LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

636.605
SC
v.44

[redacted]

[redacted] JUN 24 1949

This book has been DIGITIZED
and is available ONLINE.

Digitized by the Internet Archive
in 2021 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

https://archive.org/details/schweizerischebl4419unse

....The pages that are missing were removed because they were advertisements.

XLIV. Jahrgang. № 1.

Uster,
2. Januar 1920.

Erscheinen
je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Büttschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht-Verein), **Speicher, Stäfa, Sursee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wohlen, Wollishofen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"). **Zug** („Fringilla canora"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Jahresbilanz, Rückblick - Ausblick. — Bedeutung und Zweck der Krankmeldung in der Geflügelzucht. — Etwas über die Fütterung, Pflege und Zucht der Tauben. — Im Kampf ums Dasein. — Das Havannakaninchen. (Mit Bild.) — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Jahresbilanz, Rückblick — Ausblick.

Von E. Lenggenhager, Effretikon.

Jahresschluß — Neujahrsanfang bedeuten in den Augen des Geschäftsmannes Aufnahme der Inventur, Abschluß der Bücher, Saldierungen auf neue Rechnung und Aufstellung des Budgets. Was will ich nun hier an dieser Stelle mit all dem sagen? Nichts anderes als „Geflügelzüchter gehe hin und tue desgleichen".

Deine Antwort lautet vielleicht: Was soll ich denn für Bücher abschließen; ich, mit meinen 20 bis 30 Hennen und den wenigen Enten werde doch sicherlich nicht noch teure Bücher anschaffen und führen, welche vielleicht mehr Geld kosten würden, als ich mit dem ganzen Geflügelrummel verdienen würde.

Nein, lieber Freund, so ist es beileibe nicht gemeint,; alles was ich von dir wünsche, ist, daß du dich wirklich über die Rendite bei deinem Federvieh genau erkundigst und zwar zu deinem höchst eigenen Vorteile. Dazu braucht es einzig eine Eiertabelle und ein kleines Rechnungsführungsheftchen. Bist du Einzel- oder Sektionsmitglied des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, so erhältst du beides gratis von dessen Vorstand.

Auf der Eiertabelle werden alle gelegten Eier genau registriert, Tag für Tag, dann am Ende des Jahres alle Posten addiert und die Gesamtzahl hierauf durch die Zahl der gehaltenen Hühner dividiert. Die Zahl, die herauskommt, besagt dir dann, wieviel deine Hühner durchschnittlich in den zwölf Monaten gelegt haben. Bist du nun einmal soweit, so wird es dich auch interessieren, welche von deinen Tieren dir am meisten die Durchschnittsnote nach oben gedrückt haben und welche Drohnen sich auf Kosten der andern gütlich taten. Du greifst zum Fallennest, züchtest nur von den fleißigsten und schönsten Tieren weiter und verbesserst deinen Stamm von Jahr zu Jahr.

Im Buchhaltungsheftchen werden die täglichen Einnahmen und Ausgaben genau notiert; aber sonst ja nichts anderes dazu genommen. Der Hafer für die Chüngel und die Wurmpillen für den Hund, haben mit dieser Rechnung nichts zu tun. Aber es darf auch nicht das kleinste Pöstchen vergessen werden; jedes Ei, welches in der Haushaltung selber gegessen und jedes Hühnchen, das auch auf den eigenen Tisch kommt, muß mit dem entsprechenden Laden- resp. Fleischpreis eingesetzt werden. Ist alles lückenlos eingetragen, wird zu Anfang und am Schlusse des Jahres noch ein genaues Inventar aufgestellt und nach den vorgedruckten Andeutungen ins Heftchen eingetragen. Werden dann noch die ebenfalls vorgedruckten Schlußadditionen und Subtraktionen vorgenommen, so entpuppt sich dem Züchter schließlich der wahre Erfolg, welchen er im vergangenen Jahre mit seinem Geflügel herausgebracht hat. Guckt euch nur einmal so ein Buchführungsheftchen an, selbst wenn ihr wirklich nicht stark auf der Feder seid; es ist so einfach, daß ihr keine Fehler machen könnt. Dabei lernt ihr erkennen, welche Fütterung für euch am billigsten und doch am rentabelsten war, wann ihr die Eier zu teuer und wann zu billig verkauft habt, welche Ausgabe sich schlecht bezahlt machte usw. Kurz, ihr seid imstande, genau zu sagen, so und soviel rentierte mir meine Henne im vergangenen Jahre. Im neuen Jahrbüchlein findet ihr ein Resultat veröffentlicht, nach welchem pro Huhn und Jahr rein netto Fr. 15.50 Profit herausgebracht wurden; das ist für einen gewöhnlichen Nutzzüchter ein mehr als gutes Resultat.

Zu der Kategorie von Leuten, die durch den großen Weltkrieg in unserm neutralen Lande am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurden, ist auch der Geflügelzüchter zu zählen. Aber heute ist nicht Zeit zum Jammern; „Schau vorwärts,

Werner und nicht hinter dich!" heißt es in Schillers Tell und es soll auch bei uns so lauten.

Friede auf den Schlachtfeldern; Ruhe und Friede auch wieder auf dem Geflügelhofe. Das hier gewaltete reduzierende Kriegsbeil wurde im verflossenen Jahre nur bei einer Anzahl Junghähnen und einigen Suppenhennen als Exekutivmittel angewandt und dann wieder tief vergraben, wobei der wieder fröhlicher dreinblickende Züchter behaglich ein Friedenspfeifchen in Brand steckt und zur Befriedigung einen Blick nach dem wieder so vollständig angefüllten Vorratsraume schweifen läßt. Wohl sind die Futtermittel auch heute noch teuer, doch die Qualität ist wieder da und ein Eierpreis von 50 bis 60 Rp. pro Stück ist früher auch noch nie zu verzeichnen gewesen. Ein auch nur mittlerer Geflügelzüchter kann doch jährlich manches Tausend Eier verkaufen; wenn auch vieles für Futter wieder ausgeht, bleibt doch bei diesem Preise ein bescheidener Profit zurück. Und wie leicht kann man auch alle produzierten Eier verkaufen; die Leute reißen sich ja vielerorts förmlich darum, besonders wenn noch ab und zu die Einfuhr fremder Eier unterbunden ist.

50 bis 60 Rp. für ein Ei! Lieber Züchter, ist es da gleichgültig, ob du von derselben Zahl Geflügel täglich 10 bis 20 Eier mehr oder weniger bekommst? Findest du nicht, daß es sich lohne, seine Kenntnisse auf diesem Gebiete nach Möglichkeit zu erweitern und nach Kräften anzuwenden.

Mancher Geflügel besitzende Landwirt macht jetzt bei den Einnahmen, welche seine Ehehälfte aus dem Geflügel ziehen kann, ganz kuriose Aeuglein, wischt sich zwei-, dreimal mit dem Zwilchärmel darüber, als ob ihn dieselben trügen wollten und meint dann etwa nach einem umständlichen Räuspern: „Du Alte, wir lassen ein neues Hühnerhaus machen und ziehen im Frühjahr wieder einen Flug Jungtiere nach; mit dem Gras zertreten will ich es nicht mehr so peinlich nehmen."

50 bis 60 Rp. für ein Ei, ist das nicht ein Preis, der wirklich auch den konservativsten Bauern stutzig machen kann? Setzen wir nun nur überall frisch ein mit Aufklärungen und Belehrung, zeigen wir, daß nur sorgfältigste Pflege und rationellste Einrichtung das höchste zu leisten vermag und daß es nun einmal an der Zeit sei, statt Mistkratzern, auf höchste wirtschaftliche Leistung erzüchtetes Rassegeflügel einzustellen. Das ist es ja gerade was not tut, „Hebung der wirtschaftlichen Geflügelzucht"; Mehrproduktion von Eiern und Geflügelfleisch rentiert besser und ist Bedürfnis. Dazu gehört kerngesundes, abgehärtetes und Jahre lang auf Leistung verbessertes Zuchtmaterial, ein Zuchtmaterial, dessen Eier mindestens zu 95 Prozent befruchtet sind, dessen Küken wachsen wie Unkraut im Acker und in normalem Zeitraume mit reichlichem Eiersegen einsetzen. Die vollendetste Ausstellungsbefiederung und die „Trucke" voll „Ehren- und erste Preise" kommen dann erst in zweiter Linie; obwohl auch diese unbedingt zur Hebung der Gesamtgeflügelzucht gehören und in einer vollendeten Geflügelzucht das eine neben dem andern zu finden ist.

Bedeutung und Zweck der Prämiierung in der Geflügelzucht.

Von U. Lenggenhager in Chur.

Um sich über die Bedeutung und den Zweck der Prämiierung in der Geflügelzucht ein klares Bild zu machen, empfiehlt es sich, denjenigen Zweig der Landwirtschaft zum Vergleich heranzuziehen, bei welchem die Institution der Prämiierung am ältesten und schon vor vielen Jahren zu einer staatlichen Organisation geworden ist: die Rindviehzucht.

Während im Budget des Jahres 1859 nur eine Summe von 4000 Fr. zugunsten der Landwirtschaft figuriert, sieht dasjenige pro 1884, in welchem Jahr das Gesetz betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund geschaffen wurde (Bundesbeschluß vom 27. Juni 1884) eine Subvention von über 200 000 Fr. vor. Der bezügliche Artikel (5) betreffend „die Förderung der Tierzucht" lautet wie folgt:

„In das eidgenössische Budget wird alljährlich ein Posten zur Hebung und Verbesserung der Rindviehzucht von mindestens 100 000 Franken aufgenommen werden. Derselbe soll hauptsächlich zur Förderung einer geordneten Zuchtstierhaltung in den Kantonen, ausnahmsweise auch zur Unterstützung einer schweizerischen Beteiligung an ausländischen Rindviehausstellungen verwendet werden."

Der ausdrückliche Vorbehalt, daß die erwähnte Subvention hauptsächlich zur Förderung einer geordneten Zuchtstierhaltung in den Kantonen dienen soll und der Umstand, daß der weiblichen Zuchttiere (Kühe und Jungvieh) gar keine Erwähnung getan ist, lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß der Gesetzgeber bei Aufstellung der vorgenannten Gesetzesbestimmungen in erster Linie die Hebung der Rassen im Auge hatte. Bemerkenswert ist auch, daß die Kleinviehzucht in diesem Gesetz noch keine Berücksichtigung gefunden hatte.

Auf Grund des revidierten Gesetzes vom 22. Dezember 1893 betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund ist das Jahresbudget für den gleichen Zweck auf mindestens 400 000 Fr. erhöht worden und es hat der einschlägige Art. 5 dieses Gesetzes folgende Fassung erhalten:

„In das eidgenössische Budget wird alljährlich ein Posten zur Hebung und Verbesserung der Rindviehzucht von mindestens 400 000 Franken aufgenommen. Derselbe soll verwendet werden:

a) zur Förderung einer guten Zuchtstierhaltung in den Kantonen,

b) zum Zwecke der Verbesserung des Bestandes der weiblichen Zuchttiere (Kühe und Jungvieh) in den Kantonen,

c) zu Beiträgen an die Kosten der Bildung von Viehzuchtgenossenschaften, sowie zur Prämiierung von Zuchtfamilien und Zuchtbeständen, unter dem Vorbehalte richtiger Zuchtbuchführung,

d) zur Unterstützung einer schweizerischen Beteiligung an ausländischen Rindviehausstellungen."

Und in Art. 8 heißt es weiter:

„Unter Bedingungen, die der Bundesrat feststellen wird, werden den Kantonen auch Beiträge zur Hebung der Kleinviehzucht verabfolgt werden."

In dem neuen Gesetz sind die weiblichen Tiere beim Rindvieh nun auch erwähnt, wodurch der Wille, neben der Rasse auch den Nutzen zu fördern, deutlicher zum Ausdruck kommt. Immerhin deutet u. a. die besondere Vorschrift, daß der Gesamtprämienbetrag von Bund und Kanton für den einzelnen Zuchtstier mindestens 100 Fr. betragen müsse, während ähnliche Bestimmungen für die weiblichen Tiere nicht bestehen, darauf hin, daß auch in diesem neuen Gesetz das Hauptaugenmerk auf die Hebung der Rasse gelegt wurde. Tatsache ist, daß der Viehexporthandel in der Schweiz infolge der staatlichen Unterstützung der Rassezucht einen gewaltigen Aufschwung nahm, so zwar, daß unser Land heute die Viehbezugsquelle für viele Länder ist.

Aus der einfachen Milchspenderin ist ein hochwertiges Zuchttier entstanden, das in der Eigenschaft als Handelsobjekt einen doppelten und dreifachen Preis erhält. Der Staat hat auf diese Weise der Landwirtschaft ganz neue Erwerbsquellen geschaffen, Erwerbsquellen, ohne die der Bauer in vielen Gegenden — es fallen hauptsächlich die Bergtäler in Betracht, wo infolge gänzlichen Fehlens des Obstes, Getreides ꝛc. und infolge der ungenügenden Absatzmöglichkeit der Milch und der Milchprodukte jede weiteren Einnahmequellen fehlen — nicht mehr bestehen könnte. Die große Abwanderung vom Bauernstand in früheren Jahren ist nicht zuletzt auf die ungenügende Erwerbsmöglichkeit zurückzuführen und der Staat hat wohl daran getan, rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet waren, den Wohlstand des Bauern zu fördern. Die Rassezucht beim Rindvieh hat also ihre volle Berechtigung und es können sich die beiden Zuchtrichtungen sehr gut ergänzen.

Ich will hier nicht erörtern, ob es wünschenswert und nötig gewesen wäre, gleichzeitig mit der Rassezucht auch die Milchproduktion in vermehrtem Maße zu fördern. Wir wollen auch nicht untersuchen, ob es möglich wäre, wie für die schönsten, so auch für die besten Kühe inbezug auf den Milchertrag Prämien zu verabfolgen. Mir will allerdings scheinen, daß einem solchen Vorgehen nichts im Wege stehen sollte, indem der Milchertrag des einzelnen Tieres durch Stichproben ja jederzeit festgestellt werden kann. Richtig ist, daß unser Land trotz des blühenden Exporthandels bis vor dem Kriege keinen Mangel an Milch gelitten hat. Richtig ist auch, daß die Milchproduktion unter der Rassezucht nicht scheint zurückge-

gangen zu sein, indem jährlich für große Beträge Milchprodukte ins Ausland abgegeben werden konnten. Der während des Krieges entstandene und zum Teil noch jetzt bestehende Milchmangel dürfte weniger auf eine ungenügende Milchproduktion, als auf das Fehlen der Auslandsfette, Oele usw. zurückzuführen sein.

Zum Zwecke der Förderung der Landwirtschaft im allgemeinen und der Rindviehzucht im besondern bedient sich der Staat u. a. auch des Mittels der Viehprämierung. Der Text der bezüglichen Bewertungskarten und die Art der Durchführung dieser Prämiierungen lassen auch wieder den Schluß zu, daß dieselben mehr der Rassezucht als der Nutzzucht zu dienen haben. Um nicht mißverstanden zu werden, füge ich bei, daß ich in diesem Falle unter Nutzzucht die Milchnutzzucht im Auge habe. (Es gibt bei der Rassezucht ja auch eine Nutzzucht.) (Schluß folgt.)

Taubenzucht

Etwas über die Fütterung, Pflege und Zucht der Taube.

Von A. G. in W.

Mancher Leser dieser Zeitschrift wird beim Lesen dieses Themas bei sich denken, die Tauben brauchen doch nicht besonders gefüttert und gepflegt zu werden, sie sollen sich ihr Futter selbst suchen; die Feldtauben draußen auf den Aeckern und Wiesen und die Haustauben auf den Dorf- und Landstraßen, da finden sie stets Futter genug und eine weitere Pflege hätten sie dann nicht mehr nötig. So denken und handeln aber tatsächlich noch recht viele Besitzer und Züchter von Tauben. Gibt es doch unter ihnen solche, die nicht einmal recht wissen, wie sie zu ihren Tauben gekommen sind, um welche sie sich aber auch herzlich wenig bekümmern, und doch sind sie nun einmal da und sollten gepflegt werden. Mit dem, was die Tauben draußen an Futter finden, ist's eben nicht ganz getan. Es gibt eben auch Zeiten im Jahr, wo die Tauben draußen nichts finden und doch nicht verhungern wollen; ebenso zur Brutzeit. Unter solchen Umständen muß man sich gar nicht wundern, wenn viele Tauben, um welche sich deren Besitzer nicht kümmert, sich auch ihrem Besitzer gegenüber nicht mehr anhänglich zeigen und eines schönen Tages nicht mehr in ihren gewohnten Schlag zurückkehren, sondern vom Hunger getrieben, einen andern Schlag aufsuchen, wo für sie auch in Tagen der Not besser gesorgt wird. Oder man treibt solche Tauben durch mangelhafte Pflege förmlich von Haus und Hof weg auf die Straße. Diese verwilderten Tauben sind dann meist herrenloses Gut; man sieht solche oft in Großstädten auf den Straßen, Marktplätzen und auf den Haltestellen der Droschken und sonstigen Fuhrwerken nahrungsuchend herumtrippeln. Solche Tauben lassen sich, wenn sie nicht ganz jung eingefangen werden, nicht mehr leicht an einen Schlag angewöhnen. Da sie sich meist schon auf dem Balkenwerk alter Gebäude in Kirchtürmen oder offenen Magazinen irgendwo an geschützten Stellen wohnlich eingerichtet haben. Immerhin findet man heute, seit der Auto- und Tramverkehr den Droschkenverkehr mit Pferdegespann immer mehr verdrängt hat, auch in den Großstädten nicht mehr so viele verwilderte Straßentauben vor, wie dies vor 30 bis 40 Jahren noch der Fall war.

Die Taubenhaltung und -zucht ist eben eine Liebhaberei; ihr Nutzen ist gering und kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Wer keine Freude und Zuneigung zu den Tauben hat, sollte lieber keine halten, er erspart sich dann manchen Aerger und manche Enttäuschung. Nur wer seine Tauben lieb hat und pflegt, wer sie selbst regelmäßig füttert, wird auch Freude an ihnen haben. Sie werden dann bald sehr zutraulich und anhänglich; sie lassen sich willig von ihm halten und streicheln, nehmen ihm das Futter von der Hand weg, gewöhnen sich an seinen Lockruf, an sein Pfeifen, auf welches Zeichen hin sie von der Straße weg eiligst in den heimischen Schlag oder an die gewohnte Futterstelle sich begeben. Bei richtiger, regelmäßiger Fütterung werden aber auch die Tauben mit mehr Eifer zu ihrer Fortpflanzung schreiten und werden durch Aufzucht zahlreicher Jungtauben den Besitzer für die aufgewandte Mühe und Fütterungskosten wieder reichlich entschädigen, sodaß derselbe sich weniger mehr über die schlechte Rendite der Taubenzucht zu beklagen haben wird. Doch sollte überall, wo Tauben gehalten werden, in erster Linie ein Wohnraum, d. h. richtiger Schlag für dieselben zur Verfügung sein. Das Anbringen nur eines gewöhnlichen Kistchens unter einem Vordach ist deshalb nicht zu empfehlen, weil hier eine richtige Kontrolle sehr erschwert, ja ganz unmöglich gemacht wird. Die Anlage und Einrichtung eines Taubenschlages ist weder kostspielig noch kompliziert; ein einfacher Bretterverschlag oder auch nur ein gleichgroßer Verschlag aus engmaschigem Drahtgeflecht genügt vollständig, jedoch muß dieser innerhalb der Giebelmauer direkt unter dem Hausdach genügend solid erstellt werden, um Marder, Katzen u. dergl. von ihm fernzuhalten. Nebst der Ausflugöffnung nach außen, soll nach innen noch ein Glastürchen oder Schieberchen angebracht werden, damit der Besitzer den Schlag und dessen Bewohner stets kontrollieren und ihnen Nahrung und Trank reichen, sowie den Schlag reinigen kann. Im Schlage selbst sollte für jedes Paar Tauben ein besonderes Abteil eingerichtet werden, in welchem es bequem nisten und brüten kann. Zu dem Zwecke können einfach eine entsprechende Anzahl kleiner, gleich großer Kistchen neben- oder übereinander auf eine Seite gelegt werden, sodaß die obere oder Deckelseite nach vorn gerichtet ist, der Deckel wird natürlich abgenommen; dadurch gewinnt man auf höchst einfache, billige Art und Weise die gewünschten Abteilungen zu Nist- und Brutzwecken für die einzelnen Taubenpaare.

Alle 14 Tage bis drei Wochen, je nach der mehr oder weniger starken Bevölkerung, sollte jeder Taubenschlag gründlich ausgekehrt, abgekratzt und wieder frisch mit trockener Einstreu, Torfmull, Moos, zartem Heu usw. versehen werden und zwar nicht bloß der Boden des Schlages, sondern auch sämtliche Abteilungen sollen gründlich gereinigt werden. Diese Arbeit wird natürlich verrichtet, wenn die Tauben im Freien nach Futter ausgehen, der Schlag also leer ist. Allfällig brütende Taubenpaare störe man aber nicht, diese Abteile werden dann gereinigt, sobald die Jungen ausgebrütet und flügge geworden sind, sowie natürlich kurz vor der Eierablage. Wer seine Tauben im Schlag füttert, bringe direkt an der Wand über den einzelnen Abteilen ein genügend langes und breites Brett an und streue oder lege das Futter auf dieses und nicht nur auf den bloßen, von den Tauben verunreinigten Schlagboden; dies wäre direkt gesundheitsschädlich. Vor jeder Fütterung wird das Futterbrett zuerst sauber abgewischt und von allfälligen Ueberbleibseln und Rückständen gesäubert; man füttere zwar nie so reichlich, daß die Tauben von einer Futterzeit zur andern Futter übrig lassen.

Als Weichfutter reiche man den Tauben alle gesunden Ueberbleibsel aus der Küche, die man den Hühnern und anderm Hausgeflügel verabreichen darf. Können die Tauben im Winter wegen Schneefall und im Sommer sonst wegen Unwetter nicht ins Freie, dann darf Grünzeug oder zur Winterszeit Möhren- oder Rübenschnitzel im Weichfutter nie fehlen, auch eine Prise Salz nicht. Als Körnerfutter gebe man kleinen Weizen, Hirse, Bruchreis oder, wenn wieder einmal erhältlich, ihr liebstes und zuträglichstes Körnerfutter: ganze, gekochte Gerste.

Was sodann die Paarung und Zucht der Tauben anbetrifft, darf man dies nicht ganz den Tieren und ihrem eigenen Instinkt überlassen, sondern der Besitzer stelle jeweilen im Frühjahre diejenigen Paare zusammen, welche in ihrer Art, Größe, Farbe und Zeichnung des Gefieders am besten zusammen passen. Der Züchter muß sich dann bei jedem Taubenpaar die Zeit, während welcher er dasselbe behufs Zwangspaarung zusammenbrachte, in seinem Notizbuch aufschreiben, damit er weiß, wann etwa die Eierablage stattfindet und das Brüten beginnt; er muß auch wissen, wieviel Junge und von welchen Taubenpaaren dieselben erbrütet wurden, ob die Jungen in der Qualität, Farbe und Zeichnung des Gefieders gut ausgefallen oder nicht und welche derselben er wieder großziehen und zur Zucht bestimmen kann. Dies alles zu wissen, ist für einen Besitzer und Züchter von Tauben, der

nicht nur letztere sich selbst überläßt, sondern nach einem ganz bestimmten Plan mit seinen Tauben die Zucht durchführt, dieselben auch regelmäßig und naturgemäß füttert, absolut notwendig und bildet die Grundlage jeder rationellen und erfolgreichen Zucht, Haltung und Pflege der Tauben.

Einheimische Vögel

Im Kampf ums Dasein.

Von Prof. K. H. D.

Außerordentlich hart gestaltet er sich für mancherlei Kreaturen, und mehr als eine ist ihm auf die Dauer nicht gewachsen und erliegt den Beschwerden, die er im Gefolge hat. Zwar sind auch die so viel geschmähten vernunftlosen Tiere im allgemeinen trefflich ausgerüstet, um den Schwierigkeiten, welche ihre Existenz in Menge bietet, mit Aussicht auf Erfolg begegnen zu können; trotzdem erweisen sich diese Hindernisse gar oft für sie als unüberwindlich, und ihnen verdanken sie häufig den Untergang.

Besonders schwer und mannigfaltig sind die Gefahren, welche unser gefiedertes Volk bedrohen, und unter den Vogelarten, welche im Ringen ums Dasein ungewöhnlich in Anspruch genommen werden, ist den Insektenfressern das beschwerlichste Los zugefallen. Von diesen haben es die Schwalben freilich am allerschlimmsten; eine mühsamere Art und Weise, sich durchs Leben zu schlagen, als die von ihnen notgedrungen betätigte gibt es schon nimmer. Den langen lieben Tag, von der frühesten Morgenstunde an bis gegen Abend durchmißt die allzeit muntere Schar der sympathischen Geschöpfe den Himmelsraum, und mit unbegreiflich erscheinender Geschicklichkeit haschen sie mitten während des rasenden Fluges die winzigen Insekten, die ihr lichtes Element teilen. Ihr gesamter Organismus ist dabei voll in Anspruch genommen, und da zufolge einer unaufhörlichen Bewegung auch ihr Appetit nicht unbeträchtlich sein dürfte, ist leicht einzusehen, daß sie unermüdlich an der Arbeit sein müssen, um nur ihres eigenen Leibes Bedarf angemessen zu decken. Daß sich ihre Anstrengungen entsprechend vervielfältigen, wenn sie auch noch eine mehrköpfige, beständig Atzung heischende Nachkommenschaft gleichzeitig zu befriedigen haben, leuchtet wohl ebenfalls ohne weiteres ein.

Sie könnten ihrer Aufgabe aber unmöglich genügen, eignete ihnen nicht ein wunderbar entwickeltes Flugvermögen, das uns in seiner Vollkommenheit stets neue Bewunderung abnötigt. Unübertrefflich ausgebildet erscheint diese Fähigkeit beim Mauersegler, dem unter dem Namen „Turmschwalbe" oder — noch eher — „Spyr" ebenso bekannten Schwirrvogel; sie erlaubt es ihm, Tag für Tag unermeßliche Entfernungen mit nie versagender Ausdauer zu durcheilen und sich mit spielender Leichtigkeit in verschiedene Höhen zu schwingen, wo er das Insektengeschmeiß zahlreicher zu erbeuten vermag.

Ist es nicht unfaßbar, mit welch fabelhafter Schnelligkeit der düster gefärbte Vogel um die Dachgiebel und Häuserecken rast, wie sicher und ruhig er sich in unermeßlich hohen Luftschichten tummelt, sodaß der von ihm regelmäßig ausgestoßene schrille Ruf kaum mehr unser Ohr erreicht? Und ist nicht geradezu beispiellos die Treffsicherheit, womit er, ohne den scharfen Flug zu mäßigen, in der kleinen Mauerspalte verschwindet, die unter dem Dachziegel kaum wahrnehmbar erscheint? Wen erfüllt nicht das ängstliche Gefühl, der Vogel müsse unfehlbar zerschmettert zur Erde fallen, sieht er ihn von weitem nach dem Dache oder dem Turm angestürmt kommen?

Des Spyrs Element ist die Luft; nur in ihr ist er zu Hause; hier entfaltet er eine Beweglichkeit, ob der wir nicht genug staunen können. Freilich übersehen wir dabei auch nicht, daß er währenddessen eine immense Arbeitsleistung vollbringt, zu deren Erzielung sein ganzer Körper in Mitleidenschaft gezogen wird, und wir begreifen nun, daß seine gesangliche Tätigkeit derart primitiv ist; denn ganz unmöglich wäre es für ihn, den Stimmapparat auch nur in wenig komplizierter Form zu gebrauchen. Tatsächlich ist sein Ruf, dem er den in gewissen Gegenden üblichen Beinamen verdankt, etwas recht Kunstloses und zugleich Unschönes, was jedoch nicht verwundern darf. Es ist im Gegenteil merkwürdig, daß er überhaupt zustande kommt, und dazu noch in der Häufigkeit, wie das wirklich zutrifft. Auch diese Erscheinung ist ein beredtes Zeugnis für des Vogels ungewöhnliche Lebensenergie und unzerstörbaren Tätigkeitsdrang.

Mit Vorliebe treiben sich die unerreichten Flugkünstler über dem Flußbett herum; hin und her geht die rasende Fahrt, daß kaum das Auge zu folgen vermag. Dicht über dem Wasser schießen sie dahin, blitzschnelle Wendungen nach allen Seiten ausführend; unbegreiflich dünkt es uns, daß sie nicht mit den schmalen Flügeln in die feuchte Flut eintauchen. In kurzen Intervallen folgt sich der scharfe Ruf, der zwar animierend wirkt, doch recht unangenehm empfunden wird, ertönt er gleichzeitig aus mehreren Kehlen.

Chaotisch wirbeln die ungestümen Gesellen durcheinander; daß sie nie und nirgends zusammenstoßen, ist auch eine der vielen Unbegreiflichkeiten, welche ihr Anblick bietet. Umsonst bemüht sich unser spähender Blick zu erkennen, was für ein Insekt dieser oder jener Segler, den wir speziell aufs Korn genommen, in einem gegebenen Augenblick hascht; weder vermögen wir, die allerdings winzige Beute zu schauen, noch gelingt es uns, den Vogel den Schnabel öffnen zu sehen, der immerhin beträchtlich aufgesperrt werden kann. Und doch verfolgt er derlei Ungeziefer, und außerdem mit Erfolg; denn sonst könnte er ja erst gar nicht existieren, geschweige auch noch seine Jungen aufziehen.

In einem kühnen Bogen überspannt die Fußgängerbrücke in mittlerer Höhe den Flußlauf. Ein Stück weiter oben steht die beträchtlich höhere Eisenbahnbrücke, von deren beiden mittleren Eisenpfeilern der eine mitten im tiefen Bett steht. Am rechten Ufer ist eine Baggermaschine verankert, die u. a. auch von einem in gewisser Höhe an diesem Pfeiler befestigten dünnen Drahtseil in der erforderlichen Lage gehalten wird; in schräger Linie verläuft dieses Metall, nicht straff gespannt, von unten nach oben in halber Länge über das Wasser. Seit Monaten, wenn nicht Jahren, ist es schon da, und getreulich hat es bisher seinen Dienst versehen. (Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Das Havannakaninchen.

Von E. Bethge-Gilg, Feldmeilen.
(Mit Bild.)

Die enormen Preise, die heute für Pelze bezahlt werden, veranlassen viele Kaninchenhalter sich nicht nur mit der Produktion von Fleisch zu befassen, sondern auch und zugleich die bezüglichen Nebenprodukte zu verwerten. Unter den verschiedenen Rassetieren, die dem Züchter zur Verfügung stehen, ist es nicht schwierig, eine Auswahl zu treffen, denn will der Züchter nur Fleisch produzieren, so stehen dafür bekanntlich die großen Rassen in verschiedenen Variationen zur Verfügung, und bedarf er für spezielle Zwecke einige schöne Pelze, die er im eigenen Haushalt verwerten möchte, so geht er zur diesbezüglichen Rasse über und züchtet sich eine Anzahl Tiere, damit er seinen Bedarf an Fellen selbst decken kann.

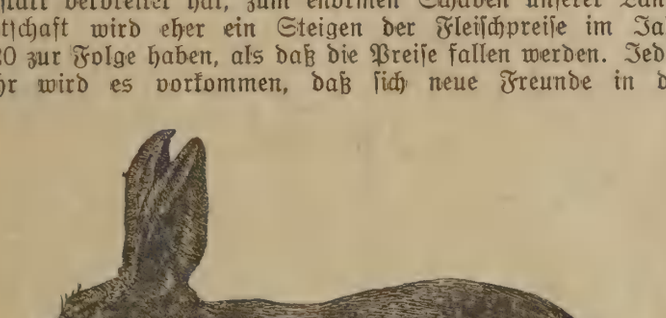
Das Havannakaninchen ist in den letzten Jahren sehr in der Gunst der Züchter gestiegen, denn die Felle dieses Tieres lassen sich im Naturzustand für allerlei Pelzsachen sehr gut verwenden. Die Farbe soll satt havannabraun sein, also dunkelbraun. Das Fell ist dicht und weich und hat mittellange Haare. Das Havannakaninchen wird zirka drei bis vier Kilo schwer. Sind erst die geeigneten Zuchttiere vorhanden, so bietet die Züchtung keine sehr großen Schwierigkeiten mehr. Auf alle Fälle dürfen aber die Ställe nicht auf der Sonnenseite liegen, denn die direkten Sonnenstrahlen geben dann den Haaren einen rötlichen, rostigen Anstrich und der soll sich auf dem Fell nicht zeigen.

Wie beim Black and tan wird auch vorzugsweise das Havanna im Winter gezüchtet und soviel ich bis jetzt Gelegenheit hatte zu beobachten, entwickeln sich die Winterwürfe gerade inbezug auf die Felle ganz ausgezeichnet.

Wenn auf schöne Felle gezüchtet wird, darf selbstredend

nicht während der Härung gezüchtet werden; wird diese Sünde dennoch begangen, so kann nicht erwartet werden, schöne und tadellose Felle zu bekommen. Die Verwendung der geliderten Felle ist eine sehr mannigfaltige. Es lassen sich daraus zum Beispiel die folgenden Sachen herstellen: Pelzkragen, Muff, Pelzkappe, Garnitur für Damenmäntel, und gewöhnlich werden solche Pelzstücke nicht nur etwa von der Familie des Kaninchenzüchters getragen, sondern besser situierte Personen verschmähen den „Kaninpelz" nicht. Nachdem nun infolge der Kohlennot die Wohnräume mit dem schwarzen Diamanten nicht mehr so intensiv erwärmt werden können, trat die Elektrizität in den Riß und wir finden wirklich recht gediegen zusammengestellt elektrische Havanna-Kaninpelze als Fußwärmer in den einschlägigen Geschäften. Natürlich lassen sich auch noch Teppiche herstellen, die heutzutage in jedem Hause sehr willkommen sind.

Der Kaninchenzüchter hat daher allen Grund, recht fleißig zu züchten, denn für seine Produkte wird er stets Absatz finden. Die Maul- und Klauenseuche, die sich leider in unserm Lande zu stark verbreitet hat, zum enormen Schaden unserer Landwirtschaft wird eher ein Steigen der Fleischpreise im Jahr 1920 zur Folge haben, als daß die Preise fallen werden. Jedes Jahr wird es vorkommen, daß sich neue Freunde in die



Das Havannakaninchen.

Reihen der Kaninchenhalter und Züchter einreihen lassen, und wieder solche, die wieder ausscheiden, weil's bloß ein Strohfeuer war, diejenigen Züchter hingegen, die über ihren Kaninchenstall aber hinaus sehen, werden auch im neuen Jahre die Zucht weiter mit Ausdauer und Geschick betreiben. Wie sehr die Kaninchenzucht im Interesse unserer Volkswirtschaft liegt, beweist das große Interesse, das die Behörden in allen Schweizergauen dieser Kleintierzucht entgegengebracht wird und das Interesse bekundet sich nicht nur in schönen Worten, sondern die Taten stehen hier gegenüber durch die vielen Subventionen, sei es in bar oder Naturalgaben.

Tausende von Kilogrammen Fleisch und Fett wurden durch die Kaninchenzucht der Allgemeinheit zugeführt. Gewiß muß zugegeben werden, liegt ein schöner Posten Arbeit darin, aber gerade diese Arbeit wurde nutzbringend und im Interesse unserer Volksernährung angewandt und gibt ein hohes sittliches Zeugnis über die Arbeitsfreudigkeit der Kleintierhalter. Der arbeitsfreudige Züchter, der im vergangenen Jahre nicht in Morpheus Armen lag bis die Sonne ihn im Bett blendete, sondern das Sprichwort: „Morgenstund hat Gold im Mund" beherzigte, der kann nun heute gewiß mit voller Befriedigung seine Bilanz ziehen über seine Kaninchenzucht. Ueber die Festtage sind bereits einige saftige Braten aufmarschiert und bei sorgfältiger Pflege war es gelungen, ohne spezielle Kraftfutter währschafte Schlegel zu erhalten; noch sind einige Tiere im Stalle gesund und munter und schlachtreif. Nach und nach werden die Stallinsassen bis auf die Zuchtpaare verschwinden, ein jedes in der Familie, ob groß oder klein, wird es vergönnt sein, nach Herzenslust zu essen, man darf sich etwas mehr erlauben, zu genießen, als wenn das Fleisch hätte beim Metzger gekauft werden müssen.

Hat aber der Züchter gar so viele Tiere, daß er mit dem Essen nicht folgen kann, dann hat er aber für das Kaninchenfleisch heute zu hohen Preisen stets flotten Absatz, denn die Hotels und Pensionen in den Städten sind stets Abnehmer vom Kaninchenfleisch.

Wir wollen weder ängstlich noch kurzsichtig sein, aber durch das politische Chaos am europäischen Horizont wird auch dem einfachsten Manne klar werden, daß es mit der Kaninchenzucht noch lange nicht vorbei ist, die Lebenshaltung wird auch in den nächsten Dezennien nicht billiger werden. Was wir aber in unseren freien Stunden durch die Haltung von Kaninchen erschaffen können, dient zum Wohl und Segen der Familie.

Möge es auch dem Havannakaninchen beschieden sein, unter den werten Leserinnen und Leser der „Schweiz. Blätter für Ornithologie" Freunde und Gönner zu finden, ich bin überzeugt, daß deren Zucht jedem aufmerksamen Beobachter recht viel Freude bereiten wird und die erhaltenen Felle zu Schmuckstücken im Haushalt verwendet werden.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Sonntag den 28. Dezember 1919, vormittags 10¼ Uhr, im „Du Pont" in Zürich. Anwesend sind sämtliche Vorstandsmitglieder. — Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 30. November 1919 wird genehmigt. — Es liegen erfreulicherweise wieder acht Anmeldungen um Aufnahme in unsern Verein vor. Es sind dies folgende: 1. Frau E. Laferma-Egloff, Viale al Portane, Bellinzona; 2. Frau Hilda Meier-Müller, Casa Funicolare, Locarno; 3. Heinrich Joho, Bernstraße 16, Luzern; 4. H. Huber-Aeberli, Bäckerei, Affoltern a. A.; 5. J. Vollmeier, Lehrer, Schwarzenbach bei Wil (St. Gallen); 6. Simon Ettlin-Bucher, Spenglerei, Kerns (Obwalden); 7. Fritz Bühler, Restaurant Hohberg bei Solothurn; 8. W. Bohl, Schreiner, Stein (St. Gallen). Allen Aufnahmsgesuchen wird einstimmig entsprochen. Ferner hat sich der Ornithologische Verein Töß (Abteilung Geflügelzucht) mit 59 Mitgliedern zur Aufnahme angemeldet. Das Präsidium gibt seiner Freude über den erwünschten Zuwachs Ausdruck und heißt die neue Sektion, deren Aufnahme ebenfalls einstimmig erfolgte, zu tatkräftiger Mitarbeit herzlich willkommen. — Der neue Vertrag betreffend das Vereinsorgan, abgeschlossen zwischen dem S. G. Z. V. und Herrn Buchdruckereibesitzer Didierjean in Uster, wird unter Beifügung von zwei Ergänzungen genehmigt. — Die Anfrage eines Mitgliedes um Subvention für Tiere eigener Zucht wird grundsätzlich abgewiesen. — Zum „Kleinen Jahrbuch" pro 1919 liegt die definitive Abrechnung vor. Die Einnahmen belaufen sich auf Fr. 1299.05, die Ausgaben auf Fr. 1218.31. — Bezüglich der Einführung eines Standards wird beschlossen, sich mit andern Vereinen diesbezüglich in Verbindung zu setzen, um Einheitlichkeit zu erzielen. — Herr U. Lenggenhager in Chur verzichtet auf den ihm zugesprochnene Barbetrag für die Geflügelhofprämiierung nebst dem Einsatz von 5 Fr. zugunsten dieser Vereinsinstitution. Diese schöne Schenkung von 35 Fr. wird bestens verdankt. — Das Präsidium macht auf einen demnächst erscheinenden Artikel im Vereinsorgan über das Prämierungswesen aufmerksam. Im Vorstand soll diese Angelegenheit später zur Sprache kommen, eventuell wird sich auch die Delegiertenversammlung damit zu beschäftigen haben. — Die Anschaffung geschlossener Fußringe pro 1920 wird beschlossen und der nötige Kredit hiefür bewilligt. — Nach Erledigung einer Anzahl interner Angelegenheiten wird um 2 Uhr Schluß der Sitzung erkannt.

Der Sekretär: U. Steinemann.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Prosit Neujahr! Euch Taubenfreunde. glückauf im neuen Züchterjahr! Der edle Sport, der uns vereinigt, birgt manches schöne Taubenpaar!

Zum Jahreswechsel entbiete ich allen unseren w. Mitgliedern und Freunde der Taubenzucht ein glückliches neues Jahr. Möge auch das neue Jahr unsere Mitglieder zu sportlichem Tun animieren und neue Mitglieder zuführen, damit unser Verein aufblüht zum Wohle und Gedeihen der edlen Taubenzucht. Das neue Jahr bringt unserm Verein Arbeit in Hülle und Fülle. Zunächst sind es einmal die Statuten, die unser Verein dieses Jahr an unsere Mitglieder neu ausgeben muß. Dann beabsichtigt unser Verein im Jahre 1920 eine Taubenausstellung zu veranstalten und bitte ich heute schon unsere Taubenfreunde, sich an derselben recht rege zu beteiligen und mitzuhelfen, damit unsere Ausstellung als mustergültig abschneiden kann. Auch bei unserer Generalversammlung, welche voraussichtlich am 8. Februar a. c. stattfindet, bitte ich heute schon unsere w. Mitglieder, sich an derselben recht rege zu beteiligen.

Werte Taubenfreunde! Arbeitet mit und werbet neue Mitglieder für unsern Verein an, denn nur ein starker Verein kann auch etwas starkes leisten. Freunde und Gönner unseres Vereins sind zum Beitritt freundlich eingeladen. Jahresbeitrag Fr. 3.–, Eintritt Fr. 2.—.

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Sportfreunde! Wir sind in der erfreulichen Lage, Ihnen drei neue Mitglieder anzumelden; es sind die Herren Wilhelm Fehr, Villa Ithaka, Rorschach a. B., A. Gegenschatz, Küfermeister, Hafnerstr. 6, St. Gallen, und Joh. Unternährer, Reußinsel 3, Luzern, Präsident des dortigen Geflügelzüchtervereins. Im Namen unseres Vereins heiße ich diese in unseren Reihen aufs beste willkommen und bitte um eifrige Mitarbeit. — Die Vereinsbücher Pfenningstorff und Schachtzabel stehen jederzeit zur Verfügung.

Taubenfreunde sind zum Beitritt freundlich eingeladen.
Ernst Aug. Gimmel, Präsident.

Praktische Winke.

— **Bei der Mast von Hühnern** haben eingehende Versuche erwiesen, daß die Fütterung mit gekochtem Getreide nicht nur unrentabel ist, sondern daß dasselbe auch die Verdauungsorgane der Hühner ruiniert und bei längerer Fortsetzung sogar den Tod der Tiere zur Folge hat.

* * *

— **Beim Ankauf eines Brutapparates** nehme man nicht das erste beste Fabrikat und spare auch nicht am unrechten Ort. Ein erstklassiger Brutapparat kostet sein Geld, bringt es aber auch bald wieder ein, und zwar dadurch, daß in ihm ein bedeutend höherer Prozentsatz an Küken zum Ausschlüpfen gelangt, als in einem minderwertigen Brutapparat. Es ist leider ein nicht zu leugnender Umstand, welcher bei allen Systemen — bei dem einen mehr, beim andern weniger — manchmal auftritt, daß sich die Küken scheinbar ganz normal entwickeln, dann aber kurz vor dem Ausschlüpfen ein Satz von 5 bis 50 Prozent oder gar darüber in der Schale abstirbt, „steckenbleibt", wie man gewöhnlich sagt. Man kann wohl sagen, daß die besten Maschinen durchschnittlich etwa 20 Prozent der ausgebildeten Küken in den Schalen stecken lassen, die schlechten dagegen 50 bis 75 Prozent oder gar noch mehr. Selbstverständlich kommt es auch vor, daß eine gute Maschine manchmal 75 Prozent und darüber stecken läßt und eine minderwertige Maschine dagegen 75 Prozent guter Küken ausbrütet. Hier wird man aber ohne weiteres Unnormalität der Eier oder unachtsame Bedienung oder Behandlung der Maschine als Ursache annehmen können. Diese Fehler zu vermeiden bezw. abzustellen, ist Voraussetzung für jede Geflügelzucht mit Brutmaschinen, zum Teil für jegliche Geflügelzucht überhaupt. Im übrigen dürfte aber einleuchtend sein, daß man bei der Anschaffung einer Brutmaschine leicht am falschen Orte spart.

* * *

— **In der Putenzucht** braucht die Zuführung frischen neuen Blutes nicht von Jahr zu Jahr zu erfolgen; es genügt vielmehr ein Wechsel von drei zu drei Jahren. Den Blutwechsel kann man auch durch Einstellen fremder, mit dem Hahn nicht blutsverwandter Hennen herbeiführen. Das ist aber kostspieliger, als die Anschaffung eines einzigen Hahnes.

* * *

— **Im Putenstall** müssen sich in angemessener Höhe Stangen oder Latten befinden, auf denen die Truthühner gemäß ihrer Gewohnheit im Freien schlafen können. Die Sitzstangen werden am besten in einem Abstand von 80 bis 100 Zentimeter angebracht; sie müssen auch entsprechend stark sein, denn auf zu dünnen wie auf zu übermäßig dicken Stangen verliert das darauffitzende Tier den Halt und verletzt sich leicht beim Herunterfallen. Um dies zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Sitzstangen nicht höher als ein Meter vom Stallboden anzubringen und diesen noch mit einer mindestens fünf Zentimeter hohen Einstreu zu versehen. Letztere Maßnahme dient dann auch zugleich dem Zweck, die im Putenstall unbedingt nötige Wärme herzustellen.

* * *

— **Die Paarung der Zuchtgänse** muß, soweit sie noch nicht erfolgt ist, spätestens jetzt geschehen, da man erwarten kann, daß die Gänse von Mitte Januar an zu legen anfangen. Wenn die jungen Gänse jetzt noch nicht geschlachtet oder verkauft sind, müssen sie von den alten Zuchttieren getrennt werden.

* * *

— **Bei einem großen Entenstamm mit mehrere Erpeln** müssen die einzelnen Stämme gepaart werden, ehe noch die Enten mit dem Legen beginnen; eine spätere Störung hat leicht die Unterbrechung des Legens zur Folge. Auch gegen plötzliche Witterungsumschläge sind die Enten sehr empfindlich; Frost oder Schnee unterbricht gewöhnlich das Legen für ein bis zwei Tage.

* * *

— **Entencier**, die im Januar oder gar schon im Dezember gelegt werden, sind meist in großem Umfange unbefruchtet oder schwach befruchtet. Dasselbe gilt auch von den einzelnen Eiern, die nachher in der „Vor-Legeperiode" produziert werden. Wenn es auf die Zeit nicht ankommt, nehme man diese Eier noch nicht zur Brut; die frühen Eier sind auch insofern wertvoll, als sie auf dem Markt sehr hohe Preise zu erzielen pflegen. Will man dennoch das Brutgeschäft schon so früh beginnen lassen, so sollte man die Eier nur von ganz erprobten Zuchttieren — Enten sowohl als auch Erpeln — nehmen und auch dann noch der Auswohl große Sorgfalt widmen.

* * *

— **Die Anschaffung von Tauben** erfolgt am zweckmäßigsten im Herbst oder Winter, da sich die Tauben während des Eingesperrtseins in der kühlen Jahreszeit, das ihnen meist auch ganz angenehm ist, gut an den Schlag gewöhnen und sich nachher nicht so häufig verfliegen.

* * *

— **Der Grünling** (Fringilla chloris) läßt sich in der Gefangenschaft bei guter Wartung und in einem geräumigen Käfig lange erhalten und erfreut durch seinen flötenden Gesang. Als Nahrung bekommen ihm am besten Kanarien- oder Rübsamen und etwas Hanf, nebenbei auch Grünzeug, süßes Obst und etwas Semmel.

Büchertisch.

* **Neuzeitliche Geflügelzucht in der Landwirtschaft** von Margarete Preuß. Diese große Praktikerin, die wie selten eine, auch die Teorie in ausgezeichneter Weise auf die Praxis anzuwenden versteht, hat bis jetzt in allen ihren Werken und Arbeiten nur Vorzügliches geleistet. Auch das vorliegende Buch, das im Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10, erschienen und von dort zum Preise von 3 Mark zu beziehen ist, ist ein Beweis für den außerordentlich gesunden Blick, den die Verfasserin für die Gegenwart und die besonderen Ansprüche, die sie an die Nutzgeflügelzucht stellt, hat. Es ist ein ganz modernes Werk, dessen Studium wir auch unsern Geflügelzüchtern wärmstens empfehlen, obschon das Buch eigentlich für deutsche Verhältnisse geschrieben wurde.

* Das soeben erschienene Sonderheft **„Deutsche Motorpflüge"** der Maschinen-Zeitung für die Landwirtschaft, Berlin W. 9, bringt eine Uebersicht über die in Deutschland gebauten Motorpflüge und behandelt insbesondere die landwirtschaftlichen Gesichtspunkte, die bei der Anschaffung eines Motorpfluges und bei der Auswahl des Systems zu beachten sind. Das Heft, das zum Preise von Mk. 2,50 vom Verlag bezogen werden kann, wird von jedem, der sich für Motorpflüge interessiert, mit Nutzen gelesen werden.

Briefkasten.

— G. V. in Oe. Unter „Kaulhuhn" versteht man eine schwanzlose Abart unseres Haushuhns; diese Rasse — wenn wir sie als solche bezeichnen wollen — wird bei uns auch „Purzhuhn" genannt und ist da und dort, namentlich auf Bauernhöfen etwa anzutreffen.

— J. H. in Z. Wenden Sie sich an Hrn. E. Lenggenhager, Amerik. Geflügelfarm in Effretikon; so viel uns bekannt, finden dort hie und da Volontäre in der Geflügezucht entsprechende Beschäftigung. Wir finden auch, daß Sie sich auf diese Art am schnellsten in die Praxis einarbeiten.

— J. H. in R. Besten Dank für Ihr Manuskript; es soll in einer der nächsten Nummern Verwendung finden.

— E. A. G. in A. Wir bitten Sie zu beachten, daß Text-Mitteilungen und Vereins-Nachrichten an die Redaktion und Inserate an die Druckerei oder Expedition des Blattes zu richten sind. Für Verspätungen, die durch falsche Adressierung entstehen, lehnen wir die Verantwortung ab. Auch bitten wir zu beachten, daß Verkaufsmitteilungen nicht in die Vereins-Nachrichten untergebracht werden dürfen; hiefür empfiehlt sich recht höflich der Inseratenteil! Nicht wahr, Sie begreifen das auch?

— R. W. in T. Die Verpflegung des Schwans entspricht derjenigen der Gans. Der Schwan ist ein Ziervogel und auf irgend einen Nutzen können Sie nicht rechnen. Zur Verrichtung des Brutgeschäftes baut man dem Schwan ein einfaches hölzernes Häuschen, das am Ufer oder auf einem Inselchen des Wassers plaziert wird. Natürlich wird der Schwan nur da gehalten, wo frisches, ruhiges Wasser zur Genüge vorhanden ist.

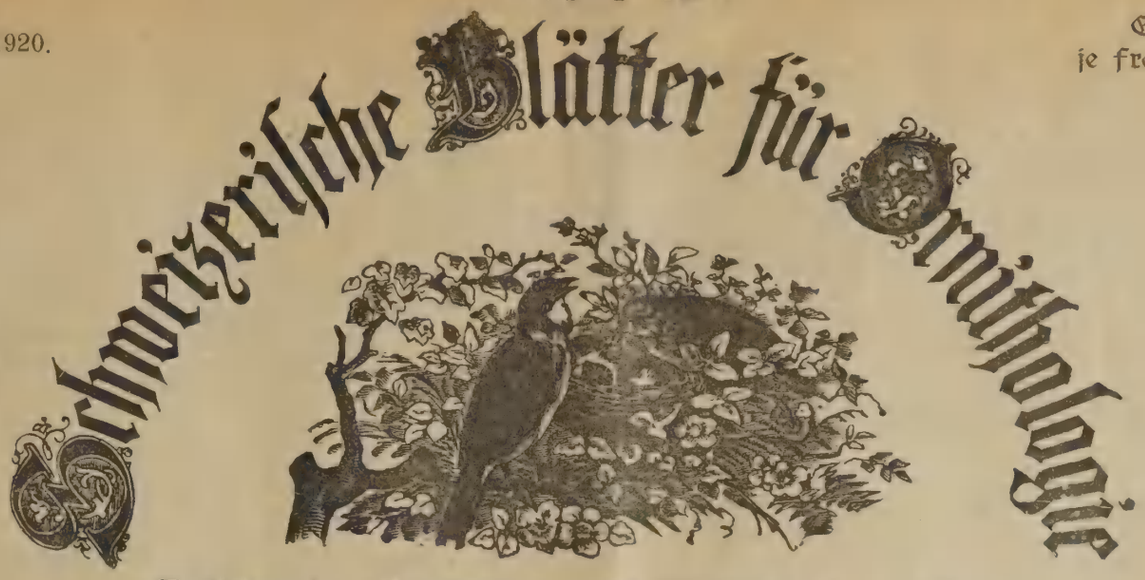
— M. A. in St. G. Wir legen Ihre Einsendung dankend beiseite, nachdem die Prämierungsliste bereits in Nr. 49 (1919) erschienen ist. Der neue Bericht würde uns zu viel Raum in Anspruch nehmen und dabei bietet er doch der großen Lesergemeinde zu wenig Interesse. Ihre Zeitungs-Reklamation wurde an die Expedition weiter gegeben. Ihre Wünsche zum Jahreswechsel seien aufs beste erwidert. E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

XLIV. Jahrgang. № 2.

Uster,
9. Januar 1920.

Erscheinen
je Freitag abends.



Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Altwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Olsschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Olsschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Bedeutung und Zweck der Prämiierung in der Geflügelzucht (Schluß). — Das Erfrieren der Kämme. — Gehört der gute Geruchsinn der Tauben ins Gebiet der Fabel? — Im Kampf ums Dasein (Schluß). — Welche Rasse soll ich züchten? — Verschiedene Nachrichten.— Prämierungsliste. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Bedeutung und Zweck der Prämiierung in der Geflügelzucht.

Von U. Lenggenhager in Chur.

(Schluß.)

Die Prämiierung bei der Rindviehzucht gestaltet sich insoweit einfach, als bei ihr in der Schweiz nur vier Rassen in Betracht fallen: das Braunvieh, das Fleckvieh, die Eringer- und Lötscherschläge. Was jedoch die Punktierung selbst anbelangt, so wird ein Blick auf die Bewertungskarten genügen, um jedermann davon zu überzeugen, daß deren Ausfüllung bei der vorgeschriebenen Berücksichtigung von 22 Positionen keine leichte Sache ist. Und dennoch ist die Prämiierung beim Rindvieh im allgemeinen eine äußerst stabile und konsequente. Es sind mir mehrere Beispiele bekannt, wo bei einer Beurteilung durch ganz verschiedene Experten die gleichen Kühe, Rinder und Stiere an bezirks- und kantonalen, an kantonalen und schweizerischen, an schweizerischen und internationalen Ausstellungen im gleichen Rang standen und in einzelnen Fällen sogar die gleiche Punktzahl erhielten. Es haben diese staatlichen Bewertungen sodann auch den großen Vorteil, daß in der ganzen Schweiz nach einem und demselben Schema taxiert wird und zwar geschieht dies in keinem Fall nur durch einen einzigen Richter, sondern es amtet jeweilen eine Dreierkommission, bestehend aus zwei Richtern und einem Obmann.

Wie verhält es sich in dieser Beziehung aber bei den Prämiierungen in der Geflügelzucht? Da hat womöglich ein jeder Verein seinen eigenen Standard, seine eigenen Richter und natürlich auch seine eigenen Resultate.

Beispiel: An den diesjährigen Ausstellungen in Chur, Bülach und Teufen haben vier Geflügelstämme die nachstehend vermerkten Punkte erhalten:

1. 1:5 rebhuhnfarb. Italiener: Chur 84, 83, 82, 80, 78, 81.
   Bülach 79, 76, 78 (nur 1:2 ausgest.)
2. 1:5 rebhuhnfarb. Italiener Chur 81, 82, 82, 81, 82, 79
   Teufen 0, 72, 73, 70, 0 (nur 1:4 ausgestellt)
3. 1:2 weiße Whandottes Chur 89, 86, 79
   Teufen 80, 86, 83
4. 1:3 rebhuhnfarb. Zwerghühner Chur 87, 86, 79, 85
   Bülach 77, 74, 75, 71

Weitere Beispiele (z. T. der „Tierwelt" entnommen):
Hahn Nr. 2915: Gelterkinden 70, Sissach 81, Bülach 68
Henne Nr. 2911: Gelterkinden 73, Sissach 79, Bülach 71
Henne Nr. 2914: Gelterkinden 71, Sissach 78,5 Bülach 69
1 Hahn am Preisrichterkurs in Zürich viermal mit 85 Punkten prämiiert, hat in Bülach 81 Punkte erhalten.

Nehmen wir nun an, es haben alle Richter auf der Höhe ihrer Aufgabe gestanden und nach bestem Wissen und Gewissen geurteilt, so ergibt sich die Folgerung, daß das Prämiierungssystem große Mängel aufweist. Ein mir befreundeter alter Viehexperte läß sich zu diesen Resultaten vernehmen wie folgt: „Solche Prämiierungen haben nicht nur keinen praktischen Wert, sondern sie schaden obendrein der Geflügelzucht ganz bedeutend." Herr Rüegg in Stäfa, der auf eine 13jährige Tätigkeit als Preisrichter zurückblicken kann und in der Geflügelzucht mehr Erfahrung besitzt als ich, teilt nun meine Ansicht, daß das System schuld sei, allerdings nicht. Er schreibt in Nr. 51 der „Tierwelt" was folgt:

„Herr Lenggenhager stutzt wegen der Differenz bis zu 10 Punkten, die von der Churer bis zur Bülacher Ausstellung in der Prämiierung sich eingestellt hätten — ich auch —, aber da ist nicht das Prämiierungssystem schuld, ebenso wenig wie die Feder, wenn der Schüler einen Tintenkleck macht. Nennen Sie bestimmte Tatsachen, dann erst kann untersucht werden, wo der Fehler liegt und wen es angeht."

Wenn ich Herrn Rüegg richtig verstehe, so wären die ungleichen Resultate also auf die teilweise Unfähigkeit der Richter zurückzuführen, deren Noten er mit Tintenklecksen eines Schülers vergleicht. Ich kenne nur die Preisrichter unserer Ausstellung. Beides sind alte Züchter und besitzen die Preisrichterpatente. Sie sind uns vom Zentralvorstand des S. G. Z. V. als gutbefähigte Richter empfohlen worden.

Pflicht und Aufgabe der verschiedenen Zentralvorstände wird es nun sein, zu prüfen, wo der Fehler zu suchen ist und ich zweifle nicht, daß sie dies mit aller wünschbaren Gründlichkeit und Unparteilichkeit tun werden.

Eingangs meiner Ausführungen habe ich auf die Gesetzesbestimmungen hingewiesen, durch welche die Förderung der Rindviehzucht von Staates wegen gewährleistet ist. Wie weit haben diese Bestimmungen nun Geltung auch für die Geflügezucht?

Der Erlaß in Art. 8 des Bundesgesetzes von 1894 bezweckt die Förderung der Kleinviehzucht im allgemeinen. Art. 14 des nämlichen Gesetzes umschreibt alsdann die Art der Unterstützung der landwirtschaftlichen Vereine und Genossenschaften. Da nun die Geflügelzucht in gewissem Sinne auch eine Abteilung der Kleinviehzucht bildet und der S. G. Z. V. und die S. O. G. als Zweigvereine des schweiz. landwirtschaftlichen Vereins anerkannt sind, so dürften die beiden vorerwähnten Artikel sich auch auf die Geflügezucht und die erwähnten Vereine beziehen und für diese auch Gesetzeskraft haben. Die Richtigkeit dieser Interpretation scheint sich daraus zu ergeben, daß der Bund die Geflügelzucht tatsächlich bereits unterstützt und willens ist, dies auch in Zukunft nach Möglichkeit zu tun.

An dieser Tatsache wollen wir ein für allemal festhalten und die Hilfe des Staates überall da in Anspruch nehmen, wo unsere eigenen Kräfte nicht ausreichen. Soll und darf dies nun auch geschehen zwecks Einführung einer einheitlichen Prämiierung? Wir haben gesehen, wie gut sich die behördliche Taxierung bei der Rindviehzucht bewährt. Wir haben gesehen, wieviel der Viehzüchter diesen Maßnahmen verdankt und welchen Aufschwung im allgemeinen die Rindviehzucht infolge dieser Prämiierung genommen hat. Ist es da nicht naheliegend für uns, daß wir kein Mittel unversucht lassen, dieser Vergünstigung ebenfalls teilhaftig zu werden?

Der Bund führt jährlich ein bis zwei schweizerische und ein jeder Kanton eine kantonale Geflügelausstellung durch. Bezirksschauen sind infolge der besseren Transportmöglichkeit beim Geflügel nicht nötig. Das Ausstellungsprogramm und das Jurvreglement unterliegen der Genehmigung des Bundesrates. Die Wahl der Jury, deren Honorierung und die Ausrichtung der Prämien ist Sache des Bundes resp. der Kantone. Da bei den Rindviehprämierungen die Ortschaften, in welchen Ausstellungen und Prämiierungen stattfinden, die dafür erforderlichen Einrichtungen bezw. Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen haben, so schafft der S. G. Z. V. gemeinsam mit der S. O. G. einen praktischen Ausstellungpark an und stellen diesen dem Bund und den Kantonen für die besagten Veranstaltungen zur Verfügung.

Die verschiedenen Zentralvorstände haben nun meinen Neujahrswunsch vernommen. Vernehmen sollen ihn aber durch deren Vermittlung auch unsere Landesväter in Bern und wenn sie solchen im Jahr 1920 in Erfüllung gehen lassen, dann werden Tausende von Geflügelzüchtern ihnen hierfür wärmsten Dank wissen. Fiat!

Das Erfrieren der Kämme und Kehllappen.

Alle Geschöpfe, die den Unbilden der Witterung Trotz bieten müssen, haben von der Natur ein Schutzkleid zugewiesen bekommen. Auch das dichte Federkleid unseres Geflügels dient in der Hauptsache dazu, das Tier vor den schädlichen Einwirkungen der Kälte zu schützen. Nur gewisse Teile des Kopfes: Kamm, Kehllappen und Ohrscheiben, sowie Beine und Zehen sind, abgesehen von einigen Rassen, unbefiedert. Diese letzteren sind aber durch Hornschuppen und Hornschilder ausreichend geschützt. Anders ist es mit den unbefiederten Kopfteilen, die bei unzweckmäßiger Haltung leicht dem Erfrieren ausgesetzt sind, ganz besonders, wenn es sich um großkämmige Rassen handelt, wie z. B. die Mittelmeerrassen es sind. Tiere mit erfrorenen Kämmen und Kehllappen leiden aber nicht nur große Schmerzen, sondern gehen auch in ihren Leistungen für längere Zeit zurück, die Legetätigkeit hört auf, und das Allgemeinbefinden sinkt. Dazu werden solche Tiere für ihr ganzes Leben entstellt, sind nur schwer verkäuflich und für die Ausstellung wertlos. Darum hat jeder Züchter sorgsam darauf zu achten bezw. Vorbeuge zu treffen, daß ihm solcher Schaden erspart bleibt.

Früher glaubte man, dem Uebel zu entgehen, wenn man die Tiere in warme Stallungen brachte, weswegen man ihnen häufig ein Unterkommen im Viehstall beschaffte. Dadurch aber beschwor man nicht die Gefahr, sondern rief sie geradezu herbei. Die feucht-warme Luft in den Viehställen schlägt sich auf die nackten Körperteile des Geflügels nieder. Kommt dieses nun bei Frost hinaus, so ist ein Erfrieren der feuchten Kämme und Lappen nur ganz natürlich. Darum lasse dein Geflügel niemals, vor allem nicht bei Kälte, im Viehstall nächtigen. Auch künstlich erwärmte Aufenthaltsräume sind zu verwerfen. Dadurch verweichlicht man die Tiere und macht sie empfindlich. Nur Abhärtung schafft Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Unempfindlichkeit gegen die Unbilden der Witterung. Ferner achte man im Winter auf die Trinkgefäße, vornehmlich bei Rassen mit großen Kehllappen. Völlig offene Gefäße sind zu verwerfen. Bei Benutzung solcher tauchen beim Trinken die Lappen ins Wasser, und ein Erfrieren derselben ist dann nicht zu vermeiden. Ein mit einigen Löchern versehenes Brett auf das Wasser gelegt, hilft dem Uebelstande schon ab.

Erfrorene Teile reibe man mit Schnee oder kaltem Wasser, bis die Blutzirkulation wieder eintritt. Man bringe solche Tiere nicht gleich in erwärmte Räume; dadurch würde man das Uebel nur verschlimmern. Ein späteres Waschen mit Bleiwasser oder einer zehnprozentigen Alaunlösung ist sehr zu empfehlen, ebenfalls das Einreiben mit einem milden Fett. Sind größere Teile erfroren, so schlachtet man am besten das Tier, sofern es nicht besonders wertvoll ist. Das Fleisch ist genießbar, und dem Tier werden manche Schmerzen erspart. Handelt es sich um ein sehr wertvolles Tier, so schneide man Kamm bezw. Lappen glatt weg. Eine solche Wunde heilt bedeutend rascher als die Frostschäden, und an Zuchtwert büßen solche Tiere nichts ein. „P. L."

Taubenzucht

Gehört der gute Geruchsinn der Tauben ins Gebiet der Fabel?

(Siehe Nr. 51 der Ornithol. Blätter.)

Von Aplanalp.

Ich war bisher anderer Meinung gestützt auf meine Wahrnehmungen. Ich bin Taubenliebhaber seit ein paar Jahrzehnten und habe in obiger Sache folgende Erfahrungen gemacht:

1. Aus meiner frühen Jugendzeit erinnere ich mich an folgende Begebenheit. Neben dem elterlichen Hause stand ein alter Kornspeicher. Der untere Teil davon war zur Aufbewahrung von allerlei landwirtschaftlichen Gerätschaften benutzt, im Dachraum waren die Kornbehälter. Dinkel und Roggen wurden da aufbewahrt. Periodisch kam der Müller in die Kehr, ihm wurde ein Quantum Korn und Roggen zum Mahlen ausgemessen, und dagegen brachte der Müller einen Sack Mehl zum Brotbacken, einen Sack Spreuer, ein Säcklein Krüsch und ein Säcklein Hühner- und Taubenfutter. Das war in der guten alten Zeit. Nun zur Hauptsache. An der Giebelwand des Speichers waren ein paar Löcher unter dem Dache, um einiges Licht und Luft hereinzulassen, sie Auf der Kniewand des weit vorstehenden Daches waren zwischen den Dachsparren in einem finstern Winkel einige Schlitze waren mit Drahtgitter gegen Vögel und Tauben verschlossen. offen gelassen für die Katzen, die in dem Kornspeicher Wache halten mußten. Als wir Tauben anschafften, hatten diese

nach einiger Zeit diese Schlitze entdeckt, sie krochen dort hinauf wie die Katzen und in den Kornspeicher hinein, wo sie der Vater, als er mit dem Müller dorthin kam, um Korn zu fassen, überraschte. Da die Tauben auch die Kornhaufen verunreinigt hatten, so mußten gegen die Tauben besondere Maßregeln errichtet werden. Wie hatten aber die Tauben die Kornbehälter entdeckt? Wir nahmen an, der starke spezifische Korngeruch habe sie angelockt.

2. Als ich im gereifteren Alter an einem andern Orte Tauben halten wollte, mußte ich vorübergehend eine Kammer dazu benutzen. Der Fußboden wurde zum Schutze gegen Verunreinigungen durch einen Pflasterguß, dem ich, um die Tauben besser an den neuen Ort zu fesseln, einige Tropfen Anisöl beimischte, versehen. Es ging alles gut, aber nach zwei Jahren mußte ich die Kammer räumen, weil sie für andere Zwecke benötigt ward. Die Tauben erhielten einen andern Schlag. Der Bodenbelag wurde an das etwa 100 Meter entfernte Flußufer geschafft und roch dort noch längere Zeit nach Anis. Die Tauben entdeckten das und flogen dorthin. Ich nahm an, der Geruch habe sie angezogen.

3. Vor dem Hause steht ein Apfelzwergbaum von frühreifender Sorte. Es war Frühling, der Baum stand in wunderbarer Blütenpracht, der ganze Baum ein einziger Blütenstrauch. Ich hielt damals nur Farbentauben, Schwalben und dergleichen. Eines Vormittags war die ganze Taubenschar auf dem Baume mitten in den Blüten, es war ein wunderbares Bild. Den Tauben schien es gut zu gefallen, sie hockten ruhig auf den Zweigen und stocherten hin und wieder mit dem Schnabel an den Blüten, ohne davon zu fressen, oder die Blüten wegzupicken. Ich sagte mir, der Wohlgeruch der Blüten ziehe die Tauben an.

4. Wieder ein paar Jahre später. Ich hatte bisher alle möglichen Farbentauben und Tümmler gehalten, auch Brieftauben, Eichbühler, Halbschnäbler usw. In den großen Gemüsegarten neben dem Hause war ganz selten eine Taube geflogen. Erbsen und Bohnen habe ich wiederholt zu füttern versucht, die Tauben fraßen sie nur bei großem Hunger. Aber wenn im Garten die frisch gesetzten Erbsen und Bohnen zu sprossen im Begriffe sind, zieht's die Tauben an (übrigens auch andere Vögel). Waren die Erbsen und Bohnen einmal ein paar Zentimeter hoch, geht keine mehr hin, nur Amseln und Staren vergreifen sich dann noch an den jungen Sprößlingen. Die Tauben müssen offenbar die keimenden Erbsen und Bohnen riechen.

5. Der Umstand, daß ich keine Zeit fand, mich mit dem Absatz der jungen Tauben zu befassen, und ich stetsfort in Verlegenheit war, was mit den jungen Tauben anzufangen, wurde schuld, daß ich mich entschloß, es mit den sog. Küchen- oder Nutztauben zu versuchen, damit ich die jungen Tauben besser im eigenen Haushalte verwenden konnte. Ich schaffte mir Nutztauben an, und da sie mir auch gefielen, und wenig Pflege erheischten, ging ich zu dieser Zucht über. Nun machte ich punkto Geruchsinn der Tauben folgende Wahrnehmung. Die Gartenbeete waren z. T. noch mit Buchs eingefaßt. Diese Buchsbordüren waren die Schlupfwinkel für die kleinen Schnecken, die nachts die Gemüsepflanzungen verheerten und sich tagsüber in die Buchseinfassung verkrochen. Eines Tages sah ich die Tauben die Buchshecken absuchen, die Schnecken heraussuchen und fressen. Von da an besorgten die Tauben die Vertilgung der Schmarotzer längere Zeit. Ich sagte mir, die Tauben können die kleinen Schnecken unmöglich vom Dache aus gesehen haben, sie müssen sie gerochen haben.

6. Ich füttere im Hofe auf einem großen Futterbrett, weil das mir viel bequemer ist und Futter spart. Wenn ich nun frisches Futter kaufe, so weist das gewöhnlich irgend einen andern Geruch auf, vielleicht vom Lagern oder vom Sack her. Streue ich davon zum ersten Male auf den Futtertisch, so getrauen sich die Tauben selten zu fressen. Sie fliegen auf das Brett, aber sofort in größter Aengstlichkeit wieder weg, sehen vom Dach aus stundenlang nach dem Brett und getrauen sich lange nicht davon zu fressen. Offenbar nehmen die Tauben einen andern Geruch wahr und fürchten sich.

7. Ich bewahre das Hühner- und Taubenfutter zu hinterst im Hausgange in verschlossenen Fässern auf. Es kommt mir sonst keine Taube in den Hausgang, ich mag nicht leiden, daß sie mir den Hausgang, die Terrassen oder die Fenstergesimse verunreinigen, die Tauben haben sonst unbegrenzten Platz, nur dort will ich keine sehen, sie werden dort rücksichtslos weggejagt. Der Korridor ist nur wegen den Tauben durch einen Türschließer verschlossen, aber wenn dieser ein ungerades Mal nicht funktioniert, so gehen die Tauben, so scheu sie sonst sind, zu hinterst in den dunklen Gang und setzen sich da auf die Futterfässer, bis sie verjagt werden und die Türe geschlossen wird. Nur der Geruch kann sie dort anziehen.

Ich könnte noch eine ganze Anzahl andere Beispiele anführen, die mich veranlassen, zu glauben, daß der Geruchsinn bei den Tauben gut entwickelt ist.

Einheimische Vögel

Im Kampf ums Dasein.

Von Prof. K. H. D.

(Schluß.)

An einem sonnigen Sommertag stehe ich oben auf der ersten Brücke und blicke hinunter auf das emsige Treiben der beschwingten Gäste, die in Menge unter den beiden Brücken hindurch auf- und abwärts sausen, immerzu, ohne Rast und Ruh. Von meinem Standort aus ist der Eisendraht kaum zu erkennen; die nicht nur fabelhaft geschickt fliegenden, sondern ebenso scharf äugenden Segler nehmen ihn jedoch immer rechtzeitig wahr und weichen ihm mit einem leichten Schwingenschlag sicher aus. Auf einmal dringt ein sonderbares metallisches Klirren an mein Ohr, und bevor ich mir über dessen Natur auch nur einigermaßen klar geworden bin, klatscht der Draht, der aus einem wohl kaum erforschbaren Grunde urplötzlich entzweiriß, mit dem langen, am Ufer befestigten Ende ins Wasser. Im gleichen Moment gewahrt mein interessiert die Stelle suchender Blick einen schwärzlichen Gegenstand, der langsam flatternd aus einiger Höhe ins Flußbett hinabfällt; dem ganzen Aussehen nach ist es ein Segler. Gewißheit erhalte ich bald; denn schon kommt der reglos auf der Wasserfläche liegende gefiederte Körper mit der Strömung herangeschwommen und treibt unter der Brücke weg unaufhaltsam talwärts weiter.

Das unerwartete und außergewöhnliche Ereignis verfehlte, wie leicht begreiflich, seines besondern Eindruckes auf mich nicht. Ein merkwürdiger Zufall — wenn das Wort am Platze ist — wollte es, daß das Drahtseil riß, und zwar ausgerechnet zu der Zeit, da ich in unmittelbarer Nähe stand; ein zweiter, nicht minder eigenartiger sodann war es, daß im kritischen Moment gerade ein Segler nahte und vom wuchtig zurückprallenden Draht getroffen und getötet wurde. Wäre ich nicht Augenzeuge des recht unwahrscheinlichen Vorkommnisses gewesen, möchte ich an seiner Tatsächlichkeit zweifeln. Der Fall lehrt einmal mehr, daß sich in der Natur eigentümliche Dinge begeben, die einem gewöhnlichen Menschenverstande unmöglich erscheinen mögen, deswegen aber nicht weniger vorfallen.

Nicht nur die Beschaffung des „täglichen Brotes" macht dem Spyr bedeutende Mühe; auch das Brutgeschäft bereitet ihm der Schwierigkeiten in Menge. Die kurze Zeit, die ihm zu dessen Erledigung bleibt, genügt gerade knapp, um die Sprößlinge hinreichend selbständig zu machen, daß sie an dem gewöhnlich zu Anfang August erfolgenden Abzug in die Winterherbergen teilnehmen können; zwischen diesem Zeitpunkt und der in den Lüften sich vollziehenden frühern Begattung der Alten liegen nämlich allerhöchstens drei Monate. Dabei wachsen die Jungen ungemein langsam heran und laufen, sofern andauernd schlechte Witterung eintritt, möglicherweise ernste Gefahr, verderben zu müssen, da ihre Pfleger dann das so wie so mühsam erreichbare Futter kaum zu beschaffen imstande sind; oder sie entwickeln sich aus dem gleichen Grunde nicht rasch genug und müssen daher zurückbleiben, wenn der Herbstzug beginnt, der unter derart ungünstigen Verhältnissen nicht selten vorzeitig geschieht.

Hin und wieder gestaltet sich auch die Niststättenfrage kompliziert. Entweder fehlen die dem Segler zusagenden Gelegenheiten, oder die alten, von ihm das Jahr vorher benützten haben inzwischen neue Besitzer erhalten; bei seiner Rückkehr findet er vielleicht seine Wohnung von einem frechen Spatz bereits mit Beschlag belegt, oder dieser zudringliche Proletarier verjagt ihn nachträglich aus seinem rechtmäßigen Besitztum, und er muß neuerdings nach einer passenden Kinderstube Ausschau halten. So geht kostbare Zeit verloren, und wenn dann endlich das Nest bereit und das Gelege geschlüpft ist, steht schon bald wieder der Abreisetermin in Sicht. Daß diese und ähnliche Umstände tatsächlich zutreffen, erfuhr ich an einem bestimmten Nachmittag in der ersten Junihälfte.

Ich kam auf der breiten Straße daher, die sich auf der einen Seite verheißungsvoll gedeihenden Weinbergen entlang zieht, indes auf der andern vereinzelte, von Gärten umgebene Häuser stehen. Unvermittelt schlug einige zwanzig Schritte voraus auf dem harten Boden ein gefiederter Gegenstand auf, der sich eigentümlich bewegte; bald löste sich ein Teil davon los, und ich erkannte in dem abfliegenden Geschöpf ein Männchen Haussperling; den auf der Straße liegenden Rest, der sich nicht rührte, anzusprechen war mir vorerst unmöglich. Ich näherte mich mit raschen Schritten und hob ihn behutsam auf; es war ein Mauersegler, der sich nur wenig sträubte und mich mit völlig klaren Augen anstarrte. Verwundet, wenigstens äußerlich, war er scheinbar nicht; fragte sich nur, ob er nicht beim Aufprallen auf der harten Erde innerliche Verletzungen erlitten hatte. Doch auch sie fehlten, wenn nicht alles täuschte; nicht einmal Spuren einer Betäubung, die ja ohne weiteres erklärlich gewesen wäre, machten sich in irgendwelcher Form bemerkbar. Das erschien besonders merkwürdig; denn der „Spyr" war mit voller Wucht zur Erde nieder gekommen; es hatte nur so geklatscht. Ein wahres Wunder, daß er nicht augenblicklich getötet wurde; zweifellos hatte er während der unfreiwilligen Fahrt seine Flugmuskeln bremsend betätigt. Ob das einfach automatisch geschah, wie es eine gewisse Wissenschaft wohl behauptete? Oder ob nicht ein bestimmter Wille dabei mitwirkte? Eine heikle Frage, deren einwandfreie Lösung kaum je möglich ist, wenn ich sie auch für meinen Teil in letzterm Sinne beantwortete; für die Lehre vom Tier-Automaten habe ich noch nie das geringste Verständnis besessen.

Nachdem ich das hübsche Tierchen einige Minuten in der hohlen Hand gehalten, begann es, die ersten Entweichungsversuche zu machen; also war wohl der Augenblick gekommen, ihm die Freiheit zu geben, und ich warf es mit kräftigem Arm in die Höhe. Unverzüglich entfaltete es seine langen, schmalen, sichelartigen Schwingen und entschwand überraschend schnell.

Während ich das ungewöhnliche Intermezzo überdachte, erinnerte ich mich, daß der Spyr zwar ein unerreichter Flieger, am Boden dagegen völlig hilflos und kaum fähig ist, eine Bewegung zu machen; seine Füße sind eben nicht zum Gehen eingerichtet. Diese Tatsache erklärt hinlänglich, warum der Abgestürzte, obwohl er keinen Schaden genommen, am Platze blieb. Ungewöhnlich erscheint nur, daß er zusammen mit dem Sperling zur Erde kam; zweifellos hatte ihn der Unverschämte von seiner Niststätte vertrieben und derart nahe und hitzig verfolgt, daß er mit in den Sturz verwickelt wurde, den der Segler unfreiwillig erlitt.

Kein alltägliches Begebnis!

Kaninchenzucht

Welche Rasse soll ich züchten?

Von C. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

Diese Frage wird sich jeder Anfänger in der Kaninchenzucht stellen. Je mehr Züchter befragt werden, desto heikler wird die Frage gelöst werden können. Der eine versteift sich auf die großen Rassen, ein anderer zieht die mittleren vor und wieder ein anderer schwört auf die kleinen. Daneben treffen wir wieder die Verehrer der Farbenkaninchen, kurzum für den Anfänger wird es manchmal recht schwer, sich zu entschließen. Ehe nun aber der Anfänger sich überhaupt zu einer Rasse entschließt, sollten nach meinem Dafürhalten vorerst noch andere Fragen gelöst werden. In erster Linie muß sich der Anfänger vergewissern, ob es ihm möglich sein wird, überhaupt Futter für seine neuen Freunde zu beschaffen. Was für Futterquellen sich ihm voraussichtlich erschließen werden, sei es nun um Gratisfutter von den lieben Nachbarn oder aus der eigenen Küche und Garten. Vielleicht ist es auch möglich, irgendwie in der Nähe von einem Landwirt einen schmalen Streifen Wiese zu pachten, um das tägliche Grünfutter im Frühjahr und Sommer zu erhalten und wenn möglich noch etwas Heu und Emd einzuheimsen.

Die Kardinalfrage, um Tiere zu halten und zu züchten, ist und bleibt doch die Futterbeschaffung und an dieser darf der Züchter nicht einfach vorübergehen und denken, ja das wird sich dann schon finden lassen. Leider gibt es allerdings eine solche Art Züchter, glücklicherweise ist sie aber klein, die dann nur in den Tag hinein züchten und nachher die armen Tiere hungern lassen. Wer nun Lust und Freude an den Tieren hat, der wird sich also die Mühe nehmen müssen, mit seinen Nachbarn über die Sache zu sprechen und in den meisten Fällen, bei gegenseitigem guten Willen wird auch möglich sein, irgendwie einen vernünftigen Weg zu finden, der beiden Teilen paßt. Wenn also die Futterfrage gelöst ist, geht's an die Stallfrage.

Große Rassen benötigen naturgemäß einen größern Stall als nur kleine Rassen. Immerhin empfiehlt es sich bei Anfertigung eines neuen Stalles dahin Rücksicht zu nehmen, sollten früher oder später größere Rassen angeschafft werden, daß diese auch noch im gleichen Stalle plaziert werden können, nicht damit dann der Stall überhaupt nicht mehr paßt, oder wenn der Anfänger an der kleinen Rasse der Verleider erhalten hat und größere zutun möchte, dies nicht mehr kann, weil der Stall doch zu klein ist, und in Zellen, worin sich die Tiere nicht bewegen können, wird gewiß kein Tierfreund seine Pfleglinge stecken wollen. Es muß zugegeben werden, daß während dem Kriege die Zucht der Riesenkaninchen und überhaupt die Zucht der großen Tiere sehr zurückging und zwar wegen dem Mangel an Futter.

Große Tiere sind wieder sozusagen Allesfresser, was hingegen von den kleinen Rassen nicht immer gesagt werden kann. Selbstredend brauchen große Tiere wieder mehr Futter als kleine, dafür geben große Tiere wieder mehr Fleisch als die kleinen.

Dem Anfänger selbst zu raten, was für eine Rasse er sich anschaffen soll, ist manchmal auch sehr heikel, rät man ihm die Rasse an, die man im Stalle hat, weil man damit zufrieden ist, so kommt ein anderer und sagt, man wolle nur seine Tiere bald los haben und einen hohen Preis dafür erlangen. Hat aber der Anfänger zu einem bekannten Züchter Zutrauen und schildert ihm die Verhältnisse, so wird dieser ihm gewiß einen guten Rat geben können, ob er sich nun große oder nur mittlere Kaninchen anschaffen soll. Ist's beim Anfänger bloß Strohfeuer, daß er sich Kaninchen halten und züchten will, dann kommt es so ziemlich auf eines heraus, was er in den Stall setzt, am besten wär's, wenn er ihn überhaupt leer ließe, es ginge dann sicherlich gar nichts zugrunde.

Wenn mich hin und wieder ein Freund der Kaninchenzucht frägt, welche Rasse er sich anschaffen soll, so zeige ich ihm verschiedene Kaninchenbilder, damit er sich gleich einen Begriff über das Aussehen der Tiere machen kann und bespreche dabei die Futterbeschaffung mit ihm. Ist mir dann nicht zufällig die Adresse eines bekannten Züchters, der solche Tiere abzugeben hat, wie Fragender wünscht, bekannt, so verweise ich ihn auf unser Fachblatt, worin Verkäufe von Kaninchen angemeldet sind, oder rate ihm, eine Inserat darin aufzugeben und noch jedes Mal waren die Inserate von Erfolg gekrönt.

Verschiedene Nachrichten.

— **Schweizerischer Bauernverband.** Der Große Vorstand des Schweizerischen Bauernverbandes hat beschlossen, die Einberufung der Delegiertenversammlung in Rücksicht auf die Verschleppung der Maul- und Klauenseuche auf das Frühjahr zu verschieben.

Mit allen gegen eine Stimme wurde beschlossen, der Delegiertenversammlung eine Resolution für Annahme des Völkerbundes vorzulegen. Elf neue Sektionen wurden aufgenommen. Im Hinblick hierauf soll der Vorstand durch Statutenrevision erweitert werden. Die schweizerische Bauernzeitung soll ab Neujahr nun auch in italienischer Sprache erscheinen.

— **Schwimmvögeljagd auf dem Zürichsee.** Im zürcherischen Gebiet des Zürichsees wird für die Zeit vom 16. Januar bis 14. Februar 1920 eine spezielle Jagd auf Schwimmvögel gestattet. Hiebei ist die Verwendung von Motorbooten untersagt. Sonntags und zur Nachtzeit ist die Ausübung der Jagd verboten. Die Jagd auf Schwimmvögel ist im untern Seebecken der Stadt Zürich, das heißt unterhalb der Linie, die von der Grenze gegen Zollikon (bei der Unionbrauerei) hinübergeht zur Stadtgrenze Zürich-Kilchberg (beim Horn) sowohl vom Lande als vom Schiffe aus gänzlich untersagt. Desgleichen ist das Hinausjagen der Schwimmvögel aus dem Schongebiet verboten. Die Erlegung folgender Sumpf- und Schwimmvögel ist untersagt: Weißer Storch, schwarzer Storch, Schwan, Höckerschwan, kleiner Singschwan, schwarzes Wasserhuhn (Bläßhuhn).

Prämierungsliste

der

10. Ostschweizerischen Verbandsausstellung für Geflügel, Vögel, Kaninchen, Pelzwaren und andere Produkte, verbunden mit Rammlerschau in Teufen vom 6., 7. und 8. Dezember.

Preisgericht für Kaninchen: Hr. J. Zwicker, Tübach; Hr. Müller-Häne, Arbon; Hr. Alfr. Eberle, Kronfühl.

Preisgericht für Geflügel: Hr. Häusermann, St. Gallen; Hr. J. Häne, Winkeln.

Preisgericht für totes Material: das gesamte Preisgericht.

Kaninchen.

A. Vereinskollektionen.

1. K. Z. V. Arbon 89,75 P., 89,66 P., 85,6 P.; 2. Ornitholog. Verein Lichtensteig 89,55 P.; 3. Ornitholog. Verein Unterrheintal 89,25 P.; 4. Ornitholog. Verein Teufen 88,65 P.; 5. Ornitholog. Verein Speicher 88,45 P.

B. Einzelkollektionen.

1. Wagner Jak., Wattwil 92,33 P. Bl. a. t.; 2. Baldegger E., Degersheim 90,25 P. Holländer; 3. Ritter Ernst, Töß 90,16 P. Bl. a. t.; 4. Hunkeler Fr., Arbon 89,66 P. Bl. a. t.; 5. Bruderer Hs., Wolfhalden 89,41 P. Frz. Widder; 6. Egli E. H., St. Margrethen 89,33 P. Hasen; 7. Eberli Alfr., Kronbühl 89,25 P. Havanna; 8. Strebel E., Lichtensteig 88,66 P. Hermelin; 9a. Meier-Weber A., Teufen 87,16 P. Silber; 9b. Preisig A., Arbon 87,16 P. Japaner; 10. Ilg J., Arbon 86,91 P. Angora; 11. Kehl A., Rheineck 86,08 Russen; 12. Schorri A., Bühler 84,41 P. Sch.-Sch.; 13. Wagner J., Degersheim 73,91 P. Bl. a. t.; 14. Schittli K., Speicher 57,16 P. Holländer; 15. Stamm C., Töß 43,41 P. Alasca. Außer Konkurrenz: Fr. Müller-Häne, Arbon 88,5 P. dreifarb. Schecken.

C. Einzeltiere.

Belg. Riesen: Ernst Tanner, Teufen 94 P.; J. Brüschwiler, Arbon 91,91; M. Randegger, Arbon 90; Georg Bösch, St. Fiden 90,5; Frz. Capaul, Rheineck 90, 74,5; Jul. Rietsch, Appenzell 90; W. Oertli, Teufen 88, 84,5; Geiselmann P., Gais 81,5, 78,5; J. Krieg, Waldkirch 81; Konr. Hörler, Speicher 78; J. Schmid, Speicher 76.

Schweizer Schecken: Edw. Graf, Teufen 90,83 P.; J. Rüsch, Speicher 90,80; A. Schorri, Bühler 88, 86,5, 85,5 84,5, 82, 80; A. Schenker, Arbon 87,5; A. Aichert, Trogen 86; J. Lischinger, St. Gallen 84,5; J. Tobler, Wolfhalden 82,5; A. Büchi, Speicher, Speicher 82.

Franz. Widder: H. Bruderer, Wolfhalden 91,5, 91,5, 89,5, 88,5, 88, 87,5; G. Hänemann, Arbon 90,5, 90; A. Jakob, Heiden 90, 87,5; P. Rupf, Altstätten 89,5; J. Seitz, Speicher 88,5; E. Fitzi, Gais 88; O. Deppeler, Winterthur 87,5, 83,5; J. Krüsi, Teufen 87,5; J. Straub, Bischofszell 87,5, 84,5; E. Knöpfel, Teufen 86; C. Hänz, Speicher 84, 82; E. Eisenhut, Gais 82,5.

Blau-Wiener: Aug. Merz, St. Fiden 92; E. H. Egli, St. Margrethen 91; A. Meier, Arbon 91, 87; O. Bischof, Tübach 91, 89; Fr. Braun, Riethäusli 91; Treichler, Wädenswil 91; Weber-Sauter, Arbon 91; Keller-Hager, Arbon 90, 89; A. Bill, Arbon 90, 86; E. Brunner-Speicher 89; A. Kneifel, St. Margrethen 89; J. Grob, Wittenbach 89; D. Widmer, Teufen 89, 88; Frz. Wälti, Lichtensteig 89, 86; Alfr. Freitag, Teufen 89, 86; Paul Widmer, Arbon 88; J. Ruppert, Teufen 88, 87; A. Bischof, Tübach 86; Hs. Schäffeler, Romanshorn 86; Emil Lutz, Teufen 86; Ernst Schnorf, St. Gallen 86; Michael Niederl, Degersheim 86; Walter Oertli, Teufen 85; U. Sutter, Waldstatt 84, 84; J. Jäger, Bühler 82.

Champ. Silber: J. Tanner, Tübach 90; R. Kuhn, Speicher 88; H. Heim, St. Fiden 87,5; R. Zellweger, Speicher 87; J. Solenthaler, Degersheim 81,5; J. Bammert, Bütschwil 79; J. Schmid, Speicher 76,5.

Hasen: H. Egli, St. Margrethen 90,5, 90,5, 89,5, 89, 88,5, 88, 88, A. Keusch, Schwarzenbach 90, 86,5; Thörig-Müller, St. Gallen 88,5; Hs. Reinhardt, Rüti 86, 87.

Angora: J. Hohl-Fäßler, Speicher 95, 91, 90; Konrad Ilg, Arbon 92, 90, 89,5, 84,5, 83, 82,5; Fr. Ambühl, Arbon 85.

Dreifarb. Schecken: Fr. Müller-Häne, Arbon 91, 90, 89, 88, 87, 86, außer Konkurrenz.

Japaner: A. Preisig, Arbon 91, 87,5, 87,5, 87,5, 85,5, 84; K. Ilg, Arbon 88, 85, 85, 85; E. Kreis, Arbon 88, 82, 83; Fr. Ambühl, Arbon 87; J. Müller, Lichtensteig 80; Stäheli, Arbon 78.

Thüringer: G. Läderach, Winterthur 84, 86.

Russen: Albert Kehl, Rheineck 88, 87, 87, 85,5, 85, 84; Fritz Schär, Huttwil 85,5, 83,5.

Havanna: Alfr. Eberli, Kronbühl 91, 90,5, 90, 88, 89,5, 86,5; Fr. Widmer, St. Margrethen 90,5, 90,5, 90,5; Kasp. Glinz, Arbon 90,5, 86; Joh. Bammert, Bütschwil 90,5; Robert Kuhn, Speicher 89; J. Solenthaler, Degersheim 88; H. Baumberger, St. Margrethen 86, 85, 83; Hs. Schäffeler, Romanshorn 81,5.

Holländer: Ernst Baldegger, Degersheim 93, 90,5, 90,5, 90, 90, 87,5, 87; Jak. Zürcher, Schwyz 92, 83; G. Läderach, Winterthur 92,5; H. Burkhalter, Bühler 91; A. Bischof, Tübach 91; H. Büsser, Teufen 90,5, 88; C. Schittli, Speicher 89,5, 87,5, 86, 80; A. Gabathuel, Aadorf 89,5; Schäffeler Willi, Romanshorn 88,5, 88; H. Huber, Wädenswil 88; Alb. Zehnder, Hauptwil 87; J. Pfister, Wienachten 81.

(Schluß folgt.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Mit Vergnügen machen wir unseren w. Mitgliedern die Nachricht, daß sich folgende Herren dem Klub angeschlossen haben: Robert Bornick, Werkmeister, Uttwil; Alfred Eberle, Zeichner, Kronbühl, St. Gall.; H. Riehner, Metzgermeister, Möhlin; J. Schilling-Traber, Chur; H. Stauffacher, z. Post, Ulisbach, St. Gallen; J. Guyer, Laufen (Jura); P. Mettier, Stationsvorstand, Celerina (Engadin); Jos. Stadler, Typograph, Affoltern a. A.

Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen und idealen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen. Mit diesen Beitritten hat unsere Mitgliedschaft das erste Hundert überschritten und doch sind es noch viele Züchter dieser hochedlen Rasse, welche zum Anschluß auf sich warten lassen; wir laden sie alle zum Beitritt höflich ein. — Ferner machen wir bekannt, daß unser Quästor die nächsten Tage den Jahresbeitrag pro 1920 mit 5 Fr. einziehen wird. Der Nachnahme liegen bei: die neurevidierten Statuten, Reglement für kantonale Gruppen und neu bereinigter Standard. Hoffen wir, daß dieses kleine Vereinsopfer von allen bisher treuen Mitgliedern gerne entrichtet wird und daß wir gemeinsam und in vermehrtem Maße unsere Roten auf die gewünschte Stufe bringen.

Mit Klubgruß!

Für den Vorstand:

Der Präsident: J. Keller, Gärtner, Zürich 2 W.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde!

Unsere Klubringe sind eingetroffen; dieselben sind aus gutem Aluminium gearbeitet, mit schöner, deutlicher Prägung und vorzüglicher Ausführung; dieselben können zum Bezuge wärmstens empfohlen werden. Bestellungen können an unsern Vizepräsidenten, Herrn A. Kirchhofer, Niederteufen (Appenzell), sowie beim Unterzeichneten gemacht werden; letzterer nimmt gerne Bestellungen für unsere neu angeschafften Etiketten für Taubentransportkörbe entgegen. Taubenfreunde ladet zum Beitritt in unsere Vereinigung freundlich ein. Jahresbeitrag 3 Fr., Eintritt 1 Fr.

E. A. Gimmel, Präsident, Arbon.

Schweizerische Brieftaubenstationen. Die Generalstabsabteilung des Eidg. Militärdepartements hat in Anerkennung hervorragender Flugleistungen ihrer Brieftauben im Jahre 1919 folgenden Mitgliedern von schweizerischen Brieftaubenstationen silberne Medaillen zuerkannt: 1. Ulrich Thierstein, Oberburg bei Burgdorf: Distanz 105 Km., 1 Taube in 65 Minuten = 1615 Meter p. Min.; 1 Taube in 67 Minuten = 1567 Meter p. Min.: 2. Fritz Sommer, Oberburg bei Burgdorf: Distanz 105 Km., 4 Tauben in 67 Minuten = 1567 Meter p. Min.; 3. Hans Schenk, Herzogenbuchsee: Distanz 102 Km., 2 Tauben in 71 Minuten = 1436 Meter p. Min.; 4. Major Otto Bochsler, Bern: Distanz 102 Km., 3 Tauben in 74 Minuten = 1378 Meter p. Min.; Ernst Howald, Thörigen bei Herzogenbuchsee: 6 Tauben in 78 Minuten auf 102 Km. Distanz = 1307 Meter p. Min.; 6. Hans Obi, Heiden: Distanz 111 Km., 2 Tauben in 85 Min,. per Minute = 1306 Meter.

Praktische Winke.

— **Verkaufte Hühner** magern ab **und legen viel weniger Eier** als andere, darum muß der Läuseplage scharf entgegengearbeitet werden. Am meisten leiden solche Hühner darunter, die in einem Zwinger gehalten werden. Um die Plage gründlich zu beseitigen, bringe man die Tiere aus dem Stalle und streiche diesen, sowie auch Sitzstangen und alles Erreichbare mit 4 proz. Pixol-Karbol an. Den Tieren selbst streue man gutes Insektenpulver und Schwefelblumen unter die Flügel und zwischen die Federn. Dann gebe man den Tieren reichlich Gelegenheit zu Staubbädern und mische dem Staube gut verwitterten, aber ungelöschten Kalk zu.

* * *

— **Die Fehler der Wyandottes** sind die gelben Beine; außerdem sollen die Wyandottes kleine Eier legen und bei der Mast gelbes Fett ansetzen. Die gelben Beine beeinträchtigen allerdings den Wert dieser Hühner als Schlachtware; die kleineren Eier sind aber für diese Rasse durchaus nicht typisch. Da sie durchschnittlich 55 bis 60 Gramm wiegen, muß man sie wohl immer noch als gut mittelgroß ansprechen. Das gelbe Fett bei den Wyandottes zeigt sich aber nur dann, wenn sie mit Mais gefüttert werden, und zwar besonders mit dem kleinen rundkörnigen gelben Mais. Immerhin ist aber die Mastfeinheit der Wyandottes auch bei gänzlicher Vermeidung von Maisfütterung nicht auf allerbeste Qualität zu bringen. Dies kommt in der Hauptsache daher daß die Fettablagerung nicht wie bei den echten Mastrassen in den Geweben, sondern mehr auf den Muskeln erfolgt.

* * *

— **Der Unterschied zwischen den Brahmas und Cochins** liegt in der Hauptsache in ihrem Gefieder. Die Cochins sind außerordentlich dick befiedert, sodaß die Hennen rund wie ein Ball aussehen. Auch der Hahn scheint mehr Federn zu haben, als ihm von Nutzen sein könnte. Die Brahmas sind enger befiedert und scheinen eine größere Körperlänge zu besitzen. Beide Rassen sind sehr groß, und der erste Eindruck gut entwickelter Tiere ist der der Mächtigkeit. Von den Brahmas gibt es übrigens zwei verschiedene Typen: den englischen, welcher mehr dem der Cochins zuneigt, und den amerikanischen, welcher schlanker und an den Zehen nicht so reichlich befiedert ist.

* * *

— **Bei der Gänsemast** ist es nicht immer gesagt, daß die größten Tiere sich am besten dazu eignen und den meisten Gewinn bringen. In der Regel sind es die tief und gedrungenen Gänse, deren Mast am besten verläuft. Selbst kleine Tiere nehmen unter Umständen sehr schnell zu und erweisen sich in der Mast daher verhältnismäßig einträglicher als große. Dabei ist das Fleisch der kleineren Gans nahrhafter und feiner, auch ist das fast farb- und geruchlose Schmalz angenehmer und feiner im Geschmack.

* * *

— **Beim Rupfen der Hühner** ist zu beachten, daß es unmittelbar nach dem Schlachten erfolgen muß und daß die Federn nach der ihrem Wachstum entgegengesetzten Seite ausgezogen werden müssen. Dies muß zwar mit einem scharfen Ruck geschehen, aber nicht so, daß die Haut zerreißt. Um dieses weiter zu vermeiden, muß auch die Arbeit so schnell wie möglich beendet werden. Den Hals sollte man nicht vollständig bis unten rupfen und insbesondere die Federn am Kopf belassen, wenn man das Huhn nicht für sich verwenden will; es sieht beim Verkauf dann bedeutend ansehnlicher und hübscher aus.

* * *

— **Frisches Trinkwasser brauchen Tauben stets**; dasselbe gilt vom Badewasser. Beides muß ihnen aber getrennt dargeboten werden, damit die Tiere nicht etwa genötigt sind, ihr Badewasser zu trinken; dies ist ihrer Gesundheit selbstverständlich wenig zuträglich. Das Gefäß mit dem Badewasser soll daher so flach mit Wasser angefüllt sein, daß die Tiere nicht den ganzen Schnabel hineinstecken können. Umgekehrt muß das Trinkgefäß diese Anforderungen erfüllen, muß aber so klein sein, daß die Tiere nicht darin baden können.

Briefkasten.

— P. C. in R. Wir haben Ihre Bestellung auf das Kleine Jahrbuch noch nicht ausgeführt, da Sie dasselbe als Mitglied des Bündner Geflügelzucht-Vereins ja gratis erhalten oder vielleicht inzwischen schon erhalten haben. Möchten Sie aber ein zweites Exemplar, so senden wir Ihnen dasselbe gerne zu.

— A. S. in St.-Rh. Wir haben Ihnen Eier- und Buchführunstabellen zugesandt, bemerken aber, daß wir solche sonst nur an Mitglieder, an diese dann aber gratis abgeben.

— A. G. in A. Es ist uns leider kein Züchter von Suhntaler-Hühnern bekannt; wir haben solche auch noch nie gesehen. Vielleicht meldet sich auf diese Notiz hin ein Züchter. — Das Kleine Jahrbuch 1920 ist längst erschienen und kostet diesmal 80 Rp. Gegen Einsendung von 85 Rp. in Marken erhalten Sie dasselbe franko zugesandt. Die Mitglieder des S. G. Z. V. erhalten das Jahrbüchlein mit Eier- und Buchführungstabellen gratis.

— G. M. in St. G. Kalkbeine bei Hühnern lassen sich auf verschiedene Arten heilen. Wir wollen Ihnen hier mitteilen, wie wir kürzlich ein Huhn bei einem befreundeten Geflügelzüchter von sehr starken Kalkbeinen auf einfache Art befreiten und zwar war der Kalkansatz derart stark und die Beine so verknöchert, daß wir selbst nicht mehr an einen Erfolg glaubten. Der Patient wurde auf einen Tisch gelegt und die Beine mit einer in Petrol getauchten Bürste so gut es ging vom Kot gereinigt, dann die Läufe und namentlich die Löcher und Vertiefungen daran ziemlich stark mit Schmierseife bestrichen und dieselben mit Verbandstoff gut verbunden. Dieser Verband wurde drei Tage auf den Beinen belassen und dann die Prozedur in gleicher Weise erneuert. Schon nach der ersten Wegnahme des Verbandes fielen ganze Kalkklumpen von den Läufen und nach der zweiten Loslösung waren die Beine direkt sauber. Ein letzter Verband mit in Oel getauchtem Verband galt mehr noch der Heilung einiger kleiner Verletzungen vom Abfall der Kalkschichten. Das Huhn — nebenbei bemerkt eine ältere Tante — ließ sich die ganze ganze Prozedur sehr gerne gefallen, ein Zeichen, daß ihm damit eine Wohltat erwiesen wurde. So, und nun machen Sie einen Versuch auch bei Ihren Tieren; wir wünschen besten Erfolg.

— A. B. in M. Wir werden gerne davon Notiz nehmen, daß Sie einige Dompfaffen und Distelfänger abzugeben haben; wenn sich Liebhaber melden, sollen Sie die Adressen von denselben durch uns erfahren. Für den neuen Abonnenten besten Dank.

— Verschiedene. Für die zahlreichen Neujahrs-Gratulationen aus allen Gegenden danken wir aufs beste und erwidern alle recht herzlich. E. F.

Zur Notiz.

Eine Vereinbarung zwischen dem schweizerischen Zeitungsverlegerverein und dem Verein der Schweizer Presse verbietet die Aufnahme von Textnotizen, die bestimmt sind, Inserate zu ersetzen oder allgemein geschäftlicher Reklame dienen. Wir sind als Mitglied verpflichtet, diese Vereinbarung strikte innezuhalten und bitten namentlich auch Vereinsvorstände bei Abfassung von Vereins-Nachrichten hierauf Rücksicht zu nehmen.

Redaktion und Verlag.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Geflügel

Verkaufe:
2 Stück prima schwarze
Rheinländer-Hähne
1919er, sehr schöne Tiere, aus bester Abstammung. 72
J. Frischknecht, Brägg, **Bazenheid.**

Zu kaufen gesucht:
2 bis 3 brutfähige **Truthennen.** Für schöne, große Tiere, zahle höchsten Preis.
Offerten an **W. Santmann,** Metzger, **Uster.**

Zu kaufen gesucht:
3 brutfähige 61
Truthennen
Offerten an **R. Fornallaz,** Gasthof zum Hirschen, **Schwamendingen** (Zürich).

Verkaufe: 1.0 rebhuhnfarb.
Wyandottes
19er Brut, 84,5 Pkt., für 25 Fr.
Silberh. Italiener
19er Brut à 12 Fr., würde auch an gleichwertige tauschen.
Kaufe: 1.0 weiße **Leghorn,** 1.0 **Minorka-Sperber.** 74
Fritz Auer, Gelterkinden.

Zu kaufen gesucht:
4 bis 5 Orpington-, Rhode Islands- oder Wyandottes-Hennen, 17er oder 18er Brut.
1.2 bis 3 Silber-Sebright-Bantams oder 1.2 Mille fleurs.
1.2 Moschus-Enten oder auch Braut-Enten. 56
Off. mit Preis an **E. Hämig-Bünzli, Volketswil** b. Uster.

Vertausche
an gleichrassige Henne 1.0 Hamburger Silberl. in Chur mit 78 Punkt prämiert. Verkaufspreis Fr. 17.—. 78
Ed. Thoma, Ulisbach-Wattwil.

2 bis 4 Reichshühner
eventuell auch weiße **Leghorn** oder reinweiße **Italiener** kauft **B. Zweifel,** Stadtrat, Dufourstraße 18, **St. Gallen.** 46

Junge Gänse
Enten 17
Hähne
Kaninchen
kaufen stetsfort
O. und H. Ernst, Thun.

1.0 Plymouth
ausstellungsfähig
zu kaufen gesucht.
Geflügelhof Waldeck
Walchwil am Zugersee.
Kauf, Tausch und Verkauf von Geflügel aller Art. 42

Zu verkaufen:
1.1 **Emdener Riesengänse,** prächtige Tiere, 8 Monate alt.
1.1 **Peking-Enten,** 8 Monate alt, prima Tiere. 79
Joh. Lienhard-Ganz, z. Feld, **Teufen** (Zürich).

XLIV. Jahrgang. № 3.

Uster,
16. Januar 1920.

Erscheinen
je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Sursee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht- erein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein") **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Die Doppelspurigkeit in der schweiz. Geflügelzucht und deren Nachteile. — Brüte elektrisch! — Ein Vortrag. — Eine Katastrophe. — Verschiedene Nachrichten. — Prämierungsliste. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Die Doppelspurigkeit in der schweiz. Geflügelzucht und deren Nachteile.

Von U. Lenggenhager in Chur.

Während die verschiedenen Zentralvorstände unserer Geflügelzuchtvereine die Frage betreffend die Prämierung in der schweiz. Geflügelzucht prüfen, wollen wir im Züchtervolke eine andere Angelegenheit in aller Gemütsruhe miteinander besprechen, die unsere Zentralvorstände später wohl auch noch beschäftigen dürfte, die z. Z. bestehende allgemeine Doppelspurigkeit.

Wir stehen heute im Zeichen der Vereinfachung, Vereinheitlichung und Reorganisation. Auf der ganzen Linie wird abgerüstet, Unnötiges beseitigt, Neues geschaffen. Ist es da nicht Pflicht eines jeden Geflügelhalters, auch auf dem Gebiete der Geflügelzucht Umschau zu halten, Schäden aufzudecken, deren Ursachen nachzuforschen und überall bessernd einzugreifen, wo sich Uebelstände zeigen?

Als ein solcher wird u. a. von den organisierten Geflügelhaltern auch die Doppelspurigkeit, die sich wie ein roter Faden durch die schweiz. Geflügelzucht zieht, empfunden. Wir haben verschiedene Haupt-Geflügelzuchtvereine; ein jeder dieser Hauptvereine hat seine eigenen Vereinsstatuten, seinen eigenen Zentralvorstand, seine eigenen Delegeiertenversammlungen, seine eigenen Zeitungsorgane und Redaktoren, Ausstellungen und Preisrichter, Geflügelhofprämierungen, Zuchtstationen, Lehrkurse, Schlachtkurse usw. usw. Keiner dieser Vereine ist finanziell auf Rosen gebettet, die Vereinsvermögen sind vielmehr ganz bescheiden. Ueberall begegnen wir einer Unsumme von Arbeit, Opfern an Zeit, doppelten Auslagen für die gleiche Sache, den gleichen Zweck.

Und doch befriedigen diese Verhältnisse nicht. Die Geflügelhalter sind, um besser auf ihre Rechnung zu kommen, gezwungen, statt nur einem, verschiedenen Vereinen anzugehören, verschiedene Beiträge zu leisten, verschiedene Zeitungen zu halten, in verschiedenen Zeitungen zu inserieren, verschiedene Ausstellungen zu beschicken usw. usw.

Man kann nicht zwei Herren auf einmal dienen. Vor 30 und mehr Jahren mag es ganz gut möglich gewesen sein, die Ornithologie, die Geflügel- und Kaninchenzucht unter eine Leitung zu vereinigen, die ganze Materie in einem einzigen bezüglichen Fachorgan zu besprechen und zu behandeln. Inzwischen haben sich die Verhältnisse aber ganz wesentlich geändert. So hat z. B. die Geflügelzucht einen derartigen Aufschwung genommen, daß es wohl nicht mehr verfrüht wäre, an die Gründung eines einzigen schweiz. Spezialvereins für Geflügelzucht zu schreiten.

Ein solcher Verein besteht heute allerdings bereits. Aber noch gibt es andere Vereine dieser Art, die in Berücksichtigung ihrer besonderen Abteilungen für Geflügelzucht und ihrer numerischen Stärke diesen Namen auch verdienen würden.

Für uns Geflügelzüchter handelt es sich aber nicht um eine Titelfrage. Es handelt sich für uns auch nicht darum, zu wissen, ob ein bereits bestehender Verein die führende Rolle übernehmen soll oder ob die Einsetzung einer ganz neuen Vereinsleitung nötig sein wird; es ist für uns somit auch ganz nebensächlich, welcher von den vorhandenen Vereinen der größere ist oder sich doch größer fühlt, sondern die Hauptsache ist für uns Züchter jetzt die Vereinigung aller Geflügelhalter und zwar so rasch als möglich.

Die Behörden und das Volk haben die Geflügelzucht während der Zeit des Krieges, da sie von der inländ. Produktion fast ganz abhängig waren, schätzen gelernt. Man ist

bereit, solche tunlichst zu fördern und da ist es nun an uns Geflügelhaltern, die Situation auszunützen durch größtmöglichste Vermehrung des Geflügels, durch Verbesserung desselben, durch Vermehrung und Verbilligung der Eier und Verdrängung des ausländischen Konkurrenzhandels. Zur Ausführung dieser großen, volkswirtschaftlichen Aufgaben bedarf es aber der Kräfte aller und wir wollen freudig einstimmen in den Mahnruf des Abteilungsvorstandes für Geflügelzucht der S. O. G., der da lautet:

„Seid einig! Wir könnten viel, wenn wir zusammen stünden. Immer strebe zum Ganzen; und kannst Du selber kein Ganzes bilden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an."

Ebenso warm, wie die S. O. G., so würde auch der Präsident des S. G. Z. V. den Zusammenschluß aller Geflügelhalter zu einem großen, lebensfähigen Verein begrüßen. Ich bin überzeugt, daß sich bei einer allfälligen Urabstimmung auch die große Mehrheit der organisierten Geflügelhalter in diesem Sinne aussprechen würde. Was hindert uns also an der Verwirklichung dieser großen, schönen Idee?

Schalten wir alles Kleinliche, alles Strebertum, jeden Ehrgeiz und Egoismus aus und halten wir uns nur das eine große Ziel, die Hebung der schweizerischen Geflügelzucht vor Augen und wir werden in der Lage sein, Aufgaben zu lösen, die dem Staate, dem Volke und uns zum Segen gereichen!

Wer macht nun den Anfang? Kein Kleiner, kein Großer, sondern wir alle im Züchtervolke! Als Gleichgesinnte unter Gleichgesinnten, ohne Vorurteil, Neid und Mißgunst bieten wir uns die Hand zu gemeinsamer, nützlicher Züchterarbeit! Hie schweizerische Geflügelzucht, hie schweizerischer Geflügelzuchtverein!

Brüte elektrisch!

Von Jos. Hug, Roßrüti-Wil (St. Gallen).

Als Freund der künstlichen Brut und Aufzucht erlaube mir, in unser Vereinsorgan etwas über elektrische Maschinenbrut zu schreiben. Gewiß schon lange war es mein Wunsch, einen elektrischen Brutapparat zu besitzen. Aber wenn ich die Vorurteile wieder vernahm, blieb ich ruhig bei meinem Petrolofen stehen. Eines schönen Tages, kurz vor der Zuchtperiode, hatte ich das Vergnügen, einen schon so lange ersehnten Apparat zu sehen. Der imponierte mir sehr, da der Erfolg ein überraschender sei und der Petrolbrut durchaus nicht nachstehe. „Frisch gewagt, ist halb gewonnen," dachte ich und setzte mich mit dem Fabrikanten, Herrn J. Käppeli in Wädenswil in Verbindung. So erwarb ich mir aus fachmännischer Hand einen Apparat für angeblich 110 Eier Fassung, der auch zur abgemachten Zeit eintraf. Er wurde sofort in einem Zimmer aufgestellt und ohne Eier zwei Tage probiert. Die Wärme hielt sich konstant auf 38½ Grad Celsius. Die Maschine wurde besetzt. Doch als 100 Italienerhuhneier darin lagen, war kein Platz mehr vorhanden. Jetzt kann's losgehen. All Heil! Rechts um; die Brut ist im Gange. Am vierten Tage ließ ich die Wärme auf 39 Grad, dann auf 39½ Grad Celsius steigen. So ging alles nach Wunsch. Aber was geschah? Als ich am 13. Bruttage, es war gerade Sonntag morgens 8 Uhr, die Eier wenden wollte, mußte ich konstatieren, daß der Strom ausgeschaltet war. Nun, was tun? — — —

Die Eier ließ ich unberührt, war ja doch die Wärme schon um zwei Grad gesunken. Behutsam deckte ich den Apparat mit einem wollenen Teppich zu und verstopfte das sich unten befindliche Luftloch. Weiter konnte ich nichts mehr machen, als schweren Gemütes um die Maschine „herum tanzen". Helfen konnte ich nicht, sondern mußte zusehen, wie die Temperatur immer sank und sank. Stunden eilen dahin! Noch immer kein Strom! So wurde es abends 6 Uhr (Thermometr stand auf 24 Grad Celsius); da plötzlich entflammte die so heiß ersehnte Wärmequelle. Der Apparat blieb nun noch verschlossen bis am andern Morgen. „Da kann nicht mehr viel herausschauen," sagte ich. Auch meine Züchterkollegen glaubten, daß nach solch zehnstündigem Unterbruch nicht mehr viel zu erwarten sei. Nun, es ging vorwärts ohne weitere Störungen. Wie war das eine Freude, als am 21. Tage von 94 befruchteten Eiern, 83 muntere, kräftige Küken, der Naturbrut spottend, die Hülle durchbrochen hatten. Ein Nachhelfen beim Schlüpfen gibt's nicht und wäre direkt schädlich. Die Küken kugeln nur so hervor. Das war der Erfolg meiner ersten elektrischen Brut; auch die spätern befriedigten durchaus; schlüpften doch bis zu 95 Prozent der befruchteten Eier. Stromunterbrechungen haben keinen oder nur geringen Einfluß auf das Gelingen der Brut. Betreffs Bedienung kann man sich so ziemlich an die beigelegte Anweisung des Fabrikanten halten. Als selbstredend schicke ich voraus, daß zur Maschinenbrut nur frische Eier von kräftigen, guten Zuchttieren Verwendung finden dürfen, um günstige Resultate zu erzielen. Der Apparat ist vor Erschütterungen zu schützen. Das sind Hauptbedingungen, die unbedingt beachtet werden sollen.

O, wie gerne nahm ich Abschied von meinem zwar gut funktionierenden „Petrolbrüter". Ja, wenn ich nur an die „Schmiererei" mit dem schlechten Petrol zurückdenke, das man während der Kriegszeit erhielt! Und dann die unzuverlässige Wärmeregulierung gegenüber der „Elektrischen". Kurz, wer einmal elektrisch gebrütet hat, vermißt die Petrolmaschine im eigenen Interesse sehr gerne und brütet fortan elektrisch! Daß ich Interessenten zu jeder weiteren Auskunft bereitwilligst zur Verfügung stehe, bedarf keiner besondern Erwähnung.

Taubenzucht

Ein Vortrag.

Von J. Schär, Dessinateur, St. Gallen.

Tauben, zum Essen, das ist das bekannteste, was man zu hören bekommt, wo über sie die Rede ist. Das soll das Einzige sein, wozu die Tauben nach Ansicht vieler bestimmt sein sollen. Nicht selten steckt unter den vielen da und dort ein einstiger enttäuschter Taubenfreund, dem aber sein Ideal mehr im Magen, als im Herzen lag. In der Regel versteht ein solcher Taubenfreund die Tauben in ein solch erbärmliches Licht zu stellen, daß es einem förmlich Angst wird, wenn man seine Anhänglichkeit zu ihnen, innerlich bekennen muß. Nach all solchen Schilderungen endet die überzeugende Aufklärung mit dem bekannten Schlußsatz

„Wer sein Geld nicht kann lassen liegen,
der kauf' sich Tauben, dann sieht er's fliegen."

Damit glaubt er ihnen, abgesehen vom Fleischwert, den Stempel der Wertlosigkeit, nach seiner Art, für ewige Zeiten aufgedrückt zu haben.

Also die eigenartigen Körperformen, Federstrukturen, Farben und Zeichnungen, welche die Tauben heute zeigen, Werke jahrelangen Züchterfleißes, die seit Jahrhunderten von wahren Züchtern mit so viel Sorgfalt, Liebe und Geduld betrieben wurden, sollen keinen Wert haben und die Tauben nur des Fleisches wegen gehalten werden?

Nein, nur dazu sind die Tauben nicht bestimmt, sie sind zu viel edleren Zwecken so gezeichnet, so gefärbt und so geformt worden. Es gibt noch Menschen und Züchter, die Herz und Gemüt haben, die die Werke des Schöpfers in der Natur besser zu würdigen und zu genießen verstehen, als nur durch den Magen.

Es erfreuen die Tauben den Menschen durch ihre Farben und Zeichnungen, durch imponierende elegante Formen und Strukturen, außerordentliche Flugleistungen und durch ihr anmutiges, zutrauliches Wesen überhaupt. Sie repräsentieren in vielen Fällen die verborgenen und offenen Eigenschaften und Gemütsanlagen des Pflegers. Dem einen verraten sie durch ihre prächtigen Farben und Zeichnungen Schönheitssinn, und er träumt sich in einen paradisischen Garten hinein, wenn er, umgeben von seinen Lieblingen, den heimischen Boden betritt. Den andern reizen sie durch ihre eigenartigen Formen und Strukturen zum Halten und Pflegen. Die sonderbaren und wunderbaren Wesen, die zum Teil Zärtlichkeit und Liebe offenbaren, verraten dem Besitzer seine Eigenart fürs Abnorme, Pikante; er fühlt sich beim Anblick ihrer in eine andere Welt versetzt und reißt sich los für einige Stunden von seinen täglichen Sorgen.

Dem einen zeigen die Tauben durch ihr temperamentvolles, feuriges Fliegen in die höchsten Lüfte Unternehmungsgeist, Energie, Gesundheit und Kraft. Dem andern durchfliegen sie Kilometerdistanzen und vermitteln Botschaften aller Art mit mathematischer Sicherheit in kürzester Frist; sie geben ihrem Pfleger sozusagen das Zeugnis eines praktischen Mannes, dem seine Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit im Verkehr mit seinen Mitmenschen über alles geht, er selbst freut sich seiner selbst geschaffenen drahtlosen Telegraphie.

Wir sehen, fast für jede menschliche Neigung ist die Taube geschaffen und jeder kann sie wählen, halten und pflegen nach seinem eigenen Herzenswunsche.

Zum Glück gibt es eine Schar Taubenfreunde, die die Tauben nach den soeben angeführten Idealen halten und züchten, und zu dieser Schar Taubenfreunde gehören in erster Linie die Mitglieder der Taubenzüchter-Vereine. Wer sich in die Taubenzucht vertieft, ihr Leben und Treiben aufmerksam beobachtet, dem bietet sie sehr viele unterhaltende und belehrende Stunden. Und wer sich die Zeit erlauben kann, seine Tauben viel zu beobachten, wird sich oft fragen, warum so und nicht anders. Er probiert und operiert in seiner Zucht, wenn es gilt, etwas Mangelhaftes zu verbessern, verloren Gegangenes durch geeignete Zuchtwahl wieder zu erreichen. Er wird sozusagen Naturforscher für eine bestimmte Spezialität. Ja, unerschöpflich sind die Anregungen, die eine richtige Taubenzucht bietet.

Es kommt nicht selten vor, daß durch Enttäuschungen in der Zucht der eine oder andere Züchter etwas locker wird in der Liebhaberei und die Geduld zur weitern Zucht verliert. Heutigen Tages, wo alles so rasend schnell erledigt werden soll, entspricht ein langsames Tempo zur Erreichung ihrer Ziele den wenigsten; aber die Natur verkehrt nicht geschäftsmäßig, sie braucht Zeit, auch da, wo die Hand des Züchters in die Natur eingreift.

Von den ungezählten Beweisen, wie weit es ausdauernde Züchter mit der Zeit bringen können, will ich nur einen herausheben; es betrifft dies das Thema der Farbentaubenzucht. Es soll eine Anregung sein, den heimischen Tauben, die doch auch zu den Farbentauben gehören, die gleiche Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, um ihre Farben und Zeichnungen zu erhalten, zu verbessern oder auch neue zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimische Vögel

Eine Katastrophe.

Von Prof. K. H. Diener.

Unfern des Flusses liegt, kaum gekannt und wenig beachtet, eine alte, verlassene Sandgrube. Und doch führt die belebte Kantonsstraße in geringer Entfernung an diesem Platze vorüber, der trotz seines verwahrlosten Zustandes des Interessanten mancherlei bietet. Freilich erscheint er durch ein vor wenigen Jahren hingestelltes Wohngebäude einer sofortigen Entdeckung entzogen, und es muß schon ein aufmerksamer die Gegend musternder Blick sich nach der vernachlässigten Stelle richten, soll ihre Existenz überhaupt wahrgenommen werden. Im Grunde genommen haben diese eigenartigen Verhältnisse als günstig zu gelten; denn so erscheint wenigstens die unerwünschte Möglichkeit, daß irgendeines Unberufenen Neugierde geweckt werde, ziemlich ausgeschaltet, ein Umstand, der aus gewissen Gründen von beträchtlicher Tragweite sein dürfte.

Die Grube ist nur von bescheidenem Umfang und die eine Wand, der vor Zeiten allerlei Kies und Sand entnommen wurde, von geringer Höhe, kaum sechs Meter. Das ganze flache Gelände davor zeigt sich von ungehindert wucherndem Unkraut bewachsen; ein paar stattliche Königskerzen heben sich wirkungsvoll aus dem Wirrsal der gewöhnlichen pflanzlichen Umgebung ab. Für die Finkenvögel stellt diese wüste Stätte einen willkommenen Futterplatz dar, besonders zur Nachsommers- und Herbstzeit, sind doch dann die massenhaften Sämereien, welche die hier trefflich gedeihende Pflanzenwelt Jahr für Jahr zeitigt, so weit entwickelt, daß sie von den gefiederten Gästen eifrig angenommen werden, und diese erscheinen denn auch um diese Zeit in ganzen Scharen. Das ist ein geschäftiges Tun und Treiben, daß es eine Art hat! Besonders bemerkbar machen sich da die buntbefrackten Stieglitze, deren munteres Locken keinen Augenblick verstummt.

Für den menschlichen Besucher bietet der Platz ungleich weniger Verlockendes; da und dort hat er als Ablagerungsstätte für Scherben und außer Betrieb gesetztes, zerlöchertes und rostzerfressenes Blech- und Eisengeschirr dienen müssen. Das hindert die schleichende Mieze, welche das nahe Haus bewohnt, freilich nicht, in gründlicher Mißachtung ihrer eigentlichen Obliegenheiten, auf leisen Sohlen das Revier abzustreifen und den ahnungslosen kleinen Sängern aufzulauern, nach deren saftigem Fleisch sie gelüstet. Nur gut, daß das beschwingte Völklein beständig auf der Hut ist und, zwar durch bittere Erfahrung erst gewitzigt, es nie versäumt, an geeigneter Stelle Wachtposten aufzustellen, welche jegliche drohende Gefahr rechtzeitig ankündigen, sodaß die scheinheilige Mäusefängerin mit ihren nichtsnutzigen Plänen regelmäßig ein gründliches Fiasko erleidet.

Die unbeachtete Grube birgt aber auch ein Geheimnis besonderer Art, zumindest während einiger Monate im Jahre; möge es, wie bisher, tunlichst wenig bekannt werden!

Die Wand, welche die Grube westwärts abschließt und nach der Flußseite schaut, besteht in der Hauptsache aus einer mächtigen Sandschicht, die erst nach oben von bebauungsfähigem Erdreich abgelöst wird; einen guten Meter unterhalb des Randes hört der weiche, feine Sand auf, der in seiner gesamten, beiläufig zehn Meter messenden Breitenausdehnung von zahllosen Löchern wie durchsiebt erscheint. Nach Hunderten zählen diese nicht runden, mehr breiten als hohen Oeffnungen, die sich nach innen verringern, sodaß mit Hand und Arm nicht an ihr Ende zu gelangen ist. Die merkwürdigen Gänge steigen beinahe ausnahmslos etwas an und erweitern sich am Grunde derart, daß dort ein Nest von den Maßen, wie wir es von verschiedenen unserer Singvögel her kennen, ohne Schwierigkeit angelegt werden kann.

Der Unkundige wüßte sich natürlich nicht zu erklären, was diese Löcher für eine Bedeutung haben, sähe er nicht ungezählte Vogelgestalten, die ihm sofort bekannt vorkommen, beständig ein- und ausfliegen. In den fluggewandten, einfach, doch hübsch befiederten Tierchen erkennt er Schwalben, eine besondere Art, Uferschwalben, die, wie ihr Name besagt, ihre Nester gerne in geeigneten Uferwänden anlegen, aber auch in verlassenen Kies- und Sandgruben ihr Heim aufschlagen; und zwar lassen sich regelmäßig größere oder kleinere Scharen gleichzeitig und miteinander nieder, mehr oder weniger zahlreiche Kolonien bildend. Leider sind derlei hochinteressante Ansiedelungen heute ungleich spärlicher als früher; auch diese Schwalbe hat in ihrem Bestande zweifellos in unerfreulichem Maße abgenommen.

Verschiedene Nachrichten.

— **Dritte internationale Pelzfellmesse.** Die dritte internationale Pelzfellmesse in Luzern findet statt vom 23. bis 27. März 1920 im großen Meßgebäude am Bahnhofplatz Luzern. Die für das Frühjahr in Aussicht genommene Pelzfellauktion wird der allgemeinen Zeitverhältnisse wegen auf den Herbst verschoben.

Prämierungsliste

der

10. Ostschweizerischen Verbandsausstellung für Geflügel, Vögel, Kaninchen, Pelzwaren und andere Produkte, verbunden mit Rammlerschau in Teufen vom 6., 7. und 8. Dezember.

(Schluß.)

Kaninchen.

Hermelin: Erw. Strebel, Lichtensteig 90,5, 90,5, 89, 89, 87, 87, 86,5; H. Schäffeler, Romanshorn 89, 87: Paul Widmer, Arbon 86,5: H. Büsser, Teufen 82.

Grau-Silber: A. Meier-Weber, Teufen 90, 89, 87,5, 86, 86, 85,5, 85, 85; P. Baumgartner, Herisau 90, 88: E. Brunner, Speicher 90, 88,5, 87; C. Kriemler-Tobler, Teufen 88, 87,5, 87,5, 86,5; Büsser, Arbon 87,5; Paul Hohl, Teufen 86,5.

Braun-Silber: J. Pfister, Wienachten 91, 87.

Gelb-Silber: A. Aichert, Trogen 90; J. Pfister, Wienachten 86, 81.

Black and tan: J. Wagner, Wattwil 94, 92,5, 92,5, 92, 91,5, 91,5, 91, 90,5, 90, 86, 86; Frz. Ender, Arbon 92,5; Frz. Hunkeler, Arbon 92,5, 90,5, 87,5, 87, 91, 89,5, 85, 83,5; U. Sulzer, Wädenswil 92, 84,5; E. Ritter, Töß 91, 91, 90,5, 90,5, 90, 88, 86,5; Anton Sigg, Tablat 91; J. Ilg, Arbon 91; W. Strim, Arbon 90,5, 89; Jak. Schmid, Speicher 90, 86,5; J. Keller, Engelburg 89,5; Frz. Eberli, Rheineck 89, 86,5; Keller-Hager, Arbon 88,5, 86; J. Bammert, Mühlmühli 87,5; Heinr. Büsser, Teufen 86; J. Sennrieth, Speicher 86, 86; Willi Schläpfer, Heiden 85,5; J. Müller, Lichtensteig 85,5; A. Hürlimann, Ob.-Winterthur 85; P. Baumgartner, Herisau 83,5; Fr. Müller-Häne, Arbon 92,5, 92, außer Konkurrenz.

Alasca: Adolf Bär, Speicher 90,5; Karl Stamm, Töß 90,5, 87, 83; Robert Kürsteiner, Herisau 85,5, 83.

Engl. Schecken: Robert Kürsteiner, Herisau 87,5.

Meerschweinchen, Rosetten, Angora: J. Hörler-Hugener, Teufen 86, 85.

D. Rammlerschau der Sektionen.

Degersheim: E. Baldegger, Holl. 93 P.; Arbon: Ender, Bl. a. t. 92,5; Hunkeler, Bl. a. t. 92,5; Müller-Häne, Bl. a. t. 92,5; Heiden: H. Bruderer, Fr. Widder 91,5; Unter-Rheintal: J. Pfister, Br.-Silber 91; H. Egli, Bl.-W. 91; H. Egli, Hasen 90,5; Frid. Widmer, Havanna 90,5; Fr. Capaul, Belg. R. 90; Arbon: M. Randegger, Belg. R. 90; Keller-Hager, Bl.-W. 90; Engeburg: J. Keller, Bl. a. t. 89,5; Tübach: Otto Bischof, Bl.-W. 89; Speicher: E. Brunner, Bl.-W. 89; E. Brunner, Gr.-Silber 88,5; J. Oertli, Japaner 88; Heiden: A. Jakob, Frz. Widder 87,5; Wattwil: J. Wagner, Bl. a. t. 86; Trogen: A. Aichert, Sch. Sch. 86; Teufen: E. Lutz, Bl.-W. 86; A. Schowri, Sch. Sch. 84,5.

Geflügel:

A. Einzelkollektionen.

1. R. Höhener, St. Fiden (Orpington schw.) 85,33 P.;
2. H. Würzer, Wolfhalden (Whandottes weiß) 84,3 P.
3. J. Jud, Kaltbrunn (Leghorn weiß) 83,2 P.
4. J. Jud, Kaltbrunn (Italiener rebhfarb.) 81,60 P.
5. Ornithol Verein Teufen (Italiener rebhfarb.) 81,16 P.

B. Einzeltiere und Stämme.

Rebhuhnf. Italiener: J. Jud, Kaltbrunn 87, 83, 79, 79, 71, 71, 71, 69; Ornitholog. Verein Teufen 86, 82, 81, 81, 80, 77; J. Wettach, Kronbühl 81, 73, 72, 70, 70, 70, 70, 68, 66; A. Kegeli, Schwarzenbach 78; J. Menegat, St. Gallen 78, 70, 68, 67; J. Höhener-Diem, Teufen 77, 75.

Gesperb. Italiener: P. Zumbach, Arbon 73, 67, 65.

Leghorn: J. Jud, Kaltbrunn 85, 85, 83, 82, 82, 82, 72, 71, 70; W. Schäffeler, Arbon 76, 73; J. Klaus, Bütschwil 74.

Whandottes, weiß: H. Würzer, Wolfhalden 87, 87, 84, 84, 83, 81; Thürlimann, Hauptwil 80; A. Meili, Steinach 79.

Gold-Whandottes: R. Höhener, St. Fiden 83, 82, 81, 81.

Plymouth Rocks: A. Bischof. St. Fiden 83, 82, 80.

Rhode Islands: Alb. Weideli, Gais 84, 83, 82; A. Meili, Steinach 82, 80; Frau Steiert, Arbon 81, 81.

Orpington, schwarz: R. Höhener, St. Fiden 87, 86, 85, 85, 85, 84, 84, 84, 82.

Minorka: J. Tobler, Wolfhalden 74, 72.

Rheinländer, schwarz: J. Egger, Ragaz 74.

Appenzeller: P. Rupf, Altstätten 82, 82, 81, 72.

Ind. Zwergkämpfer: Ernst Eisenhut, Gais 80, 75.

Rebhuhnf. Zwerghühner: Hs. Schäffeler, Romanshorn 85, 83, 78; Karl Pötsch, Arbon 82, 81, 81, 80; J. G. Ruber, Mörschwil 81, 80.

Bronze-Truten: A. Bischof, St. Fiden 84,77.

Emdener Gänse: Emil Grütter, Winden 84, 80, 80; Jean Kuhn, Teufen 83, 81, 78; A. Bischof, St. Fiden 81, 81, 76.

Pekingenten: Frz. Roth, Gais 85, 85, 80, 79.

Ind. Laufenten, weiß: A. Bischof, St. Fiden 85, 84, 83, 83, 82, 81.

Ind. Laufenten, rehfarbig: A. Niederer, Wolhalden 82, 81, 81, 80, 80, 79, 79, 77, 76.

Cayuga-Enten: A. Bischof, St. Fiden 84, 84, 83; E. Schuhmacher, Teufen 84, 84, 83.

Vögel.

Ohreulen: Chr. Vetterli, St. Gallen, Diplom 1. Klasse.

Japan. Nachtigall: Frau Fitzi, Teufen, Dipl. 1. Klasse.

Berner Nachtigall: Frau Fitzi, Teufen, Dipl. 1. Kl.

Kanarienscheck: Frau Fitzi, Teufen, Dipl. 1. Kl.

Totes Material.

Pelzwaren: Stutz-Menzi, Arbon, Ehrendiplom; J. Bamert, Mühlrütti; Thörig-Müller, St. Gallen.

Trink- und Futtergeschirre: Jb. Zanner, Dintikon, Diplom.

Kaninchenställe, vierteilig: H. Büsser, Teufen, Diplom 1. Kl.; A. Zürcher, Teufen, Diplom 2. Kl.

Elektr. Brut- und Aufzuchtapparate mit Inhalt, vom Aussteller selbst angefertigt: A. Widmer-Brugger, Teufen, Ehrendiplom.

Literatur: H. Müller, Olten, Diplom; Vogelwelt, Diplom.

Ausstellungs-Dekoration: Frau Widmer-Brugger, Teufen (vom Preisgericht anerkannt), Ehrendiplom.

Das Ausstellungskomitee.

NB. Aussteller, die noch nicht im Besitze von Bewertungskarten sind, werden höflich ersucht, dieselben bis 20. Januar zu verlangen.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Der Zentralvorstand nimmt auch dieses Jahr wieder Jahresrechnungen über Geflügelhofbetriebe zur Prüfung und event. Prämierung entgegen und ist für Zustellung derselben dankbar. Die Rechnungen sollen per 31. Dezember abgeschlossen sein und wenn immer möglich im Laufe des Monats Januar eingereicht werden. Den Prämierten fallen Barprämien zu, deren Höhe die General- und Delegiertenversammlung festsetzt. Die Rechnungssteller müssen selbstverständlich Mitglieder (Einzel- oder Sektionsmitglieder) unseres Vereins sein. Wir hoffen, daß auch im begonnenen Jahre wieder eine schöne Anzahl Mitglieder genau Buch führen werden über ihre Geflügelhöfe und uns am Ende des Jahres das Resultat zur Prüfung einsenden.

Bei dieser Gelegenheit gestatten wir uns, dem Vereine noch fernstehende Züchter und solche, die es werden wollen, freundlich zum Eintritt in unsern Verein oder in eine entsprechende Sektion einzuladen. Der Eintritt ist frei und der Jahresbeitrag als Einzelmitglied beträgt Fr. 3.—. Desgleichen sind Vereine, die sich mit Geflügelzucht befassen, zum Eintritt als Sektionen bestens eingeladen und stets willkommen. Statuten und Anmeldescheine sind bei Unterzeichnetem oder bei den Sektionsvorständen jederzeit gerne zu haben.

Hochachtungsvoll grüßend

Uster, Januar 1920.

Der Präsident: E. Frey, Uster.

* * *

Bündn. Geflügelzucht-Verein. Generalversammlung Sonntag den 18. Januar 1920, nachmittags halb 3 Uhr, im Hotel Stern in Chur. — Traktanden: Die statutarischen; Ankauf von 12 Zuchtstämmen; Errichtung eines Futterdepots; Durchführung künstlicher Bruten 2c. — Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder.

Der Vorstand.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Werte Klubkollegen! Wir bitten um genaue Vormerkung nachstehender Notiz!

Mitgliederaufnahme: Mit Vergnügen begrüßen wir den Anschluß der neuen Mitarbeiter, Herren: Jak. Erbsmehl, Schreiner, Grellingen (Bern), Züchter rebhf. Italiener; A. Soendlin, Gefl.-Hof, Mesocco (Graubünden), Züchter rebhf. Italiener. — Italienerhuhnzüchter, die ihr noch abseits von uns steht, vereinigt euch mit uns zu gemeinsamer Arbeit: Verbesserung und Verbreitung unserer Rasse, des altbewährten und in der Nutzleistung unübertroffenen, veredelten Rassehuhnes in den sechs schönen Farbenschlägen! Gut ausgebaute Organisation sichert den Mitgliedern große materielle und ideelle Vorteile und Wahrung ihrer Züchterinteressen. Zum Beispiel wird an der Generalversammlung Anfang März in Olten wiederum ein halbtägiger Rasselehrkurs in drei Farbenschlägen (rebhf. sperber und silberhalsig) unter Leitung eines angesehenen bernischen Preisrichters stattfinden.

Klubehrenpreise. Beschlüsse der Klubversammlung: Je 3 Fr. pro Tier für jeden ersten Preis (Hahn oder Henne); 5 Fr. extra für jeden Herdenstamm mit ersten Preisen, aber ohne dritten Preis; ferner 8 Fr. extra für jede Kollektion von drei Stämmen mit ersten und zweiten, aber keine dritten Preise. — Demzufolge sind für die Junggeflügelschau in Bülach zu vergeben: Weiße Italiener: A. Meier, Grüningen 3×3 Fr. = 9 Fr.; A. Weiß, Amriswil 6×3 Fr. = 18 Fr. + 5 Fr. für Herde = 23 Fr.; Emil Hofmann, Langnau i. E. 1×3 Fr.; Hans Schweizer, Wil-Rafz 2×3 Fr. = 6 Fr.; Rebhuhnfarbig: Jos. Hug, Roßrütti 3×3 = 9 Fr.; Heinrich Rüegg, Stäfa 15×3 = 45 Fr. + 5 Fr. für Herdenstamm und 5 Fr. für Siegerpreis (beste Tier über 86 Punkt), zusammen 55 Fr.; J. Müller-Lattmann, Näfels 1×3 Franken; Rob. Dütsch, Netstal 3×3 =9 Fr.; Theodor Iten, Möhlin 3×3 = 9 Fr.; Fritz Fischli-Schneebeli, Näfels 8×3 = 24 Fr. + 1 Kollektion 8 Fr., zus. 32 Fr.; Joh. Jud, Kaltbrunn 5×3 = 15 Fr. + Herdenstamm 5 Fr., zus. 20 Fr.; Sperber: Karl Zbinden, Obergeißenstein 6×3 = 18 Fr. + Herdenstamm 5 Fr., zusammen 23 Fr.; Franz Jost, Langnau i. E. 2×3 = 6 Fr.: Ed. Hofer, Luzern-Obergeißenstein 3×3 = 9 Fr. + Herdenstamm 5 Fr., zusammen 14 Fr.; Gelbe Italiener: Jul. Maag, Bachenbülach 1×3 Fr.; Schwarze: Hans Schweizer, Wil-Rafz 2×3 = 6 Fr. Im ganzen gelangen also für hervorragende Zuchtleistungen 230 Fr. aus der Klubkasse zur Auszahlung im März an der

Generalversammlung oder im Laufe des März direkt durch Posteinzahlung. Wir wünschen allen mit Klubehrenpreisen ausgezeichneten Kollegen aufs herzlichste Glück zu den schönen Erfolgen und bitten, diese Klubehrenpreise beim Inserieren der Bruteier mit zu erwähnen. — Generalversammlung. Wir bitten, den Sonntag den 7. März für Olten vorzumerken, Aenderung durch den Klubvorstand vorbehalten und sind uns Anregungen und Wünsche willkommen. — Mitgliederverzeichnis. Dieses wird für den Jahresbericht neu zusammengestellt und Aenderungen im Farbenschlag (siehe Mitgliederverzeichnis 1919) wollen dem Unterzeichneten sofort angezeigt werden. — Eierlegetabellen sind obligatorisch zu führen, damit nächstes Mal auf keinem Zählbogen die Eierzahl fehle! — Bruteierpreise für 1920 werden von der Generalversammlung neu bestimmt. Wir hatten letztes Jahr 1 Fr. Mindestpreis pro Stück. Wie denken Sie dieses Jahr darüber? Mitteilungen sehr erwünscht.

Mit Klubgruß und frisch auf zu reger Tätigkeit!

Für den Vorstand: Otto Frieß, Bendlikon.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Das neue Jahr hat unserem Verein wieder drei neue Mitglieder gebracht, es sind dies die Herren A. Wünsche in Binningen b. Basel, A. P. Maier, in Zürich, und P. Stützer in Zürich. Im Namen des M. S. T. V. heiße ich die neuen Mitglieder herzlich willkommen. Bei unserer letzten Vorstandssitzung am 7. crt. wurde beschlossen, daß die diesjährige Generalversammlung am Sonntag den 29. Februar a. c. stattfindet. Den Jahresbeitrag von 3 Fr. und den Eintritt von 2 Fr. wird unser Verein auch weiterhin beibehalten, da wir diesen Ansatz schon vor dem Kriege hatten. Dagegen erhält laut Beschluß des Vorstandes im laufenden Jahre und auch weiterhin jedes Mitglied eine „Mitglieds-Urkunde" gratis ausgehändigt. Diese Urkunde ist in schönem Farbendruck mit verschiedenen Rassetauben hergestellt und ist sehr schön und was die Hauptsache dabei ist, daß unsere Kasse nicht stark dadurch belastet wird. Gleichzeitig wird unser Verein, die gegenwärtige günstige Konjunktur ausnützend, auch Diplome und Ausstellungsplakate anschaffen, die ebenfalls in sehr schöner Ausführung und sehr billig geliefert werden können.

Freunde und Gönner des M. S. T. V. sind zum Beitritt freundlich eingeladen. Jahresbeitrag 3 Fr., Eintritt 2 Fr.

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde!

Wir sind in der angenehmen Lage, taubenarm ist. Möge das Taubenhalten fen, zumal jene Gegend noch ziemlich schönen Toggenburg begrüßen zu dür- Vertreter unseres edlen Sportes im willkommen. Es freut uns sehr, ein diesen Sportsfreund aufs freundlichste berg in Lichtensteig (Toggenburg). Heiße dürfen, es ist dies Herr Karl Kastel- Ihnen ein Neumitglied anmelden zu in den Gefilden Toggenburgs bald noch mehr Freunde finden. der Anfang dazu ist also gemacht. — Mitglieder, die ihre Ringbestellungen noch nicht abgeschickt haben, mögen das ihnen zugesandte Formular noch ausfüllen und an unsern Vizepräsidenten, Herrn A. Kirchhofer, Niederteufen (Appenzell), senden, der mit dem Versand der Ringe bereits begonnen hat. Auch der Unterzeichnete nimmt Bestellungen entgegen.

E. A. Gimmel, Präsident, Arbon.

Praktische Winke.

— **Das Zusammenpferchen der Hühner auf den Sitzstangen** muß auch im Winter streng vermieden werden, da es fast regelmäßig zu einem Schwitzen der Hühner und daraus folgend zu Erkältung oder Diphtheritis führt. Man sorge daher für genügend große Ställe und hüte sich auch vor dem sogenannten Schwitzen des Stalles, das in geschlossenen Räumen und bei gleichzeitiger Ueberfüllung leicht eintritt. In derart feuchten Ställen gedeihen Hühner niemals; man kann dem Uebelstande abhelfen, indem man Stallungen mit offener Vorderfront baut.

* * *

— **Hindernisse für das Legen im Winter** sind hauptsächlich bedeutende Schwankungen in der Temperatur und der Feuchtigkeit. Wenn die Hennen in einem zweckmäßig gebauten Stall untergebracht sind, kann man sie fast bei jedem Wetter zum Legen bringen.

— **Die Genügsamkeit der Perlhühner** bezieht sich sowohl auf die Stallung als auch auf das Futter. In der Hauptsache besteht die Nahrung aus Früchten und Körnern aller Art; Mais, Weizen, Roggen und Sonnenblumensamen ziehen sie jedoch allen andern vor. Außerdem nehmen sie gern feingeschnittene Möhren, Runkel- und Kohlrüben, daneben alle Küchenabfälle, wie sie dem übrigen Hausgeflügel ab und zu verabreicht werden. Ihre Genügsamkeit erstreckt sich auch auf die Menge des Futters, und es ist oft geradezu erstaunlich, mit welch geringen Mengen die Perlhühner auskommen.

* * *

— **Um Eier von dem dumpfen Geschmack**, entstanden durch längeres Aufbewahren in nicht ganz trockenem Heu, Häcksel oder Stroh, zu befreien, werden sie in fließendes oder oft erneuertes kaltes Wasser gelegt, sorgfältig abgetrocknet und einige Stunden in die frische Luft gestellt.

* * *

— **Die chinesische oder Höckergans** ist eine der besten Nutzgänse und verdient daher eine allgemeine Verbreitung. Sie legt viele und stark befruchtete Eier und befriedigt auch als Mutter schnell wachsender und sich leicht mästender Gänschen. Besonders gut gedeiht die Gans, wenn ihr Schwimmgelegenheit geboten werden kann.

* * *

— **Durch eine Entenherde**, mögen die Tiere jung oder alt sein, gehe man niemals hindurch, da sie sonst leicht unter die Füße laufen. Besonders muß man auch darauf achten, daß man stets langsam und ruhig geht.

* * *

— **Beim Trinkwasser der Tauben** muß man im Winter auch besonders darauf achten, daß es nicht gefriert, denn sonst können die Tiere leicht mancherlei Schaden nehmen.

* * *

— **Das Füttern und Tränken der Enten** sollte auch in der kalten Jahreszeit und bei schlechter Witterung nicht dauernd im Stalle erfolgen, da sonst die Streu bald naß und schmutzig wird. Das schadet den Enten unter Umständen aber sehr, wogegen ihnen Kälte, Nässe und Unreinlichkeit draußen nichts anhaben.

* * *

— **Kaninchen** sind ursprünglich Höhlenbewohner, und selbst bei unseren zahmen Rassen merkt man, daß sie diese Eigenschaft noch nicht ganz verloren haben, weil sie zum Werfen stets die dunkelste Ecke ihres Käfigs aufsuchen. Um dem Wurfe mehr Sicherheit und der Häsin mehr Ruhe zug eben, empfiehlt es sich, sogen. Wurfkästen mit Einschlupfloch und aufhebbarem Deckel gegen Ende der Trächtigkeit einzustellen, die auch stets von den werfenden Häsinnen bezogen werden. Aus Bungartz: „Nutzkaninchenzucht".

Briefkasten.

— J. H. in R. (St. G.). Bei den bekannten, von der Landwirtschaftskammer in Reuß veranstalteten Wettlegen, das durch mehrere Jahre hindurch praktiziert wurde und an dem sich zirka 700 Hühner beteiligten, legte jedes Huhn im Durchschnitt im ersten Jahr 125 Eier, im zweiten 102,4 und im dritten Jahr 76,1 Eier. Aehnliche Resultate werden auch aus andern Züchtereien mit genauen Aufzeichnungen gemeldet.

— O. F. in B. Wenn Sie die Eiertabellen noch nicht erhalten haben, müssen Sie bei Ihrem Vorstande reklamieren; vom Zentralvorstand wurden die Drucksachen rechtzeitig an die Sektionen verschickt.

— R. D. in W. Nachrichten über zugeflogene Tauben haben wir tatsächlich bisher stets im Textteil und unentgeltlich veröffentlicht und gedenken dies auch fernerhin so zu halten. Nur bitten wir diese Mitteilungen an die Redaktion und nicht an die Expedition zu adressieren. Die falsche Adressierung hat in Ihrem Falle zu dem Irrtum geführt, was wir gütigst zu entschuldigen bitten. Es ist immer lobenswert, wenn zugeflogene Tauben gemeldet werden.

— H. E. in St. Wir handeln nicht mit Pelzen und können Ihnen deshalb auch keine Preise angeben.

— H. Sch. in W. b. R. Der Schweizerische Geflügelzucht-Verein hat sich letztes Jahr im Interesse der Brutmaschinenbesitzer bei den eidgen. Behörden um besseres, d. h. raffiniertes Petrol verwendet, leider nur mit dem Erfolge, daß man uns an eine Großfirma verwies, welche event. gegen entsprechende Bezahlung das gewöhnliche Petrol reinigen werde. Gegangen ist in dieser Sache nichts und es ist uns im Moment auch nicht klar, ob heute das Petrol wieder in besserer Qualität erhältlich ist. Wenden Sie sich einmal an die Firma Jules Kuhn u. Cie. in Zürich und Regensdorf.

— W. St. in St. G. Besten Dank für Ihre Mitteilungen; natürlich bin ich mit Ihren Ausführungen ganz einverstanden und der Appell soll in dieser oder dann in nächster Nummer erscheinen. Wir wollen gelegentlich auf Ihre Zuschrift zurückkommen und senden Ihnen inzwischen beste Züchtergrüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Bruteier

à Fr. 1.—, gelbe Orpington, prima Leger, Fallen-Nesterkontrolle. 89
H. Leidundgut, Geflügelhof, Oberdießbach.

Brut-Eier

gesucht auf kommende Brutzeit, von rebhunfarbigen und gelben Italienern sowie Gänseküken. 104
Eug. Bodmer, Seebach.

Geflügel

Verkaufe:
ein prämierter 51
Gänse-Zuchthahn
Emdener-Rasse, 1918er Brut, ebenso ein junger, schöner
Truthahn
19er Brut, echte Stammbäume. Offerten sind zu richten an **Keller-Moos, Mettmen-Schongau** (Luzern).

Zu kaufen gesucht:
3 brutfähige 61
Truthennen
Offerten an **R. Fornallaz,** Gasthof zum Hirschen, **Schwamendingen** (Zürich).

Zu kaufen gesucht:
4 bis 5 Orpington-, Rhode Islands- oder Wyandottes-Hennen, 17er oder 18er Brut. 1.2 bis 3 Silber-Sebright-Bantams oder 1.2 Mille fleurs. 1.2 Moschus-Enten oder auch Braut-Enten. 56
Off. mit Preis an **E. Hämig-Bünzli, Volketswil** b. Uster.

Junge Gänse
Enten 17
Hähne
Kaninchen
kaufen stetsfort
O. und H. Ernst, Thun.

Verkaufe:
1.1 **Pekingenten,** 19er, sehr schöne, schwere Tiere, bald legend, Preis Fr. 50.—. 98
Ernst Keller, Stat. Embrach.

Minorka
schwarz, 1.1 Hahn 19er Brut, Junggeflügelschau 82 Punkt, Henne 18er Brut, 86 Punkt, verkauft zu 40 Fr. Transportkäfige einsenden. 109
Bin Käufer einer jungen, rassenreinen **Schäferrüde.**
Leo Binz, Fabrikant, **Feldbrunnen** bei Solothurn.

Verkaufe:
3 Stück junge **Gänse,** wegen Platzmang el. 114
Familie Rohrer, Moos, Uffikon (Kt. Luzern).

Sperber Plymouth-Rocks-Hähne zu 20 Fr. Verschiedene Rassen- u. Brieftauben, einzeln und paarweise, 6 Silberkaninchenzibben, 1 Rammler, 1 Paar Schweizer.-Sch., Zibbe 1 Jahr alt. Eine schöne Auswahl in Herren- und Damenuhren. Kaufe 0.1 gelbe, 1.0 rote, 1.0 schokoladenfarbige, 0.1 silberfarbige Mövchen. 120
Meyer-Müller, Hdlg., **Bünzen** (Aargau)

Tauben

Zu verkaufen:
mehrere Brieftauben
Frau Suter, Froschaugasse 28, **Zürich 1.**

Verkauf v. Ausstellungstieren!
Dunkelrote Carnosen, P. 25 Fr.
Mohrenköpfe Paar 15 Fr.
Brieftauben, weiß Paar 15 Fr.
Dito, rotgehämm. Paar 10 Fr.
Chr. Bülche, Wiesenplatz 5,
65 **Basel.**

Gebe ab:
ein Paar Briefer, blaugeh., à 8 Fr. Elstern (engl.) Täuber in Rot, à 8 bis 12 Fr. per Stück. Weißschwänze, 1.0 blauweißbindig, 1.0 blauweißgeschuppt, à 8 Fr. per Stück.
85 **Gottfr. Schmid, Belp.**

Verkaufe:
1.1 schw. Elstern 12 Fr.
1.1 schw. Barttümmler 10 Fr.
117 zusammen 18 Fr.
H. Peter, Bäcker, **Wald** (Zch.)

Zu kaufen gesucht:
drei blaue Straßertäubinnen, zwei mit und eine ohne Binden. Offerten mit Preisangaben sind zu richten an **A. Walder,** Wassberg, **Forch** (Zch.) 100

Verkaufe:
1.1 Rotelstern, letztjähr. Zucht von präm. Eltern Fr. 12.—, event. tausche an andersfarbige gleicher Rasse (erstkl.) 113
H. Tschopp, Wil, T. D. H.

Infolge gänzlicher Aufgabe der Tauben-Liebhaberei verkaufe ich d. Bestand meiner Spezialzucht von über 70 Stück kräftiger
Belgisch. Brieftauben
von vorzüglicher Abstammung, welche seit Jahren fortwährend die höchste 112
Auszeichnung
an Ausstellungen erhielten. Alles nur durchgezüchtete Tiere. Tiere mit Verbandsring werden nur an Mitglieder von Brieftauben-Stationen abgegeben.
Schweizerische Brieftaubenstation Lausanne:
C. Dickenmann, Lausanne
fourages en gros

Zu verkaufen: 4 Stück
Reise-Brieftäuber
gehämmert, weil überzählig, 19er, à Fr. 7.—. Versandkäfig einsenden. 86
Paul Hungerbühler, St. Gallen, Marktplatz 6.

Sing- und Ziervögel

Allen Liebhabern edlen Gesanges zur Kenntnis, daß ich eine beschränkte Zahl wirklicher
Qualitätsvögel
tiefen Seifertstammes zu 30 Fr. und höher abgeben kann. Erste Referenzen, Antwort gegen Rückporto.
52 **E. Falls, Chur.**

Billig zu verkaufen:
400 schöne Vögel, Kanarien, Distelbastard, Harzer, Hänflingbastard und holländische, alle fleißige Sänger. 102
Kaufe oder nehme an Tausch Wellensittiche, Hänflinge und Birkenzeisige.
L. Roskopf, Publinge b. Genf.

Verkauf: Tausch:
1 schöngezeichneter letztjähriger Kanarienhahn, prima Sänger, Fr. 15.—, samt Käfig Fr. 18.—. Singende Dompfaffen, per St. Fr. 8.—. Eine zerlegbarer **Jagd-Karabiner,** 9 mm, gut im Schuß, samt Munition Fr. 30.—.
In Tausch nehme **Rasse-Hündchen.** 123
A. Bouquet, Monterschu Cordast (Fribourg).

Kaninchen

Zu verkaufen:
1.0 **Bl. W.,** Ehrenpreis, 88 Pt., 7 Monate alt, à 20 Fr. 47
J. Knüsel, Untermühle, **Zug.**

Verkaufe: 1.0 **B. R.,** 9 Mt. alt, feuriges Tier und guter Abstg., event. ein 5 Mt. alter, beide hasengrau. Preis 30 und 20 Fr. 0.3 **Gelbsilber,** 3½ Mt. alt, à 5 Fr. 80
Alfr. Stöckli, Käser, **Bechingen** bei Boll (Bern).

Verkaufe:
Holländer aus meiner Spezialzucht: 1.0 sch. w., 13 Mt., guter Decker, wenig gebraucht, Eltern 89½ Pt. 1.0 schw. w., 8 Mt., Eltern 89 Pt. 1.0 eisengr. w., 8 Mt., Eltern 89 Pt. 0.1 schw. w., 8 Mt., Eltern 89 u. 89½ Pt., per Stück Fr. 25.—. 116
90 Pt. Ho. Rammler deckt gesunde Zibben.
Joh. Müller, Mühle, **Belp.**

Wunderschöne, dreifarbige Schecken und Japaner, Stück 7 Fr franko mit Verpackung, drei Monate alt. 119
Th. Brüschweiler, Coiffeur, **Neukirch-Egnach.**

Angora-

Zuchttiere zu kaufen gesucht. Ferner kaufe zu höchsten Tagespreisen I. Qual. Angorahaare. Wäre **Käufer** von einem **Hühnerhaus samt Einfriedung.** 124
Gefl. Offerten an **C. Bethge-Gilg, Feldmeilen,** Zürichsee.

Deck-Anzeige!
Grau Fr. W., 90,5 Pt.
deckt gesunde Zibben à 2 Fr.
87 **Hch. Huber,**
Schöntalstr. 9, **Zürich.**

Deck-Anzeige!
91,5 Japaner 91,5
deckt gesunde Zibben à 2 Fr.
Alb. Ingold, Kestenholz
110 (Solothurn).

Hunde

Zu verkaufen: ein Wurf sechs Wochen alte 60
Schäferhunde
rassenrein, mit prima Stammbaum bei **Josef Grab-Lindauer,** Bahnangestellter, **Erstfeld.**

Zu verkaufen:
Hühnerhund
sehr schönes Tier, ¾ Jahre alt, kurzhaarig, männlich, folgsam.
Ernst Bernhard, Gärtnerei,
81 **Wil,** St. Gallen.

Verkaufe: ein prima
Haus- und Hofhund
zwei Jahre alt, langhaarig und schwarz, zirka 80 cm Stockmaß, Gewicht 65 kg, Prachtsexemplar. 111
Gottfried Wyß, Fluh, Heimenschwand.

Kaufe: einen mittelgroßen
Kettenhund
geflügelfromm, scharfer Wächter aber nicht bissig (nicht Wolf), auf Probe. 115
Hermann Küng, Emmenbrücke, Gipsermeister.

Tausche einen sechsjährigen **Tessiner-Laufhund,** 55 cm hoch, sehr gut für Hasenjagd gegen 1
Dachshund
zur Fuchsjagd dressiert.
Offerten an **Ernesto Fontana, Chiasso** (Tessin). 105

Verkaufe: wegen Wolfshundezucht einen 8 Mon. alten englischen Schnauzer 88
Rattenfänger
männliche Rasse, Abstammung m. aller Garantie. Preis 85 Fr.
Kunz, Egolzwil (Luzern).

Suche zu kaufen: scharfer
Haus- und Hofhund
97 **J. Eisenhut, Schwendi, Niederteufen** (App. A.-Rh.)

Verschiedenes

Zu verkaufen.
Bauerngut
im Halte von 30 Jucharten, rechte Zürichseegegend m. sämtl. lebenden wie toten, in gutem Zustande befindlichen Inventar Alles meist beim Haus (viele Räume, geeignet zur Kleintierzucht) und zieml. eben Obstwachs, Wald, Acker u. Wiesen. Gute, teils neue, freistehende Gebäulichkeiten, maschinell eingerichtet, elektr. Licht, Kraft, Brunnen, Wasser-Versorgung. Herrliche Lage.
Preis 140 000 Fr., feste Hypothek zirka 50 000 Fr., Anzahlung mindestens 40 000 Fr. Antritt 15. Febr. 1920. 95
Offerten unter Chiffre **Z. U. 6845** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.** Zà 6104

Soeben frisch eingetroffen
Sonnenblumenkerne, la. Qual.
Zirbelnüsse
Hanfsamen, doppelt gereinigt
Leinsamen 127
Kanariensamen
Verlangen Sie unsere Spezialofferte.
E. Müller & Cie.,
Samenhandlung,
ZÜRICH

1

Kaninchen-
Raufen, Tröge, Ställe 2c. beziehen Sie am besten beim Spezialgeschäft
Geflügelhof Waldeck
Walchwil a. Zugersee.

Hühnerweizen
per 100 Kilo Fr. 68.— ohne Sack ab hier per Nachnahme empfiehlt **K. Kuhn,** Bäcker,
118 **Wohlen** (Aarg.)

Kaufe: Kaninchen Geflügel
aller Art. Zahle die höchsten Preise. 94
Karl Bay, Comestible, Elisabethenstr. 26, **Bern.**
Telephon 2557

Anleitung zum Lidern
von Fellen, Kaninchenfellen 2c. erhalten Sie bei Einsendung von 85 Rp. in Marken oder 1 Fr. p. Nachnahme bei **P. Müller,** z. Glocke, **Steckborn.** 101

Uster,
23. Januar 1920.

XLIV. Jahrgang. № 4.

Erscheinen
je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Büschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wasser-geflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterbeintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein") **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Weiße amerikanische Leghorns und weiße Italiener. — Winterpflege des Geflügels. — Ein Vortrag (Fortsetzung). — Eine Katastrophe (Schluß). — Wann soll gezüchtet werden? — Ornith. Beobachter. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Weiße amerikanische Leghorns und weiße Italiener.

Von E. Lenggenhager, Effretikon.

Sehr gefreut haben mich die Zeilen des Herrn Frieß, Bendlikon, in Nr. 50 des letzten Jahrganges, war es doch bis dahin nur meine Wenigkeit gewesen, welche vorher ab und zu einmal etwas über die obgenannte Rasse an dieser Stelle hatte verlauten lassen. Noch mehr freute mich, daß sich die Ansichten des genannten Verfassers ziemlich mit den meinigen decken. Herr A. W. in A. hatte zu diesem Thema auch die Feder ergriffen; es sei mir gestattet, in einer demnächst folgenden Einsendung auch auf seine Ausführungen hin einige Worte zu erwidern.

Gewiß war die Bewertung an den in Chur ausgestellten Leghorns eine durchaus gerechte, selbst wenn jene Tiere nach einem Leghornstandard hätten prämiert werden können, hätten sie möglicherweise noch schlechter abgeschnitten, denn mit Ausnahme weniger ziemlich versprechender, aber noch zu wenig entwickelter, resp. noch nicht prämierungsfähiger Jungtiere, war fast alles mittel bis ganz ungenügend. Einige der ausgestellten Tiere sind vor dem Versand von mir kontrolliert worden und die betreffenden Besitzer können es beweisen, daß ich selber damals schon zu ihnen gesagt hatte, „'s muß gut gehen, wenn noch ein dritter Preis herausschaut". Zwei dagegen in den Extremitäten recht ordentliche Hennen taxierte ich mit Recht als für Leghorns viel zu plump, riet aber dennoch, die Tiere gleichwohl nach Chur zu senden. Wie war dann der Eigentümer erfreut, als dieselben gleichwohl mit einem zweiten Preis bedacht wurden. Warum? Eben weil die Leghorns unverzeihlicherweise nach dem Standard der weißen Italiener taxiert werden, d. h. keinen eigenen Standard aufweisen und nach dem Standard der weißen Italiener punkto Körpergewicht ungefähr richtig waren.

Ein genau gleiches Liedlein läßt sich über die Schwanzbildung singen. Die Leghorns kennt man allgemein als Träger eines Fächerschwanzes; der Standard für weiße Italiener aber schreibt geschlossenen Schwanz vor. Hat nun irgend ein Züchter oder Liebhaber vielleicht um schwer Geld solche Leghorns ahnungslos gekauft, oder gar importiert und hierauf, gestützt auf die erhaltene Garantie als reinrassigste Leghorns zur Ausstellung gebracht, so wird sein Erstaunen kein sonderlich liebliches sein, wenn er, statt des erhofften Ehrenpreises, mit einer ganz bescheidenen Auszeichnung „abfracken" muß, hauptsächlich deswegen, weil seine Tiere Fächerschwanz aufweisen.

Der etwas abseits stehende Züchter könnte uns Leghornzüchtern vielleicht zurufen: „Nannu, was wollt ihr auch lange streiten, züchtet doch alle einfach nur weiße Italiener, wie solche unser Standard anerkennt und laßt die Leghorns Leghorns sein. Warum müssen denn zwei beinahe ganz gleich aussehende Rassen nebeneinander rivalisieren?" — Wäre schnell gesagt, doch schlecht geraten.

Bei all den großen Wettlegen in Amerika, Australien und in England waren in 70 von 100 Fällen die weißen amerikanischen Leghorns Sieger und nicht weiße Italiener. Weshalb? Die Leghorns werden von den Amerikanern schon über 40 Jahre fortwährend auf höchste wirtschaftliche Nutzung gezüchtet, d. h. alle sog. Eierfarmen bedienen sich ausschließlich dieser Rasse, so daß es auch nicht mehr verblüffend erscheinen wird, warum gerade dieses Huhn punkto Legen auf solche Höhe gelangen konnte und von den Amerikanern nur noch die „lebendige Eiermaschine" genannt wird.

Das weiße Italienerhuhn wurde und wird auch gegenwärtig relativ in verschwindender Anzahl gezüchtet, trotzdem auch dasselbe unbestritten ein sehr gutes Nutzhuhn ist. Daß

aber das weiße amerikanische Leghorn, welches in millionenfach größerer Anzahl gezüchtet wird, jenes hinsichtlich Eierertrag, Frühreife, Genügsamkeit, Verträglichkeit mit anderen Hahnen und Hennen gleicher Rasse, sowie in blendend weißem Gefieder, noch ganz wesentlich überragt, ist einleuchtend. Ich habe die Leghorns selber auf amerikanischen Geflügelfarmen gezüchtet und ihre Ueberlegenheit gegenüber anderen Rassen einwandfrei feststellen müssen. Deshalb habe ich, kaum wieder in die Heimat zurückgekehrt, die Zucht dieser „Eiermaschinen" gleich wieder weiter betrieben.

Hier in der Schweiz sind nur wenige, welche die amerikanischen weißen Leghorns wirklich kennen und auch von diesen sind kaum ihrer drei, welche diese Rasse in Riesenherden auf den Gefielden „Onkel Sams" weiden sahen. Wohl waren einige Schweizer-Amerikaner, welche vor dem Kriege, gleich mir, in der Heimat eine amerikanische Geflügelzucht errichten wollten. Sie alle fühlten sich aber in der hier auf diesem Gebiete vorherrschenden Kleinlichkeit nicht wohl und machten sich in kurzer Zeit samt ihren Familien „wieder dünn"; d. h. es zog sie wieder hinüber auf die andere Seite „des großen Baches". Wären für mich nicht zwingende familiäre Gründe gewesen, ich hätte mich jeweilen am liebsten auch angeschlossen. Wenn wir alle Leghorns der Schweiz zusammen addieren, so bekommen wir nicht einmal eine Zahl, die so hoch ist, wie der Bestand einer einzigen größern amerikanischen Geflügelfarm. Das hat nicht die Meinung, hier seien nur sehr wenige Leghornzüchter in der Schweiz, nein gar nicht, nur die Bestände dieser Züchter sind kleine und die Leghornrasse gewinnt, wie Herr Frieß richtig bemerkte, bei uns täglich an Boden.

Wie die Leghorns eigentlich aussehen sollen, ich meine ganz genau, das können nur sehr wenige sagen. Die Gründe sind folgende: erstens weichen in Amerika die Show (Ausstellungs-) Leghorns von denen auf den reinen Eierfarmen im Typ fast immer etwas ab und zweitens ist die Hauptschuld die, daß wir hier für die Leghorns gar keinen, resp. nur den Standard für weiße Italiener zur Hand haben, nach welchem die Leghorns an den Ausstellungen taxiert werden. Ist es da zu verwundern, wenn alle schweizerischen Leghornzüchter bemüht waren, ihre Tiere möglichst nach dem Typ der weißen Italiener weiter zu züchten? Sie mußten es im Interesse ihrer Kunden geradezu tun, denn wer heute bei uns Rassengeflügel züchtet, möchte solches auch ausstellen.

Ohne Uebertreibung darf ich behaupten, daß die Leghornzuchten der Herren Weiß in A. und Stähelin in A., sowie die meinige die ältesten (diejenige von mir auch die größte) der Schweiz sind. Es wird deshalb nicht gleichgültig sein, wenn ich bekenne, daß Herr Frieß ganz richtig urteilt, wenn er, nach der Schilderung der Tiere von Herrn A. W. an der Bülacher Schau meint, daß alle in der Schweiz existierenden „Leghorns" eigentlich gar keine richtigen Leghorns seien, sondern eher weiße Italiener. Ob nun dieser unsichere, ¾ italienerähnliche Typ, besser gesagt, diese Ummodlung zum heutigen Produkt durch entsprechend langsamere Herauszüchtung aus einigen ursprünglich importierten Tieren; oder aber etwas rascher durch Einkreuzung von etwas Italienerblut vor sich gegangen sei, kommt ungefähr aufs gleiche heraus. Uebrigens waren an der Bülacher Ausstellung auch direkte Nachkommen von meinem Leghornstamm ausgestellt, welche, wie Herr W. selber bezeugen muß, ebensogut abgeschnitten haben, wie die seinigen, nur leider lange nicht so günstig plaziert waren.

Trotz seines schönen Preises war Herr W. dennoch mit der stattgehabten Punktierung mit Recht nicht zufrieden, durfte auch nicht zufrieden sein, denn seine angemeldeten weißen amerikanischen Leghorns wurden ja einfach als weiße Italiener prämiert.

Der Entschluß des Vorstandes vom Schweiz. Geflügelzucht-Verein demnächst den Leghorns den längst verdienten Standard aufzustellen, ist deshalb sehr zu begrüßen und nur zu wünschen, daß er bald zur Tat werde. In einem demnächst folgenden Artikel werde ich mich dann nochmals über diese Materie verbreiten.

Winterpflege des Geflügels.

Als wichtigste Punkte für die Winterpflege unseres Hühvolkes gelten folgende:

1. Die Aufenthaltsräume seien warmhaltig und dicht. Schnee und Regen dürfen nicht eindringen; Zugluft ist stets schädlich. Alle Risse und Spalten und sonstige Oeffnungen müssen vor Eintritt des eigentlichen Winters gedichtet werden. Dünne Außenwände belegt man von der Innenseite mit Stroh- oder Rohrmatten. Der Fußboden erhält eine dicke Lage warmhaltige Einstreu, wie Torfstreu, Laub, Häcksel, Spreu u. dergl.

2. Die Tiere dürfen nicht verweichlicht werden dadurch, daß man sie zu viel drinnen hält, in der Meinung, daß ihnen der Aufenthalt in der Kälte schade. Im Gegenteil, hinaus müssen sie jeden Tag; frische Luft ist das beste gesundheitsfördernde und gesundheitserhaltende Mittel. Namentlich feuchte Wärme schadet unter allen Umständen. Darum ist ein Aufenthalt des Geflügels in der stets feuchtwarmen Luft der Großviehställe nicht zuzulassen. Nur bei Schnee und Regen sind die Tiere im Scharraum zu beschäftigen.

3. Verhilf deinen Tieren durch viel Arbeit zur nötigen Körperwärme, dann schadet ein Aufenthalt in der größten Kälte nichts. Diese notwendige Bewegung finden sie im Scharraum. Darum ist zu einer guten Winterpflege auch ein Scharraum unerläßlich.

4. Man sorge für täglich mehrmals erneutes, etwas überschlagenes Trinkwasser und für warmes Weichfutter am Vormittag. Gefrorenes Wasser und Futter ist stets schädlich.

5. Auf der Futtertabelle dürfen tierische Futtermittel nicht fehlen, ebensowenig das Grünfutter oder Ersatz für ein solches.

6. Da die Tiere im Winter draußen im Freien keinen Platz mehr finden, wo sie sich im Sande baden können, so ist zur Bekämpfung des Ungeziefers und für das allgemeine Wohlbefinden der Tiere überhaupt die Herrichtung eines Staubbades an geschützter Stelle von größtem Nutzen.

Taubenzucht

Ein Vortrag.

Von J. Schär, Dessinateur, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Allgemein wird angenommen, daß die Haustaube von der wildlebenden blauen Felsentaube abstamme. Betrachtet man nun diese blaugefärbte wilde Taube und stellt z. B. einen Vergleich zwischen einer satt gefärbten Nürnberger Schwalbentaube. Wie lange muß des Züchters Geduld in Anspruch genommen worden sein bis nur ein einziges Exemplar so gezüchtet worden ist, daß es Anspruch machen konnte, eine Taube zu sein, um daraus eine Schwalbentaube züchten zu können.

Man muß annehmen, daß einmal von der erst gezähmten wilden blauen Taube ein abnormgefärbtes Junges geboren wurde, was in der Veränderung des Futters und des Klimas seinen Grund haben konnte; auch wird angenommen, daß noch eine andere Wildtaubenart eingekreuzt worden sei, bei der die Federpartien weiß, rot oder schwarz waren.

Ist dann ein Paar gezüchtet worden, das annähernd reingezeichnete Schwalben waren und die Tiere sind im Besitz eines Liebhabers gewesen, so hat dieser unermüdlich weiter gezüchtet damit, bis er endlich zu einem reingezeichneten Stamm gekommen ist. Der blaue Farbenschlag ist der älteste und wird wohl der erste gewesen sein, da er die Farbe der Urahne zeigt. Des Züchters Geduld und Ausdauer hat die verschiedenen Farbenschläge hervorgebracht, und in welcher Vollkommenheit in Farbe und Zeichnung zeigen die Tiere, die in Züchterhänden sind! Das sind Leistungen, die mit Recht Anerkennung verdienen. Das Halten einer einzigen Taubenart auf einem Hof, die sich durch Generationen hindurch erhalten haben, wie dies mit unseren Thurgauertauben auch war, haben dazu beigetragen, daß ein solcher Stamm durchgezüchtet werden konnte.

Aber spezielle Freunde dieser Taubenart müssen es gewesen sein, die sie sorgfältig pflegten und die bestrebt waren, etwas Schönes zu schaffen; es waren richtige Züchter, die eine solche Vollkommenheit erreichten an ihren Lieblingen. Diese sind nicht durch Zufall so geworden, wie sie jetzt sind.

Es soll mit diesen kurzen Andeutungen nur gesagt sein, daß sich der Züchter nicht gleich durch Mißerfolge abschrecken lassen muß im Weiterzüchten. Durch Beharrlichkeit, wenn die Sache auf richtigem Wege eingeleitet ist, kann er sicher zum Ziele gelangen nach seinem Wunsche.

Um überzugehen auf unsere heimischen Tauben, ganz besonders auf die Thurgauertauben, muß ich sagen, daß einige Farbenschläge noch viel verbessert werden können, wenn sie zu wirklich recht schönen Farbentauben gemacht werden sollen. Ich will einen speziellen Farbenschlag, der besonders vernachlässigt ist, schildern, so gut ich es kann, um ein Bild zu geben, wie eine schöne Thurgauertaube aussehen soll und wie ich mir denke, dieselbe mit Erfolg zu züchten.

Im allgemeinen kommen noch recht viele kurzhalsige, dickköpfige Exemplare vor; solche dürfen nicht aufkommen. Die Thurgauertaube soll einen leichten Kopf auf möglichst dünnem und mäßig langem Hals haben, die Spitzhaube soll vom Nacken her mähnenartig, geschlossen, mäßig lang und spitz auslaufen. Die ganze Taube soll einen ziemlich lang gestreckten Eindruck machen. Die Gefiederfarbe kann bei blauen und katzgrauen Tauben wesentlich verbessert werden. Besonders bei den katzgrauen gibt es noch sehr viele mit recht mangelhafter Färbung. Die Kragenfarbe muß eine Silberfarbe sein, die Feder soll einen reifartigen Puder haben, vereinzelte grünschillernde Federn dürfen nicht vorhanden sein. Vielfach kommen auch gespritzte Köpfe vor, was die Taube sehr verunstaltet und entwertet. Binden müssen pechschwarz, sehr schmal und lang sein, eine reine klare Silberfarbe soll am ganzen Körper möglichst gleichmäßig aufgetragen sein, in der Regel sind die Flügeldecken am besten in Farbe.

Der Name Katzgrau ist für viele unverständlich. Es gibt nämlich Exemplare, bei denen die Federn, auch auf den Flügeldecken einen feinen, zarten, graublauen Saum haben. Die Taube sieht dann fast meliert aus, das einige Aehnlichkeit mit dem Fell einer grauen Tigerkatze hat. Daher mag wohl auch der Name Katzgrau gekommen sein. Es hat Liebhaber, die diese melierte Färbung als katzgrau bezeichnen; sie ist aber in der Regel so verschieden und unrein an der Taube, daß selten zwei Stück in gleicher Nüance zu finden sind, meistens herrscht ein dunkles Blaugrau vor, was der Taube einen unreinen, minderwertigen Anstrich gibt. Steht aber ein Liebhaber an einer Ausstellung vor dem Käfig, wo ein Paar Katzgraue ausgestellt sind, die eine reine, klare Silberfarbe aufweisen, dann bricht er los und voll Bewunderung sagt er sich: das sind schöne katzgraue Tauben!

Denken wir uns die dunkle Tigerung bei einem hellgrauen Katzenfell weg und betrachten wir nur den Grundton desselben, so bleibt nur noch die hell weißlich-graue Farbe und so soll die katzgraue Taube eine Farbe haben, was am ehesten als Silberfarbe bezeichnet werden könnte. Eine hellgefärbte Taube, deren Federn mit einem blaugrauen Saum versehen sind, macht den Eindruck, als ob sie schmutzig sei; eine klare, reine Farbe ist nicht herauszufinden. Die Farbe ist nicht mehlfarbig und nicht bleifarbig oder blau, sie darf weder einen gelblichen noch einen bläulichen Ton haben, sie muß silberfarbig sein, also mehr weißlich-grau.

Die Schwingen müssen dunkel blaugrau sein, der Schnabel dunkel hornfarbig, Schnabelwarzen weiß bepudert, Auge braun mit schmalen, dunklen Augenlidern, die Schwanzfeder muß ungefähr ein Zentimeter vor dem Ende einen dunkeln bis schwarzen, breiten Punkt zeigen, die Füße sind fleischfarbig und die Nägel an den Zehen müssen schwarz sein.

Dieser Farbenschlag verdient es, als Spezialzucht betrieben zu werden, ebenso wie es einige Züchter mit den Elmern und Mehlfarbigen machen. Es ist zwar schwer, Züchter zu gewinnen, die ihr ganzes Können einsetzen sollen, nur für einen Farbenschlag. Das Bild ihres Taubenvolkes kommt den meisten Züchtern oft etwas eintönig vor. Aber wenn er sich vertieft in die Geheimnisse der Farbentaubenzucht und ihm das richtige Idealtier vor Augen schwebt, so findet der Züchter Gefallen und Unterhaltung genug in der Verschiedenartigkeit, die ihm dieser interessante Farbenschlag bietet. Damit dieser nicht ganz verloren geht, ist es höchste Zeit, daß sich Züchter seiner annehmen.

Da die heutigen Züchter überhaupt gar nicht wissen, durch welche Verpaarungen dieser Farbenschlag entstanden ist, müssen sie selbst wieder suchen und probieren. Es sollte den Züchter förmlich reizen, das Problem zu lösen, um zu zeigen, daß es doch möglich sei, eine bestimmte Farbe an der Taube zu erzüchten, zu befestigen und zu erhalten, und zwar angeregt durch die prachtvollen, glänzenden Farbenschläge anderer Arten, die ebenfalls nur mit zäher Geduld und Ausdauer erreicht wurden. (Schluß folgt.)

Einheimische Vögel

Eine Katastrophe.

Von Prof. K. H. Diener.

(Schluß.)

Nicht minder eigenartig als der Ort, wo diese Höhlen angelegt werden, ist die Art und Weise, wie sie zustande kommen. Selbst wenn sie in einer weichen Sandschicht liegen, erscheint beinahe unfaßbar, daß die geringen Tierchen, die ausschließlich auf Schnabel und Füße, also recht primitive Werkzeuge angewiesen sind, sie in zwei bis drei Tagen vollenden. Welch gewaltige Arbeitskraft wohnt den zierlichen Körperchen inne! Muß da nicht unsere Bewunderung für die unvernünftige, so gerne geringgeschätzte Kreatur im allgemeinen und das zarte Schwälbchen im besondern beträchtlich steigen?

Ueber dreihundert Röhren zählt die Kolonie in dieser Kiesgrube, und reichlich die Hälfte davon ist jeden Sommer mit kunstlosen, aus Blattstengeln, Rispen, Würzelchen u. ä. gefertigten Nestern belegt, worin das Brutgeschäft betätigt wird. Viele sind unbezogen, nicht wenige auch nur teilweise ausgeführt; mit geringen Abständen liegen sie neben- und übereinander, und wenn die Jungen geschlüpft sind und der Aufzucht harren, herrscht ein Leben dort, das sich mancher nicht vorzustellen vermag. Unaufhörlich kommen die besorgten Eltern zwitschernd angeflogen, die vorzugsweise über dem nahen Flußlauf virtuos aus der Luft gehaschten kleinen Insekten zutragend, indes andere nach erledigtem Atzgeschäft eilfertig davonsteuern, auf der Jagd nach neuer Nahrung. Eine unerhörte Arbeit müssen die Alten bewältigen, steht ihnen doch eine verhältnismäßig kurze Zeitdauer zur Verfügung, um die Nachkommenschaft inzwischen derart selbständig zu machen, daß sie den Herbstzug, der gewöhnlich noch im August erfolgt, mit ihnen zugleich antreten kann. Glücklicherweise wachsen die Jungen rasch heran, und wenn alles normal verläuft, sind sie bis zum kritischen Zeitpunkt so weit, daß sie die Reise nach den wärmeren Winterquartieren mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen imstande sind.

Auch dieses Jahr wurde die Ansiedelung in der verwahrlosten Kiesgrube von einer stattlichen Zahl der sympathischen Geschöpfe bezogen. Wöchentlich überzeugte ich mich verschiedene Male vom Gedeihen der Kolonie, stellte freilich jedesmal auch mit neuerlichem Unbehagen fest, wie leicht es wäre, allerlei Unfug anzurichten und die Tiere empfindlich zu schädigen. Immer wieder sah ich ein, wie gut es war, daß von der Existenz der Grube beinahe niemand Kenntnis hatte; andernfalls wäre es zweifellos irgendeinem Mitglied der heute leider mehr und mehr verrohenden Jugend eingefallen, die Schwalbenkolonie zu belästigen. Daß auch die in der Nähe beheimatete Katze, deren Anwesenheit ich hin und wieder mit Mißvergnügen konstatierte, immerhin einige Schwierigkeiten vorfinden mochte, falls sie sich je mit Attentatsplänen trug, erkannte ich ebenfalls stets von neuem, und diese Feststellungen beruhigten mich über der Kolonie weiteres Schicksal.

Es drohten ihr aber noch andere Gefahren, an die ich zunächst nicht gedacht, welche ich freilich nicht hätte beschwören

aber das weiße amerikanische Leghorn, welches in millionenfach größerer Anzahl gezüchtet wird, jenes hinsichtlich Eierertrag, Frühreife, Genügsamkeit, Verträglichkeit mit anderen Hahnen und Hennen gleicher Rasse, sowie in blendend weißem Gefieder, noch ganz wesentlich überragt, ist einleuchtend. Ich habe die Leghorns selber auf amerikanischen Geflügelfarmen gezüchtet und ihre Ueberlegenheit gegenüber anderen Rassen einwandfrei feststellen müssen. Deshalb habe ich, kaum wieder in die Heimat zurückgekehrt, die Zucht dieser „Eiermaschinen" gleich wieder weiter betrieben.

Hier in der Schweiz sind nur wenige, welche die amerikanischen weißen Leghorns wirklich kennen und auch von diesen sind kaum ihrer drei, welche diese Rasse in Riesenherden auf den Gefielden „Onkel Sams" weiden sahen. Wohl waren einige Schweizer-Amerikaner, welche vor dem Kriege, gleich mir, in der Heimat eine amerikanische Geflügelzucht errichten wollten. Sie alle fühlten sich aber in der hier auf diesem Gebiete vorherrschenden Kleinlichkeit nicht wohl und machten sich in kurzer Zeit samt ihren Familien „wieder dünn"; d. h. es zog sie wieder hinüber auf die andere Seite „des großen Baches". Wären für mich nicht zwingende familiäre Gründe gewesen, ich hätte mich jeweilen am liebsten auch angeschlossen. Wenn wir alle Leghorns der Schweiz zusammen addieren, so bekommen wir nicht einmal eine Zahl, die so hoch ist, wie der Bestand einer einzigen größern amerikanischen Geflügelfarm. Das hat nicht die Meinung, hier seien nur sehr wenige Leghornzüchter in der Schweiz, nein gar nicht, nur die Bestände dieser Züchter sind kleine und die Leghornrasse gewinnt, wie Herr Frieß richtig bemerkte, bei uns täglich an Boden.

Wie die Leghorns eigentlich aussehen sollen, ich meine ganz genau, das können nur sehr wenige sagen. Die Gründe sind folgende: erstens weichen in Amerika die Show (Ausstellungs-) Leghorns von denen auf den reinen Eierfarmen im Typ fast immer etwas ab und zweitens ist die Hauptschuld die, daß wir hier für die Leghorns gar keinen, resp. nur den Standard für weiße Italiener zur Hand haben, nach welchem die Leghorns an den Ausstellungen taxiert werden. Ist es da zu verwundern, wenn alle schweizerischen Leghornzüchter bemüht waren, ihre Tiere möglichst nach dem Typ der weißen Italiener weiter zu züchten? Sie mußten es im Interesse ihrer Kunden geradezu tun, denn wer heute bei uns Rassengeflügel züchtet, möchte solches auch ausstellen.

Ohne Uebertreibung darf ich behaupten, daß die Leghornzuchten der Herren Weiß in A. und Stähelin in A., sowie die meinige die ältesten (diejenige von mir auch die größte) der Schweiz sind. Es wird deshalb nicht gleichgültig sein, wenn ich bekenne, daß Herr Frieß ganz richtig urteilt, wenn er, nach der Schilderung der Tiere von Herrn A. W. an der Bülacher Schau meint, daß alle in der Schweiz existierenden „Leghorns" eigentlich gar keine richtigen Leghorns seien, sondern eher weiße Italiener. Ob nun dieser unsichere, ¾ italienerähnliche Typ, besser gesagt, diese Ummodlung zum heutigen Produkt durch entsprechend langsamere Herauszüchtung aus einigen ursprünglich importierten Tieren; oder aber etwas rascher durch Einkreuzung von etwas Italienerblut vor sich gegangen sei, kommt ungefähr aufs gleiche heraus. Uebrigens waren an der Bülacher Ausstellung auch direkte Nachkommen von meinem Leghornstamm ausgestellt, welche, wie Herr W. selber bezeugen muß, ebensogut abgeschnitten haben, wie die seinigen, nur leider lange nicht so günstig plaziert waren.

Trotz seines schönen Preises war Herr W. dennoch mit der stattgehabten Punktierung mit Recht nicht zufrieden, durfte auch nicht zufrieden sein, denn seine angemeldeten weißen amerikanischen Leghorns wurden ja einfach als weiße Italiener prämiert.

Der Entschluß des Vorstandes vom Schweiz. Geflügelzucht-Verein demnächst den Leghorns den längst verdienten Standard aufzustellen, ist deshalb sehr zu begrüßen und nur zu wünschen, daß er bald zur Tat werde. In einem demnächst folgenden Artikel werde ich mich dann nochmals über diese Materie verbreiten.

Winterpflege des Geflügels.

Als wichtigste Punkte für die Winterpflege unseres Hühvolkes gelten folgende:

1. Die Aufenthaltsräume seien warmhaltig und dicht. Schnee und Regen dürfen nicht eindringen; Zugluft ist stets schädlich. Alle Risse und Spalten und sonstige Oeffnungen müssen vor Eintritt des eigentlichen Winters gedichtet werden. Dünne Außenwände belegt man von der Innenseite mit Stroh- oder Rohrmatten. Der Fußboden erhält eine dicke Lage warmhaltige Einstreu, wie Torfstreu, Laub, Häcksel, Spreu u. dergl.

2. Die Tiere dürfen nicht verweichlicht werden dadurch, daß man sie zu viel drinnen hält, in der Meinung, daß ihnen der Aufenthalt in der Kälte schade. Im Gegenteil, hinaus müssen sie jeden Tag; frische Luft ist das beste gesundheitsfördernde und gesundheitserhaltende Mittel. Namentlich feuchte Wärme schadet unter allen Umständen. Darum ist ein Aufenthalt des Geflügels in der stets feuchtwarmen Luft der Großviehställe nicht zuzulassen. Nur bei Schnee und Regen sind die Tiere im Scharraum zu beschäftigen.

3. Verhilf deinen Tieren durch viel Arbeit zur nötigen Körperwärme, dann schadet ein Aufenthalt in der größten Kälte nichts. Diese notwendige Bewegung finden sie im Scharraum. Darum ist zu einer guten Winterpflege auch ein Scharraum unerläßlich.

4. Man sorge für täglich mehrmals erneutes, etwas überschlagenes Trinkwasser und für warmes Weichfutter am Vormittag. Gefrorenes Wasser und Futter ist stets schädlich.

5. Auf der Futtertabelle dürfen tierische Futtermittel nicht fehlen, ebensowenig das Grünfutter oder Ersatz für ein solches.

6. Da die Tiere im Winter draußen im Freien keinen Platz mehr finden, wo sie sich im Sande baden können, so ist zur Bekämpfung des Ungeziefers und für das allgemeine Wohlbefinden der Tiere überhaupt die Herrichtung eines Staubbades an geschützter Stelle von größtem Nutzen.

Taubenzucht

Ein Vortrag.

Von J. Schär, Dessinateur, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Allgemein wird angenommen, daß die Haustaube von der wildlebenden blauen Felsentaube abstamme. Betrachtet man nun diese blaugefärbte wilde Taube und stellt z. B. einen Vergleich zwischen einer satt gefärbten Nürnberger Schwalbentaube. Wie lange muß des Züchters Geduld in Anspruch genommen worden sein bis nur ein einziges Exemplar so gezüchtet worden ist, daß es Anspruch machen konnte, eine Taube zu sein, um daraus eine Schwalbentaube züchten zu können.

Man muß annehmen, daß einmal von der erst gezähmten wilden blauen Taube ein abnormgefärbtes Junges geboren wurde, was in der Veränderung des Futters und des Klimas seinen Grund haben konnte; auch wird angenommen, daß noch eine andere Wildtaubenart eingekreuzt worden sei, bei der die Federpartien weiß, rot oder schwarz waren.

Ist dann ein Paar gezüchtet worden, das annähernd reingezeichnete Schwalben waren und die Tiere sind im Besitz eines Liebhabers gewesen, so hat dieser unermüdlich weiter gezüchtet damit, bis er endlich zu einem reingezeichneten Stamm gekommen ist. Der blaue Farbenschlag ist der älteste und wird wohl der erste gewesen sein, da er die Farbe der Urahne zeigt. Des Züchters Geduld und Ausdauer hat die verschiedenen Farbenschläge hervorgebracht, und in welcher Vollkommenheit in Farbe und Zeichnung zeigen die Tiere, die in Züchterhänden sind! Das sind Leistungen, die mit Recht Anerkennung verdienen. Das Halten einer einzigen Taubenart auf einem Hof, die sich durch Generationen hindurch erhalten haben, wie dies mit unseren Thurgauertauben auch war, haben dazu beigetragen, daß ein solcher Stamm durchgezüchtet werden konnte.

Aber spezielle Freunde dieser Taubenart müssen es gewesen sein, die sie sorgfältig pflegten und die bestrebt waren, etwas Schönes zu schaffen; es waren richtige Züchter, die eine solche Vollkommenheit erreichten an ihren Lieblingen. Diese sind nicht durch Zufall so geworden, wie sie jetzt sind.

Es soll mit diesen kurzen Andeutungen nur gesagt sein, daß sich der Züchter nicht gleich durch Mißerfolge abschrecken lassen muß im Weiterzüchten. Durch Beharrlichkeit, wenn die Sache auf richtigem Wege eingeleitet ist, kann er sicher zum Ziele gelangen nach seinem Wunsche.

Um überzugehen auf unsere heimischen Tauben, ganz besonders auf die Thurgauertauben, muß ich sagen, daß einige Farbenschläge noch viel verbessert werden können, wenn sie zu wirklich recht schönen Farbentauben gemacht werden sollen. Ich will einen speziellen Farbenschlag, der besonders vernachlässigt ist, schildern, so gut ich es kann, um ein Bild zu geben, wie eine schöne Thurgauertaube aussehen soll und wie ich mir denke, dieselbe mit Erfolg zu züchten.

Im allgemeinen kommen noch recht viele kurzhalsige, dickköpfige Exemplare vor; solche dürfen nicht aufkommen. Die Thurgauertaube soll einen leichten Kopf auf möglichst dünnem und mäßig langem Hals haben, die Spitzhaube soll vom Nacken her mähnenartig, geschlossen, mäßig lang und spitz auslaufen. Die ganze Taube soll einen ziemlich lang gestreckten Eindruck machen. Die Gefiederfarbe kann bei blauen und katzgrauen Tauben wesentlich verbessert werden. Besonders bei den katzgrauen gibt es noch sehr viele mit recht mangelhafter Färbung. Die Kragenfarbe muß eine Silberfarbe sein, die Feder soll einen reifartigen Puder haben, vereinzelte grünschillernde Federn dürfen nicht vorhanden sein. Vielfach kommen auch gespritzte Köpfe vor, was die Taube sehr verunstaltet und entwertet. Binden müssen pechschwarz, sehr schmal und lang sein, eine reine klare Silberfarbe soll am ganzen Körper möglichst gleichmäßig aufgetragen sein, in der Regel sind die Flügeldecken am besten in Farbe.

Der Name Katzgrau ist für viele unverständlich. Es gibt nämlich Exemplare, bei denen die Federn, auch auf den Flügeldecken einen feinen, zarten, graublauen Saum haben. Die Taube sieht dann fast meliert aus, das einige Aehnlichkeit mit dem Fell einer grauen Tigerkatze hat. Daher mag wohl auch der Name Katzgrau gekommen sein. Es hat Liebhaber, die diese melierte Färbung als katzgrau bezeichnen; sie ist aber in der Regel so verschieden und unrein an der Taube, daß selten zwei Stück in gleicher Nüance zu finden sind, meistens herrscht ein dunkles Blaugrau vor, was der Taube einen unreinen, minderwertigen Anstrich gibt. Steht aber ein Liebhaber an einer Ausstellung vor dem Käfig, wo ein Paar Katzgraue ausgestellt sind, die eine reine, klare Silberfarbe aufweisen, dann bricht er los und voll Bewunderung sagt er sich: das sind schöne katzgraue Tauben!

Denken wir uns die dunkle Tigerung bei einem hellgrauen Katzenfell weg und betrachten wir nur den Grundton desselben, so bleibt nur noch die hell weißlich-graue Farbe und so soll die katzgraue Taube eine Farbe haben, was am ehesten als Silberfarbe bezeichnet werden könnte. Eine hellgefärbte Taube, deren Federn mit einem blaugrauen Saum versehen sind, macht den Eindruck, als ob sie schmutzig sei; eine klare, reine Farbe ist nicht herauszufinden. Die Farbe ist nicht mehlfarbig und nicht bleifarbig oder blau, sie darf weder einen gelblichen noch einen bläulichen Ton haben, sie muß silberfarbig sein, also mehr weißlich-grau.

Die Schwingen müssen dunkel blaugrau sein, der Schnabel dunkel hornfarbig, Schnabelwarzen weiß bepudert, Auge braun mit schmalen, dunklen Augenlidern, die Schwanzfeder muß ungefähr ein Zentimeter vor dem Ende einen dunkeln bis schwarzen, breiten Punkt zeigen, die Füße sind fleischfarbig und die Nägel an den Zehen müssen schwarz sein.

Dieser Farbenschlag verdient es, als Spezialzucht betrieben zu werden, ebenso wie es einige Züchter mit den Elmern und Mehlfarbigen machen. Es ist zwar schwer, Züchter zu gewinnen, die ihr ganzes Können einsetzen sollen, nur für einen Farbenschlag. Das Bild ihres Taubenvolkes kommt den meisten Züchtern oft etwas eintönig vor. Aber wenn er sich vertieft in die Geheimnisse der Farbentaubenzucht und ihm das richtige Idealtier vor Augen schwebt, so findet der Züchter Gefallen und Unterhaltung genug in der Verschiedenartigkeit, die ihm dieser interessante Farbenschlag bietet. Damit dieser nicht ganz verloren geht, ist es höchste Zeit, daß sich Züchter seiner annehmen.

Da die heutigen Züchter überhaupt gar nicht wissen, durch welche Verpaarungen dieser Farbenschlag entstanden ist, müssen sie selbst wieder suchen und probieren. Es sollte den Züchter förmlich reizen, das Problem zu lösen, um zu zeigen, daß es doch möglich sei, eine bestimmte Farbe an der Taube zu erzüchten, zu befestigen und zu erhalten, und zwar angeregt durch die prachtvollen, glänzenden Farbenschläge anderer Arten, die ebenfalls nur mit zäher Geduld und Ausdauer erreicht wurden. (Schluß folgt.)

Einheimische Vögel

Eine Katastrophe.

Von Prof. K. H. Diener.

(Schluß.)

Nicht minder eigenartig als der Ort, wo diese Höhlen angelegt werden, ist die Art und Weise, wie sie zustande kommen. Selbst wenn sie in einer weichen Sandschicht liegen, erscheint beinahe unfaßbar, daß die geringen Tierchen, die ausschließlich auf Schnabel und Füße, also recht primitive Werkzeuge angewiesen sind, sie in zwei bis drei Tagen vollenden. Welch gewaltige Arbeitskraft wohnt den zierlichen Körperchen inne! Muß da nicht unsere Bewunderung für die unvernünftige, so gerne geringgeschätzte Kreatur im allgemeinen und das zarte Schwälbchen im besondern beträchtlich steigen?

Ueber dreihundert Röhren zählt die Kolonie in dieser Kiesgrube, und reichlich die Hälfte davon ist jeden Sommer mit kunstlosen, aus Blattstengeln, Rispen, Würzelchen u. ä. gefertigten Nestern belegt, worin das Brutgeschäft betätigt wird. Viele sind unbezogen, nicht wenige auch nur teilweise ausgeführt; mit geringen Abständen liegen sie neben- und übereinander, und wenn die Jungen geschlüpft sind und der Aufzucht harren, herrscht ein Leben dort, das sich mancher nicht vorzustellen vermag. Unaufhörlich kommen die besorgten Eltern zwitschernd angeflogen, die vorzugsweise über dem nahen Flußlauf virtuos aus der Luft gehaschten kleinen Insekten zutragend, indes andere nach erledigtem Atzgeschäft eilfertig davonsteuern, auf der Jagd nach neuer Nahrung. Eine unerhörte Arbeit müssen die Alten bewältigen, steht ihnen doch eine verhältnismäßig kurze Zeitdauer zur Verfügung, um die Nachkommenschaft inzwischen derart selbständig zu machen, daß sie den Herbstzug, der gewöhnlich noch im August erfolgt, mit ihnen zugleich antreten kann. Glücklicherweise wachsen die Jungen rasch heran, und wenn alles normal verläuft, sind sie bis zum kritischen Zeitpunkt so weit, daß sie die Reise nach den wärmeren Winterquartieren mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen imstande sind.

Auch dieses Jahr wurde die Ansiedelung in der verwahrlosten Kiesgrube von einer stattlichen Zahl der sympathischen Geschöpfe bezogen. Wöchentlich überzeugte ich mich verschiedene Male vom Gedeihen der Kolonie, stellte freilich jedesmal auch mit neuerlichem Unbehagen fest, wie leicht es wäre, allerlei Unfug anzurichten und die Tiere empfindlich zu schädigen. Immer wieder sah ich ein, wie gut es war, daß von der Existenz der Grube beinahe niemand Kenntnis hatte; andernfalls wäre es zweifellos irgendeinem Mitglied der heute leider mehr und mehr verrohenden Jugend eingefallen, die Schwalbenkolonie zu belästigen. Daß auch die in der Nähe beheimatete Katze, deren Anwesenheit ich hin und wieder mit Mißvergnügen konstatierte, immerhin einige Schwierigkeiten vorfinden mochte, falls sie sich je mit Attentatsplänen trug, erkannte ich ebenfalls stets von neuem, und diese Feststellungen beruhigten mich über der Kolonie weiteres Schicksal.

Es drohten ihr aber noch andere Gefahren, an die ich zunächst nicht gedacht, welche ich freilich nicht hätte beschwören

oder abwenden können, auch wenn sie mir bekannt gewesen wären.

Es war zu Anfang Juni. In Dutzenden von Röhren lagen hinten in den Nestern teils dem Aufbrechen nahe Eier, teils frisch geschlüpfte Junge. In stark vermehrten Scharen würden die Sommergäste im Herbst nach dem Süden abreisen können; hoffentlich kamen sie im Jahr darauf in entsprechend größerer Zahl nach der alten Heimat zurück. Beinahe täglich lenkte ich meine Schritte nach der Kiesgrube, um mich am herrlichen Anblick der unzähligen Flugkünstler zu weiden, die ihre Sprößlinge mit rührender Sorgfalt betreuten. Die Verhältnisse waren denkbar günstig; ein wahres Prachtswetter herrschte, das zudem von Dauer zu sein versprach, und die Tierchen konnten daher mit Erfolg auf das Insektengeschmeiß in den Lüften Jagd machen.

Urplötzlich zog an einem schwülen Nachmittag ein mächtiges Gewitter auf, das sich bald mit elementarer Gewalt über der Gegend entlud. Sintflutartig ergoß sich der Regen aus dem dicken Gewölk; ungeheure Wassermengen kamen in kürzester Frist zur Erde nieder. Wider Erwarten zog das Ereignis nicht weiter, und statt der erhofften neuerlichen schönen Witterung trat ein Landregen von geradezu trostloser Dauer und Hartnäckigkeit ein. Eine ganze Woche hielt er ohne Unterlaß an, die Natur förmlich ersäufend. Mit Schrecken gedachte ich der auf Insektennahrung angewiesenen Vogelwelt, besonders „meiner" Uferschwalben, denen die Beschaffung des für ihre Jungen dringend benötigten Futters wohl unendliche Schwierigkeiten bereiten mußte. Hörte denn der Segen von oben noch nicht auf?

Endlich schlossen sich des Himmels Schleusen, und bei der ersten passenden Gelegenheit schlug ich den Weg nach der Kiesgrube ein. Welch klägliches Bild zeigte sich mir dort! Unter der Wirkung des unablässig herniederkommenden Wassers war die so wie so nicht gerade feste Sandwand ins Weichen gekommen; eine ganze Schicht hatte sich oben losgelöst, war abgestürzt und hatte im Falle noch einen Teil der tiefer gelegenen Partien mit sich gerissen. Die Wand bot ein völlig verändertes Aussehen; nicht mehr senkrecht stieg sie empor, sondern bildete eine schiefe Ebene, an deren Fuß die Schuttmassen sich zu ansehnlicher Höhe auftürmten. Von den vielen, vielen Röhren waren kaum zwei Dutzend unversehrt, alle andern zerstört, verschüttet, begraben samt ihrem Inhalt. Aufgeregt und ängstlich, regellos und wirr durcheinander flatterten die um Heim und Familie betrogenen Schwalben über der Unglücksstätte hin und her, und unaufhörlich ertönte ihr Klagegeschrei.

Ergriffen stand ich vor diesem Werk elementarer Zerstörung, und unwillkürlich drängten sich in meinem Innern allerlei Betrachtungen auf über die angebliche Zweckmäßigkeit aller Naturerscheinungen.

„Mußte das sein?" fragte ich mich immer wieder auf dem Heimweg.

Kaninchenzucht

Wann soll gezüchtet werden?

Von E. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

Die Ansichten, wann gezüchtet werden soll, sind grundverschieden. Wer rein ausschließlich Rassezucht betreibt, der wird in erster Linie dann züchten, wenn es für seine Rasse am zweckmäßigsten sein wird. Derjenige, der Rassezucht betreibt, verbunden mit Nutz- resp. Fleischzucht, der züchtet jahraus, jahrein, damit er seine Küche mit Fleisch versorgen kann, vorausgesetzt, daß ihm genügend Futtermittel zur Verfügung stehen, damit er seine Tiere durchfüttern kann und nicht durchhungern muß. Am zweckmäßigsten wird es sein, man paart die Tiere im Januar, sodaß der Wurf im Februar vorhanden ist, lassen sechs bis acht Wochen säugen; anfangs Mai neuerdings Deckung.

Die jungen vom ersten Wurf werden sich gut und vorteilhaft bis zum Zeitpunkt der Grünfütterung entwickeln können und genießen auch die erste Frühlingssonne. Je nachdem wird es möglich sein, aus der Frühzucht, im Frühjahr auch bereits Jungtiere zu verkaufen; im Herbst ausstellungsfähige Tiere zu besitzen; oder auch der besorgten Hausfrau schon im Sommer einen Fleischtopf zu füllen. Je mehr dies besorgt wird, desto eher wird sie es verschmerzen, wenn das besorgte Ehegesponst sich nicht nur ihr allein, sondern sich auch der Kaninchen widmen muß.

Der Kaninchenzüchter sorge also stets dafür, daß die Kirche im Dorfe bleibt.

Der zweite Wurf im Juni wird sich ebenfalls noch recht gut entwickeln und gibt Weihnachtsbraten.

Nun kann noch ein Wurf von der gleichen Zibbe besorgt werden, Nr. 3. Die Jungen erblicken noch im Spätsommer das Licht der Welt und werden nach dem Neujahr schlachtreif. Drei Würfe wurden per Zibbe besorgt und bei guter und reichlicher Fütterung läßt sich ja auch im Spätherbst noch ein Wurf arrangieren, immerhin wird gewiß ein jeder die Beobachtung machen, daß Spätherbstwürfe nicht mehr so rasch vorwärts kommen, als solche vom Frühjahr, aber für die Fleischzucht erfüllt die Sache den Zweck. Der Kaninchenzüchter kann sich alle drei bis vier Wochen einen recht schmackhaften Braten leisten und das jahraus und jahrein. Nutz- und Rassezucht gehen Hand in Hand.

Französische Widder und seine Verwandten, englische Widder werden vornehmlich im Frühjahr gezüchtet, damit sich der Behang — die Ohren — während der warmen Jahreszeit recht vorteilhaft entwickeln können.

Wer Jungtiere zu verkaufen gedenkt, der züchtet im Frühjahr, damit dann, wenn die Grünfütterung beginnt, er von seinem Bestand zu vorteilhaften Preisen absetzen kann; dies wird seine Rechnung um ein Erkleckliches besser stellen. — Sind die Tiere hingegen in der Härung begriffen, sollte nicht gezüchtet werden, ansonst die Jungtiere sich nicht schön ausfärben und nicht aus der Härung kommen. Wer nur Fleischzucht betreibt, kann das ganze Jahr züchten, der Rassezüchter passe sich hingegen der betreffenden Rasse an.

Ornithologie.

Gerade verlockend ist das Wetter heute nicht; feiner, fast unsichtbarer Regen, durchmischt von einzelnen kleinen Schneeflocken sickert durch den Nebel; die Fernsicht ist gehemmt. Hinaus muß aber der Naturfreund gleichwohl, denn zum Beobachten ist das Wetter gerade recht.

Dem Fluß entlang ging's; da klingt ein bekannter Gesang vom jenseitigen Ufer herüber. Auf einem mit Wassermoosen bedeckten Stein sitzt die Sängerin, eine Wasseramsel; man sieht nur einen weißen Fleck und würde er sich nicht bewegen, so könnte man ihn ebenso gut für einen Schneefleck halten, indem dem Ufer entlang mehr solcher Punkte sind, die sich indes nicht bewegen. Der Gesang bricht jäh ab und der Fleck ist fort — sie ist abgeflogen — doch dort schwimmt etwas in der Strömung, taucht mehrere Male unter, fliegt auf den Stein, schüttelt sich und singt wieder. Geschäftig läuft sie jetzt teils watend, teils über die Steine hüpfend dem Ufer entlang und fliegt schließlich stromaufwärts ab. Am diesseitigen Ufer macht sich ihr nächster Verwandter, der Zaunkönig, im Gestein zu schaffen, guckt mich mißtrauisch an und flüchtet die Halde hinan ins Brombeergeränke, wo er seine Bücklinge eifrig fortsetzt. Dem Brombeergesträuch näher kommend, vernahm ich ab und zu leise schäckernde, wohlbekannte Stimmen, indes war ich es nicht gewohnt, sie im Dorngebüsch zu vernehmen. Jetzt klangen sie ganz in meiner Nähe und doch befand sich der Strauch ein Stück weiter nach oben. Richtig, kaum zwei Meter vor mir, liegen einige vom früheren Schneedruck geknickte Nesselnstengel am Boden und daran picken drei Erlenzeisige emsig den Samen ab. Wie ich — den Regenschirm eingezogen — das ganze kleine Gebiet suchend überblicke — wimmelte es förmlich von Zeisigen, die alle in ihrer eifrigen Beschäftigung meine Anwesenheit gänzlich ignorierten. Ich habe zwanzig Stück gezählt, aber sicher waren es noch mehr, wiewohl ich vielleicht

auch einige, bei ihrem steten Wechsel, doppelt gezählt haben mag. Aus den hohen Eichen am Fuße der Halde vernahm ich den Lockruf des Gimpels, konnte aber des feinen Regens wegen nur einen sehen. Auf dem Rückweg kreuzten an zwei getrennten Orten je ein Rotkehlchen meinen Weg und in einer stillen Bucht tummelten sich sieben bis neun Zwergsteißfüße; durch beständiges Tauchen konnte ihre Zahl nicht mit Sicherheit festgestellt werden. W. (Bern).

Verschiedene Nachrichten.

— **Landwirtschaftliche Buchhaltungskurse** des schweizerischen Bauernsekretariates. Im Laufe des Monats Februar 1920 werden in Brugg (Aargau) wieder landw. Buchhaltungskurse von drei Tagen in deutscher und französischer Sprache abgehalten. Die Teilnehmer erhalten freie Fahrt, Verpflegung und Logis, haben sich aber dafür zu verpflichten, in ihrem landwirtschaftlichen Betriebe während mindestens eines Jahres unter Anleitung und Kontrolle des Bauernsekretariates Buchhaltung zu führen und die Bücher dem Sekretariate am Ende des Jahres zur Verarbeitung zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen sind bis spätestens den 1. Februar 1920 dem schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg einzureichen.

Nachrichten aus den Vereinen.

Geflügelzucht-Verein Dübendorf. Wir machen unsere Mitglieder und weitere Interessenten auf den Vortrag aufmerksam, den Herr Dr. Knopfli aus Zürich morgen Sonntag, den 25. dies, nachmittags halb 2 Uhr, im Primarschulhaus Dübendorf über „Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Vogelwelt und ihre Hegung" halten wird. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Vorstand.

* * *

Bündn. Geflügelzucht-Verein, an seine Mitglieder. Zirkular Nr. 1. P. P. Hiermit beehren wir uns, Ihnen nachstehend in aller Kürze Kenntnis zu geben vom Ergebnis der Verhandlungen anläßlich der Generalversammlung vom 18. Januar 1920.

1. Jahresbericht. Die sehr ausführliche, gewissenhafte Berichterstattung des Herrn Aktuar Schilling würde eine Bekanntgabe auch auf dem Zirkularweg wohl verdienen. Im Hinblick darauf, daß der Jahresbericht später auch in unserm Vereinsorgan erscheint, sehen wir von einer jetzigen Veröffentlichung desselben ab.

2. Jahresrechnung. Die Vereinskassa verzeigt bei Fr. 348.57 Einnahmen und Fr. 253.22 Ausgaben einen Saldovorschlag von Fr. 95.35. Hiezu kommt der Reinertrag aus der Futtervermittlung im Betrage von 100 Fr. und derjenige aus der Junggeflügelausstellung von 1919 im Betrage von 3350 Fr. (lebendes und totes Inventar inbegriffen), total Vereinsvermögen Fr. 3545.35.

3. Wahlen. Als Präsident beliebte wieder Herr Lenggenhager in Chur. An Stelle der demissionierenden Frl. C. Zulauf, Vorsteherin, wird Frau Sandri-Giacometti in Chur neu in den Vorstand gewählt. Die übrigen bisherigen Vorstandsmitglieder, Frau Disam, Frau Stüßi und Herr Schilling in Chur werden einstimmig bestätigt. Als Rechnungsrevisoren werden die Herren Julius Rich und Chr. Candrian bezeichnet. Als Delegierte für die nächste Delegiertenversammlung des S. G. Z. V. werden die Herren Lenggenhager und Schilling abgeordnet.

4. Zuchtstationen. Der Verein beschließt, zum Zwecke der Ausbreitung des Rassegeflügels in unserm Kanton, mit Hilfe des S. G. Z. V. auf Grund des bezüglichen Reglementes zehn Zuchtstationen zu errichten. Aus diesen Zuchtstationen sollen pro 1920 auf Rechnung des B. G. Z. V. zirka 1000 Bruteier an Geflügelzüchter, die Gewähr bieten für eine richtige Durchführung der Brut und Aufzucht, gratis abgegeben werden. Vereinsmitglieder werden vorerst berücksichtigt und wollen sich Reflektanten für Bruteier gefl. sofort schriftlich beim unterzeichneten Vorstand melden. Die Bewerbungen werden der Reihe nach, wie sie eingehen, gebucht und auch in der gleichen Reihenfolge — auf Abruf — im Rahmen der Möglichkeit berücksichtigt.

Es bestehen Zuchtstationen für Hühner folgender Rassen: Weiße Wyandottes, schwarze Italiener, rebhuhnfarbige Italiener, weiße Italiener (Leghorn), Rhode-Islands, Plymouth-Rocks, Brahma, weiße Reichshühner, Appenzeller (noch zu besetzen), schwarze Rheinländer oder Belg. Brakel (noch zu besetzen).

Die Bezüger von Gratisbruteiern sind verpflichtet, dem B. G. Z. V. anzugeben, wieviele Bruteier befruchtet waren, wieviele Küken geschlüpft und wieviele männliche und weibliche Tiere am 30. September 1920 noch leben. Ein Verkauf der Bruteier oder des Junggeflügels außerhalb den Kanton Graubünden darf nicht stattfinden. Auf Grund der sich ergebenden Statistik soll alsdann geprüft werden, in welcher Weise die Bruteierabgabe und das Brutgeschäft im allgemeinen in Zukunft geregelt werden sollen.

Zur größtmöglichsten Förderung der Bruten werden alle Mitglieder des B. G. Z. V. dringend ersucht, den Vorstand jeweilen sofort in Kenntnis zu setzen, wenn eine oder mehrere brutlustige Hennen abgegeben oder Bruten für andere Mitglieder ausgeführt werden können. Für jede sitzende Bruthenne wird pro Monat ein Mietgeld von 4 Fr. ausgerichtet, wobei zur Bedingung gemacht wird, daß diesen inbezug auf den Unterhalt sowohl als auch die Fütterung gute Pflege zuteil werde. Besondere Garantien für ein gutes Gelingen der Bruten können selbstverständlich nicht übernommen werden. Das Mietgeld von 4 Fr. ist bescheiden und soll auch bei diesem Unternehmen der Gedanke der Solidarität der größere Ansporn sein als der klingende Lohn.

5. Gerätedepot und Futtervermittlungsstelle. Herr Aktuar Schilling-Traber in Chur hat sich in sehr verdankenswerter Weise zur kostenlosen Uebernahme der erwähnten Depots bereit erklärt. Inbezug auf den Geräteverkauf teilen wir den Mitgliedern mit, daß dem Verein von einer leistungsfähigen Schweizerfabrik ein Vereinskonto von 15 % auf jeden Artikel zugestanden worden ist, was uns in die Lage versetzt, die Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen an Vereinsmitglieder abzugeben. An Futter können wir Engros und im Detail liefern: Mais, ganz, 52 Rp. per Kilo; Mais gebrochen, 55; Hafer, ganz, 61; Gerste, ganz, 63; Weizen, prima, 67; Kanariensaat 90; Hirse 80; Fischmehl, Preis noch zu bestimmen; Maismehl 49; Ausmahleten 34 Rp. per Kilo.

Den rechtzeitig zu vermittelnden Futterbestellungen an Herrn Schilling, Loestraße, Chur, sollen jeweilen die nötigen Säcke beigegeben werden.

6. Künstliche Bruten. Im Sinne eines Versuches wird der Verein dieses Jahr auch künstliche Bruten veranstalten und werden die bezüglichen Ergebnisse lehren, in welchem Umfange sich die Tätigkeit des Vereins in Zukunft auch auf dieses Gebiet ausdehnen soll.

7. Bruteierpreis. Dieser wird im Hinblick auf die starke Futterverbilligung auf 80 Rp. angesetzt und werden die Mitglieder ersucht, sich an diesen Preis zu halten. Der Bruteierhandel darf nicht zum Wucher ausarten und ein Verkauf von Bruteiern z. B. an die Bauernsame wird erst dann möglich sein, wenn die bezüglichen Preise bescheidene und den Verhältnissen angepaßte sind.

8. Jahresrechnungen. Unter Bezugnahme auf unser Zirkular vom 15. Februar 1919 und die allen Mitgliedern zugestellte Muster-Jahresrechnung ersuchen wir sie um baldige Ablieferung ihrer Rechnungen vom Jahr 1919, wobei wir noch besonders auf die einschlägige Bekanntgabe des Zentralvorstandes in Nr. 3 des Vereinsorgans vom l. J. verweisen.

9. Bessere Fühlungnahme mit allen Geflügelhaltern. Vereinsantrag an den Zentralvorstand: „Der Zentralvorstand des S. G. Z. V. wird ersucht, gemeinsam mit dem Zentralvorstand der S. O. G. zum Zwecke der Besprechung des engern Zusammenschlusses der schweizerischen Geflügelhalter und eventuell Gründung eines einzigen schweizerischen Spezialvereins für Geflügelzucht eine außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen."

Die Begründung dieses Antrages ergibt sich aus den Ausführungen des Herrn U. Lenggenhager in Chur in Nr. 3 der Schweiz. Ornithol. Blätter von 1920, betitelt „Die Doppelspurigkeit in der schweizerischen Geflügelzucht ꝛc.".

Achtungsvoll Der Vorstand.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde!

Wir sind in der angenehmen Lage, Ihnen ein Neumitglied anmelden zu dürfen, es ist dies Herr Karl Kastelberg in Lichtensteig (Toggenburg). Heiße diesen Sportsfreund aufs freundlichste willkommen. Es freut uns sehr, ein Vertreter unseres edlen Sportes im schönen Toggenburg begrüßen zu dürfen, zumal jene Gegend noch ziemlich taubenarm ist. Möge das Taubenhalten in den Gefilden Toggenburgs bald noch mehr Freunde finden, der Anfang dazu ist also gemacht.

E. A. Gimmel, Präsident, Arbon.

Anmerk. der Druckerei. Durch Zeilenverstellen ist in letzter Nummer obige Vereinsnachricht sinnstörend aneinandergereiht worden, weshalb wir jene Stelle wiedergeben.

* * *

Taubenklub St. Gallen.

Werte Taubenfreunde!

Am Weihnachts-Nachheiligtag versammelte sich der Taubenklub St. Gallen (Abteilung der Taubenzüchtervereinigung Helvetia) im Restaurant Bierhof in St. Gallen, um dem alten Jahre einen würdigen Abschluß zu geben. Es war jedem Züchter entschieden die größte Freude, sich ein paar Stündchen den gefiederten Lieblingen zu widmen; stolz präsentierten sich 13 Paar Prager Tümmler und ein Paar Bucharische Trommler, welche uns während den Verhandlungen ein lebhaftes Konzert boten. — Unsere Geschäfte waren allerlei Plaudereien aus eigenen Erfahrungen im Züchter-

leben. Unter anderm wurde auch der Beschluß gefaßt, einheitliche Taubenkörbe anzuschaffen, welche so konstruiert sein sollen, daß dieselben auch als Ausstellungsbehälter an Versammlungen dienen können; ferner wurde auch sehr eingehend referiert über den Wert der Fußringe (Legitimation der Selbstzucht), was die neue Zeit dem Züchter als Grundlage auferlegen wird und ist deshalb jedem Züchter ernstlich zu empfehlen, sich einer Organisation anzuschließen, denn nur durch vereinte Kraft wird ein Ziel erreicht. Einer kurzen Besprechung über das Halten und Jagen der Prager Tümmler, wie letztere auch ohne große Mühe zum Hochflug dressiert werden können, wurde großer Beifall bezeugt. Im Anschlusse an obiges bemühte sich Herr Aßfalk einer demonstrativen Erklärung der Prager Hochflieger. Es sei dem Referenten seine Mühe bestens verdankt. Bei diesem Anlasse hatten wir auch das Vergnügen, Neueintritte in die Taubenvereinigung Helvetia entgegenzunehmen. Nebst bestem Wunsche zu lohalem Täubelerleben grüßt Franz Täschler.

* * *

Vereinigte Spezialklubs für Geflügelzucht. Werte Kollegen! Wir müssen Ihnen die unerfreuliche Mitteilung machen, daß alle unsere Bemühungen zur Erlangung eines passenden Ausstellungslokals für unsere erste Klubschau in Zürich zu keinem Resultate führten. Heute zerschlug sich auch unsere letzte Hoffnung, indem wir von der Erziehungsdirektion in Zürich den Bescheid erhielten, daß die Turnhalle an der Rämistraße zu Ausstellungszwecken nicht bewilligt werden könne. Zudem kommt, daß wir wegen Verschleppungsgefahr der Maul- und Klauenseuche die Tiere aus vielen Gegenden der Schweiz nicht hereinbekommen würden. Diese Hindernisse veranlassen uns, auf unser Unternehmen, auf das wir so freudige Hoffnungen setzten, zu verzichten für diesmal. Wir schlagen Ihnen aber vor, zur Belebung des Klubgedankens und Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühles unter den sieben Spezialklubs den zweiten allgemeinen Klubtag in Zürich abzuhalten in den Monaten April oder Mai, verbunden mit einem Bewertungskurs für verschiedene Rassen an einem Vormittag. Für den Nachmittag Tagung zur Erledigung schwebender Fragen, z. B. Herbeiführung von Einigungsversuchen (sollte wohl heißen Vereinigungsversuchen? Red.) zwischen den beiden Verbänden S. D. G. und S. G. Z. V. und Einladung von Abordnungen der beiden Verbände auf den neutralen Boden der Spezialklubs. Stellungnahme der Spezialklubs zu einer einheitlicheren Prämierung des Geflügels und eventuell Anträge von entsprechenden Maßnahmen an die Delegiertenversammlung. Wir sind für greifbare Vorschläge und Anregungen dankbar und bitten um möglichst umfangreiche Meinungsäußerungen!

Mit freundschaftlichem Klubgruß!

Der engere Vorstand:

Otto Frieß, Bendlikon, Vorsitzender.
A. Weiß, Amriswil, Aktuar.
J. Keller, Wollishofen, Kassier.

Briefkasten.

— R. G. in G. Es freut uns, daß Sie sich nun entschlossen haben, Ihre Hühner von jetzt ab selbst zu erziehen. Die Freude an der Geflügelzucht wird dadurch bei Ihnen und Ihren Angehörigen gewiß nur größer und wenn Sie den Zuchtstamm richtig zusammenstellen, wozu die Zeit nun da ist, werden Sie gewiß auch gute und dazu schöne Jungtiere erhalten. Wir wünschen Ihnen jetzt schon besten Erfolg zur ersten Brut.

— E. W in F. Cochin und Brahma zählen zu den schönsten Geflügelrassen; aber es sind mehr Zier- als Nutzhühner, darum sieht man sie in unserer nach Gewinn hastenden Welt seit Jahren nur sehr selten mehr. Der Krieg hat natürlich auch das seinige zur Ausschaltung dieser schönen Rassen beigetragen. Wir würden es sehr bedauern, wenn solche Prachtstiere ganz von unseren Ausstellungen verschwinden würden. Vielleicht erhalten Sie von irgend woher Bruteier.

— M. E. in R. Sie zählen bis zur Stunde leider noch nicht zu den Mitgliedern des S. G. Z. V.; wir hoffen immerhin Sie bald als solches begrüßen zu können. Das Gewünschte ist Ihnen immerhin inzwischen zugegangen. Mit freundlichen Grüßen!

E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „**Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht**" sind in der **ganzen** Schweiz in **allen** Kantonen verbreitet und daher ein **wirksames** Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Brut-Eier:
Bronce-Truthennen (lebend Brutmaschinen) Stück Fr. 4.—. **Weiße amerikan. Leghorns,** haben infolge ihrer unübertroffenen Nutzung bald in allen Erdteilen die größte Zukunft, Stück Fr. 1.20, Dutzend 13.—.
Amerik. Geflügelfarm
153 **Effretikon.**

Brut-Eier
à Fr. 1.—, gelbe Orpington, prima Leger, Fallen-Nesterkontrolle, Orpington-Enten à Fr. 1.20. 89
H. Leidundgut, Geflügelhof, **Oberdießbach.**
Telephon Nr. 40

Brut-Eier. Wir sind Abgeber v. prima **Bruteiern** von **weißen** und **Silber-Wyandottes,** sowie **rebhuhnfarbige Italiener,** prima Zucht-Stämme. Beschränkter Freilauf, strenge Fallennestkontrolle. 133
Geflügelhof Schonegg
Ober-Diesbach
von **V. Fasnacht** und
R. Dummermuth.

Geflügel

Verkaufe:
Sperber Italiener-Hahn Junibrut, bewertet, Ausstellung Luzern erst. Preis, 82 Pt., ab Stall Fr. 20.—. 143
Hermann Küng, Gipsermeister, **Emmenbrücke.**

0.2 Zwerghühner
(rebhuhnfarb.), sofort zu kaufen gesucht. Nur erstklassige Tiere offerieren. 128
T. Haltmeyer, Sulgen (Thurg.)

2.0 Bronce-Puter, 1919er, Prachtstier, per St. Fr. 45.— (Hennen sind keine mehr abzugeben). 154
1.5 Chamois-Paduaner, sehr schöne Nutz- und Zierhühner, junge u. vorjährige Tiere, zus. Fr. 120.—.
1.5 Zwerghühner (japanes. Seiden-Hühner) davon 1.1 18er Brut, übrige 19er, zus. Fr. 100.—.
1.0 Emdener Riesenganter, 19er, zu Fr. 48.—.
Geflügelfarm
Eug. Lenggenhager, Effretikon.

Zu verkaufen:
1.2 Emdener-Gänse, legend, an der ostschweiz. Verbandsausstellung in Teufen mit 84, 84, 81 Punkt prämiert. 157
J. Kuhn, z. Anker, **Teufen** (Kt. Appenzell).

Junge Gänse
Enten 17
Hähne
Kaninchen
kaufen stetsfort
O. und H. Ernst, Thun.

Zu kaufen gesucht:
eine brutfähige **Truthenne.**
Offerten an **Hrch. Egli-Heß, Wermatswil** b. Uster. 139

Verkaufe:
3 Stück junge **Gänse,** wegen Platzmangel. 114
Familie Rohrer, Moos, Uffikon (Kt. Luzern).

Tauben

Infolge gänzlicher Aufgabe der Tauben-Liebhaberei verkaufe ich d. Bestand meiner Spezialzucht von über 70 Stück kräftiger
Belgisch. Brieftauben
von vorzüglichst Abstammung, welche seit Jahren fortwährend die höchste 112
Auszeichnung
an Ausstellungen erhielten. Alles nur durchgezüchtete Tiere. Tiere mit Verbandsring werden nur an Mitglieder von Brieftauben-Stationen abgegeben.
Schweizerische
Brieftaubenstation Lausanne:
C. Dickenmann, Lausanne
fourages en gros

Brieftaubenverkauf!
50 Stück, 3 bis 5 Fr. p. St., einzeln oder paarweise, blau oder nagelblau. 130
Kaufe: 1 weißen **Leghorn-Hahn,** 18er und Frühbrut, präm. Abstammung.
F. Tschirren, Bern,
Altenbergstraße 16.

Verkauf v. Ausstellungstieren!
Dunkelrote Carnosen, P. 25 Fr.
Mohrenköpfe Paar 15 Fr.
Brieftauben, weiß Paar 15 Fr.
Diio, rotgehämm. Paar 10 Fr.
Chr. Büchle, Wiesenplatz 5,
65 **Basel.**

7 Täuber in weiß, blau, fahl, rotgeh., à Fr. 3.50 bis 5.—.
0.3 in rotgeh., rot und mehlfarb., à Fr. 3.50 bis Fr. 5.—.
Alles Briefer. 1.2 Goldgimpel à Fr. 5.— per Stück, 1.0 bl. Weißschw., hell, à Fr. 6.—, 0.1 Schw. Schwlb., glb., à Fr. 10.—.
F. Konnanz, Taubenhändler, **Hemmerswil** b. Amriswil.

Für Brieftaubenliebhaber!
Verkaufe: 26 Stück bester u. bewährter Reise-Brieftauben, Farben blau und gehämmert. Die Tauben sind von prima Eltern abstammend; gebe solche einzeln, paarweise oder sammthaft ab. Günstige Gelegenheit für Anfänger oder zum Blutauffrischen. 144
Hch. Pfister, Schuhhdlg., **Rorschach** Kirchstraße 41
Mitglied der Eidg. Militärbrieftauben Sektion Bodan-Rorschach.

Zu verkaufen:
1 Paar Engl. Kröpfer, 20 Fr.
1 Paar Koburger Riesenlerchen (Melichte) 20 Fr. Je 1 Paar Schwarz- und Silber-Elstern, je 1 Paar Blaudacher, glattköpf. Rotdacher, Schwarzdacher, 1 P. Gelbdacher (Seltenheit), à Paar von 10 bis 20 Fr.
Alles gute Züchter. 151
G. A. Hanke, Zürich,
Müllerstraße 47.

Brieftaubenverkauf!
Wegen gänzlicher Aufgabe des Sportes infolge **Wohnungswechsels** wird der ganze Bestand meines Schlages abgegeben.
Prof. Dr. Steiger,
125 **St. Gallen.**

Verkaufe:
1.1 Rotelstern, letztjähr. Zucht von präm. Eltern Fr. 12.—., event. tausche an andersfarbige gleicher Rasse (erstkl.) 113
H. Tschopp, Wil, T. D. H.

Gebe noch ab:
1.1 gelbe Engl. Elstern 35 Fr.
1.1 Kbg. Lerchen 45 Fr.
1.1 „ „ 35 Fr.
2.0 „ „ 15 Fr.
141 **Ch. Kühnle, Delémont.**

Zu verkaufen:
1.1 schw. Barttümmer Fr. 10.—.
1.1 rote „ Fr. 10.—.
1.0 schw. „ Fr. 4.50.
1.0 roter „ Fr. 4.50.
152) **Bäckerei Littauerhof Luzern.**

Zu kaufen gesucht:
2 Stück Strasser-Täubinnen, in Schwarz bevorzugt. 129
R. Scherbaum, Zürch 4
Café International
Zeughausstraße 31

Kaufe: junge, garantiert zuchtfähige, weiße **Pfauentäubin,** muß schön in Stellung sein. 132
Huber, Regt., **Grenchen.**

Kaufe: junge, blaugehämmerte
Brieftäubinnen
trainierter Abstammung. 127
Mitgl. Schweiz. Brieftauben-Vereine werden bevorzugt.
Friedr. Beck, Dällikon (Zürich).

Kaufe:
2.0 Briefer blau
0.1 Fuchs, geschuppt
1.1 Indianer, schwarz
Nur zuchtfähige Tiere.
F. Hauser-Werder, Brugg,
134 z. Tannenheim.

XLIV. Jahrgang. № 5.

Uster,
31. Januar 1920.

Erscheinen
je Freitag abends.

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Das Sulmtaler Huhn. — Während der Legepause. — Mineralien im Geflügelfutter. — Ein Vortrag (Schluß). — Von der Abstammung des Kanarienvogels. (Mit Bild.) — Kaninchen-Schnitzeln. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Das Sulmtaler Huhn.*)

Die Sulmtaler sind aus dem schweren Schlage des steirischen Landhuhnes, einer weißfüßigen Varietät des alten deutschen Huhnes, hervorgegangen, der vorzugsweise in Mittelsteiermark gezüchtet wurde, aber vor Jahren vollkommen verkreuzt war und einen durchaus ungleichmäßigen Mischmasch bildete. Hieraus einen Schlag von einheitlichem Typus ohne Zufuhr fremden Blutes herausgezüchtet zu haben, ist das Verdienst eines einzelnen, für die Geflügelzucht begeisterten Mannes, des Herrn Armin, Arbeiter in Feldhof bei Graz. Nur sieben Jahre hat er dazu gebraucht, die Sulmtaler auf die heutige Höhe zu bringen.

Das Sulmtaler Huhn ist ein echtes Bauernhuhn mit allen seinen Vorzügen, ist leicht aufzuziehen, genügsam, guter Futtersucher, abgehärtet und zeichnet sich durch große Mastfähigkeit und gute Legetätigkeit aus. Das Tier ist groß und massig bei feinem Knochenbau, hat walzenförmigen Körper mit den beliebten weißen Füßen und weiße glatte Haut, ein Zeichen feinsten Fleisches. Die steirischen Züchter stellen genau wie die Franzosen und Belgier die wirtschaftlichen Eigenschaften weit über äußere Schönheitsmerkmale; die Gefiederfarbe beim Hahn ist rot mit schwarzen Schwanzfedern und Sicheln, oft auch schwarzer Brust. Die Hennen sind braungelb bis rostrot mit dunkler Hals- und Schwanzbefiederung. Man unterscheidet beschopfte und glattköpfige Sulmtaler.

Die Sulmtaler Poularden erzielen am Wiener Markt doppelt so hohe Preise wie andere und sind die einzigen Hühner, welche als steirische Poularden neben den französischen auf die kaiserliche Hoftafel in Wien kommen. (Das war einmal! Red.)

Die Farbe der Eier ist weißlich, rahmgelb bis lichtkaffeebraun. Was die Legeleistungen anbelangt, so gibt es unter den Sulmtalern ebenso wie in jeder andern, selbst der sogen. „besten" Legerasse gute und schlechte Legerinnen.

Die Zuchtstation der Landwirtschaftsgesellschaft für Steiermark hatte im Jahre 1908 folgendes Ergebnis zu verzeichnen bei 50 Hennen, Fallennesterzucht, ausschließlicher Trockenfütterung und ausnahmsweiser Beibehaltung auch vierjähriger Zuchthennen, da in dieser Station die Gewinnung kräftiger Zuchttiere ausschließlicher Zuchtzweck ist: Höchste Jahresleistung 180 Eier, durchschnittliche Jahresleistung 130 Eier, höchstes Eigewicht 75 Gramm, Durchschnittsgewicht 62 Gramm, größte ununterbochene Legeserie 15 Tage, täglich ein Ei, größte Monatsleistung (30 Tage) 27 Eier.

Frau Dr. Haßmann in Feldhof bei Graz hatte bei vorwiegender Weichfütterung von 18 Hennen 2524 Eier, also 140 Eier im Durchschnitt bei beschränktem Auslauf. Frau Landesschulinspektor Linhard in Graz erzielte von zwölf Hennen, wovon zwei im Laufe des Jahres abfielen, 2000 Eier, somit etwa 180 im Durchschnitt. (? Red.)

Aber auch in Deutschland sind gute Erfolge erzielt, so daß die Sulmtaler, da wir an feinen, mastfähigen Zwiehühnern keinen Ueberfluß haben, ganz besonders solchen Züchtern empfohlen werden können, denen es neben einem erstklassigen Fleischhuhn um gute Eiererträge zu tun ist.

Alle deutschen Züchter rühmen das große Anpassungsvermögen, die Widerstandsfähigkeit und das unermüdliche Futtersuchen der Sulmtaler. Die Befruchtung der Eier ist überall eine gute und die Aufzucht der Küken nicht mit den geringsten

*) Wir entnehmen diesen Artikel auf Wunsch eines eifrigen Lesers unseres Blattes der deutschen Zeitschrift „Feld und Wald" vom Jahre 1912.

Schwierigkeiten verknüpft, mit sechs bis sieben Monaten sind die Hennen legereif, das weiße Fleisch ist feinfaserig und zart und bei der großen Genügsamkeit und der Anlage viel billiger herzustellen wie bei unsern modernen, schwerfälligen Fleischrassen, die das meiste Futter aus der Hand haben wollen.

Aus den uns vorliegenden Berichten seien die Ergebnisse folgender Züchter angegeben, welche ihre Tiere das ganze Jahr hindurch, selbst bei strengster Kälte, in einfachwandigen Holzställen bezw. offenfrontigen Geflügelhäusern hielten:

Herr Köhler-Heppenheim (Rheinhessen) erzielte von fünf Hennen 670 Eier, davon in den drei Wintermonaten Dezember bis Februar 150 Stück. Die beste Legerin lieferte 170 Eier, der Durchschnitt betrug 134 Stück pro Huhn.

Herr Oberleutnant Zörnsch-Koppelrodeck (Baden) hatte einen Jahresdurchschnitt von 149 Eiern zu verzeichnen, während die Hennen der Zucht- und Versuchsstation des Klubs deutscher Geflügelzüchter und des ersten Steiermärkischen Gefügelzuchtvereins, welche sich im Besitze des Herrn Leutnant Krause-Steglitz bei Berlin befindet, in dem eben verflossenen kalten und stürmischen Monat Januar (1912) je 13 Eier im Durchschnitt legten.

Diese günstigen Leistungen, verbunden mit der mühe- und sorglosen Aufzucht, lassen das Sulmtaler Huhn als Nutzhuhn ersten Ranges erscheinen, bei welchem wie bei keinem einzigen andern Hühnerschlage Fleischgüte, Legeleistung (namentlich im Winter) und Brüteluft auf gleich befriedigender Stufe stehen. Dieser Umstand hat auch bewirkt, daß das Sulmtaler Huhn sich schnell bei den deutschen Nutzgeflügelzüchtern einbürgerte.

Während der Legepause.

Von der Winterfütterung der Hühner während der Legepause hängt in der Hauptsache die Legeleistung und das frühe oder späte Einsetzen derselben ab. Das zu reichende Futter wird in drei Rationen, in die Morgen-, Mittag- und Abendfütterung geteilt. Abends gebe man das Futter so zeitig, daß die Tiere noch Zeit genug haben, es restlos aus der Streu zu suchen. Das Morgenfutter wird aus den Abfällen des Tisches und der Küche, also aus Resten von Grütze, Kartoffeln, aus Bohnen- und Gemüseabfällen usw. zusammengestellt. Diese Abfälle müssen aber rein und dürfen vor allem nicht angesäuert sein; wo sie allein nicht ausreichen, können sie mit Getreideschrot zu einem dicken Brei oder Stampf geknetet oder gekocht werden, und man gibt dann pro Kopf und Tag 40 bis 50 Gramm. Mittags gibt man den Hühnern eine kleine Menge Hafer in den Scharraum, damit die Tiere Bewegung haben. Gegen abend, ehe es dunkel wird, gibt man pro Tier 40 bis 50 Gramm Getreidekörner und zwar ebenfalls in den Scharraum unter die Streu. Von Zeit zu Zeit sind die Rationen zu ändern, und man gibt beispielsweise das ganze Getreide morgens, das Weichfutter in etwas vermehrtem Umfange mittags. Sehr wichtig ist es bei der Hühnerfütterung, daß regelmäßig gefüttert wird, denn der Gesundheitszustand der Tiere hängt sehr davon ab. Ungefähr dreimal wöchentlich ersetzt man mittags den Hafer durch gemahlene Knochen, und zwar reicht man dann ungefähr 60 Gramm pro Kopf. Knochenschrot mit etwas phosphorsaurem Kalk untermischt, ist zur Schalenbildung unbedingt nötig. Bei der Winterfütterung darf die Beigabe von Grünzeug nicht versäumt werden. Grünes kann in Form von Kohl, Rüben, Möhren, sowie anderen Gemüsearten dargereicht werden. Die Futtergefäße sind immer rein und sauber zu halten, auch verwende man viel Sorgfalt auf häufige Reinigung des Stalles und reichlich trockene Einstreu, denn nur in einem reinlichen und trockenen Stall fühlen sich die Tiere wohl und gedeihen.

Mineralien im Geflügelfutter.

Das Geflügelfutter muß vegetabilische, animalische und mineralische Bestandteile haben; es ist aber notwendig, daß die Zusammenstellung derselben nicht willkürlich geschieht, sondern den Anforderungen entspricht, die der Tierkörper stellt. Die wichtigsten mineralischen Bestandteile im Geflügelfutter sind Kalk und Steinchen. Fehlt es an ersteren, so stellen sich weichschalige Eier ein, und bald hat man sich eine Herde Eierfresser ausgebildet. Der Mangel an Kalk macht sich aber auch bei der Aufzucht der Jungtiere bemerkbar, und zwar in den krummen Beinen und der mangelhaften und langsamen Befiederung. Alter Bauschutt, zerbrochene Eierschalen und Knochenschrot sind Mittel, um den fehlenden Kalk zu ersetzen. Nicht minder wichtig, ja vielleicht noch wichtiger, sind die Steinchen in der Geflügelfütterung. Halten wir die Hühner in der Voliere oder auf engbegrenzten Pflasterhöfen, so werden sie dort trotz bester Pflege nicht gedeihen, da sie das Futter nicht verdauen können. Das Hausgeflügel hat keine Zähne und nimmt darum scharfkantige Steinchen auf, um mittels dieser, und zwar infolge dauernder Bewegung des Magens, die harten Körner zu zermahlen. Fehlt dem Geflügel diese mineralische Nahrung, so wird das mehlreiche und wertvolle Korn unverdaut wieder ausgeschieden, und die Ernährung ist ungenügend. Diese Steinchen, in der Züchterwelt auch „Grit" genannt, haben noch eine andere Bedeutung; dies geht schon daraus hervor, daß auch Gänse und Enten, die doch vorwiegend mit weichen Futtermitteln, Gras u. dergl., ernährt werden, und bei denen also eine Zerkleinerung der Nahrung durch die Steinchen nicht so unbedingt notwendig wäre, trotzdem recht viel solcher Mineralien aufnehmen. Bei jedem Schlachttier können wir uns davon überzeugen. Beobachten wir diese Steinchen, Porzellan- und selbst Glasscherben genau, so werden dieselben stets gleichkantig erscheinen, obgleich doch anzunehmen ist, daß namentlich die Porzellan- und Glasscherben bei der Aufnahme scharfe Kanten hatten. Der scharfe Magensaft hat einzelne Teile der Mineralien aufgelöst und somit dem Blut wesentliche Erfordernisse zur Bildung von Knochen, Federn und Eiern übermitteln können. Man hat selbstredend auch in dieser Beziehung eingehende Versuche gemacht und festgestellt, daß Hühnern, denen solche Steinchen dauernd entzogen wurden, ein krankhaftes Aussehen zeigten, wenig produktiv waren und auch aus ihren Eiern nur schwächliche Küken schlupften; die meisten Embryone blieben in den Schalen stecken. Wer es also jetzt weiß, welche Bedeutung jetzt eine Schaufel von Kies, Glas oder Porzellansplitter auf dem Geflügelhof hat, der wird diese Stoffe seinem Geflügel gewiß nicht vorenthalten.

W. Z.

Taubenzucht

Ein Vortrag.

Von J. Schär, Dessinateur, St. Gallen.

(Schluß.)

Aus den Thurgauertauben kann man schöne Farbentauben schaffen, wenn man zweckmäßig und mit Verständnis züchtet. Es hat keinen Zweck, die Tauben so nach Willkür unter sich verpaaren und sich auf Zufallsprodukte zu verlassen; ich möchte jedem empfehlen, daß er seine Tauben gründlich studiert inbezug auf Formen und Farben. Es gibt aber Züchter, die sehr mangelhafte Tiere in Formen zusammenpaaren, wenn nur die Farben bei beiden schön gleichmäßig sind, genügt es den meisten. Das ist fehlerhaft, so wird man nie zum Ziele, d. h. zu einer schlanken, eleganten Form kommen. Es sollen nie zwei Tauben mit den gleichen Fehlern zusammengepaart werden, eine soll die andere ergänzen in Farbe und Form.

In der Regel sind Frühjahrsjunge in allen Teilen kräftiger und gestreckter als Tiere von Spätbruten; solche entwickeln sich nicht besonders vorteilhaft, sie werden meistens zu kurz in Figur, wenn sie auch sehr oft in Farbe und Zeichnung sehr gut aussehen. Züchtet man nun weiter mit solchen Spätbrutttauben, so fallen meistens kurzhalsige, klobige Junge davon. Langgestreckte Frühbruten unter sich verpaart, bringen stets bessere Formen. Wenn das beobachtet und nach diesen Regeln gezüchtet wird, kann in kurzer Zeit ein feiner Stamm herausgezüchtet werden, was einige Züchter bereits so betreiben.

Nicht daß ich mit diesem etwas Neues sagen wollte, es soll nur eine Auffrischung, eine Anfeuerung sein, daß nicht Farbe und Zeichnung allein eine Thurgauertaube schön machen, sie sollen auch in Figur schön zu nennen sein.

Seitdem diese Taube in letzter Zeit fast das ganze Jahr

aus der Hand gefüttert werden muß, sind langgezogene Figuren seltener geworden, als dies früher der Fall gewesen, wo sie ausschließlich als Feldtaube gehalten wurde und deshalb gezwungen war, tüchtig zu fliegen. Die Züchter ziehen es eben vor, zum Schutze vor dem Raubvogel und sonstiger Unfälle, ihre Tauben im Schlage zu füttern. Wo aber nach angeführten Regeln gezüchtet wird, findet man noch sehr gute Tiere.

Um der Taubenzucht zu dienen, sollen diese kurzen Ausführungen bestimmt sein, da, wie eingangs erwähnt, sich die Züchter hie und da entmutigen lassen durch Mißerfolg oder auch durch Unfälle aller Art. Gar viele kaufen sich lieber ein schönes Paar Tauben, sie kommen so schneller ans Ziel ihrer Wünsche, und züchten, auf Zufallsprodukte sich stützend, weiter damit. Der Sache ist aber damit nicht gedient; selbst soll sich der Züchter seinen Stamm schaffen mit geeignetem Zuchtmaterial und nach bestimmten Regeln gezüchtet werden. Erst dann hat er einen tiefern Genuß an der Taubenliebhaberei und dann erst kann er als Züchter betrachtet werden.

Es ist nicht meine Absicht, jemand abzuraten, ein schönes Paar Tauben zu kaufen, im Gegenteil, es ist ganz gut so, denn es hat zu allen Zeiten solche Taubenfreunde gegeben, denen das eigentliche Züchten zu umständlich und zeitraubend gewesen ist, die sich darum einfach schöne Tauben kaufen und sich auf Zufallsprodukte verließen. Aus einem solchen Taubenfreunde wird gar oft ein tüchtiger Taubenliebhaber und Züchter hervorgehen.

Wie anregend und reizvoll sich die Taubenliebhaberei in früheren Zeiten schon gestaltete, geht aus erwähnenswerten Beispielen hervor. Es soll einer einmal so ergriffen worden sein von der Schönheit eines Taubenpaares, und da ihm in jenem Moment die nötigen Barmittel fehlten, er seine Kuh dafür vertauscht hatte. Ein anderer wurde an einem schönen Sonntagmorgen beobachtet, wie er in verzweifelter Stimmung den Horizont absuchte. Ueberrascht von seinem Freunde, der ihn in diesem Moment beobachtete, und von diesem befragt, was er denn eigentlich suche in den Lüften, wo sein Auge sich hinwendete? „Ach herrjeh, mein Hobelbank" bekam der Freund zur Antwort. Der Mann hatte seine, wie er glaubte, entbehrlichste bewegliche Habe an ein Paar Flügeltauben vertauscht. Da die Tauben in den höchsten Lüften ihre alte Heimat wieder aufsuchten und auf Nimmerwiedersehen verschwanden, erinnerte sich der Käufer an seine Hobelbank, die ihm wahrlich nicht davongeflogen wäre.

Zu solchen Experimenten soll die Taubenliebhaberei nicht ausarten, solche Beispiele schaden der Liebhaberei empfindlich, wiewohl sie zeigen, wie tief die Tauben oft dem einzelnen in seine Gemütsstimmung eingreifen. Ich empfehle euch, haltet fest an einer bestimmten Rasse oder Farbenschlag, sucht sie durch entsprechende Verpaarungen zu verbessern in Farbe, Form oder Zeichnung, ihr werdet Gefallen daran finden, wenn ihr von Jahr zu Jahr dem erstrebten Ziele näher kommt, was nur durch Ausdauer und Geduld erreicht werden kann. Vertieft euch in die Kunst der Taubenzucht, dann werdet ihr richtige Züchter, damit nicht die kommende Generation euch zum Vorwurf machen kann, es seien einzelne Rassen oder Farbenschläge ausgestorben oder verloren gegangen.

Laßt euch sagen, ihr Taubenzüchter, da ihr euch zusammengetan und eine Ausnahme macht unter den Taubenfreunden, ihr seit dazu bestimmt, Naturschönheiten zu pflegen, zu pflanzen und zu erhalten, um damit der Allgemeinheit wie dem Naturfreund im besondern, der heimischen Gegend einen belebenden idyllischen und anmutigen Reiz zu geben, wofür ihr tausend Dank ernten werdet!

Kanarienzucht

Von der Abstammung des Kanarienvogels.

Von A. Heß, Bern.

(Mit Bild.)

Kaum ein Käfigvogel besitzt bei den Menschen der weißen Rasse (und z. T. auch bei Farbigen) eine größere Verbreitung als der Kanarienvogel. Und was bei ihm ganz besonders reizvoll ist, seine Abstammung und seine Abänderungen infolge der Züchtung können verfolgt werden, wie dies ja sonst selten genug der Fall ist. Der Kanarienvogel stammt unzweifelhaft von einem auf den Kanaren (mit Ausnahme von Fuertaventura und Lanzarote), Madeira und den Azoren (San Miguel, Terceira, St. Jorge, Graciosa, Sta. Maria, Pico, Fayal) lebenden Wildling ab. Der wilde Kanarienvogel, Serinus canaria L., gleicht unserem Girlitz, Serinus hortulanus Koch., ganz außerordentlich gut. Er ist nur etwas größer als letzterer.

Es ist ganz interessant, wenn wir einmal die Beschreibungen des Girlitz und des wilden Kanarienvogels nebeneinandersetzen, damit sie besser verglichen werden können.

	Wilder Kanarienvogel (Serinus canaria L.)	Girlitz (Serinus hortulanus Koch.)
Stirn:	Olivengelb (mit goldigem Schimmer)	Gelb mit graubraunen Federspitzen
Oberkopffedern:	Graubraun mit schwärzlichen Schaftlinien	Tiefbraun m. hellen Säumen
Rückenfedern:	Vorwiegend grau m. schwarzen Schaft-Streifen, fast ohne gelbgrün	Tiefbraun mit hellbräunlichen, teilweise gelben Rändern
Bürzel:	Gelblichgrün	Zitronengelb
Unterseite:	Gelblich (Bauch weißlich)	Gelb
Körperseiten:	Schwarzbraun gestreift	Breit schwarzbraun gestr.
Iris:	Braun	Braun
Füße:	Hornbraun	Hornbraun
Oberschnabel:	Dunkel hornfarben	Dunkel
Unterschnabel:	Blaß fleischfarben	Blaß fleischfarben
Flügel-Länge:	71 bis 76 mm	72 bis 75 mm
Schwanz-Länge:	55 bis 59 mm	50 bis 52 mm

Diese Angaben gelten für die Männchen. Die Weibchen sind etwas kleiner und blasser gefärbt.

In der Lebensweise ähnelt der wilde Kanarienvogel ebenfalls sehr unserm Girlitz. Er bewohnt Gärten, mit Bäumen bestandene Wegränder, Weingärten und Wälder. Im Gebirge steigt er bis 1500 Meter Höhe hinauf. Seine Nahrung besteht aus Sämerein, Früchten, z. B. Feigen usw. Zur Zeit der Fortpflanzung verzehrt er wohl auch Insekten.

Sein Gesang ist abwechslungsreich, einschmeichelnd, ähnlich wie derjenige der Käfigkanarien, nur weniger laut, mit größerer Zartheit in Rollern und Trillern.

Das aus Stengeln und Halmen gebaute Nest ist innen mit Haaren und Pflanzenwolle (stets weißlich!) ausgefüllt. Es steht in Büschen und Bäumen (Erica, Cytisus, Scinus, Cypressen, Orangen u. a. m.). Die vier bis fünf, seltener drei, Eier sind auf blaß meergrünem Grunde teils hellweißrötlich gefleckt und gewölkt, teils tief rotbraun gepunktet, bekritzelt und gefleckt. Die Maße sind großen Unterschieden unterworfen. Im Mittel sind sie etwa 13×17 Millimeter. Auf Teneriffa brütet der wilde Kanarienvogel in der Küstenregion anfangs März ausnahmsweise vielleicht schon im Februar; weiter oben in den Bergen ist er etwas später. In der Regel werden jährlich zwei Bruten gemacht.

Die ersten zuverlässigen Nachrichten über die Lebensweise des wilden Kanarienvogels erhielten wir erst durch Bolle (Journal für Ornithologie, 1858). Neuere Angaben haben geliefert König (Journal für Ornith., 1890), Floericke, Tanner, Schmitz u. A.

Im Jahre 1478 wurden die Kanarischen Inseln durch die Spanier erobert. Kurz darauf gelangten Kanarienvögel in Massen nach Spanien, wo über kurzem ein lebhafter Handel mit dem schnell und allgemein beliebt gewordenen Käfigvogel entstand. Derselbe dehnte sich über ganz Europa aus. Es scheint als ob der Kanarienvogel eine Zeitlang auf der Insel Elba in Freiheit lebte (dort also ausgesetzt worden war), denn im 16. Jahrhundert wollen ihn die Italiener von dorther bezogen und auch Tirol und Deutschland verkauft haben.

Unter dem Einfluß der Gefangenschaft zeigte der wilde Kanarienvogel bald die Neigung heller und besonders gelber zu werden. Die Zucht des Menschen besorgte aber die Hauptsache. So ist im Laufe der Jahrhunderte ein Vogel entstanden, der die größte Mannigfaltigkeit der Formen aufweist und ebenso der Zeichnungen und Farben. Wenn man z. B. einen Norwich-Vogel neben seinen Stammvater, den wilden Kanarienvogel stellt, so hat man einige Mühe an diese Veränderungen zu glauben.

Noch vor einem halben Jahrhundert waren wilde Kanarienvögel billig zu erwerben. Auf den Kanarischen Inseln war ein Männchen für ungefähr einen Franken erhältlich. Damals erfolgte aber beinahe keine Ausfuhr nach Europa. Der gezüchtete Kanarienvogel beherrschte hier den Markt vollständig und genügte den Ansprüchen. Die Harzer Kanarienzucht hatte damals noch ihre Blütezeit.

Vor dem Kriege kamen dann wieder ab und zu wilde Kanarienvögel in die Hände von Liebhabern. Man konnte solche auch in der Schweiz auf Ausstellungen sehen. Ihr Preis war aber verhältnismäßig ein sehr hoher.

So ist ein Vogel der Gattung Serinus zum Stammvater unseres weitverbreiteten Stubenvogels geworden. Diese Vogelgattung mit ihren ungefähr 20 Arten ist im Süden beheimatet; hauptsächlich in Afrika, dem Mittelmeergebiet und Südeuropa. Unser Girlitz soll nach verschiedenen Autoren erst in jüngerer Zeit bei uns und in Deutschland eingewandert sein. Das ist insofern unzutreffend als ihn z. B. Geßner für unser Land schon kannte. Dagegen darf als erwiesen betrachtet werden, daß der Girlitz in den letzten 50 bis 60 Jahren in Deutschland sein Brutgebiet weiter nordwärts ausdehnte. Es bleibt aber zu beachten, daß er ein Zugvogel ist, der uns zur kalten Jahreszeit verläßt.

Um zum Schluß nochmals auf den Kanarienvogel zurückzukommen, so sei auf die Tatsache hingewiesen, daß sich die grünliche Farbe bei der Zucht in Gelb verwandelt hat. Diese Erscheinung haben wir innert verhältnismäßig kurzer Zeit noch bei einem andern Vogel beobachten können: beim Wellensittich. Von diesem von Natur aus grünen Vogel ist auch schon eine gelbe Abart gezüchtet worden. Doch ist dieselbe weniger widerstandsfähig als die grüne. Kräftiger ist somit der gezüchtete Vogel nicht geworden.

Aehnlich wird es sich in letzter Beziehung mit dem Kanarienvogel verhalten. Ueber die verschiedenen gezüchteten Formen, die eine große Spezialliteratur ausfüllen, war in diesen „Blättern" schon oft die Rede und wird dies noch oft der Fall sein.

Weißer Hänflings-bastard.

Kaninchenzucht

Kaninchen-Schnitzeln.

Von C. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

Von den hintern Läufen eventuell noch vom Filet werden längliche dünne Schnitzel geschnitten, reibe solche mit Salz und ein wenig Pfeffer ein, brate sie sodann in Butter oder Fett schön gelb. Den gebratenen Schnitzeln wird Fleischbrühe, Zitronensaft beigegeben, lasse nun die Schnitzel weich kochen bis nur noch wenig Sauce vorhanden ist.

Eine andere Art. Man schneidet ein oder zwei Kaninchen in kleine Stücke, salze und röste sie in heiß gemachter Butter oder Fett mit ein bis zwei Löffel voll Mehl und einen kleinen Zwiebel gelb. Hernach wird heiße Fleischbrühe oder Wasser nachgegossen, ferner gibt man dazu ein halbes Lorbeerblatt, zwei ganze Gewürznelken, ein Stück Zitronenrinde und zusammengebundene Petersilienblätter bei. Eine Zugabe von etwas Zitronensaft oder einem Glas Weißwein, wenn das Fleisch bald weich ist, macht dasselbe schmackhaft.

Verschiedene Nachrichten.

— **Der Steinmarder**, vielfach auch Hausmarder genannt, ist ein grimmiger Feind der Tauben und richtet im gegebenen Falle durch seine Blutdürstigkeit und Unersättlichkeit sehr großen Schaden an. Es kommt vor, daß der verwegene Räuber hintereinander bis zu 20 Tauben abwürgt. Wegen seiner Unersättlichkeit ist

er in der Regel ein wiederholter „Gast", und bei dem heutzutage außerordentlich hohen Wert seines Pelzes nicht immer unerwünscht, da man seiner verhältnismäßig leicht im Tellereisen habhaft werden kann, denn er hält seine Gänge und läßt es auch oft an der nötigen Vorsicht mangeln. Sehr oft gelingt sein Fang, wenn man ihm ein Ei in den Gang legt. Wenn er es auch am ersten Tage verschmäht, was man schon an der daneben befindlichen Losung (Unrat) erkennen kann, so geht er doch in der Regel schon am nächsten Tage in die Falle, wenn man sie gut mit einer Mischung verwittert, die man sich herstellt, indem man einzehntel Gramm Moschus, 10 Gramm Fenchelwasser und 20 Gramm 90prozentigen Spiritus innig zusammenreibt, dann noch 30 Tropfen Anisöl hinzusetzt und alles gut durcheinander schüttelt. P. W.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter. Unsere Bibliothek besteht aus zwei Werken: 1. Beeck-Baldamus, Illustr. Handbuch der Federviehzucht, 2 Bände; 2. Marten, Hauswassergeflügel. Was fangen wir damit an? Es ist die Anregung gemacht worden, die verschiedenen Fachbibliotheken der Spezial-Klubs, die alle mehr oder weniger mager sind, zu einer einheitlichen Bibliothek zu verschmelzen, die dann doch nach etwas aussehen und ihren Lesern etwas bieten würde. Ob etwas wird daraus? Bis dahin mögen unsere Enten noch manchen Tag mit ihrem Geschnatter eröffnen. So hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 8. Januar seine Zustimmung dazu gegeben, daß inzwischen der Unterzeichnete, der eine eigene Leihbibliothek hält, die vorgenannten Bände darin aufnimmt zu allgemeiner Benutzung, dafür aber unsern Mitgliedern nur die Hälfte der vorgeschriebenen Gebühren in Anrechnung bringt. Bitte aber bei Bestellung eines Leihbuches ausdrücklich bemerken, daß Sie unserm Klub angehören. In ähnlicher Weise wurde auch einer Verschmelzung der Geflügel-Vermittlungsstelle des Vereins mit der privaten der Präsidenten zugestimmt. Für Bibliothek und Vermittlungsstelle bitten wir um lebhaften Zuspruch; es dürfte das in aller Interesse liegen. Hat jemand von den Mitgliedern eine Anregung zu machen, so wollen sie es tun; wir gehören einem demokratischen Klub an, wo jeder nicht nur zur Kritik, sondern auch zur Mitarbeit berufen ist. Mit Züchtergruß!

Namens des Vorstandes:
Der Präsident: A. Walder, Walchwil.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Wir bringen unsern verehrten Mitgliedern folgende Neueintritte zur Kenntnis: die Herren Fritz Grimm, Kaufm., Breitfeldstr., Bern; Kasp. Hägi, Färberstr., Zürich 8; Walter Bürki-Ruef, Kaufm., Friedheimweg, Bern und A. Hänni, Posthalter, Gelterfingen bei Kaufdorf, Bern. Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen. — Ferner hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 18. Januar u. a. beschlossen, unsere Generalversammlung Sonntag den 22. Februar abzuhalten. Wir ersuchen unsere werten Mitglieder diesen Tag zur Teilnahme reservieren zu wollen, indem hochwichtige Traktanden zur Behandlung gelangen. Ein Zirkular wird sie näher orientieren. Indessen zeichnet mit Klubgruß

Für den Vorstand:
Der Präsident: J. Keller, Gärtner, Zürich 2 W.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Bei der letzten Vorstandssitzung am 7. Januar d. J. wurde unter anderm folgender Beschluß gefaßt: Es wird sofort bei der S. O. G. (Schweiz. Ornitholog. Gesellschaft), bei welcher unser Verein schon einige Jahre zahlende Sektion ist, ohne daß in der für uns sehr wichtigen „Taubenfrage" auch nur im geringsten etwas geschehen wäre, angefragt, wie sich die S. O. G. in Zukunft in der Taubenfrage unserm Verein gegenüber stellen wird. Weiter wurde beschlossen: Bei dem Schweiz. Geflügelzucht-Verein anzufragen, unter welchen Bedingungen unser Verein sich eventuell anschließen könnte und wie weit uns dieser Verein in der Frage zur Hebung der Taubenzucht in der Schweiz entgegenkommen kann, also mit anderen Worten, daß unser Verein nicht nur zahlende Sektion ist, sondern auch für die gemachte Leistung eine Gegenleistung verlangt. Unser Verein ist nicht für die Prämierung bei Tauben nach Punktzahl und wird dies bei einer Ausstellung, die von unserm Verein durchgeführt wird, auch nicht anwenden; wenn dies an anderen Orten auch gut geheißen wird, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß andere Vereine das auch so machen müssen, zumal man ja in letzter Zeit zur Genüge von diesem Punktierungssystem in beiden Fachblättern zu lesen bekam, was einem schließlich doch zu bedenken gibt.

Zum Beitritt in den M. S. T. V. laden wir Freunde und Gönner unseres Vereins freundlich ein. Jahresbeitrag 3 Fr., Eintritt 2 Fr. (Mitgliedsurkunde in schöner Taubenpracht gratis).

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

* * *

Zur Gründung eines Züchterklubs für Plymouth-Rocks.

Wenn unsere Geflügelzucht nach den kritischen Zeiten, die den Bestand quantitativ so enorm reduziert, in Qualität aber gehoben haben, auch weiterhin auf solide Grundlage gestellt werden soll, bedarf sie der Mitarbeit aller seriösen Züchter. Wenn schon den Händlern ermöglicht wird, unserm Land wieder fremde Ware zuzuführen, seien es italienische Hühner oder polnische Eier, so ist ihm damit noch nicht gedient, sondern die Zukunft unserer Bestrebungen liegt darin, daß wir jetzt ein leistungsfähiges Hühnervolk schaffen, daß wir durch und durch kennen und von Generation zu Generation heben.

An dem Werke schaffen ja über hundert Ornithologische Vereine und, wenn auch in kleiner Zahl, mindestens so rührig die Sektionen des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins. Getrennt zu marschieren mag gut sein, wenn man nur bedacht ist, vereint zu schlagen, um jeden minderwertigen Import aufhalten zu können. Eine weitere Scheidung in viele Gruppierungen für Sonderzwecke, wie sie in Vereinen, Genossenschaften und Klubs erstrebt werden, bringt zwar Gefahr, daß der Blick für das große Ganze verloren geht; bleiben jedoch höhere Ziele gewahrt, worunter ich nicht nur die Rendite des Unternehmens oder Ehrung des Züchters verstehe, sondern mehr noch den ethischen Segen schätze, den liebevolle Pflege unserer Kleintiere bringt, so scheint mir ein gesunder Fortschritt doch am meisten gesichert durch Spezialisierung bei straffster Organisation. Mancher größere ornithologische Verein muß die Erfahrung machen, daß trotz umfassender Tätigkeit gewünschte Ziele nicht erreicht werden, namentlich wenn sich Geflügel- und Kaninchenzucht nicht in ihrer Arbeit teilen können. Wenn nun landauf und -ab Sektionen bestehen, warum erweisen sich denn die ihnen fernstehenden Klubs so lebensfähig? Weil sie die Förderer neuer Ziele sind. Ich begrüße solche Gründungen, wohlbewußt, daß es manchem eifrigen Tierfreund allmälig zu bunt werden könnte, bei allen Vereinigungen mitmachen zu müssen. Was mich bei der Vereinstätigkeit nicht voll befriedigt, ist der Eindruck, daß man zu sehr in alten, ausgefahrenen Geleisen geht, zu wenig in die Tiefe dringt und meistens nur Blendwerk treibt. Denn Blendwerk sind unsere schönsten Tiere, so anziehend sie auf unsern Ausstellungen für ein schaulustiges Publikum sein mögen, so lange nicht jedem ausgestellten Tiere eine Erbformel, wenn nicht gar ein untrüglicher Wertindex gegeben werden kann. Kurz, ich wünschte statt phänotypischer Kultur mehr genotypische Zucht. Wie das zu verstehen ist, wäre wohl ein ander Mal vorerst zu erklären. Allerdings wäre es nicht jedermanns Sache und auch nicht nötig. z. B. die Möglichkeit von 13 Billionen Kombinationen von Erbkeimträgern nachzuprüfen. Grau ist ja den meisten die Theorie; dennoch könnten etwelche Kenntnisse der Faktorenlehre in Vererbungsfragen höchst praktischen Wert haben. Das könnte ein reiches Arbeitsfeld für unsere Klubs werden.

Wenn ich skeptisch bin gegenüber Vereinen, so kann ich leider auch noch nicht große Hoffnung auf die Klubs hegen. Da fehlt es weniger am guten Willen als an der Schwierigkeit, die oft sehr entfernt wohnenden Liebhaber zu sammeln. Das wird sich weiter weisen.

Als Bedürfnis wird heute der Gründung eines Klubs der Züchter von Plymouth-Rocks gerufen. Dasselbe zeigt sich im Osten noch etwas weniger als im Westen, wo die Rasse in schönen gestreiften Stämmen schon stärker vertreten ist. Der zeitgemäße Aufruf des Herrn Jucker gibt mir die Hoffnung, nicht länger allein zu bleiben auf weiter Flur, wie es nach einem allerdings schüchternen Weckruf auf Veranlassung der vereinigten Klubs Ende Mai noch der Fall zu sein schien. Da sich auch Hr. Jul. Müller in Luzern der Sache annehmen wird, sind wenigstens im Zentrum, wie in Ost und West, Anhaltspunkte gegeben, wo zunächst wohnende Interessenten sich in Gruppen zusammenfinden können. Ohne Zweifel ist auch der Vorstand der vereinigten Klubs bereit, mit seinen Erfahrungen uns wirksam zu unterstützen. Die Plymouthrasse verdient es; namentlich vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist sie die geeignetste Grundlage zur Forschung und bahnbrechender Förderung in Hochzuchten; darum wäre es vorab Aufgabe erfahrener intellektueller Geflügelzüchter als Pioniere kräftig einzusetzen.

Dem kategorischen: „Gründer vor", rufe ich ebenso entschlossen nach: „Herbei ihr Plymouth-Rockzüchter der ganzen Schweiz!" muß aber nochmals wünschen: Initiative zu genotypischer Zucht nach wissenschaftlicher Methode auf möglichst guter phänotypischer Grundlage; wenn möglich noch im Jubeljahr der langbewährten Rasse. W. Strickler, Krontal-St. Gallen.

Praktische Winke.

— **Bei der Paarung gelber Hühnerarten** nehme man möglichst als beste Unterfarbe ein Gelb, welches in der Schattierung etwas heller und stumpfer als die Oberflächenfarbe ist. Wenn man solche Tiere nicht erhalten kann, ziehe man eine völlig weiße Unterfarbe einer bläulichen, schmutzig schieferfarbigen oder streifigen vor, denn diese Hühner erzeugen bei den Nachkommen in den Flügeln und im Schwanz leicht zu viel Schwarz oder auch schwarze Säume oder Tupfen in der Oberfärbung.

* * *

— **Feuchtes Futter** sollte man Hühnern im Winter nicht öfter als fünfmal in der Woche geben, da sie sonst leicht an Gesundheit verlieren. Die Bekömmlichkeit des Futters wird man an dem Aussehen und der Beschaffenheit des Kotes ganz gut erkennen können. Bekommen die Tiere Durchfall, so muß weniger Kleie oder weniger Fleischmehl und mehr Futtermehl gegeben werden. Bei hartnäckigem Durchfall fügt man dem Weichfutter zweckmäßigerweise pulverisierte Holzkohle zu oder hört mit der Verabreichung des Weichfutters ganz auf und gibt statt dessen, bis der Kot wieder normal ist, nur Körnerfutter.

* * *

— **Gewöhnliche Fälle von Katarrh bei Hühnern** beseitigt man in einigen Tagen, wenn man dem Trinkwasser pro Liter zehn Tropfen Petroleum beimischt. Das Oel breitet sich auf der Oberfläche des Wassers aus, und wenn die Tiere trinken, dringt es in die Nasenlöcher ein. Selbstverständlich muß man außerdem auch bezüglich Stallung, Reinigung und Trinkwasser das nötige beachten, wenn der Erfolg sicher eintreten soll.

* * *

— **Truthühner wollen frische Luft** und möglich viel Freiheit. Man kann das am besten beobachten, wenn man die Tiere in einem offenen Schuppen nächtigen läßt. Die meisten verschmähen das schützende Dach und sitzen, unbekümmert darum, ob es regnet oder schneit, auf den Firsten des Daches.

* * *

— **Bei Gänsen ist ein Wechsel in der Paarung** nur im äußersten Notfalle zu empfehlen, da es sehr schwer ist, gepaarte Gänse zu trennen. Es müßte schon sein, daß man einzelne Tiere ganz von der Wirtschaft entfernt, wo sie von den Gantern nicht mehr gesehen und gehört werden können.

* * *

— **Zuchtgänse** sollen zwar kräftig sein, aber nie zu fett und auch nicht zu schwer. Das Höchstgewicht, das nach den Schlägen selbstverständlich schwankt, dürfte bei mittleren 7½ Kilo

* * *

— **Eine gute Legeente** legt beinahe soviel Eier wie eine Durchschnittshenne, aber sie begrenzt diese Tätigkeit nur auf einen Teil des Jahres und ruht während der übrigen Zeit. Bei Beginn der Legeperiode legt die Ente oft einige Eier, hört ein bis zwei Tage auf und legt dann während mehrerer Wochen fast an jedem Tag, ruht dann wieder einige Zeit aus, um schließlich eine Periode fast ununterbrochenen Legens zu beginnen.

— **Die Damaszener Taube** hat bei zierlicher Figur einen ziemlich großen Körper; dennoch ist sie ein vortrefflicher Flieger. Ihr Gefieder ist milchweiß; die Flügel haben schwarze Binden, und am Ende des Schwanzes zeigt sich eine schmalere schwarze Querschnur. Der glatte Kopf ist breit und verhältnismäßig groß. Der kurze und dicke Schnabel ist von schwarzer Farbe und zeigt eine weiße Warze. Die Augen sind hellorange gefärbt und weisen einen dunkelvioletten Fleischring auf. Die kurzen Ständer der Damaszener Taube sind glatt und von roter Farbe.

* * *

— **Der Hafer für Kanarienvögel** muß gut trocken und frei von dumpfigen Geruch sein. Am besten ist es, wenn man den Vögeln ganze Rispenbüschel vorhängt, damit sie sich die Körner selbst herausschälen können. Für junge Vögel empfiehlt sich nur der gespelzte Hafer, der immer von bester Qualität sein muß.

Briefkasten.

— A. F. in U.-H. Gänseeier können natürlich in der Küche genau so verwendet werden, wie Hühner- oder Enteneier, auch als Rühr- oder Spiegeleier. Sie können auch in der Schale hart gekocht werden, so werden sie allerdings weniger zubereitet. Im übrigen richtet sich der Geschmack der Eier auch einigermaßen nach dem Futter.

— F. F. in St. M. Wir haben noch nie gehört, daß Meerschweinchen die Mäuse aus dem Haus vertreiben. Man soll Mäuse auch nicht vertreiben, sondern töten und hiefür eignet sich eine gute Hauskatze am besten.

— E. O. in S. Es ist keine Frage, daß durch das Dörren oder Trocknen der Knochen bezw. Knochenschrotes der Wert derselben als Kraftfutter für Geflügel einbüßt. Das Schrot von frischen, grünen Knochen mit anhaftenden Knorpeln und Fleischteilen ist am besten und wertvollsten und ein geradezu ideales Kraftfutter für Geflügel. Dieses ersetzt den Hühnern das tierische Futter, wie Käfer, Würmer usw., das sie im freien Auslauf finden. Alte, ausgetrocknete Knochen liefern den Tieren eigentlich nur noch Kalkstoffe. In diesem Sinne leistet also eine Knochenmühle im Hause wertvolle Dienste.

— A. R. in E. Unser langjähriger Marktberichterstatter von Zürich ist leider verstorben; wir werden uns bemühen, Ersatz zu finden, um so mehr, als wir sehen, daß der Bericht vermißt wird.

— J. B. in O.-St. Wenn Sie zur Blutauffrischung einen erst- oder mindestens zweitklassigen amerikanischen Leghorn-Hahn wünschen, müssen Sie ein bezügliches Inserat erscheinen lassen; uns ist leider im Moment kein solcher bekannt. Zur Zeit ist die Ausfuhr von Junggeflügel in unsern Nachbarländern nicht frei, dagegen werden von Zeit zu Zeit bestimmte kleinere Kontingente freigegeben. Setzen Sie sich diesbezüglich mit einem Händler, die ja auch in unserm Blatte inserieren, in Verbindung. Beste Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „**Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht**" sind in der **ganzen** Schweiz in **allen** Kantonen verbreitet und daher ein **wirksames** Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Brut-Eier:
Bronce-Truthennen (lebend Brutmaschinen) Stück Fr. 4.—. **Weiße amerikan. Leghorns,** haben infolge ihrer unübertroffenen Nutzung bald in allen Erdteilen die größte Zukunft, Stück Fr. 1.20, Dutzend 13.—.
Amerik. Geflügelfarm
153 **Effretikon.**

Brut-Eier. Wir sind Abgeber v. prima **Bruteiern** von **weißen** und **Silber-Wyandottes,** sowie **rebhuhnfarbige Italiener,** prima Zucht-Stämme. Beschränkter Freilauf, strenge Fallennestkontrolle. 133
Geflügelhof Schonegg
Ober-Diesbach
von **V. Fasnacht** und **R. Dummermuth.**

Bruteier! **inseriert man mit Erfolg in den Schweizer. Blätter für Ornithologie in Uster.**

Geflügel

Verkaufe:
2 schöne, wundervolle Zuchthähne; 1 rebhuhnfarb., 1919er Aprilbrut, reiner Vorgerhahn und ein ganz brillanter, fein gewachsener Minorkahahn, per Stück Fr. 15.—. 165
W. Portmann, Postfach,
Mettmenstetten.

Zu verkaufen:
3 weiße Reichshähne, prächtige, feurige Zuchttiere, aus anfangs Maibrut 1919, Preis 2 Stück à 25 Fr. und 1 Stück à 22 Fr. Bruteier von w. amerik. Leghorns von prima Legestamm, per Stück 1 Fr. 163
F. Wolff, Aemtlerstr. 30,
163 **Zürich 3.**

Verkaufe:
ein Plymouth-Rocks
Hahn, 19er Brut, Prachtstier à Fr. 20.—. 178
Fritz Steiner, Klarsreuti
b. Mattwyl (Thurgau)

Plymouth-Rocks-Züchter
werden zwecks Gründung eines Züchterklubs um Angabe ihrer Adresse gebeten. Die Adressenangabe verpflichtet nicht zum Beitritt. 183
W. Strickler, Krontal-St. Gallen.

Zu verkaufen:
1.3 Rhode Isl. × rebh. Ital., jetzt legend, 90 Fr. 1.3 Minorka × rebh. Ital., jetzt legend, 90 Fr. 1.0 Minoka, schwarz, 15 Fr. Alles 1919er Maibrut. Sämtliche Tiere von rassenreinen Eltern u. besten Legern stammend. 184
Emil Schlittler-Laager, z. Iris
Mollis (Kt. Glarus).

Junge Gänse
Enten 17
Hähne
Kaninchen
kaufen stetsfort
O. und H. Ernst, Thun.

Zu verkaufen:
aus meinen Zuchtstämmen 1.2 gelbe Orpingtonhühner, Hahn 18er Brut, 87 Punkt prämiert, à 30 Fr, von Hennen, 18er Brut, à 30 Fr., 19er Brut à 40 Fr. per Stück, prima Leger.
H. Leibundgut, Oberdießbach.
179 Telephon Nr. 40.

Reichshahn
(weiß), gesundes kräftiges Tier, Aprilbrut 19, kant. Geflügel-Ausstellung Schaffhausen 85 Punkt, weil überzählig zu verkaufen. Preis 25 Fr. 181
K. Grütter, Nordstr. 74,
Schaffhausen.

Peking-Erpel
einjähriges Prachtexemplar zu verkaufen. Preis Fr. 35.—.
171 **Bürgerspital St. Gallen.**

Zu kaufen gesucht:
0.1 dunkelfarbige, schöne Truthenne. 166
Arthur Lutz, Villa Dr. Blum,
Ermatingen.

Junger, rassenreiner
Minorkahahn
zu verkaufen bei 172
Meinrad Mathis, Wetzwil
bei Herrliberg.

Verkaufe:
3 Stück junge **Gänse,** wegen Platzmangel. 114
Familie Rohrer, Moos, **Uffikon**
(Kt. Luzern).

Tauben

0.1 Bluette, erstklass. Tier, 10 Fr. 0.1 schwarzschildige u. 0.1 rotschildige, spitzk. Taube à 5 Fr. per Stück. 182
Th. Brüschweiler, Coiffeur,
Neukirch-Egnach.

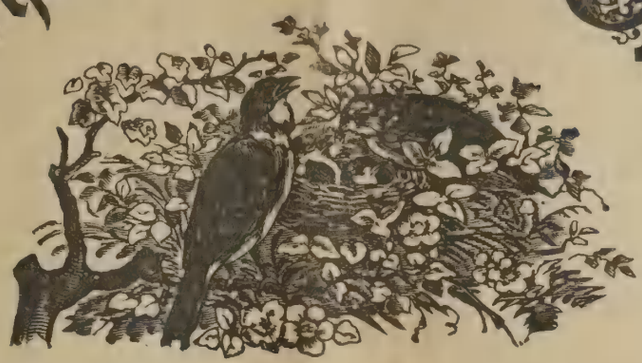
12 verschiedene Farbenschläge
photographische Postkarten
von Thurgauer Rassetauben
in feinster Ausführung
per Stück 30 Rp. 782
Th. Brüschweiler, Photographie,
Neukirch-Egnach.

XLIV. Jahrgang. № 6.

Uster,
6. Februar 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie



Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** Kanarienklub, **Bipperamt** in Niederbipp, **Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein, **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** Geflügelzucht-Verein, **Ebnat** Geflügelzucht-Verein, **Embrach** Geflügelzucht-Verein, **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein, **Herzogenbuchsee** Ornith. Verein, **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht, **Kilchberg b. Zürich** Ornith. Gesellschaft, **Kirchberg** (Toggenburg, **Kono-fingen. Krado f. Langenthal, Lan nau** Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Liebefeld, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein, **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** Geflügelzucht.-Verein, **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wadenswil, Wald** Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Das Appenzellerhuhn. — Wie erhalten und befördern wir die Legetätigkeit im Winter? — Legefähigkeit der Hühner zu erkennen? — Winterpflege der Tauben. — Am Raubvogelhorst. — Praktische und zeitgemäße Winke für Kaninchenzüchter. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Fragekasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Das Appenzellerhuhn.

Von U. Lenggenhager in Chur.

Vor einiger Zeit habe ich in den Schweizer. Blätter für Ornith. und Geflügelzucht darauf hingewiesen, daß es dringend nötig sei, der Züchtung des einzigen schweizerischen Rassehuhnes — dem Appenzellerhuhn — vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, wolle man solches vor dem gänzlichen Aussterben bewahren.

Der Präsident der Abteilung für Geflügelzucht der S. O. G. hat diesen Mahnruf in Nr. 1 der Tierwelt von 1920 unterstützt, indem er sagt: „Es ist die höchste Zeit, daß wir diesem nützlichen, bodenständigen Schweizerhühnchen zu seinem Rechte verhelfen. Darum auf zur gemeinsamen allseitigen Aussprache." Anschließend an diesen Appell wird alsdann ein neuer Standard für Appenzellerhühner veröffentlicht. Ein neuer Standard! Wozu brauchen wir denn einen solchen? Genügt die ausführliche, offenbar sehr zuverlässige Beschreibung dieses Huhnes durch Herrn J. U. Sonderegger in Nr. 3, 4 und 5 der Tierwelt von 1894 *) nicht mehr, oder ist das Appenzellerhuhn bereits so degeneriert, daß man aus diesem Grunde zur Aufstellung eines neuen Standard schreiten muß?

Zum neuen Standard-Entwurf hier einige Bemerkungen:

Appenzeller goldgetupft.

Diese Ueberschrift sollte darauf schließen lassen, daß man es da mit einem goldgetupften Huhn zu tun habe. Sonderbarerweise wird aber beim Gefieder von schwarzen Tupfen auf gelbem Grund gesprochen. Der Widerspruch besteht aber nicht nur mit der Ueberschrift, sondern er besteht in erster Linie mit der bereits erwähnten Beschreibung des Herrn Sonderegger, der für diesen Farbenschlag richtigerweise gelbe Tupfen auf schwarzem Grund vorschreibt.

Weshalb werden in dem Standard sodann die weißgetupften, die rein weißen, die Weißhälse, die Gelbhälse, die gelb gesprenkelten, die Kuckucksperber und die blaugrauen oder aschgrauen Hühner nicht erwähnt? Sind von allen diesen Farbenschlägen heute im Appenzellerland wirklich keine mehr zu finden?

Da wohl wenig Leser der Ornith. Blätter im Besitze des eingangs erwähnten 4. Jahrganges der Tierwelt sein werden, die darin enthaltene, ganz ausführliche Beschreibung der Landhuhnschläge des Kantons Appenzell aber zweifellos das Interesse aller Züchter finden dürfte, so lasse ich die bezüglichen Ausführungen in Extenso folgen. Dabei will ich nicht versäumen, dem damaligen Redaktor der Tierwelt, Herrn Dürler-Rusconi in St. Gallen, der in seinem, im Jahr 1897 herausgegebenen Leitfaden für Nutzgeflügelzüchter die vorstehende Beschreibung des Herrn Sonderegger wiederholt, auch an dieser Stelle bestens zu danken für seine mir in dieser Angelegenheit neuestens erwiesenen Dienste.

Herr Sonderegger läßt sich vernehmen wie folgt:

Die Landhuhnschläge des Kantons Appenzell.

Die schweizerische Geflügelzucht von heute (wenn überhaupt noch von einer Zucht gesprochen werden kann) bietet gegenüber früher ein wesentlich verändertes Bild. Die modernen Verkehrsmittel haben andere Zustände geschaffen. Auf dem Gebiete der Geflügelzucht hat sich, wie auf allen anderen Gebieten menschlicher Tätigkeit eine Umgestaltung vollzogen. Bis zum Anfange der 50er Jahre kannten wir kein anderes Huhn, als

*) „Die Tierwelt" erschien damals unter der Redaktion des A. Dürler-Rusconi in St. Gallen und war das offizielle Organ das zwei Jahre vorher gegründeten Schweizerichen Geflügelzucht-Vereins. Red.

unser, seit undenklichen Zeiten ohne besondere Wahl fortgezüchtetes Landhuhn. Da tauchten, als erste Neuheiten, die zuerst von den Engländern importierten, asiatischen Rassen, Cochins und Brahmas auch in unserm Schweizerländchen auf und ihr Erscheinen erregte bei den Hühnerliebhabern überall Bewunderung. Die imposante Figur dieser riesigen Tiere war im Vergleich zu unserm kleinen Landhuhn allerdings dazu angetan, Aufsehen zu erregen und den Hühnerfreund für sie einzunehmen. Diese Hühner dienten dann allerdings für lange Zeit nur dem Sport und waren ihrer hohen Preise wegen ausschließlich im Besitze reicher Liebhaber. Die Lust am Neuen, einmal erwacht, ließ dieselben aber nicht bei dem Eroberten stehen bleiben, sondern man ging auf die Suche nach weiteren Neuheiten und so wurden nach und nach die verschiedensten Rassen aus aller Herren Länder eingeführt. Es konnte nicht ausbleiben, daß diese neuen Erscheinungen die Aufmerksamkeit aller Hühnerliebhaber auf sich zogen und daß die neuen Rassen durch Nachzucht eine weitere Verbreitung fanden. Dadurch wurde frisches Blut in unsere Hühnerzucht eingeführt, jedenfalls nicht zum Nachteile der Nutzgeflügelzucht. Leider sind aber diese Kreuzungen mit unserm Landhuhn größtenteils so ziel- und planlos an Hand genommen und durchgeführt worden, daß niemals eine schöne, konstante Rasse herausgezüchtet wurde und daß unser heutiges Landhuhn im größten Teile der Schweiz ein Kunterbunt von allerlei Bastarden bildet, so daß es schwer halten würde, zu bestimmen, wie eigentlich unser schweizerisches Landhuhn aussehen sollte. Dieser „Verbastardierung" sind unsere appenzellischen Nachbarn am längsten widerstanden. Es liegt im Charakter des Appenzellers, mit großer Vorliebe am Althergebrachten zu hangen und Neuerungen nur mit großer Vorsicht aufzunehmen. Gewiß nicht mit Unrecht hielt er an seinem zierlichen Landhuhn, das auch ein ganz gutes Nutzhuhn ist, fest. Es würde heute noch schwer halten, etwas Schöneres zu bringen, als so ein rein durchgezüchteter Farbenschlag des echten Appenzellerhuhnes ist, wie man ihn noch vor 20 Jahren auf den Gehöften und Wiesen der appenzellischen Liebhaber antreffen konnte.

Der Appenzeller hielt an den alten Traditionen fest und züchtete konsequent sein Landhuhn fort bis zu dem Zeitpunkte, wo das Italienerhuhn seinen Einzug in sein Ländchen hielt. Die Einfuhr der Italiener begann in kleinerm Maßstabe schon lange, bevor der Gotthard durchbohrt war, wo die bekannten, flachen, mit Tieren vollgepfropften Körbe noch über die Alpen transportiert werden mußten. Die vorzüglichen Eigenschaften dieser südlichen Fremdlinge fanden denn auch bald die verdiente Würdigung. Der gute Ruf dieses ausgezeichneten Leghuhnes drang bald durch alle schweizerischen Gauen, und Nachfrage und Einfuhr nahmen fortwährend zu. Seit uns aber der Schienenstrang mit dem südlichen Nachbar verbindet, nimmt der Import von Geflügel,, vorzugsweise junger Hühner, von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an, sodaß das Italienerhuhn landauf, landab bald ausschließlich das Feld behauptet. Unser Landhuhn ist größtenteils verschwunden oder mit Italienern gekreuzt, kein Wunder daher, wenn der vielgepriesene Neuling seinen Weg auch ins Appenzellerländchen fand und heute dem Landhuhn auch dort das Feld streitig macht. Im allgemeinen Interesse der schweizerischen Geflügelzucht ist diese Einfuhr allerdings nur zu begrüßen, denn es läßt sich nicht bestreiten, daß das Italienerhuhn wesentliche Vorzüge gegenüber unserm Landhuhn besitzt. Die Eierproduktion übertrifft nach Zahl und Größe der Eier diejenigen unseres, nicht ganz ohne Grund als degeneriert verschrieenen Landhuhnes um ein Beträchtliches und dabei ist das erstere nicht anspruchsvoller in Bezug auf Haltung und Fütterung, als das letztere. Vom Standpunkt des Nutzgeflügelzüchters wäre es also nicht zu beklagen, wenn unser Landhuhn vollständig dem Italienerhuhn Platz machen müßte; es gibt aber auch noch einen andern Standpunkt und das ist derjenige des wirklichen Liebhabers, der außer dem Nützlichen auch noch Freude am Schönen hat, dem es nicht gleichgültig ist, wie seine Eierspenderinnen aussehen und der einen Stolz darauf hat, einen Zug schöner Hühner zu besitzen, die auch das Auge befriedigen. Neben der Nutzgeflügelzucht hat entschieden der Sport in vernünftigen Grenzen auch seine Berechtigung und es wäre schade, wenn es nicht auch noch Liebhaber gäbe, welche die Hühnerzucht von der idealen und ästhetischen Seite aufzufassen wüßten. Das Schöne schließt ja nicht immer das Gute aus und wenn sich beides verbinden läßt, warum dasselbe nicht akzeptieren?

(Fortsetzung folgt.)

Wie erhalten und befördern wir die Legetätigkeit im Winter?

Von D. Z.

Zwar sind frische Eier das ganze Jahr hindurch ein begehrter Artikel für den Haushalt, doch ist die Nachfrage nach denselben in der kalten Jahreszeit häufig ein regerer, trotz des oft zwei- bis dreifachen Preises. Und oft ist die frische Ware gar nicht einmal zu haben. Das Bestreben der Hühnerzüchter muß deshalb darauf gerichtet sein, auch in den Wintermonaten so viel als möglich Eier zu produzieren, zumal sich durch den in dieser Zeit erzielten höhern Preis die Hühnerzucht erst wirklich gewinnbringend gestaltet.

Nur völlig gesunde Tiere soll man als Winterleger behalten. Es ist deshalb schon bei der Aufzucht auf diesen einstigen Beruf Rücksicht zu nehmen. Schwache Tiere sollen kassiert werden. Kommen einjährige Hühner in Betracht, so können die Winterleger nur den Frühbruten entstammen. In sechs bis sieben Monaten wird ein Huhn legereif; entstammt es aber einer Spätbrut, so wird es mit dem Legegeschäft kaum vor dem nächsten Frühjahr beginnen. Durch eine vernünftig betriebene Zuchtwahl kann die Eierproduktion künstlich gesteigert werden. Man lasse nur solche Eier ausbrüten, die nachweislich von tüchtigen Winterlegerinnen stammen, wobei aber auf die Wahl des Hahnes Rücksicht genommen werden muß; auch er darf nur aus einem Stamme kommen, deren weibliche Vertreter gute Eierlieferanten sind. Dabei sei man aber vorsichtig bei Zuführung fremden, frischen Blutes; denn so wichtig diese ist, so kann man doch durch allzugroße Vertrauensseligkeit leicht zu Schaden kommen.

Die Wahl der Rasse ist meist Geschmacksache und darum nebensächlich. Zwar wird behauptet, daß nur die asiatischen Rassen, also z. B. Cochinchina und Langshan von Natur aus die besten Winterleger seien und daß in dieser Richtung die südländischen Rassen, Spanier, Andalusier, Italiener und wie sie alle heißen mögen, nicht tauglich seien; doch lehrt die Erfahrung, daß alle Rassen bei sachgemäßer guter Pflege die Legetätigkeit oft auch während des Winters zur Zufriedenheit ihrer Züchter ausüben. Die von Natur aus weicheren Südländer unter den Hühnern haben sich eben bei uns durch die vieljährige Zucht akklimatisiert. Die Hauptsache bleibt immer die Erhaltung völliger Gesundheit durch sachgemäße Pflege, bei deren Mangel auch die asiatischen Rassen keine Winterleger sein werden.

Man trage Sorge für eine nötige Abhärtung der Tiere, damit sie durch Witterungsumschläge und sonstige üble Einflüsse nicht zu Katarrhen, Verdauungsbeschwerden usw. gelangen. Der Stall sei nicht allzukalt. Aber noch schlimmer beinahe ist ein übermäßig warmer Stall. Man halte auch hier den goldenen Mittelweg. Nicht genug ist vor geheizten Hühnerställen zu warnen, und Versuche mit solchen haben meist die traurigsten Erfahrungen gebracht. Auch die Hühner mit anderen Tieren zusammenzusperren wird von sachverständiger Seite meist nicht empfohlen, da auch solche Ställe zu warm seien.

Man schütze das Volk vor den Blutsaugern, dem Ungeziefer, das seine Wirte krank macht. Zu dem Zwecke ist es durchaus notwendig, den Stall rein zu halten. Es genügt nicht, ihn etwa zweimal im Winter gründlich zu reinigen, sondern der Dünger, der eine Brutstätte für Ungeziefer bildet, und der die Luft verschlechtert, muß öfters entfernt werden. Es ist vorteilhaft, den Boden des Stalles mit Torfmull zu bestreuen, der alle Feuchtigkeit auffsaugt. Vor Durchnässung sind die Hühner im Winter besonders zu schützen; denn sonst wären Erkältungskrankheiten die unausbleibliche Folge.

Sollen die Hühner gute Winterleger sein, so müssen sie reichlich gefüttert werden, mehr als im Sommer. Denn jetzt fehlt ihnen ja die natürliche Fleischkost — Würmer und Käfer

— die sie im Sommer auf ihren Spaziergängen selbst suchen. Erhalten die Tiere nur soviel Nahrung, als sie zum Aufbau und zur Erhaltung ihres eigenen Körpers gebrauchen, so stellen sie die Eierproduktion bald ein; für diese gilt der Ueberschuß von dem täglichen Nahrungsbedürfnis. Von großer Wichtigkeit ist die Zusammenstellung der Nahrung, die nicht einseitig sein darf. Weichfutter allein genügt nicht. Dieses — bestehend aus Kartoffeln, gebrühtem Klee, guten Küchenabfällen usw. — wird am vorteilhaftesten warm und am frühen Morgen gereicht, wenn die Hühner, veranlaßt durch das längere Fasten in der Nacht, ungestüm in der Aufnahme der Nahrung sind, Körnerfutter allein ist auch nicht ausreichend. Es soll mit Weichfutter, Knochenschrot und Fleischnahrung wechseln. Alleinige Körnerfütterung (besonders Mais) erzeugt übermäßigen Fettansatz. Auch Grünfutter dürfen die Hühner im Winter nicht entbehren. Kann man ihnen dies nicht beschaffen, etwa in Gestalt von Grünkohl oder dessen Abfällen, Kraut usw., so genügt es, wenn man Brennesseln, die man im Sommer und Herbst trocknete, unter das Weichfutter mischt. Damit die Tiere beim Aufpicken der Nahrung nicht auch Schmutz mit aufnehmen, soll das Futter nur von reinem und trockenem Boden aufgelesen werden. Man kann ihn mit Kies oder Asche öfters bestreuen. Andernfalls reiche man das Futter in reinen Gefäßen dar. Stets sei den Hühnern im Winter Trinkwasser zugänglich, das aber nicht eiskalt, sondern mäßig lau sein soll.

Ist das Futter in seiner Zusammenstellung unrichtig, so beschwert es entweder den Magen unnötig, oder es schafft dem Geflügel Fettansatz, wodurch es seine Legetätigkeit bald einstellt. Um letzteres zu vermeiden, ist es durchaus notwendig, den Hühnern auch im Winter die nötige Bewegung zu verschaffen, Auslauf — je weiter, desto besser — ist ihnen stets zu gewähren. Außerdem muß ein Raum zum Scharren angelegt werden, der durch ein Dach vor Regen und Schnee geschützt ist und hinreichende Größe hat. Wollen sich die Hühner nicht zum Scharren bequemen, veranlasse man sie dazu dadurch, daß man ihnen das Körnerfutter mit Häcksel zusammengemischt hinstreut.

Legefähigkeit der Hühner zu erkennen?

Der Kamm und Bart geben dafür ein beachtenswertes Zeichen. Je dunkelscharlachroter dieselben zur Legezeit sind, um so bessere Legerinnen sind gewöhnlich die Hühner. Mittelmäßige und schlechte Legerinnen haben mehr blaßrotgefärbte Kämme und Bärte, während die Ohrenscheiben schmutzigweiß und gelblichrot sind. Auch die Federn um und unter dem Steiß bilden ein gutes Erkennungszeichen. Je mehr dieselben dort eine Quaste bilden, welche einem im Aufblühen begriffenen Distelkopf ähnlich ist, ein um so besseres Legehuhn hat man vor sich; liegen die Federn glatt an, so ist die Henne eine mittelmäßige oder schlechte Legerin. Gg. B.

Taubenzucht

Winterpflege der Tauben.

Im Winter steht das Leben der Tauben auf dem Nullpunkt, und wir haben genügend Zeit, um uns mit gewissen Aeußerlichkeiten zu befassen. Da ist es vor allem die Wohnung, die einer genauen Besichtigung bedarf, denn sie soll der Taube Schutz bieten gegen Kälte, Wind und Wetter, aber auch gegen die Feinde aus der Tierwelt, die zur Zeit der größten Kälte auch am grimmigsten sind. Der Taubenschlag muß darum geräumig, warm und sicher sein. Regen und Schnee dürfen nicht eindringen können; Türen und Klappen müssen leicht und sicher funktionieren. Im Winter ziehen die gefährlichsten Taubenfeinde, Marder, Wiesel und Iltis, aus den Waldungen und Holzungen nach den Dörfern, wo sie nachts ihr mörderisches Handwerk treiben. Am Morgen findet dann der Taubenzüchter seine Lieblinge tot im Schlage umherliegen, jedes Tier mit einer kleinen Bißwunde am Halse in der Nähe des Kopfes, nicht einen einzigen Blutstropfen mehr im Körper. Darum abends die Flugöffnungen sorgsam geschlossen!

Zur größeren Sicherheit und besseren Pflege bleiben die Tauben im strengen Winter am besten drinnen. Besonders ist aber die Schlagfütterung bei Schneegestöber geboten. Das Futter wird absichtlich kurz zugemessen. Wollte man den Tauben in den Wintermonaten Futter im Ueberfluß bieten, so würden sie dadurch nur zur Unzeit zur Brut gereizt werden. Durch die Kälte gehen aber Eier und Junge dann meistens ein. Es genügt in den Wintermonaten eine zweimalige tägliche Fütterung vollkommen. Reizfutter darf natürlich nicht gegeben werden.

In die Wintermonate fällt auch vorzugsweise der Taubenhandel. Manches Paar ist auseinandergerissen. Da gilt es, die Lücken wieder zu schließen. Am besten eignet sich der Februar für den Ankauf, da es dann noch Zeit genug ist, die Neulinge vor der Brut heimisch zu machen. Kauft man früher, so hat man die Tiere nur länger zu füttern, ohne den geringsten Vorteil von ihnen zu haben. Im Februar verschärft schon der Taubenliebhaber seine Aufmerksamkeit auf die Anpaarung der Tiere, und bleiben dann einzelne Tauben ledig, so richtet er darnach seinen Zu- und Verkauf ein.

Einheimische Vögel

Am Raubvogelhorst.

Von Prof. Diener.

Der Wonnemonat Mai hatte seinem Namen recht wenig Ehre gemacht und eine Launenhaftigkeit und Unbeständigkeit bekundet, die eher dem verrufenen wetterwendischen April geziemte, der seinerseits recht programmwidrig mild ausgefallen war. Die derart unzeitig und unerwünscht eintretende nachträgliche Kälteperiode hatte begreiflicherweise allerlei Fatalitäten gezeitigt, worunter die ganze Natur, nicht am wenigsten freilich die Vogelwelt, empfindlich litt; manches Brutgeschäft erfuhr eine recht brüske Unterbrechung, mehr als ein Gelege ging jämmerlich zugrunde, und auch verschiedene Jungvögel mochten darob dauernd zu Schaden gekommen sein.

„Alles nimmt ein Ende". Schließlich gingen des mürrischen Schlechtwettergottes verwünschte Launen zur Neige, und sein widerwillig ertragenes Regiment machte dem der wärmespendenden Sonne Platz. Herrliche Witterung von zuverlässiger Beständigkeit herrschte Tag für Tag und lockte auch mich hinaus in die kräftig aufatmende freie Natur.

Auf einer meiner Streifereien in einem gewissen Teil des umfangreichen Waldrevieres, das sich zwischen dem Städtchen und dem Fluß gegen Osten hinzieht, war ich an einer Stelle angelangt, die mir gänzlich unbekannt war. Sie stellt eine kleine Blöße dar, auf drei Seiten von gewaltigen Fichten umschlossen, während die vierte Grenze ein steiler Felsenhang bildet, dessen einförmiges Nagelfluhgestein vereinzelte Rasenbänder zieren.

Ich traf hier eine recht interessante Flora an; besonders angenehm überraschte mich das Vorhandensein von Fingerhut und Türkenbund, die in reizvoller Weise erwünschte Abwechslung in das etwas herbe Landschaftsbild brachten. Ich brach mir einige schöne Stücke von den krautigen Stengeln und kletterte, um zu einem besonders blütenreichen Digitalis-Exemplar zu gelangen, eines der Rasenbänder empor; dabei löste sich ein großer Stein unter meinen Füßen und rollte polternd in die Tiefe. Im nämlichen Augenblicke flog aus dem dichten Wipfel einer riesigen Tanne ein mächtiger Vogel ab, den ich gerade noch sehen konnte; ihn anzusprechen gelang mir nicht.

Mein Argwohn war natürlich sofort rege, und ich nahm unverzüglich eine Untersuchung des ganzen Terrains vor. Leider wußte ich nicht genau, von welchem Baum der Vogel abgestrichen war, und in den undurchdringlichen Kronen suchte mein Blick umsonst das Nest, auf dessen Vorhandensein ich gleich geschlossen hatte. Ebenso vergeblich spähte ich am Boden nach

Geschmeiß oder Gewölle, das mir seinen Standort verraten hätte; ich fand nirgends etwas Auffälliges. Eine fatale Sache. Von unten her war zweifellos nichts zu wollen; ob sich nicht von einem erhöhten Punkt aus ein besseres Resultat ergab?

Ich musterte die ganze Umgebung und erkannte, daß ich, wenn der Hang erstiegen wurde, möglicherweise den Zweck erreichte. Hinaufzukommen war freilich nicht leicht; es gelang mir jedoch nach vieler Mühe. Den Horst entdeckte ich zwar nicht; wohl aber fiel mir in einer Fichte, die über alle andern emporragte, eine eigentümlich dunkle Stelle auf. Ob das etwa das gesuchte Nest war?

Der Abstieg erfolgte rascher, wenn auch unfreiwillig, kam ich doch ins Gleiten, sodaß ich den Großteil des Weges auf einer gewissen Körperpartie sitzend zurücklegte. Eine Untersuchung des verdächtigen Baumes ergab nichts Positives. So aufs Geratewohl mochte ich den Riesen nun allerdings nicht besteigen; denn die Kletterei versprach, recht schwierig zu werden, und bevor ich mich der sauren Arbeit unterzog, wollte ich doch Gewähr haben, daß sie sich einigermaßen verlohnte. Ich nahm mir daher vor, in guter Deckung abzuwarten, ob der Vogel nicht bald wieder zurückkäme und mir die Gewißheit verschaffte, die ich benötigte.

(Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Praktische und zeitgemäße Winke für Kaninchenzüchter.

Von T. D.-Z.

Das unentbehrlichste Ausrüstungsstück eines jeden Kaninchenstalles ist die Bürste. Der Pelzkaninchenzüchter kann ohne eine mittelfeste Bürche nicht auskommen. Die Haare der Bürste sollen nicht zu weich, aber auch nicht steif wie Schweineborsten sein; das Gute liegt auch hier in der Mitte. Jedes Kaninchen sollte allwöchentlich zweimal gründlich gebürstet werden. Diese sanfte Massage übt einen wohltuenden Einfluß auf den Gesundheitszustand der Tiere aus, weil die Hautporen und die in ihr endenden Blutgefäße durch eine sanfte Streichung in bester Weise angeregt werden, Schuppen, Hautabblätterungen und Schmutz werden entfernt und ein Verstopfen der Poren unterbleibt. Die Bürste soll das ganze Jahr hindurch in Tätigkeit sein, ganz besonders aber zur Zeit der Haarung. Hier empfiehlt sich das Bürsten mit dem Strich und gegen den Strich. In bester Weise läßt sich die Abhaarung beschleunigen, wenn ein tägliches Bürsten der in Haarung liegenden Tiere erfolgt. Das Wachstum der einzelnen Haare wird auf diese Weise aufs beste angeregt, wie einwandfreie Versuche ergeben haben.

Ein gutes Streumittel oder besser gesagt Streustreckmittel, ist Sägemehl. Aber nur für den Winter! Im Sommer zieht's nämlich leicht alles mögliche Gewürm und Schmarotzertum an; diese Gefahr besteht im Winter nicht. Sägemehl hält den Stall trocken, da es die flüssigen Abgänge leicht und schnell bindet und später einen nährstoffreichen Dünger bildet. Sägemehl verbessert den Stallgeruch und hat eine entseuchende Nebenwirkung, wenn das Mehl von Nadelholzgewächsen stammt.

Jungkaninchen leiden häufig sehr unter Würmern und andern Darmschmarotzern. Häufig treten diese in einer solchen Menge auf, daß die Gesundheit und besonders das Wachstum gefährdet wird. Das beste Wurmabtreibungsmittel ist die rohe Möhre. Sie sollte deshalb allen Jungkaninchen des Oefteren gereicht werden. Die kleine Mühe und Ausgabe macht sich bald bezahlt.

Helianthi wird nicht von allen Kaninchen gern gefressen. Das verwöhnteste Kaninchen aber wird tüchtig zulangen, wenn die Helianthiblätter mit Salz überstreut werden. Auf einen Korb voll Blattwerk rechnet man eine Handvoll Salz. Dasselbe gilt für Sonnenblume, Komfrey und Topinambur (Erdbirne), die manchmal auch verschmäht werden.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die dritte internationale Pelzfellmesse in Luzern** findet in der Zeit vom 23. bis 27. März 1920 im Meßgebäude am Bahnhofplatz statt. (Die in Aussicht genommene Pelzfellauktion wurde der allgemeinen Zeitverhältnisse wegen auf den Herbst verschoben.) Die Messe ist offen für rohe, zugerichtete, gefärbte und veredelte Pelzfelle in- und ausländischer Herkunft. Konfektionierte Pelzwaren sind dagegen ausgeschlossen. Verkäufer und Käufer belieben sich beim Sekretariat der Städtischen Marktkommission Luzern anzumelden, worauf eine Ausweiskarte auf ihren Namen ausgestellt und am Eingang ins Meßgebäude zu ihrer Verfügung gehalten wird. Die Verkäufer wollen zudem bis zum 15. März die Zahl, die Sorten und den Wert der aufzuführenden Pelzfelle zum Zwecke der Versicherung mitteilen.

* * *

— **Der Stieglitz**, der uns als oft einziges Lebewesen der öden Winterflur erfreut, paart sich im Käfig leicht mit Kanarienvögeln und erzeugt mit ihnen Mischlinge. Solcher Bastard weist mitunter wohl ein sehr schönes Gefieder auf, ist aber immerhin nur ein Bastard und zeigt dies besonders auch im Gesang. Sein fröhliches Zwitschern, das besonders bei einzelnen Männchen sehr schön klingt, büßt der Stieglitz bei derartiger Kreuzung meist ein. P. W.

* * *

— **Art läßt nicht von Art.** Ein Gutsbesitzer besaß einen Fuchs, den er großgezogen hatte. Er wurde an der Kette gehalten und benahm sich ganz mustergültig. Freigelassen, suchte er so rasch als möglich in den Keller, einen Heuschober oder sonst wohin zu entkommen, und freiwillig kam er dann nie hervor. Wohl aber holte er sich unter dem Federvieh des Hofes mit äußerster Gewandtheit bald ein Huhn, bald eine Gans und trug die Beute in sein Asyl. Sein Tod wurde beschlossen, doch begnadigte man den Sünder zu lebenslänglicher Kettenhaft. Einige Tage vergehen, dann fehlt ein Huhn, später eine Gans, und so geht's fort. Reineke verhält sich tadellos, doch zu hinterst in seiner Hütte finden sich verscharrt die Federn seiner neuen Opfer. Nun paßt der Gutsbesitzer genauer auf das Treiben des Gauners und bemerkt folgendes: Am Mittag erhält der Fuchs sein Futter. Dasselbe wird verzehrt bis auf die Kartoffeln und Brotbrocken. Diese legt er im Bereich seiner Kette als Köder für das Geflügel aus und zieht sich dann ganz gemächlich in seine Hütte zurück. Eine Gans ist sein letztes Opfer. Bald darauf wird auch an ihm das Todesurteil vollstreckt.

(Nach Wild und Hund.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Kant.-zürcher. Geflügelzucht-Verein. Vorstandssitzung Samstag den 31. Januar 1920 im Restaurant Hardmeier, Zürich 7. Vorsitzender: E. Lenggenhager. Aufnahmen. Zur Aufnahme in den Verein haben sich angemeldet: Frau R. Meier, z. Rutschberg, Pfäffikon (Zch.); Hr. Lebeda Ferd., Asylstr. 131, Zürich 7; Hr. Schmid Eug., Mechaniker, Rorbas; Hr. Glathe Otto, Fichtenstraße 53, Zürich 7; Frau E. Schaufelberger-Ochsner, Obere Kirchstr. 480, Wallisellen. Austritte sind drei angezeigt. — Volkslehrkurse. Bei einem vom Verein veranstalteten Volkslehrkurs hatten sich zirka 30 Teilnehmer angemeldet. An dem zur Abhaltung des Kurses bestimmten Tage erschienen aber so wenige, daß der Kurs nicht abgehalten werden konnte. Um solchen unliebsamen Vorkommnissen vorzubeugen, wird beschlossen, in Zukunft eine Einschreibegebühr zu erheben, die den Teilnehmern des Kurses zurückerstattet wird. — Kollektiv-Bruteier-Inserat. Ein solches soll zwölfmal in den Ornith. Blättern erscheinen. Die Vereinskasse leistet an dasselbe einen Beitrag von 75 Fr. Als Richtpreis für Bruteier wird 1 Fr. angenommen mit 10 Prozent Rabatt für Vereinsmitglieder. Generalversammlung. Diese soll Sonntag den 29. Februar, nachmittags in Zürich abgehalten werden. Das Lokal wird noch bestimmt. Traktanden der Generalversammlung: 1. Protokoll. 2. Jahresberichte über: a) Vereinstätigkeit; b) Vereinsrechnung; c) Vereinsbibliothek. 3. Bericht über die Herbstversammlung und Obstausstellung des kant.-zürcher. landwirtschaftlichen Vereins. 4. Festsetzung des Jahresbeitrages. 5. Anregungen und Wünsche. 6. Referat über Geflügel-Buchhaltung. 7. Verteilung von Bruteiern. Der Vorstand beantragt, unter den an der Generalversammlung erscheinenden Vereinsmitgliedern drei Dutzend Bruteier (je ein Dutzend Leghorn, Rhode-Island und Rheinländer) zu verlosen.

Für den Vorstand,
Der Aktuar: Käch.

* * *

Geflügelzucht-Verein Schaffhausen. Samstag den 31. Januar waren unsere Mitglieder zu einer Versammlung geladen. Der Besuch war ein erfreulicher. Die zahlreichen und wichtigen Traktanden veranlaßten denn auch jeweils eine sehr rege Diskussion. Seit der letzten Versammlung konnten als Mitglieder aufgenommen werden die Herren: Th. Amsler jun., Kaufmann, Feuerthalen; Th. Braun, Futterhandlung, Vorstadt, Schaffhausen; E. Gasser, Azheimerhof, Neuhausen; H. Hintermann, Comestibles, Schaffhausen; J. Lempen, Buchdrucker, Haldenstraße, Schaffhausen;

W. Künstner, Maler, Tellstraße, Schaffhausen. Wir heißen diese Herren zur getreuen Mitarbeit herzlich willkommen. Infolge zu geringer Beteiligung wurde von der Versicherung der Geflügelbestände und Ställe der Mitglieder Umgang genommen. Um den Mitgliedern bei Schaden durch Diebstahl oder Epidemien bei stehen zu können, wurde die Bildung einer Hülfskasse beschlossen und dieser ein Betrag aus der Vereinskasse zugewiesen. Als Kassier dieser Anlage und zugleich Bibliothekar für die neugeschaffene Bibliothek wurde Herr Erich Meßmer, Schlößliweg 33, Schaffhausen, gewählt. Der Minimalpreis für Bruteier aller Rassen wurde auf 1 Fr. per Stück festgesetzt. Den Züchtern von Wassergeflügel wurde die Festsetzung der Bruteierpreise unter sich überlassen. Der Mietpreis für Bruthennen mit Rückgabe in gesundem Zustande innert acht Wochen wird auf 6 Fr. festgesetzt. Der Antrag, auf Veranstaltung eines gemeinsamen Bruteierinserates lautend, wurde verworfen und es den Züchtern überlassen, sich zu einem solchen zusammenzufinden. Infolge nicht passender Paragraphen in den Statuten des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins konnte man sich zum Beitritt in diesen nicht entschließen. Nach kurzer Benützung des Traktandums „Verschiedenes" wurde die Versammlung geschlossen. Leider war die Zeit schon zu sehr vorgerückt, um sich noch ein gemütliches Plauderstündchen zu gönnen; wir werden uns aber ein andermal gebührend entschädigen. Der Präsident: K. Grütter.

* * *

An die Adresse der Spezialklubs! Eine in der letztjährigen Zusammenkunft der Vorstände der Spezialklubs gemachte Anregung ist von Herrn v. Glutz-Ruchti in Solothurn wieder aufgenommen worden. Er empfiehlt dem Klub der Wassergeflügelzüchter seine großartige Bücherei, die aus zwei ganzen Bänden besteht, dem Klub der Italiener abzutreten und mit ihm wenn möglich eine Vereinbarung zu treffen, nach der deren Bibliothek dann auch von den Wassergeflügelzüchtern benützt werden könnte. Die erst genannte Anregung ging noch etwas weiter, sie wünschte alles, was an Büchern den Spezialklubs gehört, unter einen Hut zu vereinigen. So meinte man, sollte etwas herauskommen, das den Namen einer Bibliothek verdienen und deren Benützern etwas bieten würde. Zur Beratung am nächsten gemeinsamen Klubtag sei vorstehende Anregung empfohlen von A. Walder.

* * *

Ornith. Verein Degersheim. Protokollauszug der Hauptversammlung vom 25. Januar im „Sternen" in Degersheim. Der Präsident, Herr Baldegger, eröffnete die Versammlung mit der Bekanntgabe der Traktanden. Der Appell ergab die Anwesenheit von 20 Mitgliedern. Als Stimmenzähler wurde gewählt Robert Bodenmann. Den Austritt hat eingereicht der Senior des Vereins Ulrich Frei, infolge Aufgabe der Zucht und vorgerücktem Alter. Zum Eintritt haben sich folgende Züchter angemeldet: Schärrer Oskar, Keßler Hermann, Zimmermann Jakob und Lieberheer Ulrich. Ohne Diskussion wurden alle vier in den Verein aufgenommen. Jahresbericht: Präsident Baldegger verliest den gut abgefaßten Bericht über die Tätigkeit unseres Vereins; derselbe wird ohne Diskussion genehmigt und vom Vizepräsidenten bestens verdankt. Jahresrechnung: Kassier Raschli verliest die Rechnung summarisch. Die Einnahmen betragen Fr. 176.91, die Ausgaben Fr. 146.29, somit Saldo auf neue Rechnung Fr. 30.62. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf Fr. 359.62. Den Bericht der Revisoren erstattet Arnold Hartmann in präziser Weise, zum Schlusse die Rechnung sowie die Geschäftsführung bestens verdankend. Rechnung und Bericht werden nach kurzer Diskussion genehmigt. Wahlen: a) der Kommission: Der Präsident gibt bekannt, daß der Aktuar eine Wahl nicht mehr annehmen werde, daß sich jedoch die vier weitern Mitglieder einer Wahl unterziehen werden. Die Herren Baldegger, Raschli, Baumann und Frischknecht werden in globo bestätigt und als fünftes Mitglied Imholz Anton gewählt. Der Präsident verdankt die achtjährige Tätigkeit des Aktuars namens des Vereins. Als Präsident wurde einstimmig Ernst Baldegger wieder gewählt. b) Als Rechnungsrevisoren beliebten die bisherigen, Arnold Hartmann und Rudolf Bolliger. c) Als Stallschaukommission wurden Baldegger und Niederl bestimmt. d) Als Delegierten für den Ostschweizerischen Verband wurde Präsident Baldegger gewählt. Der Jahresbeitrag wurde auf Antrag der Kommission auf 4 Fr. festgesetzt, wie letztes Jahr. Die Kommission beantragt auch für dieses Jahr wieder Subventionen an Züchter und Aussteller zu verabfolgen. Nach längerer Diskussion wird hiefür ein Kredit von 50 Fr. beschlossen. Die näheren Bestimmungen sollen bis zur nächsten Quartalversammlung von der Kommission ausgearbeitet werden. Allgemeine Umfrage: Herr Kühne erkundigt sich über Verabfolgung von Fachliteratur; der Präsident gibt die nötige Auskunft. Herr Eichele wünscht Auskunft, ob der Verein seine in Pacht haltende Dezimalwage verkaufen würde, ohne zwar ein bestimmtes Angebot zu machen. Nach reichlicher Diskussion wird beschlossen, vom Verkauf Umgang zu nehmen, dagegen die Kosten der Gewichtseichung zu übernehmen. Herr Nobel wünscht, daß die Kommission die nötigen Vorarbeiten treffen möchte, um nächsten Winter einen Fellverwertungskurs abzuhalten. Nach längerer Diskussion wird die Kommission beauftragt, die nötigen Erhebungen zu machen und an einer Sommerversammlung Bericht und Anträge zu stellen. Schluß der Versammlung 4 Uhr.

Der Aktuar: H. Häberling.

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Die Neuerung in unserm Verein, jedem Mitgliede eine Mitgliedsurkunde in schöner Taubenpracht gratis zuzustellen, hat scheinbar allenthalben großen Beifall gefunden. Als Mitglied ist unserm Verein beigetreten: Herr E. Soland-Senn in Zürich 4, Albisgütli. Im Namen des M. S. T. V. heiße ich Herrn Soland herzlich willkommen. Wer von den Mitgliedern noch keine Statuten besitzt, soll dieselben beim Unterzeichneten umgehend verlangen.

Zum Beitritt in den M. S. T. V. laden wir Freunde und Gönner unseres Vereins freundlich ein. Jahresbeitrag 3 Fr., Eintritt 2 Fr. (Mitgliedsurkunde in schöner Taubenpracht gratis).

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

Praktische Winke.

— **Die Sitzstangen im Hühnerstall** macht man am besten entweder aus Kiefernpfählen von nicht mehr als 5 Zentimeter Durchmesser, die man der Länge nach halbiert und an den Kanten abrundet, oder aus Latten von 5 Zentimeter Höhe und 2½ Ztm. Stärke, die oben abgerundet werden. Breitere Latten sind nicht zu empfehlen, da dann die Tiere beim Niederkauern die Zehen krümmen müssen und infolgedessen unbequem sitzen.

* * *

— **Beim Kauf von Fleischmehl** sei man vorsichtig und beziehe es nur von einer bewährten Firma. Viele Fleischmehle sind zum großen Teil unverdaulich, weil sie vor dem Mahlen auf sehr hohe Wärmegrade gebracht und steinhart geworden sind. Das Eiweiß ist in einem derart behandelten Mehl zu einer hornartigen Substanz geronnen, die fast unverdaulich ist, und die Folge davon ist, daß namentlich Küken sehr leicht an Durchfall erkranken und zugrunde gehen.

* * *

— **Wer Frühbruten haben möchte**, muß auch eine Bruthenne haben, die um die Zeit von März bis Mai zum Brüten bereit ist; unsere gebräuchlichen Rassen zeigen diese Eigenschaft meistens nicht. Der Geflügelzüchter sollte sich für das Ausbrüten auch einige Hennen der Rhode-Island, Plymouth-Rocks, Wyandottes, Cochin oder Brahma halten. Auch Truthühner verwendet man als Brüterinnen mit erheblichem Vorteil. Sie vermögen eine große Zahl Eier auszubrüten und zweimal hintereinander das Geschäft zu übernehmen, ohne daß sie an ihrer Gesundheit leiden. Auch lassen sie sich jederzeit zum Brüten bringen, ausgenommen dann, wenn sie selbst im Begriff sind zu legen oder damit angefangen haben. Die künstliche Brut hat natürlich ihre besondern Vorteile, namentlich dann, wenn die Kückenzucht im großen beabsichtigt ist.

* * *

— **Die Vererbung der Legefähigkeit** ist in erheblichem Grade auf die Rechnung der Hähne zu setzen, und letztere sollten daher nur dann eingestellt werden, wenn sie dem Stamm nicht völlig blutfremd sind und ihre Mutter- und Großmuttertiere vorzügliche Legerinnen waren.

* * *

— **Der Kamm des Huhnes** ist im allgemeinen ohne praktische Bedeutung und an sich auch ohne Wert. Dennoch trägt aber ein guter Kamm viel zum Aussehen des Huhnes bei, und ohne auf Kosten anderer Eigenschaften besonders schöne Kämme zu entwickeln, besteht doch die Möglichkeit, durch Ausschaltung von Zuchttieren mit mangelhaften oder solchen Kämmen, welche zur Größe der Rasse in keinem richtigen Verhältnis stehen, viel zu einem guten Aussehen des Zuchtstammes beizutragen.

* * *

— **Sobald das Huhn richtig gemästet ist**, ist alsbaldiges Schlachten wünschenswert, denn es ist schwer, die Hühner in fortlaufender regelmäßiger Gewichtszunahme zu erhalten, so daß das Futter, nachdem das Huhn vollständig gemästet ist, nur eine Vergeudung bedeutet. Eine sichere Methode um festzustellen, ob sich ein Huhn im besten Mastzustande befindet, besteht darin, die beiden kleinen gekrümmten Knorpelstücke zu befühlen, welche sich an beiden Seiten des Hinterteils befinden. Bei einem Huhn, welches unmittelbar aus dem Auslauf ausgelesen worden ist, findet man, wenn man einen dieser Knorpelteile zwischen Daumen und Zeigefinger nimmt, daß sich auf demselben sehr wenig Fett oder Fleisch befindet. Hat man dagegen ein völlig gemästetes Huhn vor sich, so ist der leere Platz oder der lose Hautteil zwischen diesen beiden Knorpelstücken durch angehäuftes Fett beträchtlich verengert, und man kann den Knorpel selbst nur schwierig fassen. In der Regel weist er gegen das Ende der Mast hin eine Dicke von 2 bis 2½ Zentimeter auf. Auch auf dem Rücken des Huhnes fühlt man Fett, meist sogar in beträchtlicher Menge, und wenn man die Federn emporsträubt, so sieht man auch Fett an beiden Seiten der Brust herunter.

— **Bei der Kreuzung mit fremden Hühnerrassen** verwendet man am besten zwei- bis dreimal Hähne der fremden Rasse und züchtet dann die Kreuzungstiere in Reinzucht weiter. Man sollte aber nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit einen Hahn derselben Kreuzung aus einer andern Wirtschaft zu erwerben.

* * *

— **Die Putenhaltung** gestaltet sich am vorteilhaftesten auf abseits gelegenen, von einem abgerundeten Grundbesitz umgebenen Gehöften, da man hier die Puten vielfach ohne Aufsicht weiden lassen kann. Die Tiere gewöhnen sich sehr bald daran, morgens allein hinauszugehen und abends ebenso wieder heimzukehren. Besonders ist demnach die Putenzucht auch solchen Landwirten zu empfehlen, die am Rande des Dorfes wohnen und in unmittelbarer Nähe des Gehöftes Land besitzen.

* * *

— **Das Einsammeln der Enteneier** muß bei starker Kälte sehr früh erfolgen, damit die Eier nicht erst Gelegenheit haben, zu erfrieren. Ist das Wetter sehr stürmisch, so lasse man die Enten nicht heraus, sondern gehe behutsam in den Stall und nehme die Eier fort. Wenn die meisten Eier auch oben auf der Streu liegen, so tut man doch gut, eine Laterne mitzunehmen, damit die Enten nicht zu sehr beunruhigt werden.

* * *

— **Wenn die Gänse Strohhalme mit dem Schnabel zusammentragen**, ist es Zeit, das Nest zu bereiten. Ein Korb ist dazu weniger geeignet; am besten bereitet man es in einer niedrigen Kiste ungefähr 30 Zentimeter hoch aus Stroh und füttert es noch mit etwas Heu oder getrockneten Brennesseln aus. Die Gänse müssen bequem in das Nest ein- und aussteigen können; dennoch muß die Kiste aber derart am Boden befestigt sein, daß das Nest von der Gans nicht umgeworfen werden kann.

* * *

— **Wenn man beim Schlachten der Tauben** irgendwelche Körner im Kropfe findet, so muß man sie entfernen. Dazu macht man oberhalb des Kropfes einen kleinen Schnitt in die Brust und wäscht die Körner heraus. Kann man sich dazu einen kleinen Schlauch verschaffen, so ist dies sehr zu empfehlen.

* * *

— **Drehkrankheit und Fallsucht bei Kanarienvögeln** werden häufig durch sehr hoch und steil übereinander angebrachte Sprunghölzer hervorgerufen. Die sogenannten Turm- oder Glockenkäfige sind darum zur Einzelhaltung von Kanarien nicht zu empfehlen; am zweckmäßigsten sind Bauer, die mehr breit als hoch sind.

* * *

— **Bei der Zucht belgischer Riesenkaninchen** ist es von Wichtigkeit, den Tieren genügenden Raum zuzuweisen. Der Einzelstall sollte nie unter 1 Meter lang, 80 Ztm. tief und 70 Ztm. hoch sein; beim Zusammenhalten mehrerer Häsinnen sollte auf jede wenigstens ein Quadratmeter Raum gerechnet werden.

Büchertisch.

* **Neuzeitliche Nutzgeflügelzucht.** Anleitung zur einträglichen Zucht und Mast von Hühnern, Gänsen und Enten, Truten, Perlhühnern und Tauben, nebst einer Belehrung über Geflügelkrankheiten. Von August Hink, Bad. Tierzuchtinspektor a. D. Mit 98 Abbildungen. Preis 5 Mk. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. — Auf 184 Seiten ist ein ungemein reichhaltiger Stoff in übersichtlicher Einteilung und leicht verständlicher Darstellung gewissenhaft auf Grund der neuesten Erfahrungen verarbeitet. Mag man sich über den ganzen Bau und die Lebensverrichtungen des Geflügelkörpers oder über die Geschichte, die Zucht, Ernährung und Pflege der verschiedenen Geflügelgattungen, über künstliche Brut und Mast unterrichten wollen, auf keinem Gebiete und über keine Frage läßt das mit zahlreichen Abbildungen versehene Buch den Leser im Stich und im Unklaren. Dieses Werk verdient in seiner nach kurzer Zeit erfolgten zweiten verbesserten Auflage die weiteste Verbreitung.

Briefkasten.

— A. F. Wenn sich die im Oktober gekauften Silberlack-Hühnchen inzwischen als Hähne entpuppten, können Sie den damaligen Verkäufer wohl kaum für den Schaden verantwortlich machen. Er wußte ja so wenig wie Sie, daß es keine Hühnchen waren. Verwerten Sie die Hähne so rasch als möglich und sorgen Sie für wirkliche Legerinnen. Die Antworten im Briefkasten erfolgen unentgeltlich und Sie haben also nichts einzusenden.

— R. H. in B. Es ist erst kürzlich in diesem Blatte ein Artikel über das elektrische Brüten erschienen und es ist uns auch ein weiterer Artikel über die künstliche Brut im Allgemeinen in Aussicht gestellt. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die einzelnen Systeme des nähern zu erläutern, auch möchten wir dies eigentlichen Praktikern überlassen. Wir empfehlen Ihnen übrigens aus der Bibliothek des kant.-zürch. Geflügelzucht-Vereins (Bibliothekar Konr. Frei-Honegger, Klusstr. 30, Zürich 7) ein Werklein über „Künstliche Brut und Aufzucht" kommen zu lassen. Beck-Corrodis Buch „Die Nutzgeflügelzucht" (Fr. 2.50) und „Das kleine Jahrbuch 1920" des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins (80 Rp.) erhalten Sie von der Expedition dieses Blattes.

— E. W. in R. Um den Hähnen das nächtliche Krähen abzugewöhnen, hat ein erfinderischer Geflügelzüchter ein einfaches und wie es heißt probates Mittel erfunden. Er traf in seinem Hühnerstall eine Vorrichtung, durch welche er abends, d. h. wenn die Hühner (natürlich mit dem Hahn) auf der Sitzstange zur Nachtruhe Platz genommen, ein Stück Leinen oder Tuch flach über denselben in Form eines Baldachins herunter lassen kann. Will der Hahn nun krähen, so richtet er sich auf, stößt dabei mit dem Kamm am Tuch an und wird dadurch, vielleicht erschrocken sein „Kikeriki" unterdrücken oder abbrechen. Nach mehrmaligem Versuch und jedesmaligem Anstoßen wird der Hahn das Krähen auf der Sitzstange ganz bleiben lassen. Versuchen Sie's und berichten Sie uns gelegentlich über den Erfolg!

— A. W. in G. Ihr Artikel über das Pendeln wird so bald als möglich erscheinen; momentan liegt für diese Rubrik etwas viel Stoff vor. Besten Dank und Gruß!

— E. L. in E. Auch Ihr Artikel muß noch etwas liegen bleiben, schon die Anfertigung der Clichés, die wir trotz den hohen Preisen im Interesse der Sache anfertigen lassen, nimmt einige Zeit in Anspruch. Für die neuen Abonnenten besten Dank.

E. F.

Fragekasten.

— Hat vielleicht ein Taubenzüchter ein Mittel schon erfolgreich angewandt, damit die Tauben, trotz genügend Sitzgelegenheit nicht immer auf dem Rande der Nistkasten nächtigen und so den Boden der Nisthöhlen verunreinigen. E.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die **„Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht"** sind in der **ganzen** Schweiz in **allen** Kantonen verbreitet und daher ein **wirksames** Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städtisch. Wochenmarkt

vom 30. Januar 1920.

Es galten:	per Stück
Eier frisch	Fr. —.50 bis Fr. —.60
„ (a. Markt)	—.50 „ „ —.—
Suppenh.	„ 5.— „ „ 10.—
Junge Hähne	2.— „ „ 3.—
Poulets	„ 5.— „ „ 12.—
Tauben	„ 2.— „ „ —.—
Gänse	„ 18.— „ „ 20.—
Truthahn, kg	5.50 „ „ —.—

Bruteier

Bruteier
weißer Leghorn, la Legestamm, Stück Fr. 1.20. 225
F. Hug, Herzogenbuchsee.

Brut-Eier:
Bronce-Truthennen (lebend Brutmaschinen) Stück Fr. 4.—.
Weiße amerikan. Leghorns, haben infolge ihrer unübertroffenen Nutzung bald in allen Erdteilen die größte Zukunft, Stück Fr. 1.20, Dutzend 13.—.
Amerik. Geflügelfarm
153 **Effretikon.**

Brut-Eier
Rotschecken Fr. 1.—
Schwarz und weiße **Reichshühner** „ 1.50
Orpington-Enten (voraussichtlich erst März oder April) „ 1.50
Unbefruchtete Eier werden bis zum fünften Tage zurückgenommen. 199
Gut Blumenstein, Solothurn.

Bruteier
von weißen amerik.
Leghorn 196
w. Reichshühner
à Fr. 1.— per Stück.
Prima Legestämme, hohe Befruchtung garantiert,
auf Bestellung Küken jeden Alters auch Bruthennen mit Küken.
Altorfer-Butter, Höngg b/Zürich.

Bruteier! inseriert man mit Erfolg in den Schweizer. Blätter für Ornithologie in Uster.

Brut-Eier. Wir sind Abgeber v. prima **Bruteiern** von **weißen** und **Silber-Wyandottes,** sowie **rebhuhnfarbige Italiener,** prima Zucht-Stämme. Beschränkter Freilauf, strenge Fallennestkontrolle. 133
Geflügelhof Schonegg
Ober-Diesbach
von **B. Fasnacht** und
R. Dummermuth.

Brut-Eier
weißer Leghorn mit blutsfremdem Hahn, Freilauf unbeschränkt, per Dtz. à 10 Fr., portofrei. 188
Geflügelhof Buchholz Thun.

Verkaufe:
1.2 Riesen-Peking-Enten, 19er, la Leger Fr. 75.—. 209

Bruteier
von Emd. Riesengänsen werden von heute an, solange Vorrat, à Fr. 2.50 per Stück fortwährend abgegeben.
A. Fuchs, Embrach (Zch.)

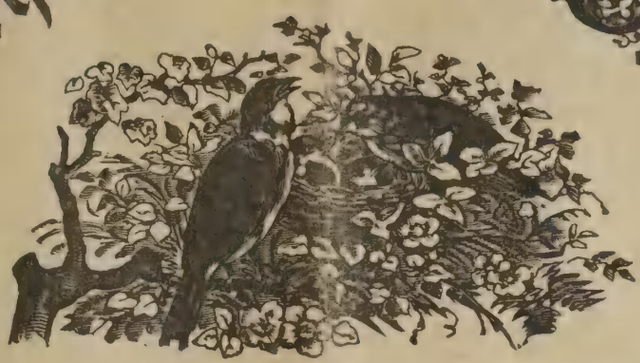
Geflügel
Zu verkaufen:
ein Stamm reinrassiger 201
Andalusier
(Hahn und zwei Hennen), 19er Brut Prachtvolle Zuchttiere, zusammen 80 Fr
Walter Schlegel, Egg, **Wattwil** (Toggenburg).

Uster,
13. Februar 1920.

XLIV. Jahrgang. № 7.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie



Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Siblital** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. G. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Etwas über das Erkennen des Geschlechts im Ei. — Das Appenzellerhuhn (Fortsetzung). — Die gelben Orpington. — Das Alter der Tauben. — Die Brusttaube. — Am Raubvogelhorst (Schluß). — Tierquälerei in der Kaninchenzucht. — Ornitholog. Beobachter. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Etwas über das Erkennen des Geschlechts im Ei.

Gegenwärtig macht dieses Thema wieder viel von sich reden und werden auf die Anwendung des siderischen Pendels, nachdem derselbe mehrere Jahre in Vergessenheit geraten war, heute wieder große Hoffnungen gesetzt. Bereits wird derselbe als neueste Erfindung von zwei Firmen in unseren Fachblättern offeriert zum Preise von Fr. 2.50 und Fr. 1.—. Der erstere wird wahrscheinlich aus echtem, der letztere nur aus Trompetengold fabriziert.

Vor zirka fünf Jahren erschien ganz ähnlich öfters ein Inserat in unseren Zeitungen, welches gegen Einsendung von 5 Fr. die Mitteilung einer ganz sichern Methode offerierte, um das Geschlecht schon im Ei zu erkennen. Ein Züchter veröffentlichte dann bald nachher, daß es sich dabei um die Anwendung dieses Pendels handle und gab gleichzeitig genaue Anleitung, wie ein solcher herzustellen und anzuwenden sei. Ich interessierte mich auch sehr für die Sache und machte sofort einige Proben. Sei es nun, daß ich dabei irgend einen Fehler gemacht habe oder daß sich meine Natur nicht zu diesem Experiment eignete, mein Pendel stimmte nicht. Ich erhielt wie vorher bei der einen Brut mehr Hähne, bei der andern mehr Hennen und wenn ich probeweise Eier unterlegte, über denen sich der Pendel nicht bewegen wollte, so schlüpften frecher Weise auch dort noch Küken aus. Ich steckte daher die Sache wieder auf und da ich nachher nie gehört habe, daß es andern besser ergangen ist, so nahm ich an, daß überhaupt nichts daran sei. In einer der letzten Nummern der Tierwelt wird die Anwendung des Pendels nun mit Bestimmtheit wieder verfochten und sogar schon die Hoffnung ausgesprochen, daß damit ein reelles Bruteiergeschäft erzwungen werden könne und keine Bruteiersendungen mit Hähneherden mehr möglich sein werden.

Das wäre natürlich köstlich, wenn man so ein Dutzend Bruteier bestellen könnte, mit der Bestimmung, elf Hennen und ein Hahn. Ich fürchte nur, daß sich noch viele Schwierigkeiten einstellen werden, bis wir so weit sind, selbst wenn sich jetzt die Pendelgeschichte wirklich als des Rätsels Lösung herausstellen würde. Es ist sogar wahrscheinlich, daß noch weit mehr Reklamationen und Streitigkeiten bei dem Bruteierhandel entstehen würden.

Daß jeweils dem Lieferanten die Schuld zugemessen wird, wenn so eine Bruteiersendung eine Hahnenherde erzeugt, ist ungerecht. Ich habe letztes Jahr von meinem eigenen Stamme bei den ersten Bruten mehr Hennen, bei den spätern Bruten von den gleichen Tieren unheimlich viel Hähne erhalten. Das gleiche war natürlich auch bei meinen hiesigen Abnehmern der Fall (verschickt habe ich keine). Wo war hier die Schuld? Stellt nun ein Züchter einen feinen kräftigen Zuchtstamm zusammen und findet mit dem Pendel heraus, daß nicht einmal der dritte Teil mit Hennen befruchtet ist, so wird er davon überhaupt keine abgeben oder nur zu einem Preise, daß der Käufer beim Empfange seiner Hühnereier eine Gänsehaut bekommt. Und wie nun, wenn eine solch kostbare Sendung auf der Post zu Boden fällt oder auf dem Transport beim Aus- oder Einladen sonst einen harten Stoß bekommt? Dann werden die Eier, wenn sie noch ganz anlangen, zwar angebrütet werden, aber vor der Zeit absterben und nicht zum Schlüpfen kommen und die Folge wird sein, daß der Lieferant beschuldigt wird, absichtlich nur die schlecht befruchteten Eier geschickt zu haben. Oder wenn beim Pendeln einmal ein Versehen stattfindet (nach den neuesten Gebrauchsanweisungen darf man dabei keine Uhr, kein Messer und auch nicht fünf Rappen Geld im Sack und natürlich auch keine Metallknöpfe an den Kleidern haben,

damit keine Einwirkung des Metalles stattfindet) und dann doch einige Eier unbefruchtet oder gar noch die Hälfte Hähne dabei sind? In diesem Falle riskiert der Verkäufer vielleicht eine Klage auf Entschädigung für eine Kur wegen eines vom Käufer infolge der Sendung erhaltenen Nervenschocks oder Gallenfiebers. Sollte es aber gar vorkommen, daß ein Lieferant aus Versehen die unrichtigen Eier schicken und sich daraus wie früher eine Hahnenherde entwickeln würde, dann wäre ein Bürgerkrieg unvermeidlich. Um all diesen Folgen zu entgehen, könnte ein Züchter ja allerdings ein extra Kostüm bereit halten und die Pendelung und den Versand unter amtlicher Aufsicht vornehmen, aber das würde diese Bruteier für Hennenherden noch mehr verteuern.

Und wo nimmt man in Zukunft die Bratgüggeli her? Wenn zwar niemand mehr männlich befruchtete Eier ausbrüten wollte, so würden jene so hoch im Preise steigen, daß die Erbrütung derselben bald besser rentierte als die der Hennen. Damit würde die große Erfindung wieder bedeutend an Wert verlieren, denn dann wollte auch die geizigste Bäuerin wieder einige Hähne dabei haben.

Ich bin nun gespannt, wie die vielleicht diesmal zahlreichern Versuche ausfallen und möchte wünschen, daß recht viele Resultate in den Fachblättern bekannt gegeben werden, damit bald die Allgemeinheit Nutzen von dieser großartigen Erfindung machen kann, wenn sie sich bewährt. Vielleicht kommt es noch so weit, daß ein geübter Pendler auch gleich noch die 200 Eierhennen heraus finden kann und sogar die erstklassigen Prämientiere, denn es ist ja ganz gut möglich, daß der Pendel über mit solchen Tieren befruchteten Eiern viel deutlicher ausgesprochene Bewegungen macht oder gar vor Freuden zu hüpfen anfängt. Das würde dann sogar die immer noch mit viel Mühen und Umständlichkeiten verbundene Fallennesterkontrolle überflüssig machen.

Obschon ich nun, wie schon gesagt, sehr begierig bin, die Erfahrungen anderer Züchter mit diesem Pendel zu vernehmen, werde ich mich selber ganz geduldig für dieses Jahr noch am alten System halten. Hie und da einen jungen Güggel erträgt man doch, wenn man leider auch keinen Kriegsgewinnlermagen hat und sonstige Abnehmer dafür zu annehmbaren Preisen haben sich immer noch gefunden. Mögen sich also recht viele an der Entwicklung dieser Aufsehen erregenden, aber leider fast wieder in Vergessenheit geratenen Erfindung beteiligen und durch Mitteilung der Ergebnisse ihrer Versuche dieselbe auch der übrigen Züchterwelt zu gute kommen lassen.

A. W. in G.

Das Appenzellerhuhn.

Von U. Lenggenhager in Chur.

(Fortsetzung.)

In der Schweiz bewegt sich die Sportgeflügelzucht immer noch in engen Schranken; immerhin haben wir in den letzten Jahren eine Anzahl von schönen, fremden Rassen kennen gelernt, noch selten aber ist eine Rasse importiert worden, die sich an Schönheit mit dem echten, reingezüchteten Appenzellerhuhn messen kann. In Bezug auf zierliche Form und hübsche Zeichnung steht dasselbe nicht hinter der schönsten, fremden Rasse, den Hamburgern zurück und wäre es daher sehr zu bedauern, wenn uns dieser prächtige Landhuhnschlag verloren ginge. Leider scheint derselbe durch die Ueberhandnahme der Italiener auf den Aussterbe-Etat gesetzt zu sein und wenn es noch einige Jahre so fort geht, so wird bald der letzte Hahnenschrei dieses zierlichen Landhuhnschlages verklungen sein. Ich habe von Jugend auf eine Vorliebe für dieses schmucke Huhn gehabt und möchte daher, bevor es zu spät ist, eine Lanze für dasselbe einlegen, namentlich appenzellische Züchter und Liebhaber ermuntern, neben dem Italienerhuhn auch ihrem alten Huhne einen Platz zu gönnen und dasselbe auch ferner rein fortzuzüchten. Es wird nicht weniger lohnend sein als jede andere Zucht, da schöne, farbenreiche Appenzellerstämme heute schon eine Rarität und ein gesuchter Artikel sind.

Ich halte das Appenzellerhuhn noch nicht für so degeniert, daß es keiner Verbesserung mehr fähig wäre und deshalb aufgegeben werden müßte. Wenn es einigermaßen degeneriert ist, so sind hauptsächlich die Spätbruten daran schuld, die im Appenzellerland „gäng und gäbe" sind. „D'Augstahüehli sönd die Besta!" — galt dort von jeher als unumstößliche Regel und wird heute noch geglaubt. Der Appenzeller hat den Grundsatz: Was will ich meine jungen Hühner acht Monate füttern, bis sie mir das erste Ei legen, wenn ich dasselbe in fünf Monaten erreiche? Die Augustbruten fangen mir im Januar zu legen an, so gut wie die Maibruten. Das ist aber eine ganz falsche Kalkulation, denn die Spätbruten gelangen infolge der ungünstigen Jahreszeit nicht mehr zu ihrer gehörigen Entwicklung und die Eierproduktion beginnt, bevor das Huhn ausgewachsen und gehörig erstarkt ist und das wird in der Legeperiode nicht mehr nachgeholt. Die Folgen sind dann die baldige Erschöpfung des Tieres, die kleinen Eier, die im ersten Legjahre die Größe der Taubeneier wenig übertreffen und dann eben die Degeneration des Huhnes, das bei dieser Zuchtmethode immer kleiner und minderwertiger wird.

Ich bin überzeugt, daß in dieser Beziehung im Appenzellerlande am meisten gesündigt worden ist und daß, wenn konsequent nur Frühbruten erzogen würden, das Huhn nach einigen Jahren wieder bedeutend in Bezug auf Größe und Produktivität gewonnen hätte. Es liegt auf der Hand, daß ein unentwickeltes Huhn nicht seine volle Produktionskraft erreichen und besonders für die Nachzucht keinen großen Wert haben kann. Da das Appenzellerhuhn selten im März oder April schon brutlustig wird, so ist dem Züchter zu empfehlen, zu Brutzwecken einige Langshan-Hennen zu halten und er ist sicher, vom März an schon brutlustige Hennen zu haben, die zuverlässig brüten und führen. Mit den Bruteiern kann keine Verwechslung stattfinden, da die Langshan gelbe Eier legen.

Indem ich zur Beschreibung des Appenzellerhuhnes in Bezug auf seine typischen Eigenschaften und Merkmale und seine Farbenschläge übergehe, wollen mich die verehrl. Leser entschuldigen, wenn ich in dem Vorausgeschickten etwas weitschweifig geworden bin.

Das Appenzellerhuhn zählt zu den kleineren unserer Landhuhnschläge. Dasselbe ist etwas kleiner als das Italienerhuhn. Es hat in seinem ganzen Wesen, in Gestalt und Bewegung etwas Feines, Zierliches, ich möchte fast sagen: Elegantes. Es ist ein äußerst lebhaftes, im Suchen unermüdliches Huhn. Da die meisten Appenzellerhühner freien Auslauf genießen, so sind sie von morgens früh bis zur Tagesneige beständig im Wiesengrün auf der Jagd nach Kerbtieren und Würmern ꝛc. so daß sie von dem verabreichten Futter verhältnismäßig wenig konsumieren, den Besitzer also bei freiem Auslauf derselben sehr wenig kosten. Im Legen ist es ein sehr fleißiges Huhn, nur sind seine Eier kleiner als die der Italiener, sie wiegen durchschnittlich 10—15 Gramm weniger, dagegen sind sie unbedingt kräftiger und aromatischer und haben in der Regel mehr Dotter als Eiweiß, was bei allen großen Eiern umgekehrt der Fall ist. Die jungen Hühner beginnen in der Regel im Januar zu legen und legen ununterbrochen bis zum Eintritt der Mauser. Sie sind im allgemeinen nicht sehr brutlustig und treten daher wenig Unterbrechungen in der Legetätigkeit ein. Wenn sie aber brüten, so sind sie in der Regel zuverlässige Brüterinnen und sehr gute Führerinnen, die bei ihrem lebhaftem Temperament ihre Jungen mit großem Mute bei vorkommender Gefahr verteidigen. Gegen Witterungseinflüsse sind sie viel weniger empfindlich als alle importierten Rassen, was in der Natur der Sache liegt, da es eben ein einheimisches Huhn ist. Krankheiten und Verluste durch solche sind geradezu eine Seltenheit, während die importierten Südländer und andere fremde Rassen beim Eintritt der kalten Jahreszeit häufig an Schnupfen und anderen katarrhalischen Krankheiten laborieren.

(Schluß folgt.)

Die gelben Orpingtons.

Zu den Nutzeigenschaften der gelben Orpingtons gehört in erster Linie ihre Brutlust, welche allerdings manchmal zu einer förmlichen Wut ausartet. Als Brüterin sind sie vortrefflich zu gebrauchen, einmal wegen ihrer Größe und dann ganz besonders wegen ihrer Zutraulichkeit. Sie lassen sich an jedem Ort zur Brut ansetzen und stieben nicht wie Furien

davon, wenn man sie vom Neste haben will. Der gute Ausfall der Brut hängt von drei Dingen ab, nämlich einer regelmäßig gefütterten Glucke, einem ungezieferfreien Neste und gut befruchteten Eiern. Auch zum Führen der Küken sind gelbe Orpingtonglucken recht brauchbar; trotz ihrer Größe und Schwere sind sie nicht so unbeholfen, wie es für den ersten Augeblick erscheint. Ueber die Figur und das sonstige Aussehen der gelben Orpington ist noch zu bemerken, daß die Gefiederfärbung eine gleichmäßige gelbe ist. Nur hat die gelbe Farbe die schlechte Eigenschaft, daß sie gerne verblaßt, namentlich ist dies zur Mauser der Fall. Die Tiere werden dann gewöhnlich fleckig, was gerade nicht schön aussieht; vom Standpunkte des Nutzzüchters allerdings bedeutungslos ist. Wer aber eine gute Gefiederfarbe bevorzugt, der muß darauf achten, daß seine gelben Orpington bis auf die Federschäfte sattgelb durchgefärbt sind. Weiß darf sich also auch im Untergefieder nicht zeigen, denn Weiß ist der Zerstörer der Farbe.

Taubenzucht

Das Alter der Tauben.

Eine sehr einfache und praktische Methode, das Alter der Tauben festzustellen, ist vielen Taubenhaltern noch unbekannt. Bekanntlich erreichen Tauben ein ziemliches Alter, und das Zeichen der Hausfrauen, die Füße, ist durchaus nicht zuverlässig. Aber aus dem Taubenflügel kann man das Alter ablesen. Ein Taubenflügel besteht aus zwei Gliederungen: der sogenannten Armschwinge und der, die Armschwinge verlängernden Handschwinge wird durch zehn untere Federn abgeschlossen; ebenso besteht die Handschwinge aus zehn langen, starken Federn. Bei der Mauser ergänzen sich alljährlich die Federn der Handschwinge, die der Armschwinge aber nicht. Es fällt vielmehr in jedem Jahr nur eine einzige Feder der Armschwinge aus und zwar im ersten Jahre die Feder, die der Handschwinge am nächsten liegt. Diese neue Feder ist ein ganzes Stück kürzer als die frühere, auch besitzt sie nicht den frühern Glanz. Sie wirkt stumpf und sticht von den anderen Armschwingfedern deutlich ab. Im zweiten Lebensjahr der Täube fällt dann die zweite Feder aus, diejenige, die sich neben der neuergänzten befindet. So geht es jedes Jahr weiter. Man hat damit ein sicheres Zeichen für das Alter. Zu beachten ist allerdings daß man hieraus nur einen sichern Schluß ziehen kann, wenn das Gefieder unverletzt ist und das Tier nicht durch irgendwelche Unglücksfälle an den Flügeln gelitten hat. M. T.

Die Brusttaube.

Die Brusttaube, landläufig auch Brüster genannt, ähnelt in ihrer Figur der reinen Feldtaube. Ihr Gefieder ist in der Grundfarbe weiß; Farbenzeichnungen kommen in Rot, Blau und Schwarz vor, seltener auch in Gelb. Daneben gibt es auch im Grunde farbige Tiere; sie müssen aber dann weiß gebrüstet sein. Bei allen Brusttauben muß die Kopf-, Hals- und Brustzeichnung am Hinterhalse scharf abgegrenzt sein. Der Kopf ist entweder glatt, spitz- oder muschelhäubig. Der Schnabel hat stets dieselbe Farbe wie der Kopf; die Augen können ganz verschieden sein. Die Ständer können sowohl glatt als auch befiedert sein. Die Brusttaube hat einen leichten und sehr schnellen Flug und feldert und vermehrt sich ausgezeichnet.

Einheimische Vögel

Am Raubvogelhorst.

Von Prof. Diener.

(Schluß.)

Meine Geduld wurde ungemütlich stark in Anspruch genommen; denn erst nach reichlich zwei Stunden zeigte sich die Silhouette eines großen Raubvogels am Himmel. Nur für kurze Augenblicke bekam ich ihn zu Gesicht; ein Ansprechen war daher ausgeschlossen. So viel hatte ich aber gesehen, daß es sich nicht um einen Mäusebussard handeln konnte, auf den ich zunächst geraten hatte; mancherlei stimmte nämlich nicht mit dem Flugbilde überein, welches der Rundschwanz bietet. Vermutlich vergewisserte sich der Argwöhnische erst, ob die Luft auch rein und die Annäherung zum Nest ratsam war. Endlich zeigte er sich in seiner ganzen charakteristischen Gestalt und imposanten Größe, um auf einem bestimmten Baum aufzublocken; deutlich konnte ich ihn nun sehen und fand meine Annahme, es müsse ein Wespenbussard sein, voll bestätigt. Nachdem er auch dort noch längere Zeit gesichert, flog er schließlich zu der verdächtigen Fichte hinüber, mit überraschender Schnelligkeit, sodaß ihm mein Blick kaum zu folgen vermochte.

Ungesäumt machte ich mich an die Ausführung meines weiteren Programms. Rasch entledigte ich mich des Rucksackes und des Rockes, zog die Schuhe aus und band die Hosen unten fest; auch die Uhr wurde abgelegt, aus wohlweislichen Gründen. Dann vergewisserte ich mich noch, daß das mit einer vortrefflichen Säge versehene Messer in der rechten Tasche stak, maß neuerdings den bedenklich hohen Stamm und nahm ihn ohne langes Zögern in Angriff. Alles ging gut; die in regelmäßigen Abständen vorhandenen dürren Aeste boten mir willkommene Handhaben, und in kurzer Zeit war ich in bedeutender Höhe über dem Erdboden. Obwohl der Vogel mein Unternehmen seit langem bemerkt haben mußte, flog er nicht ab.

Es kam das letzte und schwierigste Stück. Der Wipfel erwies sich als unerwartet dicht beästet, und ich hatte viel Mühe, mich da und dort durchzuwinden; zweimal mußte die Säge in Aktion treten, um einen besonders hinderlichen Zweig zu entfernen. Endlich zeigte sich der Horst, ein gewaltiger Reiserhaufen von ziemlicher Höhe; vermutlich war er schon wiederholt benutzt und regelmäßig ausgebessert worden, wobei er an Umfang beständig zunahm. Auch jetzt strich der Bussard noch nicht ab, und schon sah ich seine Schwanzspitze über den Horstrand hinausragen; unzweifelhaft saß das Weibchen — der Größe nach war es anzunehmen — brütend auf dem Gelege, und das erfolgt gelegentlich unglaublich fest. Erst, als ich kräftig hustete, stand es hastig auf und entschwebte eiligen Fluges.

Nun war ich ganz nahe; ob ich in die Nestmulde hineinschauen konnte? Ich hätte wohl hineingreifen und so feststellen können, was sich darin befand; das wollte ich jedoch grundsätzlich nicht, werden doch Eier, welche Menschenhände berührt haben, nur zu oft im Stiche gelassen. Also hieß es sich noch weiter emporarbeiten, um von oben Einblick in den Horst zu bekommen. Das Unternehmen machte unendlich viel Mühe, glückte aber; und das war die Hauptsache.

In der wenig tiefen Mulde, die einen über Erwarten geringen Durchmesser aufwies, lagen zwei kugelige, glänzendbraunrote Eier, die lebhaft an frisch dem Gehäuse entnommene Roßkastanien erinnerten. Ich schätzte ihre Länge auf etwa fünf Zentimeter; ihre Dicke betrug etwas weniger. Sie lagen auf einer dünnen Schicht halb verdorrten Eichen- und Buchenlaubes und erweckten zufolge ihrer ungewöhnlichen Färbung und nicht alltäglichen Form mein besonderes Interesse.

Der Horst selber war äußerst kunstlos und enthielt vereinzelte dürre Zweige von absonderlicher Stärke; er erweckte den Eindruck eines ehemaligen Krähennestes, von den neuen Besitzern für ihre eigenen Zwecke entsprechend hergerichtet. Das würde auch seinen Standort erklären; denn im allgemeinen meidet der Wespenbussard Nadelwaldungen; da er aber nur selten und höchst ungern selber ein Nest baut und meistens alte, verlassene Krähen- oder Raubvögelhorste annimmt, mag er schon einmal aus Bequemlichkeitsgründen seinen Grundsätzen untreu werden.

Lange verweilte ich nicht auf der schwindligen Höhe. Der Abstieg machte ungleich weniger Schwierigkeiten, war aber doch auch nicht ganz ohne Tücken. Gesund und heil, nur mit einigen Schrammen im Gesicht und an den Händen und zahllosen Harzflecken am ganzen Gewand langte ich wieder auf dem festen Boden an, um ein nicht alltägliches Erlebnis reicher.

❀ ❀

Kaninchenzucht

Tierquälerei in der Kaninchenzucht.

Von C. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

Im Laufe des letzten Jahres ließ ich mir eine tragende Zibbe von auswärts kommen; der Verkäufer schrieb mir, sie wäre seit zirka acht Tagen tragend. Dem Mann schickte ich meine Transportkiste ein, damit ich wenigstens die Gewißheit hatte, daß das neuerworbene Tier in einer richtigen Verpackung den ziemlich weiten Weg nach meiner Behausung machen könnte. Damit die Sendung nicht unnötig auf der Post herumliegen mußte, gab ich dem Verkäufer genau an, um welche Zeit und an welchem Tage die Sendung abzugehen habe.

Ich muß nun anerkennen, meine Instruktionen wurden in jeder Hinsicht richtig ausgeführt und die Zibbe traf dann auch genau auf den Zeitpunkt ein, wie ich gewünscht hatte.

Selbstredend machte ich mich schnell daran, meine neue Freundin zu beaugapfeln. Im großen und ganzen war ich nicht enttäuscht ob der Zibbe, aber aufs höchste überrascht war ich, nebst der Zibbe noch sechs neugeborene Kaninchen in der Kiste zu finden; wovon noch zwei lebend waren, vier Tierchen lagen verendet umher. Die Zibbe nahm ich nun aus der Transportkiste, versorgte sie provisorisch in einen Stall und gab ihr Milchbröckli, die sofort genommen wurden, bis auf den letzten Tropfen wurde das Kacheli ausgeleckt. Inzwischen machte ich für die junge Mutter ein weiches Lager zurecht, worin ich die noch lebenden beiden Sprößlinge legte. Die beiden Jungen wurden dann auch noch nach allen Seiten beschnuppert und ohne Zweifel behagte dem Tiere die neue Stallung, sodaß sie auch bald zu den Jungen hinlag, die sich dann an die Zitzen machten. Nach zirka einer halben Stunde brachte ich nochmals einen warmen Trank, bestehend aus Kartoffelbrühe; auch diese wurde wieder rübis und stübis zusammengeleckt. Noch Heu und Emd in die Raufe und ich überließ die drei ihrem Schicksal.

Das Muttertier samt den zwei Jungen gediehen ganz vortrefflich und alles ging nach Wunsch. Dem bezüglichen Züchter schrieb ich dann allerdings ein Brieflein. Es war nicht gerade ein Liebesbrief, aber der Mann als Züchter hätte doch wissen sollen, daß man eine Zibbe, die vor dem Werfen stehe, nicht spediert, dies ist einfach Tierquälerei und kann nicht genug gerügt werden. Die Sache ging ja ganz gut ab, aber immer geht's nicht so! Wer andern und auch sich Aerger, Verdruß und Verlust sparen will, der versende keine hochtragende Zibben, der gesunde Menschenverstand sollte ihm dies verbieten, andernfalls er sich grober Tierquälerei schuldig macht und dies sollte sich kein Kaninchenzüchter zu schulden kommen lassen.

Ornithol. Beobachter.

Am 6. Februar hörte ich in Weggis in der Morgenfrühe den ersten vollkommenen Amselgesang.

Hans Nick.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die Arbeit des St. Bernhardshundes** schildert Tschudi sehr anschaulich: „Jeden Tag gehen zwei Knechte des Klosters über die gefährlichsten Stellen des Passes: einer von der tiefsten Sennerei des Klosters bis hinauf ins Hospiz, der andere hinunter. Bei Unwetter oder Lawinenbrüchen wird die Zahl verdreifacht, und eine Anzahl von Geistlichen schließen sich den „Suchern" an, welche von den Hunden begleitet werden und mit Schaufeln, Stangen, Bahren und Erquickungen versehen sind. Jede verdächtige Spur wird unaufhörlich verfolgt, stets ertönen die Signale; die Hunde werden genau beobachtet. Diese sind sehr fein auf die menschliche Fährte dressiert und durchstreifen freiwillig oft tagelang alle Schluchten und Wege des Gebirges. Finden sie einen Erstarrten, so laufen sie auf dem kürzesten Wege nach dem Kloster zurück, bellen heftig und führen die stets bereiten Mönche dem Unglücklichen zu. Treffen sie auf eine Lawine, so untersuchen sie, ob sie nicht die Spur eines Menschen entdecken, und wenn ihre feine Witterung ihnen davon Gewißheit gibt, machen sie sich sofort daran, den Verschütteten freizuscharren, wobei ihnen die starken Klauen und die große Körperkraft wohl zustatten kommen. Gewöhnlich führen sie am Halse ein Körbchen mit Stärkungsmitteln oder ein Fläschchen mit Wein, oft auf dem Rücken wollene Decken mit sich. Die Anzahl der durch diese klugen Hunde Geretteten ist sehr groß und in den Geschichtsbüchern des Hospizes gewissenhaft verzeichnet."

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Unsere Sektionen sind höflich gebeten, ausstehende Rechnungen für das „Kleine Jahrbuch 1920" baldmöglich an den Unterzeichneten zu entrichten. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß nächstens eine Sitzung des Zentralvorstandes stattfindet; allf. Wünsche und Anregungen, auch für die General- und Delegierten-Versammlung, beliebe man rechtzeitig einzureichen.

Hochachtungsvoll grüßend

Uster, 10. Februar 1920.

Der Präsident: E. Frey.

* * *

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein. Generalversammlung Sonntag den 29. Februar 1920, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Merkur" (nächst Hauptbahnhof) in Zürich 1.

Traktanden: 1. Abnahme des Protokolls. 2. Jahresberichte: a) Vereinstätigkeit; b) Jahresrechnung; c) Bibliothekbericht. 3. Bericht über die Herbstversammlung und Obstausstellung des kantonal-landwirtschaftlichen Vereins. 4. Festsetzung des Jahresbeitrages. 5. Anregungen und Wünsche. 6. Referat von Verwalter Ammann, Dielsdorf, über „Buchführung in der Geflügelzucht" und anschließende Diskussion. 7. Gratisverlosung von drei Dutzend Bruteiern unter die Mitglieder (je ein Dutzend Leghorns, Rhode-Islands und schwarze Rheinländer).

Dem Geflügelzüchter stehen wieder, wenn auch ruhigere, so doch umso arbeitsreichere Zeiten bevor, der 29. crt. soll eine ersprießliche Tagung werden, wozu möglichst vollzähliges Erscheinen notwendig ist.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

NB. Die Jahresbeiträge können an der Versammlung bezahlt werden.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Neueintritte: Die HH. Fritz Probst, Lehrer, Ins (Bern), Züchter silberhalsiger Italiener, und Fritz Wäch, Zug, Züchter amerikan. Leghorns, sind uns zu fleißiger Mitarbeit an unseren Bestrebungen herzlich willkommen.

Bibliothek: In nächsten Tagen trifft das neue Werk „Neuzeitliche Geflügelzucht" vom Badischen Tierzuchtinspektor Aug. Hink (98 Abbild.) ein und steht den Mitgliedern beim Klubbibliothekar Herrn C. Holenstein, Küßnacht (Schwyz) zur Verfügung. Dieses Buch sei den Bibliotheken der übrigen Spezialklubs zur Anschaffung bestens empfohlen.

Otto Frieß, Bendlikon.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Unsere diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag den 29. Februar a. c., nachm. 2 Uhr, im Restaurant Schützenhof in Zürich 4, Kasernenstr. 75, statt. Es werden keine Einladungskarten verschickt, jedoch erwartet der Vorstand, daß die Versammlung zahlreich besucht wird. Von unserm Mitgliede Herrn Großrat Elmiger in Reiden, sind unserm Gabenkonto 5 Fr. zugegangen, was demselben hierdurch im Namen des M. S. T. V. bestens verdankt wird. Als Mitglied ist unserm Verein beigetreten: Herr M. Voelkle in Zürich 7. Im Namen des M. S. T. V. heiße ich Herrn Voelkle herzlich willkommen. Weitere Mitgliedsanmeldungen sind eingegangen.

Zum Beitritt in den M. S. T. V. laden wir Freunde und Gönner unseres Vereins freundlich ein. Jahresbeitrag 3 Fr., Eintritt 2 Fr. (Mitgliedsurkunde in schöner Taubenpracht gratis).

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

Praktische Winke.

— **Ein Hühnerstall** darf weder durch einen Ofen noch von einem Viehstall her erwärmt werden, sondern die Hühner müssen völlig kalt schlafen, wenn sie gesund bleiben sollen. Selbstverständlich darf aber die Kälte nicht so weit gehen, daß die Kämme erfrieren.

* * *

— **Zwischen Größe und Fruchtbarkeit der Hühner** besteht ein enger Zusammenhang; die kleineren Formen sind in der Regel fruchtbarer als die größeren. Letztere sind sehr oft überzüchtet und man sollte die Tiere daher nicht größer züchten, als es ihnen nach ihrer Rasse zukommt.

* * *

— **Das Trinkwasser der Puten** muß in der kühlen Jahreszeit immer in etwas überschlagenem Zustande gereicht werden. Es haben sich dazu automatische Trinkgefäße, die sich im Winter mit wenig Kosten und auf einfache Weise heizen bezw. erwärmen lassen, gut bewährt.

* * *

— **Besonders fruchtbare Gänseschläge** legen fünf bis acht Wochen, wenn die gelegten Eier jeweilig sorgsam entfernt werden. Aeltere Gänse legen 20 bis 30, selten mehr Eier, jüngere Gänse dagegen oft nur acht bis zwölf Eier. Die täglich vom Nest entfernten Eier müssen an einem temperierten Ort, welcher nicht warm, aber auch nicht zu kalt (frostfrei) sein darf, bis zur Zeit des Unterlegens aufbewahrt werden. Mindestens jeden zweiten oder dritten Tag muß man die Eier wenden, damit sich der Dotter nicht im Ei anlegen kann.

* * *

— **Als Jährlingsente bezeichnet man** nicht eine Ente, welche ein Jahr alt ist, sondern eine solche, die eine Legesaison hinter sich hat. Eine solche Ente z. B., die im März ausgebrütet worden ist, ist erst im Dezember des nächsten Jahres eine Jährlingsente. W.

* * *

— **Enten** darf man niemals an den Beinen ergreifen, da sie dann leicht lahm werden. Am besten ist zum Ergreifen ein langer starker Draht, der am Ende hakenförmig umgebogen ist. Damit faßt man die Enten am Halse und zieht sie behutsam zu sich heran.

* * *

— **Schont die Häsinnen!** Zur Frühjahrzucht behalte man weder eine Häsin mehr im Stalle, um die nötige Anzahl Junge zu bekommen. Jetzt, wo die guten Winterfelle fallen, sollte man sich auf keinen Fall verleiten lassen, den Häsinnenbestand zu sehr zu vermindern. Lieber den Rammlern ans Leder und nur die besten behalte man zur Zucht. Die Felle sind von Mitte Dezember bis Ende Januar am schönsten im Haar.

* * *

— **Die Diphtherie des Kanarienvogels** ist im höchsten Grade ansteckend und leider unheilbar. Wenn hin und wieder ein Vogel diese Krankheit übersteht, so ist dies eine sehr ungewöhnliche Ausnahme; auch in diesem Falle ist der Vogel aber wertlos. Es kann sich also beim Vorkommen von Diphtheritis nur darum handeln, den erkrankten Vogel streng abzusondern und die gesunden Vögel aufmerksam zu überwachen. Eine gründliche Desinfektion der Vogelräume und Käfige mit Karbolsäure und Chlorkalk ist dringend geboten, ebenso das Unschädlichmachen der Kadaver eingegangener Tiere.

Büchertisch.

Gänse, Gänsefleisch Gänsezucht von Bruno Dürigen. Im Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10, ist die zweite Auflage dieser Broschüre erschienen. Das interessante Werkchen behandelt u. a.: Maßnahmen zur Förderung von Zucht, Mast, Haltung der Gänse, sowie die Gänseschläge und ist mit recht typischen Bildern von Gänsen geziert. Wir empfehlen seine Anschaffung aufs beste, es ist auch dem schweizerischen Züchter ein vorzüglicher Ratgeber. Preis 2,40 Mk.

Briefkasten.

— E. Sch. in Z. Natürlich sind Sie, wie jeder andere Geflügelzüchter als Mitglied des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins bestens willkommen. Je mehr Mitglieder, desto mehr ist der Verein zu leisten imstande. Der Eintritt ist frei und der Jahresbeitrag beträgt Fr. 3.—. Wir sehen Ihrer Anmeldung gerne entgegen.

— Nach Basel. Sie senden uns ein Inserat (Taubenverkauf) und eine Anfrage für den Briefkasten, vergessen aber Ihre Unterschrift beizufügen. Wollen Sie dies gütigst nachholen, damit wir Ihre Anfrage erledigen und das Inserat erscheinen lassen können.

— A. F. in St. Was eine Bilderbibel aus dem Jahre 1720 für einen Wert habe? Da sind wir leider überfragt, aber wir möchten Ihnen raten, sich bei Antiquar H. Messikommer in Zürich 1 zu erkundigen.

— F. Z.-H. in E. (Bern). Durch das Legen großer Eier kommt es oft zur Umstülpung des Eileiters, so daß der umgestülpte Teil aus der Kloake heraustritt. Die Krankheit gleicht — wie Sie schreiben — dem Tragsackvorfall beim Rind. Die Behandlung ist folgende: Reinigung des Vorfalles mit lauwarmem Wasser, allf. Beschmutzung wird mit Lysol (halbprozentig) aufgelöst und die vorgefallenen Teile mittelst des Zeigefingers vorsichtig in sich selbst zurückgeschoben. Man hält das Huhn während dieser Operation an den Füßen und läßt den Kopf abwärts hängen. Von der Verwendung von Oel u. dergl. ist abzuraten. Nach Zurückbringen des Vorfalles setzt man den Patienten in einen verdunkelten Raum an schmales Futter. Sollte sich das Uebel wiederholen, würden wir das Huhn unbedingt töten.

— P. B. in O. Gerne bescheinigen wir Ihnen nun den Jahresbeitrag pro 1920 erhalten zu haben. Das Abonnement ist dankend notiert und auch das Inserat ist besorgt. Zu dem Prämierungsresultat ist Ihnen bestens zu gratulieren. Hoffentlich ist aber auch der Hahn unter den best. Prämierten?

— R.W. in U. Ein ausführlicher Artikel über „Das Eingewöhnen der Tauben liegt in unserer Mappe und wird in einer der nächsten Nummern erscheinen. Bis dahin bitten wir um Geduld.

— H. St. in S. Ihr Jahresabonnement ist dankend notiert.

— B. F. in A. Ja, nur die Mitglieder des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins erhalten das „Kleine Jahrbuch für praktische Geflügelzüchter und Taubenliebhaber" mit samt einer Buchführungs- und Eiertabelle für das ganze Jahr unentgeltlich zugesandt. Im Handel kostet das Jahrbüchlein 80 Rp., Tabellen verkauft der Verein nicht. Unter Mitgliedern verstehen wir die Einzelmitglieder, wie die Mitglieder der einzelnen Sektionen. Besten Gruß! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht
d. Städtisch. Wochenmarkt
vom 6. Februar 1920.
es galten: per Stück
frisch Fr. —.38 bis Fr. —.52
d. Eiermkt.) „ .48 „ „ —.50
penh. „ 5.— „ „ 10.—
je Hähne 2.50 „ „ 4.—
ets. „ 6.— „ „ 14.—
nen . „ 2.50 „ „ —.—
e . . „ 18.— „ „ 20.—
nchen „ —.— „ „ —.—

Bruteier
der Leghorn, la Legestamm, Fr. 1.—. 225
F. Hug, Herzogenbuchsee.

Bruteier
Bruteier
von prima legenden **Reichshühnern** zu Fr. 10.— per Dutzend. Verpackung einsenden.
234 **P. Reck, Riehen.**

Brut-Eier:
Bronce-Truthennen (lebend Brutmaschinen) Stück Fr. 4.—.
Weiße amerikan. Leghorns, haben infolge ihrer unübertroffenen Nutzung bald in allen Erdteilen die größte Zukunft, Stück Fr. 1.20, Dutzend 13.—.
Amerik. Geflügelfarm
153 **Effretikon.**

Brut-Eier. Wir sind Abgeber v. prima **Bruteiern** von **weißen** und **Silber-Wyandottes,** sowie **rebhuhnfarbige Italiener,** prima Zucht-Stämme. Beschränkter Freilauf, strenge Fallennestkontrolle. 133
Geflügelhof Schonegg
Ober-Diesbach
von **V. Fasnacht** und **R. Dummermuth.**

Wer hält echte belgische
Mechelner-Hühner
und ist Abgeber von **Bruteiern.** Offerten mit Preisangabe der Eier an **Egli,** Zeltweg 53, **Zürich 7.** 238

Bruteier
von weißen amerik.
Leghorn 196
w. Reichshühner
à Fr. 1.— per Stück.
Prima Legestämme, hohe Befruchtung garantiert,
auf Bestellung Küken jeden Alters auch Bruthennen mit Küken.
Altorfer-Butter,
Höngg b/Zürich.

Bruteier
von erstklassigen, gelben **Orpington** nur zwei- und dreijährigen Hennen offeriert das Dutzend zu 20 Fr., von Jung-Hennen 15 Fr. Verpackung wird extra berechnet oder in gutem Zustande zurückgenommen. 243
A. Markwalder, Kirchgasse, **Dietikon.**

Brut-Eier
Goldgetupfte Appenzeller
Pkt.: 90, 86, 86, 85, 83, 80, 78, 78, pro Stück Fr. 1.—.
P. Blatter, Moos, Oberegg
258 (Appenzell).

Brut-Eier

weißer Leghorn mit blutsfremdem Hahn, Freilauf unbeschränkt, per Dutz. à 10 Fr.,
Geflügelhof Buchholz Thun. 188

Geflügel

ff. rebhuhnf. Italiener
Hähne, Mai- und Junibrut 19, St. Rüegg, Stäfa (Ausl.), 18 Fr. **Schweizer-Scheck-R.,** 5 Mt., fast 8 Pfund, 93 Abstg., Zeichnung vollkommen ideal, 25 Fr.
244 **Geflügelhof, Seegräben.**

Zu verkaufen:
1 weißer **Wyandotteshahn, erstklassig** (eventuell zu vertauschen). 250
1.2 blaue **Wiener,** 8 Mon. alt, 3.3 blaue **Wiener,** 9 Woch. alt, prima Tiere (wegen Aufgabe).
J. Murbach, Bildhauer, **Uster.**

Prima 1919er
Riesen-Peking-Zucht-Enten
verkauft **Dr. Hegi-Naef,** Seestraße 99, **Rüschlikon.** Preis Fr. 20.— pro Tier. 242

Verkaufe
wegen Aufgabe der Geflügelzucht: 1.3 gestreifte Italiener, Hahn 19er, Hennen 18er, eine Henne legend, zum Preise von 65 Fr. 256
Rudolf Würgler, im Winkel, **Reinach** (Aargau).

Kaufe zu hohem Preise 0.6 b. 10
Rhode Island
wenn möglich rassenrein und von prämierter Abstammung, lieferbar sofort. 239
Offerten an **M. T. Postfach 166,07, Zürich 7.**

Zu kaufen gesucht:
1.0 Ind. Laufente sowie **1.3 reinrass. Italiener-Hühner,** vorzugsweise rebhuhnfarbige od. goldgelbe. 246
Offert. erbitte an **E. Knüsli,** Badenerstraße 440, **Zürich 4.**

Zu kaufen gesucht:
zur Blutauffrischung ein junger **amerik. Leghornhahn** mit mindestens 1b. Preis präm.
Offerten mit Preis u. Punktierungsangabe an **J. Bienz,** Präs. d. Gesl.-Z.-V., **Stammheim.** 257

Zu kaufen gesucht:
weißer Leghorn-Hahn, reine Rasse, 1919er Brut. 202
Huber-Aeberli, Bäckerei, **Affoltern** a/A.

Truthenne

18er Brut, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis- und Gewichts-Angabe an **E. Büchel,** Sonnbergschür, **Post Kaltacker** b. Burgdorf. 214

Zu kaufen gesucht: junge **Leghühner** und gute **Singvögel** jeder Art, auch ein Distel- und Zeisigweichen. Weil blind und unbemittelt, muß ich um mäßige Preise bitten. 224
Aug. Hilpertshauser, Ebnat (St. Gallen).

Tauben

1.0 Blondinette Fr. 10.—, 0.1 Bluette Fr. 6.—, sowie die Bücher „Rassentauben" von Schachtzabel, mit 42 Abbild., Preis Fr. 3.—. „Mövchentauben" mit 15 Abbildungen, Preis Fr. 3.—. 264
Th. Brüschweiler, Coiffeur, **Neukirch-Egnach.**

Verkaufe:
1.0 Verkehrtflügelkröpfer, gelb, 8 Fr., oder tausche 0.1 Huhnschecke. 228
A. Raster, Bischofszell.

Verkaufe:
einige Paare echte Brieser, dunkelgehämmert, à Fr. 12.—, 1 dito Täubinnen à Fr. 7.—.
1.0 H.-Kaninchen, 89 Punkt. Preis Fr. 22.—. 251
Hans Weber, Unterdorf, **Utzenstorf.**

Zu verkaufen:
0.2 englische Kröpfer, blaugeherzt, Fr. 10.—. 1.1 Bluetten Fr. 20.—. 1.1 schwarze Strasser Fr. 14.—. 1.1 weiße, englische Kröpfer Fr. 18.—. 241
Fritz Ritz, Orbe.

Zu verkaufen:
1.1 silberfahle, deutsche Mövchen à 15 Fr. 1.1 Bluetten à 20 Fr. 1.1 blaugenagelte Weißschwänze 10 Fr. 2.2 mehlfarb. Goldkragen das Paar 12 Fr.
Christ. Keller, Wirtenmoos, 226 **Heimiswil** (Bern).

Brieftauben!

Wegen Einschränkung meiner Brieftaubenzucht habe ich 20 Zuchtpaare in blau, schwarz, gehämmert und rotfahl abzugeben. Sämtliche Tiere stammen aus meinem hocherstklassigen Zucht- u. Fliegerstamm. Für Rassenreinheit und Gesundheit wird garantiert. Alles gut genährte, kräftige Tiere. Preis per Paar 12 bis 16 Fr. Bitte Behälter einsenden und bei Anfragen Rück-Porto beilegen. Prompter Versand. 252
Aarau und Lenzburg I. Preise.
Karl Zimmermann, Aarau.
Spezialzucht für Brieftauben.

Brieftaubenverkauf!

Infolge ganz geringer Verluste bei letztjährigen Trainierungen (über 200 Kilometer) ist mein Bestand zugroß geworden. Verkaufe daher zirka 20 bis 30 Stück von meinen prima Brieftauben, dieselben sind in bester Verfassung, seit 2 Mon. nach Geschlecht getrennt, daher gut zum Verpaaren. Preis 5 bis 7 Fr. per Stück. Bitte Verpackung einschicken. 247
A. Gerster, Rorschach,
Präs. der schw. Brieftaubenstat.

Suche:
2 Schwarzweißschwanztäubinnen, gezäpft, Tausch gegen einen Täuber.
Verkaufe: 0.1 Mehlfarbgoldkragentaube, erstkl., 8 Fr.
Jos. Schmid, Schneider, 253 **Niederurnen.**

Verkaufe:
1.1 Koburger Lerchen 18 Fr.
0.1 weiße Römer 8 Fr.
K. Gerdes, Wagnergasse 13, 260 **Zürich 8.**

Zu verkaufen:
1.1 erstklass., schwarze egypt. Mövchen, gebe auch einzelne ab.
J. Spahr, Uhrmacher, 236 **Herzogenbuchsee.**

Zu kaufen gesucht:
0.1 Goldlerche, 0.1 mehlfarb. Goldkragen, spitzkappig prima oder tausche 1.0 dito an Täubin.
Joh. Hofstetter, Wolhusen 237 (Luzern).

Sing- und Ziervögel

Kanarien-Feinzucht
Gebe noch von meinen altbekannten kullernden Hohl- u. Knorrstamm feines Zuchtmaterial ab. Bei Anfragen Rückporto gefl. erbeten. 216
O. Kathé, Rue Malatrex 5, **Genf.**

229 **Zu verkaufen:** ₱ 812 Q
ein Paar einjährige
Pfauen
und eine einzelne Henne.
Baier-Peter, Neu-Allschwil.

Verkaufe:
Singenden Kardinal, 40 Fr.
Neue Wiener-Handharmonika, statt 140 Fr. nur 90 Fr. 232
Fischerweg 5/II, Basel.

Gute Harzersänger
präm. Stammes, gebe ab mit Garantie und Probe zu 25, 28 bis 40 Fr. 1a Weibchen 9, 10 Fr. 233
Kaspar Schlitter, Wädenswil.

Kaninchen

Zu verkaufen:
9 Monate alte Black and tan-Zibbe Fr. 12.50. 7 Mon. alte Black and tan-Rammi. Fr. 9.—. zus. Fr. 20.50. Beide Tiere sind gesund und erstprämierter Abstammung. 262
Fr. Nyffenegger, Wynigen.

Zu verkaufen:
1 rebhuhnf. Italiener-Hahn, 19er Frühbrut, prima Abstg., 17 Fr. ab hier.
2.1 Bl. a. t., 8 Monate alt, Zibbe 15 Fr., Rammler per Stück 10 Fr., von 92er Eltern abstammend.
1.0 Riesen-Ch.-Silber, sehr feuriger Decker., 10 Mon. alt, von 90er u. 92er Eltern abst., 20 Fr.
0.1 Fr. Widder, prima Tier, 8 Mon. alt, 20 Fr.
1.1 Starhalstauben 12 Fr.
Alles gesunde Tiere.
Hermann Etter, Fräschelz 235 (Freiburg).

Holländer u. Black!
1.0 **Ho.,** 90½ Pkt., 25 Fr. 0.1, eisengr., 86 Pkt., 20 Fr. 0.1, hasengr., 86 Pkt., 20 Fr. 0.1, schwarz, 20 Fr. 0.1 **Black,** 4 Junge, 6 Wochen, 28 Fr. 0.1 gelbe **Ho.,** 4 Junge 28 Fr. 1.0, gelb, 25 Fr. 10 Stück **Ho.,** 6 Wochen, à Fr. 2.50. **8 Black,** 6 Woch. alt, à St. 4 Fr. 3 Stück 4 Monate alt, à 8 Fr. 0.1 **Braun-S.** 3 Junge, 20 Fr. 10 **Bl. W.,** 3 bis 4 Monate alt, per Stück 5 bis 7 Fr. 245
1 Toulouser-Gänserich, erstkl., 60 Fr. **1.0 Rhode-Island,** 84 Punkt, 30 Fr.
In Tausch nehme Geflügel, Drahtgeflecht, 1 Meter hoch.
Häne, Winkeln (St. G. 3).

Zu verkaufen:
1 Belg. Riesenzibbe, 13½ Pf., gedeckt von erstkl. Rammler, Preis 60 Fr., ebenso ein Paar **Meerschweinchen,** billig.
A. Fink, z. Sonnenberg, **Steinach** (St. Gall.) 263

Verkaufe F. W.:
0.1 hagr., 11 Mt. alt, 83, 5 Pt., Bewertungsk. zur Verf., gedeckt am 31. Jan., 22 Fr. 1.1 erstklassig, 6 Mt. alt, 88/91 Abstammung, grau, à 12 Fr. 0.1 ganz erstkl., 6 Mt. alt, 15 Fr. Garantie für gesunde Tiere.
Karl Bossert, Tenniken [illegible]

Hunde

Niederlaufhunde
Ein Wurf, 4 Mon. alt, von prima Gebrauchshunden abst., sehr schön gezeichnet, Preis Fr. 50.—. 223
Geflügelhof, Madetswil b. Russikon.

Zu verkaufen:
ein schönes, gelbbraunes
Hündchen
28 cm hoch, wachsam und zimmerrein, ohne Untugend, Preis 20 Fr. 254
Ernst Ellenberger, Schloßwil (Bern).

Achtung!

Unterzeichneter ist fortwährend Käufer von **Schlachthunden.** 20
J. Brunner, Händler, **Ulisbach-Wattwil** (St. Gall.)

Verschiedenes

Unser Hausgeflügel, 2 Bände, 18.—
Die Federviehzucht, 2 Bände, 16.—
Das Großgeflügel, 2 Bände, 8.—
Leitfaden d. Geflügelzucht 2.50
Der Hühnerhof
Die Hühnerzucht
Das Haushuhn
Kalender für Geflügelzüchter 249 1920, 1.—
J. Robert Gogel
Geflügellitteratur, **Schaffhausen**

Das Kleine Jahrbuch 1920
für praktische Geflügelzüchter u. Taubenliebhaber orientiert kurz und bündig über alles Wissenswerte im Geflügelhof und Taubenschlag 80 Seiten stark mit vielen **Abbildungen.** Gegen Einsendung von 85 Rp. in Marken oder gegen Nachnahme zu beziehen bei der
Exped. der Schweiz. Blätter für Ornithologie in Uster.

Vogelschutz!
Nisthöhlen für nützliche Vögel
empfiehlt zur gefl. Abnahme bestens 19
Keller-Horensperger, Frauenfeld. O F265F
Prospekte zu Diensten.

Bei der Expedition der „Schweizer. Blätter für Ornithologie" in Uster sind zu beziehen:

Rationelle Geflügelzucht.
Vollständiges Lehrbuch über Nutzgeflügelzucht. Von W. Dackweiler. Preis Fr. 2.50.

Kaninchenzucht als Liebhaberei u. Einnahmequelle.
Ein Wegweiser für den Anfänger in der Kaninchenzucht. Von P. Mahlich. Preis Fr. 2.—.

Deutsche Käfigvögel.
Anweisung zur Pflege, Zucht und Beobachtung der heimischen Singvögel in der Gefangenschaft. Von Wilhelm Schuster. Preis Fr. 1.50.

Ziegenzucht im Dienste der Volksernährung.
Ein praktischer Wegweiser für jeden Ziegenzüchter. Preis Fr. 1.50.

Unsere Kaninchen.
Prachtwerk; mit 20 farbigen und 1 schwarzen Kunsttafel, sowohl was Text und Illustration anbetrifft das vollkommenste Werk über Kaninchenzucht. Von P. Mahlich. Preis, 10 Hefte gebunden, Fr. 12.—

Die Geflügelzucht als Beruf und moderner Erwerb.
Von Richard Trieloff. Preis Fr. 1.25.

Lehrbuch zum einträglichen Betriebe der landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht.
Von Dr. B. Blanke. Preis Fr. 2.50.

XLIV. Jahrgang. № 8.

Uster,
20. Februar 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Ablwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Aubon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eicholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Buttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Wann erfrieren die Kämme der Hühner? — Das Appenzellerhuhn (Schluß). — Das Eingewöhnen neuer Tauben. — Vom Wellensittich. (Mit Bild.) — Richtlinien zur Bekämpfung der Kaninchenkokzidiose. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Wann erfrieren die Kämme der Hühner?

Neben der Kalkbeinigkeit ist das Erfrieren der Kämme bei den Hühnern die verbreitetste Erkrankung unter den Hühnerbeständen auf dem Lande. Diese beiden Erkrankungen verhindern heute noch fast jeden Erfolg der öffentlichen Maßnahmen zur Förderung der ländlichen Geflügelzucht. Durch das Erfrieren der Kämme wird das Allgemeinbefinden der Hühner so sehr in Mitleidenschaft gezogen, daß jede Legetätigkeit im Winter aufhört, auch die Legetätigkeit im Frühjahr um Wochen verzögert und überhaupt vermindert wird. Wenn von der Größe des Kammes das Erfrieren abhängig wäre, so hätten wir längst Abhilfe gefunden, denn wir besitzen seit Jahrzehnten Hühner mit kleinen, wenig hervorstehenden Kämmen. Aber derartigen Hühnern erfrieren die Kämme genau so wie den langkämmigen. Die Kämme und Kehllappen erfrieren eben immer, ob kurz oder lang, bei einfachkämmigen, rosenkämmigen oder sonstigen Kammformen, wenn die Hühner in warmen, mit feuchter Luft gefüllten Stallungen gehalten werden und sobald sie alsdann Kältegraden im Winter ausgesetzt sind. Dieses Erfrieren der Kämme trifft alle die Hühner, deren Uebernachtungsräume auf dem Lande in Großviehstallungen untergebracht sind; an den Kämmen und Kehllappen schlägt die Luftfeuchtigkeit nieder, und sobald ein kalter Luftzug diese blutgefüllten Organe trifft, sobald die Hühner sich einmal ins Freie wagen, wenn Kälte herrscht, sogleich sind Kämme und Kehllappen erfroren. Wer von uns mit feuchten Händen bei Winterwetter ins Freie geht, oder in kalten Räumen sich aufhält, kann sich nicht wundern, wenn er Frostbeulen an den Händen erhält.

Bringen wir dagegen unsere Hühner in trockenen Stallungen unter, so haben wir niemals zu fürchten, und wenn auch größere Kältegrade einmal darin herrschen, daß selbst den langkämmigen Italienern und Minorka Kamm und Kehllappen erfrieren. Trockene Stallungen sind stets die ebenerdigen, an Haus, Scheune oder Stall angebauten, oder die freistehenden, am billigsten aus Brettern über raubzeugsicherm Fußboden angelegten Hühnerhäuser. Derartige Stallungen können stets gut gelüftet und gereinigt werden, und werden bei reichlicher Einstreu mit Torfmull und im Winter auch mit kurzgeschnittenem Stroh immer eine genügende Wärme halten, auch für Winterleger, die nicht ausbleiben, wenn sonst die Fütterungsbedingungen richtig erfüllt sind und die Bestandszusammensetzung sachkundig geschieht.

Die Gefahr des Erfrierens der Kämme wächst nach der Jahreswende, wenn bei immer mehr Tieren des Bestandes die auftretende größere Blutfülle in Kamm und Kehllappen den bevorstehenden Beginn stärkerer Legetätigkeit ankündet. Auch ungeeignete Trinkgefäße können beitragen zum Erfrieren der Kämme; Steingut- und Holzgefäße unter Bedachung aufgestellt, sind Metallgefäßen vorzuziehen, ferner hohe Gefäße, etwa in Eimerhöhe, den flachen Trinkschalen. Für regelmäßige Erneuerung des Trinkwassers am Tage zwei-, dreimal ist Sorge zu tragen.

Das Appenzellerhuhn.

Von U. Lenggenhager in Chur.

(Schluß.)

Das Appenzellerhuhn kommt mit und ohne Haube vor. Bei ihm gilt nur die Helm- oder Spitzhaube, wie sie bei den Brabantern vorkommt, als typisch. Andere Haubenformationen, z. B. die nach hinten liegende „Dachhaube" ist nur eine Ausartung, die etwa durch Kreuzung von Spitzhaube und unbehaubtem Huhn entstanden ist und in den Augen des Kenners keinen Wert hat. Sie sind also in zwei Klassen einzuteilen: A. Hühner ohne Haube und B. Hühner mit Haube.

Bevor ich übergehe zur Beschreibung der einzelnen Farbenschläge, will ich noch die besonderen Merkmale, die beiden Abteilungen gemeinschaftlich sind, aufführen. Der Hahn hat eine stolze, elegante Haltung. Der Kopf ist verhältnismäßig klein, das Auge meistens braun und lebhaft, Kamm und Kehllappen feurigrot und mittelgroß, Ohrscheiben klein und weiß, der Hals schön gebogen, mit vollem, glänzendem Kragen, der Rücken kurz mit reichem Sattelbehang, die Flügel schön anliegend und geschlossen, niemals hängend getragen, Schwanz vollbesetzt mit Sicheln bis zur Basis und sehr schön getragen. Das Gefieder voll und hübsch glatt anliegend. Er ist etwas niedriger gestellt als die Italiener, die Beine sind leichter und feiner und mit kräftigem Sporn versehen. Sein Temperament ist feurig und lebhaft und in Führung seiner Hühner ist er vorzüglich. Die Henne ist ebenfalls fein und und zierlich gebaut. Kopf klein, Hals schlank, Brust und Rücken verhältnismäßig kräftig, Schwanz breit, aufrecht fächerförmig, nicht scheideförmig zusammengezogen wie bei den Italienern. Steiß voll und flaumig, was allgemein als Merkmal einer guten Legehenne gilt. In Haltung und Bewegung ist sie zierlich und munter und trotz ihres lebhaften Wesens doch zutraulich. Diesen in Kürze angeführten Rasse-Merkmalen im allgemeinen folgt nun die Beschreibung der einzelnen Farbenschläge.

A. Hühner ohne Haube.

Die Hühner ohne Haube weisen eine bedeutend größere Farben-Variation auf als diejenigen mit Haube. In Bezug auf Kammbildung steht der Rosenkamm obenan. Derselbe ist beim Hahn mäßig groß, flach, feinzackig und nach hinten mit einem, leicht nach aufwärts gebogenen Dorn auslaufend, bei der Henne klein, ebenfalls nach hinten in eine Spitze auslaufend. Dann kommt auch noch der einfache Sägekamm vor, spielt aber beim Appenzellerhuhn eine untergeordnete Rolle. Derselbe ist bedeutend kleiner als beim Italienerhuhn und steht auch bei der Henne vermöge seiner Kleinheit aufrecht. Dieser Kamm ist nicht beliebt und selten sieht man einen Zug Appenzellerhühner mit dieser Kammbildung. Die Beine sind bei allen Farbenschlägen, mit Ausnahme von weiß und gesperbert, blauschwarz. Bei gesperbert kommen weiße, resp. blaßfleischbarbige und gelbe, bei den weißen solche in allen drei Farben vor. Bei einem Zug weißer oder gesperberter Hühner wird darauf gesehen, daß die Beine gleichfarbig, d. h. weiß oder gelb sind, die schwarzblauen Beine bei weißen Hühnern sind nicht beliebt.

Die vorzüglichsten und beliebtesten Farbenschläge sind folgende:

1. Rein weiß;
2. Rein schwarz;
3. Weißhälse, Gefieder fein schwarz gesprenkelt auf weißem Grunde, Zeichnung ganz ähnlich, wie Hamburger Silbersprenkel, mit dem Unterschiede, daß nicht nur beim Hahn, sondern auch bei der Henne der Hals rein weiß ist;
4. Gelbhälse. Zeichnung ganz wie die Weißhälse, nur schwarz auf gelbem Grunde;
5. gelb gesprenkelt ohne gelben Hals. Bei dieser Farbe hat der Hahn die gleiche Zeichnung, wie bei rebhuhnfarbigen Italienern; Kragen und Sattel goldgelb, Brust schwarz, Schwanz schwarz, grünschillernd; Flügelbinden schwarz, sog. Spiegel;
6. Kuckuckperber in hell und dunkel, Zeichnung bedeutend feiner als bei den Italienerperbern;
7. Blaugrau oder aschgrau, wird aber selten in ganzen Zügen angetroffen.

Dann kommen noch eine Menge Farben in allen Mischungen vor, da auch im Appenzellerlande nicht immer auf die Feder, sondern häufig ganz ohne Wahl gezüchtet wird. Rein gelbe und rebhuhnfarbige, wie sie bei den Italienern vorkommen, habe ich noch nie gesehen.

B. Hühner mit Haube.

Wie oben schon bemerkt, wird nur die Helm- oder Spitzhaube mit gabelförmigem Kamm gleich den La Flèche als echte Rasse anerkannt. Auch Kopf- und Schnabelbildung ist ähnlich wie bei den La Flèche und weicht daher bedeutend von derjenigen der unbehaubten Hühner ab. Bei diesem Huhne kommen nur drei Farbenschläge vor:

1. Rein schwarz,
2. Weiß getupft, d. h. weiße Tupfen auf schwarzem Grund,
3. Gelb getupft, d. h. gelbe Tupfen auf schwarzem Grund.

Diese Tupfen oder Lack-Zeichnung kommen bei den unbehaubten Hühnern gar nicht vor, während bei den Spitzhauben die Sprenkelzeichnung niemals vorkommt.

Ich bin nun mit meiner ganzen Aufzählung der Farbenschläge und somit mit meiner ganzen Abhandlung über das Appenzellerhuhn zu Ende. Wenn ich durch deren Veröffentlichung hie und da einiges Interesse für dieses schöne Huhn erweckt habe, so daß demselben wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird, als es in den letzten Jahren geschehen, so ist mein Zweck erreicht.

Taubenzucht

Das Eingewöhnen neuer Tauben.

Von F'berg.

Für viele Anfänger der Taubenzucht ist das Eingewöhnen der Tauben ein Glücksspiel, vielfach auch der Anfang vom Ende dieser Liebhaberei. Denn nur zu oft kehren sie ihrem Gönner beim ersten Freilassen für immer den Rücken; der erfahrene Züchter kommt jedoch meist etwas glimpflicher weg. Es gibt nämlich mancherlei Mittel, die das Gewöhnen der Tauben an den neuen Schlag wesentlich erleichtern und wodurch man sich vor empfindlichem Schaden, dem meist auch noch Aerger und Spott auf dem Fuße folgen, hüten kann.

Zu unterscheiden ist zunächst, ob es sich um leicht zu gewöhnende Tauben und um Schläge handelt, in denen Tauben bereits angesiedelt sind. In beiden Fällen ist das Gewöhnen verhältnismäßig leicht. Am besten gewöhnen sich Tauben in ihrer ersten Jugend, sobald sie selbständig geworden sind, und zwar bevor sie noch den Elternschlag verlassen haben. „Wo Tauben sind, fliegen Tauben hin", sagt ein altes Sprichwort; deshalb ist es auch leichter, zu bereits gewöhnten Tauben neue hinzu zu gewöhnen. Wenig Schwierigkeiten in der Gewöhnung bereiten im allgemeinen Pfautauben, Perücken, Trommeltauben, überhaupt alle jene Arten, die weniger fluggewandt sind oder infolge von längerer In- und Volierenzucht Einbuße an ihrem natürlichen Heimat- und Orientierungssinn erlitten haben. Alte Tauben lassen sich schwerer gewöhnen und erst recht, wenn es sich um feldernde Arten, wie Feldflüchter, Lerchen, Strasser oder sogar noch um Brieftauben handelt. Auch die nicht feldernden, jedoch fluggewandten Rassen, wie Mövchen, verschiedene Farbentauben und vor allem die Tümmler verursachen oft große Schwierigkeiten, ehe sie sich an den neuen Schlag und dessen Umgebung gewöhnt haben. Soll ein Schlag mit derartigen Tauben ganz neu bevölkert werden, so kann man sich die Arbeit erheblich erleichtern, wenn man zuvor einige der zuerst genannten Arten schon einstellt; es können dies in Bezug auf Qualität ja minderwertige Tiere sein, die man auch jetzt noch zu annehmbarem Preise bekommt und welche, nachdem sie ihren Zweck erfüllt haben, wieder abgestoßen werden. Dadurch gewöhnen sich aber die Rassen, die man eigentlich halten will, viel leichter, was bei den heutigen Preisen für gute Ware keine geringe Rolle spielen dürfte, ganz abgesehen davon, daß für jedes entflogene Tier jetzt nicht immer sofort brauchbarer Ersatz zu haben ist.

Ganz besonderer Wert ist dem Orientierungskäfig beizumessen. Dazu genügt ein mittelgroßer Kasten, wie solche überall in Geschäften erhältlich sind und an den man anstelle der ganz oder teilweise entfernten Kopf- und Seitenwände Drahtgeflecht befestigt, während man an der Rückwand eine Eingangsöffnung herstellt. Läßt sich kein Orientierungskäfig am Ausflug anbringen, so stelle man einen solchen Kasten mit den neu zu gewöhnenden Tauben in der Nähe des Ausflugs auf ein flaches Dach, in eine offene Dachluke oder dergl., und zwar möglichst tags vor dem Herauslassen, bei welcher Gelegenheit man eventuell gewöhnte Tauben frei ein- und

ausfliegen läßt. Die neuen Tauben sehen auf diese Weise die Umgebung, ferner wo die übrigen Tauben ein- und ausgehen und es ist ihnen nicht mehr alles neu und fremd, wenn sie zum erstenmal herauskommen.

Bedeutend leichter ist die Eingewöhnung neuer Tauben, wie schon erwähnt, an einen bereits bevölkerten Schlag. In einzelnen Fällen ist es möglich, neue Tauben an alte Schlaginsassen anzupaaren. Andernfalls läßt man die Neulinge einige Tage in einem besondern Abteil des Schlages paarweise so allein sitzen, daß sie die übrigen Tauben sehen können und

Der Wellensittich.

falls es sich um Zuchtpaare handelt, so lange, bis daß sie am Brüten sind. Vor dem Freilassen sind die neuen Tiere auf alle Fälle einige Tage mit den übrigen Tauben im Schlag frei zu lassen, wobei viel darauf ankommt, ob sich erstere den angewiesenen Platz oder sonst eine Ruhe- bezw. eine Nistgelegenheit aufgesucht haben und gegen die übrigen Tauben behaupten. Beim völligen Freilassen sorge man dafür, daß die Neulinge niemals allein unter sich draußen sind; stets müssen einige gewöhnte Tiere besonders aber beim Auffliegen unter ihnen sein. (Schluß folgt.)

Fremdländische Vögel

Vom Wellensittich.

Von A. H. (Mit Bild.)

Der Grund, warum vielfach Exoten gehalten werden, liegt nicht nur in ihrer Buntheit, sondern vielfach auch in ihrer Genügsamkeit. Naturgemäß ist letztere von den Gewohnheiten im Freileben sehr abhängig. Ein besseres Beispiel könnte man nicht anführen, als im Wellensittich (Melopsittacus undulatus Shaw). Diese kleinste Form der Plattschweifsittiche ist in Australien beheimatet. Bekanntlich verwöhnt dieses Land seine einheimischen Tiere nicht, so reich, schön und eigenartig auch seine Vogelwelt ist.

Der Wellensittich ist ja genügend bekannt, gehört er doch zu unsern häufigsten Volierenvögeln. Die kurze morphologische Beschreibung desselben ist folgende: Stirn, Zügel und untere Wangen sind gelb, letztere mit einer blauen Querbinde und drei runden, schwarzen Flecken. Unterseite, Bürzel und Oberschwanzdecken sind grün, Nacken, Rücken und Flügeldecken schwarz und gelb gebändert. Die äußern Schwanzfedern haben gelbe Binden. Das Männchen hat blaue und das Weibchen bläulichgraue Wachshaut (um die Nasenlöcher herum). Die Länge beträgt zirka 180, die Flügel 95 Millimeter.

Der Wellensittich ist speziell in Südaustralien beheimatet. Der erste, der den Wellensittich kennen lernte und beschrieb, war Shaw. Doch Gould war derjenige, der ausführlicher über das Freileben des hübschen Vogels berichtete. Dann haben auch Engelhart u. A. bemerkenswerte Berichte bekannt gegeben.

Diese Sittiche leben in Flügen bis zu 100 Stück und mehr miteinander. Gemeinsam gehen sie auf die Nahrung aus, die ausschließlich aus Grassämereien besteht. Gemeinsam besuchen sie auch die Tränkeplätze, die während der Trockenzeit zu kleinen Tümpeln zusammenschwinden. Es wurde beachtet, daß bei ganz besonders trockenen Sommern die Wellensittiche

aus der Gegend verschwinden. Offenbar ziehen sie dann nordwärts, wo das mehr tropische Klima regelmäßige Gewitterregen bringt.

Auch das Brutgeschäft löst die Schwärme nicht auf. Die Pärchen suchen sich nur je einen Hohlraum, z. B. in einem alten Gummibaum, oder einer Mallee ꝛc. aus. Der reiche Grassamen dient auch als Atzung für die Jungen. Nach einigen Wochen wimmelt in dem Brutgebiet alles von jungen Wellensittichen. Die Vögelchen sind so wenig scheu, daß man hunderte mit den Händen greifen kann. Zwar sind auch die Alten vertrauensselige Tierchen, so daß sie ruhig auf Zweigen sitzen bleiben, wenn ein Mensch sich ihnen nähert, so er sie dort zu dutzenden in einem Schuß herunterknallen kann. Zum Glück ist ein solches Morden in der Regel nicht üblich. Nur eine zeitlang schien es, als ob dies auch aufkommen sollte, da die „Damen" Geschmack daran fanden, ihre Hüte mit Sittichbälgen zu „schmücken". Die Australier haben durch Schutzgesetze dem Unfug ein Ende gemacht und damit die Federnjäger auch für eine nützlichere Beschäftigung frei erhalten.

So bunt das Gefieder unseres Vögelchens ist, so gut soll es in seiner Heimat der Umgebung seines Wohngebietes angepaßt sein. Wenn die Sittiche z. B. still in einem Gummibaum sitzen, was während der größten Tageshitze der Fall ist, so kann man sie kaum wahrnehmen, so lange sie sich ruhig verhalten.

Der Flug, das kann man auch an Gefangenen beobachten, ist reißend schnell, schwalben- oder falkenartig.

Im Jahre 1840 gelangten die ersten Wellensittiche nach Europa. Seither brachten lange Zeit hindurch beinahe alle Australienfahrer solche Vögel nach unserm Kontinent. Welche Unmasse bei der mehr wie primitiven Haltung auf der Seereise zu Grunde ging, kann man sich denken. Bei allen diesen Transporten wäre es auch besser, wenn man eine geringere Menge mitnähme, die Tiere aber dafür besser halten würde. Am Endziel hätte man zumeist die gleiche Zahl lebender und dafür noch gesünderer Vögel als bei solchen Massentransporten.

Jedenfalls wurde aber unseren Vogelliebhabern ein angenehmer Pflegling zugeführt, der sich auch leicht fortpflanzt. Ein großer Vorzug des Wellensittichs ist seine Genügsamkeit. Eine Art Futter genügt ihm jahrelang. Die australischen Grassämereien werden ihm durch Hirse, Kanariensamen und Hanf ersetzt. Sehr gern nimmt er saftige Blätter wie Salat, Kohl, Kraut usw. Dabei ist er wohl und zufrieden. Wildfänge verschmähen anfangs regelmäßig Früchte, Zucker und andere Leckereien. Doch können sie sich daran gewöhnen. Es hat aber für Pfleger wie auch den Pflegling gar keinen Sinn diese Angewöhnung herbeizuführen. „Naturgemäß" ist ein solches Futter nicht. Viel eher ist der Versuch zu machen, welche Grassämereien unseres Landes ihm munden und ihm bekömmlich sind.

Der Wellensittich, so gesellig er von Natur aus ist, gehört doch nicht zu denjenigen Arten, die aus Trauer über den Verlust ihres Gefährten dahinwelken. Aber einzeln soll man ihn nicht halten. Und ferner hält ein Pärchen, das sich zusammengefunden hat, stets treu zusammen.

Die Zucht ist keine schwere und gelingt jedenfalls viel besser in Einzelbauern als in Flugkäfigen, die von vielen anderen Vögeln mitbevölkert sind. Doch geht sie, trotz den oftmaligen Störungen, auch dort von statten, wie man sich zur Genüge überall überzeugen kann.

Die Wellensittiche sind von Natur aus Höhlenbrüter, weshalb man ihnen auch künstliche Nisthöhlen zur Verfügung stellen muß. In Zwischenräumen von zwei Tagen werden vier bis acht kleine, rundliche, glänzend weiße Eier gelegt. Das Weibchen erbrütet dieselben in 16 bis 20 Tagen. Es wird während dieser Zeit vom Männchen gefüttert. Die Jungen bleiben 30 bis 35 Tage im Nest. Sofort nach dem Ausfliegen gehen dieselben an das Futter und sind nach ein paar wenigen Tagen vollständig selbständig. (Eine vortreffliche Anpassung an das Nomadenleben, das sie dann in ihrer Heimat beginnen.)

Ueber die Zucht und Haltung unseres Vogels kann sich der Interessent unschwer belehren lassen.

Es sei hier nur noch bemerkt, daß der Wellensittich für den Liebhaber den größten Reiz hat, wenn er ihn nicht in zu großer Zahl hält, so daß er sich mit seinen Pfleglingen abgeben kann. Dann erweist sich der Vogel als äußerst gelehrig. Außerdem läßt sich seine anmutige Lebensweise erst so ganz ungestört beobachten.

Weniger häufig werden die nächsten Verwandten des Wellensittichs, die Grassittiche (Euphema Wagl.) gehalten und gepflegt. Sie sind uns in sieben Arten aus Australien bekannt geworden und in die Pflege von Liebhabern gelangt. Die Singsittiche (Psephotus J. Gd.), etwa 20 Arten, und die Schwalbensittiche (Nanodes Vig. Horsf.) stammen alle ebenfalls aus Australien.

Kaninchenzucht

Richtlinien für die Bekämpfung der Kaninchenkokzidiose.

Für die Bekämpfung der Kaninchenkokzidiose haben Prof. Dr. Raebiger, Leiter, und Tierarzt A. Spiegl, erster Assistent des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S. Richtlinien verfaßt. Die Hauptpunkte ihrer Leitsätze lassen sich kurz folgendermaßen zusammenfassen:

Die Kokzidien sind kleinste tierische Lebewesen, die im Darm und in der Leber der Kaninchen schmarotzen. Die Ansteckung und Verbreitung der Krankheit erfolgt durch die mit kokzidienhaltigem Kot verunreinigte Nahrung oder durch Futter, das von Plätzen gewonnen ist, die mit solchem Kot gedüngt worden sind.

Für die Bekämpfung ist die Kenntnis zweier Tatsachen von Wichtigkeit, einmal, daß die mit dem Kot ausgeschiedenen Kokzidien erst dann ansteckungsfähig werden, wenn sie an der Luft einen mehrtägigen Reifungsprozeß durchgemacht haben, und zweitens, daß sie in gereiftem Zustand sich außerhalb des Tierkörpers monatelang lebend und infektionsfähig erhalten können.

Das zu erstrebende Ziel geht dahin, einerseits durch frühzeitige Ausmerzung aller kranken und kümmernden Tiere, durch sorgfältige tägliche Beseitigung und Unschädlichmachung des Kotes, insbesondere durch Ausschluß desselben von der Verwendung als Düngemittel, sowie durch Desinfektionsmaßnahmen die Hauptansteckungsherde zu vernichten und auf diese Weise die Ansteckungsmöglichkeiten zu verringern, andererseits die gesund erscheinenden Tiere durch einwandfreie Haltung und Fütterung in ihrer Widerstandskraft zu kräftigen.

Außerdem ist es von Wichtigkeit, durch geeignete Zuchtwahl sowie unter Berücksichtigung der Aufzuchtverhältnisse eine gut entwickelte, frohwüchsige Nachkommenschaft heranzuziehen, welche durch ihre Konstitution die Gewähr bietet, gegen die Kokzidienkrankheit in viel größerm Maße widerstandsfähig zu sein, als es die unter weniger günstigen Bedingungen aufgewachsenen Tiere im allgemeinen zu sein pflegen. D. Z.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag nachmittags 2½ Uhr, im Restaurant Spalinger-Sigg, Schaffhauserstraße 43, Zürich 6.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Präsident.

Geflügelzucht-Verein Uster.

Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch in dieser Saison ein **gemeinsames Bruteier-Inserat** ergehen zu lassen und zwar soll dasselbe zehnmal in den „Schweizer. Blätter für Ornithologie und Geflügelzucht" und dreimal im „Anzeiger von Uster" erscheinen. An die Kosten leistet die Vereinskasse einen Beitrag von Fr. 40.—, sodaß die Kosten für das einzelne Mitglied minime sind.

Wir hoffen, daß sich recht viele Mitglieder an dem Inserat beteiligen und ersuchen, uns allfällige Zustimmungen bis zum 28. Februar a. c. einzusenden. (Richtpreise für Bruteier Fr. 1.— per Stück oder Fr. 10.— per Dutzend.)

Hochachtungsvoll grüßend
Der Aktuar: H. Peter.

NB. **Nisthöhlen** sind so lange Vorrat im Vereins-Depot gratis zu beziehen. Es ist nun Zeit zum Aufhängen derselben.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

An unsere verehrten Mitglieder! Neueintritte: Hr. H. Müller, Postbeamter, zur Sommerau, Einsiedeln; Fr. Huber, zur Krone, Affoltern a. A.; Herr Rich. Zollinger, Streulistraße, Zürich 7; Hr. Hugo Roetlisberger, Kaufm., Herzogenbuchsee. Wir begrüssen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen.

An unserer Generalversammlung wurde u. a. beschlossen, ein gemeinsames, einfaches Bruteier-Inserat mit Beitrag aus der Kasse erscheinen zu lassen. Bruteier zu Fr. 1.20 und für Mitglieder zu Fr. 1.— per Stück. Alle unsere Mitglieder, die sich an demselben beteiligen wollen, möchten sich umgehend beim Präsidenten melden.

Ferner an alle Rhode-Islands-Züchter und Interessenten die Mitteilung, daß der neue Rhode-Islands-Standard mit Musterbeschreibung, in Vereinbarung mit dem Abteilungsvorstand der S. O. G. erschienen und bei Unterzeichnetem zu 40 Rp. plus Porto zu haben ist, für Mitglieder des S. C. d. R. J. Z. gratis.

Für den Vorstand:
Der Präsident: J. Keller, Gärtner, Zürich 2 W.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Als Mitglieder sind unserm Verein beigetreten: Hr. C. Buchholz in Zürich 6 und Hr. R. Lauffer in Zürich 4. Im Namen des M. T. V. heiße ich die beiden Herren herzlich willkommen. Herr Speck in Zug hat unserm Verein noch einen Posten Wicken offeriert, die sich als Taubenfutter gut eignen. Bestellungen sind direkt an Herrn Speck zu machen. — Freunde und Gönner unseres Vereins sind zum Beitritt freundlich eingeladen. Jahresbeitrag Fr. 3.—, Eintritt Fr. 2.— (Mitgliedsurkunde in schöner Taubenpracht gratis).

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

Praktische Winke.

— **Für die Gesundheit der Hühner** ist es durchaus nötig, ihnen Grit (kleine scharfkantige Steinchen von Linsengröße aus Feuerstein oder Granit), Austernschalen oder Seemuschelschrot oder auch alten Mörtel, Holzkohlenschrot und möglichst auch trockene Weizenkleie ständig zur Verfügung zu stellen. Am besten geschieht dies in den sogenannten Selbstfütterern, welche an die Stallwand gehängt werden können.

* * *

— **Bei den hellen Brahmas** tut man gut, einen den Rasseanforderungen voll entsprechenden Hahn mit einer Henne zu paaren, welche in den schwarzen Teilen ihres Gefieders nicht so intensiv gefärbt ist. Andererseits paart man Hennen, welche in der Farbe sehr kräftig sind, am besten mit Hähnen, welche darin etwas weich sind. Von Tieren mit dunkler Unterfarbe erhält man meist gefleckte Küken, die Schwarz nur in denjenigen Teilen aufweisen, welche rein weiß sein sollen.

*

— **Das Eierverlegen der Hühner** hat häufig die Ursache, daß die Nester zu flach sind. Die Tiere wollen so tiefe Nester haben, daß sie darin gar nicht zu sehen sind. Darum gebe man ihnen, wenn sie die genannte Untugend besitzen, tiefere Nester und lasse immer ein Nestei darin, das schließlich auch aus Porzellan oder Holz bestehen kann.

— **Gekochtes Weichfutter** nimmt die Hühner über ihre Fähigkeit, zu verdauen und zu assimilieren, hinaus in Anspruch. Was bei Küken, die frühzeitig für den Verbrauch geschlachtet werden sollen, allenfalls angebracht ist, empfiehlt sich für Hühner, welche die dauernden Anstrengungen des Legens ertragen und Eltern gesunder und kräftiger Nachkommen werden sollen, keineswegs.

* * *

— **Fasaneneier** kommen etwa am 23. Tage aus, und alle Küken unter einer Henne schlüpfen zu derselben Zeit. Am 19. Tage vor Beendigung der Brut befestigt man zweckmäßigerweise ein Stück 12 Millimeter weiten Drahtgewebes vor dem Loch des Brutfasses, damit die Küken nicht aus dem Nest fallen und sterben. Die Henne hat auch die Neigung, das Nest bald zu verlassen; dies verhindert man und läßt die jungen Fasanen mindestens 24 Stunden lang unter ihr, wodurch die Tierchen auch an Kraft gewinnen.

* * *

— **Den Enten** muß immer eine genügende Menge grünen oder sonst pflanzlichen Futters, wie Kohl, Rüben, Kartoffeln usw. zur Verfügung stehen. Von solchem massigen Futter müssen die Tiere am Tage dreimal soviel erhalten wie sie fressen wollen. Da das Futter in wenigen Stunden verdaut wird, treibt der Hunger die Enten an, sich Bewegung zu machen. Es darf also nie vergessen werden, daß es nicht auf die Menge des gegebenen Futters ankommt, sondern darauf, wieviel verdaut und assimiliert wird. Das Bestreben muß also stets darauf gerichtet sein, solches Futter zu geben, welches vor allem wirklich verdaut wird und sich in Eier oder Fett umsetzt.

* * *

— **Junge Tauben sind gewöhnlich schlachtreif**, wenn sie vier Wochen alt sind; solche, die besonders gut gefüttert sind oder von den besten Eltern abstammen, kommen auch wohl schon einige Tage früher in den Schlachtzustand. In der Regel dauert es aber vier Wochen von der Zeit an, wo sie ausgebrütet worden sind. Es empfiehlt sich dann, die jungen Tauben genau um die Zeit zu schlachten, wann sie bereit sind, das Nest zu verlassen, denn dann sind sie schwerer und fetter als jemals.

* * *

— **Die Fütterung einer tragenden oder säugenden Häsin** muß besonders reichlich und kräftig sein. Besonders in der zweiten Hälfte der Trächtigkeit muß die Fütterung reichlich und abwechslungsvoll gestaltet werden. Kurz vor dem Werfen gebe man der Häsin immer einen Trunk frischen Wassers in den Stall, und während der Zeit des Säugens setze man ihr täglich etwas abgekochte lauwarme Milch mit eingebrocktem Weißbrot vor.

Bevorstehende Ausstellungen.

Genf. Schweizer. Nationale Geflügelausstellung: 3. bis 8. März. Anmeldungen (auch Reklamen für den Katalog) bis zum 22. Februar an das Komitee.

Briefkasten.

— G. H. in Z 3. Durch längere Haferfütterung soll der Geschlechtstrieb bei Hühnern, damit natürlich auch das „Glucken" oder Brüten angeregt werden. Der Erfolg wird sich aber kaum in acht Tagen zeigen. Bei dem milden Wetter gibt es übrigens jetzt schon da und dort Bruthennen. In unserer nächsten Nachbarschaft haben schon verschiedene Züchter prächtige Küken. — Eine Uebersicht der verschiedenen Hühnerrassen finden Sie im „Kleinen Jahrbuch" für praktische Geflügelzüchter 1920" (Preis 80 Rp.). Zu beziehen bei der Expedition dieses Blattes.

— R. H. in F. Die alte Frage! Der Gänserich hat einen etwas längern Hals als die Gans, ein lebhafteres Benehmen und höhere Körperstellung; die Beckenknochen stehen enger beieinander. Ein erfahrener Züchter gibt uns noch das folgende Mittel an: Beim seitlichen Druck auf den After tritt der männliche Geschlechtsteil als eine spiralförmige Spitze etwas hervor. Zu dieser Manipulation sei aber etwas Uebung erforderlich. Die Paarung der Gänse soll im Dezember erfolgen; das Legen beginnt gewöhnlich im Januar oder Februar.

— E. B. in K. Um den Einfluß des Hahnes, den Sie bisher bei den Hühnern hatten, auf die Bruteier auszuschalten, raten wir Ihnen erst nach drei bis vier Wochen nach der Trennung mit dem alten und Einstellung des neuen Hahnes die Bruteier zu benützen.

— Frau Wwe. R. in W.-K. Wir haben Ihnen nun ein entsprechendes Inserat eingerückt und hoffen gerne, daß Ihr Wunsch ein Zwerghühnchen zu erhalten, erfüllt werde. Gewiß ist ein freundlicher Besitzer bereit, Ihnen zu entsprechen, auch wenn er sonst nicht beabsichtigte, zu verkaufen. Wir wollen in diesem Falle gerne die Vermittlung übernehmen.

— P. E.-M in R. Der genaue Beobachter wird bei einem geöffneten Ei bald entdecken, ob das Ei befruchtet war oder nicht. Das sog. Kleinbläschen, der befruchtete Keim befindet sich stets oben am Dotter und ist als schleimige kleine Masse zu erkennen. Die unbefruchteten Eier weisen nichts derartiges auf.

E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Bruteier

von prima legenden **Reichshühnern** zu Fr. 10.— per Dutzend. Verpackung einsenden.
234 **P. Reck, Riehen.**

Brut-Eier:

Bronce-Truthennen (lebend Brutmaschinen) Stück Fr. 4.—. **Weiße amerikan. Leghorns,** haben infolge ihrer unübertroffenen Nutzung bald in allen Erdteilen die größte Zukunft, Stück Fr. 1.20, Dutzend 13.—.
Amerik. Geflügelfarm
153 **Effretikon.**

Brut-Eier
– weißer Leghorn –

prima Stamm, m. 86, 85, 86, 84, 82 Pkt. bewertet. Per Stück 1 Fr. Verpackung einsenden.
Joh. Hofstetter, Rangiermeister, **Wolhusen** (Luz.)

Brut-Eier.

Wir sind Abgeber v. prima **Bruteiern** von **weißen** und **Silber-Wyandottes,** sowie **rebhuhnfarbige Italiener,** prima Zucht-Stämme. Beschränkter Freilauf, strenge Fallennestkontrolle. 133
Geflügelhof Schonegg
Ober-Diesbach
von **B. Fasnacht** und
R. Dummermuth.

Wer hält echte belgische
Mechelner-Hühner
und ist Abgeber von **Bruteiern.**
Offerten mit Preisangabe der Eier an **Egli,** Zeltweg 53, **Zürich 7.** 238

Bruteier

von weißen amerik.
Leghorn 196
w. Reichshühner
à Fr. 1.— per Stück.
Prima Legestämme, hohe Befruchtung garantiert, auf Bestellung Küken jeden Alters auch Bruthennen mit Küken.
Altorfer-Butter, Höngg b/Zürich.

Bruteier

von erstklassigen, gelben **Orpington** nur zwei- und dreijährigen Hennen offeriert das Dutzend zu 20 Fr., von Jung-Hennen 15 Fr. Verpackung wird extra berechnet oder in gutem Zustande zurückgenommen. 243
A. Markwalder, Kirchgasse, **Dietikon.**

Brut-Eier

Goldgetupfte Appenzeller
Pkt.: 90, 86, 86, 85, 83, 80, 78, 78, pro Stück Fr. 1.—.
P. Blatter, Moos, Oberegg
258 (Appenzell).

Bruteier von rebhuhnf. Italiener,
prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dutz. Fr. 8.—. 299
J. Bächler, Geflügelzüchter, **St. Ursen** (Freiburg).

Brut-Eier

gut befruchtet, von reinrassig.
Emdener Gänsen
per Stück Fr. 2.50, sind fortwährend zu haben bei 297
Fritz Ramser, Wilhof, **Oberwil** b. Büren.

Bruteier

von freilaufenden erstkl. prämierten schw. **Minorka** offeriert à Fr. 1.— per Stück 303
J. Schär-Eggmann, Feilen b. Arbon.
Verpackung ist einzusenden.

Brut-Eier

Belg. Silberbrackel, präm. Abstammung. Preis per Dutzend 13 Fr. **Rheinländer,** schwarz, prima Leger, Preis per Dutz. 10 Fr. Anfragen Rückporto beilegen. 278
H. Brunner, Steinenbach, **Ebnat-Kappel.**

Bruteier

weißer Leghorn, Ia Legestamm, Stück Fr. 1.—. 225
F. Hug, Herzogenbuchsee.

Brut-Eier

weißer Leghorn mit blutsfremdem Hahn, Freilauf unbeschränkt, per Dutz. à 10 Fr.,
Geflügelhof Buchholz Thun. 188

Amerik. Leghorn
weiß, prima Leger, strenge Fallennest-Kontrolle, I.- und II.-kl., völliger Freilauf, daher beste Befruchtung, Bruteier à Fr. 10.— per Dutzend. Küken auf Bestellung à Fr. 2.50.
Hans Schweizer, Wil
289 bei Rafz (Zrch.)

Geflügel

Verkaufe:
3 rebhuhnf. **Ital.-Hühner,** garantiert 1919er, am Legen. Preis 60 Fr. 271
Vinz. Pfister, Altishofen.

Zu verkaufen:
1.0 Leghorn
1919er Brut. P 1281 Y 275
Fritz Schmutz-Zehnder, Rehrsatz.

ff. rebhuhnf. Italiener

Hähne, Mai- und Junibrut 19, St. Rüegg, Stäfa (Ausl.), 18 Fr. **Schweizer-Scheck-R.,** 5 Mt., fast 8 Pfund, 93 Abstg., Zeichnung vollkommen ideal, 25 Fr.
244 **Geflügelhof, Seegräben.**

Zu verkaufen:
1 weißer **Wyandotteshahn, erstklassig** (eventuell zu vertauschen). 250
1.2 blaue **Wiener,** 8 Mon. alt, 3.3 blaue **Wiener,** 9 Woch. alt, prima Tiere (wegen Aufgabe).
J. Murbach, Bildhauer, **Uster.**

Trut-Hahn

broncefarbig, für einige Woch. zu leihen gesucht; bin event auch Käufer. 276
K. Strauch, Oberurdorf (Zch.)

Zu kaufen gesucht: ein
Zwerghühnchen
Farbe Nebensache. 287
Frau Wwe. Ryffel, Wangensbach bei **Küsnacht** (Zürich).

Zu verkaufen:
1.2 rebhuhnf. Italiener, 19er, in bester Legetätigkeit Fr. 80.—, sowie 2 Paar weiße Briefer, 19er, prima Felderer, zusammen Fr. 25.—. 284
Becker-Häberli, Flurlingen (Zürich).

Prima 1919er
Riesen-Peking-Zucht-Erpel
verkauft **Dr. Hegi-Naef,** Seestraße 99, **Rüschlikon.** Preis Fr. 20.— pro Tier. 242

Zu verkaufen:
1 **Emdener Gänserich,** von präm. Abstamm., Brut 1919, zu Fr. 55.—. 296
R. Seiler. Frauenfeld.

Verkaufe:
2 Stämme je 1.5 rebhuhnfarb. Wyandottes, wovon je 1.2 1919er Aprilbrut, 0.3 1918er Brut, schöne kräftige Tiere, per Stamm Fr. 150.—. 293
Geflügelhof **Arch. Camathias, Chur.**

Bin Käufer von 0.3 bis 4 **Zwerghühner,** rebhuhnfarb., 1918/19er Brut. 292
E. Giger, 17 Ochsengasse, **Basel.**

Zu kaufen gesucht:
zur Blutauffrischung ein junger **amerik. Leghornhahn** mit mindestens lb. Preis präm.
Offerten mit Preis u. Punktierungsangabe an **J. Bienz,** Präs. d. Gefl.-Z.-V., **Stammheim.** 257

Kaufe zu hohem Preise 0.6 b. 10
Rhode Island
wenn möglich rassenrein und von prämierter Abstammung, lieferbar sofort. 239
Offerten an **M. L. Postfach 166,07, Zürch 7.**

Verkaufe:
aus meiner Zucht erstklassige Tiere, 1.3 rebhuhnf. Italiener zu Fr. 80.—. 298
Frau Lüthi, Burigut, **Burgdorf.**

Zu kaufen gesucht:
1.0 Ind. Laufente sowie **1.3 reinrass. Italiener-Hühner,** vorzugsweise rebhuhnfarbige od. goldgelbe. 246
Offert. erbitte an **E. Knüsli,** Badenerstraße 440, **Zürich 4.**

Zu kaufen gesucht:
weißer Leghorn-Hahn, reine Rasse, 1919er Brut. 202
Huber-Aeberli, Bäckerei, **Affoltern** a/A.

Truthenne

18er Brut, zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis- und Gewichts-Angabe an **E. Büchel,** Sonnbergschür, **Post Kaltacker** b. Burgdorf. 214

Zu kaufen gesucht: junge **Leghühner** und gute **Singvögel** jeder Art, auch ein Distel- und Zeisigweichen. Weil blind und unbemittelt, muß ich um mäßige Preise bitten. 224
Aug. Hilpertshauser, Ebnat (St. Gallen).

Tauben

Brieftauben verkauf!
1 Paar, blau Fr. 9.—.
3 Tauben, blau und nagelblau St. Fr. 4.50.
1 fahler Täuber Fr. 6.—.
f. Tschirren, Bern,
274 Altenbergstr. 16.

Verkaufe:
3 Paar jüngere, gelbe Elmertauben, zusammen 16 Fr. 1 weißer Feldtäuber 3 Fr. Kaufe: eine blaue Weißschwanztäubin.
266 **A. Hostetter, Bischofszell.**

1.0 Blondinette Fr. 10.—, 0.1 Bluette Fr. 6.—, sowie die Bücher „Rassentauben" von Schachtzabel, mit 42 Abbild., Preis Fr. 3.—. „Mövchentauben" mit 15 Abbildungen, Preis Fr. 3.—. 264
Th. Brüschweiler, Coiffeur, **Neukirch-Egnach.**

Verkaufe:
einige Paare echte Briefer, dunkelgehämmert, à Fr. 12.—, 1 dito Täubinnen à Fr. 7.—. **1.0 H.-Kaninchen,** 89 Punkt. Preis Fr. 22.—. 251
Hans Weber, Unterdorf, **Utzenstorf.**

Zu verkaufen:
2 Paar Feldtauben à 4 Fr. Staarhals, Blassen, sehr schöne, à 8 Fr. Blaue und schwarze Briefer, sehr schön, à 7 Fr. per Paar. Alles sind vorzügliche Felderer. 277
Frid. Heß, Reuenthal (Aargau).

Verkaufe:
1.0 Verkehrtflügelkröpfer, gelb, 8 Fr., oder tausche 0.1 Huhnschecke. 228
A. Raster, Bischofszell.

Zu verkaufen:
0.2 englische Kröpfer, blaugeherzt, Fr. 10.—. 1.1 Bluetten Fr. 20.—. 1.1 schwarze Strasser Fr. 14.—. 1.1 weiße, englische Kröpfer Fr. 18.—. 241
Fritz Ritz, Orbe.

Zu verkaufen:
1.1 silberfahle, deutsche Mövchen à 15 Fr. 1.1 Bluetten à 20 Fr. 1.1 blaugenagelte Weißschwänze 10 Fr. 2.2 mehlfarb. Goldkragen das Paar 12 Fr.
Christ. Keller, Wirtenmoos, 226 **Heimiswil** (Bern).

Brieftauben!

Wegen Einschränkung meiner Brieftaubenzucht habe ich 20 Zuchtpaare in blau, schwarz, gehämmert und rotfahl abzugeben. Sämtliche Tiere stammen aus meinem hocherstklassigen Zucht- u. Fliegerstamm. Für Rassenreinheit und Gesundheit wird garantiert. Alles gut genährte, kräftige Tiere. Preis per Paar 12 bis 16 Fr. Bitte Behälter einsenden und bei Anfragen Rück-Porto beilegen. Prompter Versand. 252
Aarau und Lenzburg I. Preise.
Karl Zimmermann, Aarau.
Spezialzucht für Brieftauben.

Brieftaubenverkauf!

Infolge ganz geringer Verluste bei letztjährigen Trainierungen (über 200 Kilometer) ist mein Bestand zugroß geworden. Verkaufe daher zirka 20 bis 30 Stück von meinen prima Brieftauben, dieselben sind in bester Verfassung, seit 2 Mon. nach Geschlecht. getrennt, daher gut zum Verpaaren. Preis 5 bis 7 Fr. per Stück. Bitte Verpackung einschicken. 247
A. Gerster, Rorschach,
Präs. der schw. Brieftaubenstat.

Suche:
2 Schwarzweißschwanztäubinnen, gezäpft, Tausch gegen einen Täuber.
Verkaufe: 0.1 Mehlfarbgoldkragentaube, erstkl., 8 Fr.
Jos. Schmid, Schneider,
253 **Niederurnen.**

Zu kaufen gesucht:
ein Paar blaue oder schwarze Dragon, zur Ansicht erwünscht mit Preisangabe.
L. Karli, Alterswilen
286 (Thurgau).

Verkaufe:
2 blaugehämmerte und 3 rotgehämmerte Brieftäubinnen à Fr. 5.— per Stück. 285
Fritz Steiner, Klarsreuti (Thurgau).

XLIV. Jahrgang. № 10.

Uster,
5. März 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Olsschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Olsschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Die Langshans. — Kennzeichen guter Leger. — Die Cayuga-Ente (mit Bild). — Zusammenstellung der Zuchtpaare und Paarung. — Wie kann man den Kaninchen das Trinken angewöhnen? — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Bevorstehende Ausstellungen. — Tierärztlicher Sprechsal. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Die Langshans.

Von E. Lenggenhager, Effretikon.

Als noch vor Jahren der ehemalige Francis A. Mortimer von Pottsville in U. S. A. sich mit Geflügelzucht befaßte, schrieb er:

„Die Langshans sind eine total eigene Hühnerrasse, stammend aus der Provinz Langshan in Nord-China, allwo sie unter dem Namen „Yop" oder heiliger Vogel bekannt sind, da sie den Chinesen hauptsächlich zur Opferung an ihre Götzen dienen müssen. Diese Rasse wurde erstmals im Jahre 1872 durch den Marinemajor Croad nach England gebracht. Sofort wurde diese Novität von den englischen Sportszüchtern aufgegriffen, doch entspann sich ein Meinungsstreit darüber, ob wirklich mit einer neuen Rasse zu rechnen sei, oder ob man es mit einem nicht durchgezüchteten Landhuhnschlage zu tun habe, welcher sich allerdings dank seiner Weltabgeschiedenheit eigenartig ausgebildet, jedoch noch keine Konstanz erhalten habe. Zuletzt wurde der Disput beigelegt und vom Jahre 1883 an figuriert das Langshanhuhn auch im amerikanischen Geflügelstandard, um sich dann, dank seiner vorzüglichen Eigenschaften längere Zeit auf einer obersten Stufe halten zu können."

Die Langshans haben sich als große, stattliche, wetterharte und speziell im Winter gut legende Rasse ausgewiesen. Ihr Wesen ist ruhig und edel. Einzäunung, selbst kleinere Voliere, beeinträchtigt sie kaum hinsichtlich wirtschaftlichem Nutzen.

Das Gefieder ist ein tiefes, durchgehendes Schwarz mit käfergrünem Glanze über den Rücken, den Schwingen und den Sicheln, das im Sonnenschein betrachtet, wie mit Diamanten besät aussieht. Der Schwanz bei dieser Rasse ist auffallend groß, geht breit auseinander, wird sehr hoch getragen und ist geziert mit vielen kleinen und den großen Sicheln. Der Halsbehang ist voll, flaumig und sehr glänzend, der Kopf zur Größe der Rasse sehr klein, der Kamm darauf einfach, gerade und gleichmäßig gezackt. Kamm, Kehllappen und Gesicht sind tiefrot. Die Beine zeigen eine dunkle Schieferfarbe, wogegen die Fußsohle und die Haut zwischen den Zehen rosafarbig sind. Die Hennen sind ebensogute Brüterinnen als nachher Führerinnen. Frisch ausgeschloffene Küken sind auch schwarz, überraschen aber durch ihre Färbung an der Brust, welche in verschiedenen Schattierungen oft bis kanariengelb werden. Auch die Farbe der Beine ist eine helle.

In seinem englischen Werke „Praktischer Geflügelzüchter" schreibt Levis Wright, daß die heutigen Langshans nicht mehr wie früher mit den Cochins verwechselt werden können, doch war dies scheint's zur Zeit Majors Croads noch anders. Nämlich, die von Fräulein Croad im Jahre 1877 veröffentlichten Bilder präsentierten noch hochgradigen Cochintyp und solche Tiere würden heute als „nichtrassenrein" an den Ausstellungen zurückgewiesen.

Wie bereits betont wurde, waren die ersten Importe dieser Rasse mehr ein großer Typus schwarzer Cochins. Sie kamen ausschließlich aus Nordchina. In einigen dieser Tiere war der lose aufliegende reichliche Flaum und das üppige Obergefieder der Cochins auffallend und blieb auch lange Zeit in der Weiterzucht. Die dadurch geschaffene Unfähigkeit, diese Tiere in einem bestimmten Typ zeigen, resp. ausstellen zu können, verhinderte deshalb das allgemeine Aufkommen dieser trotzdem neuen Rasse auf Jahre hinaus. Erst als die Langshans als genau fixierte, konstant vererbende Rasse aufzutreten vermochte, reichte man sie im Standard ein. Da sie bald zu beweisen vermochten, daß sie hinsichtlich Nutzung den

Cochins überlegen waren, wurden sie sogar für einige Zeit sehr populär.

Im Körpergewicht stehen die Langshans ungefähr mit den Plymouth-Rocks auf gleicher Stufe, hinsichtlich der Fleischqualität steht aber das Langshan über dem Plymouth-Rock, nur ist leider die Haut der Langshans, wie allgemein festgestellt wird, weiß. Das Fleisch der letzteren erinnert im Geschmacke stark an Truthahn und Feinschmecker legen ihr Vorurteil der Haut gegenüber deswegen gerne beiseite, übereinstimmend bestätigend, daß das Fleisch der Langshans kaum vom französischen Mastgeflügel überragt werde. Dies muß zur Ehre der Langshans zugegeben werden und die Zucht derselben verdiente auch heute noch bessere Würdigung, hauptsächlich in Kreisen wie Hotels, Pensionen und Sanatorien, wo neben einem ordentlichen Eierertrag auch auf ein möglichst ausgiebiges, dennoch erstklassiges und nicht zu teures Geflügelfleisch gesehen wird und Abfälle, zur Verbilligung des Futterkontos, aus Küche und vom Tisch leicht zu beschaffen sind.

Die Langshans vertragen sogar rauhe Witterung recht gut; sie sind auch viel fleißiger, flinker, feuriger und fruchtbarer als die Cochins, obwohl sich diese zwei Rassen sonst in vielem gleichen. Auch in der Schnellwüchsigkeit, in der Frühreife und im Legen überragen sie die Cochins ganz wesentlich. Die Eier sind von annehmbarer Größe und hübsch in der Farbe variierend vom hellwachsfarbenen bis ins dunkelkastanienbraune.

Neben schwarzen existieren in Amerika und England auch noch weiße Langshans, die wie die schwarzen aus fast der nämlichen Gegend, einem kleinen Distrikte zirka 60 Meilen von Shanghai entfernt, stammen und auch im Typ den s. Z. importierten schwarzen Langhsans in keiner Weise nachstunden. Zweifelsohne sind beide Arten ungefähr gleich alt, nur wollte es der liebe Zufall, daß die schwarzen soviel früher den Ozean durchquerten, als die weißen. Ein Herr H. G. Keesling in Kalifornien soll durch Vermittlung in China wohnender Freunde, als erster weiße Langshans über die Grenzen ihrer engern Heimat hinaus nach Amerika gebracht haben. Auch diese weißen vermochten längere Zeit zu glänzen, gingen dann aber stark zurück, als Amerika mit seinen Zwiehühnern und England mit seinen Orpingtons aufrückten. Bei uns haben wohl die wenigsten Züchter schon etwas von weißen Langshans gehört, noch weniger haben sie solche schon einmal vor Augen gehabt.

Kennzeichen guter Leger.

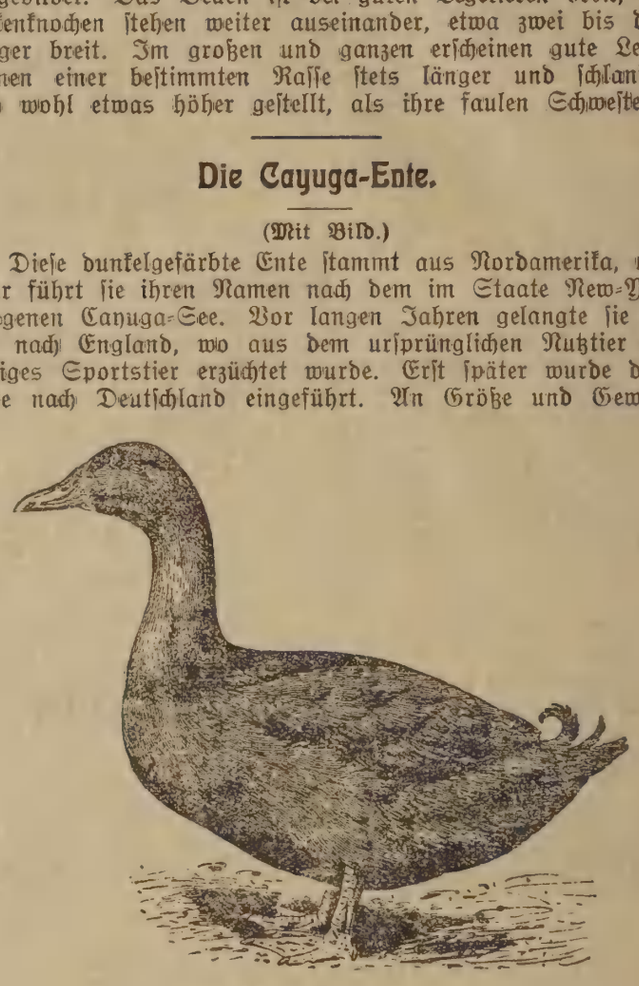
Das Bestreben eines jeden Nutzgeflügelzüchters ist die Herauszüchtung eines guten Legestammes. Um das zu erreichen, ist aber eine gewissenhafte Kontrolle der einzelnen Tiere unumgänglich notwendig, denn nur die Nachzucht guter Legerinnen wird wieder etwas Gutes leisten. Eine solche Kontrolle der Legeleistung ist am sichersten durch das Fallennest zu bewirken. Die Anwendung des letztern erfordert aber recht viel Zeit, denn dieselben müssen öfters kontrolliert und beaufsichtigt werden.

Der aufmerksame Züchter wird aber auch schon an manchen äußerlichen Merkmalen seiner Tiere mit einer gewissen Sicherheit die fleißigen Leger von den Drohnen unterscheiden können. Fleißige Legerinnen sind am frühen Morgen die ersten, die den Stall verlassen, um sich auf die Futtersuche zu begeben. Sie stehen nicht wartend vor der Küchentür herum, bis ihnen der gefüllte Futternapf vorgesetzt wird, sondern schweifen emsig suchend in Garten und Feld umher. Die stete Arbeit verursacht auch stets regen Appetit. Bei der Mahlzeit sind es dann auch immer die fleißigsten, die schnell und gierig das Futter aufnehmen, um dann bald, vielleicht nach einer kurzen Ruhepause in der Sonne, sich auf die eigene Futtersuche zu begeben. Abends sind sie die letzten, die die Sitzstangen aufsuchen. Die Drohnen drücken sich meist, außer zur Zeit der Mahlzeit, faul in den Ecken oder auf den Sitzstangen herum, sind morgens die Langschläfer und abends wieder die ersten im Schlafraum. Die ganze Haltung der guten Legerinnen zeugt von Kraft, Energie, Frische und Lebendigkeit; ihr Gefieder ist glattanliegend und voll Glanz, der Kamm strotzend und leuchtendrot. Aber auch die verschiedenartige Ausbildung der einzelnen Körperteile läßt gute oder schlechte Eigenschaften erkennen. Gute Leger zeigen, natürlich der Rasse entsprechend, einen mehr langen und dünnen Kopf mit lebhaften Augen, während schlechte einen mehr dicken Kopf und Augen mit mattem Aussehen aufweisen. Fleißige Legerinnen besitzen einen entsprechend längeren Rücken, die Hinterpartien verbreiten sich allmählich, der Legebauch ist gut ausgebildet. Das Becken ist bei guten Legetieren breit, die Beckenknochen stehen weiter auseinander, etwa zwei bis drei Finger breit. Im großen und ganzen erscheinen gute Legehennen einer bestimmten Rasse stets länger und schlanker, auch wohl etwas höher gestellt, als ihre faulen Schwestern.

Die Cayuga-Ente.

(Mit Bild.)

Diese dunkelgefärbte Ente stammt aus Nordamerika, und zwar führt sie ihren Namen nach dem im Staate New-York gelegenen Cayuga-See. Vor langen Jahren gelangte sie zuerst nach England, wo aus dem ursprünglichen Nutztier ein rassiges Sportstier erzüchtet wurde. Erst später wurde diese Ente nach Deutschland eingeführt. An Größe und Gewicht



Cayuga-Erpel.

erreicht sie zwar nicht die Duclair- und Rouen-Ente, ist aber ein besserer Eierlieferant als diese und bringt es jährlich auf 70 bis 100 Eier. Das Gewicht gut genährter Tiere übersteigt selten drei bis vier Kilogramm. Große Brüteluft wohnt ihr nicht inne; dagegen begegnet die Aufzucht der Jungen keinen sonderlichen Schwierigkeiten. Wie alle Enten, sind sie in der Aufnahme von Nahrung wenig wählerisch und dabei eifrige Futtersucher. Junge Cayuga-Enten sind bei entsprechender Fütterung mit zwölf Wochen schlachtreif; aber als Schlachtenten erfreuen sie sich wegen ihrer etwas dunklen Haut keiner besondern Beliebtheit und sind daher für die Tafel weniger gesucht als die weißhäutigen Enten. Von vielen wird jedoch das der Wildente ähnlich schmeckende Fleisch gerade besonders geschätzt. — Die Körperhaltung der Cayuga-Ente ist wagerecht und erinnert an die Rouen-Ente. Der Rücken ist wenig gewölbt und ziemlich breit im Hinterteil. Der Kopf ist verhältnismäßig klein, mit flacher Stirn, mittellangem breiten und flachen Schnabel von blauschwarzer Farbe, grünlich überlaufen bis olivenfarbig. Das Auge ist klein und dunkel. Der schön gebogene Hals wird ziemlich aufrecht getragen; die gut anliegenden Flügel sind ziemlich lang, die kräftigen Beine mittelhoch und von rötlich-schwarzer Farbe. Die Grundfarbe des Gefieders ist tiefschwarz mit smaragdgrünem Glanz, namentlich an Hals und Rücken; Unterbrust und Bauch sind in der Regel matter in der Farbe. P. W.

Taubenzucht

Zusammenstellung der Zuchtpaare und Paarung.*)

Die Zusammenstellung der Zuchtpaare ist der Grundstein des Erfolges. Sie ist der eigentlich geistige Teil der Taubenzucht. Nur wer die Rasse, die er züchtet, mit ihren Eigenheiten sowie die Tendenzen ihrer Entwicklung genau kennt, vermag dauernde Fortschritte zu erzielen. Sich die nötigen Rassekenntnisse anzueignen, ist also die erste Aufgabe, die der angehende Züchter zu lösen hat. Neben dem Studium seiner eigenen Tiere wird ihn hierbei besonders die Lektüre unserer Fachpresse, der etwa vorhandenen Spezialliteratur und der regelmäßige Besuch aller erreichbaren Ausstellungen unterstützen. Gerade auf letzteren haben Anfänger die beste Gelegenheit, sich von ältern, erfahrenen Züchtern aufklären und belehren zu lassen.

Sind erst die Rassekenntnisse vorhanden, dann kann man auch mit Aussicht auf Erfolg an die selbständige züchterische Tätigkeit herantreten. Solange die Rassekenntnisse fehlen, ist jede Betätigung in der Taubenzucht nur ein Spiel mit dem Zufall, ein Sprung ins Dunkle. Bei der Zusammenstellung der Tiere zur Zucht muß man sich immer vor Augen halten, daß es Idealtiere, als solche, die dem erstrebten Musterbild der Rasse entsprechen, nicht gibt. Man muß sich eben mit dem besten vorhandenen oder erreichbaren Material begnügen und die noch sichtbaren Mängel durch Vorzüge des andern Tieres auszugleichen suchen.

Ist z. B. ein Stralsundertäuber etwas blaß im Augenfleisch, so paare man ihn an eine Täubin, die in diesem Punkte ganz hervorragend ist. Sind die Binden einer Schildtaube zu breit, so gehört sie an einen Täuber mit schmaler, korrekter Binde. Zu beachten ist bei diesem Ausgleich zwischen beiden Geschlechtern immer, daß die künstlich erschaffenen Rassen mehr oder minder das Bestreben zeigen, auf die wilde Stammart, die Felsentaube, zurück zu arten. Rassen mit außergewöhnlich hoher Stellung, wollen also niedriger, Tiere mit feinen gezogenen Köpfen stärker im Kopf werden usw. Auch in der Farbe finden wir diese Entwicklungstendenz. Rot, Gelb und Schwarz entarten leicht nach der blauen Farbe der Wildtauben, was sich besonders in den Schwänzen und Schwingen unangenehm bemerkbar macht. Und so könnte man fast für jede Rasse Erscheinungen anführen, die auf den Einfluß der Abstammung von Columba livia zurückgeführt werden müssen.

Da wir also in einem ständigen Kampf mit der Natur und ihren Bildungs- und Vererbungsgesetzen stehen, wird auch der Laie einsehen, daß die Früchte vom Baum des Erfolges in der Rassetaubenzucht nicht gerade leicht zu pflücken sind, und daß sie Zeit brauchen, um heranzureifen.

Von welchem Einfluß sind nun die beiden Geschlechter auf die Verebung ihrer Fehler und Feinheiten? Man nimmt im allgemeinen an, daß der Täuber mehr die Farbe und Zeichnung, die Täubin dagegen Größe und Figur auf ihre Nachkommenschaft vererben. Dieser Satz ist natürlich nur mit einer gewissen Dosis von Vernunft in der Praxis anzuwenden. Man muß sich zuerst einmal vor Augen halten, daß jedes Tier nicht nur die äußerlich sichtbaren Eigenschaften auf seine Kinder verebt, sondern daß es auch Eigenschaften besitzt, die wir ihm nicht ansehen können. Ich meine hiermit vor allem, die in ihm verborgen ruhenden, aber vererblichen Merkmale seiner Vorfahren. Nur wenn wir den Stammbaum einer Taube auf Generationen zurück mit allen guten und schlechten Eigenschaften ihrer Vorfahren genau kennen, vermögen wir uns ein Bild von der zu erwartenden Nachzucht zu machen. Deshalb ist die sorgfältige Führung von Zuchtbüchern und Stammbäumen eine unbedingte Voraussetzung des Erfolges.

Nur wenn ein Täuber auf viele Generationen zurück von farbenreinen Eltern stammt, wird man eine Vererbung seiner Farbe mit einiger Sicherheit annehmen können. Im Anfange meiner Zucht besaß ich z. B. ein Zuchtpaar, das aus einem schwarzen Weißschwanztäuber und einer roten Täubin gleicher Rasse bestand. Ich habe hiervon stets schwarze Jungtiere erhalten. Die Regel wurde also bestätigt. Von einem roten Turbittäuber und einer gelbschildigen deutschen Mövchentäubin züchtete ich dagegen nur gelbe und einmal ein schwarzes Tier. Da der Turbittäuber bei sonst guter Farbe etwas Schwarz in den Schwingen zweiter Ordnung zeigte, nehme ich an, daß er Blut schwarzer und gelber Turbits führte. Durch die Verpaarung mit einer gelben Täubin, die auch wieder von gelben stammte, wurde das gelbe Pigment in der Nachzucht so gehäuft, daß fast nur gelbe von dem roten Vatertiere fielen.

Andererseits gibt es kräftige Farben, die sich gegenüber den matten, meist dem Gelb verwandten, Farben immer oder fast regelmäßig durchsetzen, auch wenn die Täubin sie zeigt. Von einem hellschnäbligen Silberelstertäuber und einer schwarzen Elstertäubin erhielt ich z. B. nur schwarze Nachzucht, da die schwarze Farbe eben die schwächere Silberfarbe verdrängt. Vielleicht hatte eine Verpaarung von schwarzen Geschwistern dieser Paarung aber wieder vereinzelt silberne Nachzucht ergeben. Ich habe diesen Versuch nicht gemacht, da die schwarzen Jungtiere in der Figur nicht meinen Erwartungen entsprachen.

Der Satz, daß die Täubin ihre Figur, wozu ja schließlich auch der Kopf gehört, vererbt, ist nun auch nicht etwa so zu verstehen, als ob es genügt, eine feinköpfige und schnittige Stralsundertäubin an einen plumpen dickköpfigen Täuber zu paaren, um erstklassige Nachzucht zu erzielen. Im Gegenteil: man wird nie einen feinen rassigen Jungtäuber erzielen, wenn nicht auch der Vater hochfein ist. Umgekehrt ist bei den Kurzschnäbeln — Mövchen, Tümmlern — die Qualität der Täubin von besonderer Bedeutung, wie mir jeder Züchter bestätigen wird.

Die Hauptsache bleibt immer, Tiere zur Zucht einzustellen, die dem Idealbilde der Rasse möglichst nahe kommen und sich in ihren Fehlern und Vorzügen ausgleichen. (Schluß folgt.)

*) Wir entnehmen diesen „Anfängerfragen" betitelten, sehr lehrreichen und interessanten Artikel der Chemn. „Gefl.-Welt". Er wird sicher auch unsere Züchter und speziell die Anfänger darunter lebhaft interessieren. Die Red.

Kaninchenzucht

Wie kann man den Kaninchen das Trinken angewöhnen?

Diese Frage — die gewiß ihre volle Berechtigung hat — beantwortet die bekannte Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" wie folgt: Es ist eine allbekannte Tatsache, daß viele Züchter, auch solche von Ruf, ihren Tieren gar kein Trinken vorsetzen. Und doch ist das Tränken der Tiere zu Zeiten unumgänglich notwendig, beispielsweise bei ausschließlicher Trockenfütterung und vor allen Dingen vor und nach dem Werfen. Den Kaninchen dann kein Trinken vorzusetzen, ist eine durchaus verwerfliche Tierquälerei. Es ist zwar wahr, daß einige Tiere, selbst unter den angegebenen Umständen, nicht trinken wollen, wenn ihnen auch etwas vorgesetzt wird. Damit ist jedoch immer noch nicht bewiesen, daß die Kaninchen nicht trinken müssen. Wenn die Tiere das vorgesetzte Trinken nicht anrühren, so ist das immer nur ein Beweis dafür, daß sie nicht zum Trinken erzogen sind. Und doch ist die Gewöhnung dazu eine sehr leichte. Zunächst gibt man den Kaninchen eine in Milch eingeweichte Brotrinde, die sie unter allen Umständen gern nehmen werden. Am nächsten Tage geht man einen Schritt weiter und setzt den Tieren eine Schüssel mit Milch vor, aus der eine gehörig durchweichte Brotrinde herausragt. Sie werden ohne Frage nicht nur die Rinde restlos verzehren, sondern auch noch einen Teil der Milch dazu. Am dritten Tage gibt man statt der Milch, die in den meisten Fällen nicht für die Fortsetzung des Versuchs zur Verfügung stehen dürfte, reines Wasser und wieder die Brotrinde drin. Auch dieses Mal wird man die Erfahrung machen können, daß die Kaninchen einen beträchtlichen Teil der Flüssigkeit zu sich genommen haben. Läßt man nun allmählich das Brot nicht mehr herausragen, sondern gibt nur ein Stückchen davon eingebrockt, so werden die Tiere gar bald soweit sein, daß sie das dargebotene Trinken auch ohne Eingeweichtes mit Begierde verzehren. Welche Wohltat es dann für die Tiere ist, wenn sie vor und kurz nach einem Wurfe

die durch den Geburtsakt begründete fieberhafte Hitze durch einen kühlen Trunk löschen können, davon wird man sich leicht zu überzeugen Gelegenheit haben.

Verschiedene Nachrichten.

— **Ausstellung in Solothurn.** Wir möchten an dieser Stelle speziell auf die zehnte Allgemeine Ausstellung für Geflügel, Vögel, Kaninchen, Vogelschutz, Pelzwaren, Geräte und Literatur in Solothurn am 2. bis 5. April a. c. aufmerksam machen. Der Anmeldeschluß lauft am 10. März ab; mit der Ausstellung ist auch eine Verlosung verbunden. Hr. v. Gluz-Ruchti in Solothurn schreibt uns, daß er speziell starke Beschickung der Ausstellung auch von Seite der Mitglieder des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins erwarte. Wir möchten diesen Wunsch an unserm Orte wärmstens unterstützen und verweisen im fernern auf den Inseratenteil.

— **Aus der Taubenzucht.** Ueber sogen. Strohbrüter berichtet die „Gefl.-Welt" in ihrem Briefkasten: Täubinnen, die dauernd auf dem Neste sitzen, sind sogen. Strohbrüter. Solche Tauben haben die eigenartige Angewohnheit, genau wie brütende Täubinnen, auf dem Neste zu sitzen, ohne ein Ei gelegt zu haben. Gibt man aber solchen Strohbrütern ein frisches Taubenei, so werden sie es ganz regelrecht ausbrüten und das Junge auffüttern. Meist legen sie dann normal, die Erscheinung ist also eine vorübergehende. Es gibt aber auch Strohbrüter, die niemals legen, solche benutzt man dann gern als Ammentauben. Natürlich ist es notwendig, daß man ungefähr weiß, wann die Strohbrüter anfangen zu legen, denn es ist nicht ratsam, einem Strohbrüter, der schon 14 Tage auf dem Neste gesessen hat, ein paar frische Taubeneier unterzuschieben, er würde die Eier vielleicht verlassen, weil ihm die Geschichte zu lange dauern würde. Selbstverständlich brütet der Täuber auch mit seiner strohbrütenden Täubin. Die Ansicht, die man hier und da hört, daß nur ungepaarte Tauben Strohbrüter werden, trifft nicht zu.

Nachrichten aus den Vereinen.

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein. Generalversammlung Sonntag den 29. Februar 1920, im Hotel Merkur, Zürich 1. Der gesamte Vorstand und zirka 25 Mitglieder, darunter erfreulicherweise eine Anzahl Frauen, hatten sich trotz dem wunderbaren Frühlingswetter zusammengefunden, um den ganzen Nachmittag ihrem lieben Federvieh zu widmen. Präsident Lenggenhager eröffnet um halb 3 Uhr die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf die vergangenen magern Jahre und dem Wunsche, es möchten nun auch für den Hühnerzüchter eine Reihe fetter Jahre kommen. — Das Protokoll der Herbstversammlung fand Genehmigung. — Aufnahmen konnten fünf vollzogen werden, nämlich: Frau A. Hauser-Temperli, Zürich 7, Jupiterstraße 47, und der Herren J. Lienhard-Ganz, Teufen; Karl Suter, Rorbas; Alb. Egli-Kohler, Pfäffikon; G. Boller-Boßhardt, Bäckerei, am Bach, Fehraltorf; Alfr. Schenkel-Stadtmann, Roßberg-Töß; A. Buol, z. alten Dolder, Zürich 7. — Die Jahresberichte über Vereinstätigkeit, Rechnungsführung und Bibliothek wurden den Berichterstattern unter Verdankung abgenommen. Dieselben sollen im Jahresberichte des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins veröffentlicht werden. Ueber die Herbstversammlung des kant. landwirtschaftl. Vereins berichtete in ausführlicher und anregender Weise Herr Verwalter Ammann mit einem lehrreichen Resümee über die dort gehaltenen Vorträge über Obstbau und Mostbereitung. — Der Jahresbeitrag wurde nach dem Antrag des Vorstandes auf 5 Fr. wie vor dem Kriege festgesetzt. — Unter die anwesenden Mitglieder konnten vier Dutzend Bruteier ausgelost werden, da in verdankenswerter Weise dem Verein noch ein Dutzend von Herrn Dr. Hegi-Naef in Rüschlikon zur Verfügung gestellt wurde. — Das Referat von Herrn Verwalter Ammann über „Buchführung in der Geflügelzucht" bildete den Clou der Tagung. In äußerst anregender, mit Humor gewürzter Rede wußte der Referent die Anwesenden für das trockene Zahlenmaterial zu interessieren und ihnen den Nutzen einer geordneten Buchführung sowohl für den Einzelnen, wie für die Allgemeinheit klar zu machen. Selbst Dokumente aus früheren Jahrhunderten wurden herangezogen, um zu zeigen, wie auch Abrechnungen über nebensächliche Dinge, wie die Hühnerhaltung für spätere Geschlechter von Interesse sein können. Der zirka einstündige Vortrag fand den ungeteilten Beifall der Versammlung und wurde vom Vorsitzenden warm verdankt.

Der Aktuar: Kaech.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter. Protokollauszug der Generalversammlung vom 8. Februar 1920 im „Augustiner" in Zürich 1. Der Präsident Herr J. Keller eröffnet die Versammlung zirka 2 Uhr und begrüßt die Anwesenden. Der Besuch war befriedigend. Das Protokoll der Herbstversammlung wurde verlesen und unter Verdankung genehmigt. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten ersehen wir die Tätigkeit des Klubs. Die Vereinsgeschäfte wurden in zwei Versammlungen und elf Vorstandssitzungen erledigt. Die Mitgliederzahl ist von 85 auf 121 gestiegen. Die Rechnung wurde unter Verdankung abgenommen. Wahl des Vorstandes: Herr Keller, obschon etwas amtsmüde, wurde in Würdigung seiner dem Klub geleisteten Dienste wiederum einstimmig zum Präsidenten gewählt; Herr Schäppi als Vizepräsident und Quästor tritt infolge überhäufter Arbeit seitens anderer Verein aus dem Vorstand zurück, seine mehrjährige Mitarbeit wird ihm bestens verdankt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Rohner und Weber werden bestätigt und neu gewählt die Herren P. Steiner, Kaufmann, Zürich 6, und J. Rohr, Baumeister, Zürich 8. Der Vorstand setzt sich nun folgendermaßen zusammen: Präsident J. Keller, Vizepräsident und Korrespondent P. Steiner, Quästor J. Rohr, Aktuar J. Rohner, Beisitzer O. Weber. Als Revisoren der Jahresrechnung wird die Gruppe Schaffhausen bestimmt; als Delegierter Präsident Keller und als Ersatzmann J. Rohner. Für die kant. Gruppe Zürich wird Herr H. Metzger, Zürich 5, als Obmann gewählt. Der Jahresbeitrag wird festgesetzt auf Fr. 5.—. Sollte die Kasse jedoch nicht auskommen, ist der Vorstand berechtigt, einen kleinen Extrabeitrag zu erheben. Einem Wiedererwägungsantrag betr. eine Eintrittsgebühr von 2 Fr. wird mehrheitlich zugestimmt. Der Bruteierpreis wird angesetzt auf Fr. 1.20 per Stück und für Klubmitglieder auf Fr. 1.—. Bei genügender Beteiligung soll wiederum ein gemeinschaftliches Bruteier-Inserat mit einem Beitrag aus der Kasse erscheinen. Betreffend Veranstaltung einer Junggeflügelschau im Herbst 1920 wird dem Vorstand überlassen, vorgesehen ist Vorschau mit Bewertungskurs. Ein Antrag des Präsidenten, zur Verbreitung unserer Rasse in landwirtschaftlichen Betrieben Gratisküken abzugeben, unter der Bedingung, im Herbst einen Prozentsatz guter Tiere zurückzugeben, fand geteilten Anklang und wird wegen unkontrollierbarer Fürsoge ein Versuch auf privatem Wege an den Antragsteller empfohlen. Eine Anregung aus der Versammlung, für unsere Rasse mehr Preisrichter heranzubilden, wird vom Präsidenten dahin beantwortet, daß der Vorstand bereits vorgearbeitet und Herrn H. Oertli zur „Schützenburg", Zürich 3, hiefür bestimmt habe. Zum Schluß der Versammlung beehrten uns noch die Herren Vorsitzenden des Italiener- und des Whandottes-Klubs mit einem Besuche und es gab noch einen gemütlichen Hock.

Für den Vorstand: Der Protokollführer: J. Rohner.

* * *

Ornithol. Verein Töß und Umgebung. Versammlung Samstag den 6. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal zur Post. Anschließend Lichtbildervortrag über Rassengeflügel (über 130 Kunst- und Naturaufnahmen). Referent: J. J. Senn. Zahlreiches Erscheinen, speziell von Seiten der Geflügelzüchter erwartet

Der Vorstand.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Sportsfreunde!

Wieder lachte uns die Sonne entgegen und beschied uns einen prachtvollen Frühlingstag zu unserer Zusammenkunft in Alt Arbon felix's Mauern; das mochte wohl viele der Freunde unserer gefiederten Lieblinge veranlaßt haben, einen Spaziergang an den Bodanstrand zu unternehmen und unserer flott verlaufenen Tagung beizuwohnen. Denn wie wir uns anschickten, nach dem Versammlungslokal zu pilgern, erfreute uns der verdankenswerte Besuch zweier Sportskollegen, mit denen wir gerne noch vorher ein gemütliches Plauderstündchen verlebten und natürlich auch die lieben gefiederten Bewohner unter dem Dache in Augenschein nahmen, bevor wir uns in die Tagesgeschäfte zu vertiefen hatten, die auch diesmal wie alle Jahre die statutarischen waren. Weniger erfreulich waren das Wegbleiben unseres Sekretärs und des Finanzmeisters. Als Tages-Aktuar und Stimmenzähler waltete Herr Aug. Müller, Stachen; als Gast war Herr Müller aus Hemmerswil anwesend. Das Protokoll, sowie der Jahresbericht fanden bei der sehr gut besuchten Sportsgemeinde ihre Zustimmung und wurden gebührend verdankt. Unsere geprüfte Jahresrechnung zeigte keine sehr hohe Aktivsaldo-Summe; die Kasse hatte ziemliche Ausgaben zu bewältigen, die aber durch die Einnahmen an Klubringen ꝛc. gut wieder gespeist werden wird. Die vorgenommenen Vorstandswahlen zeigen folgendes Resultat: Präsident M. Aßfalk, St. Georgen-St. Gallen; Vizepräsident F. Täschler, Ruhbergstr. 57, St. Gallen; Sekretär Ernst Aug. Gimmel, Arbon; Kassier A. Kirchhofer, Niederteufen (Appenzell); Beisitzer Aug. Müller, Stachen bei Arbon; Rechnungsrevisoren: 1. C. Widmaier, Schaffhausen; 2. Wilh. Forster, Donzhausen bei Sulgen. Diese Wahl fand bei den anwesenden Taubenfreunden volle Befriedigung. Ferner wurde beschlossen, die engere Kommission vom Beitrag zu befreien. Die allgemeine Umfrage wurde mit der Debatte über Habichtabschuß und Habichtfallen in Anspruch genommen und der Vorstand beauftragt, diesbezüglich die Sache zu prüfen, damit in der Vernichtung dieses, für unsere Tauben, namentlich auf dem Lande, schädlichen Raubvogels Schritte getan werden können. Sodann freute uns der mit Einstimmigkeit angenommene Antrag unseres Ehren-Vorsitzenden, Herrn Aßfalk, im nächsten Herbst eine eigene Taubenausstellung abzuhalten und werden unsere Taubenfreunde angehalten, die kommende Zuchtperiode sich auf diese Ausstellung mit vortrefflichen Tieren zu versehen. Möge diese Ausstellung ein Ansporn für alle Vereinsmitglieder sein, um dann den

friedlichen Konkurrenzkampf um die Siegespalme aufnehmen zu können! Unser, an der Versammlung nur ungern vermißte Senior, Herr Franz Bacherl in Eppishausen bei Erlen, wurde in Anerkennung seiner langjährigen Mitgliedschaft einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Ferner sei uns Herr Hauser in Aach bei Romanshorn als Mitglied wieder aufs beste willkommen. Wie noch selten, ist unsere Vereinigung „Helvetia" im abgelaufenen Vereinsjahre an Mitgliedern gewachsen, was sehr erfreulich ist. Zwei von Herrn Kollege Hörler mitgebrachte schwarze Ulmerschecken (Mönche mit Starhals) erregten die Aufmerksamkeit der Taubenfreunde, zumal die Tierchen gute Abstammung verrieten und in den letzten Jahren in der Schweiz selten geworden sind. Bald war leider die Zeit des Abschieds mit unsern Freunden des herrlichen Sports gekommen und nur ungern trennten wir uns, immerhin mit der Befriedigung, einander zugunsten unserer Sache gedient und einen genußreichen, frohen Sonntag verlebt zu haben. Ernst Aug. Gimmel, Sekretär.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Der Mitgründer des M. T. V., Herr Wildy in Thalwil, hat unserm Gabenkonto den Betrag von Fr. 5.— zukommen lassen, was ich demselben im Namen des Vereins bestens verdanke. Es gereicht Herrn Wildy zur Ehre, daß unser Verein heute bereits 90 Mitglieder aufweist, denn derselbe hat sich um den Verein sehr verdient gemacht.

Freunde und Gönner unseres Vereins sind zum Beitritt freundlich eingeladen. Jahresbeitrag Fr. 3.—, Eintritt Fr. 2.— (Mitgliedsurkunde gratis).

Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5, Telephon Selnau 37.62.

* * *

Schweiz. Kaninchen- u. Geflügel-Versicherungsgesellschaft.

Im Verlaufe des zweiten Halbjahres, Juli bis Dezember 1919, wurden von der Schweiz. Kaninchen- und Geflügel-Versicherungs-Gesellschaft (früher Wattenwil-Bern) jetzt Sitz der Gesellschaft — Domizil des Verwalters: Herm. Müller, Olten — nachfolgende Schadenfallbeiträge bewilligt und ausbezahlt:

		Schadenfall-Ursache (Einbruch, Diebstahl, Brand, Unfall, Krankheit, Notschlachtung)		Beitrag Fr.
an Mitglied	Nr. 6	O. Meyert, Wattenwil	Notschlachtung	3.50
„ „	58	B. Woodtli, Wettingen	do.	6 50
„ „	59	M. Zittener, „	umgestanden	9.10
„ „	62	A. Graf, „	do.	5.50
„ „	69	R. Stäheli, Amriswil	Raub durch Hund	24.50
„ „	126	R. Planta, Zernez	Steinschlag	50.—
„ „	91	R. Graf, Schmidrüti	umgestanden	8.35
„ „	130	J. Grahes, Ofenberg	do.	111.30
„ „	131	J. Giamara, Zernez	Sömmerungsverlust	40.—
„ „	125	L. Wohlwend, „	do.	50.—
„ „	127	M. Gredig, „	do.	40.—
„ „	133	P. Pezzola, „	do.	30.—
„ „	136	P. Buol „	do.	60.—
„ „	136	derselbe „	Notschlachtung	52.15
„ „	137	H. Langen „	umgestanden	6.—
„ „	161	H. Koch „	Notschlachtung	50.75
„ „	162	J. Toutsch „	Sömmerungsverlust	40.—

Total 17 Schadenfälle mit Fr. 587.65

Ferner wurden ausbezahlt Anerkennungsprämien an folgende Ausstellung: Klubschau des Franz. Widder-Klub, Sektion Zürich, Fr. 6.—; Kantonalverband bern. Lohkaninchenzüchter-Ausstellung Zollikofen Fr. 12.50; Kaninchenzüchter-Verein Wettingen, Ausstellung Wettingen Fr. 10.—; Geflügelzucht-Verein Schaffhausen, Ausstellung Schaffhausen Fr. 6.—. In Anbetracht des Umstandes daß auch im zweiten Halbjahr kein Schadenfall mit voller Haftpflicht (Diebstahl, Einbruch, Brandschaden) gemeldet wurde, dagegen die obigen 17 Schadenfälle sämtlich die Klasse 2, Unfall, unverschuldetes Eingehen und Notschlachtung betreffen, so ist der Gesamtbetrag von Fr. 587.65 an ausbezahlten Beiträgen für unsere Versicherungsgesellschaft für das erste Betriebsjahr gewiß eine respektable Leistung, und kann wohl als Beweismittel angesprochen werden, daß mit Rücksicht auf die äußerst niedrigen Prämien, keine andere Versicherungsgesellschaft ihren Mitgliedern dieselben Vorteile bietet; ganz abgesehen von dem Umstand, daß die in obiger Liste verzeichneten Mitglieder, wenn sie ihre Tiere nur gegen Einbruchdiebstahl oder Brandschaden versichert hätten, eben auch nichts erhalten haben würden. Darum auf, Ihr Züchter und Kleintierbesitzer, schützt Euch vor allzugroßem Schaden und versichert Euere Tiere bei der ersten

Schweiz. Kaninchen- und Geflügel-Versicherungs-Gesellschaft.

Zollbrück und Olten, den 14. Februar 1920.

Der Präsident: Sigm. Ingold.
Der Verwalter: Herm. Müller.

Den Austritt als Gesellschaftsmitglied haben erklärt: Herr M. Reich, Rüschlikon, und Herr F. Meier, Wettingen.

Olten, den 14. Februar 1920.

Der Verwalter: Herm. Müller.

Praktische Winke.

— **Die zum Brüten der Hühner beste Zeit** sind die Monate März bis Mai; man bezeichnet die sich aus ihr ergebenden Kücken als Frühbruten. Solche Kücken entwickeln sich bis zum Herbst zur Geschlechtsreife, beginnen also bis dahin mit dem Eierlegen. Der höchste Ertrag aus der Geflügelhaltung ergibt sich aber, wenn in den Wintermonaten recht viele Eier für den Verkauf bereit stehen. Die später ausgebrüteten Kücken beginnen die Legetätigkeit erst im kommenden Frühjahr, auch für die Mast sind sie nicht so zeitig reif wie die Frühbruten. Die längere Zeit, welche die Spätbruten zu ihrer eigenen Entwicklung brauchen, belasten die Ausgaben obendrein weit mehr. Noch frühere Bruten sind auch nicht zu empfehlen; die ausgekommenen Kücken schreiten zu zeitig zur Brut, noch ehe ihr Körper hinreichend ausgebildet ist und treten auch zeitig in die Mauser, die wieder ein Hemmnis für die Körperausbildung und den Legeeifer bildet.

* * *

— **Bei wasserreichen Futterstoffen** führt starke Erhitzung die Eiweißstoffe in hornartige Substanzen (Atmidalbumine oder Hitzalbuminosen über, welche weder verdaut noch verwertet werden können. Da diese Stoffe außerdem noch beträchtlich die Darmwandungen reizen, führen sie namentlich bei Kücken oft zu schweren Durchfällen, und es ist daher ratsam, eine derartige Behandlung der Futterstoffe zu unterlassen. W.

* * *

— **Die Puten** lasse man mit dem Legen nicht zu früh beginnen; die beste Zeit ist Mitte bis Ende März. Da der Weidegang um diese Zeit noch nicht viel für sie abwirft, hat man es ja in der Hand, den Beginn des Legens durch Darreichung von Zusatzfutter zu bestimmen. Legen die Tiere zu zeitig, so erhält man zu früh im Jahre junge Puten; dies bringt aber oft beträchtliche Verluste bei kalter und unfreundlicher Witterung und ist weiterhin auch gar nicht nötig, weil die Puten vor dem Herbst nicht auf dem Markte verlangt werden und bis dahin erst im Mai erbrütete Truthühner infolge der warmen Witterung und der allerorts reichlich vorhandenen Nahrung so schnell nachwachsen, daß ein Gewichtsunterschied kaum zu merken ist.

* * *

— **Zuchtenten** können ebenso gefüttert werden wie Schlachtenten, doch muß man ihnen möglichst große Grasausläufe zur Verfügung stellen, während für Schlachtenten kleinere Ausläufe vollkommen genügen, zu Zeiten sogar besser sind.

* * *

— **Die Schwierigkeit der Fütterung von frischen Knochen** liegt in der Zubereitung. Sollten sie von den Hühnern — ganz gleich, ob alten Hühnern oder Kücken — gefressen werden, so müssen sie in ganz kleine Stücke zerteilt werden. Die zu diesem Zwecke konstruierten Maschinen (Knochenschneider) sind sehr teuer, rentieren sich aber im Großbetriebe oder bei umfangreicher Knochenfütterung dennoch. In der kleinen Geflügelhaltung wird man sich damit helfen, daß man die Knochen fein zerhackt und zerschlägt; man erreicht schließlich dasselbe. Allerdings ist der Aufwand an Zeit und Arbeit ziemlich groß.

* * *

— **Die Altenburger Trommeltaube** brütet gut und ist eine ganz vorzügliche Haustaube. Sie ist aus einer Kreuzung der russischen Trommeltaube mit der gewöhnlichen blauen Feldtaube hervorgegangen und zeigt daher noch im Gefieder ein schönes Blaugrau mit bräunlich abgetönten Flügelstreifen. Die Altenburger Trommeltaube ist nicht von großer Figur und hat einen kurzen und dünnen Hals, einen kleinen und glatten Kopf mit hoher Stirn, einen stumpfen Schnabel und perlfarbige Augen. Die Ständer sind glatt und nur selten befiedert. W.

* * *

— **Für den Graupapagei ist Obst** ein stets sehr zuträgliches Futter; in der kalten Jahreszeit darf es aber erst gereicht werden, wenn es die Temperatur des Aufenthaltsraumes angenommen hat. Außerdem muß man sich von der Reife der Frucht und ihrer guten Beschaffenheit immer überzeugen, ehe man sie dem Vogel gibt. Kerne und Steine des Obstes sollten aber nicht dargeboten werden, da ihr Genuß den Papageien sehr schädlich werden kann.

Bevorstehende Ausstellungen.

Solothurn. Zehnte allgemeine Ausstellung für Geflügel, Vögel, Kaninchen, Vogelschutz, Pelzwaren, Geräte, Literatur. Vom 2. bis 5. April. Anmeldeschluß 10. März.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— E. G. in Sch. Ihre zur Sektion übersandte Henne ergibt ein ganz interessantes Sektionsbild: Guter Ernährungszustand, viel schleimiger Belag in der Schnabelhöhle, stark beschmutzte Afterfedern, geröteter, geschwollener After, bläuliche Verfärbung des Fettes am Unterbauch, gelbbraune, schmierige Verklebung der

Gedärme, dickliche, gleichfarbige Auflagerung am ganzen Bauchfell, rechter Blinddarm viermal dicker als der linke, Wandung derb, Inhalt gelbbraun, ziemlich fest und trocken, am stumpfen Ende dieses Blinddarmteiles die Wandung in Griffelweite durchlöchert, übriger Darm- und Mageninhalt weich und flüssig, weitere Organe ohne Besonderheiten, Herzblut stark geronnen. Zusammengefaßt zeigen die Erscheinungen das Bild einer starken Futterbreianschoppung im Blinddarm, Entzündung desselben, Durchbruch und Weiterverbreitung der Entzündung auf das Bauchfell mit wahrscheinlicher rascher Todesfolge. Dr. O. Schnyder.

— **Zur Sektion bestimmtes totes Geflügel, Vögel oder Kaninchen sind an Herrn Dr. Oth. Schnyder, Bezirks-Tierarzt in Horgen (nicht an die Redaktion dieser Blätter) zu adressieren. Die Zusendung muß franko geschehen und von einer kurzen Beschreibung der Krankheit begleitet sein. Für jede Untersuchung von Vögeln, Küken, Tauben, Hühnern und Kaninchen ist pro Tier Fr. 1.— in bar beizulegen. Die Antwort erfolgt nur in den „Schweizerischen Blättern für Ornithologie" kostenlos. Wer briefliche Auskunft wünscht, hat noch 1 Fr. extra beizufügen. Erfordert die Feststellung der Diagnose viel Zeit und mikroskopische Untersuchungen, oder müssen die Tiere wegen Seuchenverschleppungsgefahr oder ihrer Größe wegen (flandr. Riesenkaninchen, Truthühner usw.) dem Abdecker zur Vergrabung übergeben werden, so wird mit der brieflichen Antwort eine Nachnahme von Fr. 1 bis 3 erhoben. In Seuchefällen (Geflügelcholera) erfolgt briefliche Benachrichtigung unentgeltlich.**

Büchertisch.

* **Kaninchenzucht als Liebhaberei und Einnahmequelle.** Von P. Mahlich. 4., vermehrte und verbesserte Auflage mit verschiedenen Textabbildungen und 23 Rassebildern auf Kunstdruckpapier. Preis Fr. 1.—. Verlag von Fritz Pfenningstorff. Berlin W 57. Das Buch ist das Werk eines Fachmannes, der namentlich den Anfängern wirklich etwas aus der Fülle der eigenen Erfahrungen zu sagen hat. Kurz und sachlich schildert der Verfasser die Vorbedingungen für den Anfang, um im Anschluß daran die Grundsätze für einen lohnenden Betrieb der Zucht zu entwickeln. Eingehend beschreibt er darauf an der Hand anschaulicher Abbildungen den Bau und die Einrichtung des Kaninchenstalles, und eingehend behandelt er auch das Kapitel der Fütterung. Ein breiter Raum ist der Beschreibung der einzelnen Rassen und ihres Nutzwertes gewidmet — unterstützt durch zahlreiche Rassebilder. Den Schluß des Buches bilden Anweisungen für die Aufzucht der Jungkaninchen, für die Verwertung von Fell und Fleisch und für die Vorbeuge und Behandlung der Krankheiten. Ein praktisches Buch, aus dem der Anfänger sehr viel lernen kann, das aber auch dem vorgeschrittenen Züchter wertvolle Winke geben wird. R. S.

Briefkasten.

— A. F. in H. Man rechnet auf vier bis fünf Gänse einen Gänserich; bei Ihren sechs Gänsen genügt ein Gänserich zur Not, umso eher als Ihren Tieren Wasser und großer Auslauf zur Verfügung steht.

— H. R. in E. Truthühner zwingt man zum Brüten, indem man sie auf ein Nest mit Porzellaneiern setzt, das man mit einem Korbe zudeckt. Damit sie Futter und Wasser zu sich nehmen können, nimmt man sie täglich einmal ab. Vielfach nimmt man auch eine Kiste, mit Luftlöchern versehen, die man über das Nest setzt. In dieser Kiste ist ein Brett angebracht, das die Pute am Aufstehen verhindert, sodaß sie gezwungenermaßen sitzen muß. Sichern Erfolg gewähren aber diese Verfahren nicht.

— J. G. in G. (St. G.) Sie möchten Bruteier von rebhuhnfarbigen Italienern, aber von wirklich gut legenden Tieren, da Sie „die Geflügelzucht der Eier wegen betreiben und nicht zum Sport"! Ja, da können wir leider nicht raten, wir müssen Sie auf den Inseratenteil verweisen. Das Italienerhuhn ist bekanntlich im allgemeinen eine sehr gute Legerin und das reinrassige Huhn legt doch mindestens so gut wie das gewöhnliche „Nutzhuhn". Also probieren Sie es einmal mit Bruteiern von reiner Rasse und machen Sie damit die Probe. Als Mitglied sind Sie uns bestens willkommen.

— R. F.-F. in A. Sie können jetzt schon Eier von Hühnern in Wasserglas für den Winterbedarf einlegen. Wenn die Eier frisch eingelegt werden, können Sie sicher sein, daß dieselben auch frisch bleiben. Mit Enteneiern haben wir in dieser Hinsicht noch keine Erfahrung gemacht, glauben aber, daß auch diese frisch bleiben. Immerhin möchten wir speziell diese Frage den hierin erfahrenen Lesern oder Leserinnen unterbreiten und sind für bezügliche Mitteilungen recht dankbar.

— R. Ae. in R. Eigentliche Lehranstalten für Geflügelzucht bestehen in der Schweiz nicht. Wir nennen Ihnen folgende deutsche Anstalten: Lehranstalt für Geflügelzucht der Landwirtschaftskammer für Westfalen und die Geflügelzucht- und Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Neuß a. Rh. Den praktischen Teil der Geflügelzucht könnten Sie vielleicht sehr wohl in der Amerik. Geflügelfarm von E. Lenggenhager in Effretikon (Zürich) erlernen. Fragen Sie einmal dort an.

E. F.

* * *

Zur Notiz. Wir sind zur Zeit im Raum sehr eingeengt und bitten dieserhalb unsere w. Leser um gütige Entschuldigung. Wir sind den Vereinsvorständen sehr dankbar, wenn sie im Organ über alle Vorkommnisse im Schoße des Vereins berichten, möchten aber doch bitten, möglichst kurz zu sein und vor allem Wiederholungen zu unterlassen. Wir müssen auch die Frage erwägen, ob wir zum Zwecke der Raumersparung die Vereins-Clichés weglassen sollen. Redaktion und Verlag.

Fragekasten.

Könnte uns ein freundlicher Leser zu Handen eines Taubenzüchters den Prämierungsstandard (wenn überhaupt ein solcher existiert) der Elmer- und Eichbühlertaube mitteilen. Können die beiden Rassen in die Gruppe der Nutztauben eingereiht werden?

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

— **Krampfadern, Hämorrhoiden, Flechten.** Zur Behandlung offener Krampfadern, Hämorrhoiden, sowie jeder wunden Stelle, Hautausschläge usw., leistet der „St. Jakabsbalsam" (von Apoth. C. Trautmann, Basel) vorzügliche Dienste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes Erzeugnis, zuverlässig in der Wirkung und unschädlich im Gebrauch und wird auch vielfach von Aerzten verordnet. Prospekte zu Diensten.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten: per Stück

Eier (Gesm.)	Fr.—.35	bis Fr.	—.45
„ (a.d. Eiermkt.)	—.40	„ „	—.42
Suppenh.	„ 7.—	„ „	12.—
Junge Hähne	5.—	„ „	7.—
Poulets	„ 8.—	„ „	15.—
Tauben	„ 2.—	„ „	3.—
Truthähne, kg	5.80	„ „	—.—

Bruteier
Bestbekannte Spezialzucht goldgelb. Italiener
H. Burkhard, 367
Rüegsauschachen (Bern)
offeriert Brut-Eier à Fr. 1.50.

Zu verkaufen:
schöne, gutbefruchtete **Gänse-Eier** per Stück Fr. 2.50 inkl. Porto. 392
Bäckerei Kunz, Chur.

Blaue Andalusier!
Bruteier, per Stück 80 Rp., per Dutzend 9 Fr. gibt ab
380 **J. Angst,** Lehrer, **Hombrechtikon.**

Brut-Eier von reinweißen pommerschen 343
Riesen-Gänsen
à Fr. 2.80 per Stück, von prima rehfarbigen
Ind. Laufenten
beste Leger, à Fr. 10.— p. Dutz.
Bolliger, Geflügelhof, **Gurtberg** (Toggenburg.

Brut-Eier
Mit üblicher Garantie offeriere **Bruteier v. gesp. Plymouth-Rocks** (15jährige Spezialzucht) à Fr. 1.— per Stück. Streng reelle Bedienung. 348
Joh. Bürki. Seen b. Winterthur.

Bruteier von 360
ind. rehf. Laufenten
bester Lege-Stamm, unbeschränkter Freilauf, Fr. 10.— pro Dutzend. Verpackung einsenden.
Jos. Affolter, Landw., **Nd.-Gerlafingen.**

Bruteier
weißer Leghorn, Ia Legestamm, Stück Fr. 1.—. 225
F. Hug, Herzogenbuchsee.

Brut-Eier
feinster, auserlesener, schwarzer
Minorka
das Stück à Fr. 1.—. Vorzüglicher Legestamm, Junggeflügelschau Gelterkinden 1917 2×I. Preis u. Ehrenpr., kant. bern. Ausstellung Jegenstorf 1918 I. Pr., Junggeflügelschau Möhlin 1918 I. Pr. Ausstell. Luzern 1920 6×I. Preis und Ehrenpreis. Bitte Verpackung einsenden. 334
O. Probst, Neu-Solothurn.

Bruteier von rebhuhnf. Italiener,
prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dtz. Fr. 8.—. 299
J. Bächler, Geflügelzüchter, **St. Ursen** (Freiburg).

Bruteier
von m. langjährigen Spezialzucht von rehf. ind. Laufenten, erst- und zweitkl. Tiere, à 1 Fr. per Stück. Ferner w. Leghorn, prima Legestamm à 1 Fr. Verpackung einsenden. 398
E. Mäder, Gärtner, **Schinznach Bad** (Aargau).

Sussex, hell
prima Winterleger, f. Fleischhuhn, erstkl. Stamm; von Hr. J. Hug, Freudenberg, Roßrüti-Wil. **Bruteier** per Stück 1 Fr. Verpackung gefl. einsenden.
E. Lehmann, Toggenburgerstr., 404 [illegible] (St. Gallen).

Uster,
12. März 1920.

XLIV. Jahrgang. № 11.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Ablwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Aibon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Elchholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, langenthal, langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **langnau** (Brieftauben-Klub), **lichtensteig, luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Olsschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Olsschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Sursee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Das Brüten der Hühner. — Zusammenstellung der Zuchtpaare und Paarung. — Das Eingewöhnen neuer Tauben. — Zum Kapitel Vogelschutz. — Das Kaninchenfleisch muß jetzt Volksnahrungsmittel werden! — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Bevorstehende Ausstellungen. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Das Brüten der Hühner.

Von J. P., G. in „F. g. W."

Wer Hennen setzt, tue dies so früh wie möglich, denn je früher die Brut vor sich geht, desto eher entwickelt sich ein legereifes Huhn und um so mehr steigert sich die Zahl der Wintereier. Späte Brut kommt im ersten Jahr meistens überhaupt nicht zum Legen. Alles, was Ende Mai und später ausgebrütet wird, verpaßt in der Regel den Anschluß. Allerdings fällt es mitunter schwer, rechtzeitig Bruthennen zu bekommen, also Hennen zum Brüten zu bewegen. Frühbrüter sind eben rar, da viele Rassen von Art schlechte Brüter sind. In den wenigsten Hühnerhaltungen werden Truthennen zum Brüten benutzt, und es bleibt deshalb nichts mehr übrig, als geeignet erscheinende Hennen zum Brüten zu reizen. Dies geschieht auf einfache Weise, indem der Henne angewärmte Porzellaneier untergelegt und ein Korb über Henne und Nest gestülpt wird. Es wird hierbei leicht der Fehler begangen, daß die Eier zu heiß gemacht werden.

Die Zahl der unterzulegenden Bruteier richtet sich nach der Rasse, insbesondere nach der Größe der Rasse. Es dürften im allgemeinen zwölf Stück genügen. Wer keinen Aberglauben kennt, nehme dreizehn, denn diese Zahl läßt sich gut im Nest lückenlos unterbringen, und die Hennen können diese Anzahl auch hinreichend bedecken. Werden Truthennen als Brüter benutzt, so kann die doppelte Anzahl unterlegt werden.

Zum Brüten werden nur wohlgeformte Eier benutzt. Dickschalige Eier sind ebensowenig verwendbar wie dünnschalige, weil letztere gerne in Brüche gehen und die ersteren das Auskriechen erschweren. Ebenso sind zu große Eier auszuscheiden, da sie nicht selten Doppeldotter aufweisen und Zwillingsküken nicht gut gedeihen. Eier mit sonst abnormen oder rauhen Schalen sind nicht zu verwenden. — Eine alte Züchterregel besagt, daß die rundlichen Eier weibliche Tiere, die längliche spitzen dagegen männliche hervorbringen. Diese Regel scheint erfahrungsgemäß beachtenswert. Sonst wäre darauf zu achten, daß die Eier möglichst frisch und unbeschädigt sind. Wenn sich auch Bruteier bei sachgemäßer Behandlung und zweckmäßiger Aufbewahrung mehrere Wochen bebrütbar erhalten, so wären doch Eier, die über vier Wochen alt sind, im allgemeinen auszuschließen. Vor allem müssen die Eier befruchtet sein. Beim Bezuge von Bruteiern von außerhalb ist deshalb schon Vorsicht geboten. Nicht selten leiden die von weither bezogenen Bruteier während des Bahntransportes insofern, als sie durch das anhaltende Rütteln unfruchtbar werden. Bruteier sind also so behutsam wie nur möglich zu behandeln.

Hennen, die sonst freien Auslauf hatten, suchen sich zum Brüten gern ein lauschiges Plätzchen in der Scheune, in einem Schuppen oder im Freien unter einer Hecke oder dergleichen. Diesem Umstande ist nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, wenn der Platz geeignet erscheint und Raubzeug ferngehalten werden kann, sowie sonstige Belästigungen, besonders durch Hunde. Solche Bruten weisen im allgemeinen größere Erfolge auf.

Da das Brutnest während des Brütens stets einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt aufweisen muß, da andernfalls die Eier durch Trockenheit unfruchtbar werden, empfiehlt es sich, das Nest unmittelbar auf dem Erdboden anzulegen und einen Brutkorb darüber zu stülpen. Werden Brutkörbe mit Boden benutzt, so sind diese ebenfalls auf den blanken Erdboden zu stellen, der in bestimmten Zeiträumen anzufeuchten (zu besprengen) ist. Es wäre also ganz falsch, Bretter, Bohlen, Steinplatten, Ziegelsteine oder dergleichen unterzulegen, da

hierdurch die nötige Feuchtigkeit vom Nest ferngehalten wird. Wird des Raubzeuges wegen oder aus örtlichen Gründen das Nest hoch angelegt oder der Brutkorb gar aufgehängt, so ist durch ein Stück ausgestochenen Rasens, das immer feucht zu halten wäre, in dieser Beziehung Ersatz zu schaffen. Es kann dem Korb als Einlage dienen, vorausgesetzt, daß der Korb groß genug ist.

Damit kein Ungeziefer aufkommen kann, wird in der ersten Woche etwas Insektenpulver in das Nest gestreut, das aber so beschaffen sein sollte, daß es zur Zeit des Ausschlüpfens nicht etwa den jungen Tierchen Gefahr bringt. Stark riechende Mittel, wie Naphtalin, sind jedenfalls mit Vorsicht zu verwenden.

Es kommt vor, daß Hennen ihre Setzeier stark beschmutzen oder sie aus dem Neste wühlen. Letzteres ist sehr bedenklich, denn wenn die Eier dabei stark abkühlen, sind Versager unausbleiblich. Stark beschmutzte Eier werden mit lauwarmem Wasser gereinigt, welche Arbeit auch vor dem ersten Unterlegen vorgenommen werden sollte. Erscheint das Nest zu trocken, so wird es mit lauwarmem Wasser, wenn auch in geringen Mengen, bestreut.

Neun Tage nach dem Setzen werden die Eier nachgeprüft. Eine Lampe oder ein Kerzenlicht oder auch helles Tageslicht genügt hierfür. Ein Stück schwarzen oder dunkel gehaltenen Pappdeckels leistet hierbei vorzügliche Dienste. Es wird in diesen Pappdeckel ein fast eigroßes Loch geschnitten, in das das zu prüfende Ei gehalten wird. So gegen das Licht gehalten, erscheint das innere Ei wolkigtrübe und mit Adern durchsetzt, wenn es befruchtet und erfolgreich bebrütet war. Unbebrütete Eier bleiben hell und klar im Innern wie frische Eier. Sie können aus dem Nest entfernt werden.

Etwa am 18. Bruttage ist bei erfolgreich bebrüteten Eiern bereits ein Geräusch im Innern wahrnehmbar, und in der Regel am 21. Tage machen die schon piepsenden Küken den Versuch, die Schale zu durchbrechen. Es wäre falsch, den Tierchen dabei zu helfen. Immerhin kommt es vor, daß einzelne Küken nicht genügend Kraft besitzen, die Schale zu durchbrechen oder daß sie nach dem ersten kräftigen Versuch, sich an das Tageslicht zu schaffen, dabei erschlaffen und dann absterben. Es kann dann, wenn ein Tag nach dem Auskriechen der ersten Küken die Schalen einzelner Eier noch nicht durchbrochen sind, vorsichtig nachgeholfen werden, denn der Grund der Verzögerung ist sehr oft eine zu harte Schale.

Die ausschlüpfenden Jungen werden sofort aus dem Nest genommen, in einen Topf gesetzt, der mit Watte oder Federn ausgelegt ist und an den warmen Ofen gebracht. Erst nachdem alle Tierchen an das Tageslicht befördert sind, und sie eine gewisse Behendigkeit erlangt haben, die sich bei gesunden Küken immer bald einstellt, werden sie der Glucke wiedergegeben.

Eine Fütterung beginnt erst am zweiten Tage. Diese sollte aus einem Gemisch von Gersten- oder Roggenmehl mit feingeschnittenen jungen Brennesseln oder Schnittlauch bestehen. Dieses Futter wird feucht gereicht und muß so gemischt sein, daß es wie gebröckeltes Brot krümelt. Es wird zweckmäßig auf trockenen, sandvermischten Boden gestreut, sodaß die Tierchen sich von vornherein an ein reges Scharren gewöhnen, wozu die Glucke schon die nötige Anregung gibt. Später wird zu Hirse und anderm, auch reinem Körnerfutter übergegangen. Selbstverständlich darf der Trinkwassernapf nicht fehlen, der aber so beschaffen sein muß, daß die Küken nicht, falls sie versehentlich hineinfallen, darin umkommen können.

Wenn irgend möglich, ist den Küken ein Rasenplätzchen dessen Rasen immer ganz kurz geschnitten sein muß, zum Belaufen zur Verfügung zu stellen. Feuchtigkeit muß von den Küken ferngehalten werden, da ihr Flaum schnell durchnäßt und sie dann an Erkältung zugrunde gehen oder doch schlecht gedeihen.

Vor allem muß das Kückenvolk vor Raubgesindel und sonstigen Belästigungen hinreichend geschützt werden.

Taubenzucht

Zusammenstellung der Zuchtpaare und Paarung.

(Schluß.)

Der Anfänger hat nun bei der Verpaarung seiner Tiere oft insofern Schwierigkeiten, als diese oftmals aus einem Elternpaar und der vorjährigen Nachzucht bestehen. Er hat meist soviel von den verderblichen Folgen der Inzucht gehört, daß er nun nicht weiß, ob und wie er mit seinem Material weiter arbeiten kann. Ihm kann nun vor allem erst einmal versichert werden, daß die Gefahr der Inzucht vergleichsweise nur gering, daß sie meist überschätzt wird. So lange es sich um gesunde, kräftige Tiere handelt und die Inzucht nicht allzu eng — also Geschwisterpaarung — ist oder durch viele Generationen fortgesetzt wird, hat sie wenig zu bedeuten. Im Gegenteil: ohne Inzucht ist in der Rassezucht nichts zu erreichen, wenn man eine konstante Vererbung erreichen will.

Ich würde nun nicht etwa empfehlen, das alte Paar zusammen zu lassen, und die Geschwister zu verpaaren, sondern man trenne die Alten und paare die beste Tochter an den Vater und den feinsten Sohn an die Mutter. Durch die Rückpaarung wird das Blut der Eltern in der Nachzucht gehäuft, so daß man mit einem hohen Prozentsatz von Tieren rechnen kann, die in Qualität den Alten entsprechen.

Auch das Alter der Zuchttiere ist zu beachten. Gerade Anfänger in der Zucht können oft die Zeit nicht erwarten, bis sie Nachzucht von einem guten Jungtiere erhalten. Sie verpaaren daher die Spätbruttiere aus Juli- oder Augustbruten bereits im nächsten Frühjahr. Nichts ist verkehrter: Man sollte nie mit Tieren züchten, die nicht mindestens zehn Monate alt sind. Erstens einmal wird das Tier selbst in seiner körperlichen Entwicklung geschädigt, wenn es vorzeitig zur Fortpflanzung schreitet, dann aber erziehlt man von zu jungen Tieren nie eine brauchbare Nachzucht. Man verpaare also Spätbruten erst im Mai-Juni oder verwende sie im ersten Jahre überhaupt nicht zur Zucht, sondern setze sie — nach Geschlechtern getrennt — in besondere Abteilungen des Taubenbodens. Mit zu alten Tieren wird wohl nie gezüchtet, da der Zeitpunkt zu hohen Alters mit dem Erlöschen der Zuchtfähigkeit zusammenfällt.

Was nun das eigentliche Verpaaren der Tauben anlangt, so sei hierzu folgendes vermerkt: Wer bei diesem Geschäft wenig oder keine Umstände haben will, trenne die Geschlechter mindestens 4—6 Wochen vor dem Zusammensetzen. Besser ist es aber noch, die Tiere gleich nach der Mauser zu trennen, damit die im Vorjahr zusammen gewesenen Paare sich etwas vergessen und dann leichter die gewünschte neue Verbindung eingehen.

Von Bedeutung ist die Zeit der Paarung. Auch hier machen gerade Anfänger oft Fehler. Sie können die Zeit nicht erwarten und lassen sich durch die ersten sonnigen Tage verleiten, die Alten zusammen zu setzen. Mitte Februar gibt es dann oftmals schon Junge auf den kalten Taubenböden. In neun von zehn Fällen wird die einzige Folge des zu frühen Beginns der Brutperiode eine unnötige Schwächung der Zuchttiere sein. Die jungen Tauben gehen meist beim ersten, wieder schärfer eintretenden Frost, mit dem man um diese Zeit immer noch zu rechnen hat, ein. Die Nächte sind um diese frühe Jahreszeit auch noch zu lang, so daß die kleinen Tauben mit ihrem Kropfinhalt nicht die ganze Nacht ausreichen. Sie liegen dann stundenlang gegen Morgen mit leerem Kropf, was natürlich ihrer Entwicklung keineswegs förderlich ist. Und dann denke man auch an die alten Tiere, die bei grimmer Kälte den ganzen Tag still auf dem Nest sitzen müssen, ohne sich durch Bewegung etwas erwärmen zu können.

Vor Ende Februar oder Anfang März, je nach der Witterung, sollte man die Tauben nicht paaren.

Wie wird dies nun am besten gemacht? Man hat hierfür meist besondere Paarungskästen, doch kann man zur Not auch Ausstellungskäfige oder mit einem Gitter versehene, genügend grosse Kisten verwenden. Es ist zweckmässig, den

zu paarenden Tieren einige Tage vor dem Zusammensetzen etwas reizende Futtermittel, besonders Hanf, zu verabfolgen, und die Paarung möglichst bei sonnigem, warmem Wetter vorzunehmen. Man setzt die zu paarenden Tiere dann in einen Käfig, aber so, daß sie andere Tauben möglichst weder sehen noch hören können. Es kommt nun nicht gerade selten vor, daß der Täuber sehr stürmisch ist, während die Täubin sich der Zwangspaarung widersetzt. Dann empfielt es sich, die Tauben zuerst durch ein kleines Gitter zu trennen, bis sie sich kennen gelernt haben. Nach einigen Tagen entfernt man das Gitter und beobachtet, ob die Tiere sich etwa immer noch beißen.

Ob die Tauben gepaart sind, erkennt man am ersten daran, daß die Täubin dem treibenden Täuber zunickt oder auf den in einer Ecke sitzenden heulenden Täuber losschießt oder ihm den Kopf kraut. Bemerkt man diese Anzeichen der vollzogenen Eheschließung, so kann man das Paar in den Schlag setzen, muß sie aber immer noch beobachten, denn oft laufen die Tiere hier wieder auseinander, und man muß wieder von vorne anfangen. Hat man mehrere gleichfarbige Paare, die man in einem Schlag zusammensetzen muß, so bezeichnet man die Partner mit farbigen Celluloidringen.

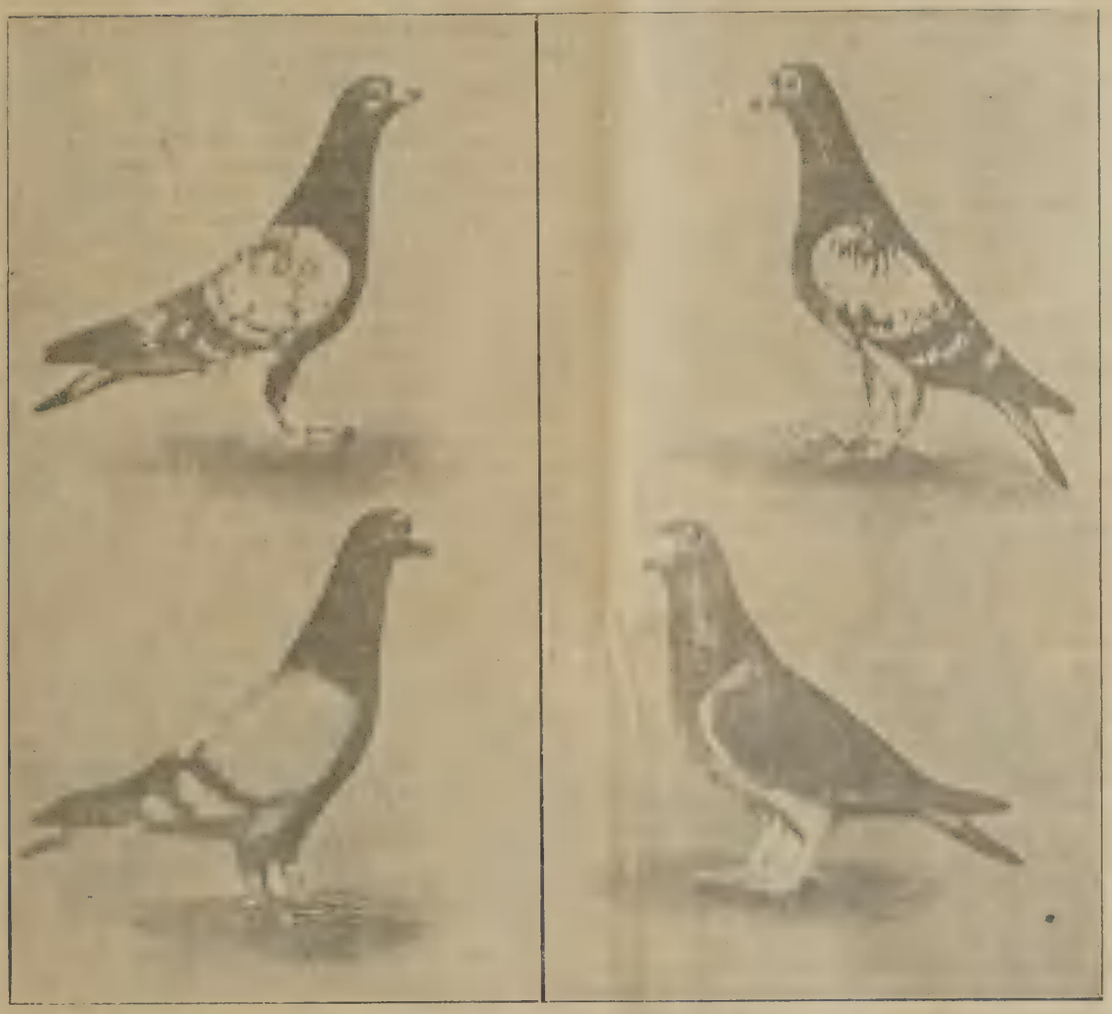
Im allgemeinen vollzieht sich die Paarung in drei bis vier Tagen, indessen dauert es manchmal — besonders bei älteren Tieren — zehn und mehr Tage. Ich habe selbst schon Fälle erlebt, daß eine Paarung überhaupt nicht zustande kam.

Wenn man nach 14 Tagen keinen Erfolg sieht, ist es am besten, die Tauben noch einige Tage zu den Täubern zurück zu bringen, und den Versuch nach einiger Zeit noch einmal zu beginnen. Glückt es auch dann nicht, so liegt wohl meist eine Krankheit der Täubin oder eine gewisse Antipathie vor, und man paart die Tiere dann am besten anders zusammen. Ein wochenlanges Einsperren führt selten zum Ziel und greift die Tiere nur an. Sie werden schließlich steif und krank, so daß man von derartigen Quälereien auf alle Fälle absehen sollte.

Je später man die Tauben zusammenbringt, umso schneller und sicherer wird im allgemeinen der Erfolg sein. E. K.

Das Eingewöhnen neuer Tauben.

Als Antwort auf die Einsendung in Nr. 9 dieses Blattes schreibt man uns: Der Einsender J'berg gibt in Nr. 9 dieses Blattes dem Taubenliebhaber, besonders dem Anfänger, Ratschläge, wie man zugekaufte Tauben am besten an den neuen Schlag gewöhnen kann. Es gibt aber sehr verschiedene Ansichten betr. der Mittel zum Eingewöhnen zugekaufter Tauben. Diesbezüglich geben auch verschiedene Bücher und Schriften Anleitungen, aber diese sind alle meistens ohne Erfolg. Als das beste Eingewöhnungsmittel habe ich selbst erfahren, wenn man zugekaufte Tauben mit dem Einpassen verpaart und so lange im Schlage läßt, bis diese einen richtigen Stand angenommen und behauptet haben. So werden die Tauben selten davonfliegen, wenn sie die Freiheit wieder erlangen. Dadurch muß man der Taube weder auf diese oder jene Weise Schaden zufügen. Jedoch solche Ratschläge wie in Nr. 9, die darin bestehen, daß man der Taube sechs Schwingfedern bindet und dadurch der Taube die Bewegungsfreiheit nimmt, sind sehr verwerflich. Durch dieses Verfahren ist die Taube allen Gefahren ausgesetzt: dem Raubvogel, der Katze und dem Menschen, eine gebundene Taube ist nicht mehr fähig, zu entkommen und geht meistens jämmerlich zugrunde. Sie ist dann verloren für denjenigen der sie gekauft und für den, der sie verkauft hat. Ist aber eine Taube nicht verstümmelt, kann sie wieder zum alten Schlag zurückkehren, und der Verkäufer



Vier bewährte Brieftauben aus dem Schlage des Herrn G. Fricker, Schweiz. Militärbrieftaubenstation, Adliswil.

wird sie gerne wieder zurückerstatten. Aber den Tauben einseitig sechs Schwingen abbinden oder gar ausziehen ist verwerflich, ich möchte jeden davor warnen. J. P. in R.

Vogelschutz

Zum Kapitel «Vogelschutz».

Zu diesem Kapitel gehört auch das Aufhängen von Nistkasten für unsere Höhlenbrüter. Die beste Zeit dazu ist zwar der Spätherbst, allein, wenns jetzt noch geschieht, so ists noch Zeit, aber nicht säumen.

Die Staren sind in großen Scharen eingerückt und tummeln sich, eifrig Futter suchend, auf Wiesen und Felder, und obwohl sie noch nicht ihre letztjährigen Niststätten beziehen, halten sie doch Umschau, ob noch alles beim Alten geblieben sei. Da und dort sind Lücken entstanden, viele Obstgärten sind ohne Kästen; sollen aber alle Eingewanderten Unterkunft finden, so müssen wir ihnen Wohnungen beschaffen, sonst ziehen sie weiter.

Die Frage ist nur: Welches System eignet sich am besten? Darauf ist zu sagen, daß, soweit es Staren, Meisen, Rotschwänzchen, Fliegenschnäpper ꝛc. betrifft, jedes im Handel erhältliche System angenommen wird. Die Vögel sind durchaus nicht so wählerisch in diesem Punkt, eher schon in der Beschaffenheit der Oertlichkeit und in der Art und Weise, wie die Kästen befestigt werden. Hauptsache ist, daß sie festgehängt, am besten angenagelt werden, wackelige Kästen erwecken bei den Vögeln den Eindruck der Unsicherheit und werden gemieden. Für Stare hoch und für Meisen ꝛc. nicht allzu hoch hängen, indeß bevorzugen sie Baum- und Strauchreiche Gegenden.

Man hört oft die Klage, die Kästen würden nicht mehr bezogen und seien doch schon einige Jahre am Baum, schaut man nach, so findet man das Nest voll Unrat, faulen Mull, Schnecken, Spinnen, Würmer oder gar ein altes Hummeln- oder Wespennest. Da gehen natürlich die Vögel nicht hinein, bevor die Kästen gereinigt sind, darum ist es gut, wenn jährlich so eine Reinigung vorgenommen wird; doch sollte dies geschehen, bevor die Vögel selbst die Ausräumung versuchen — vollständig bringen sie es doch nicht fertig.

Die Mehrzahl der Nistkasten sind in der Weise konstruiert, daß sie mit mehr oder weniger Mühe gereinigt werden können und darauf sollte man beim Anschaffen Bedacht nehmen. Nicht nur auf gefälliges Aussehen und unverwüstliche Haltbarkeit richte man sein Augenmerk, denn das alles nützt nichts, wenn man sie nicht möglichst bequem reinigen kann.

E. A. Weber, Bern.

Kaninchenzucht

Das Kaninchenfleisch muß jetzt Volksnahrungsmittel werden!

Gerade die jetzige Zeit der teuren Fleischpreise sollten unsere Kaninchenzüchter nun benützen, um dem Kaninchenfleisch endlich zum Durchbruch zu verhelfen, d. h. es jetzt zum allgemeinen Volksnahrungsmittel zu erheben. Dies sollte eigentlich gerade jetzt den Kaninchenzüchtern nicht schwer fallen; man sollte nur das Publikum mehr darüber aufklären, wie viel besser, vorteilhafter es wäre, jetzt mehr Kaninchenfleisch zu essen, denn dasselbe ist ja im Verhältnis zum Nährwert nicht nur erheblich billiger, als das Rindfleisch, das heute immer noch Fr. 6.— bis 6.40 kostet, sondern noch bedeutend saftiger, schmackhafter und von weit größerm Nährwerte, was man aus folgendem Vergleich sofort ersieht. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen enthält nämlich das Rindfleisch an nährenden Bestandteilen 24 Prozent, an Wasser ꝛc. 76 Prozent, Kaninchenfleisch 40,15 Prozent Nährwerte und 59,85 Prozent Wasser, Kalbfleisch enthält an Nährwerten 24,60 Prozent und an Wasser 75,40 Prozent, Schweinefleisch 27 Prozent Nährstoffe und 73 Prozent Wasser. Wir sehen also, daß das Kaninchenfleisch unsere gewöhnlichen Fleischsorten an Nährwert weit übertrifft. Selbst das beste Ochsenfleisch und das bei unsern Hausfrauen in so hohem Ansehen stehende Kalbfleisch enthalten zu über drei Viertel ihres Gewichts nur Wasser und andere Stoffe, welche für die menschliche Nahrung fast keinen Wert besitzen, ebenso auch das Schweinefleisch (besonders das fette) enthält noch viel weniger Eiweiß. Da ist also das Kaninchenfleisch mit seinen über 40 Prozent Nährstoffen allen andern Fleischsorten weit überlegen und muß man sich wirklich wundern, weshalb denn dieses hochwertige Kaninchenfleisch immer noch nicht zu einem allgemein verbreiteten und gebräuchlichen Volksnahrungsmittel geworden ist, gleich den andern obgenannten Fleischsorten, die doch minderwertiger sind.

Bisher hielt man vielfach ein gewisses Vorurteil gegen den etwas eigenartigen, aber durchaus nicht unangenehmen Geschmack des Kaninchenfleisches als Hauptursache der geringen Verbreitung desselben, doch glaube ich, daß der Hinderungsgrund anderswo zu suchen ist. Als ich nämlich letzthin bei passender Gelegenheit einige Frauen auf den hohen Nährwert und auf das Vorteilhafte eines vermehrten Genusses von Kaninchenfleisch aufmerksam machte, entgegnete mir gleich eine dieser Frauen: Ja, ich hätte schon oft lieber Kaninchenfleisch gehabt. Wenn man es nur so kaufen könnte beim Metzger, wie anderes Fleisch, wir können daheim eben keine Kaninchen halten wegen Platzmangel. Eine andere Frau sagte gleich darauf: Auch wir würden so gerne hie und da Kaninchenfleisch essen, wenn man gleich so pfundweise beim Metzger solches haben könnte. Platz hätten wir schon für einige Küngel, aber mein Mann hat weder Zeit noch Lust dazu, solche zu halten und überhaupt, ich könnte kein Kaninchen töten und er auch nicht, und wenn man jedesmal noch zum Metzger laufen müßte, zum Töten und Schlachten eines solchen, das wäre zu umständlich und der Metzger hat auch nicht immer sogleich Zeit hiezu, auch läßt er sich hiefür gut bezahlen. Selbst die andern Frauen pflichteten diesen zweien vollständig bei und ich konnte daraus schließen, daß eben unter den Fleischkonsumenten viele Gefühlsmenschen sich befinden, deren Natur es ihnen einfach nicht möglich macht, ein Kaninchen zu töten und zu schlachten und daher die Abneigung gegen die Haltung und Zucht derselben. Ich glaube daher, es wäre am besten, es würden sich die Kaninchenzucht-Vereine einer Gegend mit einem hiezu sich bereit erklärenden Metzgermeister in Verbindung setzen, daß derselbe stetsfort schlachtreife Kaninchen zum Preise von Fr. 3.50 bis 4 Fr. per Kilo Lebendgewicht allen denjenigen Kaninchenzüchtern abkaufen würde, die solche abzugeben haben und dieselben nicht selbst töten und schlachten wollen oder können. Auf diese Weise würden viel mehr Kaninchen gehalten und gezüchtet, als bisher, sobald die Besitzer solcher wüßten, daß sie beim Metzger stets guten Absatz für ihre gemästeten Kaninchen hätten und anderseits würde viel mehr Kaninchenfleisch konsumiert, sobald die Leute einmal wüßten, daß sie dasselbe wie anderes Fleisch und nicht teurer beim Metzger pfund- oder kiloweise ganz nach Belieben kaufen können. -r.

Ornithol. Beobachter

29. Februar: Weiße Bachstelze im Frühlingskleid. Singdrossel. 1. März: Die ersten Feldlerchen und am 3. März: Einige Rohrammern. (Staren und Ringeltauben am 22. Feb.) 7. März: Feuerköpfiges Goldhähnchen und Rotkehlchen scheinen auch schon Zuzug erhalten zu haben.

E. A. Weber, Bern.

Verschiedene Nachrichten.

— **Ausstellung Solothurn.** Hr. v. Glutz-Ruchti, Gut Blumenstein in Solothurn teilt uns mit, daß er beabsichtige, einen Ehrenpreis von Fr. 40.— zu stiften für denjenigen Klub, der eine Kollektion sämtlicher Farbenschläge ausstelle und dabei die höchste Punktzahl erreiche. In Wettbewerb für diesen Preis können nur Kollektionen mit mindestens fünf Farbenschlägen treten. Für jeden weitern Farbenschlag seien vom Preisgericht

Punkte zuzugeben, ebenso für die noch nicht völlig durchgezüchteten Rotschecken und Appenzeller. Das Letztere natürlich nur für diesen Preis. Für den besten Stamm Appenzeller, wenn eine Kollektion geschickt wird, setzt Hr. v. Glutz eine Extraprämie von Fr. 20.— aus. (Wir möchten hiezu bemerken, daß ein Appenzeller-Huhn-Klub nicht existiert und daß von dieser Rasse und auch von den Klubs, mit Ausnahme des Italiener- und vielleicht noch des Whandottes-Klub kaum fünf Farbenschläge aufzutreiben sein werden. Der Klub der Wassergeflügel-Züchter dürfte allenfalls noch in Frage kommen, aber vielleicht ändert Hr. v. Glutz die Bedingungen doch etwas in diesem Sinne? Im übrigen begrüßen wir das Vorgehen des Hr. v. Glutz-Ruchti aufs Beste. Red.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Mitgliederaufnahme: Folgende Züchter sind uns zu tüchtiger und ausdauernder Mitarbeit willkommen: Herren Ernst Luginbühl, Mittelhäusern (Bern) (rebhuhnfarbig u. schwarz), Anton Flury, Klus-Balsthal (weiße Leghorn), H. Hirt, Lenzburg (rebhuhnfarbig und weiß). Wir begrüßen sie aufs herzlichste.

Jahresbeitrag. Die Generalversammlung am 7. März in Olten hat einstimmig den Jahresbeitrag auf 5 Fr. festgesetzt (Eintrittsgeld 1 Fr.) und wird unser Kassier, Herr Fritz Meyer, Zürich-Leimbach, nächster Tage mit dem Einzug beginnen. Wir hoffen, daß alle Beiträge prompt eingehen und keine Nachnahmen zurückkommen. Das ausführliche Protokoll unseres Schriftführers Herr Fritz Matter, Kölliken, über unsere arbeitsreiche und gutbesuchte Oltener Tagung folgt nächstens. Frieß.

Werte Klubkollegen! An der Oltener Tagung wurde von unsern Solothurner Kollegen der Wunsch geäußert, unser Klub möchte sich mit einer Kollektion an der Solothurner Ausstellung vom 2. bis 5. April beteiligen. Herr v. Glutz-Ruchti und Herr Wolf haben sogar Ehrengaben von 40 und 20 Fr. gestiftet. Es ergeht an alle Züchter die freundliche Aufforderung, durch zahlreiche Beteiligung diesen löblichen Beschluß zu ehren. Wer auszustellen wünscht, möge sich baldmöglichst an unsern Vorsitzenden, Herrn O. Frieß in Bendlikon b. Zürich, anmelden.

Für den Vorstand: F. Matter, Kölliken.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Unsere Generalversammlung, welche Sonntag den 29. Februar a. c. im Restaurant Schützenhof in Zürich stattgefunden hat, mußte wegen der z. Z. bestehenden Grippegefahr in beschränktem Rahmen abgehalten werden. Trotzdem sind einige Mitglieder. so die Herren Bosch aus Kreuzlingen, Moeri aus St. Imier, Möhl und Helebrant aus Winterthur, zur Generalversammlung erschienen. Auch unser Ausland-Schweizer, Herr Lerch, hat sich bei uns eingefunden. Bei unserer diesjährigen Generalversammlung wurde der Beschluß gefaßt, die zweite Schweiz. Taubenausstellung veranstaltet vom M. T. V. am 9. bis 11. Oktober a. c. in Zürich durchzuführen. Die Vorarbeiten dazu sind bereits getroffen und das Ausstellungslokal, das sehr günstig gelegen ist, ist gesichert. Protokoll, Jahres- und Rechnungsbericht wurden einstimmig genehmigt und verdankt. Unser Kassabestand ist nach Eingang der diesjährigen Jahresbeiträge inkl. Gabenkonto auf zirka 600 Fr. angewachsen. Der Vorstand setzt sich im laufenden Jahre zusammen wie folgt: Präsident: Herm. Scholl in Zürich 5, Kassier und Vizepräsident: R. Rhyner in Zürich 6, Aktuar: R. Ruggli in Oerlikon, Beisitzer: G. A. Hanke in Zürich 4 und K. Gerdes in Zürich 8: Reserve-Beisitzer: B. Mayer in Zürich 7 und W. Immler in Zürich 8; Rechnungsrevisoren: R. Scherbaum in Zürich 4 und J. Bänninger in Zürich 8. Weiter wurde beschlossen, daß unser Verein als Sektion der S. O. G., Abteilung Tauben, fernerhin verbleiben wird. Als Delegierte in die S. O. G. wurden gewählt, die Herren Bosch in Kreuzlingen, Möhl in Winterthur und Herm. Scholl in Zürich. Eine Statutenrevision hat ebenfalls stattgefunden und wurde einstimmig genehmigt. Herr Helebrant hat unserm Gabenkonto den Betrag von Fr. 5.— übermacht, was bestens verdankt wurde. An freiwilligen Beiträgen für unsere Ausstellung sind für Prämien über 100 Fr. gezeichnet worden, darunter eine Uhr im Werte von 50 Fr.

So Ihr Taubenfreunde in der Schweiz, schickt Euch alle an zur zweiten Schweiz. Taubenausstellung in Zürich am 9. bis 11. Oktober a. c., die nicht nur Euch, sondern dem Schweizerlande zur Ehre gereichen soll. Als Preise sind vorgesehen: Silberne Becher, Medaillen in Silber und Preise in bar, in Naturalien, darunter eine Uhr im Werte von 50 Fr. und erstklassige Diplome 1. und 2. Klasse, auch für Brieftauben.

Freunde und Gönner unseres Vereins sind zum Beitritt freundlich eingeladen. Jahresbeitrag Fr. 3.—, Eintritt Fr. 2.— (Mitgliedsurkunde gratis). Unser Verein zählt heute 84 Mitglieder. Zum Schluß ein herzliches Glück auf der zweiten Schweiz. Taubenausstellung in Zürich!

Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

* * *

Der kantonal-bernische Taubenzüchter-Klub hält Sonntag den 14. März 1920, nachmittags 2 Uhr, im Café Dällenbach in Burgdorf seine ordentliche Frühjahrsversammlung ab. Die Mitglieder sind dazu einzeln eingeladen worden, sodaß zahlreiches Erscheinen erwartet werden darf, gilt es doch nicht nur ernsthafte Arbeit zu leisten, sondern auch der Pflege der Kameradschaft ein Stündchen zu weihen.

Auf der Traktandenliste steht u. a. auch die Frage der Beteiligung an der kant. ornithol. Ausstellung in Münsingen. Das Komitee daselbst dokumentiert Verständnis auch für die Taubenzüchter, was leider nicht von allen Ausstellungen gesagt werden kann. Zwei Becher stiftet es für Tauben, den einen für Einzelkollektionen, den andern für Vereinskollektionen. Unser Klub besitzt zur Zeit drei Becher, die er früher errungen hat, ein Beweis, daß er durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe steht und auf dem Gebiete der Taubenzucht Tüchtiges leistet. Der Vorstand ist der Meinung, daß der Klub sein gutes Material auch nach Münsingen bringen und um die Becher konkurieren soll. Heute, wo die Futterfrage gelöst und Körnerfutter zu erschwinglichen Preisen erhältlich ist, darf mit Sicherheit auf vermehrten Aufschwung in der Taubenzucht gerechnet werden. Wir möchten daher Liebhaber, die unserem Klub noch ferne stehen, zum Beitritt einladen, ältere Züchter finden in unserer Mitte stets neue Anregung, Anfängern stehen wir mit Rat und Tat gerne zur Verfügung.

Wir hoffen, daß die Tagung vom 14. dies sich zu einer imposanten gestalten und unserem Sport neuen Impuls verleihen möge.

Burgdorf, 6. März 1920.

Der Sekretär: J. Küpfer.

Praktische Winke.

— **Bruteier** nehme man nur von Paarungen kräftiger, eineinhalb bis zweijähriger Hähne mit ebenso alten Hennen, deren Leistungsfähigkeit erwiesen ist. Beide Tiere müssen die Eigenschaften zeigen, die ihrer Art zukommen, wobei man sich nicht in ertüftelten Ansprüchen zu verlieren braucht, wie man sie als höchste Züchtungswissenschaft unterzuschieben sucht. Die Inzucht macht sich insoweit bedenklich, wenn Geschwister gepaart werden, oder wenn besondere Mängel in der Familie wiederkehren; weiter braucht das Auseinanderhalten nicht zu gehen, womit nicht die Erfahrung verneint werden soll, daß fremder Bluteinschlag recht nützlich sein kann.

* * *

— **Eignung einer Henne zur Brut.** Beobachtet man des Abends, daß eine Henne auf dem Neste verharrt, während die anderen Tiere bereits die Sitzstangen aufgesucht haben, so ist die größte Wahrscheinlichkeit gegeben, daß die Henne brütet, und man lasse die Henne ruhig auf ihrem Platz. Anderntags versuche man, die Henne von dem Neste abzuheben; sträubt sie dabei die Federn, so sind sichere Anzeichen gegeben, daß sie eine gute Brüterin abgibt, und man mag ihr Bruteier unterlegen; sind solche im gegebenen Augenblick nicht vorhanden, so legt man Porzellaneier unter, auch darf sie einige Tage lang ohne Eier sitzen.

* * *

— **Mit Heizwert des Futters** bezeichnet man den Brutto-Heizwert seiner verdaulichen Bestandteile, welcher in Wärmeeinheiten (Kalorien) per Gramm ausgedrückt wird. Unter einer Kalorie versteht man diejenige Wärmemenge, welche ein Gramm Wasser um ein Grad Celsius erwärmt, und man rechnet z. B. für ein Gramm Kohlehydrate oder Protein den Heizwert von etwa vier, für ein Gramm Fett einen Heizwert von ungefähr neun Kalorien. Danach kann man sich also den Heizwert eines Futtermittels leicht berechnen, wenn man seine Bestandteile kennt.

* * *

— **Hahn und Henne,** welche denselben Fehler hinsichtlich der Form, der Größe, des Gewichts oder der Farbe haben, dürfen nicht gepaart werden.

* * *

— **Anregende Mittel,** um das Legen bei jungen Hennen früher eintreten zu lassen, als es normalerweise der Fall ist, führen fast stets zu gefährlichen Entzündungen des Eierstockes, welche oft früher oder später eine völlige Einstellung des Legens zur Folge haben. Als die fur den genannten Zweck am häufigsten mißbrauchten Substanzen kommen Anissamen, Ingwer und Pfeffer in Frage; sie wirken bei längerm Gebrauch unbedingt verwerflich, wenn auch nicht bestritten werden soll, daß sie die Legetätigkeit anregen. Auf jeden Fall wird aber bei einer Henne,

die nicht gut legt, durch richtige Regulierung der Fütterung viel eher und vor allem ohne Schaden etwas zu erreichen sein.

* * *

— **Die Minorka** sind größer als die Italiener und haben auch größere Bogenlinien als diese. Andere Rassenvertreter dieser sogen. Mittelmeertypen sind die Ankona mit einer den Italienern ähnlichen Form, die schwarzen Spanier, welche mehr den Minorkas gleichen, deren Körper aber von geringerer Breite und Tiefe ist, und endlich die Andalusier, ungefähr in der Mitte zwischen Italienern und Minorkas stehend.

* * *

— **Die Gänsezucht** kann zwar abseits von fließenden oder stehenden Gewässern betrieben werden, ist aber insbesondere der bessern Weiden wegen in der Nähe von Wasser doch weit einträglicher. Ist kein fließendes Wasser vorhanden, so muß dafür gesorgt werden, daß wenigstens stets frisches Wasser zum Saufen vorhanden ist, welches man den Tieren in Trögen auf den Wiesen oder Feldern zur Verfügung stellen kann.

* * *

— **Die Orpington-Enten** gehören zu den nutzbarsten und können so recht als allgemeine Gebrauchsenten bezeichnet werden. Sie füttern sich leicht und legen auch gut, vorausgesetzt, daß sie von einem guten Stamme herrühren. Es gibt von ihnen zwei Schläge, gelbe und blaue; über den letztern sind noch nicht so viel Erfahrungen gesammelt.

* * *

— **Zum Ausfüttern der Nester** gibt man kleineren Stubenvögeln feines Erdmoos, kurzes Heu, Baumwolle, Kälberhaare und feine Vogelfedern als Baumaterialien in den Käfig. Papierschnitzel, klein geschnittene Fäden usw. sind unzweckmäßig und werden leicht verderblich, weil sich die brütenden Weibchen häufig darin verwickeln und dann die Eier oder die Jungen aus dem Neste ziehen. Oft genug verwickeln sich auch die Jungen darin und nehmen dann auf alle mögliche Art Schaden.

Bevorstehende Ausstellungen.

Solothurn. Zehnte allgemeine Ausstellung für Geflügel, Vögel, Kaninchen, Vogelschutz, Pelzwaren, Geräte, Literatur. Vom 2. bis 5. April. Anmeldeschluß 10. März.

Büchertisch.

* **Der Osterhas,** Lieder, Reime,, Sprüche und Geschichten zum Osterfest, von Ernst Eschmann. Geheftet 2 Fr. Hübsch gebunden 3 Fr. Das Bändchen: „Der Osterhas" soll Eltern und Lehrern und allen Kinderfreunden den passenden, sorgfältig ausgewählten Stoff in die Hand geben, wenn der Wunsch auftaucht, die Kleinen auf die Osterzeit hin ein Gedichtlein, in der Mundart oder schriftdeutsch, lernen zu lassen. Die besten Jugenddichter des In- und Auslandes sind mit Beiträgen vertreten. Möge dieses bunte Ostersträußchen an recht vielen Orten das sonnige Kinderfest verschönern und bereichern helfen! Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. — Verlag: Art Inst. Orell Füßli, Zürich.

* **Bundeskalender für das Jahr 1920/21.** Herausgegegeben vom Bund Deutscher Kaninchenzüchter. Verlag der „Allgem. Kan.-Ztg.", Otto Böttner, Arnstadt (Thür.). Preis Fr. 1.— portofrei. Dieser reichhaltige Kalender enthält neben der Besprechung der bekanntesten Kaninchenrassen mit Abbildungen begleitet, eine Menge allerlei Wissenswertes aus dem täglichen Leben, so daß wir denselben unsern Lesern bestens empfehlen können.

Briefkasten.

— E. O. in S. Natürlich haben wir von dem Eierprüfer „Kikiriki" auch schon gehört und gelesen, aber noch nie probiert. Dieses Instrument besteht — bessere Belehrung vorbehalten — aus einem Lot, ähnlich dem Lot oder Senkblei eines Maurers; ein Metallkörper an einem Faden (vielfach wird behauptet, es müsse ein Seidenfaden sein), das ist das ganze Instrument. Dieses Lot hält man über das zu prüfende Ei und bald fängt das Lot an zu schwingen. Schwingt es regelmäßig vor- und rückwärts, so ist das Ei oder dessen Produkt, das Rücklein, männlich, schwingt es im Kreise, so ist es weiblich, so behauptet „man" wenigstens. Wir haben schon früher erklärt, daß wir über die Sache nicht urteilen möchten; wir raten den Züchtern: Probieren!

— R. F.-F. in A. Für Sie schreibt uns nun ein freundlicher Leser in Kl.-Lützel in verdankenswerter Weise, daß er schon mehrere Jahre Enteneier in Wasserglas mit bestem Erfolg eingelegt habe. Es hätte sich nie ein Ei verändert und es sei auch noch nie vorgekommen, daß das Eigelb verschwommen sei, wie das hie und da bei Hühnereiern der Fall sei.

— Dr. O. K. in F. Leider wissen wir momentan keinen Züchter von Mechelner Kuckuckshühnern; wegen Brahma wenden Sie sich vielleicht an Frau Rohr-Reichlin in Rhäzüns (Graub.). Die Entfernung ist allerdings etwas weit!

— E. L. in E. Gleich acht neue Abonnenten senden Sie uns, das ist recht erfreulich und wir danken Ihnen sehr für Ihre Bemühungen. Wir fühlen uns natürlich zu Gegendiensten stets verpflichtet, aber leider können wir Ihnen gerade mit der gewünschten Adresse nicht dienen. Vielleicht ein andermal. Besten Dank also und freundliche Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die **„Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht"** sind in der **ganzen** Schweiz in **allen** Kantonen verbreitet und daher ein **wirksames** Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten: per Stück

Eier (Gesm.)	Fr.—.35	bis Fr.	—.45
„ (a.d. Eiermkt.)	—.40	„ „	—.42
Suppenh. „	7.—	„ „	12.—
Junge Hähne	5.—	„ „	7.—
Poulets „	8.—	„ „	15.—
Tauben „	2.—	„ „	3.—
Truthähne, kg	5.80	„ „	—.—

Bruteier
Bestbekannte Spezialzucht
goldgelb. Italiener
H. Burkhard, 367
Rüegsauschachen (Bern)
offeriert Brut-Eier à Fr. 1.50.

Bruteier
von m. langjährigen Spezialzucht von rehf. ind. Laufenten, erst- und zweitk. Tiere, à 1 Fr. per Stück. Ferner w. Leghorn, prima Legestamm à 1 Fr. Verpackung einsenden. 398
E. Mäder, Gärtner,
Schinznach Bad (Aargau).

Brut-Eier von reinweißen pommerschen 343
Riesen-Gänsen
à Fr. 2.80 per Stück, von prima rehfarbigen
Ind. Laufenten
beste Leger, à Fr. 10.— p. Dutz.
Bolliger, Geflügelhof, **Gurtberg** (Toggenburg.

Brut-Eier
rebhuhnfarb. Wyandottes aus meiner Spezialzucht, gebe ab per Stück à 1 Fr., Lützelflüh 1. Kollekt.-Preis. 426
Jakob Steffen, Oberflüh
bei Grünematt.

Schwarze Rheinländer
erstklassiger Zuchtstamm, beste Leger, mit Freilauf, Bruteier per Stück 80 Rappen. 437
Hans Jörg, Davos-Platz,
Restaurant Schatzalp.

Brut-Eier
— weißer Leghorn —
prima Stamm, m. 86, 85, 86, 84, 82 Pkt. bewertet. Per Stück 1 Fr. Verpackung einsenden.
Joh. Hofstetter, Rangiermeister,
301 **Wolhusen** (Luz.)

Brut-Eier
feinster, auserlesener, schwarzer
Minorka
das Stück à Fr. 1.—. Vorzüglicher Legestamm, Junggeflügelschau Gelterkinden 1917 2×I. Preis u. Ehrenpr., kant. bern. Ausstellung Jegenstorf 1918 I. Pr., Junggeflügelschau Möhlin 1918 I. Pr. Ausstell. Luzern 1920 6×I. Preis und Ehrenpreis. Bitte Verpackung einsenden. 334
O. Probst, Neu-Solothurn.

Brut-Eier
B in Abgeber von stets frischen Brut-Eiern von meinen prima weißen **Leghorn,** per Stück Fr. 1.—, per Dutzend Fr. 11.50. 320
A. Stücheli, Bäckerei,
Wil (St. Gallen).

Brut-Eier
weißer Leghorn mit blutsfremdem Hahn, Freilauf unbeschränkt, per Dutz. à 10 Fr.,
Geflügelhof Buchholz Thun. 188

Bruteier
weißer Leghorn, Ia Legestamm, Stück Fr. 1.—. 225
F. Hug, Herzogenbuchsee.

Mit übl. Garantie offeriere
Bruteier
von gesp. Plymouth-Rocks (15-jährige Spezialzucht) à 1 Fr. per Stück. 348
Joh. Bürki, Seen
b. Winterthur.

Bruteier
von weißen amerik.
Leghorn 196
w. Reichshühner
à Fr. 1.— per Stück.
Prima Legestämme, hohe Befruchtung garantiert,
auf Bestellung Küken jeden Alters auch Bruthennen mit Küken.
Altorfer-Butter,
Höngg b/Zürich.

Bruteier von 360
ind. rehf. Laufenten
bester Lege-Stamm, unbeschränkter Freilauf, Fr. 10.— pro Dutzend. Verpackung einsenden.
Jos. Affolter, Landw.,
Nd.-Gerlafingen.

Bruteier von rebhuhnf. Italiener,
prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dutz. Fr. 8.—. 299
J. Bächler, Geflügelzüchter,
St. Ursen (Freiburg).

Bruteier
von erstklassigen, gelben **Orpington** nur zwei- und dreijährigen Hennen offeriert das Dutzend zu 20 Fr., von Jung-Hennen 15 Fr. Verpackung wird extra berechnet oder in gutem Zustande zurückgenommen. 243
A. Markwalder, Kirchgasse,
Dietikon.

Blaue Andalusier!
Bruteier, per Stück 80 Rp., per Dutzend 9 Fr. gibt ab
380 **J. Angst,** Lehrer,
Hombrechtikon.

XLIV. Jahrgang. № 12.

Uster,
19. März 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eicholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Hultwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Olsschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Olsschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Sursee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein), **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilchsau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. Postcheck-Konto VIII 27.6 S. B. O.

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Putenplauderei. — Die Legenot. — Die Höckergans. — Die Galotten. — Eine seltene Taubengeschichte. — Ein dankbarer Käfigvogel. — Zärtliche Mutterliebe. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Bevorstehende Ausstellungen. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Putenplauderei.

Von Generalmajor z. D. Rübesamen, Eisenach.

Nachdruck verboten!

„Puten hält der Pastor selten,
Weil sie sich so leicht erkälten.
Doch der Amtmann ist der Mann,
Der sich Puten halten kann!"

sagte meine Mutter immer, wenn ich sie als Junge quälte, sie sollte Puten anschaffen. Puten oder Truthühner erschienen mir als der Inbegriff des Vornehmen. Bei Herrn Sch. in Müggenhall liefen sie auf dem Hofe herum und beim Nachbar B. gab es auch welche, warum nicht bei uns? dachte ich. Aber Mutter wollte nicht. Sie wären weichlich, es hätte niemand Zeit dafür usw. Mein Angebot, sie zu pflegen, wurde mit der Antwort jäh erstickt: Du machst ja jetzt schon nicht einmal deine Schulaufgaben. Da war ich sterblich und verstummte. Aber Frau Sch. schenkte mir vier Puteneier, die ich heimlich mit Hilfe unserer alten Sophie einer Glucke unterlegte und aus denen vier Küken krochen.

Es war wohl keine Rasse, vielmehr die schwarze Landpute, aber vortreffliche Tiere, hart, nie krank. Ich weiß nie von den Puten-Küken-Krankheiten, über die sonst alles klagte. Meine Großmutter, die nachher die Putenpflege übernahm, rieb den Tieren immer die Beine mit Rum ein. Ich weiß nicht, ob das half, und ob nun post hoc oder probter hoc, unsere Puten waren immer gesund. Wir haben den Stamm wohl 20 Jahre gehabt, ab und zu wurde eine neue Pute gekauft, Farbe gleich, nur groß, kräftig und gesund mußte sie sein. Unsere Puten waren sehr groß. Ein Puter, der einmal in den Herbstferien geschlachtet wurde, wog 30 Pfund. Ich weiß wohl, daß heute der sogenannte Mammut-Bronceputer 36 Pfund schwer, ja in Amerika 40 Pfund schwer geworden ist. Aber das ist in Amerika, wo alles am größten ist. Damals also vor 40 Jahren war ein Puter von 30 Pfund etwas exorbitantes und der Stettiner Delikateßhändler Pigard wollte ein sündhaftes Geld für das Tier geben. Weihnachten 1918 hatte der Puter 300 Mk. gekostet, denn das Pfund kostete 10 Mk. hier wenigstens. Dafür kaufte man früher ein fettes Schwein und mehr.

Wie hielten wir nun unsere Puten?

Wir ließen nicht zu zeitig im Jahr brüten, meist erst Anfang oder Mitte Mai, daß die jungen Küken gleich in die Wärme kamen. Dann blieben die Puten, bis die gefährliche Zeit der Küken, das Kommen der Spielen, und roten Knötchen am Hals vorüber war, unter einen alten Holzschuppen, der, Drahtmaschinengeflecht gab es damals noch nicht, von unserm alten Factotum Vater Weißmann sinnreich abgesperrt war. Hier verweilten die Puten, sowie es irgendwie regnerisch war oder wenn es morgens getaut hatte. Des Nachts waren sie auch unter dem Schuppen in einem verschließbaren Kasten, der nicht leicht fortzuschaffen war, denn gestohlen wurde im Ort ziemlich viel.

Waren die Puten größer, so trieben sie sich den ganzen Tag in unserm sehr großen Ziergarten herum. Ich habe eigentlich niemals gehört, daß sie Schaden machten, auch wenn sie versehentlich in den Gemüsegarten gerieten. Im Herbst waren sie im ganzen Garten und nährten sich mit Vorliebe von den heruntergefallenen Pflaumen (wir hatten zahllose Pflaumenbäume), von denen sie schneckenfett wurden. Sie ergaben dann stets eine hübsche Einnahme. Außerdem war die Zucht auch so bekannt, daß immer Zuchtstämme verkauft wurden. Wenn auch gelegentlich eine andersfarbige Pute zum Blutwechsel eingestellt wurde, so blieb sie nur ein Jahr und die Jungen wurden sehr bald wieder schwarz, so

daß die schwarze Herde immer blieb. Ob sie ursprünglich von der schwarzen Norfolkpute abstammten, kann ich nicht sagen. Die kleinen Puten erhielten sehr viel Grünes aller Art fein gewiegt, in der Hauptsache Nesseln, Schafgarbe und Wermut, welche drei uns bequem wuchsen, mit altbacknem fein zerkrümelten Schwarzbrot, sogenanntes Entenbrot und gutem Schrot. Patentfutter kannte man nicht. Sehr bald gab es Abfallkörner, die wir vom Müller kauften. Viel wurde mit den Puten nicht gemacht, sie wurden von selbst groß, und liefen sie im Garten herum, gab es Handfutter wenig.

Ich bin einmal im Manöver auf einem Gut im Posenschen gelegen, wo die Hausfrau etwa 150 Puten, auch schwarze, besaß. Die sagte mir, sie habe immer gesunde Tiere, bevorzugte auch spätere Brut, verkaufte die ersten Eier als Bruteier und ließ die letzteren selbst erbrüten. Zu Weihnachten waren die Puten doch fett. Aber sie behielt stets die kräftigsten, gesundesten, größesten und frohwüchsigsten Tiere zur Zucht, das ist wesentlich.

Außer unserer schwarzen Pute, die ich für die härteste halte, haben wir noch die allerdings sehr schöne Broncepute, deren Hahn ja wundervoll aussieht, wenn die Bronce so dick wie plattiert auf den Federn liegt. Sie ist die größeste Pute, legt und brütet gut. Eine feine Herde Bronceputen gewährt einen prachtvollen Anblick, und eine Schar kollernder Bronceputen in der Sonne macht mir altem Manne auch heute noch ein kindliches Vergnügen, so daß ich sie durch Pfeifen gern in Entrüstung bringe. Die Puten sind oft so böse, daß sie kleinen Kindern gefährlich werden können, wie ich selbst bei einem kleinen Bruder erlebte.

Die weiße virginische Schneepute ist ja auch sehr schön, soll aber recht weichlich sein, ich habe sie nie gehalten.

Der Puter sieht mit seinem schwarzen Halshaarbüschel, der gegen das Weiß des Gefieders so hübsch kontrastiert, wirklich fein aus.

Eine hervorragende Pute ist die Cröllwitzer Pute, die Herr Beed-Halle a. S.-Cröllwitz erzüchtet hat. Sie ist eine gute Weidepute und in der Jugend hart. Die Farbe ist weiß mit schwarzer Bänderung, dazu der blaurote Kopf, das ganze wirkt sehr hübsch. Der Hahn erreicht 24, die Henne 15 bis 16 Pfund. Ich habe sie überall nur loben hören. Man hat auch versucht, den amerikanischen bezw. mexikanischen Wildputer bei uns jagdlich einzuführen, aber ich glaube nicht, daß das etwas geworden ist.

Der Puter verlangt auch drüben große Reviere, möglichst wild und ungestört. Außerdem fällt er Wilddieben leicht zum Opfer. Die Pute hat „siebenerlei" Fleisch, sagt man. Na, mir wäre heute eins genügend.

Die Legenot.

Die Legenot ist keine eigentliche Krankheit, hat aber doch leicht sehr üble Folgen und bedarf der sorgfältigen Ueberwachung. Am häufigsten tritt sie in der Zeit auf, in der die jungen Hennen mit dem Legen beginnnen. Dem Beobachter fällt auf, daß die Hennen wiederholt ergebnislos das Nest aufsuchen, nachher gehen sie mit eigentümlicher Haltung des Schwanzes herum und zeigen dabei krampfartige Bewegungen des Hinterteiles. Handelt es sich um das erste Ei, so leuchtet ohne weiteres ein, daß das Legen ein recht schwieriger Vorgang ist, auch wenn das Ei noch nicht die normale Größe seiner Rasse erreicht hat. Bemerkt man die Störung, so nehme man die Henne sofort auf, da durch die vergebliche Anstrengung nicht selten Eileitervorfall entsteht und dann die Heilung weit schwieriger oder sogar vergeblich ist. Man fette den Legedarm mit Oel oder ungesalzenem Schmalz ein und überzeuge sich dabei von der Lage des Eies. Erscheint diese richtig, so halte man das Huhn für einige Minuten mit dem Hinterteil über einen Topf mit heißem Wasser und bringe es dann aufs Nest, wo in der Regel das Ei in der nächsten halben Stunde zu Tage gefördert wird. Zeigt sich keine Besserung, so ist oft erforderlich, das Ei zu zerkleinern, was folgendermaßen ausgeführt wird: Eine zweite Person hält das Huhn fest und die Flügel und den Rücken, so daß das Hinterteil dem Pfleger zugewandt ist. Mit der linken Hand drückt man das Ei durch die Bauchdecken hindurch gegen die Oeffnung des Legedarmes und gehe von hier aus mit einem kleinen, nicht scharfkantigen Löffel vor, indem man die Schale eindrückt und den Einhalt nach und nach herausholt. Zum Schluß muß auch die ganze Schale herausgeholt werden, was ziemlich gut mit einer Lockenschere ausgeführt werden kann, wenn man sich scheut, die Finger zu gebrauchen, was indes nur bei zarterem Baue der Hand rätlich ist und daher am besten von einer Frau ausgeführt wird. Jedenfalls muß man sich überzeugen, daß keine Schalenreste zurückbleiben. Dann macht man am besten mittels eines Irrigateurs eine Spülung mit lauwarmem Wasser unter geringem Alaunzusatz und hält die Henne einige Tage bei knappem Futter in einem Käfig.

Tritt indes die Legenot durch ein zu großes Ei, besonders ein doppeldotteriges, auf, so ist zwar das gleiche Verfahren angezeigt, aber man gebe dem Tiere nachher einige Tage Karlsbader Salz ins Trinkwasser, um eine bald einsetzende Neubildung von Eiern zurückzuhalten. Denn meist bleibt ein entzündlicher Zustand zurück.

Kommt bei einem Huhn Legenot wiederholt vor, so schlachtet man das Tier am besten, denn meist kommt es über kurz oder lang doch zum Eileitervorfall oder zu dauernder Entzündung. Auch vererbt sich die Neigung zu dem Uebel ungemein, daß also die Nachkommen einer solchen Henne auch wieder recht zur Legenot neigen, so daß man das Tier daher besser von der Zucht ausschließt, auch wenn er sonst wertvoll ist.

P. W.

Die Höckergans.

Die Höckergans ist bei uns als Hausgeflügel nicht stark verbreitet. Sie entstammt ursprünglich einer wilden Art, die in Sibirien und Nordchina heimisch ist und fast in allen zoologischen Gärten gehalten wird. Sie hat sich leicht an die Gefangenschaft gewöhnt, in der sie sich regelmäßig und gut fortpflanzt. Sie wird auch Schwanen- und Trompetengans (wegen ihrer trompetenartigen Stimme) genannt. Sie ist hart und wetterfest, verlangt nicht unbedingt Wasser, sondern begnügt sich mit einem gelegentlichen Bade, braucht aber, wenn sie gedeihen und ihre Vorzüge bewähren soll, recht viel Weidegelegenheit, wie sie überhaupt ohne reichliches Grünfutter nicht auskommen kann. Sehr fruchtbar, legt sie 30 bis 40 Eier und bringt oft noch im Herbst ein zweites Gelege gleicher Zahl. Sie brütet vortrefflich und füttert ihre Jungen mit Sorgfalt und großer Liebe. Es kommen Fälle vor, wo sie bereits im Dezember oder Januar mit dem Legen beginnt. Die Jungen sind allerdings etwas empfindlich und bedürfen in der ersten Zeit einer aufmerksamen Pflege. Das Fleisch ist wohlschmeckend und saftig. Das Gewicht erreicht höchstens sechs Kilogramm. Die Höckergans ist kaum mit einer andern ihres Geschlechtes zur verwechseln. Der Hals ist lang, schwanenartig; auf dem Schnabel bezw. dem Uebergang desselben zur Stirn befindet sich eine höckerartige Erhöhung, die wie der Schnabel schwarz gefärbt ist. Die etwas hohen Beine sind orangerot. Man unterscheidet einen wildfarbenen und einen weißen Schlag; bei letzterm ist Höcker und Schnabel von orangegelber Farbe. Die Körperfarbe der wildfarbenen Höckergans stimmt ziemlich mit der der Wildgans überein und ist ein Gemisch von Graubraun, Schwarz und Weiß.

P. W.

Taubenzucht

Die Calotten.

Die Calotten gehören zu den mittelschnäbligen deutschen Tümmlern und kommen dieselben in allen Farben vor, gelb, rot, schwarz und blau, auch braun, d. h. der Schwanz und die Kopfplatte ist farbig und es haben fast alle Calotten eine tiefe satte Farbe, da diese Rasse schon lange durchgezüchtet ist. Die Zeichnung muß knapp unter dem Auge abschneiden und soll nicht nach unten oder oben ausgefranst sein, auch der Schwanz muß mit den gesamten Pürzelfedern farbig sein.

Die Calotten kommen muschelhäubig und glattköpfig vor, bei erstern darf die farbige Platte nicht in die Muschelhaube übergehen, dieselbe muß rein weiß bleiben, wie das gesamte Gefieder und glatte Füße. Federfüße sind, wie weiß im Schwanz oder Kopfplatte, Fehler. Die Calotten sind hervorragend in Flugfertigkeit. Ein Trupp oder Flug Calotten mit den färbigen Platten und Schwänzen bildet einen bestrickenden Anblick für Kenner und Laien. Züchtet ausgezeichnet, nur muß auf Reinzucht stets alles Augenmerk gerichtet sein. H. H.

Eine seltene Taubengeschichte.

In meiner Voliere, in welcher, nebenbei bemerkt, die Tauben freien Ausflug haben, hatte ich einen fahlen Brieftäuber, V.-R. 17, und da ich keine passende Täubin hierfür hatte und er keine Störungen verursachte, so ließ ich ihn ledig.

Im letzten Sommer nun hatte ich Gelegenheit, von einem Vereinsmitglied eine passende Täubin zu erwerben; wie mir der Besitzer versicherte, konnte die Täubin jeden Tag mit Legen beginnen.

Nun habe ich in einem zu ebener Erde gelegenen Schuppen immer mehrere geräumige Kisten untergebracht, die ich als Paarungskäfige eingerichtet und innen mit zwei Nagelkistchen, 25×30 Zentimeter, versehen habe, die als Nistfächer dienen. In einen solchen Käfig setzte ich also zunächst die Täubin, nachdem ich in die Nistfächer etwas grobes Stroh gelegt hatte. Tatsächlich legte die Täubin noch am selben Tage ihr erstes Ei und drei Tage später ihr zweites. Da bemerkte ich, daß die Täubin Anstalten zum Brüten machte. Nun setzte ich den bewußten „Fahlen" ebenfalls in den Käfig, in der Annahme, daß nun gleich die Balgerei losgehen würde. Statt dessen besah sich der Täuber zunächst wohl eine halbe Stunde lang gründlich die neue Umgebung, wobei er beständig zu dem Nest hinäugelte, wo die Täubin auf den Eiern saß. Schließlich wurde mir die Sache zu langweilig, und so überließ ich die Tiere einstweilen sich selber.

Als ich nach etwa zwei Stunden wieder nachsah, dachte ich mir, daß nun wohl die Täubin gehörig zerzaust und die Eier zerbrochen sein würden; wer aber beschreibt mein Erstaunen — mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit sitzt der „Fahle" auf den Eiern, als wenn dies gar nicht anders sein könnte. Ich traute erst meinen Augen kaum, eine genaue Kontrolle überzeugte mich jedoch von der Wirklichkeit. Von diesem Tage an brüteten die Tiere nun gemeinsam, lösten sich regelmäßig ab und benahmen sich überhaupt wie ein schon längst zusammengewöhntes Paar.

Nachdem das Brutgeschäft zirka acht Tage gedauert hatte, bemerkte ich, daß die Tiere öfters als mir lieb war, die Eier verließen und jedesmal eine ganze Weile mit den Flügeln kräftig um sich schlugen. Aha, dachte ich, Mangel an Bewegung; also öffnete ich Käfig und Schuppen und es dauerte nicht lange, so verließen beide Tiere zu gleicher Zeit ihr Gefängnis; einige kräftige Flügelschläge und Täuber wie Täubin waren meinen Blicken entschwunden. Na, dachte ich mir, nun wird's mit dem Brüten wohl vorbei sein und die Täubin wird schleunigst ihren alten Schlag aufsuchen: jedoch keineswegs; nach knapp zehn Minuten kamen in voller Fluggeschwindigkeit beide Tiere auf den Schuppen zu, ließen sich dort nieder, nahmen im Hofe ein gründliches Bad, schüttelten sich gehörig ein paarmal aus und trippelten dann zur offenstehenden Schuppentür hinein, um alsbald in ihrem Gefängnisse zu verschwinden. Dies geschah in einer Weise, wie wenn die Tiere schon immer da ein- und ausgegangen wären, ohne jegliche Scheu und Vorsicht. Ich hatte nun nicht mehr nötig, die Tiere einzusperren, verschloß Käfig und Schuppen nur noch bei Nacht und hatte die Freude, am 18. Tage zwei Junge aus den Eiern schlüpfen zu sehen. Beide Alten fütterten gut, da ich jedoch im Käfig füttern mußte, so wurde mir dies mit der Zeit lästig, und als die Jungen anfingen, das Nest zu verlassen, setzte ich Alte und Junge in den nebenan befindlichen Volierenschlag; dachte mir, nun könnten sie mit den anderen Tauben gemeinsam Mahlzeit halten. Da aber kam das Verhängnis; noch am gleichen Tage bemerkte ich, daß die Jungen nichts im Kropfe hatten, ebensowenig am zweiten Tage; ein schleuniges Zurückversetzen in den Käfig hatte auch nicht mehr den gewünschten Erfolg und so mußten die Jungen umkommen. Die Alten fingen bald darauf zu mausern an und schritten daher zu keiner weitern Brut mehr.

H. H.-T. in der Leipziger Geflügelbörse.

Einheimische Vögel

Ein „dankbarer" Käfigvogel.

Jeder Vogelhalter erwartet von seinen Pfleglingen, daß sie sich ihm gegenüber in entsprechendem Maße dankbar zeigen.

Wer sich mit Zuchtproblemen befaßt, wünscht natürlich, Nachkommenschaft zu sehen, und wer seine Vögel ausschließlich ihres Gesanges wegen hält, rechnet mit Bestimmtheit auf angemessene Vortragstätigkeit seitens seiner Schutzbefohlenen. Sogar der Liebhaber, der verhältnismäßig am wenigsten egoistisch veranlagt ist und denkt und von seinen Käfigbewohnern nichts Besonderes fordert, sondern mit ihrem Wesen und Benehmen zufrieden ist, stellt gewisse Ansprüche an sie; notorisch langweilige und gänzlich uninteressante Individuen wird er kaum beherbergen wollen, und gelangt ausnahmsweise solch ein Stück doch in seine Bauer, so trachtet er zweifellos darnach, den nicht gerade erwünschten Besitz wieder zu liquidieren.

Nur Anfänger und Neulinge auf dem Gebiete der Vogelliebhaberei werden sich unbedingt und von vornherein mit der Tatsache begnügen, daß sie so und so viele und diese und jene Exemplare besitzen. Solche Beweise einer an und für sich anerkennenswerten Tierfreundlichkeit liefern ab und zu u. a. gewisse Vertreterinnen des schönen Geschlechtes, denen eine solch harmlose Unterhaltung von Herzen gegönnt sei, dies um so mehr, als ihnen derlei weiche Gefühle ganz besonders geziemen.

Im allgemeinen aber sieht sich der Liebhaber, sofern er sich nicht nach einer bestimmten Richtung spezialisieren will, in erster Linie nach dankbaren, d. h. fleißig singenden Tieren um. In der Mehrzahl der Fälle verlangt er außerdem — Können und Wollen sind eben nicht immer und überall gleichmäßig vertreten —, daß das in Frage kommende Stück möglichst anspruchslos und wenig heikel, kurzum, leicht zu halten sei. Er möchte für seine tunlichst geringfügigen Leistungen recht große und zahlreiche Gegenleistungen geboten wissen. Sehr begreiflich, doch nicht eben übertrieben bescheiden!

Das sind denn auch gewöhnlich nicht die wahren Liebhaber, die ihrem Namen entsprechende Ehre machen. Diese Leute übersehen nämlich, daß auch ein Käfigvogel, obgleich er „nur" ein Tier ist, eine gewisse Pflege beansprucht und beanspruchen darf, und diese müßte ihm zuteil werden, selbst wenn er rein gar nichts leistete. Sie übersehen ferner, daß die von ihnen erwarteten bezw. geforderten Leistungen mehr oder weniger durch die Art und Weise, wie sie das betr. Tier halten und behandeln, nicht nur beeinflußt, sondern gar oft bedingt werden. Wie überall, so ist auch hier keine Wirkung ohne Ursache.

Selbstredend gibt es nicht allein einzelne Individuen, sondern auch einzelne Arten, die nur mäßige Ansprüche an die Kenntnis, Geduld, Zeit und Börse ihres Besitzers stellen und trotzdem recht erfreuliche Leistungen bieten, sodaß er mit ihnen in jeder Beziehung zufrieden ist.

Unter den einheimischen Weichschnäblern, welche auch den weniger erfahrenen Liebhabern ohne weiteres können anvertraut bezw. empfohlen werden, erweist sich als der dankbarste und wertvollste das Rotkehlchen (Erithacus rubeculus), der allbekannte liebliche Sänger. Dieses Vögelchen ist trotz seines bescheidenen Federkleides sehr hübsch, im Wesen außerordentlich zierlich, in all seinen Bewegungen recht elegant und geschickt und von Charakter (trotz seiner Unverträglichkeit Artgenossen gegenüber) ungemein zutraulich. Letztere Eigenschaft wird kaum beeinträchtigt durch die Tatsache, daß ab und zu ein Exemplar stets scheu bleibt; ich habe freilich nie ein ein-

ziges solches besessen, und die von mir im Laufe der Jahre verpflegten rubeculi zählen nach Dutzenden. Zweifellos ist eine solche Menschenscheu etwas Ungewöhnliches und bildet die Ausnahme.

Freilich kann gerade hier der Besitzer zeigen, ob er eine systematisch-richtige Pflege ausübt. Ich bin sicher, daß bei angemessener Haltung und Behandlung jeder Rotkropf zahm und zutraulich wird, wüßte ich doch kaum einen zweiten Vogel, der im Laufe jahrelanger Käfigung eine ähnliche Menschenfreundlichkeit bekundete; es ist denn auch das Rotbrüstchen derjenige einheimische Insektenfresser, den ich jederzeit, einerlei, was für Arten ich gerade halte, gerne und ohne Bedenken bei mir aufnehme.

Das Tierchen genießt meine Sympathie in einem Maße wie kaum ein anderes; jede Begegnung mit ihm in der freien Natur stellt für mich stets eine besondere Freude dar, und treffe ich es bei einem Liebhaber, natürlich unter angemessenen Verhältnissen, an, erfüllt mich aufrichtige Genugtuung, daß sein Wert einmal mehr ordentlich erkannt und entsprechend eingeschätzt wurde. Es fühlt sich mancher, der etwas umfangreichere Kenntnisse in der Vogelhaltung besitzt, nicht eben passenderweise bemüßigt, das „Waldröteli" als nur für Anfänger geeignet zu betrachten; eine derartige Geringschätzung ist vollständig ungerechtfertigt und nicht minder bedauerlich.

Freilich kostet es nur wenig, zwei bis höchstens sechs Franken, welch letzterer Preis mit einer gewissen Berechtigung für sogen. „Wipfelsänger" verlangt werden mag (die Bezeichnung ist, nebenbei, unrichtig; es sind damit lautsingende Exemplare gemeint); es kann sich daher sozusagen jeder dieses Tierchen anschaffen. Und auf den Markt kommt es immer, ist also nie „vergriffen"; das braucht fanatische Vogelschützler (nicht -Schützer!) allerdings nicht im entferntesten aufzuregen, existieren doch in der freien Natur die Männchen in beträchtlicher Ueberzahl. Um derlei besonders zänkische „Hagestolze", die womöglich die glücklicheren beweibten Rivalen beim Brutgeschäft stören, braucht keine Träne vergossen zu werden, wenn sie dem Fänger ins Garn geraten und von dort in den Käfig eines Liebhabers wandern; vielleicht ist damit einer gedeihlichen Weiterentwicklung der Sippe im Gegenteil ein wesentlicher Dienst erwiesen.

Als Käfigbewohner ist rubeculus von rührender Anspruchslosigkeit. Im schäbigsten Miniaturbauer ist es unschwer zu erhalten; damit soll freilich nicht etwa einer solch naturwidrigen, geradezu tierquälerischen Käfigung das Wort geredet werden. Das Rotbrüstchen ist ein beweglicher, lebhafter Vogel, dessen Behälter entsprechend geräumig sein soll, wenigstens in der Art, daß es einen, wenn auch kurzen, Flug darin ausführen kann. Lieber ein einfacher, praktisch eingerichteter, geräumiger, billiger Käfig als ein beschränkter, unpraktischer (trotz aller neuesten Chikanen), schöner und teurer Bauer, handle es sich nun um dieses oder jenes angeblich „unerreicht praktische" Fabrikat.

Ein Haupterfordernis daran ist das Vorhandensein einer Bade-Möglichkeit. Einen Rotkopf, der sich nicht täglich zwei und mehr Mal tüchtig durchnäßt, auch noch spät in der Nacht bei Lampenschein, gibt es überhaupt nicht. Diese „Unbescheidenheit" macht das Tierchen wett durch seine Anspruchslosigkeit in der Beköstigung; mit dem gewöhnlichen, im Handel fix und fertig erhältlichen Universalfutter nimmt es ohne Murren vorlieb, und auch die Portion, auf die es täglich Anspruch macht, ist recht bescheiden. Wahre Festbraten bedeuten für den kleinen Sänger lebende Insekten, außer den stereotypen Mehlwürmern besonders allerlei anderes Getier. Damit ist der Speisezettel auch schon erledigt. Ab und zu nimmt ein Exemplar schwarze Holunderbeeren an und ein anderes vielleicht feingehackten Apfel, ohne daß jedoch derlei Spezialgelüste regelmäßige Erscheinungen wären und entsprechend befriedigt werden müßten.

Der Mäßigkeit in der Nahrungsaufnahme entsprechend schmutzt der Vogel nur ganz mäßig; eine Erneuerung des Bodenbelages, der zweckmäßig (und weil am billigsten) aus Zeitungspapier besteht, ist nur jeden zweiten Tag nötig, womit dem Reinlichkeitsempfinden jedes einzelnen Liebhabers natürlich nicht soll in den Weg getreten werden.

Zahlreiche — nicht alle — Rotkehlchen spucken auch geringe Gewölle aus, was natürlich mit der Art des gereichten Futters zusammenhängt; einer meiner Pfleglinge gab derlei Gewölle regelmäßig und zahlreich von sich, in einer Weise, wie ich es an keinem meiner frühern beobachtet habe. Das körperliche Befinden scheint dadurch nicht beeinflußt oder bedingt zu sein; jedenfalls befinden sich diejenigen Tiere, die vollständig auf dieses Ausspucken verzichten, nicht weniger gesund und munter.

Die „kritische" Zeit des Gefiederwechsels ist für das Tierchen so wenig kritisch wie für seinen Besitzer, der dem Eintreten dieser Periode vielleicht etwas zagend entgegensieht. Auch ohne Verabfolgung von frischen Ameisenpuppen — sie werden von allen angenommen, freilich nicht von allen mit gleicher Gier — erneuert es sein abgetragenes Federkleid zur rechten Zeit und ohne alle Mühe in der normalen Frist; ergeben sich ausnahmsweise doch einmal Schwierigkeiten, dann steht die Sache freilich meistens bös. Nicht ist an dieser Störung etwa unrichtige Fütterung schuld — in Ausnahmefällen kommt das zwar vor —, sondern der Vogel entrichtet eben dem Alter seinen Tribut; die zu dem Gefiederwechselprozeß, der die ganze Vogelkonstitution in Mitleidenschaft zieht, nötigen Säfte sind nicht mehr da, und so fallen zwar womöglich die alten Federn aus, werden aber nicht durch neue ersetzt: das Tierchen bleibt mehr oder weniger kahl. Bald gesellen sich noch Schwächezustände bei — auch Erkältungsgefahr liegt vor —, und alles läßt erwarten, daß über kurz oder lang das Ende eintreten muß.

Gegen diesen Lauf der Dinge ist natürlich nicht anzukämpfen; der Pfleger muß sich mit den Tatsachen abfinden und erfährt dabei, daß die von ihm betätigte Liebhaberei nicht nur „eitel Lust" vermittelt.

Diese durfte er übrigens lange genug genießen, hat doch der Rotkropf ihm gegenüber mit seinen gesanglichen Darbietungen wohl nicht gekargt. Wenig andere Käfigvögel sind in dieser Hinsicht ebenso dankbar wie er, der beinahe das ganze Jahr hindurch fleißig singt und so ein Stück Natur in die Behausung des Pflegers hereinträgt. Außerdem ist das Lied ungemein lieblich und, erklinge es mit voller Stärke oder nur halblaut, jederzeit von ganz besonderm Reiz. Es ist ja schließlich kein großartiges musikalisches Kunstwerk, was uns geboten wird; doch spricht es nicht nur zu unserm Ohr, sondern — ein Hauptvorzug — auch und namentlich zu unserm Gemüt und ist daher ganz besonders für das Intime unserer Wohnräume geeignet, die dadurch an „Heimeligkeit" noch wesentlich gewinnen.

Kaninchenzucht

Zärtliche Muttertiere.

Wenn früher vom Fressen der eigenen Jungtiere gesprochen wurde, so dachte ich, derartiges möchte ich auch einmal mit ansehen, denn passiert war mir trotz meiner lanjährigen züchterischen Tätigkeit solches noch nicht. Da ich bisher von diesem Pech vollständig verschont geblieben, so hatte ich keine Ahnung, daß auch mich dies treffen könnte. Doch meine Neugierde wurde vollständig befriedigt, was aus folgenden Fällen ersichtlich ist. Im Besitze einer schönen, großen Häsin glaubte ich, bei zunehmender Trächtigkeit schon im voraus einen sehr starken Wurf konstatieren zu können und war demzufolge in nicht geringer Sorge um den zu erwartenden Wurf. Ich suchte und fand eine Amme (Grausilber), die nach meinem Dafürhalten einige Tage vor meiner Häsin werfen mußte. Leider haben die beiden Tiere mit sechs Tagen Unterschied geworfen, die kleine drei und die große 14 Stück. Nun wurde dem Silber ein Stück weggenommen und dafür drei Stück frischgeworfene Junge ins Nest gelegt; das ging ganz gut. Alle fünf wurden gesäugt; nur erhielten eben die schwächeren zu wenig und doch war mir an diesem eigentlich gerade gelegen. Nachdem die Silberhäsin diese fünf Stück drei Tage lang gesäugt, nahm ich abends die zwei kleinen Silber weg, damit die drei anderen rascher vorwärts kämen. Vorsichtshalber wurde noch keins getötet, und siehe da! Am Morgen beim

Nachsehen sind meine drei Riesen aus dem Nest geworfen, zertreten und alles in größter Unordnung. Sofort holte ich die zwei Silber wieder, machte ein Nest zurecht und legte sie hinein. Nie hätte ich für möglich gehalten, was ich jetzt sehen mußte; die zwei Jungen wurden beleckt, gesäugt und wieder zugedeckt wie frisch geworfene. Ich aber habe mir eine Lehre daraus gezogen, nie wieder einer Häsin Junge untergeschoben, um ihr erst später die eigenen alle wegzunehmen, sondern den Tausch immer sofort komplett vollzogen, was auch immer gut gegangen ist. Eine andere Häsin ließ vom ersten Wurf nicht die geringste Spur zurück, von dem zweiten Wurfe diente die Hälfte wiederum als Dessert, wogegen die andere Hälfte schön aufgezogen wurde.

Wieder eine andere Häsin hat ihre Jungen mit großer Gier gefressen, trotzdem alle möglichen Gegenmittel zur Anwendung kamen. Diesem Tier habe ich dann einige 15 Tage alte Bastardjunge untergeschoben, die in kurzer Zeit vollgesäugt waren, worauf dann eine wilde Jagd begann. Die Jungen fingen an, im Stalle herumzulaufen und die Häsin sprang bald diesem, bald jenem nach, beständig beißend und schnappend, so daß fast keines ohne Bißwunden wegkam.

Als sich dann das Raubtier überzeugt hatte, daß kein Filet mehr vorhanden, waren die Jungen wohlgeborgen. Merkwürdig ist bei diesem Tier, sie war eine außergewöhnlich gute Säugerin und hat mir noch zweimal auf diese Weise rassereine Junge gezogen, bevor sie in die Pfanne wanderte. Man darf nicht glauben, daß das Auffressen nur in der ersten Hitze geschieht; das trifft nicht immer zu. Mit einem solchen Scheusal hatte ich acht Tage Versuche gemacht. Die Häsin hat sechs Stück geworfen, alles schöne Tierchen; der Wurf kam am Nachmittag. Abends, als ich nach Hause komme, ist alles in schönster Ordnung. In später Abendstunde wird nochmals revidiert und zu meiner Zufriedenheit. Morgens gilt der erste Gang den Jungen. Vier Stück sind kugelrund und zwei sind angefressen; bis mittags war wieder eins hin. Jetzt nehme ich den Rest von drei Stück weg bis zum Abend, wo das Tier mit allem Möglichen gefüttert und getränkt wurde, dann setze ich die drei Jungen wieder in das Nest und bis zum nächsten Morgen waren alle weg. Nun nahm ich andere Junge, Schecken und was gerade da war; aber immer nur unter Aufsicht, damit die armen Dinger nicht unnötig zu leiden brauchten. Aber alle teilten das nämliche Schicksal, bis ich endlich am achten Tage sagen mußte: So, jetzt ist es genug, jetzt kommt die Reihe an dich!

Natürlich gibt es auch Tiere, die ihre Zärtlichkeit auf andere Weise zum Ausdruck bringen.

Manchen Häsinnen könnnen zu jeder Zeit fremde Junge untergeschoben werden. Ich selbst besaß eine solche Häsin, die Junge von vier verschiedenen Würfen ohne Unterschied säuate, und ähnliche Fälle könnten noch mehr angeführt werden.

Etwas weniger Freude konnte ich an einem andern, wenn auch gewiß von dem Muttertier sehr gut gemeinten Vorkommnis empfinden. Diese Häsin setzte mir einen, ich muß sagen wunderschönen Wurf von sieben Stück an einem Nachmittag im Monat Juli. Wie immer, wird täglich dreimal nachgesehen, bis die Jungen etwas größer sind; also auch hier. Am zweiten Tage mittags, wie ich zum Nachsehen komme, hatte ich die größte Mühe, um Luft zu machen, so hart war alles gepreßt. Behutsam zog ich die Jungen eins nach dem andern hervor und zählte traurig von 1 bis 5, alle schön warm, aber leblos, alle waren platt gedrückt, nur zwei Stück blieben verschont.

Was nun? Sicher wird das Tier sein Nest abermals zumauern und den Rest erdrücken. Rasch entschlossen, greife ich in ein anderes Nest, wo um zehn Tage ältere Jungen sind, und nehme das stärkste, in der Hoffnung, die zwei kleinen werden sich hinter diesem etwas schützen können, was auch wirklich geschah. Dieser Häsin gab ich nach einigen Tagen noch ein fremdes Junges, da sie sehr viel Milch hatte. Auch dieses wurde angenommen, obschon das Tier so bösartig ist, wie ich solches bisher noch nicht gesehen. Was das Fressen der Jungen anbelangt, so konnte ich mich davon überzeugen, daß das nicht nur alle Rassen, sondern überhaupt bei allen Kaninchen und schon zu allen Zeiten vorgekommen ist. Ferner stellte ich fest, daß solche abnorm veranlagte Kaninchen wirklich nicht normal waren, denn sie selbst oder ihre eventuelle Nachzucht litten an Knochenschwäche, so daß man schließlich zu dem Schluß kommen könnte, die kannibalischen Genüsse einzelner Tiere seien auf den Mangel an gewissen mineralischen Stoffen im tierischen Körper zurückzuführen. Anderseits habe ich aber auch Rabenmütter gesehen, die, soweit ersichtlich, nicht nur normal und absolut korrekt waren, sondern ich weiß auch ganz bestimmt, daß dieselben rationell gefüttert und gepflegt wurden. Bei solchen Tieren muß also der Grund zum Auffressen der Jungen wo anders liegen. Es dürfte sich auch hier empfehlen, derartige Tiere auszumerzen und deren Nachzucht nicht durch Ammen aufzuziehen.

O. K. im D.-De. Kaninchen-Züchter.

Verschiedene Nachrichten.

— **Personal-Nachrichten.** Durch die Wahl zweier Nationalräte im Kanton Tessin in den Ständerat tritt nunmehr in den Nationalrat ein a. Staatsrat Donini, der frühere Landwirtschaftsdirektor des Kantons Tessin und Vorstandsmitglied des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins, zu dessen Ehrenmitgliedern Donini gehört. Unsere beste Gratulation! F.

* * *

— **Die Delegiertenversammlung des schweizerischen Bauernverbandes** findet Samstag den 27. März in Bern statt. Das Haupttraktandum bildet die Stellungnahme zur Volksabstimmung über den Völkerbund. Bundesrat Schultheß wird in deutscher und Bundesrat Chuard in französischer Sprache referieren. Der Verbandsvorstand beantragt der Delegiertenversammlung dem Beitritt der Schweiz zum Völkerbund zuzustimmen.

* * *

— **Dritte Internationale Pelzfellmesse Luzern.** Die vom 23. bis 27. März 1920 stattfindende dritte internationale Pelzfellmesse in Luzern wird aller Aussicht nach neben einem starken Besuch auch eine erhebliche Warenauffuhr zu verzeichnen haben. Und zwar dürfte sowohl die schweizerische Wildware, wie auch das überseeische Gefelle gut vertreten sein. Der Schluß des Anmeldetermins für die Miete von Verkaufsständen an der Messe ist auf den 20. März festgesetzt.

* * *

— **Ein Erlebnis mit Heuschrecken in Algerien.** Die Wanderheuschrecke ist vielfach das Unglück ganzer Provinzen. Ich kam — schreibt Sekundarlehrer K. in Zürich in der Zürcher Volkszeitung — einmal Ende Juni nach Algerien und fuhr nach Constantine. Plötzlich verdunkelte sich die Gegend; die Sonne erschien als eine ganz schwache, gelbgrüne Scheibe, in die man bequem schauen konnte; im Eisenbahnwagen erkannte man sich nicht mehr. Wir waren ins Heuschreckengebiet gekommen. Endlose Scharen ergossen sich über die Getreidefelder und fraßen alles zusammen. Die unersättlichen Insekten bedeckten auch die Bahngeleise, die Stationsplätze, fanden sich beim Essen in der Suppenschüssel, im Braten und in den Spargeln, drangen überall ein und verursachten eigentliche Verkehrsstörungen. Zweimal wurden die Räder der Lokomotive durch das Zermalmen so eingeseift, daß wir stecken blieben. Wenn wir ausstiegen, hatten wir das Gefühl, in frischgefallenem Schnee zu waten und die aufgescheuchten Tiere flatterten uns manchmal unter Zurücklassung von kleinen Andenken um den Kopf herum. Als ich von Biskra zurückkehrte und durch die gleiche Gegend fuhr, war sie kahl und öde; alles hatten die Heuschrecken gefressen; nur die Disteln nicht, die einsam aus der Verwüstung herausragten. Stumm und ergeben, sich in Allahs Willen fügend, saßen die Araber da, die so rasch um die Früchte ihres Fleißes betrogen worden waren. Unglücklicherweise waren die Zerstörer gerade im Ramadan, im Fastenmonat der Mohammedaner, erschienen, also zu einer Zeit, da der Islamit von morgens 6 bis abends 6 Uhr nichts essen, nichts trinken, nichts arbeiten, nichts anrühren, sich also auch in keiner Weise gegen die Invasion seiner Feinde wehren darf. Ungeheure Preise sind demjenigen zugesichert, der die Menschheit von der Heuschreckenplage befreit. Es hat sie noch keiner verdient. Da das Weibchen 150 Eier legt, vermehrt sich das Uebel riesig rasch. Das Anhängen von Parasitpilzen zeigte keinen Erfolg. Früher gab es Heuschrecken essende Völker. Die Araber essen sie jetzt noch und füttern damit noch ihre Pferde. Vorläufig ist es immer noch am besten, beim Herannahen der Plage von der Ernte noch zu retten, was zu retten ist. Am meisten freuen sich die Fische im Mittelmeer, wenn ein Saharasturm Scharen zu ihnen hinausträgt und sie niederfallen und momentan das Meer ganz anders färben läßt.

❀ ❀

Nachrichten aus den Vereinen.

Geflügelzucht-Verein Uster. Protokollauszug über die Generalversammlung vom 7. März 1920, nachmittags 2 Uhr, in der „Brauerei" in Uster. Präsident E. Frey eröffnet die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung der 40 anwesenden Mitglieder. Das Protokoll der Herbstversammlung wurde verlesen und genehmigt. Nach Anhören des Kassaberichtes, erstattet von Kassier J. Murbach, wurde die Rechnung pro 1919 einstimmig genehmigt und verdankt. In den Verein aufgenommen wurden die Herren Heinrich Weber, Freiestraße, und Wilh. Schmid. Moos-Theilingen. Der vom Präsidenten trefflich verfaßte Jahresbericht sowie derjenige des Bibliothekars wurden mit Befriedigung angehört. Anregend waren die Berichte der Vereins-Bruteierbezüger. Der Antrag des Vorstandes, an das gemeinsame Bruteierinserat 40 Fr. aus der Vereinskasse zu leisten, wird angenommen; ebenso ein Antrag betreffend Subventionierung von Bruteiern, und zwar in dem Sinne, daß die Hälfte des Preises für sechs Dutzend vergütet wird. Nach reichlich benützter Diskussion einigt man sich dahin, Ende April oder Anfang Mai einen größern Ausflug auszuführen. Den Hauptanziehungspunkt der gut besuchten Versammlung bildete das Referat von Herrn J. Wettstein über das Rhode-Island-Huhn. An Hand der zwei ausgestellten Stämme verstand es der Referent in seiner kenntnisreichen Art den Besuchern das Interesse für dieses allgemein bekannte Nutzhuhn zu wecken. Nach gewalteter Diskussion schloß der Präsident um halb 5 Uhr die Versammlung.

Der Aktuar: Hans Peter.

* * *

Ostschweizer. Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Den unserem Verbande angehörenden Vereinen und Einzelmitgliedern zur Kenntnis, daß sich der Ornithologische Verein Rehetobel und Umgebung zur Aufnahme in unseren Verband angemeldet hat und an der Verbandskomitee-Sitzung vom 14. März aufgenommen wurde. Wir heißen den genannten Verein auch an dieser Stelle willkommen.

Einsprachen gegen die Aufnahme sind bis zum 3. April an unsern Verbandspräsidenten, Herrn Schibli, Lindenstr., St. Fiden, schriftlich einzusenden.

Namens des Verbandskomitees:
Der Aktuar: J. Häberling.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Für unsern Gabenkonto sind uns von Herrn Wünsche in Binningen bei Basel Fr. 5.— zugegangen, wofür ich dem Geber bestens danke. Herr Wünsche hat uns auch ein neues Mitglied zugeführt: Hr. E. Niederhauser in Bern, welchen ich herzlich willkommen heiße. Gaben für unsere Ausstellung, an welcher sich alle Taubenzüchter der Schweiz beteiligen können, werden von Unterzeichnetem gerne entgegengenommen. Zum Eintritt in unsern Verein laden wir Taubenfreunde höflich ein. Jahresbeitrag 3 Fr., Eintritt 2 Fr. (Mitgliedsurkunde gratis).

Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde!

Wie wir erfahren, ist unser treues Mitglied, Herr Grieder, Briefträger, Stöberstraße 4 in Basel, nach kurzer Krankheit gestorben. Im Namen unserer Vereinigung sprechen wir der Familie Grieder unser herzlichstes Beileid aus. Herr Grieder war ein eifriger Ornithologe und Tierfreund und verlieren wir alle und besonders seine Basler Kollegen einen warmen Freund unserer Sache. Ehre seinem Andenken!

Im Namen obiger Vereinigung:
Ernst Aug. Gimmel, Sekretär.

Praktische Winke.

— **Ein erstklassiges Legehuhn** ist selten ein erstklassiges Tafelhuhn und umgekehrt, denn diese beiden Eigenschaften sind direkt entgegengesetzt, so daß sie sich in derselben Rasse schlecht vereinigen. Trotzdem gibt es aber eine Klasse von Hühnern, welche ganz gut legen und sich auch vorzüglich zur Mast eignen; es sind dies die sogen. Gebrauchshühner. Bei ihnen muß jedoch bemerkt werden, daß die Legestämme selten gute Tafelhühner hervorbringen, weil es den Hähnen meist an Brustfleisch mangelt.

— **März-, April- und Mai-Eier** sind in unserem Klima die am kräftigsten befruchteten Eier und sollten daher in erster Linie zur Brut verwendet werden. Da die Landhuhnschläge um diese Zeit oft noch nicht brutlustig sind, so kann der Stamm auch gut durch Truthühner oder durch die Brutmaschine erneuert werden.

* * *

— **Fehlendes Körnerfutter** kann durch Kleeheu, das man häckselt, ersetzt werden. Klee enthält unter allen Pflanzen den meisten Kalk. Außerdem ist er reich an Pflanzeneiweiß, Kohlehydraten, Phosphaten, Schwefel, Magnesia und Natron. Diese Stoffe bilden nicht nur Fleisch und Knochen, sondern auch Eiweiß, Dotter und Eischale. Während der Mauser kann Kleeheu gar nicht entbehrt werden, weil es das Geflügel stark und kräftig erhält. Durch Kleeheu wird die Geflügelfütterung billig, denn man spart Körner. Bei Kleefütterung wachsen die Hennen rasch, legen fleißig und werden nicht fett. Das Kleeheu muß eine Stunde lang gekocht werden. Zwei Teile Kleeheu und ein Teil Weizenkleie werden gemischt; die Mischung bleibt über Nacht stehen. Am nächsten Morgen wird das Weichfutter warm gegeben. Das Futter muß feucht sein, darf also weder bröckelig, noch pappig, sondern muß fest gereicht werden. Je jünger der Klee ist, desto lieber wird er gefressen; alte, verholzte Stengel sind wertlos. Statt Klee kann auch gutes Wiesenheu verfüttert werden. Auch die Rückstände von Heu, also die Heublumen, lassen sich auf diese Weise verwerten. W.

* * *

— **Die allgemeinen Farbenfehler weißer Hühner** bestehen in gelben Schattierungen, die sich über die ganze Befiederung verteilen und den Tieren ein gelblich-weißes Aussehen geben; Hähne erscheinen auf dem Rücken manchmal geradezu rostfarben. Bei den weißen Arten, welche weder gelbe Beine noch gelbe Haut besitzen, wie die weißen Orpingtons, Dorkings und Minorka, sind gelbliche und rostfarbige Färbungen seltener; dafür finden sich aber oft Tupfen und Flecken von schwarzer, brauner oder roter Farbe vor.

* * *

— **Junge Enten** sollte man erst ins Wasser lassen, wenn sie zwei Wochen alt sind, und dann darf auch das Wasser noch nicht zu kalt sein. Läßt man die Entchen zu lange auf dem kalten Wasser, so stellen sich leicht Krämpfe bei ihnen ein.

* * *

— **Die richtige Wahl der Futtergefäße** ist bei der Geflügelzucht besonders gegenwärtig von großem Vorteil. Sowohl Weich- als auch Trockenfutter sollte ausschließlich nur in den sogen. Sparfuttertrögen gereicht werden, denn die einzelnen Stäbe gewähren jedem Tiere seinen bestimmten Raum zum Fressen, und die Hühner können nichts herauskratzen und umherstreuen. Das Dach schützt das Futter von oben, wenn die Tröge im Sommer im Freien aufgestellt werden und hindert die Tiere, im Futter herumzutreten und es zu beschmutzen. Das gereichte Futter wird also vollkommen restlos ausgenutzt, was besonders gegenwärtig bei den sehr hohen Preisen für Geflügelfutter sehr wichtig ist. Ebenso wertvoll sind auch automatische Trinkgefäße; in diesen haben die Hühner jederzeit frisches und besonders auch reines Trinkwasser zur Verfügung, während sonst seine Erneuerung nur allzu oft vergessen wird. Wichtig ist es jetzt auch für den einigermaßen rationell wirtschaftenden Geflügelzüchter und -halter, sich für die Aufbewahrung der Kraftfuttermittel, für Fleisch- und Fischmehl, für Hafer, Gerste usw. besondere Vorratsgefäße aus Blech oder Holz anzufertigen oder anzuschaffen und zwar solche, die gut abgedichtet und außerdem noch besonders verschlossen und versperrt werden können. Bei der sonst gebräuchlichsten Aufbewahrungsort in Säcken kommen nicht nur die Säcke durch Mäusefraß, Stockflecken und dergl. zu Schaden, sondern es geht auch manches verloren oder fällt Ratten und Mäusen anheim.

* * *

— **Die desinfizierenden Eigenschaften der Kalkmilch** kann man dadurch verbessern, daß man jedem Eimer Kalkmilch einen Eßlöffel rohe Karbolsäure, welche man in einem halben Liter Wasser aufgelöst hat, zusetzt.

* * *

— **Kahle Stellen im Gefieder des Graupapageis** können auf harmlosen Ursachen beruhen, und das Gefieder ergänzt sich dann sehr bald wieder. Stets ist aber zu befürchten, daß der Vogel ein „Selbstrupfer" ist und es ganz besonders sorgfältiger Pflege und vieler Mühe bedarf, wenn es überhaupt gelingt, den Vogel wieder in gutem Gefieder vor sich zu sehen.

* * *

— **Malzkeime,** wenn man sie billig erhalten kann, sind ein gutes Eier bildendes Entenfutter von hohem Eiweißgehalt, und zwar enthalten sie doppelt so viel Eiweiß wie Weizen, Gerste, Hafer oder Maismehl. Sind Malzkeime soweit eingetrocknet, daß sie nur noch 20 Prozent Wasser enthalten, so beträgt ihr Gehalt an Eiweiß ebenfalls etwa 20 Prozent. Außerdem enthalten sie dann noch ungefähr 48 Prozent Kohlehydrate, 4 Prozent Fett und 6 Prozent Asche, Kalk usw.

— **Der Versuch, grundverschiedene Taubenrassen zu paaren,** mißlingt meistens, weil unmittelbar nach dem Zusammensetzen Feindseligkeiten ausbrechen und sich die Tiere häufig noch verletzen.

* * *

— **Während der Sprachrichtung** muß der Graupapagei sehr gut behandelt werden, sonst wird er nie zutraulich und erschrickt bei jeder Annäherung des Menschen oder bleibt doch ängstlich und scheu. Die nötige Ruhe und Aufmerksamkeit für die Sprechübungen bringt er jedenfalls nicht auf.

* * *

— **Zur Geschlechtsunterscheidung beim Kanarienvogel** untersuchen erfahrene Händler und Kenner den Steiß des Vogels. Der des Männchens ist deutlich entwickelt, mehr nach oben gerichtet und länglich abgerundet. Der Steiß des Weibchens dagegen tritt nicht so deutlich hervor, zeigt eine entschiedene Neigung nach unten und ist verhältnismäßig breit.

* * *

— **Hauskehricht** sollte von den Plätzen, an denen sich das Geflügel aufhält, ferngehalten werden, da sich im Kehricht oft Glassplitter, Haare usw. befinden, welche den Tieren, falls sie von diesen verschluckt werden, bedeutenden Schaden zufügen können.

* * *

— **Die Brennessel** ist ein wertvolles Futtermittel. Sie wird gern als erstes Futter den Gänsen gereicht. Auch zur Schweinefütterung eignet sich diese Pflanze, deren Samen in Dänemark sogar an Pferde verfüttert werden. Auf dem Lande wird die Brennessel nur wenig beachtet, obgleich sie nicht nur bei der Aufzucht von Hühnern, Puten und Enten verwendet werden kann; sie ist auch ein wertvoller Zusatz zum Weichfutter und eignet sich ganz besonders für Legehühner. Die Brennessel ist deswegen ein so wertvolles Futtermittel, weil die damit gefütterten Jungtiere sich sehr rasch befiedern, gut gedeihen ist deswegen ein so wertvolles Futtermittel, weil die damit gefütterten Jungtiere sich sehr rasch befiedern, gut gedeihen und später fleißig legen. Das ist auch verständlich, denn nach Prof. Pott enthalten die Brennesseln 18 Prozent Stickstoff, 8 Prozent Fett und viel Kieselsäure. Die Kieselsäure begünstigt die Federbildung. Die Brennesseln werden gesammelt und getrocknet; bevor man sie als Futter benutzt, streift man die Blätter und Samenrispen ab, überbrüht sie und mengt diese unter das Weichfutter. Die holzigen Stengel sind für die Fütterung wertlos.

Bevorstehende Ausstellungen.

Solothurn. Zehnte allgemeine Ausstellung für Geflügel, Vögel, Kaninchen, Vogelschutz, Pelzwaren, Geräte, Literatur. Vom 2. bis 5. April. Anmeldeschluß 10. März.

Münsingen. Kant.-bernische Geflügel-, Tauben-, Kaninchen-, Pelzwaren und Gerätschaften-Ausstellung mit Prämierung usw. vom 13. bis 16. Mai 1920.

St. Immer. Kant.-bernische Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung, Ornithologische Geräte, 1., 2. und 3. Mai 1920. Anmeldeschluß: 15. April.

Büchertisch.

Prof. Dr. F. Zschokke: Die Tierwelt der Alpen einst und jetzt. Verlag von Helbling und Lichtenhahn, Basel. Preis Fr. 1.50. Ein interessanter Vortrag, gehalten an der Generalversammlung des Schweiz. Alpenklubs in Basel, dessen Lektüre allen Freunden der Tier- und Alpenwelt bestens empfohlen werden kann.

Briefkasten.

— E. H. in Sch. Es ist wirklich ein sonderbares Verhältnis, wenn Ihre Hühner im Alter von bald zehn Monaten noch nicht legen und auch keine Lust haben, den Werbungen des Hahnes entgegenzukommen. Sollte vielleicht der Grund darin bestehen, daß die Tiere zu fett sind; Sie schreiben ja selbst, die Hühner seien im allerbesten Zustand? Füttern Sie einmal etwas knapper, hoffentlich wird sich dann die natürliche Zuneigung zu dem armen Gockel einstellen und Sie werden bald die Legenester voll Eier vorfinden!

— E. S. in A. Kalkbeine der Hühner werden hervorgerufen durch eine Krätz- oder Räudemilbe. Die Krankheit wird naturgemäß durch Unsauberkeit in den Ställen gefördert, kann aber auch durch Einschleppen der Räudemilben durch zugekaufte Tiere oder bei freiem Auslauf durch Ansteckung bei fremden Hühnern zum Ausbruch kommen. Vor allem muß also erst für gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles gesorgt werden. Die Beine der erkrankten Tiere werden mit Karbolineum oder einer Mischung von Petroleum und Schmierseife bestrichen. Dadurch sterben die Milben ab und die Krusten fallen nach und nach von selbst ab.

— O. S. in O.-E. Ihre jungen Hühner leiden entweder an Rachitis (Knochenweiche) oder an Gicht. Erstere befällt hauptsächlich junge Tiere, welche im Futter zu wenig Kalk bekommen, um kräftige Knochen zu bilden. Oft sind auch die Gelenke dick. Dem Weichfutter setzt man etwas Knochenschrot und Fleischmehl oder auch eine Messerspitze Futterkalk zu. Ueberhaupt ist kräftige Fütterung am Platze. Ist die Krankheit rheumatischer Natur, entstanden durch feuchtkalten Boden des Uebernachtungsraumes oder durch Zug im Stall überhaupt, so sind selbstverständlich erst diese Ursachen zu beseitigen.

— Dr. O. K. in F. Als Züchter von Mechelner Kuckuckesperber meldet sich Hr. Chr. Jost, Badgasse 19, Bern. Wenden Sie sich also an diesen. Für die Mitteilung besten Dank.

— A. F. in H. Zuchtgänsen soll man möglichst Gelegenheit geben, sich auf dem Wasser zu tummeln; dadurch bilden sich Knochen und Muskeln besser aus. Auch suchen sie sich dort einen großen Teil ihres Futters. Unbedingt muß aber die Zuchtgans Weidegelegenheit haben, weil ihr zum Gedeihen sehr viel Grün notwendig ist. Besonders ist Weidegelegenheit in jungem Gras sehr förderlich. Gefüttert wird im Winter täglich dreimal, im Sommer zweimal. Morgens gibt man ein Weichfutter, bestehend aus gekochten und gestampften Kartoffeln, Kartoffelschalen, Rüben und Grün aller Art, dem eine ordentliche Prise Salz beigefügt wird; mittags und abends Körnerfutter aller Art. Man rechnet durchschnittlich auf jede Gans eine gute Handvoll Körner, doch läßt sich das Quantum nicht genau angeben, das hängt ganz davon ab, wieviel Futter die Tiere auf der Weide finden. Die Mittagsfütterung braucht nicht so reichlich zu sein, die Abendfütterung dagegen muß die Tiere vollständig sättigen. Dabei darf es an frischem Trinkwasser, dem zur Förderung der Verdauung ein wenig Salz beigefügt werden kann, niemals fehlen. Bezugsquellen von Gänsebruteiern werden Sie zu gegebener Zeit schon auch in diesem Blatte vorfinden.

— J. H.-W. in D.-M. Sie wünschen Bruteier von Grauen Schotten; leider ist uns z. Z. kein Züchter dieser Rasse bekannt. Der Jahresbeitrag für den S. G. Z. V. wird nächstens per Nachnahme eingezogen. Beste Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:

	per Stück Fr.		Fr.
Eier (Bahnhofstr.)	—.35	bis	—.42
„ (a.d. Eiermarkt)	—.40	„	—.—
Suppenhühner	6.—	„	10.—
Junge Hähne	4.—	„	7.—
Poulets	8.—	„	12.—
Tauben	2.—	„	3.—

Bruteier

Bruteier! inseriert man mit Erfolg in den Schweizer. Blätter für Ornithologie in Uster.

Brut-Eier

von prima Rassenstämmen! Gestreift. Plymouth-Rocks Schwarze Rheinländer Rebhuhnfarb. Wyandottes Rebhuhnfarb. Italiener per Stück 80 Rp. 459

Arch. **J. Camathias, Chur.**

Brut-Eier

von Rhode Islands, spitzk., 2 prima blutsfremde Stämme mit großem Grasauslauf, per Stück Fr. 1.—. 504

Alb. Weideli, Gais (Appenzell).

Bruteier

La Flèche, hochersttkl. Zuchtstamm, bestes Nutz- u. Fleischhuhn, per Dutz. 10 Fr. 515

E. Schiffmann, Sattler, **Ob.-Dießbach** (Bern).

Bruteier

Bin Abgeber v. stets frischen Bruteiern von meinen prima **ind. rehfarb. Laufenten,** beste Leger. Freilauf in Bach und Wiese. Stück 80 Cts. Langjährige Zucht. 448

E. Ammann-Schär, Nd.-Gerlafingen (Sol.)

Bruteier:

rassenreine, weiße Leghorn, rebhuhnfarb. Italiener, Freilauf, Preis per Stück 80 Cts. Verpackung einsenden. 476

Alb. Heß, Krinnen-Wald (Zch.)

Verkaufe:

0.4 weiße Pekingenten, 1919er Brut, legend à 25 Fr.
1.5 rehf. ind. Laufenten, 1919er Brut, legend à 22 Fr.
1.5 rehf. ind. Laufenten, 1918er Brut, legend à 16 Fr.

Brut-Eier rehf. ind. Laufenten, unbeschränkter Freilauf und Wasser. 482

Großhof, Kriens.

Brut-Eier

von indischen, erstklassig prämierten **Laufenten,** rehfarbig, prima Leger, per Stück 1 Fr., versendet **Niederer, Mühle Wolfhalden** (App.) 490

Brut-Eier

schwarz. Rheinländer, erstklass. prämierter Tiere. 83,5, 82, 81, 81, 80,5 Punkte per St. 80 Cts., p. Dutz. 9 Fr. Höchste Lege-Leistung, äußerst wetterhart. Wenn möglich bitte Packung einsenden. 509

Walter von Rotz, Installateur, **Kerns** (Obwalden).

Bruteier

v. w. Laufenten, schw. Minorka und gelb. Orpinton, alles reinrassige, 2 bis 3 Jahr fleißig legende Stämme, werden für 10 Fr. p. Dutz. abgegeben von **F. Wolf**, Aemtlerstr. 30, **Zürich-Wiedikon.** 497

Brut-Eier

Milles Fleures, beste u. schönste Zwerg-Hühner-Rasse, Riond Bossonblut. Dutzend Fr. 8.—.

Gefl. ausschneiden!

Inserat erscheint nur einmal. 503

B. Strehler-Schmid, Sulzberg-Pfäffikon (Zürich).

Bruteier

zu verkaufen von erstkl. prämierten Riesengänsen, bei **Hans Wegmüller**, Molkerei, 510 **Frauenfeld.**

Truthuhn-Eier

u. Ganseier (Emdener-Riesen) per St. Fr. 2.50. Die Bruteier stammen von selten kräftigen, rassigen Tieren und sind gut befruchtet. 517

Lenggenhager, Geflügelfarm Effretikon.

Bruteier

von weißen Riesen-Gänsen, p. St. Fr. 2.50. 511

Fr. Büchi, Leutholdstr. 21, **Wipkingen-Zürich.**

Brut-Eier

von erstkl. weißen Orpington 10 Fr. pro Dutzend, von erstkl. schwarzen Minorka 10 Fr. pro Dutzend. 430

Th. Sperlich, jun., **Aarau.**

Bruteier von rebhuhnf. Italiener,

prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dutz. Fr. 8.—. 299

J. Bächler, Geflügelzüchter, **St. Ursen** (Freiburg).

Bruteier

von weißen amerik.

Leghorn 196

w. Reichshühner

à Fr. 1.— per Stück.

Prima Legestämme, hohe Befruchtung garantiert, auf Bestellung Kücken jeden Alters auch Bruthennen mit Kücken.

Altorfer-Butter, Höngg b/Zürich.

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter

Bülach goldene Medaille für beste Vereinskollektion!

BRUT-EIER

von Mitgliedern eines Spezialklubs werden bevorzugt.

Es empfehlen nur gutbefruchtete Eier mit 80 % Garantie: 519

	Dutzend
Rebhuhnfarbige.	
Leo Blarer z. Brücke, **Schmerikon** (St. Gallen), präm. Zucht- und Legestamm, Fallennesterkontrolle, reelle Bedienung.	12.—
Herm. Burger, Büren z. Hof (Bern), präm. Tiere; Hähne 87 und 80 Punkte, unbeschränkter Freilauf.	12.—
Joh. Deller, Flurlingen (Zrch.), Zuchtstamm 1.5 beste Leger u. Zuchttiere	12.—
Rob. Dütsch, Netstal (Glarus), erstkl. präm. Zuchtstamm (Korbpackung)	12.—
J. Fischli-Schneebeli, Näfels, in Bülach 8×I. Preis m. silberner Ehrenpreismedaille f. Einzelkoll. im 2. Rang. Freilauf. Kücken Fr. 3.—	12.—
Hans Hirt, Lenzburg, nur erstklassige Tiere	12.—
Jos. Hug, Roßrüti-Wil (St. Gallen), garant. erstkl. Zuchtstamm, Ehrenpreis-Hahn 86 Punkte. Ueber 50 Ehren-, erste und Klubehrenpreise, langjährige Fallennesterkontrolle, prima Leger, unbeschr. Freilauf, Korbpackung. Kücken auf Bestellung	12.—
J. Jud, Geflügelhof, **Kaltbrunn** (St. Gallen), **erstkl. Zuchtstamm mit Ehrenpreishahn, 87 Punkte präm.,** seit 1917 an den schweiz. Junggeflügelschauen u. größeren Ausstell. **16×1. Preis und Ehrenpreis; 17 Klubehrenpreise. Bülach 1919 5×1. Preis u. silb. Ehrenpreismedaille f. Einzelkoll. im 2. Rang; Teufen 1919 Diplom 1. Kl. f. Einzelkoll. Flotte Leger, strengste Fallennesterkontrolle. Prima Referenzen.** Stück Fr. 1.20	12.—
Tages-Kücken Fr. 2.50. Vorbestellung nötig. Eintagskücken versende in m. bewährten Spezialpackung mit Garantie f. lebende Ankunft durch die ganze Schweiz.	
J. Käppeli, Elektr., **Wädenswil,** kräft. Zuchtstamm, viele I. u. Ehrenpr.	12.—
Ernst Luginbühl, Mittelhäusern (Bern), Ostermundingen I. und Ehrenpreis, auf höchste Legetätigkeit gezüchtet!	12.—
Herm. Messer, Käser, **Neutal-Bazenhaid** (Toggenburg), reinrass. Tiere	12.—
Arn. Oberli, Sumiswald, erstklassiger Stamm	12.—
A. Walder, Walchwil, reinrassiger Zuchtstamm	12.—
Fritz Wilhelm, Techniker, **Neuhausen** a. Rheinf., Zuchtstamm 1.5, feiner Zucht- und Legestamm	12.—
Oskar Wolf, Turnlehrer, **Solothurn,** Erstklassige Tiere (bewertet)	12.—
Goldgelbe.	
S. Käufeler, Kirchberg (Toggenburg), erstkl. Zuchtstamm 1.5	12.—
Herm. Schindler, Niederscherli (Bern), reinrassige präm. Tiere	12.—
Karl Zbinden, Obergeißenstein-Luzern. Ia Stamm, gute Leger und gute Befruchtung.	12.—
Rotschecken.	
Gut Blumenstein, Solothurn. Unbefruchtete Eier, am 5. Tage zurückgesandt, werden ersetzt.	12.—
Silberhalsige.	
Fritz Probst, Ins (Bern), reinrassige Tiere	12.—
Schwarze.	
O. Frieß, Bendlikon-Zürich. I. u. II.-I. Tiere, gute Italienerfigur, dunkl. Untergefieder u. gelbe Beine, hervorragende Leger, Wiesenfrei	12.—
S. Käufeler, Kirchberg (Toggenburg), Stamm 1.3 reinrass. gute Leger	12.—
Ernst Luginbühl, Mittelhäusern (Bern), gut bewertet, gute Leger	12.—
F. Model, Chur. Stamm 1.5, Zuchtstation des schweiz. Geflügel-Zuchtvereins, Freilauf (Tiere aus der Zucht von O. Frieß, Bendlikon)	12.—
Rud. Schnurrenberger z. Anker, **Ringwil-Hinwil** (Zürich), von nur erstklassigen Tieren Fr. 1.20, von zweitkl. Tieren Stück Fr. 1.—	12.—
Sperber.	
Fritz Bühler, Niederscherli (Bern), reinrassiger Stamm	12.—
Max Elmiger, Reiden (Luzern), reinrassig, Freilauf	12.—
Joh. Furter, Villmergen (Aargau), vieljährige Spezialzucht	12.—
Ed. Hofer, Obergeißenstein-Luzern, erstklassig, Stamm 1.8	12.—
Herm. Küng, Gipsermstr., Emmenbrücke, erstkl. Zuchtstamm, Ia Leger	12.—
Karl Zbinden, Obergeißenstein-Luzern, erstkl. Zuchtstamm, Wechsel-Hähne Ia Legestamm; Luzern 15×1. Preis; Junggeflügelschau Bülach erstklass. Koll.-Pr., 2. silb. Med.; Klub-Ehrenpr., Ia Befr. Stck. Fr. 1.20	12.—
Amerikanische Leghorns.	
Ed. Becker-Häberli, Flurlingen (Zrch.), Zuchtstamm 1.5, zweijährige, schnittige Tiere, Korbpackung	12.—
Ant. Flury, Klus-Balsthal, von hocherstklassigen Tieren	12.—
Hans Hirt, Lenzburg, nur erstklassige Tiere	12.—
J. Jud, Kaltbrunn (St. Gallen), **reinweißer, erstkl. Herdenzuchtstamm.** Ostschweiz. Verbandsausstell. **Teufen 1919 6×1. Pr. 85, 85, 83,** 82, 82, 82 Punkten, sowie **Diplom 1. Kl. mit 83,2 Punkten Durchschnitt f. Einzelkollektion. Frühreife, feine Leger, strengste Fallennesterkontrolle.** Stück Fr. 1.20	12.—
Eintagskücken Fr. 2.50, sende auch, wenn bei Bruthennen nicht viel schlüpfen.	12.—
Eug. Lenggenhager, amerik. Geflügelfarm, **Effretikon,** gezüchtet auf höchsten Eierertrag (—Telephon 4 28 —)	13.—
Arn. Meier-Heußer, Grüningen-Binzikon (Zürich), Junggeflügelschau Bülach erstklassig bewertet, prima Leger	12.—
Alois Schwager, Guntershausen b. Aadorf, prima Zuchtstamm, großer Auslauf, Kücken Fr. 2.20	12.—
A. Weiß, Amriswil, silberne Medaille Bülach 1919	12.—
Hans Zürcher, Landwirt, **Emmenmatt** (Bern), mit ersten Preisen prämiert, Freilauf, gute Befruchtung	12.—

Laut Klubbeschluß gewähren alle Klubmitglieder einander 10% auf Bruteier.

Brut-Eier

von erstklass. Stämmen. Zur Zucht sind nur erstpräm. Tiere oder Nachkommen ganz erstkl. Stämme eingestellt. Sämtliche Tiere sind durch Fallen-Nestkontrolle auf gute Legetätigkeit geprüft 368

Weiße Wyandottes,
5 Stämme, hocherstklass. und erstkl., Fr. 14.— pro Dutz.

Plymouth-Rocks, gestr.,
4 Stämme, hocherstk. Fr. 15.— pro Dutzend.

Rhode Iland, spitzk.,
erstkl. Stamm, Fr. 12.— p. Dutz.

Rebhuhnfarb. Italiener,
4 Stämme erstkl. Abstamm., Fr. 12.— pro Dutzend.

Schwarze Minorka,
erstkl., Fr. 13.— pro Dutzend.

Tonlouser-Gänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Emdener Riesengänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Enteneier,
Kreuzung Aylesbury u. Peking Fr. 12.— pro Dutzend.

Virg. Schneeputen,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Broncefarb. Truthühner,
3 Stämme, Fr. 2.— p. Stück.

Rebhuhnf. Zwerghühner,
3 Stämme, Fr. 6.— p. Dutz.

Versand per Nachnahme in eigener Verpackung gegen Berechnung od. **sofort franko retour.**

Lieferbar ab 1. Februar; Enten-, Gänse- u. Truthühnereier voraussichtl. ab 15. Febr.

Telephonische Bestellungen werden, um Irrtümer zu vermeiden, nicht entgegengenom.

C. O. Bally, Schönenwerd.

Brut-Eier

Bin Abgeber von stets frischen Brut-Eiern von meinen prima weißen **Leghorn,** per Stück Fr. 1.—, per Dutzend Fr. 11.50. 320

A. Stücheli, Bäckerei, **Wil** (St. Gallen).

Amerik. Leghorn

weiß, prima Leger, strenge Fallennest-Kontrolle, I.- und II.-kl., völliger Freilauf, daher beste Befruchtung, Bruteier à Fr. 10.— per Dutzend. Kücken auf Bestellung à Fr. 2.50.

Hans Schweizer, Wil
289 bei Rafz (Zrch.)

Brut-Eier von reinweißen pommerschen 343

Riesen-Gänsen

à Fr. 2.80 per Stück, von prima rehfarbigen

Ind. Laufenten

beste Leger, à Fr. 10.— p. Dutz.

Bolliger, Geflügelhof, **Gurtberg** (Toggenburg).

Brut-Eier

rebhuhnfarb. Wyandottes aus meiner Spezialzucht, gebe ab per Stück à 1 Fr., Lützelflüh 1. Kollekt.-Preis. 426

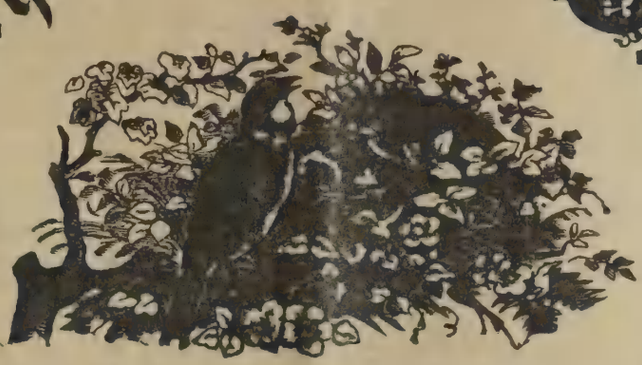
Jakob Steffen, Oberflüh
bei Grünematt.

Uster,
26. März 1920.

XLIV. Jahrgang. № 13.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie



Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Büttschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dällendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlikmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gohau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein), **Thal** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilchsau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Ausgependelt. — Die „lebende Brutmaschine". — Vernichtung und Fernhaltung des Ungeziefers von den Geflügelställen. — Koburger Riesen-Lerchen. — Das Einwandern der Vögel in die Städte. — Das Holländerkaninchen (Mit Bild). — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Bevorstehende Ausstellungen. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Ausgependelt.

Von Max Elmiger, Reiden.

Nicht ohne Interesse verfolgte ich, trotzdem ich schon früher von diesem „geheimnisvollen Ding" gehört, den Meinungsstreit, der da wegen dem Pendel entbrannt. In all den Abhandlungen vermißte ich einen Aufschluß und zwar gerade m. E. das Wichtigste: Wie erklärt die Wissenschaft diese geheimen Kräfte. Behauptung gegen Behauptung las man wohl, aber eine wissenschaftliche Klarlegung war nicht ersichtlich.

Um den „Gwunder" zu stillen, lag es nahe, daß auch ich mir so ein Pendel anschaffte. Eine Gebrauchsanweisung lag demselben bei, sodaß es nicht schwer hielt, die Pendelei ohne Fehler zu betreiben.

Also los! Herrlich kreiselte das Pendel um die Eier. Nr. 1 bis 10 alles zukünftige Hühner. Kein einziges Ei unbefruchtet. Vertieft in diese Arbeit, fiel es mir auf, daß die Hähne völlig ausblieben, trotzdem ich letztes Jahr nicht rühmen konnte, von Junghähnen verschont zu werden. Nr. 11 bis 16, wieder alles Hühner. Zum Teufel, wo stecken denn die Hähne, dachte ich! Wie lange geht das nun wohl, bis ich Gewißheit habe, auch noch Hähne nachzüchten zu können. Das Pendel sollte doch auch die Längsbewegung einmal machen. Gesagt, getan. Das Pendel verzeigte den ersten Hahn. Mit starren Augen verfolgte ich die Bewegungen, und hier scheint das Geheimnis sich nun gelüftet zu haben.

Ich möchte meine Beobachtungen nun hier zur allgemeinen Kenntnis bringen und mag jeder dann selbst erproben, ob dieselben richtig sind.

Also lege ich ein Ei unter das Pendel. Kreisle, mein liebes Pendel, denn ich ziehe die Eier, welche Junghühnchen garantieren, vor. Schneidig pendelt das Ding im Kreise. Immer die Augen auf das Pendel gerichtet. Nun soll aber aus dem gleichen Ei ein Hahn entschlüpfen. Ergo, schwinge Pendel „ome ond äne". Schneidig reagiert dasselbe und das Hahnenei ist fertig. Stillgestanden, denn das Ei ist unbefruchtet, sei der folgende Gedanke und gehorsam stellt das Pendel seine Bewegung vollständig ein.

Nun zu guter letzt. Es braucht gar kein Ei, um das Pendel in Bewegung zu bringen, und zwar je nach meinem Willen. Bald Kreis, bald elipsenform, bald gradlinig, oder auch Stillstand. Ich ging noch weiter und hängte das Pendel im Zimmer auf. Auch hier hypnotisierte ich den geduldigen Gesellen, allein das versagte die Kunst. Meine Beobachtung ist kurz die: Das Pendel reagiert, läßt sich hypnotisieren und je nach dem Willen desjenigen, der das Pendel in der Hand hat, führt es seine Bewegungen aus. Daß nun bei dieser Eierpendlung verschiedenartige Bewegungen ausgeführt werden, ist leicht erklärlich. Je nach dem Gedanken, ob Hennne oder Hahn, also ob Kreis oder Ellipse, — und damit befaßt sich ja schließlich der Pendelmann — gehorcht das Pendel. Fehlt dieser Faktor, dann fehlen auch die Schwingungen. Beweis: Auf dem Tisch liegt das Ei. Ruhig halte ich das Pendel über dasselbe. Neben mir liegt die Zeitung. Ich lese darin die neuesten Putsch-Nachrichten. Das Ei ist „unbefruchtet", denn das Pendel hängt fein still. So vier Eier. Weg mit der Zeitung. Ich will vier Hennen in diesen unbefruchteten Eiern und lustig vollführt das Pendel seine Kreisbewegungen. Starker Wille, starres Auge, wie es der Hypnotismus erfordert, das scheint des Pudels Kern zu sein. Mögen andere das Experiment

auch versuchen. Ich bin gespannt auf anderweitige Beobachtungen.

Gestern habe ich das Experiment bei einem Züchterkollegen mit „seinem" Pendel wiederholt. Auch hier das gleiche Resultat. Dem Wunsche vieler Züchter, das Resultat einer gependelten Brut bekannt zu geben, ist mir unter diesen Umständen unmöglich! Wenn einer hingegen zu viele „Güggeleier" sein Eigen nennt, bin ich bereit, dieselben vor seinen Augen mit dem Pendel in „Hühnereier" zu verwandeln!

Die „lebende Brutmaschine".

Die billigsten und besten Brutmaschinen sind Truthühner. Um Truten zum Brüten zu bringen, nehme man vor allem keine einjährigen Tiere und setze sie auch recht frühzeitig; denn sobald Truthennen mit dem Legen beginnen, ist es mit dem Brüten vorbei. Um nun eine Henne zum Brüten zu zwingen, verfalle man nicht in den Fehler, der an vielen Orten praktiziert wird, nämlich die Tiere mit in Branntwein getunkten Brotstücken trunken zu machen; man richtet damit viele zugrunde oder führt sie einem längern Siechtum entgegen. Es gibt eine ganz einfache Art, eine Truthenne ohne jegliche Quälerei zum Sitzen bezw. zum Brüten zu zwingen: An der Stelle, wo die Henne brüten soll, wird aus weichem Stroh das Nest hergerichtet. Man nimmt einen länglichen, nicht zu flachen Korb, unter dem die Henne wohl sitzen, aber nicht stehen kann. An einer der Längsseiten des Korbes schneide man einen schmalen Streifen heraus, durch den die Henne eben den Kopf durchstecken kann. Bei dieser Oeffnung wird Futter- und Saufvorrichtung angebracht. Eine Anzahl angewärmter Porzellaneier wird in das Nest gelegt, die Henne daraufgesetzt und der Korb darübergestülpt; dieser muß mit Steinen belastet werden, damit die Henne den Korb nicht umwirft oder von der Stelle rückt. Anfänglich wird sie wohl etwas unruhig sein und sich zu befreien suchen; bald aber ergibt sie sich in ihr Schicksal. Am andern Tage hebt man die Henne behutsam vom Nest und gibt ihr Gelegenheit zum Pudern. Während dieser Zeit kann man sich am Nest zu schaffen machen; es hat dies den Zweck, daß sich die Henne an die Untersuchung des Nestes auch während der eigentlichen Brutzeit gewöhnt. Nachdem die Truthenne sich genügend bewegt hat, bringe man sie wieder ins Nest, falls sie nicht von selbst hingeht, gebe Futter und Wasser und lasse sie sonst ungestört. Schon nach vier bis sechs Tagen kann man den Korb weglassen, die Henne bleibt ruhig sitzen und bequemt sich zum gewünschten Brüten. Nach zehn bis zwölf Tagen tritt bei der Henne die eigentliche Brutwärme ein, und nun lege man, während die Henne zur gewohnten Stunde das Nest zur Nahrungsaufnahme verläßt und nachdem man das beschmutzte Stroh durch neues ersetzt hat, die eigentlichen Bruteier nach Entfernung der Porzellaneier ins Nest. Die Henne wird sich an der Besichtigung des Nestes seitens des Züchters nicht stören, sich ruhig abheben lassen, ihre Reinigung besorgen und Futter aufnehmen. Währenddessen können Nest und Eier revidiert und entsprechend behandelt werden; die Henne wird zurückkommen und sich wieder ruhig auf die Eier setzen. Setzt man mehrere Truthühner zu gleicher Zeit, so können die ausgekommenen Küken sämtlich einer Henne zum Führen anvertraut werden, und zwar der schwächsten Henne. Den noch sitzenden Hennen legt man gleich neue Bruteier unter, und man kann sicher sein, daß auch diese gut ausgebracht werden. Mehr als zwei Gelege sollte man von einer Henne nicht erbrüten lassen, weil sie sonst zu sehr geschwächt würde. Mit Truthühnern kann man früh und beliebig Bruten erzielen; jedenfalls sind sie zuverläßiger als die beste Brutmaschine und auch weit billiger als diese.

Vernichtung und Fernhaltung des Ungeziefers von den Geflügelställen.

Wir haben in unserem Blatte wiederholt auf die Ungeziefer-bekämpfung hingewiesen, welche nicht gründlich genug vorgenommen werden kann, zumal erwiesen ist, daß das Ungeziefer bei Ueberhandnehmen sehr nachteilig auf den Gesundheitszustand der Hühner einwirkt und die Legetätigkeit bedeutend herabgesetzt werden kann.

Zur Vernichtung und Fernhaltung des Ungeziefers aus dem Geflügelstalle hat sich die Anwendung von Bittersalz, welches in allen Drogenhandlungen erhältlich ist, sehr bewährt. Die Anwendung kann in folgender Weise geschehen:

Ein halbes Kilo Bittersalz wird in vier bis fünf Liter kochendem Wasser aufgelöst und mit dieser Lösung nach deren Erkalten, noch besser aber in noch heißem Zustande, Wände, Decke, wie alle Holzteile des Stalles mit Hilfe eines Pinsels tüchtig bestrichen, ebenso die Sitzstangen, welche vorher von allem Schmutze gereinigt werden müssen. Die Salzlösung dringt in alle kleinsten Risse des Holzwerkes, in denen sich besonders die Vogelmilbe sowie auch die Krätzmilbe aufhält, ein, vertreibt und tötet durch seine Schärfe alle vorhandenen lebenden Schmarotzer und vernichtet auch deren Brut und Eier gründlichst. Ebenso können auch Zecken (Wanzen) und Flöhe das Salz nicht vertragen und müssen samt ihrer Brut vollständig zugrunde gehen, wenn mit der Salzlösung beim Bestreichen der Holzteile, an denen sie sich aufhalten oder dem Begießen der von jeder Einlage gereinigten Nester nicht gespart wird.

Ein großer Vorteil bei der Anwendung der Bittersalzlösung besteht darin, daß das Salz sowohl an den Kalkwänden als auch den Holzteilen auf lange Zeit seine für das Ungeziefer unerträgliche Schärfe und Wirksamkeit behält und infolgedessen neues Ungeziefer in den damit gereinigten Ställen nicht so bald wieder sich einnisten und zur Vermehrung kommen kann.

Auf das Geflügel selbst hat die Anwendung des Bittersalzes durchaus keine nachteilige Wirkung, und wenn die Tiere schon an dem Kalke der Wände herumpicken sollten, kann es sich für dieselben nicht schädlich zeigen, da hierbei ganz minimale Mengen in den Kropf und Magen der Tiere gelangen, so daß eine Gefahr für die Gesundheit derselben entschieden ausgeschlossen ist.

Mit den gleichen Erfolgen läßt sich die Bittersalzlösung auch in den Haushaltungen zur Vertilgung der Wanzen und Flöhe an Wänden und Fußböden der Zimmer sowie in Bettstellen anwenden.

Es wird versichert, daß durch diese Anwendung des Bittersalzes ganz überraschende Resultate erzielt werden, und die Geflügelställe von allem Ungeziefer befreit und dann auch reingehalten werden können.

Auf jeden Fall kann den Geflügelzüchtern, die die Wirkung dieses Mittels noch nicht kennen gelernt haben, empfohlen werden, in ihren Hühnerställen praktische Versuche damit vorzunehmen.

Taubenzucht

Koburger Riesen-Lerchen.

Die Koburger-Lerche ist eine unserer besten Wirtschaftstauben. Entstanden ist die für den Wirtschafts- und Liebhaberzüchter gleich wertvolle Taube aus dem Feldflüchter durch Einkreuzung von Bagdetten- und Römerblut. Es würde zu weit gehen an dieser Stelle, mehr über die Geschichte der Koburger Lerche zu schreiben. Festgestellt sei lediglich, daß wirklich gut gezeichnete, starke Exemplare nicht allzu oft anzutreffen sind. Vielen Tieren sieht man die Kreuzung mit Bagdetten oder Römern leider zu deutlich an. Andererseits lassen aber oft die bestgezeichneten Exemplare an Größe zu wünschen übrig. Bei dem heutigen Stande der Lerchenzucht sind Kreuzungen mit oben genannten Rassen unter allen Umständen zu vermeiden. Man achte nur darauf, daß gleiche Tiere nicht gleiche Fehler aufweisen, sondern die Mängel des einen durch Vorzüge des andern Geschlechts aufgehoben werden.

Das Idealbild der Koburger Lerche wird durch folgende Erwägungen bestimmt: Die Koburger Riesen-Lerche soll eine ausgezeichnete Wirtschaftstaube sein; sie muß also den Feld-

Flüchter an Größe übertreffen, darf aber andererseits nicht so unbeholfen wie eine Römertaube sein, da eine plumpe Taube naturgemäß kein guter Felderer ist. Ihre Form sei weder zu gedrungen, noch zu langgestreckt; der goldene Mittelweg ist auch hier der richtige. Besonderer Wert ist jedoch auf eine volle fleischige Brust zu legen. Nun zu den Einzelheiten. Der Schnabel ist etwas länger und kräftiger als der der Feldtaube, seine Farbe möglichst hell. Der Kopf sei von länglicher, schmaler Form, die Stirn eher hoch als flach. Dem Auge darf der orangefarbene Ring nicht fehlen. Der Hals ist mittellang. Der Rücken fällt leicht nach dem Schwanze ab, der ziemlich lang ist und geschlossen getragen wird. Beine kurz, Füße rot und unbefiedert. Die Farbe des Kopfes ein fahles Blaugrau, die des Halses bläulichschimmernd. Die Brust muß schön satt goldgelb bis goldbraun sein. Die Form der Flügel ist lang und schmal; sie berühren nicht ganz das Schwanzende und kreuzen sich nicht. Bauch und Rücken sind hellgrau; die Grundfarbe der Flügelschilder ist grau, die dunkle Lerchung muß gleichmäßig verteilt sein und wird durch zwei Querbinden von den schmutzig graugelben Schwingen abgeschlossen. Der Schwanz ist mattgrau und trägt am Ende ein dunkles Querband.

Eine Lerche mit wirklich satter Brust und guter, gleichmäßiger Lerchung zu erzüchten ist nicht ganz einfach und stellt hohe Anforderungen an die Ausdauer des Züchters. Ein wirklich gutgezeichnetes Tier ist aber auch ein Schmuckstück für jeden Schlag und Hof. So hat denn die Koburger Riesen-Lerche wegen ihres hohen Wirtschaftswertes und ihrer interessanten Zucht recht viele Liebhaber gefunden und dürfte dieser Taube noch eine große Zukunft beschieden sein. Sch. Z.

Einheimische Vögel

Das Einwandern der Vögel in die Städte.

Von A. Heß, Bern.

Die Frage der Einwanderung von Waldvögeln in die Stadtgärten ist neulich wieder aufgegriffen worden. Dabei werden u. a. folgende Vogelarten genannt: Singdrossel, Ringeltaube, Turteltaube, Dompfaff, Trauerfliegenschnäpper, Teich- und Sumpfrohrsänger.

Die Frage hat wirklich viel an sich um den Ornithologen zum Nachdenken zu bewegen. Mit der Beobachtung, daß gewisse Vogelarten einen unverkennbaren „Zug nach der Stadt" haben, hat es sicher seine Richtigkeit. Sieht man näher zu, so handelt es sich zudem noch um solche Vögel, die in ihrem ursprünglichen Heimatgebiet als scheu bezeichnet werden müssen. Und doch will mir scheinen, daß gerade dieser Umstand auf einen Punkt hinweist, der diesen Zug nach der Stadt veranlaßt hat.

Es sind Vögel, die in der freien Natur im allgemeinen des Schutzes bedürfen.

Mag man darüber streiten, für mich ist es aber abgemacht, daß in unseren Städten und ihren Gärten dieser Schutz jetzt ein weit besserer ist, als in den Wäldern usw. Man tut ja alles Mögliche um z. B. in unseren Parkanlagen unseren gefiederten Gästen den Aufenthalt angenehm und sicher zu machen. Es wird gefüttert und es werden Nisthöhlen ausgehängt. Mag auch bisweilen eine Katzenplage vorhanden sein, auf dem Lande, in der Nähe der Dörfer und Gehöfte ist sie kaum geringer. Dagegen hält man in den Städten manchen Vogelfeind fern und auch vor menschlichen Nestplünderern sind die Vögel in der Stadt zum mindesten ebensosicher als meistenorts auf dem Lande.

In welchem Maße sich die Vögel vermehren können, die von einem solchen Schutz abhängig sind, beweisen bei uns der Haussperling, die Amsel, der Star und der Mauersegler.

Ich will gar nicht behaupten, daß mit diesem vermehrten Schutz die ganze Bewegung vollständig erklärt sei. Aber ich glaube doch, daß es sicher einen Hauptfaktor bildet.

Ich will etwas ausholen und nur an die sog. „Eisenbahnvögel" erinnern. Längs den Eisenbahnlinien haben sich, wie ein jeder weiß, die verschiedensten Vogelarten angesiedelt. Es sind solche darunter von denen man annahm, daß sie den Lärm ganz besonders scheuen. Aber das macht ihnen alles nichts: Mögen die Züge auch noch so lärmend vorbeipoltern und rasseln, beinahe Tag und Nacht. Die Sicherheit, die sie auf diesem Gebiete genießen, geht ihnen über alles. So haben sich z. B. Stockenten, Teich- und Sumpfrohrsänger auf scheinbar ganz ungeeigneten Stellen des Eisenbahngebietes eingefunden. Die Nahrung spendenden Gebiete können sie von dort aus ganz wohl aufsuchen. Die Sicherheit während dem größten Teil des Tages geht ihnen offenbar über alles. Dieses Schutzes sind sie sich klar bewußt. Man hat schon oft beobachtet, daß sie vor den kontrollierenden Bahnbeamten nicht fliehen, während sie irgend einem Fremden rasch ausweichen.

Die Eisenbahnvögel wären ein Thema, das sich des weiten ausführen ließe. Ich wollte es hier nur kurz erwähnen, um auf die Analogie der Erscheinung mit Bezug auf den sog. „Zug der Vögel in die Stadt" hinzuweisen.

Wie sich eine Vogelart mit Bezug auf den Menschen zu stellen hat, das hat sie bald heraus. Dieser Umstand ist merkwürdig, aber eben doch eine Tatsache. Ich möchte nur daran erinnern, daß im Orient zahlreiche Vogelarten, die bei uns als sehr scheu gelten, mit dem Menschen auf dem besten Fuße leben. Daß in Mazedonien z. B. eine Mandelkrähe (Blauracke) sich bei den Dörfern auf den Telegraphendrähten sonnen kann, ist ganz schön. Wie lange wäre sie bei uns des Lebens sicher? Deshalb fehlt sie bei uns ganz, obschon die Lebensbedingungen sehr wohl noch vorhanden wären. Der Triel gilt mit Recht bei uns als sehr scheu. Bei den Türken brütet er auf den flachen Hausdächern und spaziert unter den Hühnern herum. Diese Beispiele ließen sich leicht vermehren und doch sind diese zwei allein schon so auffallend, als das Auftauchen der Singdrossel in Stadtgärten.

Es ist mir selbst vorgekommen, daß ein Bekannter den besetzten Nistkasten der Hohltaube, den er an seiner Hauslaube befestigt hatte, abhängte, ihn mir samt der brütenden Täubin auf den Tisch stellte und den Deckel abhob, ohne daß der Vogel abflog! Man beachte, daß es sich um eine sehr scheue Vogelart handelte, aber der Umgang zwischen diesem Menschen und den Vögeln war aber darnach. Immerhin konnten die zahlreichen, befiederten Bewohner seines Heimwesens doch nicht als eigentlich „zahm" gelten. Es waren Wildvögel wie anderwärts in der Umgebung.

Das ist also das Verhältnis, das man erreichen kann und das anzustreben wäre!

(Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Das Holländerkaninchen.

Von C. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

(Mit Bild.)

Die Zucht der Holländerkaninchen bietet im Allgemeinen ein recht großes Feld züchterischer Tätigkeit. Vom ersten Tage des Wurfes an kann der Züchter gleich sehen, welche sich zu reinen Rassetieren entwickeln und welche nicht. Er braucht also nicht vorerst einige Monate abzuwarten ehe er orientiert ist, welche Tiere sich zur Weiterzucht als Zuchttiere eignen. Dies ist ein Vorteil und es kann dann dem Züchter nicht etwa passieren, daß er eventuell gleich nach dem Wurfe die unrichtigen Tiere abtut.

Das Holländerkaninchen ist leicht fruchtbar, wetterfest, und zieht seine Jungen vorzüglich auf; wird auch öfters als Amme benützt. Sportzüchter haben herausgefunden, daß mit dieser Rasse relativ am längsten gezüchtet werden kann, also auf mehrere Jahre hinaus. Auch als Spekulationstier in Ausstellungen eignet sich diese Rasse vorzüglich. Mögen die Rassen nun benannt werden wie sie wollen und nur vom besten Tiermaterial das Beste zur Paarung verwendet wird, so

ist der Erfolg sicher. Wer genannte Rasse mit Erfolg zu züchten gedenkt, beherzige besagten Ratschlag. Das Holländerkaninchen, wie überhaupt fast alle Kaninchenzibben, neigen zum Fettwerden. Bekanntlich nimmt eine zu fette Zibbe nicht auf, es empfiehlt sich daher, Zibben, die zur Zucht verwendet werden sollen, etwas knapp halten und Gelegenheit zur Bewegung zu geben. Ich kenne eine ganze Anzahl Züchter, die die Zibben schon mit fünf Monaten belegen lassen und mit den Erfolgen ganz zufrieden sind. Rammler können auch schon mit dem fünften Monat ihrer Bestimmung zugeführt werden. Ob eine Zibbe ein oder mehrere Male nacheinander gedeckt werden sollte, darüber gehen die Meinungen auseinander. Hat sich das erste Mal der Akt richtig vollzogen, so genügt dies vollauf.

Wenn die Häsin ihre Niederkunft merkt, läuft sie unruhig im Stalle hin und her, reißt sich mit den Zähnen Haare aus der Brust und den Seiten und macht die Saugwarzen frei. Aus den Haaren bereitet sie ein Nest für ihre zu erwartenden Nachkommen. Es wird nun die Regel aufgestellt, nistet die Zibbe 14 Tage nach der Deckung,

Holländer-Kaninchen.

so hat sie nicht aufgenommen, nistet die Häsin dagegen erst einige Tage vor dem Werfen, dann war die Deckung richtig.

Keines von beiden gilt als Regel. Ich habe nämlich schon die Beobachtung gemacht, daß Zibben, die 14 Tage nach der Deckung sich ein Nest machten, sich vor dem Werfen noch ein zweites machten und gut warfen, anderseits die Häsin am Wurftage fein säuberlich sich ein Nestchen zusammentrug und doch nicht warf.

Was nun die Rassenmerkmale des Holländerkaninchens anbelangt, so seien folgende Punkte erwähnt: Das Ho. gehört zu den kleinen Kaninchenrassen und kommt in allen Säugetierfarben vor. Es erreicht ein Gewicht von zwei bis drei Kilo. Der Körperbau soll runde Formen aufweisen und darf nicht eckig sein. Der Kopf nicht zu groß, damit das Tier eher ein etwas schnittiges Aussehen erhält. Vorderbeine kurz, Hinterbeine dem übrigen Körperbau angemessen. Die Ohren kurz, aufrechtstehend, eng aneinander getragen und müssen harmonisch zum Körperbau passen. Blume (Schwanz) kurz. Tiere mit Wammen büßen von der Schnittigkeit ein. Das Fell soll dicht glänzend und reinfarbig sein, die dunklen Teile frei von Haaren oder Fleckchen, ebenso dürfen sich keine dunklen Haare oder Fleckchen im weißen Fell befinden.

Die Farbe der Augen (ausgenommen die Pupille, welche bei jedem Tier schwarz ist), ist verschieden und richtet sich in der Regel nach der Farbe des Felles. In der scharf abgegrenzten Abzeichnung der Farbe des Felles liegt hauptsächlich der Sportwert des Holländer. Die Grundfarbe des Kopfes und des Vorderteils des Kaninchens ist weiß, an beiden Backen und Ohren befindet sich die Kopfzeichnung. Die dunkle Grundfarbe an Backen und Ohren müssen hübsch rund, ei- oder kugelförmig sein.

Die Rumpfzeichnung, auch Ring genannt, bildet einen regelrechten Kreis um den Leib des Tieres. Der Ring soll ungefähr in der Mitte des Körpers scharf beide Teile die dunkle Farbe und die weiße abgrenzen. Schiefe Zeichnung oder Zacken sind Fehler. Die Zeichnung der Hinterfüße — Manschetten genannnt — stellen zwei weiße Pfötchen dar, diese müssen gleichmäßig lang sein, die Farben dürfen nicht ineinander fließen.

Die Züchtung korrekter Farben und Zeichnungen stellt hohe Anforderungen an den Züchter. Das Holländerkaninchen ist ein Sporttier, der wirtschaftliche Wert kann aber nicht abgesprochen werden. Die Tiere sind früh zuchtfähig, lassen sich vorteilhaft ausmästen und liefern gutes Fett, begnügen sich mit kleineren Stallungen. Die Pelze ungefärbt sind schwieriger verwendbar, da die Zusammenstellung der passenden Farben keine leichte ist.

Verschiedene Nachrichten.

— **Schweiz. Geflügel-, Vogel- und Kaninchen-Ausstellung in Solothurn.** (Eingesandt.) Auf nach Solothurn! so rufen wir allen zu, die Freude an der Ornithologie haben. Wirtschaftlich sind Geflügel- und Kaninchenzucht in direkter Beziehung zum materiellen Nutzen und im indirekten ist es der Vogelschutz. Nun aber wird der Ornithologe nicht nur vom wirtschaftlichen Standpunkte aus sprechen, es ist die Freude an der Haltung oder der Pflege der Lebewesen, die uns Menschen noch seelische Genüsse bieten. Gerade jetzt ertönen wieder die so lieblichen Vogelstimmen in der Natur und wer möchte diese missen? Die Tauben-, Hühner-, Gockel- und Entenschar in all ihren Rassen und entsprechenden Aufmachungen darf man nun ebenfalls wieder mehr nachziehen, denn es vermehrt sich deren täglich Brot von Tag zu Tag. Nun zu unserem Völkerbundswappentier- — Englisch — Japanisch — Russisch — Holländer — Französisch — Belgisch — Schweizer — Wiener — Alaska- 2c. Kaninchen! Ja, ja, der Krieg brachte vielen den Untergang, dem Kaninchen aber den Aufgang! Dieses Gemisch, nebst vielem andern findet man an der Solothurner Ausstellung von Karfreitag bis Ostermontag, hübsch geordnet und aufgemacht! Jedermann kommt auf seine Rechnung, besonders wenn ihm das Los noch eine hübsche Bescherung bringt. Solothurn ist auch bekannt durch seine schöne Umgebung und es bietet sich somit doppelte Gelegenheit, sich zu Ergehen aus des Alltags Sorgen. Wir heißen alle herzlich willkommen. v. Gl. u. H.

— **Brieftaubenstation Bern.** Zum Präsidenten der Brieftaubenstation Bern wurde, wie uns mitgeteilt wird, Hr. S. Flühmann, Holligenstraße 84, in Bern gewählt.

Nachrichten aus den Vereinen.

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Als neues Mitglied ist unserm Verein beigetreten: Herr A. Forster in Frauenfeld und heiße ich denselben herzlich willkommen. Tauben-Versandadressen sowie Fußringe 1920 können vom Unterzeichneten bezogen werden. Taubenfreunde ladet zum Beitritt freundlich ein. Jahresbeitrag Fr. 3.—, Eintritt Fr. 2.— (Mitgliedsurkunde gratis.).

gliedsurkunde in schöner Taubenpracht gratis).

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Erfreulicherweise sind wir in der Lage, ein neues Mitglied anzumelden in der Person des Herrn Karl Locher, Gießerei, Obergrund, Luzern. Wir heißen diesen Sportsfreund aufs freundlichste willkommen und hoffen gerne, daß sich uns in der schönen Leuchtenstadt noch mehr Taubenfreunde anschließen werden; Luzern beherbergt nämlich deren eine schöne Zahl. Seid alle freundlich willkommen in unseren Reihen zur Förderung und Hebung unserer einheimischen Taubenzucht. Auch wer keine Tauben hält, sich aber aus Sympathie zum edlen Sport uns anschließen will, ist jederzeit bestens willkommen. Eintritt Fr. 1.—, Jahresbeitrag Fr. 3.—.

Ernst Aug. Gimmel, Sekretär.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter. Protokollauszug der Generalversammlung vom 7. März 1920 in Olten. Es war ein glücklicher Gedanke, die Frühjahrsversammlung wieder einmal nach Olten zu verlegen und sie zugleich durch

ein gemeinsames Mittagessen einzuleiten. Die Beteiligung aus den Kantonen Bern, Solothurn und Aargau war eine erfreulich rege, und der festliche Anblick der frohgelaunten Tafelrunde versetzte die Teilnehmer gleich zu Beginn in angeregte, mitteilungsfreudige Stimmung, in der bestehende freundschaftliche Beziehungen befestigt und wertvolle neue angeknüpft wurden. Damit war die richtige arbeitsfreudige Stimmung geschaffen für den um halb 2 Uhr beginnenden Rassekehrkurs für rebhuhnfarbige, sperber und silberhalsige. An Hand der drei in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Stämme wurden die Teilnehmer auf sehr anschauliche und anregende Weise über die verschiedenen Rassemerkmale und ihre Fehler aufgeklärt. Wohl selten hat sich den Zuhörern eines Rassekehrkurses der Idealtypus des Italienerhuhnes so klar eingeprägt wie damals über den trefflichen Ausführungen des bewährten Kenners, Herrn J. Däpp in Steffisburg. Neben den zwei ersten bestbekannten Farbenschlägen verdient sicher auch der schöne silberhalsige größere Verbreitung. Möchten sich gleich jetzt zu Beginn der Zuchtperiode warme Freunde dafür finden lassen, die sich dieses seltenen Farbenschlages annehmen! Bereits weist eines unserer Mitglieder, Hr. Lehrer Probst in Ins, damit gute Erfolge auf. Nachdem der Vorsitzende die wertvolle Arbeit des vortrefflichen Kenners unserer Rasse warm verdankt hat, geht er über zur Behandlung der Geschäfte:

1. Das Protokoll der Herbstversammlung wird verlesen und genehmigt. 2. Der neunte Jahresbericht wird vom Vorsitzenden verlesen. Es wird beschlossen, 200 Exemplare mit Mitgliederverzeichnis drucken zu lassen zur Zustellung an die Mitglieder. Die Zahl der letztern hat wieder um eine stattliche Schar zugenommen (37) und ist damit auf 127 gestiegen gegenüber 89 Ende 1918. Von der verständnisvollen Arbeit unserer Klubkollegen spricht am schlagendsten der große Erfolg in Bülach, wo unser Klub in scharfer Konkurrenz neben sechs Mitbewerbern mit einer Kollektion von zehn Stämmen als Sieger hervorging und die goldene Medaille gewann. Allein an Ehrenpreisen konnte die schöne Summe von 230 Fr. zur Auszahlung gelangen gegenüber 115 Fr. im Vorjahre. Das soll uns ein Ansporn sein zu fortgesetzter ernster Arbeit. Möchten die vielen noch abseits stehenden Italienerhuhn-Züchter sich uns anschließen, um mit uns gemeinsam demselben Ziele zuzustreben. Einigkeit macht auch uns stark! 3. Die Jahresrechnung weist auf an Einnahmen: Saldo von 1918 Fr. 204.51, Mitgliederbeiträge pro 1919 Fr. 1086.96, Summa Fr. 1291.47. An Ausgaben: Ehrenpreise, Drucksachen 2c. Fr. 1063.07. Kassenbestand am 31. Dez. 1919 Fr. 228.40. Hr. Hofer verdankt im Namen der Revisoren die pflichtgetreue Arbeit des Kassiers und beantragt Genehmigung der übersichtlich klaren Jahresrechnung. 4. An die Delegiertenversammlung der S. O. G. wird der ganze Vorstand abgeordnet. Als Ersatzmänner werden gewählt die Herren Jud, Kaltbrunn, und Becker, Flurlingen. 5. Nachdem Kassier und Präsident auf die erhöhten Ansprüche der Kasse hingewiesen, wird der Antrag des erstern, den Jahresbeitrag auf 5 Fr. zu erhöhen, einstimmig gutgeheißen. 6. Auf den Antrag der Herren Lenggenhager und Hofer wird, in Anbetracht des kleinen Kassenbestandes, der Beitrag an die gemeinsamen Bruteieranzeigen gleich gehalten wie letztes Jahr (30 Fr.). Der Antrag auf Gewährung von 10 % Rabatt an Klubmitglieder erfährt einstimmige Genehmigung. 7. Der Vorsitzende, Hr. Frieß, und Hr. Lenggenhager betonen die Notwendigkeit eines eigenen Standardes für die amerikan. Leghorns, die bis jetzt mit Unrecht nach dem Standard der weißen Italiener bewertet wurden, obschon sie eine ganz andere Zuchtrichtung aufweisen. Nachdem Hr. Lenggenhager, ein besonderer Kenner und Züchter dieser Rasse, interessanten Aufschluß über die Entwicklungsgeschichte sowohl der Leghorn wie der weißen Italiener gegeben hat, teilt Hr. Frieß seinen Entschluß mit, daß er an der nächsten Preisrichtervereinigung auf die Aufstellung eines eigenen Standard dringen werde, worin, gemäß der Anregung Hrn. Lenggenhagers, Rücksicht genommen werden soll auf den nicht wegzuzüchtenden Hauptfehler der Nutzzucht dieser Rasse, den selbst in größten Zuchten Amerikas vorkommenden Steilschwanz. 8. Der Vorsitzende weist einen mustergiltig verpackten Bruteierkorb vor, wie ihn Hr. A. Weiß in Amriswil mit bestem Erfolg verwendet. Er warnt vor der Verwendung der Kartonschachteln, welche den Erfolg meist in Frage stellen. 9. Der Unterzeichnete feiert in kurzer Ansprache den schönen Erfolg unserer rührigen Klubkollegen an der Junggeflügelschau. Er weist hin auf die großen Schwierigkeiten, die die Rassezucht dem Anfänger bietet, hebt aber auch die unendliche Geduld und die angeborne Liebe zur Sache, welche den erfolgreichen Züchter kennzeichnen, hervor. Allen Widerwärtigkeiten und den unvermeidlichen Enttäuschungen trotzend, wird er standhalten und Sieger bleiben. Und gerade darum, weil wir wissen, daß die schönen Erfolge des Züchters meistens erst das Produkt langjähriger, unermüdlicher, aber zielbewußter Arbeit sind, freuen wir uns neidlos der ehrenden Anerkennung, die den bewährten Züchtern zuteil geworden. Von Dankbarkeit erfüllt für die ehrliche, strebende Züchterarbeit, erhebt sich die Versammlung und stoßt an auf das fernere Glück aller siegenden Konkurrenten in diesem ehrlichen, unblutigen Kampfe. 10. Die Einigungsbestrebungen zwischen der S. O. G. und dem Schweiz. Geflügelzucht-Verein geben Anlaß zu äußerst reger Diskussion. Man verurteilt allgemein die Zersplitterung in mehrere Vereine in unserm kleinen Lande und würde aufs lebhafteste die Vereinigung derselben zu einem einzigen großen Schweiz. Geflügelzuchtverein begrüßen. Zwar verhehlt man sich keineswegs die großen Schwierigkeiten, die sich der Lösung der Frage entgegenstellen, hofft aber zuversichtlich, daß die Spezialklubs am Klubtag im Mai den ersten Schritt zur Anbahnung einer friedlichen Verständigung tun werden. 11. Auf den Antrag des Hrn. Hofer wird einstimmig beschlossen, den Vorstand von nun an für die Auslagen der Bahnfahrt zu entschädigen. Schluß der Versammlung halb 7 Uhr.

Kölliken, den 23. März 1920.

Der Aktuar: Fritz Matter, Bezirkslehrer.

Praktische Winke.

— **Futtermischungen für Hühner.** Man schreibt uns: Im allgemeinen nimmt man von eiweißhaltigen Futtermitteln, wie Blutmehl, Fleischmehl, Fischmehl u. dergl., welche 50 bis 70 % Eiweiß enthalten, nicht mehr als 10 bis 15 Gramm täglich, desgleichen von Knochenschrot mit 30 bis 35 %, Eiweiß kann mit 20 Gramm täglich bemessen werden. Man wird eine sehr gute Mischung erzielen, wenn man täglich pro Huhn 10 Gramm Knochenschrot, 10 Gramm Blutmehl, 40 Gramm Kartoffeln, 40 Gramm Kleemehl und am Abend 30 Gramm Körner gibt. Statt Kartoffeln kann man auch Gemüseabfälle (Küchenabfälle) geben.

* * *

— **Mast der Truthühner** ist insofern etwas anders zu gestalten, als die des andern Geflügels, weil Puten ein Einsperren auf enge Räume nicht vertragen. Während Hühner, Gänse und Enten für die Mast in kleine Käfige gesperrt werden, bedürfen Puten ihre volle Freiheit, andernfalls würden sie schon nach wenig Tagen anstatt zunehmen, immer mehr abfallen, so gut man auch das Futter herrichten würde. Eine wirkliche Mast der Truthühner kann nur durch entsprechende, vermehrte Futterdarbietung in voller Freiheit erzielt werden. Die Mast beginne man etwa einen Monat vor der beabsichtigten Schlachtung.

* * *

— **Die Hühner der Houdanrasse** legen viel früher als Minorka und Italiener. Eine weitere gute Eigenschaft besteht noch darin, daß die Kücken sehr schnell heranwachsen und als junge Hennen schon im Alter von ungefähr 4½ Monaten mit dem Legen beginnen.

* * *

— **Gehäubte Kanarienvögel** sollen eine federreiche und gleichmäßig aufgerichtete Tolle haben. Solche Vögel, deren Tolle an einer Seite niedergedrückt oder in der Mitte und am Genick dünn oder gar kahl ist, schließt man am besten ganz von der Zucht aus, denn wie erfahrene Züchter sagen, bekommen ihre Jungen mit ziemlicher Sicherheit zur Hälfte oder gänzlich kahle Köpfe. Bemerkt soll noch werden, daß man zur Paarung überhaupt niemals zwei gehäubte Vögel, sondern immer einen mit und einen ohne Haube zu nehmen hat.

Bevorstehende Ausstellungen.

Solothurn. Zehnte allgemeine Ausstellung für Geflügel, Vögel, Kaninchen, Vogelschutz, Pelzwaren, Geräte, Literatur. Vom 2. bis 5. April. Anmeldeschluß 10. März.

Münsingen. Kant.-bernische Geflügel-, Tauben-, Kaninchen-, Pelzwaren und Gerätschaften-Ausstellung mit Prämierung usw. vom 13. bis 16. Mai 1920.

St. Immer. Kant.-bernische Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung, Ornithologische Geräte, 1., 2. und 3. Mai 1920. Anmeldeschluß: 15. April.

Briefkasten.

— A. F. inH. Einer Truthenne kann man 18 bis 25 Eier zum Brüten unterlegen; es kommt auch hier auf die Größe der Eier und der Brüterin an. Diese muß alle Eier gut bedecken können. Namentlich im frühen Frühling, wo die Nächte noch empfindlich kalt sind, empfiehlt es sich, lieber einige Eier zu wenig als zu viel unterzulegen. Die von auswärts zu beziehenden Bruteier lassen Sie, natürlich ausgepackt, in natürlicher Lage etwa 24 Stunden ruhig liegen, bevor Sie dieselben der Brüterin unterlegen. Wir wünschen Ihnen guten Erfolg!

— J.H. in F.-R. Besten Dank für die Mitteilung; wir ziehen diesmal „Sussex" vor und erwarten also gerne das Versprochene rechtzeitig.

— A. L.-W. in R. Leider ist uns kein Züchter von Calottentauben bekannt; probieren Sie es mit einem bezüglichen Inserat in unserm Blatte. Vielleicht erfahren Sie eine bezügliche Adresse bei Herrn Herm. Scholl, Fabrikstr. 12, Zürich 5, oder bei Hrn. Ernst Aug. Gimmel in Arbon. Es soll uns freuen, wenn Ihr Wunsch, ein Paar blaue Calotten mit blauen Platten und Schwänzen zu bekommen, erfüllt wird. Freundliche Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Wegen des Karfreitags müssen Inserate für die nächste Nummer bis Mittwoch den 31. März morgens, in unserm Besitz sein.

Bruteier

Bruteier

von St. Fr.
Emd. Riesengänsen à 2.50
Weiß. ind. Laufenten à 1.20
Gelb. Orpington
(Hühner) à 1.20
Frau A. Schneider-Wäffler,
Bergstr. 816, **Dietikon**
471 (Zürich).

Bruteier

von erstklassigen, gelben **Orpington** nur zwei- und dreijährigen Hennen offeriert das Dutzend zu 20 Fr., von Jung-Hennen 15 Fr. Verpackung wird extra berechnet oder in gutem Zustande zurückgenommen. 243
A. Markwalder, Kirchgasse, **Dietikon.**

Schwarze Rheinländer

erstklassiger Zuchtstamm, beste Leger, mit Freilauf, Bruteier per Stück 80 Rappen. 437
Hans Jörg, Davos-Platz,
Restaurant Schatzalp.

Bruteier

v. reinweißen Emdener Riesen-Gänsen à Fr. 2.50 per Stück, von Riesen Pekingenten, prima schnellwüchsige Tiere, per St. Fr. 1.50. 547
Frau R. Meier, Rutschberg, **Pfäffikon** (Zch.)

Brut-Eier

rebhuhnf. Italiener

Durch strenge Fallennesterkontrolle auf prima Legetätigkeit und Schönheit gezüchtet. Garantie 90 % Befruchtung. Stück 80 Rp. 542
C. Senn, Lorrainestr. 80, **Bern.**

Brut-Eier

zu verkaufen

von Hühnern:
Rhode Island 565
Weiße Wyandottes
Ital. Rebhühner
Plymouth Rocks
pro Stück Fr. 1.–
von Gänsen:
Amerik. Nashörner
pro Stück Fr. 3.–

Ernst Schmid,

z. „Schmiedguet",
Suhr b/Aarau.

Brut-Eier

von hocherstklassigen, weißen

Wyandottes

prima Legestamm, viele Ehren- und I. Preise, Bülach 1919 2. silberne Medaille, Teufen Ostschw. Verbandsausstellung Kollektionspreis I. Kl., 84,3 Pt. Per Dutzend 14 Fr. Freilauf.
Hans Würzer-Schmid,
557 **Wolfhalden** (App.)
Mitgl. d. Schweiz. Geflügelzuchtvereins

Rebhuhnfarbige Italiener Appenzeller, goldgetupft

Aus meiner vieljährigen, höchstprämierten Spezialzucht offeriere Bruteier per Dutzend Fr. 12.—. Zucht auf Nutzen und Schönheit! Ueber 50 Ehren-, I. und Klub-Ehrenpreise. Bewährte Spezial-Korbpackung. Freilauf. Reelle Bedienung.
559 **Josef Hug, Freudenberg, Roßrüti-Wil.**

Brut-Eier

Der Schweizer. Klub der Wassergeflügel-Züchter

empfiehlt seine Mitglieder, welche sich verpflichten, nur gut befruchtete Eier von rassenreinen und vielfach höchstprämierten Stämmen abzugeben. Soweit nichts anderes bemerkt:
Enten-Eier zu Fr. 1.50, **Küken** zu Fr. 4.—,
Gänse-Eier zu Fr. 3.—, **Küken** zu Fr. 7.—.
Gut Blumenstein, Solothurn: **Orpington-Enten.**
Amerikanische Geflügelfarm, Effretikon (Zch.): **Riesen-Peking-Enten.** Schlacht- und Legeente ersten Ranges, in 10 Wochen ausgewachsen. Telephon 4.28.
G. Meier-Schweizer, Glattfelden (Zch.): Erstkl. präm. reinw. **Emdener-Gänse u. Peking-Enten,** Freilauf (Wasser).
Aug. Peter, Geroldswil (Zch.): **Cayuga-Ente,** erstklass. Zuchtstamm, Sehr gute Schlacht- und Legeente mit prächt. käfergrünem Gefieder.
Fr. Schmidt, Geflügelhof Neubrück, Bern: **Gänse:** Toulouser und Emdener (Küken Fr. 9.—), **Enten:** Peking, Aylesbury, Rouen, Orpington und rehfarb. Laufente.
A. Walder, Walchwil (Zug): **Rouen-Enten.** 523

Brut-Eier! Kücken!

meiner zehnjährigen, höchstprämierten Spezialzucht.

Rebhuhnfarb. Italiener

seit Jahren immer erste Preise. 281
Bülach 1919 8mal I. Preis mit silberner Ehrenpreis-Medaille, für Einzelkollektion II. Rang. Prima Leger, Freilauf, Dutzend Fr. 12.—, Küken Fr. 3.—. Klubmitglieder 10 %.
J. Fischli-Schneebeli, Näfels.

Wiener-Handorgeln

zu Vatuta-Preisen!
Billig wie noch nie! Garantiert Qualitätsware. — Solide Ausführung mit prächtigem Ton. — In allen Teilen konkurrenzlos. — Offeriere so lange Vorrat: **Zwei-Reiher mit Doppelstimmen**
Nr 194. 19 Tasten, 8 Bässe, Fr. 40.—
„ 195. 21 „ 12 „ „ 50.—
Nr. 197. 19 Tasten, 8 Bässe, extrafeine Ausf., Fr. 58.—
„ 203. 21 „ 8 „ „ „ „ 62.—
„ 292. 21 „ 12 „ echt Palisander-Gehäuse mit abgerundeten Metallecken, feinst. Konzertinstrument mit allerfeinsten Stahlstimmen Fr. 85.—. Benützen Sie die nie wiederkehrende Gelegenheit, denn die Einkaufspreise sind in rapidem Steigen begriffen. Verlangen Sie Gratiskatalog Nr. 229. 531

W. Bestgen, Sohn, Bern

Leistungsfähigstes Spezial-Geschäft der Schweiz.

Alle Photo-Arbeiten

schnell, sauber und billig.
Preisliste franko. Versand überallhin. Massenauflagen prompt.
Telephon 6.53. 521
Photo-Haus Stüssi-Hösli, Chur.

Brut-Eier

rebhuhf. Italiener, prämierte Stämme, per Dutzend 9 und 11 Fr. 525
Keser, Zentralstr. 142, **Zürich 3.**

Brut-Eier

v. amerik. Riesen-Peking-Enten à 1.20
von La Flèche à 1.—
von Hamburger Silberl. à —.80
prima Stämme, empfiehlt
524 **Ed. Thoma, Ulisbach-Wattwil.**

Brut-Eier

Plymouth-Rocks

per Stück 80 Cts. 538
J. Kappeler, Bergstraße 157, **Zürich 7.**

Weiße Leghorn

Ia Zuchtst., Bruteier à 80 Cts.

Schwarze Rheinländer

Ia Zuchtst., Bruteier à 80 Cts.
versendet 536
O. Tanner-Jeannot, Lenzburg.

Bruteier

von rebhuhnf. Italiener, Jung-geflügelschau 1918, 1919, I.- II.-klassig, 1920 Entfelden I. II. Kl., per Dutz. 10 Fr. 558
Alf. Kaspar, Leutwil (Aargau).

Brut-Eier

rebhuhnf. Italiener

prämierte Stämme, per Dutz. 9 und 11 Fr. 567
A. Keser, Zürich 3, Centralstr. 142.

Geflügel

Zu kaufen gesucht: **Zuverlässige, schwere**

Bruthenne

oder Truthenne, gegenwärtig brütend. 507
Joh. Hofmann, Schmerikon.

Verkaufe:
1.1 Rhode Island, 19er und 18er Brut.
Angebote nimmt entgegen **Chr. Gerber, Alpgütli, Winterthur.** 556

Zu verkaufen:
ein Zucht-Stamm erstlegende

Gänse

bei **Adolf Wettstein,** Brunnenstraße 11, **Uster.** 535

Zu verkaufen:

1.2 Silb. Wyandottes

19er Brut, erstkl. Abstammung, Fr. 70.—. 529
E. Lüthi, Burigut, **Burgdorf.**

Verkaufe:
1.9 gelbe Orpington, 18er, erstklass. Zuchtstamm, 0.4 weiße Leghorn, 19er, 0.4 weiße Leghorn, 19er, 0.4 dito Kreuz-Wyandottes, 19er, alles prima Leger. 543
Wilh. Waldenmaier, Neuhausen a/Rh.

Zu verkaufen:
2 rassenreine weiße amerikan.

Leghorn-Hähne

Preis 20 und 25 Fr. 560
Ausderau, Solduno-Locarno.

Zu kaufen gesucht:
zuverlässige, schwere 553

Bruthenne od. Truthenne

Paul Hüni, Küblis (Graub.) 553

Verkauf: Tausch:
wegen Blutwechsel zwei schöne rassenr., rebhuhnfarb. 555

Italiener-Zuchthähne

(Frühbrut 1919). Offerten an **Karl Suter,** im Gern, **Rorbas.**

Zu verkaufen oder Tausch:
1.1 Gelb-Silber, 8 Mt. alt, 92er Abstammung, dunkel, à 15 Fr. 1.0 Landenten-Erpel, sehr schön, à 18 Fr., 18er Tier. Tausch an 1.2 Laufenten, 19er.
Emil Rudin, S. B. B., Liestal.

Zu verkaufen:
1 weißer ind. Laufenterich, 19er Brut, Prachts-Tier, eignet sich sehr gut zum Züchten, 25 Fr. 570
Ernst Wyler, Lengnau b/Biel.

Tauben

Brieftaubenverkauf!

Verkaufe von meinem durchgezüchteten Stamm Reisebrieftauben: 514
2 hellgehämmerte Täubinnen, 19er Brut. 1 Paar hellgehämmerte Tauben, 19er Brut. 1 dunkelgehämmerte Täubin mit Derbyring und Verbandsring.
Hch. Pfister, Schuhhandlung, 514 **Rorschach.**
Mitglied d. Brieftaubenstation Rorschach

Gesucht:
1 blaue Pfauentäubin
1 Eichbüchlertäubin 478
H. Leibundgut u. Sohn, Taubenzüchter, **Oberdießbach.**

Zu verkaufen:
1.1 Schwarzschwalben 15 Fr.
0.1 Rotschild m. Haube 6 Fr.
0.1 Mohrenkopf 6 Fr.
Tausche oder kaufe:
0.1 fahl-, blau- oder rotgehämmerten Brieser. 534
Ch. Büchle, Wiesenplatz 5, **Basel.**

Zu verkaufen:
wegen Ueberfüllung ein Flug Rasse-Tauben. Weißschwänze, katzgrau u. blaugen. Eis- u. Porzellantauben. 1.0 Briefer, blau. 528
Ferner 3 rebhuhnf. **Italiener-Hähne,** prima Rasse, 1919er, event. mit je 2 Hennen. 1 silberhalsiges **Zwerg-Hähnchen.**
Bei Anfragen Marke beilegen.
Friedr. Bracher, Herzogenbuchsee.

Uster,
3. April 1920.

XLIV. Jahrgang. № 14.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gohau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** Kaninchenzüchter-Verein, **Herzogenbuchsee** Ornith. Verein, **Horgen, Hultwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht, **Kilchberg b. Zürich** Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg, **Konolfingen, Kreuzlingen, Langenthal, Langnau** Bern) **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein, **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter. Schweiz. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Sissa, Sursee, Tablat, Teufen u. Umgebung** Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Winterthur, Wohlen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. Postcheck-Konto VIII 27.6 S. B. O.

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Der verpönte Leghorn-Steilschwanz (Mit Bildern.) — Vom Brüten. — Eine empfehlenswerte Entenrasse. — Das Rupfen der Gänse. — Tauben-Ausstellung in Zürich. — Das Einwandern der Vögel in die Städte (Schluß.) — Vom Füttern der Kaninchen. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Bevorstehende Ausstellungen. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Der verpönte Leghorn-Steilschwanz.

Von E. Lenggenhager, Effretikon.

(Mit Abbildungen.)

In meinem letzten Leghorn-Artikel habe ich durchblicken lassen, daß in Amerika die Leghorns an den Ausstellungen etwas von denen der allgemeinen Nutzrichtung different sind und zwar ist diese Abweichung fast einzig in der Schwanzlage, selten auch noch etwa in der Körpergröße zu konstatieren. Die Hauptschuld am bestehenden Unterschiede trägt der amerikanische Standard; er schreibt die lyraförmige Rückenlinie vor, obwohl dies ziemlich gegen die Natur der Leghorns ist, denn der amerikanische Sportzüchter, der sich an diese Vorschriften hält, bekommt jährlich immer wieder, auch von den erstklassigsten Tieren Küken, welche in der Schwanzlage bedeutend höher sind als beide Elterntiere. Diese Ausstellungs-, kurz Sportzüchter genannt, verkaufen dann solche Küken zu bedeutend reduzierten Preisen, als sog. Nutztiere an Farmer und Nutzgeflügelzüchter; welchen die wirtschaftliche Nutzung über Ausstellungslob geht. Diese letztgenannte Kategorie Züchter gibt oft so wenig auf die standardmäßige Schwanzlage, daß sie sogar Jungtiere, die sich durch Zufall oder atavistische Rückschläge im umgekehrten Sinne vereinzelt zu hochwertigen Schautieren entwickeln, ohne lange Bedenken als solche versilbert und mit dem übrigen Material weiter züchtet. Nachstehend sehen wir ein Standard-Leghornbild und eine Prospekt-Abbildung von Leghorn einer amerikanischen Nutzfarm, beide vom gleichen Jahre.

Eine Schwanzlage, welche zur Lage des Körpers beinahe oder ganz im rechten Winkel steht, nennt man steil; eine

Leghorn-Bild einer amerik. Nutzgeflügelfarm.

solche, welche noch darüber hinaus geht, d. h. die Sichelfedern bereits den Rücken zu berühren vermögen, Eichhornschwanz. Die eichhornschwänzigen Tiere werden nun allerdings auch in Amerika ausgeschaltet; steilschwänzige dagegen ohne Bedenken auf dem größten Teil der eigentlichen Eier- oder allgemeinen Nutzfarmen sogar zur Zucht eingestellt. Nur der

amerikanische Standard akzeptiert ihn nicht; desgleichen auch der deutsche. In der Schweiz wurden die Leghorns bis anhin als weiße Italiener und nach deren Standard (welcher den Steilschwanz auch verdammt), prämiert. So wäre es jedem Züchter begreiflich, wenn der in Aussicht gestellte Leghornstandard eine möglichst tiefliegende Schwanzhaltung vorschreiben würde.

Schon wiederholt hatte ich es gewagt, in Züchterkreisen zu Gunsten des Steilschwanzes „eine Lanze zu brechen", unbekümmert darum, wie über diese Ansicht geurteilt wird. Heute will ich dies sogar öffentlich tun, denn von dem, was ich mit eigenen Augen überzeugend studieren konnte, lasse ich mich niemals von anderer Seite, welcher das gleich umfangreiche Beobachtungsfeld abging, anders belehren.

Wie bereits bemerkt, wird auf vielen amerikanischen Eierfarmen gar nichts in Ausstellungen gemacht; alles was verlangt wird sind Eier und nochmals recht viele Eier. Zu diesem Zwecke werden fast ausnahmslos die weißen amerikanischen Leghorns gehalten und in sog. Linienzucht, bei höchst seltener Zuführung fremden Blutes, vermehrt. Bei der Auswahl der Junghähne entscheiden in allererster Linie die schnellstwüchsigen, am kräftigsten gebauten Tiere und nicht wie bei uns hier, meistens nur die höchste Ausstellungsfähigkeit oder die Abstammung von den am höchsten punktierten Elterntieren. Dennoch finden wir einen vollkommen gleichmäßigen, wirklich schnittig, rassigen Typ, dank der jahrelangen, großzügigen Reinzucht dieser Rasse bis — auf die Schwanzlage. Eigentümlich ist es nun bei der Auswahl solcher Junghähne, daß diejenigen, welche zu ihrem Alter am größten und kräftigsten sind, meist auch die am steilsten getragenen Schwänze aufweisen, oder, wenn sie solche bei der Auswahl noch nicht hatten, ja sogar einmal eine ziemlich niedere Schwanzlage führten, schon in kürzerer Zeit, spätestens aber im zweiten Zuchtjahr wesentlich in Steilschwanz verwandelten. Wiederum der größte Teil des Nachwuchses von solchen kräftigen, feurigen Vatertieren fällt ebenso robust und mit ausgesprochenem Steilschwanz aus. Aber das hindert diese Nutzfarmen nicht, direkt mit solchen Tieren immer wieder weiter zu züchten, wodurch denn aber der Steilschwanz zur Konstanz wird.

Daß sich die Schwanzlage bei den weißen amerikanischen Leghorns, selbst bei anfänglich erstklassigen Ausstellungshähnen bis zum zweiten, dritten Jahre immer steiler gestaltet, wird mir auch von Züchter Weiß bestätigt. Diese in Amerika allgemeine Beobachtung besagt aber wiederum, daß die Schwanzlage mit der allgemeinen Konstitution, resp. dem allgemeinen Gesundheitszustande der Leghorns innig zusammenhält, denn bekanntlich stehen aber erst zweijährige Hähne und Hennen in ihrer Lebensvollkraft. Oder umgekehrt. Beobachtet man einen steil- oder sogar eichhornschwänzigen Leghornhahn, wenn er plötzlich ernstlich erkrankt, — eine „wundervoll" liegende, ja fast schleppende Schwanzlage muß man konstatieren. Und beim Ueberraschen durch einen Platzregen, oder wenn zufällig solche Hähne eingeschneit werden, wie in Amerika zuweilen bei gleichgültigen Farmern, welche ihre Hühner, bis es im Herbst anfängt zu schneien, auf Bäumen nächtigen lassen, also in allen Fällen, wo die äußern Umstände das innere Empfinden der Tiere niederdrücken, kann man die veränderte Schwanzlage wahrnehmen.

(Schluß folgt.)

Amerikanisches Standard-Leghornbild.

Vom Brüten.

Man schreibt uns: Als fleißiger Leser ihres Blattes bin ich stets überrascht, wenn ich vom Brüten der Hühner lese, nicht etwa, daß das Brüten an und für sich mich interessieren würde, sondern die Art und Weise, eine Glucke auszunützen.

Ich habe lange Jahre in Deutschland die Hühnerzucht betrieben und züchtete mit gutem Erfolg gelbe Italiener. Da diese Hühner zum Brüten nicht taugen, so hielt ich stets als Bruthühner noch eine Schar sogenannte „Mistkratzer", also keine extra große Brüterinnen. Daß die Italiener im Durchschnitt große Eier legen, dürfte auch hier bekannt sein und ich legte im zeitigen Frühjahr den Hühnern, die ich zur Brut gebrauchte, durchschnittlich achtzehn Eier unter, ja, ich trieb es im Sommer einmal so weit, daß ich einer Henne vierundzwanzig Eier unterlegte, mit dem Erfolg, zweiundzwanzig gesunde, kräftige Küken zu bekommen. Es dürfte daraus ersichtlich sein, daß man für achtzehn Eier keine Puten braucht, sondern Puten können ruhig dreißig Eier untergelegt werden. Eine Henne, sowie auch eine Pute legt sich ganz anders, wenn ihr mehr Eier untergelegt werden, als bei einer kleinen Zahl, die Hauptsache ist nur, daß man das Nest nicht zu tief macht, damit die Eier aufeinander geschichtet werden. Liegen aber in Wirklichkeit einmal ein oder zwei Eier oben drauf, braucht man deshalb keine Angst zu haben. Ich glaube gewiß, daß kein Züchter enttäuscht ist, wenn er einer Bruthenne achtzehn Eier unterlegt und dadurch eine Eierlegerin füttern darf. Probieren geht über Studieren und es würde mich freuen, später einmal zu lesen: „Ich habe ebensoviel Küken mit weniger Glucken". Siebenthal, Giornico.

Eine empfehlenswerte Entenrasse.

ist die Bisam- oder Moschus-Ente, im Volksmund auch türkische Ente genannt. Letztere Benennung ist zwar nicht ganz angebracht, denn die Bisam-Ente stammt aus dem tropischen Südamerika, wo sie namentlich in Südbrasilien, Para-

guan und in Argentinien sowohl als Haustier gehalten wird wie auch noch wildlebend in großen Gesellschaften anzutreffen ist. Moschus- oder Bisam-Ente heißt diese Ente deshalb, weil deren Fettdrüsen und ganz besonders die eigentümlichen Fleischwarzen auf den Augenrändern fast das ganze Jahr, namentlich aber jeweils im Frühjahr einen stark bisam- oder moschusriechenden Saft oder Schweiß absondern. Will man verhüten, daß sich dieser widrig starke Moschusgeruch dem Fleisch mitteile, dann genügt es, der geschlachteten Ente nach der Tötung sogleich den Kopf vom Rumpf zu trennen. Dies muß aber rasch, in einem Streich oder Schnitt mit scharfem Messer geschehen; ihr Fleisch ist alsdann nicht nur genießbar, sondern es ist noch von ausgezeichneter Qualität und Schmackhaftigkeit. Der Braten einer solchen Moschus-Ente hat mehr als bei irgend einer andern Enten-Rasse im Geschmack große Aenlichkeit mit demjenigen der Wildenten, was besonders für solche, die den Wildgeschmack bevorzugen, von Wichtigkeit ist.

Die Bisam- oder Moschus-Ente ist also in jeder Beziehung ein Wildfang, welcher Naturzustand und Freiheitsdrang ihr auch nach längerer Gefangenschaft, wenn sie schon längst Haustier geworden ist, noch in hohem Maße anhaftet. Sie besitzt von allen Entenrassen das beste Flugvermögen, fliegt sogar, wenn ihr nicht gleich am Anfang die Flügel gestutzt werden, nicht nur über die höchsten Hecken und Umzäunungen hinaus, sondern noch auf hohe Gebäude und in der Nähe stehende Bäume, wo sie dann nicht selten übernachtet; auch kommt es häufig vor, daß sie als Ruheplatz und beliebter Aussichtspunkt den Dachfirst eines benachbarten Hauses auserwählt, wo sie mit Vorliebe in Gesellschaft mit Tauben oft stundenlang verweilt und wie es scheint, mit Haus- und Feldtauben sehr gut auskommt. Mit letztern fliegt sie fast wetteifernd an Schnelligkeit aufs freie Feld hinaus, wo sie, wie diese, ihrer Nahrung selbst nachgeht. Dabei verfliegt sie sich dann leicht und wenn sie im Freien stets genügend Futter vorfindet, denkt sie oft gar nicht mehr daran, wieder nach Hause, in die Gefangenschaft zurückzukehren und geht auf diese Weise für den Besitzer verloren. Das freie Naturleben gefällt ihr besser und darum wählt sie dieses.

Die Bisam-Ente kommt in fast allen Farbenschlägen vor. Nebst der reinweißen, die der Federn wegen vielfach den andern vorgezogen werden, kommen noch ziemlich zahlreich die schwarzen Bisam-Enten vor. Das glänzend schwarze Gefieder hat einen Schimmer ins Grünliche und auf den Flügeldecken gewahrt man einen weißen Fleck in Form eines Dreiecks. Von den farbigen Schlägen ist dies nebst weiß der beliebteste; danebst kommen also noch gelbe, rötliche, braune und blau-graue Tiere, meist zwei- und mehrfarbig, vor. Diese bunten Schläge werden jedoch je länger desto weniger nachgezüchtet. Die Bisam- oder Moschus-Ente (Anas Moschata) ist ein stattliches Tier; sie erreicht trotz ihrer Lebhaftigkeit eine ganz ansehnliche Größe und Schwere, besonders der Erpel, welcher fast doppelt so groß wird wie die Ente, erreicht ein Gewicht von 5—6 Kilo, letztere ein solches von 3½—4 Kilo. Die Bisam-Ente legt recht frühzeitig und eine recht beträchtliche Anzahl Eier, die zwar etwas kleiner sind, als diejenigen der meisten andern Entenrassen, dafür aber von vorzüglichem Geschmack. Die Eier haben, trotz vielfacher, gegenteiliger Behauptung, von dem oben erwähnten Moschusgeschmack keine Spur.

Die Bisam- oder Moschus-Ente brütet willig und zuverläßig, auch führt sie ihre Jungen gut und hält sie stets in treuer Obhut. Sonderbarerweise ist ihre Brutzeit um fünf bis sechs Tage kürzer als diejenige der andern Rassen. Bei der Mauser verlieren sie oft fast alle Federn, daher erkälten sie sich bei rauher Witterung leicht, wenn sie nicht gut gefüttert sowie trocken und warm gehalten werden. Wo sich Gelegenheit bietet, soll man ihnen einen Teich mit fließendem Wasser einrichten, sie lieben dies und sind auch fruchtbarer, wenn sie solches haben zum Baden und Schwimmen, jedoch unbedingt nötig ist es nicht, sie gedeihen auch ohne dieses Gut, wenn man ihnen nur täglich frisches Trinkwasser und öfters in größern, flachen Gefäßen Wasser zum Baden bietet. Die Moschus-Ente kann nur mit ihresgleichen erfolgreich gepaart werden. Kreuzungstiere mit andern Entenrassen gedeihen zwar auch gut, bewähren sich jedoch zur Zucht niemals gut. Diese Ente ist auch die einzige, die ihrer Eigenart, ihres schönen Gefieders wegen, vielerorts als Sporttier sich großer Beliebtheit erfreut, während sie als Nutzgeflügel sich bei uns noch nicht recht einzubürgern vermocht hat. G. W.

Das Rupfen der Gänse.

Das öftere Rupfen der Gänse, in gewissen Zeitabständen auf das ganze Jahr gleichmäßig verteilt, ist keine Methode der Nutzgeflügelzucht, sondern glattweg gesagt eine rohe Tierquälerei. Gegen das Rupfen der Gänse ist an und für sich nichts einzuwenden; es muß nur zur richtigen Zeit vorgenommen werden. Wenn die Mauser herannaht, lockern sich die alten Federn, und die neuen drängen sich durch die Talgpolster der Haut. Wenn man dann beobachten kann, daß die Gänse mit dem Schnabel nachzuhelfen suchen, die alten Federn zum Ausfallen zu bringen, so ist die richtige Zeit zum Rupfen da, und jeder erfahrene Züchter nimmt auch nur dann das Rupfen vor. Werden in dieser Zeit die Gänse nicht gerupft, so gehen die abzulösenden Federn verloren. Zweckmäßig nimmt man beim Rupfen nur diejenigen Federn, welche sich leicht lösen, also die, welche in den nächsten Tagen doch ausfallen würden. Bei dieser Art der Federgewinnung ist es aber notwendig, daß man mehrere Male hintereinander rupft und die Tiere nicht durch Ausreißen der noch festsitzenden Federn quält. Der Nutzen der Tiere, welche das ganze Jahr über zu verschiedenen Zeiten gerupft werden, ist meist sehr gering. Die Gänse gehen im Futterzustand sehr zurück. Seltsamerweise hat man bei Gänsen dieser Art immer wieder die Beobachtung machen können, daß sie nur sehr selten wirklich gut befruchtete Eier bringen. Die Mauser kehrt nur alle Jahre einmal, und nur in dieser Zeit können dem Tiere die Federn genommen werden. Die Neubildung der Federn verlangt aber besondere Kräfte, und es ist dringend notwendig, den Gänsen vor und nach dem Rupfen diejenigen Stoffe in erhöhtem Maße zu reichen, welche knochen- und federbildend wirken. Ganz besonders vorteilhaft ist hier das Fischmehl; der hohe Phosphorsäuregehalt desselben wirkt sowohl auf den Knochenbau als auch auf die Federbildung sehr günstig ein. Für gewöhnlich nehmen aber die Gänse keine animalische Nahrung, und man mischt deshalb zu Anfang das Fischmehl in ganz kleinen Mengen dem Weichfutter bei. Haben sich die Tiere erst einmal daran gewöhnt, so fressen sie es mit großer Vorliebe. P. W.

Taubenzucht

Tauben-Ausstellung in Zürich.

Von Hermann Scholl, Zürich.

Nun liegt es schon sechs Jahre zurück, seitdem der Mittelschweiz. Taubenzüchter-Verein, am 8.—10. März 1914, die erste Schweiz. Taubenausstellung in Zürich abgehalten hat. Es waren harte Zeiten für die „Täubler" in der Schweiz, Zeiten der knappen Rationierung des Getreides, und es war schwer, die Lieblinge durchzuhalten. Der schwere Krieg hat manchen Taubenfreund dazu bestimmt, die Taubenzucht, wenn auch nicht ganz, so doch teilweise aufzugeben. Der Wunsch nach einer Tauben-Ausstellung ist nun da und dort in Züchterkreisen laut geworden und auch die Zahl der Taubenfreunde hat sich in letzter Zeit erheblich aufgeschwungen, so daß sich der Mittel-Schweiz. Taubenzüchter-Verein ins Mittel gelegt und die Initiative ergriffen hat, die zweite Schweiz. Taubenausstellung in Zürich am 9. bis 11. Oktober 1920 durchzuführen. Das Ausstellungslokal ist bereits gesichert und der Ausstellungspark ebenfalls gemietet. Mehr als 50 Medaillen in Silber und Kunstbronce kommen zur Verteilung, ebenso silberne Becher

und Gaben, bezw. Preise in bar und Naturalien. Zu dieser Ausstellung werden die Taubenzüchter aus der ganzen Schweiz zugelassen. Für das schönste Paar Berner-, Thurgauer- und Zürcher-Rassen ist je eine silberne Medaille I. Klasse, ein Diplom und ein Ehrenpreis festgesetzt. Für das schönste Paar Pfautauben eine Uhr im Werte von Fr. 50.—. Auch für andere Taubenrassen kommen noch extra Preise zur Anwendung. Durch diese Ausstellung ist die beste Gelegenheit geboten, die Taubenzüchter der Schweiz, welche sich bis jetzt noch ferne gestanden, zusammen zu führen. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, Aussteller und Besucher in allen Teilen zu befriedigen. An Hand unseres Programmes und dessen Bedingungen, wird sich jeder Taubenzüchter überzeugen, daß unsere Ausstellung lediglich der Aufklärung und Verbreitung der Taubenzucht im Allgemeinen dienen und soweit wie möglich, den Ausstellern ideellen und materiellen Nutzen bringen soll. Wir stellen den Ausstellern keine phrasenhaften Prämien in Aussicht, aber das, was wir versprechen, ist fest und sicher. Wir bitten die Taubenzüchter der Schweiz, unsere Ausstellung recht zahlreich zu beschicken und uns mit ihrem Besuche zu beehren. Glückauf der Tauben-Ausstellung 1920 am 9. bis 11. Oktober 1920 in Zürich.

Einheimische Vögel

Das Einwandern der Vögel in die Städte.

Von A. Heß, Bern.

(Schluß.)

Ich erinnere nur noch an unsere Stockenten auf dem Teich der Kleinen Schanze in Bern. Im Herbst stellen sich diese Vögel ein, halten bisweilen bis zu Hunderten den ganzen Winter hindurch aus; im Frühjahr verschwinden sie. Alle Abende ziehen vom Teiche fort. Auf demselben lassen sie sich vom Publikum mit Muße beschauen, füttern usw. Kaum ist aber eine aus dem schützenden Park fort, auf dem nächsten Moos, oder auf der Wassermatte, so hat man die Wildente vor sich. Beizeiten empfiehlt sie sich und unsere Jäger können nirgens schlechtere Geschäfte machen als bei den so zahmen und doch so wilden Stockenten des Berner Teiches! Ich glaube, daß, sofern man wirklich geeignete Gewässer hätte, diese Vögel unter den Augen des Publikums so in Freiheit zur Brut schreiten würden. Ich habe dies an einem andern Ort gesehen.

Streifen wir nur kurz die „neuen Stadtvögel". Da haben wir vorab die Amsel. Es heißt von ihr, daß sie vor ungefähr 60 Jahren aus dem Walde in die Ortschaften eingewandert sei. Dies mag richtig sein. Immerhin muß ich bemerken, daß sie in den Parks unserer bernischen Landschlößchen nach literarischen Notizen schon im 18. Jahrhundert ein bekannter Brutvogel war. Ich möchte aber nur darauf hinweisen, daß gerade die Amsel ein Vogel ist, der bald weiß, ob er dem Menschen trauen kann oder nicht. Das kann ein jeder Beobachter leicht am ersten, besten Brutpaar feststellen.

Die Singdrossel wandert neuerdings auch in die Städte ein. Es liegt kaum ein namhafter Grund vor, daß sie sich hierin anders verhalten sollte, als die Amsel. Ich möchte nur noch erwähnen, daß z. B. in Locarno, wo z. B. der Vogelschutz ab und zu noch etwa zu wünschen übrig läßt, die Singdrossel sich beinahe ausschließlich in Gärten angesiedelt hat. Die Einwohner sagen ohne weiteres, es sei dies des bessern Schutzes wegen.

Die Ringeltaube ist auch in der Schweiz auf Alleebäumen Brutvogel. Ihr ganzes Verhalten im Freien ist demjenigen der zwei vorgenannten Drosselarten derart ähnlich, daß man sich eigentlich nicht wundern darf, daß sie den besseren Schutz in den größeren Ortschaften auszunützen versucht.

Die Turteltaube ist bei uns in zu geringer Zahl Brutvogel, als daß man über ihr Auftreten in den Städten Beobachtungen anstellen könnte. Warum sie sich aber anders verhalten sollte als die Ringeltaube ist auch nicht einzusehen.

Der Dompfaff ist wie die Drosseln in der Regel ein Bewohner von stillen Waldpartien. Bei uns findet er sich in allen Städten im Winter ein. Daß ihm dabei diese oder jene Stelle eines Gartens als Brutplatz gut gefallen kann, ist weiter nicht verwunderlich. Hat er es im Frühjahr mit den Blütenknospen der Zwergobstbäume nicht zu bunt getrieben, so wird er nicht nur geduldet, sondern seiner Schönheit wegen gerne geschützt.

Die Amsel, die Singdrossel und der Dompfaff ziehen im Freien als Brutplatz einen Dickicht am Waldsaum vor. In letzterem wollen sie in Sicherheit sein, auf das freie Feld wollen sie zur Nahrungssuche usw. Flug haben (in letzter Beziehung ist es auch ähnlich mit den Tauben). Nun, wo sind bald diese schönen Waldsäume zu finden? Wohl bald am ehesten künstliche in städtischen Gärten und Parks. Dieser Umstand bildet einen Faktor, der neben der verhältnismäßigen Sicherheit der großen Ortschaften ebenfalls in Betracht fällt.

Der Trauerfliegenfänger ist ein Höhlenbrüter, der sich ganz auffallend leicht heranziehen läßt. Er sucht eben geeignete Bruthöhlen und der Mensch bietet ihm liebenswürdigerweise künstliche, während natürliche im Walde oft fehlen, wollte er erstere nicht annehmen. Außerdem bedarf der Vogel eines kleinen Jagdgebietes; die nötige Nahrung findet er leicht in einem jeden Garten. Ich benütze den Anlaß, um besonders darauf hinzuweisen, daß sich dieser hübsche wie nützliche Vogel sehr leicht an die Obstgärten fesseln läßt. Nur geeignete Nisthöhlen aushängen!

Die Teich- und Sumpfrohrsänger sind, wie wir schon aus dem Umstand ersehen haben, daß sie auch „Eisenbahnvögel" geworden sind, sehr anpassungsfähig. Deshalb haben sie sich auch in Gärten eingefunden. So hat sie z. B. O. Schnurre („Ein Beitrag zu Stuttgarts Intramuralornis usw.", in „Mitteilungen über die Vogelwelt" Nr. 1/2/1919) die Vögel in Parks von Stuttgart nachgewiesen.

Das Thema ist noch bei weitem nicht erschöpft. Wir wollen aber dennoch für einmal schließen. Erfreulich bei dieser Betrachtung ist, daß aus ihr hervorgeht, wie durch einen besseren Schutz der Mensch noch manche Vogelart besser an sich fesseln kann. Nicht nur die Menschen untereinander sollen ein weit besseres Verständnis füreinander haben; dieses Sichhelfen und Sichvertragen sollte sich auf einen großen Teil der Geschöpfe unserer so buckligen und doch so schönen Erde ausdehnen!

Kaninchenzucht

Vom Füttern der Kaninchen.

Das Weichfutter für Kaninchen besteht der Hauptsache nach aus Kartoffeln oder auch gekochten Rüben. Diese werden mit staubfreien Heublumen und wenn möglich etwas Getreideschrot zu einem linden Teig vermengt, der den Tieren am besten warm gegeben wird. Das Weichfutter muß etwas gesalzen werden, weil es so von den Kaninchen lieber genommen wird. Eine Beigabe von Futterkalk ist namentlich bei wachsenden Tieren zu empfehlen. Für ein Jungtier rechnet man für den Tag etwa einen, für ein ausgewachsenes Tier etwa zwei Kaffeelöffel voll. Bei Tieren im Haarwechsel erzielt man meistens mit Futterkalk ein schönes glattes Fell. Früher hat man den Haarwechsel auch befördert, indem man dem Weichfutter Leinsamen beigab; heute ist dies etwas kostspielig. Ueber die Menge des zu gebenden Futters kann nichts Bestimmtes gesagt werden; sie wechselt mit der verschiedenen Größe der Tiere. Am besten überzeugt man sich durch eine Probefütterung von dem Bedarf der Tiere. Man gibt dann zu einer Mahlzeit nie mehr Futter, als sie wirklich verzehren können. Wenn trotzdem Futter im Troge zurückbleibt, so muß dieses gereinigt werden. Solches Futter, das

wegen langen Stehens sauer geworden ist, wirkt auf die Gesundheit der Tiere sehr schädlich. Um möglichst wohlschmeckendes Fleisch zu erzielen, gibt man den Kaninchen, die gemästet werden sollen, wohlriechende Pflanzen, z. B. Lavendel, Thymian, Sellerie, Wachholder und Enzian. Diese Kräuter werden mit dem Weichfutter vermischt. P. W.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die Delegierten-Versammlung des Schweizer. Bauernverbandes** (26. März in Bern) beschloß nach Referaten der Herren Bundesräte Schultheß und Chuard mit 314 gegen 4 Stimmen für die Annahme des Völkerbundes einzutreten.

Nachrichten aus den Vereinen.

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Unserem Gabenkonto sind uns für unsere Ausstellungskasse Fr. 10.— von Ungenannt aus dem Aargau zugegangen, wofür wir bestens danken. Zum Beitritt in den M. S. T. V. laden wir höflich ein. Jahresbeitrag 3 Fr., Eintritt 2 Fr. (Mitgliedsurkunde gratis).

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

Praktische Winke.

— **Lebendes Geflügel richtig verpacken und verschicken!** Zunächst sollen die Behälter für den Transport lebender Tiere hinlänglich groß sein, außerdem fest und möglichst leicht. Letzteres gilt insbesondere für Postsendungen. Am besten eignen sich hierzu Körbe aus geschälten Weiden mit dichtem Boden; Seitenwände und Deckel können auch aus Stäben oder Lattenwerk bestehen. Zum Schutz gegen schädliche Einwirkungen von außen dürfte eine Leinwandhülle (Sackleinen) genügen, falls die Reise nicht allzuweit ist. Für weitere Reisen sind besondere Vorkehrungen zu treffen. Hierbei ist es erforderlich, daß im Innern des Behälters ein Blechgefäß zur Aufnahme von Trinkwasser angebracht wird. Ebenso mag man für den Hunger und die Langeweile der Tiere am Deckel des Korbes ein Stück nicht zu frischen Brotes oder eine Rübe, einen Kohl- oder Salatkopf befestigen. Der Boden des Behälters wird mit Stroh oder Heu dick belegt. Im übrigen darf die Bewegungsfreiheit der Tiere nicht allzusehr beschränkt werden, zumal bei weiten Entfernungen. Bei Postsendungen muß sowohl auf dem Behälter wie auf der Begleitadresse der Name des Absenders und eine Bestimmung darüber angegeben sein, was bei etwaiger Verweigerung der Annahme mit den Tieren geschehen soll. Entweder schreibt man: „Wenn Annahme verweigert, sofort zurück!" oder: „Wenn nicht angenommen, telegraphische Nachricht auf meine Kosten!" Die Adresse aus Karton oder Leinwand befestigt man oben auf dem Deckel derartig, daß sie weder verloren gehen noch durch die Tiere verletzt werden kann, insofern der Deckel aus Gitterwerk oder durchbrochenem Flechtwerk besteht. Von der Reise kommende Tiere sind nicht gleich mit Hartfutter, sondern mit in Wasser eingeweichtem Brot zu füttern; erst am folgenden Tage gebe man reichlichere Fütterung. Auch sind neuangekommene Tiere erst einige Tage zwecks Untersuchung ihres Gesundheitszustandes zu isolieren.

* * *

— **Die Wände im Hühnerstall** sollten stets so hoch sein, daß ein Erwachsener von mittlerer Größe aufrecht darin gehen und im bequemen Stehen seine Hauptarbeiten verrichten kann. Auf keinen Fall ist es angebracht, den Stall dadurch warm zu machen, daß man ihn möglichst niedrig baut.

* * *

— **Ein ausgezeichnetes feuchtes Weichfutter für Hühner** besteht aus gleichen Teilen Maismehl, Haferschrot und Kleie, welche Mischung mit warmer süßer Magermilch krümelig-feucht angerührt wird. Um ein massiges Futter zu bilden, kann noch zum zehnten Teil gebrühter Klee- oder Luzernehäcksel hinzukommen.

* * *

— **Die Aylesbury-Ente** ist sowohl als Legeente als auch als Schlachttier zu empfehlen. Diese Ente brütet so früh, daß die jungen Entchen schon im Oktober mit dem Legen beginnen. Die Zahl von 100 Eiern jährlich wird öfters erreicht.

* * *

— **Für Kröpfertauben** ist Hanf kein geeignetes Futter, vielmehr geradezu Gift.

Bevorstehende Ausstellungen.

Münsingen. Kant.-bernische Geflügel-, Tauben-, Kaninchen-, Pelzwaren und Gerätschaften-Ausstellung mit Prämierung usw. vom 13. bis 16. Mai 1920.

St. Immer. Kant.-bernische Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung, Ornithologische Geräte, 1., 2. und 3. Mai 1920. Anmeldeschluß: 15. April.

Büchertisch.

* **Landwirtschaftliche Geflügelzucht.** Eine Anweisung zum zweckmäßigen und lohnenden Betrieb der Geflügelzucht mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse von Dr. B. Blanke. 8., mit 16 Bildertafeln auf Kunstdruckpapier und 31 Textabbildungen versehene, vollständig durchgearbeitete Auflage, neu herausgegeben von A. Croce, Sekretär des Klubs Deutscher Geflügelzüchter. Preis Fr. 1.50. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. — Wenn von einem Buche die achte Auflage erscheint, so ist das an und für sich die beste Empfehlung. Es wird in dem durch Umfang bedingten Rahmen alles behandelt: Die Rassen, die Stallungen, Fütterung und Pflege, Eier, Brüten, künstliche Brut und Aufzucht, Zuchtregeln, Krankheiten, Mästung und Schlachtung, Truthühner, Perlhühner, Enten, Gänse, Tauben und deren Haltung und Pflege, und alles wird so anschaulich und durch gute Abbildungen unterstützt beschrieben, daß auch der Laie, welcher der Geflügelhaltung bisher fremd gegenüber stand, ein klares Bild der Verhältnisse gewinnt und, wenn er sich die gegebenen Lehren zu eigen macht, Geflügel mit Aussicht auf Erfolg halten kann. Einen besonderen Schmuck des Buches bilden die in Kunstdruck hergestellten, nach Zeichnungen des bekannten Geflügelmalers Kurt Zander gefertigten Bildtafeln mit den Darstellungen der verschiedensten Rassen. Der Preis des sauber ausgestatteten Buches beträgt Fr. 1.50 und ist als ein sehr billiger zu bezeichnen.

* * *

* **Praktische Anleitung zum Lidern der Kaninchenfelle.** Dritte Auflage. Mit 17 Abbildungen. Von E. Schmid-Nobel in Winterthur. Die Broschüre gibt in leicht verständlicher Weise Auskunft über das Lidern der Felle und ist daher jedem Kaninchenzüchter zu empfehlen. (Preis Fr. 1.60.). Verlag von Emil Wirz in Aarau.

Briefkasten.

— R. F.-F. in A. Für sie schreibt uns ein freundlicher Leser noch: „Enten- und Gänseeier kann man wie Hühnereier längere Zeit aufbewahren, wenn man sie in Wasserglas einlegt. ¼ Pfd. 10%iges Natron-Wasserglas (aus der Drogerie)) löst man in einen Liter Wasser und übergießt damit die vorher gut gereinigten und etwas mit Oel eingeriebenen Eier. Es sind aber nur ganz frische und einwandfreie Eier zu nehmen; auch dürfen keine zerbrochenen verwendet werden. Ist das Glas oder der Tontopf nicht ganz voll, so kann immer noch nachgelegt werden. Dann wird das Geschirr mit Pergamentpapier zugebunden und an einem kühlen Ort aufbewahrt. So behandelte Eier halten sich Monate lang frisch und leisten bei der Eierknappheit im Winter gute Dienste".

— J. H. in G. März- und Aprileier können Sie so gut einlegen und aufbewahren wie später gelegte. Das Verfahren ist sehr einfach; es ist unter R. F.-F. in A. in heutigem Briefkasten kurz beschrieben. Wenn es gewünscht wird, so soll das Verfahren in unserem Blatte auch dies Jahr wieder ausführlich mitgeteilt werden. Garantol haben wir selbst noch nicht probiert, aber es wird uns versichert, daß es sich mindestens so gut bewähre wie Wasserglas.

— F. W. in H. Haben Ihre Hühner Läuse, so geben Sie ihnen Gelegenheit zum Staubbad bezw. Sandbad, dem Sie gutes Insektenpulver und Schwefelblüte beimischen. Der Stall wird gründlich gereinigt und gekälkt; dem Kalk wird etwas Creolin zugesetzt. Besonders die Sitzstangen müssen mit heißem Wasser gründlich gereinigt und mit einer Karbol- oder Kreolinlösung gestrichen werden, dann werden die lästigen Blutsauger hoffentlich verschwinden.

— A. K. in N.-T. Besten Dank für ihre Mitteilung; das Abonnement wird gerne nach Wunsch besorgt. Im Uebrigen dürfen wir Sie versichern, daß wir bestrebt sind, allen Teilen gerecht zu werden, das schließt natürlich nicht aus, daß beim „Abzirkeln mit der Goldwage" bald diesem, bald jenem etwas mißfällt. Absicht oder gar böser Wille ist dabei total ausgeschlossen.

— A. in Z. Jedes Thema über Taubenzucht ist uns will kommen und wir sind für jede Mitarbeit auf diesem Gebiet, aus Ost und West stets dankbar.

— E. L. in E. Wieder senden Sie uns ein halbes Dutzend neue Abonnenten, es ist uns deshalb angenehm, daß wir Ihnen mit der Zusendung der amerik. Zeitschrift eine kleine Freude machen konnten. Besten Dank also und Gruß! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein

BRUT-EIER

Die nachstehenden Mitglieder empfehlen Bruteier von folgenden Rassen und zu den beigefügten Preisen: 442

Rasse:	Züchter:	Preis per Dutzend für Mitglieder Fr.	Nichtmitgl. Fr.
favorelles	Dr. Brunner, Rüti (Zch.)	12.—	14.—
Rebhuhnfarb. Italiener, 30jährige Spezialzucht erstklassige Tiere	Heinrich Grimm, Kempten	9.—	10.—
Weiße amerik. Leghorn, (Verpackung einsenden)	Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon (Zch.)	11.—	12.—
" " " (Freilauf)	" " " "	11.—	12.—
" " " gezüchtet auf höchsten Eierertrag, kein profitableres Nutzhuhn kann gefunden werden	Ferdinand Kummli, Mönchaltorf	8.—	9.—
	Hans Schweizer, Wil b. Rafz	10.—	12.—
Plymouth-Rocks, gestr.	Amerik. Geflügelfarm Effretikon, Telephon 4.28	12.—	13.—
Weiße Wyandottes erstkl. Tiere	J. Hardmeier, Kilchberg b. Zürich	11.—	12.—
	Dr. Ad. Tobler, Freudenbergstr. 108, Zürich 7	12.—	12.—
	Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon (Zch.)	11.—	12.—
Gelbe Orpingtons, prima Winterleger, vorzügl. Brüter und Führerinnen	Amerik. Geflügelfarm Effretikon, Telephon 4.28	12.—	13.—
Schwarze Minorka, Spez.-Zucht seit 1894 (mit Porto)	Alfred Greuter, Dübendorf	13.—	13.—
	Dr. Brunner, Rüti (Zch.)	14.—	16.—
Rouen-Enten	Amerik. Geflügelfarm Effretikon, Telephon 4.28	16.50	18.—
Amerik. Riesen-Peking-Enten, schwerste Rasse, in 10 Wochen vom Ei weg ausgewachsen und schlachtreif			

Bruteier

La Flèche, hocherstkl. Zuchtstamm, bestes Nutz- u. Fleischhuhn, per Dutz. 10 Fr. 515

E. Schiffmann, Sattler, **Ob.-Dießbach** (Bern).

Brut-Eier

schwarz. Rheinländer, erstklass. prämierter Tiere.

83,5, 82, 81, 81, 80,5 Punkte per St. 80 Cts., p. Dutz. 9 Fr. Höchste Lege-Leistung, äußerst wetterhart. Wenn möglich bitte Packung einsenden. 509

Walter von Rotz, Installateur, **Kerns** (Obwalden).

Bruteier

Pekingenten, Ia à 1.20
Laufenten, rehf. à 1.—
Orpingtonenten à 1.—
wildf. Landenten à 1.—
Packung einsenden!

496 **Geflügelzucht G. Wenger, Spiez.**

Bruteier

von weißen amerik.
Leghorn 196
u. Reichshühner
à Fr. 1.— per Stück.
Prima Legestämme, hohe Befruchtung garantiert,
auf Bestellung Kücken jeden Alters auch Bruthennen mit Kücken.

Altorfer-Sutter, Höngg b/Zürich.

Geflügelzucht-Verein Uster

BRUT-EIER

415 von nachstehenden Rassen empfehlen die Mitglieder:

		Preis p. St.	Dutz.
Brackel, Belg. Silber	J. Meister, Riedikon-Uster	1.—	10.—
Italiener, rebhuhnfarb.	Bch. Pfister, Schreinermeister, Uster	1.—	10.—
Italiener, rebhuhnfarb., Hahn blutsfremd, feiner Stamm, Freilauf	W. Schmid, Moos-Theilingen	1.—	10.—
Leghorn, weiße amerik.	Ferd. Kummli, Mönchaltorf	—.80	8.—
Leghorn, weiße amerik.	Konr. Wettstein, Vollikon-Egg	—.90	10.—
Rheinländer, schwarz	H. Schrämli, Wilgütli, Nieder-Uster	1.—	—.—
Silberlack	J. Meier, z. Sternen, Nieder-Uster	1.—	10.—
Sussex, helle	H. Peter, Dep. Dosenbach, Uster	—.—	10.—
Minorka, schwarze	Joh. Fischer, Unterdorf, Nänikon	—.60	—.—
Minorka, schwarze	J. Meier, z. Sternen, Nieder-Uster	1.—	10.—
Wyandottes, weiße	Jaques Knecht, z. Burg, Schloß-Uster (Verpackung einsenden od. selbst abholen.)	1.—	—.—
Rhode Island			
Silber-Bräckel			
Laufenten, rehfarbige	Wilh. Schmid, Moos-Theilingen	1.—	10.—
Laufenten, weiße	H. Peter, Dep. Dosenbach, Uster	—.—	10.—
Gänse, weiße Emdener	Altersasyl z. Rosengarten, Ober-Uster	2.50	—.—

Brut-Eier

von erstklass. Stämmen. Zur Zucht sind nur erstpräm. Tiere oder Nachkommen ganz erstkl. Stämme eingestellt. Sämtliche Tiere sind durch Fallen-Nestkontrolle auf gute Legetätigkeit geprüft 368

Weiße Wyandottes,
5 Stämme, hocherstklass. und erstkl., Fr. 14.— pro Dutz.

Plymouth-Rocks, gestr.,
4 Stämme, hocherstk. Fr. 15.— pro Dutzend.

Rhode Island, spitzk.,
erstkl. Stamm, Fr. 12.— p. Dutz.

Rebhuhnfarb. Italiener,
4 Stämme erstkl. Abstamm., Fr. 12.— pro Dutzend.

Schwarze Minorka,
erstkl., Fr. 13.— pro Dutzend.

Toulouser-Gänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Emdener Riesengänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Enteneier,
Kreuzung Aylesbury u. Peking Fr. 12.— pro Dutzend.

Virg. Schneeputen,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Broncefarb. Truthühner,
3 Stämme, Fr. 2.— p. Stück.

Rebhuhnf. Zwerghühner,
3 Stämme, Fr. 6.— p. Dutz.

Versand per Nachnahme in eigener Verpackung gegen Berechnung od. **sofort franko retour.**

Lieferbar ab 1. Februar: Enten-, Gänse- u. Truthühnereier voraussichtl. ab 15. Febr.

Telephonische Bestellungen werden, um Irrtümer zu vermeiden, nicht entgegengenom

E. O. Bally, Schönenwerd.

Mit übl. Garantie offeriere

Bruteier

von gesp. Plymouth-Rocks (15-jährige Spezialzucht) à 1 Fr per Stück. 348

Joh. Bürki, Seen b. Winterthur.

Truthuhn-Eier

u. Ganseier (Emdener-Riesen) per St. Fr. 2.50. Die Bruteier stammen von selten kräftigen, rassigen Tieren und sind gut befruchtet. 517

Lenggenhager, Geflügelfarm Effretikon.

Brut-Eier

von Rhode Islands, spitzk., 2 prima blutsfremde Stämme mit großem Grasauslauf, per Stück Fr. 1.—. 504

Alb. Weideli, Gais (Appenzell).

ff. Bruteier rebhuhnf. Italiener

447

offeriert à Fr. 10.— per Dutz.

Jb. Schläfli-Kunz, Solothurn.

Brut-Eier von reinweißen pommerschen 343

Riesen-Gänsen

à Fr. 2.50 per Stück, von prima rehfarbigen

Ind. Laufenten

beste Leger, à Fr. 10.— p. Dutz.

Bolliger, Geflügelhof, **Gurtberg** (Toggenburg.

Brut-Eier

Bin Abgeber von stets frischen Brut-Eiern von meinen prima weißen **Leghorn,** per Stück Fr. 1.—, per Dutzend Fr. 11.50. 320

A. Stücheli, Bäckerei, **Wil** (St. Gallen).

Brut-Eier

von erstkl. weißen Orpington 10 Fr. pro Dutzend, von erstkl. schwarzen Minorka 10 Fr. pro Dutzend. 430

Th. Sperlich, jun., Aarau.

Bruteier von

rebhuhnf. Italiener,

prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dutz. Fr. 8.—. 299

J. Bächler, Geflügelzüchter, **St. Ursen** (Freiburg).

Brut-Eier

weißer Leghorn mit blutsfremdem Hahn, Freilauf unbeschränkt, per Dutz. à 10 Fr.,

Geflügelhof Buchholz Thun. 188

Bruteier

Bin Abgeber v. stets frischen Bruteiern von meinen prima **ind. rehfarb. Laufenten,** beste Leger. Freilauf in Bach und Wiese. Stück 80 Cts. Langjährige Zucht. 448

E. Ammann-Schär, Rd.-Gerlafingen (Sol.)

Bruteier

v. w. Laufenten, schw. Minorka und gelb. Orpinton, alles reinrassige, 2 bis 3 Jahr fleißig legende Stämme, werden für 10 Fr. p. Dutz. abgegeben von **F. Wolf,** Aemtlerstr. 30, **Zürich-Wiedikon.** 497

Blaue Andalusier!

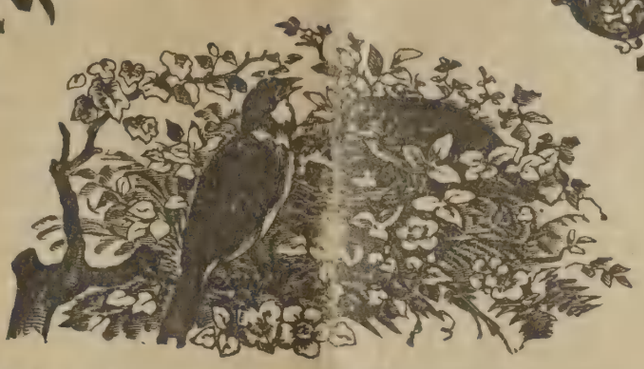
Bruteier, per Stück 80 Rp., per Dutzend 9 Fr. gibt ab 380 **J. Angst,** Lehrer, **Hombrechtikon.**

Uster,
9. April 1920.

XLIV. Jahrgang. № 15.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie



Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Ahlwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bülchwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Verein), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Olsschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Olsschweiz. Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweiz. Klub der Wasser-geflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. H. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Geflügelzüchter wacht auf! — Der verpönte Leghorn-Steilschwanz (Schluß). — Anfängerfragen aus der Taubenzucht. — Eine Gesangsgröße. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Bevorstehende Ausstellungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Geflügelzüchter, wacht auf!

Von A. Walder.

Ein Artikel des Herrn G. W. „Zur Förderung der einheimischen Geflügelzucht" in der Tierwelt veranlaßt mich, wieder einmal zur Feder zu greifen, aber nicht, um mich zum Thema „Schweizer. Lehranstalt" *) zu äußern. Es ist recht und gut, wenn eine solche Anstalt ins Leben gerufen wird, aber die phantastischen Hoffnungen, die der Verfasser in der Tierwelt daran knüpft, lassen ihn sofort als Neuling erkennen und rufen bei Fachleuten nur ein mitleidiges Lächeln hervor. Die Forderung des Tages ist eine ganz andere und viel wichtigere. Es gilt, die schweizerische Geflügelzucht vor einem neuen Niedergang zu schützen und das kann nur geschehen, wenn ihr ein gewisser Zollschutz gewährt wird.

Vor einem neuen Niedergang! Ist das nicht auch ein Phantast, der jetzt so spricht, wo wir doch alle wieder aufatmen, wo es sich überall zu regen anfängt und die leeren Geflügelställe sich wieder zu füllen beginnen! Und doch ist es so. Man braucht nur die landwirtschaftlichen Zeitschriften zu verfolgen, um zu erfahren, wie trübe die Aussichten für die Milchwirtschaft, für die Viehzucht und für den Obstbau sind. Der Geflügelzucht wird es nicht besser gehen. Nicht der fehlende Export, von dem nie die Rede war, noch je ernsthaft die Rede sein wird, sondern der lohnende Absatz im eigenen Land steht in Gefahr, erdrosselt zu werden. In den Ländern ringsum steht die Valuta so niedrig, daß sie mit ihren Produkten unsere Preise stark unterbieten können und es auch zweifellos tun werden, sobald ihre eigene Produktion nur ein wenig wieder gestiegen sein wird. Das wird im Laufe dieses Sommers unbedingt eintreten. Selbst aus Deutschland, ja sogar aus dem Vorarlberg werden heute schon Eier und Geflügel in die Schweiz eingeschmuggelt. Wie ganz anders aber wird im Sommer und Herbst der Import aus dem Süden und Westen einsetzen, wenn dort die Ausfuhr wieder ganz freigegeben ist! Der Import hat ja teilweise schon diesen Winter begonnen und hat den schweizer. Schlachtgeflügelmarkt vollständig deroutiert, sodaß die Preise für alte Hühner und junge Hähne seit Neujahr sich in stark fallender Richtung bewegten, ganz im Gegensatz zum normalen Verlauf aller früheren Jahre.

Sobald wir von Zollschutz reden, erheben natürlich die Konsumenten sofort ein lautes Geschrei und protestieren dagegen. Ihre Einwendungen entbehren natürlich nicht einer gewissen Berechtigung und wir dürfen daher ihre Interessen nicht einfach den unsrigen entgegenstellen und es darauf ankommen lassen, wer der Stärkere sei. Es handelt sich darum, abzuwägen, was wir leisten können und was nicht, wieweit man von uns Opfer verlangen kann und wo wir berechtigt sind, ein Opfer von der anderen Seite zu fordern. Ja man wird darüber hinaus sich noch bereit finden müssen, ein Opfer zu bringen, wo man eigentlich berechtigt wäre, es zu fordern — aus Klugheit tut man oft gut, nicht sein ganzes Recht zu fordern, um doch etwas davon zu bekommen.

Die Eier sind diejenige Position, bei der ich aus Opportunitätsgründen empfehlen möchte, auf einen Zollschutz zu verzichten, obschon ich glaube, daß die Forderung nach einem solchen nicht unberechtigt wäre. Nach Berechnungen, die andern Orts früher schon aufgestellt wurden, ist anzunehmen, daß die Schweiz vor dem Kriege nahezu die Hälfte der von ihrer

*) Das s. Z. Gegenstand einer Anzahl Eingaben des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins an die Bundes- und Kantonsbehörden war.
Red.

Bevölkerung konsumierten Eier produziert hat, und während des Krieges stieg die Eigenproduktion wohl bis zu 90 Prozent. Wäre es nicht schon einfache Dankespflicht des Landes, diese Urproduktion durch einen Zollschutz von sagen wir Fr. 12.— per 100 Kilo, also etwa 1 Rp. per Ei, zu schützen, während jetzt blos eine Kontrollgebühr von Fr. 1.— per 100 Kilo erhoben wird. Aber die Konsumenten haben ein kurzes Gedächtnis, wenn man von Dankbarkeit spricht. Stützen wir uns also nicht zuviel darauf. Ueberdies ist das Ei ein eigentliches Volksnahrungsmittel und ein solches sollte im Interesse des Volksganzen wenn immer möglich nicht verteuert werden.

Anders dagegen verhält es sich mit dem zweiten Produkt der Geflügelzucht, dem Geflügelfleisch. Ein Poulet hat je und je als ein Luxusartikel gegolten, da können unsere Interessen auch geschützt werden und die breiten Massen des Volkes würden durch einen solchen Zoll kaum belastet. Im jetzt geltenden Zolltarif ist unter Nr. 83 für lebendes Geflügel ein Satz von Fr. 4.— per 100 Kilo eingesetzt und ebenso für totes Geflügel unter Nr. 84. Der deutsche Zolltarif macht einen Unterschied zwischen lebendem und totem Geflügel, indem er für dieses Mk. 4.—, für jenes Mk. 16.— per 100 Kilo erhebt. Eine solche Differenzierung möchte ich für die Schweiz auch vorschlagen, sie liegt im allgemeinen Interesse, aber auch im speziellen Interesse der Geflügelzüchter. Ich weiß schon, daß Vielen der Import von Geflügel, lebendem sowohl als totem, ein Dorn im Auge ist. Aber so weit sind wir noch nicht, so weit werden wir nie kommen, daß wir des Importes von lebendem Geflügel entraten können. Besonders in Gegenden mit Industrie und städtischen Verhältnissen ist man auf den Import von Junghühnern durchaus angewiesen und die Geflügelzucht als Ganzes würde sich unbedingt ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie diesen Import erschweren wollte. Und ein solcher Versuch würde auch scharfe Opposition aus den eigenen Kreisen rufen und damit eine eingeleitete Aktion auf Zollschutz von vornherein lahm legen. Daher liegt auch hier die Weisheit in der Beschränkung und nur die Forderung auf Erhöhung des Zollsatzes für totes Geflügel kann mit Aussicht auf Erfolg aufgestellt werden.

Durch eine solche Erhöhung würde in erster Linie die eigene Aufzucht gestärkt. Wenn die fremden Poulets teurer sind, dann können auch die hier produzierten Hähne zu besseren Preisen abgesetzt werden. Das ist es ja, was das Selbstnachziehen der Junghühner so erschwert: Es fehlt der lohnende Absatz für die abfallenden Hähne. Aber noch ein anderer Umstand drückt auf die schweizerische Geflügelhaltung. Die alten Hühner müssen oft zu Schundpreisen abgesetzt werden. Wenn hier der Erlös erhöht werden kann, so wird das die ganze Rendite der Geflügelhaltung nicht unwesentlich heben. Wenn das geschehen kann, ohne daß eine Verteuerung des Junggeflügels eintritt, so wird die Auswirkung noch viel weiter gehen. Heute, wo man schon zwei alte Hühner hergeben muß, um ein ordentlich vorgeschrittenes junges Hühnchen zu bekommen, fällt es jedem Hühnerhalter schwer, sich von seinen alten „Tanten" zu trennen und sie durch junges Blut zu ersetzen, er schiebt die Sache noch ein Jahr hinaus und nimmt die Erneuerung seines Bestandes erst vor, wenn es eigentlich schon zu spät ist. Und doch läge eine möglichst frühzeitige Erneuerung in seinem und im allgemeinen Interesse. Dadurch, daß man die Hühner bei uns zu lange hält, sind sie sehr im Nachteil gegenüber der ausländischen Ware, die viel jünger abgeschlachtet wird und wir erzielen darum immer geringere Preise als jene. Wird durch einen kleinen Zollschutz aber der Preis der Suppenhühner gehoben, so ermäßigen sich die Kosten der Erneuerung eines Geflügelbestandes und es wird dadurch diese durchschnittlich früher einsetzen als unter den jetzigen Verhältnissen, was hinwiederum automatisch die Qualität und damit den Wert der schweizerischen Suppenhühner heben wird.

Ueber das Quantitativ der zu verlangenden Zollerhöhung will ich mich hier nicht aussprechen, darüber mögen die beraten, die berufen sind, in dieser Sache die nötigen Schritte zu tun. Aber anregen möchte ich, daß in dieser Sache etwas getan wird. Die berufenen Sachverwalter sind doch wohl die Vorstände unserer schweizerischen Geflügelzucht-Vereine und im weiteren Sinne auch der Vorstand des Schweiz. Bauernverbandes. Indes sollte sofort etwas geschehen. Wie den Tagesblättern zu entnehmen war, wird jetzt, vorgängig der allgemeinen Erneuerung der Handelsverträge vom Bundesrat eine Erhöhung einzelner Zollpositionen beraten. Da sollte nun der Versuch gemacht werden, auf der Position totes Geflügel eine solche zu erreichen.

In Konsumentenkreisen freut man sich der neu einsetzenden Einfuhr billiger Auslandsprodukte unbändig. Ueber die Kriegszeit war die Landwirtschaft und mit ihr die Geflügelzucht lieb Kind, jetzt gäbe man ihnen am liebsten den Fußtritt. Der Mohr hat seinen Dienst getan, der Mohr kann gehen. Geflügelzüchter, wachet auf, haltet zusammen und wehret Euch Eurer gerechten Sache!

* * *

Anmerkung der Redaktion: Hr. A. Walder hat hier ein sehr wichtiges Thema angeschnitten und wir alle sind darin einig, daß die schweizerische Geflügelzucht des Zollschutzes dringend bedarf. Wenn Hr. Walder die Eier von diesem Zollschutz ausnehmen will, so sind wir allerdings anderer Ansicht. Gerade dieser Zollschutz ist eine Forderung, die der Schweizerische Geflügelzucht-Verein — wie schon bei früheren Anlässen — mit allem Nachdruck vertreten wird. Im Uebrigen wird es uns freuen, wenn auch andere Züchter sich zu dieser Frage äußern; der Raum unseres Blattes steht ihnen hiezu gerne zur Verfügung.

Der verpönte Leghorn-Steilschwanz.

Von E. Lenggenhager, Effretikon.

(Schluß.)

Interessenten kann ich eine photographische Wiedergabe von drei Leghornhähnen, mit höchster Punktzahl prämiert, zeigen, welche von der bekannten Cyphers Poultry Farm stammen und also die vorgeschriebene niedere Schwanzlage aufweisen. Ein einigermaßen scharf beobachtender Züchter wird mir Recht geben müssen, wenn ich behaupte, daß von diesen drei Tieren wohl wieder ebenso wertvolle Jungtiere kommen können; daß aber nie und nimmer mit einer 100prozentigen, kräftigen Befruchtung und mit ausnahmslos kräftigen Jungtieren gerechnet werden darf.

Während Preisrichter † Beck-Corrodi in einem diesbezüglichen Disput meinen Behauptungen in dieser Sache nach meiner Auslegung absolut keinen Widerspruch entgegenhielt, mir aber bemerkte, daß er es in diesbezüglich scharfen Beobachtungen noch z. T. habe fehlen lassen, wollte Preisrichter Rüegg s. Z. von der Ueberlegenheit des Steil- gegenüber dem flach liegenden Schwanze nichts wissen. Er sei ein alter Züchter rebhuhnfarbiger Italiener (welche ja auch eine möglichst flache, fasanenartige Schwanzlage aufweisen sollen), züchte nur mit ganz ausstellungsfähigen Tieren, erhalte immer viele und sehr gut befruchtete Eier, auch die Jungtiere gedeihen vortrefflich. Soll auch gelten; Herrn Rüegg als seriöser Züchter will ich deswegen mit keinerlei Zweifeln begegnen, aber Herrn Rüegg gehen die Erfahrungen im Großbetriebe ab, wahrscheinlich hat er noch nie eine größere Leghornfarm auch nur gesehen, urteilt deshalb von seinem Standpunkte aus und vergißt dabei, daß im Groß- und Kleinbetrieb die gleiche Rasse nicht gleich gehalten wird.

Im Großbetrieb werden oft 1000 und mehr Tiere in ein und derselben Legehalle beisammen gehalten, Hähne befinden sich darunter, bisweilen auf 30—60 Hennen nur ein Stück. Der kleinste Grund ist der der Futterersparnis, der Hauptgrund ist der, daß wo viele Hähne bei den Hennen sind, sie sich gegenseitig beim Treten wegpicken, einander wohl auch aus Eifersucht nachjagen und dabei noch die Hennen in Aufregung bringen. Wenn nun so wenige Hähne bei so vielen Hennen, und dem dennoch oft eintretenden gegenseitigen Stören rundwegs bis zu 100 % befruchtete Eier legen, aus welchen ebenfalls lebensstarke, schnellwüchsige Küken schlüpfen, so ist einleuchtend, daß der Geschlechtsakt von einem äußerst kräftigen Tier schnell und doch möglichst lange nachwirkend ausgeführt werden muß und dazu eignet sich, wie es auch alle Besitzer solcher Großbetriebe behaupten, der Steilschwanz am besten. Herr Weiß konnte dies auch schon an seiner kleinern Zucht konstatieren.

Bei unsern Rassezüchtern sieht man bei einem Hahn höchstens 25—30 Hennen, manchmal aber auch nur deren zwei bis

drei. Dieser Hahn ist alleiniger Herrscher über die genannte Zahl Hennen. In der Zeit, wo ein amerik. Leghornhahn nun eine Henne nur einmal schnell treten kann, kann dies bei uns ein Hahn zweimal und in aller Seelenruhe tun. Wenn auch, wie dies tatsächlich der Fall ist, dann bei den Hähnen mit flacher Schwanzlage beim Treten der Boden dadurch etwas störend und hindernd berührt wird, so kann also die Befruchtung dennoch eine ganz genügende sein. Immerhin kann ich von einem Beispiel erzählen, welches auch bei uns zugunsten des Steilschwanzes spricht und zwar handelt es von meiner eigenen Anlage, auf welcher besonders bei Hahnen zweiten Jahrganges immer etwas Steilschwanz auftritt.

Der kantonal-zürcherische Geflügelzucht-Verein verschenkte im vergangenen Frühjahr an zirka 25 verschiedene Mitglieder ebensoviele Dutzend Bruteier. Die Resultate von den 25 Dutzend (es war auch etwas direkte Abstammung Rüegg, Stäfa, dabei) waren 0 bis 100 % ausgeschlüpfte Küken. Von den drei Dutzend Bruteiern aus meiner Zucht kamen 34 muntere Küken aus, von denen bis zur Herbstversammlung mit Ausnahme der geschlachteten Hähnchen noch alle am Leben waren. Dazu muß bemerkt werden, daß die Fütterung meiner letztjährigen Zuchtherde noch keine 18karätige war und sich stets drei bis vier Hahnen beisammen in der gleichen Herde tummelten. Kein Wunder deshalb, daß auch Herr Weiß s. Z. in einem Importe aus Amerika einen kleinen steilschwänzigen Hahn bekam, über welchen er sich recht abfällig geäußert hatte.

Aber auch Deutschlands größte Autorität auf dem Gebiete der Nutzgeflügelzucht, Hauptmann Cremat, schrieb zu einem größern Importe meiner amerikanischen Leghorns aus Yardley U. S. A. im Jahre 1911 wörtlich über die Hähne: „Sie krähten sehr stark und anhaltend (Zeichen guter Gesundheit und haben pompöse — Steilschwänze, ja selbst ausgesprochene Eichhornschwänze, genau wie die amerikanischen Leghorns auf den Bildern vor 20 Jahren. Diese Steilschwänze zeigten sich namentlich dann, wenn sie erregt waren, treten, oder sich beißen wollten. Ich sah dann aber auch, wie einzelne Hahnen die auf einen höhern Gegenstand geflogen waren, eine wunderschöne Schwanzhaltung annehmen. Sie können also die Schwänze sehr verschieden tragen."

Ich habe nun gezeigt, daß selbst in Amerika eine kleine, wenn auch leicht überbrückbare Spaltung zwischen den Leghornzüchtern der allgemeinen Nutzrichtung und denjenigen der ausschließlichen Sportrichtung besteht. Deutschland hat einfach für sich auch den amerikanischen Standard kopiert und hatte auch schon vor dem Kriege genau wie Amerika zwei Richtungen, denn die größten deutschen Geflügelfarmen züchteten auch ganz keck mit steilschwänzigen Tieren weiter; wahrscheinlich auch mit Absicht.

Nun stehen wir am Vorabend der Aufstellung eines eigenen schweizerischen Leghornstandardes und da möchte ich mich mit aller Kraft zum Vorneherein dagegen stellen, daß nicht auch bei uns in unserer kleinen Schweiz die gleiche Doppelspurigkeit auftritt wie in Amerika, Kanada, England und Deutschland. Gewiß, den Steilschwanz wollen wir auch nicht im Standard festnageln; aber auch nicht die ausgesprochene Lyraform, sondern eine Schwanzlage, die vom Nutz- wie vom Sportzüchter gleichzeitig innegehalten werden kann. Und das soll im Standart noch unbedingt beigefügt werden, daß bei älteren, sonst prima Leghornhähnen, an den Prämierungen punkto etwas steilerer Schwanzlage nicht zu scharf zu Gericht gesessen werden darf.

Taubenzucht

Anfängerfragen aus der Taubenzucht.

Bekanntlich leben die Tauben paarweise. Und im allgemeinen ist der Täuber seiner Täubin so lange treu, bis der Tod oder der Mensch das glückliche Band ihrer Ehe zerreißt. Der Paarungstrieb, der den Winter über in der Regel schlummert, zeigt sich besonders im Frühjahr. Wir sehen dann, daß der Täuber sich eine Täubin zu suchen anfängt, der er lange und oft mit wunderlichen grotesken Gebärden den Hof macht, bis es ihm gelungen ist, die Erwählte in das von ihm vorher ausgesuchte Nest zu führen und sie in die Nistzelle zu locken. Bieten wir nun den Tauben nicht das Nistmaterial an zu einem Nest selbst, so suchen sich beide Gatten Strohhalme, oft aber auch das wunderlichste Zeug, z. B. Nägel, Holz usw. zusammen und formen ein meist kunstloses Nest. Da hinein legt die Täubin, die, wie sich der Züchter ausdrückt, inzwischen von dem Täuber zu Nest getrieben worden ist, bald zwei weiße Eier. Das erste Ei erscheint ungefähr einen Tag früher als das zweite, doch braucht man deswegen nicht zu glauben, daß nun das erste Ei um so früher auskommt, denn die Täubin bebrütet das erstgelegte Ei nicht, sie steht mehr auf ihm und fängt erst richtig zu brüten an, wenn das zweite Ei gelegt ist. Täuber und Täubin wechseln sich im Brutgeschäft ab. Die Täubin brütet meist von abend vier Uhr bis früh neun Uhr, die übrige Zeit der Täuber. Natürlich findet der Wechsel nicht auf die Minute oder Stunde statt, aber so ungefähr sind die Zeitpunkte schon richtig. Es kommt aber auch vor, daß die Täubin nur ein Ei legt, ja sogar, daß sie gar kein Ei legt, aber doch beharrlich auf dem Neste sitzt. Eine solche Täubin bezeichnen wir als Strohbrüterin. Diese sind verhältnismäßig einfach und meist mit Erfolg dadurch zu heilen, daß wir ihr das Gelege eines anderen Paares geben, das ungefähr zu gleicher Zeit zu brüten angefangen hat. Dieses Gelege wird das strohbrütende Paar ganz normal ausbrüten, die Jungen auffuttern und dann in den weitaus meisten Fällen zu normalem Legen schreiten. Sind die Eier ungefähr sechs Tage bebrütet, so nehme man sie vorsichtig in die Hand und halte das Ei gegen das Licht. Ehe man die Eier unter der brütenden Taube wegnimmt, soll man sie mit der linken Hand vorsichtig vom Neste etwas heben und gleichzeitig mit der rechten Hand das Ei unter ihr hervorholen. Beachtet man diese Vorsicht nicht, so schlägt die Täubin leicht mit kräftigem Flügelschlag das Ei aus der Hand, es fällt herunter und ist zerbrochen. Blicken wir nun durch ein Ei gegen das Licht, so finden wir einen kleinen nierenförmigen, blutrot erscheinenden Körper, von dem kleine Aeste ausstrahlen. Ein solches Ei ist befruchtet. Wir bringen es wieder vorsichtig unter die Täubin zurück. Ist es aber hell, also ganz ähnlich einem frischgelegten, dann ist das Ei unbefruchtet. Fehlen die roten Blutbahnen, fehlt auch der scharf begrenzte kleine nierenförmige Körper, und erscheint das Ei wie von einem schmutzig dunklen Fleck erfüllt, dann ist es faul gebrütet. Wir können es ebenfalls entfernen. Bereits nach ungefähr zehn Tagen sind die Jungen im Ei so entwickelt, daß die Eier vollkommen undurchsichtig geworden sind. Solche gut befruchteten, gesunden Eier sehen weiß emailliert aus. Schauen aber die Eier bläulich aus, oder bekommen sie bläulich-gelbe Ringe und Flecke, dann ist das Junge gewiß im Ei abgestorben, und wir brauchen ein solches Ei nur gegen das Licht zu halten, um uns zu überzeugen, daß die Luftblase übermäßig vergrößert ist. Das kommt daher — schreibt der Mitarbeiter der „Chemn. Geflügel-Welt", der wir diese interessanten und lehrreichen Ausführungen entnehmen — weil das abgestorbene Junge eingetrocknet und infolgedessen viel Luft ins Ei eingetreten ist. Vom 17. Tage an sei man recht vorsichtig und störe die brütenden Alten nicht. Denn dann beginnt das Junge im Ei die Schale zu durchstoßen. Es ist notwendig, daß es dann die richtige Lage im Ei hat, und nicht etwa verkehrt liegt. Liegt das Ei z. B. nicht richtig, so ist das Täubchen gezwungen, sich im Ei zu drehen, um die normale Lage zu erhalten. Also in den letzten Tagen, vom 15. Tage an, nehme man unter keinen Umständen mehr die Eier in die Hand. Denn jede unnötige Bewegung des Jungen im Ei vergeudet dessen Kräfte. Sehr zu empfehlen ist aber, daß man am 14. Tage dem brütenden Paare ein vollkommen neues, sauber gereinigtes Nest gibt, damit man auch sicher ist, daß die ausschlüpfenden Jungen nicht etwa in einem Neste geboren werden, das Ungeziefer beherbergt. Würde sich z. B. die rasch laufende, graue Larve des Speckkäfers in einem solchen Neste aufhalten, dann wäre es bald um das Leben der zarten Jungen geschehen. (Schluß folgt.)

Einheimische Vögel

Eine Gesangsgröße.

Von Prof. K. H. Diener.

Die Singdrossel ist der beste einheimische Sänger. Jeder, der musikalisches Verständnis besitzt und aller suggestiven Beeinflussung unzugänglich ist, wird zu diesem Urteil kommen, vermutlich sogar dann, wenn er sich nicht ganz von seinem subjektiven Geschmacksempfinden frei zu machen weiß. Ob der Vogel dagegen im Käfig am besten von allen gefalle, ist eine andere Frage; es ist leicht möglich, daß andere Sänger, welche ein weniger lautes Lied vortragen, ihm vorgezogen werden. Nun kommt es bei der richtigen Beurteilung allerdings nicht aufs Gefallen an; auch die vielgepriesene — mit Recht — Nachtigall erweckt mit ihren herrlichen Weisen einen ungleich tiefern Eindruck beim Hörer, wenn sie zur Nachtzeit in freier Natur singt, als wenn ihr Vortrag im engen Zimmer angehört werden muß. Nicht weniger kommt es darauf an, ob ich zur Zeit, da ich einem Vogel lausche, in entsprechend empfänglicher Gemütsverfassung bin oder nicht. Auch noch andere Umstände wirken mit, woraus ohne Mühe geschlossen werden kann, daß Urteile über den Gesang bestimmter Vögel, die z. B. nur in der Gefangenschaft beobtet werden konnten, durchaus nicht stichhaltig sind.

Nur zu oft wird ein wesentlicher Punkt außer Acht gelassen: daß nämlich das Lied jedes einzelnen Sängers eine ausgesprochen individuelle Leistung darstellt, die nicht einfach auf die ganze Art übertragen werden darf. Es ist ja richtig, daß bestimmte Partien darin, wenigstens der Hauptsache nach, bei allen Vertretern vorhanden sind und jede einzelne Darbietung in ihrer Gesamtheit immerhin derart charakteristisch ist, daß sie mit einiger Berechtigung, doch stets unter Vorbehalt, als Arteigentümlichkeit gelten mag. Weiter darf aber nicht gegangen und speziell nicht darnach eine ebenso willkürliche wie überflüssige Klassifizierung in beste, gute und schlechte Sänger vorgenommen werden; einstweilen sind wir nicht in der Lage, die Regeln und Richtlinien zu umschreiben, nach denen der Vogelgesang auf seinen wahren Wert eingeschätzt werden kann. Was sog. „Kenner" daran etwa als hervorragend bezeichnen, ist in Tat und Wahrheit vielleicht kaum mittelmäßig; das ergibt sich, wenn die einzige Methode, die grundsätzlich richtig ist und daher angewendet werden soll, die von musikalischen Gesichtspunkten ausgehende nämlich, bei der Beurteilung betätigt wird. Daß auch sie das Problem nicht restlos zu lösen vermag, darf freilich nicht übersehen werden; denn wenn auch der Vogelgesang in erster Linie eine musikalische Erscheinung darstellt — sie ist keineswegs eine sprachliche, wie ab und zu behauptet wird —, so vermögen wir sie doch als eine tierische Darbietung mit unsern auf menschliche Verhältnisse zugeschnittenen Kunstregeln und Auffassungen unmöglich in ihrem ganzen Umfang oder unbedingt zuverlässig zu deuten und abzuschätzen.

Bei der Singdrossel nun kann freilich der genannte musikalische Maßstab ohne Bedenken angelegt werden, ohne Bedenken in dem Sinne verstanden, als ihre gesanglichen Darbietungen derart ausgeprägt und zugleich so kunstvoll sind, daß auch mit menschlichen Begriffen an sie herangetreten werden darf. Diese Tatsache war vornehmlich die Veranlassung, daß ich zu wiederholten Malen Vertreter von turdus musicus bei mir aufnahm. Zwar hatte ich dem Gesang dieser Drosselart zur Genüge in der freien Natur gelauscht und ihn aufmerksam in mich aufgenommen; ich wollte aber die Versuche auch auf gekäfigte Individuen ausdehnen und namentlich erfahren, ob unter diesen veränderten Verhältnissen mein an freilebenden Tieren gewonnenes Urteil Modifikationen erlitte und worin.

(Schluß folgt.)

❀ ❀

Verschiedene Nachrichten.

— **Schweiz. Kanarienzüchter-Verband.** Die diesjährige Generalversammlung ist auf den 16. Mai nach Basel angeordnet. Der bisherige Zentralvorstand in St. Gallen lehnt eine Wiederwahl definitiv ab, so daß der Verbandsvorstand neu zu bestellen ist.

* * *

— **Kanarienzüchter-Verein Zürich.** Die Generalversammlung vom 14. März bestellte den Vorstand wie folgt: Fritz Eißler, Präsident (bisher), Martin Seiler, Peter Krichtel, Gottl. Erismann, Jean Baumann, Friedr. Reisig und Gustav Harsch. Der Verein blickt auf eine zehnjährige Tätigkeit zurück. Gezüchtet wurden im Berichtsjahre 583 Hähne und 534 Weibchen. Um das Gleichgewicht in der Kasse beibehalten zu können, wird eine Erhöhung des Beitrages in Aussicht genommen. Neben andern Fachblättern werden auch die Schweiz. Ornithologischen Blätter von Vereins wegen abonniert.

* * *

— **Die dritte Internationale Pelzfellmesse in Luzern** war trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse von befriedigendem Resultat. Warenauffuhr und -Angebot bezifferten sich auf fünf bis sechs Millionen Franken. Im Vergleich zum Luzerner Herbstmarkt 1919 stellen sich die Preise an der März-Messe wie folgt: Rotfüchse 25 % höher, Silber- und Schwarzfüchse unverändert, Wölfe 30 % höher, Skunks 15 % höher, Australische Opossum 15 % höher, Amerikanische Opossum 30 % höher, Seal-Bisam 30 % höher, Biber 20 % höher, Otter 10 % höher, Steinmarder 30 % höher, Edelmarder 30 % höher, Russische Zobel 15 % höher, Iltis 25 % höher, Feh 25 % höher, Hermelin 20 % höher, Maulwurf 20 % höher, Civet 30 % höher, Katzen 25 % höher, Kanin und Kaninstreifen 30 % höher, Hasen 20 % höher, Persianer 20 % höher, Breitschwanz 20 % höher, Kidkreuze 30 % höher, Wallaby 25 % höher, Murmel 30 %, Dachse 30 % höher, Nerz 50 % höher.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Fußringe für Geflügel. Die Fußringe des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins sind zur Zeit noch in Arbeit und sollen bis Ende dieses Monats lieferbar sein. Die Fußringe werden den Jungtieren im dritten Monat angelegt, so daß also hiezu vorläufig noch Zeit ist. Ueber Größe und Preise der Ringe bitten wir spätere Mitteilungen an dieser Stelle zu beachten.

General- und Delegierten-Versammlung. Die demnächst stattfindende Sitzung des Zentralvorstandes wird die Geschäfte vorzubereiten haben; wir ersuchen deshalb, allfällige Anträge von Sektionen und Einzelmitgliedern baldmöglichst, spätestens aber bis zum 30. April a. c. an den Unterzeichneten einzusenden. Ebenso wollen sich Sektionen melden, die gewillt sind, die diesjährige Junggeflügelschau zu übernehmen.

Geflügelhof-Prämierung. Wie bisher findet auch in diesem Jahre eine Geflügelhof-Prämierung statt und nehmen wir Anmeldungen gerne entgegen. Bezügliche Reglemente sind bei Sekretär U. Steinemann, Sprecherstr. 4, Zürich 7, zu beziehen

Kleines Jahrbuch 1920. Noch ausstehende Beträge für das Kleine Jahrbuch 1920 erbitten wir uns baldmöglichst einzusenden.

Hochachtungsvoll grüßend

Uster, im April 1920.

Der Präsident: E. Frey.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Werte Kollegen! Wir begrüßen aufs beste das neue Mitglied Hrn. Oskar Fortmann, Schreiner, Ober-Gerlafingen, Züchter weißer Leghorns, zu tätiger Mitarbeit.

Kollegen, werbet für den Klub! Werbeformulare, beim Unterzeichneten kostenlos erhältlich, sollten jeder Bruteiersendung beigefügt werden.

Der Vorsitzende: Otto Frieß, Bendlikon.

Wegen ungenügender Beteiligung konnte eine Klubkollektion an der Solothurner Ausstellung nicht zusammengebracht werden.

Ostschweizer. Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Abteilung Kaninchenzucht.

Werte Verbandssektionen! Die Subkommission hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, demnächst die Rammlersubvention pro 1919 (Rammlerschau Tübach) auszubezahlen und zwar wie vorgesehen Fr. 9.— für Tiere von 81 bis 85 Punkten und Fr. 12.— für Tiere von 86 und mehr Punkten. Sämtliche Sektionen resp. die Inhaber der Rammlerstationen werden deshalb gebeten, die diesbezüglichen Rammlerhefte unverzüglich an den Unterzeichneten zur Kontrolle einzusenden, soweit dies nicht bereits geschehen ist. Wer die Rammlerhefte nicht einsendet bis 18. April geht der Subvention verlustig. — Ferner werden sämtliche Sektionen dringend ersucht, bis zum gleichen Termin dem Unterzeichneten ein bereinigtes Mitgliederverzeichnis und zwar mit genauer Angabe wer Kaninchenzüchter und wer Geflügelzüchter ist, zuzusenden. Diese bereinigten Mitgliederverzeichnisse sind unbedingt erforderlich für das zukünftige Subventionswesen und weitern genauen Erhebungen betreffs Beiträge 2c. Auch benötigen wir diese zur endgültigen Ausstellung für die Rammlerhefte der letzten Rammlerschau in Teufen. — Im weitern werden diejenigen Sektionen, die gedenken, im Laufe des Jahres einen Vortrag oder Kurs dieser oder jener Art, Abteilung Kaninchenzucht betreffend, abzuhalten, gebeten, dies bis Ende dies dem Abteilungs-Präsidenten Herrn Zwicker in Tübach anzumelden, insofern auf Subventionierung der Vorträge oder Kurse Anspruch gemacht werden will. Spätere Gesuche könnten für dieses Jahr nur noch ausnahmsweise berücksichtigt werden. — Von einer Reklamaion der Sektion Speicher, die Rammlerschau in Teufen betreffend, wonach in dorten von der Sektion Speicher zwei weitere Rammler zur Rammlerschau angemeldet und dafür bezahlt worden war, wurde Notiz genommen. Das Ausstellungskomitee in Teufen wurde diesbezüglich interpelliert und um nähere Auskunft gebeten. Ohne jedoch von dort eine endgültige Antwort zu erhalten, hat nun die Subkommission beschlossen, der Sektion Speicher einen weitern Rammler zu subventionieren und zwar wurde der Blau-Wiener-Rammler des Herrn E. Brunner mit 89 Punkt prämiert notiert und wird solcher bei nächster Gelegenheit noch tätowiert werden. Ein dritter Rammler konnte der Sektion Speicher nicht zuerkannt werden, weil laut Mitgliederzahl nur für zwei Rammler berechtigt und auf alle Fälle dem gleichen Züchter in der gleichen Sektion nicht zwei Rammler gleicher Rasse subventioniert werden, siehe Beschluß der Abteilungsversammlung vom 10. März 1918. — Eine weitere Reklamation, die Ausstellung in Teufen betreffend, wurde der Prüfungskommission des Verbandes, welcher der Unzeichnete auch angehört, überwiesen. — Wir bitten die werten Sektionen von dieser Publikation gütigst Kenntnis nehmen zu wollen und zeichnen mit Verbandgruß

Arbon, den 31. März 1920.

Für die Subkommission, Abteilung Kaninchenzucht:
Der Aktuar: F. Müller-Häni.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Unserer Ausstellungskasse sind als Ehrengabe für unsere Taubenausstellung von Hrn. Dr. med. Paul Aur, Sihlfeldapotheke in Zürich 4, Fr. 20.— überwiesen worden, wofür ich dem freundlichen Geber bestens danke. Zum Beitritt in unsern Verein laden wir Taubenfreunde höflich ein. Jahresbeitrag Fr. 3.—, Eintritt Fr. 2.— (Mitgliedsurkunde in schöner Ausführung gratis.)

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

Kantonal-Bernische Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung in St. Immer.

Wie im Inseratenteil dieses Blattes bekannt gemacht worden, veranstaltet die ornithologische Gesellschaft von St. Immer und Umgebung wieder einmal eine Ausstellung, die sämtliche Kaninchenrassen, Hühner, Tauben, Wasser- und Ziergeflügel, welche im schweiz. Einheitsstandard angeführt sind, umfassen soll. Die Ausstellung ist festgesetzt auf die drei ersten Tage im Mai und der Anmeldungstermin läuft ab mit dem 15. April 1920.

Außer den Prämien, wozu 90 Prozent der einbezahlten Standgelder verwendet werden, sind noch zahlreiche Ehren- und Spezialpreise für Einzelkollektionen vorgesehen, die in Form von Wertgegenständen, Taschenuhren usw. verabfolgt werden. Die Prämierung erfolgt nach dem Schweiz. Einheitsstandard. Für jegliche Auskunft wende man sich an den Ausstellungskommissar: Ch. Corbat, Lehrer in St. Immer, Berner Jura.

* * *

Kant. bernische ornith. Ausstellung Münsingen. vom 13. bis 16. Mai 1920 (Auffahrt).

Das Komitee hat beschlossen, daß bei Einzelkollektionen Geflügel zwei Ersatzstämme und bei Vereinskollektionen fünf Ersatzstämme gestellt werden dürfen. Hingegen dürfen Wassergeflügel und Truten nicht in die betreffenden Kollektionen einbezogen werden. Bei Tauben gelten als Ersatzpaare gleich wie beim Geflügel. Da die Geflügel- und Taubenzucht unter dem Kriege außerordentlich gelitten, haben wir bei Aufstellung des Programms speziell an diese gedacht und hoffen gerne, daß unsere Ausstellung mit schönen Tieren beschickt werde. Diejenigen Vereine und Klubs, welche sich kollektiv zu beteiligen gedenken, sind höflich ersucht, uns in den nächsten Tagen per Postkarte mitzuteilen, wieviele Nummern sie benötigen, damit ihnen solche reserviert werden können. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung große Dimensionen annehmen wird, denn es liegen schon heute Anmeldungen aus der ganzen Schweiz vor. Das Komitee scheut keine Mühe und Arbeit, um die Aussteller und Besucher in allen Teilen zu befriedigen. Für die beste Einzel- und Vereinskollektion Geflügel, Tauben und Kaninchen wird nebst dem Kollektionspreis je ein Becher gratis abgegeben. Für die Ausstellungstiere sind wir reichlich mit prima Futter versehen. Wir hoffen gerne auf Unterstützung unserer Bestrebungen und auf zahlreichen Besuch. Münsingen besitzt nach allen Richtungen prima Bahnverbindungen und ist von jeher ein beliebter Ausflugsort. Raum für alle ist vorhanden.

Für das Ausstellungskomitee:
Alf. Nyffenegger, Präsident.

NB. Als Preisrichter amten folgende Herren: Jb. Däpp, Steffisburg; Herm. Arm, Thun; Herm. Frey, Bern; Joh. Iseli, Burgdorf; E. Lüthi-Ryser, Burgdorf; Joh. Gysi, Niedergösgen; Herm. Marmier, Lausanne. Als Hülfsrichter: B. Fasnacht in Zollikofen und J. Reber in Worb. Die Zahl wird event. noch vermehrt.

Bevorstehende Ausstellungen.

Münsingen. Kant.-bernische Geflügel-, Tauben-, Kaninchen-, Pelzwaren und Gerätschaften-Ausstellung mit Prämierung usw. vom 13. bis 16. Mai 1920.

St. Immer. Kant.-bernische Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung, Ornithologische Geräte, 1., 2. und 3. Mai 1920. Anmeldeschluß: 15. April.

Briefkasten.

— F. B. in Z. 3. Es ist absolut kein Aprilscherz, daß auch Truthähne beim Brutgeschäft vorzügliche Dienste leisten. Die Sache ist vielleicht bei uns noch wenig erprobt, weil unbekannt und weil die Truthühnerzucht bei uns überhaupt nur sehr selten betrieben wird. Interessante Mitteilungen über das Brüten der Truthähne machte kürzlich im Kölner Geflügelzüchter-Verein der Vorsitzende Biermann. Der Truthahn, so sagte er, ist im wahren Sinne des Wortes eine lebendige Brutmaschine, mit dem man im Laufe des Sommers vier bis fünf Bruten machen kann. Nach jeder Brut läßt man dem Truthahn eine Erholungszeit von acht bis zehn Tagen, macht ihm alsdann wieder ein neues Nest mit Bruteiern zurecht, und nach einigen Stunden bebrütet der Truthahn wieder die Eier mit fabelhafter Ausdauer. Nur darf man dem Truthahn die Führung der ausgebrüteten Kücken nicht anvertrauen, da er sich zu diesem Geschäfte nicht eignet, weshalb man die Tierchen sofort Truthennen bezw. Hühnerglucken übergibt oder dieselben künstlichen Kückenheimen zur Aufzucht anvertraut. — Es wäre uns sehr angenehm, wenn schweizerische Züchter, die hierin Erfahrung haben, ihre diesbezüglichen Kenntnisse in unserm Blatte weitern Kreisen mitteilen würden. Auch wäre es wünschenswert, daß Truthühnerzüchter einmal die Probe machen wollten.

— A. G. in A. Nach Ihrer Beschreibung handelt es sich bei Ihren Hühnern um Diphtheritis; wenn dies zutrifft, so finden sich im Schnabel, auf der Zunge und im Kehlkopf käsige Auflagerungen. Diese werden mit einem Holzlöffel sorgfältig entfernt und die entzündete Schleimhaut mit einem Gemisch von einem Teelöffel Jodtinktur mit 100 Gramm Glyzerin bepinselt. Die Patienten sind vor Erkältung zu schützen, da die Krankheit sonst einen bösern Verlauf nimmt. Daneben ist der Stall, die Futtertröge, Sitzstangen usw. gründlich zu desinfizieren. Daß man die gesunden Tiere von den Kranken absperrt, ist ja selbstverständlich. Andere Geflügelzüchter, als die, welche im Mitgliederverzeichnis des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins aufgeführt sind, sind uns in dortiger Gegend nicht bekannt. Hätten Sie nicht Lust, dort einen Geflügelzucht-Verein ins Leben zu rufen? Der S. G. Z. V. hilft Ihnen gerne dazu.

— A. V. in W. a. A. Sie möchten Adressen von Taubenzüchtern, welche Show Homer züchten! Leider ist uns keine bekannt, vielleicht kann uns ein freundlicher Leser dienen?

— Fr. J. in H. Ihr Artikel ist uns zugekommen; er wird in einer der nächsten Nummern gerne Aufnahme finden.

— J. G. in St. G. Die betreffende Firma ist uns weiter nicht bekannt, wenn sie aber uns das Vertrauen schenken will, sind wir natürlich gerne bereit, bezügliche Einzahlungen entgegen zu nehmen. Im Uebrigen lassen wir Ihre Anfrage gerne folgen.

E. F.

Fragekasten.

Kann mir ein Geflügelzüchter mitteilen, ob sich die von der Firma M. Winkelmann in Freilassing (Bayern) ausgeschriebenen Brutapparate bewähren? J. G., St. G.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:

	per Stück Fr.		Fr.
Eier (Bahnhofstr.)	—.37	bis	—.45
„ (a.d. Eiermarkt)	—.40	„	—.—
Suppenhühner	5.—	„	9.—
Junge Hähne	4.	„	6.—
Poulets	6.—	„	10.—
Tauben	2.—	„	3.—

Die Eierauffuhr hat zugenommen.

Bruteier

Brut-Eier

– weißer Leghorn –

prima Stamm, m. 86, 85, 86 84, 82 Pkt. bewertet. Per Stück 1 Fr. Verpackung einsenden.

Joh. Hofstetter, Rangiermeister, 301 **Wolhusen** (Luz.)

Brut-Eier

von erstklass. Stämmen. Zur Zucht sind nur erstpräm. Tiere oder Nachkommen ganz erstkl. Stämme eingestellt. Sämtliche Tiere sind durch Fallen-Nestkontrolle auf gute Legetätigkeit geprüft. 368

Weiße Wyandottes,
5 Stämme, hocherstklass. und erstkl., Fr. 14.— pro Dutz.

Plymouth-Rocks, gestr.,
4 Stämme, hocherstk. Fr. 15.— pro Dutzend.

Rhode Iland, spitzk.,
erstkl. Stamm, Fr. 12.— p. Dutz.

Rebhuhnfarb. Italiener,
4 Stämme erstkl. Abstamm., Fr. 12.— pro Dutzend.

Schwarze Minorka,
erstkl., Fr. 13.— pro Dutzend.

Toulouser-Gänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Emdener Riesengänse,
erstkass., Fr. 2.50 pro Stück.

Enteneier,
Kreuzung Aylesbury u. Peking Fr. 12.— pro Dutzend.

Virg. Schneeputen,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Broncefarb. Truthühner,
3 Stämme, Fr. 2.— p. Stück.

Rebhuhnf. Zwerghühner,
3 Stämme, Fr. 6.— p. Dutz.

Versand per Nachnahme in eigener Verpackung gegen Berechnung od. **sofort franko retour.**

Lieferbar ab 1. Februar; Enten-, Gänse- u. Truthühnereier voraussichtl. ab 15. Febr.

Telephonische Bestellungen werden, um Irrtümer zu vermeiden, nicht entgegengenom.

E. O. Bally, Schönenwerd.

Bruteier

v. reinweißen Emdener Riesen-Gänsen à Fr. 2.50 per Stück, von Riesen-Pekingenten, prima schnellwüchsige Tiere, per St. Fr. 1.50. 627

Frau R. Meier, Rutschberg, **Pfäffikon** (Zch.)

Brut-Eier von reinweißen pommerschen 343

Riesen-Gänsen

à Fr. 2.50 per Stück, von prima rehfarbigen

Ind. Laufenten

beste Leger, à Fr.10.— p. Dutz. **Bolliger,** Geflügelhof, **Gurtberg** (Toggenburg.

Brut-Eier

von erstkl. weißen Orpington 10 Fr. pro Dutzend, von erstkl. schwarzen Minorka 10 Fr. pro Dutzend. 430

Th. Sperlich, jun., **Aarau.**

Bruteier von rebhuhnf. Italiener,

prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dutz. Fr. 8.—. 299

J. Bächler, Geflügelzüchter, **St. Ursen** (Freiburg).

Bruteier

Bin Abgeber v. stets frischen Bruteiern von meinen prima **ind. rehfarb. Laufenten,** beste Leger. Freilauf in Bach und Wiese. Stück 80 Cts. Langjährige Zucht. 448

E. Ammann-Schär, **Rd.-Gerlafingen** (Sol.)

Brut-Eier

Plymouth-Rocks

per Stück 80 Cts. 538

J. Kappeler, Bergstraße 157, **Zürich 7.**

Bestbekannte Spezialzucht goldgelb. Italiener

H. Burkhard, 367

Rüegsauschachen (Bern) offeriert Brut-Eier à Fr. 1.50.

Bruteier weißer Wyandottes

prima Legestamm, mit 89, 88, 86, 82 Pkt. präm., Preis per Stück Fr. 1.20. 585

Hugo Roethlisberger, Herzogenbuchsee.

Brut-Eier

von indischen, erstklassig prämierten **Laufenten,** rehfarbig, prima Leger, per Stück 1 Fr., versendet **Niederer, Mühle Wolfhalden** (App.) 490

Brut-Eier

rebhuhnf. Italiener

Durch strenge Fallennesterkontrolle auf prima Legetätigkeit und Schönheit gezüchtet. Garantie 90 % Befruchtung. Stück 80 Rp. 542

C. Benn, Lorrainestr. 80, **Bern.**

Bruteier

v. w. Laufenten, schw. Minorka und gelb. Orpinton, alles reinrassige, 2 bis 3 Jahr fleißig legende Stämme, werden für 10 Fr. p. Dutz. abgegeben von **F. Wolf,** Aemtlerstr. 30, **Zürich-Wiedikon.** 497

Bruteier

von rebhuhnf. Italiener, Junggeflügelschau 1918, 1919 erst-, zweitklass., 1920 Entfelden I. II. Kl., per Dutz. 10 Fr. 558

Alf. Kaspar, Leutwil (Aargau).

ff. Bruteier 447

rebhuhnf. Italiener

offeriert à Fr. 10.— per Dutz.

Jb. Schläfli-Kunz, Solothurn.

Bruteier

La Flèche, hocherstkl. Zuchtstamm, bestes Nutz- u. Fleischhuhn, per Dutz. 10 Fr. 515

E. Schiffmann, Sattler, **Ob.-Dießbach** (Bern).

Bruteier

von erstklassigen, gelben **Orpington** nur zwei- und dreijährigen Hennen offeriert das Dutzend zu 20 Fr., von Jung-Hennen 15 Fr. Verpackung wird extra berechnet oder in gutem Zustande zurückgenommen. 243

A. Markwalder, Kirchgasse, **Dietikon.**

Brut-Eier

rebhuhf. Italiener, prämierte Stämme, per Dutzend 9 und 11 Fr. 525

Keser, Zentralstr. 142, **Zürich 3.**

Appenzeller

goldgetupft, ff. Spitzhauben, hocherstkl., prima Zuchtstamm, Freilauf Bruteier Stück 1 Fr. **Paul Blatter,** Moos, **Oberegg** 441 (Appenzell).

Bruteier

	von	St. Fr.
Emd. Riesengänsen	à	2.50
Weiß. ind. Laufenten	à	1.20
Gelb. Orpington (Hühner)	à	1.20

Frau A. Schneider-Wäffler, Bergstr. 816, **Dietikon** 471 (Zürich).

Brut-Eier

v. amerik. Riesen-Peking-Enten à 1.20
von La Flèche à 1.—
von Hamburger Silberl. à —.80
prima Stämme, empfiehlt
524 **Ed. Thoma, Ulisbach-Wattwil.**

Bruteier

von weißen amerik.

Leghorn 196

w. Reichshühner

à Fr. 1.— per Stück.

Prima Legestämme, hohe Befruchtung garantiert,

auf Bestellung Küken jeden Alters auch Bruthennen mit Küken.

Altorfer-Sutter, Höngg b/Zürich.

Brut-Eier

von hocherstklassigen, weißen

Wyandottes

prima Legestamm, viele Ehren- und I. Preise, Bülach 1919 2. silberne Medaille, Teufen Ostschw. Verbandsausstellung Kollektionspreis I. Kl., 84,3 Pt. Per Dutzend 14 Fr. Freilauf.

Hans Würzer-Schmid, 557 **Wolfhalden** (App.)

Mitgl. d. Schweiz. Geflügelzuchtvereins

Brut-Eier

B in Abgeber von stets frischen Brut-Eiern von meinen prima weißen **Leghorn,** per Stück Fr. 1.—, per Dutzend Fr. 11.50. 320

A. Stücheli, Bäckerei, **Wil** (St. Gallen).

Zu verkaufen:

1.2 Italiener, 19er Brut, von prima Legestamm, Fr. 60.— (die Hennen oder der Hahn werden auch einzeln abgegeb.) 1.0 schw. Minorka, 19er Brut, mit erster Abstamm., 25 Fr.

Bruteier

von schwarzen Minorka (Hahn von Import-Abst.) per Stück 80 Cts. von prima Legestamm.

Emil Schlittler-Laager, Iris, 602 **Mollis** (Glarus).

Blaue Andalusier!

Bruteier, per Stück 80 Rp., per Dutzend 9 Fr. gibt ab 380 **J. Angst,** Lehrer, **Hombrechtikon.**

Schwarze Rheinländer

erstklassiger Zuchtstamm, beste Leger, mit Freilauf, Bruteier per Stück 80 Rappen. 437

Hans Jörg, Davos-Platz, Restaurant Schatzalp.

Brut-Eier

von Rhode Islands, spitzk., 2 prima blutsfremde Stämme mit großem Grasauslauf, per Stück Fr. 1.—. 504

Alb. Weideli, Gais (Appenzell).

Weiße Leghorn

Ia Zuchtst., Bruteier à 80 Cts.

Schwarze Rheinländer

Ia Zuchtst., Bruteier à 80 Cts. versendet 536

O. Tanner-Jeannot Lenzburg.

Mit übl. Garantie offeriere

Bruteier

von gesp. Plymouth-Rocks (15-jährige Spezialzucht) à 1 Fr. per Stück. 348

Joh. Bürki, Seen b. Winterthnr.

Rheinländer

schwarz, erstklass. Zuchtstamm, 1.9, Hennen 17er, Hahn 19er Febr.-Brut, strenge Fallennestkontrolle, Freil. **Bruteier** per Dutzend Fr. 10.—. 406

Georg Frei-Keller, Schmidberg, **Wattwil.**

Bruteier von

Peking-Riesen-Enten

per Stück à Fr. 1.20 empfiehlt

Werner, Traubengütli, 638 **Schaffhausen.**

Brut-Eier

feinster, auserlesener, schwarzer

Minorka

per Dutzend Fr. 10.—. Vorzüglicher Legestamm, Junggeflügelschau Gelterkinden 1917 2 × I. Preis u. Ehrenpr., kant. bern. Ausstellung Jegenstorf 1918 I. Pr., Junggeflügelschau Möhlin 1918 I. Pr. Ausstell. Luzern 1920 6 × I. Preis und Ehrenpreis. Solothurn Ostern 1920 4 × I. Preis, 2 Ehrenpreise. Bitte Verpackung einsenden. 334

O. Probst, Neu-Solothurn.

Geflügel

Leghühner

Die besten Preisliste gratis.

M. Marchal Boncourt (Berner Jura).

P 2820 F 587

Zu kaufen gesucht:

Gänse, Enten-, Truthahn-Küken

welche so entwickelt sind, daß zum Aufziehen keine Glucken mehr gebraucht werden.

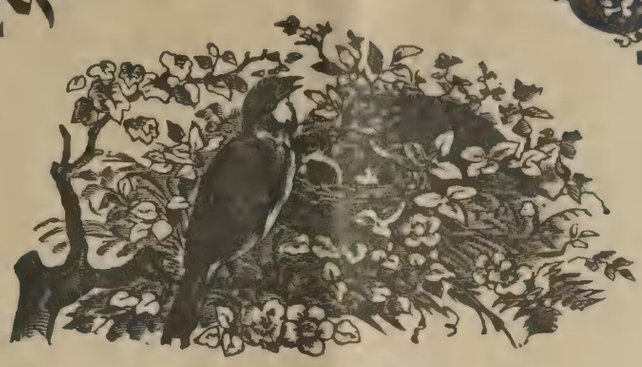
Offerten gefl. an **Hôtel du Lac, Wesen.** 580

Uster,
30. April 1920.

XLIV. Jahrgang. № 18.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie



Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Olschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach. Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterbeinthal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wohlen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Aufbewahrung der Eier für den Winter. — Die Aufzucht der Putenkücken (Schluß). — Geschlechtertrennung (Schluß). — Vom Gimpel (Schluß). — Schaffung eines Oppositionskaninchens. — Aus Züchterkreisen. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Tierärztlicher Sprechsaal. — Bevorstehende Ausstellungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Aufbewahrung der Eier für den Winter.

Jede sorgsame Hausfrau hat das Bestreben, ihrer Vorratskammer für den Winter möglichst viele Nahrungsmittel zuzuführen, die in dieser Zeit nicht zu erlangen sind oder hoch im Preise stehen. Hierzu gehört namentlich das Ei, welches in den Frühjahrs- und Sommermonaten in der Zeit der sogenannten Eierschwemme stets in größeren Mengen zu erlangen war, dagegen in der eierarmen Zeit, im Spätherbst und Winter, meist fehlt. Um nun auch im Winter mit diesem wichtigen Nahrungsmittel versehen zu sein, wurden die Eier konserviert, d. h. für längere Zeit haltbar gemacht. Der Zweck des Konservierens ist der, die Fäulniserreger vor dem Eiinhalt fern zu halten. Dieselben können allerdings schon vor der Schalenbildung ins Ei gelangen. In diesem Falle hat die Konservierung keinen Wert mehr, da bereits eine Zersetzung des Inhaltes eingeleitet ist. In den meisten Fällen aber gelangen solche während der Aufbewahrung durch die Poren der Eischalen in das Innere. Dies zu verhindern, ist auf verschiedene Weise möglich, und zwar durch Aufbewahrung

1. ohne Benutzung irgend einer Masse;
2. durch Bestreichen bezw. Einreiben der Eier mit einer solchen und
3. durch Einlegen in eine Flüssigkeit.

In der Geflügelzucht- und Lehranstalt in Neuß wurden schon vor längerer Zeit verschiedene Konservierungsmethoden versucht. Es wurden Eier konserviert durch Einreiben mit Vaseline, mit Antisabrolin, welches in Tuben erhältlich, mit Speck bezw. einer Speckschwarte, mit einem Konservierungsöl und mit Eibuminol. Letzteres wird in eine Kaffeetasse gegossen, das Ei in der Flüssigkeit mittelst eines Teelöffels herumgedreht und herausgenommen. Nach dem Herausnehmen trocknet der Ueberzug und verschließt die Poren.

Unter den zum Konservieren benutzten Flüssigkeiten sei zunächst das Kalkwasser erwähnt, welches namentlich dann angewandt wird, wenn es sich um die Konservierung größerer Eiermengen handelt. So bestand in Antwerpen zur Zeit ein größeres Kalkeierversandgeschäft. In unterirdisch angelegten größeren Behältern wurden aus Serbien und Rumänien bezogene Eier, die vor dem Einlegen sämtlich einer Durchleuchtung unterzogen wurden, waggonweise konserviert und bis zum Frühjahr überallhin versandt. Auch die Hausfrauen haben sich früher meist des Kalkwassers bedient.

Bekannt ist auch die Aufbewahrung in einer Wasserglaslösung, bei welcher die Eier in Töpfen schichtweise aufeinandergelegt und mit einer Lösung von 1 Liter Wasserglas und mit 10 Liter Wasser übergossen wurden. Bei längerem Stehen bildet das Wasserglas eine gallertartige Masse. Endlich sei das Garantol erwähnt, das fast in jeder Drogerie käuflich zu haben ist, und zwar schon in Paketchen für 100 bis 120 Eier reichend. Das zu benutzende Gefäß, ein Steintopf oder eine Tonne, wird bis zur Hälfte mit der Garantol-Lösung gefüllt. Alsdann werden einige Schichten Eier hineingelegt. Hierauf wird etwas Garantol übergestreut, welches einsinkt und auf den Eiern lagert. So setzt man das Eiereinlegen fort bis die Flüssigkeit eine Handbreit über den Eiern steht. Hierauf bringt man ein Pergamentpapier auf das Wasser, welches sich auf die Eier senkt und schließt die Oberfläche der Flüssigkeit mit einem sogenannten Antikarbonatpapier, welches der Anweisung zum Konservieren mit Garantol beigegeben wird. Der Topf wird alsdann mit einem Holzdeckel versehen.

Außer den genannten Methoden wurden Eier mit Papier umwickelt aufbewahrt, ferner in Kleie, Asche und Torfmull.

Es zeigten sich als die geeignetsten Konservierungsmethoden das Bestreichen mit Vaseline, Einlegen in Kalkwasser, Wasserglas und Garantol.

Die Eier waren fast alle brauchbar und sowohl zum Kochen als auch zum Backen und dergl. zu verwenden. Ebenfalls ließen sich diese auch zu Schnee schlagen. Um ein Bersten der Schale beim Kochen zu verhüten, sind die Eier vorher mit einer Nadel zu durchlöchern.

Bezüglich der Haltbarkeit der Eier ist zu bemerken, daß diese nicht nur von der Art der Konservierung, sondern auch von andern Bedingungen abhängig ist. Es wirken mit die Fütterung und Haltung der Tiere wie auch das Alter der Eier. Vielfach begegnet man der Behauptung, daß Augusteier sich am besten konservieren ließen. Die Konservierung hat jedoch mit dem Monat August nichts zu tun, doch ist die Behauptung insofern nicht unberechtigt, als das Huhn im August, also der Zeit der Ernte, in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltreicheres Futter, namentlich Körner zur Verfügung hat.

Will man die Eier längere Zeit aufbewahren, darf man nur ganz frische zum Einlegen verwenden. Eier, die bereits wochenlang gelegen haben, sind von der Konservierung auszuschließen. Ist man genötigt, zwecks Konservierung Eier zusammenzukaufen, müssen dieselben vor dem Einlegen durchleuchtet oder mittels einer Salzwasserlösung auf ihr Alter untersucht werden. Frische Eier, bei welchen noch keine Verdunstung des Inhaltes stattgefunden hat, sinken auf den Boden und liegen wagrecht. Bei einige Tage alten Eiern legt sich die Spitze auf den Boden, während sich das stumpfe Ende hebt und das Ei einen spitzen Winkel zum Boden des Gefäßes bildet. Aeltere Eier stehen senkrecht und alte Eier schwimmen auf der Flüssigkeit. Solche darf man keineswegs verwenden.

Sind die Eier beschmutzt, müssen sie vor dem Konservieren gründlich in warmem Wasser abgespült bezw. abgebürstet werden. Mit Schmutz behaftete Eier sind nicht haltbar, ebenfalls solche nicht, die Risse in der Schale zeigen.

Wenn nun auch die Vorteile einer entsprechenden Aufbewahrung der Eier recht erhebliche sind, indem man in der eierarmen Zeit dieses kostbare Nahrungsmittel ständig zur Verfügung hat, so muß doch hier nochmals darauf hingewiesen werden, daß es das Bestreben des Geflügelhalters sein und bleiben muß, durch geeignete Haltung, Pflege und Fütterung, namentlich aber durch Beschaffung von Frühbruten dafür Sorge zu tragen, daß auch in den Wintermonaten frische Eier vorhanden sind.

Die Aufzucht der Putenkücken.

(Schluß.)

Die Erstlings-Fütterung. Im Voraus möchte ich auf die noch hie und da eingewurzelte Unsitte hinweisen, dem frischgeschlüpften Küken Pfefferkörner, Speck, Wermut usw. einzugeben. Man denke sich diese Zusammensetzung! Hoffentlich verschwindet dieser Unsinn recht bald für immer. Truthühner leben in der Freiheit von jungem Grün und hauptsächlich Insekten. Darum ist auch das ganze ABC der Putenaufzucht: Wärme, Trockenheit, frische Luft, Grünfutter, tierische Nahrung oder Ersatz dafür! Das junge Grün können wir in genügender Menge in Gestalt von Salat und kleingewiegten Brennesseln geben, kleingeschnittenes Gras ist meist zu hart. Auf Salat sind sie ganz erpicht. Als Ersatz für die Insektennahrung empfehlen viele erfahrene Puten-Züchter als sogenanntes Idealfutter: Mehlwürmer. Eine kleine Anzahl davon täglich den Tieren gegeben, gibt den kleinen Puten die bekannte „Kraft". Andere Züchter geben auch mit Vorteil den Putchen drei bis vier Tage (also bis zum fünften bezw. sechsten Tage) frisch gekochtes Ei allein oder in den ersten vier Wochen ein Gemisch von halbfein gehackten Brennesseln, bezw. Salat, halbgehacktem Ei (Schierei, auf 12 bis 15 Putchen rechnet man in den ersten 14 Tagen täglich ein Ei) und Glumse (Weißkäse, nicht sauren Käse) von Magermilch (Glumse) stellt man sich leicht her aus frischer abgerahmter Milch mit Hinzufügen von etwas Käselabextrakt). Zur Abwechslung zwischen jungem Grün, Eifutter, Mehlwürmer usw. sind die Tierchen auch für Ameiseneier, frisch und getrocknet, ferner Hafergrütze, Buchweizengrütze, gekochten Reis und gekochte Kartoffeln ohne Schale, Quark in Kleie gedrückt, alles in kleinen Mengen verabreicht, sehr dankbar. Man hüte sich nur vor Ueberfütterung, die sich sofort in Verdauungsstörungen, Durchfall usw. äußert. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird, daß 90 Prozent aller gestorbenen Truthühnerküken einfach zu Tode gefüttert worden sind. Junge Trutenküken haben sehr kleine Kröpfe. Also öfters füttern (vier bis fünfmal täglich), aber die einzelnen Rationen nicht so groß geben und ja niemals das Grünfutter (Brennesseln, Löwenzahn, Schafgarbe, Salat, Zwiebelschossen usw.) vergessen: Auch wenn die kleinen Truten unter der Führung der Mutter größere Streifzüge unternehmen und abends heimkehren, ist es ratsam, die Kröpfe zu befühlen und je nachdem diese gefüllt sind, mehr oder weniger Futter zu geben. Noch eins. In den ersten Lebenstagen zeigt sich bei den Trutchen oft eine besondere Dummheit, die sich durch Unverständnis dem Futter gegenüber äußert. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, ihnen ein gleichaltriges Hühnerküken zuzugesellen, das ihnen das Fressen und Saufen beibringt, ebenso ist es nötig, in den ersten fünf bis sechs Tagen, falls die Putchen mit ihrer Mutter schon im Freien sind und sie aufsuchen, wenn nötig, die Putenmutter an die Futterstelle heranzutreiben, bis die kleinen Putchen auf irgendeinen Lockruf selbst herbeigelaufen kommen. Nach vier bis sechs Wochen fressen die jungen Puten mit unserem Hausgeflügel. Amerikanische Züchter füttern als erstes Futter hartgekochte Eier, die mit der Schale so fein als möglich gewiegt werden. Allmählich gibt man dann folgende Mischung: ½ Liter gemahlene Fleischabfälle, ½ Liter Hafergrütze, 1 Liter Maisgries, alles gut mit Sauermilch gemischt, dazu etwas Soda, eine Messerspitze Pfeffer und Salz, das Ganze gut mit lauem Wasser verrührt, und hierauf so lange gekocht, bis kein Teil rohes Fleisch mehr vorhanden ist. Dazu reiche man gehackte Wasserkresse, gehackte Zwiebeln und dergleichen und gebe dieses Futter stets frisch. Das gründliche Kochen ist in den ersten zwei bis drei Wochen auf jeden Fall nötig. Kaltes Wasser und rohe Grütze soll im ersten Monat nicht gegeben werden. Von der fünften Woche an füttere man ein wenig Weizen, Kanariensamen, Hafergrütze und dergleichen. Die Hälfte der Nahrung soll stets aus Trockenfutter bestehen. Holzkohle muß den Putenküken immer zugänglich sein. Fleisch oder Fleischabfälle gebe man erst, wenn die Truten vier Monate alt sind, nur wo sie keinen Auslauf haben, soll man diese Dinge früher füttern. Futter- und Saufgefäße sind nicht aus Holz, Emaille oder Eisen zu wählen, damit sich, wie bei Holz, keine Säuerungen entwickeln, auch die Glasur nicht abspringen kann und Rost entsteht. Am besten sind glasierte Tongefäße, die sich sehr leicht und intensiv reinigen lassen. Die Gefäße sollen so beschaffen sein, daß die Puten nicht so leicht hineintreten können, und müssen schattige Aufstellung ohne Zutritt von direkter Sonne finden. Man sieht hieraus, daß die Aufzucht der Trutenküken nicht mehr Mühe erfordert, als die der Küken des anderen Hausgeflügels. Wärme, ein trockener, reiner Nachtstall, Luft und Licht, unbeschränkter Auslauf, Schutz vor Regen und Prallsonne: das sind die Grundbedingungen einer erfolgreichen Putenaufzucht. Wer glaubt, die jungen Puten in den ersten acht Wochen auf einem mit Ziegelsteinen oder Beton versehenen Fußboden schlafen und laufen zu lassen, wird schwere Verluste haben. Trockenheit und Wärme unter den Beinen ist den kleinen Dingern sehr, sehr nötig. Wo daher kein warmer, trockener, gedielter Fußboden vorhanden ist (selbst dicke Einstreu hält die Feuchtigkeit und Kälte von unten meist nicht genügend ab), da bringe man für sie eine Art Bett an, das in eine Ecke des Raumes gestellt wird und wo die jungen Puten bei schlechtem Wetter und auch während der Nacht mit ihrer Henne bleiben. Ich habe diese einfache Einrichtung bei bekannten Putenzüchtern gesehen und sehr loben gehört. Das Bett hat 1½ Meter hohe Beine, sein Boden besteht aus Brettern, die dick mit kurzem Stroh bestreut werden, die Umfassungsbretter (etwa 50 bis 60 Zentimeter hoch) sind herausnehmbar, der Deckel und die dem Lichteinfall zugekehrte Seite besteht in ihrem oberen Teil

aus engmaschigem Drahtgeflecht. Für dauernden Aufenthalt ist natürlich dieses Bett nicht. Kühle und nasse Sommer sind der Putenaufzucht wenig günstig. Ein künstliches Erwärmen des Stalles ist zu verwerfen.

Taubenzucht

Geschlechtertrennung.

Von L. M.-H. in R.

(Schluß.)

2. Die Tauben leben im allgemeinen in Monogamie, bleiben dem einmal gewählten Gatten treu, bis sie getrennt werden. Richtig wird auch sein, wenn man ein bestimmtes Zuchtziel erreichen will, die Wahl des Gatten nicht den Tauben selber oder dem Zufall anheimgestellt werden darf, sondern daß der Züchter die Paare zusammenzusetzen hat. Es gilt da — unter möglichster Vermeidung von Inzucht — möglichst dem Idealbilde entsprechende Tiere miteinander zu verpaaren, nie zwei mit den gleichen Fehlern sich paaren lassen, sondern darauf zu trachten, daß die Fehler des einen Gatten durch die Vorzüge des andern ausgeglichen werden. Und weil der Züchter die Vererbung nicht sicher voraussehen kann, sondern in seinen Erwartungen bezüglich der Jungen oft getäuscht wird, so findet er sich dann und wann veranlaßt, im künftigen Jahre eine Umpaarung vorzunehmen. Eine Umpaarung ist aber, so lange die ein Paar bildenden Tauben einander sehen können, nicht leicht zu bewerkstelligen, indem besonders die Täubin oft sich weigert, einen neuen Gatten anzunehmen. Um nun die Tauben zur Eingehung einer neuen Ehe geneigter zu machen und um Gewißheit zu haben, daß die umgepaarten Tauben, in den gemeinsamen Schlag zurückgesetzt, nicht etwa den neuen Bund lösen und zur alten Liebe zurückkehren, trennen viele Züchter ihre Tauben ein bis zwei oder auch vier bis sechs Wochen nach Geschlechtern — wozu in diesem Falle das Einschieben einer Gitterwand natürlich nicht genügt — und nehmen erst dann — in den Paarungskäfigen — die Umpaarung vor. Dagegen ist nichts einzuwenden und wer über die erforderlichen Räume verfügt, mag diese kurzfristige Geschlechtertrennung in Scene setzen. Eine Beschleunigung der Umpaarung liegt darin aber nicht; und der Taubenliebhaber, der nur einen Schlag hat und seinen Lieblingen nicht so viel Zeit widmen kann wie einer der in größerm Umfange züchtet, wird auch ohne Geschlechtertrennung, einzig mit Hilfe von Paarungskäfigen, zum angestrebten Zuchtziele gelangen.

3. Die Tauben werden, nachdem sie die erste Mauser überstanden haben, also ungefähr im fünften Lebensmonat, geschlechtsreif, paarungsfähig. Man sagt aber, eine Taube soll bei ihrer Heirat mindestens zehn Monate alt sein, weil eine frühere Betätigung des Geschlechtstriebes ihre körperliche Entwicklung beeinträchtige. Um nun eine frühere Paarung junger Tauben — wie sie namentlich bei Frühbruttauben leicht vorkommt, da diese ja schon einige Zeit vor Eintritt der Winterkälte paarungsfähig werden — zu hintertreiben, greifen einige Züchter wiederum zur Geschlechtertrennung. Absolut notwendig scheint aber die Geschlechtertrennung auch zu dem eben genannten Zwecke nicht zu sein. Zwar wird der kirchenrechtliche Grundsatz bezüglich des Ehefähigkeitsalters: malitia supplet aetatem („schlimm genug — alt genug") bei der Taubenzucht nicht schlechthin Geltung beanspruchen können. Aber es ist doch anzunehmen, daß die Natur bei den Tauben gegen zu frühe Paarung Vorsorge getroffen habe und daß, sobald die Geschlechtsreife vorhanden, von einer Schädlichkeit der Paarung nicht gesprochen werden könne, zumal wenn die Tauben sich neben zweckmäßiger Fütterung voller Freiheit erfreuen. Uebrigens würden, wenigstens bei kleinem Taubenbestande, andere Mittel besser als die Geschlechtertrennung geeignet sein, die Möglichkeit einer Begattung hinauszuschieben. Wir meinen also, auch hier sei eine Geschlechtertrennung nicht unumgänglich nötig, weil bei naturgemäßer Haltung der Tauben eine vorzeitige Paarung nicht zu befürchten ist. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß der Grundsatz, nur Bruten von mindestens zweijährigen Tieren zur Winterzucht zu verwenden, nicht seine volle Berechtigung habe.

4. In der Literatur über Taubenzucht wird auch der Rat erteilt, die Tauben von zum Ausstellen bestimmten Paaren zwei oder drei Tage vor der Ausstellung voneinander zu trennen, da sie sich dann an der Ausstellung in der Freude über ihre Wiedervereinigung um so vorteilhafter präsentieren würden. Die Trennung vermehrt unnötigerweise die ohnehin mit dem Beschicken von Ausstellungen verbundene Mühe und die Gefangensetzung bildet bei freifliegenden Tauben keine richtige Vorbereitung für eine Ausstellung; die Trennung kann wohl nur bei Volieren-Tauben in Betracht fallen.

Einheimische Vögel

Vom Gimpel.

Eine Plauderei von Albert Heß, Bern.

(Schluß.)

Ich stand seither an manchem Nest mit seinen grünen Eiern, oder seinen graudunigen Jungen. Sie waren vor mir immer sicher, wenn ich dem Vogelpfleger diesen gar nicht so „gimpelhaft dummen" Pflegling von Herzen gönne.

Und oft und viel bin ich seither dem Dompfaff begegnet. Nicht immer machte mir der geradezu exotisch gefärbte Vogel den gleich tiefen Eindruck. Aber eine ganze Anzahl Bilder von solchen Begegnungen haften doch fest in meinem Gedächtnis.

Da ist das Brachfeld, wie man sie noch bis vor einigen Jahren im Berner- und Neuenburgerjura hatte. Ich streife der daran anstoßenden Haselnußhecke entlang. Die herbstliche Sonne leuchtet mit Wärme auf die in allen Farben prangenden Wälder. Höre, das bekannte „Diü, diü, da und dort tönt es aus dem Brachacker. Ich kann mich gedeckt auf wenige Schritte nähern. Eine ganze bunte Gesellschaft tut sich da an den Sämereien zu gut. Bei 50 Gimpel sind es, die auf dem Zuge nach dem Süden hier rasten und füttern (neben zahlreichen Stieglitzen). Lange kann ich dem gemächlichen Treiben zusehen. Alles geht gemütlich, friedlich zu. Ja, die Sämereien, die bilden seine Leibspeise. Nicht, daß er Insekten ganz verschmäht, aber einen eigentlichen Insektenfresser ist er nicht. Sogar die Jungen füttert er ja mit im Kropf aufgeweichten Sämereien.

Oder an jenem Wintertag. Alles liegt unter einer tiefen Schneedecke. Die Gruppe der Ebereschenbäume leuchtet heute noch röter als an den anderen Tagen. Die roten Beeren waren stets eine Augenweide. Diesen Herbst haben die Drosseln sie auf dem Durchzug nicht aufgesucht, wie es sonst beinahe alljährlich geschieht. Aber heute sitzt eine ganze Gesellschaft roter Vögel auf den Zweigen. Nordische Gimpel sind es. Sie tun sich gütlich und zwar lange und gründlich. Als sie abgezogen sind, sind auf dem Schnee unter den Bäumen noch die Spuren ihrer Tätigkeit zu sehen. — Aber das Bild, das die Bäume in der weißen Landschaft mit ihren korallroten Beeren und den scharlachroten, schwarzbekappten Vögeln boten, war zum Malen! Tun konnte ich dies nicht, aber ich habe es in mich aufgenommen. Das war vielleicht noch besser.

Warme Vorfrühlingstage haben die Knospen anschwellen lassen. Männiglich freut sich, daß bald wieder schönere Zeiten kommen. Genießend ergeht man sich im Garten. Da, Geschimpf und dann der Knall eines Flobertgewehres beim Nachbar. Eine Anzahl Vögel stiebt im sanften Fluge davon. Dompfaffen sind's. Aber unter den Birnbäumen liegt einer in seinem Blute. Kaum merklich mag dasselbe seine schöne Weste zu dunkeln. Der arme „Bollenbeißer"! Nun, im Grunde genommen ist es ihm recht geschehen, denn er hat allzusehr die schönen Blütenknospen der Zwergbirnbäume des Nachbars als „Delikatesse" behandelt, und dann „war er immer noch auf den besten Sorten" versessen. Letzteres ist ein besonders schlimmer Fehler, wie ganz besonders auch der „Gimpel" sich hat überraschen lassen.

Trotz den paar Bemerkungen über den „Vogelschutz" an meine Adresse, die wahrscheinlich nicht freundlich lauten, werde ich dem Nachbar nicht gram.

Ein schöner, lieber Vogel ist der Dompfaff einetwegen. Das kommt mir dieser Tage wieder so ganz klar zum Bewußtschein, als zwei Pärchen in einem Strauch — dort können sie nichts schaden — sich gütlich tun, sich unter zärtlichem Locken herumtreiben. Rot, Grau, Schwarz und keimendes Grün leuchten in meine Augen. Der Gimpel hat seine Flüge aufgelöst, die Paare haben sich gefunden, ja, jetzt will es doch Frühling werden, denke ich und unwillkürlich spitzen sich meine Lippen und „Freund, ich bin zufrieden" ist zu vernehmen.

Kaninchenzucht

Zur Schaffung eines Oppossumkaninchens.

Von Friedr. Joppich.

Der deutlich fühlbare Mangel an Pelzfellen jeder Art, hervorgerufen durch die gänzliche oder teilweise Unterbrechung von Zufuhren aus Rußland und Skandinavien haben dem Kaninchen auch die ganze Aufmerksamkeit der Kürschner und Pelzgeschäfte nun gebracht. Alle möglichen und unmöglichen Sachen werden heute aus dem Felle unserer Stallhasen hergestellt und segeln so unter falscher Flagge in den Hafen ihrer unbewußt getäuschten Liebhaber.

Früher haben ja auch schon Fachleute der Pelzbranche aus Kaninchenfellen wunderbare Sachen hergerichtet, doch ist es kein schwacher Vergleich zu dem heutigen Maße. Auch der Liebhaberkreis war bis vor wenigen Jahren nur recht bescheiden; die Damen genierten sich gewissermaßen; Pelze aus Kaninchenfellen in Natura zu tragen. Heute sieht das Bild ganz anders aus; überall wo man in Lokalen sitzt, oder auf der Straße geht, in vornehmen und bescheidenen Betrieben, großen und kleinen Schaufenstern, begegnet man dem heimischen Kaninchenfell, hergerichtet zu hochmodernen Sachen, oder etwas primitiver gearbeitet, von der Trägerin des Pelzes selbst, gerade so, wie es die Mittel und die Kunst hergeben.

Was die Kaninchenfelle für ein Werte schaffendes Kapital bedeuten, hat die deutsche Kriegsfellaktiengesellschaft deutlich gezeigt. Wem hier die Augen nicht geöffnet worden sind, der wird für immer blind bleiben. So ist es denn auch ganz erklärlich, daß das Bestreben, ein ideales Pelzkaninchen zu erzüchten, eine brennende **Tagesfrage** geworden ist. Wir haben ja heute eine Menge sehr guter Rassen, die hervorragende Ware für Naturverarbeitung liefern, aber der Vorschlag verschiedener Fachleute der Pelzindustrie, ein Kaninchen zu erzüchten, das den Oppossumpelz imitiert, bedarf entschieden eingehender Beachtung. Bekanntlich ist Oppossum ein sehr geschätztes, äußerst wertvolles Fell, das heute im Handel beinahe gar nicht mehr erhältlich ist und nicht durch Färbung künstlich erzeugt werden kann.

Wie sieht denn so ein Oppossumpelz aus, wird mancher Züchter fragen. Hier mit Worten zu schildern ist unmöglich, um ein richtiges Bild zu erhalten. So ein Ding muß man in Wirklichkeit vor Augen führen, dann hat man es in steter Erinnerung und kann Vergleiche damit anstellen. Sollten Versuche der Erzüchtung eines Oppossumkaninchens gut ausfallen, ist ein guter Lohn gesichert. Es sind von Seite der Kürschner ganz fabelhafte Preise angeboten für eine Imitation des Oppossumfelles.

Ueber die Art der zu schaffenden Rasse wäre noch zu beraten; empfehlenswert möchte sein, ein Tier der mittelgroßen Rassen zu erhalten. Bestimmte Richtlinien bestehen noch nicht. Herr Max Erzberger in Harburg bei Hamburg, der ja ein bekannter Meister auf dem Gebiete der Kaninchenfellverwertung ist, steht der Sache sehr sympathisch gegenüber. Wir sind auch zu jeder Zeit bereit, mit zweckdienlichen Ratschlägen an Züchter heranzukommen, die tatsächlich sich ernsthaft mit der Sache befassen wollen. Als Grundlage müßte dienen, eine schön ausgeglichene, helleisengraue Farbe mit guter Unterfarbe, wo sich die Haarspitzen schön geperlt abheben. Auf einem derartigen Fell liegt, von der Seite gesehen, ein eigenartiger, blauer Schimmer, der dem ganzen Fell einen wertvollen Anstrich verleiht. Dunkeleisengraue Tiere neigen zu leicht zu schwarzem Rücken, kommen also nicht in Frage.

Wo sind die sogenannten Steinhasen oder deutschen Kaninchen geblieben, die ich in dortigen Berggegenden und bei wilden Kaninchenhaltern auf den Dörfern vor zirka 15 Jahren noch öfters vorgefunden habe? Das waren durchschnittlich äußerst fest im Fell sitzende Tierchen mit vier bis fünf Pfund Gewicht. Diese wunderbar eigenartige, eisengraue Farbe mit blauem Schleier war dort vielen Tieren eigen. Sollten noch einige Ueberreste dieser Tierchen in einem entlegenen Winkel vorhanden sein, möchte ich raten, diese zur Erzüchtung des Oppossum wertvollen Kleinodien richtig anzuwenden. Aller Anfang ist schwer, aber auch das gesteckte Ziel ist zu erreichen, genau wie andere Neuzüchtungen entstanden sind.

Aus Züchterkreisen.

Man schreibt uns: Der Artikel von Herrn A. Walder in Nr. 15 des Blattes drückt auch mir die Feder in die Hand, um mich über dieses Thema zu äußern. Ich greife den Punkt heraus, wo es sich um städtische Verhältnisse handelt, da dies auch für mich zutrifft. Früher ließ ich alle Jahre meine 150 jungen Hühnchen aus Italien kommen und war wohl dabei. Nicht daß ich diese Anzahl nicht selber gerne erzogen hätte, aber dazu fehlte mir die Zeit. Der Krieg hatte dann diese Quelle verstopft und ich war genötigt, den Bedarf durch eigene Zucht zu decken. Letztes Jahr habe ich einen Versuch gemacht, ich habe zweimal mit der Brutmaschine gearbeitet und nebenbei mit acht Hühnern auf einmal. Ich muß sagen, daß die acht Hühner besser gearbeitet haben als die Maschine. Von 98 Eiern lieferten sie mir 84 Küken. Im ganzen wurden zirka 500 Eier erbrütet. Resultat 137 Hähne und 45 Hühnchen, welche zum Legen kamen. Die Hähne wurden alle in der eigenen Küche verbraucht. Die Katzen haben mir auch einige Jungtiere stibitzt und leider waren es immer nur Hühnchen. Meine Nerven wurden dadurch allzustark in Angriff genommen, darum bin ich froh, wenn ich wieder zu annehmbaren Preisen drei Monate alte Tiere kaufen kann. Wenn ich einmal pensioniert bin (der Einsender ist Eisenbahner. Red.), so werde ich meinen ganzen Bedarf selber aufziehen, weil ich dann Zeit habe zum Nachsehen. Auf die Frauen kann man sich nicht immer verlassen, denn als die Maschine in Funktion war, haben die Hühnchen mehrere Male im Ei riskiert, gebraten zu werden!

Was die Italiener-Hühner anbelangt, glaube ich, daß solche dieses Jahr noch sehr teuer sein werden, wenn überhaupt solche kommen. Letztes Jahr wurde hier für ein drei Monate altes Hühnchen 15 bis 20 Fr. verlangt. An einer Steigerung letzthin hier (Berner Jura) wurde für gemeine Hühner 33 Fr. per Stück bezahlt. Ich finde, dies sei doch zu viel.

Bei mir wird jetzt mit Volldampf Kaninchen „fabriziert"; arbeite mit zwölf Zibben. Letztes Jahr hatte ich viel zu wenig für die verschiedenen Lottos, ich halte nur Schlachtware (Blaue Wiener gekreuzt mit Franz. Widder); diese machen wenig Mühe und rentieren gut. Ich werde Ihnen gelegentlich einen Artikel über Kaninchenhaltung schreiben. Vorläufig möchte ich jedem Züchter, der einen Garten hat, raten, einige Quadratmeter Chicorée amére zu sähen. Dieses ist ein ausgezeichnetes Futter und wächst auch bei trockenem Wetter, wenn nach jedem Schnitt gut mit Jauche gedüngt wird. Wenn ich letztes Jahr diese nicht gehabt hätte, so wäre die Kaninchenhaltung für mich nicht so gut ausgefallen. Ich habe jetzt ca. 150 Quadratmeter angesäht und schneide die letztjährige Pflanzung schon zum zweiten Male. Die Pflanze ist nicht zu verwechseln mit dem Kaffeechicore. Die Chicorée amére ist eine Art veredelter Löwenzahn, hat aber blaue Blumen, sie wird im Kanton Waadt und in Belgien in großen Flächen für Menschen und Tiernahrung gepflanzt. Die Schweine sind ebenfalls Liebhaber dieser Pflanze, von dem Geflügel nicht zu reden. Als ich noch Gänse aufzog, fraßen mir 20 Stück Gänse vier bis fünf große Körbe voll und wuchsen dabei ausgezeichnet.

Ich habe gegenwärtig 66 Hühner und die tägliche Eierzahl seit März variert zwischen 34 und 44 Eiern pro Tag. Futter habe ich jetzt zuviel und dafür zu wenig Hühner. Gerade das Gegenteil wie vor zwei Jahren! B. Sch.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Samstag den 24. April 1920, nachmittags halb 3 Uhr, im Restaurant Neueck, Zürich 7. Anwesend sind sämtliche Vorstandsmitglieder. Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 21. Februar 1920 wird genehmigt. — Unsere Mitgliederzahl hat sich wieder um acht vermehrt, indem nachstehende Aufnahmsgesuche vorliegen, denen einstimmig entsprochen wurde: 1. Johann Justus Gallmann, Schuhmacher, Gasenzen bei Gams (St. Gallen); 2. Ernst Sollberger, Fabrikarbeiter, Trubschachen (Bern); 3. Ch. Dreyer, Marchand-Tailleur, Lyß (Bern); 4. Walter Muhmentaler, Arlesheim (Baselland); 5. A. Stäger, Gäugelistraße 70, Chur; 6. H. Sättele, Maler, Davos-Platz; 7. Hans Sutter-Zinsli, Klosters-Au (Graubünden); 8. Rud. Furrer-Locher, Schlosser, Landquart (Graubünden). Nach langen Unterhandlungen ist es dem Zentralvorstand gelungen, eine Sendung Spratts Kückenfutter, das während der langen Kriegszeit von unsern Züchtern so sehr vermißt wurde, einzuführen. Ueber den Verkauf werden die nötigen Publikationen erlassen. Eine Anfrage betr. Referenten-Honorar wird dahin beantwortet, daß ein Vortrag mit Fr. 15.— bezahlt und außerdem eine Reisevergütung von 15 Rp. per einfacher Kilometer (nach dem eidg. Distanzenzeiger) ausgerichtet wird. — Der Mittelschweizerische Taubenzüchterverein, der wegen Aufnahme in unseren Geflügelzucht-Verein eine diesbezügliche Anfrage stellte, macht Mitteilung, daß er sich hierüber erst auf einen spätern Zeitpunkt schlüssig machen könne. — Betreffend Einführung eines gemeinsamen Standards haben sich der Ostschweizerische Verband und die Société Vaudoise d'Aviculture in zustimmendem Sinne geäußert, von der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft ist noch keine Antwort eingegangen. — An der am 26. März in Bern stattgefundenen Delegiertenversammlung des schweizerischen Bauernbund war unser Verein durch Präsident Frey vertreten. — Vom Sekretär und Handelsattaché der schweizerischen Gesandtschaft in London, Herrn Martin, ist eine Zeitschrift eingegangen, worin dieser sich zur allfälligen Auskunftserteilung auf dem Gebiete der Geflügelzucht in England offeriert, auch im Falle ist, Adressen anzugeben, wo Bruteier von englischen Züchtern bezogen werden können. — Der Kantonal bündnerische Geflügelzuchtverein in Chur wünscht zur besseren Aufklärung über rationelle Geflügelhaltung Referenten, um im Laufe des Jahres an verschiedenen Orten des Bündnerlands diesbezügliche Vorträge zu halten. Kassier Wettstein hat sich auf speziellen Wunsch des Bündner Vereins bereit erklärt, die Mission zu übernehmen. — Aus dem Kanton Tessin ist eine Offerte für Mais eingegangen, auf die aber nicht eingetreten werden konnte. — Die Bündner Sektion hat einen weitern Zuchtstamm 1.5 getupfte Appenzeller angekauft und wird ihr hiefür die übliche Subvention von 50 % bewilligt. Ebenso erhält Herr Dubs in Dällikon für Anschaffung je eines Stammes 1.5 Goldwyandottes und 1.5 weiße Wyandottes eine Subvention von je 75 Fr. zugesprochen. Für einen Zuchtstamm, ohne Rasseangabe, bewirbt sich weiter Herr E. Gerber, Tägernau-Goßau (Zürich). Der Zuchtstamm schwarze Rheinländer bei Herrn E. Giger in Schänis (St. Gallen) wird infolge Absterbens einer Henne auf 1.2 reduziert. Der Zentralvorstand gibt zugleich bekannt, daß für dieses Jahr keine Subventionen für Zuchtstämme mehr bewilligt werden können infolge Erschöpfung des bezüglichen Kredites. —Ueber das Vereinsorgan liegt die definitive Abrechnung pro 1919 vor. Die Rechnung schließt mit einem kleinen Ueberschuß ab, auf den unsererseits zu Gunsten des Druckers verzichtet wird. — Von Kassier Wettstein wird die Rechnung pro 1919 vorgelegt und in ihren Hauptposten verlesen. Der Referent konstatiert einen erfreulichen Abschluß, was u. A. auch auf die Statutenrevision zurückzuführen sei. Sie schließt bei 4845.04 Franken Einnahmen und 2528.44 Franken Ausgaben mit einem Vorschlag von Fr. 266.40 und einem Vermögensbestand von Fr. 2050.20 ab. — Betreffend Vereinsfußringe wird mitgeteilt, daß die Sache nächstens perfekt wird. — Der Vertrieb der Ringe wird Kassier Wettstein übertragen und der Preis auf 20 Rp. per Stück festgesetzt. An unsern Junggeflügelschauen sollen nur Stämme mit unsern Fußringen prämienberechtigt sein. Für die Junggeflügelschau pro 1920 hat sich unter Vorbehalt die Sektion Ebnat-Kappel angemeldet. — Die Jahresberichte der Sektionen für deren Zustellung wir bestens danken, sind nunmehr sämtlich eingegangen, sodaß mit der Drucklegung baldigst begonnen werden kann. — Vom Kantonal bündnerischen Geflügelzuchtverein ist, einläßlich motiviert, der Antrag unterbreitet worden, an den Bundesrat das Gesuch zu richten, es möchte zum Zwecke der Schaffung von gesetzlichen Grundlagen für vermehrte Förderung der schweizerischen Geflügelzucht dem Gesetz vom 22. Dezember 1893 betr. die Förderung der Landwirtschaft ein neuer Artikel des nachstehenden Inhalts angefügt werden: „In das eidgenössische Budget wird alljährlich ein Posten von Fr. 50 000 zur Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht aufgenommen werden; der Bundesrat wird die Bedingungen feststellen, unter denen die Unterstützungen aus dem genannten Kredite verabfolgt werden". Der Zentralvorstand, nach einläßlicher Diskussion, beschließt, den Antrag in empfehlendem Sinne vor die Delegiertenversammlung zu bringen. — Für die im November in Uster abzuhaltende schweizerische Geflügelausstellung wird eine Subvention von 150 Fr. beschlossen. — Zum Schluß besprach der Zentralvorstand die Zollpositionen für Geflügel und deren Produkte, die Angelegenheit soll weiter erörtert werden, sobald die nötigen Grundlagen vorliegen. Wahrscheinlich wird sich auch die Delegiertenversammlung mit diesem Traktandum zu beschäftigen haben. — Die diesjährige General- und Delegiertenversammlung findet nach letztjährigem Beschluß in Uster statt und ist dafür — Abänderung vorbehalten — Sonntag den 6. Juni bestimmt worden. Das Weitere wird rechtzeitig in unserem Vereinsorgan publiziert werden. — Schluß der Sitzung 5¼ Uhr.

Der Sekretär: U. Steinemann.

* * *

Die Geflügelfußringe des S. G. Z. V. kommen demnächst zum Versand. Die geschlossenen Ringe sind mit den Initialen unseres Vereins, der Jahrzahl 1920 und einer fortlaufenden Nummer versehen und dienen also zur Kontrolle des Huhnes über Alter, Legetätigkeit und Prämierung. Bei Bestellung bitten wir anzugeben für welche Rassen und für wie viel Hähne und Hennen die Ringe bestimmt sind, da verschiedene Größen angefertigt werden. Die Ringe werden den Tieren im Alter von drei Monaten angelegt und sind zur Ausstellung an der Junggeflügelschau obligatorisch. Preis 20 Rp. per Stück. Versand per Nachnahme durch Zentralkassier J. Wettstein in Uster, an welchen schon jetzt Bestellungen zu richten sind.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand.

* * *

Geflügelzuchtverein Uster. Am Sonntag den 11. April 1920, nachmittags 2 Uhr, versammelten sich in der „Brauerei" die Mitglieder des Geflügelzuchtvereins Uster zur Entgegennahme eines Antrages des Vorstandes auf Abhaltung einer Geflügelausstellung im Herbst dieses Jahres. Vor Behandlung dieses wichtigen Geschäftes genehmigte die Versammlung das Protokoll und nahm folgende neuen Mitglieder in den Verein auf: Rob. Hürlimann-Egli, Ed. Lutz und Moritz Müller, sämtliche in Uster. — Hierauf referierte das Präsidium, Herr E. Frey, über die Durchführung einer Geflügelausstellung. Die letzte ähnliche Veranstaltung fand im Jahre 1903 in Uster statt und zwar als erste schweizerische Geflügelausstellung. Während diesen 17 Jahren tauchte schon mehrmals der Gedanke an eine Wiederholung auf, allein die langen Kriegsjahre verunmöglichten es, denselben zu verwirklichen. Heute liegen die Verhältnisse für ein solches Unternehmen günstiger, zumal man allseitig die volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht erkennt. Nach eingehender Diskussion, in welcher der Vorsitzende alle wünschenswerten Auskünftte erteilte und auch die finanztechnische Seite berührte, nach welcher mit einem Kostenaufwand von 12000 Fr. zu rechnen sein werde, wurde einstimmig beschlossen, im Monat November 1920 die zweite schweizerische Geflügelausstellung in Uster durchzuführen. Hierauf folgte die Wahl des Ausstellungskomitees, das aus neun Mitgliedern zusammengesetzt ist und zwar aus den Herren: E. Frey als Präsident; J. J. Grimm, Vizepräsident; J. Wettstein, Ausstellungskommissär; H. Peter, Aktuar, sowie aus den fünf Präsidenten der Spezialkomitees: 1. Verlosungskomitee: H. Schrämli; 2. Bau- und Dekorationskomitee: J. Murbach; 3. Polizei- und Speditionskomitee: Alex. Suter; 4. Fütterungskomitee: H. Pfister; 5. Preßkomitee: K. Didierjean. Anschließend wurden diese Komitees durch die nötige Anzahl Mitglieder besetzt, mit der Bestimmung der Selbstergänzung im Notfalle. Zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts dient vor allem die Verlosung, für welche bereits eine amtliche Bewilligung vorliegt. Außerdem wird durch Zeichnung freiwilliger Beiträge unsern Mitgliedern und hiesigen Geschäftsleuten Gelegenheit geboten, ihre Sympathien für das gemeinnützige Unternehmen zu bekunden. Programm und Budget sind durch das Ausstellungskomitee noch auszuarbeiten und sollen einer spätern Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden, währenddessen alle übrigen notwendigen Vorarbeiten erledigt werden können. — Nachdem nun dem Verein durch die Anhandnahme dieser großen Aufgabe Arbeit genug erwachsen dürfte, die viel Zeit in Anspruch nehmen wird, wurde der in Aussicht genommene Vereinsausflug auf spätere Zeiten verschoben. — Zum Schluße verdankte der Präsident das der heutigen Tagung entgegengebrachte Interesse und hofft auf gutes Gelingen des beschlossenen Unternehmens.

Der Berichterstatter: Karl Didierjean.

* * *

Kant. zürch. Geflügelzucht-Verein. Zum Eintritt in den Verein meldeten sich: die Herren Jak. Frieß, Schlossermeister, Weißlingen; Dr. Ernst Utzinger, Dammstr. 17, Zollikon; Guido Kellenberg, Kaufmann, Kilchberg bei Zürich; Ulrich Brunner, Stat. Attikon, bei Wiesendangen. Diese Züchter sind uns nach Ablauf der statutarischen Einsprachefrist von acht Tagen zu eifriger Mitarbeit herzlich willkommen und in unseren Reihen aufgenommen.

Anregungen von Seite unserer Mitglieder erbittet und nimmt jederzeit gerne entgegen .

Für den Vorstand:
Eug. Lenggenhager, Effretikon.

* * *

Bündnerischer Geflügelzucht-Verein.

(Schluß.)

9. **Futter- und Geräte-Vermittlungsstelle.** Es sind seit 1. Februar 1920 nebst einer größeren Anzahl von Geräten insgesamt 5411 Kilogramm Futter im Werte von Fr. 3362.03 vermittelt worden, was deutlich beweist, daß diese Institution auf kantonalem Boden einem eigentlichen Bedürfnis entspricht. In nächster Zeit werden wir in der Lage sein, den Mitgliedern auch gute Streue abzugeben und zwar in Form einer Wagenladung (10 000 Kg.) prima holländischen Torfmull. Der Preis stellt sich infolge des Großbezuges billig und wird franko Station Chur zirka 13 Fr. betragen. Torf dient nicht nur sehr gut als Streue, sondern auch vorzüglich zur Verbesserung der Gartenerde.

10. **Antrag an den Zentralvorstand z. H. der nächsten Delegiertenversammlung.** Auf Antrag des Vorstandes beschließt die gutbesuchte Versammlung einstimmig, dem Zentralvorstand den nachstehend wörtlich wiederholten Antrag zu unterbreiten:

„Der Zentralvorstand des S. G. Z. V. wird eingeladen, an den hohen Bundesrat das Gesuch zu richten:

„Es möchte zum Zwecke der Schaffung von gesetzlichen Grundlagen für vermehrte Förderung der schweiz. Geflügelzucht dem Gesetz vom 22. Dezember 1893 betreffend die Förderung der Landwirtschaft ein neuer Artikel des nachstehenden Inhaltes angefügt werden:

In das eidgenössische Budget wird alljährlich ein Posten von Fr. 50 000.— zur Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht aufgenommen werden. Der Bundesrat wird die Bedingungen feststellen, unter denen die Unterstützungen aus dem genannten Kredite verabfolgt werden.

Begründung. Die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht ist dem Bundesrat bekannt. Die Richtigkeit dieser Annahme ergibt sich u. a. aus der Motivierung seines Beschlusses vom 27. Aug. 1912 betreffend die Durchführung einer Zählung des Geflügels in der Schweiz Ende Oktober 1913, die da lautet:

„Die Geflügelzucht ist ein von unserer schweiz. Landwirtschaft stark vernachlässigter Zweig. Bei den Bauernhäusern finden sich meistens nur wenige nichtrassige Hühner, die oft nicht einmal den Eigenbedarf an Eiern zu decken vermögen. Die Bauern geben sich wenig mit der Nachzucht eigener Jungtiere ab; sie beschränken sich vielmehr darauf, von Zeit zu Zeit von irgendeinem Hausierer einige Jungtiere zu erwerben. Wohl bestehen Geflügelzucht-**Vereine**, welche bestrebt sind, die Zucht rassiger, produktionsfähiger Tiere zu heben und der Nutzgeflügelhaltung vermehrte Anhänger zu gewinnen. Die Fortschritte sind aber im Verhältnis zur Wichtigkeit sehr klein, sodaß es zur Pflicht des Staates geworden ist, sein Augenmerk auch auf die Förderung der Geflügelzucht zu lenken."

Die erwähnte Geflügelzählung sollte Anhaltspunkte zur Berechnung der Jahresproduktion bieten und die Bevölkerung in ihren breitesten Schichten auf die Vorteile der Geflügelzucht aufmerksam machen.

Bei der Festsetzung des Budgets pro 1913 wurde vom Nationalrat in der Sitzung vom 13. Dez. 1912 der Kredit für die Durchführung der Zählung gestrichen und der Ständerat stimmte hierauf dem Nationalrat bei, so daß der Bundesratsbeschluß vom 27. Aug. 1912 hinfällig wurde.

Der Mangel einer Geflügelzählung für die Schweiz hat sich aber bald nach dem Kriegsausbruch sehr fühlbar gemacht. Von allen Seiten wollte man wissen, wie groß die schweiz. Eierproduktion sei, wieviel Fleisch aus der Geflügelhaltung der Schweiz der Bevölkerung zur Verfügung stehe und wie sich die Futterverhältnisse bei der Geflügelhaltung gestalten. Der Bundesrat war schließlich genötigt, auf Grund des Bundesbeschlusses vom 3. Aug. 1914 betreffend die Maßnahmen zum Schutze des Landes und zur Aufrechthaltung der Neutralität eine Nutzgeflügelzählung anzuordnen, welche Erhebungen alsdann gemäß Bundesratsbeschluß vom 20. Febr. 1918 auf den 16. April 1918 veranstaltet wurden.

Der Umstand, daß die Einfuhr des Geflügels und der Eier, welche im Vorkriegsjahr noch weit über 30 000 000 Fr. betrug, während des Krieges fast auf null sank, sodaß man ganz auf die Eigenproduktion angewiesen war, hat die Behörden wie auch die ganze Bevölkerung besser von der dringenden Notwendigkeit der Förderung dieses landwirtschaftlichen Zweiges überzeugt, als dies die genaueste Geflügelzählung hätte tun können. Der Ruf nach billigern Eiern wird immer lauter und ist es namentlich die ärmere Bevölkerung, die auf dieses vollwertige Nahrungsmittel nicht länger verzichten will. Die obersten Landesbehörden werden sich deshalb der Einsicht des Bundesrates, der ihnen die Förderung der Geflügelzucht direkt zur Pflicht machen will, nicht länger verschließen können und endlich an die Ausführung von Aufgaben schreiten müssen, die in verschiedenen Nachbarländern schon längst gelöst sind.

Wenn der gegenüber der Landwirtschaft erhobene Vorwurf starker Vernachlässigung dieses Zweiges begründet ist — und er ist begründet — und die Errungenschaften der Geflügelzucht-Vereine trotz der in Art. 12 vom Gesetz vom 22. Dez. 1893 betreffend die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund gewährleisteten, staatlichen Unterstützung als ungenügend bezeichnet werden, so ergibt sich für den Staat die notwendige Folgerung großzügigen, zielbewußten Eingreifens. Pflicht und Aufgabe aller Geflügelhalter wird es alsdann sein, die Behörden in ihren Bestrebungen nach Kräften zu unterstützen und sich mit diesen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Wir zweifeln nicht daran, daß sie dies gerne tun werden und daß auch diejenige landwirtschaftliche Bevölkerung, die der Geflügelhaltung bisher mangels genügender Aufklärung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, in Zukunft bereitwillig Hand zu vermehrter Lebensmittelproduktion im angestrebten Sinne bieten wird.

Nachdem wir im Vorstehenden die Notwendigkeit der Förderung der schweiz. Geflügelzucht zur Genüge glauben nachgewiesen zu haben, gehen wir über zur Bezeichnung der dringlichen Aufgaben und Pflichten, die des Staates und der Geflügelhalter in nächster Zeit harren und von deren baldigen Verwirklichung die Existenz und gerunde Fortentwicklung unserer Geflügelzucht in hohem Maße abhängig sind. Wir meinen:

1. Aufklärung über die Grundlagen einer sachgemäßen und leistungsfähigen Geflügelzucht und -haltung aller derjenigen Geflügelhalter, die in erster Linie berufen sind, die wirtschaftliche Geflügelzucht fördern zu helfen, das sind die kleinern und mittleren Landwirte und die sonstigen Landbewohner.
2. Errichtung von Geflügelzucht-Anstalten, verbunden mit großen Lohnbrütereien und künstlicher Aufzucht an allen kantonalen landwirtschaftlichen Schulen.
3. Einführung der theoretischen und praktischen Unterweisung über Geflügelzucht an den kant. landwirtschaftlichen Schulen, vermehrter bezügl. Unterricht an kantonalen Lehrerseminaren und Haushaltungsschulen.
4. Einführung von eidgenössischen und kantonalen Geflügelausstellungen, verbunden mit staatlicher Prämierung.
5. Größtmöglichste Unterstützung bewährter Privatzuchtanstalten, wissenschaftlicher Forschungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht 2c.
6. Organisierung des Absatzes der Geflügelzuchterzeugnisse.
7. Abgabe von gutem Junggeflügel durch Vermittlung der kant. landwirtschaftlichen Schulen und bestmöglichste Entlastung der Bauernsame von der Brut und Aufzucht.
8. Einschränkung der vielen Rassen auf mehrere gute Nutzrassen und vermehrte Zuwendung zur Nutz- statt zur Sportzucht.
9. Zusammenschluß aller Geflügelhalter zu Orts-, kantonalen und einem einzigen schweizerischen Geflügelzuchtverein.
10. Ablieferung guter Bruteier der Rassegeflügelhalter an die bewährten Privat- und kantonalen Lohnbrütereien und Fühlungnahme mit Molkereien zum Absatz der Produkte.

Wir verhehlen uns nicht, daß die Realisierung all dieser Postulate viel Geld kosten wird. Wo es sich aber darum handelt, der Bevölkerung ein unentbehrliches Nahrungsmittel vermehren und verbilligen zu helfen und der Landwirtschaft neue, einträgliche Erwerbszweige zu eröffnen, da sollte der Bund nicht kargen mit seiner ideellen und materiellen Unterstützung.

Wir zählen auf die Einsicht unserer Landesväter in Bern und auf die freudige Mitarbeit aller Geflügelhalter."

Am Schlusse unserer Berichterstattung angelangt, ersuchen wir die Mitglieder, uns allfällige Anträge und Wünsche für die nächste Delegiertenversammlung in tunlichster Bälde zu unterbreiten. Die bezügl. Eingabefrist an den Zentralvorstand läuft mit dem 30. April nächsthin ab.

Der Vorstand.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Es haben sich dem Klub folgende Herren als Mitglieder angeschlossen: Herr Dr. Cathomas-Meyer, Ilanz (Graub.); F. Domenig, Tamins (Graub.); Aug. Roth, Bauführer, Bremgarten; E. Abetel, Telegraphist, Celerina (Engadin); Rud. Steck, Zahnarzt, Wetzikon.

Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen. — Ferner die Mitteilung, daß der Vorstand des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins sowie der Abteilungsvorstand der S. O. G. unsere Klubringe für die diesjährige Nachzucht anerkennt, wir ersuchen daher die Mitglieder, zur Zeit alle ihre Jungtiere mit solchen zu versehen. Preis per Stück 20 Rp. nebst Porti. Bestellungen (jedoch nur für unsere Rasse) nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Für den Vorstand:
Der Präsident: J. Keller, Gärtner, Zürich 2 W.

* * *

Ostschweizer. Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Den Sektionen unseres Verbandes zur Kenntnis, daß die Delegiertenversammlung auf Sonntag den 30. Mai angeordnet ist. Ort und Zeit werden später bekannt gegeben. Anträge sind spätestens bis zum 20. Mai an den Verbandspräsidenten, Herrn Schible, Lindenstraße, St. Fiden, schriftlich einzusenden. Alles Nähere wird per Zirkular mitgeteilt.

Der Aktuar: H. Häberling.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr Dr. med. C. in R. Ihre eingesandte Henne ist einer hochgradigen Bauchfell- und Eileiterentzündung erlegen. Das Bauchfell ist an verschiedenen Stellen mit dem Magenübergang und dem Bauchfett verwachsen. Neben Fibringerinnseln liegen in der Bauchhöhle noch drei länglich-runde Klumpen von verschiedener Größe und Festigkeit, zeitlich verschieden abgefallene, geborstene Eierstocksfollikel. Der ganz entzündete Eileiter enthält ein daumenlanges, 1 bis 2 Zentimeter dickes, festes Fibrin-Konglomerat. Derartige Krankheitszustände ereignen sich meist zur Zeit der höchsten Legetätigkeit der Tiere und allzureichlicher Fütterung. Dr. O. Schnyder.

— Zur Sektion bestimmtes totes Geflügel, Vögel oder Kaninchen sind an Herrn Dr. Oth. Schnyder, Bezirks-Tierarzt in Horgen (nicht an die Redaktion dieser Blätter) zu adressieren. Die Zusendung muß franko geschehen und von einer kurzen Beschreibung der Krankheit begleitet sein. Für jede Untersuchung von Vögeln, Küken, Tauben, Hühnern und Kaninchen ist pro Tier Fr. 1.— in bar beizulegen. Die Antwort erfolgt nur in den „Schweizerischen Blättern für Ornithologie" kostenlos. Wer briefliche Auskunft wünscht, hat noch 1 Fr. extra beizufügen. Erfordert die Feststellung der Diagnose viel Zeit und mikroskopische Untersuchungen, oder müssen die Tiere wegen Seuchenverschleppungsgefahr oder ihrer Größe wegen (flandr. Riesenkaninchen, Truthühner usw.) dem Abdecker zur Vergrabung übergeben werden, so wird mit der brieflichen Antwort eine Nachnahme von Fr. 1 bis 3 erhoben. In Seuchefällen (Geflügelcholera) erfolgt briefliche Benachrichtigung unentgeltlich.

Praktische Winke.

— **Die allgemeine Reinhaltung einer Hühnerrasse** ist bei freiem Auslauf der Tiere immer mit einigen Schwierigkeiten verbunden; unüberwindlich sind aber bei einigermaßen gutem Willen diese Hindernisse nicht. Am empfehlenswertesten ist es, zu der Zeit, wo man Bruteier braucht und diese aus dem eigenen Betriebe nehmen will, vom eigenen Hühnerbestande einen Zuchtstamm zusammenzustellen und denselben einige Zeit in einem Gehege, welches genügend Bewegungsfreiheit erlaubt, von anderen Hühnern getrennt zu halten. Bei leichteren Rassen wählt man etwa 15 Stück der bewährtesten und gesundesten Tiere aus und gibt diesen einen durchaus vollwertigen Hahn bei. Zur Zusammenstellung dieses Zuchtstammes verwendet man aber nur zwei- bis dreijährige Hennen, die sich rasch und gut entwickelt und auch leicht befiedert haben, früh zu legen begannen und möglichst große und viele Eier legten. Diesen Hennen geselle man, wie gesagt, einen fremden, vollwertigen Hahn bei, der nach Möglichkeit aus einer Leistungszucht stammt. Wendet man dann noch Frühbrut an, d. h. verwendet man zur Weiterzucht nur solche Küken, die bei schweren und mittelschweren Arten spätestens bis zum 1. Mai, bei leichteren Rassen bis zum 20. Mai geschlüpft sind, so wird man immer auf eine widerstands- und leistungsfähige Nachkommenschaft rechnen können. W.

* * *

— **Als Brüterinnen sind Perlhühner** ängstlich und scheu; es ist daher besser, ihre Eier von einer sichern Glucke ausbrüten zu lassen.

— **Am Brutapparat** ist gewöhnlich ein Käfig angebracht, der von den Küken durch ein offenes Türchen betreten werden kann. In der ersten Zeit kauern die Küken dann oftmals in einer Ecke des Käfigs und geben deutliche Anzeichen, daß sie frieren. In diesem Falle muß sie der Züchter wieder in das Kückenheim zurückbringen, und wenn dies einige mal geschehen ist, so finden die Tierchen bald allein ihren Weg.

Bevorstehende Ausstellungen.

Münsingen. Kant.-bernische Geflügel-, Tauben-, Kaninchen-, Pelzwaren und Gerätschaften-Ausstellung mit Prämierung usw. vom 13. bis 16. Mai 1920.

* * *

Der Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht Cham und Umgebung hat beschlossen, an Allerheiligen eine dritte allgemeine, zwei bis dreitägige Ausstellung abzuhalten. Ein Ausstellungskomitee ist bereits bestimmt und besteht dasselbe ausschließlich aus bewährten Kügel- und Hühnermannen, sodaß ein gutes Gelingen der Veranstaltung erwartet werden darf.

Briefkasten.

— **Korrektur.** Im Ornith. Beobachter der letzten Nummer hat sich eine irrige Satzwendung eingeschlichen. Das Blaukehlchen betreffend, soll es dort heißen: „trifft es unfreundliches Wetter, sogar noch Schnee an, so verweilt es in der Zwischenstation und erwartet sein Weibchen, zieht es aber nach kurzem Aufenthalt weiter, so darf man leidlich gutes Aprilwetter erwarten".

— A. B. in Sch. Gewiß sind rebhuhnfarbige Italiener und amerik. Leghorn ausgezeichnete Legehühner, aber wir würden Ihnen doch empfehlen, bei so beschränktem Freilauf eine andere Rasse zu wählen. Ein empfehlenswertes Leghuhn, das auch bei beschränktem Raum seine Pflicht als Eierspenderin redlich erfüllt, ist das Brackelhuhn, ferner sind zu empfehlen die mittelschweren Rassen, wie Rhode Island und Wyandottes. Wenn Sie nicht schon Mitglied sind, so würden wir Ihnen empfehlen, dem Geflügelzuchtverein Schaffhausen als Mitglied beizutreten. Sie werden dort manche belehrende Anregung empfangen können und auch Gelegenheit finden, die verschiedenen Rassen in Natura kennen zu lernen. Die Auskünfte an dieser Stelle sind unentgeltlich, Sie hätten also keine Marke beilegen sollen.

— E. L. in E. Für die neuerliche Zusendung einiger neuer Abonnenten unsern besten Dank. Wir erwarten nun auch bald wieder etwas aus Ihrer Feder für den ersten Teil unseres Blattes.

— E. A. in E. Bruteier nimmt man am besten von zweijährigen Tieren, besonders auch bei Enten. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Eier einjähriger nicht auch befruchtet seien, aber es gibt doch in der Regel bei diesen mehr solche, die nicht zur Entwicklung kommen. Auch glaubt man, daß Küken aus Eiern zweijähriger Tiere stets kräftiger zur Welt kommen und infolgedessen auch besser gedeihen.

— E. Sch. in B. Ihrem Wunsche wurde gerne entsprochen, hoffentlich klappt nun die Spedition. Im Uebrigen freut es uns, daß Ihnen die Zeitung so gut gefällt.

— Dr. F. P. in L. Besten Dank für das Garantol-Muster; es soll bei nächster Gelegenheit im eigenen Haushalt erprobt werden. Mit kolleg. Grüßen! E. F.

Fragekasten.

— Könnte mir vielleicht ein Mitleser sagen, ob sich die Knochenmühle „Saturn-Peka" von Geflügelhof „Solo" bei Balsthal bewährt? V. Pf.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Musik

...ofen mit schönem Klang
...oräle, Lieder, Märsche, ff. ...terhaltung) offeriert **G. ...aurer, Spiez.** Ia Festgie...ent! Gefl. Preisliste ver...igen! 373

Bekanntlich genügt ein ein...liges Treten zur Befruch...ig eines ganzen Geleges

Truthuhneier.

...once u. weiße Puten nimmt ...diesem Zwecke auf je 5 bis ...Tage entgegen 702
...eflügelfarm Effretikon.
...eis Fr. 12.— pro Pute bei ...nko gegen franko Sendung.

Geflügelzucht-Verein Uster

BRUT-EIER

415 von nachstehenden Rassen empfehlen die Mitglieder:

		Preis p. St.	Dutz.
Brackel, Belg. Silber	**J. Meister,** Riedikon-Uster	1.—	10.—
Italiener, rebhuhnfarb.	**Bch. Pfister,** Schreinermeister, Uster	1.—	10.—
Italiener, rebhuhnfarb., Hahn blutsfremd, feiner Stamm, Freilauf	**W. Schmid,** Moos-Theilingen	1.—	10.—
Leghorn, weiße amerik.	**Ferd. Kummli,** Mönchaltorf	—.80	8.—
Leghorn, weiße amerik.	**Konr. Wettstein,** Vollikon-Egg	—.90	10.—
Rheinländer, schwarz	**H. Schrämli,** Wilgütli, Nieder-Uster	1.—	—.—
Silberlack	**J. Meier,** z. Sternen, Nieder-Uster	1.—	10.—
Sussex, helle	**H. Peter,** Dep. Dosenbach, Uster	—.—	10.—
Minorka, schwarze	**Joh. Fischer,** Unterdorf, Nänikon	—.60	—.—
Minorka, schwarze	**J. Meier,** z. Sternen, Nieder-Uster	1.—	10.—
Wyandottes, weiße **Rhode Island** **Silber-Bräckel**	**Jaques Knecht,** z. Burg, Schloß-Uster (Verpackung einsenden od. selbst abholen.)	1.—	—.—
Haufenten, rehfarbige	**Wilh. Schmid,** Moos-Theilingen	1.—	10.—
Haufenten, weiße	**H. Peter,** Dep. Dosenbach, Uster	—.—	10.—
Gänle, weiße Emdener	**Altersalyl z. Rosengarten,** Ober-Uster	2.50	—.—

Drahtgeflecht

Maschen: 50 mm
Breiten: 100, 120, 150, 180 und 200 cm.
Stärke: 1 mm, 1,2 mm
Preis: 1.20, 1.40 per m²
Ganze Rollen billiger!

E. Schauli, Kaiseraugst
(Aargau). 671

Zu verkaufen:

10 Drahtnester

wie neu, à Fr. 1.80 per Stück.
694 **Binz. Pfister, Altishofen.**

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:

	per Stück Fr.	Fr.
Eier (Bahnhofstr.)	—.37	bis —.45
„ (a.d. Eiermarkt)	—.40	„ —.—
Suppenhühner	5.—	„ 9.—
Junge Hähne	4.—	„ 6.—
Poulets	6.—	„ 10.—
Tauben	2.—	„ 3.—

Die Eierauffuhr hat zugenommen.

Bruteier

Brut-Eier von reinweißen pommerschen 343

Riesen-Gänsen

à Fr. 2.50 per Stück, von prima rehfarbigen

Ind. Laufenten

beste Leger, à Fr. 10.— p. Dutz.

Bolliger, Geflügelhof, **Gurtberg** (Toggenburg.

Bruteier

von **Italiener-Sperber,** zwei rassenreine Stämme, per St. Fr. 1.—. 704

R. Steck, Zahnarzt, **Wetzikon.**

Bruteier

hochfeiner weiß. **Wyandottes,** hochfeiner **Gold-Wyandottes** liefere von jetzt ab wieder à Fr. 1.50 per St. Verpackung ist einzusenden. Unbefruchtete Eier nehme innert 10 Tagen franko zurück und werden einmal ersetzt. Goldene Medaille, viele I. und Ehrenpreise. 651

Ed. Dubs, z. Heimgarten, **Dällikon** (Zrch.)

Bruteier

von schwarzen Minorka (Hahn von Import-Abst.) per Stück 80 Cts. von prima Legestamm.

Emil Schlittler-Laager, Iris, 602 **Mollis** (Glarus).

Bruteier weißer Wyandottes

prima Legestamm, mit 89, 88, 86, 82 Pkt. präm., Preis per Stück Fr. 1.20. 585

Hugo Roethlisberger, Herzogenbuchsee.

Brut-Eier

von hocherstklassigen, weißen

Wyandottes

prima Legestamm, viele Ehren- und I. Preise, Bülach 1919 2. silberne Medaille, Teufen Ostschw. Verbandsausstellung Kollektionspreis I. Kl., 84,3 Pt. Per Dutzend 14 Fr. Freilauf.

Hans Würzer-Schmid,
557 **Wolfhalden** (App.)
Mitgl. d. Schweiz. Geflügelzuchtvereins

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein

BRUT-EIER

Die nachstehenden Mitglieder empfehlen Bruteier von folgenden Rassen und zu den beigefügten Preisen: 442

Rasse:	Züchter:	Preis per Dutzend für Mitglieder Fr.	Nichtmitgl. Fr.
Favorelles	**Dr. Brunner, Rüti** (Zch.)	12.—	14.—
Rebhuhnfarb. Italiener, 30jährige Spezialzucht erstklassige Tiere	**Heinrich Grimm, Kempten**	9.—	10.—
Weiße amerik. Leghorn,	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zch.)	11.—	12.—
„ „ „ (Verpackung einsenden)		11.—	12.—
„ „ „ (Freilauf)	**Ferdinand Kummli, Mönchaltorf**	8.—	9.—
„ „ „ gezüchtet auf höchsten Eierertrag, kein profitableres Nutzhuhn kann gefunden werden	**Hans Schweizer, Wil** b. Rafz	10.—	12.—
Plymouth-Rocks, gestr.	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	12.—	13.—
Weiße Wyandottes erstkl. Tiere	**J. Hardmeier, Kilchberg** b. Zürich	11.—	12.—
Gelbe Orpingtons, prima Winterleger, vorzügl. Brüter und Führerinnen	**Dr. Ad. Tobler,** Freudenbergstr. 108, **Zürich 7**	12.—	12.—
Schwarze Minorka, Spez.-Zucht seit 1894 (mit Porto)	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zrch.)	11.—	12.—
Rouen-Enten	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	12.—	13.—
Amerik. Riesen-Peking-Enten, schwerste Rasse, in 10 Wochen vom Ei weg ausgewachsen und schlachtreif	**Alfred Greuter, Dübendorf**	13.—	13.—
	Dr. Brunner, Rüti (Zch.)	14.—	16.—
	Amerik. Geflügelfarm Effretikon, Telephon 4.28	16.50	18.—

Brut-Eier

von erstklass. Stämmen. Zur Zucht sind nur erstpräm. Tiere oder Nachkommen ganz erstkl. Stämme eingestellt. Sämtliche Tiere sind durch Fallen-Nestkontrolle auf gute Legetätigkeit geprüft. 368

Weiße Wyandottes,
5 Stämme, hocherstklass. und erstkl., Fr. 14.— pro Dutz.

Plymouth-Rocks, gestr.,
4 Stämme, hocherstkl. Fr. 15.— pro Dutzend.

Rhode Island, spitzk.,
erstkl. Stamm, Fr. 12.— p. Dutz.

Rebhuhnfarb. Italiener,
4 Stämme erstkl. Abstamm., Fr. 12.— pro Dutzend.

Schwarze Minorka,
erstkl., Fr. 13.— pro Dutzend.

Tonlouser-Gänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Emdener Riesengänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Enteneier,
Kreuzung Aylesbury u. Peking Fr. 12.— pro Dutzend.

Virg. Schneeputen,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Broncefarb. Truthühner,
3 Stämme, Fr. 2.— p. Stück.

Rebhuhnf. Zwerghühner,
3 Stämme, Fr. 6.— p. Dutz.

Versand per Nachnahme in eigener Verpackung gegen Berechnung od. **sofort franko retour.**

Lieferbar ab 1. Februar; Enten-, Gänse- u. Truthühnereier voraussichtl. ab 15. Febr.

Telephonische Bestellungen werden, um Irrtümer zu vermeiden, nicht entgegengenom.

E. O. Bally, Schönenwerd.

Bruteier

Belg. Silberbrückel, von mit dem I. Preis prämierten Tiere, sowie von reinrassigen, rebhuhnfarbigen und schwarzen **Italienern,** per St. 80 Cts. 657

Ernst Luginbühl, Mittelhäusern (Bern).

Rheinländer

schwarz, erstklass. Zuchtstamm, 1.9, Hennen 17er, Hahn 19er Febr.-Brut, strenge Fallennestkontrolle, Freil. **Bruteier** per Dutzend Fr. 10.—. 406

Georg Frei-Keller, Schmidberg, **Wattwil.**

Bruteier

von weißen amerik.
Leghorn 196
w. Reichshühner
à Fr. 1.— per Stück.
Prima Legestämme, hohe Befruchtung garantiert, auf Bestellung Küken jeden Alters auch Bruthennen mit Küken.

Altorfer-Sutter, Höngg b/Zürich.

Mit übl. Garantie offeriere

Bruteier

von gesp. Plymouth-Rocks (15-jährige Spezialzucht) à 1 Fr. per Stück. 348

Joh. Bürki, Seen b. Winterthur.

Bruteier:

rassenreine, weiße Leghorn, rebhuhnfarb. Italiener, Freilauf, Preis per Stück 70 Cts. Verpackung einsenden. 476

Alb. Heß, Krinnen-Wald (Zch.)

Brut-Eier

B in Abgeber von stets frischen Brut-Eiern von meinen prima weißen **Leghorn,** per Stück Fr. 1.—, per Dutzend Fr. 11.50. 320

A. Stücheli, Bäckerei, **Wil** (St. Gallen).

Bruteier von

rebhuhnf. Italiener,

prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dutz. Fr. 8.—. 299

J. Bächler, Geflügelzüchter, **St. Ursen** (Freiburg).

Bruteier

von **Emdener Riesengänsen,** per Stück Fr. 2.20; von **Rhode Islands** per Stück Fr. 1.—. Verpackung einsenden. 733

O. Buck, Forch (Zürich)

Wer hält edle, belgische

Mechelner-Hühner,

gesperberte und ist Abgeber von **Bruteier?** Offerte mit Preisangabe der Eier an 745

Otto Leist, Zahnarzt, **Waldstatt** (Appenz.)

Bruteier! inseriert man mit Erfolg in den Schweizer. Blätter für Ornithologie in Uster.

Geflügel

Zu kaufen gesucht:
Gänse, Enten-, Truthahn-

Küken

welche so entwickelt sind, daß zum Aufziehen keine Glucke mehr gebraucht werden.

Offerten gefl. an **Hôtel du Lac, Wesen.** 58

Kaufe: **1.1 Rhode Islands,** 19er Brut und rassenreine Tiere. 68

Offerten mit Preisangabe an **Al. Candinas,** Stationsvorstand, **Ruis** (Graub.)

Verkaufe:
junge, bald legereife Enten à 15 Fr.; Gänse à 23 Fr. p. St.
Anton Bischof, Geflügelhof,
711 **St. Fiden.**

Zu verkaufen:
Rassereine Hähne, amerik. Leghorn, weiß 18er 30 Fr., 19er 25 Fr. Ausstellungstiere. 74

Ausderau, Solduno-Locarno

1.4 rebhuhnf. **Italiener,** 19er Hennen aus meiner elfjährig. Zucht, Hahn blutfremd aus hochpräm. Zucht, Preis 90 Fr. 1.2 **Orpington,** weiß, Hahn gr. 7 Pfund, Maibrut 19, Hennen 18er, blutfremd aus prim. Zucht, Preis 55 Fr., 1 Henn zeigt Brutlust. Abzugeben b.
Joh. Bamert, Uebrach-Mühlrü
742 (St. Gall)

Zu verkaufen:
1 Stamm 1.2 letztjährige gra. weiße 73

Gänse

prima Leger. Zu besichtigen b.
O. Buck, Forch (Zch.)

Uster,
7. Mai 1920.

XLIV. Jahrgang. № 19.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Elcholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Rradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Olschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Olschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein),

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Zum 100. Geburtstag Friedrich von Tschudis. — Stillstand im Rückenwachstum. — Schlachtenten-Zucht. — Im Taubenschlag. — Verträgliches Volk. — Das Karnickel hat angefangen. — Verschiedene Nachrichten. — Aus Züchterkreisen. — Bevorstehende Ausstellungen. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zum 100. Geburtstag Friedrich von Tschudis.

Dieser wunderschöne Maientag, der so ganz ein Lobgesang der Natur an ihren Schöpfer ist, wird zum Teil in einem andern Sinne gefeiert. Ich will aber auch eine kleine Feier begehen und jenes Mannes gedenken, der am 1. Mai 1820, vor hundert Jahren, in Glarus geboren wurde, und uns Dank seiner Liebe zur schönen Heimat und ihrer erhabenen Natur ein unvergeßliches Werk hinterlassen hat: Friedrich von Tschudi, der Verfasser des „Das Tierleben der Alpenwelt".

Friedrich von Tschudi wurde, wie schon erwähnt, am 1. Mai 1820 geboren. Er studierte, nachdem er das Gymnasium von Schaffhausen besucht hatte, an den Hochschulen von Basel, Bonn, Berlin und Zürich, wo er im Jahre 1842 das Theologie-Examen bestand. Er trat in den st. gallischen Kirchendienst ein und war von 1843 bis 1847 Pfarrer in Lichtensteig. Infolge eines Brustleidens mußte er sein Amt wieder aufgeben. Er verlegte sich auf das Schriftstellern und veröffentlichte eine größere Zahl von Arbeiten. Namentlich befaßte er sich auch mit naturwissenschaftlichen Studien. Als erstes Buch auf diesem Gebiete veröffentlichte er im Jahre 1853, „Naturansichten und Tierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge". Später erschien dann „Das Tierleben der Alpenwelt", das ihn zum berühmten Mann machte. Auf was begründet sich dieser Ruhm? Es handelt sich hier eben um ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Das Schöne, das uns unsere Alpenwelt bietet, ist darin mit größter Liebe und mit Begeisterung geschildert. Es ist keine trockene, gelehrte Abhandlung. Nein, was gebracht wird, ist nach dem damaligen Stand des Wissens durchaus richtig, was man ja leider nicht von einer jeden „populären" Schrift sagen kann. Es liegt eine ganz enorme Beobachtungs- und Sammelarbeit darin, die aber vor allem aus mit Herzenswärme getan wurde. Darin liegt die Schönheit, der Zauber dieses Buches. Welche Begeisterung liegt nicht in den dem Lämmergeier-Kapitel vorangesetzten Verse:

„Ich steige zur Sonne
Mit keckem Mut,
Und sauge voll Wonne
Die himmlische Glut
Und wiege mich droben
Im goldenen Schein;
Es winken nach oben
Die Flächen so klein.
Da schau ich hernieder
Zum Erdenschoß,
Und schaue wieder,
Und fühle mich groß.
Ach währte doch immer
Das stolze Glück!
Ach müßt ich doch nimmer
Zur Erde zurück!"

Ja, die Erdenschwere hängt uns allen an. Um sie uns ein wenig vergessen zu lassen, dafür hat nach bester Möglichkeit Tschudi in seinen Schriften gesorgt. Er wollte uns dazu führen, daß wir zufriedener sein können, indem wir uns mit der Natur, mit ihren tausendfältigen Schönheiten vertraut machen und sie dadurch liebgewinnen. Unser Blick sollte mehr aufwärts gerichtet werden in die lichte Höhe, das Allzumenschliche sollte uns kleiner erscheinen! Harmonie und Einheit lehrt uns die Natur. Nicht Trennung. Der „Kampf ums Dasein" wird vom Menschen vielfach ganz anders ausgelegt als er in Wirklichkeit ist. Man wird im Naturganzen ebenso oft gegenseitige Hülfe und Förderung antreffen können, als eigentlicher Kampf. Jedenfalls herrscht kein gesuchtes Ringen, keine brutale, unnötige Vernichtung. So etwas ist nicht „naturgemäß".

Dafür, daß Tschudi sich bemüht hat, uns allen, ohne Rücksicht auf Beruf und Rang, Sinn und Verständnis für das Erhabene in unserer Gebirgswelt und besonders Interesse an ihren Geschöpfen nahe zu bringen, dafür sei ihm noch heute gedankt!

Wünschen wir, daß sein schönes Werk noch lange unser Volksbuch bleibe. Dann freuen sich noch viele Leser seiner Verse:

„Auf hohem Grat hat sonnumleuchtet
Der Aar die Flügel ausgespannt,
Und blickt herab, wo taubefeuchtet
Im Schimmer liegt das weite Land.
Ihm ist der Tag schon aufgegangen,
Doch unten liegt noch Dunkelheit,
In die das Kind mit frischen Wangen —
Der Morgen — seine Zukunft streut".

Alb. Heß, Bern.

Geflügelzucht

Stillstand im Kückenwachstum.

Bei den ersten Bruten im Jahre ist meist alles in Ordnung, schon weil sie für den Züchter wieder etwas Neues darstellen und daher mit aller Sorgfalt für ihr Wohlergehen gesorgt wird. Bei den späteren Bruten wird der Züchter unbewußt schon etwas gleichgültiger, er hält nicht mehr so sehr auf Abwechslung und das Endergebnis ist, daß bei den Küken ein Rückschlag eintritt. Zu Beginn des Sommers ist es eine gewöhnliche Klage der Züchter, daß die Küken nicht mehr vorangehen wollen, was sich vor allem darin zeigt, daß sie im Wachstum völlig stehen bleiben. Während man bisher Tag für Tag eine Zunahme an Größe feststellen konnte, sieht man keine Veränderung mehr, die Küken stehen traurig herum und zeigen sich matt.

Mit diesem Zustande darf man nicht verwechseln, daß auch bei den Küken, die eben ihr erstes Federkleid vollendet haben, ein kurzer Stillstand eintritt. Es scheint, als ob hier die Natur nach der großen Leistung eine Pause machen müsse. Der hier zu behandelnde krankhafte Zustand tritt früher oder später ein und gründet sich auf recht verschiedenen Ursachen.

Bei kleinen Küken im Alter bis zu etwa sechs Wochen haben vielfach Läuse die Schuld. Sie setzen sich auf den Köpfen der Küken fest und sind noch weit schlimmere Blutsauger als die Milben. Nicht minder häufig führt die Einschließung der Küken in einen kleinen Raum zu der Erscheinung. Wir haben uns daher niemals für die sogenannten Aufzuchthäuser und besonderen Kückenausläufe erwärmen können. Die Sache wird sehr verschlimmert, wenn man mehrere Hecken Küken hintereinander auf dem gleichen Platze aufziehen will. Auch wird nur zu leicht übersehen, daß ein Aufzuchtställchen oder auch ein Kückenheim, das für den Frühling durchaus geeignet ist, im warmen Sommer nicht mehr benutzt werden kann. Ebenso wird bei größerer Kückenzahl leicht vergessen, die einzelnen Herden dem Unterkunftsraume anzupassen, so daß die Küken sich auf den Schlafplätzen zu sehr drängen und vor allem an frischer Luft Mangel leiden. Die Ueberfüllung ist aber nicht nur dem Wachstum an und für sich schädlich, sondern sie bringt auch manche Störungen der Atmungs- und Verdauungstätigkeit mit sich, die natürlich das Wachstum beeinflussen. Die Züchter sind dann leicht geneigt, den Grund des Uebels in einer Erkältung zu suchen und sie sperren daher oft die Luft noch mehr ab, selbstverständlich mit dem Gegenteil des gewünschten Erfolges; denn dann wird es in den Räumen erst recht heiß und stinkig, das Gefieder zieht Feuchtigkeit an, und wenn die Tierchen in die kühle Morgenluft kommen, erkälten sie sich.

Man kann manchmal bei eingetretener Wachstumsstockung noch einige Gegenmaßregeln treffen, aber doch mit immer nur zweifelhaftem Erfolge. Ein stetiges, frisches Wachstum der Küken ist für die Aufzucht nutzfähiger Tiere von so großer Bedeutung, daß man peinlich darauf achten muß, keinen Anlaß zu seinem Aufhören zu geben, und gerade hier, schreibt die „Chemnitzer Geflügel-Welt", der wir diese interessanten Ausführungen entnehmen, bewahrheitet sich das Wort, daß ein Lot Vorbeuge mehr wert ist, als ein Pfund nachherigen Quacksalberns.

Gegen Läuse der Küken helfen die pulverförmigen Mittel meist sehr wenig, wohl aber gelangen auch die harmlosen unter ihnen, wie echtes Insektenpulver, beim Zerstäuben leicht in die Augen oder in den Rachen und die aus dem Teer gewonnenen Pulver reizen auch die Haut nicht unerheblich. Die Hauptsache ist, daß man die Küken sofort in vollständig saubere Räume bringt, die Glucke von ihnen entfernt und die fernere Aufzucht möglichst auf künstlichem Wege vollzieht. Beim Kückenheim begnüge man sich auf keinen Fall mit oberflächlicher Reinigung, sondern nehme es ganz auseinander und reinige alle Ecken mit heißer Sodalösung aus. Zur Behandlung der Küken selbst genügt oft schon das bloße Betupfen der Köpfe mit einem einzigen Tropfen Oel. Bei besonders starkem Befall nehme man Vaseline mit zwei Prozent Karbolsäure, von der man je eine Kleinigkeit auf dem Kopfe der Küken, unter den Flügeln und am Steiß verreibt. Es darf aber nur ein Hauch sein, keinesfalls dürfen die Küken über den ganzen Flaum eingefettet werden. Vor allen scharfen Mitteln, besonders auch vor dem so beliebten Petroleum, nicht weniger aber auch vor Bädern mit noch so schwacher Kreolinlösung, sei nachdrücklich gewarnt. Die Küken vertragen sie in den seltensten Fällen.

Für die befallenen Küken ist ein vollständiger Wechsel des Futters oft besser als alle Heilmittel. Wer bisher ausschließlich Fleischmehl oder Garneelen verfüttert hatte, sollte nun frisches Fleisch oder frisches Knochenschrot geben, statt des gewohnten Grünfutters reiche man Brennesseln und Zwiebellauch. Gerade in der wärmeren Jahreszeit darf man nicht schablonenmäßig füttern, sondern muß bestrebt sein, durch stete Abwechslung die Tierchen bei guter Freßlust zu erhalten. Von fast noch günstigerem Einflusse als ein Futterwechsel ist ein Platzwechsel, obgleich dies so sehr vielen Züchtern nicht einleuchtet. Oft kann man eine ganze Kückenherde, die kein Gedeihen zeigt, wieder beleben, indem man sie auf frisches Land bringt. Die Küken finden wieder Beschäftigung und damit neuen Lebensmut und das Wachstum setzt wieder lebhaft ein.

Leider aber sind viele eifrige Züchter in Bezug auf den Raum sehr beschränkt, aber auch dann ist es in der Regel am meisten rätlich, den Platz in mehrere Ausläufe einzuteilen, anstatt ihn vollständig zur Aufzucht zu benutzen. Der Wechsel des Laufplatzes, der auf diese Weise erzielt werden kann, ist immerhin von wohltätigem Einfluß. Wer über einen größeren Baumgarten verfügt, bringe die Tierchen vor allem auf die frischgemähten Rasenplätze. Der Einfluß solchen Bodens tut selbst bei Küken, die schon recht heruntergekommen waren, noch Wunder, denn die frischen Grasstoppeln beherbergen eine Menge Kerbtiere, die nicht nur als Futterzuschuß wirken, sondern auch zur Bewegung reizen.

Manche Züchter sehen einen Vorzug darin, wenn die Glucken recht lange führen; wir stimmen damit nicht überein, sondern halten bei den Sommerbruten vier bis sechs Wochen Führzeit, je nach Wachstum und Befiederung, für vollständig ausreichend. Ebenso darf man bei künstlicher Aufzucht die Tierchen nicht zu lange im Heim belassen, sondern muß sie rechtzeitig in das kalte Heim, und nachher in den Junggeflügelstall überführen. Es gehört kaum große Feinfühligkeit dazu, um zu bemerken, ob die Küken zu eng sitzen oder nicht. Man braucht nur nach etwa zwei Stunden, nachdem die Küken zur Ruhe gegangen sind, den Deckel der Nachtbehälter zu lüften und wird dann gleich merken, wenn die Luft zu warm, feucht oder verdorben ist. Auch in der Nacht soll genügend frische Luft einströmen können und daher sollten die im Sommer von den Küken benutzten Räume möglichst keine festen Türen haben, sondern nur mit durchlässigem Stoff oder Drahtgeflecht bespannte Rahmen.

Schlachtenten-Zucht.

Zur Schlachtenten-Zucht zu empfehlen ist in erster Linie die Pekingente, da sie alle Eigenschaften besitzt, die man von einer guten Schlachtente verlangt. Gegen Witterungsverhältnisse ist sie fast ganz unempfindlich. Sie läßt sich sehr leicht aufziehen. Obgleich sie eine gute Eierlegerin ist, wird sie doch vier bis sechs Kilo schwer. Auch ihre Federn sind vorzüglich und werden gut bezahlt. Die Pekingente hat ganz eigenartige Formen, denn ihr Körper bildet ein längliches Viereck, das

am Hinterleib am breitesten ist. Die Brust ist voll und kräftig, die Flügel sind nur kurz, liegen aber fest an; die Schwanzfedern sind fast senkrecht gerichtet. Die niedrigen Beine sind kräftig. Das schöne Gefieder ist reinweiß und flaumartig. Trotz ihrer Schwere ist die Pekingente munter und lebhaft und sucht Tag und Nacht Nahrung. Selbst mit kleinerem Wasser ist sie zufrieden. Das Gras weidet sie wie die Gans ab. Besonders gern geht sie auf die Felder und macht sich durch ihre Schneckenjagd sehr nützlich. Mit dem Legen beginnt sie schon im Januar und bringt sie es manchmal auf 100 Eier. Die Pekingente ist sehr mastfähig. Ungemästet wiegt sie im Alter von sechs bis sieben Wochen etwa 1½ bis 2 Kilogramm, im gemästeten Zustand erreicht sie aber ein Gewicht von 3 bis 4 Kilogramm, so daß diese Rasse mit gutem Gewissen allen Liebhabern als Nutzente empfohlen werden kann.

Taubenzucht

Im Taubenschlag.

Von M. G. in B.

Vor etwa drei Jahren stieg ich eines Sonntagmorgens fünf Stiegen empor auf einen Estrichboden, begleitet vom Hausbesitzer, einem alten, gebrechlichen Männlein, das mir, auf dem Estrich angelangt, eine ebenso gebrechliche Leiter in die Hand drückte und mich mit einem maliziösen Lächeln einlud, eventuell meine Knochen zu riskieren, um die letzte Etappe zum Taubenschlag zu erklimmen. In Anbetracht der gewiß wunderbaren Genüsse, die, im Schlage angelangt, meiner warteten, bestieg ich mit Todesverachtung das elende Gerüstlein und bald befand ich mich vor der geheimnisvollen Schatzkammer des Alten. Leise kauerten wir vor der Türe nieder und gespannt blickte ich durch ein Guckloch ins Innere des Schlages. Der alte Täubeler erfaßte das Ende einer Schnur, die mit der Verschlußklappe in Verbindung stand, um im geeigneten Moment durch ein Anziehen derselben den Tauben den Rückzug abzuschneiden. Aber der Schlag war leer, wir öffneten die Türe und betraten das Innere. Ein gewisses Pfeifen und Piepsen ließ sich von einem Balken herab hören, auf dem eine Latte befestigt war, hinter der die Tauben ihre Nester hatten. Der Alte schob eine leere Kiste herzu, ich stieg hinauf und konnte so die verschiedenen Nester überblicken. Nr. 1 war frisch zusammengetragen, mit einem Ei geschmückt, Gatte und Gattin abwesend. Nr. 2 barg zwei feiste Junge. Eben streckte ich die Hand aus, um eines davon näher zu untersuchen, als ich den Warnungs- und Schreckensruf einer brütenden Taube vernahm, so daß ich ruhig die Hand zurückzog und mich nach dem Alten umsah. Dieser hatte die Situation aber schon erfaßt, das Ausflugbrett zugezogen, um dann an meiner Stelle auf der Kiste Platz zu nehmen. Mit sicherer Hand erfaßte er die Täubin, wir setzten uns auf die Kiste, um in aller Muße die Taube einer Prüfung zu unterziehen. „Ein Prachtsexemplar von einer Feldtaube", sagte der Alte, „von einer Gimpeltaube und einem blauen Thurgauer abstammend". Schöne breite Binden zierten die blauen Flügel, auf der Brust zeigten sich einige weiße Flecken, die jedoch der Taube ganz gut anstanden. Was mich speziell interessierte, war die tadellos geformte Spitzkappe. Nachdem so die Taube genau untersucht und von mir reichlich belobt worden war, langte ich eines der Jungen herunter, wobei ich konstatieren konnte, daß der Kropf schön angefüllt, das Junge in tadelloser Form und bald flügge war. „Das gibt auch etwas Rechtes", sagte der Alte, „das ist nicht mit Mais aufgefütterte Ware, sondern mit von den Alten im Felde selbst Aufgesuchtem. Allerlei Gesäme, Steinlein, Körnlein, die beste Nahrung für junge Tauben". Nr. 3 war leer, Nr. 4 hatte die brütende Taube inne, Nr. 5 zwei etwa drei bis vier Tage alte Junge, die Alten ebenfalls abwesend. Das Männlein ließ nun die Täubin auf dem Boden nieder und wir verließen den Schlag, um draußen wieder Posten zu fassen. Bald hatte sich die Täubin beruhigt, flog auf den Balken und setzte sich wieder aufs Nest. Hierauf wurde das Ausflugbrett wieder heruntergelassen und wir traten an eine offene Dachluke, von wo aus sich uns eine wunderbare Rundsicht bot. Südlich die anmutige Bergkette des „Blauen", nordwestlich, in weiter Ferne verloren, die Vogesen, nördlich der Schwarzwald und zu unsern Füßen von beiden Ufern des Rheins hingegossen, die schöne Stadt Basel mit ihren vielen hohen Türmen und massiven Brücken. Da erklangen die Kirchenglocken Basels in vielstimmigen Akkorden in wunderbar harmonischer Weise zu uns herauf, ein herrliches Geläute, wie ich es noch nie gehört, das selbst das unaufhörliche Gebrüll der Kanonen im nahen Kampfgebiet wohltuend übertönte und unwillkürlich sah ich in die Augen des Alten, der ebenso ergriffen wie ich, dem dumpfen Kanonendonner, dem friedlichen Geläute der Kirchenglocken zuhörte. Tränen rollten über seine gefurchten Wangen, und ich verstand ihn wohl, war doch sein einziger Sohn im Krieg, vielleicht in nächster Nähe im Schlachtgetümmel. —

„Aha, sie kommen", sagte er, plötzlich sich aufraffend, und in der Tat, zuerst wie das Rauschen des Sturmwindes, dann helles Klirren und Flügelschlagen, der Schwarm hatte sich auf dem Dache niedergelassen. Wir setzten uns wieder an unsern Beobachtungsposten und nicht lange gings, so tänzelte ein strammer Brieser auf dem Ausflugbrett, sofort kam auch die Täubin nach. „Das sind die Alten vom Nest Nr. 2", flüsterte der Alte, „bald werden sie die Jungen füttern". Kaum gesagt, waren sie schon auf dem Balken, von hellem Kindergejubel empfangen. Nach und nach kamen auch die andern Herrschaften hereinspaziert, und als alle drin waren, flog die Verschlußklappe wieder in die Höhe. Ein zufriedenes Grinsen überflog das Gesicht des Alten, als er wieder unter seinen Lieblingen war. Trotzdem sie gerade vom Feld mit gefüllten Kröpfen heimkehrten, wurde eine gehörige Portion Futter hingestreut, um damit meine den Tauben wohl unerwünschte Anwesenheit zu kompensieren. Ich sah bald, daß mein Freund nur gute und schöne Tierchen hielt und wenn auch nicht alle standardgemäß gezeichnet waren, so durfte er mit seinen fünf Paar Feld- und Brieftauben doch als glücklicher Mensch eingeschätzt werden.

„Da die Tauben ihr Futter zum größten Teil selber holen", sagte der Täubeler im Hinaustreten, „so kosten sie mich nicht viel, ein gutes Taubensüpplein ist meinem alten Magen aber sehr zuträglich. Wie mancher könnte sich, statt sein Geld in rauschenden Vergnügungen zu vergeuden, einige Tauben halten, und sich damit eine Freude schaffen, die nicht sofort wieder verfliegt, sondern sich täglich stets erneuert".

Ich konnte meinem alten Freunde von ganzem Herzen recht geben, denn auch ich habe in der Taubenzucht Ruhe und Zufriedenheit gefunden.

Einheimische Vögel

Verträgliches Volk.

Von Prof. K. H. Diener.

Es waren recht verschiedengeartete Individuen darunter, die sich jedoch gut miteinander vertrugen. Immerhin kamen die einzelnen Naturelle und Temperamente bald zum Vorschein, und es zeigte sich, daß der Kleiber (Sitta caesia) weitaus der lebhafteste bezw. unruhigste war.

Rastlos war er allüberall tätig, und in den letzten Winkel steckte er seine Nase, d. h. seinen Schnabel; er war überall und nirgends. Kaum sah ich ihn hinten im Badehaus, befand er sich im nächsten Augenblick bereits am andern Ende und rutschte oben bei der einen Rindenröhre hinein, um bald unten wieder zum Vorschein zu kommen. Dann ging's schnurstracks zu einem Futtertrog wo er einen Sonnenblumenkern holte, den er nun in einer Ritze der Korkrinden-Rückwand einklemmte und so lange und so nachdrücklich mit dem Schnabel bearbeitete, bis er zum öligen Inhalt gelangte.

Nach dieser Tat machte er sich am Fichtengebüsch zu schaffen; dann ließ er sich plötzlich, einer neuen Laune folgend, zu Boden fallen und stelzte eine Zeitlang im Sande umher,

alles Auffällige umkehrend und beklopfend. Zwischenhinein stieß er sein scharfes „Tüt tüt" aus, besonders häufig, wenn er an der Rindenfläche auf und nieder rutschte.

Bösartig zeigte er sich nicht, keinem seiner Mitbewohner gegenüber; nur wenn die Gebirgsstelze mit dem ihr vorgeworfenen Insekt nicht sofort fertig wurde und es erst am Boden hin- und herklopfte, war, schwupps, der Kleiber auch schon da, und die Stelze hatte regelmäßig das Nachsehen. Gelegentlich wurde er freilich regelrecht zornig, wenn die Stelze nämlich den Bissen nicht sofort fahren ließ und er erst daran herumzerren mußte; er riß dann scharf ruckweise und sich im Kreise drehend so lange am Gegenstand seiner Wünsche, bis die andere als die Klügere nachgab.

Es war überhaupt etwas schwierig, seinen Gefährten auch lebende Kerfe zugänglich zu machen. Besonders fatal wurde es, als der quecksilbrige Geselle zu hamstern begann. Ohne daß ich es gewahr geworden wäre, hatte er in der Korkrinde ein Stückchen losgehackt, und in dem dahinter liegenden Hohlraum sammelte er nun alles mögliche und unmögliche an: Hanfkörner, Sonnenblumenkerne, Ameisenpuppen, ganze und zerteilte Mehlwürmer, ja sogar Birn- und Apfelstückchen.

Das gefiel mir nicht eben großartig, mußte ich doch aus verschiedenen, nicht zuletzt hygienischen, Gründen fleißig seine Vorratskammer ausräumen. Als die Sache zu arg wurde, beförderte ich ihn kurzerhand aus der Voliere hinaus, öffnete ein Fenster des Zimmers weit, und unverweilt empfahl er sich.

Er trieb sich dann noch einige Tage im Garten herum, kam auch einmal auf die Fensterbrüstung und wäre leicht wieder einzufangen gewesen. Ich kannte aber seine Mucken zur Genüge und trug keinerlei Verlangen, neuerdings mit ihm intimer bekannt zu werden. Schließlich blieb er aus und ward nicht mehr gesehen.

Ganz für sich lebte die Gebirgsstelze (Motacilla boarula), die nur ausnahmsweise in die obern Regionen kam, dafür aber unumstrittene Herrin der Bodengegend war.

Ich hatte diesen Vogel nicht eben gerne erworben, wußte ich doch, daß Stelzen nicht selten rauflustig und unerträglich sind; da ich aber die gelbe noch nicht besessen und mich ihr Gebaren interessierte, hatte ich sie doch auch kommen lassen. Ich bereute es nicht; denn außer der einen Untugend, wofür sie übrigens nicht konnte verantwortlich gemacht werden, daß sie beständig schmutzig war, zeigte sie eigentlich nur Vorzüge.

In der linken Schublade schüttete ich den Sand erheblich höher auf, damit sie sich darin ordentlich baden konnte, was sie leidenschaftlich gern besorgte. Das war ein Gescharre und ein Einbuddeln, eine wahre Sehenswürdigkeit! Besonders fleißig hielt sie sich im Baderaum auf, wo sie mit Vorliebe auf den feuchten Kieseln herumtrippelte; ihretwegen ließ ich den Zugang fortan beständig offen.

Ihr Gesang, den sie ab und zu vortrug, war nicht bedeutend; es war ein gedämpftes Geschwätz ohne besondere Merkmale. Mir war das freilich gleichgültig, hielt ich sie doch vornehmlich zur Belebung des Bodens, und diesen Zweck erfüllte sie reichlich; sie bot ein prächtiges Bild, wenn sie unaufhörlich schwanzwippend im Sande zierlich hin und her trippelte und dabei fleißig ihren Lockruf ausstieß. Doch auch während des Fluges, den sie gelegentlich ausführte, der aber mehr ein Schweben und Flattern darstellte, war sie reizend anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kaninchenzucht

Das Karnickel hat angefangen.*)

Noch hatte kein Schulranzen meinen Rücken von gesunder Breite gedrückt, noch hatte ich die Haare kurz geschoren wie ein Junge — ich glaube ich ging auf der Bahn auch noch ohne Fahrkarte „durch" — da sagte eines Tages meine Mutter geheimnisvoll zu mir: „Wir fahren heute zu Ebels nach Kyritz, und du darfst mitkommen". Ich war sprachlos — eine volle Stunde mit der Bahn zu fahren, das war für mich einfach noch nicht dagewesen. Das war eine feierliche Sache.

Und als wir da waren, da gab es viel Kuchen und vor allem — zwei Hunde, vier laute Jungens und eine Unmenge Kaninchen. Ich war selig, so im Viehzeug schwelgen zu können und von den vier Bengels verhätschelt zu werden. Und dann kam beim Abschied der große Moment: Der eine der vier Brüder überreichte mir in einem kleinen Kistchen ein junges, lebendiges Kaninchen, das ich mitnehmen und das ganz allein mir gehören sollte.

Auf der Rückfahrt wurde die Stupsnase nicht an den Scheiben noch platter gedrückt: Still versunken in dem Anblick meines — meines — Kaninchens saß ich da, ihm immer wieder den schnell gepflückten Grasbüschel unters Näschen haltend, besorgt darüber, daß es gar nicht fressen wollte.

Na, es hat dann nachher sehr gut gefressen und ist ein großes, kräftiges Tier geworden. Als es mal vergnügt allein im Hof herumsprang, kam des Nachbars Hund durch den Torweg und hat's totgebissen. Ich war nicht dabei; es wurde mir abends erzählt, und ich mußte mit dickgeheulten Augen in Begleitung meiner Schwester vom Nachbar einen Schadenersatz von 50 Pfennigen fordern, weil es ein so großes Tier war! Die 50 Pfennige habe ich auch richtig erhalten.

Das war mein erster Erfolg in der Zucht.

* * *

Seitdem sind 26 Jahre verflossen. Mein Jungchen ist jetzt so alt, wie ich damals war, und ich bin Witwe. — Weihnachten waren wir bei den Großeltern, kamen auf der Heimreise auch durch Kyritz. Es stiegen verschiedene Reisende zu; wir achteten nicht darauf. Da hörte ich plötzlich so etwas von „Hermelin — 1. Preis Leipzig" usw. Ich wende den Kopf: Schräg gegenüber sitzen mir zwei Herren, die sich eifrigst über das Karnickel unterhalten. Ha — das ist mein Feld! Ich werfe an passender Stelle ein Paar Brocken dazwischen, die von Karnickel-Beschlagenheit strotzen, und die Unterhaltung ist im Gange; eine Unterhaltung wie unter Züchtern, ohne Zeremoniell und gegenseitige Vorstellung, nur nach dem Grundsatz: Weß das Herz voll ist —.

Da fällt mein Blick zufällig auf einen Karton oben im Gepäcknetz, dessen Adresse lautet: Herrn Kurt Ebel, Kyritz a. d. Knatter. Sofort steht ein glücklicher Nachmittag aus meinem fünften Lebensjahr vor meinem Geiste. Ich stelle fest, daß ich den Menschen gegenüber sitze, die vor 26 Jahren durch ein Karnickelchen die Liebe zur Zucht in mir geweckt haben, die mit der Zeit immer größer geworden ist. Aber nun kommt das Schönste: Die beiden konnten sich wohl noch dunkel meiner Eltern erinnern, hatten aber von meiner Existenz und von ihrer damaligen Noblesse mir gegenüber keine Ahnung mehr. Das wahr recht kränkend.

Dann weiter? — Die Reise ging schnell zu Ende, einer der Herren wohnte ganz in meiner Nachbarschaft. Er züchtete alles in weiß — ich alles grau in grau. Natürlich wurden die gegenseitigen Preistiere in Augenschein genommen — ein reger Gedanken- und Karnickel-Austausch entwickelte sich — und nächstens werden Wohnungen und Stallungen zusammengelegt — er wird mein Mann. Ich bringe ihm zwar viele Silber mit in die Ehe, aber ich glaube: 'n bissel mehr Gold wäre ihm bei der heutigen Valuta lieber — —

Hett Bleise.

*) Dieses allerliebste Geschichtlein entnehmen wir dem „Leipz. Kaninchenzüchter", es wird sicher überall Freude machen und die Leser werden für dieses mal den belehrenden Kaninchen-Artikel gerne vermissen. Red.

Verschiedene Nachrichten.

— **Personal-Nachrichten.** Reg.-Rat Heinrich Nägeli ist nach 35jähriger verdienstvoller Tätigkeit im zürch. Regierungsrate zurückgetreten. An seine Stelle wurde Statthalter R. Maurer (Bülach) gewählt. Reg.-Rat Nägeli, von Haus aus Landwirt, begann seine Beamtenlaufbahn als Gemeindeammann in Enge und Bezirksrichter in Zürich. Seit 22 Jahren ist er Präsident des Schweiz. landw. Vereins und seit dessen Gründung Vizepräsident des Schweiz. Bauernverbandes, welch beiden Vereinen bekanntlich auch der Schweiz. Geflügelzucht-Verein als Sektion angehört. Die Tätigkeit in diesen Vereinen werden dem allezeit schaffensfreudigen Magistraten den Rücktritt aus der Regierung erleichtert haben. Möge er diesen noch recht lange erhalten bleiben.

— **Zwei Zeitungsmeldungen.** Ein Zürcher Preßbüro veröffentlichte letzter Tage die folgende Meldung, die namentlich auch unsere Geflügelzüchter interessieren dürfte:

„Die Eierpreise haben in verhältnismäßig kurzer Zeit einen erheblichen Rückgang erfahren. In Zürich werden Eier bereits massenhaft zu 28 Rappen das Stück angeboten; am vergangenen Dienstag rückten die Händler mit ganzen Kisten ausländischer Ware auf. Dementsprechend hat auch die inländische Produktion eine erhebliche Preisreduktion erfahren. Frische Trinkeier wurden in bedeutenden Quantitäten zu 30 Rappen angeboten, fanden aber bei weitem nicht genügend Abnehmer. Wie wir erfahren, wird die rückläufige Preisbewegung infolge der zunehmenden ausländischen Konkurrenz einstweilen noch anhalten, indem große Abschlüsse mit Lieferanten aus den östlichen Ländern stattgefunden haben, die sich auf die Lieferung von einstweilen 130 Waggons Eiern erstrecken. Davon sind in den letzten Tagen bereits sechs Waggons in durchaus frischem Zustand in unser Land gelangt."

Dieser Meldung möchten wir eine andere Notiz anfügen. Sie erschien am letzten Samstag in der „Familie", dem Organ des Zürcher Lebensmittelvereins, und lautet:

„Eine der letzten Eiersendungen enthielt sogen. Fleckeier. Es haben sich bei diesen Eiern innen an der Schale, in der weißen Eihaut kleine dunkle Fleckchen angesetzt, wodurch dieselben am Aussehen einbüßen, ohne jedoch nicht mehr verwendbar zu sein. Solche Fleckeier lassen sich zum Kochen, für Suppen usw. noch gut gebrauchen, wenn man sie sorgfältig öffnet und die Schale nicht ausstreicht. Die Abgabe erfolgt am nächsten Freitag in unserer Ablage, Militärstraße 8. Preis per Stück 7 Cts."

Ein Kommentar ist überflüssig; wir wünschen den Käufern nur „Guten Appetit!"

Aus Züchterkreisen.

Ich besitze unter vielem anderem Geflügel einen vorjährigen, selbst erzogenen Bronceputer (Hahn). Selbiger entschloß sich vor zirka neun Wochen zum Brüten; seine Henne führte und führt heute noch junge Schneeputchen. Erst gab ich der Sache keinerlei Bedeutung, legte ihm, da er sitzen blieb, einige Porzellaneier und nachdem er bereits vierzehn Tage gesessen hatte, fünf weiße Wyandotten-Eier unter; mehr waren mir für das unsichere Experiment zu schade. Doch siehe da, Hans Puter brütete mit großem Eifer und nahm sich kaum Zeit zum Fressen. Bemerken will ich noch, daß er auf offenem Nest im tagsüber offenen gemeinsamen Hühnerstall saß, also jederzeit ins Freie konnte. Er hat von diesen fünf Eiern drei lebende Kücken ausgebracht, welche ich einer Henne zum Führen gab, denn davon verstand der Herr nichts. Zwei hatte er erdrückt, die Kücken sollten nämlich nicht hervorkommen, gleich schob er sie energisch wieder unter sich und hätte, wenn sie ihm gelassen wurden, in seiner gut gemeinten Sorge alle erdrückt. Nach der Wegnahme der Kücken rannte er wie besessen um den Drahtkäfig, in welchem die Henne mit den Kleinen saß, dann fügte er sich in das Unabänderliche und nahm von neuem sein altes Nest wieder ein. Ich habe den Hahn vierzehn Tage lang eingesperrt bei gutem, reichlichem Futter, bald im Freien zu seiner Henne, bald im Stall. Es nützte alles nichts, er brütete. Da entschloß ich mich, ihm nochmals Hühnereier unterzulegen, diesmal ein Dutzend. Er brütete mit gleichem Eifer, und sind heute abermals die ersten Kücken geschlüpft, welche ich wiederum einer Henne untergeschmuggelt habe. Dieses Mal werden ihrer acht Stück. Einige Eier hat er zerdrückt. Nun soll es aber doch genug sein, sonst kommt er zu sehr ab. Seine Gattin beschäftigt sich doch auch mit Kindererziehung, sonst könnte man denken, er lebe in einer modernen Ehe und müßte dieses Geschäft übernehmen. Es ist dann wohl nur der abnormalen Hitze zuzuschreiben, denn Hans Puter ist ein sehr schöner, starker Kerl, hat auch seine Henne regelrecht getreten. — Es wäre interessant, zu erfahren, ob ein anderer Leser ähnliche Bemerkungen gemacht hat.

Frau Marie Wilde, in der Leipz. Gefl.-Börse.

Bevorstehende Ausstellungen.

Münsingen. Kant.-bernische Geflügel-, Tauben-, Kaninchen-, Pelzwaren und Gerätschaften-Ausstellung mit Prämierung usw. vom 13. bis 16. Mai 1920.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Die diesjährige General- und Delegiertenversammlung wurde auf den 6. Juni a. c. nach Uster vertagt. Wir veröffentlichen nachstehend die provisorische Traktandenliste:

1. Wahl der Stimmenzähler und Präsenzliste;
2. Abnahme der Jahresrechnung pro 1919;
3. Abnahme des Jahresberichtes pro 1919;
4. Anträge des Zentralvorstandes betr.
   a) Vergebung der Junggeflügelschau pro 1920;
   b) Aufnahme von Taubenzüchter-Organisationen in den S. G. Z. V.;
   c) Errichtung eines schweiz. Einheitsstandards;
   d) Zollpositionen für Geflügel und Geflügelprodukte;
5. Anträge des Kant.-bündn. Geflügelzucht-Vereins betr.:
   a) „Der Zentralvorstand des S. G. Z. V. wird ersucht, gemeinsam mit dem Zentralvorstand der S. O. G. zum Zwecke der Besprechung des engern Zusammenschlusses der schweiz. Geflügelhalter und ev. Gründung eines einzigen schweiz. Spezialvereins für Geflügelzucht eine außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen".
   b) „Es möchte zum Zwecke der Schaffung von gesetzlichen Grundlagen für vermehrte Förderung der schweiz. Geflügelzucht dem Gesetz vom 22. Dezember 1893 betr. die Förderung der Landwirtschaft ein neuer Artikel des nachstehenden Inhalts angefügt werden: In das eidg. Budget wird alljährlich ein Posten von Fr. 50 000.— zur Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht aufgenommen werden. Der Bundesrat wird die Bedingungen feststellen, unter denen die Unterstützungen aus dem genannten Kredite verabfolgt werden".
6. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes;
7. Anregungen, Wünsche und Verschiedenes.

Die Sektionsvorstände sind gebeten, ihre Delegierten nach Art. 13 der Statuten rechtzeitig zu bestimmen und die obigen Anträge in ihren Vereinen zu besprechen. Die Einzelmitglieder haben an der Versammlung Stimmrecht.

Nähere Mitteilungen folgen später.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Zentralvorstand.

* * *

Vereinigte Spezialklubs für Geflügelzucht. Einladung zum zweiten Allgemeinen Klubtag der schweizerischen Spezialklubs für Geflügelzucht Sonntag den 16. Mai 1920, im „Bären", Zürich (Limmatquai). Programm: Vormittags 9½—12½ Uhr: Bewertungs-Instruktion für Amerikanische weiße Leghorn, Rhodeländer, Whandottes weiß, Reichshühner, Rheinländer schwarz, Minorka schwarz, und Laufenten rehfarbig, durchgeführt von Hrn. Preisrichter J. Heußer, Zollikerberg.

Mittags ½1 Uhr: Gemeinschaftl. einf. Mittagessen im Bären.

Nachmittags 2—6 Uhr: Abwicklung folgender Geschäfte: 1. Begrüßung durch den Verhandlungsleiter. 2. Kurzes Referat: „Zur Lösung der Rentabilitätsfrage für gewerbliche Geflügelzucht", von Hrn. A. Weiß, Amriswil. 3. Protokoll des letzten Klubtages. 4. Wahl des leitenden Ausschusses. 5. Einigungsbestrebungen unter den Verbänden bezüglich a) Einheits-Standard; b) Gemeinsame Schauen; c) Einheitliche Preisrichter-Vereinigung; d) Einheitliche Fußringe. 6. Bezügliche Anträge an die Delegiertenversammlungen der Verbände. 7. Einführung einer zweiten Jugendklasse bei den Junggeflügelschauen mit besonderm Reglement. (Verkaufsklasse.) Antrag A. Weiß, Amriswil. 8. Verschiedenes.

Werte Kollegen! Wir laden hiermit alle Mitglieder der sieben Spezialklubs zur Teilnahme am zweiten Klubtag freundlichst ein. Die Geschäfte sind ebenso belehrend, wie die zu fassenden Beschlüsse äußerst wichtig sind für die weitere Entwicklung der Verbände. Die Klubs streben die von allen Geflügelzüchtern der Schweiz längst ersehnte Annäherung der Verbände an. Einigkeit — nicht Zersplitterung — macht stark! Es ist Ehrensache jedes Spezialzüchters, die Tagung zu besuchen. Um die Zahl der Mittagsgäste feststellen zu können, wolle man bis zum 14. Mai sich bei Otto Frieß, Bendlikon, anmelden. Mit Klubgruß!

Das leitende Bureau:

Frieß, Bendlikon; Keller, Wollishofen; Weiß, Amriswil.

Die Herren Klubkassiere werden ersucht, die am ersten Klubtag beschlossenen Mitgliederbeiträge (20 Rp. pro Mitglied) am Klubtage gefl. zu entrichten.

Praktische Winke.

— **Der Hals junger Hühner** ist mitunter rückwärts oder seitwärts gebogen. Man kann diesen Fehler nicht beseitigen; er gibt sich auch nicht von selbst, und es ist daher am besten, wenn man die Tiere schlachtet.

— **Hühnerwassersucht** tritt meist bei älteren fetten Tieren auf. Die Tiere werden dabei ständig träger, und besonders das Aufstehen scheint ihnen immer schwerer zu fallen. Da es gegen diese Krankheit kein Mittel gibt, so müssen die Tiere eben von ihren Leiden erlöst werden.

— **Blasse Eidotter** finden sich in Eiern solcher Hühner, die Mangel an Grünfutter oder Fett leiden. Aus ersterm Grunde findet man auch bei den Winterlegern nicht so dunkle Dotter in den Eiern.

— **Brutnester** müssen stets so eingerichtet sein, daß sie von den Glucken nicht eigenwillig verlassen werden können. Darum wählt man am besten Kisten oder Körbe, deren Rand noch etwa 10 bis 15 Zentimeter über die sitzende Glucke hinausreicht; außerdem schließt man das Nest mit einem Brett oder Sack ab.

— **Knochenschrot zur Kückenfütterung** darf nur aus frischen Knochen hergestellt werden.

— **Wer junge Puten aufzüchten will,** muß unter allen Umständen Insektennahrung bieten. Da solche nicht immer genug im Freien vorhanden ist, muß der Züchter für Ersatz sorgen, und solchen gewährt ihm eine rechte Mehlwurmhecke. Mehlwürmer sind ein geradezu ideales Putenkückenfutter. Die Hecke wird wie folgt hergestellt: Ein breiter flacher Topf oder eine dichte Kiste mit Schiebedeckel wird mit Weizenkleie, alten wollenen Lappen, Zeitungspapier und faulem Holze gefüllt. Darüber kommt mehrfach zusammengelegte Sackleinwand. Dann wird die Oberfläche mäßig mit Wasser oder Bier angefeuchtet. Nun werden einige Hundert Mehlwürmer hineingetan. Sie fressen sich bald ins Innere des Topfes. Von Zeit zu Zeit ist als weitere Nahrung Mehl, Brot, Apfelschnitz oder gelbe Rübe nachzuwerfen. Das Gefäß muß warm stehen, aber ab und zu gelüftet werden. So wird sich der Geflügelzüchter bald eine Menge Mehlwürmer heranzüchten, die er seinen Putenkücken, aber auch dem übrigen Geflügel vorwerfen kann.

— **Sollen Gänse eine zweite Brut machen,** so muß man ihnen die Jungen nehmen. Ratsam ist dies aber keineswegs; außerdem bringt die Gans beim zweiten Legen auch beträchtlich weniger Eier hervor als beim ersten.

— **Schwimmgelegenheit** für junge Gänse ist nur dann angebracht, wenn die Tiere zur Zucht oder zur Herbstmast bestimmt sind. Im anderen Falle hält man die jungen Tiere besser auf engen Räumen ohne Weidegang. Dabei darf es aber nicht an feingeschnittenem Grünzeug mangeln.

— **Ein Mittel gegen Ungeziefer** beim Geflügel bietet Anisöl, von dem man drei bis vier Tropfen in 100 Gramm Spiritus gießt. Mit dieser Mischung wird dann das Gefieder besprengt und die Schmarotzer gehen mit ziemlicher Sicherheit zugrunde.

— **Regenwürmer** sind zwar ein gutes Futter für Küken, die schon einige Wochen alt sind; sie dürfen jedoch den Tieren nur als Beigabe zum eigentlichen Futter gereicht werden, da die Würmer sonst mit Gier verschlungen werden würden und schwere Verdauungsstörungen, oft sogar der Tod die Folge wären.

— **Zu tiefe Futtergefäße** haben mancherlei Nachteile. So kommen z. B. den Hühnern, wenn sie gierig fressen, Futterstoffe in die Nasenlöcher, und Erkrankungen der Atmungsorgane sind fast stets die Folge. Es bleiben außerdem auch häufig Futtermassen am Kopfe und in den Federn des Halses hängen. Sie werden dann von andern Hühnern abgepickt, und das gibt Anlaß zum Federnausreißen und -fressen.

— **Tauben** mit sehr dünnem grünlichen Durchfall gebe man 0'03 Gramm Eisenvitriol, das man mit Butter und Mehl zu drei Pillen geformt hat.

— **Junge Dompfaffen** bedürfen sorgfältigster Pflege und müssen auch besonders hinsichtlich der Nahrung gut gehalten werden. Die kleinen Tierchen muß man mit Eifutter und gequetschten Sommerrübsamen aufpäppeln. Besondere Vorsicht hat nachher noch bei der Verfütterung von Hanf zu walten; von ihm dürfen die Tiere neben dem angegebenen Futter nur sehr wenig bekommen, und für reichliches und gutes Trinkwasser, sowie für Badegelegenheit ist immer zu sorgen.

— **Die Ohrenräude der Kaninchen** äußert sich darin, daß sich im Gehörgange der Tiere ein grindähnlicher Ueberzug zeigt und sich in den Ohren ein starker Juckreiz bemerkbar macht, demzufolge die erkrankten Tiere oft den Kopf schütteln und sich mit den Hinterfüßen in den Ohren kratzen. Will man das Leiden wirksam bekämpfen, so muß man das Innere der Ohren täglich zweimal mit einer dreiprozentigen Kresolseifenlösung, wozu man zwei Eßlöffel Kresolseifenlösung mit einem Liter Wasser mischt, einpinseln. Den sich bald bildenden Schorf entfernt man nach einigen Tagen vorsichtig mit Hilfe eines Holzstäbchens.

Briefkasten.

— E. R. in U. Die Brakel-Hühner haben allerdings ein lebhaftes Temperament und gedeihen infolgedessen am besten, wo sie freien Auslauf haben, was aber von allen Hühnerrassen zu sagen ist. Die Brakel gedeihen aber auch in beschränkten Höfen, ohne eigentlichen Freilauf ganz gut und wir kennen verschiedene solcher Zuchten, wo die Besitzer mit dem Eierertrag sehr zufrieden sind. Man sollte sich übrigens unter seinen Tieren stets ruhig und sicher bewegen, sich mit denselben abgeben und mit ihnen sprechen, dann werden selbst die flüchtigsten Tiere zahm und zutraulich.

— R. H. in N.-U. Sie möchten das Rhode Island-Huhn in Ihrem Hofe einführen, möchten aber vorerst wissen, ob wir Ihnen dazu raten können. Gewiß raten wir Ihnen hiezu und es soll uns freuen, wenn **wir bei** einem nächsten Besuche bei Ihnen eine flotte Schar „Rote" vorfinden. Ihrem Wunsche nach einer Musterbeschreibung der Rhode Islands in unserm Blatte soll gerne entsprochen werden, vielleicht schon in dieser, vielleicht in einer der nächsten Nummern.

— G. G. in D. Für zwölf gute Leghühner sollten drei Legenester immerhin genügen.

— J. S. in U. Celluloid-Ringe finden Sie im Inseratenteil unseres Blattes ausgeschrieben; der Schweizerische Geflügelzucht-Verein gibt nur geschlossene Fußringe ab, die den Tieren im Alter von zirka drei Monaten anzulegen sind. Bei Bestellungen ist Rasse und Geschlecht anzugeben.

— Hrn. v. G.-R. in S. Besten Dank für die neueste Photographie, die ebenfalls vorzügliches Arrangement der Vogelschutz-Anlage verrät. Die Adresse wurde weitergegeben und wir hoffen, daß sie den Zweck erreicht.

— J. M. in U. Nun ist ja das altbekannte Spratt's Kückenfutter wieder zu haben; wenden Sie sich an das Depot des Schweizer. Geflügelzucht-Vereins, C. Bethge in Feldmeilen.

Fragekasten.

— Könnte mir ein Leser mitteilen, wo genaue Detail-Pläne für einen mustergültigen Hühnerhof zu erhalten wären. Da ich Schlosser und Schreiner zur Verfügung habe, möchte ich das Hühnerhaus von meinen Leuten machen lassen. Das Haus soll für zwei Stämme mit je 25 Hühnern und für einige Enten und eventuell auch Gänse Raum haben. E. M.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier
Brut-Eier
– weißer Leghorn –
prima Stamm, m. 86, 85, 86 84, 82 Pkt. bewertet. Per Stück 1 Fr. Verpackung einsenden.
Joh. Hoffstetter, Rangiermeister,
301 **Wolhusen** (Luz.)

Bruteier
von St. Fr.
Emd. Riesengänsen à 2.50
Weiß. ind. Laufenten à 1.20
Gelb. Orpington (Hühner) à 1.20
Frau A. Schneider-Wäffler, Bergstr. 816, **Dietikon**
471 (Zürich).

Brut-Eier
v. amerik. Riesen-Peking-Enten à 1.20
von La Flèche à 1.—
von Hamburger Silberl. à —.80
prima Stämme, empfiehlt
524 **Ed. Thoma, Ulisbach-Wattwil.**

Bruteier
hochfeiner weiß. **Wyandottes,** hochfeiner **Gold-Wyandottes** liefere von jetzt ab wieder à Fr. 1.50 per St. Verpackung ist einzusenden. Unbefruchtete Eier nehme innert 10 Tagen franko zurück und werden einmal ersetzt. Goldene Medaille, viele I. und Ehrenpreise. 651
Ed. Dubs, z. Heimgarten, **Dällikon** (Zrch.)

Bruteier
Belg. Silberbrackel, von mit dem I. **Preis** prämierten Tiere, sowie von reinrassigen, rebhuhnfarbigen und schwarzen **Italienern,** per St. 80 Cts. 657
Ernst Luginbühl, Mittelhäusern (Bern).

Appenzeller
goldgetupft, ff. Spitzhauben, hocherstkl., prima Zuchtstamm, Freilauf Bruteier Stück 1 Fr.
Paul Blatter, Moos, **Oberegg**
441 (Appenzell).

Bruteier
von **Italiener-Sperber,** zwei rassenreine Stämme, per St. Fr. 1.—. 704
R. Steck, Zahnarzt, **Wetzikon.**

Bruteier
von Rhode Islands, spitzk., 2 prima blutsfremde Stämme mit großem Grasauslauf, per Stück Fr. 1.—. 504
Alb. Weideli, Gais (Appenzell).

Bruteier
von **Emdener Riesengänsen,** per Stück Fr. 2.20; von **Rhode Islands** per Stück Fr. 1.—. Verpackung einsenden. 733
O. Buck, Forch (Zürich)

Brut-Eier
rebhuhnf. Italiener
prämierte Stämme, per Dutz. 9 und 11 Fr. 567
A. Keser, Zürich 3, Centralstr. 142.

Bruteier von rebhuhnf. Italiener,
prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dutz. Fr. 8.—. 299
J. Büchler, Geflügelzüchter, **St. Ursen** (Freiburg).

Brut-Eier von reinweißen pommerschen 343
Riesen-Gänsen
à Fr. 2.50 per Stück, von prima rehfarbigen
Ind. Laufenten
beste Leger, à Fr. 10.— p. Dutz.
Bolliger, Geflügelhof, **Gurtberg** (Toggenburg.

Bruteier! inseriert man mit Erfolg in den Schweizer. Blätter für Ornithologie in Uster.

Uster,
14. Mai 1920.

XLIV. Jahrgang. № 20.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wohlen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Amerikanische weiße Leghorn. — Der Truthahn als Brüter. — Chinesische Geflügelzucht und Eierindustrie. — Die „Form" und das Erzielen der Höchstleistung der Tauben auf der Reise. — Verträgliches Volk (Fortsetzung). — Die jungen Kaninchen. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Amerikanische weiße Leghorn.

Die in letzter Zeit eminent emporgewachsene Verbreitung dieser Rasse ließ namentlich seit den Junggeflügelschauen im Herbst 1919 die Aufstellung eines eigenen, unabhängigen Standardes zur Notwendigkeit werden. Züchter und Preisrichter waren darin einig, daß mit der Aufstellung des Standardes nicht mehr zugewartet werden dürfe und deshalb hat auch die Preisrichtervereinigung in ihrer Versammlung vom 25. April einstimmig beschlossen, den amerik. Leghorns die schon so lange versagte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und einer separaten Standardkommission die Ausarbeitung des Standardes zu übertragen. Bei der Wahl derselben nahm man in erster Linie auf die beiden Verbände Rücksicht*) und so wurden drei Herren gewählt, die zugleich dem S. G. Z. V. und der S. O. G. angehören, es sind dies die Herren Eugen Lenggenhager, Effretikon, A. Weiß, Amriswil und Otto Frieß, Bendlikon, die ersten zwei als direkte Importeure und Züchter, letzterer als Vertreter des Italienerhuhn-Züchterklubs, Weiß und Frieß zugleich als Mitglieder der Preisrichtervereinigung.

Der von dieser Kommission einstimmig aufgestellte Standard folgt hier im Druck und die Kommission ist sich bewußt, ihre nicht leichte Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen gelöst zu haben. Es war nicht leicht, die bestehenden Gegensätze zwischen echten Amerikanern und Italienern deutscher Zuchtrichtung scharf und prägnant zu präzisieren.

*) Als Rücksichtnahme auf den S. G. Z. V. können wir dieses Vorgehen absolut nicht betrachten, denn — alle Hochachtung vor der gewählten Kommission — der S. G. Z. V. ist sich gewohnt, seine Vertreter selbst zu bestimmen! Red.

Es liegt nur im eminenten Interesse sowohl der Züchter als Preisrichter, daß dieser Standard von allen schweizerischen Verbänden unverändert angenommen wird und zur Anwendung gelangt. Diese anerkannt an der Spitze der spezifischen reinen Eierleger marschierende Rasse, die in Amerika eine ungeheuer, beinahe ausschließliche Verbreitung auf den Farmen gefunden hat, war lange genug das Stiefkind an den Ausstellungen, und die Tendenz, die Rasse dem allgemein für Italiener geltenden Standard einzupassen, soll mit der Aufstellung des eigenen Standardes der Boden entzogen werden.

W.

Ursprung:

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gelangten weiße Ital. Landhühner aus der Stadt Livorno, welche auf englisch „Leghorn" heißt (sprich Liworn) nach Amerika. Hier wurden sie veredelt und zur Rasse ausgebildet. Dank ihrer vorzüglichen Nutzeigenschaften erreichten sie eine ungeahnte Verbreitung, welche bereits im Jahre 1920 auf den amerikanischen Nutzfarmen 95 Prozent ausmachte. Im Jahre 1911 gelangten die Tiere durch direkten Import mehrerer einheimischer Züchter auch in die Schweiz. Das vorgesteckte Ziel: „Kleiner Körper vereinigt mit höchstmöglicher Legetätigkeit" ist mit Leghorn erreicht.

A. Hahn:

Körper: schlank, schnittig, walzenförmig, im Gegensatz zu Italienern deutscher Zuchtrichtung.

Haltung: aufrecht, Brust wenig gerundet. Ganzes Benehmen stolz und äußerst lebhaft.

Gefieder: reinweiß, besonders im Untergefieder, enge anliegend.

Kopf: mittelgroß, schön gewölbt.

Schnabel: ziemlich lang, mäßig gebogen, bei jungen Tieren zitrongelb bis orange, heller bei älteren Tieren.

Auge: rot, feurig.

Ohrlappen: weiß, oval, klein und glatt.
Kamm: einfach, aufrechtstehend, kleiner als bei Italienern, mit vier bis sechs scharfgeschnittenen Zacken, gleichmäßig tief gesägt, ohne der Nackenlinie zu folgen; Basis fest, Blatt dünner als bei Italienern, ohne Beulen und Biegungen.
Kehllappen: mittelgroß, schön gerundet und ohne Falten.
Hals: ziemlich lang, aufrecht. Genicklinie schön gebogen, Behang gut entwickelt.
Schultern: verhältnismäßig schmal.
Rücken: kürzer als bei Italienern, seitlich gewölbt, nach hinten schwach abfallend.
Sattelbehang: reichlich und den Uebergang zum Schwanz etwas ausgleichend.
Schwanz: mäßig gefiedert, jedoch nicht dachförmig, in einem Winkel zur Rückenlinie von 90 bis 120 ° stehend. Lange, nur mäßig breite Sicheln.
Flügel: lang, fest anschließend, hoch getragen.
Oberschenkel: ziemlich kräftig, mit gut anliegender Befiederung.
Unterschenkel: nur mittellang, breitknochig, ohne Befiederung. Farbe zitron bis orange bei jungen, blaßgelb bei älteren Tieren gestattet.
Füße: feinknochig, mit vier langen, gutgespreizten Zehen, Farbe wie Unterschenkel.
Gewicht: 3¼ bis 4½ Pfund.

B. Henne:
mit folgenden Abweichungen:
Körper: schnittiger, etwas tiefer gestellt.
Gesicht: noch etwas intensiver mit weißen Spitzen besetzt.
Kamm: in schönem Bogen umgelegt, das Auge freilassend.
Rücken: ziemlich länger.
Gewicht: 2½ bis 3½ Pfund.

C. Grobe Fehler,
die von der Bewertung ausschließen:
1. gelbe Gefiederfarbe; 2. grobe, robuste, breitschultrige Körperform; 3. große, klobige und unförmige Kämme; 4. Sporen an den Beinen der Henne; 5. übermäßig gefächerten dachförmiger Schwanz. (Geschlossener Schwanz bei der Henne schließt nicht von der Bewertung aus.).

D. Bewertungs-Skala:

		Punkte
Figur, Haltung und richtige Größe	(20+8+7)	35
Gefieder und Farbe		15
Kopf, Gesicht und Auge	(3+3+4)	10
Schnabel		2
Kamm		10
Kehllappen		2
Ohrlappen		5
Schenkel und Läufe		6
Kondition und Zuchtwert	(10+5)	15
	Summa	100

Der Truthahn als Brüter.

Der Artikel „Aus Züchterkreisen" in Nr. 19 dieses Blattes gibt mir Veranlassung, einmal eine „einheimische" Erfahrung zur Kenntnis zu bringen, nachdem im Briefkasten von Nr. 15 der „Ornithologischen" bereits darauf hingewiesen worden war, daß auch Truthähne Brüten.

Diesen Briefkastenartikel zeigte ich einem befreundeten Geflügelhalter, der einen „ledigen" Truthahn besaß. Die Truthennen lagen alle dem Brutgeschäft ob und der „Herr" spazierte gar gravitätisch im Geflügelhof umher. Also sofort zum Versuch hieß es! Einige Porzellaneier her, ein kunstgerechtes Nest war auch bald in einer halbdunkeln Ecke (gegen das andere Geflügel abgesperrt) hergestellt, den Hahn dazu und alles wurde unter allerlei Scherzen sich selber überlassen. Das uns fast unfaßbare geschah! Der Truthahn saß bald fest auf dem Nest, sodaß nach wenigen Tagen die Porzellaneier durch 30 Henneneier ersetzt wurden. Das Brutgeschäft verstand der „Herr" ganz ausgezeichnet. Die Kücken sind letzter Tage geschlüpft und durch ein zweites Gelege Eier ersetzt worden, welches der Truthahn ohne weiteres angenommen hat. Das Führen der Kücken durch den Hahn ist nicht ratsam, da er dieses Geschäft nicht zu verstehen scheint, benahm er sich doch mit dem kleinen Volk ziemlich ungeschickt. Aber die Tatsache, daß der Truthahn ebensogut brütet als die Truthenne, ist mir jetzt erwiesen! Also Ihr Besitzer von Truthähnen, probiert's auch und gebt Kunde von Eueren Erfahrungen. A. H. in B.

Chinesische Geflügelzucht und Eierindustrie.

Das Thema hat für uns heute Interesse, denn zweifelsohne wird es bei der Entwicklung, die diese Industrien in China genommen haben, nicht lange dauern, und wir werden sehr bald konservierte Enten- und Eierpräparate aller Art auf den Tisch bekommen. Die Preise, die für diese Produkte bezahlt werden, stellen sich so ungemein niedrig, daß wir vor allem dieses Detail anführen wollen. Die Preise, die während des Krieges aufgekommen sind, sind nicht bekannt, aber die Friedenspreise geben einen Begriff, wie billig wir Eier in Zukunft werden genießen können. Das konservierte chinesische Ei ist vor dem Kriege franko Hamburg, London, Antwerpen oder New-York mit 2½ bis 3 Rp. angestellt worden, und selbst wenn diese Preisangabe vervierfacht oder verfünffacht wird, so kommen wir damit noch immer auf eine Preisbasis, die gleich ist dem Kostenpreis des hiesigen Eies vor dem Kriege.

Daß das konservierte Ei sich so billig stellt, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die chinesischen Fabriken gleichzeitig auch die Erzeugung von Albumin im großen vornehmen. Auch für diesen Artikel sind die Absatzmöglichkeiten gewaltig, denn die ganze Welt braucht dieses Hilfsmittel bei der Schokoladen-, Biskuit- und Nudelfabrikation. Da das Albumin nur aus Eiweiß hergestellt wird, so wird gleichzeitig das Eigelb für Nahrungszwecke präpariert. Dieses Präparat ist dann äußerst billig zu kaufen. Das präparierte Eiprodukt ist im Geschmack und in seiner Wirkung gleich dem des natürlichen Eies. Albumin stellt sich in Europa und Amerika auf etwa Fr. 6.— pro Kilogramm. Die Präparierung des Eies für Nahrungszwecke geschieht entweder durch Eindampfen des Eidotters oder des Eigelbes zusammen mit dem Eiweiß, aber es kann auch in flüssigem Zustande bearbeitet werden, namentlich durch Zuhilfenahme von Borsäure. Ebenso gibt es auch Eier, die in ihrer natürlichen Zusammensetzung konserviert sind und die sich somit in gar nichts von dem frischen Ei unterscheiden.

Die Eierindustrie in China ist hochgekommen durch den ganz gewaltigen Konsum der Ententemächte während des Krieges, wo Millionen Kapitalien in diese Industrie hineingesteckt wurden und eine Weltindustrie sich auftat, die man vor dem Kriege nicht kannte.

Sehr interessant präsentiert sich die Methode der Aufzucht der Enten und der Konservierung derselben. Die Entenzucht ist in China viel länger bekannt als in Europa. Sie wird auf den sogenannten Entenschiffen vorgenommen; das sind Schiffe, die nichts als Entenkäfige tragen und die an den Ufern von Flüssen, Kanälen und Seen ankern und dort solange bleiben, bis die Enten an den Ufern die Nahrungsmittel aufgezehrt haben oder für die Entenzüchter der Moment kommt, die Schiffe in eine andere Gegend zu bringen, wo Nahrungsmittel für die Enten aufzufinden sind, die ihnen je nach der Saison besser zusagen. Der schwimmende Stall wechselt also seinen Ankerplatz, je nachdem die Nahrung reichlich zu Gebote steht oder beispielsweise von magerer Nahrung auf fettere Nahrung übergegangen werden soll. Dabei wird bei den Pfleglingen die strengste Disziplin geübt, indem beim abendlichen Gongsignal, welches die Enten in ihre Ställe zurückruft, die zuerst heimkehrenden Enten Reis als Belohnung erhalten, die letzten dagegen mit Hieben mit dem Bambusstab bedacht werden. (?)

Die Chinesen haben, um die Industrie auszugestalten, die künstliche Ausbrütung der Eier erfunden. In der Hauptsache werden hierzu große Körbe in Etagen benutzt, die in besonderen Räumen mit heißer Asche oder Kohlentöpfen erwärmt werden. Die jungen Enten werden dem Händler verkauft, der zumeist Besitzer von Entenschiffen ist. Die erwachsenen Vögel werden dann an Lebensmittelverkäufer abgesetzt oder den Industriestädten zugeführt.

Die getrocknete Ente ist eines der beliebtesten Nahrungsmittel bei hoch und niedrig, auch bei den in China ansässigen Europäern. Im Herbst werden die Enten einen Monat lang mit Reis in Hülsen gefüttert. Im Winter werden die so gemästeten Enten geschlachtet, aufgeschnitten, plattgedrückt, tüchtig gesalzen und an der Sonne getrocknet. Die so präparierten Enten können monatelang aufbewahrt werden und bilden auch einen ganz bedeutenden Ausfuhrartikel. Die Zubereitung von Enteneiern geschieht in der ganz gleichen Weise wie die der Hühnereier.

Hält man sich vor Augen, daß bereits in den Friedensjahren etwa 60 Millionen Stück Eier in konserviertem Zustande nach Europa gekommen sind, so kann man sich einen Begriff davon machen, um welche Mengen es sich jetzt handelt, da, wie wir bereits erwähnt haben, die Großindustrie die Eierkonservierung betreibt.

Eugen Löwinger, in der Sozialen Kultur.

Taubenzucht

Die „Form" und das Erzielen der Höchstleistung der Tauben auf der Reise*)

Die Form der Reisetaube kann natürlich oder künstlich sein. Beschäftigen wir uns zunächst mit der natürlichen Form. In dieser befindet sich eine Taube, wenn sie ihre Vorreisen beendet hat und zum 1. Wettflug eingesetzt wird. Durch die Vorreisen ist sie auf immer größer werdende Leistungsfähigkeit gebracht, die Muskeln sind gestärkt, überflüssiges Fett ist verloren und die Taube ist ans Einsetzen, Tränken und Füttern im Korb und an die Gefahren der Reise gewöhnt worden. Der Züchter muß seine Tauben natürlich dauernd beobachten und die Entwicklung der Form punkto Körperzustand dauernd verfolgen. Vor einem Wettflug gehe man seine Tauben der Reihe nach durch. Trägt eine Taube den Kopf frei und gefällig, sind die Augen glänzend und feurig, legen sich die Flügel mit ihren Enden eng an den Körper an, will sich der obere Teil der Flügel scheinbar vom Körper abheben, um die Enden besser anzudrücken, fühlt sich das Gefieder wie Sammet an und hinterläßt beim Ueberstreichen an den Händen und Kleidern starke weiße Fettspuren, wird das Tier zu beiden Seiten des Brustbeinkammes hager, hart und nervig, sind die Flaumfedern vollkommen, das Becken straff, der Schwanz schmal und fein, die Füße rein, glänzend und von lebhafter Färbung, das Innere des Schnabels rosafarbig. Das Fleisch zu beiden Seiten des Brustbeines glänzend, rosafarbig und ohne Schuppen, so ist die Taube in Form und ihres Preises sicher. Diese Form erreicht jede Taube bei sachgemäßer Pflege des Züchters jedes Jahr einmal von selbst. In diese Lage kommt die Taube aus eigener Kraft, nach der ohne bestimmtes Ziel vorgenommenen Abrichtung, infolge ihres Gesundheitszustandes und ihres auf all dem beruhenden vorher nicht bekannten Eifers auf natürliche Weise zur Ausnützung all ihrer Fähigkeiten und trägt zum großen Erstaunen ihres Besitzers einen Sieg davon. Das ist die natürliche Form.

Die künstliche Form ist ein dem vorhergehenden entsprechender Zustand, nur mit dem Unterschied, daß er an einem vorher bestimmten Tage erreicht wird, und zwar durch Einwirkung des Züchters, der nach einem bestimmten Plan vorgeht und von diesem keinen Augenblick ohne Gefährdung des Endergebnisses abweichen darf. Das ist dann der berechnete Erfolg einer guten Taube; doch kann man sich, wie betont werden muß, auch täuschen. Aber das wird bald wieder wettgemacht, schon nach kurzer Zeit wird der Fehlschlag wieder ausgeglichen. Denn die Kunst besteht ja darin, es so einzurichten, daß eine Taube noch nicht den höchsten Grad ihrer Leistungsfähigkeit erreicht hat, wenn man sie an den ersten Wettflügen teilnehmen läßt.

Das Erzielen der Höchstleistung bedeutet die Vollendung der künstlichen Form und erfolgt nach einem zu Anfang des Jahres aufgestellten Plan, damit die Tauben sich in der besonderen und beabsichtigten Verfassung befinden, die nie zu den höchsten Leistungen befähigt. Dies ist eine schwierige Aufgabe und erfordert die ganze Aufmerksamkeit und Geduld des Züchters. Eine Taube vermag infolge ihrer Abstammung und ihrer früheren Lebensverhältnisse nicht immer den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Ganz abgesehen von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Art, muß sie sich in einem Zustand befinden, der ihrer Natur entspricht und den ihre Rasse, ihr Geschlecht, ihr Alter, die Art ihrer Aufzucht, ihre besonderen Fähigkeiten und die zur Zurücklegung der Schlußentfernung nötige Abrichtung bedingen.

(Schluß folgt.)

*) Nach belgischer Literatur von Rich. Textor, Paderborn, in der Zeitschrift für Brieftaubenkunde.

Einheimische Vögel

Verträgliches Volk.

Von Prof. K. H. Diener.

(Fortsetzung.)

Das Gegenstück zum Kleiber bildete der Gartenbaumläufer (Certhia familiaris), der bald nachher seinen Einzug hielt. Gleich hatte er die Rindenwand weg, und unverweilt begann er seine Kletterübungen, in alle Fugen und Ritzen seinen langen Schnabel steckend, den er beinahe wie einen Fühler gebrauchte. Den Lockton „Twit twit" ließ er auch gleich hören, und ich war nur gespannt, wie sich bei ihm die Nahrungsaufnahme gestalten würde.

Die ersten Stunden nahm er, soweit ich beobachten konnte, nirgends etwas zu sich, obwohl mindestens acht Porzellannäpfchen an verschiedenen Stellen Atzung boten. Für alle Fälle brachte ich noch zwei kleine Glastöpfe in eigens herausgeschnittenen Hohlräumen in der Rindenwand unter; kaum war die Arbeit beendet und hatte ich meinen Arm aus dem Käfig zurückgezogen, so begann der Baumläufer seine Kletterkunststücke von neuem, und als er vor dem einen Glasnäpfchen anlangte, das den bekannten Futterbrei enthielt, begann er gleich, die Mehlwurmstückchen herauszusuchen. Später kam er auch an die am Boden befindlichen Futterplätze und pickte dort aus dem Gemisch allerlei auf, feingewiegtes rohes und getrocknetes Rinderherz oder -Fleisch, das ich regelmäßig verwendete, sowie auch Ameisenpuppen. Immerhin war ich froh, als letztere frisch zu bekommen waren, dies um so mehr, als ich in der Folge noch ein Paar Vögelchen erwarb, die solcher ganz speziell bedurften.

Der Kleiber war vollwertig ersetzt. Ich wußte aber trotzdem schon bald, daß ich auch den Baumläufer gegen Ende des Sommers wieder in Freiheit setzen würde. Uebrigens hatte ich von Anfang keineswegs mit einem dauernden oder auch nur längern Besitz gerechnet; was ich bezweckt, das Tier einmal aus nächster Nähe in der Gefangenschaft kennen zu lernen, war erreicht, und da noch andere nicht minder eigenartige Individuen auf der Liste der als nächste von mir zu beherbergenden standen, mochte er füglich den Platz wieder räumen.

Unter jenen kam als einer der ersten der Steinschmätzer (Saxicola oenanthe) in Betracht, den ich bislang umsonst gesucht hatte, jetzt aber unschwer bekam. Ich war gespannt auf die Wirkung, welche sein Auftreten im Gefolge haben würde; sie blieb jedoch gänzlich aus. Von den Mitbewohnern kümmerte sich niemand um ihn, und er tat seinerseits, als ob er nie andere Gefährten und verschiedene Verhältnisse gekannt hätte.

Trotz seines bescheidenen Gewandes nahm er sich recht hübsch aus, sowohl, wenn er auf einem Ständer von hoher Warte aus — als solche diente ihm einer der Baumstrünke — gemächlich die Umgebung musterte, als auch und besonders, wenn er zierlich und flink am Boden lief. Sehr viel Bewegung machte er nun freilich nicht, ohne deswegen allerdings ein Phlegma zu sein; immerhin mußte eine spezielle Ursache vorliegen, sollte er seine Beschaulichkeit preisgeben. Das tat er zwar häufig dem Badeplatz zuliebe, wo er schon bald Stammgast geworden; niemand badete so oft und so gründlich wie er,

und die günstigen Folgen einer solch reinigenden und erfrischenden Tätigkeit blieben denn auch nicht aus.

Einen Gesang vernahm ich nie von ihm, es sei denn, ich nenne so ein leises Schnurren und Knarren, das er hin und wieder produzierte, welches aber nur vernehmlich war, wenn Ruhe im Raum herrschte. Viel entging mir darob freilich nicht, denn diese Schmätzerart leistet gesanglich recht wenig und herzlich Kunstloses; einen Vertreter davon nur aus diesem Grunde, besonders im Einzelkäfig, halten zu wollen hätte also keinen Sinn.

Im Anfang hatte er sich völlig friedlich betragen. Nach einiger Zeit nahm er aber den andern Parterregenossen, die Stelze, aufs Korn; sie trieb er nicht selten im ganzen Käfig umher und ließ von der Verfolgung erst ab, wenn sie sich in einer Ecke endlich aufraffte und gegen ihn Stellung nahm, schließlich auch, wenn die Bedrängnis gar zu arg wurde, den Mut zu einem energischen und geschickten Schnabelstoß fand, der den Angreifer derart verblüffte, daß er richtig blöd und dumm dastand, indes die Stelze die Situation sofort ausnützte und sich empfahl.

Ansprüche stellte auch dieser Bewohner keine. Leider gelang es mir nicht, ihn fingerzahm zu machen, und mehr als ein Mehlwurm, der an seine Adresse hätte gelangen sollen, ging ihm deswegen verloren. Er entsprach im großen und ganzen den Erwartungen, die ich an seinen Besitz geknüpft, wenn ich auch in gesanglicher Hinsicht mit einem Mehr seinerseits gerechnet hatte.

(Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Die jungen Kaninchen.

Die Entwicklung der jungen Kaninchen geht sehr schnell vonstatten. Nach 14 Tagen sehen die Tierchen bereits sehr drollig aus, denn der Körper hat ein Haarkleid bekommen, die Aeuglein haben sich geöffnet und sehen den Beschauer recht neugierig an. Morgens und abends sind sie kugelrund, da sie von der Mutter gut genährt werden. Freilich ist unter den Häsinnen auch da ein großer Unterschied; manche säugt acht Junge besser als eine andere nur drei. Nach vier Wochen beginnen schon die Kleinen, das warme Nest zu verlassen und umherzuhüpfen. In dieser Zeit muß man sie besonders vor Ratten und andern gefährlichen Feinden schützen. Auch sonst heißt es, sorgfältig zu sein, da die Kleinen schon anfangen, von der Mahlzeit der Mutter zu naschen. Das ist gefährlich, denn oft genug finden sie sauer gewordenes Weichfutter oder beschmutztes Grün in Haufen vor. Nach dem Genuß solcher verdorbenen Nahrung stellt sich häufig Durchfall ein, an dem die Tiere besonders dann zu Grunde gehen, wenn die Mutter wenig zu ihrer Ernährung beitragen kann und sie an diesen Stoffen ihren Hunger stillen müssen. Erst nach und nach werden die Verdauungswege kräftiger. Mit fünf bis sechs Wochen können sie schon alles mitfressen, was die Mutter erhält. Trotzdem soll man sich dadurch nicht verleiten lassen, die Tiere von der Mutter fortzunehmen, sie müssen ihr mindestens bis zur achten Woche belassen werden.

P. W.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Wir machen unsere Mitglieder und speziell die tit. Sektionsvorstände darauf aufmerksam, daß die General- und Delegiertenversammlung erst am ☞ 13. Juni stattfinden kann. Die definitive Traktandenliste mit genauer Zeit- und Ortsangabe wird den Mitgliedern und Sektionen rechtzeitig zugestellt.

Im Weitern machen wir unsere Sektionen und Einzelmitglieder darauf aufmerksam, daß wir bei Herrn C. Bethge, Feldmeilen, ein Generaldepot für Spratt's Kückenfutter errichtet haben. Erhältlich sind Originalsäcke à 2½ Kilo zu Fr. 5.50, 5 Kilosäcke à Fr. 10. , Nachnahme. Behufs Errichtung von Lokaldepots sehen wir diesbezügl. Anmeldungen entgegen, unter gefälligen Angabe des ungefähren Jahresbedarfes und welches Quantum auf feste Rechnung übernommen wird. Lokaldepot können nur an Einzelmitglieder oder Angehörige einer Sektion des S. G. Z. V. übergeben werden.

Bei Bedarf von Kückenfutter bitten wir Bestellungen direkt an Herrn C. Bethge, Feldmeilen, zu richten.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Präsident: E. Frey.

* * *

Jahresbericht des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins und seiner Sektionen pro 1919.

Werte Mitglieder!

Wenn die fünf letzten Jahre im Zeichen des Weltkrieges standen und die Folgen desselben in ganz außerordentlichem Maße auf die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Schweizerlandes ihren unheilvollen Einfluß ausübten, so darf das Jahr 1919 als erstes Friedensjahr bezeichnet werden, wenn auch der so heiß ersehnte Friede, von dem die Völker, namentlich die neutralen, einen neuen wirtschaftlichen Aufstieg erwarteten, noch weit entfernt von einem eigentlichen Friedenszustand ist. Für den Geflügelzüchter sind insofern wieder etwas bessere Zeiten angebrochen, als die Futterbeschaffung seit geraumer Zeit eine bessere geworden ist. Die verschiedenen, manchmal mehr als fragwürdigen Futter-Ersatzmittel sind zum Teil verschwunden und es ist dem Geflügelzüchter nach Freigabe des inländischen Getreides und Erhältlichmachung anderer guter Futtermittel wieder möglich gemacht, seinem lieben Federvieh dasjenige Futter zu verabreichen, das diesen vor allem bekömmlich ist und zur Gesunderhaltung desselben beiträgt. Daß sich viele während der Kriegszeit leer gewordenen Hühnerhöfe wieder bevölkerten, solche mit reduzierter Zahl beinahe oder ganz den vorkriegszeitlichen Stand erreichen, sei als ein erfreuliches Symptom hier mit Vergnügen registriert. Wenn sich nun der Geflügelzüchter unter den neuen Verhältnissen etwas besser stellt als während den mißlichen Kriegsjahren, so dürfte das dem schweizerischen Geflügelzüchter ein neuer Ansporn sein, durch vermehrte Hühnerhaltung die Eierproduktion zu heben und damit beizutragen, Millionen von Franken, die früher durch Import von Eiern ins Ausland wanderten, dem eigenen Lande nutzbringend zu erhalten. — Die Vereinsgeschäfte wurden in sechs Vorstands-Sitzungen und in der General- und Delegiertenversammlung erledigt.

Die General- und Delegierten-Versammlung,

die auf den 13. Juli 1919 ins Restaurant „Du Pont" in Zürich anberaumt war, hatte den erfreulichen Besuch von 45 Delegierten aufzuweisen. Zentralpräsident Frey eröffnete dieselbe, indem er in einem markigen Begrüßungswort darauf hinwies, daß wir trotz Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen den beiden Hauptgegnern immer noch unter erschwerenden Umständen tagen. Er protestiert gegen den Vorwurf des Wuchers, den die Geflügelzüchter und die Landwirtschaft überhaupt oft hören müsse; die Geflügelzüchter hätten unter schweren Verhältnissen und finanziellen Opfern durchgehalten, wofür sie Dank und Anerkennung verdienen. An Hand praktischen Materials verbreitete sich dann der Sprechende über die Einfuhr von Geflügel und deren Produkte während des Kriegsjahres 1918, indem diese in den Hauptprodukten die kleinste geworden ist: so betrug die Einfuhr von totem Geflügel per 1918 noch 4310 Doppelzentner im Werte von Fr. 2 738 792, während sich dieselbe in 1913 auf 38 780 Doppelzentner im Werte von Fr. 11 076 790 belief. Die Einfuhr von lebendem Geflügel ging von 5224 Doppelzentner in 1913 auf 420 Doppelzentner in 1918 zurück, und der Einfuhrwert sank von 1 384 000 Fr. auf 238 505 Fr. Gleichzeitig stieg der Mittelwert per Doppelzentner von 265 Fr. auf 568 Fr. Die Eiereinfuhr betrug 1913 137 757 Doppelzentner im Werte von 19 974 000 Fr., in 1918 15 353 Doppelzentner im Werte von 6 973 647 Fr.; Hauptlieferant ist nach wie vor Italien. Die Gesamteinfuhr an Geflügelprodukten belief sich 1913 auf 34 712 300 Fr., 1918 auf 12 807 879 Fr. Man könnte sich über die Reduktion dieser Zahlen freuen, wenn unser Land in der Lage wäre, dem Bedarf zu genügen. Leider sei dies nicht der Fall, und bald genug werde die ausländische Konkurrenz unser Land mit minderwertigen Produkten überschwemmen; das frische Ei freilich, vermöge uns keine ausländische Konkurrenz zu ersetzen. Präsident Frey warf dann einen Rückblick auf die letztjährige schweizerische Geflügelzählung, indem er bemerkte, daß eine Ausdehnung der einheimischen Geflügelzucht sehr wohl möglich sei. Von 829 000 Haushaltungen sind rund 251 000 oder 30 Prozent Geflügelbesitzer, selbst von den landwirtschaftlichen Familien haben 25 Prozent gar kein Geflügel. Daß die Zahl der Geflügelzüchter vermehrt werden könnte, beweist uns der Kanton Freiburg, der auf 100 Haushaltungen über 52 Geflügelbesitzer zählt; den geringsten Prozentsatz der Geflügelhalter unter den Kantonen weist begreiflicherweise Baselstadt auf mit nur 3,14 Prozent, dann folgen Genf mit 9, Neuenburg mit 15, Zürich mit 17,6 Prozent. Obenan stehen neben Freiburg die Kantone Aargau mit 41,65, Baselland mit 42, Obwalden, Tessin und Wallis mit je 45 und Graubünden mit 49,31 Prozent. Wenn wir den Prozentsatz der Geflügel besitzenden Haushaltungen von 30 auf 50 erhöhen könnten, so wäre schon ein ganz schöner Fortschritt erreicht und wenn diese Familien durchschnittlich nur je sechs Tiere halten würden, so gäbe das Ganze eine Million mehr

Geflügel und nehmen wir nur 80 Eier pro Tier und Jahr an, so ergibt dies rund 80 000 000 Eier, das Ei zum früheren Friedenspreis von 10 Rp. gerechnet, ergibt Fr. 8 000 000 (nach dem heutigen Eierpreis ca. Fr. 40 000 000). Neben der Steigerung der Zahl der Geflügelhalter wird eine Vermehrung der Produktion auch durch die Heranzucht und Auswahl speziell guter Legerinnen erzielt werden können; dies ist aber ein Gebiet, das neben einigen wenigen Züchtern, speziell den vom Schweiz. Geflügelzucht-Verein protegierten Mustergeflügelhöfen an den landwirtschaftlichen und Haushaltungsschulen vorbehalten bleibt. Jeder Landwirt sollte sein eigener Produzent sein, und jeder Handwerker, jeder Lehrer und Beamte, vorab auf dem Lande, sollte seinen Geflügelhof besitzen. Ein kleines Eigenheim mit Pflanzland und kleiner Tierzucht — so schloß der Redner — wäre jedem werktätigen Familienvater zu wünschen. Der Umgang mit seinen Tieren und der Erfolg der Arbeit wird den Besitzer zufrieden machen und ihn fest an seine Scholle fesseln, an die Scholle, die unser Vaterland bedeutet, das wir alle lieben und hochschätzen und dem wir Treue halten wollen für und für.

Der Präsident widmet dann dem verstorbenen Redakteur des Vereinsorgans, unserem Ehrenmitglied Ernst Beck-Corrodi in Hirzel, einen warmen Nachruf, in pietätvoller Weise der Verdienste gedenkend, die sich der Dahingeschiedene auf dem Gebiete der Ornithologie und Geflügelzucht erwarb und zu dessen Ehrung sich die Versammlung von den Sitzen erhebt. Mit aufrichtigem Mitgefühle wird auch von einer Zuschrift unseres Ehrenmitgliedes, Herrn C. Kuhn auf Schloß Bettwiesen, Kenntnis genommen, worin derselbe sein Nichterscheinen wegen ernster Krankheit entschuldigt und die ihm allezeit erwiesene Freundschaft herzlich verdankt. Leider haben sich die ihm im Auftrage der Versammlung übermittelten Wünsche für baldige Genesung nicht erfüllt, denn zwei Monate nachher, am 31. August, wurde der allezeit treu zu unserm Geflügelzucht-Verein stehende Kämpe vom Schnitter Tod abgerufen. Das Andenken auch dieses Ehrenmitgliedes wird in uns fortleben.

Jahresrechnung und Jahresbericht wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt und das Präsidium wie der Sprecher der Revisoren benützten den Anlaß, sowohl Kassier als Sekretär die tadellosen Arbeiten bestens zu verdanken.

Ueber unser Vereinsorgan (Schweizerische Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht) referierte Kassier Wettstein, der darauf hinwies, daß man sich keineswegs die Schwierigkeiten verhehle, die dem Verein mit Uebernahme des Blattes in eigenen Verlag erwachsen werden. Die Besorgung der Redaktion durch unser Präsidium hat eine Sorge wegen richtiger Besetzung dieses Postens für den Moment weggewälzt und die eifrige Propaganda von Seiten des Druckers mit dazu beigetragen, daß das Blatt sich fortwährend in aufsteigender Richtung befindet. Der Referent hofft, daß mit dem Aufschwung der Geflügelzucht und Anbruch besserer Zeiten das Blatt noch mehr profitieren werde. Nebst dem anwesenden Drucker des Vereinsorgans äußerten sich noch eine Reihe Delegierter zu diesem Traktandum (auch einer Titeländerung des Blattes wurde das Wort geredet) und die Versammlung erteilte schließlich dem Vorstande Kompetenz, sowohl Abonnements- als Insertionspreise den neuen Verhältnissen anzupassen.

Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren. Nach Ablauf der zweijährigen Amtsdauer hatte sich die Generalversammlung auch mit der Bestellung des Vorstandes zu befassen. Wegen anderweitiger Inanspruchnahme erklärte leider Vizepräsident Ammann, der dem Verein seit einer Reihe von Jahren vortreffliche Dienste leistete, seinen Rücktritt; auch Beisitzer Greuter reichte aus dem gleichen Grunde seine Demission ein. Präsident Frey, Sekretär Steinemann und Kassier Wettstein wurden ehrenvoll bestätigt und neu in den Vorstand gewählt J. Keller, Gärtner, in Wollishofen (Zürich), Präsident des Rhode Islands-Klubs, und C. Bethge-Gilg, Kaufmann, in Feldmeilen. Als Rechnungsrevisoren belieben die bisherigen R. Eichenberger-Beinwil und Fr. Meyer-Herzogenbuchsee. Das Präsidium nimmt noch Veranlassung, den beiden Demissionierenden ihre dem Verein geleisteten Dienste bestens zu verdanken; Vizepräsident Ammann wurde mit Akklamation zum Ehrenmitglied ernannt.

Stellungnahme der verschiedenen kantonalen Behörden zur Errichtung von Mustergeflügelhöfen. Der Zentralvorstand hat dieser Angelegenheit seine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und war im Falle, von den dieserhalb unternommenen Schritten Kenntnis zu geben. Wenn sich auch die ursprünglichen Hoffnungen nicht erfüllt haben, so gehen doch die meisten Kantonsregierungen, die in dieser Sache begrüßt wurden (Zürich, Bern, Luzern, Aargau, Thurgau, St. Gallen und Graubünden) mit unsern Bestrebungen einig, finden jedoch, der Moment zu weiteren Schritten sei noch nicht gekommen. Erfreulich ist immerhin, daß die höchsten Behörden der Geflügelzucht bedeutend mehr Aufmerksamkeit schenken als vor dem Krieg. Die zürcherische Regierung hat insoweit zugesagt, als an der landwirtschaftlichen Schule Strickhof der Unterricht über Geflügelzucht als Lehrfach aufgenommen wurde und an der kantonalen Haushaltungsschule in Uster ist ein Mustergeflügelhof im Entstehen begriffen und wird auch dort Unterricht über Geflügelzucht erteilt. Der Zentralvorstand, für welchen Kassier Wettstein referiert, ist der Ansicht, daß überall an den landwirtschaftlichen Schulen Lehrkurse über Geflügelzucht eingeführt werden sollten und hofft über kurz oder lang auf Verwirklichung dieses seines Projektes.

Kleines Jahrbuch pro 1920. Die Herstellungskosten für das Kleine Jahrbuch sind — so führte der Sekretär aus — dem Zug der Zeit folgend, auch höhere geworden, aber das Büchlein hat sich nun eingelebt und seinen Zweck, den Mitgliedern sowie allen Geflügelzüchtern ein Ratgeber zu sein, erfüllt. Die Auflage von 3000 Exemplaren pro 1918 wurde vollständig abgesetzt und ein bescheidenes Benefiz erzielt. Die Generalversammlung erteilt dem Vorstand Kompetenz, über Auflage und Preis des Büchleins jeweilen selbst zu entscheiden.

Ueber die eingegangenen Geflügelhofrechnungen referierte Vizepräsident Ammann, die drei eingesandten Rechnungen in formeller und materieller Hinsicht kurz beleuchtend. Zwei derselben waren musterhaft abgefaßt, um vollwertiges statistisches Material daraus zu erhalten; auch die dritte war durchaus brauchbar. Die Einsender der mit je einem ersten Preise bedachten sind die Herren Pfiffner in Ebnat und Grimm in Kempten, denen je 15 Fr. zugesprochen wurden; ein zweiter Preis mit 10 Fr. fiel auf Herrn Alois Schwager in Guntershausen-Aadorf. Da Herr Pfiffner auf seinen letztjährigen ersten Preis von 15 Fr. zu Gunsten anderer Einsender verzichtet hatte, wurde jener Geldpreis in der Weise verteilt, daß Herrn Grimm von diesem noch 9 Fr., Herrn Schwager noch 6 Fr. zugesprochen wurden. Herrn Pfiffner wurde diese Schenkung vom Präsidium bestens verdankt und die Mitglieder aufgefordert, dieser Institution der Geflügelhofrechnungen in Zukunft vermehrtes Interesse zuzuwenden.

Statutenrevision. Dem Auftrage der letzten Delegiertenversammlung nachkommend, legt der Zentralvorstand die revidierten Statuten vor, die von der Generalversammlung genehmigt wurden. Die einschneidendste Aenderung involviert der Art. 6, der für Einzelmitglieder die Erhöhung des Jahresbeitrages von Fr. 2.— auf Fr. 3.— vorsieht. Für Sektionen bis zu zehn Mitgliedern soll derselbe Fr. 5.—, von elf bis 50 Mitgliedern 50 Rp. pro Mitglied, von 51 bis 75 Mitgliedern Fr. 30.— und für mehr als 75 Mitglieder Fr. 35.— betragen. Den geäußerten Wünschen, den Statuten auch die Reglemente und Bestimmungen über Zuchtstationen beizufügen, soll entsprochen werden. Den übrigen unwesentlichen Aenderungen kommt keine prinzipielle Bedeutung zu.

Um die Erstellung von richtig geführten Jahresrechnungen in der Geflügelhaltung zu erleichtern, möchte der Zentralvorstand die Abhaltung von Instruktionskursen in Aussicht nehmen. Nach Ansicht des Vizepräsidenten Ammann, der über dieses Traktandum referierte, sollten sich die Geflügelhalter des Rechnungswesens über den Geflügelhofbetrieb mehr annehmen, die Einnahmen und Ausgaben aufschreiben, über die Neuanschaffungen und Verbesserungen in Hof und Garten Aufzeichnungen machen, die verwendeten Futtermittel, die Streue u. a. buchen, um am Schlusse des Jahres feststellen zu können, ob in der Geflügelhaltung vorwärts oder rückwärts gewirtschaftet worden sei. Um hierin einen Erfolg zu erzielen, schlägt der Zentralvorstand der Versammlung vor, Instruktionskurse zur Anlegung von Betriebsrechnungen in der Geflügelhaltung zu veranstalten. Die Versammlung stimmt zu.

Ein Wunsch der Sektion Stammheim betr. ein gemeinsames Bruteierinserat des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins wurde vom Zentralvorstand in ablehnendem Sinne begutachtet und demgemäß entschieden.

Als Ort der nächsten General- und Delegiertenversammlung wird Uster vorgeschlagen und ohne Gegenantrag hiefür bestimmt.

Der Futtermittelbeschaffung

schenkte der Zentralvorstand wieder alle Aufmerksamkeit. So wurden neben andern diversen Futtersorten 2000 Kilo Maiskuchenmehl, 10 000 Kilo Ausmahleten und Kleie, 1800 Kilo Abfallgetreide, 2000 Kilo havarierter Weizen und 27 200 Kilo Bruchreis abgesetzt. Wir haben mit der Abgabe dieser Futtermittel manchem Geflügelzüchter einen Dienst erwiesen, wie wir denn auch unser Augenmerk stets darauf gerichtet haben, über die ganze Kriegszeit hindurch und manchmal unter den schwierigsten Verhältnissen Futtermittel erhältlich zu machen. Da nunmehr wieder überall der Bedarf an Hühnerfutter gedeckt werden kann und die Hühnerzüchter dieserhalb einer Sorge enthoben sind, ist auch für uns die Frage des Abbaues in den Vordergrund getreten; der Spezialfutterversorgung wird der Zentralvorstand nach wie vor seine volle Aufmerksamkeit schenken.

Zuchtstationen.

Neben den fünf bestehenden Zuchtstationen wurden vier neue eingerichtet, sodaß der Bestand im Berichtsjahr der folgende war:

1.	Alfred Süßtrunk, Schaffhausen	1.2 brahmafarbige Sussex
2.	Otto Huber, Schlieren	1.4 schwarze Hamburger
3.	Hans Jörg, Davos	1.2 brahmafarbige Sussex
4.	Geflügelzucht-Verein Töß	1.5 schwarze Rheinländer
5.	Geflügelzucht-Verein Stammheim	1.3 schwarze Rheinländer
6.	Hans Peter, Uster	1.2 brahmafarbige Sussex
7.	Emil Giger, Schänis	1.3 schwarze Rheinländer
8.	Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel	1.2 Peking-Enten
9.	Geflügelzucht-Verein Schaffhausen	1.2 rebhuhnfarb. Italiener

An die Anschaffungskosten der im Berichtsjahr neu eingerichteten vier Stationen leistete die Zentralkasse eine Subvention

von 133 Fr. Herr Peter mußte als Zuchtstammhalter entlastet werden, da leider ein Hahn und eine Henne eingingen. Auch Herr Giger erlitt einen Verlust von einer Henne durch Krankheit, sodaß der Stamm nur noch aus 1. 2 besteht. Für unsere Zuchtstämme wurde nun ein Kontrollbuch angelegt, dessen Führung Herr C. Bethge übernommen hat. Wir hoffen, diese Institution des Vereins im Interesse der schweizerischen Geflügelzucht immer mehr ausbauen zu können.

Geflügelhofprämierungen.

Für die Geflügelhofprämierungen hatten sich drei Bewerber gemeldet, wovon jedoch einer außer Betracht fiel, da die Anlage auch nicht den primitivsten Anforderungen entsprach. Die Experten, als welche Präsident Frey und Kassier Wettstein fungierten, rangierten den Geflügelhof des Herrn A. Weideli in Gais (Rhode Islands und Bräckel enthaltend) in Klasse 1 und sprachen ihm 97 Punkte zu. Das Gutachten lautet dahin, daß die ganze Einrichtung tadellos sei und müsse die ganze Anlage als eine mustergültige bezeichnet werden. Die Jungtiere seien ausgezeichnet entwickelt, bezüglich Futtermitteln stehe es prima. Der Geflügelhof des Herrn U. Lenggenhager in Chur wurde mit 91 Punkten bewertet und rangiert ebenfalls in Klasse 1. Die Expertise lautet dahin, daß die Anlage sehr schön und rationell sei und peinliche Reinlichkeit herrsche; ebenso sei die Buchführung gut. Unverkennbar zeige der Besitzer große Liebe zur Geflügelzucht; an Tieren waren Leghorns, Reichshühner und Silbersprenkel vorhanden. Die beiden Bewerber konnten mit Prämien von je 30 Fr. und mit Diplom ausgezeichnet werden. Herr Lenggenhager stiftete den zugesprochenen Barbetrag zu Gunsten unseres Vereins, was ihm an dieser Stelle bestens verdankt sei.

Kurse und Vorträge.

Es fanden im Kanton Zürich einige zweitägige Volkslehrkurse über Geflügelzucht statt, die von der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion honoriert wurden. — Vorträge veranstaltete unser Verein in Ebnat-Kappel (Referent Ed. Dubs) über „Rassekenntnis des Geflügels", zwei anläßlich der Ausstellung in Chur (Referent Wettstein) über „Volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Geflügelzucht" und „Die Vorteile der Rassegeflügelzucht", in Stammheim (Referent E. Schäppi) über „Wie baue ich selbst Geflügelstallungen, Kückenheime 2c.", und in Schaffhausen (Referent Schibli) über „Grundregeln über eine ergiebige Hühnerzucht". Alle diese Vorträge wurden aus der Zentralkasse vergütet.

Unser Vereinsorgan.

Dem aufmerksamen Leser unseres Vereinsorgans wird es nicht entgangen sein, daß das Blatt in erfreulicherweise zugenommen hat. Mehrten sich so die Einnahmen in erwünschter Weise, so standen denselben anderseits, veranlaßt durch die allgemeine Teuerung, auch bedeutende Mehrausgaben gegenüber. Die gesteigerten Materialpreise und die fortwährenden Lohnerhöhungen machten es uns zur Pflicht, mit dem Drucker des Blattes einen neuen Vertrag abzuschließen, der — so hoffen wir — beiden Teilen gerecht wird. Zu einer Titeländerung des Blattes konnte sich der Zentralvorstand noch nicht entschließen.

Mitgliederbestand.

Es sind unserem Verein im Berichtsjahre erfreulicherweise wieder eine schöne Anzahl Mitglieder beigetreten. Ferner ist als Sektion neu eingetreten der Ornithologische Verein Töß (Abteilung Geflügelzucht) mit 59 Mitgliedern. Austritte sind nur wenige zu vermerken. Aus nachstehender Zusammenstellung ist der Mitgliederbestand per Ende März 1920 ersichtlich.

Ehrenmitglieder	9
Einzelmitglieder	201
Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel	24
Geflügelzucht-Verein Uster	94
Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein	111
Geflügelzucht-Verein Dübendorf	40
Schweiz. Klub der Wassergeflügel-Züchter	25
Geflügelzucht-Verein Stammheim und Umgebung	37
Kantonal bündnerischer Geflügelzucht-Verein	120
Schweiz Klub der Rhode Islands-Züchter	121
Geflügelzucht-Verein Schaffhausen	67
Geflügelzucht-Verein Töß	14
Ornith. Verein (Abt. Geflügelzucht) Töß	59
Total	922

Mitglieder, gegenüber 760 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Kassawesen.

Die Kasse weist an Einnahmen Fr. 4845.04, an Ausgaben Fr. 2528.44 auf. Das reine Vermögen betrug Ende 1918 Fr. 2050.20, Ende 1919 Fr. 2316.60, so daß ein Vorschlag von Fr. 266.40 resultiert.

(Fortsetzung folgt.)

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde! Als neues Mitglied ist unserem Verein beigetreten: Herr Joh. Hofstetter, Rangiermeister, Wolhusen. Im Namen des M. S. T. V. heiße ich Herrn Hofstetter herzlich willkommen.

Für unsere Taubenausstellung pro 1920 ist uns von unserem Mitgliede Monsieur Moeri-Ruser in St-Imier eine Uhr im Wert von Fr. 40.— zugegangen, mit hübscher Gravierung (fliegender Taube). Diese schöne Gabe sei hier dem freundlichen Geber im Namen des Ausstellungskomitees bestens verdankt.

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5.
Telephon Selnau 37.62.

* * *

Schweizer. Angora-Klub. Jahresversammlung Sonntag den 2. Mai 2920, nachmittags 1 Uhr, im Restaurant „Singnal" in Rorschach. Traktanden: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahl des Vorstandes, Mutationen, Anträge. Anwesend 7 Mitglieder. Das Protokoll wurde verlesen und genehmigt, ebenso der gut abgefaßte Jahresbericht. Der Präsident gab bekannt, daß Herr Hohl in Speicher dieses Mal den wohlverdienten Wanderbecher erhalten habe und in Rorschach an der zweiten Klubschau vom 23. November 1919 weitere sechs Becher verabfolgt worden sind. Der Mitgliederbestand im Jahre 1919 betrug 40. Die tadellos geführte Jahresrechnung wurde nach Antrag der Revisoren Ilg und Wiegert genehmigt und bestens verdankt. Einnahmen Fr. 616,24; Ausgaben Fr. 356,42; Ueberschuß Fr. 259,82. Ausstellungsrechnung vom 23. November 1919 Einnahmen Fr. 2582,55; Ausgaben Fr. 2191,41; Ueberschuß Fr. 391,14. Gesamtvermögen des Klubs pro 1919 Fr. 628,24. Auf Antrag der Revisoren wurde die aufopfernde Arbeit des Präsidenten und Kassiers bei der Ausstellung mit je Fr. 20.— entschädigt. In den Vorstand wurden wieder gewählt Herr Geiger als Präsident und Herr Meier als Kassier. An Stelle des zurücktretenden Aktuars Weide tritt Herr Müller-Häni, Brühlstraße 40, Arbon. Als Rechnungsrevisoren werden amten die Herren Konrad Ilg und Alfred Wiegert und als Ersatzmann Herr Joh. Hohl. Herr Meier teilte mit, daß das Packmaterial für Wollablieferung wieder in seinen Besitz gekommen sei und auf die 10 Fr. Entschädigung verzichtet habe. Frau Bieri, Unter-Kulm, Aargau, hat sich zum Eintritt gemeldet. An Austritten sind zu verzeichnen: G. Schluep, Bern; Ch. Ludwig, Rheinau; C. Bethge, Feldmeilen. — Es wurde beschlossen, im Herbst zwei kantonale Ausstellungen mit Klubkollektionen zu beschicken, eine in der Ost- und die andere in der Westschweiz; und Tiere mit über 86 Punkten mit 3 Fr. zu entschädigen. Die Ausstellungsorte werden noch bekannt gegeben. Mit der neu errichteten Tierverkaufsstelle wurde Herr Konrad Ilg, Sonnenhügel 43, Arbon, betraut. Der Aktuar: Weide.

* * *

Interkantonale Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Reiden, 11., 12. und 13. Dezember 1920. Der Kaninchenzüchter-Verein Reiden läß in letzter Zeit in der Presse nicht mehr viel von sich hören. Geschlafen wird aber gleichwohl nicht. Intensiv wird am weitern Ausbau der Organisation stets gearbeitet und die ernste Arbeit der Züchter zeigt vollen Erfolg. Ein neues Werk ist in Angriff genommen worden. Wir meinen oberwähnte Ausstellung. Der Verein durfte sich umso mehr an diese Arbeit heranwagen, weil ihm erfahrene Kräfte zur Verfügung stehen, Kräfte, die die letzten zwei so überaus gelungenen und allgemein befriedigenden Ausstellungen ebenfalls durchführen halfen. Den Kaninchenzüchtern haben sich nun noch die Geflügelzüchter und Täubeler beigesellt und mit vereinter Kraft soll etwas geschaffen werden, das der Hebung der Kleintierzucht einen neuen Impuls verleihen soll. In denkbar günstigster Zeit werden die weiten Hallen des überaus hellen Theatersaal zur Sonne (zirka 400 Quadratmeter Bodenfläche) den Kleintierzüchtern zur Verfügung stehen. Helle Räume, flotter Park, dekorative Ausschmückung in Form einer gleichzeitigen Blumen- und Pflanzen-Ausstellung nur „erstklassige" Preisrichter, vielgestaltiges Tiermaterial, bewährtes und erfahrenes Personal verbürgen den Erfolg der Ausstellung. Becher- und Medaillen-Konkurrenz, Natural- und Bargaben plus ein schon heute flott dotierter Ehrengabenfond winken den Ausstellern. Das engere Komitee setzt sich wie folgt zusammen: Ausstellungspräsident: E. A. Felber; Sekretär: Kasp. Käch; Chef für Fütterung und Pflege: Max Elmiger; Park und Dekoration: Ant. Fischer; Chef des Transportwesens: Herm. Hodel; Chef der Verlosung: Jos. Steinmann. Der Losversand hat begonnen und scheint sich gut anzulassen. Knausrigkeit, das sich mit Großzügigkeit nicht verträgt, kennt man in Reiden nicht, und so werden auch die Gewinner sich wie bis anhin nicht zu beklagen haben. Züchter, merkt Euch obige Daten und verlangt rechtzeitig die Prospekte. E.

* * *

Der ornith. Verein Spiez veranstaltete am 7. Mai einen Lichtbildervortrag über die natürliche Brut von Hühnern. In vierzig Bildern führte der Vortragende, Herr G. Wenger,

die Gesichtspunkte aus, nach denen die Auswahl und Prüfung der zur Brut geeigneten Eier vor Beginn der Brut und während derselben erfolgen muß, zeigte die Entwicklung des Embryos, gab sodann wertvolle Ratschläge zur Wartung der Glucken wie der Küken. Der überaus instruktive, jedem Laien verständliche Vortrag, sowie die zum ersten Male in der Schweiz gezeigten Diapositive über die Biologie des Eies ernteten reichen Beifall und wäre im Interesse möglichst günstiger Brut-Resultate ihnen weiteste Verbreitung in Züchterkreisen zu wünschen. F. B.

Praktische Winke.

— **Die ruhig sitzende Bruthenne** muß vor Belästigungen durch Ungeziefer geschützt werden: man streut darum etwas Insektenpulver in dem Nest aus sowie etwas Schwefelblüte und stäubt auch das Gefieder der Henne damit ein. Im übrigen muß in geringer Entfernung auch ein Staubbad erreichbar sein.

— **Hühner, von denen man Bruteier nehmen will,** müssen vor allem einen großen, freien Auslauf haben, wie überhaupt alle Voraussetzungen zur Kräftigung des Körpers, wozu viel Bewegung, gehaltreiche aber nicht verweichlichende Nahrung gehört.

— **Perlhühner verlegen** ihre Eier gern, und es macht oft Mühe, verborgene Nester zu entdecken. Ein Hilfsmittel dazu bieten die Hähne, die sich meist in der Umgebung der Nester aufhalten und Warnungsrufe ertönen lassen, wenn man sich ihnen nähert.

— **Die Fütterung von rohem Fleisch an Truthühner** ruft bei diesen leicht Durchfall hervor. Wird das Fleisch dagegen gekocht und ins Weichfutter getan, so vertragen es die Tiere recht gut.

— **Als Futter für brütende Truthennen** ist Gerste und Mais am besten geeignet. Man vergesse nicht, auch zerkrümelte Eierschalen oder dergl. vorzusetzen. Grünfutter sollte nicht gegeben werden, da es leicht Durchfall erzeugt.

— **Ein Lieblingsfutter für junge Gänse** bilden Brennesseln, die fein zerhackt sind.

— **Dem Wassergeflügel,** das an Katarrh und Schnupfen leidet, muß der Zutritt zum Wasser verwehrt werden.

— **Die Zucht der Ente** ist schon deshalb zu empfehlen, weil keine Geflügelart in so kurzer Zeit ihres Wachstums so viel Fleisch liefert wie die Ente. Wenn sie zehn bis zwölf Wochen alt ist, wiegt ein richtig gepflegtes und ernährtes Tier je nach der Rasse 1¼ bis 3 Kilogramm. Weil die Enten alles fressen, ist ihre Erhaltung nicht kostspielig. Wer ein gutes Zuchtresultat erzielen will, sorge aber in den ersten sechs Wochen für kräftige Ernährung. Für Fütterung eignen sich vor allen Dingen Kleie, Schrot, gekochte Kartoffeln und zerkleinerte Küchenabfälle, auch Schnecken, Würmer, Käfer und andere Schädlinge verzehren junge und alte Enten so gern, daß sie bald das Land von diesen unwillkommenen Gästen säubern und durch die Vertilgung dieser Schädlinge ganz außerordentlich nützen. Die Enten fressen aber auch Brennesseln, Gras, Rüben, Kohlblätter, Salat, Spinat, Zitronenmelissenblätter und Helianthusschößlinge gern. Bis zur Schlachtreife der Tiere sind also die Ernährungskosten nicht allzu groß; außerdem bringen auch die Federn Geld ein, da sie weich und zart wie Gänsefedern sind. Der Entendünger kann im Obst- und Gemüsegarten Verwendung finden. Gut bewährt haben sich die Orpington-Enten, die sowohl in Gelb als auch in Blau gezüchtet werden. Die gelben Orpington-Enten erreichen ein Gewicht von 1½ bis 2½ Kilogramm, die blauen werden noch schwerer. Das Fleisch ist zart und weiß, auch der Eierertrag ist zufriedenstellend. Die größte Entenrasse ist die weiße Ahlesbury, die ein Gewicht von 4 bis 4½ Kilogramm erreicht und von Feinschmeckern sogar der Peking-Ente vorgezogen wird. -u.

— **Ein ausgezeichnetes Grünfutter für Enten** jeden Alters ist frisch geschnittener grüner Mais.

— **Die Kolbenente,** auch Rotkopf- oder Karmin-Ente genannt, hat als Zierente viele Liebhaber gefunden, da sie auf dem Geflügelhof sehr zahm wird und sich auch mit den andern Enten sehr gut verträgt.

— **Ein normaler Entenstall** sollte für je 10 Tiere drei Quadratmeter Raum aufweisen.

— **Tauben,** denen es an Bewegung fehlt und die außerdem noch eine verhältnismäßig große Menge trockener und erhitzender Nahrung bekommen, werden leicht von Verstopfung befallen. Empfehlenswert ist es, wenn man solchen Tieren den Unterleib mit erwärmtem Baum- oder Leinöl bestreicht und ihnen ins Trinkwasser ein wenig Karlsbader Salz gibt. Selbstverständlich ist es, daß die verkehrte Lebensweise der Tiere eine alsbaldige Aenderung erfahren muß.

— **Die Sprunghölzer im Kanarienkäfig** dürfen nicht steil und hoch übereinander befestigt sein, da sie dann für die Tiere oft böse Folgen haben. So verursacht das fortwährende Hinauf- und Herabspringen gerade bei den Kanarienvögeln leicht Fallsucht und Drehkrankheit. Dieselben Folgen stellen sich ein, wenn womöglich in der Dachkuppel des Käfigs feste oder bewegliche Ringe angebracht sind.

— **Grasmücken** fressen in der Gefangenschaft mit Vorliebe geriebene Birnen und süße Aepfel.

— **Die Eier der Wiesenameisen** sind nährstoffreicher als die der Wald- und Bergameisen. Man kann sie von den letzteren durch das mehr grobkörnige Aussehen unterscheiden, ferner auch dadurch, daß sie eine dünnere Haut haben.

— **Die Anzahl der Jungen, die ein Kaninchen wirft,** ist sehr verschieden; meist schwankt sie zwischen zwei bis zwölf. Freilich kommt es sogar vor, daß noch stärkere Würfe beobachtet werden. Sind aber bei der Mutter zu viele Junge, so gedeihen sie nicht recht. Viele Mäuler verlangen die Milch, und darum wird keines so recht fett, zumal auch nur sechs bis acht Saugwarzen vorhanden sind. Die Jungen, die nicht stark genug sind, um sich ihren Platz zu erobern und zu behaupten, bleiben zurück und verkümmern. Aber auch die andern, die sich eine Saugwarze erobert haben, reichen mit der Milch nicht aus, um den Körper gut zu ernähren. Darum werden sie selten die Größe der Eltern erreichen. Man lasse der Alten daher höchstens acht Junge, zweckmäßiger ist es, wenn man ihr nur vier bis sechs läßt. Die übrigen töte man, und zwar bei gewöhnlichen Tieren die schwächsten, bei Farbenkaninchen die schlecht gezeichneten. Bei der Tötung der Farbenkaninchen muß man aber ein oder zwei Tage warten, bis die Farbeneinteilung deutlich hervortritt. Vielfach stellt man sich vorher eine Amme bereit und übergibt dieser die überzähligen Jungen. Hat man die toten Kaninchen und die überzähligen entfernt, so legt man die Kleinen wieder zurecht und bringt die Häsin zurück.

Büchertisch.

* **Das Kaninchen.** Von Ernst Zippel. Abstammung, Entwicklung, Bedeutung und praktische Anleitung zu einer umfangreichen Zucht. Für Anfänger und Züchter. 68 Seiten, mit 20 Abbildungen. Verlag der Allgemeinen Kaninchen-Zeitung, Otto Böttner, Arnstadt in Thür. Preis Fr. 1.—. Das handliche Büchlein dürfte auch bei der schweizerischen Züchterwelt Anklang finden.

* **Die Geflügelzucht für den Kleinbetrieb.** Von Georg Wieninger, Fachberater für Geflügelzucht im deutsch-österr. Staatsamt für Landwirtschaft. Mit 25 Abbildungen. Preis 3 Mk., zuzüglich 20 % Teuerungszuschlag. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Der auf dem Gebiete der Geflügelzucht best bekannte Verfasser stellt sich in vorliegender Schrift zur Aufgabe, eine Auslese des Wissenswertesten aus der Geflügelzucht für kleinere Geflügelzüchter zu geben und vornehmlich die wirtschaftliche Seite der Geflügelzucht zu fördern. Er geht von dem richtigen Grundsatz aus, daß je mehr kleinere Geflügelhaltungen wir besitzen, die wenigstens so viele Hühner halten, als pro Kopf der Familie und den aus ihrem Haushalt oder Garten zu erwartenden Abfällen entspricht und je weniger an Futter zugekauft zu werden braucht, eine volkswirtschaftlich desto bedeutungsvollere Arbeit geleistet wird. Die vorliegende Schrift kann wärmstens empfohlen werden.

Briefkasten.

— S. H. in A. Die erforderliche Brutmaschinen-Wärme beträgt 38 bis 40 Grad. Die Behandlung der Maschinen richtet sich je nach dem System, es würde unbedingt zu weit führen, wenn wir hier eine ausführliche Gebrauchsanweisung veröffentlichen wollten. Eine Anweisung wird übrigens von den Fabrikanten jeder Maschine beigegeben. Ein Büchlein über die „Künstliche Brut" ist im Fachverlag von Fritz Pfenningstorff in Berlin erschienen und kann bei der Expedition dieses Blattes bezogen werden.

— E. H.-E. in R. In den ersten 24 bis 48 Stunden sollen Küken überhaupt nicht gefüttert werden, damit sie die Reste des Dottersackes gut verarbeiten. Dann gibt man ihnen am besten geschälte Hirse oder 75 Prozent altbackenes Brot mit 25 Prozent gesottenen Eiern gemischt, dem etwas rein geschnittener Schnittlauch beigegeben wird. Von der zweiten Woche an kann man zur Hälfte Weizen- und Maisschrot und zur Hälfte Fleischfutter (am besten Spratt's Küchenfutter) geben. Man sorge nur dafür, daß das Futter stets frisch genossen wird und reiche daher nie zu viel auf einmal. Spratt's Küchenfutter wird angefeuchtet, darf aber nur krümelig, also nicht naß sein. Daneben gebe man den Küken viel Grünfutter, wie Spinat-, Salat- und Kohl-Abfälle. Vor allem sorgen Sie dafür, daß die kleinen Hühnchen nicht naß werden; sie dürfen also am Morgen nicht ins taunasse Gras spazieren. Man lasse Küken erst ins Freie, wenn Gras und Boden vollständig trocken sind.

— A. F. in H.-H. Gänsebruteier kann man jedenfalls unbedenklich drei Wochen lang aufbewahren, wenn man sie in einem kühlen Zimmer bei zirka sechs bis acht Grad Zelsius aufbewahren kann. Das Zimmer oder der Raum soll aber weder feucht noch viel weniger zu trocken sein. — Das „Kleine Jahrbuch des S. G. Z. V." werden Sie inzwischen erhalten haben? Beste Grüße!

E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Brut-Eier

rebhuhnf. Italiener

prämierte Stämme, per Dutz. 9 und 11 Fr. 567

A. Keser, Zürich 3, Centralstr. 142.

Bruteier von rebhuhnf. Italiener,

prima Leger, erstkl. Spezialzucht, per Dutz. Fr. 8.—. 299

J. Bächler, Geflügelzüchter, **St. Ursen** (Freiburg).

Brut-Eier

von erstklass. Stämmen. Zur Zucht sind nur erstpräm. Tiere oder Nachkommen ganz erstkl. Stämme eingestellt. Sämtliche Tiere sind durch Fallen-Nestkontrolle auf gute Legetätigkeit geprüft. 368

Weiße Wyandottes,
5 Stämme, hocherstklass. und erstkl., Fr. 14.— pro Dutz.

Plymouth-Rocks, gestr.,
4 Stämme, hocherstk. Fr. 15.— pro Dutzend.

Rhode Island, spitzk.,
erstkl. Stamm, Fr. 12.— p. Dutz.

Rebhuhnfarb. Italiener,
4 Stämme erstkl. Abstamm., Fr. 12.— pro Dutzend.

Schwarze Minorka,
erstkl., Fr. 13.— pro Dutzend.

Toulouser-Gänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Emdener Riesengänse,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Enteneier,
Kreuzung Aylesbury u. Peking Fr. 12.— pro Dutzend.

Virg. Schneeputen,
erstklass., Fr. 2.50 pro Stück.

Broncefarb. Truthühner,
3 Stämme, Fr. 2.— p. Stück.

Rebhuhnf. Zwerghühner,
3 Stämme, Fr. 6.— p. Dutz.

Versand per Nachnahme in eigener Verpackung gegen Berechnung od. **sofort franko retour.**

Lieferbar ab 1. Februar; Enten-, Gänse- u. Truthühnereier voraussichtl. ab 15. Febr.

Telephonische Bestellungen werden, um Irrtümer zu vermeiden, nicht entgegengenom.

C. O. Bally, Schönenwerd.

Brut-Eier von reinweißen pommerschen 343

Riesen-Gänsen

à Fr. 2.50 per Stück, von prima rehfarbigen

Ind. Laufenten

beste Leger, à Fr.10.— p. Dutz.

Bolliger, Geflügelhof, **Gurtberg** (Toggenburg.

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein

BRUT-EIER

Die nachstehenden Mitglieder empfehlen Bruteier von folgenden Rassen und zu den beigefügten Preisen: 442

Rasse:	Züchter:	Preis per Dutzend für Mitglieder Fr.	Nichtmitgl. Fr.
Favorelles	**Dr. Brunner, Rüti** (Zch.)	12.—	14.—
Rebhuhnfarb. Italiener, 30jährige Spezialzucht erstklassige Tiere.	**Heinrich Grimm, Kempten**	9.—	10.—
Weiße amerik. Leghorn,	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zch.)	11.—	12.—
" " " (Verpackung einsenden)	**Ferdinand Kummli, Mönchaltorf**	11.—	12.—
" " " (Freilauf)	**Hans Schweizer, Wil** b. Rafz	8.—	9.—
" " " gezüchtet auf höchsten Eierertrag, kein profitableres Nutzhuhn kann gefunden werden		10.—	12.—
Plymouth-Rocks, gestr.	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	12.—	13.—
Weiße Wyandottes erstkl. Tiere	**J. Hardmeier, Kilchberg** b. Zürich	11.—	12.—
Gelbe Orpingtons, prima Winterleger, vorzügl. Brüter und Führerinnen	**Dr. Ad. Tobler, Freudenbergstr. 108, Zürich 7**	12.—	12.—
Schwarze Minorka, Spez.-Zucht seit 1894 (mit Porto)	**Frau M. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zrch.)	11.—	12.—
Rouen-Enten	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	12.—	13.—
Amerik. Riesen-Peking-Enten, schwerste Rasse, in 10 Wochen vom Ei weg ausgewachsen und schlachtreif	**Alfred Greuter, Dübendorf**	13.—	13.—
	Dr. Brunner, Rüti (Zch.)	14.—	16.—
	Amerik. Geflügelfarm Effretikon, Telephon 4.28	16.50	18.—

Geflügelzucht-Verein Uster

BRUT-EIER

415 von nachstehenden Rassen empfehlen die Mitglieder:

		Preis p. St.	Dutz.
Brackel, Belg. Silber	**J. Meiliter,** Riedikon-Uster	1.—	10.—
Italiener, rebhuhnfarb.	**Bch. Pfiller,** Schreinermeister, Uster	1.—	10.—
Italiener, rebhuhnfarb., Hahn blutsfremd, feiner Stamm, Freilauf	**W. Schmid,** Moos-Theilingen	1.—	10.—
Leghorn, weiße amerik.	**Ferd. Kummli,** Mönchaltorf	—.80	8.—
Leghorn, weiße amerik.	**Konr. Weitstein,** Wollikon-Egg	—.90	10.—
Rheinländer, schwarz	**H. Schrämli,** Wilgütli, Nieder-Uster	1.—	—.—
Silberlack	**J. Meier,** z. Sternen, Nieder-Uster	1.—	10.—
Sussex, helle	**H. Peter,** Dep. Dosenbach, Uster	—.—	10.—
Minorka, schwarze	**Joh. Fischer,** Unterdorf, Nänikon	—.60	—.—
Minorka, schwarze	**J. Meier,** z. Sternen, Nieder-Uster	1.—	10.—
Wyandottes, weiße **Rhode Island** **Silber-Bräckel**	**Jaques Knecht,** z. Burg, Schloß-Uster (Verpackung einsenden od. selbst abholen.)	1.—	—.—
Laufenten, rehfarbige	**Wilh. Schmid,** Moos-Theilingen	1.—	10.—
Laufenten, weiße	**H. Peter,** Dep. Dosenbach, Uster	—.—	10.—
Gänse, weiße Emdener	**Altersasyl z. Rosengarten,** Ober-Uster	2.50	—.—

Schweiz. Minorka-Züchter-Klub

Bruteier und Kücken!

Nachstehende Klubmitglieder offerieren Brut-Eier erstklassig

Eierpreis. prämierter Zuchtstämme, schwarz. 577

Fr. 1.— Herrn Henri Baumann, Zürich, Albisstraße 61.
„ 1.— „ P. Bürki, Käserei, Oberbipp (Bern).
„ 1.— „ A. Flury, Werkmeister, Klus bei Balsthal, **Kücken** Fr. 2.50.
„ 1.— „ Christ. Gerber, Werkführer, Tabakfabrik, Solothurn.
„ 1.— „ E. Holenstein-Kost, Buchdr., Küsnacht a/R.
„ 1.— „ Howald, Metzgerei, Klus bei Balsthal.
„ 1.- „ Otto Probst, Neu-Solothurn.
„ 1.20 „ Rud. Schnurrenberger, Ringwil-Hinwil (Zch.)

Möglichst Verpackung einsenden. 75 % Befruchtungsgarantie.

Bruteier

Belg. Silberbräckel, von mit dem I. Preis prämierten Tiere, sowie von reinrassigen, rebhuhnfarbigen und schwarzen **Italienern,** per St. 80 Cts. 657

Ernst Luginbühl, Mittelhäusern (Bern).

Rheinländer

schwarz, erstklass. Zuchtstamm, 1.9, Hennen 17er, Hahn 19er Febr.-Brut, strenge Fallennestkontrolle, Freil. **Bruteier** per Dutzend Fr. 10.—. 406

Georg Frei-Keller, Schmidberg, **Wattwil.**

Bruteier

von **Emdener Riesengänsen,** per Stück Fr. 2.20; von **Rhode Islands** per Stück Fr. 1.—. Verpackung einsenden. 733

O. Buck, Forch (Zürich)

Brut-Eier

Bin Abgeber von stets frischen Brut-Eiern von meinen prima weißen **Leghorn,** per Stück Fr. 1.—, per Dutzend Fr. 11.50. 320

A. Stücheli, Bäckerei, **Wil** (St. Gallen).

Bruteier

von Rhode Islands, spitzk., 2 prima blutsfremde Stämme mit großem Grasauslauf, per Stück Fr. 1.—. 504

Alb. Weideli, Gais (Appenzell).

Bruteier

von **Italiener-Sperber,** zwei rassenreine Stämme, per St. Fr. 1.—. 704

R. Steck, Zahnarzt, **Wetzikon.**

Bruteier

hochfeiner weiß. **Wyandottes,** hochfeiner **Gold-Wyandottes** liefere von jetzt ab wieder à Fr. 1.50 per St. Verpackung ist einzusenden. Unbefruchtete Eier nehme innert 10 Tagen franko zurück und werden einmal ersetzt. Goldene Medaille, viele I. und Ehrenpreise. 651

Ed. Dubs, z. Heimgarten, **Dällikon** (Zrch.)

Geflügel

Verkaufe:

junge, bald legereife Enten à 15 Fr.; Gänse à 23 Fr. p. St.

Anton Bischof, Geflügelhof, 711 **St. Fiden.**

Ein **Zuchtgänsepaar** und eine **Schlachtgans,** Emdener Rasse, zu zu verkaufen bei **A. Marthaler, Oberhasli.** 828

Zu verkaufen:

1.3 schwarze **Minorka,** erstklass. Abstammung, gute Leger 75 Fr.

Emil Schlittler-Lager, Iris, 827 **Mollis.**

Gesucht:

ein Stamm **Hamburger Goldsprenkel** od. Bruteier v. obigem Stamm. Hätte einige erstklassige **Silber-Kaninchen,** drei Mte. alt, Stück zu 7 Fr., einige **Meerschweinchen,** Stück zu Fr. 2.50 abzugeben. Tausch gegen Eichbühlertauben. 780

P. Glanzmann, Cham (Zug).

XLIV. Jahrgang. № 24.

Uster,
11. Juni 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Büttschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Hutwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterbeintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Herzlichen Gruß und Willkomm! — Blutauffrischung in der Geflügelzucht. — Fehler bei der Aufzucht der Hühnerküken. — Das Favorelles-Huhn. — Kleeheu als Geflügelfutter. — Gewöhnen der Tauben an den Schlag. — Ein Proletarier (Schluß). — Das Kaninchennest. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Tierärztlicher Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Herzlichen Gruß und Willkomm!

allen Mitgliedern und Delegierten des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins, welche uns bei Anlaß der General- und Delegierten-Versammlung des S. G. Z. V. am nächsten Sonntag die Ehre ihres Besuches geben werden. Der Name Uster hat in Geflügelzuchtkreisen einen guten Klang, ist es doch der Sitz unseres Zentralpräsidenten und Redaktors, die Heimstätte unseres Zentralkassiers und der Ort, wo allwöchentlich unser Vereinsorgan zur Ausgabe gelangt.

Der Geflügelzucht-Verein Uster, ein treues Glied unseres Zentralverbandes, wird sich alle Mühe geben, nach den Stunden angestrengter Arbeit, die durch die wichtigen Verhandlungen, welche auf der diesjährigen Traktandenliste stehen, bedingt sind, den lieben „Bibelimannen" einige angenehme und gemütliche Stunden zu bereiten. Auf der aussichtsreichen Höhe des Schlosses von Uster, ist der schon ofterwähnte Mustergeflügelhof zu besichtigen, und bei einem kühlen Trunke in der vorzüglich geführten Schloßwirtschaft, werden wir Gelegenheit haben, auf des Schlosses Zinne die herrliche Alpenwelt und nähere Umgebung des idyllisch gelegenen Greifensees gebührend zu bewundern.

Seit einigen Jahren haben es die Verhältnisse mit sich gebracht, stets einen zentralgelegenen Ort für unsere Generalversammlung bestimmen zu müssen. Es war deshalb ein guter Gedanke, als letztes Jahr beschlossen wurde, die Verhandlungen dieses Jahr aufs Land zu verlegen und daß Uster dazu ausersehen wurde. Wir freuen uns dieser Ehre aufrichtig und werden sie zu würdigen wissen. Kommt also zahlreich nach Uster, laßt für einen Moment die Sorgen des Alltags zu Hause, ratet und tatet mit uns am Sonntag den 13. Juni, genießt nach getaner Arbeit mit uns ein Stündchen froher Geselligkeit und guter Kameradschaft, bieten doch solche Veranstaltungen Gelegenheit, alte Freundschaftsbande enger zu knüpfen und neue zu schließen. Seid uns alle herzlich willkommen, von Nord und Süd, von Ost und West. Wir reichen euch die Freundeshand und rufen gemeinsam aus:

„Es lebe der Schweizerische Geflügelzucht-Verein!"

K. D.

Geflügelzucht

Blutauffrischung in der Geflügelzucht.

Nicht selten liegt der Grund, weshalb die Geflügelzucht und namentlich die Hühnerzucht, keine lohnenden Erträge bringt darin, daß die Einführung von frischem Blut in die Geflügelbestände versäumt wird. Noch in vielen bäuerlichen Geflügelhaltungen werden bei der Durchführung von Bruten zur Ergänzung des Bestandes die Bruteier stets aus der eigenen Geflügelhaltung entnommen. Wird jahraus und jahrein so verfahren, dann findet durch die damit fortgesetzt betriebene Blutsverwandschaftszucht eine schwere Schädigung der Geflügelhaltung statt. Wenn in vielen Fällen noch darüber geklagt wird, daß die Geflügelzucht nichts einbringt, so ist die Ursache oft darauf zurückzuführen, daß es an einer rechtzeitig durchgeführten Blutauffrischung fehlt. Man sollte, wenn auch nicht in jedem Jahre, so wenigstens doch alle zwei Jahre frisches Blut zur Einführung bringen. Dabei kann man einmal den

Weg beschreiten, daß man sich aus guten Zuchten Bruteier beschafft und sich blutsfremde Tiere selbst heranzieht. Bietet sich die Gelegenheit, aus nicht allzugroßen Entfernungen aus verschiedenen guten Zuchten Bruteier der gewünschten Rassen zu bekommen, so ist es empfehlenswert, die nötigen Bruteier aus zwei verschiedenen Zuchten zu beziehen. Hierbei ist dann darauf zu halten, aus dem heranwachsenden Junggeflügel sich die erforderliche Zahl guter Hähne für die Einstellung in den Zuchtbestand zu sichern. Auch die aus diesen Bruten hervorgegangenen Hennen und namentlich, wenn die Eier aus verschiedenen Zuchten bezogen worden sind, wird man als Lege- und Zuchthennen behalten. Für den Fall, daß der vorhandene Bestand bereits aus guten Tieren zusammengesetzt ist, die miteinander nicht blutsverwandt sind, so können selbstverständlich auch hiervon Bruteier genommen werden, unter der Voraussetzung aber, daß die aus diesen Eiern hervorgehenden Hähne nicht im eigenen Bestand zur Zuchtverwendung kommen, da das wieder zur Verwandschaftszucht führen würde.

Wenn aber aus Eiern von andern Zuchten keine Hähne zur Blutauffrischung erhalten worden sind und man nun fremde Hähne einführen will, dann suche man die Hähne tunlichst schon im Spätjahr zu beschaffen. Wird mit dem Ankauf von Hähnen bis zum Frühjahr gewartet, dann sind die besten Tiere, die zum Verkauf standen, meist schon vergeben oder man muß außergewöhnlich hohe Preise anlegen. Es ist auch erklärlich, daß jeder Züchter bestrebt ist, vor Eintritt des Winters die überzähligen Hähne los zu werden, um sie nicht den Winter hindurch füttern zu müssen. Die auszuscheidenden Hähne sind dann abzutun, und auch schon aus dem Grunde, damit keine Streitereien entstehen, was eintreten würde, wenn man zu viel Hähne im Bestand laufen läßt. Man rechnet bei den schweren Rassen auf etwa zehn Hennen einen Hahn. Bei den leichten Rassen wie z. B. bei den Italienern genügt für etwa fünfzehn Hennen ein Hahn. Bei der Ausscheidung von Hähnen wird man die weniger guten und älteren Tiere in erster Linie abschaffen. Länger als drei Jahre sollte man keinen Hahn zur Zucht benutzen, ebensowenig wie Legehennen über dieses Alter hinaus gehalten werden sollten. Es würde jedenfalls viel mehr auf die rechtzeitige Einführung frischen Blutes in der Geflügelzucht geachtet werden, wenn man sich darüber klar wäre, welche Nachteile die fortgesetzte Blutsverwandtschaft mit sich bringt. Die Folgen machen sich in empfindlicher Weise vor allem durch Zurückgehen der Eiererträge geltend. Und wenn man von ländlichen Geflügelzüchtern manchmal zu hören bekommt, daß ohne Einfuhr von frischem Blut zufriedenstellende Eiererträge erzielt werden, so ist das ein Irrtum oder eine Selbsttäuschung. Man sehe sich doch einmal die Hühner in einer solchen Geflügelhaltung an, in der fortgesetzt ohne Blutauffrischung gewirtschaftet wird. Meist kann man kleine, mehr oder weniger verkümmerte Tiere sehen, von denen schon der äußern Beurteilung nach nicht viel erwartet werden darf. Dazu kommt noch, daß die aus Blutsverwandtschaftszucht hervorgegangenen Tiere weniger widerstandsfähig sind und leichter von Krankheiten befallen werden. Sodann ist festgestellt, daß die Befruchtung der Eier viel zu wünschen übrig läßt, wenn die männlichen und weiblichen Tiere in enger Blutsverwandtschaft stehen. Wenn in allen ländlichen Geflügelhaltungen stets auf rechtzeitige Einfuhr von frischem Blut gehalten würde, dann stünde es in vielen Fällen um die Geflügelzucht besser und die Eiererträge wären höher.

Fehler bei der Aufzucht der Hühnerküken.

Ohne mich lange bei der Vorrede aufzuhalten, will ich sofort auf das Thema lossteuern. Es steht fest, daß verhältnismäßig, ganz abgesehen von etwa ausbrechenden Seuchen, eine größere Zahl Küken jahrein, jahraus verloren gehen als die meisten Züchter annehmen. Mag auch ab und zu ein von vornherein schwächliches Küken unter der Schar sein, so werden doch bei an und für sich kräftigen Küken die folgenden Forderungen häufig nicht erfüllt, und die Strafe dafür bleibt fast nie aus.

1. Die Küken dürfen erst Futter erhalten, wenn sie 36 bis 48 Lebensstunden hinter sich haben. Im anderen Falle entstehen durch den Rest des Dottersackes, welcher sich beim Ausschlüpfen der Küken in deren Körper eingezogen hat und dann nicht aufgebraucht wird, Darmstörungen, die oft einen tödlichen Verlauf nehmen.

2. Die Küken dürfen den gefüllten Futtertrog nicht stets vor sich haben, sondern es sind Futterzeiten innezuhalten. Im zarten Alter empfangen die Küken alle zwei Stunden Futter; von Woche zu Woche wird der Zwischenraum zirka eine Stunde größer, bis das Junggeflügel, ebenso wie das Altgeflügel, an drei Mahlzeiten tagsüber gewöhnt ist.

3. Die Futter- und Saufgefäße müssen jedesmal gereinigt werden, ehe wieder Futter oder Wasser hineingetan wird, da sonst die Tiere leicht Diarrhoe bekommen.

4. Abwechslung im Futter ist unbedingt nötig, das beste Futter taugt nichts, wenn es eine Zeit lang als einziges Futter für sich allein gereicht wird.

5. Den Küken ist anfangs nicht das Futter zu reichen, welches das Altgeflügel erhält, sondern sie müssen abseits oder gesondert von diesem nahrhaftes, doch leicht verdauliches Futter bekommen.

6. Der Uebergang vom Kückenfutter zu Futter des Altgeflügels muß allmählich vor sich gehen. Die Gepflogenheit, die kleinen Küchlein sorgsam zu hegen und zu pflegen, sie aber zu vernachlässigen, sobald sie etwas größer sind, da dann womöglich wieder ganz kleine Küchlein da sind, denen diese Liebe zugewandt wird, rächt sich bitter.

7. Weg mit den zu großen Saufgefäßen! In jedem Jahre ertrinken nicht wenige Küchlein, welche beim Saufen in den Wassernapf gefallen sind und nicht wieder herausgekonnt haben. Sind wir nicht im Besitze eines automatischen Trinkgefäßes, so sollten wir durch Verwendung möglichst flacher Geschirre und durch Hineinlegen von Steinen in dieselben verhindern, daß Küken darin ersaufen können.

8. Die Glucke darf von den Küken nicht zu früh entfernt werden. Tun wir das doch, ohne daß wir im Besitze eines zu dem Zwecke hergestellten Aufzuchthauses sind, so entziehen wir dadurch den Küken ihre sorgsame Beschützerin, und sie können nicht die ihnen wohltuende Wärme genießen, welche sie beim Unterschlüpfen unter die Glucken finden würden.

9. Mit Ungeziefer behaftete Hennen sollten wir nicht als Glucke verwenden. Wollen wir solche doch gebrauchen, so müssen wir sie vorher von ihren Milben, Läusen und Kalkbeinen und dergl. befreien. Die Anwendung von Tabakslauge, in welche wir die Glucke hineintauchen, tötet das Ungeziefer. Gegen Kalkbeine kenne ich kein besseres Mittel als Schmierseife und Petrol. Benutzen wir unreine Glucken, so brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die Küken auch bald mit Ungeziefer behaftet sind und infolgedessen im Wachstume zurückbleiben.

10. Einer Glucke dürfen wir nicht zu viel Küken anvertrauen. Einmal wird es dadurch dem Tiere schwer, alle seine Kleinen im Auge zu behalten, dann aber hört auch das Drängen und Schieben der Küken unter der Glucke, um einen warmen Platz zu erhalten, nicht auf. So manches Küchlein ist schon auf diese Weise erdrückt worden.

11. Die tägliche Reinigung des Ortes, welchen die Küken am Abend als Ruheplatz aufsuchen, ist unbedingt geboten. Der sich sonst dort ansammelnde Kot der Küken begünstigt nicht nur die Vermehrung von Schmarotzern und Blutsaugern, sondern verpestet auch die Luft. Reine Luft bei Tag und Nacht ist aber ein Haupterfordernis, soll die kleine Schar gut gedeihen.

12. Den Küken ist ein besonderer Stall anzuweisen. Wer schon im zarten Alter die Kleinen den Stall des Altgeflügels mit aufsuchen läßt, setzt sie dadurch Schnabelhieben, Püffen und Stößen aus.

13. Solange der Erdboden das Gras usw. frühmorgens noch nicht frei vom Tau sind, dürfen die Küchlein nicht hinaus ins Freie. Sonst aber hinaus mit ihnen in Gottes freie Natur. Haben die Küken sich durch naßkaltes Wetter eine Erkältung zugezogen, dann halten wir sie kurze Zeit im molligen Stalle und entziehen ihnen das Grünzeug.

14. Der Züchter sollte nicht versäumen, die Küchlein nach Geschlechtern zu trennen, sobald sie geschlechtsreif werden. So manche junge Henne ist schon von den alten Zuchthähnen oder von den Junghähnen durch fortgesetztes Treten so zugerichtet worden, daß sie geschlachtet werden mußte, wenn sie nicht schon vorher einging. Werden die heranwachsenden Küken aber nach Geschlechtern getrennt, dann entwickeln sie sich nicht nur schneller, sondern werden auch kräftiger und leistungsfähiger.

15. Zuviel Küken auf einem Raume können nicht gedeihen. So sehr ich auch neben der Verbesserung der Geflügelbestände ihrer Vermehrung das Wort rede, so warne ich doch auch vor dem Zuviel. Ganz besonders muß dieser Warnruf dort ertönen, wo die Tiere nur beschränkten Auslauf haben. Was vom Altgeflügel in dieser Beziehung gilt, das trifft erst recht für das Junggeflügel zu.

Beachtet der Züchter die hier angegebenen Punkte, dann wird er, einen kräftigen Zuchtstamm vorausgesetzt, nur selten über Verluste an Küken zu klagen haben, und die Aufzucht des Junggeflügels wird ihm tatsächlich die liebste Arbeit auf seinem Geflügelhofe sein.

P. H. im „Geflügel- und Kleintierzüchter".

Das Faverolles-Huhn.

Die französische Geflügelzucht ist mehr auf wirtschaftlichen Wert als auf Rassezucht aufgebaut. Man verlangt in Frankreich allgemein ein Nutzhuhn, das neben guter Legetätigkeit reichlichen Ansatz von Fleisch bester Qualität hat, ohne dabei die Finessen des Rassehuhnes zu besitzen. Darum enttäuschen auch die meisten importierten Hühner nach dieser Richtung hin. Unbestritten muß man den französischen Züchtern nachrühmen, daß sie es verstanden haben, in ihrem Hühnermaterial solches von wirtschaftlicher Bedeutung heranzuzüchten, denn alle Rassen, wie Crêve-Coeur, La Flèche und Houdan, verkörpern ein gutes Fleisch- und Legehuhn. Das Faverolleshuhn hat im letzten Jahrzent auch bei uns an Verbreitung zugenommen, und zwar waren es anfangs die lachsfarbigen; aus diesen wurden dann schwarze und weiße herausgezüchtet. Der weiße Farbenschlag scheint eine Zukunft zu haben; jedenfalls wird er sich bald einer besseren Nachfrage als Masthuhn zu erfreuen haben als die nach dieser Richtung hin gemachten Kreuzungen. Das Faverolleshuhn hat eine fast ideale Mastform; tiefe, breite Brust mit langem, flachem Rücken, sodaß der Rumpf kastenartig erscheint. Das Hinterteil ist voll entwickelt und deutet auf gute Legetätigkeit hin. Die Figur findet ihren Abschluß in dem kurzfederigen Schwanz, der hoch und dachartig getragen wird. Der Kopf ziert ein kleiner, regelmäßig gezackter Kamm, Ohr- und Kinnlappen werden durch einen Federbart, der nicht allzuweit herunterreichen soll, voll bedeckt. Die Beine sind rauh befiedert und lassen die Zehen frei. Das Faverolleshuhn ist ziemlich groß, kompakt in der Form und steht nicht hoch auf den Beinen. Einjährige Hähne wiegen bis zu 3½ Kilogramm, Hennen 2½ Kilogramm. Die Hennen brüten nicht besonders, sie sind etwas unruhig und verlassen gern vorzeitig das Brutnest. Aus eigener Erfahrung können wir dem Faverolleshuhn sonst nur Gutes nachsagen; bei entsprechender Pflege und Haltung und bei geeignetem Futter entspricht es allen Anforderungen, die man füglich an ein gutes Fleisch- und Legehuhn stellen kann. P. W.

Kleeheu als Geflügelfutter.

Die Hühner verlangen auch im Winter Grünfutter. Jeder Geflügelzüchter sollte deshalb auf die Gewinnung von Kleeheu bedacht sein. Der Klee darf, ehe man ihn mäht und dörrt, nicht zu hart werden, da die Hühner die holzigen Stengel nicht mehr fressen. Der Klee muß dann geschnitten werden, wenn er noch weich und im Stengel noch saftig ist. Freilich dauert das Trocknen dann länger, dafür hat man aber den Gewinn, daß die angebrühten Stengel wieder weich werden. Natürlich muß der Klee vor dem Einernten gut gedörrt sein, weil er sonst schimmelt und verdirbt. Um keinen Verlust an Blättern zu haben, die bei gut gedörrtem Klee leicht abbrechen und die den wertvollsten Teil der Pflanze darstellen, muß das Einbringen entweder vormittags, wenn das Heu trocken ist, oder abends, wenn es schon zähe geworden, aber noch nicht betaut ist, erfolgen.

Taubenzucht

Gewöhnen der Tauben an den Schlag.

Sollen neu zugekaufte Tauben an den Schlag gewöhnt werden, so empfiehlt sich die Benutzung des Auslugkastens, der bis auf den Boden aus leichtem Drahtgeflecht besteht. In diesen Kasten werden die zugekauften Tauben gesperrt und neben dem Hauptanflugbrett aufgestellt, damit sie sich von hier aus in Ruhe über die Umgebung orientieren können. Nach etwa zehn Stunden werden die Tauben mitsamt dem Auslugkasten herunter in den Hof auf den Futterplatz genommen, damit sie sich auch hier die Umgebung einprägen können. Hat man die Tauben für den ersten Ausflug aus dem neuen Schlag in dieser doppelten Weise vorbereitet, so wird man meistens beobachten können, daß ein Verfliegen sehr selten vorkommt. Immerhin aber ist dieses Mittel nicht unfehlbar; alte Zuchttiere beispielsweise würden, auch wenn sie sich im Auslugkasten genügend lange orientiert haben, nicht im Schlag bleiben, wenn sie nicht vor dem ersten Ausflug gepaart sind oder noch besser schön zu brüten begonnen haben. Das Bild der alten Heimat haftet alten Tieren zu sehr im Gedächtnis, und sie machen sich häufig auf, diese alte Heimat zu suchen. Sehr leicht an den neuen Schlag lassen sich die Jungen, die sog. Piepjungen, gewöhnen, wenn sie in den neuen Schlag umgesetzt werden, bevor sie im alten ausgeflogen sind; man braucht sie meist nur zwei bis drei Tage eingesperrt zu halten. Junge Tiere, die in der ersten Heimat schon ausgeflogen sind, müssen unter allen Umständen in den Auslugkasten kommen. Wenn eine Taube zum ersten Male aus dem neuen Schlag kommt, so prägt sie sich die Umgebung auch ein, vorausgesetzt, daß sie längere Zeit ruhig sitzen bleiben kann; wird sie aber zu früh zum Abflug aufgescheucht, kommt es, zumal in Städten und größeren Ortschaften, sehr leicht vor, daß das Tier sich nicht mehr zurückfindet und sich dann auf einem anderen Schlag einbettelt. Anders ist dies natürlich, wenn die Tiere im Auslugkasten unbelästigt und mit Ruhe sich die Umgebung ansehen und einprägen können.

Einheimische Vögel

Ein Proletarier.

Von Prof. K. H. Diener.

(Schluß.)

Wie er sich im Fressen als mäßig erwies, ebenso unermüdlich trug er sein Lied vor. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte ich die Herrlichkeiten des Amselgesanges schildern; er ist seit langem nach Gebühr anerkannt und entsprechend bewertet. Wohl aber eignete diesem Vortrag mancherlei, was nicht als Selbstverständlichkeit zu gelten hatte. Es trat darin u. a. eine höchst eigenartige Strophe auf, die nicht nach bestimmten Intervallen regelmäßig gebracht wurde, wie das sonst gemeiniglich zuzutreffen pflegt; sie konnte in kurzer Zeit mehrmals erfolgen, doch auch recht lange ausbleiben. Es lag ihr ein recht interessantes Motiv zugrunde, das ganz spezielle Wirkungen erzielte. Eine besondere Taktart war nicht nachzuweisen; auffallen mochte indes sofort das veränderte Tempo, welches rascher war als das im übrigen Vortrag eingehaltene. Auch die darin zum Ausdruck gelangende Empfindung erschien anderer Natur; es handelte sich um unverkennbare Heiterkeit, die sonst im Amsellied kaum vertreten ist. Die Strophe hätte ganz gut der Singdrossel gehören können; es ist auch wohl möglich, daß sie turdus musicus entlehnt war.

Noch eine andere, mindestens ebenso charakteristische Strophe brachte der Schwarzrock. Sie paßte allerdings ohne

weiteres in seinen Gesamtvortrag, war sie doch ebenfalls von feierlichem Pathos erfüllt und erfolgte in angemessen getragenem Tempo; was sie jedoch besonders kennzeichnete, das war ein nicht gewöhnlicher Tonschritt, eine Sext nämlich, natürlich in Moll. Hätte sie der Vogel nicht von allem Anfang an besessen, würde ich wohl an eine Entlehnung gedacht haben; mein Jamaika-Trupial verfügte über die nämliche interessante Tonfolge, allerdings in umgekehrter Form. Daß die ganze gesangliche Darbietung von edelstem Wohllaut durchtränkt war, braucht eigentlich nicht eigens erwähnt zu werden.

Einzigartig war die Ausdauer, welche das Tier in seinem Vortrag bekundete. Morgens in aller Frühe, sobald der erste Lichtstrahl das Zimmer nur ein wenig erhellte, hob sein Lied an, lange bevor die andern gefiederten Genossen, auch die fleißigsten, damit einsetzten; und den ganzen Tag über erschallte es in ungeminderter Kraft und Fülle, um erst nach Sonnenuntergang zu ersterben, nachdem alle andern Sänger bereits zur Ruhe gegangen. Ja, selbst mitten in der Nacht, wenn die elektrische Ampel eine gewisse Helligkeit verbreitete, stimmte der Vogel, zunächst etwas gedämpft, seinen Vortrag an, um ihn aber bald bis zur gewohnten Stärke zu steigern, wenn ich nicht rechtzeitig den Kontakt ausschaltete.

Nicht uninteressant ist, daß sich diese Amsel, die dem Neste entnommen und aufgepäppelt worden, zu einem derart vollendeten Gesangskünstler entwickelte, der an Reichhaltigkeit, Abwechslung und Empfindungsreichtum nicht nur jeden Wildfang zumindest erreichte, ihn vielmehr übertraf. Es beweist dies wieder, daß die Güte des Gesanges in erster Linie durch eine individuelle Begabung bedingt wird, die schon bei Artgenossen beträchtlich variiert; es ergibt sich daraus jedoch auch, daß der Jungvogel nicht unbedingt den Vortrag von Alten hören muß, soll er es zu etwas Ordentlichem bringen, und daß er den Originalgesang besitzen kann, auch wenn er in einem wesentlich verschiedenen Milieu aufwächst. U. a. m.

Die Schwarzdrossel machte meine Bedenken vollständig zuschanden; sie erwies sich als überaus wertvoller Stubenvogel, dem keine einzige Untugend anhaftete, der im Gegenteil so zahlreiche und so verschiedenartige Vorzüge aufwies, daß er auch unter meinen edleren und selteneren Pfleglingen einen ehrenvollen Platz einnahm. Ein treffliches Beispiel dafür, daß selbst ein sogen. ordinäres und wertloses Geschöpf recht wohl interessant und dankbar zugleich sein kann.

Kaninchenzucht

Das Kaninchennest.

Kunstvoll sieht es, nur äußerlich betrachtet, gerade nicht aus, aber was im Nest liegt, erregt mein Interesse. Erstmal darf es nicht zu stark bevölkert sein, d. h., mehr wie sechs Stück junge Kaninchen auf keinen Fall. Hat die Mutterhäsin ihre Jungen ins Nest gelegt, dann nachgesehen. Das Muttertier kann man ja inzwischen aus dem Stall nehmen, um in Ruhe das Kaninchennest zu untersuchen. Es sind manchmal recht schwach entwickelte Tiere darin, zuweilen auch ein tot geborenes, welches die Luft im Nest später verpesten würde. Dieses muß stets recht trocken sein, es kommt vor, daß Kaninchenmütter sich irren und das Nest für das Klosett ansehen. Wenn der Züchter aufpaßt, kann er helfend eingreifen. Es ist mir selbst schon so ergangen und habe das Nest mit trockenem Stroh auspolstern müssen, nachdem das nasse vorher entfernt wurde. Beim Berühren des Kaninchennestes gehe man leise und vorsichtig zu Werke. Man muß die jungen Kaninchen träumen sehen, so ideal soll man veranlagt sein, wenn man ins Kaninchennest hineinsieht. Dieses hat seine besonderen Reize. Man sehe sich solch Nest voll Gelbsilber, im Alter von 10 Tagen etwa, an. Welch prächtige Farbe! Oder ein Nest voll Holländer. Dann das Getue der jungen Dinger. Köpfchen und Pfötchen, alles bunt durcheinander. Ab und zu reckt eins das Näschen oder das Mäulchen macht die Bewegung des Saugens. Am Rande liegende versuchen, noch tiefer ins Nest zu kriechen, aber die Insaßen sind dickfellig und machen keinen Platz. Alles atmet Ruhe und Behaglichkeit. Nicht immer. Manchmal wird das Nest lebendig, bei der geringsten Berührung, fast springen die Jungen aus dem Nest. Dann ist im Kaninchennest etwas nicht in Ordnung. Der Hunger wird es sein. Abends lasse ich es mir gefallen, denn des Nachts wird das Muttertier seine Pflicht erfüllen, wenn der Züchter gutes und reichliches Futter gegeben hat. Aber des Morgens, dann darf auf keinen Fall Unruhe im Nest sein. Soll aus den jungen Kaninchen etwas werden, muß man wissen, ob man richtiges und reichliches Futter gibt. Kartoffelschalen und Kohlblätter dürfen nur Beikost sein. Grünes, junges, frisches Grünfutter, was die Natur in diesem Jahre schon recht früh hervorgebracht hat, ist notwendig. Heu muß die alte Häsin unbedingt noch mitfressen, kein Hälmchen darf liegen bleiben. Wenn die Dinge so liegen, dann wird auch das Kaninchennest in Ordnung bleiben bis zur dritten Woche. Nach dieser Zeit machen dann die jungen Kaninchen ihre ersten holperigen Versuche im Leben — den Sprung ins Leben!

Allg. Kan.-Ztg.

Nachrichten aus den Vereinen.

Jahresbericht des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins und seiner Sektionen pro 1919.

(Fortsetzung.)

Kant. Bündnerischer Geflügelzucht-Verein.

Werte Mitglieder!

Mit Genugtuung und Stolz sehen wir auf das verflossene Vereinsjahr zurück. Das durch die Macht der Verhältnisse und der Umstände an flotter Weiterfahrt gehemmte Vereinsschiff wurde durch die energische und kräftige Hand eines bewährten Führers auf zielbewußten Kurs gesteuert und zu rege pulsierender Tätigkeit entfaltet. Moralische und finanzielle Erfolge haben denn auch dieselbe in reichem Maße belohnt. Die initiative Arbeit unseres Präsidenten U. Lenggenhager ist daran, die erzielten Erfolge auszubauen und zu vervollkommnen.

Im verflossenen Jahre wurden zwei Vereinsversammlungen abgehalten. Neun Vorstandssitzungen waren den laufenden Geschäften gewidmet. Zur Durchführung der Junggeflügelausstellung amtete ein Ausstellungskomitee, das in elf Sitzungen ein vollgerüttelt Maß von Arbeit zu erledigen hatte. Während anläßlich der letzten Generalversammlung noch mit 105 Mitgliedern gerechnet wurde, mußte kurz nachher, anläßlich der Einzüge der Mitgliederbeiträge, die betrübende Wahrnehmung gemacht werden, daß 22 Mitglieder abtrünnig geworden waren. Die Prüfung der Ursache ergab, daß die Austritte hauptsächlich wegen Aufgabe der Zucht erfolgt waren. Inzwischen ist nun aber hauptsächlich aus Anlaß der Ausstellung ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen, sodaß der Bestand wieder auf 99 Mitglieder gestiegen ist. Die Vereinskasse verzeigt bei Fr. 348.57 Einnahmen und Fr. 253.22 Ausgaben einen Saldovorschlag von Fr. 95.35. Hiezu kommt der Reinertrag der Futtervermittlung Fr. 100.— und der Reinertrag der Junggeflügelausstellung Fr. 3350.— (lebendes und totes Inventar inbegriffen). Somit total Vereinsvermögen Fr. 3545.35.

Vorträge wurden drei abgehalten. Anläßlich des Ausstellung hatte Preisrichter Wettstein aus Uster gesprochen über: „Die Bedeutung der Geflügelzucht für die Schweiz, rationeller und rentabler Betrieb" und über: „Die Vorteile der Rassegeflügelzucht, Eignung der verschiedenen Rassen". Unser Präsident referierte anläßlich der Frühjahrsversammlung über „Natürliche und künstliche Aufzucht". Alle drei Themata erfuhren eine gründliche und gediegene Behandlung.

Während im Vorjahre die Futtervermittlung eine Haupttätigkeit des Vorstandes bildete und viel Zeit absorbierte, konnte dank der besseren überseeischen Zufuhren diese Tätigkeit eingestellt werden. Angesichts der unsicheren Preisgestaltung war es auch ratsam gewesen, die aus dem Vorjahre herübergenommenen und vorsorglich eingelagerten Vorräte zu liquidieren. Die Kassa war dadurch vor Schaden bewahrt worden, kurz nachher fielen nämlich die Preise aus ihrer exorbitanten Höhe. Frau Disam gebührt an dieser Stelle allgemeiner Dank; durch ihre aufopfernde, uneigennützige Arbeit ist es uns ermöglicht worden, aus der Futtervermittlung Fr. 100.— Reingewinn zu erzielen und der Vereinskasse zuzuweisen. Kurz vor Jahresschluß ist nun wieder eine Futtervermittlung ins Leben gerufen worden. Die stabilere Marktlage scheint ein zu großes Risiko für den Verein auszuschließen. Da das Bedürfnis nach möglichst billigem Futter vorhanden ist und die Annahme durch gemeinschaftlichen Einkauf billiger und besser anschaffen und mehr Auswahl bieten zu können, ließ uns einen Versuch wagen. Es durfte dies umso eher geschehen, als sich ein Mitglied des Vorstandes zur kostenfreien Führung des Depots anerboten hatte. Einer neuen Futtervermittlungsstelle ist auch der Verkauf für Geräte der Geflügelzucht angegliedert worden. Die Einrichtung hat vor-

läufig mehr provisorischen Charakter, während des nächsten halben Jahres soll vorab die Bedürfnisfrage festgestellt werden.

Das wichtigste Ereignis des Vereins war die Durchführung der Schweiz. Junggeflügelausstellung, die in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden darf und dem Verein zu Ansehen und Ehre gereicht. Dieselbe fand statt am 8. und 9. November 1919 in der Städt. Turnhalle in Chur. Zur Ausstellung und Bewertung kamen 90 Stämme mit 259 Tieren, Hühner, Enten und Gänse. 35 Rassen waren vertreten. Begünstigt von gutem Wetter nahm die Ausstellung einen glänzenden Verlauf. Weit über 2500 Personen hatten ihr Besuch abgestattet. Auch bei den maßgebenden Behörden hatte man volles Verständnis für unsere Sache gefunden, wofür ihnen wärmster Dank gebührt. Der Kanton leistete Fr. 400.— und die Stadt Chur Fr. 300.— Subvention und überließ die Turnhalle zur kostenlosen Benützung. Unter der vorzüglichen Leitung des initiativen, aufopfernden und nimmermüden Präsidenten wurde die ganze Arbeit von einem erweiterten, zehnköpfigen Ausstellungskomitee sozusagen kostenlos durchgeführt. Verehrte Damen des Vorstandes, unter gütiger Mitwirkung der Koch- und Haushaltungsschule, besorgten die geschmackvolle Dekoration. Herr Montigel, Gärtner, leistete durch die unentgeltliche Ausschmückung mit wunderbarer Flora sein Bestes. Lust und Liebe aller wetteiferten am Arrangement der Ausstellung, die dann wirklich etwas Gediegenes zeitigte und ungeteiltes Lob der Besucher fand. Dem Unternehmen war denn auch ein schöner moralischer und finanzieller Erfolg beschieden, es hat solches der Vereinskasse einen Reingewinn von Fr. 3350.— eingebracht.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Zur Kenntnis unserer werten Mitglieder! Neueintritte: die Herren Jos. Dießner, Limmatstraße, Zürich 5; K. Dangelmeier, Haumesserstraße, Zürich 2; Anton Neff-Frehner, Lehnkapelle, Meisterrüti b. Appenzell. Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen. Ferner empfehlen wir unsern Mitgliedern sehr, den Besuch der Delegierten-Versammlung des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins in Uster. Für unsere Roten sind Klub-Jahrringe bei Unterzeichnetem zu beziehen, bei Bestellungen wolle man die Anzahl für Hähne und Hennen genau angeben.

Für den Vorstand:
Der Präsident: J. Keller, Gärtner, Zürich 2 W.

* * *

Geflügelzucht-Verein Schaffhausen. Mit Vergnügen teilen wir mit, daß die Herren Joh. Zollinger im Bohl, Flurlingen und A. Schweizer z. Mühle, Beringen, in unseren Verein eingetreten sind. Wir heißen sie zu reger Mitarbeit bestens willkommen.

Der Vorstand.

* * *

Freie Vereinigung der Schweiz. Spezialklubs für Geflügelzucht. Die Herren Abgeordneten aller Spezialklubs sind gebeten, am Samstag den 19. dies abends 5 Uhr in St. Gallen, „Bierhof" Rorschacherstraße, zur Besprechung der Geschäfte der Abteilung Geflügelzucht sich einzufinden und eventueller Stellungnahme.

Der Geschäftsleiter: Otto Frieß, Bendlikon.

* * *

Vereinigte Spezialklubs für Geflügelzucht. II. Allgemeiner Klubtag, Sonntag den 16. Mai 1920 im „Bären" Zürich. Bericht des Aktuars: Die Versammlung war von Seiten der Spezialzüchter ziemlich zahlreich besucht und war auch die Beteiligung an der Bewertungs-Instruktion am Vormittag eine sehr erfreuliche. Leider war das zugewiesene Lokal viel zu klein und ungünstig beleuchtet.

Herr Heußer, Zollikerberg, entledigte sich seiner Aufgabe: „Erklärung und nachherige Punktierung von Weißen Whandottes, Weißen Reichshühnern, Rhodeländer, Minorkas, Rheinländer und Laufenten" in mustergültiger Weise; es stund ihm jeweils ein Stamm 1.1 zur Demonstrierung und Punktierung zur Verfügung. Einzelne Tiere, speziell die Hähne der zwei erstgenannten Rassen waren in mustergültigen Exemplaren vorhanden und stimmten die erreichten Punktzahlen mit der an der Junggeflügelschau in Bülach erziehlten Bewertung bis auf 1 Punkt auf oder ab völlig überein, ein Zeichen daß stets in guter Kondition gehaltene Tiere, wenn sie wirklich gut sind, auch von verschiedenen Preisrichtern und selbst nach langer Zwischenzeit völlig gleich und übereinstimmende Punktzahlen machen.

Herrn A. Weiß, Amriswil, fiel die Aufgabe zu, die amerik. weißen Leghorns zu skizzieren, für welche die bestellte Standardkommission den bereits in dieser Zeitung publizierten neuen und eigenen Standard ausgearbeitet hat. Es war zur Veranschaulichung wohl ein Stamm 1.2 Tiere vorhanden, aber zur Vergleichung fehlten mustergültige weiße Italiener deutscher Zuchtrichtung. Da auch der obige Stamm nicht in besonders guten Exemplaren (speziell Hahn) vertreten war, mußte zur Vergleichung an Hand von Bildern geschritten werden. Durch die vorgebrachten Erklärungen und Vergleichungen hofft der Demonstrant, den aufmerksamen Zuhörern ein genügend klares Bild von amerikanischen Leghorns hinterlassen zu haben.

Zirka um 1 Uhr begann das gemeinschaftliche Mittagessen und zirka um 2 Uhr begrüßte der Präsident des leitenden Ausschusses, Herr O. Frieß, Bendlikon, die Versammlung zum II. Allgemeinen Klubtag und speziell die nachträglich erschienenen Abordnungen des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins und des Abteilungsvorstandes für Geflügelzucht der S. O. G. (der Ostschweiz. Verband entschuldigte sich durch längeres Schreiben, dokumentierte aber seine Sympathie für die Einigungsbestrebung der Spezialklubs; das eingeladene Zentralkomitee der S. O. G. fehlte unentschuldigt). Die weiteren prägnanten Eröffnungsworte des Präsidenten fanden ungeteilten Beifall.

Es folgte nun ein Referat von A. Weiß, Amriswil, über das Thema: „Zur Lösung der Rentabilitätsfrage für gewerbliche Geflügelzucht". Die irrtümlich eröffnete Diskussion hierüber, die nicht auf den Kern des Referates einging und in ganz unrichtiges Fahrwasser zu kommen drohte, mußte unterbrochen werden, um die kostbare Zeit für die folgenden wichtigen Traktanden nicht zu kürzen.

Das Protokoll des letzten Klubtages wurde vom Aktuar verlesen, genehmigt und verdankt.

Gewählt für ein neues Jahr wurde der bisherige leitende Ausschuß, nämlich Herr Otto Frieß, Bendlikon, als Präsident; Herr Alfred Weiß, Amriswil, als Aktuar und Herr J. Keller, Wollishofen, als Kassier.

Das Haupttraktandum: „Einigungsbestrebungen unter den Verbänden" rief langen Diskussionen und Contreversen zwischen den Vertretern der Verbände, führte aber erfreulicherweise zur Aufklärung und Lösung verschiedener bestehender Mißverständnisse und Irrtümer. Der Verhandlungsleiter stellte zunächst fest, daß die heutige Tagung nicht den Sinn habe, eine Fusion zwischen den Verbänden herbeizuführen, denn dieser Gedanke sei noch Zukunftsmusik, unsere Bemühungen müssen vielmehr als ersten Schritt zu einer gemeinsamen Arbeit aufgefaßt werden. Und nach jahrelanger Entfremdung zwischen den Verbänden erfordere unser Vorgehen viel Takt, damit die ersten zarten Triebe zu einer künftigen Ehe nicht durch rauhe Hände schon im Entstehen zerdrückt werden. Herr Frey als Vertreter des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins erklärte, daß er der Einladung zum Klubtage gerne und dankend gefolgt sei, doch hätte seine Anwesenheit keinerlei offiziellen Charakter und er müsse sich völlige Entschlußfreiheit vorbehalten, kompetent für den S. G. Z. V. sei einzig sein Zentralvorstand. Doch freue ihn das Vorgehen der Klubs und er verspreche sich — wenn einmal Brücken bestünden — von der gemeinsamen Arbeit der Verbände regen Nutzen für die Schweiz. Rassenzucht. Auch die Vertreter der S. O. G. sprachen sich in ähnlichem Sinne zustimmend aus. Die freie Aussprache ergab bei allen 70 Teilnehmern der Tagung die feste Meinung, es sei mit allem Nachdruck auf eine Verständigung zwischen den verschiedenen Verbänden hinzuarbeiten. Und der Antrag des leitenden Ausschusses der Spezialklubs: „Die Vorstände der S. O. G., des S. G. Z. V. und des Ostschweiz. Verbandes seien einzuladen, zunächst einmal die Geflügelstandarte für die noch fehlenden Rassen neu aufzustellen und für die alten Rassen zur gegebenen Zeit zu revidieren in gemeinsamen Sitzungen, fand einstimmige und freudige Annahme, ebenso der Antrag: „Es sei eine Vereinigung sämtlicher Geflügelpreisrichter der Schweiz anzustreben, zur Herbeiführung einer einheitlicheren Geflügelprämierung". Unsere anderen Wünsche: „Durchführung gemeinsamer Schauen durch die Verbände, gemeinsame schweizerische Fußringe für die Mitglieder aller Verbände" müssen einstweilen zurückgestellt werden bis die Annäherung festere Gestalt angenommen hat. Es ist gut, daß der leitende Ausschuß einen festen Anlauf zur Einigung unternommen hat, er kann mit den bisherigen Erfolgen, wenn sie auch nicht auf ganzer Linie der aufgestellten Postulate errungen sind, für diesmal zufrieden sein.

Punkt 7 der Verhandlungen: „Einführung einer zweiten Jugendklasse (Verkaufsklasse) bei den Junggeflügelschauen mit besonderem Reglement, Antrag A. Weiß, Amriswil, konnte leider vom Antragsteller nicht erleutert werden, da derselbe gezwungen war, vorzeitig den Zug zur Heimreise zu erreichen. Er fand deshalb nicht die gebührende Würdigung in der Versammlung.

Der II. Allgemeine Klubtag nahm einen recht befruchtenden und würdigen Verlauf, mögen auch seine weiteren Bestrebungen auf dem Gebiete von Einigungsverhandlungen von Erfolg gekrönt sein, zu besserem Gedeihen der Klubs und der Rassegeflügelzucht überhaupt.

Der Berichterstatter: A. Weiß, Aktuar.

* * *

Die Ornithologische Gesellschaft des Kantons Bern hielt am 6. Juni im Bürgerhaus in Bern unter dem Vorsitz von Christen-Huttwil ihre Delegiertenversammlung ab. Neben der Genehmigung des Jahresberichtes und der Rechnung, der Aufnahme neuer Sektionen, Vornahme von Wahlen fand auch die Beratung von Ausstellungsfragen und namentlich auch lebhaft diejenige des durch den Großen Rat angenommenen ber-

nischen Gesetzes für Jagd- und Vogelschutzes statt. Es wurde festgestellt, daß im Ganzen das Gesetz punkto Vogelschutz kaum befriedigen könne. Vorläufig wurde aber von einer bestimmten Stellungnahme für oder gegen dasselbe abgesehen bis aufgeklärt sei, ob den Ornithologen in der vorgesehenen Jagdkommission Vertretung zugestanden werde. Auch erwarten sie bei der Ausarbeitung der Vollzugsvorschriften angehört zu werden. Es wurde beschlossen, daß sogleich in diesem Sinne Aufklärung geschaffen werden solle. A. H.

Praktische Winke.

— **Rohe Kartoffeln** sollten nicht an das Geflügel verfüttert werden. Sie werden von den Tieren wohl gefressen, aber nicht so gierig wie die gekochten. Außerdem geht zu viel verloren, weil die Hühner die Kartoffelstücke entweder verschleppen oder in den Schmutz ziehen und achtlos liegen lassen.

— **Reisfuttermehl**, wenn es gut ist, enthält etwa zwölf Prozent Eiweiß und ebensoviel Fett. Es ist daher als Beifutter zu Kartoffeln ganz besonders am Platze.

— **Aromatische Eier** erzielt man, wenn man sie statt in Häcksel oder Sägemehl in angenehm riechende Stoffe, z. B. frisches Heu oder Heublumen legt und darin lagert.

— **Junge Pfauen** muß man daran gewöhnen, alle Abend auf die Stange zu gehen. Gelegenheit dazu muß Ihnen der Züchter unbedingt verschaffen, denn nur so werden Beschädigungen der Schwanzfedern vermieden und die Tiere vor einem fehlerhaften Rad, das sie ja wertlos macht, bewahrt.

— **Puten**, die sehr fett werden sollen, gebe man außer dem gewöhnlichen Mastfutter etwas ausgelassenes Schweinefett und Weichfutter. Vor sechs Monaten Lebensalter sind aber Puten auch dann noch keineswegs mastreif.

— **Junge Gänse** sollten nur bei Windstille und Trockenheit zum erstenmale aus dem Stall gelassen werden; bei kalter Witterung und Wind, vor allem aber bei Näße, läßt man sie besser nicht heraus. Der Uebergang von Stallhaltung zum Weidegang darf immer nur allmählich erfolgen, und wenn man die jungen Tiere bei ungünstiger Witterung wochenlang im Stall halten sollte, so schadet es ihnen nichts; zum mindesten ist das entgegengesetzte Verfahren auf jeden Fall bedenklicher.

— **Die Flügellähme der Tauben** hat, wie die Erfahrung gezeigt hat, in vielen Fällen ihre Ursache in Verletzungen, wie sie z. B. durch Aufschlagen oder Anstoßen entstehen können. Daher ist es ratsam, innerhalb und in der Nähe des Schlages alle Vorsprünge zu entfernen.

— **Das dem Kanarienvogel gereichte Grünfutter oder Obst** muß trocken sein. Naß gibt es immer zu Verdauungsstörungen Anlaß.

— **Hafer für Kanarien** muß hellgelb, voll und rein von Unkrautsamen sein.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr W. v. R. in K. Ihr junges Hähnchen zeigt sehr magern Ernährungszustand. Es ist den Folgen einer Darmentzündung, verursacht durch Haarwürmer, erlegen. Einzelne dieser Haarwürmer sind 2½ Zentimeter lang und 1½ Millimeter dick und beherbergen über 200 Eier. Mit dem Kot gehen stets Wurmeier ab, die zur Verbreitung der Krankheit beitragen. Zur Bekämpfung dieser Darmschmarotzer wird empfohlen, mehrere Wochen lang eine ½ prozentige Lösung von salizylsaurem Natrium mit schwacher Knoblauchabkochung als Trinkwasser zu verabreichen. Dr. O. Schnyder.

Briefkasten.

— E. K. in H. Von Pekingenten darf man bei richtiger Haltung und Pflege 100 bis 120 Eier im Jahre rechnen, bei weniger günstigen Verhältnissen noch 80 bis 100 Eier. Es sind aber auch Leistungen bis zu 150 Eier beobachtet worden. Die Pekingente ist übrigens auch als Fleischente besonders zu empfehlen.

— J. O. in S. Es ist möglich, daß Enten bei ganz guter Haltung und Fütterung mit fünf bis sechs Monaten mit Legen beginnen, aber in der Regel dauert es eben doch wesentlich länger. Machen Sie einen Versuch mit Spratt's Kückenfutter, Sie werden gewiß befriedigt sein davon.

— E. M. Wenden Sie sich an Hrn. J. Robert Gogel in Schaffhausen; dort werden Sie Schriften über die Erstellung von Geflügelhöfen nach Wunsch erhalten.

— Fr. E. Z. in L. Mit neun Wochen können Sie das Geschlecht Ihrer Whandottes-Kücken kaum unterscheiden. Die von Ihnen erwähnten Merkmale sind durchwegs Anzeichen weder für Hähne noch für Hennen. Mit der Absperrung der Hähne von den Hühnchen hat es bei dieser Rasse gute Weile, denn sie entwickeln sich nicht so rasch und sind auch nicht so bald geschlechtsreif wie z. B. die Italiener-Hühner.

— S. H. in M. Ihr Urteil über unser Blatt freut uns aufrichtig und was die betr. Inserate anbelangt, so gehen wir mit Ihnen einig. So viel an uns liegt, werden wir zur Unterdrückung derselben beitragen, leider wird es nicht so rasch möglich sein, wie wir beide es wünschen. Freundliche Grüße!

— E. Ae. in N.-U. Sie tun Ihrem Bruteierlieferanten entschieden unrecht; Minorkakücken im Alter von zirka vier Wochen zeigen stets viel Weiß im Gefieder. Diese verschwinden fast immer in der Mauser und Sie werden gewiß schön schwarze Tiere erhalten. Ihre Bestellung auf Fußringe wird inzwischen erledigt sein? Freundliche Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein
BRUT-EIER

Die nachstehenden Mitglieder empfehlen Bruteier von folgenden Rassen und zu den beigefügten Preisen: 442

Rasse:	Züchter:	Preis per Dutzend für Mitglieder Fr.	Nichtmitgl. Fr.
favorelles	**Dr. Brunner, Rüti** (Zch.)	12.—	14.—
Rebhuhnfarb. Italiener, 30jährige Spezialzucht erstklassige Tiere	**Heinrich Grimm, Kempten**	9.—	10.—
Weiße amerik. Leghorn, " " "	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zch.)	11.—	12.—
" " " (Verpackung einsenden)	**Ferdinand Kummli, Mönchaltorf**	11.—	12.—
" " " (Freilauf)	**Hans Schweizer, Wil** b. Rafz	8.—	9.—
" " " gezüchtet auf höchsten Eierertrag, kein profitableres Nutzhuhn kann gefunden werden	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	10.—	12.—
Plymouth-Rocks, gestr.	**J. Hardmeier, Kilchberg** b. Zürich	12.—	13.—
Weiße Wyandottes	**Dr. Ad. Tobler, Freudenbergstr. 108, Zürich 7**	11.—	12.—
" " erstkl. Tiere	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zch.)	12.—	12.—
Gelbe Orpingtons, prima Winterleger, vorzügl. Brüter und Führerinnen	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	11.—	12.—
Schwarze Minorka, Spez.-Zucht seit 1894 (mit Porto)	**Alfred Greuter, Dübendorf**	12.—	13.—
Rouen-Enten	**Dr. Brunner, Rüti** (Zch.)	13.—	13.—
Amerik. Riesen-Peking-Enten, schwerste Rasse, in 10 Wochen vom Ei weg ausgewachsen und schlachtreif	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	14.—	16.—
		16.50	18.—

Geflügel

Verkaufe:
junge, bald legereife, akklimatisierte **Enten** à Fr. 12.— und **Gänse** à Fr. 18.— ab hier.
Karl Ehrensperger, a Rotsee
809 Luzern.

Zu verkaufen:
1.3 weiße ind. Laufenten, 19er, prima legend, Preis 80 Fr.
J. Schilling-Traber,
910 **Chur.**

Schw. Rheinländer-Kücken
geschlüpft am 6 Juni 1920, à 3 Fr. netto (Verpackung retour) hat abzugeben 920
E. Lips-Fischer, Dietikon.

Verkaufe:
Plymouth-Rocks
gesp, 1.1 19er Brut, Hähne auch einzeln abgebbar. Erstkl. Abst. Preis Fr 45.—. 906
A. G. Bucher, Neufeld-Thun.

XLIV. Jahrgang. № 25.

Uster,
18. Juni 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dähendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterbalstal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: General- und Delegiertenversammlung. — Kückenfütterung. — Die Nutztaubenzucht. — Nichtsäugende Zibben. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Tierärztlicher Sprechsaal. — Briefkasten. — Fragekasten. — Anzeigen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

General- und Delegiertenversammlung

Sonntag den 13. Juni 1920, vormittags 10 Uhr, im Hotel «Usterhof» in Uster.

Bei Anwesenheit von 70 Delegierten (eine noch nie erreichte Zahl) eröffnet Zentralpräsident Frey etwas nach 10 Uhr die Versammlung, indem er die anwesenden Ehrenmitglieder und die Delegierten der verschiedenen Sektionen zur heutigen Tagung herzlich willkommen heißt und an die vor zehn Jahren in Uster stattgehabte Delegiertenversammlung erinnert. Während der Verein damals wenig mehr als 150 Mitglieder zählte, habe sich derselbe in diesem Dezennium derart entwickelt, daß das erste 1000 Mitglieder nächstens beisammen sein wird. Dieser Tatsache dürfe man sich freuen, denn sie beweise besser als alles andere die Existenzberechtigung des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins. Auf die Tätigkeit desselben im abgelaufenen Jahrzehnt hinweisend, erinnert der Sprechende in erster Linie an die von diesem durchgeführte erste Nationale Geflügelausstellung in Zürich im Jahre 1912, dann an die Mitwirkung bei den Verordnungen zum Lebensmittelpolizei-Gesetz, an diejenige beim Viehseuchengesetz, ferner an die erfolgreiche Tätigkeit in Sachen Futtermittelbeschaffung während der langen, futterarmen Kriegszeit, und die erste schweizerische Geflügelzählung im Jahre 1918, die wohl zur Hauptsache der Initiative unseres Vereins zu verdanken ist. Zur heutigen Traktandenliste bemerkt er, daß auf derselben äußerst wichtige Geschäfte stehen und er hofft, daß die gefaßten Beschlüsse unserm Verein zum Vorteil und zur Ehre gereichen werden.

Präsident Frey gedenkt dann des seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Ehrenmitgliedes Karl Kuhn auf Schloß Bettwiesen (Thurgau), der im 68. Altersjahr im August 1919 das Zeitliche segnete. Der Dahingeschiedene gehörte 14 Jahre dem Vorstande unseres Vereins an. Er war mit Leib und Seele Geflügelzüchter, der selbst eine größere Geflügelzuchtanlage im Kolonieställ-System besaß, die eine zeitlang das Ausflugsziel der Geflügelzuchtvereine bildete. Zu Ehren des verdienten Mitgliedes erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

Wenn wir heute über die Aussichten in der Geflügelzucht — so führte das Präsidium weiter aus — Umschau halten, so wisse man nicht, wie wir sie taxieren sollen. Die Inland-Eierpreise stehen zur Zeit noch auf einer Höhe, bei denen der Geflügelhalter existieren kann und man hätte es vor dem Kriege niemals für möglich gehalten, daß für hiesige Eier 10 bis 15 Rp. per Stück mehr bezahlt würde, als für Auslandware, auch wenn diese als „ausnahmsweise vollfrisch" empfohlen werden, die sich „besonders zum Einmachen" eignen. Wenn man die heutigen Verkehrs- und Transportverhältnisse in Betracht ziehe und wisse, wie ein sogen. „vollfrisches" Ei von einem Tag auf den andern zum Fleckei werden kann, so begreife man es, daß viele Konsumenten lieber einen etwas höhern Preis bezahlen und dann tatsächlich auch ein frisches Ei bekommen. Im Uebrigen drücke natürlich auch die überaus niedrige Valuta der uns umgebenden Staaten, die auch Eier exportieren, auf den Eierpreis. Aehnlich liege die Situation beim Geflügel, beim lebenden Junggeflügel und beim toten Schlachtgeflügel. Erschwerend wirken die teuren Frachten und die mißlichen Transportverhältnisse auf die Einfuhr, preisdrückend anderseits die tiefe ausländische Valuta. In der allernächsten Zeit sei die ausländische Konkurrenz nicht allzustark zu befürchten, sie wird preisregulierend wirken, aber den Markt nicht zu beherrschen vermögen. Darum sagen wir auch heute wieder: Zieht möglichst viel Junggeflügel auf; einheimische Junghühner werden im kommenden Herbst und im Frühjahr gesucht und gut bezahlt werden.

Auf die zweite Tagung in Uster zurückkommend, erwähnt

diese, als zweitälteste Sektion des Muttervereins, sich auf den heutigen Besuch der Geflügelzüchter aus allen Gauen des Schweizerlandes herzlich freue. Nach getaner Arbeit werde es wohl möglich sein, dem Schloß Uster, von dessen Zinnen man einen herrlichen Ausblick in die schneegekrönten Firnen unseres Alpengebiets, wie auch in die fruchtbaren Gelände unseres Flachlandes genieße, einen Besuch abzustatten, jenem Schloß, das in den letzten Jahren von einem hochherzigen Gönner der Gemeinde vollständig ausgebaut und zu einer praktisch eingerichteten Haushaltungsschule eingerichtet wurde. Auf Anregung des Geflügelzucht-Vereins Uster wurde dort auch ein schöner Geflügelhof errichtet und die Geflügelzucht als Lehrfach eingeführt. Die Ustermer Geflügelzüchter seien stolz auf diese Anlage und hoffen, daß sie auch den Delegierten gefallen werde.

Als Stimmenzähler wurden Frey-Honegger-Zürich, Keller-Embrach, Lenggenhager-Chur, und Thalmann-Nänikon bezeichnet.

Die Jahresrechnung wurde vom Kassier Wettstein in den Hauptposten verlesen und erwähnt, daß durch glückliche Umstände ein Defizit vermieden werden konnte. Drucksachen, Subventionen ꝛc. hätten die Kasse stark in Anspruch genommen. Rechnungsrevisor Eichenberger referiert über den Befund der Rechnung, die in allen Teilen richtig sei und er hebt die exakte und saubere Arbeit des Rechnungsstellers hervor. Er spricht auch dem Zentralvorstand seinen Dank für geleistete Arbeit aus und beantragt Abnahme der Rechnung, was von der Versammlung einstimmig beschlossen wird. Auch der vom Sekretär verfaßte Jahresbericht passiert unbeanstandet und verdankt das Präsidium den beiden Funktionären ihre Arbeiten bestens.

Ueber die Vergebung der Junggeflügelschau pro 1920 referierte der Vorsitzende, indem er Kenntnis davon gibt, daß der Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel leider seine Anmeldung zurückziehen mußte, da ihm die st. gallische Regierung die Veranstaltung einer Lotterie nicht gestattet habe. Eine weitere Sektion habe sich zur Uebernahme nicht gemeldet und man werde daher für dieses Jahr von einer solchen Umgang nehmen. In Uster finde übrigens im November eine Ausstellung statt, wo Junggeflügel ausgestellt werden könne.

Der Churer Delegierte Camathias wirft die Frage auf, ob man solche Junggeflügelschauen nicht auf das Frühjahr verlegen könnte. Der Zentralvorstand wird diese Frage prüfen.

Die Berichterstattung über die Aufnahme von Taubenzüchter-Organisationen in den S. G. Z. V. hatte der Sekretär übernommen, indem er den Standpunkt des Zentralvorstandes vertrat, der einem solchen Gesuch entsprechen wollte, von der Ansicht ausgehend, daß die Tauben einen Bestandteil unseres Geflügelhofes bilden. Lenggenhager-Chur trat dieser Meinung entgegen, indem er sich auf die Statuten berief und auf die Folgen aufmerksam machte, die mit einem Eintritt verbunden seien. Wenn man die Taubenzüchter aufnehme, so müsse man auch anderen Vereinen entsprechen. Auch Greuter-Dübendorf spricht gegen die Aufnahme und wird nach Antrag Lenggenhager mit Mehrheit Ablehnung beschlossen.

Zum Traktandum Errichtung eines schweizerischen Einheitsstandardes spricht Beisitzer Bethge. Die Junggeflügelschau vom November letzten Jahres in Chur und diejenige der S. O. G. in Bülach mit ihrem divergierenden Punktierungssystem zeitigten im Zentralvorstand die Idee, einen schweizer. Einheitsstandard zu erstellen. Es wurden dieserhalb die S. O. G., der Ostschweizerische Verband und die Société Vaudoise d'Aviculture in dieser Angelegenheit begrüßt; die letzten zwei Verbände erklären denn auch ihr Einverständnis hiezu, während die S. O. G. unser Schreiben unbeantwortet ließ. Ein am 16. Mai in Zürich abgehaltener Klubtag der Vereinigten Spezialklubs für Geflügelzucht nahm dann diese Frage ebenfalls auf ihre Traktandenliste und es ist dort zwischen unsern Vertretern und denjenigen der S. O. G. eine unverbindliche Einigung in der Standardfrage erzielt worden, dahingehend, daß der S. G. Z. V. vorläufig den bestehenden Standard der S. O. G. auch für sich benützt, daß Ergänzungen gemeinsam durchgeführt werden sollen und daß, sobald der Vorrat der jetzigen gedruckten Standards erschöpft ist, derselbe gemeinsam im Verein mit den übrigen schweizerischen Verbänden revidiert und neugedruckt werden soll. Der Referent ersucht namens des Zentralvorstandes die Delegierten, diese unverbindlichen Vereinbarungen unserer Vertreter zu sanktionieren. Nach kurzer Diskussion wird der Antrag des Zentralvorstandes genehmigt.

Ueber die Zollpositionen für Geflügel und Geflügelprodukte referiert das Präsidium. Nach seinem Dafürhalten dürfen die Zollansätze für Junggeflügel und Eier nicht derart sein, daß sie die Preise zu bestimmen imstande wären. Anders liegen die Verhältnisse beim Schlachtgeflügel. Der Zentralvorstand ist von interessierter Seite und aus Kreisen unserer Mitglieder aufgefordert worden, unverzüglich unsere Wünsche auf höhere Zölle beim Bundesrat geltend zu machen, weil zur Zeit unsere oberste Landesbehörde daran ist, den Tarif in wenigen Punkten zu revidieren, resp. zu erhöhen. Der Zentralvorstand hat die Angelegenheit nie aus den Augen verloren, aber es handle sich gegenwärtig nicht um einen neuen Zolltarif, sondern lediglich um einzelne, im gegenwärtigen Tarif nicht gebundene Positionen und zu diesen gehören Geflügel und Eier nicht. Wenn die Angelegenheit heute doch zur Sprache gebracht werde, so handle es sich nicht darum, Beschlüsse zu fassen, sondern lediglich die Ansicht der Versammlung entgegenzunehmen und dem Zentralvorstand die nötige Vollmacht zu erteilen. Ueber kurz oder lang werde der neue Zolltarif zur Beratung kommen. Der Referent gibt dann noch Kenntnis von unsern gegenwärtigen Zollansätzen und im Vergleich dazu diejenigen der unser Land umgebenden Staaten und daraus geht hervor, daß unser Land weitaus die kleinsten Zölle bezieht. Wenn wir unsere Wünsche in Bezug auf die Zollansätze für Geflügel und Eier geltend machen wollen, so müsse dies durch das Bauernsekretariat geschehen.

Zu diesem Traktandum entspinnt sich eine lebhafte Diskussion. Grütter-Schaffhausen äußert sich dahin, daß wenn das tote Geflügel höher besteuert werden soll, auch für lebendes Geflügel eine Zollerhöhung platzgreifen sollte. Schwager-Guntershausen ist gleicher Ansicht. Lenggenhager-Chur findet, daß an eine Erhöhung der Schutzzölle nicht gedacht werden sollte. Wir seien auf den Import angewiesen, während die Landwirtschaft im Falle sei, den Eigenbedarf vollständig zu decken. Er warnt davor, mit Forderungen an den Bund heranzutreten, während man im gleichen Zeitpunkt von ihm 50 000 Franken zur Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht verlange. Ammann-Dielsdorf erwidert dem Vorredner, daß wir hier in einer Produzenten- und nicht in einer Konsumentenversammlung seien. Er frägt, wo denn heute die armen Leute im Schweizerland, auf welche der Vorredner hinwies, seien. Und wer denn dieses tote Geflügel esse; gewiß nicht der Arme, sondern der Reiche. Auf das tote Geflügel dürfe man den Zoll ganz entschieden erhöhen. Gerade wenn man vom Bunde verlange, so sollte man ihm auch geben. Lenggenhager-Effretikon: Auf lebendes Geflügel gehöre ein Zoll, das ausländische Junggeflügel sollte zurückgedrängt werden; während der Kriegszeit, wo kein oder nur wenig Junggeflügel eingeführt worden sei, habe man von Geflügelseuchen, nur wenig gehört. Für Schlachtgeflügel gehöre unbedingt ein Zollzuschlag. Die billigen Eier habe man der Valuta zuzuschreiben und der größere Teil der Bewohner könne wohl eine kleine Erhöhung der Eierpreise ertragen. Lenggenhager-Chur repliziert, daß zwei Meinungen aufeinander geplatzt seien, der Standpunkt der Konsumenten und derjenige der Produzenten. Der bisherige Eierpreis sei ein hoher gewesen. Ueber dem Materiellen wollen wir die Ideale hochhalten. Eine allgemeine Verbilligung der Lebensmittel sollte eben vorangehen. Senn-Töß ist der Ansicht, daß der Zoll auf Eier nicht erhöht werden sollte, dagegen derjenige auf totes und lebendes Geflügel. Präsident Frey erläutert den Standpunkt des Zentralvorstandes. Eine Erhöhung der Zölle müsse stattfinden, um die Geldentwertung einigermaßen zu paralysieren. Unser Verein habe nicht bloß das Recht, sondern die Pflicht, in dieser Sache etwas zu tun. Er ersucht, dem Vorstande Kompetenz zu erteilen, von sich aus das Nötige vorzukehren. Die Versammlung stimmt zu.

Zum Traktandum Geflügelhofrechnungen referiert Vizepräsident Keller. Er erwähnt die Mängel, die vier von

neun eingegangenen Rechnungen anhafteten und infolgedessen bei der Prämierung nicht in Betracht fielen. Fünf Rechnungen konnten mit Prämien bedacht werden und zwar wurden vier mit ersten Preisen, weil mustergültig, eine mit einem dritten Preis ausgezeichnet. Die Namen dieser vier sind: Frau Disam in Chur, Lenggenhager in Chur, Pfiffner in Ebnat, Frau Stößy-Jehli in Chur; dritter Preis: Billeter-Baumann in Wallisellen. Bemerkt sei noch, daß bei den Eingaben der Eierertrag pro Huhn variert zwischen 128 bis 153 Stück. Der Festsetzung der Geldprämien wird nach den Anträgen des Zentralvorstandes beigepflichtet: Fr. 12.— für erste, Fr. 8.— für zweite und Fr. 4.— für dritte Preise

Es folgte nun zur Behandlung der Antrag des kant.-bündnerischen Geflügelzucht-Vereins: „Es möchte zum Zwecke der Schaffung von gesetzlichen Grundlagen für vermehrte Förderung der schweiz. Geflügelzucht dem Gesetz vom 22. Dezember 1893 betr. die Förderung der Landwirtschaft ein neuer Artikel des nachstehenden Inhalts angefügt werden: In das eidgen. Budget wird alljährlich ein Posten von Fr. 50 000 zur Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht aufgenommen werden. Der Bundesrat wird die Bedingungen feststellen, unter denen die Unterstützungen aus dem genannten Kredite verabfolgt werden."

Die Begründung des Antrages, die schriftlich vorliegt, wird verlesen und der Präsident gibt die Erklärung ab, daß der Zentralvorstand mit dem Antrag einig gehe. In der Bundesversammlung wurde gerade jetzt beschlossen, das Landwirtschaftsgesetz zu revidieren, so daß der Zeitpunkt günstig sei. Lenggenhager-Chur spricht sich noch mündlich zum Antrage aus. Er erwähnt die Eingabe des Zentralvorstandes, die an die verschiedenen Kantonsregierungen gemacht wurden behufs Einführung von Lehranstalten über Geflügelzucht und wünschte, daß Lohnbrütereien an den landwirtschaftlichen Schulen eingeführt werden sollten. In Chur habe man solche als Bedürfnis empfunden, aber die Sache sei mit großen Umständlichkeiten und Kosten verbunden. Der Sprechende macht auch aufmerksam auf die Aufwendungen, die überall zur Hebung der Geflügelzucht gemacht werden, so namentlich auch in Deutschland. Der Antrag wird angenommen und dem Zentralvorstand zur beförderlichen Weiterleitung empfohlen.

Der weitere Antrag des kant.-bündnerischen Geflügelzuchtvereins: „Der Zentralvorstand des S. G. Z. V. wird ersucht, gemeinsam mit dem Zentralvorstand der S. O. G. zum Zwecke der Besprechung des engern Zusammenschlusses der schweiz. Geflügelhalter und eventuell Gründung eines einzigen schweiz. Spezialvereins für Geflügelzucht eine außerordentliche Delegiertenversammlung einzuberufen", gibt Anlaß zu ausgiebiger Diskussion. Wieder ist es der Präsident der Churer Sektion, der seinen Antrag einläßlich begründet. Unser Konkurrenzverein, die S. O. G., zeige keine Bereitwilligkeit zu einem Zusammenschluß in unserm Sinne; sie werden sich sagen, daß sie die größere Gesellschaft sei und daß wir uns als Sektion ihr anzuschließen hätten; das sei aber nicht die Absicht des Antrages. Es sollten kantonale Verbände gebildet werden, Einzelmitglieder sollte es nur bei solchen geben, ferner wären Ortsvereine zu gründen und diese kantonalen Verbände bildeten dann den schweizerischen Geflügelzucht-Verein. Der Bund hätte bezüglich Subventionen nur noch mit einem Verein zu unterhandeln, ebenso die Kantone. Der Anschluß könnte so vor sich gehen, daß sofort kantonale Verbände gegründet würden. Die ganze Organisation wäre eine einfachere und die Arbeit des Zentralvorstandes würde ebenfalls vereinfacht werden. Eine solche läge im Interesse der Geflügelzucht.

Wettstein vertritt den Standpunkt des Zentralvorstandes. Dieser habe den Willen gezeigt, mit der S. O. G. zusammenzuarbeiten, wo es möglich war. Ein einziger schweizerischer Geflügelzucht-Verein wäre gewiß von Gutem. Aber es stehen sehr viele Schwierigkeiten entgegen. Man verschließe sich der Ansicht von Chur nicht, aber heute könne man nicht endgültig entscheiden. Er beantragt im Namen des Zentralvorstandes, die Sache an diesen zurückzuweisen zur nähern Prüfung, um dann Bericht und Antrag in einer spätern Versammlung einzubringen.

Auch Schwager-Guntershausen ist für Rückweisung an den Zentralvorstand und Camathias-Chur erwähnt, daß dort seitens des ornithologischen Vereins auch Bestrebungen bezüglich einer Fusion mit dem Geflügelzucht-Verein gemacht worden seien, aber glücklicherweise nicht zustande kamen. Grütter-Schaffhausen begrüßt den Gedanken eines Zusammenschlusses aller Geflügelzucht-Vereine, indem man bei Behörden mehr Erfolg hätte. Man dürfe die Frage nicht fallen lassen. Senn-Töß ist der Ansicht, daß es schwer halten werde, eine Einigung herbeizuführen in Anbetracht der widerstreitenden Ansichten.

Präsident Frey spricht sich dahin aus, daß der Antrag kaum auszuführen wäre. Der Zentralvorstand habe keine Kompetenz, eine Delegiertenversammlung der nicht zu uns gehörenden Vereine einzuberufen, auch bezeichnet er die Gründung von Kantonalverbänden nicht so einfach. Schmid-Chur bemerkt, daß ihr Antrag für den Zentralvorstand nicht bindend sei; wir wollen nicht auseinanderreißen, sondern aufbauen. Man müsse sich gegenseitig Vertrauen schenken. Lenggenhager-Chur präzisiert den Antrag dahin, daß wir nicht eine Fusion mit der S. O. G. wünschen, aber mit den Geflügelzüchtern jenes Vereins. Ammann-Dielsdorf warnt energisch vor einem Zusammenschluß, gestützt auf gemachte Erfahrungen. Es würde immer das Persönliche hervortreten und alle Bestrebungen zugrunde gehen; er hätte kein Zutrauen. Besser sei, nicht fusionieren, und jeden Verein für sich selbst arbeiten lassen. Er ist für Zurückweisung an den Zentralvorstand zu näherer Erdauerung, was auch beschlossen wird.

Als Ort der nächsten General- und Delegiertenversammlung wird auf Antrag Grütter Schaffhausen bestimmt.

Unter Anregungen und Verschiedenes wünscht Harder-Schaffhausen ein Abzeichen, wie es andere Vereinigungen auch besitzen. Die Diskussion zeitigte das Ergebnis, daß der Zentralvorstand die Sache prüfen wolle.

Ferner wird von einem Churer Delegierten Aufschluß verlangt darüber, unter welchen Bedingungen der Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein Unteres Tößtal in unsern Verein aufgenommen worden sei. Der Präsident beantwortet die Frage an Hand eines Briefes dahin, daß nur die Geflügelzüchter genannten Vereins bei uns eintreten werden, worauf von Chur aus gewünscht wird, daß der Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Unteres Tößtal seinen Namen in „Geflügelzüchter-Verein Unteres Tößtal" abändern möchte. Der Präsident bemerkt, daß es genügen dürfte, wenn dem Namen einfach „Abteilung Geflügelzucht" beigefügt werde. Der Interpellant erklärt sich befriedigt.

Lenggenhager-Chur interessiert sich für Bezugsquellen guter Brutapparate. Der Zentralvorstand stellt hiebei auf die gemachten Erfahrungen seiner Mitglieder ab und von verschiedenen Seiten werden solche mitgeteilt.

Grütter-Schaffhausen würde vorziehen, wenn an den Jungeflügelschauen statt Geldpreise Medaillen verabfolgt würden. Schmid-Chur wünschte die Rechnung im Jahresbericht etwas ausführlicher wiedergegeben, auch frägt er sich, ob nicht jeweilen ein Büdget aufgestellt werden könnte. Nicht richtig sei es übrigens, wenn heute im Verlauf der Diskussion gesagt worden sei, daß der kant.-bündnerische Geflügelzucht-Verein den Standpunkt der Konsumenten vertrete. Ammann-Dielsdorf repliziert hierauf. Präsident Frey fügt bei, daß die Anregungen Schmid in Erwägung gezogen werden sollen.

Da die Traktandenliste erschöpft war, schloß der Zentralpräsident die Versammlung mit dem Danke an die Referenten und Diskussionsredner, zugleich seiner Befriedigung über den anregenden und hoffentlich fruchtbringenden Verlauf der heutigen imposanten Tagung Ausdruck gebend.

Ueber 50 Teilnehmer fanden sich hierauf zum gutservierten Bankett im „Usterhof" ein und hernach stattete man dem Schloß Uster und der dortigen schön und praktisch eingerichteten Geflügelhofanlage einen Besuch ab. Auf der Terrasse der Schloßwirtschaft entfaltete sich dann ein fröhliches Leben, wobei ein Ustermer (Grimm), ein Churer (Schmid) und ein Schaffhauser (Harder) treffliche, der Situation angepaßte Worte fanden. Unten im schmucken Flecken wurde dann noch ein Abschiedsglas getrunken und dann entführte das Dampfroß die Delegierten nach dieser oder jener Richtung. Das darf aber

Präsident Frey, zugleich Vorsitzender der Sektion Uster, daß wohl gesagt werden, daß die Tagung in Uster eine schöne und außerordentlich anregende war. Es werden sich an dieselbe für Jeden gewiß nur die angenehmsten Erinnerungen knüpfen und der Berichterstatter möchte nicht unterlassen, auch im Namen der übrigen Teilnehmer allen Mitgliedern des Geflügelzucht-Vereins Uster für erwiesene Gastfreundschaft und gute Kameradschaft den herzlichsten Dank auszusprechen.

Der Sekretär: U. Steinemann.

Geflügelzucht

Kückenfütterung.

Es ist heute ungemein wichtig und notwendig, daß jedes erbrütete Küken voll und ganz seinem Zweck zugeführt wird und nicht vorzeitig zugrunde geht. Das übermäßige Sterben unter dem Kückenbestand hat seinen Grund nicht selten in der Fütterung der jungen Tierchen. Der Züchter muß sich immer vor Augen halten, daß für die körperlichen Kräfte, die Gesundheit, und vor allem für die späteren Nutzleistungen bei allen unseren Haustieren, also auch bei den Hühnern, die Ernährung in den ersten Lebenswochen und Tagen grundlegend ist und bleibt.

Was nun das Erstlingsfutter für die Küken anbelangt, so muß dieses nicht nur hinsichtlich der Menge ausreichend sein, sondern es muß auch hinsichtlich der Nährkraft zweckmäßig zusammengestellt sein. In der Regel werden diese sehr wichtigen Bedingungen bei der Futterzusammenstellung für die Küken nicht immer gleichzeitig erfüllt. Der Hauptfehler wird meist damit gemacht, daß einseitig nur vegetabilisches Futter, also Körner und Grünes, gegeben, das animalische Futter aber fortgelassen wird. Man bedenke immer, daß der Eiweißgehalt des Körnerfutters allein nicht imstande ist, den Körper des jungen Huhnes kräftig und vollkommen aufzubauen, das im Fleischfutter vorhandene animalische Eiweiß ist hier unbedingt erforderlich.

Es ist schon oft gesagt worden, und immer wieder wird dagegen verstoßen und gefehlt, daß die Küken in den ersten 48 Stunden nach dem Schlüpfen von dem Rest des Dottersackes leben, den sie vor dem Schlüpfen in den Leib eingezogen haben. Während dieser 48 Stunden brauchen die Tierchen also kein Futter; füttert man sie dennoch während dieser Zeit, so bedeutet das immer einen großen Fehler, weil gerade dadurch in der Regel mehr oder minder schwere Verdauungsstörungen, Siechtum und sehr häufig auch der Tod herbeigeführt werden. Erst vom dritten Tage an füttere man eine Mischung von je ⅓ Hafergrütze, Maisschrot und Weizenschrot oder je ⅓ Haferschrot, Gerstenschrot und Bruchreis oder nur Hirse und Haferflocken. Die einen oder anderen Züchter bereiten sich auf der Schrotmühle ein Gemisch von verschiedenen Getreidearten zu gleichen Teilen. Die Küken trocken zu füttern, d. h. sie von vornherein an dieses Trockenfutter zu gewöhnen, hat praktisch sehr viele Vorteile, denn alles Futter ist in trockenem Zustande sowohl für die jungen als auch für die alten Hühner und Küken am zuträglichsten, weil es die Absonderung des Speichels und der Verdauungssäfte wesentlich mehr fördert als das aufgeweichte Futter, welches nur erschlaffend auf den Verdauungsapparat wirkt. Bei trockener Fütterung kommt es nur in sehr seltenen Fällen vor, daß sich die Tierchen überfressen; bei Weichfutter ist dies aber sehr häufig der Fall. Wo in dieser Weise trocken gefüttert wird, versäume man nicht, den Tierchen saftiges Grünzeug zu reichen oder ihnen freien Auslauf auf Grasweide zu gewähren.

Was nun die Fütterung von Fleischnahrung anbelangt, so reiche man diese erst von der zweiten Lebenswoche ab, und zwar in Form von Fischmehl, Fleischmehl, frischen gemahlenen Knochen, Fleischkrisseln oder frischem gekochten Fleisch. In der ersten Zeit genügen fünf Gramm auf den Kopf; später geht man nach und nach auf zehn und fünfzehn Gramm hinauf. Wenn man durch künstliche Heranzucht von Würmern und Maden für Fleischnahrung gesorgt hat oder die Küken auf der Weide genügend Fleischfutter finden, kann man diese Fütterung aus der Hand teilweise ersparen. Wenn sich die Küken ihre Fleischnahrung ausschließlich auf dem Rasen suchen müssen, bedenke man immer, daß hier der Vorrat an Würmern gar bald aufgezehrt ist, und man wird speziell für die Küken auch neben der Weidegelegenheit ständig Fleischfutter aus der Hand beifüttern müssen, wenn die Entwickelung der Tierchen vorwärts gehen soll.

Das Kückenfutter soll so mannigfaltig wie möglich sein, denn der wachsende Organismus braucht immer ein Vielerlei von Stoffen, die sich niemals in einer oder in einigen wenigen Futterarten erschöpfend vorfinden. Nicht zu vergessen ist auch die Beigabe von kleinen scharfen Steinchen, sogen. Grit. Wenigstens sollen diese den Tierchen stets zur Aufnahme bereit gehalten werden, denn zur Zerkleinerung und Auflösung des trockenen und harten Futters sind Speichel und Magen- und Darmsäfte durchaus nicht hinreichend; beim Hühnermagen muß unbedingt der Grit an der Verdauung mithelfen. Wenn es vorkommt, daß Küken bei der Fütterung von kleingehackten hartgesottenen Eiern Durchfall bekommen, an starken Verdauungsstörungen leiden oder gar eingehen, so liegt es nicht am Eierfutter, sondern am Fehlen von kleinen Reib- und Mahlsteinchen. Der Mangel an diesen, die sich zwischen das Futter mischen müssen, bedingt im Magen das Zusammenballen der Eimasse zu einem dicken, schweren Klumpen, welcher die Durchmischung mit Magensäften verhindert.

Wenn man bei der Aufzucht der Küken streng darauf achtet, daß die kleinen Tierchen erst am dritten Tage nach dem Schlüpfen Nahrung bekommen, daß die Beifütterung von Fleischfutter nicht versäumt wird, und daß den Küken immer Grit zur Verfügung steht, wird man wohl immer nur Freude an seinem Hühnernachwuchs haben können, und man wird von dem oft in erschreckender Weise auftretenden Kückensterben stets verschont bleiben.

P. W.

Taubenzucht

Die Nutztaubenzucht.

Die Nutztaubenzucht ist deshalb ertragreich, weil sich die Tiere stark vermehren. Man unterscheidet dabei zwischen einer Zucht, die lediglich auf Gewinnung von Schlachttieren hinzielt und einer solchen, die hauptsächlich edlere Tiere — für Ausstellungen usw. — liefert. Gute Nutztauben müssen im Jahre achtmal brüten, sie liefern jedesmal zwei, seltener drei Junge. Die jungen Tiere sind im Alter von sechs Wochen ausgewachsen und geben einen zarten, schmackhaften Braten, der wegen seiner leichten Verdaulichkeit besonders von Kranken genossen wird. Je edler die Tauben sind, um so weniger brüten sie. Dafür sind aber die Tiere, die völlig erwachsen sind und alle feinen Merkmale der Sorte aufweisen, auch bedeutend teurer. Manche Liebhaber wenden ganz enorme Summen für solche Rassentiere auf. Es ist also auch bei der rationell betriebenen Taubenzucht ein angesehener Gewinn zu erzielen, zumal sich die Taube einen großen Teil ihrer Nahrung, ohne in Feld und Garten Schaden anzurichten, selbst sucht. Das gilt namentlich zur Zeit der Aussaat und der Ernte. Ganz falsch und irrig ist die Ansicht, daß die Taube dem frisch besähten Acker schadet. Das ist nicht der Fall, da die Körner, die die Taube auflieſt, höchst selten aufgehen. Die Taube kann nämlich nur die Körner aufnehmen, die frei obenauf liegen. Ebenso nimmt die Taube bei der Ernte das ausgefallene Getreide auf, das dem Landwirt nichts einbringt und sowieso verloren ist.

W.

Kaninchenzucht

Nichtsäugende Zibben.

Häufig gehen junge Kaninchen daran zugrunde, daß die Mutter sie nicht säugt. Der Kaninchenhalter kann diese Ursache daran erkennen, daß er die Jungen bei der Morgenrevision

des Stalles mit schlaffer und faltiger Haut vorfindet. Die Häsinnen pflegen nämlich ihre Jungen in der Nachtzeit und am frühen Morgen zu säugen, alsdann zeigen sich diese mit dick und prall anliegender Haut. Ist die Trägheit der Häsin im Säugen erwiesen, so muß der Züchter versuchen, sie dazu zu bringen. Er nimmt einen niederen Sitz ein, so daß er die Häsin bequem in seitlicher Lage in seinen Schoß legen und so festhalten kann. Jetzt legt er die Jungen einzeln an die Zitzen und läßt sie so lange daran, bis sie sich vollgesogen haben. Hierauf bringt er sie wieder ins Nest und deckt sie wieder mit Kaninchenwolle ab. Nach zwei solchen Versuchen besinnt sich die Häsin meist selbst auf ihre Mutterpflichten. Soweit sie freilich keine Milch zu geben hat, schlägt dieses Bemühen fehl; die Jungen müssen dann einem anderen Muttertier übergeben werden.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Sonntag den 13. Juni, vormittags 9 Uhr, im Hotel „Usterhof" in Uster. Vorgängig der General- und Delegiertenversammlung besammelte sich der Zentralvorstand vollzählig nochmals zu einer kurzen Sitzung. — Als neue Mitglieder wurden aufgenommen: Frl. Crétin, Pension Bernhard, in Ober-Aegeri (Zug), Ernst Brechbühler, Zimmermann, in Wynigen (Bern) und Frl. Klara Schnell, Kirchbühl 15, Burgdorf. — Vizepräsident Keller und Kassier Wettstein geben die Prüfungsresultate für die Geflügelhofrechnungen bekannt und beantragen vier erste Preise und einen dritten Preis zuzuerkennen (von neun eingegangenen Rechnungen), was beschlossen wird. — Gegen die Art der Abfassung des Protokolles und der Anträge der Vereinigten Spezialklubs wird, weil nicht mit den gefaßten Beschlüssen übereinstimmend, Protest angelegt. — Vom Kaninchen- und Geflügelzucht-Verein Unteres Töß tal (Abteilung Geflügelzucht) ist Antwort eingegangen, daß er mit den Geflügelzucht treibenden Mitgliedern in unsern Verein tritt, womit die Aufnahme endgültig erfolgt ist. — Das Präsidium macht noch Mitteilung vom Eingang von Anmeldungen zur Geflügelhofprämierung und soll hier ein Modus gefunden werden, der das bisherige Prämierungssystem einfacher und weniger kostspielig gestalten würde. — Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Der Sekretär: U. Steinemann.

* * *

Jahresbericht des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins und seiner Sektionen pro 1919.

(Fortsetzung.)

Der finanzielle Erfolg der Ausstellung und die Subventionen des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins setzen den Verein in die glückliche Lage, eine beträchtliche Anzahl Zuchtstämme anschaffen zu können. In Befolgung des in der Vereinsversammlung vom 28. November erhaltenen Auftrages hat der Vorstand Zuchtstämme angekauft und zu Zuchtstationen bestimmt wie folgt:

1.	Frau Disam, Chur	1.5 Plymouth-Rocks,
2.	Frau Stüßi, Chur	1.5 Wyandottes, weiß,
3.	Herr Model, Chur	1.5 schwarze Italiener,
4.	Frau Rohr, Rhäzüns	1.2 Brahma,
5.	Herr Zweifel, Chur	1.5 Reichshühner,
6.	Frau Antes, Chur	1.5 Leghorn,
7.	Herr Schmid, Chur	1.5 rebhuhnfarb. Italiener,
8.	Herr Schilling, Chur	1.5 rote Rhode Islands.

Betreffend Ankauf weiterer Stämme sind Verhandlungen im Gange. Ein im Wurfe liegendes Reglement für die Stamminhaber wartet seiner Genehmigung.

Die zu Anfang des Jahres vorgesehene und auf dem Zirkularwege bekannt gemachte elektrische Brütung, zu der sich Herr Räth anerboten hatte, konnte leider nicht durchgeführt werden, da er sich gezwungen sah, sein Anerbieten nachträglich zurückzuziehen. Hingegen wird uns das verdankenswerte Anerbieten der Frau Sandri-Giacometti, Chur, eine elektrische Brütung kostenlos durchzuführen, auf diesem Gebiet wieder einen Schritt vorwärts bringen. Es ist auch in Aussicht genommen einen komb. Cremat-Brutapparat anzukaufen und in Betrieb zu setzen.

Eine Delegiertenversammlung fand am 13. Juli 1919 im Du Pont in Zürich statt. Als Delegierte waren abgeordnet die Herren Präsident Lenggenhager und Aktuar Schilling. Ueber den Verlauf der Verhandlungen ist in den Ornith. Blättern und anläßlich der Herbstversammlung im Schoße des Vereins ausführlich berichtet worden.

Das Verhältnis zu dem Zentralvorstand und zu den Schwestersektionen war ein ungetrübtes. Delegationen des Z. V. und von verschiedenen Schwestersektionen hatten uns anläßlich der Ausstellung mit ihrem Besuche beehrt. Wir konnten es uns in der Folge nicht nehmen lassen, bei diesem Anlasse einige gemütliche Stunden mit ihnen zu verbringen, um ihnen den pflichtschuldigen Dank abzustatten. Sie alle, wie auch die Einzelmitglieder des S. G. Z. V. hatten uns durch ihre opferwillige Unterstützung hauptsächlich beim Losverkauf zu großem Danke verpflichtet. Eine erfreuliche Tatsache verdient auch noch an dieser Stelle registriert zu werden. Es ist die durch den Z. V. des S. G. Z. V. erfolgte Prämierung des Geflügelhofes unseres Präsidenten, Hrn. Lenggenhager. Seine Anlage wurde mit 91 Punkten taxiert und mit Diplom I. Klasse ausgezeichnet. Die damit verbundene Barprämie von 30 Fr. hat er in anerkennenswerter Weise dem Schweiz. Geflügelzucht-Verein gestiftet. Zu seinem wohlverdienten Erfolge die beste Gratulation! Möchte das Beispiel recht viele Nachahmer finden, die unseren befiederten Lieblingen Unterkunft und Pflege bieten, die Lob und Auszeichnung finden müssen.

Ganz wichtige Fragen sind nun im kommenden Jahre zu lösen. Der Vermehrung des Geflügels im allgemeinen, der Verbreitung und Hebung der Rassenzucht im besondern soll alle und jede Tätigkeit angediehen sein. Es harren demgemäß der Erledigung vorab die Brütung, Bruteier- und Kückenabgabe als interne Angelegenheit und das Prämierungswesen auf nationalem Boden. Daß es hauptsächlich mit letzterem sehr im Argen liegt, hat vielleicht schon mancher unter uns erfahren müssen. Dem aufmerksamen Leser unserer Fachpresse können auch die diversen diesbez. Erörterungen nicht entgangen sein. Daß es wieder unser verehrter Vorsitzende ist, der es wagt, diese Uebelstände öffentlich zu rügen, und an ihrer Sanierung zu arbeiten, sei ihm hoch angerechnet. Die jetzige Art der Prämierung, die dazu angetan ist, dem Anfänger den Verleider zu bringen und den alten Züchter irre zu machen, soll verschwinden. Das zu erreichen bedingt eifrige und treue Mitarbeit aller Mitglieder. Der Vorstand, seiner Aufgaben bewußt, wird sich den Arbeiten kraftvoll widmen, wenn er der Unterstützung seiner Mitglieder versichert ist. Wir wollen das Erreichte mit allen Kräften ausbauen, damit es Früchte trage, hundertfach, tausendfach, zu Nutz und Frommen für unser schönes und liebes Vaterland!

Glückauf!

Der Aktuar: Jb. Schilling.

(Schluß folgt.)

* * *

Schweizerischer Klub der Wassergeflügelzüchter. Es gehen gegenwärtig öfters Anfragen betr. junge Enten, ganz besonders Laufenten, wie auch Gänsen ein. Wer Absatz für Jungtiere sucht, der wird gut tun, solche bei Unterzeichnetem anzumelden, und wird dieser gerne nach Möglichkeit Käufer zuweisen. Was nun Schlachtware anbetrifft, so dürfte es sich empfehlen, solche so früh als möglich abzusetzen. Das Ausland ist nämlich im Falle, wegen seiner niedrigen Valuta verhältnismäßig ganz billig zu liefern und damit einen starken Druck auf unsere Preise auszuüben. Daher gilt es im Sommer, wenn der Hitze und der langen Reise wegen, die das ausländische Geflügel zu bestehen hat, diese Konkurrenz noch nicht so scharf zur Geltung kommt, die Situation auszunützen. Ist einmal der Winter da und kann ohne jegliches Risiko auch geschlachtetes Geflügel importiert werden, dann werden die Preise auf ein sehr tiefes Niveau sinken, es sollte daher alles hiesige Geflügel verkauft sein, es sei denn, daß die Geflügelzucht-Vereine die Sache bereits so energisch an die Hand genommen haben, daß uns die bevorstehende Zollerhöhung den notwendigen Schutz bringe. (So rasch wird ein erhöhter Zoll wohl kaum in Kraft treten können. Red.). Bei diesem Anlaß soll hier auch noch auf ein gutes und billiges Entenfütter aufmerksam gemacht sein, es sind das sogenannte Leimlederabfälle. Diese bestehen aus Fleisch- und Hautteilen und sind zu beziehen von Gerbereien, am besten in kleinen Fässern, worin sie sich wochenlang aufbewahren lassen. Man muß sie vor dem Gebrauch zuerst einige Stunden wässern und dann kocht man sie ganz weich und reicht sie mit sehr viel Weizen- oder Maiskleie vermischt. Nächster Tage wird sich der Kassier erlauben, den Jahresbeitrag zu erheben.

Der Präsident: A. Walder.

Praktische Winke.

— **Nackthalshühner** können sehr gut zu Kreuzungen verwendet werden. Die Mischlinge zeichnen sich durch kräftige Entwicklung große Wetterfestigkeit, gute Legefähigkeit und reichlichen Fleischansatz aus; ihre Befiederung ist reichlicher als die der Nackthalshühner.

— **Weißblütigkeit (Leukämie)** kommt auch bei Hühnern vor. Die Krankheit, die in der Regel eine beträchtliche Vergrößerung der Milz und Leber zur Folge hat, ist ansteckend und man muß daher die kranken Tiere von den gesunden absondern. Auslauf und Stall müssen gehörig rein gehalten werden; den Kot muß man täglich ausfegen und verbrennen. Empfehlenswert ist es, den erkrankten Tieren ein Prozent Eisenvitriol in das Trinkwasser zu geben.

— **Helle Brahma-Küken** haben oft da schwarze Stellen im Gefieder, wo sie nicht sein sollen, und zwar die Hühnchen auf dem Rücken, die Hähnchen am Schenkelflaum. Man braucht die Küken aber deswegen bei Rassenreinzucht nicht auszumerzen, denn die Flecken mausern sich in der Regel im sechsten oder siebenten Monat weg.

— **Weichfutter** wird von den Hühnern am besten ausgenutzt, wenn man es ihnen morgens warm gibt, es darf jedoch nicht zu heiß sein. Das Körnerfutter gibt man am besten nachmittags oder abends.

— **Truthühner** verschlingen in ihrer Gefräßigkeit mitunter auch giftige Pflanzen. Wo viel Schierlingspflanzen und giftige Pilze wachsen, sollte man sie daher lieber nicht weiden lassen.

— **Orpington-Enten** besitzen zwar keine große Brüteluft: tritt sie aber ein, so brüten die Enten gut.

— **Die Gicht der Tauben** ist eine ansteckende Krankheit und daran erkenntlich, daß die Tiere hinken. Außerdem zeigt sich am Fuß oder am Flügel eine stark gerötete heiße Stelle, aus der sich nach und nach eine harte Geschwulst entwickelt. Diese Stellen reibt man mit Kampferspiritus oder Ammoniakwasser ein und gibt den Tieren Abführmittel in Form von Pillen.

— **Die Fußkrätze der Kanarienvögel** behandelt man, indem man die erkrankten Stellen mit Perubalsam, dem etwas Spiritus beigemengt ist, bestreicht. In den Fällen, wo die Krätze auch die Zehen angegriffen hat, muß man die Sitzstangen mit Leinwand umwickeln.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr O. L. in P. Die Sektion Ihres eingesandten rebh. Italienerhuhnes, von dem Sie sagen, daß es im Mai über 25 Eier gelegt, am Morgen noch im Neste stand mit herabhängenden Flügeln und eine Stunde später tot war, ergibt Eileiter- und Bauchfell-Entzündung. Im Endteil des Eileiters findet sich eine drei Zentimeter lange, stark zusammengeknäuelte Fließeischale vor. Als Ursache der Bildung weichschaliger Eier ist eine gewisse Kalkarmut des Blutes anzusehen. Mäßige Körnerfütterung und tägliche Beigaben von Kalk (Bauschutt, Knochenschrot ꝛc.) dienen zur Verhinderung der Krankheit. Dr. O. Schnyder.

Briefkasten.

— Fr. S. Sch.-S. in R. Ohne nähere Beschreibung können wir Ihnen auch nicht sagen, welcher Rasse Ihre französischen Junghühner angehören; es kann sich um La Flèche oder um Crève-Coeur handeln, beide Rassen haben Hörnerkamm: letzteres besitzt außerdem Haube und Bart. Man rechnet per Huhn und per Tag mindestens 30 bis 50 Gramm Körnerfutter, wenn sie legen sollen. Ihre andere Frage unterbreiten wir den erfahrenen Lesern, hoffentlich erhalten wir die gewünschte Auskunft für die nächste Nummer.

— J. K. in E. Junge Gänschen können Sie bei trockenem und schönem Wetter schon am dritten, vierten Tage ins Freie lassen, besonders die Weide in jungem Gras ist ihnen zuträglich. Gutes Brot in Wasser oder noch besser in Milch aufgeweicht, ist den Tierchen in der ersten Zeit recht bekömmlich. Von der zweiten Woche an erhalten sie Bruchweizen-, Gersten- oder Maisschrot und von der dritten Woche an füttert man bereits auch Weizenkleie. Fleischfutter gibt man den Gänsen nicht, dagegen verlangen sie möglichst viel Grünzeug.

— Verschiedene. Das „Kleine Jahrbuch für praktische Geflügelzüchter und Taubenliebhaber" erhalten Sie noch bei der Expedition dieses Blattes.

— G. in B., J. in H. und S. in L. Besten Dank für Ihre Einsendungen; wir bitten nur um etwas Geduld, es wird alles erscheinen. Inzwischen freundliche Grüße allerseits. E. F.

Fragekasten.

— Gibt es kein Mittel gegen Blähungen bei Kaninchen? Es sind uns in letzter Zeit verschiedene der schönsten jungen Tierchen daran eingegangen. Und letzte Woche ein prächtiges Muttertier von acht $3^1/_2$ wöchigen Jungen weg. Ich suche die Jungen nun mit Milch und Brötli und Löwenzahnblättern großzuziehen. — Dann haben wir eine Zibbe, die durchaus nicht trächtig werden will. Alle Paarungsversuche blieben erfolglos. Läßt sich etwas machen oder bleibt nichts als schlachten? Es ist ein hübsches, großes Tier (Schweizerscheck). — Von den Jungen sind die meisten ganz schwarz, obschon beide Eltern und Großelternpaare Schweizerschecken waren. Wie wird es beim Weiterzüchten kommen? Gibt es eine reine schwarze Rasse, oder können unter den Nachkommen auch wieder Scheckli sein? Fr. S. Sch.-S.

☞ Antworten aus Leserkreisen auf die an dieser Stelle veröffentlichen Fragen nimmt die Redaktion mit Dank entgegen.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten ꝛc. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Appenzeller

goldgetupft, ff. Spitzhauben, hocherstkl., prima Zuchtstamm, Freilauf Bruteier Stück 1 Fr.
Paul Blatter, Moos, Oberegg
441 (Appenzell).

Bruteier

von St. Fr.
Emd. Riesengänsen à 2.50
Weiß. ind. Laufenten à 1.20
Gelb. Orpington (Hühner) à 1.20
Frau A. Schneider-Wäffler,
Bergstr. 816, **Dietikon**
471 (Zürich).

Brut-Eier
rebhuhnf. Italiener
prämierte Stämme, per Dutz. 9 und 11 Fr. 567
A. Keser, Zürich 3,
Centralstr. 142.

Geflügel

Zu verkaufen:
11 zehn Tage alte, weiße Leghornkücken von prima Legestamm samt Glucke (1918er), Preis 48 Fr. 934
Binz. Pfister, Altishofen.

Brut-Eier

Der Schweizer. Klub der Wassergeflügel-Züchter

empfiehlt seine Mitglieder, welche sich verpflichten, nur gut befruchtete Eier von rassenreinen und vielfach höchstprämierten Stämmen abzugeben. Soweit nichts anderes bemerkt:
Enten-Eier zu Fr. 1.50, **Küken** zu Fr. 4.—,
Gänse-Eier zu Fr. 3.—, **Küken** zu Fr. 7.—.
Gut Blumenstein, Solothurn: **Orpington-Enten.**
Amerikanische Geflügelfarm, Effretikon (Zch.): **Riesen-Peking-Enten.** Schlacht- und Legeente ersten Ranges, in 10 Wochen ausgewachsen. Telephon 4.28.
G. Meier-Schweizer, Glattfelden (Zch.): Erstkl. präm. reinw. **Emdener-Gänse u. Peking-Enten,** Freilauf (Wasser).
Aug. Peter, Geroldswil (Zch.): **Cayuga-Ente,** erstklass. Zuchtstamm, Sehr gute Schlacht- und Legeente mit prächt. käfergrünem Gefieder.
Fr. Schmidt, Geflügelhof Neubrück, Bern: **Gänse:** Toulouser und Emdener (Küken Fr. 9.—), **Enten:** Peking, Aylesbury, Rouen, Orpington und rebfarb. Laufente.
A. Walder, Walchwil (Zug): **Rouen-Enten.** 523

Weiße, **indische Laufenten,** März-Brut, große Tiere, Baldleger 1920, gibt ab per Stück Fr. 12.—. 953
Geflügelhof Feldmoos, Escholzmatt (Luz.)

Geflügelställe
zerlegb. **Brutöfen,** Getreide- u. Knochen-**Mühlen,** Zuchtgeräte. Preisliste frei. Geflügelhof i. Mergentheim 61 (Wttbg.) 913 OF 24604 Z

Eintagsküken

von bekannt prima Legestämmen, durch strengste Fallennestkontrolle auf **höchste Legetätigkeit** gezüchtet, liefere soweit möglich im Mon. **Juli** auf sofortige Bestellung in **rebhuhnf. Italiener** u. **reinweißen Leghorns, prämiert** mit vielen **I. Preisen, Ehrenpreise, Klubehrenpreise und Diplome I. Klasse,** sowie **silberne Ehrenpreis-Medaille** für **Einzelkollektionen. Eintagsküken à Fr. 2.50, Bruteier Fr. 1.—.** 80% Befruchtungsgarantie oder 15 Stück fürs Dutzend. Auf **24. und 30. Juni** nehme frische, gut befruchtete **Hühner-Eier** zum 945

Ausbrüten

an bei sofortiger Anmeldung, Brutbedingungen zu Diensten.
J. Jud
Geflügelhof, Kaltbrunn

1.0 erstkl. Rhode Island 30 Fr. Klubring 1919. Tausch eventuell.
940 **K. Kühnle, Delémont.**

Küken

Asstammung von sehr guten Italiener-Legehennen. Eigene Aufzucht, 14 Tage alt, 4 Fr., 4 Wochen alt 5 Fr. das Stück. Verpackung einsenden an 933
Selva, Gravesano (Tessin).

Zu kaufen gesucht:
1.5 sechs bis acht Wochen alte gelbe Orpington-Kücken. 937
E. Gieré-Zappa, Pontresina.

Verkaufe:
Plymouth-Rocks
gesp., 1.1 19er Brut, Hähne auch einzeln abgebbar. Erstkl. Abst. Preis Fr. 45.—. 906
A. G. Bucher, Neufeld-Thun.

Zu verkaufen:
ein ff. rebhuhnfarb. Italiener-Hahn, 18er Brut, à Fr. 15.— 1 **Flobert,** Kaliber 6 mm, mit Stecher, in gutem Zustand, zu nur Fr. 30.—. 1 schöner, hochroter **Dompfaff,** fleißiger Sänger und sehr zahm, Fr. 8.—. 1 **Distelmännchen** mit Kanarienweibchen gepaart, zus. Fr. 15.—
Herm. Guntersweiler, Fruthwilen
943 (Thurgau).

Junggeflügel

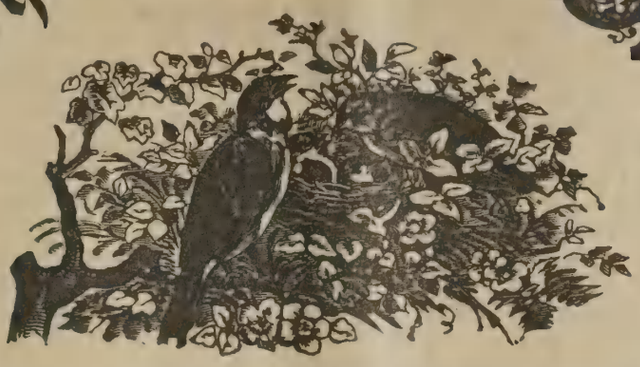
Wir sind noch Käufer einer größeren Anzahl 3 Mon. alter reinrassiger, in der Schweiz erbrüteter, rebhuhnfarbiger und schwarzer **Italiener** und schwarzer **Minorka.** Lieferung Juli-August. Offerten an den Zürch. Kant.-Verband für Ornith., Geflügel- und Kaninchen-Zucht: 946
Der Rechnungsführer:
J. Wegmann-Zollinger
z. „Grütli", **Wetzikon.**

XLIV. Jahrgang. № 28.

Uster,
25. Juni 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie



Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Altwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlikmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Vereins, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Thun** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wohlen, Wülflingen** Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Grünfutter für das Geflügel. — Wenn die Bruthennen nichts aus den Eiern bringen . . . — Ein rentabler Brüter. — Rupfen der Gänse. — Eine Reminiszens. — Verzeichnis der in der Schweiz gefährdeten Vögel. — Vom Hasenkaninchen. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Tierärztlicher Sprechsaal. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Grünfutter für das Geflügel.

Durch regelmäßige Verabreichung von Grünfutter wird die Legetätigkeit der Hühner begünstigt und die Gesundheit gefördert. Vom Frühjahr bis weit in den Herbst hinein sollte den Hühnern neben dem andern Futter täglich Gelegenheit zur Aufnahme von Grünfutter geboten werden. Wenn dieser Forderung entsprochen wird, dann zeigt sich der Erfolg an den besseren Eiererträgen. In solchen Fällen, in denen die Hühner Auslauf auf gute Grasweide oder in Obstgärten mit gutem Graswuchs haben, ist es kaum erforderlich, daneben noch besonders Grünfutter zu verabreichen. Wenn aber diese Gelegenheit fehlt, dann darf die tägliche Zugabe von Grünfutter nicht unterlassen werden. Dort, wo den Hühnern Grasweide zur Verfügung steht, ist darauf zu achten, daß das Gras von Zeit zu Zeit und am besten abteilungsweise gemäht wird. Wenn das Gras in die Halme geschossen und hartstengelig geworden ist, dann wird es von den Hühnern verschmäht, und es hat in diesem Zustand auch nur noch wenig Futterwert. Damit die für Hühner bestimmte Grasweide gutes und nährkräftiges Futter liefert, ist sie im Winter zu düngen, zu welchem Zweck sich vorzüglich Kompost oder Stalldünger eignen. Beizeiten im Frühjahr sind die strohigen Ueberreste des Düngers abzurechen. Auch die einmalige Aufbringung von Jauche im Winter ist empfehlenswert. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß dort, wo die Hühner in der warmen Jahreszeit täglich Gelegenheit haben, Grünfutter aufzunehmen, und es auch nicht unterlassen wird, stets für Trinkwasser zu sorgen, viel seltener Krankheiten in dem Hühnerbestand auftreten als in Geflügelhaltungen, in denen man diese wichtigen Bedingungen nicht erfüllt.

Von Grünfutterarten, die für Hühner, die keine Grasweide haben, besonders zu empfehlen sind, kommen namentlich gutes, nicht zu langes Gras, junger Klee, der noch nicht in die Blüte getreten ist, Serradella, Futterwicken, Grüngemengfutter, Grünmais, Rübenblätter, dann alle Arten von Grüngemüseabfällen wie Salatblätter, später Kohlblätter in Betracht, ferner viele Unkrautpflanzen, wie Disteln, Löwenzahn, Vogelmiere (auch Hühnerdarm genannt). Nebenbei sei bemerkt, daß Vogelmiere, Löwenzahn und Brennesseln in kleingeschnittenem Zustand ein sehr gutes und gesundes Zufutter für Küken sind. Das Grünfutter ist in möglichst frischem Zustand an einem geeigneten, trockenen, gegen Regen geschützten Platz vorzulegen, und zwar vorteilhafterweise morgens. Zu langes Grünfutter, z. B. Grünmaisblätter werden am besten geschnitten. Für die regelmäßige Verabfolgung von Grünfutter spricht auch der Umstand, daß dadurch der Geschmack der Eier in günstiger Weise beeinflußt wird. Im Spätjahr und gegen den Winter treten dann an die Stelle des Grünfutters rohe Rüben, die bei der Geflügelfütterung einen guten Ersatz für das Grünfutter bilden, und die solange verabreicht werden, bis es wieder Grünfutter gibt.

L. K. H.

Wenn die Bruthennen nichts aus den Eiern bringen...

Wenn die Bruthennen nichts aus den Eiern bringen, kann dies sehr verschiedene Ursachen haben, die sich teils auf die Eier, teils auf die Glucke und auch auf das Nest beziehen. Wo man beispielsweise Eier von den eigenen Stämmen unterlegt, sehe man streng darauf, daß die Eier möglichst frisch, also nicht älter als höchstens 14 Tage sind. Schmutzige Eier sind vor dem Unterlegen mit lauwarmem Wasser gründlich zu

reinigen. Die Bruteier sollen weder zu groß noch zu klein sein und regelrechte Gestalt haben. Eier mit Rissen und anderen Verletzungen scheiden als Bruteier von vornherein aus. Ob die Eier befruchtet sind oder nicht, läßt sich bereits erkennen, wenn sie sieben bis acht Tage unter der Henne gelegen haben. Man soll nicht versäumen, hier die Kontrolle zu machen, indem man die Eier gegen das Licht hält. Sind sie dunkel, so sind sie befruchtet, sind sie hell, dann sind sie blind und unbefruchtet. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß man die unbefruchteten Eier auswechseln und noch andere Eier unterlegen kann. Mitunter kommt es auch vor, daß das Brutnest am Mißerfolg Schuld trägt, weil die Eier entweder aufeinander liegen oder aus dem Nest rollen und so nicht genug oder gar keine Brutwärme bekommen. Das Nest soll möglichst flach sein, sich zu ebener Erde befinden und rundum mit Ziegelsteinen eingefaßt und auf einer Unterlage von Torfmull gut mit Heu oder Stroh ausgepolstert sein. Auch an der Glucke kann es liegen, wenn sie nichts ausbringt. Wilde und ungestüme Hennen eignen sich meistens nicht zum Brüten; sie sitzen zu unruhig und lassen zu viele Eier erkalten. Als Bruthennen sind besonders alle schweren und mittelschweren Rassen geeignet. Damit eine Henne recht ruhig sitzt, darf man das Nest nie im Hühnerstall selbst machen, denn hier wird die Henne zu viel von den anderen Hennen gestört und geht auch meist zu den Futterzeiten der anderen Hühner vom Nest.

P. W.

Ein rentabler Brüter!

In den Ornithologischen Blättern wurde mehrmals aufmerksam gemacht, welch außerordentlicher Erfolg erzielt werde durch das Brüten eines Truthahns. So seltsam mir diese Schilderung auch vorkam, — ach was, ob der weiße Truthahn den Müßiggänger spielt oder auf Eiern sitzt, es wird einfach probiert.

Ein Nest mit Porzellan-Eiern wurde hergerichtet. Ohne eine Miene zu verziehen, saß der Hahn mit herrischer Ausdauer darauf, sich breitmachend, wie die beste Bruthenne. Auf die gut bestandene Probe hin vertraute ich ihm 30 Stück Enteneier an. Als Futter für den Hahn wurde Mais und Wasser direkt neben das Nest geschoben; die Hauptfütterung aber besorgte der Hahn, wenn er von keinen Zuschauern belästigt wurde. Nebenbei sei noch bemerkt, daß der Hahn die Eier mit größter Sorgfalt deckte.

Nach zwei Tagen Brütezeit wurde Nachschau gehalten, ob vielleicht zerbrochene Eier im Neste seien. Mit größter Sorgfalt hob man den Hahn vom Neste und man fand kein zerbrochenes Ei. Der schlaue Hahn hatte, jedenfalls vor Angst, abgesetzt zu werden, die zerbrochenen Eier gleich gefressen. Und wie manchem Menschenkinde kam auch dem Hahn mit dem Essen der Appetit, auch die ganzen Eier schmeckten vortrefflich. — — nach zwei Tagen waren nämlich von 30 nur noch 15 Eier im Neste. Dieser Untersuch hatte ich morgens 5 Uhr vorgenommen, natürlich wartete ich bis zum nächsten nicht mehr zwei Tage, sondern nur noch zwei Stunden. Und siehe da, schon fehlten wieder vier Eier. Begreiflich, daß dem Hahn die Kontrolle nicht gefiel, er ließ sich nicht bloß ungern vom Neste heben, sondern schaute auch drein, wie ein Knabe, dem die Mutter die Hosen etwas näher untersucht. Summa summarum: Der Hahn wurde für seine tapfere Arbeit wieder auf freien Fuß gesetzt.

Jedem aber, der Ueberfluß an Eiern hat und der nicht weiß, sie besser zu verwerten, empfehle ich das Brüten durch einen weißen Truthahn. Ich aber sage mir:

Die Natur hat ihre Gesetze,
Ausnahmen gibt es auch;
Ein jeder kann's probieren,
Das Pröbeln ist jetzt Brauch.

K. H. in E.

Rupfen der Gänse.

Dasselbe geschieht wohl in den meisten Gegenden in dem Glauben, dadurch den Ertrag aus der Gänsehaltung bedeutend zu erhöhen. Bedenkt man aber, daß die Manipulation vielfach schonungslos ausgeführt, daß dadurch die Entwicklung der jungen Gänse bedeutend gestört wird, so ist dieselbe geradezu als Tierquälerei zu bezeichnen, welche mehr Schaden als Vorteil bringt. Versuche haben ergeben, daß Gänse bei gleichem Futter, welche im ersten Lebensjahre nicht gerupft waren, beim Schlachten ein Mehrgewicht von zwei Pfund hatten gegenüber gerupften Tieren. Die Federn einer gerupften Gans repräsentieren einen Geldwert nach Friedensstand von etwa einem Franken, während zwei Pfund Mehrgewicht der nicht gerupften Gans mindestens drei Franken ausmacht.

Im ersten Lebensjahre sollte das Rupfen der Gänse am besten ganz unterbleiben, ebenso bei Zuchtgänsen vom November bis zur Sommermauser. Jedenfalls muß das Rupfen mit großer Behutsamkeit und Schonung vor Beginn der Mauserzeit, wenn die Federn lose sind und das Ausziehen derselben der Gans wenig Schmerzen verursacht, geschehen und sich auf das Ausrupfen der Federn und Daunen an der Brust, am Bauch und unter den Flügeln beschränken. Die Tragfedern an den Schenkelseiten, welche zum Tragen der Flügel bestimmt sind, müssen verschont bleiben, weil die Tiere sonst flügellahm werden, was bekanntlich viel Schaden zur Folge hat.

Taubenzucht

Eine Reminiszenz.

Gewidmet unserm Taubenfreunde M. Aßfalk-Oberholzer, St. Georgen.

Von M. G., B.

Die schwere Kriegszeit, die Futterknappheit, die Rationierungsplackereien — sie liegen hinter uns. Wie von einem Alpdruck befreit, atmen wir auf, sehen hoffnungsfreudiger der Zukunft entgegen, und wenn auch noch lange nicht alles ist, wie es sein sollte, das Elend, das an uns vorübergeflutet ist, gehört wohl endgültig der Vergangenheit an. Unter ganz besonders schweren Umständen hatten wir Taubenzüchter die Krisis zu überstehen. Von nirgendsher subventioniert oder sonstwie „akkreditiert", mußten wir ganz auf unsern Idealismus abstellen. Aber die Not war groß, mancher, der lange durchgehalten, mußte schließlich doch kapitulieren, und stets wird es uns in Erinnerung bleiben, als wir in diesen Blättern die schmerzliche Mitteilung eines berühmten Taubenzüchters lesen mußten, er sei wegen Futtermangels nicht mehr in der Lage, die Taubenzucht praktisch zu betreiben, sondern müsse sich mit dem Lesen der Taubenliteratur begnügen. Jetzt, wo wieder bessere Verhältnisse eingetreten, ist es wohl am Platze, allen denjenigen, die unter großen Opfern unsere lebenden Naturschönheiten der Nachwelt erhalten haben, den wärmsten Dank auszusprechen, und wir können nicht umhin, ganz besonders eines Mannes zu gedenken, der durch seine unermüdliche, selbstlose Propaganda viel zu dem erreichten Resultate beigetragen hat. Wir glauben wohl im Namen aller Taubenzüchter zu sprechen, wenn wir Herrn Aßfalk-Oberholzer, St. Georgen, dessen ganzes Sein mit der Taubenzucht unlösbar vereint ist, ehrend erwähnen. Wir wollen nicht alle die Ehrenämter auf dem Gebiete der Taubenzucht nennen, die Herr Aßfalk seit langen Jahren mit Umsicht bekleidet hat, wir wollen nur speziell betonen, daß Herr Aßfalk auf seinen vielen Reisen in der ganzen Schweiz herum keine Gelegenheit versäumte, in der Taubenhaltung aufklärend zu wirken und sie in weitere Kreise zu tragen. Besonders in der Ost- und Nordschweiz wird Herr Aßfalk für seine diesbezüglichen Bestrebungen in unvergeßlichem Andenken verbleiben. Immer und überall war er der erste, der zum Durchhalten anfeuerte, und aus unzähligen Briefen klang stets der Widerhall: durchhalten! Die beste Genugtuung für sein Wirken wird ihm wohl die Tatsache bleiben, daß seine zahlreichen Vorträge und Belehrungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind, daß trotz der schweren, eben überstandenen Krisis sich allerorten neue Kräfte formen, das Edle noch edler zu gestalten.

Die Taubenausstellung im Herbst dieses Jahres in Zürich wird gewiß unserm Sport neue Anhänger zuführen, und nun wieder Taubenfutter zu annehmbaren Preisen erhältlich ist.

dürfen wir wohl erwarten, daß die Taubenzucht sich wieder etwas mehr ausbreiten wird. Speziell auf dem Lande wäre überall Gelegenheit vorhanden, einige Paare Tauben zu halten. Leider müssen wir konstatieren, daß gerade hier die größten Vorurteile gegen die Taubenhaltung herrschen, und doch wäre hier der günstigste Boden für die Weiterverpflanzung unserer schönen Schweizertauben. Wir glauben deshalb, am besten den Intentionen unsers verehrten Papa Aßfalk nachzuleben, wenn wir diesbezüglich unsere Anstrengungen verdoppeln würden. Hoffen wir, daß die bösen Zeiten für viele eine Lehre waren, und daß wir nicht mehr achtlos an unseren lebenden Naturschönheiten vorbeischreiten, die uns mit einem so großen Aufwand an Zeit, Geld und Arbeit erhalten wurden.

Einheimische Vögel

Verzeichnis der in der Schweiz gefährdeten Vögel.

Vor sechs Jahren, d. h. im Mai 1914, habe ich auf Veranlassung eines Interessenten ein solches Verzeichnis erstellt. Bei Durchsicht derselben kann ich feststellen, daß ich an meinem damaligen Urteil nichts zu ändern und weniges zu ergänzen habe. Natürlich kann noch diese oder jene Bemerkung dazu angebracht werden. Es folgt hiermit.

Wanderfalke: Seine Zahl hat sehr stark abgenommen. Wo er auftaucht, wird er in der Regel stark verfolgt.

Alle Adler leiden stark unter der Verfolgung. Der Steinadler wird sich noch längere Zeit halten können, wenn man sich einigermaßen seiner annimmt. Beim Fischadler z. B. ist aber unter den dermaligen Verhältnissen eine Neuansiedelung ausgeschlossen. Zugewanderte Stücke gebe es immer noch, aber ihr Abschuß läßt jeweilen nicht lange auf sich warten.

Sumpfweihe und Kornweihe sind auf dem Aussterbeetat, da sie als gefährliche Räuber von allen Seiten verfolgt werden.

Die Sperlingseule ist in der Schweiz nur noch äußerst selten.

Uhu: Das Gleiche läßt sich von diesem großen Nachtraubvogel sagen. In den meisten Kantonen ist er nicht mehr heimisch.

Die Schleiereule: Ihre Verfolgung (Abschuß zum Ausstopfen) hat eher zugenommen und ihr Bestand ab. Auch die Zahl der für sie geeigneten Schlupfwinkel ist in ständiger Abnahme begriffen.

Die Stadtschwalbe: Die Mehlschwalbe ist keine Stadtschwalbe mehr. Ihre Nester werden dort an den Häusern durchwegs nicht mehr geduldet. In Dörfern ist sie noch eher anzutreffen. Ihre Zahl nimmt aber ab.

Die Uferschwalbe nimmt entschieden an Zahl ab, da die Ufer der Flüsse verbaut und die zum Nisten geeigneten Kies- und Sandgruben durchwegs stark ausgebeutet werden. Betonbauten!).

Der Bienenfresser ist bei uns längst nicht mehr Nistvogel.

Der Eisvogel wird entschieden zu stark verfolgt, doch kommt er noch überall vor.

Die Mandelkrähe ist nicht mehr Nistvogel, aber eine Neuansiedelung wäre ebensogut möglich wie in Norddeutschland. Nur besseren, wirksameren Schutz!

Die Alpenkrähe ist nur noch wenig zahlreich.

Der Kolkrabe ist entschieden gefährdet. Seine Abnahme ist eine beständige.

Der Wiedehopf ist ebenfalls bei uns in der Abnahme begriffener Vogel. Viehweiden in der geeigneten Höhelage und passende Nisthöhlen in der Nähe werden stets seltener.

Steindrossel und Blaudrossel sind auf dem schweizerischen Gebiet im Schwinden. Namentlich bezüglich der letzteren trifft dies zu.

Der Kirschkernbeißer teilt das Los aller etwas auffallender Vögel. Er wird viel geschossen und wird seltener.

Das Auerhuhn kommt noch durchwegs vor. Eine Vermehrung seines Bestandes wird aber durch unsere kläglichen Jagdverhältnisse verunmöglicht, so daß in vielen Gebieten eher eine Abnahme festzustellen ist.

Die Wachtel ist innert wenigen Jahren aus vielen Gebieten des Landes verschwunden und sie gehört nunmehr zu den selteneren Vögeln. Meines Erachtens liegt der Grund u. a. in dem immer auf einen früheren Termin verlegten Heuet. Die Bruten kommen nicht auf. Der Vogel kann sich den neuen Verhältnissen nicht anpassen. Die Besserung in den letzten zwei bis drei Jahren scheint leider nicht anhalten zu wollen. Die gleichen Klagen sind auch aus den Nachbarländern vernehmbar.

Der Weiße Storch ist ohne Verfolgung seitens unserer Bevölkerung in rapider Abnahme begriffen. (Als Würgengel für diesen stattlichen Flieger erweisen sich die vielen Starkstromleitungen, die unser Land überziehen.

Der Schwarze Storch ist längst nicht mehr Nistvogel bei uns.

In Abnahme begriffen sind alle Reiherarten. Der bei uns noch in geringer Zahl ansäßige Fischreiher wird auch zu stark verfolgt und nimmt sein Bestand ständig ab.

Aus Gründen, die diesmal nicht näher zu erörtern sind, läßt sich das Gleiche von beinahe allen Sumpfvögeln sagen.

Die meisten Enten-, Gänse-, Taucher-, Möven- rc.-Arten sind für uns nur Gäste und Durchzügler, so daß wir ohne besonderen Einfluß auf ihren Bestand sind. Vielleicht ließe sich ja aber der eine oder andere dieser Vögel zum Neuansiedeln bewegen, wenn er weniger verfolgt würde. Den Beweis für die Richtigkeit vorstehender Bemerkung liefern die Erfolge des Schutzgebietes im Kaltbrunnerriedt (St. Gallen).

Alb. Heß, Bern.

Kaninchenzucht

Vom Hasenkaninchen.

Von Friedr. Joppich.

Die Verbreitung und Liebhaberei des Hasenkaninchens hat heute einen derartig großen Umfang angenommen, daß eine eingehendere Abhandlung über diese Rasse hier wohl am Platze ist. Ich habe auf den letzten Ausstellungen einiger großen Schauen Deutschlands die Wahrnehmung gemacht, daß die Hasen mit ihrer Verbreitung jedoch nicht dermaßen mit ihrer Qualität Schritt gehalten haben. Es ist teilweise ganz gutes, vereinzelt hervorragendes Material zu finden, was auf die erfolgreiche Tätigkeit von Klubs und Spezialzüchter zurückzuführen ist. Mit diesen Erfolgen darf aber keineswegs Halt gemacht werden. Das Durchschnittsmaterial bedarf noch einer eingehenden Beachtung und wesentlichen Vervollkommnung, um dem gesetzten Hasen-Idealtier nahe zu kommen.

Auf die Abstammung näher zu kommen, erübrigt sich heute; für uns von Belang steht heute, daß es eine konstante Rasse ist, die durch geeignete Zuchtwahl in sich selbst verbessert werden kann. In erster Linie kommen hier die körperlichen Eigenschaften in Frage. Der Körper des Hasen muß das Tier in seiner ganzen schlanken Gestalt erscheinen lassen. Nicht zu mager und nicht zu fett, in mittlerem Nährzustande muß das Tier so viel festes Fleisch am Körper haben, daß die Formen gut abgerundet sind und das Fell glatt anliegt. Der Rücken zeigt, seitlich besehen, eine schöne, gezogene Wölbung und die Brust soll trotz ihrer Feinheit muskulös und schön gerundet erscheinen. Der Bauch muß sich von der Erde abheben, daß man eine flache Hand in ihrer Höhe zwischen Bauch und Erde hindurchbringen kann. Ein Hängebauch ist unschön und fehlerhaft, verunstaltet die gute Hasenfigur zu einem klotzig aussehenden Tier.

Die Läufe bilden ein weiteres Hauptrassenmerkmal; dieselben müssen sehr lang und dünn sein; sowohl Vorder- als Hinterläufe, wodurch eine hohe Stellung des Tieres im ganzen erwirkt wird. Je länger und feiner die Läufe sind, umso wertvoller ist das Tier. Zwischen Rammler und Häsin be-

steht jedoch ein Unterschied in ihrer Beschaffenheit. Die Häsin zeigt im Allgemeinen feinere und längere Gliedmaßen, während der Rammler etwas derbere und kürzere Läufe aufweist, die naturgemäß mit zunehmendem Alter und Körperwachstum stärker werden.

Der Kopf soll dem Körper entsprechend nicht zu kurz und dick erscheinen und frei und kühn getragen werden. Die gute Form und Haltung des Kopfes trägt wesentlich dazu bei, den idealen Hasentyp wiederzugeben. Die Ohren müssen in ihrer Form löffelartig gerundet, gut getragen und nicht zu fleischig sein. Ihr Gebrauch ist in der freien Bewegung straff hochstehend, bald spielend nach vorn oder seitwärts gerichtet, gerade wie es dem Tier notwendig erscheint, um die Geräusche aller Art dem Gehörgange am leichtesten zuzuführen. In der Ruhe liegen die Ohren häufig auf den Schultern auf, wie es auch in der Natur des schlafenden Feldhasen liegt.

Das Auge soll dem Tier einen charakteristischen Ausdruck verleihen; es muß groß und voll, nußbraun und kühn hervortreten. Es wird allerdings wohl niemals gelingen, bei dem zahmen Hasenkaninchen den wilden Ausdruck des Auges hervorzubringen, welcher dem Feldhasen eigen ist.

Zwei Punkte, die noch in der Körperform in Betracht gezogen werden müssen, sind die Blume und die Wammenbildung. Erstere ist verhältnismäßig lang, an der Kreuzpartie des Tieres gerade aufgeschlagen getragen. Spielende Blumen sind dem Temperament der Hasen entsprechend häufig zu finden und nur als leichte Fehler anzusetzen. Ganz schiefe und von der Wurzel aus verkrümmte Blume ist fehlerhaft und sowohl für Zucht als Ausstellung ein derartiges Tier gänzlich wertlos. Eine Wamme soll beim Hasen auch nicht vorhanden sein, dieselbe stört den gesamten Eindruck des Tieres. Trotzdem ist dieselbe bei großen und älteren Häsinnen sehr oft zu finden. Solche Tiere büßen in ihrer Form ein; regelrechte Wamme bedingt sogar Ausschluß bei einer Prämierung. (Schluß folgt.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Jahresbericht des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins und seiner Sektionen pro 1919.

(Schluß.)

Schweiz. Klub der Rhode Islands-Züchter.

Mit einer gewissen Genugtuung können wir auf unser abgelaufenes Vereinsjahr zurückblicken. Nach den traurigen Kriegsjahren hat ein kräftiger Impuls eingesetzt. Ist doch für unser Geflügel wieder Futter, und besonders auch Getreidekörner erhältlich, so daß die Geflügelzucht wieder normal einsetzen dürfte. Unsere Klubgeschäfte wurden in zwei Hauptversammlungen und anschließend an die Generalversammlung, einer solchen der Vereinigten Spezialklubs erledigt. Belehrend wirkten an diesen Versammlungen zwei Vorträge; der eine von Herrn Lehrer Heußer, über „Schönheit und Leistungszucht", der andere von Herrn H. Hiltpolt, über „Die erfolgreiche Maschinenbrut". Der Besuch zu beiden Vorträgen war ein großer. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in elf Sitzungen. Seine Beschlüsse und Anregungen wurden den Mitgliedern durch die Organe und auf dem Zirkularwege unterbreitet. Ein Hauptaugenmerk wendete er der Propaganda zu; und der Erfolg blieb nicht aus. Wir konnten vergangenes Jahr bis zur Generalversammlung 50 Neueintritte von Züchtern protokollieren; diesen stehen zehn freiwillige und sechs schwebende Austritte gegenüber. Der heutige Mitgliederbestand beträgt 121, gegenüber 85 im Vorjahr. Leider aber hat unser Kassabestand nicht in dem Maße Schritt gehalten. Propagandamittel und Drucksachen haben viel Geld verschlungen; sodaß der Vorschlag ein recht bescheidener blieb. Die Junggeflügelschau des S. G. Z. V. in Chur, sowie diejenige der S. O. G. in Bülach wurden von unsern Mitgliedern mit Erfolg beschickt. An der letztern stellte der Klub eine Kollektion von 33 Tieren, und errang damit den zweiten Klubehrenpreis, die silberne Medaille. Um unsere Rhode Islands-Züchter anderer Kantone zu sammeln, haben wic auch kantonale Gruppen organisiert. Bereits besteht neben der kantonal-zürcherischen eine solche in Schaffhausen und andere werden demnächst folgen. Der Vorstand, durch die Generalversammlung um ein Mitglied vermehrt, mit dem Auftrage, die betretene Bahn kräftig weiter auszubauen, hofft mit dem Banner seiner Roten dieser Mission in Würde gerecht zu werden. Der Präsident: J. Keller.

Geflügelzucht-Verein Schaffhausen.

Es war noch eine böse Zeit, der Anfang des Jahres 1919, für unsere Züchter, denn die Futternot machte sich immer noch sehr stark bemerkbar. Die Aussichten für die Zuchtperiode waren nicht gerade rosig. Die Not führte uns denn auch viele Züchter und Geflügelhalter als Mitglieder zu. Die Vereinsgeschäfte wurden in 14 Vorstandssitzungen und neun Versammlungen erledigt. Auch hatten wir das Vergnügen, einen Vortrag von Herrn R. Schibli aus St. Gallen zu hören, über „Grundregeln für eine nutzbringende Geflügelzucht". Die Mitgliederzahl ist im Jahre 1919 auf die erfreuliche Zahl 73 angewachsen. Das Vereinsvermögen hat sich um Fr. 300.— vermehrt. Als Neuerung ist die Schaffung einer Bibliothek sowie die Bildung einer Stallschaukommission zu begrüßen. Die Generalversammlung brachte dem Verein einen teilweise neuen Vorstand. Als Ehrenmitglied wurde ernannt Herr J. Harder, der Gründer unserer Sektion. Ein gemeinsames Bruteierinserat, an das die Vereinskasse einen Betrag von Fr. 40.— stiftete, verfehlte seine Wirkung nicht. Eine große Aufgabe war für uns Anfänger die auf den 22./23. November 1919 beschlossene kantonale Geflügelausstellung. Die Anmeldungen, speziell von unseren Mitgliedern, gingen zahlreich ein, so daß die Preisrichter die Taxation von 250 Tieren in 30 verschiedenen Rassen zu bewältigen hatten. Der Besuch war sehr gut und allgemein wurde uns über Zweck und Veranstaltung der Ausstellung das volle Lob ausgesprochen. Eine Subvention von Fr. 100.— vom h. Regierungsrate war für uns eine schöne Anerkennung. Es war für uns erfreulich, zu konstatieren, daß nicht eine Klage einging. Wenn wir auf unser Vereinsjahr zurückblicken, so können wir sagen, daß wir in unserer Züchterarbeit um einen großen Schritt vorwärts gekommen sind. Der Präsident: K. Grütter.

Geflügelzucht-Verein Töß.

Mit Befriedigung können wir auf unser verflossenes Vereinsjahr zurückblicken; wenn auch die Geflügelbestände ihre frühere Höhe noch nicht erreicht haben, so ist die Gesamtzahl doch auf das Doppelte des Vorjahres gestiegen. Der Rheinländer-Zuchtstamm des S. G. Z. V. erfreut sich eines guten Daseins; das Durchschnittsresultat pro Henne ist 147 Eier, ein recht schönes Resultat. An der Lokal-Herbstausstellung beteiligten sich acht Mitglieder mit zehn Stämmen. Wenn auch die ausgestellten Tiere nicht alle einwandfrei waren, so haben wir doch volle Anerkennung gefunden. — Versammlungen wurden drei abgehalten, die alle rege besucht waren. Mitgliederbestand 14. Für die Aufzucht von Junggeflügel wurden uns vom Zentralvorstand 400 Kilo Reis vermittelt, welches Entgegenkommen wir bestens verdanken. Das übrige Futter konnten wir wiederum aus dem Depot des Ornith. Vereins decken. Als Hauptpunkt ist zu erwähnen der Beitritt der Geflügelzucht-Abteilung des Ornith. Vereins Töß zum S. G. Z. V. Von nun ab werden wir mit vereinter Kraft unter dem Namen des Ornithologischen Vereins Töß die Geflügelzucht fördern und wir haben die Ueberzeugung, daß diese junge Sektion ein treues und aufrichtiges Glied des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins ist und bleiben wird.

Der Aktuar: J. Senn.

* * *

Ostschweizer. Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht. Protokollauszug der Delegiertenversammlung vom 6. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Bodan, Rorschach. Der Präsident, Herr Schibli, eröffnet die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung und einem speziellen Willkomm an die Delegierten der Sektion Rehetobel. Als Stimmenzähler werden gewählt die Herren Tschudi-Trogen und Zürcher-Tablat. Durch Zirkulation der Präsenzliste wird die Anwesenheit von 31 Delegierten und fünf Verbandskomitee-Mitgliedern festgestellt, welche 15 Sektionen vertraten. Das Protokoll der letzten Delegiertenversammlung wird verlesen und ohne Diskussion genehmigt und verdankt. Präsident Schibli verliest den gut abgefaßten Jahresbericht, derselbe gab Auskunft über die Tätigkeit des Komitees, sowie über den Verkehr mit den Vereinen, die Verbandsstatistik der Tiere und der Propaganda. Der Verband besteht zur Zeit aus 23 Vereinen mit zirka 850 Mitgliedern. Den Bericht über die Ausstellung in Teufen erstattet Vizepräsident Müller-Häne-Arbon, ebenfalls in prompter Weise, wobei er auf gewisse Fehler in der Organisation aufmerksam machte und auf die seinerzeit eingereichten Beschwerden, welche er gründlich untersuchte, Antwort gab. Beide Berichte werden einstimmig genehmigt und verdankt. Interimskassier Zähner verliest die Rechnung summarisch. Dieselbe zeigt an Einnahmen 787 Fr., an Ausgaben Fr. 714.90. Saldo auf neue Rechnung Fr. 72.10. Das Verbandsvermögen, inklusive Unterabteilungen, weist ein Vermögen von Fr. 956.33 auf. Den Revisionsbericht erstattet Dr. Högge, namens der Sektion Rorschach. Zum Schlusse empfiehlt er, die Rechnung zu genehmigen und dem Verbandskomitee für seine Tätigkeit und speziell Herrn Schibli den Dank zu Protokoll auszusprechen. Rechnung sowie Bericht werden genehmigt. Auch betr. die Futterhandelsrechnung wird das Gesamtresultat bekannt gegeben und wird nach lebhafter Diskussion durch einen Wiedererwägungsantrag im zweiten Mal die Rechnung mehrheitlich genehmigt und verdankt. Das durch den Rüblihandel entstandene Defizit soll durch ein Obligationenanleihen zu 5, 10 und 20 Fr., einzahlbar in zehn Jahren, gedeckt werden. Gegen diesen Antrag des Komitees wird keine Opposition gemacht und wird derselbe einstimmig genehmigt. Für dieses Anleihen haften die bisherigen Bürgen im Futterhandel. Der schon an der letzten Versammlung gestellte Antrag auf Einführung des Vorortssystems für die Be-

stellung des Verbandskomitees wird diesmal einstimmig genehmigt und der Ornithologische Verein Tablat vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Als Verbandspräsident beliebte wieder Herr Schibli, welcher die Wahl annahm und die Delegierten aufforderte, ihn tatkräftig zu unterstützen. Unterabteilungskomitee: Auch hier ging man zum Vorortssystem über und werden für die Abteilung Geflügel vorgeschlagen und gewählt Rorschach mit Herrn Gerster als Präsident. Abteilung Kaninchen: Kaninchenzüchterverein Arbon mit Herrn Müller-Häne als Präsident. Nachdem Rorschach nicht mehr in Frage kommen konnte, wurde Wittenbach mit großem Mehr als Revisionssektion gewählt. Geflügelstandard: Durch Zirkular ist unser Verband eingeladen worden, an der Aufstellung eines einheitlichen schweizerischen Standards mitzuberaten und werden an diese Versammlung abgeordnet die Herren Häusermann, Eberli, Madli, Gerster und ein Mitglied des Verbandskomitees. Statutenrevision: Der Antrag Arbon auf Revision wird vom Komitee unterstützt und das neue Komitee beauftragt, auf eine außerordentliche Versammlung einen Entwurf vorzulegen. Um den vermehrten Anforderungen von Vereinen und Unterabteilungen entsprechen zu können, wird der Antrag der beiden Unterabteilungen auf Erhöhung des Jahresbeitrages von 50 auf 80 Rp. einstimmig genehmigt, mit dem Zusatz, daß von diesem Betrag $^2/_5$ der Verbandskasse, sowie $^3/_5$ den Unterabteilungen im Verhältnis der Züchterzahl zukommen soll. In der allgemeinen Umfrage werden mehr Anregungen als Anträge gestellt, sodaß der Präsident bei stark gelichteten Reihen die Versammlung um 7 Uhr schließen konnte, den Delegierten eine glückliche Heimreise wünschend. Der Aktuar: H. Häberling.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich folgende Herren unserem Klub als Mitglieder angeschlossen haben: J. Bauer, Posthalter, Kronbühl, St. Gallen. Gottfr. Herzer, Oberbrieftr., Birmensdorferstraße, Zürich 3. Mart. Buchter, Kaufmann, Waltikon bei Zumikon (Zch.). Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen.

Geflügel-Jahrringe für Rhode-Länder sind bei Unterzeichnetem zu beziehen und stets vorrätig.

Für den Vorstand:
Der Präsident: J. Keller, Gärtner, Zürich 2 W.

Praktische Winke.

— **Bei der Fütterung der Hühner** ist darauf zu sehen, daß sie viel möglichst viel natürliche Nahrung zu sich nehmen, z. B. Schnecken, Engerlinge, Ameiseneier, Raupen, Käfer usw. Man bietet den Tieren am besten diese Nahrungsmittel in der Weise, daß man ihnen einen großen Auslauf gibt. Sehr zweckmäßig ist es, wenn dieser umgegraben oder umgeackert werden kann. Neben dem Körnerfutter, seien als Futterbeimischungen, die namentlich in den landwirtschaftlichen Geflügelzuchten noch wenig Verwendung finden, besonders genannt: Fleischmehl, Blutmehl, Fischmehl, Kleemehl, Eicheln, getrocknete Biertreber, Roßkastanien und Futterrüben. Ferner können verwendet werden Fleischreste, Knochenschrot, saure Milch, Käsereste, die verschiedenen Grünfutterarten und Unkräuter, die dem Landwirt zur Verfügung stehen, z. B. Brennesselblätter. Wenn der Nährwert dieser einzelnen Futtermittelarten berücksichtigt wird, so lassen sich sehr gute und sehr billige Futterrationen für alle Geflügelgattungen je nach Alter und Verwendungsart zusammenstellen.

— **Bei beschränktem Auslauf der Hühner** muß immer für ein gutes Staubbad Sorge getragen werden. Am besten richtet man es an einer sonnigen Stelle des Hofes, in einer Ecke des Stalles oder auf einem gedeckten Vorplatz her. Wenn man es möglich machen kann, verwende man zur Herstellung des Staubbades, das dann mit Recht ein gutes genannt werden kann, Sand, Kalkstaub, Gips und Asche mit etwas Schwefelblumen oder Insektenpulver. W.

— **Perlhühner** ziehen als Legenester buschartig hergestellte Nester allen andern vor.

— **Truthühner**, die auf dem Hof und inmitten des anderen Geflügels gehalten werden, erreichen lange nicht die Ausbildung und Schwere, als wenn sie gesondert und auf freier Weide gehalten werden. Befindet sich gar ein einzelnes Truthuhn zwischen vielen Haushühnern, so kann es unter Umständen so abmagern, daß es zusammenbricht. Dies hat seinen Grund darin, daß das schwere Truthuhn nicht ebenso nach Futter rennen kann wie das leichte und flinke Haushuhn, und so wird ihm oft von den Hühnern das ganze Futter fortgefressen; es muß mit knappgefülltem Kropf abziehen. Wenn man nun bedenkt, daß gerade Truthühner außerordentlich gefräßig sind, so braucht man sich über den körperlichen Verfall nicht mehr zu wundern; man ziehe also die Lehre daraus und füttere Truthühner immer allein für sich.

— **Süße Magermilch** bewährt sich sowohl bei der Aufzucht der Küken als auch bei der Mast, im letzteren Falle besonders dann, wenn man die Milch mit Getreide oder Mehl vermischt. Das Fleisch der Masttiere gewinnt dadurch wesentlich an Güte.

— **Oleanderblätter** werden von Gänsen mit augenscheinlicher Vorliebe gefressen. Die Blätter enthalten aber schädliche Stoffe, die bei den Gänsen nicht selten den Tod herbeiführen. Man sollte deshalb die fraglichen Pflanzen vom Geflügelhofe unbedingt fernhalten.

— **Schlachtenten** dürfen in den letzten acht Tagen der Mästung kein Grünfutter mehr erhalten, da ihr Fleisch dann gelblich und unansehlich wird.

— **Die Schlachtung junger Enten** erfolgt zweckmäßigerweise dann, wenn die ersten Federn des zweiten Federkleides erscheinen. **Das wird im Alter von sieben bis zehn Wochen** der Fall sein, und bis dahin können die jungen Tiere ein Gewicht von zwei bis $2^1/_2$ Kilogramm erreicht haben. Sie weiter zu füttern, hat keinen Zweck, da sie doch den größten Teil des Futters zur Bildung neuer Federn verwenden und drei bis vier Wochen lang überhaupt nicht zunehmen würden.

— **Die Nestrevision auf dem Taubenschlag** muß im Sommer zur täglichen Aufgabe gemacht werden, es kann vorkommen, daß ein Nestjunges zugrunde geht und der Verwesung verfällt. Es wird das tote Tier von Maden befallen und in seiner Umgebung können sich natürlich die übrigen Nestjungen nicht gesund entwickeln.

— **Die Lerchentaube**, auch Koburger Taube genannt, zeichnet sich durch eine vornehme und gefällige Haltung aus, ist also auf dem Geflügelhofe ein empfehlenswerter Ziervogel. Außerdem ist sie aber auch eine der besten Nutztauben, denn sie brütet vorzüglich, feldert sehr gut und liefert fleischige und schmackhafte Junge.

— **Bei der Reinigung des Taubenschlages** muß man, wenn brütende Tauben im Schlage sind, den Anflug immer geschlossen halten. Wird dies versäumt, so gehen die brütenden Tauben, durch die Hantierungen beim Reinigen schließlich aufgestört, hinaus, fliegen dem Schwarm nach und lassen Eier und Junge erkalten.

— **Zu Mehlwurmhecken** legt man vielfach tote Vögel, Mäuse und dergl., was aber durchaus nicht ratsam ist. Der entstehende üble Geruch zwingt zur Aufstellung der Mehlwurmkiste im Freien, und dort fehlt meist die zur Mehlwurmzucht nötige Zimmertemperatur. Außerdem können auch die auf diese Weise ernährten Mehlwürmer den damit gefütterten Vögeln unter Umständen recht gefährlich werden.

— **Der Zeisig** nimmt in der Gefangenschaft gern Sämereien als Nahrung an, besonders Birken- und Nadelholzsamen, die er mit Vorliebe aus den Samenträgern herausklaubt. Mohn und Hanf als Beifutter sagen den Tieren ebenfalls zu, und besonders gern machen sie sich auch über kleine Kerbtiere, Blattläuse, Raupen usw. her.

— **Die Fruchtbarkeit der Wellensittiche** ist so groß, daß das Weibchen mitunter schon wieder mit dem Legen beginnt, wenn die letzten Jungen noch nicht einmal das Nest verlassen haben.

— **Ein Nestkasten für Kaninchen**, der etwa eine Woche vor dem zu erwartenden Wurf in den Stall eingesetzt wird, bietet Vorteile für die Reinigung des Stalles, denn in den ersten Wochen soll man nicht ohne Notwendigkeit störende Eingriffe in dem Nest vornehmen. Hat man einen solchen Kasten, so läßt sich die Reinigung vornehmen, ohne daß das Nest eine Störung erleidet. Er wird mit weichem Heu belegt und auf den Boden des Stalles gestellt, so daß der etwa 5 Zentimeter hohe Rand in eine Ebene mit der Stallstreu kommt. Den Boden bildet ein Lattenrost, er ist je nach Größe der Rasse 25 bis 30 Zentimeter im Geviert. Der Kasten kommt in eine dunkle Ecke des Stalles.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr G. H. in B. Ihr zur Sektion gesandtes Silberkaninchen ist an einer Brustfell-, verbunden mit Herzbeutelentzündung gestorben. Eine Rettung wäre hier nicht mehr möglich gewesen. Dr. O. Schnyder.

— **Zur Sektion bestimmtes totes Geflügel, Vögel oder Kaninchen sind an Herrn Dr. Oth. Schnyder, Bezirks-Tierarzt in Horgen (nicht an die Redaktion dieser Blätter) zu adressieren. Die Zusendung muß franko geschehen und von einer kurzen Beschreibung der Krankheit begleitet sein. Für jede Untersuchung von Vögeln, Küken, Tauben, Hühnern und Kaninchen ist pro Tier Fr. 1.— in bar beizulegen. Die Antwort erfolgt nur in den „Schweizerischen Blättern für Ornithologie" kostenlos. Wer briefliche Auskunft wünscht, hat noch 1 Fr. extra beizufügen. Erfordert die Feststellung der Diagnose viel Zeit und mikroskopische Untersuchungen, oder müssen die Tiere wegen Seuchenverschleppungsgefahr oder ihrer Größe wegen (flandr. Riesenkaninchen, Truthühner usw.) dem Abdecker zur Vergrabung übergeben werden, so wird mit der brieflichen Antwort eine Nachnahme von Fr. 1 bis 3 erhoben. In Seuchefällen (Geflügelcholera) erfolgt briefliche Benachrichtigung unentgeltlich.**

Büchertisch.

* **Als schönes Wandbild**, das eine Zierde für jede Bauernstube und jedes Schulzimmer, kann das Bild „Pflügender Bauer" empfohlen werden. Das Kunstdruckbild stellt ein pflügendes Pferdegespann dar; darunter ist der Spruch: „Ehret doch den Bauernstand, er ist der erste im ganzen Land", angebracht. Das Bild, 60×40 Zentimeter groß, ist zum Preise von vier Franken vom „Heimatverlag Stocker" in Graz (Oesterreich) erhältlich. (Zur Bestellung genügt eine Postkarte, der Sendung wird ein schweizerischer Einzahlungsschein beigelegt.) Im gleichen Verlage sind von dem Bilde auch Postkarten, zum Preise von 15 Rp. das Stück erhältlich. S.

Briefkasten.

— R. H. in K. Hühnerläuse vertreibt man durch Errichtung eines Staubbades, das den Hühnern Gelegenheit gibt, sich gründlich zu baden und von den Läusen zu reinigen. Dem Sand oder Staub setzt man zweckmäßig etwas Insektenpulver oder Schwefelblüte bei. Abwaschungen der Tiere mit Tabaklauge tut auch gute Dienste. Vor allen Dingen ist aber größte Reinlichkeit im Hühnerhofe erforderlich. Die Wände, Sitzstangen und Hühnertreppen sind gründlich mit Kalkmilch, der man etwas Kreolin zusetzt, zu behandeln. Die Legenester sind öfter zu reinigen und mit neuem Stroh oder Heu zu versehen.

— J. S. in T. Momentan ist uns leider kein Züchter von silberhalsigen Zwerghühnern bekannt; wenn sich einer meldet, sollen Sie die Adresse gerne bekommen.

— H. R. in S. Freilich erhalten auch Sie Fußringe des S. G. Z. V. Machen Sie Ihre Bestellung unter Angabe der Rassen und der Zahl der Hähne und Hennen bei J. Wettstein, Kassier des S. G. Z. V. in Uster. Der Versand geschieht am einfachsten per Nachnahme.

— K. D. in Oe. Die Zuchtfähigkeit der Enten geht mit dem vierten Jahre zu Ende; besser ist es, wenn man schon die dreijährigen Tiere nicht mehr zur Zucht benützt.

— U. St. in Z. Wir begreifen Ihren Verdruß über die Zeilenverstellung im Protokollauszug der General- und Delegiertenversammlung des S. G. Z. V., die jeweils die ganze Arbeit verhunzt, glauben aber nicht, daß die Druckerei solche Verstellungen absichtlich vornimmt. Der aufmerksame Leser dürfte herausgefunden haben, daß die erste Zeile der vierten Seite an erste Stelle der zweiten Seite gehört, wodurch dann die beiden Sätze Sinn bekommen.

— J. R. G. in Sch. Besten Dank für das Gesandte; wir hoffen, davon gelegentlich etwas verwenden zu können.

— U. L. und J. Sch. in Ch. Wie haben Sie den Apparat in L. gefunden? Ein paar Zeilen hierüber würden uns freuen, da bereits wieder eine ähnliche Anfrage vorliegt. Der Kartengruß sei verdankt und herzlich erwidert. E. F.

* * *

— Fr. S. Sch.-S. Für Sie wird uns verdankenswerterweise geschrieben: Blähungen bei den Kaninchen entstehen nur durch unzweckmäßiges Futter. In erster Linie darf nie erhitztes Grünfutter verabfolgt werden. Bärentatzen oder Bärenklauen werden mit Vorliebe von den Tieren genommen und verursachen öfters Blähungen. Aus dem Futter sind alle Schirlingsarten, wie Hahnenfuß 2c. zu entfernen. Verluste lassen sich ganz vermeiden, wenn nebst dem Grünzeug immer Trockenfutter, gutes Heu oder Emd den Tieren zur Verfügung steht. Wenn der Deckakt richtig vollzogen wurde und das Tier nicht aufnimmt, ist sie vielleicht zu fett, dann geben Sie ihr einen etwas größeren Stall, daß sie sich mehr bewegen kann, und nicht mästig füttern. Liegt aber keine Verfettung vor, und das Tier nimmt einfach nicht auf, so ist es unfruchtbar und dann ist weiteres probieren nutzlos. Vielleicht liegt aber der Fehler auch beim Rammler. Haben Sie die Geschlechtsteile der Zibbe schon untersucht und nichts Abnormales bemerkt? — Aller Wahrscheinlichkeit werden Sie mitunter ein schwarzes Scheckli erhalten, paaren Sie aber nur mit den schönsten und kräftigsten Schecken. C. B.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein
BRUT-EIER

Die nachstehenden Mitglieder empfehlen Bruteier von folgenden Rassen und zu den beigefügten Preisen: 442

Rasse:	Züchter:	Preis per Dutzend für Mitglieder Fr.	Nichtmitgl. Fr.
Faverolles	**Dr. Brunner, Rüti** (Zch.)	12.—	14.—
Rebhuhnfarb. Italiener, 30jährige Spezialzucht	**Heinrich Grimm, Kempten**	9.—	10.—
" " erstklassige Tiere	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zch.)	11.—	12.—
Weiße amerik. Leghorn, " "	" " "	11.—	12.—
" " " (Verpackung einsenden)	**Ferdinand Kummli, Mönchaltorf**	8.—	9.—
" " " (Freilauf)	**Hans Schweizer, Wil** b. Rafz	10.—	12.—
" " " gezüchtet auf höchsten Eierertrag, kein profitableres Nutzhuhn kann gefunden werden	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	12.—	13.—
Plymouth-Rocks, gestr.	**J. Hardmeier, Kilchberg** b. Zürich	11.—	12.—
Weiße Wyandottes	**Dr. Ad. Tobler,** Freudenbergstr. 108, **Zürich 7**	12.—	12.—
" " erstkl. Tiere	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zrch.)	11.—	12.—
Gelbe Orpingtons, prima Winterleger, vorzügl. Brüter und Führerinnen	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	12.—	13.—
Schwarze Minorka, Spez.-Zucht seit 1894 (mit Porto)	**Alfred Greuter, Dübendorf**	13.—	13.—
Rouen-Enten	**Dr. Brunner, Rüti** (Zch.)	14.—	16.—
Amerik. Riesen-Peking-Enten, schwerste Rasse, in 10 Wochen vom Ei weg ausgewachsen und schlachtreif	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	16.50	18.—

Junggeflügel

Wir sind noch Käufer einer größeren Anzahl 3 Mon. alter, reinrassiger, in der Schweiz erbrüteter, rebhuhnfarbiger und schwarzer **Italiener** und schwarzer **Minorka.** Lieferung Juli-August. Offerten an den Zürch. Kant.-Verband für Ornith., Geflügel- und Kaninchen-Zucht: 946

Der Rechnungsführer:
J. Wegmann-Zollinger
z. „Grütli", **Wetzikon.**

Eintagskücken

von bekannt prima Legestämmen, durch strengste Fallennestkontrolle auf **höchste Legetätigkeit** gezüchtet, liefere soweit möglich im Mon. **Juli** auf sofortige Bestellung in **rebhuhnf. Italiener** u. **reinweißen Leghorns, prämiert** mit vielen **I. Preisen, Ehrenpreise, Klubehrenpreise und Diplome I. Klasse,** sowie **silberne Ehrenpreis-Medaille** für **Einzelkollektionen. Eintagskücken à Fr. 2.50, Bruteier Fr. 1.—.** 80% Befruchtungsgarantie oder 15 Stück fürs Dutzend. Auf **24. und 30. Juni** nehme frische, gut befruchtete **Hühner-Eier** zum 945

Ausbrüten

an bei sofortiger Anmeldung, Brutbedingungen zu Diensten.

J. Jud
Geflügelhof, Kaltbrunn

Geflügel

Folgende Schlachttiere
die bis im Herbst 1920 ausgewachsen sind, 936
zu kaufen gesucht:
junge **Riesen-Enten, -Gänse, Truthühne** od. Hennen, Kaninchen. Günstige Preis-Offerten gefl. mit Adreßangabe an
Hôtel du Lac, Wesen.

Küken

eintägige gew. Italiener, verkauft ab 26. dies. à Fr. 1.50 (Verpackung einsenden) 967
Otto Probst,
Neu-Solothurn.

Verkaufe:
1.1 rassenreine **Orpington,** schwarz, 40 Fr. 960
E. Lüthi, Burigut,
Burgdorf.

Verkaufe meinen la Stamm
1.2 Grauscheck-Gänse
schwere, prachtvolle Tiere, 19er Brut, äußerst billig. 958
Fritz Hattan, Ober-Illnau (Zch.)

Küken

von prima **Rouen-Enten,** ein- bis dreitägig, à Fr. 3.50, lieferbar Ende Juni. 979
Dr. Brunner, Rüti (Zürich).

Zu verkaufen:
10 Stück Pekingenten, 3 Mon. alt, à Fr. 12.—.
10 Stück Riesengänse, 3 Mon. alt, à Fr. 18.—. 963
Th. Grawehr, Restaurant z. „Kl. Rigi", **Bottighofen.**

Verkauf:
1.1 Plymouth-Rocks, letztjähr., Prachtstiere à 50 Fr. 959
Fritz Steiner, Klarsreuti (Thurg.)

XLIV. Jahrgang. № 27.

Uster,
2. Juli 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Aubon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Möhlin** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilhsau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Bern** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. H. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Jungtiere im Sommerstall. — Die Rouen-Ente. (Mit Bild.) — Zur Aufzucht der Küken. — Die Hühnertauben als Nutztauben. — Beobachtung bei der Amsel als Spottvogel. — Die Saatkrähen. — Vom Hasenkaninchen (Schluß). — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Tierärztlicher Sprechsaal. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Jungtiere im Sommerstall.

Jeder Geflügelzüchter ist bestrebt, widerstandsfähige, abgehärtete Tiere zu züchten, da er weiß, daß von verweichlichten Tieren keine Höchstleistungen zu erwarten sind. Sollen zufriedenstellende Resultate erzielt werden, muß die Aufzucht der Tiere von Jugend an den klimatischen und örtlichen Verhältnissen angepaßt werden. Darum ist es ganz falsch, die Küken möglichst eingesperrt und von jeder Einwirkung etwas ungünstiger Witterungsverhältnisse ängstlich fernzuhalten. Nein, hinaus müssen sie in die frische Luft, auch wenn diese noch etwas rauh erscheinen sollte. Nur sorge man dafür, daß sie sich stets Bewegung verschaffen und nach Belieben zur wärmenden Mutter zurückkehren können. Nur in der freien Natur werden sich die Tiere so entwickeln, daß sie später auch den Unbilden der Natur trotzen können.

Natürlich muß alles mit Maß und Verstand betrieben werden. Ohne einen gewissen Schutz kann kein zartes Lebewesen heranwachsen und erstarken. Darum sollte auch der, der seine Tiere nicht in der freien Natur aufziehen kann, sich mit der Aufzucht nicht befassen. Wer völlig freien Auslauf bieten kann, ist natürlich am besten dran, denn je näher der Natur, um so widerstandsfähiger und kräftiger das Lebewesen. Darum bei der Aufzucht möglichst naturgemäße Behandlung.

In diesem Sinne möchten wir jeden Züchter auf eine Einrichtung verweisen, die sehr zur Abhärtung der Jungtiere beiträgt: das ist der sogen. Sommerstall. Dieser hat den Zweck, den Tieren für die Nacht und zugleich gegen die gröbsten Unbilden der Witterung Unterschlupf und Zuflucht zu gewähren, ohne sie indessen zu verweichlichen. Er ist sowohl bei freiem Auslauf als auch auf beschränkten Räumen mit größtem Vorteil zu benutzen. Sobald die Tierchen der Glucke entwöhnt sind, werden sie hier untergebracht, wo sie dann bis zum Eintritt des Winters verbleiben.

Ein solcher Sommerstall ist ein sehr einfacher Bau. Einfache Bretterwände mit regensicherem Dach genügen vollauf. Die Vorderseite soll möglichst ganz offen sein, nur zum Schutz gegen Raubzeug mit engmaschigem Drahtgeflecht versehen, um ein Hineinschlagen des Regens möglichst zu verhindern, läßt man das Dach reichlich überstehen und versieht die Vorderseite noch ½ bis ¾ Meter hoch mit einer Bretterwand bezw. Dachpappe. Auch die Tür sollte in ihrer oberen Hälfte tunlichst aus Drahtgeflecht bestehen.

Als Inneneinrichtung ist nur die nötige Anzahl Sitzstangen, 50 cm vom Erdboden, alle in gleicher Höhe, anzubringen. Eines festen Fußbodens bedarf dieser Stall nicht. Man stelle ihn einfach in den Obstgarten oder auf die Wiese, auf bewachsenen Boden, wo er nach Bedarf verstellt werden kann. In solchen Freiluftställen entwickeln sich die Tiere ganz prächtig, und unter Erkältungskrankheiten und deren Folgen wird man bei so herangezogenen Tieren später nicht zu leiden haben.

Die Rouen-Ente.

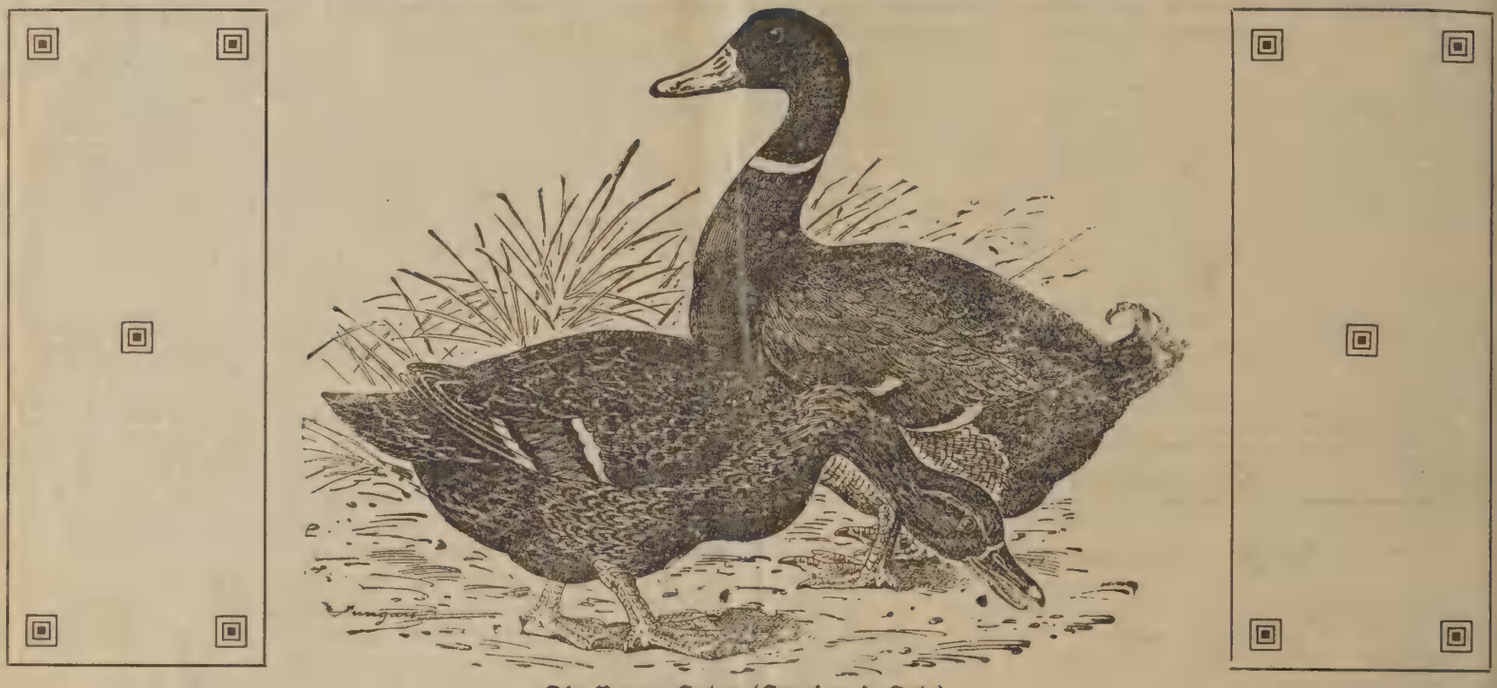
(Mit Bild.)

Es ist unbestreitbar, daß die Geflügelzucht bei uns in der letzten Zeit wieder einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, nachdem sie in den Kriegsjahren fast in sich zusammengefallen war. Der Aufschwung dehnte sich noch in vermehrter Weise aus auf das Wassergeflügel, auf Enten und Gänse. Hoffentlich gelingt es bei der Neuordnung der Handelsbeziehungen mit dem Ausland die neuerdings (durch die tiefe Auslands-Valuta) bedrohte einheimische Geflügelzucht vor dem

Ruin zu bewahren. Vorläufig gilt es mit doppelter Energie an der Ausbreitung auch der Wassergeflügelzucht zu arbeiten.

Wo sich irgendwie eine Gelegenheit bietet, sollte man nicht versäumen, einige Enten und Gänse zu halten, sei es auch nur zur Selbstversorgung. Die Zucht und Haltung ist nicht so sehr vom Wasser abhängig, wie allgemein angenommen wird; wenn auch Wassergelegenheit, die in der Regel noch eine Nahrungsquelle für die Tiere darstellt, von Nutzen ist, so verfügen wir doch über Entenrassen, wie Pekingenten, indische Laufenten usw., die sich schon mit einem flachen Kübel Badewasser begnügen. Gänse können Wasser noch besser entbehren als Enten, verlangen aber dafür mehr Weidegang als jene.

Die Zucht hat verschiedene Entenrassen in Körperform, Zeichnung und Farbe zur höchsten Vollkommenheit herangebildet. Unter diesen Entenrassen darf in erster Reihe die Rouen-Ente genannt werden, da sie nicht nur durch ausgeglichene Formen und gute Fleischausnutzung, sondern auch durch Größe und Schwere auffällt. Eine ausgewachsene, gutgemästete Rouen-Ente ist nicht allein ein umfangreicher, sondern auch wegen des vorzüglichen Fleisches leckerer Braten. Diese Ente stammt ursprünglich aus Frankreich, und zwar aus der Umgebung Rouens, wurde nach England eingeführt



Die Rouen-Enten (Erpel und Ente).

und dort herausgezüchtet und gelangte dann im durchgezüchteten Zustande auch zu uns. Eine Zeitlang war sie eine der beliebtesten Entenrassen, mußte aber später der Peking- und der indischen Laufente viel Boden abgeben. Immerhin gibt es noch einen kleinen Stamm von Züchtern, welche diese Rasse hochhalten, ihre Vorzüge zu schätzen wissen und sie auf der Höhe zu halten suchen. Die alte Farbe, „wildfarben", hat man beibehalten und jede Abweichung von ihr vermieden. Die Form kann fast als ideal bezeichnet werden, und alles ist gut zur Fleischbildung ausgenutzt. In Zeichnung und Farbe gleicht die Rouen-Ente genau der Wild-, März- oder Stockente, übertrifft diese aber ganz erheblich an Größe und Gewicht.

Außer der Fleischnutzung ist die Rouen-Ente in wirtschaftschaftlicher Beziehung eine der besten, und gute Enten bringen es oft bis auf 100 Eier im Gewicht von 70 bis 80 Gramm. Bei günstiger Witterung beginnen die Enten mit dem Legen schon im März und setzen es bis zum Juni fort. Die Farbe der Eier ist grünlichweiß und variiert von hell bis dunkel. Als Brüterinnen sind die Enten nicht besonders zuverlässig, und man läßt daher die Eier am besten von Hühnern oder in der Brutmaschine ausbrüten. In den ersten Wochen muß man die Entchen vor Kälte und Nässe schützen; dann wachsen sie schnell heran und werden härter. Junge Rouen-Entchen, die vom Wasser abgehalten und eingesperrt werden, erreichen bei guter Fütterung im Alter von acht Wochen oft ein Gewicht von mehr als zwei Kilogramm, ausgewachsene Erpel im ungemästeten Zustande ein solches bis über vier, gemästet sogar bis sechs Kilogramm, Enten entsprechend weniger.

Zur Aufzucht der Kücken.

Für das gute Gelingen der Aufzucht der Kücken ist es von großer Wichtigkeit, daß ihnen wenigstens bis zur sechsten Lebenswoche ein besonderer Schutz gewährt wird. Im allgemeinen gehen in den ländlichen Geflügelhaltungen 30 bis 40 Prozent der erbrüteten Kücken ein. Es ist das ein sehr beträchtlicher Verlust, der zum größten Teil vermieden werden könnte. Die Erneuerung und Ergänzung der Geflügelbestände wird dadurch erschwert und zum Teil in Frage gestellt. Gewöhnlich wird angenommen, daß die Kücken, die von Glucken geführt werden, genügend Schutz haben. Wenn man aber weiß, welch vielen Gefahren auch die von Glucken geführten Kücken bei dem Auslauf auf dem Hofe oder in dessen Umgebung ausgesetzt sind, dann darf es einen nicht wundern, daß so viele Kücken eingehen oder verschwinden.

Es gibt eine einfache und nicht teure Vorrichtung, um die Kücken in den ersten Lebenswochen gegen die ihnen drohenden Gefahren zu schützen. Dieser Schutz besteht in der Herrichtung von Gehegen aus Drahtgeflecht, wie man sie übrigens heute schon auf gar manchen Höfen antrifft. Das Drahtnetz muß so engmaschig sein, daß keine Kücken hindurchschlüpfen können. Der Draht wird auf starke Holzleisten aufgenagelt. Man geht bei der Herrichtung so vor, daß die Rahmen, aus denen das Gehege zusammengesetzt ist, leicht zusammenzufügen und mit Haken aneinander zu befestigen sind. Einer der Rahmen wird als Türöffnung hergestellt. Für eine Glucke mit Kücken genügen wenige Quadratmeter Bodenfläche eines solchen Geheges, das zweckmäßigerweise mit einer Seite in Anlehnung an den Hühnerstall oder ein Gebäude aufgestellt wird. Die Holzleisten, die den Abschluß der Seitenwandungen des Geheges nach unten bilden, müssen überall dicht auf dem Boden aufliegen, damit keine Ratzen oder anderes Raubzeug durchbrechen können. Erforderlichenfalls ist der Boden an den unteren Leisten entlang einzunehmen und entsprechend zu festigen.

Da die einzelnen Teile des Geheges, das auch nach oben einen Abschluß durch einen Drahtrahmen erhält, leicht auseinanderzunehmen sind, so macht es keine Schwierigkeiten, wiederholt den Platz zu wechseln und das Gehege bei gutem

Wetter auch auf einen Rasenplatz mit kurz gehaltener Grasnarbe aufzustellen. Weniger Umstände macht es aber, wenn das Gehege, wie erwähnt, seinen Platz in Anlehnung an den Geflügelstall oder an ein Gebäude erhält. Wenn man die Glucke mit den Küken auch des Nachts in dem Gehege lassen will, wie es mehrfach von Geflügelzüchtern gehalten wird, dann muß für einen entsprechenden Unterschlupf durch Herrichtung eines Nestes gesorgt werden. Hierzu läßt sich eine genügend große Kiste verwenden, die man mit der Oeffnung nach unten stellt und von der man eine Seitenwand herausnimmt oder indem man in eine Seitenwand eine entsprechend große Oeffnung sägt. Sollen die Tiere in den ersten Lebenswochen ganz in dem Gehege bleiben, dann muß man es mit einem Regenschutz versehen, das durch ein leichtes, etwas überstehendes Bretterdach hergestellt werden kann. L. K. H.

Taubenzucht

Die Hühnertauben als Nutztauben.

Die Hühnertauben, zu denen die Huhnschecken, Malteser und Modeneser gehören, erinnern in ihrer Gestalt viel mehr an ein Zwerghuhn als an eine Flugtaube. Der gedrungene, rundliche, mit breitem Rücken und gewölbter Brust versehene Körper, der fast ebenso breit wie lang erscheint, steht auf hohen, nackten, kräftigen Füßen. Diese Tauben erinnern uns durch den gebogenen Hals und abgestumpften Schnabel an die Hühnervögel. Aber auch der hochangesetzte Schwanz dieser Taubenrasse, der mitunter bis zwölf Steuerfedern enthält, sowie die am After befindlichen dichten Flaumfedern erinnern noch mehr an die Hühner. Die kräftigen Flügel enthalten verhältnismäßig nur kurze Schwungfedern. Deshalb fliegen die Hühnertauben sehr schwer und nicht sehr weit. Ausnahmen hiervon, schreibt Hr. F. E. im „Gefl.- und Kleintierzüchter", machen meine Modeneser, die jeden Morgen mit meinen Brieftauben eine große Tour unternehmen.

Die Malteserstauben kommen meistens einfarbig vor und zwar in weiß, schwarz und blau. Bei den Hühnerschecken ist weiß die Grundfarbe. Kopf, Brust, Flügel und Schwanz sind dagegen blau, rot oder gelb. So unterscheidet man blaue, schwarze, rote und gelbe Huhnschecken. Die Modeneserstauben sind dagegen in allen erdenkbaren Farben vorhanden. Es gibt schwarze, blaue, rote, gelbe und marmorierte Modeneser-Gazzi. Auch findet man sie einfarbig vor.

Die Hühnertaube ist besonders durch ihre große Fruchtbarkeit als Nutztaube zu empfehlen. Habe ich doch von Hühnerschecken sechs bis sieben Bruten in einem Jahre gehabt. Ja, die Modeneser übertreffen noch die Hühnerschecken, da ich von ihnen bis acht Bruten in einem Jahre hatte. Dagegen kann ich solche Resultate von den Maltesern nicht angeben.

Da nun die Flugluft, ausgenommen bei den Modenesern, nicht groß ist, so sind diese Huhntauben dem Landwirt nur zu Kreuzungszwecken zu empfehlen; denn er will den Sommer hindurch doch seine Tauben zu Hause nicht füttern.

Diese Hühnertauben hat man in Böhmen, Ungarn und Oesterreich schon seit mehreren Jahren als Kreuzungstauben benutzt, und ihre Nachzucht steht hinsichtlich der Fruchtbarkeit den Eltern und Großeltern keineswegs nach. In manchen Gegenden auch bei uns findet man die Strasser- und Luchstauben. Diese sind auch durch Kreuzung hervorgegangen und ausgezeichnete Haustauben.

Ich kann es deshalb jedem Taubenzüchter ans Herz legen, Kreuzungstiere in seinen Taubenbestand einzustellen, und ich kann die Hühnertauben dazu nur aus Erfahrung empfehlen.

Die kleine Ausgabe für Ankauf der Tauben zu Kreuzungszwecken wird dreifachen Nutzen bringen und zwar in der Anzahl, Stärke und Größe der Jungen.

Einheimische Vögel

Beobachtung bei der Amsel als Spottvogel.

Von Abplanalp.

Der Artikel über einen „Proletarier" veranlaßt mich zu folgenden Mitteilungen, die, wenn Sie glauben, daß sie der Veröffentlichung wert sind, ebenfalls aufnehmen mögen. Ich wohne auf dem Lande. Beim Wohnhaus befindet sich eine Gartenanlage mit einem Hintergrunde von größeren und kleineren Bäumen und Gesträuchern aller Art. Mehrere Vögelsorten sind darin heimisch und der Proletarier, den ich all die Jahre hindurch in den Schranken halten muß wegen seiner gewaltigen Gefräßigkeit, mit der er sich namentlich bei dem Beerenobst auszeichnete, ist ebenfalls vertreten. Ein oder zwei Paare habe ich immer gern gelitten, weil ich den Gesang nicht entbehren möchte, und auch aus praktischen Gründen, weil die Amsel als Barometer dient. Als weiteren höchst angenehmen und unermüdlichen Sänger möchte ich die Grasmücken, vorab die Gartengrasmücke erwähnen (das große Müllerchen). Auch die schwarzköpfige Grasmücke ist immerfort vertreten, aber so unermüdlich von früh bis spät liedet bei mir kein Vogel wie die Gartengrasmücke. In einem fort läßt sie die zahllosen Strophen aufeinander folgen, eine Kette von fröhlichen Jubeleien von morgens bis abends. Die nicht minder geschäftige Dorngrasmücke, eine Base der ersteren, singt nicht minder fleißig, doch ist ihr Geplauder weniger melodiös und weniger laut. Der scheue Schwarzkopf schließlich, bringt in seinen weniger häufigen Vortrag nicht so viel Abwechslung und hätte er nicht das wohlklingende Schlußverschen: „doidi, doido", das er manchmal wiederholt, so würde man auf seinen Gesang nicht aufmerksam. Ich unterlasse es, die anderen Insassen gesangeshalber zu erwähnen, auch den Gesang des überaus zutraulichen Hausröteli übergehe ich. Ich führe den lieben Gesellen nur an, weil er unser eigentlicher Hausvogel ist, der seit Jahren regelmäßig neben der Haustüre in einem dort nach vorzeitlichen feuerpolizeilichen Vorschriften aufgehängten ledernen Feuereimer nistet und seine Brut großzieht. Aber den feinen bunten Distelfink, der jedes Jahr in dem Gebüsch nistet, und sein Lied fröhlich hinausschmettert und ein allerliebster Kerl ist, darf ich doch nicht vergessen, und der Allerweltskerl, der schmucke Buchfink, auch ein Frühaufsteher, ist auch da, und so zahm, daß er zu uns in die Stuben kommt und bettelt, bis er seine Leckerbissen erhält. (Er weiß genau in welchem Schranke sie sich befinden.). Es sind mehrere Buchfinkenpaare, die in der Anlage nisten, und man hat bei ihrer außerordentlichen Eifersucht Mühe, es so einzurichten, daß alle etwas erhalten.

Alle diese Bewohner singen ihren Naturgesang, aber in den letzten Tagen früh um halb vier Uhr hörte ich deutlich, wie die Amsel sich als Spötter abmühte. Es war zu drollig, wie sie sich bestrebte, die Gartengrasmücke nachzuahmen. Es schien, als ob die Amsel schlaftrunken war und träumte. Zu possierlich! Es war als ob sich ihre Zunge im Schnabel herumdrehte. Es war ihr unmöglich, die einzelnen Laute so schnell, wie die Grasmücke, aufeinander folgen zu lassen, und ihr Geplauder war viel lauter und flötender, wenn auch ganz anders, als ihr Naturgesang. Eine Aehnlichkeit kam deutlich hervor, aber dem Vorsänger mochte sie doch nicht nach. Wohl eine Stunde lang entzückte ich mich vom Bett aus, dann schlief auch ich wieder ein. Als ich wieder erwachte, liedete die Grasmücke weiter, die Amsel hatte es aufgegeben bis zum folgenden Morgen. Ob sie Fortschritte machen wird, werde ich beobachten.

Die Saatkrähen.

Der Michel wollte es nicht glauben, was der Pfarrer ihm neulich gesagt. Die Krähen seien nicht schädlich, sie würden die Körner im Feld nicht auspicken, noch die junge Saat zerstören. Ungeziefer und Schnecken, Engerlinge und Mäuse wären ihre Nahrung und überdies sei es übertrieben, wenn

man sie als arge Nesträuber und Vogeldiebe schelte. Zudem kämen die Saatkrähen erst im Herbst aus dem Norden zu uns und kehrten im Frühjahr wieder dorthin zurück. Nur die heimische Rabenkrähe, der sie allerdings sehr ähnlich sehe, bleibe bei uns. „Nun, Herr Pfarrer", hatte der Michel geantwortet, „Ihr seid eben ein Vogelfreund und nehmt auch die schlimmsten Eurer Lieblinge in Schutz". „Ich will's Euch beweisen, Michel", erwiderte der geistliche Herr freundlich, „oder vielmehr, ihr sollt es selbst erforschen. Neulich sah ich auf Euerem Acker hinter der Kiesgrube an die Tausend Saatkrähen munter herumstolzieren". „Die kommen jeden Tag und die eben will ich jetzt Mores lehren", erwiderte Michel. „Gift will ich legen, der Förster hat mir schon das Korn dazu verschafft". „Laßt das, Michel", begütete der Pfarrer, „auf meine Rechnung hin laßt alle die Schwarzfräcke leben. Wenn es im Frühjahr Euerer Saat mangelt, will ich für den Schaden aufkommen". — Das Frühjahr kam mit Prangen. Die Krähen waren weggezogen, voll und schön stieg die Saat in die Halme und als die Ernte kam, hatte Michel so viel zu tun wie die andern; seine Meinung aber über die Krähen änderte er gründlich, nicht aber der Pfarrer die seinige.

Kaninchenzucht

Vom Hasenkaninchen.

Von Friedr. Joppich.

(Schluß.)

Ueber die Größe ist zu sagen, daß das Hasenkaninchen, als zu den Mittelrassen zählend, demgemäß auch nicht zu klein sein darf. Ein Gewicht von zirka sieben Pfund soll vorhanden sein. Große Hasen sind den kleinen vorzuziehen, sofern die übrigen Positionen genügen. Gerade in letzter Zeit sind mir eine Menge sehr kleiner Hasen durch die Hände gerutscht. Ob hier nicht die Einkreuzung von Schwarzloh, die oft zur Farbenauffrischung in verkehrter Weise vorgenommen wurde, ganz erhebliche Nachteile in der Form der Hasen gebracht hat? Ich nehme dies auf Grund der gesehenen Tiere mit voller Bestimmtheit an.

Zum zweiten Hauptfaktor des Hasenkaninchens gehört die Färbung und der Pelz. Wir müssen auch hier das Bild eines Feldhasen vor Augen halten, das wir ja möglichst naturgetreu nachahmen wollen. Die Färbung des Pelzes weicht indes noch ganz erheblich von demjenigen des wilden Kaninchens ab, was weniger durch Beschreibung als durch Vergleiche begreiflich gemacht werden kann. Ich empfehle zu diesem Zwecke eifriges Studium des in freier Natur lebenden Hasen, oder an Hand eines ausgestopften Exemplares.

Als Grundfarbe verlangen wir eine lebhafte rote Abtönung, die wir als fuchsig bezeichnen. Diese darf weder zu dunkel ins bräunliche, noch zu hell ins gelbliche spielen, sondern richtig fuchsrot sein. Auch die Vorder- und Hinterläufe müssen gute, lebhafte Farbe zeigen. Graue Flanken und matte Farbe ist fehlerhaft. Der Bauch, sowie die untere Seite der Blume ist hell, desgleichen die Kinnbackeneinfassung. Man begegnet hier den Farben weiß bis lohfarbig, letztere ist entschieden vorzuziehen. Ueber die fuchsige Grundfarbe erstreckt sich die Schattierung oder auch Stich genannt. Die Schattierung bedeckt nicht alle Körperteile, sondern umfaßt nur die Rückenpartie, teilweise die Seiten und das Kreuz, die oberen Teile der Schultern, sowie das Gesicht und die Ohren. Die Schattierung wird hervorgerufen durch lange, schwarze Haarspitzen, die über die Grundwolle hinausragen, sehr stark und glänzend sein müssen. Die Schattierung soll reich und kräftig vorhanden sein und nicht zu gleichmäßig silberartig auftreten. Als Ideal ist unbedingt die wolkige, wollenartige Schattierung anzusehen. Die schwarzen Haarspitzen oder Stichhaare, wie wir sie auch bezeichnen können, müssen zu kleinen Gruppen vereinigt auftreten, was dann die eigenartige, wollige Schattierung erzeugt. Ein gut schattiertes Hasenkaninchen wird allerdings an den betreffenden Körperteilen etwas dunkel erscheinen, umsomehr aber treten bei einem solchen Tier die unschattierten Stellen hervor in der leuchtenden Grundfarbe. Ist der Pelz in der beschriebenen Farbenbeschaffenheit vorhanden, dann gleicht ein derartiges Tier, nicht zu nahe besehen, dem wirklichen Feldhasen. Bei genauer Betrachtung finden wir allerdings noch bedeutende Abweichungen und Unterscheidungsmerkmale. Die Haare des Hasenfelles sind ganz erheblich länger und stehen mehr ab vom Körper, sind überdies im einzelnen viel reichlicher schattiert.

Auf die Färbung der Ohren muß auch besonders geachtet werden. Die Ohren müssen trotz ihrer Feinheit noch gut behaart sein und der Ohrensaum möglichst weit hinunter tief schwarz gerändert erscheinen. Es wäre ja zu wünschen, wenn der schwarze Ohrenfleck, der dem Hasen eigen ist, auch dem Hasenkaninchen angezüchtet werden könnte. Vereinzelt gute Fortschritte sind hier erfreulicherweise auch schon zu verzeichnen.

Ueber die Gesamterscheinung eines edlen Hasenkaninchens wäre also kurz folgendes zu sagen: In der Ruhe, wie in seinen Bewegungen dem Hasen angepaßt. Der Körper, auf langen, äußerst feinen und dünnen Läufen, muß vollständig vom Boden abstehen. Das Tier muß in mittlerem Nährzustande sich präsentieren, damit die Schnittigkeit voll und ganz zur Geltung kommt. Fette, mastige Tiere verlieren die gute Form, desgleichen zu magere Tiere, diese verlieren ebenfalls ihre Eleganz und erscheinen eckig.

Die Zucht des Hasenkaninchens ist aber keineswegs jedem Züchter möglich. Grundbedingung zur erfolgreichen Hasenzucht sind entsprechende Stallanlagen. Geräumige Ställe mit Ausläufen und Sprunghürden tragen wesentlich zu formvollendeten Tieren bei. Auch die Fütterungsmethode trägt das ihrige zur Rassiggestaltung der Tiere bei. Um schlanke, elegante Gestalten zu erhalten, muß schon von früher Jugend an eine entsprechende Haltung und Fütterung eintreten. Auf kleine Mahlzeiten ist zu achten, daß die Tiere immer in freier Bewegung bleiben. Es ist darunter nicht eine tierquälerische Hungerkur zu verstehen, die Tiere sollen doch satt zu fressen erhalten, nur darf kein lästiges Bauchwerk angefüttert werden. Heu und Körnerfutter versehen die besten Dienste zur Erlangung fein geformter Tiere.

Um gute Schautiere zu erhalten, empfiehlt es sich, die Tiere zu dressieren. Mit zirka drei bis vier Monaten kann damit begonnen werden, in der Weise, daß die Tiere auf einen rauhen Tisch gesetzt werden. Die Vorderläufe werden nach vorn geschoben und man versucht, dem Tier eine Stellung zu geben, daß der ganze Körper frei und gehoben dasteht. Die Tiere gewöhnen sich allmählich an diese menschlichen Eingriffe und nehmen mit der Zeit die gewünschte Haltung ganz allein ein. Alle diese Sachen muß sich ein Hasenzüchter zu Nutze machen, denn eine gute Stellung auf dem Richtertisch hat unzweifelhaft etwas Bestechendes an sich.

Verschiedene Nachrichten.

— **Fang und Zähmung der wilden Elefanten in Indien.** Dem afrikanischen Elefanten droht Tod und Verderben, dem indischen nicht. Der erstere hat nämlich größere Stoßzähne und besseres Elfenbein als sein indischer Bruder und wird daher eher gejagt. Zudem ist er zu wild, als daß er leicht gezähmt und zur Arbeit verwendet werden könnte; der indische Elefant dagegen erweist sich verhältnismäßig bald als nützliches Tier. — Um die wilden Elefanten z. B. auf Ceylon zu fangen, werden Treibjagden veranstaltet, an denen Hunderte, ja Tausende von Kulis teilnehmen. Wochen-, sogar monatelang treibt man die Tiere mit Paukenschlägen, Trommeln, Fackeln und allem möglichen Lärm einem großen, ungemein stark verschanzten Gehege zu, das möglichst natürlich verkleidet und unauffällig gemacht ist. Den Elefanten läßt man nie Ruhe; man vertreibt sie von den Wasser- und Weideplätzen und erhält sie in beständiger Aufregung, sodaß sie nie recht zur Besinnung kommen oder sich ihre Lage überlegen können. Hat man sie endlich mit Geduld, Schlauheit und Ausdauer zum geöffneten Portal des mit Pallisaden eingefaßten Platzes getrieben, so ist nun die Hauptsache, daß die klugen, mißtrauischen Tiere eintreten. Sobald einige in die Falle gegangen sind, so ist die Sache gewonnen. Immerhin können merkwürdige Ueberraschungen eintreten. Vor zehn Jahren wurde z. B. nach monatelangen Treiben eine Herde von 65 Stück zum Kraal gedrängt. Fünfzehn Elefanten waren bereits eingetreten. Da kam ein riesiges Weibchen vor das Portal und verwehrte jedem den Eintritt. Es mußte bereits einmal eine Fahrt mitgemacht und eine Lehre gezogen haben. So raunte es denn buchstäblich;

jedem Gefährten, der eintreten wollte, eine Warnung ins Ohr. Seine Bemühungen bewirkten, daß kein einziger Elefant mehr eintrat. Die Jäger standen daher ratlos vor dieser unerwarteten Szene. Da kamen sie überein, die Warnerin zusammenzuschießen. Allein das nützte nichts. Kein einziges Exemplar stolperte über den toten Koloß vor dem Eingange. Die Mitteilung der erfahreren Führerin war eben schon allen Außenstehenden zugekommen. Die große Zahl der Treiber konnte nicht verhindern, daß sich die fünfzig nicht in den Kraal eingetretenen Rüsseltiere verliefen. — Gehen wir nun aber zu den Gefangenen Elefanten hinein. Da wird nun einer um den andern in Behandlung genommen. Je zwei zahme Gefährten machen sich mit ihren Wärtern an einen solchen Wildburschen heran, schmeicheln ihm, reden mit ihm, erwecken sein Zutrauen und spazieren mit ihm im Kraal herum. Zeigt sich ein günstiger Baum, so schleicht ein Elefantentreiber herum und bindet den Genarrten, der sich in der Mitte befindet, mit einem starken Seil an einem Hinterbein an den Baum an. Während dieser Zeit wird er von seinen Gefährten in entsprechender Weise unterhalten. Nun entfernen sich die Verräter von ihm; er will mit, kann aber nicht. Er merkt die List und Täuschung, tobt, wütet, brüllt, schlägt den Rüssel in die Luft, wirft den Kopf auf den Boden und bietet ein entsetzliches Bild der Wildheit. Nach und nach nähert man sich ihm vorsichtig und bietet ihm Nahrung und Wasser an, die anfänglich beide verschmäht werden. Nur langsam nimmt der Gefangene Vernunft an und es kann je nach seiner Art und Natur drei bis sieben Monate gehen, bis er losgebunden werden darf. Dann aber zeigen sich rasche Fortschritte. Bald zieht er, wie seine „Freunde", die schwersten Wagen, holt aus dem Steinbruch die größten Blöcke, trägt auf den Bauplatz die dicksten Balken. Es ist ein wahrer Genuß, die intelligenten Tiere an der Arbeit zu sehen. Es kommt allerdings vor, daß sich gefangene Elefanten bei ihrem Toben und Zerren ein Gelenk ausreißen und dann abgetan werden müssen. Man könnte zum Schlusse noch fragen: Warum benehmen sich bei der ganzen Prozedur die zahmen Elefanten so klug? Die Antwort lautet: Sie sind seinerzeit genau im gleichen Falle gewesen, auch so eingefangen und gezähmt und dann so behandelt worden, daß sie den Eintausch der Gefangeschaft an den Zustand der Wildheit und Freiheit nicht zu bereuen hatten. K.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Samstag den 10. Juli a. c., mittags 3 Uhr, im Restaurant „Du Pont" in Zürich 1.

Geschlossene Fußringe mit Jahrzahl 1920 und fortlaufend nummeriert sind stets zu beziehen bei Zentralkassier J. Wettstein in Uster. Preis per Stück 20 Rp. Bei Bestellung ist Rasse und Geschlecht der Tiere anzugeben. (Die Ringe werden den jungen Tieren im Alter von drei Monaten angelegt.).

Neue Mitglieder sind stets willkommen. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 3.—, für den Rest des Jahres Fr. 1.50.

Hochachtungsvoll grüßend
Der Präsident: E. Frey.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Werte Kollegen!

Wir melden gerne die Aufnahme folgender Züchter in unsern Klub: die Herren A. Oertli, Postkondukteur, Schlieren (schw. Italiener), Jos. Dahinten, Kraftwerk, Niedergösgen (rebhf. Italiener) und heißen sie zu treuer Mitarbeit herzlich willkommen.

Italienerhuhn-Züchter, tretet unserer Vereinigung bei! Halbjahresbeitrag Fr. 3.—, Eintritt Fr. 1.—, Gegenleistungen: Im Oktober findet wiederum ein Rasselehrkurs für zwei Farbenschläge statt und es werden für die Junggeflügelschau hohe Klubehrenpreise aus der Klubkasse ausgerichtet. Mitglieder benützen kostenlos die reichhaltige Klubbibliothek und finden Rat in allen Zuchtangelegenheiten beim Vorstande. Anschluß an Züchterkollegen gleicher Bestrebungen und Austausch von Brutziern und Zuchthähnen zur Blutauffrischung.

Für den Vorstand: O. Frieß, Bendlikon.

* * *

Vereinigte Spezialklubs für Geflügelzucht. Zum achten Spezialklub haben die Plymouth-Rocks-Züchter sich zusammengefunden und am 19. Juni in St. Gallen den Vorstand bestellt: Vorsitzender: Herr Hans Jucker, Gurtenbühl (Bern); Sekretär: Herr W. Strickler, Krontal, St. Gallen; Kassier: Herr Fr. Rietmann, Reg. Kanzlist, Frauenfeld; Revisoren die Herren: Jul. Müller, Luzern und Ernst Keller, St. Gallen.

Die Vereinigung der Spezialklubs wünscht ihrem jüngsten Kollegen Glück und Ausdauer auf den Lebensweg und wird ihn in seinen Bestrebungen: Rassenverbesserung auf äußere Merkmale und innere Leistungen, eingedenk unserm Wahlspruch: „Durch Rasse zum Nutzen"! freudig hilfreiche Hand bieten.

Wer unternimmt die Gründung der Klubs für Faverolles, Truthühner und der Zwergrassen? Gerade die Zwerge haben sich während des Krieges in den Städten bei beschränktem Raume und als genügsame Futterverwerter viele Freunde erworben.

Initianten vor die Front! Nur in der Spezialisierung liegt die Zukunft der Rassegeflügelzucht.

Der Geschäftsleiter:
Otto Frieß, Bendlikon-Kilchberg.

Praktische Winke.

— **Jede Bruthenne** muß das Brutnest täglich etwa 15 Minuten lang verlassen zur Aufnahme von Futter und zur Entleerung. Die dabei eintretende Abkühlung der Eier bringt keine Schädigung für das Leben darin; im Gegenteil, dieses erheischt die dabei eintretende Lüftung im Eiinnern. Selbst wenn die Henne auf längere Dauer wegbleibt, bringt das keinen Schaden, was den ängstlichen Anfängern zur Beruhigung gesagt sei. Dagegen faulen die Eier leicht, wenn die Henne nicht oder nicht lange genug das Nest verlassen will.

— **Die Fleischfütterung der Küken** trägt unbedingt zum guten Gedeihen der Tierchen bei. Es sollte aber nur gekochtes Fleisch, und zwar im kalten Zustande verfüttert werden, rohes Fleisch wird besser vermieden.

— **Putenküken** fressen Hafer sehr gern und gedeihen prächtig dabei. Man sollte aber den Hafer lang einweichen und dann in einem Kasten in drei oder vier Tagen zum Keimen bringen.

— **Das Alter der Gänse** erkennt man unter anderem auch dann, wenn man die Flügel untersucht. Auf dem äußersten Rücken befinden sich dicht an der größten Schwungfeder zwei kleine, spitze, schmale, zarte Federn, die sehr fest sitzen. Die größere davon gibt einen genauen Anhalt für die Altersbestimmung des Tieres. Hat nämlich die Gans das Alter von einem Jahr erreicht, so entsteht auf der äußersten Seite dieser Feder quer über sie hinweg eine Kimme. Nach Vollendung jedes weiteren Lebensjahres zeigt sich immer eine solche Kimme mehr, Gänse, die noch nicht ein Jahr alt sind, haben diese Kimme nicht.

— **Aylesbury-Enten** gedeihen besser, wenn ihnen klares, fließendes Wasser zur Verfügung steht, als wenn sie sich auf Teichen tummeln müssen, besonders auf solchen mit schlammigen Ufern. Auch von Flüssen mit Schlammbett und schmutzigem Wasser hält man Aylesbury-Enten besser fern.

— **Die Nester in den Taubenschlägen** müssen nach jeder Aufzucht einer Brut sorgfältiger Reinigung unterzogen werden um der Ungeziefer-plage und ansteckenden Krankheiten entgegenzuarbeiten. Das Nistmaterial wird verbrannt; die Nester selbst werden je nach ihrer Beschaffenheit durch Abbrechen oder mit chemischen Mitteln desinfiziert. Dann werden sie mit Kalkmilch ausgestrichen. Wenn die Tauben ein neues Nest bereiten, streue man etwas Insektenpulver oder eine Handvoll Torfmull hinein zur Vorbeuge gegen Ungeziefer.

— **Taubenschläge** sollten immer so gebaut werden, daß sie nach der Sonne zu liegen, denn gerade Tauben lieben sonnige Lage über alles.

— **Wenn bei mausernden Kanarien** die alte trockene, harte Beinhaut zum Teil noch sitzen bleibt, während die neue schon vorhanden ist, dann löse man sie nach vorherigem Einreiben mit Glyzerin. Zwischen Einreibung und Ablösung mögen etwa fünf bis zehn Minuten liegen. Bei der Arbeit ist Vorsicht geboten, damit die Kanarien nicht Schmerzen erleiden. Ohne die Ablösung entstehen leicht Entzündungen.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr A. B. in G. Ihr zur Sektion abgesandtes, junges Hühnchen kam halbverfault hier an, Brust und Kopf von Maden schon ganz durchfressen. In der warmen Sommerszeit sollten derartige Kadaversendungen mit Expreß-Post befördert werden. — Im entzündeten, fauligen Darminhalte ließen sich Exemplare von Haarwürmern feststellen. Ueber die Bekämpfung dieses Leidens ist Näheres in Nr. 24 des Blattes berichtet worden. Dr. O. Schnyder.

— **Zur Sektion bestimmtes totes Geflügel, Vögel oder Kaninchen sind an Herrn Dr. Oth. Schnyder, Bezirks-Tierarzt in Horgen (nicht an die Redaktion dieser Blätter) zu adressieren. Die Zusendung muß franko geschehen und von einer kurzen Beschreibung der Krankheit begleitet sein. Für jede Untersuchung von Vögeln, Küken, Tauben, Hühnern und Kaninchen ist pro Tier Fr. 1.— in bar beizulegen. Die Antwort erfolgt nur in den „Schweizerischen Blättern für Ornithologie" kostenlos. Wer briefliche Auskunft wünscht, hat noch 1 Fr. extra beizufügen.**

Büchertisch.

* **Das Wandbild „Säender Bauer"**, ein Landmann, der auf freiem Felde säet, darunter der Spruch: „Der Ackerbau ist die Grundlage der Kultur", ein künstlerischer Zweifarbendruck, 60 × 44 Zentimeter groß, ist eine Zierde für jedes Bauernhaus. Zu beziehen vom Heimatverlag Stocker, Graz, Oesterreich. Preis Fr. 4.—. Von dem Bilde sind auch Postkarten zum Preise von Fr. 1.80 per Dutzend zu haben.

* **Der bäuerliche Futterbau, oder Wie bekomme ich viel und gutes Futter?** (Mit besonderer Berücksichtigung der Alpenländer). Von Josef F. Schubert, Landes-Pflanzenbau-Oberinspektor. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis Fr. 6.50. Heimatverlag, Graz, Salzamtsgasse 7. Dieses Buch kann als wertvoller Ratgeber bei der Hebung des Futterbaues auch für die Schweiz, wo die Verhältnisse wie in Tirol liegen, betrachtet werden.

Briefkasten.

— R. D. in W. Wenn Sie unser Blatt aufmerksam lesen, haben Sie vielleicht an dieser Stelle schon bemerkt, daß wir den betr. Inseraten selbst den Krieg erklären und deren Verschwinden so rasch als möglich wünschen und wir hoffen, daß dies in nicht allzuferner Zeit möglich sein wird. Bis dahin bitten wir um Nachsicht und wir verdanken Ihnen zugleich Ihre Aufmerksamkeit.

— E. K. in E. Die Brutsaison für Whandottes, gleichviel welchen Farbenschlages, ist nun allerdings vorbei; dagegen können Sie Enten zu Schlachtzwecken immer noch ausbrüten lassen. Geschlossene Fußringe mit fortlaufender Nummer und Jahrzahl bestellen Sie beim Zentralkassier des S. G. Z. V., Herrn J. Wettstein in Uster, unter Angabe der Rasse und des Geschlechts; d. h. also für wie viele Hähne und Hennen. Die Ringe werden den Tieren im Alter von drei Monaten angelegt. (Siehe auch das bezügl. Inserat.) Nicht-Mitglieder erhalten die Ringe zu den gleichen Bedingungen, wie Mitglieder.

— P. K. in M. Durchfall bei Ihren jungen Truthühnern ist unbedingt ein krankhafter Zustand, der so rasch als möglich beseitigt werden muß. Die Ursache kann durch Erkältung oder durch unzuträgliches Futter hervorgerufen sein. In erster Linie ist Warmhalten der Tiere geboten; als Futter geben Sie leicht verdauliches, gekochtes Futter, wie Reis, Hirse, Hafergrütze, auch in Rotwein getauchtes altbackenes Brot kann gute Dienste leisten, auch etwas Holzkohle ins Weichfutter ist von guter Wirkung. Ins Trinkwasser geben Sie Eisenvitriol, 5 Gramm auf einen Liter Wasser. Sollte dies nicht genügen, so geben Sie als Arzneimittel eine Messerspitze Tannalbin in Brot zu kleinen Pillen geformt.

— J. H.-W. in D.-W. Fragen Sie einmal bei E. Lenggenhager in Effretikon oder bei A. Walder in Walchwil (Zug) an; vielleicht erhalten Sie dort noch ein Truthuhn, wenn Ihr heutiges Inserat keinen Erfolg haben sollte.

— E. L. und J. Sch. in Ch. Wir können Ihre Mitteilungen gerade jetzt sehr gut gebrauchen; besten Dank dafür und freundliche Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten ꝛc. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Bruteier
von St. Fr.
Emd. Riesengänsen à 2.50
Weiß. ind. Laufenten à 1.20
Gelb. Orpington
(Hühner) à 1.20
Frau A. Schneider-Wäffler,
Bergstr. 816, Dietikon
471 (Zürich).

Eintagskücken
von bekannt prima Legestämmen, durch strengste Fallennestkontrolle auf **höchste Legetätigkeit** gezüchtet, liefere soweit möglich im Mon. **Juli** auf sofortige Bestellung in **rebhuhnf. Italiener** u. **reinweißen Leghorns, prämiert** mit vielen **I. Preisen, Ehrenpreise, Klubehrenpreise und Diplome I. Klasse,** sowie **silberne Ehrenpreis-Medaille** für **Einzelkollektionen.**
Eintagskücken à Fr. 2.50.

Bruteier
Fr. 1.—. 90% Befruchtungsgarantie oder 15 Stück fürs Dutzend. 945
J. Jud
Geflügelhof, Kaltbrunn

Geflügel

Folgende Schlachttiere
die bis im Herbst 1920 ausgewachsen sind, 936
zu kaufen gesucht:
junge **Riesen-Enten, -Gänse, Truthähne** od. Hennen, Kaninchen. Günstige Preis-Offerten gefl. mit Adreßangabe an
Hôtel du Lac, Wesen.

Brut-Eier
Der Schweizer. Klub der Wassergeflügel-Züchter
empfiehlt seine Mitglieder, welche sich verpflichten, nur gut befruchtete Eier von rassenreinen und vielfach höchstprämierten Stämmen abzugeben. Soweit nichts anderes bemerkt:
Enten-Eier zu Fr. 1.50, **Küken** zu Fr. 4.—,
Gänse-Eier zu Fr. 3.—, **Küken** zu Fr. 7.—.
Gut Blumenstein, Solothurn: **Orpington-Enten.**
Amerikanische Geflügelfarm, Effretikon (Zch.): **Riesen-Peking-Enten.** Schlacht- und Legeente ersten Ranges, in 10 Wochen ausgewachsen. Telephon 4.28.
G. Meier-Schweizer, Glattfelden (Zch.): Erstkl. präm. reinw. **Emdener-Gänse u. Peking-Enten,** Freilauf (Wasser).
Aug. Peter, Geroldswil (Zch.): **Cayuga-Ente,** erstklass. Zuchtstamm, Sehr gute Schlacht- und Legeente mit prächt. käfergrünem Gefieder.
Fr. Schmidt, Geflügelhof Neubrück, Bern: **Gänse:** Toulouser und Emdener (Küken Fr. 9.—), **Enten:** Peking, Aylesbury, Rouen, Orpington und rehfarb. Laufente.
A. Walder, Walchwil (Zug): **Rouen-Enten.** 523

Neuer, 204 Nummern umfassender
Ausstellungs-Park
ist auf den Herbst noch für einige Sonntage frei. Größe aller Käfige 70 × 70 × 70 cm. Mietpreis Fr. 1.— per Nr. Frachten zu Lasten des Mieters. Anfragen mit Rückporto erledigt: **Alb. Brunner,** Ebnatstraße 78, **Schaffhausen,**
986 Sekretär des Kaninchenzucht-Vereins.

Zu verkaufen:
10 Stück Pekingenten, 3 Mon. alt, à Fr. 12.—.
10 Stück Riesengänse, 3 Mon. alt, à Fr. 18.—. 963
Th. Grawehr, Restaurant z. „Kl. Rigi", **Bottighofen.**

Zu kaufen gesucht:
einige Küken von rehfarbig., rassenreinen, indischen Laufenten und amerik. Riesenpekingenten.
Gefl. Offerten an **Muheim-Burgdorfer, Solduno-Locarno** (Tessin). 977

Zu verkaufen:
Italiener Kücken
verschiedenfarbig, Abstammung bester Legehennen, eigene Aufzucht, 4 Wochen alt, das Stück Fr. 5.—. Ferner: verschiedene **Hähne,** rebhunfarbig. Italiener, Faverolles, Silberbräkel, 3 Mt. alt, schöne, starke Tiere, das Stück Fr. 7.—, schwarze Italienerhähne, 2 Monate alt, das Stück Fr. 5.—. 1003
Selva, Gravesano
(Tessin).

Zu kaufen gesucht:
1 Truthenne, bronce oder grau oder 1 bis 2 Truthennenküken.
Offerten mit Preisangabe an
J. Hottinger-Wiesendanger,
993 **Dollikon-Meilen.**

Hähnli
Ich kaufe jedes Quantum Hähnli u. bezahle lebend nüchtern gewogen per Kilo Fr. 6.—. Das ganze Jahr Käufer für alle Sorten Schlachtgeflügel u. Kaninchen. Alle Verpackungen werden franko retourniert. 951
Paul Obrist, Basel

Minorka
schwarze Hühnchen, zwei und drei Mon. alt, verkauft 982
Otto Probst,
Neu-Solothurn.

Zu verkaufen:
3 Stück 12 W. alte, rebhuhnf.
Italiener-Hähne
erstkl. Abstammung, bei 992
Rob. Kuster, Schulhaus,
Laupen-Zürich.

Zu verkaufen:
4 St. 5 Woch. alte, pommersche
Riesengänse
zus. 50 Fr. mit Verpackung. 994
Frau J. Frey-Zneichen,
Muri-Wihli (Aarg.)

Küken
geschlüpft 997
rebhuhnfarbig. Italiener
à Fr. 2.50.
J. Hug, Freudenberg,
Roßrüti-Wil (Kt. St. Gallen).

Leghühner
Die besten
Preisliste gratis.
M. Marchal
Boncourt
P 5565 F 983 (Berner Jura).

Verkaufe meinen Ia Stamm
1.2 Grauscheck-Gänse
schwere, prachtvolle Tiere, 19er Brut, äußerst billig. 958
Fritz Hattan, Ober-Illnau
(Zch.)

Tauben
Kaufe: 1 zuchtf., schöne, silberf. Brieftäubin. **J. Moser, Staubhausen** b. Oberbüren (St. G.). 991

Zu kaufen gesucht:
1.1 **Brieftauben,** Gelbelmer. 1.1 dito, hell, nagelblau. 1.0 **Eichbühler,** mehlfarbig, lerch oder hell nagelblau. Erstklass. Tiere. Zur Ansicht. 990
Hermann Küng, Gipsermeister, **Emmenbrücke** (Luzern).

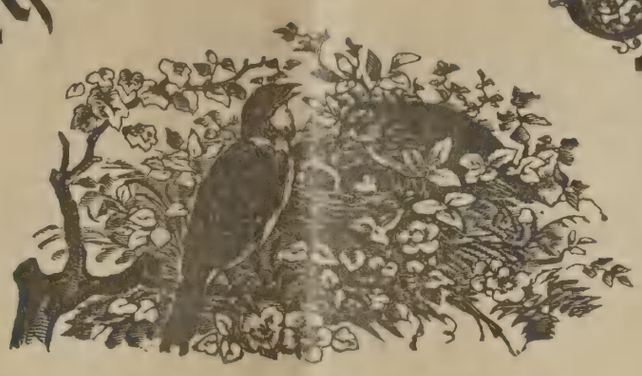
2.2 Schwarzschild à 6 b. 10 Fr. 1.1 Täuber rot, Täubin schw., à 8 Fr. 3.3 Bleifarbschild, Bd., à 6 bis 12 Fr. 1 prima Mohrenkopftäuber 5 Fr. Meist ältere, zuchtfäh. Tiere. 1001
Konnanz,
Hemmerswil-Amriswil.

Uster,
9. Juli 1920.

XLIV. Jahrgang. № 28.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie



Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Ein wohlgemeintes Wort. — Zur künstlichen Brut. — Treibt Enten und Wasserhuhn. — Flügellähme bei Tauben. — Der Taubendünger. — Sommerliche Flußlandschaft. — Das Absetzen der Jungkaninchen. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Ein wohlgemeintes Wort.

Sie sind vorüber, die Delegiertenversammlungen der Geflügelzüchter, für viele glücklich, für manchen befriedigend, aber bei vielen auch Bedauern hervorrufend; letzteres speziell bei uns jüngeren Züchtern, die wir auf beiden Lagern stehen und konstatieren können, welche große Kluft durch Haß noch zwischen gemeinsamer Arbeit steht, zwischen gemeinsamer, ersprießlicher Arbeit aller schweizerischen Geflügelzüchter. Rumorköpfe nennt man uns junge Züchter, mit welchem Recht? Weil wir nichts wissen wollen von den verjährten Kleinlichkeiten, die zu dem geführt haben, was leider heute noch ist und weil wir diesen heutigen Zustand in unserm Innersten verabscheuen. Von einem Zusammenschluß aller Geflügelzüchter werde gefabelt. Nein, meine Herren von Hüben und Drüben, nicht gefabelt und nicht gemunkelt ist es, sondern offen und ehrlich gesprochen, dabei einander gerade in die Augen geschaut, nach echter Schweizerart. Die Zeit schreitet, mit der neuen Zeit kommen andere Menschen, mit ihnen andere Gedanken und wer nicht mit ihr schreitet kommt in Rückstand. Im Strome der Zeit liegt es, was wir jungen Züchter wollen, eben die Spezialisierung. Kommen wird sie, bei gutem Willen jetzt, sonst leider erst dann, wenn die Zeit soweit vorgeschritten ist, daß allerseits wieder guter Wille vorhanden ist.

Wir sehen, in der Industrie und auf wirtschaftlichem Gebiete wird alles spezialisiert und zu starken Verbänden zusammengeschlossen. Haben wir nicht einen mächtigen Bauernverband, haben wir nicht eine schweizerische Großviehzuchtgenossenschaft, einen starken Bienenzüchterverband und eine Ziegenzuchtgenossenschaft? Warum sollen wir Geflügelzüchter dies nicht tun, warum nicht die Kaninchenzüchter? Müßte man deswegen in Streit und Zank nebeneinander leben? Warum soviele vorzügliche Kräfte auf dem gleichen Gebiete in allen Lagern zersplittern? Gibt es in der Spezialisierung nicht noch viel mehr Interessen zu wahren? Kann mit ganzer Kraft nicht Arbeit geleistet werden zum Wohle des Volkes und der Züchter, die jetzt infolge finanzieller und anderer Schwächen nicht möglich ist. Jenseits unserer Grenzen hat man den Vorzug schon längst erkannt, oder ist man dort dümmer als bei uns. Die großen staatlichen Unterstützungen, die kolossalen Fortschritte auf allen Zweigen der Kleintierzucht beweisen das Gegenteil.

Meine Herren, allerseits das Ich einmal beiseite gelassen und ernstlich, ehrlich und offen erwogen, welches das Bessere sei. Wer sich damals kleinlich zeigte, zeige sich heute groß, denn Verzeihen ist Großmut, nicht ewiger Haß. Zusammenführen, nicht entführen ist unsere Losung, heiße es S. O. G., heiße es Geflügelzucht-Verein, einen Namen würde man dem Kinde wohl geben müssen. Wer zeigt sich als ganzer Mann!?

K. Grütter, Schaffhausen.

Zur künstlichen Brut.

Durch die künstliche Brut kann die Heranzucht von Geflügel zur Ergänzung und Vermehrung der Geflügelbestände wesentlich unterstützt werden. Vielfach stößt man auf Vorurteile gegen die künstliche Brut, und es wird manchmal dagegen geltend gemacht, daß die aus der künstlichen Brut hervorgegangenen Küken nicht so widerstandsfähig sind, als die durch Glucken erbrüteten Küken. Dies trifft nicht zu, da die Erfahrungen gezeigt haben, daß die mit der Maschine erbrüteten Küken in keiner Weise hinter den anderen Küken zurückstehen, wenn nur für sachgemäße Aufzucht gesorgt wird. Durch die künstliche Brut soll die natürliche Brut nicht etwa ausgeschaltet,

sondern nur ergänzt werden. Die weitere Einführung von Brutmaschinen wird die Vermehrung der Geflügelbestände erleichtern. Brutapparate sollen aber nur in solchen Geflügelzuchtbetrieben zur Einstellung kommen, in denen sich jemand mit dem Apparat in genügender Weise abgeben kann und mit Interesse und Geschick das Brutgeschäft zu führen versteht. Auf die oft gestellte Frage, welche Art Brutmaschinen am besten sind, kann eine bestimmte Antwort nicht erteilt werden. Es gibt verschiedene Systeme, die sich bewährt haben. Mißerfolge bei den Brutmaschinen sind sehr häufig auf Fehler in der Bedienung zurückzuführen. Wenn aber in geübten Händen ein Apparat versagt, dann liegt es nahe, daß ein Schaden an dem Apparat vorhanden ist.

Für eine erfolgreiche Arbeit mit der Brutmaschine kommt es unter der Voraussetzung, daß gut befruchtete Eier, die nicht älter als vierzehn Tage, höchstens drei Wochen alt sind, zur Verwendung kommen, darauf an, daß namentlich die folgenden Bedingungen erfüllt werden:

Neue Maschinen sind zwei bis drei Tage, bevor man die Eier einlegt, anzuheizen, damit mit Sicherheit auch der rechte Wärmegrad erreicht wird. Die Aufstellung geschieht am besten in einem Raum ebener Erde, oder in einem gut gelüfteten Keller. Für das Gelingen der Brut spielt die Lüftung des Brutraumes eine große Rolle. Die Bruttemperatur muß sich auf 39 bis 40 Grad Celsius halten. Diese Grade entsprechen der Körperwärme der brütenden Hennen. Es schadet nichts, wenn die Wärme vorübergehend auf 38 Grad oder auch noch etwas tiefer sinkt. Ebensowenig ist es von Nachteil, wenn sie für kürzere Zeit 41 Grad erreicht. In den letzten Tagen vor dem Abschluß der Brut soll allmählich ansteigend mit 40 Grad gebrütet werden. Der Anfänger darf nicht erstaunt sein, wenn bald nach dem Einlegen der Eier die Temperatur, die vielleicht schon auf 39 Grad eingestellt war, vorübergehend sinkt. Die kälteren Eier nehmen zunächst einen Teil der Wärme in Anspruch, bis ihre Temperatur die Bruttemperatur erreicht hat.

Es dürfen nur reine Eier zur Brut genommen werden. Dann soll man die Eier nicht mit schmutzigen Händen anfassen. Hat man mit der Petroleumlampe hantiert, dann sind die Hände, bevor man an die Eier geht, zu reinigen. Wenn die Eier von Auswärts bezogen worden sind, so bringe man sie nicht gleich nach Eingang in die Brutmaschine, sondern man bewahre sie ruhig etwa 24 Stunden an einem kühlen Orte auf. Man lege nie Eier verschiedener Geflügelarten zusammen in die Maschine. Hühner-, Enten-, Gänseeier sind je für sich auszubrüten. Auf die Regelung der Wärme während der Brutzeit ist besonders zu achten. Bei den Maschinen mancher Bauarten sind Wärmeregler vorhanden, die man aber auch nicht ganz sich selbst überlassen darf, da je nach den Veränderungen der Außentemperatur doch Schwankungen in der Brutwärme der Maschinen eintreten können.

Wichtige Arbeiten während des Verlaufes der Brut sind das Wenden und Kühlen der Eier. Nach dem Einlegen in die Maschine lasse man die Eier zunächst ganz unberührt.

Nach 48 Stunden beginnt man mit dem Kühlen. Die Fächer, in denen sich die Eier befinden, werden herausgezogen, und es bleiben die Eier dann während der Dauer von etwa einer Viertelstunde, oder bei warmem Wetter auch länger bis zu zwanzig Minuten und noch darüber der Temperatur des Brutraumes ausgesetzt. Zu Anfang wird kürzere Zeit, später länger und auch zweimal täglich gekühlt. Mit dem Kühlen wird nur das nachgeahmt, was die Bruthenne selbst ausführt, wenn sie das Nest vorübergehend verläßt. Die brütende Henne soll jeden Tag eine kurze Zeit vom Nest heruntergehen. Wenn sie es nicht tut, so muß man sie vom Nest herunternehmen. Wenn eine Henne mehrere Tage ununterbrochen auf dem Nest sitzen bleibt, so ist es für die sich im Ei entwickelnden Küken von Nachteil. Es tritt die Gefahr ein, daß das Leben absterbt. Durch das Kühlen und den damit verbundenen Wärmewechsel im Ei wird ein Luftwechsel im Ei veranlaßt. Frische, sauerstoffhaltige Luft wird aufgenommen, und die verbrauchte kohlensäurehaltige Luft ausgestoßen. Mit dem Wenden der Eier beginnt man ebenfalls nach Ablauf von zwei Tagen. Es wird, wie das Kühlen, täglich vorgenommen, aber nur bis zum dritten Tage vor dem Auskommen der Küken. Bei dem Wenden der Eier wird derart verfahren, daß die Unterseite der Eier nach oben kommt. Man dreht dabei das Ei um seine Längsachse. Durch die mechanischen Eierwender, mit denen manche Maschinen ausgerüstet sind, soll das Wenden vereinfacht werden.

Damit unbefruchtete Eier nicht zwecklos in der Maschine bleiben, sind die Eier am 5. oder 6. Tage nach Beginn der Brut mit einer möglichst hell brennenden Lampe zu prüfen. Dieses Schieren der Bruteier bietet die Möglichkeit, die klaren, schieren Eier, die nicht befruchtet sind und die keine Keime entwickeln, auszuscheiden. Wenn die Eier nicht vielleicht schon in schlechtem Zustand in die Maschine gelegt wurden, so können sie noch zu Nahrungszwecken verwendet werden. Auch bei der natürlichen Brut sollte das Schieren nicht unterbleiben, da sich dadurch viele Eier, die doch keine Küken liefern, und die im Verlauf der Brut faulen würden, für die Ernährung retten lassen. Die rechtzeitige Ausscheidung der unbefruchteten Eier hat bei der Maschinenbrut noch insofern eine besondere Bedeutung, als durch faulende Eier die Luft im Brutraum verschlechtert wird, was ein Absterben der Küken im Ei zur Folge haben kann.

Manchmal sind Mißerfolge bei der künstlichen Brut darauf zurückzuführen, daß beim Ausschlüpfen der Küken zu früh und zu viel nachgeholfen wird. Die Tierchen sollen sich möglichst allein aus der Schale befreien. Wenn sich die Küken durch Anpicken der Eierschalen melden, dann soll man nicht gleich durch Lockerung oder Aufbrechen der Schale das Ausschlüpfen beschleunigen wollen. Gewöhnlich wird dadurch mehr Schaden als Nutzen gestiftet. Die geringsten Verletzungen der Küken bei dieser Nachhilfe schädigt die Tierchen schwer. Meist gehen sie ein, oder sie bleiben stets Schwächlinge. Für eine erfolgreiche Arbeit mit der Brutmaschine ist es von Wichtigkeit, daß man die von den Lieferanten für die Benutzung der Maschinen mitgegebenen Anleitungen beachtet. In den Anleitungen ist auch das Nötige über die Schaffung der erforderlichen Feuchtigkeit im Brutkasten gesagt.

Nach dem Auskommen sollen die Küken in den ersten 24 Stunden gar keine Nahrung erhalten. Erst nach Ablauf dieser Zeit darf man allmählich mit der Fütterung beginnen. Für die mit der Maschine ausgebrüteten Küken ist ein Kükenheim bereitzuhalten, wie sie von den Brutmaschinenfabriken oder von Spezialfabriken für Geflügelzucht-Gerätschaften zu beziehen sind und wie sie hin und wieder auch selbst angefertigt werden. Wenn es sich um eine kleinere Zahl Küken handelt und Bruthennen vorhanden sind, so werden sie von manchen Geflügelzüchtern einer Henne zur Führung zugeteilt. Wie schon erwähnt, werden von allen Fabriken auf Wunsch Anleitungen zur Bedienung der Maschinen und Preisverzeichnisse übersandt. „H. Landmann".

Treibt Enten- und Gänsezucht!

Unsere Enten und Gänse sind in erster Linie dafür geeignet, der Fleischproduktion zu dienen, besonders sind es die schweren Rassen beider Teile, welche hier in Betracht kommen. Gerade diese Zuchten zwecks Fleischgewinnung sind es, welche bei uns noch lange nicht diejenige Beachtung gefunden haben, welche ihnen ihrer Rentabilität wegen gebührt. Vielfach findet man unter der ländlichen Bevölkerung die Ansicht vertreten, diese Zuchten seien unrentabel. Diese Ansicht ist nicht ohne Grund und besteht zum Teil zu Recht, soweit es sich um die Eierproduktion handelt. Nur da, wo sich besonders günstige örtliche Verhältnisse, Ausläufe auf große Teiche oder auf fließende Gewässer vorfinden, werden genannte Tiere, die gefräßigsten unter unserm Hausgeflügel, einen Teil ihres Nahrungsbedarfes selbst zu finden und es im Stande sein, auch durch die Eierproduktion einigen Nutzen abzuwerfen. Aber selbst die besten Legerassen unter ihnen werden nicht den gleichen Gewinn abwerfen, wie ein gut legender Stamm Hühner. Von diesem Standpunkt aus darf man denjenigen, welche diese Zuchten als nicht rentabel bezeichnen, nicht unrecht geben. Aber die überaus große Ge-

fräßigkeit dieser Tiere, verbunden mit einer außerordentlichen Schnellwüchsigkeit, machen sie, wie keine andere, zur Mast im höchsten Grade tauglich, und diese Eigenschaften weisen uns einen Zuchtzweig von höchster Rentabilität, die Fleischproduktion hin. Gerade der Krieg, welcher die Knappheit an Körnerfutter brachte, zeigte uns die Rentabilität der Enten wie der Gänse. Gänse und Enten sind leichter aufzuziehen, weil sie Allesfresser sind, was bei Hühnern längere Zeit nicht der Fall ist. Aus volkswirtschaftlichen Gründen soll man, solange Eier vorhanden sind, brüten lassen, schon darum, den ausländischen Erzeugnissen dieser Art den Markt zu versperren.

Karl Bosch, Kreuzlingen.

Taubenzucht

Flügellähme bei Tauben.

Insbesondere im Frühjahr, aber auch zu anderen Jahreszeiten sieht man bei den Tauben des öfteren eine recht eigentümliche Krankheit, die als Flügellähme bekannt ist. Sie zeigt sich darin, daß die Tiere matt und niedergeschlagen sind, sich nur mit Widerwillen bewegen und absolut nicht fliegen können. Es ist keine Seltenheit, wenn die Tiere selbst die unterste Sitzstange nicht erreichen. Beobachtet man diese Lähmung bei brütenden Paaren, so ist die Brut verloren. Den Grund der Krankheit bringt man in Zusammenhang mit anderen Krankheiten, jedoch wird der Hauptgrund ein rheumatisches Leiden sein. Es ergibt sich dies auch schon daraus, daß die Lähmung zumeist bei Tauben auftritt, die sich in nassen und zugigen Schlägen aufhalten müssen. Die kranken Tiere muß man absondern und in einem ungeheizten Zimmer am Vorteilhaftesten unterbringen. Das Fußgelenk reibt man mit Opodeldok ein, nachdem man vorher die Stellen etwas entblößt hat. Recht gut hat sich auch das Umlegen eines Watteverbandes, der mit Bleiwasser oder essigsaurer Tonerde feucht gehalten wird, bewährt. Eine Mullbinde ist noch darüber zu legen. Wenn in 14 Tagen keine Heilung eintritt, sind die Tiere in der Regel verloren.

Der Taubendünger.

Der Taubendünger ist als Düngemittel so vorzüglich, daß er alle anderen Düngerarten in den Hintergrund stellt; er läßt sich kompostiert besonders gut verwenden. In einen durch starke Bretter hergerichteten Behälter wird der Taubendung, der auch noch Strohteile aus den Nestern enthält, zusammengetragen. Man kann zur Streckung die Haufen noch zwischen übrig gebliebenen Pferdedung packen. Wenn der Haufen fertig aufgesetzt ist, wird er mit Seifenwasser und anderen düngenden Flüssigkeiten, allerdings in nicht zu großen Mengen, begossen. Dadurch entsteht in dem Haufen eine große Hitze, die die Zersetzung beschleunigt. Wenn der Dung im Frühjahr bis März in Haufen gesetzt wird, bildet er bis Oktober eine schwarze, weiche, warme Masse. Diese hebt man aus dem Behälter heraus, packt sie auf einen Haufen und läßt sie bis Februar liegen. Später bringt man die kostbare Düngermasse auf das Land, streut sie aber dünn aus, da ihr eine sehr große Dungkraft innewohnt.

Um flüssigen Dünger zu gewinnen, wird so viel trockener Taubendung in eine Tonne gepackt, bis sie halb voll ist. Dazu gibt man dann noch Ofenruß. Nun füllt man die Tonne voll Wasser und stellt sie an die Sonne, worauf der Inhalt bald gärt. Die leichten strohigen Bestandteile steigen an die Oberfläche und werden entfernt. Die reine Gülle wird öfters umgerührt und verdünnt zum Gießen verwendet. Als Dunggüsse verwendet man 1/3 Gülle und 2/3 Wasser. Mit diesen Dunggüssen lassen sich alle Gewächse behandeln. P. W.

Einheimische Vögel

Sommerliche Flußlandschaft.

Von Prof. K. H. Diener.

Zu früher Morgenstunde an einem der ersten schönen Junitage bin ich an den Fluß gekommen, dessen kurz vorher zum größten Teil ausgetrocknetes Bett heute die schmutzig gelben Wassermassen kaum zu bergen vermag, welche ein mehrtägiger Regen ihm zugeführt hat. Schäumend und grollend flieht die drohende Flut talwärts, da und dort kleine Kataraкte bildend und allerlei Holzwerk mit sich forttreibend. Kaum ist der Bergsohn wieder zu erkennen, in dessen kristallhellen Wassern sonst die mannigfaltigen Kiesel vom Grunde heraufzuleuchten pflegen, und der in normalen Zeiten an mehr als einer Stelle mit Leichtigkeit durchfurtet werden kann. Trotzig und ungebärdig, seiner unwiderstehlichen Naturkraft sich wohl bewußt, folgt er widerwillig dem schmalen Pfad, den ihm Menschenhand vorgeschrieben, rücksichtslos räumt er die Hindernisse beiseite, die sich ihm hin und wieder störend entgegenstellen: all seine Leidenschaften sind entfesselt und äußern sich mit elementarer Wucht.

Ein wenig begangener, vernachlässigter Weg führt dem einen Ufer entlang abwechselnd durch Mischwald und verschiedenartiges Buschwerk. Das ganze Gebiet stellt eine ausgezeichnete Wohngelegenheit für die Kleinvogelwelt dar, und es wird denn auch von zahlreichen Arten und vielen Einzelindividuen bevölkert. Unter ihnen sind erfreulich stark zwei meiner Lieblinge vertreten, Rotkehlchen und Zaunkönig. Beiden lausche ich jederzeit und überall gerne, und ihrem Tun und Treiben zuzusehen verleidet mir nie.

Irgendwo in der Nähe ertönt vom Rande der Böschung ein eigentümlich heller, aus drei Einzeltönen bestehender Pfiff, der mir merkwürdig bekannt vorkommt, den ich jedoch vorerst nicht richtig anzusprechen vermag. Noch während ich überlege, wer ihn wohl mag ausgestoßen haben, erscheint ein nach Schwalbenart pfeilschnell daherschießender, grau und weiß gezeichneter Vogel von den wenig vergrößerten Maßen eines Mauerseglers. Hart über dem Wasser stürmt er durch die Luft, und wieder läßt er den charakteristischen, scharfen, aufreizenden Ruf hören. Nun rast er an mir vorüber, knapp zwanzig Schritt entfernt; die kurze Spanne genügt, um mich einen Flußuferläufer erkennen zu lassen. Die besondere Gefiederfärbung, namentlich die des kurzen Steuers, erleichtert diese Feststellung, und ich erinnere mich nun auch, wo und wann ich den mit keinem andern zu verwechselnden Pfiff früher vernommen.

Vor allem möchte ich den außerordentlichen Vogel genauer und länger während seines Fluges beobachten können. Ich habe zwar gut genug gesehen, wie haarscharf er sich beständig über der Wasserfläche hielt, und ich mußte wiederholt annehmen, die Spitzen seiner langen, schmalen Flügel tauchten häufig in die trübe Flut; das dürfte aber wohl kaum zutreffen, ein Beweis mehr für dieses Geschöpfes ungewöhnliche Fluggewandtheit oder doch Steuergeschicklichkeit.

Der Uferläufer ist inzwischen ein Stück weiter oben wieder eingefallen; neuerdings gelangt sein Pfiff zu mir herüber, und ich stelle wiederum fest, wie schwierig es wäre, nach dessen Klang den Standort des Hervorbringers auch nur annähernd richtig zu bestimmen. Die akustische Täuschung ist vollkommen; wir suchen das Tier unverhältnismäßig näher, als es in Wirklichkeit steht.

Bald darauf mache ich eine andere, ebenfalls hochwillkommene Entdeckung. Zur Rechten bemerke ich verschiedene beinahe meterhohe Türkenbund-Pflanzen, eine Lilienart, die mich in früheren Jahren, da ich der Botanik und meinem Herbarium noch reges Interesse widmete, vornehmlich angezogen hat. Die um den saftigen Stengel in Quirlen stehenden Blätter sind leider zu einem guten Teil zerfressen, vermutlich von einer gewissen kleinen Nacktschnecke, die braunroten herabhängenden Blüten mit den auffälligen Punkten dagegen intakt. Die lockere Traube besteht freilich noch fast ausschließlich

aus Knospen; nur die untersten sind aufgebrochen, genügen aber, um erkennen zu lassen, welch prächtiges Gewächs dieser Türkenbund ist, der ruhig unter sogen. veredelten Gartenblumen stehen dürfte.

Der Weg mündet auf eine idyllisch gelegene kleine Wiese aus. Ein Schatten fällt von oben darauf, und wie ich meinen Blick in die Höhe richte, gewahre ich einen mächtigen Raubvogel, der in der bekannten meisterlichen Art über dem Platz seine Kreise zieht. Der Größe nach ist es ein Bussard; der gewöhnliche, der Mauser, ist es allerdings nicht, denn weder die Gefiederfärbung noch das Flugbild treffen auf diesen zu. Bei einer neuerlichen Wendung kann ich den Flieger ansprechen; es ist ein Wespenbussard, vermutlich ein Weibchen. Eine Täuschung ist ausgeschlossen; übrigens ertönt nun auch noch das diesem hier nicht vermuteten Geschöpf eigentümliche „Kikikik".

(Fortsetzung folgt.)

Kaninchenzucht

Das Absetzen der Jungkaninchen.

Das Absetzen der Jungtiere bei Kaninchen wird mit acht Wochen vorgenommen, bei wertvollen belgischen Riesentieren auch erst nach zehn Wochen. Das Entwöhnen von der Mutter geschieht am zweckmäßigsten in der Weise, daß man die Jungen nach und nach absetzt. Wenn man alle Tiere mit einem Male wegnimmt, kann es vorkommen, daß sich die Muttermilch versetzt, wodurch Euterkrankheiten hervorgerufen werden. Nach einer Ruhepause von mehreren Tagen können dann die Häsinnen wieder zum Rammler zugelassen werden. Häufig kann dies bei Tieren, die sich in guter Verfassung befinden, schon in der letzten Woche der Säugezeit geschehen. Der Fütterung der abgesetzten Jungen muß man besonders im Anfang seine ganze Sorgfalt zuwenden, um zu verhüten, daß sie von Durchfall, Blähungen und Speichelfluß heimgesucht werden. Bis zum Alter von zwölf Wochen kann man beide Geschlechter beisammen lassen, dann muß aber unbedingt eine Trennung vorgenommen werden. Um festzustellen, welches Geschlecht die Jungtiere haben, faßt man sie mit der linken Hand im Genick, legt sie zwischen die Knie, wobei man sitzen muß, und schiebt mit der rechten Hand den Geschlechtsteil zurück. Wenn sich eine runde Oeffnung zeigt, ist es ein Rammler. Beobachtet man aber einen länglichen Spalt mit rot durchschimmernden Blutgefäßen, so ist es eine Häsin. Die weiblichen Tiere vertragen sich gut miteinander, man kann sie ganz gut in einem geräumigen, hellen Stall zusammenbringen. Die Rammler aber, besonders die guten, die zur Zucht oder zum Verkauf gestellt werden sollen, bringt man am besten getrennt oder einzeln unter. Nur die minderwertigen Tiere, die man zum Schlachten verwenden will, läßt man beisammen, da sonst die Stallungen nicht ausreichen würden. Wenn man die Felle verwerten will, muß man die Tiere nach vorheriger guter Fütterung in den Monaten Dezember und Januar schlachten.

P. W.

Verschiedene Nachrichten.

— **Die Schweiz. Gesellschaft für Vogelschutz und Vogelpflege** ladet zu einer achttägigen Exkursion in den Schweiz. Nationalpark (Graubünden) ein. Die Tour beginnt am 20. Juli in Scanfs (Engadin) und endet am 28. Juli in Schuls. Anmeldungen zur Teilnahme sind an Aktuar A. Schifferli in Sempach zu richten.

* * *

Von den Krähen.

Schon 26 Frühlinge schaue ich zu, wie die Krähen in den mir gegenüberliegenden Obstgärten alle Bäume absuchen, oft von morgens früh an still und beobachtend auf einem Aste sitzen, Achtung geben auf die Orte, wo Vöglein viel ein- und ausfliegen, ein Nest nach dem andern leeren und, da sie zu dieser Zeit selbst Hunger haben, ihrer gefräßigen Brut zahllose junge Vögelchen zutragen. Der Schaden, den der Vogel mit dem häßlichen Geschrei anrichtet, ist entschieden sehr groß. Ich weiß, daß Kenner der gefiederten Welt und namentlich auch die Bauern die Krähe nicht vermindert wissen möchten, da sie eben doch auch wieder sehr nützlich sei und sich z. B. wegen der Vertilgung der Engerlinge rein unentbehrlich mache. Trotzdem glaube ich, ihr Schaden sei größer als ihr Nutzen. Ich sprach mit Verwaltern von offenen Gütern in der Nähe der Stadt, die mir klagten, daß sie fast kein Hühnchen davonbrächten, weil sie von den Krähen geholt würden. Ein Bauer erzählte mir, er hätte in der Nähe des Waldes aus einer Wiese einen Kartoffelacker gemacht. Da wären Krähen gekommen und hätten die Saatkartoffeln ausgegraben und gefressen. Nichts ist sicher vor dem schwarzen Gesellen, und es ist furchtbar schwer, ihm beizukommen. Jeder Jäger erklärt, daß kein Vogel schwerer zu schießen sei, als eine Krähe. Sie kann ganz wohl die Flinte von einem Stock unterscheiden. Wurde einmal eine Krähe geschossen, so geht die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Scharen der Gefährtinnen. Ja sie kennen, wie mir versichert wird, sogar den Uebeltäter, machen bei seinem Herannahen ein großes Geschrei und meiden den Platz, wo die „Untat" erfolgte, eine zeitlang. Der Vogel ist außerordentlich schlau und wachsam, und jede Gefahr wird der ganzen Krähenwelt mit lautem Gekrächze mitgeteilt.

Ein Eldorado für die Krähen ist Indien. Ich glaube nicht, mich der Uebertreibung schuldig zu machen, wenn ich behaupte, auf der ganzen Halbinsel habe es mehr als hundert Millionen. Wo man geht und steht sieht und hört man die blauschwarze, mit sehr starkem Schnabel bewehrte indische Krähe. Ihre Frechheit ist unglaublich, da ihr niemand etwas zu leide tut. Als ich in Ahmedabad auf dem Balkon des Hotels mein Feuilleton schreiben wollte, kam eine Krähe auf dem Geländer immer näher herangehüpft und wollte zuletzt ein Blatt Papier ergreifen. Als ich sie verscheuchte, holte sie einen ganzen Troß Die Vögel spotteten, lärmten, kamen immer näher, flatterten mir um den Kopf und zwangen mich als Gescheiterer nachzugeben und mich ins Zimmer zurückzuziehen.

Sekundarlehrer K. in der „Z. Volksztg."

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Samstag den 10. Juli a. c., mittags 3 Uhr, im Restaurant „Du Pont" in Zürich 1.

Geschlossene Fußringe mit Jahrzahl 1920 und fortlaufend nummeriert sind stets zu beziehen bei Zentralkassier J. Wettstein in Uster. Preis per Stück 20 Rp. Bei Bestellung ist Rasse und Geschlecht der Tiere anzugeben. (Die Ringe werden den jungen Tieren im Alter von drei Monaten angelegt.).

Spratt's Futtermittel sind in unserm Vereinsdepot wieder frisch eingetroffen; wir verweisen auf das bezügliche Inserat. Verkaufsstellen werden überall eingerichtet und erhalten unsere Mitglieder bei Vergebung den Vorzug. Anfragen sind an unser Vorstandsmitglied C. Bethge in Feldmeilen zu richten.

Neue Mitglieder sind stets willkommen. Der Jahresbeitrag beträgt Fr. 3.—, für den Rest des Jahres Fr. 1.50.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Präsident: E. Frey.

* * *

Geflügelzucht-Verein Uster. Freiwillige Zusammenkunft Samstag den 10. Juli 1920, abends 8 Uhr, bei unserem Mitglied H. Schrämli, zum Wilgütli, Niederuster (bei günstiger Witterung im Garten). Es wird zahlreiches Erscheinen erwartet, auch neue Mitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

* * *

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Unteres Tößtal (Abt. Geflügelzucht). Unsern Mitgliedern ist Gelegenheit geboten, bei nachfolgenden Depothaltern ihren Bedarf in Futtermitteln zu decken und zwar 1. bei Herrn E. Keller, zum Bahnhof, Embrach: Spratt's Kückenfutter; 2. bei Herrn Weidmann, zur Lochmühle, Norbas: Hafer, Weizen, sowie gemischtes Geflügelfutter. Ueber die bezügl. Preise orientieren die Depot-

halber. — Den in Aussicht genommenen Ausflug nach der Geflügelfarm Effretikon werden wir in nächster Zeit zur Ausführung bringen und auf diesem Weg Näheres mitteilen.

Der Präsident.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Wir heißen als neue Kollegen willkommen die Herren E. Guggisberg, Metzgerei, Stäfa (Leghorns), Eugen Lustenberger, Postangest., Horn b. Luzern (sperber und gelbe), Herm. Rätz, Postangest., Aesch bei Basel (sperber). Wer unsere Bestrebungen: Hebung der Zucht des veredelten Italienerhuhnes auf Rasse und Nutzen unterstützen will und Anschluß an Züchter gleicher Ziele sucht — im eigenen Interesse — der schließe sich unbedingt unserm Spezialklub an.

Fußringe. Die vielen Frager nach Ringen verweise ich an Herrn Lehrer A. Lang, Romanshorn, der täglich Sendung erwartet. Wer keine Ringe rechtzeitig bekommen kann, der darf laut Beschluß der Abteilungsversammlung St. Gallen an der Junggeflügelschau in Bern trotzdem ausstellen.

Anregungen und Wünsche nimmt stets gerne entgegen und erteilt bereitwilligst Rat in allen Zuchtangelegenheiten:

Otto Frieß, Bendlikon-Kilchberg.

* * *

Schweizerischer Verein der Reichshuhnzüchter. Wir melden die Neuaufnahme folgender Herren in unseren Spezialklub: 1. Richard Schneider-Krucker in St. Gallen, Poststr. 22; 2. Willi Hägler, Lehrer, Frenkendorf, Baselland; 3. Jakob Huber, Elektriker, Eschikofen (Thurgau); 4. Guido Kellenberg, Kilchberg b. Zürich; 5. Dr. Rich. Blum, Ermatingen, Schlößli Margritenberg. Diese neuen Mitglieder heißen wir als strebsame Züchter freundlichst in unsern Reihen willkommen; wir hoffen in ihnen treue Mitarbeiter bei unsern Bestrebungen zur Veredelung unserer Rasse zu finden. Klubringe (1920 S. O. G.) sind bei unterzeichnetem Präsidenten eingetroffen und können sofort bezogen werden, sie sind jedoch nur für Reichshühner bestimmt; Hahnenringe fehlen noch.

Alle fernstehenden Reichshuhnzüchter laden wir freundlichst zum Beitritt in unsern Verein ein, um an der diesjährigen Berner-Junggeflügelschau erfolgreich in den friedlichen Wettkampf mit den anderen Klubs treten zu können. Sammelstelle für schlachtreife Junghähne unserer Rasse zu höchsten Tagespreisen beim Präsidenten.

Mit Klubgruß und Handschlag

A. Weiß, Amriswil.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Mitglieder und weitere Taubenfreunde! Um das Zusammentreffen unserer Züchterkollegen und anderen Taubenfreunden zu ermöglichen, hat der Vorstand beschlossen, unsere Sommer-Zusammenkunft auf Sonntag den 18. Juli 1920 in Goßau (St. Gallen) einzuberufen und zwar soll dieselbe mit einer Exkursion nach dem benachbarten Kreßbrunnen zu unserem langjährigen Mitglied Herrn Eberle daselbst verbunden werden. Näheres wird durch Einladungskarten berichtet.

Als neues Mitglied heißen wir Herrn Erwin Stutz, Zahnarzt in Niederteufen (Appenzell) aufs freundlichste willkommen. — Wer von unsern Mitgliedern noch Fußringe für unsere gefiederten Lieblinge wünscht, möge sich gefl. an unsern Kassier, Herrn A. Kirchhofer in Niederteufen wenden, der noch solche in verschiedenen Größen abzugeben hat. — Wer also einen genußreichen Tag im Kreise der Taubenliebhaber verleben will, möge sich am besagten Sonntag in Goßau einfinden.

Auf Wiedersehen mit freundlichem Züchtergruß!

E. A. Gimmel, Sekretär, Arbon.

* * *

Vereinigte Spezialklubs für Geflügelzucht. Versammlung den 19. Juni in St. Gallen, zur Vorbesprechung der Traktanden der Abteilungsversammlung für Geflügelzucht der S. O. G. und Neuwahl eines Aktuars an Stelle des schriftlich demissionierenden A. Weiß. Anwesend zirka 18 Vertreter der Klubs. Herr Präsident Frieß eröffnet die Versammlung unter Begrüßung der Anwesenden. Vorgeschrittener Zeit halber blieb für unsere Beratungen wenig Zeit übrig. In erster Linie mußte das Traktandum Neuwahl eines Aktuars erledigt werden. Der Vorsitzende gibt Aufschluß über die stattgehabten unliebsamen Vorkommnisse und Irrtümer rein formeller Art bei der Protokollierung der Beschlüsse am Klubtag vom 16. Mai, die nicht zu Lasten des bisherigen Aktuars fallen, aber denselben zur bestimmten Demission veranlaßt hätten. Nur auf ausdrückliches Verlangen des Vorsitzenden sowie der ganzen Versammlung und nur im reinen Interesse der Sache der Spezialklubs selbst, konnte sich schließlich der Demissionierende zur Wiederannahme der Wahl entschließen. Als ständiger Stellvertreter des Aktuars bei Fällen der Verhinderung wurde auf des letztern Wunsch Herr Walter Strickler, St. Gallen, bestimmt. Da inzwischen die Verhandlungen der Abteilungsversammlung bereits begonnen hatten, mußte unsere Tagung geschlossen werden.

Der Präsident: Otto Frieß, Bendlikon.
Der Aktuar: A. Weiß, Amriswil.

NB. Die Schweiz. Spezialklubs für Geflügelzucht legen Verwahrung ein gegen die unrichtige Fassung des Protokolles des Herrn Loosli (Tierwelt No. 27) bezügl. der Schweiz. Spezialklubs und behalten sich vor, auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Praktische Winke.

— **Ein gleichmäßig goldgelbes Gefieder beim Huhn** ist sehr schön, aber außerordentlich schwer zu erzielen. Auch aus den ganz sorgfältig ausgewählten Paarungen fällt eine beträchtliche Anzahl Kücken, die im Laufe der Zeit in den Flügeln und im Schwanz Weiß oder Schwarz, an den Schultern und am Rücken der Hähne Rot zeigen. Nicht selten sind Kücken in verschiedenen Schattierungen der gelben Farbe im ganzen Gefieder oder in verschiedener Schattierung der einzelnen Teile gefleckt. Wenn das erste Ergebnis der Paarung also in dieser Hinsicht geradezu entmutigend sein kann, so vermag man es doch, sich durch beharrliche Paarung der besten Exemplare eine Linie gelber Hühner zu züchten, die eine ansehnliche Menge guter und bester Tiere zu liefern imstande ist.

— **Zum Zweck rationeller Gänsezucht** ist eine fortgesetzte Kreuzung von Toulouser oder Emdener Gänsen mit der gewöhnlichen Landgans nicht zu empfehlen. Um schwere Schlachtware zu erzielen, müssen vielmehr die aus dieser Kreuzung hervorgegangenen Tiere zur Weiterzucht verwendet werden. W.

— **Die Entenhaltung auf dem Lande.** In vielen Fällen wird empfohlen, die Entenhaltung auf dem Lande einzuschränken, da sie mehr Schaden als Nutzen bringt, und als empfehlenswert hingestellt, sich auf eine Liebhaberenten zu beschränken. Freilich mag wahr sein, daß Enteneier nicht gut schmecken, roh und gekocht haben sie keinen so guten Geschmack wie die Hühnereier, weil die Enten sehr viel Schmutz verzehren. Trotzdem finden Enteneier im Haushalt Verwendung; zum Kuchenbacken müssen sie z. B. den Hühnereiern vorgezogen werden. Die Rouen-Ente z. B. liefert jährlich etwa 80 Eier, je ein Ei im Gewicht von 70 bis 80 Gramm. Der Hauptnutzungswert der Ente liegt aber in ihrem Fleisch. Die Aufzucht der jungen Enten ist ziemlich leicht, weil Enten viel weniger zu Krankheiten neigen als Hühner. Im Alter von acht bis zehn Wochen sind Enten bereits schlachtreif. Freilich brauchen sie in dieser Zeit viel Futter. Wenn man aber diesbezügliche Vergleiche anstellt, so ist der Verbrauch an Futter bei Enten doch nicht so groß wie bei Hühnern; außerdem ernähren sich die Zuchtenten sehr billig auf dem Teich oder in laufenden Gewässern.

— **Grassittiche** anzuschaffen, ist nicht ratsam, denn sie sind äußerst schwierig zu pflegen, und sehr häufig gehen sie auch bei bester Pflege ein. Besitzt man einmal Grassittiche, so muß man vor allem auf ihre zweckmäßige Ernährung bedacht sein; bei Hirse und Glanz gelingt es mitunter, die netten Tiere einige Zeit im Käfig zu halten. Früchte nehmen sie nicht an, Grünzeug dagegen ganz gern. Ratsam ist es, den Grassittichen vor allem Heuschlag der einheimischen Grasarten sowie Aehren und Körner von Gräsern als Futter anzubieten.

Briefkasten.

— H. St. in Sch. Es klingt ja fast unglaublich, daß Ihre Hühner nicht legen sollen, da Sie doch — wie Sie schreiben — gut im Gefieder sind und einen großen Weidegang haben. Es kann sich also kaum um eine innere Krankheit handeln und wenn die Hühner bei der großen Freiheit nicht vielleicht Gelegenheit haben, die Eier zu verlegen, worauf Sie einmal genau Obacht geben wollen, so müssen wir annehmen, daß die Tiere zu fett seien. In diesem Falle müßten Sie einige Zeit Schmalhans Küchenmeister sein lassen! Zum Schlachten so junger Tiere können wir nicht raten.

— G. St.-K. in Sch. Wir haben an dieser Stelle schon mehrmals erwähnt, daß die geschlossenen Fußringe dem Junggeflügel im Alter von zirka drei Monaten angelegt werden. Offene Ringe, wie die farbigen Celluloid-Ringe, können auch noch alten Tieren angebracht werden, aber diese bieten keine Gewähr für das Alter der Tiere. Der Schweiz. Geflügelzucht-Verein gibt nur geschlossene Fußringe ab, die neben der Jahrzahl (1920) auch eine fortlaufende Nummer haben. Dadurch ist jedem Züchter eine genaue Kontrolle seiner Tiere möglich und auch die Käufer von Tieren haben sichere Gewähr für das Alter der gekauften Tiere.

— R. H. in O.-U. Bei ihren Hühnern handelt es sich zweifellos um Beinschwäche infolge von Kalkarmut. Deshalb ist neben reichlicher Körnerfütterung und Fleischfutter etwas phosphorsaurer Kalk ins Trinkwasser sowie ins Weichfutter zu geben. Auch Abfälle von Fischen sind kalkreich. Desgleichen wird allerlei Kalkschutt von Häusern gern genommen. Wie die Hühner fast jedes neue Huhn, welches zu ihnen gesetzt wird, in der ersten Zeit beißen und verfolgen, so machen sie es auch mit kranken Tieren. Da nutzt weiter nichts als solche solange allein zu setzen, bis sie sich wehren oder nötigenfalls aus dem Staube machen können. Die Hühner kennen kein Erbarmen.

G. H. in W. Beachten Sie den Artikel „Zur künstlichen Brut" in der vorliegenden Nummer, wir hoffen damit, Ihren Wunsch erfüllt zu haben.

— E. R. in K. Gegen Hühnerflöhe sorgen Sie für größte Sauberkeit im Stalle. Der Dünger ist so oft als möglich, wenigstens aber wöchentlich, zu entfernen. Streichen Sie die Wände, den Fußboden, die Sitzstangen und die Hühnertreppe (letztere wasche man noch mit Sodalauge ab), gründlich mit Kalkmilch an, der Sie aber etwas Lysol oder Kreolin zusetzen. Auch Ausschwefeln des luftdicht abgeschlossenen Raumes tötet das Ungeziefer. Die Einlagen in den Legenestern müssen ebenfalls öfters erneuert werden. Den Hühnern selbst besorgen Sie ein gutes Staubbad, bestehend aus Sand, Asche usw., dem Sie etwas Schwefel oder Insektenpulver zufügen. Verlauste Hühner können Sie auch in lauwarmem Wasser mit etwas Lysolzusatz baden, aber nur bei schönem, warmem Wetter.

— J. Sch. in L. Ihre neueste Einsendung wird so bald als möglich verwendet; dem avisierten Taubenartikel sehen wir mit Vergnügen entgegen, denn unsere Täubeler haben es wie die Hühnerzüchter, sie sind gar nicht schreiblustig und doch muß jede Nummer gefüllt sein.

— F. B. in D. Wenden Sie sich in Sachen Brieftaubenklub an Herrn Fricker, z. Krone, Adliswil (Sihltal).

— v. G.-R. in S. Besten Dank für Ihre Mitteilungen, es freut uns, stets so zuvorkommende Abonnenten zu haben. Freundliche Grüße! E. F.

Fragekasten.

— Hat ein Mitabonnent, der schwerhörig, durch Neubauers Gehörtrommel Heilung erfahren? Für gefl. Auskunft besten Dank. K.

— Was ist mit dem Thurgauer Taubenklub? K.

* * *

☞ Antworten aus Leserkreisen auf die an dieser Stelle veröffentlichen Fragen nimmt die Redaktion mit Dank entgegen.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Brut-Eier

von prämierten u. erstklassigen Zucht-Stämmen, sowie prima Eierlegern à 80 Rp. per Stück.

Gestr. Plymouth-Rocks
Schwarze Rheinländer
Appenzeller Goldtupfen
Appenzeller Silbertupfen
Appenzeller Barthühner
Appenz. Schwarzschupper

Nützet Eure Glucken auch für Spätbruten zur Erzielung von Wintereiern aus, wozu sich besonders die schönen **Appenzeller-Rassen** eignen, die schnell legereif werden und die bei hohem Eierertrag geringen Futterverbrauch haben. 1029

Geflügelhof Camathias, Chur

Brut-Eier
rebhuhnf. Italiener
prämierte Stämme, per Dutz. 9 und 11 Fr. 567
A. Keser, Zürich 3,
Centralstr. 142.

Eintagskücken

von bekannt prima Legestämmen, durch strengste Fallennestkontrolle auf **höchste Legetätigkeit** gezüchtet, liefere soweit möglich im Mon. **Juli** auf sofortige Bestellung in **rebhuhnf. Italiener u. reinweißen Leghorns, prämiert** mit vielen **I. Preisen, Ehrenpreise, Klubehrenpreise und Diplome I. Klasse,** sowie **silberne Ehrenpreis-Medaille** für **Einzelkollektionen.**
Eintagskücken à Fr. 2.50.

Bruteier

Fr. 1.—. 90% Befruchtungsgarantie oder 15 Stück fürs Dutzend. 945

J. Jud
Geflügelhof, Kaltbrunn

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein
BRUT-EIER

Die nachstehenden Mitglieder empfehlen Bruteier von folgenden Rassen und zu den beigefügten Preisen: 442

Rasse:	Züchter:	Preis per Dutzend für Mitglieder Fr.	Nichtmitgl. Fr.
Favorelles	**Dr. Brunner, Rüti** (Zch.)	12.—	14.—
Rebhuhnfarb. Italiener, 30jährige Spezialzucht	**Heinrich Grimm, Kempten**	9.—	10.—
" " erstklassige Tiere	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zch.)	11.—	12.—
Weiße amerik. Leghorn,	" " "	11.—	12.—
" " " (Verpackung einsenden)	**Ferdinand Kummli, Mönchaltorf**	8.—	9.—
" " " (Freilauf)	**Hans Schweizer, Wil** b. Rafz	10.—	12.—
" " " gezüchtet auf höchsten Eierertrag, kein profitableres Nutzhuhn kann gefunden werden	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	12.—	13.—
Plymouth-Rocks, gestr.	**J. Hardmeier, Kilchberg** b. Zürich	11.—	12.—
Weiße Wyandottes	**Dr. Ad. Tobler,** Freudenbergstr. 108, **Zürich 7**	12.—	12.—
" " erstkl. Tiere	**Frau R. Meier, Rutschberg-Pfäffikon** (Zch.)	11.—	12.—
Gelbe Orpingtons, prima Winterleger, vorzügl. Brüter und Führerinnen	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	12.—	13.—
Schwarze Minorka, Spez.-Zucht seit 1894 (mit Porto)	**Alfred Greuter, Dübendorf**	13.—	13.—
Rouen-Enten	**Dr. Brunner, Rüti** (Zch.)	14.—	16.—
Amerik. Riesen-Peking-Enten, schwerste Rasse, in 10 Wochen vom Ei weg ausgewachsen und schlachtreif	**Amerik. Geflügelfarm Effretikon,** Telephon 4.28	16.50	18.—

Geflügel

Pekingenten

2×1.3, 10 Wochen alt (Eltern in Chur mit 85, 80, 79 Punkt prämiert), Prachtstiere.

Hamburger Silberlack-Hahn, 1920, prämierter Abst., zu 7 Fr. ist zu verkaufen bei 1028

Thoma, Geflügelhof,
Ulisbach-Wattwil.

Rebhuhnf. Italiener

Wegen genügender Nachzucht verkaufe:

1.2 Maibrut 1919, Hahn präm. mit 84 Pkt., stolzes Tier, Henne ebenfalls erstkl., prima Leger, Preis Fr. 70.—.

5.0 Aprilbrut, aus erstkl. Zucht, à Fr. 6.—. Transportbehälter einsenden. 1013

O. Ryf, Rüeggisberg.

Leghühner

Die besten
Preisliste gratis.
M. Marchal
Boncourt
(Berner Jura).

P 5565 F 983

Kaufe:

1 bis 2 Plymouth-Rockshennen zum Brüten, ebensolche Rücken, 0.2, jedoch nicht unter 8 Woch. alt. 1005

Ed. Schauli, Kaiseraugst.

Zu verkaufen:

einige Stämme, drei Monate alte, silberhalsige **Zwerghühner,** 1.2 zu 20 Fr., auch einzelne, dito **Hähne** à 6 Fr. **5 Peking-Erpel,** bereits ausgewachsen, Nachzucht Lenggenhager, à 18 Fr. per Stück. 1018

E. Hämig-Bünzli, Volketswil
bei Schwerzenbach.

Hähnli

Ich kaufe jedes Quantum Hähnli u. bezahle lebend nüchtern gewogen per Kilo Fr. 5.—. Das ganze Jahr Käufer für alle Sorten Schlachtgeflügel u. Kaninchen. Alle Verpackungen werden franko retourniert. 951

Paul Obrist, Basel

Zu verkaufen:

wegen Platzmangel, 2.11 weiße ind. Laufenten, 1919er Brut, prima Zucht- und Legetiere, à 18 Fr. per Stück, Erpel 15 Fr. Offerten an **P. Bürki, Oberbipp** (Bern). 1012

Zu verkaufen:

Italiener Kücken

verschiedenfarbig, Abstammung bester Legehennen, eigene Aufzucht, 4 Wochen alt, das Stück Fr. 5.—. Ferner: verschiedene **Hähne,** rebhunfarbig. Italiener, Faverolles, Silberbräkel, 3 Mt. alt, schöne, starke Tiere, das Stück Fr. 7.—, schwarze Italienerhähne, 2 Monate alt, das Stück Fr. 5.—. 1003

Selva, Gravesano
(Tessin).

Zu verkaufen: 1010

5 Mt. alte Gänse à Fr. 19.—
4 Mt. alte Enten à „ 12.50
Junghühn., 3 M. alt à „ 15.—
Perlhühner, 1919, am Legen à „ 15.—
1.2 Hamburger Silberlack, 1919 „ 45.—

Th. Gratwehr, Restaurant z. „Alt. Rigi", **Bottighofen.**

Uster,
16. Juli 1920.

XLIV. Jahrgang. № 29.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein., **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Die Emdener Gans. — Werden Rassetiere durch einmalige Paarung [illegible] — Wie vertreibt man die Brutlust der Henne? — Ueber den Nutzen der Tauben auf dem Lande. — Sommerliche Flußlandschaft (Forts.). — Chinchilla-Kaninchen. — Verschiedene Nachrichten. — Eine Storchen-Tragödie. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Die Emdener Gans.

Die Emdener Gans, die — wie schon ihr Name sagt — zu den deutschen Gänserassen gehört, verdankt ihre heutige Vollkommenheit eigentlich den Engländern. Ihre Heimat ist in Ostfriesland, wo sie namentlich in der Umgegend der Stadt Emden seit altersher gezüchtet wurde. Daneben ist sie aber auch sonst stark verbreitet und hat sich namentlich in den letzten Jahren auch bei uns in der Schweiz rasch eingebürgert. Sie ist unter den deutschen Gänsen die größte und erreicht gemästet ein Gewicht von 10 bis 13 Kilo, vereinzelt sogar bis 16 Kilo. In ihrem wirtschaftlichen Wert dürfte sie von keiner andern Rasse übertroffen werden. Sie liefert vor allem viele und gute Federn und ist äußerst wetterfest. Im Legen steht sie nicht weit hinter der kleinen gewöhnlichen Landgans zurück, bringt sie es doch durchschnittlich auf 18 bis 20 Stück, vereinzelt auch wohl auf 30 Stück, im Gewichte von 160 bis 200 Gramm. Im Brüten ist sie durchwegs recht zuverlässig, namentlich die mittelschweren Tiere. Auch in der Führung und Aufzucht der Jungen leistet sie gutes. Mit der Eierablage beginnt sie in der Regel im Februar oder im März. Die jungen Gössel sind anfangs etwas weichlich, wachsen bei geeigneter Pflege und Wartung aber recht rasch heran.

Die alte Emdener Gans wurde in England durch Einkreuzung von Toulouserblut auf eine massigere Form und ein höheres Gewicht gebracht, wodurch sie aber etwas von ihrer Widerstandsfähigkeit und Wetterfestigkeit einbüßte. Wo ihr aber die klimatischen Verhältnisse zusagen und wo ihr ausreichend nahrhafte Weide und auch Wasser geboten werden kann, da ist sie dem Landwirt nur zu empfehlen.

In der Regel schlüpfen die Jungen mit einem grauen Daunenkleide aus dem Ei. Erst nach der zweiten Herbstmauser erhalten sie ihr reinweißes Gefieder. Die Gestalt der Emdener ist groß und massig, jedoch nicht plump. Der lange, breite Kopf wird von einem langen Hals getragen, weswegen sie auch nicht selten als Schwanengans bezeichnet wird. Ein wichtiges Kennzeichen für die Reinheit der Zucht ist das Auge, das hellblau von einem schmalen roten Ring eingefaßt, verlangt wird. — Zur Zucht nehme man nur mehrjährige Tiere von mittlerem Gewicht. In der Form wähle man mehr schlanke Tiere, die nicht zu sehr an Toulouser erinnern dürfen. Die Zuchttiere dürfen nicht blutsverwandt sein.

Werden Rassetiere durch einmalige Paarung mit einem rasselosen oder fremdrassigen Tiere dauernd für die Reinrassenzucht entwertet?

In letzter Zeit wurde diese Frage in mehreren Fachblättern gestellt; es scheint also Unklarheit über diesen Punkt zu herrschen. Die Frage wurde von Züchtern verschiedener Tiergattungen gestellt, am häufigsten von Hunde- und Geflügelzüchtern, und verschieden beantwortet. Da soll z. B. eine rassereine Hündin sich mit einem Dorfköter vergangen und dann nachher bei Paarung mit Rassetieren immer nur rasselose Welpen geworfen haben. Nach meiner Auffassung und weitgehenden Erfahrung — schreibt Hrn. W. Dackweiler in der „Deutschen landwirtschaftlichen Geflügelzeitung" — ist das unmöglich. Das einmalige Vergehen der Hündin kann diese nicht dauernd für die Rassezucht entwertet haben. Ich bin der festen Meinung, daß dieselbe bei nachheriger Paarung

mit einem Rassetiere rassenreine Welpen bringen wird. Ich bin sogar der Meinung, ohne aber dafür vollgültigen Beweis erbringen zu können, daß die Hündin, bei derselben Hitze von rassenlosen und rassigen Rüden erfolgreich gedeckt, auch rassenlose und rassige Welpen werfen wird. Bei einer Hündin im elterlichen Hause, die bei freiem Laufe mehrere Würfe machte, konnten wir an den Welpen die verschiedene Vaterschaft mit einiger Sicherheit feststellen. Ich gebe zu, daß die betreffende Hündin von reinrassigen Tieren abstammte, daß sie selbst auch in ihrem Aeußern der Musterbeschreibung vollauf entsprach, so ist doch die Möglichkeit vorhanden, daß sie durch ihre Abstammung erblich belastet war, vielleicht aus entfernter Generation. Atavistische Rückschläge zeigen sich oft in ganz fernen Generationen bei wirklich gut durchgezüchteten Tieren. Mit der Vererbung ist es eine eigene Sache. Manche Tiere haben eine große Vererbungsfähigkeit, die sich in einzelnen Rassemerkmalen besonders kundtut, andere eine geringere. Das bezieht sich sowohl auf gute Eigenschaften als auch auf Fehler. Das weiß der erfahrene Züchter. Darum sucht er Tiere mit besonders hoher Vererbungsfähigkeit entweder tunlichst lange zur Zucht zu gebrauchen oder sie schnellstens davon auszuschließen, je nachdem die Vererbung zur guten oder schlechten Seite neigt. Die betreffende Hündin war durch die Abstammung wertlos, nicht durch das einmalige Vergehen mit dem Dorfköter verdorben worden. Ganz so verhält es sich mit andern Tiergattungen, auch mit dem Geflügel. Unlängst las ich in einem Fachblatte, daß eine Rassehenne von einem rassenlosen Hahn begattet worden und dann nicht nur in demselben, sondern auch im folgenden Jahre bei Paarung mit einem Rassehahn nur rassenlose Küken erzielt habe. Da fehlt nur noch die Annahme, daß durch eine rassenlose Brüterin gute Bruteier infiziert werden. Selbst das ist behauptet worden: Wenn eine Rassehenne von einem Mistkratzer oder von einem fremdrassigen Hahn begattet wurde, dann ist sie für die Reinzucht solange unbrauchbar, als männliche Samenfäden in dem Eileiter der betr. Henne lebend vorhanden sind. Sobald aber die männliche Befruchtung verbraucht oder abgestorben ist, ist auch der ganze Einfluß früherer Begattung aufgehoben. Weder das männliche noch das weibliche Tier werden noch davon beeinflußt. Die Lebensdauer der männlichen Befruchtung ist bei den verschiedenen Tiergattungen, sogar bei den verschiedenen Geflügelarten verschieden. Bei den Hühnern beträgt sie zwei bis drei Wochen. Ich habe viele Jahre mehrere Rassen nebeneinander gehalten. Außerhalb der Brutzeit ließ ich die Tiere auf gemeinschaftlichem Hofe durcheinanderlaufen. Mit Beginn der Brutzeit wurden die Zuchtstämme abgesperrt. Nach 14 Tagen habe ich dann Bruteier für mich verwendet, und nach drei Wochen habe ich solche auch an andere abgegeben. Niemals habe ich dabei Enttäuschungen erlebt oder von andern Klagen gehört. Der Hahn bleibt das, was er durch die Abstammung ist (hinsichtlich der Vererbung), mag er die verschiedensten Hennen begatten. Und die Henne wird wieder das, was sie vor der nicht gewünschten Begattung war, sobald die männliche Befruchtung verbraucht oder abgestorben ist. Zu bedenken ist dabei, daß bei verschiedenen Farben mit vielen Enttäuschungen zu rechnen ist, trotz sorgfältiger Beobachtung der Zuchtregeln. Auch bei allen Rassemerkmalen ist bei fortgesetztem Aufenthalt an derselben Stelle mit Entartung zu rechnen, da Klima, Boden, Futter usw. die Zucht sehr beeinflussen.

Wie vertreibt man die Brutlust der Henne?

Viele gute Legehennen werden dadurch verdorben, daß man bei ihnen, wenn sie zur Unzeit oder in der Ueberzahl brütend werden, die Brutlust mit ungeeigneten und die Gesundheit schädigenden Mitteln zu vertreiben sucht. So erwünscht es ist, zur rechten Zeit Bruthennen in genügender Zahl zu haben, so wenig willkommen ist es, wenn auf einmal zu viele Hennen brütend werden oder wenn nach Beendigung der Brutzeit die Brutlust eintritt. Wenn aber Hennen brütend werden und man von ihrer Brutlust keinen Gebrauch machen kann, so liegt es nahe, daß man die Brutlust möglichst bald zu beseitigen sucht, da die Hennen während der Zeit, in der die Brutlust anhält, nicht legen. Ein in ländlichen Geflügelhaltungen noch vielfach angewandtes Mittel, die Brutlust zu vertreiben, besteht darin, daß die Hennen einmal oder mehrere Male in kaltes Wasser eingetaucht werden. Dieses Mittel stellt nicht nur eine Quälerei für die Tiere dar, sondern es werden die Hennen stets in ihrer Gesundheit schwer geschädigt. Es treten in der Folge Erkältungskrankheiten auf und die Legetätigkeit wird meist auf längere Zeit ganz unterdrückt. Nicht selten gehen auch derart behandelte Hennen ein. Es ist doch auch leicht erklärlich, daß beim Eintauchen von brütenden Hennen in kaltes Wasser und infolge dieser plötzlichen Abkühlung die Tiere Schaden leiden müssen, da sie während der Brutlust sowieso eine erhöhte Temperatur haben.

Wenig Zweck hat das manchmal zur Ausführung kommende Einstecken der Bruthennen in einen Sack oder in eine Kiste, da, abgesehen von dem Nachteil der beschränkten Luftzufuhr, die Verbringung in einen dunkeln Raum keine Wirkung zur Beseitigung der Brutlust äußert. Das beste Mittel, die Brutlust zu vertreiben und die Hennen bald wieder zum Legen zu bringen, ist, daß man sie dort, wo die Hühner ihren Lauf auf dem Hofe haben, in einen vielleicht an eine Wand angelehnten Verschlag von ungefähr einem Quadratmeter Bodenfläche bringt. Die Latten dürfen nicht weiter voneinander entfernt sein, daß die Henne eben den Kopf hindurchzustecken vermag. In dem Verschlag, von dem aus die eingesperrte Henne das Treiben der Hühner auf dem Hofe gut beobachten kann, darf kein Nest angebracht werden. Wohl aber wird darin eine Sitzstange befestigt und es wird regelmäßig Futter, namentlich Grünfutter, und auch Trinkwasser in den Verschlag gegeben. Meist hat die Henne dann nach einigen Tagen die Brutlust abgelegt. Wenn dieses Mittel nicht helfen sollte, dann sperrt man auf einen oder zwei Tage einen Hahn, der aber nicht zu alt sein und auch nicht bösartig ist, mit der Henne zusammen, wonach die Brutlust aber dann in der Regel sicher verschwindet.

Taubenzucht

Ueber den Nutzen der Tauben auf dem Lande.

Von A. G.-W. in W.

Es gibt sogar in Fachkreisen immer noch Leute genug, die den Tauben alle Nützlichkeit für Land- und Gartenbau absprechen, ja dieselben als direkt schädlich bezeichnen, weil die Taube die Sämereien aus dem Boden scharre und die kaum aufgekeimte Saat herauspicke. Ich muß gestehen, daß ich früher auch selbst dieser Ansicht war; seit ich mich aber letztes Jahr aus dem Magen- und Kropfinhalt einer geschlachteten Taube selber vom Gegenteil, also von der Nützlichkeit der Tauben überzeugen konnte, habe ich mich gerne bekehren lassen und bin vom Gegner zum Gönner und Freund der Taubenhaltung und -Zucht geworden. Dieser Inhalt des Magens und Kropfes bestand nämlich fast ausschließlich aus allerlei Unkrautsamen, sonstigem wilden Gesäme und aus kleinern schädlichen Bodeninsekten. Wohl kein Tier verhindert so sehr wie die Tauben das Unkraut im Hausgarten, auf dem Felde und im Weinberg an seiner Ausbreitung und Vermehrung. Zwar fressen auch andere Vögel hie und da Unkrautsamen, doch fällt dies kaum in Betracht gegenüber der Menge wilder Sämereien, welche die Taube tagtäglich von früh bis spät beim Feldern, d. h. auf ihren Streifzügen durch Flur und Feld verzehrt nebst den vielen schädlichen Insekten, Larven und Puppen, die sie nebenbei mit ihren scharfsehenden Augen noch erspäht. Danebst pickt sie natürlich auch die nach dem Säen obenauf gebliebenen, von der Egge nicht verdeckten Getreidekörner, sowie auch im Gemüsegarten die nach dem Aussähen und Einrechen noch obenauf liegenden Samenkörner auf, die ihr zu Gesichte kommen, aber damit schadet sie doch gar nichts, denn diese von ihr aufgepickten Samen wären ja ohnehin vertrocknet und verloren gewesen, da nur die ganz im Boden liegenden und von feuchter Erde bedeckten Samen

und Getreidekörner wirklich auskeimen, was obenauf liegen bleibt, muß verdorren und zugrunde gehen.

Auch der andere Vorhalt, den man den Tauben macht, daß sie Samenkörner aus dem Boden scharren und bereits ausgekeimte junge Pflänzchen ausreißen und fressen soll, davon hat man bis jetzt noch nichts beobachten können. Aus ihrem Mageninhalt zu schließen, frißt die Taube höchst selten grüne Pflanzenteile, sondern nebst dem halb- und ganzreifen Unkrautsamen nur noch, und zwar mit Vorliebe die jungen Blütenknöspchen mancher Unkräuter, wodurch sich die Taube aber nur um so nützlicher erweist, weil dadurch ja jede Vermehrung und Fortpflanzung des Unkrautes durch Samen zum Vorneherein verunmöglicht wird. Auch scharrt die Taube niemals Samen- und Getreidekörner aus dem Boden; sie wäre dies überhaupt auch nicht imstande, denn ihre schwachen Füße und Zehen sind schon von Natur nicht zum Scharren geschaffen. Diese Nützlichkeit kommt aber natürlich nur den Feldtauben zu, welche fleißig in Flur und Feld herumstreifen und auch diesen nur dann, wenn sie zu Hause nicht gefüttert werden. Findet sie natürlich daheim zu jeder Zeit den Tisch reichlich gedeckt, dann kümmert sich die Feldtaube wenig um die Unkrautsamen, bekommt sie aber zu Hause (mit Ausnahme zur Brutzeit) fast nichts zu fressen, dann treibt sie ihr allzeit reger Appetit immer wieder hinaus ins Feld, wo sie fast das ganze Jahr, so lange der Boden nicht mit Schnee bedeckt ist, genug Nahrung findet. Beim Feldern geht die Taube nicht nur dem Unkrautsamen nach, sondern sie frißt überhaupt alle wilden Sämereien und wenn sie keine solchen mehr findet, pickt sie die kleinen Unkrautpflänzchen aus dem Boden und verzehrt dieselben und von ältern Unkrautpflanzen die Herztriebe. Es ist ja schon möglich, daß hiebei die Tauben auch hie und da kleine Kulturpflänzchen mit ausreißen, doch kommt dies gegenüber ihrer sonst vorwiegend nützlichen Tätigkeit kaum in Betracht, um so weniger, als sie sich mit Vorliebe und die meiste Zeit im Felde aufhält und nur selten den eingefriedigten Gemüsegärten und -ländern einen Besuch abstattet. Danebst liefert die Feldtaube, die im Sommer fleißig brütet und Junge aufzieht, durch ihr feines, saftiges Fleisch noch einen direkten Nutzen, der um so höher anzuschlagen ist, daß diese den größten Teil des Jahres hindurch ihr Futter selbst sucht, also nur kurze Zeit hindurch gefüttert werden muß.

Einheimische Vögel

Sommerliche Flußlandschaft.

Von Prof. K. H. Diener.

(Fortsetzung.)

Zum ersten Male sichte ich einen Vertreter der Art in dieser Gegend; das Ereignis ist also von einiger Bedeutung. Ich beobachte den seltenen Gast mit geziemendem Interesse und stelle dabei allerlei Betrachtungen an: natürlich gilt dieser hochnützliche Vogel als Räuber und Schädling, denn alles, was einen Hakenschnabel und mehr oder weniger scharfe Fänge hat, wird dafür gehalten. Auch wer diese eine räuberische Tätigkeit verratenden Werkzeuge nicht sieht, wird dessen Besitzer als Raubvogel einschätzen; denn er fliegt wie ein solcher und raubt Hühner und Tauben. Gesehen hat das zwar noch niemand; doch hat es Hinz oder Kunz erzählt, also ist es wahr. Nun ist aber gerade der Wespenbussard in jeder Beziehung harmlos, dem gewöhnlicheren Vetter, dem Mauser, in dieser Hinsicht beträchtlich über; auf keinen Fall ist seinerseits ein Schaden zu gewärtigen, wenn wir ihn nicht überhaupt als unbedingt nützlich hinstellen wollen. Doch was weiß das große Publikum von den wahren Eigenschaften unserer Vögel im allgemeinen und denen des Wespenbussards im besondern!?

Langsam entschwebt der Flugkünstler nach der Flußseite. Ich aber mache Halt an einer Biegung, wo sich die ungestümen Wassermengen donnernd an der Uferwand brechen. Hier hat sich ein tiefer Kessel gebildet, worin die trübe Flut brodelt und wallt und gefährliche Wirbel bildet; eine geraume Zeit tanzen darin alle Gegenstände im Kreise herum, bevor sie die Strömung entführt. Eben kommt ein mächtiger Wurzelstock angeschwommen, den es mit unwiderstehlicher Gewalt in den schäumenden Trichter reißt und ungezählte Male hin- und herschleudert, als ob er ein dünnes Zweiglein wäre. Was ist Menschenkraft, gemessen an dieser natürlichen!

Etwas schräg links findet sich eine Stelle, wo das zum Teil zurückfließende Wasser zur Ruhe kommt. Sie zieht auf einmal meine volle Aufmerksamkeit an, denn vom etwa fünf Meter entfernten Ufer her nähert sich ein sonderbares, langes, dünnes Wesen. Hoch ragt der kleine Kopf über die schmutzige Flut empor, und in kurzen Zwischenräumen zeigt sich eine zarte, gegabelte Zunge, eine Schlange. Für derlei Getier habe ich nun freilich eine ausgesprochene Antipathie, und so mache ich einige recht auffällige Bewegungen, um den unerwünschten Besucher zur Aenderung der Richtung zu veranlassen. Er läßt sich jedoch nicht im geringsten beeinflussen, sondern hält nach wie vor direkt auf meinen Standort zu. Schon ist er auf zwei Meter heran, und fleißig züngelnd kommt er näher und näher.

Ich habe inzwischen die Ringelnatter erkannt, für die ich mich noch nie habe erwärmen können, einerlei, wo ich ihr begegnete. Ich bin daher so rücksichtslos und werfe sie mit Hilfe meines Stockes wieder ins Wasser zurück, als sie sich anschickt, das Trockene zu erreichen. Zu meiner großen Ueberraschung hat diese Rohheit nicht die Wirkung, die ich erwartet: das Reptil kommt unverweilt wieder herangeschwommen. Ich schließe aus diesem ungewöhnlichen Benehmen, daß das Tier ganz besonders Gründe haben muß, um jeden Preis gerade an dieser Stelle landen zu wollen, und lasse es daher gewähren; es kriecht zur Hälfte die Böschung hinauf und bleibt da liegen. Langsam zieht es den im Wasser verbliebenen Rest seines schön gezeichneten Walzenleibes nach, und ich kann nun das merkwürdige Geschöpf in seinem ganzen Umfange mit Muße betrachten.

Es ist ein großes Exemplar, den beiden weißen Mondflecken hinter den Schläfen nach zu schließen ein Weibchen; am besten gefallen mir an ihm die scharfgekielten, blaugrünlichen Schuppen des Rückens. Einen Augenblick bin ich versucht, die Natter, die mir ein derart günstiger Zufall vor die Füße geführt, mitzunehmen und einer Schule zu übergeben; nach kurzer vernünftiger Ueberlegung stehe ich aber von meiner Absicht ab.

Seit einiger Zeit habe ich den zahlreichen Schwalben unverantwortlich wenig Aufmerksamkeit geschenkt, die sich in geringerer oder größerer Höhe über dem Wasserlauf tummeln. Die lieblichen, sympathischen Tierchen verdienen eine solche Geringschätzung wirklich nicht; zumindest muß jeder ihrer einzigartigen Fluggewandtheit höchste Anerkennung zollen, mag er an ihnen vielleicht sonst nichts besonders Hervorstechendes entdecken. Nicht nur diese Gewandtheit ist staunenswert; ebenso wunderbar erscheint ihre Ausdauer. Man vergegenwärtige sich nur die immense Arbeitsleistung, welche die kleinen Geschöpfe Tag für Tag absolvieren, da sie vom frühen Morgen bis gegen Abend sozusagen ohne Unterbruch in der Luft der Nahrungsbeschaffung obliegen; welcher andere einheimische Insektenvertilger tut ein Gleiches?

Unschwer sind die gabelschwänzigen Rauchschwalben zu erkennen; auch ihr kunstloses, doch ansprechendes Gezwitscher verrät sie untrüglich selbst dem, der ihren Flug nicht zu unterscheiden vermag von dem der noch zahlreicher vorhandenen Stadtschwalben. Es ist aber auch eine dritte Art vertreten, welche der Städter gemeiniglich nicht zu Gesicht bekommt; mitten unter den fröhlich-geschäftigen Scharen der vorgenannten bewegen sich zwanglos und friedlich viele Uferschwalben, welche ein Uneingeweihter namentlich von den Mehlschwalben kaum zu unterscheiden wüßte. Ihre Anwesenheit deutet darauf hin, daß irgendwo eine Nesterkolonie existieren muß; eine solche fehlt nun allerdings in den Uferwänden, wo sie sonst häufig angebracht wird, ist dafür in einer alten verlassenen Kiesgrube zu finden, die in einiger Entfernung aufwärts in nächster Nähe des Flußlaufes liegt.

(Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Chinchilla-Kaninchen.

Ueber eine neue Kaninchenrasse schreibt Hr. Emil Poppe in dem von Dr. F. Poppe in Leipzig herausgegebenen „Kaninchen-Züchter" in folgender ausführlichen Weise:

Mit einer neuen und zukunftsreichen Züchtung kann ich die Züchterwelt heute bekanntmachen; gesehen habe ich sie selbst noch nicht, nur eine Abbildung von ihr. Meine Mitteilungen stützen sich auf Berichte, die mir vor wenigen Tagen von englischen Züchtern zugegangen sind.

Die neue Rasse erhielt ihren Namen Chinchilla von der sog. Wollmaus, der Gattung der Nagetiere aus der Familie der Hasenmäuse, kaninchenähnliche Tiere mit dickem Kopf, großen, abgerundeten Ohren, langem, buschigem, nach oben gekrümmtem, eichhörnchenähnlichem Schwanz und dichtem, weichem, wolligem Pelz, die in Südamerika früher häufig, jetzt infolge der Ausrottung spärlich in bedeutenden Höhen des Gebirges angetroffen werden und sich von Wurzeln, Flechten, Zwiebeln, Rinden und Früchten nähren. Größe etwa 30 Zentimeter lang mit 13 Zentimeter langem Schwanz. Ihr Pelz ist ungemein weich und zart, das Haar seidenartig, an der Wurzel tief blaugrau und schwarz gesprenkelt. Die Unterseite des Tieres und seine Füße sind weiß. Das Weibchen wirft nach 3½monatiger Trächtigkeit vier bis sechs Junge. Ihre Züchtung gelingt in Gefangenschaft, der kleine, ungemein leichte Pelz ist äußerst wertvoll und gesucht. In früheren Jahren sah man öfters Chinchillapelze, sie sind ganz verschwunden, da das Tier, wie schon gesagt, in seiner Ursprungsheimat fast völlig ausgerottet ist durch schonungslose Jagd.

Nach diesem Tier hat man eine Kaninchenrasse genannt, deren Färbung der Chinchilla-Wollmaus sehr gleicht, und deren Ursprung die einen nach Serbien vor dem Krieg verlegen, die anderen nach Frankreich in die Zeit des Weltkrieges. Sie macht jetzt in Frankreich und England viel von sich reden. In Serbien plante man kurz vor dem Krieg aus dem Fell dieser neuen Kaninchenrasse einen wichtigen Handelsartikel zu machen, welchen Plan aber der plötzlich ausbrechende Weltkrieg zerstörte. Die Bestände wurden das Opfer der damals in Serbien ausbrechenden Hungersnot, doch einige Tiere kamen in die Hände französischer Züchter, die die Neuzüchtung vor dem Untergang bewahrten, aus diesen sollen die jüngst nach England gekommenen Tiere stammen. Der Rasse rühmt man nach, daß sie eine sehr wertvolle Bereicherung der Rassekaninchenzucht darstelle, mit wundervoll weichem, blaugrauem, schwarzgesprenkeltem Fell. Das Chinchilla-Kaninchen darf nicht mit dem Champagnesilber verwechselt werden, es ist ein ganz anders aussehendes Kaninchen; der größte Unterschied ist der, daß die Jungtiere bereits im Alter von acht bis zwölf Wochen die vollkommene Färbung der Elterntiere aufweisen, daß sie nicht schwarz, wie die Silber, zur Welt kommen, sich auch nicht aus- oder umfärben. Schon mit zwei Wochen sehen sie den Eltern ähnlich in Farbe und zeigen im Nest die „Sprenkelung". Ferner haben sie weißen Bauch und Füße und das einzelne Haar zeigt drei deutliche Farbenstufen: blaue Grundfarbe, eine weiße Zwischenpartie und schwarzes Ende.

Man sieht diese neue Kaninchenrasse an als die vielversprechendste der vier neuen Fellkaninchenrassen, denn sie kann Anspruch machen, die getreueste Nachbildung des außerordentlich seltenen, echten Chinchillafelles herzugeben. Dieses Kaninchen ist nicht einfarbig, sondern zeigt eine glückliche Wechselwirkung der Farbe und Schattierung, die kaum durch künstliche Färbung erzielt werden kann. Ein wichtiger Vorteil ist der, daß Chinchilla schon im Alter von drei Monaten einen ausgefärbten, fertigen Pelz liefern, der in Größe das echte Chinchillafell etwas übertrifft und so leicht wie dieses ist. So äußern sich Londoner Kürschner und Rauchwarenhändler.

Folgende Bewertungsvorschrift ist für die Rasse festgesetzt:

Allgemeines Aussehen	20	Pkt
Größe (5½ bis 6½ engl. Pfd.)	15	„
Farbe (Chinchillafarbe, gleichmäßig gefleckt, Grundfarbe schieferblau)	20	„
Fell (außerordentlich weich und dicht)	25	„
Kopf	5	„
Ohren (klein, aufrecht, wie der Körper in Farbe, dunkler gerändert)	5	„
Augen (groß, glänzend und dunkel)	5	„
Läufe (klein und möglichst gleichmäßig gesprenkelt)	5	„
„ Total	100	Pkt.

Wamme kein Fehler, weiße Nase fehlerhaft. So aufgesetzt vom englischen Klub, der sich der Rasse angenommen hat.

Anscheinend stammen sämtliche bis jetzt nach England gekommenen Tiere aus Frankreich, und zwar sah mein Gewährsmann Tiere aus drei verschiedenen Züchtereien in Frankreich, die sich im Aussehen kaum voneinander unterschieden, es scheint sich also doch um eine schon ziemlich ausgeglichene Neuzüchtung zu handeln. Nach der Aussage des französischen Herauszüchters soll eine der ersten Kreuzungen mit dem gewöhnlichen wilden Kaninchen geschehen sein, und diese Angabe hält mein Gewährsmann für wahrscheinlich, er stellte Versuche an, kreuzte mit einem aus Frankreich heimgebrachten Chinchillarammler zwei Häsinnen, die unterschiedlich in Farbe und Körperform sind. Die daraus hervorgegangenen Jungen (fünf oder sieben an der Zahl) können kaum von wilden Kaninchen unterschieden werden, sind natürlich wertlos für die Weiterzucht, aber der Versuch hat die Angabe, daß Wildblut in der neuen Rasse steckt, bestätigt. Ferner sagt mein Gewährsmann, daß die leicht sandgelbe Farbe an den Ohren und im Gesicht mancher Chinchillakaninchen ebenfalls auf das wilde Blut hindeute. Der nicht weit von Paris entfernt wohnende Herauszüchter will durch strenge Auswahl diesen Mangel noch beseitigen. Die Rasse züchtet aber sonst absolut getreu weiter, mein Gewährsmann betont, daß bei ihm ein Chinchillawurf von sieben Stück in Färbung des Pelzes genau den Elterntieren gleiche.

Ist es nach diesen Ausführungen, für deren Zutreffen ich mich verbürgen kann, ein Wunder, daß englische Züchter ganz versessen auf diese Neuzüchtung sind und sich Erscheinungen bemerkbar machen, wie man sie bei jedem Auftauchen einer Rasse beobachten kann?

Nun will jeder alleiniger Besitzer des Urstammes sein, will von diesem Urstamm Nachzucht im Stall haben, der Klub der englischen Beverenzüchter (das sind Blaue und Weiße Wiener-Züchter) hat sich der Rasse angenommen und die oben erwähnte Bewertungsvorschrift festgesetzt. Da kommen einige Züchter und machen dies ihm streitig, gründen einen Chinchillazüchter-Klub. Kreuzungsprodukte gehen schon die Runde und zu spät erkennen die Empfänger solcher, daß sie angeschmiert sind.

Und die Preise? Fünf englische Pfund soll ein acht bis elf Wochen altes Chinchilla-Pärchen in England kosten. Der französische Herauszüchter soll sich vorläufig für die Dauer eines Jahres verpflichtet haben, seine Nachzucht aus fünfzig Zuchthäsinnen nur an einen Empfänger in Englad abzugeben. Wir wollen noch eine Weile warten, inzwischen fallen die Preise, die Situation klärt sich und wir verhüten, daß schlechtes Material herüberkommt, einer zweifellos sehr schönen und begehrenswerten Rasse.

Verschiedene Nachrichten.

— **Berufs-Jubiläum.** Auf ihr 50jähriges Bestehen kann die bekannte „Sartorius-Werke" Aktien-Gesellschaft in Göttingen zurückblicken. Der noch in voller Rüstigkeit lebende Gründer, Florenz Sartorius, hat die Werkstätte im Jahre 1870 in Göttingen eingerichtet und dieselbe aus ganz kleinen Anfängen durch seine unbegrenzte Rührigkeit zu weitreichender Bedeutung geführt. Die letzten der 80er Jahre brachten der Fabrik eine Erweiterung, indem Sartorius ein Gebiet, dem er schon länger seine Aufmerksamkeit gewidmet hatte, weiter auszubauen begann. Es war das die Herstellung von Brutöfen. Die Sartorius'schen Brutöfen sind auch bei uns bekannt und stark im Betrieb.

Im Jahre 1906 traten drei Söhne in die Firma ein, die dann in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, welche unter tatkräftiger Leitung, trotz der augenblicklichen schwierigen Lage der gesamten Industrie eine gute Weiterentwicklung nahm.

— **Spatzen-Sterbet.** Am Predigerplatz und am Zeltweg in Zürich konnte dieser Tage ein Massensterbet unter den Spatzen beobachtet werden. Zu Dutzenden fielen die Vögel tot von den Bäumen. Man vermutet, daß unter den Spatzen eine Seuche ausgebrochen ist oder daß ihnen böswilligerweise vergiftete Körner gestreut wurden, denen sie erlagen.

— **Die Gänsezucht in Deutschland** ist infolge der veränderten landwirtschaftlichen Verhältnisse bedauerlicherweise zurückgegangen. Es fehlt an großen Weiden und Gemeindeplätzen, sowie an Wasserläufen, die unbeschränkt benutzt werden können. Nur wo diese Vorbedingungen gegeben sind, hat sich die Gänsezucht erhalten. In Süddeutschland, z. B. am Main, an der Donau und am Innwinkel hat jeder Kleinbesitzer einige Gänse. Diese werden im Dorfe täglich vom Hirten zu einer Herde gesammelt und im Sommer auf die Weide getrieben. Besonders nach der Getreideernte werden die Stoppelfelder von den Gänseherden aufgesucht. Wenn dann im Herbst die Gänse verkauft werden sollen, folgt später noch eine Fettmast. P. W.

Eine Storchen-Tragödie.

Eine interessante Tragödie aus der Vogelwelt wurde in diesem Sommer in Bemerode bei Hannover beobachtet. Große Freude herrschte bei alt und jung, als in den ersten Tagen des Lenzes das altbekannte Storchenpaar wieder über den Dächern Bemerodes kreiste und sich das alte mehr als zwei Jahrzehnte gebrauchte Nest auf einem Schornsteine des Grävemeierschen Grundstückes als Wohn- und Brutstätte aussuchte. Schnell war der durch Winterstürme arg zerzauste Horst wieder ausgebessert und frohe Tage glücklicher Liebe verlebte Freund Adebar mit seiner Frau. Nach einigen Tagen aber stellte sich ein dritter Storch ein, der auch um die Gunst der Störchin warb, aber nicht beachtet wurde. Auch zu kleinen Duells während des Fluges oder am Rande des Nestes ist es manchmal gekommen, aber niemand ahnte damals, daß dieser unliebsame Aufdringling ein Verhängnis für das Liebesglück der alten Storchenfamilie werden sollte. Das Brutgeschäft, das abwechselnd vom Weibchen und Männchen versehen wurde, war glücklich beendet und vier kleine Störchlein waren aus den Eierschalen hervorgeschlüpft. Nun galt es für die junge Brut zu sorgen und viel Nahrung heranzuschaffen. Sehr genau nahmen es die beiden Alten mit ihren Elternpflichten und es war freudig anzusehen, wie sie mit ihrer Beute im Schnabel emsig zu dem Neste flogen und dort die hungrigen Jungen atzten. Aber oft unternahmen sie auch weitere Flüge in die Leinewiesen, wo sich ihnen eine willkommene Atzung an Fröschen, Schnecken und kleinen Fischen feilbot. Als wieder einmal die jungen Störche ohne elterlichen Schutz waren, benutzte diese Gelegenheit am Sonnabend der alte Rivale der Storchenfamilie, um grausame Rache zu nehmen. Er flog zu dem Neste und bearbeitete in roher Weise durch Schnabelhiebe die wehrlosen Jungen dermaßen, daß diese bald darauf ihr junges Leben aushauchten. Als er bei seiner Mordarbeit von den fürsorgenden Eltern der Storchenkinder überrascht wurde, blieb er auf dem Neste stehen, nahm eine Kampfstellung ein, indem er seine Flügel fächerte und dauernd mit seinem Schnabel klapperte, und behauptete sich so als Herr des Nestes. Darauf warf er nacheinander die schon getöteten Jungstörche aus dem Neste und strich ab. Drei davon kamen auf dem Grävemeierschen Gutshofe an, während der vierte zweimal um das Nest herumgetragen wurde und in einen danebenliegenden Garten fiel. — In diesem Falle wäre es besser gewesen, wenn der aufdringliche Friedensstörer zur rechten Zeit abgeschossen worden wäre, dann hätten sich alt und jung auch in diesem Jahre über die immer größer werdenden Störche freuen können und durch ihre interessanten Flugübungen manche frohe Stunde gehabt. Wer weiß, ob nicht dieses betrübte Storchenpaar das letztemal in Bemerode gehorstet hat! (Hannov. Tagebl.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Samstag den 10. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Du Pont" in Zürich. Anwesend sind sämtliche Vorstandsmitglieder. — Die Protokolle der Vorstands-Sitzungen vom 29. Mai und 13. Juni 1920 werden genehmigt. — In unsern Verein haben sich als Mitglieder angemeldet und wurden einstimmig aufgenommen: 1. Matth. Betsch in Simmi-Gams (St. Gallen); 2. Karl Zillig, Bergmann, Eschenmosen-Bülach (Zürich); 3. Gustav Keller, Landwirt, Hinterburg-Meilen (Zürich); 4. J. Rohr-Meier, Webermeister, Adliswil (Zürich). — Von den Zuschriften verschiedener Behörden und Gesellschaften, in welchen sie die Zustellung unseres Jahresberichtes verdanken, wird Notiz genommen. — Einem Mitglied unseres Vereins, das bei der Prämierung der Geflügelhofrechnungen mit einem ersten Preis bedacht wurde und zugunsten unserer Vereinskasse auf die zugefallene Prämie verzichtet, wird die freundliche Schenkung bestens verdankt. — Das Präsidium macht Mitteilung, daß für die Geflügelhofprämierungen pro 1920 sechs Anmeldungen regelrecht eingegangen seien. — Dem schweiz. landw. Verein wird für die Fachschriften-Liste pro 1920 unserseits „Becks Nutzgeflügelzucht" empfohlen. — Der Vorsitzende verliest ein Schreiben an den Bundesrat, hervorgegangen aus dem an der General- und Delegiertenversammlung angenommenen Antrag betr. das Landwirtschafts-Gesetz. Der Wortlaut wird genehmigt und das Bureau mit dem Weitern beauftragt. — Dem Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel wurden 50 % Subvention bewilligt zur Komplettierung eines Zuchtstammes (wegen Eingehens einer Henne). — Dem ornithologischen Verein Töß (Abteilung Geflügelzucht) wird die Abhaltung eines Schlachtkurses (mit Herrn Dubs in Dällikon als Leiter) bewilligt. Das Gesuch auf Anschaffung eines Zuchtstammes dieses Vereins muß auf Ende des Jahres verschoben werden, da, wie bereits früher publiziert, die bezüglichen Kredite erschöpft sind. — Beisitzer Bethge, als Hauptdepothalter in Spratt's Futtermitteln, referiert in ausführlicher Weise über den Stand der Angelegenheit. Die bezügliche Korrespondenz ist eine sehr umfangreiche und zeigt, welch große Arbeit dabei zu bewältigen ist. Der Absatz ist stets fort ein guter und ist alle Hoffnung vorhanden, daß sich derselbe ständig vermehren wird. Herrn Bethge wird sein intensives Wirken bestens verdankt. Schluß der Sitzung halb 6 Uhr.

Der Sekretär: U. Steinemann.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Geehrte Taubenfreunde!

Im gastlichen schönen Goßau (St. Gallen) hält die Taubenzüchtervereinigung „Helvetia" Versammlung ab. Den Fahrtenplanverhältnissen Rechnung tragend, beginnen wir nachmittags halb 2 Uhr mit den Verhandlungen. Der Ort ist allen unsern ältern Mitgliedern gut bekannt, den Saal vom Hotel „Bund", neben dem Postgebäude wählten wir gerne als unseren Treffpunkt. — Bringt Gäste mit, die Interesse haben für Schutz und Pflege unserer Tauben!

Mit Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten werden wir die Aufmerksamkeit von niemandem zu lange in Anspruch nehmen. Aus dem Vorliegenden erwähne ich der Kürze halber nur zwei Punkte: Subventionierung des diesjährigen Raubvogelabschusses; ein Programm über Subventionierung verschiedener Taubenrassen an unserer Ausstellung.

Ein Gang nach der Mülleret im Kreßbrunnen von Herrn Viktor Eberle dürfen wir des vorhandenen Tierbestandes wegen mit Sicherheit als eine Exkursion bezeichnen. Welch seltene und kostbare Taubenrassen da über den Krieg gutes Asyl hatten, wird jeden Naturfreund interessieren. Seid also am Sonntag in Goßau willkommen! (Siehe Inserat).

Aßfalk, Präsident.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Als neues Mitglied hat sich unserem Verein angeschlossen: Herr Anton Traber in Romanshorn. Im Namen des M. S. T. V. heiße ich Herrn Traber herzlich willkommen. In Herrn Traber hat unser Verein ein bewährtes Mitglied erhalten und einen langjährigen Züchter der bekannten Thurgauer-Rassen. Zum Beitritt in unseren Verein ladet freundlich ein.

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Der Präsident: Herm. Scholl, Zürich 5,
Telephon Selnau 37.62.

Praktische Winke.

— **Ein Rückschlag in der Gefiederfarbe,** wenn er nicht bei einem einzelnen Huhn, sondern bei einem großen Teil eines rein durchzüchteten Stammes vorkommt, ist sehr oft auf fortgesetzte Inzucht zurückzuführen. Zuweilen wird der Rückschlag so kraß, daß die goldhalsige oder rebhuhnfarbige Zeichnung der Wildhühner wieder erscheint.

— **Junge Perlhühner,** die gut ernährt sind, liefern ein sehr zartes, im Aussehen und Geschmack den Rebhühnern ähnliches Fleisch.

— **Junge Enten** fangen mit Vorliebe Fliegen. Wo es ihnen an solchen mangelt, mache man in einer Ecke des Laufplatzes ein Loch zurecht, fülle es mit frischem Pferdedünger und besprenge diesen mit frischem Rinderblut. Die Fliegen werden hier bald ihre Maden ablegen, und schon nach kurzer Zeit haben die jungen Enten Betätigung in Hülle und Fülle.

— **Die Helmtaube** ist von kräftiger Figur und besitzt eine aufrechte Haltung. Das Gefieder ist weiß, schwarz, blau, rot und gelb. Bei rassereinen Tieren muß die Kopfzeichnung scharf abgegrenzt sein und im Nacken einen stumpfen Winkel bilden. Der Kopf ist glatt und weist eine große, den Ober- und Hinterkopf bedeckende Kopfzeichnung auf. Die Augen sind hell; der Oberschnabel muß immer die Farbe der Kopfzeichnung haben, während der Unterschnabel gewöhnlich etwas heller ist. Die Helmtaube ist ein munteres Tier; sie brütet gut und ist sehr flüchtig.

— **Die Zeugungsfähigkeit der Tauben** reicht bis in ihr hohes Alter hinein; wirklichen Wert als Zuchttiere haben sie aber nur bis zum sechsten oder siebenten Lebensjahre. Nach dieser Zeit sollte man unbedingt für Auffrischung des Zuchtstammes durch jüngere Tiere Sorge tragen.

Wellensittiche dürfen keine ölhaltigen Sämereien als Futter bekommen, sie schaden den Tieren in der Regel ganz beträchtlich. Alle sonstigen Sämereien müssen mit Hülsen, und jede Samenart muß für sich in einem besonderen Gefäß gegeben werden.

Briefkasten.

— G. B. in St. Wir sind auch Ihrer Ansicht; für eine geliehene Bruthenne bezahlt man in der Regel keine Entschädigung. Die brutige Henne legt ja ohnehin einige Wochen nicht, wird aber die verlorene Zeit in der Regel wieder nachholen. Ein Freundesdienst bleibt das Ausleihen einer Bruthenne immerhin und ist deshalb auch recht dankenswert.

— G. W. in R. Das Benagen der Holzwände durch Kaninchen soll den Tieren dadurch verleidet werden, daß man die betreffenden Stellen mit Kalkmilch anstreicht. Machen Sie einmal die Probe; das Mittel ist ja möglichst einfach.

— M. K. in E. Ihrem Wunsche wird natürlich gerne entsprochen.

— J. F. in D. Das Rhode-Island-Huhn zählt zu den mittelschweren Rassen; es ist ein gutes Leghuhn, aber auch ein Bruthuhn. Wir können Ihnen diese Rasse ohne Bedenken zur Haltung empfehlen.

— R. H., B. und E. K., E. Selbstverständlich können auch Sie vom Schweizerischen Geflügelzucht-Verein geschlossene Fußringe beziehen. Richten Sie Ihre Bestellungen direkt an Zentralkassier J. Wettstein in Uster. Die Ringe werden den Jungtieren im Alter von zirka drei Monaten angelegt, so daß Sie also noch genügend Zeit haben. Vergessen Sie bei der Bestellung nicht die Rasse und das Geschlecht der Tiere anzugeben. Freundliche Grüße beiderseits! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Für Adressen-Aenderungen

sind **20 Cts.** in Marken beizulegen. Solche müssen an die **Expedition, nicht** an die **Redaktion** gerichtet werden. Stets alte und neue Adresse gleichzeitig angeben. Die Aenderungen können jeweilen bis **Donnerstag abend** berücksichtigt werden, da mit der **Spedition Freitag** begonnen wird.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Bruteier

Eintagskücken

von bekannt prima Legestämmen, durch strengste Fallennestkontrolle auf **höchste Legetätigkeit** gezüchtet, liefere soweit möglich im Mon. **Juli** auf sofortige Bestellung in **rebhuhnf. Italiener** u. **reinweißen Leghorns, prämiert** mit vielen **I. Preisen, Ehrenpreise, Klubehrenpreise und Diplome I. Klasse,** sowie **silberne Ehrenpreis-Medaille** für **Einzelkollektionen.**
Eintagskücken à Fr. 2.50.

Bruteier

Fr. 1.—. 90% Befruchtungsgarantie oder 15 Stück fürs Dutzend. 945

J. Jud
Geflügelhof, Kaltbrunn

Geflügel

Zu verkaufen:
einige Stämme, drei Monate alte, silberhalsige **Zwerghühner,** 1.2 zu 20 Fr., auch einzelne, dito **Hähne** à 6 Fr. 5 **Peking-Erpel,** bereits ausgewachsen, Nachzucht Lenggenhager, à 18 Fr. per Stück. 1018
E. Hämig-Bünzli, Volketswil
bei Schwerzenbach.

Zu verkaufen: 1010
5 Mt. alte Gänse à Fr. 19.—
4 Mt. alte Enten à „ 12 50
Junghühn., 3 M. alt à „ 15.—
Perlhühner, 1919, am Legen à „ 15.—
1.2 Hamburger Silberlack, 1919 „ 45.—
Th. Grawehr, Restaurant z. „Kl. Rigi", **Bottighofen.**

Zu verkaufen: 1017
3 schöne, gesunde **Zwerghähnchen** v. 7. April à 3 Fr. per Stück.
Wwe. Ryffel, Wangensbach
bei Küsnacht.

1.4 Minorka
schwarz, 19er Brut, erstkl. Abstamm., schöne, gesunde Tiere, Preis Fr. 70.—. 6 Stück **Küken gelber Italiener,** 3 Wochen alt, hocherstkl. Abstammung, samt Glucke Fr. 38.—. 1046
B. Eggenberger-Marty, Grabs
(St. Gall.)

Zu kaufen gesucht:
1.3 **Enten,** gleich welcher Rasse. — Wer liefert mir ein Buch zu einem Cypers Brut-Apparat, also ein **Anleitungs-Buch** zu einer Brut. Maschinen mit Petrol-Heizung. 1041
Rudolf Feller, Aufseher,
Einigen a/Thunersee.

Zu kaufen gesucht:
1.10 Rhode-Islands
1919er oder 20er Frühbrut, nur prima Tiere. Offerten an
1038 **J. Schilling, Chur.**

Zu kaufen gesucht:
Peking- oder Cayuga-Enten Güggel
1051 Offerten an
Em. Meißer, Klosters

Hähnli
Ich kaufe jedes Quantum Hähnli u. bezahle lebend nüchtern gewogen per Kilo Fr. 5.—. Das ganze Jahr Käufer für alle Sorten Schlachtgeflügel u. Kaninchen. Alle Verpackungen werden franko retourniert. 951
Paul Obrist, Basel

Zu verkaufen: 1045
günstige Gelegenheit, 1.5 Faverolles, Hahn 20er Frühbrut, 2 Hennen 18er und 3 Hennen 19er Brut. Alle prämierte Abstammung, Hahn fremdes Blut.
Selva, Gravesano (Tessin).

Zu verkaufen: 1050
schwarze Rheinländer, 1 Hahn, 4 Hennen, schöne gesunde Tiere, 4 Monate alt. Preis 75 Fr.
Frau M. Boß, Baugeschäft,
Gundlischwand b. Interlaken.

Tauben

Verkaufe: 1047
1.1 Schwarzelstern à 10 Fr.
1.1 Tümmler, schwarz à 10 Fr.
Beide Paare sind am Legen.
Hs. Peter, Bäcker, **Wald** (Zch.)

Reisebriefer!
Verkaufe: einige blaugeh., junge, prima Briefstauben à 3 bis 4 Fr. 1.0 fahl, erstkl., à 6 Fr.
Rud. v. Niederhäusern, Kaufdorf
(Bern). 1036
Wenn mögl. Behälter einsenden.

Höchste Seltenheit!
1.1 milchfarbig genagelte Möbli 15 Fr., erstklassig.
1.1 rotfahlgenagelte Brieser 7 Fr. 1046
Th. Brüschweiler, Coiffeur,
Neukirch-Egnach.

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen:
Harzermännchen, zwei Seifertweibchen, Doppelkanarienzuchtbauer od. Tausch an Flobert 2c.
Offerten an **R. Nägeli,** Sanatorium, **Arosa.** 1037

Verkauf oder Tausch:
an diesjähr. Frühbrutkanarie einige diesj., von Hand erzogen zahme Elstern. 104
Joh. Heiniger, Lobsigen
b. Aarberg.

Kaninchen

Spottbillig!
0.2 Holländer, schöne Zeichnung, seit 1. Juli von 90 Rammler gedeckt, à 10 u. 12 F 1.0 Holl., grauw., 90,5 Punk à 20 Fr. Bewertungskarte, b
Kasp. Hürlimann, Gommiswal
1049 (St. Gall.)

Sung E. Sch
Wegen Platzmangel z. verkaufe
0.1 blw., 8 M. alt, in Langendorf 91 P., mit 5 St. Jung tieren, 30 Fr. 0.1 blw., 8 M dito 91 P., mit 4 St. Jung tieren, 30 Fr. 0.1 Schww., M. alt, 89 P., mit 4 St. Jung tieren, 30 Fr. 0.2 Schw., 12 7 M. alt, 89 P., seit d. 22. V mit 90er Klub-Rammler g deckt, Stück à 20 Fr. 1.0 gelbl 15 Fr., 6 M. alt. Sämtlich Tiere stammen aus la Zuch Die Jungtiere sind 6 Woch alt, des erstern 2 schww. u. gelbw., übrigen schww. werd hocherstklassig. 10
Fr. Brechbühl-Groß, Neuga
Hölstein (Baselland).

XLIV. Jahrgang. № 30.

Uster,
23. Juli 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilchsau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Was vermag ein Huhn zu leisten ꝛc. — Einige kurze Winke! — Legenot bei Hühnern. — Das Gewicht der Hühner. — Die Tauben lieben ꝛc. — Die Römertaube. — Sommerliche Flußlandschaft (Schluß). — Ueber Futter und Fütterung der Kaninchen. — Die Langlebigkeit der Tiere. — Von den Amseln. — Idylle aus der Vogelwelt. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Was vermag ein Huhn zu leisten und wie lange kann dasselbe mit Erfolg gehalten werden?

Wenn man die Jahresabschlüsse der einzelnen Geflügelhalter miteinander vergleicht, entdeckt man einen großen Unterschied in den Eiererträgen. Es hängt dies außer der Fütterung und Pflege vor allem von der Legefähigkeit der einzelnen Tiere ab. Der in der Bauchhöhle des weiblichen Vogels sich befindende Eierstock weist eine größere Zahl von Dotterkügelchen, sogenannter Eifellikeln, auf. Die Zahl derselben vermehrt sich nicht, ist aber bei den einzelnen Hennen verschieden. Daraus erklärt sich eben die geringere oder größere Leistungsfähigkeit der Einzeltiere. Die gewissenhaft durchgeführte Kontrolle unter Zuhilfenahme von Fallennestern oder durch Abtasten zeigt uns ein interessantes Bild. Während die eine Henne über ein Eierquantum von vielleicht 20 bis 30 Stück nicht hinauskommt, liefert eine andere deren 150 bis 200.

Wie groß der Unterschied in der Leistungsfähigkeit der einzelnen Tiere ist, bezw. welche Erträge der gewissenhafte und rationell wirtschaftende Züchter seinen Hennen abzuringen vermag, haben sehr deutlich die unter Kontrolle der Geflügelzucht- und Lehranstalt in Neuß veranstalteten Wettlegen oder Leistungsprüfungen für Nutzgeflügelrassen gezeigt, über die wir s. Z. ausführlich berichteten. 42 Hähne und 210 Hennen wurden in Stämmen zu 1:5 drei Jahre lang unter denselben Verhältnissen gehalten. Dieser dreijährigen Legeperiode folgte alsdann eine zweijährige. Die Tiere gehörten sechs verschiedenen Rassen an. Die Aufenthaltsräume sämtlicher Tiere, Schlafstall, Scharräume und Auslauf waren gleich groß, das Futterquantum dasselbe. Alle Stallungen mit Ausläufen nach derselben Himmelsrichtung, wiesen gleiche Bepflanzung auf. Und doch waren die Erträge äußerst verschieden. Während die fünf Hennen des besten Stammes im ersten Jahre 206, 180, 161, 161 und 148 Eier lieferten, brachten es die fünf Hennen des schlechtesten Stammes auf 141, 87, 80, 11 und 7 Eier. Es lieferte also der erstere Stamm 856 Eier oder pro Henne durchschnittlich 171 Eier, der zweite 333 oder pro Henne durchschnittlich 66 Eier. Der Unterschied zwischen der besten und der schlechtesten Henne des zweiten Stammes betrug sogar 134 Eier. Wie erklärt sich nun der große Unterschied in der Leistungsfähigkeit der beiden Stämme? Er ist lediglich darauf zurückzuführen, daß der erste Stamm aus Leistungszucht hervorgegangen war, während der Züchter des zweiten Stammes Leistungszucht nicht betrieben hatte. Es geht daraus zur Genüge hervor, wie wichtig es ist, nicht alle Eier ohne Auswahl zum Brüten zu verwenden, sondern nur solche Hennen zur Zucht zu benutzen, die sich durch hervorragende Legetätigkeit auszeichnen. Daß das männliche Tier von ebenso großer Bedeutung für die Zucht ist, da es die Eigenschaften der Mutter mit auf die Nachzucht vererbt, bedarf kaum der Erwähnung.

Wie lange kann man ein Huhn mit Erfolg halten? Viele Geflügelzüchter gibt es, die auf die Frage, wie alt die einzelnen Tiere des Bestandes seien, keine Antwort zu geben vermögen, da man die einzelnen Hennen nicht gekennzeichnet hat. Nur das eine weiß man, daß der Durchschnittsertrag ein geringer ist. Es kommt dies eben daher, daß Tiere herumlaufen, die infolge ihres Alters nicht mehr in der Lage sind, zu legen und die infolgedessen den Durchschnittsertrag stark herabdrücken. Im ersten Jahre ist die Leistungsfähigkeit des Huhnes am größten, von da ab wird sie immer geringer, bis sie schließlich auf Null herabsinkt. Hin

und wieder begegnet man der Behauptung, das Huhn liefere im zweiten Jahre die meisten Eier. Die auf dem Rheinischen Wettlegehofe durchgeführte Kontrolle hat den Gegenbeweis geliefert. Während alle Hennen im ersten Legejahre bei einem Gesamtertrage von 26 251, durchschnittlich 125 Eier lieferten, sank der Eierertrag vom ersten zum zweiten Jahre bei einem Gesamtbetrage von 21 501 auf 102 Stück pro Henne und vom ersten zum dritten Jahre bei einer Gesamtzahl von 15 981 auf 76,1 Eier. Es wurden also pro Henne im zweiten Jahre 23 Eier und im dritten Jahre sogar 49 Eier weniger erzielt als im ersten Jahre. Wenn man nun die Leistungen der einzelnen Hennen in den ersten drei Legejahren miteinander vergleicht, ist der Unterschied stellenweise noch viel krasser. Doch nicht nur der Gesamtertrag im Jahre kommt in Frage, sondern auch der Ertrag in den Wintermonaten, der im ersten Jahre bedeutend größer ist als im dritten Jahre. Die in den Wintermonaten des ersten Jahres von den 210 Hennen erzielte Eierzahl betrug 4330 Stück, während dieselben Tiere im Winter des zweiten Jahres 1501 Eier und im dritten Winter 429 Stück lieferten. Nur wenige Hennen wiesen im zweiten Legejahre einen höheren Eierertrag auf als im ersten. Es kommt dies auch nur daher, daß diese Hennen Spätbruten entstammten, infolgedessen also erst im Frühjahr ihre Legetätigkeit aufnahmen und diese mit der Mauser wieder unterbrachen. Aus diesen Darlegungen geht also hervor, daß man auf eine Verjüngung der Bestände hinwirken muß und Hennen keineswegs länger als drei Jahre halten soll.

Den größten Gewinn würde man erzielen, wenn man Frühbruthennen nach der ersten Legeperiode und zwar vor der Mauser abschlachtet, es sei denn, daß es sich um wertvolle Zuchttiere handelt, deren Eier im zweiten Jahre zu Brutzwecken Verwendung finden sollen. Durch das Abstoßen vor der Mauser würde man zunächst ein brauchbares Fleischhuhn erzielen und außerdem das in der Zeit des Nichtlegens ersparte Futter neubeschafften Jungtieren verabreichen können.

Einige kurze Winke!

Man gebe den Tieren frisches Trinkwasser, sowie gutes, frisches Futter, Fleischabfälle gekocht; Knochen zerkleinert mit dem Hammer oder Beil wirken sehr günstig auf die Entwicklung der jungen Tiere. Man werfe etwas rostiges Eisen oder Eisenvitriol ins Trinkwasser um Durchfall zu vermeiden. Die Ställe sind fleißig zu lüften und man sorge für fortgesetzten Schutz vor Ungeziefer. Salz macht die Speisen schmackhaft, auch dem Tiere! Zur Zeit des Federwechsels ist es am Platze, denn es fördert diesen außerordentlich. Salzsteine ermöglichen dem Tiere, sein Salzbedürfnis nach Belieben zu stillen.

Karl Bosch, Kreuzlingen.

Legenot bei Hühnern.

In leichten Fällen der Legenot kommt man bei Hühnern meistens schon zum Ziele, wenn man die Kloake und einen Teil des Eileiters mittels einer mit gutem reinen Speiseöl getränkten Feder einfettet, wodurch das Ei dann leicht nach außen gleitet. Die von Legenot heimgesuchte Henne wird von manchen Züchtern auch in der Weise behandelt, daß das Tier auf den Rücken gelegt, mit der linken Hand festgehalten wird und man dann versucht, das Ei mit den drei Fingern der rechten Hand nach außen zu schieben. Der Daumen und der Zeigefinger kommt bei dieser Manipulation auf je eine Seite des Eileiters, und zwar die Stelle, wo das Ei festsitzt. Der Zeigefinger sucht das Ei fortzubewegen, wobei ihn die beiden andern Finger unterstützen. Sehr gut bewährt hat es sich auch, wenn man die in Legenot befindlichen Hühner ½ Minute lang bis auf den Kopf in abgestandenes Wasser taucht, dann in wollene, gut vorgewärmte Tücher hüllt und in einem Korbe auf den warmen Herd oder Ofen stellt. Ist die Henne noch kräftig genug und nicht schon durch lange verhaltende Legewehen ermattet, so wird es nicht lange dauern, bis das Ei abgestoßen wird. Ein recht primitives und häufig quälerisches Mittel, der Henne das Ei zu nehmen, besteht darin, daß zwei Haarnadeln in die Kloacke resp. in den Eileiter eingeführt werden, auf welchen dann das Ei wie auf einem Schlitten nach außen gleiten soll. Wenn schon Entzündungen des Eileiters resp. dessen Wände eingetreten sind, besteht bei diesem Verfahren die Gefahr, daß die Henne innerlich verletzt wird und an den eintretenden Blutungen zugrunde geht. Dieses Mittel ist also durchaus nicht zu empfehlen. Als barbarisch und roh muß es bezeichnet werden, wenn das im Eileiter sitzende Ei von außen her zerdrückt oder durch die Kloacke hindurch angebohrt wird. Bösartige Verletzungen sind hier immer die Folgeerscheinung, und es zieht diese Behandlung stets den Tod des Tieres nach sich. Wenn eine Henne aus sich selbst heraus durch heftiges Pressen und Drängen das Ei abzustoßen sucht, kommt es nicht selten vor, daß der Eileiter zutage tritt; bleibt dieses längere Zeit unbemerkt, so hacken meist andere Hühner daran. Wird der heraushängende Eileiter bald bemerkt, so wasche man ihn gründlich mit lauwarmem Wasser ab und fette ihn vor dem Zurückschieben mit ebensolchem Speiseöl gut ein. Das Tier wird einige Tage allein eingesperrt. Wiederholt sich das Austreten des Eileiters, so tut man gut, das Tier zu schlachten, denn meistens kommt der Brand hinzu, und das Tier müßte doch eingehen.

P. W.

Das Gewicht der Hühner.

Die Frage nach dem Gewicht der Hühner hat nicht nur Bedeutung für die Züchter, die auf Fleisch züchten, sondern auch für diejenigen Züchter, die Geflügelzucht in Verbindung mit Obstbau betreiben. Um das Aufbäumen der Hühner zu verhindern, gibt es nämlich kein besseres Mittil, als schwere Hühnerrassen zu wählen, die weniger flugfähig sind als leichte Rassen. Nach dem Durchschnittsgewicht der ein-, zwei- und dreijährigen Hennen ergibt sich folgende Reihenfolge: Plymouth-Rocks 3,056 Kilo, Orpington 3,033 Kilo, Faverolles 2,850 Kilo, Rhode Island 2,635 Kilo, Minorka 2,629 Kilo, Wyandottes 2,563 Kilo, Italiener 1,972 Kilo. Nach dem Verhältnis vom Körper- zu Eiergewicht ergeben sich folgende Verhältnisse: rebhuhnfarbige Italiener 1 : 4,9, weiße Italiener 1 :4,7, schwarze Minorka 1 :3,9, weiße Minorka 1 : 3,7, Goldwyandottes 1 : 3,7, Rhode Island 1 : 3,6, weiße Wyandottes 1 : 3,3, Faverolles 1 : 2,8, Plymouth-Rocks 1 : 2,7, gelbe Orpington 1 : 2,5, weiße Orpington 1 : 2,4. Was von den einzelnen Rassen inbezug auf Fleischgewinnung zu erwarten ist, ergibt sich aus den Zusammenstellungen. Wenn man auch in der Zucht auf Eier einen gewissen Spielraum bei der Wahl der Rasse hat, weil dadurch die Gleichheit der Ware weniger beeinflußt wird, so muß man sich bei der Züchtung auf Fleischqualität einer strengen Beschränkung befleißigen. Daß für eine ganze Gegend eine Rasse gehalten werden soll, ist natürlich nicht zu verlangen, da überall schwere und leichte Ware gefordert wird.

Taubenzucht

Die Tauben lieben die Reinlichkeit — liest man — aber keine Regel ohne Ausnahme.

Von Abplanalp.

In meiner Nähe auf dem Berge in einem Bauernhause mit diversen Dependenzen wurden seit Jahrzenten Tauben gehalten. Der Vater hielt schwarze, spitzhaubige, glattfüßige Weißschwänze, eine der allerschönsten, früher weit verbreitete Taubensorte. Neben dem Hauptgebäude, in den Speichern, sieht man an verschiedenen Orten Tauben-Einschlupflöcher. Ob dort einmal Tauben logiert haben, ist mir nicht bekannt. Wo wohnten die Tauben? In dem alten großen Hauptgebäude, bestehend aus Wohnhaus mit Scheune, das noch mit Rauchküche (gemeint: Küche ohne Kamin) gebaut ist.

Da, unter dem Dache über dem Eingang zu den Viehställen, und über dem Tenn sind mehrere Meter lang Bretter angebracht und bilden einen langen, etwa 50 Zentimeter hohen und 40 Zentimeter breiten Behälter, oben an das Dach anschließend, alle Meter lang ein kleines Schlupfloch. Längs diesem Behälter läuft eine Latte hin, wo die Tauben absitzen. Das ist die Taubenwohnung. Die Exkremente fallen längs der Latte auf den rohen Boden. Vor dem Hause, an der abfallenden Halde ist der wohlgepflegte Dunghaufen aufgebaut, auf den der Mist aus den Viehställen direkt hinausgefahren, dort verteilt und zurechtgelegt wird, die strohigen Teile an die Ränder des Dunghaufens zum Flechten und Aufbauen derselben. Ein bischen mehr oder weniger Tauben- und Hühnerdreck auf dieser Hausseite spielt keine Rolle. Am einten Ende der nämlichen Hausseite, vor der Wohnstube, zieht sich eine offene Laube hin, und auf dieser ist der Taubenfangschlag festgebaut. Hier wird zeitweise den Tauben, falls man davon fangen will, Futter gereicht. Damit die Tauben in Farbe und Größe nicht degenerierten, und auch um die Schar nicht zu stark anwachsen zu lassen, wurden alle schlecht geratenen Jungen, sowie alle zugeflogenen Tauben dem Händler verkauft, der Rest fliegen gelassen. Zeitweise ließ sich der Bauer bewegen, von seinen Lieblingen ein Stück gegen gutes Geld abzugeben. Hin und wieder holte auch der Habicht eine gratis. Ein konstanter Bestand von fünf bis sieben Paaren blieb erhalten. Und nun die Hauptsache. Gemistet wurde nie. Der Bauer behauptete, die Tauben haben Störungen in dieser Beziehung nicht gerne, sie beziehen immer wieder mit Vorliebe die alten Nester.

Der Vater wurde alt, die Söhne groß, und einer von diesen, dem die Tauben besonders lieb waren, übernahm ihre Pflege. Er hatte anderwärts gesehen, wie man den Tauben saubere Behälter erstellt, und er machte sich mit seinen Brüdern, trotz Abmahnen des Vaters, daran, einmal im Herbst die Bretter bei den Nestern wegzunehmen, um den Taubenmist herauszukrauen. Die Behälter waren bis fast an die Decke mit Taubennestern, Kot, kreppierten Jungen und Eiern angefüllt, teilweise fest wie Mauer und beim Herunterfallen des Unrates bildete sich eine beißende Staubwolke. Als die Bretter wieder festgenagelt, war die Taubenwohnung wieder wie neu. Der Vater schüttelte mißmutig den Kopf und behauptete, es komme nicht gut. Und wirklich bequemten sich die Tauben nur bei großer Kälte wieder die entweihten Wohnungen aufzusuchen, und im darauffolgenden Frühjahr und Sommer war die Zucht futsch. Die Weißschwänze wollten nicht mehr hinein. Einzelne Paare suchen da und dort unter dem Dache Nistgelegenheiten, wo sie indes vor den Katzen nicht sicher waren. Erst das nächstfolgende Jahr entschlossen sie sich, wieder ihre alten Wohnstätten aufzusuchen und dort zu nisten. Das zeigt uns wieder, wie konservativ die Taube ist, und wie sehr sie an den ererbten Gewohnheiten festhält. Auch das Zurückfliegen der Tauben zum heimatlichen Schlag ist wohl in der Hauptsache hierauf zurückzuführen. Daß sich in dieser Beziehung nicht alle Tauben gleich verhalten, ist bekannt.

Die Römertaube.

Die Römertauben zeichnen sich durch Größe und Schwere vor allen anderen Taubenrassen aus. In der Erscheinung haben sie große Aehnlichkeit mit der Feldtaube; doch ist die Römertaube doppelt so groß. Von der Schnabel- zur Schwanzspitze gemessen hat sie eine Länge von 55 Zentimeter und eine Flügelspannung von 100 Zentimeter. Entsprechend ist natürlich auch das Gewicht, das im Durchschnitt ein Kilogramm und darüber beträgt. Wegen ihrer Körperschwere darf man ihnen keine hochgelegenen Schläge geben, aber auch keine zu niedrigen. Der Ausflug darf nur zwei Meter über dem Erdboden angebracht sein. Die Tiere haben es außerdem gern, wenn sie auf kurze Entfernung die Dächer erreichen können. Man muß ihnen also Gelegenheit zur Bewegung geben, denn das viele Stillsitzen ist für ihre Gesundheit und ihre Entwicklung nachteilig. Sehr empfehlenswert ist es auch, wenn Blutauffrischung durch Anschaffung blutsfremder Tiere erfolgt. Bei der Verpaarung achte man darauf, verschieden alte Tiere zusammenzustellen, also je eine zweijährige Täubin mit einem einjährigen Täuber. Zur Zucht sind Frühbruttiere am geeignetsten, weil sie sehr kräftig entwickelt sind. Da die Römer sehr zänkisch sind, ist es ratsam, für sie einen besonderen Schlag anzulegen. Der Schlag muß entsprechend groß sein. Wenn man zehn Paare Römer halten will, muß der Schlag die Größe für 20 Paar gewöhnliche Tauben haben, ebenso die Nistkästen. Während der warmen Tageszeit brauchen die Römer oft Badewasser.

Einheimische Vögel

Sommerliche Flußlandschaft.

Von Prof. K. H. Diener.

(Schluß.)

Auch die „Turmschwalbe", d. h. der Mauersegler fehlt nicht. Der charakteristische Schwirrvogel ist ohne weiteres zu erkennen, unterscheidet er sich doch sowohl nach Größe als Gefiederfärbung stark von den genannten drei richtigen Schwalbenarten. Auch sein gellender Ruf kennzeichnet ihn zur Genüge; nicht weniger sein reißender Flug, der wohl ohne Beispiel dasteht und selbst den der ebenfalls hervorragend fluggewandten Rauchschwalbe weit in den Schatten stellt.

Ein Leben und Treiben herrscht über dem Flußbett, daß es eine Art hat. Wie werde ich diese Lüftebeherrscher vermissen, wenn erst einmal die kalte Jahreszeit ins Land gezogen kommt und die gesamten Zugvögel den wärmeren Gegenden zusteuern!

Auf dem Heimwege, den ich nun antrete, vernehme ich auf einmal ein sonderbares Geschaker, das aus verschiedenen Kehlen zu stammen scheint; es entspricht genau dem von der Elster erzeugten, und so halte ich denn sofort Ausschau nach diesem langschwänzigen Gesellen. Mein Gehör hat mich nicht betrogen: in den Wipfeln des nahen Fichtengehölzes treiben sich nicht weniger als sieben Atzeln herum. Der Großteil von ihnen scheint noch nicht so recht die Geheimnisse der Flugkunst zu meistern; unzweifelhaft habe ich eine ganze Familie vor mir, und die Jungen lernen eben unter Aufsicht und Anleitung ihrer erfahrenen Eltern das schwierige Fliegergewerbe. Von Zeit zu Zeit erhebt sich der eine oder andere der Lehrlinge vom Baum, auf dessen oberstem Zweig er sitzt, macht einen Bogen über der Stelle, wo die ganze Gesellschaft sich niedergelassen hat und kehrt gleich wieder an den Ausgangsort zurück. Eine gewisse Unsicherheit ist unverkennbar; sie wird allerdings in wenigen Tagen schon verschwunden sein, und dann dürfte das Zusammenhalten von selber ein Ende nehmen.

Die Begegnung ist für mich recht wertvoll, bestätigt sie doch meine seit langem gehegte Annahme, daß pica pica in der Gegend vertreten sein müsse. Von sehr weit ist die siebenköpfige Strauchdiebbande keinesfalls hergekommen; der praktisch mit einem seitlichen Eingang versehene Kobel steht wohl in nicht zu großer Entfernung irgendwo an geeigneter Stelle, möglicherweise gar in dem streckenweise unzugänglichen niedrigen Gebüsch auf dem einen oder andern Ufer.

So vorsichtig ich mich vorbewege, um dem Treiben der hübsch gefiederten Tiere aus größerer Nähe zusehen zu können, vernimmt doch der Altvogel das geringe Geräusch meiner Schritte; mächtig schimpfend streicht er vom höchsten Baume ab, von wo aus er seine ganze Nachkommenschaft gut im Auge halten konnte, und die sechs hoffnungsvollen Sprößlinge folgen ihm unverweilt. Ich kann nun neuerdings unzweideutig feststellen, daß ihr Flug noch der Stabilität entbehrt; die Schwingen vermögen zwar, ihre Körper mühelos zu tragen, doch hapert es zweifellos fühlbar mit der Fähigkeit, die Flugrichtung ordentlich und nach Belieben zu bestimmen.

Es fällt mir ein, daß nicht weit vom Platze, wo ich angelangt bin, der hohle Birnbaum steht, worin sich der Star häuslich niedergelassen hat. Den kurzen Abstecher will ich nicht versäumen, habe ich doch seit reichlich drei Wochen des

— **Die Fenster in den Geflügelstallungen** sollten mindestens 50 Zentimeter über den Sitzstangen angebracht werden, damit Zugluft vermieden wird.

* * *

— **Gekochte Bohnen** sind ein sehr nahrhaftes Hühnerfutter; sie dürfen nur nicht zu reichlich gegeben werden.

* * *

— **Zum Schlachten bestimmtes Geflügel** fängt man am besten morgens vor dem Herausgehen aus dem Stall ab und tötet es sofort. Tiere, die schon heraus sind, werden in einen besonderen Stall gesetzt und nach einigen Stunden getötet, wenn sie sich entleert haben.

* * *

— **Eierfressen.** Man kann dies eine Unart der Hühner nennen, die vielfach bei eingeschlossenen Hühnern zu beobachten ist. Häufig entsteht das Eierfressen dadurch, daß ein Windei (Ei ohne Schale) gelegt wird, der Inhalt ausfließt und von den Hühnern aufgepickt wird. Haben Sie erst den Geschmack, dann ist es nicht weit vom Aufpicken eines guten Eies. Oder auch, ein Huhn läßt außerhalb des Nestes sein Ei fallen; die Schale bricht und der auslaufende Inhalt ladet zum Fressen ein. Eine Henne lernt es von der andern, und bald frönen die meisten diesem Laster. Bei freilaufenden Hühnern wird diese Untugend selten anzutreffen sein, dagegen mehr bei eingeschlossenen, die schließlich aus Langeweile dem Laster verfallen. Es gibt hierfür nur ein Radikalmittel; sobald man eine solche Uebeltäterin bemerkt: „Kopf ab", damit die Unart nicht weiter um sich greift. Zum Beseitigen des Eierfressens wendet man verschiedene Mittel an: Beschneiden des Schnabels (Tierquälerei! Red.), Porzellaneier ins Nest, Eier mit übelriechenden Stoffen angefüllt und Nester mit Fangvorrichtung, wo das Ei gleich nach dem Legen in einen unter dem Nest angebrachten Beutel rollt und so den Blicken des Huhnes entzogen wird.

Aus Bungartz, Nutzhühner

Briefkasten.

— J. W. in S. Empfehlungen über Brutmaschinen sind ja in unserem Blatte zur Genüge erschienen, jetzt ist die Saison freilich vorbei. Wenn Sie einen gebrauchten Apparat suchen, so machen Sie einmal ein Kaufgesuch. Wir selbst haben noch nie mit Zuchtapparaten gearbeitet, möchten aber auch sonst nicht ein spezielles System oder Fabrikat empfehlen, da uns alle mehr oder weniger empfohlen werden. Die Apparate sind auch offenbar alle gut, es kommt mehr nur auf die Bedienung an. Neben elektrisch geheizten Brutmaschinen gibt es solche, die mit Gas oder Petrol in Betrieb gesetzt werden und dann unterscheidet man wieder Warmwasser oder Heißluftbrüter. Lesen Sie den Artikel über „Künstliche Brut" in Nummer 28 unseres Blattes, eventuell lassen Sie sich beim Bibliothekar des kant.-zürcher. Geflügelzucht-Vereins, Herr H. Frei-Honegger, Klusstraße 30, Zürich 7, ein entsprechendes Buch kommen. Als Mitglied genannten Vereins wird Ihnen solches ja kostenlos zum Lesen und Studieren für kurze Zeit übersandt. Geschlossene Fußringe erhalten Sie bei Zentralkassier J. Wettstein, Zivilstandsbeamter in Uster.

— E. K. in U. Spratt's Geflügel- und Kückenfutter ist nun wieder zu haben; auch Spratt's Hundekuchen sind vorrätig. Wenden Sie sich an ein bezügliches Depot.

— G. H. in Th. Pips ist eine katarrhalische Entzündung der Augen-, Nasen- und Maulschleimhäute, entstanden durch Erkältung oder durch Einatmen von reizenden Stoffen, wie Staub, Rauch, schädlichen Gasen. Wird das Hauptleiden, der Katarrh entfernt, so verliert sich der Zungenbelag alsdann von selbst. Die Tiere sind gegen feuchte, kalte Luft zu schützen und das Trinkwasser anzuwärmen. In dasselbe gibt man etwas Karlsbader Salz. Innerlich täglich dreimal einige Tropfen Eibischsaft.

— J. F. in B. Das Verhältnis der Hähne zu den Hennen hängt von der Rasse und natürlich auch von der Individualität des Hahnes ab. Im Durchschnitt rechnet man bei leichtern Rassen (Italiener, Minorka) 14 bis 16 Hennen auf einen Hahn, bei Plymouth-Rocks, Whandottes, Rhode Islands 2c. 10 bis 12 Hennen und bei schweren Hühnern, wie Orpington, Cochin, Faverolles 8 bis 10 Hennen auf einen Hahn.

— Dir. J. P. in C. Fußringe können nur gegen 20 Cts. per Stück abgegeben werden; teilen Sie uns noch mit, für welche Rasse die Ringe bestimmt sind. Freundliche Grüße!

E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Für Adressen-Aenderungen

sind **20 Cts.** in Marken beizulegen. Solche müssen an die **Expedition, nicht** an die **Redaktion** gerichtet werden. Stets alte **und** neue Adresse gleichzeitig angeben. Die Aenderungen können jeweilen bis **Donnerstag abend** berücksichtigt werden, da mit der **Spedition Freitag** begonnen wird.

Die **„Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht"** sind in der **ganzen** Schweiz in **allen** Kantonen verbreitet und daher ein **wirksames** Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Verschiedenes

Spratt's
Geflügel- u. Kückenfutter
2½ Ko.-Sack Fr. 5.50
5 Kilo-Sack Fr. 10.—

Trockenfutter f. größere Küken
2½ Ko.-Sack Fr. 4.80
5 Kilo-Sack Fr. 8.—

Hundekuchen
2½ Ko.-Sack Fr. 5.—
5 Kilo-Sack Fr. 9.— 1067

Zu beziehen im Hauptdepot des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins:
C. Bethge, Feldmeilen
sowie in folgenden Depots:
Ed. Dubs, z. Weingarten, **Dällikon**
E. Keller, z. Bahnhof, **Embrach**
Weitere Depots werden gesucht.

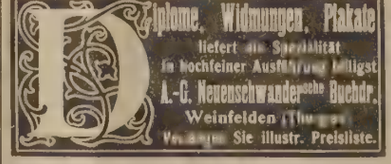
Kaufe: Kaninchen Geflügel
aller Art. Zahle die höchsten Preise. 94
Karl Bay, Comestible,
Elisabethenstr. 26, Bern.
Telephon 2557

Heidelbeeren
große, frische à Fr. 1.10 per Kilo in Kistchen von 5 und 10 Kilo franko. 1033
Agostinetti, Gerra-Gamb., Tessin.

Das Kleine Jahrbuch 1920
für praktische Geflügelzüchter u. Taubenliebhaber
orientiert **kurz und bündig** über alles Wissenswerte im Geflügelhof und Taubenschlag. 80 Seiten **stark mit vielen Abbildungen.**
Gegen Einsendung von 85 Rp. in Marken oder gegen Nachnahme zu beziehen bei der
Exped. der Schweiz. Blätter für Ornithologie in Uster.

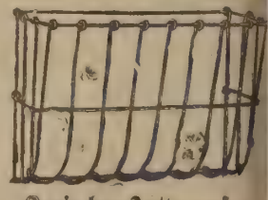
Krankheiten
jeder Art werden durch mein spezielles Verfahren auch auf schriftlichem Wege mit sehr gutem Heilerfolg behandelt. Einsendung des Morgenurins erwünscht. Alle Zusendungen erfolgen unauffällig. 772a
Frau **W. Fässler,** Aerztin,
Scheffelstrasse, **Herisau.**

Neu-Modell 1920
Patent-, Knochen- u. Getreidemühle
Universalmühle, mahlt Knochen und Getreide ohne Walzenauswechseln. Sehr solid, einfach, vorteilhaft. Für Geflügelzüchter, Hotel usw. unentbehrlich. Nicht zu vergleichen mit alten unbrauchbaren Systemen. 1006
Zur künstlichen Brut
alle Bestandteile.
Geflügelhof „Holo" Clus
b. Balsthal.



Für Abendunterhaltungen finden Sie in unserm Spezialkatalog reiche Auswahl! Auswahl-Sendungen bereitwilligst. 821
Neuenschwanders Theaterverlag, **Weinfelden**

Das Geld liegt auf der Straße!
Landwirte, Vieh-, Geflügel- und Kaninchen-Züchter verlangen Sie sofort das neue landwirtschaftliche Buch „Hüten wir uns"! Das kostbare Buch, mit 272 Seiten und Abbild., dessen Herausgeber für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Land- und Gartenbaues mit der goldenen Medaille preisgekrönt wurde, kostet nur r. 3.— durch 971a
H. Dietrich, Basel 7 — Postcheck Nr. V 5072.



Kaninchen-Futterraufen
aus starkem, verzinktem Eisendraht, solide Arbeit
21 cm breit . . Fr. 1.1
28 „ „ . . „ 1.3
34 „ „ . . „ 1.5
Versandhaus **G. Feuz, Elgg**
2 (Kt. Zürich).

Zu verkaufen:
wegen Wegzug ein bereits neue **Flobertstutzer,** Kaliber 6 mm mit gezogenem Lauf, inwendig noch blitzblank. Der Stutz ist mit Backen und Pistolengriff versehen. Preis sam 20 Stück Winchester-Patronen Fr. 50.—. Ein **Flobert,** 9 mm eignet sich gut zum Zerlegen auch bereits neu, Preis sam der Munition Fr. 33.—. 102
Fritz Zwahlen, Birchen
bei Riedstätt, Schwarzenburg (Bern).

XLIV. Jahrgang. № 31.

Uster,
30. Juli 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole). **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wiflisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein), **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Gegen die Ungeziefer plage. — Das Orpington-Huhn. — Geflügeldünger. — Jungtaubensterbet. — Nutztaubenzucht. — Entarten der Kanarien und Winke zur Abwehr. — Etwas vom Sperling. — Die Aufzucht der Jungtiere. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Gegen die Ungeziefer plage.

LKH. Bei den Bestrebungen, die Geflügelzucht zu heben und die Erträge aus der Geflügelhaltung zu steigern, darf nicht übersehen werden, daß auch die Reinhaltung der Tiere von Ungeziefer von Wichtigkeit ist. In gar manchen Geflügelhaltungen werden durch Auftreten von Ungeziefer die Erträge mehr oder weniger beeinträchtigt. Es ist erwiesen, daß Hühner, die stark von Federlingen und anderen Plagegeistern, die sich als Schmarotzer im Federkleid einnisten, heimgesucht werden, in der Legetätigkeit oft viel zu wünschen übrig lassen. Sicher wären in vielen Geflügelhaltungen die Eiererträge besser, wenn auf die Bekämpfung dieser Feinde des Geflügels mehr geachtet würde. Dabei handelt es sich um sehr einfache Maßnahmen, die mit einem kaum nennenswerten Aufwand verknüpft sind. Wenn die Bekämpfung unterlassen wird, so ist es nur Bequemlichkeit. Am wichtigsten ist dabei, daß alle Innenteile des Stalles gründlich mit Kalkmilch besttichen werden, und zwar zum ersten Male im Vorfrühjahr und jetzt nochmals im Sommer. Zur Ausführung wähle man einen trockenen, sonnigen Tag, und richte es so ein, daß man bis Mittag damit fertig ist. Bis zum Abend müssen dann Fenster und Türen des Stalles offen bleiben. In Ställen, in denen bis jetzt zur Bekämpfung des Uebels noch nichts getan worden ist, empfiehlt es sich, diese Maßnahmen im Spätjahr noch ein Mal anzuwenden. Man achte darauf, daß auch alle Ritzen mit Kalkmilch gründlich bestrichen werden. Auch die Sitzstangen und die Legenester müssen einen Kalkanstrich erhalten. Am besten ist es, wenn man die Sitzstangen und die Nester zu diesem Zweck aus dem Stalle herausnimmt. Gleich bei der Einrichtung der Geflügelställe sollte man darauf halten, daß Sitzstangen und Legenester zum Herausnehmen eingerichtet sind. Selbstverständlich ist es, daß beschmutzte Sitzstangen und Legenester zuerst gereinigt werden. Denn es wäre verkehrt, die Kalkmilch auf den Schmutz zu streichen. Auch der vorher gereinigte Fußboden soll einen Kalkanstrich erhalten. In der warmen Jahreszeit ist der Dünger mindestens alle vier Wochen aus dem Stall zu schaffen. Häufiger im Laufe des Jahres sollen in die Legenester, und zwar unter die Stroheinlage, Asche und Kalkstaub gestreut werden. Sodann sorge man dafür, daß die Hühner (auch im Winter) bei jeder Witterung an geeigneter, regengeschützter Stelle Gelegenheit haben, sich in trockenem Sande zu pudern. Ein solches Sandbad gibt den Hühnern die Möglichkeit, sich des unter den Federn sitzenden Ungeziefers zu entledigen.

Eine durch Schmarotzer hervorgerufene Krankheit, die Fußkrätze der Hühner, auch Kalkbeine genannt, tritt auch am häufigsten bei solchen Hühnern auf, die in schmutzigen Ställen untergebracht sind. Dieses Uebel entsteht durch Milben, die unter der Schuppenhaut der Beine schmarotzen. Bei stärkerem Auftreten wird die Legetätigkeit der Hühner beeinträchtigt. Die Krankheit wird äußerlich erst recht bemerkbar, wenn bei starker Vermehrung der Milben sich die sonst glatt anliegenden Beinschuppen heben und rissige Krustenbildungen an den Beinen auftreten. Gegen das Uebel wird in der Weise vorgegangen, daß man die Beine unter Anwendung von lauwarmem Wasser und Schmierseife gründlich reinigt. Diese Reinigung wird nachmittags ausgeführt, bevor die Hühner die Stangen aufsuchen. Am anderen Tag pinselt man die Beine gründlich mit Petroleum ein und wiederholt die Behandlung nach acht Tagen. Auf eine nachhaltige Wirkung darf man aber nur rechnen, wenn zugleich auf sorgfältige Reinhaltung der Unterkunftsräume der Hühner geachtet wird.

Das Orpington-Huhn.

Wir haben uns bereits annähernd zwanzig Jahre mit Geflügelzucht befaßt und im Laufe der Jahre auch schon manche Rasse gehalten und deren Nutzwert kennen gelernt, aber noch kein anderes Huhn hat uns so befriedigt, als gerade das Orpingtonhuhn. Mit anderen Rassen haben wir mehrmals gewechselt, dem Orpingtonhuhn sind wir von Anfang an treu geblieben und werden ihm auch nie den Laufpaß geben. An wirtschaftlichem Wert wird es so leicht nicht von einer anderen Rasse übertroffen. Es ist sowohl ein guter Eierproduzent als auch ein ganz hervorragender Fleischlieferant. Bei geeigneter Pflege legt es treu und fleißig und bringt es durchschnittlich auf 140 bis 150 Stück (? Red), jährlich mit einem Durchschnittsgewicht von über 60 Gramm. Es ist dabei nicht außer acht zu lassen, daß ein großer Teil der Eier in den Wintermonaten gelegt wird, wodurch sich die Rentabilität bedeutend erhöht. Sein feinfaseriges, weißes Fleisch, die weiße Haut und die leichte Mastfähigkeit stempeln es zu einem Masthuhn erster Güte. Der Hahn erreicht ein Gewicht von 4,5 Kilogramm, die Henne ein solches von 3,5 Kilogramm. Dabei ist das Orpingtonhuhn durchaus kein Futterverschwender, sondern recht genügsam und bei geeignetem Auslauf ein guter Futtersucher. Es ist sehr zutraulich und nimmt auch mit beschränkten Räumlichkeiten fürlieb. Um dann aber der Gefahr einer Verfettung vorzubeugen, ist ein Scharraum, in dem es stets die unentbehrliche Bewegung findet, unerläßlich. Die Brutlust ist recht groß, kann aber leicht durch Zuchtwahl herabgemindert werden. Als Führerinnen sind die Orpingtonhennen unübertroffen. Die Aufzucht der Küken bildet keine Schwierigkeit. Die kleinen Tierchen sind recht wetterfest, wachsen bald heran und befiedern sich bei kräftigem Futter gut.

Die Orpingtons sind eine englische Schöpfung, in Deutschland aber erst als wirklich nutzbringendes Wirtschaftshuhn herangezüchtet. Die englische Zuchtrichtung, die anfangs auch bei uns Eingang gefunden hatte und die auf massige, sehr niedrig gestellte, flaumenreiche Körper hielt, verliert jetzt glücklicherweise unter den deutschen Züchtern immer mehr an Boden, da durch einseitige Bevorzugung dieser Merkmale der Nutzwert sehr herabgedrückt wurde. Bei uns hat dagegen mehr und mehr der amerikanische Nutztyp Eingang gefunden, der strafferes Gefieder und mittelhohe Läufe verlangt, wodurch der wirtschaftliche Wert des Huhnes bedeutend erhöht wird.

Unter den zahlreichen verschiedenen Farbenschlägen sind die gelben wohl am verbreitesten, deren Gefieder möglichst gleichmäßig gelb verlangt wird. Eine gleiche Beliebtheit unter den Züchtern haben die weißen gefunden, während die schwarzen und die gezeichneten einen mehr oder weniger großen Liebhaberkreis aufzuweisen haben. P. S.

Geflügeldünger.

Im Allgemeinen beurteilt man die Rentabilität der Geflügelhaltung nach drei Gesichtspunkten, und zwar erstens nach der Höhe des Eierertrages, zweitens nach der durch Schlachttiere gewonnenen Fleischmenge und drittens nach dem Zuchtwert einzelner Rassetiere. Vielleicht berechnen manche Geflügelhalter auch noch den Erlös aus Federn, aber nur die wenigsten werden daran denken, daß die Exkremente des Hausgeflügels einen Dünger liefern, der an und für sich schon sehr wertvoll ist, dessen Wert aber heute, wo wir gezwungen sind, dem Boden möglichst hohe Erträge abzuringen und wo anderseits Dünger nur zu außerordentlich hohen Preisen erhältlich ist, noch weit mehr ins Gewicht fällt.

Zu den wichtigsten Düngemitteln gehört der Peruguano, der mit dem Dünger des Hausgeflügels sehr nahe verwandt ist und sich unter Umständen durch diesen ersetzen läßt, denn Guano besteht in der Hauptsache aus dem Kot von Seevögeln.

Der Nährstoffgehalt des Geflügeldüngers ist nicht nur der Fütterung entsprechend sehr verschieden, sondern auch die Art des Geflügels ist dafür ausschlaggebend. Untersucht man einen Dünger, d. h. Exkremente, die frei von Einstreu sind, so wird man finden, daß Taubenmist den meisten Stickstoff enthält, dann folgen der Reihe nach Hühner-, Enten- und Gänsemist; dieselbe Reihenfolge gilt für den Phosphorsäuregehalt. Was den Kaligehalt betrifft, so steht der Taubenmist ebenfalls an erster Stelle, an zweiter der Gänsemist und dann kommen Hühner- und Entenmist. Auch Kalk ist in allen Geflügeldüngern enthalten; am meisten im Hühnermist, weniger im Enten-, Tauben- und Gänsemist. Genaue Zahlen anzugeben ist zwecklos, denn — wie schon weiter oben gesagt wurde — diese Zahlen sind zu großen Schwankungen unterworfen; außer der Fütterung sprechen noch Menge und Güte der Einstreu sowie andere Faktoren mit. Soviel aber ist sicher, daß der Geflügeldünger ausnahmslos gehaltvoller ist als der Mist von Säugetieren; schon daraus erhellt, wie wertvoll Geflügeldünger ist. Der Einwurf aber, daß Geflügel verhältnismäßig wenig Exkremente ausscheidet, ist ungerechtfertigt, denn die ungefähre Düngererzeugung eines Tieres im Jahre beträgt: bei Gänsen 10 Kilogramm, bei Enten 8 Kilogramm, bei Hühnern 5 Kilogramm und bei Tauben 2½ Kilogramm.

Sehr oft spricht man davon, daß der Geflügeldünger „hitzig" ist, d. h., daß er bei seiner Zersetzung ziemlich hohe Wärme entwickelt, er sei deshalb nur mit Vorsicht zu verwenden. Dies trifft auch zu mit Ausnahme des Gänsemistes, der infolge seines hohen Wasser- und geringen Stickstoffgehaltes als „kalter Dünger" bezeichnet werden kann. Am hitzigsten ist der Taubenmist, weniger hitzig der Hühner-, Enten- und Gänsemist. Der Hitzigkeit wegen dürfen die Geflügeldünger niemals im Rohzustand verwendet werden. Leider sieht man aber noch sehr oft, daß nach erfolgter Ausmistung der Geflügelställe der Dünger einfach auf das Gemüse- oder Obstland gestreut wird; mitunter werden sogar die einzelnen Pflanzen richtig umfüttert. Diese Maßnahme ist aber unbedingt zu verwerfen. Die beste Art der Anwendung ist, wenn man den Dünger in flüssiger Form reicht. Man stellt sich die Düngerlösung dadurch her, daß man die Geflügelexkremente in ein mit Wasser gefülltes Faß bringt und gut umrührt. Das Gefäß wird mit einem Deckel verschlossen und nach etwa acht Tagen ist der Inhalt soweit vergoren, daß er gebrauchsfertig ist. Eine andere empfehlenswerte Vorbereitungsart ist die des Kompostierens. Man setzt den Dünger mit Erde und Sand schichtweise zu einem Haufen zusammen und läßt die Masse verrotten; die weitere Behandlung ist ähnlich der des Komposthaufens. Man schütze aber den Haufen vor Regen und führe die zum Verrotten nötige Feuchtigkeit durch zeitweiliges Gießen zu. Die Kompostierung kann man in einer starkwandigen Holzkiste vornehmen, der man den Boden ausgeschlagen hat. Hat man nur geringe Mengen, die die gesonderte Vorbereitung nicht lohnen, so verleibe man sie dem Komposthaufen ein. Die Dungkraft des Geflügelmistes hält in der Regel nicht lange vor, im ersten Jahre kommen im Boden bereits 75 Prozent zur Wirkung, der Rest im zweiten und dritten Jahre.

Die einzelnen Verwendungsmöglichkeiten des Geflügeldüngers aufzuzählen, würde zu weit führen. Als Richtschnur diene dem Gartenbesitzer, daß kompostierter Geflügeldung ähnlich wie Peruguano zu verwenden ist, während sich die flüssige Form vorzüglich für Topfpflanzen eignet. In ausreichender Menge gegeben, wird man stets annähernd eine Volldüngung erreichen. Es liegt jedenfalls im Interesse jedes Einzelnen und der Gesamtheit, daß der Wert des Geflügeldüngers richtig erkannt und gewürdigt wird. P. W.

Taubenzucht

Jungtaubensterbet.

Dieses Jahr kam mir seit Anfang der Zucht schon sehr oft zu Ohren, daß in sehr vielen Taubenschlägen die Zucht sehr gut einsetzte, aber nach der Bebrütung der Eier die

Jungen in 8 bis 14 Tagen, auch erst in zwei bis drei Wochen eingingen. Ich selbst halte erst seit Frühjahr wieder einige Tauben und blieb von einem solchen Mißgeschick bis heute verschont. Vor mir liegt die „Leipziger Geflügelbörse" und ich lese daraus, daß die gleiche Kalamität auch dort Platz gegriffen hat, die von dortigen Züchtern dem Streuen von Düngmitteln zugeschoben wird. Ein Brieftaubenzüchter berichtet, daß es ihm und anderen auch so ging. Daraufhin hatte ein solcher Züchter weitere Versuche der verendeten Tauben anstellen lassen und es ist festgestellt worden, daß diese Vergiftung durch den sogenannten Hädrich, welcher dieses Jahr giftig sein soll, stattgefunden habe. Ich halte es für meine Pflicht, dies den Taubenzüchtern zu unterbreiten, mit dem frommen Wunsche, daß dieses Uebel sich bei den Lieblingen jedes Züchters bald legen möge.

Karl Bosch, Kreuzlingen.

Nutztaubenzucht.

Die Nutztaubenzucht verursacht keine großen Schwierigkeiten, sondern es kann sie jedermann, der für einen geeigneten Schlag Platz hat, betreiben. Vornehmlich sollten sich die Geflügelhalter die Taubenzucht etwas angelegener sein lassen. Mit der Aufzucht usw. hat man z. B. gar nichts zu tun, vielmehr soll man die Paare beim Brüten möglichst wenig stören; ebenso hat man das Füttern der Jungtiere nicht nötig, weil es die Elterntiere selbst tun. Nutztauben dürfen überhaupt an ihren Besitzer keine großen Ansprüche stellen, sie müssen deshalb widerstandsfähig sein, fleißig legen, gut brüten, die Jungen gut aufziehen, gewandt und ausdauernd fliegen, anhänglich an ihren Schlag sein und sich den größten Teil des Jahres fast ganz allein ernähren können. An der Spitze dieser Nutztauben stehen die Feldflüchter, die allerdings vielfach durch Inzucht und Mangel an Pflege heruntergekommen sind, und die sogenannten Farbentauben. Empfehlenswert sind noch die Strasser, Tümmler, Luchstauben, die Lerchen, die Dragon und die Brieftauben. Auch die schweren Tauben, wie die Huhnschecken, die Malteser und die Römertauben sind unter die Nutztauben zu rechnen, da sie groß werden und viel Fleisch ansetzen, obgleich sie wenig fliegen und deshalb mehr gefüttert werden müssen. Unter den Sporttauben sind zu zählen: Die Pfautauben, Perückentauben, Kropftauben, Lahore, die Karrier, die Bagdetten usw.

Sollen sich die Zuchttauben bei ihrem Besitzer wohl fühlen, so müssen sie eine freundliche Wohnung und gute Pflege haben. Es muß auf Beides mehr Wert gelegt werden — vor allem auf die Wohnung — als allgemein getan wird, denn die Tauben können auch ohne Erlaubnis der Besitzer ihre Wohnung wechseln und machen gern davon Gebrauch. Zwar sind sie ziemlich anspruchslos, aber einige Umstände sind für sie ausschlaggebend. Vor allem verlangen sie, insonderheit die Flugtauben, einen hochgelegenen Ausflug, da sonst auch gut eingebürgerte Taubenpaare aus zu niedrig gelegenen Schlägen auswandern und in höher gelegene übersiedeln. Kann der Besitzer auch die neuen Heimstätten ermitteln und sein Eigentum zurückholen, so ist es doch recht schwierig und gibt manchen Aerger und Zank. Aber noch schlimmer ist, daß solche Flüchtlinge nie wieder im alten Schlag heimisch werden, sondern bei jeder Gelegenheit aufs neue ausreißen, so daß dem Besitzer am Ende nichts anders übrig bleibt, als sie abzuschlachten. Deshalb muß die Höhe von vornherein richtig bemessen werden, und es kann als Regel angenommen werden, daß leichte Tauben stets hochgelegene, schwere Tauben niedrig gelegene Schläge bevorzugen, die beste Höhe ist für alle Nutztauben sechs bis acht Meter. Die günstigste Himmelsrichtung für den Ausflug ist Osten oder Südosten. Auch Süden kann noch als geeignet angesehen werden; andere Lagen sind von vornherein als verfehlt zu betrachten. A. R.

Kanarienzucht

Entarten der Kanarien und Winke zur Abwehr.

Von Julius Mororutti in der „Allg. Kan.-Ztg."

Es ist ein erfreuliches Erwachen der Kanarienzüchter zu nennen, daß letztere endlich zur besseren Einsicht gekommen sind, nicht nur den Gesang, sondern auch die Farbe, das Federkleid des Edelrollers zu verschönern und zwar nicht allein um des Gesanges und der Farbe willen, sondern auch um dem allgemeinen, sehr starken Umsichgreifen der Blutentartung, der Degeneration, vorzubeugen. Es ist ja recht löblich, daß unsere Züchter sich der Stammeszucht immer mehr zuwenden. Ob unsere heutigen Vögel aber zu diesem Zwecke geeignet und nicht bereits zu sehr degeneriert sind, ist eine Frage, die der gründlichen Untersuchung bedarf. Man kann sein lebhaftes Bedauern darüber ausdrücken, daß sich nicht nur in der Holländer Kanarienzucht, sondern auch bei den Rollervögeln eine Degeneration bemerkbar macht, die nicht allein durch Blutarmut, sondern auch sowohl durch Unkenntnis in der Blutauffrischung im Zuchtstamme, wie auch durch Einwurf von nicht geschlechtsreifen Vögeln in die Hecke entstanden ist.

Fast allgemein wird bei der Auswahl der Zuchtvögel zu gleichgültig zu Werke gegangen und nicht zeitigst dafür gesorgt, daß dem Züchter bei Eröffnung der Hecke die doppelte Anzahl starker, gesunder Weibchen zur Verfügung stehen. Hat der Züchter Weibchen eigener Zucht, dann wurde denselben nicht immer die sorgfältige Pflege zuteil, die erforderlich ist, um gesunde und kräftige Mütter zu erhalten. War der Züchter genötigt, neue Vögel zur Zucht zu kaufen, dann wurde recht flüchtig vielleicht nach der Abstammung gefragt und den Worten des Verkäufers leichthin Glauben geschenkt. Beweise wurden nicht gefordert, z. B. ein von einem Vereine beurkundetes Stammbuch bezw. eine ausgefertigte Abstammesurkunde. Bezüglich des Alters der Vögel ist der Züchter in den seltensten Fällen unterrichtet, ob die Vögel, so sie einjährig sind, aus der ersten, zweiten, dritten oder gar vierten Brut stammen. Hat der Züchter die Vögel nicht selbst gezüchtet, weiß er erst recht nicht, wie deren Eltern in der Hecke veranlagt waren, ob z. B. die Weibchen verträglich waren, gut brüteten, fleißig fütterten oder an Legenot gelitten haben. Deshalb ist der Züchter gezwungen, über alle seine Vögel, Hähne wie Weibchen, ein Zuchtbuch zu führen, in welches alle Vorkommnisse in der Hecke eingetragen werden.

Hat der Züchter die Vögel kurz vor der Hecke gekauft, dann weiß er über die denselben bis dahin zuteil gewordene Behandlung und Pflege erst recht nichts. Welch großen Einfluß üben reine Zimmerluft, Licht und Reinlichkeit nicht auf die Vögel aus? Ist es da nicht dringend notwendig, vor dem Ankauf der Vögel sich das Zimmer und die Käfige, in welchen die Tiere untergebracht sind, einmal anzusehen? Ein Blick genügt dem Züchter, um sich zu überzeugen, welche Behandlung der Verkäufer seinen Vögeln zuteil werden ließ. Natürlich muß der Käufer unangemeldet bei dem Verkäufer erscheinen, sonst ist er vielleicht noch der Betrogene. Hier könnten die Vereine auf ihre Mitglieder sehr zum Besseren einwirken, wenn sie Prämien aussetzen würden für die Mitglieder, welche ihren Vögeln beste Behandlung und Pflege zuteil werden lassen, z. B. ein Diplom, das der Züchter schon in seinem eigenen Interesse an erster Stelle seines Zimmers aufhängen wird.

Ich sage nicht zuviel, wenn ich mich dahin äußere, daß dem größten Teil unserer Züchter mehr Sorgfalt besonders für ihre Weibchen zu empfehlen ist. Nimmt es da Wunder, wenn die Klagen über schlechte Zuchtresultate immer größer werden und sich heute zu einer allgemeinen Kalamität gesteigert haben? Und wer trägt die Schuld? — Die Züchter selbst, weil sie zu vertrauensselig Vögel zur Zucht verwenden, die den Anforderungen in der Hecke nicht genügen können, sei es, daß sie blutarm und körperlich schwach sind, sei es, daß sie die nötige Geschlechts- resp. Blutreife nicht besitzen.

Von solchen Vögeln, die vor der Heckzeit längere oder kürzere Zeit krank waren und bei der Eröffnung der Hecke noch Rekonvaleszenten sind, will ich nicht einmal reden.

Zu all dem vorhin Gesagten tritt nun noch die große Unkenntnis der Züchter in der Vererbungslehre bezw. der Farbenpaarung. Man braucht nicht speziell auf Farbe zu züchten, so spielen die Farben der Zuchtpaare zur Stärkung des Stammblutes doch eine große Rolle. Den meisten Züchtern ist es unbekannt, daß die hellen mit dunkelfarbigen Vögeln gepaart werden müssen und diese Zusammenstellung mit der Kräftigung des Blutes des Stammes Hand in Hand geht und gerade das kräftige Blut den Vogel brutfähig macht. Bei den Gesangszüchtern wird diese große Unkenntnis des Allernötigsten, was der Züchter wissen soll, durch unverzeihlichen Unverstand genährt, daß man leichthin sagt oder nachplaudert: „Bei der Paarung der Gesangvögel kann keine Rücksicht auf die Farbe genommen werden, sonst leidet der Gesang Schaden." Mir ist es unverständlich, weshalb man nicht statt zwei rein gelber Vögel einen gelben und einen grünen oder buntscheckigen nehmen kann. Es mögen ja vereinzelte Fälle vorkommen, wo dem Züchter die nötige Farbe nicht zur Verfügung steht, man kann dann diese Unterlassung im nächsten Jahre bei der Paarung der Nachzucht nachholen. Aber jahraus, jahrein immer denselben schweren Fehler machen, muß ja zur größten Blutarmut führen und ein Geschlecht von Kanarien großzüchten, welches unbedingt ein recht unzuverlässiges Zuchtmaterial weiter zeugt. Bekanntlich wird die hochgelbe Farbe der Vögel am schönsten von einem rein gelben und einem grünen Vogel herausgezüchtet. Das stärkere Blut ist in dem grünen Vogel zu finden, und wiederum um so stärker vertreten, als die grüne Farbe durchgezüchtet ist. Paart man nun grün mit gelb, so wird in der Nachzucht das schwächere Blut des gelben Vogels durch das stärkere des grünen gestärkt oder gewissermaßen verjüngt. Diese Kräftigung zeigt sich in der Farbenbildung und führt zu der so sehr gesuchten hochgelben Farbe, die ehemals auch noch bei dem Harzer Kanarienvogel zu finden war, heute aber gänzlich ausgestorben ist. Es ist ja wahr, daß ein gelber Vogel sich leichter an den Laien verkaufen läßt als ein grüner. Ebenso wahr ist es aber auch, daß ein hochgelber Vogel sich leichter verkauft wie ein blaßgelber. Mithin muß der Züchter bestrebt sein, die hochgelbe Farbe zu erhalten und dies kann er nur, wenn er gelb mit grün paart. Tut er dieses nicht, dann erlangt er nicht nur nicht die hochgelbe Farbe, sondern degeneriert seinen Zuchtstamm immer weiter, indem er blutarme Vögel züchtet, welche ihm in der Hecke große Schwierigkeiten bereiten und auch Quantität wie Qualität der Nachzucht sehr beeinträchtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Einheimische Vögel

Etwas vom Sperling.

Von Abplanalp.

Es ist ein warmer Sonntag Mittag. Die Hitze ist drückend. Ich möchte nach Tisch gerne in der Laube ein kurzes Mittagsschläfchen nehmen, aber die Fliegen sind heute gar zudringlich, sie verwehren einem den Schlaf. Ich nehme meinen Rohrfauteuil unter den Arm und trage ihn in die nahe Anlage ins schattige Gebüsch. Da setze ich mich hin, gegen die Aussicht zugewandt. Hier lassen mich die Fliegen in Ruh, hier ist gut sein, es ist angenehm kühl. Aber aus dem Schlaf wird nichts. Ich konstatiere, daß der Himmel sich überzieht, ich bemerke daß die Spyri, die noch eben ihre Kinderscharen in weiten Kreisen zum Flug und Mückenfang träniert, und dabei ihr durchdringendes Geschrei, das bald in der Nähe, bald aus der Ferne ertönt, als Begleitungsmusik zum Besten gaben, verstummt sind. Eine Amsel kündet Regen an. Die Grasmücken scheinen zu schlafen, vereinzelt hört man noch einen Buchfinken. Ein Rotschwänzchen fliegt nahe zu mir, aber wie es mich erblickt, „hü datt" und weg ist es. In der Mitte der Anlage, da, wo der Kastanienbaum steht, entstehen plötzlich die bekannten Hülferufe, die die Anwesenheit der Katze ankünden. Sie wollen nicht aufhören, ich nehme eine Hand voll Kies mit und gehe hin. Ich sehe vorerst keine Katze, aber richtig, auf dem Kastanienbaum sitzt die Mieze des Nachbars, die „ausgezeichnete Mauskatze, die nie kein Vögelein anrührt", sie ist offenbar im Begriffe, die dort angebrachten Nistkästen auf Mäuse zu untersuchen! Ich verscheuche sie und die geängstigten Vögel verfolgen sie noch eine Strecke weit. Nun gibts Ruhe, ich kehre zu meinem Fauteuil zurück. Plötzlich kommt auf einen nahen Ast ein Spatz. Er hat mich nicht bemerkt, kehrt mir den Rücken, und beginnt aus Leibeskräften die ganze Fülle seiner Tonkunst zu entfalten. Er schreit: „links, rechts, tschip, tschep", er scheint nur die zwei Töne zur Verfügung zu haben, aber die schreit er so laut und fleißig in die Welt hinaus, als ob er damit Alarm machen wolle. Da fliegt eine Spätzin herbei, setzt sich auf einen Ast daneben und macht: „rrrr". Das Männchen zu ihr, die Spätzin duckt sich, das Männchen deckt — sie, hüpft aber gleich wieder auf seinen Standort zurück, und macht: „rrrr". Ich hatte das Spiel schon früher zu beobachten Gelegenheit gehabt. Ich nahm deshalb schnell die Uhr zur Hand, und schaute und zählte leise, und richtig: der Akt wiederholte sich 12 Mal in 90 Sekunden! Dann Schluß, „tschip, tschep, tschip, tschep". Donnerskerl! Spatz! diese Leistung! Weg waren sie. Aber im nahen Gebüsch höre ich die beiden Verliebten in eifrigem Gekuschel, es war, als ob sie vor Lust gerne singen möchten, es aber nicht fertigbringen. Oder ob sie nur die Hochzeitsreise oder das Zivilstandsamt, oder das Aufsuchen der nötigen Wohnung besprachen. Wer könnte das wissen?

Kaninchenzucht

Die Aufzucht der Jungtiere.

Schon mancher Artikel ist über obiges Thema geschrieben worden und doch wird gerade dieser Zuchtabschnitt zu wenig beachtet. Und es hängt doch so außerordentlich viel von der Aufzucht der Jungtiere ab, denn die ganze kommende Zucht baut sich auf dem Nachwuchs auf. So mancher, der sich „Züchter" nennt, glaubt über den Berg zu sein, wenn er die Jungen abgesetzt und in einem geräumigen Stalle zwei, drei und noch mehr Würfe untergebracht hat. Diese zusammengeworfene Gesellschaft bekommt nun jeden Tag ein Quantum Futter, bald früh, bald spät, bald viel, bald wenig. Die Sauberkeit läßt zu wünschen übrig, und fehlen nun gar noch die Raufen und Tröge, so stellen sich die Folgen bald ein, nämlich ein Tier nach dem andern segnet das Zeitliche. Diejenigen Tiere, die mit dem Leben davonkommen, bleiben im Wachstum zurück und werden höchstens Mittelware, und obwohl er vielleicht erstklassige Zuchttiere hat, bringt der betr. Züchter nichts vor sich und die Zucht ist ihm bald verleidet.

Ganz anders der erfahrene Rassezüchter! Mit dem Absetzen der Jungtiere von der Mutter im Alter von acht bis zehn Wochen beginnt für ihn erst die eigentliche Pflege der Jungen. Als erster Grundsatz kommt für ihn ein geräumiger, luftiger und heller Stall in Frage, mit etwa sechs bis acht Tieren. Mehr sollten überhaupt nie zusammen sein, oder es steht ein besonders geräumiger Stall mit großem Auslauf zur Verfügung. Letzterer ist überhaupt von großem Wert und wird leider hierfür noch viel zu wenig Sorge getragen. In den Ställen herrscht die größte Sauberkeit und Raufen und Tröge sind täglich zu reinigen. Daß die Tiere gutes, einwandfreies Futter bekommen, versteht sich von selbst und der Züchter füttert mit größter Regelmäßigkeit. Auch sorgt er für reichliche Abwechslung im Futter, besonders während der Sommermonate.

Was nun die Aufzucht der Jungtiere der ersten Abteilung anbelangt, so gehört dazu unbedingt regelmäßig etwas Kraftfutter, mindestens alle zwei Tage etwas Hafer oder Gerste. Aromatische Kräuter fördern den Appetit, ebenso sorge der Züchter für reichlich gutes Grünfutter. Eine tägliche kleine

Beigabe gutes Heu kann nicht genug empfohlen werden — Von großem Vorteil ist auch das Einbauen von Hürden, und zwar mit etwa 20 Zentimeter anfangend und steigend bis zu 35 Zentimeter. Natürlich muß der Stall aber auch eine genügende Höhe haben, sonst nehmen die Ohren leicht Schaden. Für die Rassen mit Hängeohren empfiehlt sich die Anwendung von Kriechbrettern im Stall. Für die Rassen der zweiten Abteilung, Germania-Silber, Franz. Silber, Angora, Japaner, Schecken, Wiener, Hasen, Havanna, Alaska, gelten obige Ausführungen betreffs Kraftfutter ebenfalls, da hier auch das Gewicht eine Rolle spielt. Angorakaninchen verlangen besondere Sauberkeit, da sonst die Haare verfilzen und die Tiere wertlos sind. Für Hasenkaninchen müssen besonders geräumige Ställe gebaut werden, ebenso dürfen die vorerwähnten Hürden nicht fehlen.

Die Jungtiere der dritten Abteilung können ganz gut ohne Kraftfutter aufgezogen werden. Bei gutem Grünfutter, mit der regelmäßigen Beigabe von etwas Heu und vielleicht ab und zu etwas Weichfutter, im Winter Knollen statt Grün, gedeihen die Tiere, gute Abstammung vorausgesetzt, vorzüglich.

Bei allen Rassen ist die Trennung der Geschlechter zeitig genug vorzunehmen, und zwar im Alter von vier Monaten. Nach einem weiteren Monat müssen die Jungrammler einzeln untergebracht werden, während die Häsinnen solange zusammenbleiben, wie sie sich vertragen. Inzwischen wird es auch Zeit, die zur Zucht geeigneten Tiere herauszusuchen, ob nun für den eigenen Bedarf oder zum Verkauf. Hier soll ein redlicher Züchter keinen Unterschied machen, sondern ganz korrekt verfahren, und was nicht ganz und gar einwandfrei ist, für die Küche bestimmen. Die zur Zucht bestimmten Rammler halte man abgesondert, damit der Geschlechtstrieb nicht zu früh geweckt wird.

Einige Rassen, wie z. B. weiße Riesen, weiße Wiener, Angora, alle Silberrassen, Havanna, Alaska, Russen, Holländer, Hermelin u. a., sind vor dauernder Sonnenbestrahlung zu schützen, da die grellen Sonnenstrahlen den Wert des Pelzes beeinträchtigen. Nicht unerwähnt möge die Pflege der Silberrassen sein. Die Jungtiere befinden sich bis zum achten Monat fast ständig im Haarwechsel, und da bei den großen Silberrassen auch noch das Gewicht in die Wagschale fällt, so bedürfen diese deshalb noch besonderer Pflege und Aufmerksamkeit. Ueberhaupt kann ein Züchter seinen Jungtieren nicht leicht des Guten zu viel tun, wenn er sachgemäß handelt und wirtschaftet.

Sollten vorstehende Zeilen dazu beitragen, daß mancher Züchter seinen Jungtieren mehr Pflege zuteil werden läßt, als bisher, so wäre der Zweck derselben erreicht.

„Leipz. Kaninchenzüchter".

Verschiedene Nachrichten.

— **Ueber ungeheure Nachfrage nach Zuchtgeflügel** wird aus England berichtet: Während sonst die Verkaufszeit für Küken mit Mitte Juni schloß, macht sich diesmal kein Abflauen bemerkbar, die Nachfrage hält vielmehr unverändert an. Es handelt sich darum, den Geflügelbestand im Lande gewaltig zu vermehren. Die neuen Züchter wollen lieber spät anfangen, als noch ein Jahr warten. Von allen Seiten wird über riesige Verkäufe von Eintagsküken berichtet. Bestellungen auf 1000 Stück waren etwas ganz Gewöhnliches und auch der Bruteierverkauf erreichte bisher unbekannte Ziffern. Manche Züchter kamen gar nicht dazu, Zeitungsanzeigen zu erlassen, die Nachfrage war von vornherein zu groß. Eine Brutanstalt gab im vorigen Jahr in 14 Tagen 1000 Fr. für Anzeigen aus, es wurden über 100 000 Küken bestellt und dieses Jahr war gar keine Anzeige nötig. Ueberall geht man im großen vor. Vor dem Kriege begann man mit einigen Dutzenden Küken und arbeitete damit weiter, heute nimmt man einige hundert für den Anfang. Vier junge Leute machen eine Geflügelzucht auf, nachdem sie nie vorher ein Küken aufgezogen hatten. Sie besitzen jetzt 3700 Stück im Alter von drei Monaten. Was hat dies zu bedeuten?

Sehr bezeichnend ist auch die Zunahme der Fabriken für Bedarfsgegenstände und dennoch wird allgemein über langsame Lieferung geklagt. Die Verfertiger können mit der riesigen Nachfrage nicht Schritt halten. Vor dem Kriege kannte man auch noch nichts von Riesenbrutmaschinen, während sie für dieses Jahr so flott wie 100-Eier-Brüter bestellt wurden. Anlagen für 7200 und für 12 000 Eier wurden in Auftrag gegeben und sind im Betrieb.

— **Storch und Rind.** Es war am Himmelfahrtstage dieses Jahres. Vom Elbdeiche aus betrachtete ich — so schreibt Hans Passig in der „Gefl.-Welt" — das nahe Wiesen- und Weideland, auf dem eine Rinderherde graste. Ein Teil der Weide war noch überschwemmt und in dem Wasser sah ich einen Storch waten, der einen Frosch nach dem andern heraufholte und verschluckte. Ein junges, etwa einjähriges, schwarzbuntes Rind näherte sich dem Wasser und nahm, als der Storch die Wiese betreten wollte, diesem gegenüber eine drohende Stellung ein und schickte sich mit gesenktem Kopfe zum Stoße an. Meister Langbein aber wich nicht zurück noch seitwärts, sondern ging alsbald zum Gegenangriff über, als das Rind in seiner Kampfstellung verharrte. Flügelschlagend und mit vorgestrecktem Schnabel drang er auf seinen Gegner ein, der offenbar eine solche Kühnheit nicht erwartet hatte und mit einigen possierlichen Sprüngen seitwärts Reißaus nahm. Adebar unternahm nun nichts weiter, sondern stolzierte ganz selbstbewußt unter den übrigen weidenden Kühen umher, während der Flüchtling noch geraume Zeit in einiger Entfernung stand und den Sieger argwöhnisch anglotzte.

Nachrichten aus den Vereinen.

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde!

Wie wenn sie sich der Wichtigkeit der heutigen Tagung bewußt gewesen wären, fanden sich unsere Taubenfreunde und Gäste sehr zahlreich im Saale des Hotel „Bund" in Goßau zur Zusammenkunft ein und sogar unser Glarner Vertreter, Kollege Schmid, kam per Velo zu uns, was gewiß von großem Interesse zeugt. Unsere Mitglieder und Gäste, unter letztern sich Herr Dudli als Vertreter des Ornith. Vereins Goßau und Herr Künzler aus St. Gallen befand, freundlich begrüßend, hob unser Vereins-Ehrenpräsident, Herr Aßfalk, besonders hervor, daß unsere Vereinigung laut Mitgliederverzeichnis die schöne Zahl von 93 Taubenfreunden aufweist, neu betgetreten sind in letzter Zeit nämlich drei Herren, es sind dies: Julius Ochsner, Bureaumöbelgeschäft, Rathausplatz, St. Gallen; Rud. Alf. Vogel, Rorschacherstraße 303, St. Gallen und Paul Gehrig, z. Traube, Goßau (St. Gallen). Im Namen unserer Vereinigung heißen wir diese Herren aufs freundlichste willkommen. Das zur Verlesung gelangende Protokoll wurde genehmigt. Entschuldigungen wegen Fernbleibens sandten die Kollegen Fr. Täschler, Vizepräsident, der im Tessin in den Ferien weilt, Fräulein Hartmann, Basel, W. Fey, Buchackern, J. Ackermann, Erdhausen-Egnach. Um der Schädlichkeit des Sperbers etwas Einhalt zu tun, wurde beschlossen, das Stück solcher abgeschossener Vögel amtlich kontrollieren zu lassen und gemeinsam mit dem Taubenklub St. Gallen mit Fr. 1.— zu subventionieren. — Die Verhandlungen mit der Ausstellungskommission des Ornith. Vereins Goßau betr. Durchführung einer gemeinsamen Ausstellung konnten in manchen Punkten, besonders in der Platzfrage, zu keinem Entscheide führen, und wurde deshalb der Versammlung die Frage zur Durchführung einer eigenen Ausstellung vorgelegt. Mit einer solch großen Mitgliederzahl und einem dementsprechenden Tierbestand könne ein Unternehmen wie die unsrige Ausstellung sehr wohl in Angriff genommen werden. Der Antrag zur Durchführung einer solchen wurde lebhaft unterstützt und einstimmig zum Beschluß erhoben. Unserm Vereinsleiter war es gelungen, für diesen Zweck wie geschaffene Räumlichkeiten, nämlich die Säle der Brauerei Hirschen in St. Fiden-St. Gallen zu sehr günstigen Bedingungen zu erhalten, ferner sind uns die Käfige eines größeren Ornith. Vereins ebenfalls für das Datum vom 4. und 5. Dezember bereitwilligst zur Verfügung gestellt; wir benötigen zirka 150 bis 200 Nummern. Zwei der Versammlung vom Vorsitzenden vorgelegte und zirkulierende Listen zur Zeichnung von Ehrenpreisen für beliebige Taubenrassen und für Naturalgaben sicherten uns schon eine erhebliche Summe, sodaß die Aussteller wohl befriedigt werden dürften, zumal wir das Standgeld pro Paar Tauben für Mitglieder auf Fr. 1.30, für Nichtmitglieder auf Fr. 1.80 festsetzten. Um dem Fußring „Heil" 1920 die nötige Beachtung zu schenken, bezahlen Vereinsangehörige, deren Tauben diesen 1920er Ring tragen, nur Fr. 1.20 Standgeld, Tauben mit Ringen älterer Jahrgänge Fr. 1.30. Das Standgeld möchte bei Einlieferung der Tauben sofort entrichtet werden. Zur Subventionierung gelangen folgende Taubenrassen: Für das schönste Paar Fr. 4.— auf Pfautauben, Mövchen, Perücken, Brieftauben, Thurgauer Weißschwänze, Mehlfarbgoldkragen, Elmer gelb, Elmer braun, mit Fr. 7.— kurzschnäblige Tümmler, langschnäblige Tümmler, Zürcher Weißschwänze, Berner Weißschwänze, vier Paar die besten allgemeinen Farbentauben; für jede Kollektion von fünf Paar und mehr Fr. 10.—. Das Eintrittsgeld für Erwachsene soll 50 Cts. betragen, für Kinder 20 Cts. Für flotte

dekorative Ausstattung unseres Unternehmens soll Sorge getragen werden. — Eine für den Herbst vorgeschlagene und auf allgemeinen Wunsch in Amriswil stattfindende Versammlung soll uns noch näheres über unsere geplante Schau bringen, zumal soll uns dann noch ein Ausstellungsreglement vorgelegt werden. — Kollege Bosch sandte uns noch einen Ausschnitt aus einem Fachblatt, in dem das rätselhafte Sterben der Nestjungen im Alter von drei bis vier Wochen geschildert wird; es war aus der Abhandlung zu ersehen, daß es sich um eine den Tauben unzuträgliche Pflanze, den sog. Hädrich, der in diesem Jahre giftig sein soll, handle, und der somit den Tod der Tauben herbeiführen soll. — Herr Bosch sei für sein Entgegenkommen bestens gedankt. — Ausflug nach Kreßbrunnen wird folgen.

Ernst August Gimmel, Sekretär.

Zugeflogene Brieftaube.

— Brieftaube, gezeichnet mit Fußring E I 17 1438. Frau Dr. R. Planta-Casparis, Rietberg bei Rodels (Graub.).

Praktische Winke.

— **Die Geflügelställe** sind mehrmals des Tages auf Eier abzusuchen, weil es sonst vorkommen kann, daß brütlustige Hühner darauf sitzen und diese Eier dann leicht verderben.

* * *

— **Fette und träge Hühner** nehmen am leichtesten die Untugend des Eierfressens an, und man muß daher bei ihnen ganz besonders auf reichliche Bewegungsmöglichkeit und richtige Fütterung bedacht sein. Insbesondere darf es an tierischen Stoffen im Futter nicht fehlen.

* * *

— **Bei den Türken- oder Sultanshühnern** neigen die Sporen des Hahnes dazu, lang und krumm zu werden; ältere Hähne besitzen mitunter Sporen, die sich bis auf die Läufe zurückkrümmen. Abhilfe zu schaffen ist nicht schwer, man kann die Sporen einfach mit einer scharfen Schere abschneiden.

* * *

— **Truthühner** können auch bei der Mast das Einsperren nicht vertragen, auch dann brauchen sie ausgedehnten Weidegang. Während sie aber sonst ihr meistes Futter im Freien suchen, bekommen sie nun beim Verlassen des Stalles das erste Futter vorgeworfen, auch mittags und nachmittags, wenn sie den Stall aufsuchen, werden sie gefüttert. Feines Fleisch erzielt man durch gute, frische Weizenkleie, fein geschrotene vollgewichtige Gerste, zerkleinerte Kartoffeln, guten Hafer, Gerste und Weizen, frisch gemahlene Knochen, Rüben, Dickmilch usw.

* * *

— **Zur Aufbesserung der Pommerschen Gans** eignet sich die Emdener Gans vorzüglich. Die Produkte aus einer derartigen Kreuzung werden gewöhnlich an Schwere des Körpers und Feinheit des Fleisches von keinem anderen Gänseschlag erreicht. Auch um der schönen schneeweißen Federn willen ist diese Aufkreuzung nur zu empfehlen.

* * *

— **Die Entenmast** beginnt, wenn die Enten ausgewachsen sind, was in der siebenten Woche der Fall zu sein pflegt. Die Entenmast ist aber nicht durchaus notwendig, da die Enten bei zweckentsprechender Fütterung nach zehn Wochen schon zwei bis drei Kilogramm wiegen. Soll trotzdem gemästet werden, so wird täglich fünfmal gefüttert, und zwar ein Gemenge von Gerstenschrot und gedämpften Kartoffeln.

* * *

— **Den Täuber von der Täubin zu unterscheiden,** ist schwierig und man kann nur dann mit Sicherheit den Unterschied erkennen, wenn man ihre Paarung oder das gegenseitige Schnäbeln gesehen hat, wobei die Täubin ihren Schnabel stets in den des Täubers steckt. Man will auch beobachtet haben, daß der Schnabel der Täubin immer etwas spitziger als der des Täubers und daß der Täuber etwas stärker und farbenprächtiger als die Täubin ist. Dies sind jedoch keine sicheren Unterscheidungsmerkmale und beziehen sich allenfalls nur auf Tauben gleicher Rasse.

* * *

— **Dem Eifutter der Kanarien** kann man etwas geriebene Mohrrübe zusetzen, denn durch den Mohrrübensaft wird die Verdauung der Tiere günstig beeinflußt und der Stoffwechsel gefördert; als Folge hiervon wird der Appetit beträchtlich angeregt. Da Mohrrüben aber, wenn auch in gelinder Weise, abführend wirken, so sollte man sie nicht täglich verabfolgen, sondern höchstens dreimal in der Woche einen Teelöffel voll dem Eifutter beimischen.

* * *

— **Grünlinge** gewöhnen sich schnell ein, ganz gleich, ob sie im Käfig oder in der Vogelstube gehalten werden. Als Futter reicht man ihnen Hanf, Mohn, Rübsen, Leinsamen, Sonnenblumenkerne, Grünkraut, Zweige mit Knospen, Ebereschen, Wachholderbeeren und Obst. In der Mauserzeit und nachher gibt man ihnen ab und zu frische Ameisenpuppen. Grünlinge baden sehr gern.

* * *

— **Volierenfasanen** sind mitunter in der ersten Zeit sehr scheu und fliegen innerhalb ihres Aufenthaltsraumes wie rasend herum. Damit dies verhindert wird und sich die Tiere nicht am Kopf verletzen, empfiehlt es sich, ihnen die Schwungfedern eines Flügels zu beschneiden. Zur Sitzstange hinauf muß man dann aber eine kleine Leiter in die Voliere stellen.

Briefkasten.

— R. H. in W. Es handelt sich in erster Linie um phosphorsauren Kalk, den man dem Geflügel zum Futter beimischt und welches dieses zum Aufbau für das Knochengerüst und die Eierschalen absolut notwendig hat. Sein Gehalt an Calzium und Phosphor findet sich in idealster Form auch in den Knochenmehlen und im Knochenschrot oder überhaupt in zerkleinerten Knochen vor. Der kohlensaure Kalk, bei dem nur das Calzium als Aufbauprodukt in Frage kommt, kommt — wie uns mitgeteilt wird — weniger in Betracht. Gewöhnliche Schlemmkreide verdankt ihren Ursprung der Ablagerung von Unmengen kleiner Kreidepanzerchen vergangener Erdperioden und besteht nur aus kohlensaurem Kalk, ist darum zur Futterbeigabe nur wenig geeignet. Mehr zu empfehlen ist Muschelkalk, der zumeist auch den Hauptbestandteil der im Handel befindlichen Futterkalke bildet.

— A. F. in A. Wir empfehlen sonst nicht, in dieser bereits vorgerückten Jahreszeit Bruten zu setzen, aber wenn Ihnen eine gute Brüterin zur Verfügung steht und zumal für die erwähnte leichte Rasse, dürfte sich doch eine Ausnahme empfehlen. Die Nachzucht wird auch jetzt noch unbedingt rentieren, wenn man die Preise in Betracht zieht, welche für junge Hühnchen ausländischer Herkunft verlangt werden. Ausstellungstiere gibts freilich von den jetzigen Bruten für den Herbst nicht mehr, aber Sie stellen ja ohnehin nicht aus. Wir wünschen recht gutes Gelingen dieser Spätbrut!

— E. A. G. in A. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit, das gewünschte Verfahren wird aber auf unserer Expedition von jeher geübt.

— J. P. in H. Die Ringe des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins sind geschlossen, gezeichnet (S. G. Z. V. 1920 +) und nummeriert. Die Ringe werden den Tieren im Alter von zirka zwölf Wochen über die Zehen angelegt und können kurz nachher nicht mehr abgenommen, auf keinen Fall durch andere ersetzt werden. Dadurch hat der Besitzer und ein allfälliger Käufer der Tiere volle Gewähr für das Alter der Tiere. Die Ringe werden jeweilen für die gewünschte Rasse geliefert; die Anzahl der Hennen und Hähne ist jedoch speziell anzugeben. Die Nummern sind fortlaufend nach den eingehenden Bestellungen und können deshalb nicht nach Wunsch geliefert werden.

— E. E. in St. G. Es handelt sich tatsächlich um die echten Spratt'schen Hundekuchen, wie sie vor dem Kriege in den Handel kamen. Sie erhalten dieselben, wie Spratt's Geflügel- und Kückenfutter, bei der Hauptniederlage C. Bethge in Feldmeilen; auch wegen der Errichtung eines Depots wollen Sie sich an diese Adresse wenden.

— A. V. in W. Fragen Sie einmal bei den verschiedenen Taubenzüchter-Organisationen an, wenn wir uns recht erinnern, haben diese oder doch wenigstens eine davon schon Tauben-Fußringe ausgeschrieben. Welcher Art diese sind, wissen wir allerdings auch nicht. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die betr. Vereine ihre Ringe gelegentlich auch einmal im Inseratenteil empfehlen würden, damit Interessenten wüßten, wohin sie sich zu wenden haben. Auf alle Fälle lassen wir Ihre Frage nachstehend noch folgen. Freundliche Grüße! E. F.

Fragekasten.

— Wo sind geschlossene oder schließbare Aluminiumfußringe für Tauben mit Jahrzahl und fortlaufender Nummer erhältlich? A. V.

— Ist es möglich, Tauben durch knappes Füttern zum Feldern zu bringen, ohne daß dieselben Schaden nehmen? Besitze Brieftauben und Goldgimpel und habe dieselben trotz knapper Fütterung bis jetzt nicht zum Feldern gebracht, obschon sich die Getreideäcker nicht weiter als 300 Meter vom Schlag befinden. Vielleicht kann diese Frage von Sachverständigen beantwortet und ein guter Rat beigegeben werden. V. W.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten ꝛc. zu senden sind.

Für Adressen-Aenderungen

sind **20 Cts.** in Marken beizulegen. Solche müssen an die **Expedition, nicht** an die **Redaktion** gerichtet werden. Stets alte und neue Adresse gleichzeitig angeben. Die Aenderungen können jeweilen **bis Donnerstag abend** berücksichtigt werden, da mit der **Spedition Freitag** begonnen wird.

Uster,
6. August 1920.

XLIV. Jahrgang. № 32.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dähendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflugelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole). **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach. Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Thal** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilflisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Bantam. — Der Auslauf zum Hühnerstall. — Die jungen Schlachtenten. — Ein seltsames Taubenpaar. — Entarten der Kanarien und Winke zur Abwehr (Forts.) — Ornithologische Miszellen. — Das Opossum-Kaninchen. — Der Kaninchenstall. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Bantam.

Im allgemeinen belegt man alle Zwerghühner mit dem Namen „Bantam". Wir haben diese Bezeichnung von den Engländern übernommen, die alle Zwergrassen unter diesem Namen zusammenfassen. In Wirklichkeit berechtigt ist der Name „Bantam" nur für die glattfüßigen, rosenkämmigen Zwerge. Zu den echten Bantam gehören gewissermaßen zwei Arten: die sogenannten eigentlichen Bantam in ihren verschiedenen Farbenschlägen und die Sebright-Bantam in Gold und Silber.

Alle Bantam sind kleine, zierliche Hühner, von feinem Körperbau, kecker Haltung und voll Adel, welche jedes künstlerisch empfindende Züchterherz erfreuen müssen. Zu einer guten Bantamfigur gehören neben einer freien, kecken, aufrechten Körperhaltung große, runde, weiße Ohrscheiben und ein voller, schön gebogener Sichelschwanz. Allerdings ist die Herauszüchtung dieser beiden letzten Attribute vielfach übertrieben worden, indem man Tiere züchtete, deren Ohrscheiben fast größer als der ganze Kopf waren und deren mächtiger, mit möglichst breiten Federn versehener Schwanz mehr einem Schweif gleich kam. Von dieser Uebernatur sind unsere vernünftigen, einsichtsvollen Züchter aber glücklicherweise wieder abgekommen und haben sich wieder dem mehr Natürlichen zugewandt. Durch eine solche Uebertreibung einzelner Merkmale leidet nicht nur die ganze Figur der kleinen zierlichen, schnittigen Tierchen, sondern auch ihr wirtschaftlicher Wert in hohem Grade. Denn auch „Nutztiere" sind diese kleinen Hühnchen in wahrem Sinne des Wortes, d. h. am rechten Platz. Wer bei ausreichendem Stallplatz, reichlichen Futtermengen und großen Ausläufen für den Handel züchtet, für den sind allerdings die Bantam nicht geeignet. Wer aber mit dem Raum geizen und dem Futter sparen muß, dem sind die Bantam nur anzuraten. Diese Tiere stellen an die Raumverhältnisse keine großen Anforderungen und sind sehr genügsam. Bei solch kleinen Haltungen tritt der wirtschaftliche Wert dieser Zwergrasse erst recht zutage. Die Zahl der Eier ist nicht geringer als die bei anderen Rassen, sie haben ein Gewicht von 35 bis 40 Gramm, können also im Verhältnis zu dem kleinen Körper der Tierchen als besonders groß bezeichnet werden. Dazu legen die Bantam bei geeigneter Haltung auch sehr gut im Winter. Ihr verhältnismäßig reich angesetztes Fleisch, namentlich an der Brust, ist sehr zart und wohlschmeckend. Gerade bei den heutigen Preisen für Eier und Fleisch sollte jeder, der auch nur einigermaßen Raum dafür hat, sich ein Paar solche Zwerge halten. Selbstproduzierte Eier schmecken viel besser als teuer gekaufte, und ein selbst herangemästeter Braten mundet doppelt delikat.

Der Auslauf zum Hühnerstall!

LKH. Wenn die Hühnerhaltung einen Nutzen bringen soll und man lohnende Eiererträge erzielen will, so muß den Tieren ein entsprechender Auslauf zur Verfügung stehen. Der Unterhalt solcher Hühner, die stets auf engem Raum eingesperrt gehalten werden und denen gar keine Gelegenheit geboten wird, draußen etwas Zufutter zu finden, kommt zu teuer. Die Legeleistungen lassen in diesem Falle stets zu wünschen übrig. Dabei ist nicht gesagt, daß es immer ausgedehnte Ausläufe sein müssen, wie man sie wohl bei einzeln liegenden Bauernhöfen findet. Häufig wird man die Auslaufplätze einzäunen müssen, damit die Hühner von Grundstücken ferngehalten werden, die sie nicht betreten sollen. Durch die Einzäunung werden zwar Kosten verursacht, aber wenn es sich um einen geeigneten Auslaufplatz handelt, so werden sich die aufgewandten Kosten sicher lohnen. Doch auch der eingezäunte

Auslaufplatz darf nicht zu eng sein, wenn er den Anforderungen entsprechen soll. Vor allem kommt es darauf an, daß der Auslauf auch offenen Boden hat, damit die Hühner scharren können. Ein Auslauf nur auf einem Platz mit festem Grund oder auf einem gepflasterten Hof hat nicht viel Zweck. Die ganze Natur des Huhnes weist darauf hin, daß es einen Teil seiner Nahrung suchen und auch aus der Erde scharren soll.

In gar manchen Fällen, wo vielleicht die Hühner nur auf dem Hofe und seiner allernächsten Umgebung Gelegenheit zum Auslauf haben, ist sicher oft die Möglichkeit geboten, in unmittelbarem Anschluß an das Gehöft einen ausgiebigen Auslauf oder eine Weide zu schaffen. Jedenfalls wird die Geflügelzucht dort noch nicht in ihrem richtigen Werte erkannt, wo man sich scheut, von dicht an die Gebäude vielleicht anstoßendem, passendem Land ein Stück für den Auslauf der Hühner freizugeben und als Weide für sie herzurichten. Auch Obstgärten eignen sich gut als Auslaufplätze für die Hühner. Die mit Gras bewachsenen Obstgärten bieten den Hühnern eine gute Weide, und die Hühner bringen durch Vertilgung von schädlichen Insekten Nutzen.

Für den Fall, daß die Oberfläche des Bodens des Auslaufes fest zusammengesackt ist, so daß das Scharren Schwierigkeiten macht, grabe man täglich an einer geeigneten Stelle einen kleinen Platz von vielleicht einem Quadratmeter oder mehr um, damit den Hühnern das Scharren und das Suchen nach Nahrung erleichtert wird. Dadurch, daß man den Hühnern Gelegenheit gibt, täglich an frisch aufgeworfenen Boden heranzukommen, wird das Legen begünstigt. Wo dies noch nicht der Fall ist, mache man einmal einen Versuch, und man wird bald feststellen können, daß dadurch das Legen befördert wird. Wenn die umgegrabenen Stellen einige Zeit ausgeruht haben, dann können sie aufs neue mit dem Spaten aufgebrochen werden. Jedem Geflügelzüchter, der beim Hause Gartenland besitzt, wird wohl auch bekannt sein, mit welcher Begierde die Hühner dem Spaten folgen, wobei sie viel tierische Nahrung finden.

Durch Gewährung von ausreichendem Auslauf und Weide wird die Hühnerhaltung nicht nur verbilligt und der Eierertrag gesteigert, sondern es wird dadurch auch ein günstiger Einfluß auf den Gesundheitszustand der Tiere ausgeübt. Die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten wird erhöht. Bei der Beschaffung von Bruteiern und Zuchtgeflügel bevorzuge man tunlichst nur Geflügelhaltungen, wo die Tiere ausreichenden Auslauf ins Freie haben. Solche Geflügelhaltungen, in denen die Hühner unter unnatürlichen Bedingungen gehalten werden, dürfen für die Lieferung von Bruteiern und Zuchtgeflügel nicht in Frage kommen. Fehlt der freie Auslauf oder werden die Tiere stets in engem Gehege gehalten, dann können vielleicht Prachtexemplare für Geflügelausstellungen herangezüchtet werden, nie aber gutes Nutzgeflügel.

Die jungen Schlachtenten.

Die Jungenten müssen in dem Auslaufe vor grellem Sonnenschein geschützt werden, da dieser den Tieren sehr schädlich ist. Werden die Enten nur zu Schlachtzwecken gezogen, so brauchen sie keine Schwimmgelegenheit, doch muß man die Tiere stets mit Trinkwasser versehen. Bei dem Tränken der Jungenten muß man beachten, daß die Trinkgefäße möglichst tief und weit sind, damit die Enten Kopf und Hals hineinstecken können. Anfangs gibt man den Enten eingeweichte Semmeln mit etwas Gerstenschrot und zerkleinertem Grünfutter, am besten Brennesseln. Dieses Futter reicht man bis zum sechsten Tage. Von diesem Tage an vermischt man das Futter mit Fisch- oder Fleischmehl und Knochenschrot und gibt auch gekochte Kartoffeln dazu. Gleichzeitig läßt man die Glucke mit den Jungenten bei günstiger Witterung ins Freie. Wenn die Tiere gesund sind und genügend gefüttert werden, so sind sie in der siebenten Woche fast ausgewachsen. Sie brauchen jetzt nicht mehr so viel Bewegung, und durch Einschränkung des Auslaufes werden sie zur Ruhe gezwungen. Nun wird mit der eigentlichen Mast begonnen. Man füttert täglich fünfmal, und zwar ein Körnerfutter, wie es die Vorräte ergeben, doch sollen Gerstenschrot, gedämpfte Kartoffeln, Kleehäcksel und Fleischmehl nicht fehlen. Etwa in der zehnten Woche sind die Enten dann schlachtreif. Man soll möglichst alle Tiere derselben Brut auf einmal verkaufen, da in der elften Woche die Mauser beginnt. Werden die Tiere geschlachtet, so bekommen sie 24 Stunden lang kein Futter, sondern nur Trinkwasser, damit die Gedärme leer werden.

P. W.

Taubenzucht

Ein seltsames Taubenpaar.

Im Frühjahr hatte ich wieder Gelegenheit, einige Paare Tauben anzuschaffen. Eines der Paare benahm sich als Täuber und Täubin; sie legten zuerst zwei Eier. In etlichen Tagen schaute ich nach, dann waren es vier, in zirka acht bis zehn Tagen sah ich wieder nach, dann waren in diesem Neste acht Eier. Ich hatte allerdings noch zwei Täubinnen ohne Täuber, ob diese vielleicht auch in dieses Nest gelegt hatten, entzieht sich meiner Beobachtung. Ich nahm nun sechs Eier weg und verwendete diese in der Küche. Die zwei anderen waren wohl auch nicht befruchtet und gingen in kurzer Zeit in Fäulnis über. Das war die erste Brut. In acht bis zehn Tagen legte das gleiche Paar wieder Eier und zwar jede Taube wieder zwei Stück, sodaß es wieder vier waren, zwei nahm ich heraus und die Tauben brüteten weiter. Diese Eier waren diesmal befruchtet und die Tauben zogen ihre Jungen groß. Nachher legten die gleichen Tiere wieder und zogen auch von diesen befruchteten Eiern ihre Jungen groß. Vor etwa vierzehn Tagen beendete nun dieses Taubenpaar ihr Eheverhältnis, indem es ja wohl zwei Täubinnen waren und sie verpaarten sich mit Täubern, welche zwar auch nicht übrig waren, diesen „Ehebruch" aber doch vornahmen. Ich muß gestehen, daß ich — solange ich schon Tauben gehalten habe — ein solches Vorkommnis mit zwei Täubinnen, die drei bis vier Bruten miteinander gemacht, noch nie erlebt habe.

Karl Bosch, Kreuzlingen.

Kanarienzucht

Entarten der Kanarien und Winke zur Abwehr.

Von Julius Mororutti in der „Allg. Kan.-Ztg."

(Fortsetzung.)

Ein weiterer Grund der Entartung liegt darin, daß die Zuchtvögel vielfach zu früh und auch oft zu stark ausgenützt werden und dadurch Junge erzeugen, die bis zur nächsten Hecke noch nicht brutreif und zu schwach sind, ihre Obliegenheiten in der Hecke zur Zufriedenheit des Züchters zu erfüllen. Die äußerliche gute Erscheinung des Vogels bedingt noch immer nicht dessen Blutreife. Nehmen wir z. B. einen Kanarienvogel, der bei guter Fütterung seine gesangliche Ausbildung im Gesangskasten erhalten und sein Dasein zugebracht hat, wie dies allgemein üblich ist, so werden wir finden, daß derselbe zur Hedzeit wohl gut genährt aussieht, auch fleißig singen wird, aber in den meisten Fällen doch blutarm ist. Die Entziehung des Lichtes erzeugte wohl einen Fleischansatz, aber auch gleichzeitig Blutarmut, welche in der Fortpflanzung bedenkliche Folgeerscheinungen zeitigt. Ein Lebewesen, dem von Natur aus freie Luft und Licht zukommt, kann unmöglich bei Licht- und Luftentziehung sich gesund entwickeln und muß unbedingt der Blutarmut verfallen. Hieraus ersehen wir, daß ein Vogel gesund aussehen und doch blutarm sein kann. Daher kommt es auch, daß ein normal erscheinender Vogel besonders in der ersten Zeit der Hecke nicht die Erwartung erfüllt, die der Züchter an ihn gestellt hat. Wohl springt er

in der Hecke herum, schreitet aber nicht zur Brut, weil er infolge der Blutarmut noch nicht blutreif ist. Sucht nun der Züchter durch hitziges Futter die Brutlust zu steigern, dann treten die bekannten Erscheinungen zutage, viele unbefruchtete Eier oder falls dennoch Eier befruchtet sind, schlechtes Brüten des Weibchens, tote Vögel in den Eiern, mangelhafte Fütterung der Jungen usw. Das Weibchen fühlt sich durch die Blutarmut zu schwach, seine Mutterpflichten zu erfüllen. Nun geht das Jammern und Laborieren des Züchters los. Findet er am 7. oder 8. Tage klare Eier, dann werden diese samt dem Neste weggenommen, damit das Weibchen recht bald die zweite Brut beginnt. Flugs ist auch das Männchen hinter dem Weibchen her, um ja nicht zu kurz zu kommen. Es fragt nicht danach, ob seine Auserkorene die ihm von der Natur zu seiner Erholung bestimmte dreizehntägige Ruhezeit nicht ausgehalten hat und für eine neue Begattung genügend gestärkt und empfänglich ist. Das Resultat ist dann gewöhnlich wieder klare Eier oder abgestorbene Junge in den Eiern oder erhöhte Schwächlichkeit des Weibchens und infolgedessen wieder schlechtes Brüten und Füttern. Bringt dann trotzdem das Weibchen Junge groß, dann ist es doch ganz natürlich, daß diese nicht so stark sein können, als wenn die Mutter kräftig, widerstandsfähig gewesen wäre. Der Züchter aber, anstatt so einsichtsvoll zu sein, dem Uebel von Grund auf zu steuern, wettert gewaltig gegen das Weibchen und sagt, dasselbe taugt nichts oder es hat gebadet und dadurch die Eier verkühlt oder es hat aus Trägheit nicht fleißig gebrütet oder es hätte noch einen Tag zu sitzen gehabt und da es zu früh das Nest verlassen hat, ging das Gelege verloren usw. So wird dem Weibchen alle Schuld zugeschoben, aber nicht darüber nachgedacht, ob dasselbe auch stark genug war, seine Mutterpflichten zu erfüllen.

Ferner wird nicht ermittelt, ob das Weibchen oder Männchen bei Begehung des Begattungsaktes die erforderliche Brutreife besaßen, d. h. ob der Samen des Männchens soweit reif entwickelt war, um eine gesunde, kräftige Frucht erzeugen zu können und ob der Samen bei dem Weibchen einen guten Nährboden fand, daß er sich hier zu einem starken, blutreichen Ei entwickeln konnte. Bei einem Vogel, der den ganzen Winter hindurch nicht gekräftigt und gestärkt wurde, läßt sich dies in acht oder vierzehn Tagen vor der Hecke unmöglich wieder gut machen. Die Brut- und Blutreife läßt sich bei den Vögeln nicht ungestraft künstlich treiben. Hier verlangt der Werdegang der Natur seine Zeit. Dies wird von den meisten Züchtern noch immer zu wenig beachtet und daher die vielen Mißerfolge.

Nun kommt es auch vor, daß das Weibchen wegen zu starken Geschlechtstriebes zu früh Eier und Junge verläßt und vorzeitig zur neuen Brut schreitet. Bei einiger Aufmerksamkeit des Züchters läßt sich hier durch Umlegen der Eier oder Jungen in andere Nester das Gelege retten. Es ist eine bekannte Sache, daß die Nachzucht von Weibchen, welche schlechte Mütter sind, deren Fehler vielfach auch haben. Um zu einem gesunden Stamm Vögel zu gelangen, schließt man solche Mütter für immer von der Zucht gänzlich aus, das ist das radikalste Mittel oder aber, falls man einen solchen Vogel verkauft, mache man den Käufer auf diese Untugend aufmerksam. Dies geschieht aber in den wenigsten Fällen. Gelangt nun dieses Weibchen in die Hand eines Anfängers und erzielt derselbe kein günstiges Zuchtresultat, dann verliert er alle Lust an der Kanarienzucht. Aus dem anfänglich begeisterten Züchter wird ein großer Gegner, der alles in einen Topf wirft. Dann heißt es: Der Edelroller ist zwar ein schöner Sänger, aber der Kanarienhandel ist Schwindel usw. Wer hat den Schaden? Die gesamte Kanarienzüchterwelt. Daß der Verkäufer nicht für gute Zuchtvögel garantieren kann, bedarf keiner Frage. Andererseits ließe sich doch manche Schädigung vermeiden, wenn der Verkäufer nur solche Vögel abgäbe, welche nach bestem Wissen einen guten Zuchterfolg erwarten lassen. (Forts. folgt.)

Einheimische Vögel

Ornithologische Miszellen.

Von A. Heß, Bern.

Ziehende Schafstelzen.

Ueber den späteren Durchzug nördlicher Formen von Zugvögeln macht F. Tischler (in „Falco", 2/1908) darauf aufmerksam, daß in Ostpreußen Motacilla flava in der zweiten Hälfte April ihren Einzug halte. Im Mai beobachtete er nie Neuankömmlinge. Auf der Kurischen Nehrung konnte er dann aber einen Massendurchzug dieser Vogelart in der zweiten Maihälfte beobachten. Diese Schafstelzen gehörten zum Großteil zu borealis. Thiemann erwähnt diese Art auch öfter in seinen Jahresberichten der Vogelwarte Rossiten.

Diese Angaben aus welchen u. a. auch hervorgeht, daß die in nördlichen Breiten wohnenden Vögel später heimkehren im Frühjahr als diejenigen Mitteleuropas und dabei über die durch ihre Artgenossen schon besiedelten Gebiete hinwegziehen, erinnerte mich an die Beobachtung vom 12. Mai 1920, wo ich bei Bern ein Dutzend noch ziehende grauköpfige Schafstelzen antraf. Auch aus andern Gebieten der Schweiz wurden um die fragliche Zeit herum ähnliche Beobachtungen gemeldet.

Solche Feststellungen können unter Umständen ebenso interessant sein als diejenige der Vertreter einer Vogelart.

Der Waldrapp in der Schweiz.

Bekanntlich hat kein geringerer als Konrad Gesner den Waldrapp als schweizerischen Vogel beschrieben und auch richtig abgebildet. Es gab immer Zweifler an der Richtigkeit seiner Angaben, da der Vogel in unserem Lande nicht mehr gefunden werden kann. So hat auch V. Fatio, der Verfasser des großen Werkes über die Wirbeltiere der Schweiz, den Comatibis eremita für unser Land nicht erwähnt. Wie aber aus den Ausführungen von O. Kleinschmidt („Falco" No. 3/1908) hervorgeht, kannte V. Fatio die diesbezügliche Literatur offenbar nicht genügend.

Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß der Mähnenibis, oder Waldrapp, nicht alle Hochgebirge, auch nicht die gesamte Schweiz bewohnte, sondern nur bestimmte Punkte.

Bekanntlich ist das Verhalten Fatio's in der Frage des früheren Vorkommens des Waldrappes in der Schweiz schon ausgenützt worden, um letzteres zu verneinen. Ich habe in dieser Frage auch schon zur Feder greifen müssen („Die Frage des Waldrappes", 1910). Wenn auch bisher Reste des Vogels aus der Schweiz nicht gefunden werden konnten, so gilt doch was O. Kleinschmidt schrieb: „Victor Fatios Andenken in Ehren, aber plumpe Ignoranz soll aus seinen Worten nicht Kapital schlagen"!

Ferner ist auch richtig was er weiter schrieb: „Wie weit sich das Brutgebiet des großen deutschen Ibisses in die Schweiz hinein erstreckte, mögen Gelehrte der Schweiz feststellen oder mit Fatio weiter für eine schwierige Frage erklären".

Eine schwierige Frage ist es ganz gewiß, aber vielleicht gelingt ihre Beantwortung doch einmal. Man darf sie nur nie aus den Augen verlieren. Deshalb wurde sie hier wieder einmal in Erinnerung gerufen.

Ankunft des Mauerseglers.

Die plötzliche Ankunft des Mauerseglers im Frühjahr und das gleiche, man möchte beinahe sagen unvorbereitete, Verschwinden des Cypselus apus im Juli/August ist schon allen Ornithologen aufgefallen. Treffend hat ihn vor einigen Jahren ein Schriftsteller als „Vogel Schwupp" bezeichnet. „Schwupp, ist er da; Schwupp, ist er wieder fort"!

Um welche Tageszeit trifft der Mauersegler bei uns ein? Bekanntlich sind die meisten Zugvögel eines Morgens da; sie sind also im Laufe der Nacht angekommen.

Auf Grund mehrjähriger Beobachtungen habe ich festgestellt, daß der Mauersegler in der Regel am Abend und zwar um sechs Uhr herum bei uns erscheint. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie vor mehreren Jahren mein Freund Daut und ich in seinem Garten wiederholt nach dem Vogel Aus-

schau hielten, da sein Ankunftstag herangerückt war. Da, plötzlich aus dem Blau des Himmels lösten sich dunkle Punkte, kreisten rasch tiefer — unsere ersten Segler waren da!

Diese Beobachtung hat sich wiederholt und dabei konnte festgestellt werden, daß der Mauersegler sehr hoch ziehen muß, im Gegensatz zu der nunmehr allgemein vertretenen Ansicht, die eine größere Höhe des Vogelzuges in Abrede stellt.

Die gleiche Beobachtung über die Ankunft des Mauerseglers am Abend hat auch der vortreffliche Beobachter H. Mühlemann in Aarberg, dieses Frühjahr (1920) am Hegneckkanal gemacht.

Abzug und Durchzug der Mauersegler.

Wie schon erwähnt wurde und wie zur Genüge bekannt ist, ziehen bei uns im schweizerischen Mittelland die Mauersegler schon in den letzten Tagen des Juli, oder in den ersten Tagen des August nach dem Süden fort. In hochgelegenen Alpentälern, z. B. im Wallis, bleiben sie etwas länger. Dort habe ich sie noch gegen Mitte August angetroffen.

Sodann sieht man nicht selten — ein Großteil dieser Züge entgeht aber dem Beobachter, weil sie zur Nachtzeit erfolgen, oder zur Tageszeit in zu großer Höhe stattfinden — noch später ganze Züge des Segler bei uns durchziehen. Dies ist nicht weiter verwunderlich, der Mauersegler zieht nämlich in Schweden und Finnland erst Ende August und sogar anfangs September fort.

Diese Tatsache ist insoweit bemerkenswert, als sie deutlich zeigt, daß diese Vogelart nur ihr Brutgeschäft (eine Brut) bei uns besorgt und sofort wieder fortreist. Im Norden und in den Alpentälern trifft der Segler im Frühjahr später ein und zieht im Spätsommer entsprechend später fort.

Aber auch schon vor dem Fortzug unserer mittelschweizerischen Mauersegler kann man südwärts ziehende Flüge dieser Vogelart beobachten. Diese Vögel müssen in tieferen Lagen ihr Brutgeschäft besorgt haben.

Gegenseitige Hilfe beim Mauersegler?

Im Sommer 1919 waren wir Zeugen eines interessanten und zeitweise etwas aufregenden Vorfalles. Am Gebäude der Hauptpost in Bern sind oben in den Winkeln, hinter den Dachwasserableitrohren, Drahtgeflechte angebracht, die das Nisten der Spatzen verhindern sollen. Die Einrichtung hat aber bewirkt, daß der Haussperling meistenorts nur um so sicherer hinter diesem schützenden Gitter baut. Herabhängende lange Halme und Fäden zeugen von dieser Ansiedelung. Schon oft konnte ich beobachten wie Mauersegler von diesen Faden und Halmen packten und damit fortflogen; dies geschah nicht etwa nur zur Nistzeit. Es lag also ganz offenkundig darin eine spielerische Tätigkeit vor. Bei einem solchen Anfliegen verwickelte sich nun aber ein Segler mit seinen Füßen in einen Faden und blieb hängen. Er zerrte und zerrte, aber los kam er nicht. Der Faden wurde nicht länger als etwa 30 Zentimeter. Die anderen Mauersegler stießen lärmend nunmehr beständig auf den sich wehrenden und flatternden Vogel. Als er ermattet war und sich zeitweise ruhig verhielt, setzten sie sich neben ihn an die Mauer, oft zwei Stück miteinander. Sie flogen ab und kamen wieder; kurz es war ein beständiges Hin und Her und Umkreisen des armen Gefangenen. Menschliche Hülfe war bei der Lage des Vogels unmöglich. Die Sache dauerte 20 Minuten; plötzlich flog wieder ein Mauersegler heftig an den Verwickelten an; dieser wurde frei und flog mit seinem „Befreier" davon! Der Faden hing noch aus dem Spatzennest.

Wie soll dieses Gebahren der Vögel gedeutet werden? Es mag dies ein jeder nach seiner Auffassung tun. Ich berichte hier nur einfach die Tatsache.

(Fortsetzung folgt.)

Kaninchenzucht

Das Opossum-Kaninchen.

Für diese Neuzüchtung, über die in Nr. 18 unseres Blattes Herr Fr. Joppich ausführlich berichtete, liegt begreifliches Interesse vor. Wir geben deshalb auf Wunsch auch gerne folgende Mitteilungen des Herrn Max Arzberger wieder, zu denen er durch zahlreiche Anfragen aus Züchterkreisen veranlaßt wurde: Das zu erzüchtende Opossumkaninchen soll nach der Art des Fuchskusu gezüchtet werden. Diese Opossumart ist die am weitesten verbreitete. Es sind dies Baumtiere, die sich von Blättern und Früchten ernähren, dabei aber auch gelegentlich ein Vogelei nicht verschmähen. Der Pelz ist graublau und sehr dicht, wollig. Es gibt außer dem Fuchskusu noch den großen Kusu, etwa so groß wie eine Wildkatze. Das Männchen hat prachtvolle rote und schwarze Flecken; dann gibt es noch schwarze Opossum, ferner den sogenannten ringtail Opossum. Ein sehr kleines Tier mit verschiedenen Abarten, vom hellsten blaugrau bis zum dunkelbraun. Die Zahl der vor dem Kriege eingeführten Opossum dieser Art dürfte etwa 30—40 000 Stück betragen haben. Aehnlich ist der Ph. Orientalis. Die Heimat der Opossum, worunter es viele zoologische Seltenheiten gibt, ist Australien. Der große Kusu lebt nur in Südaustralien. Auf Tasmanien leben die höchst entwickelten Baumtiere. Von dieser Gegend brachte mir 1912 ein Schiffer in Cuxhaven 24 Felle mit.

Bei allen Opossumarten ist die Farbe blaugrau, der Pelz ist äußerst dicht und weich und kann nur mit Hilfe von farbigen (eisengrauen) Angorakaninchen eingezüchtet werden. Von dieser Kaninchenart hat mir ein Züchter in Münster ein Zuchtpaar zur Verfügung gestellt. Die Farbe der Opossum finden wir schon bei manchen Kreuzungskaninchen und wird weniger Schwierigkeit machen, als wie die Güte des Pelzes herauszuzüchten. Durch diesen wird die Opossumkaninchenart erst wertvoll für die Rauchwarenindustrie. Ein ähnliches Verhältnis ist bei der Alaskakaninchenzucht vorhanden. Der kurze Pelz ist wertlos, er muß fuchsartig erscheinen mit langem Haar, das ebenfalls mit schwarzen Angorakaninchen erzüchtet werden könnte. Ein besonderer Reiz liegt in der Neuzüchtung. Diese gewinnt an Wert, wenn Edelpelze in natürlicher Art vom Erzüchter nachgeahmt werden können, ohne Hilfe des Färbens. Hand in Hand mit der Opossumkaninchenzucht geht die farbige Angorakaninchenzucht.

Der Kaninchenstall.

Die Kaninchenställe müssen hell, trocken und luftig sein. Man baut hauptsächlich zwei verschiedene Arten von Wohnungen: Etagenställe und Einzelkäfige. Bei den Etagenställen sind die Kaninchen in fest zusammengebauten Abteilungen neben- und übereinander untergebracht. Die Einzelkäfige sind deswegen zweckmäßiger, weil sie sich leicht wegheben und überall hinstellen lassen. Man kann sie zudem wie die Etagenställe auch über- und nebeneinander stellen. Sie bewähren sich daher auch bei Krankheiten am besten. Zur Zurichtung der Ställe besorgt man sich leere Kisten, die genügend groß sein müssen. Die offene Seite legt man nach vorn. Die Größe soll 90 : 80 : 65 Zentimeter betragen. Je größer die Kiste ist, desto besser ist sie zur Zucht geeignet, da die Tiere, namentlich die heranwachsenden Jungen, Bewegung brauchen. Die Größe der Stallung richtet sich nach der Größe der Tiere. Die belgischen Riesenkaninchen, die Riesenschecken und die Widderarten brauchen größere Ställe als die Silberkaninchen, Hermelin und andere kleine Sorten. An der vorderen offenen Seite bringt man zwei Türen an. An der einen Hälfte eine solche von engmaschigem Drahtgeflecht, an der anderen Hälfte eine von dünnen Brettern. Durch eine Mittelwand, die bis an die Hinterwand reicht, teilt man den Käfig in zwei Hälften. In dem dunklen Teil richtet sich die Häsin ihr Nest meist dicht an der Tür ein. Man muß darum an der Tür ein Brettchen befestigen, damit später die Jungen beim Oeffnen der Tür nicht herausfallen. Dicht unter der Decke und in den Seitenwänden sollen Löcher gebohrt werden, die zur Luftzirkulation viel beitragen.

W.

Verschiedene Nachrichten.

— **„Der Schweizer Kaninchenzüchter"** hat, wie wir in einem ausländischen Blatte lesen, sein Erscheinen eingestellt; der Verlag schreibt dazu: „Er habe schon seit längerer Zeit die entmutigende Tatsache wahrnehmen müssen, daß die notwendige Unterstützung von seiten der Züchter fehle. Verlag und Schriftleitung waren stets bemüht, nur das Beste zur Hebung und Aufklärung in der Kaninchenzucht zu bieten, aber von einem Großteil der Abonnenten ist keine Würdigung vorhanden und es ist ihnen zuviel, wenn sie für ein gutgeschriebenes Blatt wöchentlich nur 12 Rappen verausgaben sollen. So kann man es dem Herausgeber nicht verargen, wenn er sich künftighin vor Schaden bewahren will und den Schweizerischen Kaninchenzüchter für solange sistiert, bis eine bessere Erkenntnis in den Reihen der Züchter und Vereine Platz greifen wird".

— **Preußens Federviehbestand.** Die „Stat. Korrespondenz" veröffentlicht soeben die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung für Preußen vom 1. Juni 1920. Wir beschränken uns auf die Wiedergabe der Endsummen des Federviehs der letzten drei Zählungen. Es waren vorhanden:

am 1. Juni 1919	31 944 026 Stück
am 1. März 1920	29 297 674 Stück
am 1. Juni 1920	40 331 656 Stück

Der gewaltige Zuwachs des Federviehs in den drei Monaten März, April und Mai dieses Jahres um mehr als elf Millionen Stück bedeutet eine riesige Anstrengung der deutschen Züchter, den Geflügelbestand rasch wieder auf die vorkriegszeitliche Höhe zu bringen. Was aber in dem ausgehungerten Deutschland möglich ist, das sollten in vermehrtem Maße auch unsere schweizerischen Geflügelzüchter zustande bringen.

— **Die 4. Internationale Pelzfellmesse in Luzern** findet vom 22. bis 25. September 1920 statt. Die Messe ist offen für rohe, zugerichtete und gefärbte Pelzfelle aller Provenienzen. Anmeldungen sind an die Städt. Marktkommission Luzern zu richten. Man erwartet eine namhafte internationale Beteiligung an dieser Messe.

— **Wettlegen in England.** Wie die englischen Fachblätter berichten, sind die Wettlegen auch durch die ganze Kriegsdauer fortgeführt worden, ohne indes neue Gesichtspunkte ergeben zu haben. Nur kommt man allmählich dazu, die Prüfungen nicht mehr auf diejenigen Rassen zu beschränken, die schon allgemeinen Ruf als Legehühner haben. So findet zur Zeit ein Wettlegen von Mastrassen statt, in welchem die hellen Sussex die Führung an sich gerissen haben.

In den Midlands beginnt demnächst ein Wettlegen von 250 Stämmen. Davon sind 60 weiße Italiener und je 50 weiße Whandotten und rote Rhode-Islands aus durchgezüchteten Legestämmen. 65 Stämme bestehen aus Ausstellungsgeflügel, davon 20 leichte Rassen, 20 schwere Rassen und 25 Zwerge. Weitere 25 Stämme sollen Tiere umfassen, die gleichzeitig auf Nutzen und Schönheit gezüchtet sind. Man darf diesmal auf den Ausgang besonders gespannt sein. Bemerkenswert ist vor allem die Beteiligung der Zwerghühner. Während gerade der englische Züchter früher alle „Bantams" als Sporttiere betrachtete, wendet er sich neuestens auch den Nutzeigenschaften derselben zu.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Kleines Jahrbuch. Inserate für die Ausgabe 1921 werden jetzt schon entgegen genommen und ist rechtzeitige Aufgabe im Interesse flotter Ausführung und guter Plazierung sehr erwünscht. Man verlange Preisaufstellung.

Geschlossene Fußringe, fortlaufend nummeriert, mit Zeichen (S.G.Z.V.+) und Jahrzahl 1920 sind noch zu haben. Auf speziellen Wunsch teilen wir hier noch mit, daß auch Nichtmitglieder unsere Ringe beziehen können.

Spratt's Futtermittel, Spratt's Geflügel- und Kückenfutter, sowie Spratt's Hundekuchen sind stets vorrätig in unserem Hauptdepot, C. Bethge, Feldmeilen. (Siehe auch Inserat.)

Neue Mitglieder sind stets willkommen: Jahresbeitrag Fr. 3.—, für den Rest des Jahres Fr. 1.50, Eintritt frei.

Der Präsident: E. Frey, Uster.

* * *

Geflügelzucht-Verein Schaffhausen. Sonntag den 8. August gemeinsame Besichtigung von Geflügelställen. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr im Restaurant Helvetia. Bitte vollzählig erscheinen.

Der Vorstand.

* * *

Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Unteres Tößtal (Abt. Geflügelzucht). Werte Kollegen! Sonntag den 15. August, nachmittags 1½ Uhr, findet eine außerordentliche Versammlung statt im Restaurant „Bahnhof" Embrach. Folgende Traktanden warten ihrer Erledigung: 1. Protokoll; Mitteilungen betr. Pelznähkurs; 3. Ausstellung; 4. Antrag des Vorstandes betr. die Verwendung der Spezialbeiträge; 5. Ausflug; 6. Einzug der Halbjahresbeiträge; 7. Verschiedenes. Vollzähligen Aufmarsch erwartet

Der Vorstand.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Mitgliederaufnahme: Hr. Ar. Rothen, Basel, Allschwilerstraße 104, Züchter rebhuhnf. Italiener, den wir als neuen Kollegen zu ausdauernder Mitarbeit an unsern Bestrebungen herzlich willkommen heißen. Weiterer Anschluß wird freundlichst begrüßt.

Vermittlungsstelle. Wer Jungtiere in rebhf. und weißen Leghorns anzubieten hat, möge es beim Unterzeichneten sofort tun, es herrscht Nachfrage.

Bücherei. Kollegen, benützt die Bibliothek und bereichert Euer Wissen, Bücher bei Herrn C. Holenstein, Buchdruckerei, Küsnacht (Schwyz).

Bruteieranzeigen. Unser Kassier Herr Fritz Meyer, Leimbach-Zürich wird dieser Tage die Nachnahmen für die Anteile an unserm gemeinsamen Bruteierinserat abgehen lassen. Bitte um prompte Zahlung.

Fußringe der S.O.G. die für die Berner Junggeflügelschau berechtigen, bei Herrn Lehrer A. Lang, Romanshorn, erhältlich.

Otto Frieß, Bendlikon-Kilchberg.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde!

Wie in diesen Blättern zu lesen war, plante unsere Vereinigung nach Schluß der Goßauer Zusammenkunft eine Exkursion nach dem 20 Minuten von Goßau entlegenen Kreßbrunnen, um unsern Taubenfreunden Gelegenheit zu geben, bei einem Besuche unseres langjährigen, geschätzten Mitgliedes, Herrn Eberle, zugleich auch dessen Tauben-Schönheiten in Augenschein zu nehmen, was auch von allen unsern Versammlungsbesuchern gerne angenommen wurde. Als wir, munter und vergnügt plaudernd, das heimelige Fürstenlandstädtchen durchpilgerten, überall an schönen, schmucken Gärten und Häusern uns freuten, mußte uns Ornithologen nur eins unangenehm an den letztern auffallen, daß unter so manchen Giebeln der Taubenschlag leer war, wo vielleicht vor dem Kriege oder sicher dann zu „Großvaters Zeiten" an diesem Orte munteres Girren und Gurren zu hören war und am Sonntag nachmittag wohl der Besitzer dieser munteren Tierchen im Hofe stand und lebhaft mit pfeifen lockend, seinen gefiederten Lieblingen, wohl oft in Gesellschaft eines ihn besuchenden Züchterkollegen das Futter streute, weil ja bekanntlich geteilte Freude doppelte Freude ist. Noch in diesen Gedanken versunken, näherten wir uns einer prächtigen Volière, in deren Mitte ein Häuschen stand, wie seinesgleichen für solche Zwecke wohl kaum in unserem Lande mehr zu finden sein wird, auf dem Dache zeigten sich denn bald die Bewohner dieses Tauben-Palastes, stolz einherschreitend, uns erstaunt anblickend, prächtige Vertreter der belatschten Elsterkröpferfamilie, in rot und gelb, wie wir sie schöner wohl selten in den letzten Jahren zu sehen bekamen, in Gesellschaft bildschöner, reinweißer, doppelkuppiger Perücken und blauer, zitterhalsiger Pfautauben. Solche Taubenschönheiten zu sehen, ist wirklich für den Kenner und den Laien ein wahrer Genuß und mag wohl manch einer unserer Züchterkollegen den stillen Wunsch in sich gehegt haben, solche „Majestäten" der Taubenwelt zu besitzen. Solche Gedanken aber entschwanden einem bald, als unser eifriger „Hofphotograph" Brüschweiler schnell und mit fröhlich-würdiger Miene seinen mitgebrachten Apparat aufstellte und die Gesellschaft etwas genauer unter die Lupe nahm und so auf der Platte verewigte. Das Bild ist, nebenbei gesagt, gut gelungen, samt dem Photographen drauf, wie ging das zu?!

Gerne folgten wir Herrn Eberle nun in sein Gehöfte und unser Staunen war nicht gering, als wir das Scheunendach mit einem ungemein großen Taubenschwarm geziert sahen. Auch vorn am Ausflug auf einer langen Sitzstange war ein bunter Kranz gefiederter Schlagbewohner zu erblicken, alles munter durcheinander gurrend, ein Taubenkonzert „par excellence". Dem aufmerksamen Beobachter müssen die verschiedenen Rassen, die da gehegt und gepflegt werden, und auch während dem Kriege einen sicheren Hort fanden, nicht entgangen sein. Vorab ist die Thurgauer Schwarzweißschwanzfamilie in ihren Abarten zahlreich vertreten, sodann zieren Elstertümmler in verschiedenen Farben, Elmer, Kupferspiegelgimpel, Dragons 2c. den schönen Schwarm. Auf die von ihrem Besitzer auf dem Hofplatze verabreichte Mahl-

zeit ließen sich die munteren Tierchen daselbst nieder, aber eine Bewegung eines hier fremden Beobachters genügte, sie zum Fluge aufs nahe Scheunendach zu veranlassen. — In zuvorkommender Weise lud uns Herr Eberle zu einem Abendimbiß in seinem Garten ein, der in fröhlicher Stimmung und vergnügt plaudernd über das Gesehene einen gelungenen Verlauf nahm, zumal Kollege Brüschweiler es für angebracht fand, nochmals von diesem gemütlichen Hock eine Aufnahme zu machen. Herrn Eberle sei im Namen unserer Vereinigung und aller Teilnehmer nochmals der beste Dank für sein loyales Entgegenkommen ausgesprochen.

Ernst August Gimmel, Sekretär.

* * *

Schweiz. Kaninchen- u. Geflügel-Versicherungsgesellschaft.

2. Quartalsbericht 1920.

Im zweiten Quartal (Mai—Juli) wurden 13 Schadenfälle angemeldet und hierfür wie nachfolgend verzeichnet; von der Verwaltungskommission Schadenfallbeiträge bewilligt und vom Verwalter ausbezahlt. Einbruch-Diebstahl oder Brandschaden-Fälle wurden auch im zweiten Quartal keine gemeldet; somit entfallen auch diesmal wieder alle Schadenfall-Beiträge in die Kategorie: Unfall und unverschuldetes Eingehen infolge Krankheit oder Notschlachtung.

Nr.	Name	Wohnort	Tiergattung	Ursache	Beitrag: Fr.
127	M. Gredig	Zernez	2 Hühner	Vergiftung	20.—
136	P. Buol	„	1 Huhn	Vergiftung	10.—
132	Nuot Filli	„	1 Huhn	An Darmtuberk. umgest.	6.—
128	R. Groß	„	1 Huhn	An Diphterie umgestanden	6.—
204	L. Luzzi	Cinuskel	1 Huhn	Abhandengekommen	6.—
135	J. Degiorgis	Zernez	1 Ziege	Erwürgt	100.—
162	J. Toutsch	„	1 Schaf	Abhandengekommen	24.—
162	J. Tuotsch	„	2 Hühner	Abhandengekommen	12.—
123	A. Denoth	Süs	1 Schaf	Umgestanden	40.—
120	A. Letta	Zernez	1 Schaf	Umgestanden	40.80
198	A. Planda	Fetan	1 Huhn	An Diphterie umgestanden	9.50
205	Ch. Giger	Paspels	1 Huhn	Umgestanden	4.50
201	Frau Hasler	Rorschach	1 Huhn	An Herzlähmung umgest.	7.80

Total 13 Schadenfälle. Beiträge Total Fr. 286.60

Aufgenommen wurden im zweiten Quartal 45 Einzel-Versicherungs-Mitglieder, ferner 3 Gesellschafts-Mitglieder. Herr H. Tgetgel, Bezirkstierarzt, Samaden; Frau A. Hasler-Suter, Privatiere, Rorschach; Joseph Heer, Landwirt, Balterswil. An vorgenannte drei Gesellschafts-Mitglieder wurden Kreisagenturen übertragen.

Zollbrück und Olten, den 1. August 1920.

Der Präsident: Ingold.
Der Verwalter: Herm. Müller.

Praktische Winke.

— **Ein Knochenbruch bei Hühnern** kennzeichnet sich durch Aeußerung großen Schmerzes und durch ungewöhnliche Beweglichkeit der Bruchenden, das Tier kann weder gehen noch die Flügel heben. Will man den Knochenbruch heilen, so muß man die Bruchenden in die richtige Lage bringen und mit einem Verband aus Pappschienen und Leim oder Gips so befestigen, daß ein Verschieben unmöglich wird. Wenn Fieber auftritt, kann man innerlich etwas Akonit verabreichen. Die Heilung dauert ungefähr einen Monat, während welcher Zeit das Tier selbstverständlich in einem besonderen Käfig eingesperrt gehalten werden muß.

— **Hohle Porzellaneier,** die mit einem kleinen Loch versehen sind, haben als Nesteier den geschlossenen massiven Eiern gegenüber einen großen Vorteil. Milben, Läuse und anderes Ungeziefer der Hühner ziehen sich nämlich gern in hohle Nesteier hinein und man kann sie samt Brut durch Ausbrühen der aus den Legenestern genommenen Eier mit siedendem Wasser vertilgen.

— **Perlhühner** erheben auf dem Geflügelhofe beim Näherkommen von Habichten oder sonstigen Hühnerfeinden sofort ein markerschütterndes und anhaltendes Geschrei und verscheuchen damit in der Regel die Räuber, weshalb sie also gut als Wächter für den Geflügelhof dienen können.

— **Junge Pfauenhähne** zeigen schon im Alter von 18 Monaten, wo sich die Schwanzfedern zu entwickeln beginnen, die ersten Ansätze zu ihrem späteren prächtigen Gefieder. Dies ist aber durchaus kein Anzeichen dafür, daß die Tiere schon zuchtfähig sind; ihre Verwendung zur Zucht darf nicht eher erfolgen als die Tiere ihren vollständigen Federschmuck tragen, und das ist erst im vierten Lebensjahre der Fall.

— **Zuchterpel** dürfen höchstens drei Jahre alt werden. Es empfiehlt sich daher, dreijährige Erpel nicht mehr durch die Mauser zu füttern, sondern sie so bald wie möglich zu schlachten.

— **Kampflustige Täuber** können den ganzen Schlag in Aufregung bringen und für die Zucht größten Schaden herbeiführen. Da mit solchen Kämpfern nichts anzustellen ist, bleibt nichts anderes übrig, als sie abzuschlachten. Ihre Ermittlung ist aber nicht immer leicht und erfordert oft eine mehrstündige Beobachtung, wenn man nicht einem Unschuldigen den Garaus machen will.

— **Hat eine Häsin geworfen,** so hat der Züchter den Stall tags darauf zu kontrollieren auf tote und entwicklungsunfähige Tiere. Er muß sich dazu die Hände erst verwittern mit dem Mist aus dem nämlichen Stall. So drückt er die Zibbe leicht beiseite, wenn sie nicht gerade säugt. Es ist wohl zu beachten, daß die jungen Tiere wieder in der gleichen Weise mit dem Nistmaterial zugedeckt werden, wie man sie vorfindet. Starke Störungen beantwortet die Häsin mit dem Vertragen ihrer Jungen, namentlich, wenn fremder Geruch hinzutritt. Hat der Züchter in einem anderen Stall zu tun gehabt oder andere Tiere betastet, wie Katzen oder Hunde, dann muß er sich vorher die Hände waschen; denn das Verwittern mit dem Mist des zu prüfenden Stalles allein reicht nicht aus.

Büchertisch.

* **Das Jahrbuch der eidgenössischen Räte pro 1920** (herausgegeben von E. Ankenbrand in Bern, Verlag R. Suter & Cie., Bern) ist soeben erschienen. Es enthält die wohlgetroffenen Porträts der Bundesräte, der Mitglieder des Ständes- und Nationalrates und den wichtigsten biographischen Daten und Angaben über die politische Zugehörigkeit jedes einzelnen Ratsmitgliedes. Das Jahrbuch hat ein recht handliches Taschenformat angenommen und darf bestens zur Anschaffung empfohlen werden, umsomehr als der Preis vom 5 Fr. ein recht bescheidener genannt werden darf.

Briefkasten.

— E. K. in W. Es dürfte Ihnen am besten gedient sein, wenn wir hier wiedergeben, was wir vor einiger Zeit im Briefkasten der Geflügel-Welt über den Magen der Vögel gelesen haben: Im Gegensatz zu dem Magen der Säugetiere übernimmt der Vogelmagen rein mechanische Aufgaben, indem er als Kaumagen wirkt. Er ersetzt also die dem Vogel fehlenden Zähne. Dieser Magen ist in eigentümlicherweise in ein Reiborgan umgewandelt und zwar ist es die mit zahlreichen Drüsen besetzte Schleimhaut des hintern Magenabschnittes, die dieses Reiborgan darstellt. Das Sekret dieser Drüsen erstarrt zu einer harten hornähnlichen Masse, die den Kaumagen auskleidet, und im gleichen Maße, wie sie verbraucht, durch die Tätigkeit der Drüsen wieder ersetzt wird. Interessant ist es nun, daß bei Raubvögeln dieser Magenabschnitt verhältnismäßig dünne Wände hat, und die auskleidende Sekretmasse weich ist. Das kommt daher, daß Raubvögel Fleischfresser sind. Körner und Pflanzenfresser dagegen besitzen einen Muskelmagen mit starken Wandungen. Diese, wie man an jedem Hühner- oder Gänsemagen sehen kann, zwei dicken Muskelmagenringe pressen die Magenwände mit gewaltigem Druck gegeneinander. Die Kraft des Muskelmagens ist so stark, daß z. B. im Magen eines Truthuhns Eisenröhren plattgedrückt werden, die einer Belastung von 437 Pfund (? Red.) standhielten. Dadurch wird die vegetarische Nahrung gründlich zerrieben, und diese Wirkung wird durch aufgenommene Steinchen erhöht, die nach längerem Verweilen im Kaumagen durch die Reibetätigkeit abgeschliffen werden. Alle Körnerfresser müssen diese Steinchen aufnehmen. Auch die Krokodile besitzen einen Kaumagen, der dem der Vögel ganz ähnlich ist, auch fehlen in ihm niemals die Steine. Bei fleisch- und insektenfressenden Vögeln und bei vielen Fleischfressern werden im Muskelmagen die verdaulichen Teile der Nahrung von den unverdaulichen gesondert, in länglichen Klumpen zusammengepreßt und als Gewölle durch den Schnabel nach außen geschafft.

— R. Pf.-W. in St. Fußringe für alle Rassen, also auch für Italiener sind noch zu haben; Bestellungen sind an Zentralkassier J. Wettstein in Uster zu richten. Die Ringe werden auch an Nichtmitglieder abgegeben. Die letzte Frage ist zu verneinen; jeder Verein hat seine eigenen Zeichen. Freundliche Grüße!

E. F.

Antworten.

— K. „Was ist mit dem Thurgauer Taubenklub?" Derselbe bleibt dem Vater des Gedankens dort draußen am See vorläufig ein leerer Wunsch. Wir haben im schönen Thurgau mehr Westwind als Ostwind. Was es auch verursachen mag, daß die Wünsche und Pläne ins Wasser fallen. Man greift schon oft nach solchen Gedanken, wie ein Matrose nach dem Schiffseil. Doch wie dieses oft ins Wasser fällt, fällt männliche Tatkraft für die Allgemeinheit zu leisten, zu nichts in den Wind. Der Fragesteller wird sich noch länger üben müssen, zu warten auf einen solchen Klub. Ich glaube, wir Taubenzüchter tun gut, zu den bestehenden Vereinen zu halten. Nicht minder als für gute Zuchtleistung auch für die Ornith. Blätter zu werben. Theorie und Praxis müssen sich paaren und fruchtbar zeigen. Jede Nummer muß bei achttägigem Erscheinen das bestmöglichste bieten, um die Ornithologie dem Volk zum Allgemeingut zu machen.

M.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Uster,
13. August 1920.

XLIV. Jahrgang. № 33.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflugelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach. Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal. Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil. Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilchsau, Wittenbach, Wolhusen, Wattwil** (Ornith. und Kaninchenzucht- erein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein. Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Fort mit den alten Hühnern! — Das Wyandottes-Huhn. — Pflege und Fütterung ꝛc. — Zusammenstellung des Zuchtstammes. — Der harte Kropf bei Hühnern. — Unsere Taubenschläge. — Zum Jungtaubensterben. — Kanarien der Kanarien ꝛc. (Forts.) — Ornithologische Miszellen (Forts.) — Kamillentee als bewährtes Heilmittel ꝛc. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Fort mit den alten Hühnern!

In vielen Fällen würde die ländliche Geflügelzucht lohnender sein, wenn die alten Hühner beizeiten abgeschafft und durch junge Tiere ersetzt würden. Nach den praktischen Erfahrungen gehen die Hennen vom dritten Lebensjahre ab stark im Eierertrag zurück. In der Regel lohnen Hennen, die vier Jahre und älter sind, das Futter nicht mehr, das sie verzehren. Wenn es sich sonst um gute, gesunde und leistungsfähige Hennen handelt, so bringen sie in den ersten drei Lebensjahren die meisten Eier. Ohne daß die Gesamtzahl des Geflügels erhöht wird, ließe sich in allen Geflügelhaltungen, in denen fehlerhafterweise zu alte Hühner gehalten werden, der Eierertrag heben, wenn auf rechtzeitige Ausscheidung der alten Hennen und entsprechender Ersatz durch junge Tiere geachtet würde. Um die Gesamteiererzeugung in Deutschland stünde es viel besser, wenn jeder Geflügelzüchter nach diesem Grundsatze ginge. Alte Hennen verzehren ebensoviel Futter als junge Hennen. Wenn in einem Bestande von vielleicht 50 bis 60 Hühnern 20 bis 25 zu alte Hennen mitlaufen, so können diese alten Tiere den ganzen Nutzen, den die guten Legerinnen bringen, aufzehren. Es wird manchmal auch die Ausscheidung der Hennen schon nach Zurücklegung von zwei oder zweieinhalb Lebensjahren empfohlen. Bei den schweren Hühnerrassen ist diese frühere Ausscheidung gerechtfertigt, wogegen bei den leichteren Rassen, wozu u. a. die weitverbreiteten Italienerhühner gehören, mit der Ausscheidung nach Zurücklegung des dritten Lebensjahres das Richtige getroffen wird.

Alte Hennen sind übrigens auch viel schlechter in der Winterlegetätigkeit als junge Tiere, was an sich schon allein Grund genug ist, auf rechtzeitige Verjüngung des Hühnerbestandes zu halten. Frische Eier im Winter sind besonders begehrt und wertvoll. Dazu kommt, daß älteres Geflügel auch leichter von Krankheiten befallen und mehr von Ungeziefer heimgesucht wird als junge Tiere. Die alten Tiere werden auch träge im Futtersuchen, und sie nützen die sich vielleicht bietenden Auslaufgelegenheiten nicht mehr recht aus. Ein weiterer Grund, die Hennen beizeiten abzuschaffen, ist auch der, daß Hennen, die zweieinhalb bis drei Jahre alt sind, noch gute Suppenhennen abgeben, während vier bis sechs Jahre alte oder noch ältere Hennen auch als Suppenhennen an Wert verloren haben. Zu beachten ist sodann noch, daß die von älteren Hennen gelieferten Eier, auch wenn sich gute Hähne im Bestande befinden, durchweg schlechter befruchtet sind als die Eier von jüngeren Hennen. Für die Entnahme von Bruteiern ist es wichtig, das zu wissen. Die beste Handhabe für die Alterserkennung bei den Hühnern bietet die Anwendung von Geflügelfußringen. Der Schweizerische Geflügelzucht-Verein gibt an seine Mitglieder und auch an andere Geflügelzüchter geschlossene Fußringe ab, die mit der Jahrzahl und fortlaufender Nummer versehen sind und die den Tieren im Alter von zirka drei Monaten angelegt werden müssen. Die Spiralfußringe lassen sich auch noch später anlegen, bieten aber nicht jene Sicherheit, wie die geschlossenen Ringe. Damit aber nun dem Geflügelhalter die Ausscheidung der alten Hennen nicht etwa zu schwer fällt, so muß er auf die Durchführung genügend starker Bruten im Frühjahr bedacht sein. Wenn im Sommer und Spätjahr eine genügende Zahl junger Ersatztiere zur Verfügung steht, so wird man sich dann um so eher zur Abschaffung der alten Hennen entschließen können.

Das Wyandottes-Huhn.

Weder ausgesprochenes Lege- noch Fleischhuhn, doch hat es von beiden Eigenschaften soviel, um ein gutes Nutzhuhn zu stellen. Die Eier sind nicht übermäßig groß, doch legen die Hennen fleißig und selbst im Winter bei geeigneter Haltung und Fütterung Wer zudem ein ruhiges, zutrauliches Huhn liebt und nicht über großen Auslauf verfügt, der wird bei den Wyandottes seine Befriedigung und Rechnung finden. Das Ursprungsland dieser Rasse ist Amerika, doch hat diese bei uns eine solche Verbreitung und Verbesserung gefunden, daß unsere Zucht, weder der amerikanischen noch der englischen in irgendeiner Richtung nachsteht und auf den Bezug ausländischen Zuchtmaterials füglich verzichten kann.

Die Brütelust ist eine regere wie bei den leichten Rassen, wenn sie auch bei im ersten Jahre stehenden Tieren nicht so leicht auftritt, so ist doch später damit zu rechnen. Die Hennen brüten gut und zuverlässig, ebenso ist die Führung der Küken eine sorgfältige. Bei normalen Witterungsverhältnissen befiedern sich die Küken bald, erweisen sich auch als ziemlich widerstandsfähig und beginnen schon im sechsten bis siebenten Monat mit dem Legen. Der Jahresertrag wird durchschnittlich mit etwa 120 Eiern berechnet, das Durchschnittsgewicht derselben schwankt zwischen 55 bis 60 Gramm. Guter Fleischansatz von zarter, saftiger Beschaffenheit und leichte Mästung sind Vorzüge dieser Rasse. Gewicht des Hahnes drei bis vier Kilo, der Henne zweieinhalb bis drei Kilo.

Am beliebtesten und verbreitetsten und auch alle Vorzüge am besten zeigenden sind die weißen Wyandottes, dann folgen schwarze, gelbe, silber- und gold-getupfte, hellbrahmafarbige (Columbia-Wyandottes), blaugesäumte, rebhuhnfarbige, chamoisfarbige, dunkelbrahmafarbige usw.

Pflege und Fütterung der Hühner während der Mauser.

Besondere Sorgfalt in der Pflege und Fütterung muß beim Geflügel und so namentlich den Hühnern in der Zeit des Federwechsels, der Mauser, aufgewandt werden, wenn man die Tiere gesund erhalten und von ihnen später wieder gute Eiererträge bekommen will. Der Federnwechsel macht sich regelmäßig in jedem Jahre bemerkbar und zwar im Spätsommer oder im Herbst. Dabei fallen die alten Federn nach und nach aus und es treten an deren Stelle neue. Manchmal verlieren die Hühner die Federn innerhalb eines kurzen Zeitraums ziemlich rasch. Umsomehr ist es dann notwendig, den Tieren eine gute Pflege angedeihen zu lassen. Beim Wassergeflügel ist der Federnwechsel nicht so auffällig bemerkbar, wie bei den Hühnern. Gleichviel, ob bei den Hühnern der Federwechsel langsamer oder rascher verläuft, ist es erforderlich, dafür zu sorgen, daß sie in der Zeit, bis sich das dichtere Federnkleid für den Winter gebildet hat, gegen Nässe und Erkältungen geschützt werden. Im Stall darf keine Zugluft herrschen, obwohl die Lüftung nie unterbunden werden darf. Zu warme, dunstige und schlecht gelüftete Ställe geben mehr Anlaß zu Erkältungen als mehr kühle Ställe. Wenn bei kühlem, nassem Wetter, Hühner, die sich in der Mauser befinden, aus dunstigen warmen Ställen hinaus ins Freie kommen, so ziehen sie sich besonders leicht Erkältungskrankheiten zu. Man sorge sodann dafür, daß unter den Sitzstangen immer gut gestreut ist. Wird der Dünger schmierig und naß, dann wird die Stalluft feucht.

Durch das Ausfallen der Federn und die Neubildung des Federnkleides wird der Körper besonders stark in Anspruch genommen, und es ist erklärlich, wenn in dieser Zeit die Hühner nicht legen. Neben einer guten Pflege wird auch durch zweckentsprechende Fütterung ein guter Einfluß auf den Gesundheitszustand der Tiere ausgeübt und der Verlauf der Mauser beschleunigt. Wenn man Kraftfutter, wie z. B. Kleie oder Ausmahleten hat, so setze man es dem Weichfutter zu. Sehr empfehlenswert ist auch die Zugabe von Knochenschrot, Fleisch- oder Fischfuttermehl oder Spratt's Geflügelfutter. Täglich gebe man den Hühnern auch Gelegenheit, Grünfutter aufzunehmen, und so namentlich blätterreichen Klee, der das beste Grünfutter für Hühner darstellt. Klee sollte den Hühnern überhaupt vom Frühjahr und so lange als möglich ins Spätjahr hinein nebenbei gegeben werden, da er das Legen begünstigt. Sodann ist es ratsam, den Hühnern zerstoßene Eierschalen vorzulegen. Auch an reinem Trinkwasser, das je nach der Witterung täglich ein- oder zweimal zu erneuern ist, darf es nie fehlen. Körnerfutter, das ja nun wieder erhältlich ist, darf absolut nicht fehlen Ganz verkehrt ist die Meinung, die man manchmal auf dem Lande noch zu hören bekommt, daß man bei den Hühnern, die in der Mauser stehen und die nicht legen, an Futter sparen könne. Es ist dies eine Sparsamkeit am falschen Orte. Durch unzureichende Fütterung in der Zeit der Mauser wird der Verlauf des Federnwechsels verzögert und die Wiederaufnahme der Legetätigkeit wird hinausgezogen. Wenn man die Hühner während der Mauser vernachlässigt, so werden sie dauernd geschwächt und die Erfahrung lehrt, daß bei solchen Hühnern dann gewöhnlich auch gar nicht damit gerechnet werden kann, daß sie im Winter legen.

P. L.

Zusammenstellung des Zuchtstammes.

Die Auswahl der jungen Hühner für den Zuchtstamm soll, wenn die jungen Tiere soweit gediehen sind, sehr sorgfältig erfolgen. Wo immer möglich, wähle man unter den ältesten Küken aus, sofern diese in jeder Hinsicht normal entwickelt sind. Das Alter der Tiere und ihre Abstammung darf aber hier nicht ausschließlich maßgebend sein, denn immer wird man auch unter der Nachkommenschaft der älteren Tiere minderwertige Exemplare finden, und es ist deshalb jedes einzelne Tier genau in Augenschein zu nehmen. Tiere mit diesem oder jenem Fehler im Aufbau des Knochengerüstes müssen ohne Gnade von der Zucht ausgeschlossen werden. Eine korrekte Federfarbe ist wohl wünschenswert, hat aber praktisch weniger Bedeutung. Hauptsächlich kommt es darauf an, daß Rücken und Brust keine Verkrümmungen aufweisen. Häufig trifft man ein verbogenes und schiefes Brustbein als Folge zu frühen Aufbäumens. Die Schwanzlage darf nicht in Steilschwanz oder in Eichhornschwanz ausarten, weil dadurch die Lege- und Geschlechtsorgane ungünstig beeinflußt werden. Uebermäßig hohe und auch zu kurze Beine — es sei denn, daß das eine oder andere als besonderes Rassemerkmal unbedingt erforderlich ist — schiefe oder sonst unregelmäßige Kammbildung, mißgestaltete, anders gefärbte oder zu große Ohrscheiben, unrichtige Beinfarbe, Rauhfüße oder eine fünfte Zehe sind alles Fehler, die bei keinem Tier des Zuchtstammes gefunden werden sollen. Bei Hühnern richte man besonderes Augenmerk auf eine volle, runde Beckenpartie, weil aus dieser meist auf eine gute Legetätigkeit geschlossen werden kann. Hält man bei jeder Neueinstellung in den Zuchtstamm strenge und sorgfältige Auslese, so wird man gar bald finden, daß sich diese geringe Mühe reichlich lohnt und daß man in einigen Jahren eine vorbildliche Zucht in die Höhe bringt, zumal dann, wenn man durch wiederholten Wechsel des Hahnes für Zuführung fremden Blutes sorgt.

P. W.

Der harte Kropf bei Hühnern.

Der harte Kropf bei Hühnern wird von vielen Züchtern ohne weiteres mit dem Messer kuriert. Abgesehen davon, daß diese Operation fast immer übereilt ist, sind auch weitaus nicht alle Züchter in der Lage, den Kropfschnitt sicher und so auszuführen, daß für die Gesundheit des Tieres keine nachteiligen Folgen erwachsen. Es ist daher zweifellos ratsamer, wenn das betreffende Tier zunächst in geeignete Behandlung genommen und zu diesem Zwecke isoliert wird. Die Behandlung des harten Kropfes besteht nun darin, daß man das Huhn drei bis vier Tage bei reichlich Trinkwasser und ohne Futter läßt; dem Wasser setzt man zweckmäßigerweise auf ein viertel Liter zehn Tropfen konzentrierter Salzsäure zu. Während dieser Zeit drückt und knetet man den Kropf täglich einigemal vorsichtig. Ist die Hungerkur beendigt, so

gibt man dem Tiere gekochten Reis und eingeweichtes Brot in kleinen Portionen; das Uebel wird dann in den meisten Fällen bald behoben sein. Sollte der harte Kropfinhalt aber nach längstens drei Wochen nicht beseitigt sein, so bleibt schließlich die Operation das letzte Mittel; man lasse sie aber von einer Person ausführen, die darin die nötige Uebung und Erfahrung hat.

Taubenzucht

Unsere Taubenschläge.

Bei den Taubenwohnungen unterscheidet man drei Arten: Taubenhöhlen, Taubentürme und Taubenschläge. Sehr beliebt, zumal auf dem Lande, sind die Taubenhöhlen, lange Kästen, die durch Scheidewände in Abteilungen getrennt sind, von denen jede in der Mitte ein Flugloch besitzt. Zu beiden Seiten des Flugloches muß Platz für je ein Nest sein. Diese Taubenhöhlen sind so bekannt, daß sie nicht näher beschrieben werden brauchen, denn ein jeder Zimmermann nagelt sie in kurzer Zeit zusammen. Sie werden meist unter dem Dach befestigt, aber auch in Einfahrten, Schuppen, Ställen usw. angebracht. Im allgemeinen sind sie nicht zu empfehlen. Ohne Leiter kann man nicht zu ihnen hinauf und deshalb sind sie schwer zu erreichen, infolgedessen auch schwer zu reinigen, so daß sie stets voll von Schmutz, Kot und Ungeziefer sind. Auch das Eingewöhnen und später das Einfangen der Zuchtpaare sind schwierig und umständlich. Außerdem sind ihre Insassen allen Unbilden der Witterung, dem Sonnenbrand und dem Regen, dem Wind und dem Frost zu sehr ausgesetzt, um sich wirklich wohl fühlen zu können. Ungefähr das gleiche ist von den Taubentürmen zu sagen, die deshalb fast ganz verschwunden sind, und nur noch einen Bestandteil der Bauernhöfe oder der Dörfer in den Spielzeugschachteln bilden. Ihre Bewohner sind dem Zug noch mehr ausgesetzt als die Insassen der Taubenhöhlen, und wandern deshalb fast regelmäßig aus.

Die einzig richtigen Wohnräume für Tauben sind die Taubenschläge, die am besten auf den Böden der Häuser, Ställe oder Scheunen angelegt werden. Hier lassen sie sich durch Einziehen einiger Bretterwände leicht und billig herstellen. Am vorzüglichsten eignet sich die Giebelseite, wenn sie die entsprechende Himmelsrichtung besitzt, da sie stets einen besseren Platz für den Ausflug bietet als das schiefe Dach. Die Taube liebt die Morgensonne, auch ist die Ostseite stets am geschütztesten, muß dennoch aus irgendwelchem Grunde die Wetterseite genommen werden, so ist der Ausflug durch einen Ueberbau zu schützen, damit Schnee, Regen oder kalte Winde nicht unmittelbar in den Schlag eindringen können. Wenn ein Kamin durch den Schlag führt, schadet es auch nicht, es vermindert im Winter die Kälte und regt dadurch zu ununterbrochener Fortpflanzung an, was allerdings nicht immer wünschenswert ist. Trockene Kälte schadet den Tauben nichts, sondern bringt nur eine Pause in das Fortpflanzungsgeschäft, wodurch sich die Tiere erholen. Der Schlag soll etwa mannshoch sein, der Besitzer soll sich leicht darin bewegen und alle Arbeiten gut vornehmen können; andererseits soll der Schlag auch nicht zu hoch sein, damit die Tauben dem Züchter nicht über den Kopf fliegen können. Niedrige Schläge, in denen man sich nur kniend oder kriechend bewegen kann, sind äußerst unzweckmäßig, weil sie nie gründlich gereinigt werden und sicherlich bald verschmutzen und voll Ungeziefer strotzen.

Im allgemeinen lieben die Tauben Gesellschaft und je mehr Paare in einem Schlag gehalten werden, desto sicherer bleiben sie auch darin; dennoch hüte man sich vor Uebervölkerung. Die Größe des Schlages hat sich ganz nach der Zahl der Bewohner zu richten, doch gibt es auch Grenzen, die nicht überschritten werden sollen. Von den großen Tauben rechnet man als Höchstzahl etwa 15 Paare, von den Mittelschlägen etwa 20, von den Flüchtern etwa 40 auf den Schlag, entsprechend dem ihnen zukommenden Raum, der für die großen mit etwa 1 Kubikmeter, für die mittleren mit etwa ½, für die Flüchter mit etwa ¼ angenommen wird.

An den Wänden werden Regale angebracht und in Fächer geteilt, oder es werden kleine Kistchen mit der offenen Seite nach der Wand zu gehängt, oder auch Kästen ähnlich den Taubenhöhlen befestigt. Die letzten beiden Arten müssen natürlich einen Eingang haben und an jeder Seite desselben ein Nest, während bei den offenen Fächerregalen in jede Abteilung nur ein Nest kommt. Die besten Maße sind: Breite 50 Zentimeter, Höhe 40 Zentimeter, Tiefe 30 bis 40 Zentimeter. Als Nester kann man alles mögliche verwenden, z. B. umgekehrte alte Ofenkacheln, kleine Holzkästchen usw.; es gibt aber auch fertige zu kaufen. Am wenigsten brauchbar sind die Strohnester, da sich in ihnen am schnellsten Ungeziefer einfindet, das sehr schwer zu vertilgen ist. Am meisten bewährt haben sich die Nester aus Holzfaser oder aus Gips, sie halten warm, sind sehr dauerhaft und auch leicht rein zu halten. Sitzstangen verlangen die Tauben ebenfalls. Sie sollen vier bis fünf Zentimeter breit sein und abgerundete Kanten besitzen; angebracht werden sie in verschiedener Höhe, aber auch so, daß sich die Tauben nicht gegenseitig beschmutzen können. Außerdem müssen sie abnehmbar sein, damit sie gut gereinigt werden können.

Die Wände dürfen keine Fugen haben und sind jährlich zweimal mit Kalkmilch zu streichen, damit das Ungeziefer keine Verstecke findet. Der ebenfalls fugenlose Boden ist mit Oelfarbe zu streichen, mit Dachpappe zu belegen oder mit einer Zementdecke zu versehen. Darauf kommt eine starke Lage Kies, vermischt mit gestoßenem Kalk oder zerkleinerten Eierschalen, was viel zur Reinlichkeit beiträgt. Der herabgefallene Kot ist wöchentlich einmal durch Abrechen zu entfernen. Damit Licht und Sonne und reine Luft eindringen kann, muß der Schlag mindestens ein Fenster erhalten. Im Sommer läßt man es stets offen stehen, nagelt aber ein enges Drahtgeflecht vor die Fensteröffnung, um den Schlag vor ungebetenen Gästen, wie Marder, Katzen, Wiesel usw. zu schützen. Ueberhaupt ist es sehr notwendig, die Taubenschläge vor dem Eindringen derartigen Gesindels zu bewahren. Deshalb ist es auch notwendig, das Flugloch jede Nacht zu schließen, was durch eine einfache Schnureinrichtung geschehen kann. Allerdings ist das Flugloch dann auch jeden Morgen wieder zu öffnen. Diese kleine Arbeit hat aber den Vorzug, daß der Besitzer gezwungen ist, wenigstens einmal täglich den Schlag zu betreten, wobei er gleichzeitig auf Ordnung und Reinlichkeit halten kann, zum mindesten aber über alles, was auf dem Schlag geschieht, auf dem Laufenden ist. Auch die Ratten sind den Tauben sehr gefährlich, deshalb müssen sie mit allen Mitteln von dem Schlag abgehalten werden. Vor allem muß die Türe gut schließen und unter Umständen unten mit Blech benagelt werden, etwaige Löcher sind mit Zement und Glassplittern zu verstopfen, Fallen aufzustellen, Rattengift zu legen usw. Zur guten Beobachtung der Tauben ist auch im Innern ein Fenster oder ein Schieber anzubringen, so daß die Tauben ohne Störung jederzeit leicht überwacht werden können.

Der Ausflug soll möglichst hoch angelegt werden, damit die jungen Tauben nicht vor erlangter Flugfähigkeit hinaus können und dann verunglücken. Besser als ein Ausflug sind mehrere, weil streitlustige Täuber bisweilen den Ausflug besetzen und die anderen Tauben am Einfliegen verhindern oder sie gar verjagen. Da sich die Tauben gern vor dem Ausflug aufhalten, so ist es angebracht, ein Flugbrett unter ihm anzubringen.

Wer auf diese Weise seinen Schlag eingerichtet hat und ihn in gutem Zustand erhält, so daß er stets trocken und gut durchlüftet ist, sauber und hell bleibt, kann mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß seine Tauben sich dort wohl fühlen, dem Schlage treu bleiben, gesunde Bruten bringen und die Jungen gut aufziehen. Dann wird er auch Nutzen von ihnen haben.

A. R.

Zum Jungtaubensterben.

Zu den Mitteilungen über das plötzliche Absterben der jungen Tauben, von dem an dieser Stelle kürzlich die Rede war, schreibt ein Züchter der „L. Gefl.-Börse": Auch ich

züchte seit Jahren Geflügel verschiedener Art und habe vor allen Dingen der Taubenzucht großes Interesse zugewandt. Bisher hatte ich ebenfalls zufriedenstellende Erfolge, jedoch in letzter Zeit das gleiche Mißgeschick wie der Einsender. Die zwei bis drei Wochen alten Jungen verendeten plötzlich, ohne daß ich mir die Ursache erklären konnte. Eine Vergiftung erscheint den Umständen nach bei mir ausgeschlossen, da meine Tauben den geschlossenen Hof überhaupt nicht verlassen. Als Futter hatte ich den Tauben eine Mischung von Hafer und Weizen verabfolgt. Durch eine Untersuchung der eingegangenen Tiere stellte ich fest, daß der Kropf vollständig vollgefüttert war und keine gefährlichen Bestandteile enthielt. Eine Untersuchung des Magens ergab, daß wohl die eingenommenen Körner verdaut, dagegen die strohigen Hülsen der Haferkörner im Magen zusammengeballt, so daß der Magen keine Nahrung mehr aufnehmen bezw. verarbeiten konnte und schließlich den Tod der Tiere verursacht.

Kanarienzucht

Entarten der Kanarien und Winke zur Abwehr.

Von Julius Mororutti in der „Allg. Kan.-Ztg."

(Fortsetzung.)

Nun kommt es aber auch oft vor, daß ein Weibchen bei dem einen Züchter schlecht brütete, fütterte usw., bei einem andern Züchter sich aber als gute Mutter zeigt. Der Grund solcher Verschiedenheit liegt darin, daß das Weibchen vom ersten Züchter zu einer Zeit zur Brut verwandt wurde, als es noch völlig geschlechtsunreif war und infolgedessen mit Unlust dem Brutgeschäfte oblag. Dem Vogel fehlte ferner die benötigte Speichelabsonderung zur Zubereitung des Speisebreies für die Jungen. Dieser Speichel stellt sich in nötiger Quantität erst mit der Brutreife ein und ist die Hauptnährkraft für die jungen Vögel. So erhielt ich von einem Züchter ein schönes hochgelbes Weibchen, welches dieser sich zu teurem Preise gekauft hatte, geschenkt, mit dem Bemerken: Dieses Weibchen ist eine Unnatur, es will nicht mehr brüten, vielleicht haben Sie mehr Glück mit dem Vogel. Ich habe im allgemeinen gar keine große Meinung von geschenkten Weibchen, da sie in der Regel ganz verwahrloste, untaugliche Tiere sind, mit denen der Geber nichts anderes anzufangen weiß, will er sie nicht töten. Weil aber dieses Weibchen ein ausnahmsweise schöner Vogel war, nahm ich ihn an und dachte, der Züchter hat vielleicht zu wenig Geduld in der Zucht, das Tierchen mag wohl noch nicht geschlechtsreif sein. Da ich einen prächtigen Hahn in Reserve hatte, setzte ich beide Vögel zusammen. Binnen acht Tagen legte das Weibchen nacheinander drei Eier und blieb den Tag über auf dem Neste, abends verließ es dasselbe und schlief auf einer Sitzstange. Diesem Theater schaute ich mehrere Tage zu, bis das Weibchen sich um das Nest und die Eier nicht mehr kümmerte. Nun sagte ich mir, der Züchter hat doch recht, das Weibchen ist eine Unnatur. Ich nahm es deshalb aus dem Brutkäfig heraus und setzte es in einen Flugkäfig und gedachte es später zur Bastardzucht mit einem Stieglitz zu verwenden. Die Eier dieser Kreuzung wollte ich andern gut brütenden Weibchen unterlegen. Doch mein Vorhaben sollte nicht zur Ausführung gelangen, denn ich hatte mit dem Alleinsetzen die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Nach vierzehn Tagen zeigte nämlich das Weibchen einen unbändigen Hecktrieb, so daß ich dasselbe noch einmal mit dem vorher gepaarten Männchen, welches auch ordentlich zu zappeln anfing, vereinigte. Und siehe da, schon nach drei Tagen begann das Weibchen nacheinander drei Eier zu legen, blieb Tag und Nacht auf dem Neste, brütete fleißig, die Eier waren alle befruchtet, die Jungen schlüpften aus und wurden von dem Weibchen sorgsam gefüttert, daß es eine wahre Freude war, dem Tierchen zuzusehen. Aus dieser kurzen Darstellung ist zu sehen, daß dem Weibchen anfangs die richtige Brutreife fehlte und aus dieser Ursache die klaren Eier und Unlust zum Brüten herzuleiten war. Sobald die Brutreife eintrat, nötigte die Natur das Weibchen, seinen Mutterpflichten obzuliegen. Hieraus ist weiter zu folgern, daß der Züchter bestrebt sein muß, die Weibchen wie Männchen das ganze Jahr hindurch äußerst sorgfältig zu pflegen, daß sie gesunde und starke Vögel werden und bleiben. Kommt dann die Heckzeit, dann kann der Züchter, wenn die Vögel sich triebig zeigen, die Hecke eröffnen und braucht sich nicht ängstlich an den Tag der Eröffnung zu halten. Lieber etwas später die Hecke eröffnen und flotten Fortgang haben, als früh beginnen und klare Eier usw. bekommen.

Eine weitere recht betrübende Widerwärtigkeit in der Kanarienzucht finden wir in der Nachmauser. Wehe dem Züchter, in dessen Vogelbestande sie eintritt! Ist der regelmäßige Federwechsel, welchem alle Kanarien in den Monaten August und September unterworfen sind, für den Züchter die trostloseste Zeit des Jahres, umso schlimmer ist sie, wenn dieselbe zum zweiten oder gar dritten Male in einem Jahre wiederholt und gewöhnlich dann auch gerade zu der Zeit, wenn der Vogel auf vollem Gesange und in einem Schmuckkleide oder zum Verkauf fertig, nicht selten gar zur Zucht benutzt werden soll. Gewöhnlich nimmt man in solchen Fällen Erkältung als Ursache des unzeitigen Federwechsels an, hervorgerufen durch schroffen Temperaturwechsel usw. In manchen Fällen mag dies auch zutreffen, namentlich bei dem Laien, der einen Vogel zu seiner Liebhaberei hält. Wenn aber die Nachmauser in Züchtereien auftritt, wo die Vögel auf das sorgsamste gepflegt und vor jeglicher Erkältung geschützt werden, dann muß der Grund der Nachmauser doch irgend wo anders gesucht werden. Berücksichtigt man, daß in größeren Kanarienbeständen die Temperatur für alle Vögel die gleiche ist und dieselben auch gleiches Futter usw. erhalten, aber die Nachmauser nicht immer bei sämtlichen Vögeln sich einstellt, so muß im allgemeinen der Federwechsel einer anderen Ursache zuzuschreiben sein. So ist mir ein Kanarienzüchter bekannt, dessen Vögel mehrere Jahre hintereinander bei sorgfältigster Pflege im Monat Dezember zu mausern anfingen und die Mauser öfter bis in den März hinein anhielt. Meine Freunde und ich haben lange Zeit über diese auffallende Erscheinung nachgedacht, ohne sie erklären zu können.

(Schluß folgt.)

Einheimische Vögel

Ornithologische Miszellen.

Von A. Heß, Bern.

(Fortsetzung.)

Vom Schwalbenbestand.

Namentlich in deutschen Zeitschriften wird über die starke Abnahme der Schwalben geklagt. Besonders seit 1917 mache sich ein scharfer Rückgang deutlich bemerkbar. Man kann sich die Ursachen dieser Erscheinung nicht wohl erklären.

Bei uns in der Schweiz werden auch immer Schwankungen im Bestande wahrgenommen. Ein solcher ist bei Vögeln, die wie die Mehl- und Rauchschwalben so sehr von der Witterung abhängig sind, eigentlich gar nicht verwunderlich. Diese Abhängigkeit zeigt sich schon stark bei der Aufzucht der Jungen (Insektenfresser — ungünstige Witterung). Sodann unternehmen diese zwar guten Flieger, aber eigentlich doch zarten Vögelchen weite Wanderungen in ihre Winterherberge und zurück zu uns. Dabei können in Stürmen usw. ganze Züge verunglücken und vernichtet werden. Doch die Natur ist für solche Verluste gerüstet. Günstige Jahre füllen die entstandenen Lücken rasch wieder aus. Solche Schwankungen brauchen uns deshalb nicht weiter zu beunruhigen.

Nun ist es aber Tatsache, daß die Schwalben immer mehr aus den Städten verschwinden. Der Umstand, daß die größere Reinlichkeit das Anbringen der Nester an die Häuser nicht duldet, spielt m. E. eine weit geringere Rolle als das Pflastern der Straßen. Das Fehlen des Kotes verunmöglicht es den Vögeln, sich den nötigen Baustoff für ihre Nester in der Nähe zu finden.

Des weiteren hat dagegen die Zahl der Mauersegler in

den größeren Ortschaften zugenommen. Es scheint, als ob die Schwalben ihr früheres Jagdrevier im Luftreich über den Städten ihren Konkurrenten lieber überlassen wollen als es mit ihnen teilen.

Vielleicht ist es ihnen in den Städten auch zu lärmig geworden und ist die Luft über diesen Menschenansammlungen ihnen zu unrein. Beides hat sich nämlich verschlimmert. Der Mauersegler ist wohl in dieser Beziehung der robustere Vogel.

Erfreulicherweise sind aber die Haus- und Rauchschwalben in den Dörfern und kleinen Städten noch in erfreulicher Anzahl vorhanden. Die schon erwähnten Schwankungen des Bestandes kommen dort ja auch oft vor. Rückgänge werden nicht immer im nächstfolgenden Jahr ausgeglichen.

Ganz müßig ist es ja nicht, wenn immer wieder betont wird: „Schützet die Schwalben"!, aber gefährdet ist dieser liebe Vogel kaum schon in seinem Bestande so, daß von seinem Aussterben gesprochen und geschrieben werden darf.

Erfolge des Vogelschutzes.

Man hört nicht selten Bedenken darüber äußern, ob die getroffenen Maßnahmen zum Schutze unserer Vögel wirklich erfolgreiche seien. Gewiß gibt es wie überall auch hierin Mißerfolge, aber im großen und ganzen darf man sagen, daß wenn der Vogelschutz ernsthaft und richtig durchgeführt wird, ein Erfolg auch nicht ausbleiben wird.

Ein gutes Beispiel bietet die kleine Vogelreservation im Uznacher- und Kaltbrunnerried (St. Gallen). Vor zirka zehn Jahren brütete dort kaum mehr als ein halbes Dutzend Paare der Lachmöve. 1920 werden es gegen 800 Paare sein! Aehnliche Ergebnisse, wenn auch nicht ganz so hohe, sind dort mit andern Vogelarten erzielt worden.

Im letzten Jahresbericht der Musterstation für Vogelschutz in Seebach wird auch erwähnt, daß schon einfache Maßnahmen sehr zur Vermehrung der Freibrüter beitragen können.

Die Wahrheit dieses Satzes kann man im Zoologischen Garten in Basel feststellen. Diese Anlage muß mit Rücksicht auf den Tierbestand von räubernden Tieren (lies Hauskatzen und Ratten) frei gehalten werden. Dadurch wurde der schöne parkähnliche Garten, der zudem unter der sachkundigen Leitung und Aufsicht des Hrn. Direktor A. Wendnagel steht, zu einem wahren Dorado für die Brutvögel gemacht. In diesem Frühjahr (1920) z. B., anläßlich des Besuches des Gartens durch die Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, konnte eine große Menge besetzter Nester besichtigt werden. So von: Amsel, Buchfink, Grünfink, Bluthänfling, Kirschkernbeißer, Gimpel, Schwarzkopf, beiden Rotschwänzen, Bachstelze, Girlitz, Grauer Fliegenfänger, Zaunkönig, Meisen usw.

Solche Tatsachen muntern immer auf, so daß die Gefahr läßig zu werden, gebannt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Kaninchenzucht

Kamillentee als bewährtes Heilmittel bei Kaninchenkrankheiten.

Wie beim Menschen, so ist auch bei den Tieren die Naturheilmethode als bestes Heilmittel bei vorkommenden Krankheiten anzuwenden. Im Sommer vorigen Jahres hatte ich — so schreibt ein Leser dem „Leipz. Kaninchenzüchter" — ein Hasenkaninchen (Jungtier), welches von dem heimtückischen Schnupfen befallen wurde. Das Tier nieste Tag und Nacht, aus der Nase kam ein gelblicher, manchmal weißlicher dicker Schleim, ich dachte, die Seuche würde mir den ganzen Bestand zugrunde richten. Ich nahm dann eine mittlere Holzkiste, baute ein Krankenzimmer für das erkrankte Tier, und brachte diese Kiste mit dem Patienten in einem trockenen und zugfreien Raum unter. Nun begann die eigentliche Kur. Ich kochte jeden Tag dreimal, früh, mittags und abends, Kamillentee, habe damit die Nasenlöcher des Tieres gründlich mittels eines sauberen Fleckes gereinigt und gab dem Patienten dauernd Kamillentee zu trinken. Die Fütterung während der Kur war nur reichlich gutes Heu und gekochte Kartoffeln. Die Kur setzte ich täglich fort und so konnte ich nach etwa zwei Wochen schon eine ganz gewaltige Besserung merken, indem aus der Nase kein Schleim mehr kam, auch ließ das Niesen bedeutend nach. Die Nase wurde von Tag zu Tag trockner, und so kann ich zu meiner Freude sagen, daß aus dem Kaninchen ein prächtiges Alttier wurde, welches heute zu den munterſten Tieren meines Bestandes zählt.

Vor etwa drei Wochen kam ich mittags vom Geschäft, mein erster Gang ist immer zur Zucht und so fand ich zu meinem Erstaunen, daß eine vier Monate alte Gelbsilber-Häsin in der Ecke des Stalles kauerte, ein sehr struppiges Fell zeigte und keinen Appetit zum Fressen hatte. Scheinbar war dies schon einige Tage der Fall und wurde nun immer schlimmer. Ich habe meine Beobachtungen fortgesetzt und mußte abends konstatieren, daß das Tier einen dicken Leib bekam. Nun war guter Rat teuer. Das Kaninchen war eines meiner besten Jungtiere und ich wollte nicht gleich zum Knüppel greifen und dieses Tier für die Küche reservieren. Ich kochte einen sehr starken Kamillentee, kühlte diesen ab, vermengte ihn mit einem Löffel Zucker und begann die Kur. Das Tier habe ich mittlerweile in einer kleineren Holzkiste untergebracht, gutes Heu hineingelegt und ihm dann etwa eine Kaffeetasse voll Kamillentee mit einem Eßlöffel eingegeben, dann stellte ich die Kiste mit dem Tier neben den Ofen. Am andern Morgen konnte ich zu meiner Freude feststellen, daß der Patient einige bessere Blicke machte und begierig nach etwas verlangte. Ich habe ihm Verschiedenes angeboten, aber es hatte noch keinen rechten Appetit, so habe ich die Kur fortgesetzt. Gegen Mittag sah ich, daß das Tier einige Bissen gefressen hatte, abends bemerkte ich, daß etwas Kot abgegangen war, aber hart wie ein fester Steinknollen. Nun habe ich weiter kuriert und am dritten Tag stellte sich starker Durchfall ein. Der Kot war sehr breiig, von grüner Farbe und vollständig mit kleinen weißen Würmern durchsetzt. Ich habe nun Hafer und gutes Wiesenheu (Löwenzahnblätter getrocknet) angeboten und diese wurden sehr gerne gefressen. Nach kurzer Zeit stellte sich der Durchfall ein und heute ist die Häsin das munterste meiner Tiere. „Leipz. Kaninchenz.".

Verschiedene Nachrichten.

— **Die Spatzen.** Wer jetzt in Zürich im Engener Quai, im Plattspitz oder in anderen öffentlichen Anlagen spaziert, sieht eigentliche Scharen von Sperlingen. Da sie Körnerfresser sind, meinte man, sie nähmen mit der Zunahme des Automobils, also mit der Abnahme der Zugtiere, ab. Aber dem ist nicht so. Der frohe, vorlaute, zudringliche Geselle ist überall, und wo ein Pferd seinen Kot liegen läßt, sieht man sicherlich sofort eine Spatzengesellschaft, die die Kugeln durchwühlt und zerzaust. Daher ist der Spatz auch viel schädlicher als nützlich. Er ist nur Weichfresser, also nützlich, wenn er Junge hat. In der übrigen Zeit nützt er sehr wenig. Die schädlichsten Insekten sind dann vor ihm ziemlich sicher. Er geht immer den Körnern nach, verdrängt die nützlichen Vögel, wie Finken, Meisen, Stare und ist manchmal zum Nestbau zu faul, indem er sich den Wohnsitz eines schwächern Vögelchens widerrechtlich aneignet. Es geht dabei leider nicht jedem Sperling so schlecht, wie jenem Eindringling, der sich in ein Schwalbennest setzte und dann sofort von einer ganzen Schwalbengesellschaft eingemauert wurde. Der Sperling wurde in Java, Neuseeland, Australien und Nordamerika durch den Menschen eingeführt, aber schon lange bedauert man diese Bescherung ungemein in den Vereinigten Staaten, Australien und Neuseeland. Da er im Jahr dreimal brütet, vermehrt er sich sehr rasch. Zudem ist er ein Standvogel. Die Gefahren der Zugvögel drohen ihm nicht. Er macht sich ans Getreidefeld, beißt die Knospen der Obstbäume ab, macht sich auch an ausgereiftes Obst und füttert sich in Getreidespeichern und Gärten. Der Vogel wird bei uns viel zu sehr gelitten, und ich ärgere mich jedesmal, wenn ich ihn von Unwissenden noch füttern sehe. U. K.

Nachrichten aus den Vereinen.

Geflügelzucht-Verein Uster. Freie Vereinigung Samstag den 14. August, abends 8 Uhr, bei unserem Mitgliede J. Meier zur Brauerei (bei günstiger Witterung im Garten). Sämtliche Mitglieder, auch Neueintretende, sind willkommen.

Der Vorstand.

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein. Nach Ablauf einer unbenützt verstrichenen Einsprachefrist von acht Tagen dürfen wir als neue Mitglieder in unserm Verein zu eifriger Mitarbeit willkommen heißen: Herr J. Rohner, Hohlstraße 185, Zürich 4; Herr August Bocklet, Egetswil-Kloten; Anstalt Hohenegg, Meilen; Frau Louise Zarecky-Thurnheer, Fichtanstraße 49, Zürich.

Kollektiv-Bruteier-Inserat: Dasselbe kostet 261 Franken, die Vereinskasse steuert daran Fr. 75.—, so daß die beteiligten neun Mitglieder noch Fr. 186.—, resp. per Zeile Fr. 9.30 zu entrichten haben. Unser Kassier wird sich erlauben, den Inkasso durch Nachnahme zu besorgen. Wir bitten um gefl. prompte Einlösung. Der Bruteier-Verkauf durch dieses Inserat wurde durchwegs als zufriedenstellend gemeldet, wir möchten deshalb für die Zukunft zu regerer Beteiligung animieren. Je größer die Zahl der inserierenden Mitglieder, desto kleiner wird der Zeilenpreis.

Mitglieder! Rüstet für die Zweite Schweiz. Geflügel-Ausstellung in Uster. Der Vorstand.

Praktische Winke.

— **Die gründliche Reinigung des Geflügelstalles** in Zwischenräumen von 14 Tagen muß sich der Züchter zur Gewohnheit machen, besonders in den heißen Tagen des Sommers, nur so ist das Fernhalten von Ungeziefer und Krankheiten gesichert.

— **Weizenkleie** ist ein ideales Hühnerfutter, denn sie enthält die Nährstoffe im Verhältnis von 1: 4,9. Die Legetätigkeit eines Huhnes ist aber dann am besten, wenn das Futter im Nährstoffverhältnis von 1: 4 bis 5 steht. Trotzdem kommen die Hühner mit Weizenkleie allein nicht aus, weil die Schalen reizend auf die Darmschleimhaut wirken und daher Durchfall verursachen. Man darf darum den Hühnern nicht mehr als 30 Gramm, Enten und Gänsen 60 Gramm geben. Den Küken sollte man überhaupt vor der sechsten Woche keine Kleie geben. Die Weizenkleie bildet in den angegebenen Mengen zusammen mit gekochten Kartoffeln ein vorzügliches Grundfutter, da sie imstande ist, viel Feuchtigkeit aufzunehmen und das zu feuchte Weichfutter in den richtigen krümeligen Zustand zu bringen. Roggenkleie ruft sehr leicht Durchfall hervor und ist darum für das Geflügel nicht empfehlenswert. W.

— **Hühnergicht** ruft Knotenbildungen an den Fußgelenken hervor. Tritt sie stark auf, so müssen die Knoten aufgeschnitten werden; der käsige Inhalt wird entfernt und dann wird mit Jodtinktur gepinselt. Innerlich gibt man dreimal täglich eine Pille, in die man ½ Gramm pulverisierte Salizylsäure eingeknetet hat. In leichten Fällen genügt eine Pinselung mit Jodtinktur, um die Knoten zu beseitigen.

— **Hühner** mit blassen Kämmen sind schwächlich und blutarm.

— **Perlhühner** lassen sich nur dann an den Stall gewöhnen, wenn dieser geräumig, hell und mit starken Sitzstangen versehen ist. Werden diese Bedingungen nicht geboten, so baumen die Tiere lieber hoch auf und sind dann natürlich dem Raubzeug erheblich mehr ausgesetzt.

— **Zur Entenzucht** eignet sich ein Grundstück, das mit dichten Reben bewachsen ist. Die Ente verlangt keinen besonderen Stall. Sommer und Winter genügt ihr ein Bretterverschlag, der den nötigen Schutz gegen die Witterung bietet. Die Zuchttiere sollte man sich selbst heranziehen. Man wählt sie aus den Jungtieren, die im April oder Mai ausgeschlüpft sind. Die Erpel müssen alle zwei Jahre gewechselt werden. Findet nicht häufige Blutauffrischung statt, so entarten die Enten sehr schnell. Zur Zucht wählt man nur mittelschwere, gesunde und fehlerfreie Tiere aus. Beim Bau des Stalles muß der Hauptwert auf helle und gute Durchlüftung gebracht werden. Empfindlich sind die Enten gegen Feuchtigkeit und Unreinlichkeit. Da die Enten die Untugend haben, die Eier zu verlegen, so sollten die Tiere bis morgens 10 Uhr in einem kleinen, abgesperrten Auslauf vor den Stallungen gehalten werden.

— **Pfautauben** sind schlechte Flieger, gegen mäßigen Wind können sie kaum mit Erfolg ankämpfen. Bei windigem Regenwetter wird der Flug für sie geradezu gefahrvoll, denn der Schwanz wird vom Wasser derart durchzogen und schwer, daß die Tiere kaum ein paar Flügelschläge machen können, ohne wieder zur Erde gezogen zu werden. Es ist daher am besten, wenn Pfautauben auf dem Schlage und auf dem Hofe so reichlich gefüttert werden, daß sie überhaupt nicht zu feldern brauchen, sie werden dann auch nicht den Raubvögeln zur leichten Beute, wie es sonst nur zu oft der Fall ist.

— **Goldfasanen,** die in der Hauptsache mit Weizen und Mais gefüttert wurden, dürfen auch nur Mais und daneben Hafer und Gerste bekommen. Den jungen Tieren füttert man feingewiegte hartgekochte Eier und etwas Schafgarbe, wenn sie größer geworden sind, kann man ihnen auch Hirsekörner geben.

— **Haferschleimsuppen,** lauwarm gegeben, vermehren den Milchreichtum säugender Häsinnen.

Büchertisch.

* **Erwerbsgeflügelzucht.** Allerlei Ratschläge zur gewerbsmäßigen, lohnenden Erzeugung und Verwertung von Eiern und Schlachtgeflügel. Auf Grund eigener langjähriger Erfahrungen bearbeitet von P. Sweers, Besitzer des Geflügelhofes Hubertus in Hüls und A. Croce, Sekretär des Klubs Deutscher Geflügelzüchter. Zweite, vermehrte Auflage, mit zahlreichen Plänen und Abbildungen und einem Anhang „Genossenschaften im Dienste der Geflügelzucht". Preis 4 Fr. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. Die im Vorjahre erschienene erste Auflage dieses Werkes war bahnbrechend und entsprach, wie der schnelle Absatz zeigt, einem wirklichen Bedürfnis. In der Tat ist auf dem Felde der geflügelzüchterischen Literatur kein Buch vorhanden, das sich in so eingehender Weise mit der eigentlichen Erwerbsgeflügelzucht beschäftigt. Was das Buch besonders wertvoll macht, ist der Umstand, daß es von zwei bewährten Fachleuten bearbeitet ist, und diese Fachleute, sich der Verantwortung wohl bewußt, ihre Aufgabe nicht darin sehen, alles im rosigsten Lichte zu schildern. Sie machen vielmehr ausdrücklich auf die Gefahren und Schwierigkeiten aufmerksam, die sich der Gründung einer zum Erwerb bestimmten Geflügelzucht entgegenstellen. Gerade hier helfend einzugreifen, vor übertriebenen Hoffnungen zu warnen, aber anderseits Ratschläge und Fingerzeige zu geben, wie ein Geflügelhof anzulegen, der Betrieb einzurichten und auszubauen ist, haben die Verfasser als ihre Aufgabe betrachtet. Der erste Teil des Werkes befaßt sich mit der Eiergewinnung, der zweite Teil mit der Erzeugung, Mast und Verwertung von Schlachtgeflügel. Eine große Anzahl von Plänen und Abbildungen unterstützen in bester Weise die von reicher Sachkenntnis getragenen Ausführungen. Ein Anhang über die Genossenschaften im Dienste der Geflügelzucht, in dem auch die Intensivierung der Geflügelzucht, die ja zurzeit besonders Interesse erregt, eingehend behandelt wird, bildet den Schluß des Buches. Wenn auch das Buch in erster Linie für die großen Verhältnisse unseres nördlichen Nachbarreiches geschrieben ist, wird doch auch der schweizerische Züchter dasselbe mit großem Interesse lesen und reichen Nutzen daraus ziehen können. Wir empfehlen das Buch jedem Züchter zur Anschaffung.

Briefkasten.

— D. H. in M. Auf Ihre Frage teilt uns ein erfahrener Züchter das Folgende mit: „Bei Ihren Küken, deren Krankheit sich in Luftschnappen, Appetitlosigkeit, völlige Teilnahmlosigkeit und Schleim im Halse äußert, kann es sich um Bronchitis oder Diphtherie handeln. Die erstere Krankheit ist eine starke Erkältung, hervorgerufen durch plötzlichen Temperaturwechsel, zugigen Schlafraum oder dergl. Die Tiere müssen in einen warmen trockenen Raum gebracht werden, man läßt sie heiße Kamillendämpfe einatmen oder Holzteerdämpfe. Innerlich zweimal täglich einen Kaffeelöffel lauwarmer Milch mit fünf Tropfen Anisöl. Handelt es sich um Diphtherie, so ist der Schnabel meist weit geöffnet, das Atmen erschwert, die Nasenlöcher verklebt. Die Tiere niesen und werfen dabei eine schleimige Masse aus. Die Rachenschleimhaut ist gerötet und z. T. mit einem zähen, gelben, käseartigen Belag versehen, der sich nur schwer abheben läßt. Die erkrankten Tiere sind sofort zu isolieren in einen möglichst warmen Stall. Der alte Stall ist gründlich zu desinfizieren. Den kranken Tieren ist der käsige Belag im Maule mit einem Holzspartel vorsichtig zu lösen und zu entfernen. Die entzündeten Schleimhäute werden mit einer Mischung von einem Teelöffel Jodtinktur in 100 Gramm Glyzerin gepinselt. Ins Trinkwasser zwei Gramm Eisenvitriol auf ein Liter Wasser. Am besten ist es, bei Unsicherheit den Tierarzt zu Rate zu ziehen, ehe der ganze Bestand verseucht und verloren ist.

— J. K. in Z. Allerdings sind auch Spratt's Futtermittel außerordentlich hoch im Preise, aber was ist heute billig. Außerdem ist Spratt's prozentual nicht so viel gestiegen wie andere Futtermittel und wir möchten Ihnen doch empfehlen, dem übrigen Weichfutter stets etwas Spratt's beizumengen. Es wird den Tieren namentlich während der Mauser vorzügliche Dienste erweisen.

— E. K. in R. Wenn Sie dem Schweiz. Klub der Rhode Island-Züchter beitreten, sind Sie zugleich auch Mitglied des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins, bei dem andern von Ihnen genannten Klub ist dies vorläufig nicht der Fall. Wir wünschen guten Erfolg mit Ihren neuen Zuchten.

— W. G. in U. Nein, jetzt raten wir entschieden ab, nochmals eine Bruthenne zu setzen.

— B. Sch. in D. Besten Dank für das neue Mitglied, es sei uns willkommen. Wir erwarten baldigst den versprochenen Bericht. Freundliche Grüße! E. F.

Fragekasten.

— Sind für Kaninchen die Runkelrüben in rohem oder gekochtem Zustande zu verabreichen, bezw. wie sind dieselben den Kaninchen am zuträglichsten? R.-W. in R.

☞ Antworten aus Leserkreisen auf die an dieser Stelle veröffentlichen Fragen nimmt die Redaktion mit Dank entgegen.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Uster,
20. August 1920.

XLIV. Jahrgang. № 34.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterbeinital, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postscheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Kikeriki! — Die indische Laufente. — Federfressende Hühner. — Ueber das Feldern. — Entarten der Kanarien ꝛc. (Schluß). — Ornithologische Miszellen (Forts.) — Kaninchenzucht in Amerika. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Kikeriki!

Die Bruteiersaison geht ihrem Ende entgegen. „Kikerikii — Kükerikiüü — und Kukerukuooa" tönts wieder überall in den Geflügelhöfen — trotz des siderischen Pendels. Wie mancher dieser kleinen und großen Kerls, der mit Stolz und unermüdlichem Eifer seine ersten Stimmproben hält, hat keine Ahnung, von den Gefühlen, die er damit bei seinem Herrn und Meister erweckt, der vielleicht im bloßen Hemde, mit Pendel, Kompaß und großen Hoffnungen ausgerüstet vor seinen Bruteiern gestanden ist. Und nach den zahlreichen Inseraten zu schließen, die einem überall in den Fachblättern wie in den Tagesblättern begegnet sind und das große Geheimnis in allen Tonarten angepriesen haben, müssen es viele, viele sein, welche die magischen Kräfte dieses Pendels versuchten. Aber alles schweigt! Niemand berichtet von seinen Erfolgen. Nur mit möglichster Schlauheit entlockt man etwa einem befreundeten Züchter das Geständnis, daß auch er für ein solches Kupferdrähtchen an einem Seidenfaden bis auf Fr. 3.50 bezahlt hat. Es scheint hier zu gehen wie einst auf einem Markte, wo vor einer Bude mit großem Tim-Tam das größte Wunder der Welt ausgerufen wurde: Ein Rind, das vorne hat, was andere hinten und hinten was andere vorne! Der Zudrang war groß, denn es kostete nur 20 Rp. Und die heraus kamen? Die einten machten verschmitzte Gesichter und sagten lachend, ja das müßt Ihr Euch auch ansehen, das ist wunderbar! Andere drückten sich entrüstet um die Ecke. Aber jeder mochte es dem andern gönnen, wenn er auch auf den Leim ging, denn in der Bude stand ein Rind, das mit dem Schwanze an die Krippe gebunden war! Die zahlreichen Lieferanten des Pendels schweigen natürlich auch. Sie zählen jetzt schmunzelnd die geernteten Silberlinge und machen wahrscheinlich schon wieder Pläne, auf welche Weise die Sache nächstes Jahr noch einmal ausgebeutet werden könnte. Unterdessen beten sie wohl inbrünstig mit jenem Juden: „O du lieber Gott, laß doch net aussterben alle dumme Lait"! Schade ist es aber doch, daß an der Sache nichts ist. Wie schön wäre es jetzt, wenn in allen Blättern Junghennen zum Kaufe offeriert würden, statt daß es heute fast schwieriger ist, einige solche in guten Rassetieren aus einem Hofe zu erlangen, als ehedem eine von einem Drachen behütete Prinzessin zu erlösen. Und welche Befriedigung hätte es gewährt, wenn so ein Pendler oder gar eine Pendlerin beim Verspüren eines gewissen Juckens sogleich hätte feststellen können, ob es der Floh oder die Floh gewesen ist! Jetzt bleibt halt nichts übrig, als daß es einem noch Wunder nehmen kann, ob der Schwindel mit dem Drähtchen nächsten Frühling wieder Blüten treibt.

Nun aber noch zu etwas anderem. Ein allgemeines Gefühl der Befriedigung hat wohl das dreistimmige Kikeriki, das der Vorstand der freien Vereinigung der Spezialklubs in der Tierwelt ertönen ließ, unter den schweizerischen Geflügelzüchtern hervorgerufen. Möge es ein recht vielstimmiges Echo wecken. Etwas unsanft haben sie zwar den Herrn Aktuar unter den warmen Fittichen der S. O. G. hervorgeholt. Wir wollen aber hoffen, daß er deswegen nicht den weißen Durchfall bekommt, sondern daß ihm die frische Luft, in die er versetzt wurde, gut tun möge. Daß eine Vereinigung sämtlicher Geflügelzüchter in einem Verbande große Vorteile mit sich bringen müßte, darüber ist sich jeder einsichtige Züchter klar. Es ist hier hauptsächlich nur der Trennungsschmerz, der überwunden werden muß. Die Schweiz. O. G. (der übrigens auch ich angehöre), ist sich eben selber über den Kopf gewachsen. Die breitspurige dreiteilige Gesellschaftsführung beginnt für manche Vereine ebenso unverdaulich zu werden, wie das liebe

Brot, seit unsere gnädige Obrigkeit in Bern Tabiokamehl und andere schöne Sachen ins Mehl mischen läßt, die eben auch nicht zusammenpassen. Ebensowenig man Sänger-, Turner- und Schützenvereine in einen großen Verband vereinigt, weil es solche hat, die singen, turnen und schießen, ebensowenig ist es hier am Platze. Es würde sich in den Vereinen mancher tüchtige Züchter eher zur Mitwirkung in den Vorständen bereit finden, wenn nicht noch andere Kategorien damit verbunden wären, für die er sich gar nicht interessiert. Eine Trennung in drei selbständige Verbände wäre jedenfalls für alle drei Kategorien nur von Vorteil. Ein Geflügelzüchter, der nun einmal kein Chüngeler ist, wäre dann nicht mehr gezwungen, in seinem Verein, oder als Delegierter in einem größeren Verbande halbtägige internationale Redetourniere über die Aufstellung eines Rammlerreglementes mitzumachen. Und ein eingefleischter Chüngeler, der von der Hühnerzucht nur so viel weiß, daß die sog. Stieraugen oder Spiegeleier von den Hühnern abstammen, müßte sich dann auch nicht mehr ärgern, wenn er in seinem Leibblatte statt Artikel über die Kaninchenzucht zum größten Teil nur lange Abhandlungen über die Anwendung der Fallennester, über die angenehmen Erfahrungen im Bruteierhandel, oder über die enorme Rentabilität der Gänsezucht findet und zuguterletzt noch ein naturforschender Professor ausführlich berichtet, daß er trotz der gegenwärtigen Wohnungsnot noch ein leeres Waldrötelnest gefunden habe, das nicht einmal ein Kukukei enthielt, oder wie er sich gleich einem Indianer herangeschlichen hat, um zu beobachten, wie ein sündhaftes Vogelweibchen einen unschuldigen Vogeljüngling verlockte. Was nun speziell den Zusammenschluß der Geflügelzüchter anbelangt, so wäre es jedenfalls kein Landesunglück, wenn man sich einfach dem Schweiz. Geflügelzucht-Verein anschließen würde. Erstens ist schon der Name desselben der gegebene und zweitens könnten sein Programm und seine bisherigen Leistungen ganz gut auch für einen größeren Verband als Grundlage dienen. Er gibt an seine Mitglieder alljährlich gratis Legetabellen und sehr praktische Formulare für die Buchhaltung ab, ferner das Kleine Jahrbuch, das für Rasse- und Nutzgeflügel-Züchter viel Interessantes und Lehrreiches enthält. Er vermittelt Futterankäufe, subventioniert den Ankauf reiner Rassegeflügelstämme, sowie Vorträge und Kurse. Prämiert rationell betriebene Geflügelhöfe und gut geführte Buchhaltungen und hält Geflügelausstellungen ab. Es ist ja zwar gesagt worden, der Kleine schließe sich dem Großen an. Aber wenn der Kleine mehr leistet als der Große, so wäre das Umgekehrte keine unnatürliche Ausnahme. (Unseres Erachtens braucht sich weder der Kleine dem Großen, noch der Große dem Kleinen anzuschließen, sondern es soll eben eine einzige große Vereinigung der Geflügelzüchter werden, bei der sich weder der eine noch der andere Verein als untergeordnet zu fühlen braucht. Red.). Wenn man Land auf und ab und hauptsächlich an Ausstellungen mit Züchtern zusammenkommt, und dieses Thema anschneidet, begegnet man überall mit wenig Ausnahmen der Ansicht, daß eine Trennung der S. O. G. kommen müsse. Der Vorstand der acht Spezialklubs hat sich nun ebenfalls für einen Zusammenschluß der Geflügelzüchter ausgesprochen. Warum also nicht einmal frisch ans Werk? Es sollte sich bei allseitigem gutem Willen eine Lösung finden, die alle befriedigen würde und aus der drei starke, selbständige Verbände hervorgehen würden:

Die Schweiz. Ornith. Gesellschaft,
Der Schweiz. Geflügelzucht-Verein,
Der Schweiz. Kaninchenzucht-Verein.

Es könnten dann alle drei, friedlich nebeneinander, aber jeder für sich, seine eigenen Ziele verfolgen, ohne sich stets gegenseitig zum Radschuh zu werden.

A. Weideli, Gais.

Die indische Laufente.

Ein Beitrag zur Lösung der Lebensmittelfrage.

Zur Lösung der Lebensmittelfrage gehört vor allem auch das Problem der billigen und rationellen Nahrungsmittelversorgung. Eines der wichtigsten Volksernährungsmittel für Gesunde und Kranke sind aber die Eier. Um diese Produktion zu fördern, empfehlen wir vor allem die indische Laufente.

Vor einigen Jahren ist in diesem Fachblatte dieser Ente volle Aufmerksamkeit geschenkt worden. Auf diese Empfehlung hin machte ich selbst einen Versuch, mit solchen Bruteiern (zwölf Stück); der Erfolg war außerordentlich, in einem Zeitraum von sechs Jahren war schon ein Stamm von über 50 Stück vorhanden. Natürlich die ältern Jahrgänge nicht mitgerechnet, geht es doch bei den Enten wie bei den Hühnern, von Jahr zu Jahr wird der Ertrag geringer und in der Bratpfanne ist der Nutzen noch am ergiebigsten. Der Durchschnittsertrag von diesen 50 Enten von vier Jahrgängen ist 150 Stück Eier per Ente in einem Jahr. Aus dem Aargau wird uns einen Erfolg von 200 Stück berichtet, wovon viele als Bruteier verkauft wurden.

Wir sehen aus diesem Ertrag den Nahrungsbedarf weit mehr als gedeckt. Ist auch die Anschaffung der Bruteier kostspielig, bei freiem Auslauf, besonders bei Regenwetter, findet diese Ente auf Aeckern und Wiesen an Würmern, Schnecken, Engerlingen, Larven ꝛc. soviel Nahrung, daß sie dargereichtes Lieblingsfutter, wie Maiskörner, oft verschmähen. Allerdings sollen die Enten abends mit einem Leckerbissen erfreut werden, damit selbe immer regelrecht in den trockenen Stall zurückkehren, wo sie gewöhnlich bis morgens 7 Uhr den Ernährer mit einem Ei erfreuen. Es kann auch vorkommen, daß sie gleich dem Osterhasen Eier in die Wiesen legen, ein tägliches Nachsuchen ist deshalb vorteilhaft.

An Hand sechsjähriger Erfahrung möchte ich jedem, der über etwas fließendes Wasser, einigermaßen freien Auslauf, wie Kiesboden, Wegränder, abgemähten oder abgeweideten Wiesboden verfügt, diese indische Laufente empfehlen.

K. H. in E.

Federfressende Hühner.

Das Federfressen ist eine Unart, die leider recht viel vorkommt. Wer die Hühnerhaltungen, in denen solche Federfresser vorhanden sind, genauer betrachtet, wird feststellen, daß es sich in der Hauptsache nur um solche handelt, bei denen die Tiere auf recht engem Raum ohne Auslaufsgelegenheit gehalten werden, oder gar auf Höfen, die gepflastert sind.

Was die Tiere zur Angewöhnung dieser Unart führt, ist vielfach die Langeweile in solchen engen Räumen, anderenteils aber auch der Mangel an Scharr- und Auslaufsgelegenheit. Außer dem im allgemeinen gereichten Futter fehlt solchen Tieren insbesondere auch die tierische Nahrung, also Würmer und dergleichen, ebenso Kalk. Die nötigen Kieselsäure- und kalkhaltigen Stoffe dürfen den Tieren nicht fehlen, es muß daher auch Knochenschrot, Fischmehl oder Spratt's Geflügelfutter gereicht werden. Auch die Eintönigkeit im Futter kann dazu beitragen, daß die Hühner sich das Federfressen angewöhnen.

Es muß also dafür gesorgt werden, daß den Tieren außer guter, abwechslungsreicher Nahrung auch ein entsprechender Aufenthaltsraum mit Scharrgelegenheit und damit Bewegung geboten wird, so daß die Tiere gar nicht Langeweile bekommen, die sie zum Federfressen veranlassen kann.

Verschiedene Züchter haben Versuche gemacht, den federfressenden Tieren die Unart dadurch abzugewöhnen, daß sie die angefressenen Stellen mit frischem Kuhdünger, Aloetinktur oder dergleichen bestreichen. Diese Mittel erscheinen jedoch zwecklos und können nicht empfohlen werden. Das beste Mittel ist, den Tieren Auslaufs- und Scharrgelegenheit zu bieten, wodurch sie gar keine Zeit haben werden, sich auf diese Unarten zu besinnen.

Nützt alles nichts, dann bleibt nur noch das letzte Mittel — das Schlachten der Tiere übrig.

Taubenzucht

Ueber das Feldern.

Von Abplanalp.

Immer wieder tauchen von Zeit zu Zeit Fragen auf bezüglich des Felderns der Tauben. Nach meinen Erfahrungen verhält sich die Sache wie folgt:

Angenehm ist es für den Täubeler, wenigstens eine Zeit lang im Jahre der sorgfältigen Pflege seiner Tauben enthoben zu sein. Je nach Umständen sind die Tauben leicht oder gar nicht zum Feldern zu bewegen. Es eignen sich dazu nur die feldtaubenartigen Sorten. Wer schwere, oder feine, kostspielige Rassen, und schlechte Flieger züchtet, braucht nicht daran zu denken. Ganz kurzschnäbelige Sorten eignen sich auch nicht. Der Getreidebau, wenn er auch seit dem Kriege merklich zugenommen, spielt in der Schweiz keine große Rolle, die Landwirte sehen daher den Feldflug nicht gerade gern.

Ich wohne auf dem Lande und füttere von der Ernte hinweg bis Schneefall eintritt nicht mehr. Das sind meine Ferien bezüglich der Taubenhaltung. Also etwa drei Monate lang. Wenn ich mit dem Füttern aufhöre, sitzen die Tauben zwei bis drei Tage lang trübselig umher, einzelne Paare lassen Junge und Eier krepieren, andere sehen sich sofort nach Futter um, und ziehen ab. Will man den ganzen Flug auf einmal abfliegen lassen, so macht man abends den Schlag zu, und zieht folgenden Tages erst um die Mittagszeit herum auf, dann haben sich die Tauben die Sache überlegt, und ziehen ohne weiteres ab. Nach wenigen Tagen ist alles im Blei, die Zucht schreitet ungehindert weiter, oder beginnt bald neu. Die Jungen, wenn man sie ausfliegen läßt, werden schnell flügge und gehen bald mit den Alten ab. Fängt man aber aus Angst, die Tauben könnten verhungern, nach ein paar Tagen morgens wieder zu füttern an, so ist der Feldflug verpfuscht. Sobald einmal die Tauben ans Feldern gewöhnt sind, so fragen sie dem Füttern zu Hause nichts mehr nach und lassen das Futter liegen. Auf diese Weise bekommt der Täubeler seine Ferien und spart am Futter.

Das gilt für feldtaubenartige Tauben und langschnäbelige, nicht zu grobwarzige Briefer. Man kann auch schwere Tauben, wie Riesenstrasser und Luchse ans Feldern gewöhnen, das braucht aber mehr Mühe, und diese schweren, trägefliegenden Tauben gehen nicht gerne weit weg. Man muß sie schön aufs Feld tränieren, hinaustragen und unter ein Sieb stecken oder wenns nicht zu weit ist, hinauslocken, was viel Mühe macht, und nicht jedermanns Sache ist. Man muß riskieren, daß hin und wieder eine Taube abhanden kommt, weggeschossen wird, oder sich verfliegt, d. h. auf dem Feld mit einem andern Flug Tauben nach Hause zurückfliegt. Letzteres kommt bei den jungen Tauben öfters vor. Dafür kommen andere fremde junge Tauben heim. Das läßt man alles ruhig geschehen, und im November, wenn der Spaß wegen Schneefall aufhört, hält man Revision, und merzt Unpassendes aus.

Im Frühjahr nach der Schneeschmelze kehren die Tauben, trotz Fütterns wieder aufs Feld, und sogar nach der Heuernte fliegen sie auf die abgemähten Wiesen und fressen dort emsig, was, weiß ich nicht genau, jedenfalls schaden sie dort dem Landwirt nicht.

Wichtig ist, daß man die Tauben im Sommer beim Reifen des Getreides durch gutes Füttern zu Hause behält, sonst fallen sie mitten in die Kornfelder ein, und der Landwirt greift zur Flinte.

So ists bei mir auf dem Lande, wie es in der Stadt geht, weiß ich nicht. Ich denke, es sei dort schwieriger, da die Tauben sich dort kaum so leicht entschließen, aufs Feld zu fliegen. Bei mir gehen sie nicht weit, nie über eine halbe Stunde weit weg, und wenn man mir aus der Stadt versichert, die Tauben fliegen stundenweit weg aufs Land, so habe ich darüber kein Urteil. Nach Verfluß einer halben oder ganzen Stunde kommen bei mir alle zurück, gehen aber mehrmals des Tages. Früher hatte ich Freude, den ganzen Flug zusammen abfliegen zu sehen, was durch Schließen der Klappe und spätes Oeffnen am folgenden Tage leicht zu erreichen ist. Jetzt bin ich vorsichtiger geworden, ich schließe abends gar nicht, dann gehen die Tauben truppweise ab, und der Flug fällt dem ängstlichen Landwirt nicht auf.

Kanarienzucht

Entarten der Kanarien und Winke zur Abwehr.

Von Julius Mororutti in der „Allg. Kan.-Ztg."

(Schluß.)

Der Züchter besaß einen hochfeinen Stamm Vögel und pflegte jahrelang nur eigene Zucht zur Weiterzucht zu verwenden, weil er mit solchen Vögeln, was ja auch richtig ist, besser eine Veredelung seines Stammes erzielte. Nun war unser Züchter sehr unvorsichtig und führte keine Stammliste über die gezüchteten Vögel, wußte also auch nicht, ob die von ihm zur Weiterzucht benutzten Vögel aus erster, zweiter oder dritter Brut waren. Mit besonderer Vorliebe wählte er zur Zucht einjährige Vögel und war bei deren Auswahl stets die äußere Erscheinung maßgebend, erstklassige und anscheinend große, gesunde Tiere. Daß hier, nebenbei gesagt, bezüglich der Kräftigung und Blutreife es immerhin ein großer Unterschied ist, ob ein einjähriger Zuchtvogel aus der ersten, zweiten oder dritten Brut stammt, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein Vogel aus dritter Brut auch einmal früh brutreif sein kann, weshalb die Führung eines Stammbuches für jeden Züchter unerläßlich ist. Da mein Freund fortgesetzte Inzucht ohne Führung einer Stammliste betrieb, kam ich auf den Gedanken, hierin die Ursache der Nachmauser zu suchen, weil er unbewußt unreife Vögel zur Zucht benützte. Wenn man allgemein annimmt, daß einjährige Vögel zur Zucht verwandt werden können, so setzt man doch voraus, daß die Vögel nicht durch überstark betriebene Inzucht geschwächt sind. Starke und fortgesetzte Inzucht führt zur Blutarmut. Blutarme Vögel erzeugen schwache Junge, die zur Erlangung der Blutreife längerer Zeit bedürfen wie gesunde Vögel. Unreife Zuchtpaare besitzen wohl so viel Lebenskraft, daß sie ihr Dasein behaupten, aber bei einem gewissen Grad von Degeneration nicht so gesundes Blut, daß sie in der Hecke ihre volle Schuldigkeit zu tun vermögen, oder aber, wenn sie noch Junge erzeugen, diese nicht so gekräftigt sind, daß sie zu der von der Natur angesetzten Mauserzeit den Federwechsel voll und ganz vollziehen können. Infolgedessen wird im Herbste oder Frühjahre, wenn schroffer Temperaturwechsel eintritt, die Natur ihr Recht geltend machen und der Vogel von neuem anfangen zu federn. Diese meine Ansicht teilte ich dem vorhin erwähnten Züchter mit und riet ihm, sich neues Zuchtmaterial anzuschaffen oder von seiner Selbstzucht nur zweijährige Vögel zur Zucht zu verwenden. Vor allem aber solle er ein Stammbuch führen und die Vögel, Hähne wie Weibchen, sich zeichnen, daß er zu jeder Zeit in der Lage sei, den Stammbaum jedes Vogels seiner Zucht festzustellen, damit direkte Inzucht vermieden werden könne. Der Züchter folgte meinem Rate, im ersten Jahre zwar nicht so strikte, wie ich es in seinem Interesse gewünscht hatte. Er kaufte sich neues Zuchtmaterial, verwandte aber noch einige Vögel seines Stammes. Als dann der November kam, fingen die Vögel seines Stammes resp. deren Nachzucht an zu mausern, während die gekauften Vögel vom Federwechsel verschont blieben. Nun war der Züchter von der Richtigkeit meiner Ansicht überzeugt. An der Hand des von ihm gewissenhaft geführten Stammbuches vermied er die Inzucht und hatte nie mehr die Nachmauser zu beklagen.

Von nun an wandten mein Freund und ich der Degenerationsfrage größere Aufmerksamkeit zu und da haben wir gefunden, daß, je stärker und gesünder die Eltern sind, die Jungen desto leichter starken Temperaturwechsel vertragen können, wenn der Züchter bestrebt ist, den Jungen in den Sommermonaten die Wohltaten der Sonne und des Lichtes teilhaftig werden zu lassen. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Sonne auf die Gesundheit und Kräftigung der Vogelwelt

großen Einfluß ausübt. Wer seine Vögel gesund und stark haben will, gebe ihnen wenigstens in den ersten Monaten ihres Lebens, etwa bis nach der ersten Mauser, recht oft Gelegenheit, die Wohltaten der Sonne resp. des Lichtes zu genießen. Und wie das Licht, so üben auch das Wasser und die Bewegungsfreiheit auf die jungen Vögel sehr großen Einfluß aus, ganz besonders während der Mauser. Vögel, die Gelegenheit haben, wöchentlich zu baden, werden stark abgehärtet und den Federwechsel schneller und gründlicher vollziehen, als solche, welche diese Wohltaten nicht genießen. Das Streben des Züchters soll dahin gehen, in erster Linie sich ein gesundes und starkes Zuchtmaterial zu verschaffen, auch auf die Gefahr hin, im ersten Zuchtjahre sich an einer Konkurrenz auf einer Ausstellung nicht beteiligen zu können. Heute, wo bei unsern Kanarien eine allgemeine Degeneration, ein Entarten, sich immer stärker fühlbar macht und dies sich auch im Gesange deutlich zeigt, sollten die Züchter nur zweijährige Vögel zur Zucht benutzen und bei der Paarung der Zuchtvögel, ganz besonders der Farbenpaarung, ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wie ich dies im ersten Kapitel meines Aufsatzes dargelegt habe. Ich bin fest überzeugt, wenn dies allgemein geschieht, dann wird recht bald die vorherrschende Blutarmut und alles, was mit dieser zusammenhängt, verschwinden und die Züchter werden über die vielen Mißerfolge nicht mehr so viel zu klagen haben. Dann werden wir wieder ein klangvolles, zu Herzen gehendes Kanarienlied zu hören bekommen mit wunderbarem, volltönigem Schmelz der Touren, großer Fülle und Stärke des Tones, langen, markigen und doch wieder wohlklingenden Touren usw., sowie flotte Sänger. Nicht minder sind wir dann auf dem einzig richtigen Wege, ohne weiteres Hinzutun unsern Sängern ein schönes Federkleid zu verschaffen. Macht hierbei der Züchter es sich zum Prinzip, möglichst mit zweijährigen Vögeln zu züchten, dann geht er auf alle Fälle sicher, keinen unreifen Vogel zur Zucht zu verwenden. Alsdann wird er vollauf seine Rechnung finden und nicht so viele Arbeit und Verdrießlichkeit haben, wie mit einjährigen. Vor allem aber ist alsdann die Gefahr eines Entartens, Degeneration, des Stammes ausgeschlossen, so der Züchter seinen Vögeln eine naturgemäße und gute Fütterung, sowie Pflege zuteil werden läßt.

Mögen diese Zeilen zu einer allgemeinen Diskussion führen und der beste Weg gefunden werden, den die Züchter eingeschlagen haben, damit die Entartung unserer Kanarienvögel keine weiteren Fortschritte macht.

Einheimische Vögel

Ornithologische Miszellen.

Von A. Heß, Bern.

(Fortsetzung.)

Forstschutz und Vögel.

In „Natur und Technik" No. 1/1920 (Zürich) berichtet Hr. Prof. Badoux in Zürich über die durch die Fichten-Blattwespe (Nematus abietum) angerichteten Schäden. Besonders der Fichtenwald von Höhragen bei Bülach (Kt. Zürich) hat seit ungefähr 1910 unter dem Schädling stark gelitten. Die Fichtenblattwespen-Larve frißt hauptsächlich die jungen Schößlinge der Fichte (Rottanne). Wir wollen uns kurz fassen und nur Folgendes erwähnen. Dieser Schädling tritt nur dort verheerend auf, wo reine Rottannenwälder bestehen und er sich deshalb leicht und ungehemmt vermehren kann. Die Larve ist das schädigende Stadium des Insektes. Sie frißt aber nur kurze Zeit. Die Schädigung dauert nur von Mitte Mai bis Mitte Juni. In dieser Zeit werden aber die jungen Triebe vernichtet. In der übrigen Zeit hält sie sich, oder später die Puppe, im Erdboden auf. Mitte Mai erscheint die Blattwespe, paart sich und legt die Eier an die neu sprossenden Kiefernschößlinge ab. Die Bekämpfung des Insektes durch die Vögel kann also nur während der kurzen Zeit eines Monates (Mai/Juni) stattfinden. Dieser Punkt ist also sehr wichtig und muß beachtet werden.

Im Walde von Naunhofen bei Leipzig, wo die Fichtenblattwespe seit 1900 verheerend auftritt, waren nur wenige Vögel vorhanden, wie dies ja in allen reinen Fichtenwäldern die Regel bildet. Man gab sich große Mühe, die Vögel herzuziehen, indem man Nisthöhlen aushängte usw. Durch diese Maßnahmen gelang es namentlich den Bestand des Stares stark zu vermehren. Und der Star hat insoweit das ihm entgegengebrachte Zutrauen gerechtfertigt, indem er ein sehr eifriger Vertilger der Fichtenblattwespen-Larve wurde. Er konnte aber die einmal stark vorhandene Plage nicht unterdrücken. Wäre er früher in großer Zahl vorhanden gewesen, so hätte er wahrscheinlich die zu starke Vermehrung des Schädlings verhindern können. Das Verhindern eines Uebels geht zumeist leichter als es zu beseitigen, wenn es einmal da ist.

Was den Höhragen anbetrifft, so berichtet Hr. Prof. Badoux, daß die Zahl der nützlichen Vögel dort keine große sei. Es wurden nach ihm beobachtet: der Buchfink, der Grünling, die Amsel, die Singdrossel, der Kuckuck und der Schwarzkopf.

Bemerkt sei noch, daß in Naunkofen die Meisen sich im Vertilgen der Blattwespen nicht hervortaten. Mehr hat darin die Ringeltaube geleistet.

Da vom Höhragen aus die Fichtenblattwespe sich schon ziemlich stark ausbreitet, wird es sehr wichtig sein, wenn überall ringsherum das Möglichste zur Vermehrung der Vögel getan wird!

Prof. Badoux sieht ein sehr wichtiges Mittel solche Schädlingsvermehrungen zu verhindern darin, daß man wieder zu einer natürlicheren Forstwirtschaft zurückkehrt. Wieder natürliche Verjüngung, ohne Kahlschlag, mehr gemischter Wald. Nebenbei bemerkt, wird bei der natürlichen Verjüngung in den tieferen Lagen wieder mehr Laubwald auftreten, ja man wird sogar Maßnahmen treffen müssen, damit die Buche nicht zu sehr überhand nimmt. (Siehe z. B. Brockmann-Jerosch: „Die natürlichen Wälder der Schweiz").

Mit diesem auch vom schweizerischen Forstverein verfochtenen neuen Vorgehen (siehe seine Schrift: „Die Produktionssteigerung der schweizerischen Forstwirtschaft". 1919) kann auch der Vogelfreund (und Naturfreund!) von ganzem Herzen einverstanden sein. Im gemischten Walde ist die Zahl der Vögel an Individuen und Arten stets eine weit größere als in einem Forst, der sich nur aus einer Holzart zusammensetzt. Dieser Mischwald wird gesünder bleiben:

a) Es kann sich irgend ein Schädling, der doch mehr oder weniger nur an eine bestimmte Holzart gebunden ist, darin nicht so leicht ins ungemessene vermehren.

b) Es werden die Vögel zahlreicher und in größerer Auswahl vorhanden sein. Sie werden mit allfällig entstehenden kleinen Schädlingsherden fertig werden, bevor dieselben eine größere Ausdehnung erlangen können.

Dieses mehr naturgemäße Vorgehen in der Forstwirtschaft wird bald wohltätige Folgen zeitigen, indem die großen Schäden, die in reinen und gleichaltrigen Beständen — diesen reinsten Schädlingszuchten — ausbleiben werden.

Und um wieviel schöner ist so ein natürlicher Mischwald!

Vom arbeitslosen Vogelflug.

Wer hat nicht schon den wunderbaren Schwebeflug vieler Vogelarten bewundert? Zum Beispiel wie ein Raubvogel ohne jede Flügelbewegung sich hoch in den Luftraum hinauf schraubt?

Wenn wir es mit den Flugzeugen in den letzten Jahren weit gebracht haben, so geht es aufwärts eben doch nicht ohne den surrenden Propeller, ja nicht einmal in gleicher Höhe kann sich ein Flugapparat halten ohne die Arbeit seines Motors. Dieses Inderhöhehalten gelingt einem Vogel doch mit Leichtigkeit.

Karl Steiger in Kilchberg (Zürich) hat sich viel mit dem arbeitslosen Flug befaßt und neuerdings wieder Studien darüber veröffentlicht. Er hat insbesondere den Flug der Möven und des Albatrosses studiert. Der Körper dieser Vögel ist in allen Teilen so eingerichtet, daß bei ausgebreiteten Flügeln bei jedem Wind, sei er stark oder schwach, komme er von einer beliebigen Seite, mit Notwendigkeit eine Wirkung entsteht, die das Tier ohne Verbrauch von Muskelkraft in der Höhe, in der es sich befindet, mit beträchtlicher Ge-

schwindigkeit vorwärts trägt oder ihm sogar ein weiteres Steigen erlaubt.

Wenn nach den gleichen Grundsätzen wie der Vogel gebaut ist, ein Flugapparat gebaut werden könnte, so müßte auch er den Segelflug, das arbeitslose Fliegen, als Eigenschaft besitzen. Es werden nun zwar Zweifel darüber geäußert, ob es sich darum handeln könne, einen Flugapparat zu bauen, der den Vogelkörper nachahme.

Warum wäre dies aber nicht möglich? Der Techniker will seine eigenen Wege gehen und seine eigene Sprache reden, aber zuguterletzt hat die schaffende Natur schon vor Jahrtausenden die Probleme, die ihn beschäftigen, gelöst und zwar in einer Vollkommenheit, die er lange nicht erreicht!

Durch das genaue Studium der Organismen in der Natur wird der Techniker noch viel lernen können. Dieses neue Wissensgebiet, die Biotechnik, wird, wenn gründlich bearbeitet, noch reiche Früchte bringen. Wer sich darum interessiert, lese z. B. das interessante Büchlein von Francé: „Die Pflanze als Erfinder" (Stuttgart, 1920). Man steckt in dieser Beziehung erst in den Anfängen. Der Vogel und sein Flug werden den Menschen noch manches lehren können!

(Schluß folgt.)

Berichtigung. Im letzten Artikel hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, auf Seite 293, 28. Zeile von oben soll es heißen 300 Paare (nicht 800), was wir zu berichtigen bitten.

Kaninchenzucht

Kaninchenzucht in Amerika.

Trotzdem Amerika eine ganze Anzahl Arten von Kaninchen, wie den „Cottontail" (Baumwollschwänzchen) auch Sumpfkaninchen und andere, und eine noch größere Anzahl Hasenarten in unglaublich großen Mengen besitzt, ist das Kaninchenfleisch auch nicht annähernd so beliebt, wie in England oder Frankreich. Die eigentlichen Kaninchen werden mehr als Sport gejagt und allerdings wohl auch von den Jägern verzehrt, kommen aber wenig auf den Markt. Die eigentlichen Hasen, die unter dem Namen „Tack ars Robbit" Eselkaninchen, wohl wegen der langen Ohren zusammengefaßt sind, werden so gut wie garnicht gegessen, obgleich namentlich im Westen viele Millionen im großen Treiben getötet wurden, da das Tier in kultivierten Gegenden ein großer Schädling geworden ist. In Kalifornien ist es durchaus keine Seltenheit, bei einem Treiben, wobei dann die Bewohner des ganzen Bezirks aufgeboten werden, 30 000 bis 40 000 Hasen zur Strecke zu bringen. Das Fleisch wird als Schweinefutter oder als Dünger benützt, da niemand von diesem „Ungeziefer" essen will. Selbst die Felle werden nur gelegentlich benutzt. Das scheint sich aber während des Krieges geändert zu haben, denn wie verlautet, sind jetzt in den Vereinigten Staaten überall Kaninchenzüchtervereine entstanden. So sollen in Kalifornien, das sich wegen der günstigen Futterverhältnisse und des milden Klimas besonders eignet, bereits über 100 000 Kaninchenzüchter sein, und auch in anderen Staaten des Westens, besonders in Texas, Utah und Oklahama ist die Kaninchenzucht im Aufblühen. Man rechnet hauptsächlich mit der Verwertung des Felles, aber das Fleisch wird doch auch in immer steigenden Mengen konsumiert, wozu wahrscheinlich aber auch die in Amerika herrschende Teuerung aller Lebensmittel beigetragen hat. Kaninchenfleisch ist wohlschmeckend, nahrhaft und leichtverdaulich und vorläufig in Amerika noch billig. Sollte die Zucht aber in gleichem Maße wachsen, so wird wohl wahrscheinlich dann — so schreibt die „Allgem. Kaninchen-Zeitung", der wir diese Mitteilungen entnehmen — ein Kaninchenfleischtrust sich bilden, um den Preis in die Höhe zu treiben, wie dies in den Vereinigten Staaten bei allen Massenartikeln üblich ist. Gezüchtet werden hauptsächlich Hermelinkaninchen, belgische Riesen, französische Silberkaninchen. Auch in Kanada, wo das Vorurteil gegen Kaninchenfleisch nicht zu existieren scheint, und wo alljährlich große Mengen, sowohl der eigentlichen Wildkaninchen, wie des veränderlichen Hasen, der im Winter weiß wird und der auch als „Kaninchen" bezeichnet wird, sowie des weißen Polarhasen verzehrt werden, hat sich die Kaninchenzucht stark entwickelt und haben sich die verschiedenen Züchter der Provinz Manitoba zum Beispiel bereits zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die auch Ausstellungen veranstalten will.

Gezüchtet werden bisher hauptsächlich weiße Riesen, belgische Riesen, Holländer Kaninchen, Havanna und weiße Angora.

Verschiedene Nachrichten.

— **Schweizerisches Comptoir der Industrien für Nahrungsmittel und Landwirtschaft Lausanne.** Soeben ist das Plakat des Schweizerischen Comptoirs der Industrien für Nahrungsmittel und Landwirtschaft in Lausanne erschienen. Ausgezeichnet, umfassend und farbenreich angelegt, stellt das Bild eine landwirtschaftliche Maschine und deren Führer dar; diese heben sich vom hellen Hintergrund einer Sommerwolke ab. Ueber dies hinwegeilend, verleiht die symbolische Aehre dem Ganzen ein hübsches und zierendes Aussehen. Das Plakat ist die Vergrößerung der vom Comptoir angenommenen und auf allen Drucksachen stehenden Marke. Beide wurden von Herrn Percival Pernet gezeichnet, welchem die Ausarbeitung sämtlicher graphischen Kunstwerke anvertraut wurde.

Am 11. bis 13. September wird voraussichtlich in Lausanne die Herbst-Abgeordnetenversammlung des Schweiz. landw. Vereins, in Verbindung mit dem Besuch der Ausstellung stattfinden.

— **Ausländische Ausstellungen.** Der Bund Deutscher Geflügelzüchter hat an seiner Versammlung vom 29. August 1920 Beschluß zu fassen über die Abhaltung der 18. Nationalen Geflügel-Ausstellung, die im Januar 1921 in München stattfinden soll. Unsere schweizerischen Züchter dürften ein besonderes Interesse an dieser großen Veranstaltung des Nachbarreiches haben. — Eine Versammlung englischer Züchter beschloß, auch dieses Jahr von der Abhaltung der bekannten Krystall-Palast-Schau (Geflügel- und Taubenausstellung) in London Umgang zu nehmen. Seit 1914, da infolge des Krieges die Regierung das Gebäude requirierte, hat keine Ausstellung mehr stattgefunden. Auch heute ist der Krystall-Palast noch z. T. von der Regierung belegt und ein anderes Lokal für die erwarteten 15 000 Nummern steht nicht zur Verfügung.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Der Hauptstock unserer Geflügelfußringe ist längst vergriffen, aber immer gehen noch zahlreiche Bestellungen ein. Alle diese Besteller werden trotzdem befriedigt, nur müssen wir jeweilen um etwas Geduld bitten. Unsere Ringe tragen die Jahrzahl 1920 und es ist einleuchtend, daß wir möglichst nur so viel Ringe herstellen lassen, als wir absetzen können, da ein überbleibender Rest eben nicht mehr zu gebrauchen ist. Bestellungen sind stets an Herrn Zentralkassier J. Wettstein in Uster zu richten, der es sich angelegen sein läßt, die Aufträge so rasch als möglich zu effektuieren; Reklamationen sind aber diesbezüglich unnütz!

Mit dem 1. September 1920 möchten wir die Abgabe von Vereins-Fußringen schließen und ersuchen deshalb allfällige Bestellungen bis dahin noch einzureichen.

Der Zentralvorstand.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Mitgliedaufnahme: Herr Johann Guldimann, Landwirt, Lostorf (Soloth.), Züchter schwarzer Italiener, den wir zu tüchtiger Mitarbeit herzlichst begrüßen. Italienerhuhn-Züchter, tretet alle dem Spezialklub bei, helft uns die Zucht unserer schönen Rasse verbessern und verbreiten! Der Klub bietet Belehrung (Vorträge, Kurse, Bibliothek), vermittelt Zuchttiere und Stämme, ermöglicht persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den hervorragendsten Züchtern aller Farbenschläge. Der Klub verteilt alljährlich hohe Beträge als Klubehrenpreise an Ausstellungen. Er umfaßt bereits 130 Mitglieder, doch will er alle Züchter unserer Rasse vereinigen. Beitrag bis Jahresende Fr. 3.—, Eintritt Fr. 1.—.

Standardbilder. Es sind beim Unterzeichneten die berühmten Kurt Zander'schen farbigen Rassebilder aller Farbenschläge zu 50 Rappen pro Blatt plus 3 Rappen Porto, bei Voreinsendung in Briefmarken, erhältlich.

Vermittlungsstelle. Kollegen, berücksichtigt bei Käufen und Verkäufen zunächst eure Klubkollegen, die besten Rassetiere sollen im Klub bleiben. Wer hat schwarze Tiere anzubieten? Bei Inseraten bemerkt stets: Mitglied des Klubs der Italienerhuhn-Züchter.

Mit Klubgruß! Otto Frieß, Bendlikon-Zch.
Vorsitzender.

* * *

Schweizerischer Verein der Reichshuhn-Züchter. In unsern Verein sind eingetreten die Herren Dr. Max Kromrey in Hausen-Berneck und Otto Bichsel, Sattlerei, Grünen bei Sumiswald. Wir begrüßen diese Herren als strebsame Mitarbeiter in unsern Reihen und bitten fernstehende Züchter freundlichst, ebenfalls um ihren Anschluß. Nach jungen Reichshühnern herrscht starke Nachfrage, verkäufliche Tiere guter Qualität melde man dem unterzeichneten Präsidenten, der fünf bis sechs Monate alte gutgenährte Schlachthähne unserer Rasse ebenfalls zu gutem Preise übernimmt.

Mit Züchtergruß!

Amriswil, August 1920.

Namens des Vorstandes:
A. Weiß, Präsident.

NB. 1920er S. O. G.-Ringe für Hennen sind noch vorrätig.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Die II. Schweiz. Tauben-Ausstellung muß leider auf nächstes Jahr verschoben werden, da dieselbe laut Mitteilung vom Kant. Veterinäramt (Kantonstierarzt) in Zürich, auf Grundlage der gegenwärtigen Seuchensituation nicht abgehalten werden kann.

Für den Mittelschweiz. Taubenzüchterverein:
Das Ausstellungskomitee: (i. V.) H. Scholl.

Praktische Winke.

— **Wasserglas** ist ein für Geflügelställe — wie wir in unserem Blatt schon früher ausführlich berichteten — bewährter Anstrich. Es wurde von jeher in Verbindung mit Erdfarben als wetterfester Anstrich für Mauern und Holzwände gebraucht, für Innenanstriche kommt aber seine Wirkung in Betracht, alle Ritzen gut auszufüllen und glasurähnlich aufzutrocknen. So kann man die Wände und die Sitzstangen, wie überhaupt alle Holzteile, die eine Menge Schlupfwinkel für Ungeziefer besitzen, damit bestreichen. Das davon berührte Ungeziefer wird abgetötet und anderes findet keine Unterkunft mehr. Es ist gut, erst einen Anstrich mit verdünntem Wasserglas (3 Teile und 7 Teile Wasser) aufzustreichen, der besonders tief in die Poren des Gesteins, des Putzes und des Holzes eindringt, nach dem Trocknen trägt man reines Wasserglas auf, eventuell mit einem geringen Zusatz von Ocker, Bolus oder einer andern Erdfarbe.

— **Die Qualität der Gänsefedern** hängt zunächst von der Fütterung ab, und zwar insofern, als die Federn bei gutem Futter besser sind als bei weniger gehaltvollem, dann sind aber auch noch andere Umstände maßgebend, so tragen z. B. Gänse, die auf fließendem Wasser schwimmen können, bessere Federn als Gänse, die nur auf einen Teich kommen, und diese wiederum bessere Federn als Gänse, die überhaupt keine Schwimmgelegenheit haben.

— **Der Entenzucht** wird eine viel zu geringe Bedeutung eingeräumt. Sie ist immer erfolgreich, mag es sich nun um die Zucht von Zuchtenten oder von Schlachtenten handeln. Natürlich ist die Zucht nur dann einträglich, wenn sie in der richtigen Weise ausgeführt wird. Wie noch jetzt auf den Dörfern die Entenzucht getrieben wird, ist es wahr, daß sich die Ente, wenn sie im Alter von ½ bis ¾ Jahren im Herbst oder noch später verkauft wird, dreimal aufgefressen hat. Bei solcher Zucht setzt der Landwirt zu, ohne es zu merken. Die jungen Enten müssen unbedingt vor der Mauser, mit 10 bis 12 Wochen, geschlachtet werden. Auch bei der Entenzucht beachte man die schnellwüchsigen Schlachtentenrassen. Als solche hat sich die amerikanische Pekingente bewährt, die eine Kreuzung der englischen Peking mit der besonders fleischzarten Aylesbury ist. Die Amerikaner rechnen mit einem Ertrage von 140 Eiern, von denen bereits ein Teil im Winter gelegt wird. Die Vorzüge dieser Entenrassen bestehen im schönen weißen Aussehen nach dem Rupfen und im schnellen Wachstum. Schon nach zehn Wochen sind sie schlachtreif, wegen ihres zarten Fleisches werden sie von Händlern, Köchen usw. am liebsten gekauft.

— **Ein gesundes Taubenfutter** ist Buchweizen. Er darf aber nicht allein gefüttert werden, da er zu wenig Kraft enthält; als Futterzusatz ist er dagegen vorzüglich.

— **Sollen Jungkaninchen von der Mutter entwöhnt werden,** so setze man sie nicht einfach in einen anderen Stall, sondern lasse sie, wo sie sind und entferne die Mutterhäsin. Die Jungen überstehen die Trennung leicht und fressen das vorgesetzte Futter weiter, da sie an den Stall gewöhnt sind. In ungewohnter Umgebung, also bei Umstallung, zeigen sich die Jungtiere verschüchtert und fressen schlecht, oft mehrere Tage lang gar nicht. Das hat natürlich auf den Gesundheitszustand der Tiere einen schlechten Einfluß. Während der ersten drei Trennungstage wird die Mutterhäsin nachts in den Jungtierstall gesetzt. Auch sie soll keinen Schaden nehmen. Unvermitteltes Absetzen würde ihr aber solchen zufügen, insbesondere bösartige Euterentzündungen herbeiführen.

— **Papageien,** die mit saftigen Früchten und saftigen Samen gefüttert werden, kommt kein eigentliches Durstgefühl an; es genügt, wenn man sie täglich einmal tränkt.

Büchertisch.

* **Pribyl-Dürigens Geflügelzucht.** Achte Auflage, neu bearbeitet von Bruno Dürigen, Dozent für Geflügelzucht an der Landw. Hochschule in Berlin. Mit 47 Textabbildungen. (Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11. Gebunden, Preis 8 Mark.).

Die lebhafte Förderung und Beachtung, die der Federviehzucht neuerdings in landwirtschaftlichen Kreisen entgegengebracht wird, dürfte auch dem vorliegenden Buche, das alle Zweige der wirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht umfaßt, viele neue Freunde zuführen. Ist doch seine bisherige weite Verbreitung der beste Beweis, daß es das Richtige getroffen. Nach einem einleitenden Ueberblicke über die Geschichte des Nutzgeflügels und seiner Zucht wird in den Abschnitten: Das Ei, Die Brut, Aufzucht, Ernährung, Mästung, Nutzung, Stallung und Stallpflege, Die Rassen des Geflügels, das ganze Gebiet der neuzeitlichen Geflügelzucht eingehend in Wort und Bild besprochen. Der Geflügelzüchter findet eine Fülle von Belehrungen in leichtverständlicher Form, die ihm zu guten Erfolgen verhelfen werden. Wir möchten das Werk bestens empfehlen.

Briefkasten.

— W. M. in A. Pfauen werden meistens nach Liebhaberpreisen bewertet und bezahlt. Ueber den Preis von Pfauenmännchen teilt man uns mit, daß sich derselbe nach Alter, Größe, Figur und überhaupt nach dem Aussehen richte und zwischen 50 und 150 Fr. schwanke; Weibchen kauft man schon zu 20 bis 30 Fr. Mit fünf Jahren ist Ihr Pfauenmännchen im besten Alter. Wir hoffen, daß ein Inserat in unserm Blatte sicher Erfolg haben wird.

— V. W. in G. Besten Dank, wie Sie sehen, verwendet! Wir haben mit Ihnen die Hoffnung, daß sich das Werk zum guten Ende führen lasse!

— K. H. in E. Im Besitze Ihrer Einsendung, bitten wir noch um Ihre genaue Adresse. Die bekannte Schrift läßt uns zwar den Ursprung ohne weiteres erkennen! Zum Voraus besten Dank!

— Th. K. in W. Soweit möglich, wollen wir Ihrem Wunsche gerne entgegen kommen; oft ist der Marktbericht mit dem besten Willen nicht aufzutreiben.

— G. K. in U. Lesen Sie das Artikelchen „Federfressende Hühner" in der heutigen Nummer, dort haben Sie die Antwort auf Ihre Anfrage. Der Jahresbeitrag im Lokal-Verein beträgt Fr. 3.— per Jahr.

— E. E. in F.-R. Sie können, auch ohne Mitglied eines Vereins zu sein, an allen vom Schweiz. Geflügelzucht-Verein oder seinen Sektionen veranstalteten Ausstellungen teilnehmen, d. h. Geflügel, Gerätschaften 2c. ausstellen. Oft werden aber Ehrenpreise oder auch Barprämien nur für Mitglieder gestiftet, so daß diese also in manchen Fällen im Vorteil sind, Sie werden das gewiß ebenfalls als gerecht ansehen?

— H. Pf. P. und E. L. in L. Besten Dank für Ihre Feriengrüße, sie seien aufs herzlichste erwiedert. E. F.

Antworten.

— R.-W. in R. Ueber das Verfüttern von Runkelrüben wird uns aus Züchterkreisen wie folgt geschrieben: Runkelrüben und Bodenkohlraben können zur jetzigen Jahreszeit ohne Bedenken in rohem Zustand verfüttert werden. Kommt dann die kältere Jahreszeit mit Frost, empfiehlt es sich, die aus dem Keller genommenen Rüben abends in der Küche zu zerkleinern und daselbst aufzubewahren, um am folgenden Morgen zu verfüttern, dadurch wurde das Futter temperiert. Runkelrüben sind stark wasserhaltig und wenn im Winter an einem kalten Orte aufgespeichert und direkt verfüttert, können leicht Verdauungsstörungen verursachen. In gekochtem Zustande (mit einer Brise Salz) sind diese beiden Futtermittel den Tieren sehr bekömmlich, das dann erhaltene Brühwasser wird zur Herstellung von Weichfutter verwendet (Mastmehl und Krüsch 2c.) oder den Tieren ohne weitere Zugabe verabreicht. C. B.

(Eine weitere Antwort folgt in nächster Nummer an leitender Stelle.)

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

XLIV. Jahrgang. № 35.

Uster,
27. August 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wallergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Waizenhausen, Weinfelden, Wiflisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Unser Hausgeflügel. — Die Schwedenente. — Buntes Allerlei. — Die Jungangesähigkeit der Tauben. — Ornithologische Miszellen (Schluß). — Tierfreunde (Bild). — Fehler in der Kaninchenzucht. — Das Russenkaninchen. — Verschiedene Nachrichten. — Eierkonservierung. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Unser Hausgeflügel — Das Großgeflügel.*)

Wenn wir heute einer Würdigung dieses prächtigen Geflügelzuchtwerkes den ersten Platz des Blattes einräumen, so wird dieser Ehrenplatz keinem unwürdigen zu Teil.

Der erste Band des in der neuen Auflage von W. Kleffner-Oestinghausen bearbeiteten Werkes behandelt die Rassenkunde und gibt in seinem ersten Abschnitt eine erschöpfende Uebersicht über Abstammung, Körperbau, Natur und Lebensweise des Geflügels. Namentlich der Teil über Gefiederzeichnung und Färbung über Geflügel und Schwanzhaltung, Kammbildung usw., ist durch reichen erklärenden Bildschmuck unterstützt, von großem Interesse für jeden Züchter. Nachdem im zweiten Abschnitt die wilden Hühnerarten einer kurzen Besprechung unterzogen sind, beginnt der Hauptteil, die Darstellung der einzelnen Rassen und zwar nach folgender Einteilung: europäische Landhühner — und landhuhnähnliche Rassen — asiatische Hühnerrassen und Verwandte — Kampfhühner und Verwandte — Haubenhühner und Verwandte — französische Rassen und Ortsschläge — Abnorme Rassen — Zwerghühner — Perlhühner — Truthühner — Pfauen — Fasanen — Enten — Gänse — Schwäne.

In der Beschreibung werden, wenigstens bei den bekannten und wichtigeren Rassen, zunächst der Ursprung, darauf die verschiedenen Farbenschläge, Zuchtregeln, Kreuzungen und wirtschaftlichen Eigenschaften erörtert und dann am Schluß die Musterbeschreibungen des Bundes Deutscher Geflügelzüchter gegeben, sind keine Standards aufgestellt, so sind die Angaben der Spezialzüchter und Spezialvereine den veröffentlichten Musterbeschreibungen zu Grunde gelegt. Ganz wesentlich zum Verständnis der Beschreibungen tragen nebst den charakteristischen Abbildungen im Text die vielen farbigen und schwarzen Rassebilder bei, von denen die farbigen gegenüber der letzten Auflage fast um das Doppelte vermehrt sind und Typ, Farbe und Zeichnung der Rassen gut zum Ausdruck bringen. Die zumeist nach Aquarellen des bekannten Geflügelmalers Kurt Zander hergestellten Tafeln bilden einen wirklichen Schmuck des Werkes und machen es, was Reichhaltigkeit und Güte der Kunstblätter anbetrifft, unübertroffen.

Von bekannten Züchtern finden wir neu unter den Mitarbeitern: A. Wulf (Faverolles) und Kurt A. Meißner (Orpington). Einen sehr interessanten Aufsatz über Züchtungskunst mit besonderer Rücksicht auf die Zwerghühnerzucht hat deren Altmeister, Oskar Schaerff, beigesteuert. Der Abschnitt über das Italienerhuhn ist erstellt nach Ausführungen unseres bekannten Schweizerzüchters † E. Beck-Corrodi.

Während nun der erste Band sich ganz auf die Rassenbeschreibungen beschränkt, behandelt der zweite Band im ersten Abschnitt die Aufenthaltsräume des Geflügels, die Ernährung und Pflege, sowie die Züchtung. Im zweiten die Verwertung, im dritten die Unarten, Krankheiten und Feinde des Geflügels und im vierten die Geflügelzucht im Dienste der Volkswirtschaft. Auch hier ergänzt ein trefflicher reichhaltiger Bilderschmuck den Text und auch hier tragen farbige Tafeln wie z. B. die Entwicklung des Kückens im Ei und verschiedene Krankheitsbilder zur Erhöhung der Anschaulichkeit bei. Tafel wie „die Weichteile der Henne" und „der Legegang" sind in dieser Beziehung geradezu hervorragend und

*) 1. Band: Rassenkunde; 2. Band: Haltung, Zucht, Pflege und Verwertung des Geflügels. Zusammen 800 Seiten mit 384 Textabbildungen, 50 farbigen und 32 schwarzen Bildtafeln. Preis Fr. 25.— für beide Bände gebunden. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57. Zu beziehen durch die Expedition der Ornithologischen Blätter in Uster.

ganz außerordentlich lehrreich. Die in der zweiten Auflage enthaltenen Beschreibungen von Geflügelzuchtanstalten sind, da diese eingegangen, ausgefallen und durch neue, noch heute bestehender ersetzt (Nutzgeflügelfarm Kloster Seebach, Geflügelhof Hubertus). Besonders interessant ist in der Beschreibung der ersteren die Angabe der Steigerung des Reingewinns, die im Jahre 1918/19 schon 37,50 Mark für die Henne erreicht hat.

Die namentlich in heutiger Zeit besonders wichtige Frage der Fütterung und Futterbereitung ist unter stetiger Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse in so klarer und verständlicher Weise behandelt, daß auch der Laie sich nach den gegebenen Anweisungen richten und unter Ausnutzung der vorhandenen Rohstoffe das Futter zusammenstellen und bereiten kann. In dem Abschnitt über künstliche Brut und Aufzucht sind die neuesten Erfindungen und Erfahrungen berücksichtigt so der Warmwasserbrüter von Prof. Küster, die neuen Elektrobrüter, die Riesenbrutapparate, das feuerlose Kückenheim usw. Ein kleines Kabinettstück lichtvoller Darstellung ist „Die zielbewußte Züchtung", ein Kapitel, dessen genaue Beachtung allen Züchtern und solchen die es werden wollen, nicht dringend genug empfohlen werden kann. Die „Unarten und Krankheiten des Geflügels" und „Verwertung des Hausgeflügels" weisen verhältnismäßig wenig Aenderungen auf, dagegen sind im letzten Abschnitt „Die Geflügelzucht im Dienste der Volkswirtschaft" zwei neue Abhandlungen aufgenommen und zwar „Wege zur Leistungszucht" von Kleffner und „Intensive Hühnerzucht" aus der Feder von Edd. Schmidt.

Die dritte Auflage ist jedenfalls eine würdige Nachfolgerin der beiden ersten und wenn man auch hie und da anderer Meinung sein mag, wenn man auch vielleicht gern gesehen hätte, daß dies etwas ausführlicher, jenes wiederum etwas kürzer behandelt worden wäre, so sind das Kleinigkeiten, die das Gesamturteil nicht beeinträchtigen können und dies lautet: „durchaus empfehlenswert". Die Ausstattung ist eine für die heutigen Verhältnisse recht gute, in Bezug auf die beigegebenen Farbendrucke — wie bereits erwähnt — sogar hervorragende und der Preis von Fr. 25.— für die beiden gebundenen Bände ein sehr mäßiger.

Wir wünschen auch der neuen Auflage dieses großartigen Werkes die weiteste Verbreitung; namentlich die Bibliotheken unserer Vereine sollten die Anschaffung nicht versäumen. Aber auch jeder wirkliche Züchter, dem seine Mittel es nur irgend wie gestatten, sollte dieses Werk besitzen! Dem Verleger aber, der mit so großem Wagemut an die Herausgabe des Werkes ging, wünschen wir den besten Erfolg!

Die Schwedenente.

Eine verhältnismäßig wenig bekannte Ente ist die Pommersche- oder Schwedenente. Ihr Vorkommen beschränkt sich fast nur auf Neuvorpommern. Weil man dieses Land Schwedisch-Pommern nannte, heißt auch die Ente Schwedenente. Sonst hat sie mit Schweden nichts zu tun. Diese Ente ist ein ziemlich kräftiges Tier, ähnlich der Rouenente gebaut; sie trägt sich gut aufrecht und hat ein munteres Wesen. Ihre Farbe entspricht den pommerschen Landesfarben: blau-weiß. Allerdings ist es kein schönes Himmelblau, sondern ein Grau-blauweiß. Kehle, Hals und Oberbrust sind rein weiß. Der Schnabel ist olivgrün mit Schnabelfleck oder schwarzem Nagel, d. h. Spitze. Die Füße sind orange oder rötlichgelb. Ausstellungstiere dürfen sonst kein Weiß am Körper haben. Bei Zuchttieren findet man zuweilen Weiß hinter den Augen und weiße Schwingen. Der wirtschaftliche Wert dieser Ente ist sehr groß, jedoch verlangt sie zu gutem Gedeihen Wasser. Sie legt gut, brütet und führt gut. Das Gewicht ist etwa 3½ bis 4 Kilogramm. Besonders ist die Schnellwüchsigkeit der Jungen hervorzuheben. Leider ist die Schwedenente selten geworden. Die Pekingente hat sie verdrängt, nicht weil diese besser ist, sondern weil sie Mode wurde. Nun soll in Deutschland ein Klub der Schweden-Enten-Züchter gebildet werden, um der Verbreitung dieser Nutzente etwas aufzuhelfen.

Major Rübesamen †.

Buntes Allerlei.

Von Siebenthal-Giornico (Tessin).

Mancher gute Wink ist bereits in den Ornith. Blättern durch diesen Sommer erschienen, jedoch wunderte ich mich niemals etwas über den Bruteierversand und speziell über die Behandlung von Bruteiern, welche mit der Post verschickt werden, zu lesen. Es ist zwar jetzt etwas spät, aber mancher Züchter wird sich etwas davon behalten.

Mit dem Rasten und Hasten unserer Zeit ist damit zu rechnen, daß Pakete mit der Post oft recht unsanft gerüttelt und geschüttelt werden, und haben gewiß die meisten Leser schon zugesehen, wie Pakete verladen werden: „Vorsicht Glas". So geht es auch den lieben Bruteiern, und die Folgen? schlechte Bruten, schwache Küken. Daran ist aber der Käufer von Bruteiern selbst schuld, weil er eben die Bruteier nicht richtig behandelt hat und doch ist die Behandlung so einfach, wie Nachstehendes zeigt.

Insofern die Bruteier noch ganz sind, hat ein vorausgegangenes Rütteln und Schütteln durchaus keinen nachteiligen Einfluß, wieviele behaupten möchten. Ich selbst ließ mir dieses Jahr von Herrn L. in E. Eier schicken. Sieben von zwölf waren zerschlagen, also blieben noch fünf Stück, hier war meine Hoffnung gering; war der Zuchtstamm gesund und kräftig, konnte unter Umständen doch noch etwas schlüpfen. Die Eier wurden an einen ruhigen Ort gelegt, sodaß jede weitere Erschütterung vermieden wurde, jeden Morgen drehte ich dieselben auf die andere Seite und am dritten Tage kamen sie unter die Brüterin. Von fünf Eiern schlüpften fünf Küken! Man vermeide es, die Eier an einen kalten oder feuchten Ort zu legen. Ein trockenes Zimmer ist am besten.

Hat es aber auch wirklich einen Wert, Bruteier so sorgfältig zu behandeln oder überhaupt sich groß mit der Geflügelzucht zu befassen, ist das Huhn wirklich es wert, oder ist besser gesagt, der Mensch das Huhn und das Ei des Huhnes wert? Höre und staune: Lese ich da in den Ornith. Blättern, welch ungeheuren Zuwachs an Geflügel Deutschland zu verzeichnen hat. Die Landwirtschaftskammern in Deutschland stifteten Preise für Geflügel, gaben namhafte Beträge, damit Vereinstiere konnten gekauft werden usw.; was tut man hier zur Hebung der Geflügelzucht? Nicht nur nichts, nein, sondern man legt den Radschuh unter, zieht die Bremse und zwar von oben herab. Ist uns doch schon in Aussicht gestellt worden, 1 Fr. pro Henne und Jahr Gemeindesteuer zu zahlen (? Red.). Der Wert der Henne durchschnittlich mit Fr. 10.— gerechnet, gibt 10 % Steuern an die Gemeinde und so etwas wird von der Kantonsregierung genehmigt. Sind das nicht nette Aussichten und hebt man nicht so die Produktion der Nahrungsmittel? Für die vogelfressende Katzenwelt gibt es keine Steuern, aber für Hühner. Was würde der Bauer sagen, sollte er eine Kuh mit 10 % versteuern?

Im Fragekasten von Nr. 33 frägt ein Züchter an wegen Verfütterung von Runkeln an Kaninchen. Das Naturfutter für Kaninchen ist Grünfutter und so lange Mutter Grün da ist, sollte man auch ausgiebig Gebrauch davon machen. Ist es mit dem Grünfüttern zu Ende, muß der Züchter sich nach Ersatz umsehen und da treten nun die verschiedenen Rübensorten, also auch Runkeln, als bestes Ersatzmittel für Grünfutter vor. Sämtliche Rübensorten werden am besten roh gefüttert, vor dem Füttern sauber waschen und in Stücke schneiden. Jedoch mit Maß füttern, da die Tiere bei zu viel Durchfall bekommen und unnütze Freßbäuche. Kartoffeln und Kartoffelschalen reiche man nur in gekochtem Zustand.

Taubenzucht

Die Zeugungsfähigkeit der Tauben.

In Nr. 29 dieser Fachschrift kommt unter obigem Text und Titel in der Rubrik praktische Winke eine kurze Mitteilung über dieses für sich große Gebiet. Mit dessen Inhalt kann ich mich nicht einverstanden erklären. Es wäre nämlich unserer Taubenzucht ein direkter Schaden zugefügt, wenn ein

solcher, scheinbar praktischer Wink in die Tat umgesetzt würde. Meine praktische Erfahrung beweist mir schon seit Jahren gerade das Gegenteil.

In den ersten Jahren begehen junge Zuchtpaare viele Sünden bezw. Fehler. Ein Täuber hat die ersten zwei bis drei Jahre oft recht wenig Sitzleder, wenn er sollte seine Frucht in den Eiern 17 Tage lang mit seiner Leibestemperatur erbrüten. Sieht er einige Stunden seine Lebensgefährtin nicht, so treibt ihn die Eifersucht schon aufs hohe Dach, um Ausschau zu halten. Ein andermal plagt ihn die Neugier zum Ausflugbrett und er beobachtet dabei, daß auf Nachbars Dach das Weibchen ein Sonnenbad nimmt. Flugs bewegt er sich mit stürmischem Flug auch dort hin. Die sitzende Lage seines Weibchens veranlaßt ihn, ihr den Hof zu machen, ja sogar den Zeugungsakt vorzunehmen. Nachdem unternimmt man einen graziösen Flug über alle Dächer hinweg. Was dabei alles in Vergeß kommt, das sind die noch toten Eilein. Die weißen, runden, schönen Dingerchen kann ausbrüten wer nur will, es gibt vor der Zeit wieder ein neues Gelege.

Es kommt auch nicht selten vor, daß ein Davonlaufen umgekehrt geht. Die junge Täubin sitzt schon 14 bis 16 Tage (jeweils von 4 Uhr abends bis den andern Tag vormittags 9 Uhr) ganz ordentlich und am 17ten Tag ist ihr das Brutgeschäft trotz ungezieferfreiem Nest verleidet. Die geringste Anregung vom Täuber mag sie verleiten und geht mit ihm auf dem Kirchplatz spazieren. Bei der Nestkontrolle kann der Mann zu seinem Leid beobachten, daß der Embroi im Ei wohl noch lebt, aber das Luftschnappen am kleinen Löchlein vergeht ihm doch, wenn ihm die Wärme fehlt. Das Absterben im Ei ist dann die Folge. Wenn man sich summarisch aussprechen will, so kann man rundweg erklären, daß ältere Tiere im Zeugungsakt nicht unzuverläßiger sind und im Brutgeschäft ruhiger und sicherer arbeiten.

Meine älteste Taube hat sicher schon 14 Frühlinge erlebt. Es ist eine süddeutsche Rotschnippentäubin. Hat momentan die fünfte Brut pro 1920. Ich stelle aber nie vor Ende Februar ein Tierchen zur Zucht ein, spätestens aber vor St. Josephs-Tag. Von Ende November bis Ende Februar sind die Gesellschafter getrennt. Ein Mohrenkopftäuber ist seit zwölf Jahren in meinem Besitz und zählt noch zu den zuverläßigsten Bruttieren in meinem Taubenschlag. Wer von unsern ostschweizerischen Taubenfreunden kennte nicht den Tierfreund im „Rösli", in Hasle bei Romanshorn, Herrn Diethelm? Mit dem Verkauf seiner Liegenschaft, gewiß vor vielen Jahren, erwarb ich von Kollege Diethelm ein schönes Paar Rotmönche. Der Stammtäuber dieser Zucht ist heute noch in meinem Besitz und zeigte sich im März noch zeugungsfähig. Zirka elf Jahre ist nun diese Taubenschönheit in meinem Bestand. Und wie alt derselbe war, als ich ihn bei mir einsetzte, entzieht sich meinen Kenntnissen.

Die Angabe, daß Tauben bei normaler Pflege und guter Winterung nur etwa sechs bis sieben Jahre zeugungsfähig sind, ist unrichtig.

Nur in Bezug auf egyptische und indische Rassen mag hier zu Lande eine kürzere Zeugungsfähigkeit zutreffen. Noch möchte ich sagen, daß die Tauben-Fortpflanzung stark von der Pflege abhängig ist. Und diese wechselt leider von einem zum andern Taubenschlag zu viel. Es tut sogar not, daß ein Fachblatt öfters die Lesergemeinde mit diesem beschäftigt, um dadurch etwas mehr Pflegeeinheit zu erreichen. Noch besser gesagt, sind es auch gewonnene Kenntnisse, die aus der Liebe zu den Tierchen uns werden.

Aßfalk-Oberholzer, St. Georgen.

Einheimische Vögel

Ornithologische Miszellen.

Von A. Heß, Bern.

(Schluß.)

Der interessante Haussperling.

Dieser Tage kam mir wieder einmal ein lustiger Streit zu Gesicht in dem der Biologe dem Systematiker den Vorwurf der Langweiligkeit machte und dieser ganz geschickt erwiderte, der Biologe sei oft kaum weniger langweilig, indem er immer wieder ausgetretene Bahnen begehe. Natürlich haben beide Teile im Eifer übers Ziel geschossen; in ihren Vorwürfen ist aber auch ein Körnchen Wahrheit eingeschlossen.

Die Beobachtung der Lebensweise der Tiere, in unserem Falle speziell der Vögel, ist immer noch nicht abgeschlossen, so reizvoll diese Tätigkeit an sich ist. Unsere Kenntnis der Lebensweise der „bekanntesten" Vögel weist immer noch namhafte Lücken auf. Es bestehen immer noch scheinbare Widersprüche. „Scheinbare", schreibe ich, denn es ist sicher, daß ein Großteil dieser Widersprüche auf eine ungenügende Beobachtung und ganz besonders aber auf eine unrichtige Deutung der gemachten Wahrnehmungen beruht.

Die Sache ist allerdings schwieriger, als man auf den ersten Blick hin annehmen könnte. Doch ist sie durch die Uebung zu erlernen. Nur muß man sein erstgefaßtes Urteil durch kritische Nachprüfung immer wieder kontrollieren, also nicht zu schnell mit seiner Ansicht fertig sein.

Ein Schulbeispiel für das Gesagte bietet unser Haussperling. Wer kennt die ganze Lebensweise dieses gemeinen Vogels in alle Einzelheiten genau? Viele werden bereit sein diese Frage sogleich zu bejahen. Bitte, nur nicht zu eilig. Man beobachte das Leben dieses Vogels einmal genau und längere Zeit hindurch. Es wird dies eine vortreffliche Schulung für den Ornithologen abgeben und er wird überrascht sein, wie viel Neues er an der Biologie dieses sehr interessanten Vogels entdecken kann. Er wird dann nicht mehr so leicht vom „Gassenjungen" usw. sprechen. Ich erwähne z. B. nur eine Kleinigkeit. Vor meinem Hause steht ein laufender Brunnen. Die Spatzen der ganzen Umgebung trinken an demselben. Aber aus dem Brunnentrog, wie die anderen Vögel? Nein, niemals! Immer setzt sich der Sperling auf das Auslaufrohr und trinkt vom fließenden Wasserstrahl! Solche bemerkenswerten Einzelheiten, die der Intelligenz, oder dem Reinlichkeitssinn des Vogels ein gutes Zeugnis ausstellen, kann man in großer Zahl beobachten.

Der Allerweltsvogel.

Unser Haussperling ist bekanntlich ein Allerweltsvogel. Ursprünglich nur in Europa heimisch, hat er sich mit dem weißen Menschen bald über den ganzen Erdball verbreitet. In den Jahren zwischen 1860 und 1864 gelangte er nach Newyork und zwar aus England. Im Jahre 1871 oder 1872 war er schon in Kalifornien angesiedelt. Wie nunmehr der amerikanische Forscher J. Grinnel festgestellt hat, hat sich der englische Spatz, wie er in Nordamerika genannt wird, im Toten Tal in Südkalifornien heimisch niedergelassen. Dieses Tal liegt 178 Fuß (zirka 50 Meter) unter dem Meeresspiegel und es herrschen in demselben die fürchterlichsten Temperaturgegensätze. So wies z. B. das Thermometer am 10. Juli 1903 eine Hitze von 134 Grad Fahrenheit = 57 Grad Celsius nach. Man ist gespannt, ob der Sperling in diesem neuen Wohngebiet morphologische und biologische Abänderungen erfahren wird.

Das „Abschiedsliedchen" des Stares.

„Im Herbst kehrt der Star noch ein Mal zu seinem Nistkasten zurück, singt ein Abschiedslied und zieht dann fort, nach dem Süden".

Das ist so schön, klingt ganz poetisch, ja, ist rührend! Ist es aber richtig?

Bekanntlich ziehen die Staren nachdem die Brut (oder Bruten) ausgeflogen ist, im Lande herum. Hierhin, dorthin. Wie weit sie diese Wanderungen führen, damit wollen wir uns diesmal nicht befassen.

Item, im Herbst findet sich dann nicht selten ein Star vor dem Nistkasten ein, tut ganz heimisch, singt ein Liedchen, und nach einigen Tagen sind die Stare aus der Gegend verschwunden.

Es wird dann die eingangs erwähnte Ansicht vertreten. Es ist ja nur schön und recht, wenn man vor der großen Reise Abschied nimmt von seinem Heim. Das ist natürlich ein ganz menschlicher Standpunkt. Diesen möchte ich weiter niemanden nehmen. Nur der Vogelkundige soll nicht behaupten, es handle

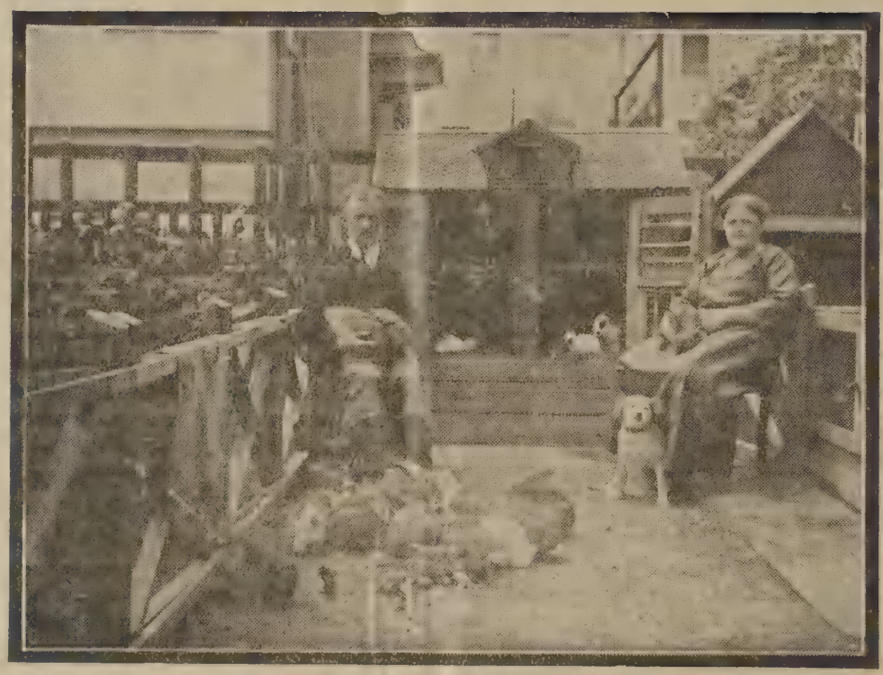
sich ohne weiteres um den Star, der im Frühjahr in fraglichem Kasten gebrütet habe.

Dies kann ja sein, ist aber nicht im geringsten sicher.

Ich durfte meine Jugend in einem idealen Gebiet im Berner Jura verleben. Ihm verdanke ich die Liebe zur Natur für mein Leben lang. Vögel hatten wir in Menge. Nur der Star brütete ganz selten im Revier. Im Frühjahr und Herbst zog er wohl zahlreich durch, aber zur Niederlassung kam es nicht. Dem wollte ich abhelfen. Starenkasten wurden gezimmert und u. a. in einen schönen Bergahorn nahe beim Hause gehängt. Im Frühling zogen Stare durch; sie würdigten aber die freundliche Einladung nicht der Beachtung. Der Herbst kam, siehe da, vor dem Kasten singt bald an diesem, bald an jenem Tag ein Star! Also, das nächste Jahr wird er kommen! Doch im Lenz ziehen die Vögel wieder durch, im Herbst wieder singende Stare vor einzelnen Kasten. So geht es drei Jahre lang, bis dann ein Wintersturm die unnützen Dinger zerzauste und herunterwarf!

Die gleiche Beobachtung habe ich seither noch wiederholt gemacht. Es können also ganz fremde Stare sein, die im Herbst vor dem Kasten noch ein Liedchen singen.

Ich bedaure sehr, etwa eine schöne Illusion vom „dankbaren Star" zerstört zu haben, aber die Wahrheit ist mir lieber als ein Irrtum und es gibt ja noch reichlich viel Schönes im Vogelleben, das zugleich wahr ist!



Tierfreunde (Aus der Schweizer Wochen-Zeitung)

Kaninchenzucht

Fehler in der Kaninchenzucht.

Obwohl die Kaninchen schon vom fünften Monat an fortpflanzungsfähig sind, so sind sie doch nicht den Anforderungen, welche die Zucht beansprucht, voll gewachsen. Die Zuchttiere werden geschädigt und die Nachkommenschaft bleibt schwach. Verwendet man die Häsinnen erst mit acht Monaten zur Zucht, so liefern sie oft mit vier bis fünf Jahren noch eine gute Nachkommenschaft.

Fehlerhafte Tiere entferne man aus der Zucht. Munteres Wesen, glattes, glänzendes Fell und geräuschloses Atmen sind — so schreibt Tierarzt Mulzer, Nürnberg, im Geflügel- und Kleintierzüchter — die Kennzeichen eines gesunden Kaninchens.

Fehlerhaft ist es, die Tiere in kleinen Kisten einzupferchen. Zur Hebung der Gesundheit und zur Erhaltung der Widerstandsfähigkeit ist ein großer, gegen Nässe und Kälte geschützter Stall mit Licht- und Luftzutritt notwendig. Auf größte Reinlichkeit in den Ställen ist besonders zu achten. Jungtiere müssen genügend Bewegungsfreiheit haben.

Immer muß man sich sagen, daß kleine, finstere, unreinliche Ställe die Keimstätten von Krankheitserregern sind, die den Tod vieler Jungtiere verursachen.

Das Russen-Kaninchen.

Eine der schönsten unserer kleinen Rassen ist unbestreitbar das Russen-Kaninchen.

Bei gutem Zuchtstamm ist die Zucht guter Ausstellungstiere nicht schwer, da sich die schwarzen Abzeichen in gleichmäßiger Weise vererben, wie fast bei keiner anderen Rasse. Daher ist die Zucht der Russen-Kaninchen allen Freunden unserer kleinen Rassen sehr zu empfehlen. Besonders wertvoll ist auch das Fell. Es steht dem des Hermelin in keiner Weise nach.

Das Russen-Kaninchen ist von kurzem, gedrungenem Körperbau, der ganze Körper ist von blendend weißer Farbe, von welcher die Abzeichen, welche tiefschwarz sein müssen, in hervorragender Weise abstechen. Ohren, Füße, Blume und die sogenannte Maske auf der Nase sind diese Abzeichen. Fehlerhaft ist graue oder rostbraune Farbe derselben. Die Ohren sollen eng zusammenstehen und aufrecht getragen werden und zirka 9 Zentimeter lang sein. Die Maske darf nicht auf den Unterkiefer übergreifen und der Höhe der untern Augenwinkel enden. Besonders ist auf scharfe Abgrenzung derselben sowie aller Abzeichen zu achten. Dunkle Augenringe sind fehlerhaft. Es ist die einzige zweifarbige Rasse, welche rote Augen hat, wodurch dieselbe einen besonders lebhaften Eindruck macht.

Eigentümlich ist, daß die Jungen ganz weiß geboren werden. Die schwarzen Abzeichen kommen allmählich in den nächsten Wochen. Mit fünf bis sechs Monaten sind die Abzeichen vollkommen ausgefärbt.

In Fütterung ist das Russen-Kaninchen ebenso anspruchslos wie alle kleinen Rassen. Die Häsinnen sind durchschnittlich gute Muttertiere und ziehen die Jungen sehr groß. Das Temperament dieser Rasse ist besonders lebhaft und mutig.

Die Zucht und Pflege ist dieselbe wie bei allen anderen Rassen, daher erübrigt es sich wohl, näher darauf einzugehen. Auch in der Russenzucht sollen sich Anfänger nur Tiere aus gutem Stamm anschaffen.

E. H. in der „Allg. Kaninchen-Ztg.".

Verschiedene Nachrichten.

— **Zoologischer Garten Hamburg.** Schon seit mehreren Jahren ist es gelungen, mehrere Exemplare der im Garten lebenden Silbermöven zur erfolgreichen Brut zu bringen. Auch in diesem Sommer sind wiederum vier Silbermöven dem Ei entschlüpft, und zwei weitere weibliche Exemplare dieser die Nordsee bewohnenden Mövenart sind noch eifrig am Grottenteich mit der Brut beschäftigt. (Hamburger Fremdenblatt).

Eierkonservierung.

Die Brutzeit ist beendet, und die vorsichtige Hausfrau wird durch Konservierung von Eiern bestrebt sein, ihren Bedarf für die eierlose Zeit zu sichern. Eine Vorbedingung erfolgreicher Haltbarmachung der Eier ist erstens unbedingte Frische und dann äußerste Sauberkeit. Infolge der Porösität der Eischale nimmt das Eiinnere nicht nur den Geschmack seiner Umgebung an, sondern es haben Bazillen leichte Gelegenheit, in das Innere einzudringen und dadurch Zersetzungen (Faulwerden) hervorzurufen. Am besten ist es, wenn die Eier frisch aus dem sauberen Nest zum Einlegen verwendet werden können, doch lassen sich auch Eier, welche schon einige Tage ja selbst Wochen alt sind, hierzu verwenden, wenn sorgsam hierbei verfahren wird. Eier, welche schmutzig sind, müssen mit einer scharfen Bürste sauber gewaschen und alsdann gut mit klarem, frischem Wasser abgespült werden. Das Abtrocknen soll nicht mittels eines Handtuches erfolgen, sondern die Eier werden auf ein reines Handtuch oder auf Holzwolle zum Trocknen gelegt, nach vollständigem Trocknen einer Druckprobe unterworfen und alsdann erst in die Konservierungsflüssigkeit gelegt. Die Druckprobe ist unerläßlich, weil Eier mit feinen, dem Auge oft unsichtbaren Sprüngen totsicher in Fäulnis übergehen und dann die Gefahr besteht, daß auch die in demselben Gefäß sich befindlichen gesunden Eier gleichfalls faul werden. Auch das Spiegeln der Eier mit einer guten Eierspiegellampe läßt alle Fehler der Eischale deutlich erkennen.

Die Eier können auf verschiedene Weise haltbar gemacht werden, doch eignen sich nicht alle Methoden, wie z. B. die Aufbewahrung in Kühlhäusern, das Einlegen in zu verlötende Blechkisten, für den Privathaushalt. Da wir nicht für den Eiergroßhändler, sondern im Interesse der Geflügelhalter schreiben, sollen auch nur Anweisungen zur Konservierung gegeben werden, welche für den Privathaushalt anwendbar sind. Das älteste bekannte Verfahren der Eierkonservierung, welches auch heute noch sehr viel, auch von Großhändlern, Verwendung findet, ist das Einlegen in Kalkwasser. Hergestellt wird dasselbe, indem man vier Teile gelöschten Kalk in 20 Teilen Wasser und 1 Teil Salz auflöst und fünf bis sechs Tage lang wiederholentlich umrührt; die klare Flüssigkeit wird alsdann in irdene Gefäße gegossen und die vorbereiteten Eier hineingelegt. Da ein Verdunsten der Flüssigkeit im Laufe der Zeit unvermeidlich ist, auch die Eier stets vollständig von derselben bedeckt sein müssen, so muß die Flüssigkeit handbreit über den höchsten Punkt der Eier stehen.

Ein anderes, ebenfalls schon lange im Gebrauch sich befindliches Mittel ist das Einlegen der Eier in eine 10%ige Wasserglaslösung. Beide Mittel sind durchaus bewährt und empfehlenswert, haben aber den Nachteil, daß die Eier beim Kochen platzen. Diesem Uebelstande läßt sich abhelfen, wenn man mit einer feinen Nadel vor dem Kochen der Eier eine kleine Oeffnung in die Eischale macht. Ein weiterer Uebelstand bei den Kalkeiern ist es, daß sich an der Oberfläche der Konservierungsflüssigkeit eine Kruste bildet, welche die Luft abschließt, wird diese, wie es beim Herausnehmen eines Eies unvermeidlich ist, durchbrochen, so müssen die Eier in kurzer Zeit verbraucht werden, da sie sonst ziemlich schnell schlecht werden. Auch auf den Geschmack der Eier ist diese Art der Konservierung nicht ganz ohne Einfluß, so daß sich dieselben wohl für den Küchengebrauch und für Backzwecke, weniger aber zum Genuß als weiche oder Spiegeleier empfehlen. Genannte Uebelstände werden beim Einlegen der Eier in Garantol vermieden. Die Anwendung dieses Mittels ist außerordentlich einfach. Wird beim Einlegen sorgsam verfahren und werden namentlich nur frische Eier hierzu verwendet, ist die Veränderung im Geschmack nach Monaten noch eine so geringe, daß nur Feinschmecker den Unterschied herausschmecken. Wie das Konservieren mit Garantol erfolgen soll, ist auf jeder Packung angegeben.

Daß die Töpfe, in denen die Eier eingelagert werden, oben zum Schutz gegen Staub, auch zur Vermeidung zu starker Verdunstung, dicht zugebunden werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Im Gegensatz zu den Kalkeiern kann die Entnahme der Eier bei den anderen Konservierungsverfahren je nach Bedarf erfolgen, da sich auf der Oberfläche der Flüssigkeit keine die Luft abschließende Kalkschicht bildet.

Noch gibt es eine ganze Anzahl von Verfahren, welche die Haltbarmachung der Eier verbürgen sollen, so z. B. die einfache Aufbewahrung der Eier in einem luftigen Eierständer und regelmäßiges wöchentlich einmaliges Wenden derselben. Auch das Einlegen in trockene Holzasche, Kleie oder Salz wird empfohlen, ferner das Einreiben mit gutem Leinöl. Hierbei wird eine möglichst dünne Schicht aufgetragen, und nach völligem Trocknen bezw. Hartwerden des Leinöls, also nach etwa fünf bis sechs Tagen, das Einreiben nochmals wiederholt, um auch auf der Stelle, auf welcher das Ei gelegen hat, die Poren vollständig zu verschließen. Das einfachste bleibt die Verwendung von Wasserglas oder Garantol. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Eier vor dem Kochen bei allen Konservierungsarten, die auf der Abschließung der Poren beruhen, mit einer feinen Nadel angestochen werden müssen, da sie sonst platzen.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag den 4. September 1920, mittags punkt 3 Uhr im „Du Pont" in Zürich 1.

Geschlossene Geflügelfußringe 1920 mit Jahrzahl, Zeichen (S. G. Z. V.-) und fortlaufender Nummer können zum Preise von 20 Rp. bestellt werden bei Herrn J. Wettstein, Zentralkassier des S. G. Z. V. in Uster. Bei Bestellung ist die Rasse und das Geschlecht (wieviel Hennen und wieviel Hähne) anzugeben. Bestellungen werden jedoch nur noch bis zum 1. September 1920 entgegen genommen.

Spratt's Geflügelfutter und Hundekuchen ist im Hauptdepot unseres Vereins, Herrn C. Bethge-Gilg in Feldmeilen, sowie in den Depots zu beziehen. Wir empfehlen speziell in allen Sektionen Depots zu errichten.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Präsident.

Sektion Ebnat-Kappel. Als neue Mitglieder haben sich angemeldet und werden herzlich willkommen geheißen: Ernst Grob, Landwirt, Gehren-Wattwil und Joh. Giger, Schundberghalden, Wattwil. Der Präsident: Hrch. Stauffacher.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Unseren werten Mitgliedern zur Kenntnis: Neueintritte: die Herren Fritz Probst, Lehrer in Jns (Bern); Franz Hattan, Geflügelzüchter, Ob.-Illnau (Zürich). Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter und heißen sie herzlich willkommen.

Gleichzeitig empfehlen wir zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und unsern Mitgliedern die Verwendung unserer Klub-Jahr-Ringe, gültig in beiden Verbänden, bei Unterfertigtem zu 20 Rp. zu beziehen.

Ein Zirkular wird Ihnen die nächsten Tage über Beschlüsse des Vorstandes betreffend diesjähriger Klubschau Aufschluß geben, wir hoffen, Sie werden die inhaltlichen Ideen zu würdigen wissen.

Schließlich möchten wir alle uns noch fernstehenden Rhodeländer-Züchter zum Anschluß höflich einladen. Der Klub bietet Ihnen große Vorteile. Eintritt Fr. 2.—, Beitrag Fr. 3.— für zweites Halbjahr.

Für den Vorstand:

Der Präsident: J. Keller, a. Gärtner, Zürich 2 W.

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde!

Unsere Herbst-Zusammenkunft wird Sonntag den 26. September 1920 in Amriswil stattfinden, allwo wir wichtige Verhandlungen betreffs unserer im Dezember stattfindenden Ausstellung haben werden. Also, reserviert Euch diesen Sonntag! Allfällige Anträge u. Wünsche sind bis zu besagtem Datum an unsern Vereinspräsidenten, Herrn M. Aßfalk-Oberholzer in St. Georgen zu richten. — Wir haben das Vergnügen, zwei neue Mitglieder anzumelden, es sind dies die Herren Jos. Ruber, Kaufmann, Lutzenberg bei Thal (St. G.), Züchter weißer Thurgauer und ebensolcher Blauschildtauben; und Ernst Rohner, Egg-Teufen, Züchter von Thurgauer Schildtauben. Wir heißen sie zu treuer Mitarbeit aufs freundlichste willkommen.

Ernst August Gimmel, Sekretär.

Praktische Winke.

— **Das Schlachten gemästeter Truthühner** darf nur dann erfolgen, wenn der Kropf des Tieres vollkommen leer ist, weshalb man rechtzeitig das Futter entziehen muß. Nachdem das Tier durch einen Schlag auf den Hinterkopf betäubt ist, wird es mit einem scharfen Messer durch Abschneiden der Kehle getötet — um allen Quälereien vorzubeugen, halten am besten zwei Mann das Tier, wobei man darauf zu achten hat, daß sämtliches Blut dem Körper entströmt. Nur dann, wenn das Tier vollständig ausgeblutet ist, hat das Fleisch die gewünschte Weiße und den natürlichen Wohlgeschmack.

* * *

— **Die Aylesbury-Ente** ist wie die Peking-Ente ebenfalls rein weiß und eine vorzügliche Tafelente, wird aber etwas größer als diese. Sie ist ebenfalls eine gute Legerin, steht aber in dieser Hinsicht der Peking-Ente etwas nach. Einen Vorteil ihr gegenüber hat sie darin, daß sie schneller wächst und sich auch leichter mästen läßt.

* * *

— **Kampflustige Täuber.** Es sollte in Nr. 32 dieses Blattes gewiß heißen raufluſtige Täuber? Der Rat, der unter „Praktische Winke" gegeben wird, wäre geradezu verhängnisvoll für unsere Tiere. Es gibt Leute, die alles glauben und darnach am Tiere handeln. Wenn dennoch in ornithologischen Blättern ein Galgengericht ausgehenkt wird, dann wirkt es noch katastrophaler. Raufluſtige Täuber findet man in jedem Schlag. Schlachtet man den ärgſten Raufbold weg, so ist Morgen ein anderer Täuber Stallmeister. Und wenns oft der Schönſte ist, soll er dennoch abgeschlachtet werden? Solche Tauben einfach dem Schlachtmesser zu empfehlen, ist ein Unsinn, oder milder gesagt, doch zu radikal ins Zeug gefahren.

Diesem Rezept gegenüber empfehle ich folgendes — nebenbei gesagt: ich wette viel darauf, es hilft —: Einen kampflustigen Täuber, wenn wir ihn in diesem Falle so heißen wollen, nehme ich aus dem Schlag **vor** der Morgenfütterung, stecke ihn in einen Korb, während die andern ruhig die abgemessene Mahlzeit einnehmen. Nachdem lasse man den Burschen wieder frei. Auf diese Art ist erstens dem Tier das Leben gerettet und zweitens wird es angeregt, seinen Lebensunterhalt zu suchen, also für sich nützlich tätig zu sein. Schon an der kommenden Fütterung am Abend wird das Tier für sich schauen und keine Zeit haben zum Zanken. Begreift das Tier das erste Mal diese Dressur nicht, dann wiederhole man das Spiel sofort, denn helfen tut dies ganz sicher. So stelle ich den nötigen Frieden her im Taubenvolk, ohne mich nur zu ärgern. Die Hauptzankerei entsteht am Futterplatz, wer zu große Rationen Futter gibt, der erzieht eben am gleichen Platz streitlustige Tauben. Die möglichst zur gleichen Zeit (ich füttere 9 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags) gegebene Mahlzeit sei kurz und gut. Auf diese Weise die Tierchen gewöhnen, dann hat jedes Geschöpf für sich zu schauen und der Friede ist eingezogen ohne Blutopfer.

Aßfalk, St. Georgen.

* * *

— **Trockenheit im Taubenstall** ist unbedingt nötig, wenn die Tiere nicht Krankheiten unterliegen sollen. Um den Schlag ganz trocken zu halten, muß der Fußboden wenigstens 30 Zentimeter über dem Erdboden liegen, und die Oertlichkeit muß derart sein, daß das Wasser nicht unter oder neben dem Schlag stehen bleibt. Den Fußboden macht man am besten doppelt, so daß er luftdicht wird, und läßt die Luft unter dem Schlage frei zirkulieren. Eine Erhebung des Fußbodens über die Erde ist zur Erziehung von Trockenheit fast immer erforderlich, außerdem werden dann auch Ratten vom Schlage abgehalten.

* * *

— **Bei der Kanarienzüchtung nach der Farbe** gilt es heute als feststehend, daß für die Erzielung einer bestimmten Zeichnung des Gefieders immer die Auswahl des Männchens ausschlaggebend ist. Dennoch gehört zu einer korrekten Durchzüchtung viel Geduld, und man muß mehrere Bruten abwarten, bis man den Vogel so gezeichnet findet, wie man ihn haben will.

* * *

— **Muttertiere der Kaninchen,** welche das Alter von zwei Jahren erreicht haben und im kommenden Jahr nicht mehr zur Zucht verwendet werden sollen, werden nach dem Absitzen der Jungen etwas gemästet und dann noch im Winter geschlachtet.

* * *

— **Eine gute Leghenne** ist schon an ihrem Verhalten zu erkennen; wenn eine Henne als erste den Stall verläßt, und als letzte wieder aufsucht, wenn sie auf Grasplätzen, Wiesen und unter Sträuchern emsig nach Würmern und anderen Kerbtieren sucht, so ist ihr die Eigenschaft einer guten Legehenne zuzuschreiben. Im Uebrigen sind muntere Beweglichkeit, lebhafter Blick, feurig roter Kamm und Kinnlappen äußere Kennzeichen dafür.

* * *

— **Futterverbesserung.** Wenn Kaninchen Komfrey, Topinambur und anderes Blattwerk nicht fressen, dann streue man etwas Salz darüber. Sofort wird es gerne genommen.

Büchertisch.

* Vogt: **Umgang mit Haustieren.** (Preis Fr. 1.80). Verlag von Emil Wirz in Aarau. Dem Büchlein, das hauptsächlich Ratschläge zur Beseitigung von Untugenden der Haustiere gibt, ist weiteste Verbreitung zu wünschen.

„Mit deinen Tieren hab Erbarmen,
Und schon sie! spricht der Herr zu dir;
Wie Mitleid stets gebührt den Armen,
So auch Barmherzigkeit dem Tier"!

Briefkasten.

— E. H. in A. Es ist eine alte Meinung, daß sich Augusteier besonders zum Konservieren eignen, da diese gut haltbar seien. Die Befruchtung sei eine geringere und die Fütterung nach der Ernte eine bessere und kräftigere. Körner- und Grünfütterung bedinge aber eine größere Haltbarkeit der Eier als Insekten und Würmer und überhaupt animalische Nahrung. Wir möchten das nicht gerade bestreiten, wenn wir auch sicher sind, daß frische Eier auch während den andern Monaten gelegt, sich tadellos halten, wenn die Konservierung vorschriftsgemäß erfolgt. Wir möchten übrigens gerade auch auf den Artikel über Eierkonservierung in der heutigen Nummer verweisen.

— K. H. in E. Besten Dank für Ihre Mitteilung, wir waren auf der rechten Fährte! Es wird uns immer freuen, von Ihnen zu hören, denn gerade Mitteilungen aus der Praxis interessieren am meisten und nützen den Mitlesern wohl auch in allen Fällen am besten.

— A. S. in Ue. Sie haben brieflich Antwort erhalten, da eine Antwort an dieser Stelle für Ihre erkrankten Tiere zu spät gewesen wäre.

— J. R. in S. und andere. Die Fußringe des S. G. Z. V. sind nur für junge, d. h. diesjährige Tiere bestimmt, da sie geschlossen sind, können sie den Jungtieren nur bis zum Alter von zirka zwölf Wochen angelegt werden. Für letztjährige Hühner taugen die Ringe übrigens schon deswegen nicht, weil sie die Jahrzahl 1920 tragen. Beachten Sie auch die Mitteilung unter Vereins-Nachrichten.

— J. H. in G. L. Lesen Sie die Antwort unter H. G. in K.-W. Auch gegen Rheumatismus ist behufs Heilung die Wärme erste Bedingung. Einreiben der kranken Glieder mit Ameisen- und Kampfergeist und Einwickeln in warme Lappen, kräftiges Weichfutter und Beigabe von etwas Salizylsäure ins Trinkwasser. Bei aufgebrochenen Wunden wird die Eitermasse ausgewaschen und mit Borsäurepulver bestreut.

— H. G. in K.-U. Wenn Sie Eibischsaft nirgends erhalten, probieren Sie gegen Pips und Katarrh folgendes: Das kranke Tier wird in einem warmen Korbe oder Kiste untergebracht. In einem Gläschen gewöhnlichen Essig wird ein Stückchen Würfelzucker gelöst und von dieser Mischung gießt man dem Tiere öfters im Tage einige Tropfen ein. Auch Karlsbadersalz (zehn Gramm auf ein Liter Wasser) soll Heilung bringen. Als Nahrung ist etwas Speck und Weichfutter zu geben. Bei warmer, zugfreier Stallung sollte die Krankheit nicht vorkommen. Wir waren allerdings der Meinung, daß Eibischsaft in jeder Apotheke zu haben sei. In Zürich erhalten Sie ihn z. B. in der Stern-Apotheke im Selnau. Freundliche Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten ꝛc. zu senden sind.

Für Adressen-Aenderungen

sind **20 Cts.** in Marken beizulegen. Solche müssen an die **Expedition, nicht** an die **Redaktion** gerichtet werden. Stets alte **und** neue Adresse gleichzeitig angeben. Die Aenderungen können jeweilen **bis Donnerstag abend** berücksichtigt werden, da mit der **Spedition Freitag** begonnen wird.

XLIV. Jahrgang. № 36.

Uster,
3. September 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Adliwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzwatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Das Rheinländerhuhn. — Die Hühnermast (mit Bild). — Hahn und Hennen. — Beurteilung und Behandlung der nestjungen Tauben. — Behandlung tragender Häsinnen. — Verschiedene Nachrichten. — Obligatorium S. O. G. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Tierärztlicher Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Das Rheinländerhuhn.

Das Rheinländerhuhn ist ein Landhuhn und hat seine Heimat in den deutschen Dörfern der südlichen Münstereifel. Ihr Erzüchter ist Dr. R. Langen in Köln, welcher selbe in typischer Reinheit in ihrer Heimat vorfand und mit diesen im Jahre 1895 die Zucht begann. Zweck und Ziel des Erzüchters dieser Rasse war, ein Huhn zu schaffen, wie es für die bäuerlichen Verhältnisse paßt, es sollte wetterfest, für Krankheiten weniger empfindlich, und genügsam sein. Bis zum Jahre 1908 führte es den Namen „Eiffelerhuhn" und erst von diesem Jahre an wird es „Rheinländerhuhn" genannt. Die Hochzucht der Rheinländer in Euskirchen am Fuße der Eifel züchtete nur zwei Farbenschläge und zwar schwarz und weiß, doch befaßten sich auch andere Züchter mit der Erzüchtung von rebhuhnfarbigen und silberhalsigen Rheinländern. Doch der Zuchtzweck soll bleiben, Rheinländer sollen Nutzhühner sein und bleiben. Sie sollen nicht nur gutes Fleisch haben, sondern auch viele große Eier legen. Wie schon die Wettlegen 1908 zu Groß-Lichterfelde, zu Neuß im Jahre 1910 bis 1911 und 1912, wo sie in den Vordergrund rückten, bewiesen, sind sie auch als vorzügliche Leger zu bezeichnen, und sind Hennen, welche im Jahre 200 Eier liefern, keine Seltenheit mehr (?). Aber auch als Winterleger stehen Rheinländer mit an erster Stelle. Daß auch die Schönheit der Formen und der Rasse nicht aus den Augen gelassen wird, bewiesen die letzten Ausstellungen, wo sie erste Preise errangen.

Die deutsche Musterbeschreibung sagt von ihnen: Das Rheinländerhuhn ist ein typisches deutsches Landhuhn, mit walzenförmigem, doch gedrungenem Körper, so daß der Rumpf ein nach dem goldenen Schnitte gebautes Rechteck bildet mit wagrechter Rückenlinie, tiefer Brust, voller Legebauch, nicht zu hohen Beinen, ganz kleinem Rosenkamm, ganz kleinen weißen Ohrscheiben und Kehllappen, die der Kälte keine Angriffspunkte bieten. Die Hauptmerkmale, welche nicht weg- und umgezüchtet werden dürfen, sind: Die Landhuhnform, der ganz kleine Rosenkamm, die kleinen weißen Ohrscheiben und die schieferblauen bis schwarz gefärbten Läufe. Das Temperament ist lebhaft, aber sehr zutraulich.

Was die Zucht betrifft, ist dieselbe sehr leicht. Die Aufzucht der Küken ist leicht, weil sie sich schnell befiedern und widerstandsfähig sind. Sie gedeihen am besten bei freiem Auslauf. Man ziehe sie ohne viel Kraftfutter mit gut nährendem Trockenfutter auf, nach welchem sie in Häcksel und Streu fleißig scharren müssen. Läßt man die Küken im April bis Mai erbrüten, dann hat man ab Oktober schon legende Hennen. Daß zur Zucht nur zwei- bis dreijährige Hennen genommen werden, gilt auch für die Rheinländer. Für selbstverständlich erachte ich es, daß die Nachzucht nur von besten Legerinnen gemacht werde. Die jungen Hähnchen geben schon zeitig einen sehr schmackhaften Braten, da sie volle Brust und gut befleischte Schenkel haben. Die Eier sind weißschalig und vollgewichtig.

Für ländliche Verhältnisse ist das Rheinländerhuhn selbst für rauhes Klima zu empfehlen, es erleidet da an seinen wirtschaftlichen Eigenschaften keinerlei Einbuße. Außer Wetterfestigkeit und Genügsamkeit hat es noch die Eigenschaften, ein fleißiger Futtersucher zu sein, sehr gut zu legen und durch Brütelust nicht lässig zu werden. Entschließt es sich, aber zur Brut, so sitzt es fest und zuverlässig und führt auch die erbrüteten Küken mit großer Sorgfalt.

Für den Ausstellungszüchter ist noch wichtig, daß er darauf achtet, daß bei schwarzen Rheinländern das Gefieder wie mit grünem Lack überzogen ist, bei den weißen darf kein gelber Schimmer vorhanden sein. -r.

Die Hühnermast.

Von A. Walder.

(Mit Bild.)

Heute möchte ich dem Geflügelzüchter zeigen, was er tun kann und soll, um das Geflügelfleisch in bestmöglicher Qualität auf den Markt zu bringen und so ihm die Gunst des Publikums zu erhalten.

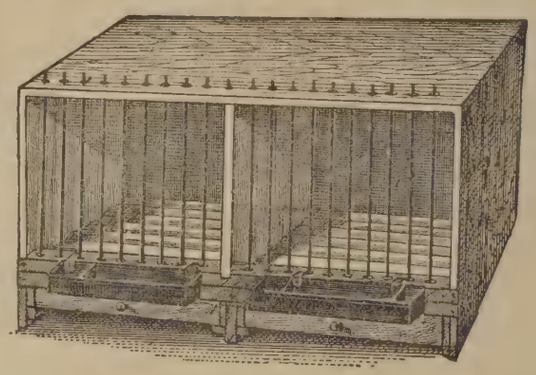
Da muß ich als erste Forderung aufstellen: Bringt die Hähnchen nicht zu klein auf den Markt! Für diejenigen, welche sich ein paar Hühner groß ziehen wollen, ist es ja sehr bequem, die Tiere männlichen Geschlechts, kaum daß sie als solche erkennbar sind, abzustoßen. Wenn sie aber nicht etwa einen guten Nachbarn oder sonst jemand ohne Sachkenntnis dran kriegen, dann müssen sie dieselben zu Schleuderpreisen losschlagen. Diese kleine Ware schändet den guten Ruf unserer Eigenproduktion. Erschwerend wirkt dabei mit, daß so kleines Zeug bei der Mast bessere Einrichtungen und mehr Sorgfalt verlangt als große Tiere, weshalb sie auch in wohl ausgerüsteten Mästereien häufig ohne Mast sofort geschlachtet werden, und also in wenig vorteilhaftem Zustand zum Konsum kommen. Es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn Leute, die aus Geflügelzuchtgebieten kommen, den Kopf schütteln über das, was sie hier in der Schweiz sehen. So interpellierte mich noch dieser Tage ein Ungarschweizer, der den Geflügelmarkt einer Schweizerstadt öfters besucht, woher es komme, daß man in der Schweiz solche Spatzen und magere Krähen den Kunden anzubieten wage? Und ich selbst könnte auch ein Lied singen über die kleine Ware. Ob ich auch Poulets unter 450 Gramm um zirka Fr. 1.50 per Kilo billiger verkaufe als solche darüber und diese wiederum um zirka Fr. 1.20 billiger als solche über 600 Gramm, so sammelt sich doch alle paar Wochen ein Stock solcher Ware in meinem Kühlraum an, den ich dann nur mit einer weiteren Preiskonzession von Fr. 1.— bis 2.— per Kilo loszuschlagen vermag. Daher bin ich auch meinerseits genötigt, beim Ankauf stark auf den Preis zu drücken, wenn mir kleines Zeug angeboten wird und ich differenziere den Lebendgewichts-Kilopreis je nach Größe bis auf Fr. 3.—. Nur so ist es mir möglich, mich vor Schaden zu bewahren, aber so auch habe ich es dazu gebracht, daß mir meine Lieferanten heute bereits viel größere Ware liefern, als das noch vor wenig Jahren der Fall war. Und dabei möchte ich noch erwähnen, daß ich bei Minorkahähnen immer einen Extra-Abzug von 10 bis 20 Cts. per Kilo mache. So gute Leghühner die Minorkas sind, so stattliche Figur sie auch haben, die jungen Hähne bereiten einem wenig Freude. Sie haben ein Knochengestell so groß und schwer wie die schweren Rassen, aber nicht deren Fleisch, weshalb sie, wenn auch mit größter Sorgfalt gemästet, immer mager erscheinen. Und dazu die schwarze Haut, die, ohne die Qualität wirklich zu verringern, bei der Verwertung doch wie Bleigewicht auf den Preis drückt.

Ob man nun die Hühnchen selbst verwerte oder zur Mast verkaufe, so muß als zweite Forderung aufgestellt werden: Nur gesunde, fleischige Tiere in den Maststall! In der Mast kann den Tieren nur Fett angefüttert werden, einen genügenden Fleischansatz müssen sie bereits mitbringen. Das Junggeflügel gedeiht da am besten, wo es möglichst großen Lauf hat. Wer diesen nicht zu bieten vermag, der züchte nur ganz wenig Tiere, damit doch auf das einzelne Tier noch ein verhältnismäßig großer Raum entfalle. Ist der Platz zu klein, spielen noch andere ungünstige Umstände mit, wie schlechtes Futter, nachlässige Pflege, sonnen- oder schattenloser Platz und ähnliche Dinge, dann gibt es diese mageren Gestelle, die in der Mast, statt an Gewicht zuzunehmen, erst recht zugrunde gehen. In solchen Fällen heißt es, die Tiere nicht einsperren, sondern sie laufen lassen und bei guter Haltung wird, wenn wenigstens nicht alle Lebenskraft ausgelöscht ist, noch manches Tier zu etwas Gewicht kommen.

*) Wir entnehmen diese zeitgemäße Abhandlung dem „Kleinen Jahrbuch für praktische Geflügelzüchter und Taubenliebhaber" 1920, herausgegeben vom Schweiz. Geflügelzucht-Verein (Preis 80 Rp.), so lange Vorrat zu beziehen bei der Expedition dieses Blattes.

Wer Geflügel mästen will, der muß sich klar sein darüber, daß es nicht einfach darauf ankommt, dasselbe eng einzusperren. Das erste Erfordernis ist ein gutes, leicht verdauliches Futter, und erst in zweiter Linie kommt die Beschränkung der Bewegungsfreiheit in Betracht. Daher werden bei gutem Futter in der Freimast, d. h. bei beschränktem Auslauf, oft bessere Resultate erzielt, als im Mastkasten. Das besonders dann, wenn statt in einem richtigen Mastkasten die Tiere einfach in eine dunkle Kiste gesteckt werden, die nicht genügend Luft hat und wo dieselben immer in ihrem Kote stehen. Ein richtiger Mastkasten hat eben einen ziemlich weit gestäbten Rost, so daß der Kot unten durchfällt und die Tiere immer trocken und sauber stehen. Er ist auch, wie das aus dem beigegebenen Bilde ersichtlich ist, vorn ganz offen und nur mit dünnen Stäben oder einem Gitter abgeschlossen derart, daß die Insaßen zwar vor jedem Luftzug geschützt sind, aber von vorn ganz freien Luftzutritt haben. Das Futtergefäß muß sich außen befinden, so daß es das Tier nur mit dem Kopf erreichen, aber nicht hineintreten und es beschmutzen kann. Der Mastkasten muß auch genügend Platz bieten, daß alle Tiere miteinander fressen und in der Zwischenzeit bequem nebeneinander hocken können.

Was nun das Futter anbetrifft, so steht an erster Stelle Gerstenschrot, weil es ein weißes, saftiges Fett erzeugt; es hat aber den Nachteil, daß es nicht sehr gern gefressen wird, und doch ist ja die Hauptsache bei der Mast, daß die Tiere



Ein Geflügelmastkäfig.

mit Begier fressen. Daher empfiehlt es sich, Mais und abwechselnd Reis zu wählen und dann so viel Gerstenschrot zuzugeben, als gerne gefressen wird. Auch Kartoffeln, Krüsch und ähnliches Futter kann recht gute Dienste leisten. Bei dem Mastfutter kommt es mehr auf das „wie" als auf das „was" an. Gekochtes Futter wird entschieden leichter verdaut als ungekochtes, aber die Verdauungsorgane der eingeschlossenen Tiere erschlaffen von gekochtem Futter sehr schnell und nach acht bis zehn Tagen schon stellt sich meist Durchfall ein und dann ist alle Liebesmühe umsonst. Da gibt es nur eins: Das gekochte Futter durch rohes zu ersetzen! Der erfahrene Mäster wird allerdings nicht zuwarten, bis der Durchfall schon da ist, sondern vorher mit kleinen Gaben von Körnerfutter einsetzen; er wird auch, und das ist eine Hauptbedingung des Erfolges, stets den Kot seiner Tiere beobachten und, sobald dieser etwas feucht oder dünnflüssig werden will, mit größern Körnergaben einsetzen.

Die Dauer der Mast muß sich nach den zu mästenden Tieren richten. In den großen Mästereien Deutschlands, welche in der Vorkriegszeit ihre Rohware Waggonweise unter Begleitung eines Mästers aus den östlichen und südlichen Nachbarländern bezogen, werden die Tiere nur fünf bis höchstens acht Tage bei ganz dünnbreiigem Futter gehalten, sie haben eben auf der Reise eine bereits ebenso lange Vormast durchgemacht, und es beträgt daher die ganze Mastdauer tatsächlich zehn bis fünfzehn Tage. Das dürfte auch bei uns das richtige Maß sein. Sie länger andauern zu lassen, empfiehlt sich nur bei großen und schweren Tieren, aber auch da nicht über drei Wochen hinaus. In dieser Zeit erschöpft sich die Mastfähigkeit und geht die Gehaltszunahme zu Ende und häufig erreicht derjenige, der ganz schwere Tiere erzielen will, nur das Gegenteil, daß nämlich das Wohlbefinden derselben zu-

rück- und damit ein Teil des gemästeten Fettes wieder verloren geht.

Wenn alle diese Ratschläge richtig befolgt werden, so darf man sich doch nicht der Hoffnung hingeben, alles nur prima fette Ware zu bekommen, es gibt immer Tiere, die weniger Fett ansetzen als andere. Im Durchschnitt darf man wohl zufrieden sein, wenn man als Schlachtgewicht dasjenige wieder bekommt, das man als Lebendgewicht eingesetzt hat. Hähne im Lebendgewicht von zusammen 50 Kilo werden also nach der Mast höchstens ein Schlachtgewicht von 50 Kilo ergeben. Dieses beste Resultat vorausgesetzt, würden Kenner doch noch finden, daß unser Schweizergeflügel nicht an das ausländische heranreiche. Wenn das Bresse-Geflügel aus Frankreich zu diesem Vergleich herangezogen wird, müssen wir ihnen recht geben. Uns fehlen die Getreidefelder, fehlt die durchgezüchtete, widerstandsfähige, schwere Rasse, fehlt die alte, langjährige Erfahrung, auf welcher sich dort diese zur eigentlichen Heimindustrie aufgewachsene Zucht aufbaut. Aber auch gegen die ungarischen Produkte werden wir noch einen schweren Stand haben. Jene wachsen unter ähnlich günstigen Voraussetzungen auf wie die französischen und haben mit diesen noch einen andern Vorteil gemein. Dort werden nicht nur Hähne, sondern auch junge Hühner gemästet, und diese werden bei zarterem Gliederbau voller in Fleisch und Fett. Dagegen bringen wir es dazu, daß wir die italienische Ware übertreffen. In Italien hält man nur leichte Rassen, stellt fast ausschließlich nur Hähnchen zur Mast und widmet dieser überhaupt nur wenig Sorgfalt. Ueberdies kommt noch in Betracht, daß kleine Poulets eine längere Reise nur schwer überstehen, und die unseren also den großen Vorzug haben, daß sie unbedingt in frischerem Zustand zum Verkauf kommen.

Alle fremde Konkurrenz vermögen wir also kaum aus dem Felde zu schlagen, aber etwas ist doch zu erreichen bei gutem Willen und richtigem Verständnis. Daher heißt es, den Kopf hochhalten und die Hände regen, damit die schweizerischen Geflügelzüchter die ihnen winkenden Erfolge auch wirklich erreichen.

Hahn und Hennen.

Für die Hühnerzucht ist es von großer Bedeutung, daß dem Hahn eine genügende Anzahl von Hennen beigegeben wird. In den kleinen Hühnerhaltungen, wo nur vier bis sechs Hühner gehalten werden, und Bruteier leicht erhältlich sind, ist natürlich der Hahn überflüssig, da dieser die Hennen unnötig belästigt. Der Hahn trägt zur Eiererzeugung nur insofern bei, als er die Hühner im Freien herumführt und sie so zur Bewegung und zum Futtersuchen anreizt. Man macht meist die Beobachtung, daß Hühner ohne Hahn nie so fleißig beim Futtersuchen sind. Die Zahl der von dem Hahn zu bedienenden Hühner hängt von der Rasse, dem Futter- und Gesundheitszustand der Tiere ab. Wenn man feurige Rassen und gutes Futter hat, genügt ein Hahn für 15 bis 20 Hühner; bei schwerfälligen Rassen muß schon für zehn bis zwölf Hühner ein Hahn gehalten werden. Es ist nicht richtig, daß ein Hahn dazu beiträgt, daß die Hühner fleißig legen, da die Eiererzeugung von der Abstammung, der Rasse, der gesamten Pflege, Fütterung und Haltung abhängt. Die Hühner legen auch ohne Hahn eben so viele Eier wie diejenigen, denen ein Hahn beigegeben ist. Außerdem sind auch unbefruchtete Eier in der wärmeren Jahreszeit haltbarer als befruchtete. Wenn aber kein Hahn gehalten wird, dann besuchen die Hennen an Orten, wo dies einigermaßen möglich ist, den Nachbarhof oder vielmehr den Hahn, um sich dort begatten zu lassen. Dabei kommt es natürlich vor, daß sie Eier in den nachbarlichen Hühnerstall legen! Es ist also doch vorteilhaft, einen Hahn zu halten, schon auch aus dem Grunde, weil eine Hühnerschar mit Hahn stattlicher aussieht, als eine solche ohne Hahn.

P. W.

Taubenzucht

Beurteilung und Behandlung der nestjungen Tauben.

Die Taube, vor allem die junge, aufwachsende Taube, liebt Wärme. Das läßt sich am besten daran erkennen, wenn die jungen Tauben in den warmen Sommermonaten, in den sogenannten Hundstagen (die ihrer Bestimmung dieses Jahr allerdings wenig Ehre gemacht haben! Red.), aufwachsen. Dann zieht man durchweg die kräftigsten und am schnellsten wachsenden Tauben. Wir Brieftaubenzüchter, schreibt Herr W. Dördelmann in der „Zeitschrift für Brieftaubenkunde", müssen aber Wert legen auf die ersten Frühjahrszuchten und darum alles anwenden, und die dann aufwachsenden jungen Tauben so kräftig wie möglich hoch zu bekommen. Vor allem ist hierzu gutes Futter erforderlich. Wer nicht darüber verfügt, soll darum nur ein Junges in jedem Nest auffüttern lassen. Es ist das immerhin ein Mittel, um kräftigere Tiere, wenigstens in vielen Fällen zu erzielen. Der Liebhaber achte dann vor allem darauf, daß die jungen Tauben in den Nestern stets trocken liegen. Bei Feuchtigkeit gerät keine junge Taube. Darum gebe man in die Nester, soweit es erforderlich ist, immer wieder neue Streu als Unterlage. Sehr praktisch habe ich auch den Rat eines erfahrenen Taubenzüchters hierzu grobe Sägespäne gefunden, die in jeder Tischlerei und noch besser, in einem Sägewerk zu haben sind. Man nehme aber nur Späne von harzreichem Tannenholz. Diese wirken zugleich gegen das Ungeziefer.

Die jungen Tauben in den Nestern müssen schnell und ohne jede Störung aufwachsen, sie müssen aufgehen wie das Semmel im Backofen. Im Alter von 14 Tagen müssen sie bereits soweit sein, daß sie sich, wenn man mit der Hand dem Neste nahe kommt, gewissermaßen aufrichten und nach der Hand picken, gleichzeitig aber mit den Schnäbeln klappern. Dann hat es seine richtige Art. Man liebt es, wenn die jungen Tauben in diesem Alter pechschwarze Beine und pechschwarze Schnäbel haben. Das ist natürlich bei hellfarbigen Tauben nie der Fall. Aber auch bei blauen, rotgehämmerten und fahlen Tauben findet man diese dunkle Farbe der Beine und Schnäbel in der Jugend. Man schließt daraus auf eine gewisse Kraft der Tiere, die sie durch Reichtum an Pigment in ihrer Haut auf diese Weise äußert.

Im Alter von 3½ Wochen muß eine junge Brieftaube soweit gediehen sein, daß sie von den Alten entfernt, also entwöhnt werden kann. Es ist zweckmäßig, sie in diesem Alter bereits auf den Jungschlag allein zu setzen. Sie werden zwar einen Tag trauern, dann aber das hingeworfene Futter schon schnell aufnehmen und nach einigen Tagen bereits eine weit schnellere Entwicklung nehmen, besser als wenn sie schreiend hinter ihren Alten herlaufen und von den Nachbarn durch Schnabelhiebe traktiert werden. Vor allem achte man aber bei den eben abgesetzten jungen Tauben darauf, daß sie das Trinkwasser auch finden. Die Tiere sind oft so ungeschickt, daß sie das frei auf dem Schlage stehende Trinkgefäß nicht sehen. Sieht man eine junge Taube, die mit geschlossenen Augen schläfrig da sitzt, und man greift sie, hält ihr den Schnabel in das Trinkwasser, so wird man fast immer finden, daß sie gierig säuft, also das Trinkgefäß noch nicht gefunden hat. Wenn man dieses Verfahren zweimal fortgesetzt hat, weiß sich das Tierchen zu helfen.

Eine junge Taube im Alter von 3½ Wochen muß bereits fluggewandt sein. Läßt man sie aus der Hand auf den Schlagboden fliegen, so muß sie, sobald sie den Boden berührt, sofort frei auf den Füßen stehen, stolz aufgerichtet. Sinkt sie aber beim Anprall auf den Boden ineinander, oder fällt gar vornüber auf die Brust, so ist das ein Zeichen von Schwäche, und es wird selten etwas Vernünftiges aus ihr werden. Man lasse sich nicht verleiten, Schwächlinge zu behalten, und seien sie auch aus den besten Eltern. Man verdirbt sich dadurch nur seinen ganzen Bestand. Die jungen Tauben, die man für die Zukunft behält, müssen glatt im Gefieder, vollfleischig und vor allem mit dichtem, reichem Gefieder ver-

sehen sein. Riesen, sogenannte Klötze, brauchen es deshalb durchaus nicht zu sein. Zu schwere Tauben sind selten gute Flieger, aber flott, lebhaft und fluggewandt müssen schon die jungen Dinger sein, sobald sie abgesetzt werden.

Kaninchenzucht

Behandlung tragender Häsinnen.

Hat man eine Häsin belegen lassen und man weiß in vierzehn Tagen, daß sie trächtig ist, so hat das Tier die größte Ruhe und kräftiges, gutes Futter nötig. Das Herausnehmen eines solchen Tieres aus dem Käfig unterlasse man, wenn es unbedingt nötig, so hebe man es sehr vorsichtig in eine kleine bereitstehende Kiste, indem man das Tier mit beiden Händen am Rücken gut faßt und schnell wieder an einen ruhigen Platz bringt. Durch vieles und schlechtes Heben einer trächtigen Häsin kann es vorkommen, daß die Embrionen zu Schaden kommen, absterben und die Häsin tote Junge wirft oder daß wenigstens ein Teil des Wurfes tot ist. Einige Tage vor dem Werfen reinige man die Stallung gründlich, gebe viel und gute Streu in den Stall, damit sie auch einen guten Nestbau vornehmen kann, bei großen Stallungen kann man auch einen Nistkasten anbringen, welcher einige Vorteile in sich birgt. Das Schlüpfloch des Kastens muß so groß sein, daß die Häsin bequem hindurch kann, der Kasten wieder bedeutend größer als die Häsin selbst, damit sich diese gut und bequem umdrehen kann, ohne auf dem Nest herumtreten zu müssen. Bei der Kontrolle der Jungen kann man den Kasten mit den Jungen, aus dem Stall nehmen, hat man keinen Kasten, so muß man gewöhnlich die Häsin entfernen, um zum Nest zu gelangen, denn nicht alle Häsinnen dulden eine Nestkontrolle. Man unterlasse auf alle Fälle das zu viele Angreifen der Jungen, da man bei der größten Vorsicht diesen Schaden zufügen kann. Die Häsin nehme man während der ersten zwei bis drei Tage überhaupt nicht aus dem Stall, wenn sie ihr Säugegeschäft gut ausführen soll und gebe ihr wenn möglich Mehlsuppen, Kleiesuppen, Grünfutter und Hafer.

Verschiedene Nachrichten.

— IV. **Internationale Pelzfellmesse und I. Schweiz. Pelz-Modeschau in Luzern.** Man schreibt uns: Diese vom 22. bis 26. September 1920 im Messegebäude am Bahnhofplatz in Luzern stattfindende Doppelveranstaltung findet im In- und Ausland lebhafte Beachtung. Zur Fellmesse sind bis jetzt Warenzufuhren angemeldet aus Deutschland, Frankreich, England, Skandinavien, Rußland und der Schweiz. Die Schweiz. Pelz-Modeschau, die zur Beschickung nur den in der Schweiz domizilierten Firmen offen steht, wird eine wertvolle, sehr interessante Schaustellung der hochstehenden Erzeugnisse der schweizerischen Pelzwarenindustrie werden. Diese Abteilung der Pelzmesse verdient eine doppelte Aufmerksamkeit des Publikums, stehen doch die vielen Importe konfektionierter Pelzsachen aus dem Ausland, wie sie insbesondere letzten Winter zum Nachteil der Schweiz und gar oft zum Nachteil der Schweizer, Käufer getätigt worden sind, noch in guter Erinnerung. Die Schweiz. Pelz-Modeschau dient also nicht zuletzt dem Schutz des Schweizer Fabrikats.

Obligatorium S. O. G.

In Nr. 25 (vom 19. Juni dieses Jahres) der Tierwelt fühlt sich Herr Reich in Rüschlikon dazu berufen, einen im Kaninchenzüchter Nr. 24 erschienenen Artikel zu bekritteln. Zuerst wird dem bewußten H. M., dem mit allen Mitteln gegen das S. O. G.-Obligatorium arbeitenden, Konkurrenz vorgeworfen; freilich, wer ein schlechtes Gewissen hat, wirft immer Anderen seine eigenen Fehler vor. Was den Konkurrenz-Gegner anbetrifft, sei hier nur festgestellt, daß an Stelle einer vorgetäuschten Fusionsbestrebung mit der geplanten S. O. G.-Versicherung mit der Schweiz. Kaninchen- und Geflügel-Versicherungs-Gesellschaft, deren Gründung auf das Jahr 1917 zurückdatiert, in hinterlistiger Weise mit eifriger Mitwirkung des Herrn Kritikers ein Konkurrenzunternehmen geschaffen wurde, dessen Leiter alles versucht haben, um die erstgegründete Genossenschaft vernichten zu können. Da diese Bemühungen vergeblich waren, mußte ein Weg gesucht werden, um die Mitglieder der S. O. G., weil diese nicht nach Wunsch freiwillig bei der selbst geschaffenen Institution versichern wollten, dazu in einer gewissen Form zwingen zu können; nebstdem hoffte man, das ausgeklügelte Obligatorium werde auch Mitgliederzuwachs bringen. Wo der Konkurrenz-Gegner zu suchen ist, kann der Leser leicht erraten.

Der Herr Kritikaster beginnt damit, daß er wieder die unsinnige Behauptung aufstellt, die S. O. G.-Versicherung sei kein Privat-Unternehmen, das den Gesetzen unterstellt werden könne. Wahrscheinlich kennt Herr Reich die Interpretierung der Gesetze über die Aufsicht von Versicherungs-Unternehmungen besser als der für die Konzessionierung kompetente Bundesrat. Was versteht denn überhaupt Herr Reich unter privaten Versicherungs-Gesellschaften? Ist die S. O. G.-Versicherung kein privates Unternehmen? Ist diese vielleicht ein Staats-Unternehmen? Eine neue Definition des Begriffes Privat-Unternehmen kann Herr Reich vielleicht patentieren lassen.

Dann wiederholt Herr Reich wörtlich die von H. M. aufgestellte Rechtsfrage betreffend das einzuführende Obligatorium und erdreistet sich zu sagen, mit dem Obligatorium sei nicht die Absicht verbunden, einen Zwang auf die Mitglieder auszuüben; ja was denn sonst? Im weitern kommt dann der Herr Kritiker dazu, die Behauptung aufzustellen, daß nach der Formel, Delegierten-Versammlungs-Antrag und Beschlußfassung ohne Rücksicht auf die Gesetze, der Abteilung Kaninchenzucht der S. O. G. das Recht zustehe, das Obligatorium einzuführen. Gewiß ja! Herr Reich, der Abteilungsvorstand kann das Obligatorium den Delegierten oder Mitgliedern als Antrag zur Abstimmung bezwecks Beschlußfassung unterbreiten, aber mit der Annahme des Antrages ist die Rechtsfrage bezüglich der Einführung des Obligatoriums noch nicht gelöst, in dieser Hinsicht kommen allein die Gesetze und der Entscheid der zuständigen Behörden als maßgebende Faktoren in Betracht und hier wird sich dann bewahrheiten, daß der Artikelschreiber H. M. mit seiner Rechtsfrage richtig gehabt hat und daß es, um solche zu stellen, keines verbitterten Konkurrenzgegners bedurfte. Dies möge sich Herr Reich für ein und allemal merken. Zum anderen diene Herrn Reich zur Antwort, das Problem des Obligatoriums möchte an und für sich ganz gut sein, aber in der Form wie man es bei der S. O. G. durchzuführen gedenkt, ist es nicht gerecht und beruht nicht auf einwandfreier Grundlage; ebensowenig ist die Billigkeit für den kleinen Züchter gegenüber dem Besitzer mit großem Tierbestand ein ansprechendes Lockmittel, namentlich dann nicht, wenn die Mitglieder solidarisch für die Schadenfälle haftbar sind; in dieser letzteren Hinsicht befindet sich übrigens Herr Reich in direktem Widerspruch mit den publizierten Statuten, allwo es heißt, für die Verbindlichkeiten der Versicherung haftet nur deren Vermögen. Glaubt der Herr Kritiker wirklich, daß solche Bestimmungen für ein Obligatorium zuläßig seien und keine weitere Garantie vorhanden sein müsse. Zum andern sei dem Herrn Reich noch gesagt, daß obligatorische Versicherungen, soweit solche bestehen in Vereinen, Genossenschaften, sowie auch diejenigen von Gemeinden, Kantonen ꝛc. auf ganz anderen Grundlagen beruhen. Und noch eins Herr Reich: wenn die von dem Artikelschreiber angedeuteten Trustbestrebungen der S. O. G. wirklich eine lächerliche Idee wäre, warum schreiben Sie dann widerspruchsvoll, wie Sie nun einmal sind, dazu: wenn aber die prophezeite Entwicklung später einmal doch kommt, so werde der Jahresbericht darüber Aufschluß geben! Schon möglich, vielleicht kann man dann auch gleich noch lesen, welche Streber bei der S. O. G. schlecht belohnt wurden.

Dies nun, das was dem Herrn Reich geantwortet werden mußte; alles weitere, soweit es sich um die Tätigkeit des letzteren in dieser Versicherungsfrage handelt, wird später von anderen Instanzen beurteilt werden.

Im Nachfolgenden steht es uns zu, folgendes festzustellen: Die Delegierten-Versammlung der S. O. G. in St. Gallen hat für den Antrag der Einführung des Obligatoriums keinen günstigen Entscheid gebracht. Dies rührt wohl einerseits daher,

weil die bereits eingeführte Versicherungs-Institution nur ein Unternehmen der Abteilung Kaninchenzucht ist; und nicht die S. O. G. in ihrer Gesamtheit mit Garantieleistung einsteht; anderseits aber aus dem einfachen Grunde, weil sogar in der Abteilung Kaninchenzucht noch einige objektiv urteilende Männer sind, die nicht alles und jedes, was die Vorstände servieren, so heiß wie es aufgetischt wird, verschlingen, ohne solche Sachen ein wenig zu beschnüffeln. Der Vorstand mußte sich doch ganz bestimmt vorher sagen, daß eine Angelegenheit von so weittragender Bedeutung doch mindestens vorerst den Sektionen bezw. den Mitgliedern zur Diskussion unterbreitet werden sollte, dies umsomehr, als für die Beschlußfassung vor allen Dingen eine Revision des Art. 1 der Statuten der S. O. G. notwendig erfolgen müßte. Daß in St. Gallen kein anderes Abstimmungsresultat zu erwarten war ist ganz folgerichtig. Daß dann der Abteilungspräsident, Herr Wetzel, einen Ausweg fand indem er eine in beschleunigtem Tempo durchzuführende Urabstimmung beantragte, macht die Sache nicht besser, — denn die Angelegenheit ist bis heute noch nicht in allen Sektionen gründlich besprochen worden. Ein Teil der Sektionen konnte überhaupt keine Versammlungen abhalten zur Behandlung dieser Frage; die ganze Angelegenheit macht den Eindruck systematischer Zwängerei. Der Umstand, daß bei der Urabstimmung diejenigen, welche gar nichts stimmen, als stillschweigende Jasager notifiziert werden sollen, deutet daraufhin, wie man eine annehmende Mehrheit zusammenzubringen hofft. Das Einfachste wäre doch, wenn die Mitglieder überhaupt nicht stimmen würden, dann wäre man auch noch des Stimmenzählens enthoben. Solche Abstimmungsmodalitäten wären mitunter auch für gesetzgebende Behörden sehr praktisch, zum Beispiel bei Steuergesetzen ꝛc.!

Die Abstimmung über die Einführung des Obligatoriums der Versicherung bei der S. O. G. mag nun ausfallen wie sie will; es ändert an der Frage über das Recht zur Einführung des Obligatoriums gar nichts, es genügt nicht, daß ein solcher Beschluß gefaßt wird, sondern die Hauptsache ist und bleibt die Durchführung eines solchen Beschlusses; dabei werden dann die zuständigen Behörden wohl mit oder ohne Willen der S. O. G. etwas mitzureden haben. Auf Grund ergangener Informationen kann prinzipiell Vereinsmitgliedern die obligatorische Versicherung nicht auferlegt werden. Das heißt, ein Verein, dessen Statuten nicht speziell den Versicherungszweck hervorheben, kann seine Mitglieder nicht zwingen, eine Einbruch-, Diebstahl- oder Feuerversicherung einzugehen. Weiter ist zu beachten: ein Verein, der in der Form eines Obligatoriums seine Mitglieder gegen Einbruch, Diebstahl und Feuer — gewerbsmäßig — auf eigene Rechnung und Gefahr versichern will, ist, — insofern seine Tätigkeit nicht örtlich beschränkt bleibt — konzessionspflichtig. Nun wird wohl niemand behaupten wollen, die S. O. G. mit ihrem Zentralvorstand und den drei Abteilungsvorständen mit der Gesamtzahl aller Sektionen und Einzelmitglieder, auch nicht die Abteilung Kaninchenzucht für sich allein; bilden einen Verein mit örtlich beschränkten Verhältnissen. Wenn die S. O. G.-Versicherung bisher, trotzdem dieselbe ein privates Unternehmen ist und bleiben wird, von der Konzessionspflicht frei war, worüber jederzeit der Entscheid bei den Bundesbehörden liegt, so ändert sich diese Sachlage mit dem Zeitpunkte, da man die Versicherung obligatorisch einführen will, indem alsdann auf Grund des Versicherungsaufsichtsgesetzes ohne weiteres die Bestimmungen über Konzession und Garantiepflicht wirksam werden. Dies besagt, daß ein Obligatorium erweiterte Pflichten mit sich bringt.

Im Fernern ist zu beachten, daß in der S. O. G. (Abteilung Kaninchenzucht) Mitglieder sind (auch Passivmitglieder), die keine versicherbaren Tiere haben, somit für diese auch keine Pflicht zur Bezahlung einer Prämie oder diesem Zwecke dienendem erhöhten Beitrag. Sodann können die Mitglieder nicht angehalten werden, schon bestehende Versicherungen künden bezw. von solchen Versicherungen vor Ablauf des Versicherungsvertrages zurückzutreten. Hierbei ist auch die Frage erlaubt, wie gedenkt man auf Seite der S. O. G.-Versicherung Schadenfälle zu behandeln bei Mitgliedern, bei denen Doppelversicherung vorliegt, will man da mit Bezug auf die Haftpflicht sich ebenfalls auf das Obligatorium berufen? Oder will man vielleicht auch hier auf dem Wege des Zwanges vorgehen indem man anderweitige Versicherung verbieten möchte?

Zum Schlusse noch eine Frage: angenommen, das Obligatorium würde und könnte nach Wunsch der Initianten zur Ausführung gelangen (ohne behördliche Aufsicht und gesetzliche Garantie-Leistung), wie gedenkt man, falls in einem Jahr derart viele Schadenfälle vorkommen, daß die Prämien und das gezeichnete Anteilscheinkapital der Sektionen zur Deckung nicht ausreichen, mit Rücksicht der fortlaufenden Wirkung des Obligatoriums zu verfahren? Sollen diejenigen, die am Ende des Jahres zu Schaden kamen, auf Entschädigung verzichten? Was gilt dann, solidarische Haft mit Prämien-Nachzahlung oder nur das Versicherungsvermögen, da ja eigentlich vom Betriebe bezw. Anteilscheinkapital nirgends etwas gesagt ist. Und weiter: Warum steht nicht die S. O. G. als Gesamtverband garantieleistend zu dem Obligatoriumsprojekt? Jeder nicht einseitig urteilende Mensch, ob Freund oder Gegner, wird mir beipflichten, daß die Angelegenheit der Einführung einer obligatorischen Versicherung nicht in der Art und Weise wie es von Seiten des S. O. G.-Abteilungsvorstandes der Abteilung Kaninchenzucht und eines nicht immer seriösen Hintermannes versucht wurde, zu einer alle befriedigenden Lösung kommt.

H. Müller.

Nachrichten aus den Vereinen.

Ornith. Verein Töß: Abteilung Geflügelzucht. Schlachtkurs Samstag den 11. September 1920, nachmittags 2 Uhr, im Schlachthaus Töß. Kursleiter: Herr Ed. Dubs in Dällikon. Wir ersuchen die Mitglieder, zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Die Kommission für Geflügelzucht.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Werte Kollegen! Wir verzeichnen mit Vergnügen die neuen Mitarbeiter und heißen sie herzlich willkommen: Herrn Fritz Tschanz, Oberberg, Mümliswil (Soloth.), Züchter v. Leghorns; Franz Eggenschwiler, Landwirt, Laupersdorf (Soloth.), Züchter gelber Italiener; Albert Mundwiler, Hafner, Matzendorf (Soloth.), Züchter gelber Italiener; Fritz Russel, Cottage 10, Lausanne, Züchter rebhuhnfarbiger Italiener; Aug. Stumpp, Maurermeister, Seen bei Winterthur, Züchter von Leghorns. Weiterer Anschluß freundlichst willkommen.

Bibliothek: das Bücherverzeichnis mit den Leihbedingungen befindet sich im Neudruck und stehen Exemplare jedem Mitgliede umsonst zur Verfügung. Wir empfehlen fleißige Benützung unserer Bücherei.

Mit Klubgruß! Otto Frieß, Bendlikon-Zch.
Vorsitzender.

* * *

Schweizerischer Verein der Reichshuhnzüchter. Wir melden als neues Mitglied in unseren Klub Herrn Martin Buchter in Waltikon-Zumikon. Er wird sich bestreben, als eifriger Züchter unserer Rasse dem Verein eine treue Stütze zu sein und in diesem Sinne heißen wir ihn bestens willkommen. Es herrscht starke Nachfrage nach Jungtieren, wer Abgeber ist, melde sich bei Unterzeichnetem. Reichshuhnzüchter, schließt Euch alle dem Klub an, je größer die Mitgliederzahl, desto größere Vorteile bietet das Ganze dem Einzelnen.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident: A. Weiß, Amriswil.

* * *

Taubenklub St. Gallen.

Taubenfreunde von nah und fern sind höflich eingeladen zu einer freien Täubeler-Zusammenkunft auf Sonntag den 5. September, nachmittags 3 Uhr, in der Brauerei z. Hirschen St. Fiden. Bei diesem Anlasse wird uns Herr Aßfalk-Oberholzer mit einem Referat beehren. Thema: „Taubenfütterung während der Zucht, Mauser u. Winterszeit". Ich glaube, jedem Täubeler diese Gelegenheit zum Besuche empfehlen zu dürfen. Ein gemütliches Plauderstündchen über Selbsterlebnisse im Taubenschlag, Glück und Unglück, wird sich gebührend anschließen, auch wird die bevorstehende Tauben-

ausstellung in St. Fiden von sich reden lassen. Zur Verschönerung des Anlasses sollen auch die gefiederten Gäste nicht fehlen. Also auf mit einem Kistchen unter dem Arme nach St. Fiden!

Mit Züchtergruß!

Der Vertrauensmann: F. Täschler.

Praktische Winke.

— **Bei Geflügelställen,** die im Freien aufgestellt sind, sollte man die Seite, welche den rauhen Winden ausgesetzt ist, mit Buschwerk bepflanzen.

— **Der Anbau der Topinambur** oder Erdbirne ist jedem Geflügelzüchter zu empfehlen, da die Erdbirne anspruchsloser, widerstandsfähiger, und vielleicht auch erfolgreicher als die Kartoffel ist. Es genügt eine einmalige Aussaat für einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren. Die Erdbirne wird vom Geflügel ebenso gern genommen wie die Kartoffel und kommt dieser an Nährwert gleich. Sie hat aber den Vorzug, daß sie nicht unter Frost leidet.

— **Die Körnerfütterung** ist teuer und muß eingeschränkt werden! Bisher hat man die Hühner zu reich mit Körnern gefüttert. Die reichliche Körnerfütterung ist nicht das Wesentliche der Hühnerhaltung, wenn schon man glaubte, ohne diese nicht auskommen zu können. Während man in der Fütterung der Haustiere neuzeitlichen Forderungen nachgekommen ist, blieb es bei der Hühnerfütterung beim alten, d. h. bei fast ausschließlicher Körnerfütterung. Die zu reichliche Körnerfütterung fördert aber nur den Fleisch- und Fettansatz, hat also wenig oder gar keinen Einfluß auf die Legeleistung. Beim Füttern muß daher unterschieden werden zwischen Zucht- und Nutzhühnern, zwischen Fleisch- und Masthühnern. Das Futter muß so beschaffen sein, daß es wohlfeil ist, das Geflügel gesund und kräftig erhält und dasselbe zu den höchsten Legeleistungen befähigt. Das Huhn ist ein Allesfresser. Es braucht also Nährstoffe aus den drei Naturreichen. Aber die Nährstoffe, die zum Füttern verwendet werden, müssen billig sein. Es darf aber nicht zu wenig gefüttert werden, weil das Huhn sonst nicht leistungsfähig ist. Das Futter muß aus möglichst verschiedenartigen Teilen zusammengesetzt sein. Es ist also unbedingt eine Abwechslung in der Speisekarte der Hühner notwendig. Das Kunststück in der billigen Fütterung besteht darin, so zu füttern, daß das Huhn imstande ist, das Futter möglichst vollkommen zu verdauen. w.

— **Junge Fasanen** sind gegen Kälte weniger empfindlich, müssen aber gegen Regen und Nässe geschützt werden. Auch dem Grünfutter, das ihnen gereicht wird, darf keine Feuchtigkeit anhaften.

— **Jungenten für die Weiterzucht** brauchen viel Bewegung und Wasserlauf. Mastenten kommen ohne Schwimmgelegenheit aus. Auf engem Raum gehalten, werden sie sogar noch besser und schneller schlachtreif.

— **Als Taubenwitterung** werden 12 Gramm Haselwurzel, 12 Gramm Eberwurzel, 6 Gramm Anis, 6 Gramm Fenchel und 8 Gramm römischer Kümmel mit Lehm und Salzwasser gut verknetet.

— **Die Trinkwassergefäße für Tauben** bestehen am besten aus Ton und werden von einem Deckel abgeschlossen, der den Tauben nur gestattet, mit dem Schnabel das Wasser zu erreichen. Solche Gefäße verhindern, daß das Wasser zum Baden benutzt werden kann. Für junge Tauben setzt man kleine offene Trinkschalen ein, weil sie die Oeffnungen in den verdeckten Wasserbehältern nicht finden.

— **Ameiseneier,** die als Vogelfutter dienen sollen, trocknet man besser an der Luft als in künstlicher Wärme. Die ersteren lassen sich nachher von den letzteren durch die Farbe unterscheiden, und zwar sind luftgetrocknete Ameiseneier hellgelb und von angenehmem Geruch, während die im Ofen getrockneten bräunlich aussehen und brenzlich riechen.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Herr E. K. in W. Ihr Pfautäuber ist an den Folgen eines großen Geschwüres im Drüsenmagen eingegangen. An der der Lunge zugekehrten Seite des Vormagens befindet sich ein 10 Cts. Stück großes, käsiges, durch die ganze Magenwandung hindurchgehendes Geschwür von diphtheritischem Charakter. Die Magenwandung ist hier mit dem Lungenfell verklebt. In der Schnabelhöhle und in der ganzen Länge der Speiseröhre befinden sich dünne Blutstränge. Blutklümpchen liegen auch im Kropf und Magen. Da sie schreiben, der Täuber sei eines natürlichen Todes gestorben, so ist anzunehmen, die erwähnten Blutmengen seien von dem Magengeschwür her entstanden.

Dr. O. Schnyder.

Briefkasten.

— Fr. B. N. in Z. Die jungen Gänse werden gewöhnlich im August zum erstenmal und Anfang Oktober zum zweitenmal gerupft an Brust und Bauch. Die Daunen läßt man stehen, Zucht- und Mastgänse werden nur zur Mauserzeit gerupft. Nimmt man es zu einer andern Zeit vor, so geschieht es bei der Mastgans auf Kosten des Fleischansatzes, bei Zuchtgänsen wird die Zuchtfähigkeit dadurch beeinträchtigt. Nach dem Rupfen füttert man eine Woche lang etwas reichlicher, besonders Körnerfutter.

— R. H. in O.-E. Es gibt nicht nur ganze Rassen, sondern bei allen Rassen auch einzelne Hennen, die nur selten, schlecht oder gar nicht brüten. Dagegen läßt sich kaum etwas machen. Wir empfehlen Ihnen, Ihre dreijährigen Whandotteshennen zu Brutzwecken noch ein Jahr zu behalten, um so mehr als sich dieselben als Brüterinnen so ausgezeichnet bewährt haben.

— F. R. in M. Auch bei Ihren Kreuzungstieren sollte man bei genauer Beobachtung einen Unterschied zwischen Hahnen- und Hennenkamm bemerken. Im andern Fall müssen Sie bis etwa zur zehnten Alterswoche warten, dann sind die jungen Hähnchen dieser leichten Rassen meist schon so weit entwickelt, daß sie sich durch ein, im Anfang noch gedrücktes Krähen bemerkbar machen. Auch beginnen dann meist schon die Begattungsversuche, übrigens ein Zeichen, daß es höchste Zeit zum Abtrennen der Geschlechter ist.

— H. M. in O. Sie scheinen es auf einmal sehr eilig zu haben? Wie Sie sehen, sind wir Ihrem Gesuche nachgekommen, möchten aber heute schon bemerken, daß wir den Raum unseres Blattes in Zukunft nicht für gehässige Reibereien hergeben möchten. Die andere Angelegenheit ist Sache des S. G. Z. V. und hat mit der Redaktion nichts zu tun.

— S. in G. Besten Dank! Das Fragezeichen galt natürlich der hirnverbrannten Idee einer solchen Steuer. Freundliche Grüße! E. F.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:

	per Stück Fr.		Fr.
Eier	—.36	bis	—.48
Suppenhühner	7.—	„	12.—
Junge Hähne	2.50	„	5.—
Poulets	6.—	„	12.—
Tauben	1.50	„	2.—
Enten	12.—	„	15.—

Das Eierangebot ist kleiner geworden und die Preise ziehen neuerdings an.

Geflügel

Zu kaufen gesucht:
1.0 weißer Rheinländer
19er, event. Frühbrut 20 Tausch.
Offerten an **J. Nyffenegger, Münsingen,** Schloß. 1198

Zu verkaufen:
Junge Hühner
3 bis 4 Monate alt, sowie
Gänse, Enten, Truthühner
Sendungen umgehend. — Telephon 6.19
Mastai, Geflügelhandlung, Chur 1144

Zu verkaufen:
0.8 Stück weiße Leghorn erstprämierter Abstammung, per Stück 15 Fr., Alter 3 Monate. 7 Stück Landhühner, 3 Mon., per Stück 16 Fr. franko und Verpackung frei. 1190
Jos. Fraefel, Bischofzellerstr., **Goßau** (St. Gallen).

Zu verkaufen:
4 Stück Plymouth-Rockskücken, erstkl. Abst., 4 und 6 Wochen alt, à 5 Fr. 1.4 gewöhnliche Landhühner, 5 Wochen alt, zu 25 Fr. 1.0 Minorka, 3 Mon. alt, à 6 Fr. Prachtstier. 1187
Jakob Schmid, Schneider, **Speicher** (App.)

Geflügel-

Inserate finden in den Schweiz. Blättern für Ornithologie, Geflügel- und Taubenzucht, dem **alleinigen** Organ des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins, sowie des Ostschweiz. Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, weiteste Verbreitung und sichern Erfolg. Inserate richte man an die **Druckerei der Schweizer. Ornithol. Blätter in Uster.**

Zu vertauschen:
ein **Rouen-Enterich** gegen Rouen-Ente oder Rhode-Islands-Huhn, 1920er Brut.
1200) **F. Märky, Schlieren.**

Zu verkaufen:
1.1 rebf. Zwerghühner, 1919 prämierte Tierchen, 87/85 Punkt, zu 25 Fr.
0.2 do., 1920 Maibrut à 12 Fr.
J. Senn, Nägelsee 24, **Töß.** 1189

Suche per sofort zu kaufen:
1.6 rassenreine
Gold-Wyandottes
1919er Brut
schöne, gesunde, kräftige Tiere.
Postwendende Offerten an **Post-Fach 3606, Kirchberg** (Kt. Bern). 1191

Uster,
10. September 1920.

XLIV. Jahrgang. № 37.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bülschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlikon, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Thal** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Zur Förderung der Geflügelzucht durch den Bund. — Betrachtungen über die Geflügelzucht. — Nützet den Geflügeldünger. — Mein erster Einkauf ꝛc. — Unsere Laubvögel. — Ein hindernisreiches Brutgeschäft. — Kaninchenzucht im Winter. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Zur Förderung der Geflügelzucht durch den Bund.

Der Schweizerische Geflügelzucht-Verein hat von jeher sein Hauptaugenmerk auf eine bessere Unterstützung der einheimischen Geflügelzucht durch Bund und Kantone gerichtet. Nur durch die behördliche Unterstützung wird es möglich sein, die schweizerische Geflügelzucht in intensiver, den Verhältnissen unseres Landes entsprechenden Weise zu heben und zu fördern. Ein während der letzten Bundesversammlung angenommener Antrag des landwirtschaftlichen Klub, das Gesetz betr. die Förderung der Landwirtschaft vom Jahre 1893 einer Revision zu unterziehen, veranlaßte den Schweiz. Geflügelzucht-Verein, einen neuen Vorstoß in dieser Beziehung zu unternehmen, indem er folgende Eingabe an den h. Bundesrat richtete:

Die General- und Delegiertenversammlung des Schweizer. Geflügelzucht-Vereins hat am 13. Juni dieses Jahres auf Antrag des kantonal-bündnerischen Geflügelzucht-Vereins und unterstützt durch den Zentralvorstand des Schweizer. Geflügelzucht-Vereins folgenden Antrag einstimmig gutgeheißen:

„Es möchte zum Zwecke der Schaffung von gesetzlichen Grundlagen für vermehrte Förderung der schweiz. Geflügelzucht dem Gesetz vom 22. Dezember 1893 betr. die Förderung der Landwirtschaft ein neuer Artikel des nachstehenden Inhaltes angefügt werden:

In das eidgenössische Budget wird alljährlich ein Posten von Fr. 50'000.— zur Hebung und Verbesserung der Geflügelzucht aufgenommen. Der Bundesrat wird die Bedingungen feststellen, unter denen die Unterstützungen aus dem genannten Kredite verabfolgt werden."

Die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Geflügelzucht ist dem h. Bundesrat bekannt, was aus der Motivierung des Beschlusses vom 27. August 1912 betr. die Durchführung einer Zählung des Geflügels in der Schweiz hervorgeht, welcher lautet:

„Die Geflügelzucht ist ein von unserer schweiz. Landwirtschaft stark vernachlässigter Zweig. Bei den Bauernhäusern finden sich meist nur wenige nichtrassige Hühner, die oft nicht einmal den Eigenbedarf an Eiern zu decken vermögen. Die Bauern geben sich wenig mit der Nachzucht eigener Jungtiere ab; sie beschränken sich vielmehr darauf, von Zeit zu Zeit von irgend einem Hausierer einige Jungtiere zu erwerben. Wohl bestehen Geflügelzucht-Vereine, welche bestrebt sind, die Zucht rassiger, produktionsfähiger Tiere zu heben und der Nutzgeflügelhaltung vermehrte Anhänger zu gewinnen. Die Fortschritte sind aber im Verhältnis zur Wichtigkeit sehr klein, so daß es zur Pflicht des Staates geworden ist, sein Augenmerk auch auf die Förderung der Geflügelzucht zu lenken."

Die erste schweizerische Geflügelzählung hat inzwischen stattgefunden und wir unterlassen es, an dieser Stelle auf den großen Wert einer solchen Zählung für unser Land des weiteren hinzuweisen, benützen aber gerne die Gelegenheit, den Wunsch, es möchte mit der allgemeinen Viehzählung im Jahre 1921 die zweite schweizerische Geflügelzählung angeordnet werden, zu wiederholen.

Wenn in dem angeführten Beschlusse Ihrer h. Behörde vom Jahre 1912 der gegenüber der Landwirtschaft erhobene Vorwurf starker Vernachlässigung dieses Zweiges begründet ist — und er ist begründet, auch heute noch — und die Errungenschaften der Geflügelzucht-Vereine trotz der in Art. 12

des Gesetzes vom 22. Dezember 1893 betr. die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund gewährleisteten, staatlichen Unterstützung als ungenügend bezeichnet werden, so ergibt sich für den Staat die notwendige Folgerung großzügigen, zielbewußten Eingreifens. Pflicht und Aufgabe aller Geflügelhalter und der einschlägigen Vereine wird es alsdann sein, die Behörden in ihren Bestrebungen zu unterstützen und sich mit diesen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Wir zweifeln nicht daran, daß sie dies gerne tun werden und soweit der Schweizerische Geflügelzucht-Verein in Betracht kommt, erklären wir uns heute schon dazu mit Vergnügen bereit.

Wir gestatten uns, nachstehend eine der dringlichsten Aufgaben und Pflichten des Staates und der Vereine zu bezeichnen, von deren Verwirklichung die Existenz und gesunde Fortentwicklung der einheimischen Geflügelzucht in hohem Maße abhängig sind:

1. Aufklärung über die Grundlagen einer sachgemäßen und leistungsfähigen Geflügelzucht- und -haltung aller derjenigen Geflügelhalter, die in erster Linie berufen sind, die wirtschaftliche Geflügelzucht fördern zu helfen, das sind die kleinern und mittleren Landwirte und alle sonstigen Landbewohner.

2. Errichtung von Geflügelzucht-Anlagen, verbunden mit Lohnbrütereien und künstlicher Aufzucht an den kantonalen landwirtschaftlichen Schulen und eventuell auch an hauswirtschaftlichen Schulen.

3. Einführung der theoretischen und praktischen Unterweisung über Geflügelzucht an den landwirtschaftlichen Schulen und vermehrter bezgl. Unterricht an den kantonalen Lehrerseminaren und auch an den Haushaltungsschulen.

4. Einführung von schweizerischen und kantonalen Geflügelzucht-Ausstellungen, verbunden mit staatlicher Prämierung.

5. Abgabe von gutem Junggeflügel durch die landwirtschaftlichen Schulen.

6. Organisierung des Absatzes der Geflügel-Erzeugnisse usw. usw.!

Nachdem der Nationalrat an seiner letzten Tagung im Einverständnis mit Ihrer h. Behörde einstimmig beschlossen hat, das Gesetz vom Jahre 1893 betreffend die Förderung der Landwirtschaft einer Revision zu unterziehen, glauben wir, daß unser Gesuch im richtigen Moment in ihre Hände gelangt, wir hoffen und erwarten deshalb wohlwollende Prüfung und Berücksichtigung unseres Vorschlages bei der Neugestaltung des Landwirtschaftsgesetzes.

Betrachtungen über die Geflügelzucht.

Vom Hühner-Marechal.

Auf der Ferienreise begriffen, konnte ich als alter Geflügelfreund nichts anderes als immer das Geflügel im Auge zu halten. Während der Eisenbahnfahrt wie bei meinen Fußwanderungen hatte ich genügend Zeit, vieles anzusehen. Meine bessere Ehehälfte hatte mir sogar mit Separation gedroht, wenn ich nicht aufhöre, nur andere Hühner anzusehen!

Die erste Wahrnehmung ist, daß dem Rufe, soviel als möglich den Bedarf an Geflügel in der Schweiz selber zu züchten, Folge geleistet worden ist. Ueberall sieht man Glucken mit Kleinen, sowie auch halbgewachsene Tiere. Nur den Frühbruten wird noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Noch einige Jahre solcher Arbeit und der Ruf „Hiner" braucht nicht mehr zu erschallen. Der Landzüchter wird dann dem Städter, der nicht selber züchten kann, den Ueberschuß abgeben können.

Ich habe meinen Bedarf fast ganz decken können; wenn die verd..... Klauenseuche nicht gewesen wäre, so wäre er gedeckt. Wo noch viel gesündigt wird, sind die Stallungen. Was man da nicht alles sieht, was Stall sein soll! Auf einem Hofe, wo viel gezüchtet wird, haben alle erdenklichen Geräte und Möbel als Nachtlager dienen müssen, von einem richtigen Stalle keine Rede. Natürlich hat mir die gute Frau geklagt, daß Katzen und Raubvögel viele Tiere verschwinden machen. Vom Ungeziefer wollen wir schweigen, „das hatte hier richtige Kilbi"! Ich habe ihr einen richtigen Plan für ein richtiges Hühnerhaus gezeichnet, ob er ausgeführt wird, wollen wir dann nächstes Jahr sehen. An einem andern Orte waren zirka 800 Stück serbische Hähne zusammen in einem Hofe eingepferchi. Es hätten Hühner sein sollen, sie haben sich aber auf der Reise verwandelt. Diesen Hähnen wurde das Wasser in einem Korbe gegeben — ja in einem richtigen Korb! Das ging folgendermaßen zu: Der Korb war in den Boden eingegraben bis eben der Erde. Dann wurde das Wasser auf den Boden geleitet und dieses suchte seinen Weg zum Korbe. Nachdem der Boden durch den Korb hindurch vollgesogen, blieb schließlich dieser auch voll, aber Wasser konnte man der Brühe nicht mehr sagen, eher Schlamm! Kein Wunder, wenn ein großer Teil der Hähne keinen Durst hatte, trotz 35 Grad im Schatten. Wieviel noch leben davon, entgeht meinen Kenntnissen. Daß auch mit ganz primitiven Brutapparaten gute Resultate erzielt werden können, habe ich mit eigenen Augen gesehen. Da lebt an der savoyischen Grenze ein Schuhmacher, der sich auch mit Geflügelzucht befaßt. Die Brutapparate sind seine eigene Erfindung und bestehen aus einer großen Kiste aus ungehobelten Brettern. Darin ein Zylinder und eine ordinäre Petrollampe und die Sache ist fertig. Der Schuhmacher hat von 150 Eiern schon 128 Küken erhalten. Sogar gespaltene Eier sind gut, wenn nur die innere Haut nicht verletzt ist, sagt er. Bei der künstlichen Brut kann ich dies begreifen, aber eine Henne würde bald ein Trinkei gefunden haben. Der Mann arbeitet nur auf Bestellung und verlangt per Brut 80 Fr. und die Eier. Nach Ausschlüpfen werden die Küken am zweiten Tage geliefert, für jeden Tag Verspätung verlangt er 10 Rp. Futtergeld per Stück und per Tag. Ich habe dem Manne geraten, noch einige Apparate zu fabrizieren; er würde bei seinem S..glück mehr verdienen als bei seinem Leiste!

Was die Rassen anbelangt, so ziehen die Italienerkreuzungen vor. Das gelbe Orpington, das Wunderhuhn, ist nicht mehr viel zu sehen, schon mehr Rhode-Island und im Wallis das Faverolleshuhn.

Wo noch viel gesündigt wird, das ist bei allfälligen Krankheiten. Was da alles Pfiffi oder Pipie heißt! Bei jedem Unwohlsein wird sofort die halbe Zunge weggerissen? Eine Frau zeigte mir drei Stück Leghühner, welche trotz „Pfiffi nehmen" nicht mehr fressen wollten. Ich sagte der Frau, sie solle mir die gesunden Hühner fangen und erschrak, als ich ihr zeigte, daß alle die gesunden Hühner das Pfiffi auch hätten, d. h. alle die gleiche Haut an der Zunge haben. Ich sagte der Frau, sie solle, wenn sie einmal den Schnuppen habe, ihrem Manne sagen, er solle ihr auch die Zungenhaut abreißen und man würde sehen, ob sie dann noch essen könne! Der hinzugekommene Mann sagte dann: „Oui elle aurais desfois bougrement besoin qu'on lui prenne la pipie!" D. h. Ja sie hätte es manchmal verd.... notwendig, daß man ihr das Pfiffi nähme, aber auch an der Zunge. Die Frau wurde nachträglich belehrt, wie Schnupfen und Diphtherie geheilt und verhütet werden kann. In dieser Hinsicht bleibt der Belehrung noch ein großes Feld offen.

Nützet den Geflügeldünger.

Zu den Vorteilen einer vernünftig betriebenen Geflügelzucht gehört der vorzügliche Dünger, den das Geflügel liefert und den ein jeder Landwirt und Gartenbesitzer gut verwerten kann. Allerdings kann vom Geflügeldünger nur der Teil verwendet werden, den die Tiere während des Stallaufenthaltes liefern. Den verwertbaren Dünger berechnet man jährlich für ein Huhn auf 11 Pfund, Enten und Gänse auf 15 bezw. 21 Pfund, Tauben auf 5 Pfund, alles trocken gewogen.

Der Geflügeldünger ist ziemlich konzentriert und somit drei- bis viermal soviel wert als Rindviehdünger. Es enthält, wie Tierarzt Mulzer im „Geflügel- und Kleintierzüchter" mitteilt, z. B.

	Rindviehdünger	Geflügeldünger
Phosphorsäure	0,2 Proz.	0,5—1,1 Proz.
Kalk	0,3 Proz.	0,9 Proz.
Kali	0,4 Proz.	1,0 Proz.

Gerade Phosphorsäure ist zur Erzielung einer reichen Fruchternte unentbehrlich. Dies ist besonders zu bedenken beim Anbau von Erbsen und Bohnen, sowie von anderen Gemüse- und Gartenpflanzen. In Vermengung mit anderem Dünger verbessert Geflügeldünger wesentlich dessen Güte.

Taubenzucht

Mein erster Einkauf seit Kriegsausbruch aus Deutschland.

Stets eifriger Leser der „Geflügelbörse", habe ich vor Kriegsausbruch viel mit dem Auslande verkehrt und war ich bei den Züchtern meiner Lieblinge so ziemlich bekannt. Nun ging es aber mir, wie noch vielen tausenden Geschäftsleuten, kein Verkehr mehr, somit auch das Geschäft ein Ende. Die „Geflügelbörse" wurde nicht mehr abonniert.

Als nun vor zwei Jahren der Krieg ein Ende nahm, und ich wie andere glaubten, jetzt gehe es wieder los, wurde mein Lieblingsblatt aus Leipzig wieder bestellt und eifrig darin studiert und nach seltenen Tauben gesucht. Da es aber hieß, „vorläufig keine Ausfuhr" und die miserable Postverbindung eine Spedition als unmöglich erscheinen ließ, hatte es keinen Wert, unnötige Schreibereien zu machen. Erst anfangs dieses Jahres schrieb ich da und dorthin, wenn ein seltenes Mövchenpaar, mein Kolibri unter der Taubenwelt, zum Verkaufe offeriert wurde. Aber alles umsonst, von nirgendsher weder Antwort noch Tauben!

In einer Februar-Nummer las ich, daß einer von Neukölln bei Berlin weiße Schwarzschwanz-Mövli mit Rundkappen offerierte. „Die mußt du haben und kostet es, was es wolle, die Valuta ist ja niedrig!" Da kein Preis angegeben war, frug ich den Verkäufer und erhielt auf meiner Doppelkarte folgende Antwort: Preis für drei Paare 450 Mark. Ich schrieb ihm sofort, er solle sie per Nachnahme senden. Statt der Tauben erhielt ich aber ein weiteres Schreiben, worin es hieß, ja um diesen Preis hätten Sie nach der heutigen Valuta die Tauben umsonst; er verlange 750 Mark; auch das ließ mich nicht abschrecken, und schrieb ihm wieder, er solle sie doch einmal senden! Auch auf diese Zusage kam nichts; bis einige Wochen nachher ein drittes Schreiben anlangte mit der Mitteilung, er habe nur noch fünf Stück, die gebe er mir für 500 Mark, — die Valuta war inzwischen etwas gestiegen — ich solle aber den Betrag zum Voraus einsenden. So dumm war aber Brüschweiler nicht, es könnte mir sonst gehen wie meinem Freunde K. in Amriswil, der 80 Mark für ein Paar Tauben nach Berlin sandte und nichts mehr erhielt — weder Geld noch Tauben!

Ich studierte also weiter in der Börse und fand bald wieder eine Offerte für die gleiche Rasse aus Bremen. Mit diesem sehr kulanten Herrn, der mir ein Paar für 200 Mark offerierte, war ich bald einig und er schrieb mir, er sende sie ab, aber hundertmal sah ich nach der Post, alles vergebens! Zuletzt kam ein Schreiben, er habe die Täubli schon auf der Post gehabt, aber sie seien ihm wieder zurückgebracht worden mit der Bemerkung, es sei keine Ausfuhr von Tauben nach dem Ausland gestattet. Ich ließ mich darüber nicht verdrießen und schrieb dem betreffenden Herrn, es müsse ein Irrtum vorliegen, indem mir ein Romanshorner Zollaufseher früher schon mitgeteilt habe, daß öfters Tauben herüber kommen, er solle nur noch einmal am Bremer Zollamt vorstellig werden.

Nun endlich gings vorwärts, mein Bremer Herr, der mir die herzlichsten Briefe schrieb, bekam darauf die Erlaubnis, die Tauben auszuführen und dann kamen meine Weißschwarz-Mövli mit Muschelhaube nach viertägiger Reise ganz glücklich an. 25 Mark Porto haben sie dann auch noch gekostet, das macht aber nicht viel mehr als früher Fr. 3.20 Cts. Nun bin ich glücklicher Besitzer meiner längst gesuchten Lieblinge.

Es gibt also in Deutschland auch noch ehrliche Leute und hoffe sehr, daß der Verkehr mit dem Auslande bald wieder nach früherem System ab Stappel gehe.

Th. Brüschweiler, Neukirch.

Einheimische Vögel

Unsere Laubvögel.

Von S. A. Weber, Bern.

Eine zarte, bescheiden befiederte Gesellschaft von fünf Arten, bildet die in unserer Gegend vorkommende Familie der Laubsänger. Schon in der ersten Hälfte des März, wenn oft noch Schnee und Reif fällt, kommt einer der Kleinsten der Sippe zu uns und macht sich durch seinen einfachen rhythmischen Gesang bemerkbar. Es ist der Weidenlaubvogel, auch seinem Gesang entsprechend „Dilpdalp" genannt (Phyllopneustes rufus). Zart, aber nicht gerade weichlich, muß er oft im zeitigen Frühjahr mit Schmalhans Bekanntschaft machen, was ihm dann seine sonst stets rege Gesangslaune etwas dämpft. Er ist wohl der Häufigste seiner nähern Verwandtschaft. Sein bescheidenes, graugrünliches, bräunlichgrau überflogenes, oberseits etwas dunkleres Kleidchen würde kaum auffallen, würde sein fleißig vorgetragenes Dilpdalp seine Anwesenheit nicht verraten. Sein Lieblingsaufenthalt sind niederige Gebüsche in Vorhölzern, Wäldern und Parkanlagen, wo er sein Nestchen in Blau- und Heidelbeer- und Erikabüschen ꝛc. baut. Es befindet sich selten direkt am Boden und ist aus dürren Grashalmen, Moos, Laub, Pflanzenwolle ꝛc. ꝛc. ordentlich dicht und solid gebaut und ist leicht überwölbt und teilweise mit der Unterlage verflochten. Seine fünf bis sechs kleinen Eichen sind auf weißem Grund graurötlich getüpfelt. Leider wird sein Nestchen oft von unachtsamen, durch dick und dünn strolchenden Waldläufern zerstört. Aber auch Schnecken können die Brut in Frage stellen, wenn das Vögelchen bei naßkalter Witterung längere Zeit auf die Futtersuche gehen muß, setzen sie sich ins Nest und beschmieren es mit ihrem Schleim. —

Ihm folgt Ende März der Fitislaubvogel (Phyllop. trochilus); er ist wenig größer, schlanker als sein Vetter, sein Gefieder ist leichter, unterseits weißlich, gelblich überflogen, oberseits graugrünlich mit graubräunlichen Flügeln, ähnlich wie der Weidenlaubvogel, doch sind die Farben klarer. Er ist vielleicht nicht so häufig als sein Vorgänger, aber durchaus nicht selten; bewohnt auch annähernd die nämlichen Gebiete wie jener, nur zieht er höheres Stangenholz dem niederen Gebüsch vor und bevorzugt wasserreiche Gegenden. In Auwäldern fehlt er nie, dagegen sind wasserarme Parkanlagen nicht sein Fall, nur selten trifft man ihn da. Sein wohlklingendes Liedchen, das er hoch anstimmt, um drei bis vier Töne sinken läßt — einer Tonleiter ähnlich — zweimal wiederholt, trägt er recht fleißig vor, aber immer von den höhern Regionen der Laubbäume. Sein fest gebautes, stets überwölbtes Nestchen findet sich nahe oder ganz am Boden, ist gut versteckt und meist an einem Abhang, Damm oder Wegbord, im überhängenden, niedrigen Gebüsch. Er pflegt es auch, mit der nächsten Umgebung zu verflechten, um dadurch den Kontakt mit der Außenwelt herzustellen, damit in gefährliche Nähe kommende Tritte rechtzeitig bemerkt und sich das brütende Weibchen in Sicherheit bringen kann. Er rettet sich damit oft das Leben, verrät aber dabei sein Nest, mahnt indeß den ahnungslosen Ruhestörer zur Vorsicht. Trotzdem gehen viele Bruten zu Grunde; der zu dieser Zeit neu auflebende Sammeleifer läßt es an Achtsamkeit fehlen. Doch fallen auch dem zahlreichen zwei- und vierfüßigen Raubgesindel und dann nicht zuletzt mitgenommenen Hündchen etliche zum Opfer. — Zahl und Zeichnung seiner kleinen Eier sind denen des Weidenlaubvogels ziemlich ähnlich. Er ist Zugvogel wie jener, verläßt uns indeß etwas früher.

In der ersten Hälfte April kommen weitere zwei Glieder der Familie zu uns: der Waldlaubvogel (Phyllop.

sibilatris) und der Berglaubvogel (Phyllop. Bonneli). Ersterer ist wohl der Schönste und etwas größer als die Vorgenannten. Seine Farben, oberseits grünlich und unterseits gelblich, sind deutlicher ausgeprägt, immerhin mit graubläulichem Schimmer überflogen, überm Auge einen deutlichen gelben Strich. Trifft ihn ein Sonnenstrahl, wenn er unter den Baumkronen dahin schwebt, vermeint man ein vom Winde bewegtes sonnendurchglichtes Blatt wahrzunehmen.

Er bewohnt den an eine Waldlichtung grenzenden Laubwald; vornehmlich Buchen sind sein Revier; da schwebt er singend unter den Kronen von Ast zu Ast, in kleinem Umkreis; stets in Bewegung. Sein einfaches Liedchen besteht aus drei Strophen, von welchen die erste ein sanftes dü, dü, dü, wie man es mitunter von der Nachtigall hört — einzeln vorgetragen wird, so daß man glaubt, es sei ein anderer Vogel, den man höre; erst nach einer Pause setzt er sein Liedchen mit den beiden Endstrophen fort, das mit einer Schwirre endet, die derjenigen des Berglaubvogels so sehr ähnlich ist, daß man sie leicht verwechselt. Sein gut verborgenes Nestchen baut er unter alten Baumstrünken, Wurzeln, überhängenden Grasbüscheln, Farrenwurzeln; stets hart an den schützenden Gegenstand angelehnt und der Umgebung möglichst angepaßt, sodaß man annehmen könnte, er hätte nur ein halbrundes Schlupfloch in das Wurzelgewirr gegraben und in einer Vertiefung seine fünf bis sechs Eilein hineingelegt. Sieht man näher zu, so findet man ein ordentlich festes, überwölbtes Nestchen, recht zierlich und warm ausgepolstert und wo immer möglich, an abschüssiger Stelle. Zart wie er ist, zieht er schon frühe in südliche Gegenden.

(Schluß folgt.)

Ornithologie.

Ein hindernisreiches Brutgeschäft.

Von Prof. Diener.

Nachdem ich in der ersten Maiwoche wiederholt dem Treiben eines Paares rotrückiger Würger zugesehen, das sich mit auffallender Vorliebe in einer wenig oder keine Pflege erfahrenden Baumschule herumtrieb, mußte ich einige vierzehn Tage später aus dem eigenartigen Benehmen des Männchens schließen, daß irgendwo in den zahlreichen Gesträuchgruppen — außer schlanken, nicht sonderlich gedeihenden Nutzbäumchen wurden namentlich Korbweiden gezogen, die an einer gewissen Stelle von einem verwahrlosten Himbeergestrüpp abgelöst erschienen — das Nest stand.

Meine Nachforschungen, die ich natürlich nicht mit der erforderlichen Rücksichtslosigkeit anstellen konnte, verliefen zunächst resultatlos; mein Verdacht blieb aber bestehen. Eines Abends nun, als ich hart an der einen obern Ecke des Grundstückes vorüberkam, bemerkte ich auf der obersten Spitze eines Haselzweiges das Männchen, das trotz meiner bis auf fünf Schritt erfolgenden Annäherung nicht abflog, sich aber lang und länger machte, je näher ich kam, und mich mit eigentümlich lugendem Blick musterte. Jetzt war ich meiner Sache sicher, und ohne den Vogel weiter zu beachten, der aushielt, bis mein Kopf unmittelbar neben seinem Sitzort auftauchte, machte ich mich unverzüglich an die Untersuchung des Gebüsches, das größtenteils abgestorben und ungemein dicht und verworren war. In anderthalb Meter Höhe fand ich dann bald auf mehreren sich kreuzenden Hauptästen das vermutlich vom letzten Jahr herstammende, beinahe ausschließlich aus dürren Pflanzenwurzeln erbaute Nest. Als ich nach einiger Mühe darein Einblick gewann, zeigte es sich leer.

Nach acht Tagen — es war Ende des Monats — schaute ich erstmalig wieder nach. Ein deutlich ausgetretener Pfad, der geradewegs zum Nestplatz führte, ließ mich wenig Günstiges annehmen; in der Tat war keinerlei Gelege vorhanden. Ich stellte mich darauf an geeigneter Stelle an und beobachtete das Gebiet vor mir, ich sah das Männchen auf Insekten Jagd machen und von Zeit zu Zeit nach einem Strauch fliegen, der ganz vereinzelt mitten zwischen den Weiden stand und mit den obersten Aesten darüber emporragte. Die gleich nachher vorgenommene Visitation des verdächtigen Gesträuches — es war ein ungefähr mannshoher Geißblattbusch — zeigte mir knapp dreiviertel Meter über dem Boden ein erkennbar frisch gebautes Nest von der gleichen Form und denselben Maßen wie das erste, wiederum aus lauter Wurzeln gefertigt; seinen Inhalt bildeten fünf mit den Spitzen gegen einander liegende, rotbraungefleckte, ziemlich große Eier mit dem typischen Fleckenkranz am breiten Ende. Das Weibchen, das kurz vorher darauf gesessen hatte, war abgeflogen, als ich nahekam; ich mußte seine Geschicklichkeit bewundern, hatte ich es trotz gespanntester Aufmerksamkeit nicht bemerkt.

Hoffentlich würden die Tierchen diesmal nicht gestört! Gerade sicher erschien der neue Brutplatz freilich wieder nicht; zwar lag er vom nicht häufig, doch täglich mehrmals begangenen Pfad ein Stück weit ab; dafür stand das Nest so niedrig, daß sich die erste beste Mausekatze seines Inhaltes bemächtigen konnte, und gleichzeitig so wenig versteckt, daß es von jedem wahrgenommen werden mußte, der auch nur in einiger Nähe vorüberkam.

Mein nächster Besuch erfolgte am Tage nachher. Diesmal blieb das Weibchen sitzen, sodaß ich es hätte greifen können. Dann setzte mehrtägiges Regenwetter ein.

Als ich wieder nachschaute, erkannte ich an dem regelrechten Weg, der zum Geißblattstrauch führte, daß mein Geheimnis entdeckt worden war. Es schien aber alles in Ordnung: die fünf Eier lagen noch in der Mulde. Genau gleich lagen sie jedoch auch noch vier Tage später da, und ich mußte nun schließen — daß ich das Weibchen nie brütend antraf, war so wie so auffällig —, daß sie von den Eltern waren im Stich gelassen worden.

Als sich nach weitern fünf Tagen keine Aenderung der Dinge einstellte, stand für mich fest: auch diesmal gab's keine jungen Würger, und der Käfig, den ich für die kommenden Pfleglinge bereits teilweise hergerichtet, blieb unzweifelhaft verwaist. Das war Pech! Denn daß das Würgerpaar nach dieser zweiten, vermutlich wiederum recht argen Störung keinerlei Brutgeschäftsgedanken mehr nährte, ließ sich unschwer annehmen, gingen wir doch schon Mitte Juli entgegen.

Das Nest nahm ich mit nach Hause. Eine Untersuchung der Eier ergab, daß sie bereits stark angebrütet waren; in schätzungsweise vier Tagen hätten die Jungen wohl ausschlüpfen müssen.

Männchen und Weibchen beobachtete ich in der Folge oft, während sie der Insektenjagd oblagen; ihr Benehmen verriet nicht im geringsten, daß sie trotzdem auf dem Fortpflanzungsgeschäft bestanden hatten. Dem war aber tatsächlich so.

(Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Kaninchenzucht im Winter.

Die Tage werden schon bedenklich kürzer. Die Hauptzeit für die Zucht der großen Rassen ist nun bald vorbei. Auch die Zeit der Grünfütterung rückt zu Ende, denn der Herbst macht sich schon breit. Züchter, welche längere Zeit züchten, haben vorgesorgt, daß die Tiere auch im Winter etwas haben, indem Grün- oder Krauskohl gepflanzt wurde. Jedoch für Grünfütterung reicht es nicht, es soll nur ein willkommener Leckerbissen sein. Mit der Zucht kleiner Rassen setzt nun bald für den Ausstellungszüchter die Haupt-Zuchtzeit ein. Winterwürfe haben bekanntlich dichteres Fell und die Tierchen haben kürzere und straffere Ohren. Die Hauptfrage aber ist: Wie füttere ich die Tiere am besten im Winter? Ich habe sehr gute Erfahrungen gemacht mit nachstehender Fütterungsweise, die ich Jahre hindurch angewandt habe. Früh warmes Weichfutter und Heu, abends Rüben, Runkeln oder Wruken mit Heu, zwei bis dreimal in der Woche Körner (Hafer und Gerste). Das Weichfutter muß jedoch bröcklig,

nicht naß und pappig sein und wird am besten auf die Weise hergestellt, daß nach dem Kochen das Wasser von den Kartoffeln oder Kartoffelschalen weggegossen wird und die Kleie oder das Getreideschrot unter die heißen Kartoffeln gemengt wird. Der Dampf, welcher diesen entströmt, genügt vollständig zum Aufweichen des Kraftfutters. Man gibt dieses Weichfutter am besten früh und warm und es ist eine Freude, wie die Tierchen nach verbrachter kalter Nacht davon schmausen und sich dadurch auch erwärmen. Kartoffelwasser wie auch rohe Kartoffeln zu füttern, sind den Tieren unbedingt schädlich, ebenso Zwiebeln und sämtliche Lauchsorten, welche sogar den Tod der Tiere herbeiführen können. Da allzunasses Futter den Tieren nicht zuträglich ist, so darf man Rüben nicht kochen, durch das Abgießen vom Wasser würden die besten Stoffe verloren gehen, dagegen sind dieselben in rohem Zustand gefüttert ein vorzüglicher Grünfuttererſatz. Bei regelmäßiger Rübenfütterung haben die Kaninchen meistens kein Durstgefühl, man biete jedoch stets, am besten mittags, etwas zu trinken. Siebenthal.

Verschiedene Nachrichten.

— **Emission von 6 % Bundeskassascheinen auf 2, 3 und 5 Jahre, 3. Serie.** (Mitget.) Der ursprünglich unter dem Zwang der Kriegslage vom Bunde übernommene Dienst der Landesversorgung konnte nicht, wie man gehofft hatte, mit Friedensschluß aufgegeben werden. Die weiterdauernden unsicheren Zustände und die Schwierigkeiten, die sich der Versorgung ganz Europas entgegenstellen, machen es notwendig, die Organisation für Versorgung des Landes, besonders in Getreide und Zucker, unter Sicherstellung genügender Vorräte, fortbestehen zu lassen. Da die Waren im Bezugslande zum Voraus bezahlt werden müssen, ist ein ganz bedeutendes Betriebskapital erforderlich, das sich der Bund teilweise durch Emission von Kassascheinen beschafft hat und auch weiterhin auf diesem Wege zu beschaffen gedenkt. Die Zeichnung solcher Kassascheine liegt im Interesse des Landes wie auch jedes Einzelnen. Es handelt sich dabei um eine vorteilhafte Anlagegelegenheit. Die Scheine werden je nach Wahl des Käufers nach 2, 3 oder 5 Jahren zum Nennwert zurückbezahlt, passen sich also den verschiedensten Bedürfnissen an und erlauben dem Zeichner insbesondere, seine Mittel nicht länger festzulegen als ihm wünschbar erscheint. Der Umstand, daß sie jederzeit zur Entrichtung von Kriegssteuer und Kriegsgewinnsteuer zu pari Verwendung finden können, dürfte sie wirksam vor Kursrückgängen sichern, so daß auch bei Realisierung vor Verfall Verluste kaum zu befürchten sind. Eine weitere Sicherung bei vorzeitigem Geldbedarf des Zeichners bedeutet die Möglichkeit der Belehnung und Diskontierung bei der Nationalbank im Rahmen ihrer Geschäftsbedingungen. Für den Inhaber von 5 % Kassascheinen von 1918 bietet die Konversion den Vorteil, daß die Anlage schon ab 5. September Zins zu 6 % abwirft.

Es befinden sich erhebliche flüssige Gelder im Lande, da sich bei den Zeichnern vielfach starke Zurückhaltung gegenüber vorhandenen, langfristigen Anlagegelegenheiten geltend gemacht hat. Hier bietet sich nun eine Gelegenheit zu günstiger Anlage im allgemeinen und eigenen Interesse. (Siehe Inserat).

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Das Kleine Jahrbuch 1921 ist in Arbeit. Wir ersuchen die verehrlichen Sektionsvorstände, die Mitgliederverzeichnisse an Hand der alten Listen, die ihnen dieser Tage zugestellt wurden, zu revidieren und dem Unterzeichneten bis spätestens am 20. September a. c. einzusenden. Gleichzeitig empfehlen wir unsern Mitgliedern den Inseratenteil des Jahrbuches zur gefl. Benützung; Offerten stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Präsident: E. Frey, Uster.

* * *

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Samstag den 4. September, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Du Pont" in Zürich. Anwesend sind sämtliche Vorstandsmitglieder. — Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 10. Juli 1920 wird genehmigt. — Unser Verein hat wieder einen erfreulichen Zuwachs zu verzeichnen, indem 10 Anmeldungen für Aufnahme vorliegen, denen einstimmig entsprochen wurde: 1. Fr. Anliker, Landwirt in Aefligen bei Burgdorf (Bern); 2. Max Baumberger, Hilfsarbeiter, Seefeldstraße 311 in Zürich 8; 3. E. Gaß, Elektriker in Freidorf (Thurgau); 4. Franz Hattan, Geflügelzucht in Ober-Illnau (Zch.); 5. Paul Hüni, Buchhalter in Küblis (Graubünden); 6. C. Künzli, Lokomotivführer in Delémont (Bern); 7. Emil Leuenberger, Schneider, Lochmühle, in Malters (Luzern); 8. Andreas Luck. Schuhhandlung in Küblis (Graubünden); 9. Frau Robert-Bigler in Moutier (Bern); 10. Ornith. Verein Meilen. Wir heißen die Neuaufgenommenen zu tatkräftiger Mitarbeit herzlich willkommen. — Der Ornithologische Verein Töß (Abteilung Geflügelzucht) macht Mitteilung, daß der Schlachtkurs auf den 11. September anberaumt sei (Leiter: Herr Dubs in Dällikon). — Das Präsidium gibt bekannt, daß unsere Eingabe (in Verfolgung des Beschlusses der letzten Delegiertenversammlung), wonach um vermehrte Förderung der schweizerischen Geflügelzucht durch Einstellung eines jährlichen Kredites von 50 000 Franken in den eidgenössischen Voranschlag nachgesucht wird, an den Bundesrat bereits am 14. Juli abgegangen sei. Mittelst Zuschrift des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements vom 23. Juli wird uns der Eingang des Gesuches bestätigt mit der Eröffnung, daß bei der bevorstehenden Revision des Bundesgesetzes vom 22. Dezember 1893 betr. die Förderung der Landwirtschaft durch den Bund geprüft werden soll, ob und eventuell in welchem Maße unserem Wunsche Rechnung getragen werden kann. Auch vom Schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg, dem wir eine Kopie des Gesuches zustellten, werden wir benachrichtigt, daß ihm unsere Eingabe sehr beachtenswert scheine und wir damit rechnen dürfen, daß genanntes Sekretariat und, wie es hoffe, auch der Schweizerische Bauernverband unsere Bestrebungen lebhaft unterstützen werde. Der Zentralvorstand nimmt von diesen zwei Zuschriften — namentlich von letzterer — mit lebhafter Genugtuung Notiz. — Dem Geflügelzucht-Verein Schaffhausen wird die Veranstaltung eines eintägigen Schlachtkurses (Kursleiter: Herr A. Walder) bewilligt. Der Kurs wird von uns honoriert werden. — Eingegangen sind Statuten und Mitgliederverzeichnis des Kaninchen- und Geflügelzucht-Vereins Unteres Töß tal (Abteilung Geflügelzucht). Es werden hierzu keine Einwendungen erhoben. — Ein neuerliches Gesuch um Beitritt zur Geflügel- und Kaninchenversicherung nebst Zeichnung von Anteilscheinen wird bestimmt abgelehnt; es soll jedoch den einzelnen Mitgliedern unbenommen bleiben, von jener Einrichtung Gebrauch zu machen. — Das Präsidium erstattet Bericht über den Verkauf des Jahrbuches pro 1920. Nach demselben resultiert wiederum ein kleines Benefiz. Der Zentralvorstand ist einstimmig darin, daß auch für 1921 trotz abermals vermehrter Herstellungskosten ein Jahrbuch herausgegeben werden soll. — In Weiterverfolgung der von den Vereinigten Spezialklubs angeregten Bestrebungen, sowie den Wünschen unserer Delegiertenversammlung betr. besserer Zusammenarbeit der verschiedenen Verbände (Standards, Preisrichter-Vereinigung 2c.), wird vorerst dem Abteilungsvorstand der S. O. G. der Wunsch ausgesprochen, es möchte die Angelegenheit in einer gemeinsamen Delegiertenversammlung oder vorgängig in einer gemeinsamen Vorstände-Sitzung besprochen werden. Es sind unsererseits bereits die Tage vom 24. Oktober bezw. 21. November und als Ort der Tagung Zürich in Aussicht genommen. — Ueber den Handel mit Spratt's Futtermitteln referiert Beisitzer Bethge, der Hauptdepothalter des Vereins in ausführlicher Weise über den Stand desselben. Die intensive Tätigkeit Bethges wird verdankt. — An die Delegiertenversammlung des schweiz. landw. Vereins vom 11. bis 13. September in Lausanne werden Präsident und Kassier abgeordnet. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Der Sekretär: U. Steinemann.

Praktische Winke.

— **Die Reinigung der Geflügelställe** darf jetzt nicht versäumt werden. Nachdem der Dünger entfernt ist, werden Decke und Wände des Stalles zweimal mit Kalkmilch überstrichen. Jedem Eimer Kalkmilch fügt man etwas Tabakabsud zu. Der Fußboden wird mit heißem Wasser, dem man Waschsoda zusetzt, gründlich gewaschen und mit einer Mischung von Kalkmilch-Kreolin besprengt. Alle Holzteile werden mit heißem Wasser gereinigt und alle Löcher mit dickem Kalkbrei verschmiert.

— **Die Bewegung der Hühner** wird im allgemeinen viel zu wenig berücksichtigt. Es heißt immer, daß schwere Hühner nur einen kleinen Auslauf brauchen, leichte Hühner dagegen einen großen. Nichts ist verkehrter als diese Anschauung. Man sehe sich doch einmal das Verhalten der Hühner an, die nur einen kleinen Auslauf haben. Die Hühner kennen den engen Auslauf, der ihnen zur Verfügung steht, bald ganz genau. Da er kahl und nüchtern ist und sie ihn tagaus, tagein benützen müssen, verlieren sie bald die Lust zum Scharren und halten sich am liebsten in den Ecken und auf den Sitzstangen auf. Nur da, wo die schweren Hühner während der Sommermonate weit durch den Hof, die Wiese, das Feld oder den Obstgarten wandern können und genug Insekten, Würmer oder Grünes zur Abwechslung finden, werden auch sie sich kräftig, gesund und freudig

entwickeln. Schwere Hühnerrassen eignen sich daher nur für Bauerndörfer, die den Hühnern einen weiten Auslauf gewähren können. Um die Scharrtätigkeit anzuregen, sollte alles Körnerfutter oberflächlich eingegraben werden. W.

— **Die Ente** sollte überall da zu finden sein, wo ein kleiner Stallraum sowie ein Stückchen Land und etwas Hofraum vorhanden ist. Keine Geflügelart wächst so schnell heran wie die Ente, die z. B. schon im Alter von drei Monaten einen köstlichen Braten liefert. Die jungen Enten sind viel widerstandsfähiger als die zarten Hühnerküken, sodaß bei der Entenaufzucht kaum Verluste vorkommen. Man muß eigentlich nur darauf sehen, daß sich die Enten nicht überfressen, denn sie sind außerordentlich freßlustig. Leckerbissen für die Enten sind nicht nur Würmer, Käfer und Schnecken, sondern auch Grünfutter. Stehen ihnen von diesen Stoffen genügende Mengen zur Verfügung, so entbehren sie leicht Körnerfutter, zumal die Enten keine Kostverächter sind. Sie sind darum leichter als die Hühnchen aufzuziehen. Wenn den Enten keine Schwimmgelegenheit zur Verfügung steht, nehmen sie schnell an Gewicht zu, nur darf man das Trinkwasser nicht vergessen. Solange die jungen Enten noch nicht befiedert sind, muß man sie vor Regen schützen. Uebrigens sind auch späterhin Schutzhütten empfehlenswert, in denen sie sich bei zu heißer Witterung gern aufhalten. Enten sind verträglicher als Hühner und sehr lange zuchtfähig. Tiere im Alter von sechs bis sieben Jahren befriedigen noch durchaus mit ihren Leistungen. W.

— **Kaninchen** sollen nicht zu früh zur Zucht verwendet werden. Das gilt besonders von den schweren Rassen. Der Rammler dieser Rassen darf man nicht vor dem zehnten Monat zur Paarung zulassen. Die Häsinnen sollen mindestens im achten Monat stehen, weil bei früherem Zulassen die Tiere sonst im Wachstum nicht befriedigen. Nur die Tiere kleiner Rassen können schon im Alter von sechs bis sieben Monaten gedeckt werden.

Briefkasten.

— Fr. M. W. in O.-U. Ihre Frage wird von einem Fachmann in der landwirtschaftlichen Geflügelzeitung wie folgt beantwortet: „Die Mast der Gänse kann und soll im Alter von acht bis zwölf Wochen, je nach der Jahreszeit und der Entwicklung, beginnen und innerhalb vierzehn Tagen bis drei Wochen beendet sein. Wird für den Privathaushalt gemästet und sollen die Tiere besonders zart und gut in Fleisch und Fett sein, kann man sie etwas länger füttern. Als Futter verabreicht man geschrotenen Hafer und Gerste mit Wasser angemacht. Die Fütterung erfolgt dreimal täglich, und zwar so viel, wie die Tiere zu fressen vermögen, doch müssen die Tröge in längstens einer halben Stunde leer gefressen sein. Wasser muß dauernd zur Verfügung stehen. Die eigentliche Mast muß so kurz wie nur irgend möglich sein, erstens weil dadurch erheblich an Futter gespart wird, dann aber auch, weil durch die vermehrte Aufnahme gehaltreichen Futters sich ein Wechsel des Federkleides vorbereitet und infolgedessen, sobald das Durchtreiben der Federn beginnt, die Tiere unverwertbar werden. Auch mit Mohrrüben werden Gänse gemästet, und zwar erhalten sie ausschließlich Möhren, jedoch kein Wasser; nach vierzehn Tagen wird anstatt Möhren Hafer gefüttert, und die Gänse erhalten wieder frisches Wasser; doch ist diese Art der Mast weniger zu empfehlen, weil jeder Futterwechsel ungünstig einwirkt. Ohne Haferschlußfütterung sind Fett und Fleisch weniger wohlschmeckend. Unbedingte Ruhe ist ein Haupterfordernis bei der Mast. Bohnen, fein geschroten, können dem Gersten- bezw. Haferschrot bis zu einem Viertel des Gewichtes beigegeben werden, Haferflocken füttern noch besser als Haferschrot". — Spratt's Geflügelfutter geben Sie lieber Ihrem Zuchtgeflügel, das jetzt während der Mauser besonders dankbar ist für eine Beigabe von Spratt's zum übrigen Futter. Wenn dieses Futter auch etwas hoch im Preise ist, so werden es die Tiere durch vermehrte Eierabgabe wieder reichlich zurückbezahlen.

— F. O.-M. in J. Gewiß sind einjährige Truthühner und -Hähne zuchtfähig und Sie werden auch mit Erfolg züchten können, aber es gilt auch hier, was bei allen Hühnern gilt: Zwei- und dreijährige Zuchttiere geben die kräftigste Nachzucht. Einem Hahn können Sie vier bis acht Hennen zugesellen.

— F. S. in E. Ihre Fußring-Bestellung kam leider zu spät, da der diesjährige Vorrat nun endgültig erschöpft ist. Das nächste Jahr wird der Vorrat ein bedeutend größerer sein müssen, auch beabsichtigt der Verein, auch etwas kleinere Nummern herstellen zu lassen für die kleinsten Rassen. Freundliche Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Für Adressen-Aenderungen

sind **20 Cts.** in Marken beizulegen. Solche müssen an die **Expedition, nicht** an die **Redaktion** gerichtet werden. Stets alte und neue Adresse gleichzeitig angeben. Die Aenderungen können jeweilen bis **Donnerstag abend** berücksichtigt werden, da mit der **Spedition Freitag** begonnen wird.

Schweizerische Eidgenossenschaft

Ausgabe
von

2-, 3- u. 5-jährigen 6% Kassascheinen der Schweizerischen Eidgenossenschaft
III. Serie

für die Lebensmittelversorgung und zur sofortigen Konversion der am 5. November 1920 fällig werdenden 5% Kassascheine

Die Abgabe dieser 6% Kassascheine erfolgt zu **pari** für alle drei Laufzeiten mit Zinsverrechnung per 5. September 1920 Für Einzahlungen vor dem 5. September 1820 erfolgt Zinsvergütung von 6%.

Die **Konversion** erfolgt ebenfalls **al pari.** 1133

Die Ausgabe der 6% Kassascheine und die Konversion finden statt in der Zeit vom:

26. August bis inklusive 18. September 1920.

Diese 6% Kassascheine III. Serie werden vom Bund jederzeit zu pari plus laufende Zinsen zur Entrichtung der eidgenössischen Kriegssteuer und der Kriegsgewinnsteuer an Zahlungsstatt genommen.

Zeichnungen und Konversionsanmeldungen nehmen entgegen alle Banken, Bankiers und Sparkassen der Schweiz, welche Prospektus und Zeichnungsscheine zur Verfügung des Publikums halten.

Bern, den 24. August 1920.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.

Uster,
17. September 1920.

XLIV. Jahrgang. № 38.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Wie man sich ändern kann! — Hühnerhaltung in der Stadt. — Aus einem Privatbrief aus Bulgarien. — Der Genter Kröpfer. — Unsere Laubvögel (Schluß). — Ein hindernisreiches Brutgeschäft (Schluß). — Magen und Darm der Kaninchen. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Wie man sich ändern kann!

Vor ungefähr zehn Jahren steckte unsere Geflügelzucht noch in Kinderschuhen. Die irrtümliche Meinung, samenloser Boden genüge vollkommen zur Erhaltung und Nutznießung der Tiere, machte sich schon dadurch geltend, daß der Eidotter weißlich anstatt gelb war, abgesehen davon, was die Tiere darunter litten. Diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde eine Juchart sonnige Weide gezäunt und nach und nach zu verschiedenen Abteilungen geschaffen mit entsprechenden Behausungen. Mit dem Fortschreiten dieser Erweiterung regte sich auch das Bedürfnis, fernere praktische Kenntnisse in dieser Branche zu erhalten und dazu eigneten sich vor allem die Schweiz. Ornith. Blätter. Schöne Artikel-Serien waren darin erschienen und namentlich für Anfänger praktisch ausgeführt. In mehreren Nummern des Jahrgangs 1914 war beispielsweise über das Entstehen des Reichshuhnes von A. Weiß, Amriswil, sehr interessant geschrieben, so daß man sich wirklich sehnt, weiteres darüber zu vernehmen. Sehr gediegene Einsendungen von E. B.-C. erschienen in mehreren Nummern über das italienische Huhn. Weil man so vieles daraus lernen konnte, kam mir erst in den Sinn, eine Mappe für sämtliche Nummern anzulegen. Jammerschade, daß sie nicht vollständig sind. Ein Anfänger geht eben oft über manches hinweg und taxiert es als unbedeutend. Wenn dies in mehreren Nummern der Fall, wird man überdrüssig und versagt das Abonnement. Die Nachteile stellen sich aber bald ein, man ist nicht mehr auf dem Laufenden und verliert dadurch Schätzung und Urteil wie richtige Preiswertung. Bietet ja selbst der Inseratenteil gegebene Auskunft über manches Gesuchte. Beklagenswert ist nur, daß dieser Teil so flau gehalten; besonders in letzter Zeit ist die Rubrik „Geflügel" ja nur mit einigen An- und Verkaufsanzeigen vertreten, darum kommt mir unwillkürlich die Frage: Sind denn die Abonnenten dieser Zeitung weder Käufer noch Verkäufer? Wenn Theorie und Praxis Hand in Hand gehen, wird sich im Laufe der Jahre ein herrlicher Geflügelbestand entwickeln. Dies unsere eigene Erfahrung. Verschiedene Arten und Rassen beleben jetzt unsern Geflügelhof, fünf Gänse spielen die Regimentsmusik und ihr blendendweißes Federkleid wirkt anziehender als ihre Akkorde, auch der eifersüchtige weiße Truthahn, „der rentable Brüter" produziert sich meisterhaft. Und dazu die Rentabilität. Obwohl die Kosten für eine Umfriedung heutzutage nicht gering, kann doch versichert werden, daß sie sich wohl verzinst, vorausgesetzt, wenn das Geflügel nach den praktischen Winken der letzten Nummer der Ornith. Blätter, also nicht bloß mit Körnern gefüttert wird.

K. H. in E.

Hühnerhaltung in der Stadt.

Auf die so oft gestellte Frage, welche Hühner die besten sind, ist kaum Antwort zu geben, und es gilt dies auch bezüglich der Hühnerhaltung in der Stadt. Immerhin lassen sich bestimmte Rassen nennen, die für die städtische Hühnerhaltung besonders zu empfehlen sind. Die Brauchbarkeit des Huhnes ist viel weniger in der Rasseneigentümlichkeit, als in der Eigenheit des Tieres selbst gelegen; es muß aus einer guten Leistungszucht stammen. Der Städter wird nur selten Leistungszüchter sein, sondern nur Hühnerhalter. Als solcher kann er aber doch selber noch manches beitragen, um die Leistungsfähigkeit zu erhalten oder sogar zu erhöhen, bis er sich wieder neue Tiere nachschafft. Er muß vor allem buchführen, was

freilich nur bei Anwendung von Fallnestern oder durch das weniger zu empfehlende tägliche Betasten der Hühner möglich ist, damit er die besten Legetiere ermittelt; von ihnen wird er die Eier ausbrüten, also gute Nachzucht gewinnen. Ferner wird gerade der städtische Hühnerhalter recht frühe Bruten gewinnen, denn seine Hühner können Versäumtes nicht mehr einholen bei dem meist spärlichen Auslauf. Man hat zwar Beweise, daß auch später ausgebrütete Kücken sehr gute Legerinnen werden können, in den meisten Fällen aber und bei nachempfohlener Rasse sind möglichst frühe Bruten entschieden besser.

Der Städter wird wohl weißgefiederte Hühner kaum halten wollen; sie passen nicht in den städtischen Haushalt, da sie dort stets unsauber aussehen und das Gefieder unschön abnützen. Auch haben wir ja eine ganze Reihe dunkler Rassen, vom Schwarz- bis zum Hellfarbigen. Für die städtische Hühnerhaltung wird nun mit Recht das Faverolleshuhn empfohlen. Es braucht nicht verzärtelt zu werden, kann auch an unfreundlichen Tagen ausgeschickt werden, um möglichst selbst das Futter zu suchen; bei dem verhältnismäßig spärlichen Auslauf, den das Geflügel in der Stadt hat, muß aber das „Stadthuhn" recht viel draußen sein. Dieses schöne, wenig flüchtige, fast behäbige Huhn, von großer Zutraulichkeit, ist am Kinn und auf den Kopfseiten pausebackig gefiedert und hat keinen lappigen Kamm, ist auch an den Läufen mit seinen fünf Zehen befiedert, was an und für sich zwar weniger beliebt sein mag, jedenfalls aber auch ein Schutz gegen Kälte ist. Das Faverolleshuhn, das englisches Dorkingblut hat, ist ein recht gutes Legehuhn, angenommen natürlich, daß es wie gesagt aus guter Züchtung bezogen bezw. erbrütet ist. Es ist auch unübertrefflich als Fleischhuhn. Es ist das Lieblingshuhn der französischen Küche. Wir haben in diesem halbschweren Huhn einen besonders guten Winterleger; die Wintereier sind aber die teuersten und kostbarsten. Freilich müssen wir, wie schon erwähnt, die Eier dieser Rasse schon im März oder spätestens April ausbrüten lassen, während Maihühner schon nicht mehr im kommenden Winter legen, sondern erst im Frühjahr. Natürlich gibt es auch noch eine Anzahl anderer Rassen, die sich für den städtischen Geflügelhof eignen, für heute mag es an der Nennung des Faverolleshuhnes genügen. P. L.

Aus einem Privatbrief aus Bulgarien.*)

Ich habe vier kraftstrotzende und trotzende Buben zu bewältigen, Papa inbegriffen..... die beiden Meitli spüre ich kaum, sie gehen mir williger an die Hand und vor allem reißen und schmutzen sie nicht wie die donners Buben. — — —

Ich will Euch noch was von meiner Hühnerzucht schreiben. Ich hatte ein 18er Huhn, das mir letztes Jahr vier Hühnchen und zwei Güggeli von zehn unterlegten Eiern ausbrütete. Böse Nachbarn haben uns den einen schönen Hahn mit Stecken traktiert, weil er, wie andere Nachbarshühner, auf eine große freie Matte, die an dieser Leute Besitz angrenzt, weiden ging. Sie brachen ihm ein Bein und wir mußten ihn abtun. Die Kinder weinten laut. Jedes hatte sich eines der kleinen Bibeli ausgesucht, mir war die alte, Papa der erwähnte Güggel, Robert der andere und die vier Hühner verteilten sich die vier Uebrigen. Von klein an gewöhnten wir sie ans „aus der Hand fressen", so waren und blieben sie sehr zutraulich. Oft haben sie mich letzten Sommer von der furchtbaren Fliegenplage befreit. An jedes Küchenfenster taten wir zwei und trieben dann mit Tüchern die Sautierer dorthin, in kurzer Zeit hörte das Gesumme auf, tausende verschluckten die Bibeli so! Heuer wurde die Alte wieder gluggig und da sie groß war, unterlegte ich ihr 16 Eier. Es war Ende April, alle Tage kam sie zum Fressen und buttelte sich aus und denkt, am drittletzten Tag fand ich sie in der Früh tot auf den Eiern, die Läuse haben mir das schöne Tier umgebracht; andern Leuten geschah dasselbe. Ich öffnete ein Ei um zu sehen, ob sie nicht ausgekühlt seien, es lebte. Nachbarn gaben mir eine Gluckhenne, die gewiß verwundert war, nach drei Tagen schon Bibeli zu haben. Nun wurden aber einige zerdrückt und viele fraßen mir herrenlose Katzen trotz aller Aufpasserei auf; zwei erschlugen mir die bösen Leute wieder, so blieben mir nur viere, davon scheinen zwei Güggeli zu sein. Eins von den letztjährigen liegt nun seit dem 14. Juni auf 13 Eiern, wollen sehen, was da am 5.—6. Juli rauskommt. Die verstorbene Alte und die Viere hatten mir von Januar bis Ostern über 200 Eier gelegt und jetzt habe ich jeden Tag zwei bis drei frische Eier, sie kosten hier immer noch 60 bis 70 Statinki (1 Statinki = 1 Rp.). Sperre ich sie ein, legen sie nicht und frißt sie das Ungeziefer auf. Wir sind im Orient, wo letzteres eine große Rolle spielt! Läuse, Flöhe, Wanzen, Schwobe und Fliegen und jetzt noch obendrein durch Papas neues Geschäft Schafläuse. Also wehre dich. — — — Schau nach rechts und links, da fliegt ein Kessel mit Schmutzwasser auf die Straße, da liegt ein totes Tier, dort eins, in den Höfen eine schiefe Kiste, wo das Notwendige verrichtet wird. Ein Gestank! Fast alles haltet Schweine, auf der Straße laufen und liegen Rudel, bei Regen wattet man im Kot und sonst im Staub, beim hiesigen ewigen Wind hat man letzteren trotz Doppelfenster in allen Räumen. Wenns heuer auch viel regnet, so ist es doch sehr heiß. Alles trägt Waschkleider, drei, vier, manchmal auch fünf Nachmittage sind mit waschen und glätten ausgefüllt.

Jetzt gehts wieder besser und kann man erleichterterem Herzens schreiben als letztes Jahr, wo es uns fast an den Kragen ging. Milch kostet 10 und Wein 14 Lewa (1 Lewa = 1 Fr.). Wir fraßen den armen Vater z'arme Tage; nur Brot, Brot soviel wir stopfen könnten um den „Knurri" zu befriedigen, und eben aufzutreiben war. Einer mit einer allerdings großen Dosis Humor hätte vielleicht die täglichen Speisezettel aufgeschrieben, es wäre auch ein Kriegsandenken. Nicht nach Limburger, Servelat und dergleichen gelüstet mich jetzt, aber nur einmal wieder eine Rindssuppe und Kaffee mit Milch, bewahre nicht Kaffee complet, nume wieder einisch ne Aechte mit ächter Milch. Die Kinder sammeln Roggen oder Gerste, was wir finden und ich brenne es. Haben wir Zucker, so tue jedem ein klein wenig hinein und sunscht rutscht er so mit Brot herunter. Zweitausend Lewa und darüber langen bei allem ducken und drucken heute kaum. Seit Ostern gibt's Gitzi und Lämmer; manchmal erwische einen „Flenggen", manchmal ist es ein erlaubter, manchmal ein unerlaubter. Es darf nur dreimal per Woche geschlachtet werden und da gibt's einen ungeheuren Volksandrang bei 20 bis 30 Lämmchen. Hie und da ergattert Papa ein lebendes, läßt es schlachten (sein neues Geschäft ist ja außerhalb der Stadt), teilt mit seinem Kompagnon und das Fell wird den Uebrigen einverleibt. Heute habe ich einen halben Kopf und den hintern Viertel. Die Knochen werden zerschlagen, Hohrücken in Stücke zerschnitten, Kopf, Milz und Niere geben eine „Tschorpa" (Suppe mit Einlage und etwas gesäuert), das Fleisch bleibt für morgen. Das bißchen Erlaubte kostet 46 Lewa und dazu gebrauche ich Fett für 60 Lewa und mindestens ein Kilo Brot zu drei Lewa, vielleicht bleibt dann abends für Papa ein Teller voll „Tschorpa", dann zünde ich den Samovar an und wir trinken Tee und jedes ißt drei Eier à la coque und wieder viel Brot. Holz darf man auch kaum brauchen, denkt, die Tonne ungeschnitten kostet 450 Lewa und 's Schneiden noch hundert dazu, da existiert!.....

❀ ❀

*) Wir entnehmen diese Mitteilungen einem Privatbrief, der uns von einem langjährigen geschätzten Abonnenten und gelegentlichen Mitarbeiter freundlich zur Verfügung gestellt wurde. Die Schreiberin des Briefes ist seit mehreren Jahren in Varna (Bulgarien) ebenfalls mit einem Schweizer verheiratet. Er betrieb eine Maschinenfabrik, welche nun des Krieges wegen stille steht und in dieser Branche scheints überhaupt gar nichts mehr los ist. Die Familie wäre gerne in die Heimat zurückgekehrt und hätte es unter allerdings sehr schwierigen Verhältnissen zu Stande gebracht. Aber der Onkel schreibt selbst er könne doch nicht seine Besitzung dem ersten Besten um geringes Geld hinwerfen, schon der Valuta wegen nicht; die Frau mit fünf Kindern allein auf die Reise schicken würde gleich viel heißen, wie die Familie in den Tod schicken. Die Reiseverhältnisse seien die schlechtesten; in den Eisenbahnwagen seien alle Türen und Fenster verschwunden und die Löcher mit Brettern notdürftig vernagelt, von Aborten und andern Komoditäten wisse man überhaupt nichts mehr. Da sein Maschinenhandel nicht mehr geht, hat er nun einen Fellhandel angefangen.

Taubenzucht

Der Genter Kröpfer (Col. guts. albogutturalis).

Der Genter Kröpfer ist eine in Belgien seit altersher heimische Kropftaube, die sowohl als Rasse- als auch als Nutztaube gleich wertvoll ist. In der Größe dem englischen Kröpfer gleichkommend, hat sie reichlichen Fleischansatz von zarter Güte und wird deshalb in bäuerlichen Kreisen ihres Heimatgebietes als Fleischtaube geschätzt. Ziemlich abgehärtet, läßt sie sich ohne Schwierigkeit halten, ist fruchtbar und zieht ihre Jungen gut auf. In Deutschland ist die Taube, die als guter Bläser geschildert wird, wenig verbreitet und nur vereinzelte Liebhaber beschäftigen sich mit der Zucht. Die Zeichnung des Genter Kröpfers nennt man gegonselt und kommt bei anderen Kropftauben nicht vor.

Das Aeußere der Taube gestaltet sich wie folgt: Haltung ziemlich aufrecht, doch nicht in dem Maße, wie bei der englischen Kropftaube und anderen. Höhe etwa 30 cm, Flügelspannung bis zu 80 cm; zählt also auch mit zu den Riesen ihres Geschlechtes. Kopf: dick, mit etwas hervortretender Stirn. Schnabel: Von mittlerer Stärke und Länge, fleischfarben, über dem Oberschnabel gerader dunkler Streif. Augen: Groß, schwarzbraun; Augenrand karminrot. Hals: Ziemlich lang, bildet mit dem breiten, langen, nach hinten scharf abfallenden Rücken an den Schultern einen stumpfen Winkel. Kropf aufgeblasen, kugelartig; dann starke Taille zeigend. Flügel: Lang, sollen nahezu das Schwanzende erreichen und die Schwingen sich auf diesem berühren. Beine: Mittlere Länge, oben breit angesetzt, stark befiedert, so daß die Zehen bis zum Nagel reichlich bedeckt sind. Farbe: Am beliebtesten sind die schwarzen Elstern, die sogen. Dominicains, die in Zeichnung der bekannten Elstertaube gleichen, dann blau, rot, chamois und mehlicht. Ferner Geherzte in Schwarz und Blau, sowie Einfarbige in Schwarz und Weiß und Getiegerte. Die Zeichnung der Dominicains ist: Weiß sind Kopf, Kropf, Flügeldecken, Schwingen, Rücken und der ganze untere Teil des Körpers; Hals, Brust, schmaler Streif auf den Flügeln und der Schwanz sind farbig, möglichst tief im Ton. Die Zeichnung soll vom Halse herab bis zu den Flügeln reichen und einen Teil des Rückens bedecken; sie muß scharf abgegrenzt sein und darf keine Zacken und Einbuchtungen zeigen. Bei den Geherzten ist darauf zu achten, daß das Flügelschild farbig ist, ebenso Kopf, Kropf und Hals bis zum Bauch. Auf dem Kropf befindet sich ein weißes halbmondartiges Band, das sogen. „Herz", und auf den Schultern einige weiße Federchen, die „Rose" oder „Epaulettes"; letztere sind zwar nicht erwünscht, schließen aber bei sonst guter Zeichnung und Figur von der Prämierung nicht aus. Der Schwanz ist ebenfalls farbig. Geherzte kommen nur in Schwarz und Blau mit schwarzen Binden vor.

P. W.

Einheimische Vögel

Unsere Laubvögel.

Von S. A. Weber, Bern.

(Schluß.)

Der bescheidenste und wohl auch der Kleinste ist der Berglaubvogel, sein Gefieder ist ebenso bescheiden wie sein Gesang. Oberseits grau mit dunklern Flügeln, unterseits grauweiß, kaum gelblich überhaucht. Er bewohnt im Tal die nämlichen Striche wie Sibilatris, nur mit dem Unterschied, daß er das Nadelgehölz dem reinen Laubwald vorzieht. Gemischte Abhänge, in welchen Fichten und Kiefern vorherrschen, mit kleinen Lichtungen, sind sein Gebiet. Im Gebirg geht er höher hinauf als sein Vetter, solange es noch Kiefern gibt. Sein kurzes Liedchen besteht nur aus einer Schwirre, vor und nach derselben einige Lockrufe. Sein Nestchen ist demjenigen des Waldlaubvogels sehr ähnlich, nur etwas kleiner und nicht so sehr im überwachsenen Terrain angelegt; immerhin aber möglichst verborgen und an geschützter Stelle. Es enthält etwa fünf Eilein, die wenig kleiner und spärlicher betüpfelt sind als die des Vorgenannten. Er zieht auch wohl mit diesem weg.

Tritt bei ihrer Ankunft noch naßkalte Witterung ein, was sehr oft der Fall ist, so leiden sie an Nahrungsmangel und suchen dann geschützte Gegenden, vornehmlich buschreiche Bach- und Flußufer auf, wo man dann Gelegenheit hat, die verschiedenen Arten zu beobachten. Dabei ist es indessen fast ausgeschlossen, die speziellen Zeichnungen und Nüancen in der Gefiederfärbung festzustellen, man muß sich mit Lockrufen, eventuell Gesang und ihrem Gebahren abfinden.

Größer als alle die Vorgenannten ist der Gartenlaubvogel (Hypolais icterina), auch Garten- und Gelbspötter, gelbe Grasmücke, Bastardnachtigall ꝛc. genannt, indeß erreicht er kaum die Größe einer Dorngrasmücke. Entsprechend seinem weichlichen Naturell, kommt er erst spät im April, meist aber erst Anfang Mai zu uns. Bei unfreundlichem Wetter kann man oft lange auf seinen lieblichen, wechselvollen Gesang warten. Sein Lied ist nicht nur eines der besten unter den Laubvogelgesängen, sondern wird von Kennern überhaupt hoch eingeschätzt. Sein Singapparat befähigt ihn, zahlreiche Variationen zu bringen, in denen man Anklänge anderer Vogelgesänge wahrzunehmen glaubt, was ihm den Namen „Spötter" eingebracht hat. Indeß kann er sich mit seinem Spöttertalent nicht mit dem Blaukehlchen messen, wiewohl sein Gesamtvortrag dieses weit übertrifft.

So begehrt als Käfigvogel er ist, so hinfällig ist er; nur ganz geübte Vogelpfleger können ihn erfolgreich durchbringen. Frischfänge erfordern die aufmerksamste Pflege und müssen an ein bestes Ersatzfutter gewöhnt sein, bevor die Zeit der Abreise heranrückt, trotzdem fordert die Frühlingsmauser viele Opfer. Trotz, beziehungsweise der Drang nach der Freiheit spielen freilich bei der Eingewöhnung die größere Rolle als die gefürchtete Weichlichkeit und es ist peinliche Pflicht des Pflegers, diese zu überwinden; fühlt er sich dieser nicht gewachsen, so ist es besser, er lasse ihn in der Freiheit. Aufgepäppelt soll er dauerhafter sein, wird hübsch zahm, kann sich aber punkto Gesang und Farbe nicht mit einem Wildfang messen.

In der Gefiederfärbung kommt er dem Waldlaubvogel am nächsten, die gelbliche Unterseite ist vielleicht etwas blässer, aber deutlicher, die Oberseite mehr gräulichgrün. Sein Schnabel ist stärker und erinnert an den Grasmückenschnabel; er scheint ein Mittelglied zwischen Sylven und Phylloscopus zu sein.

Weniger häufig als seine Vetter, ist er indeß nicht gerade selten; der Umstand, daß er ein weites Gebiet beansprucht, — wo er kein zweites Paar duldet — täuscht allerdings ein häufigeres Vorkommen vor. Ruhelos durchstreift er sein Revier; stets in Bewegung, hat man ordentlich Mühe, ihm mit dem Auge zu folgen, — wobei ihm seine Schutzfarbe sehr zu statten kommt, — wohl aber deutet sein stets wechselnder Gesang, daß er die Stelle beständig vertauscht.

Nähert er sich in Größe und Gestalt und vielfach auch im Wesen den Grasmücken, so ist dies, hinsichtlich der Wahl des Nistortes und der Bauart des Nestes noch wesentlicher der Fall. Es steht stets im Gebüsch, ½ bis 1½ Meter hoch, indeß ist es ungleich solider, kunstvoller und wärmer ausgebaut als jenes. Er pflegt es nach Art der Rohrsänger, mit der Unterlage und der nächsten Zweiglein zu verflechten und benützt zu dessen Bau dürre Grashalme, Blätter, Blattrippen, Pflanzenwolle, Spinnengewebe ꝛc., innen ist es warm ausgepolstert und enthält meist fünf prächtig rosafarbene, grau und braun getüpfelte Eier.

Kühn und mutig wie er ist, vertreibt er sogar größere Vögel, — selbst den Würger, — wenn sie sich in die Nähe seines Nestes verirrt haben. Als zarter Sommergast weilt er nur kurze Zeit bei uns; resp. seine Gesangszeit dauert nur von Anfang Mai bis Ende Juni, indeß hört man ihn ausnahmsweise noch im August. Kommt er gewöhnlich mit dem Pirol an, so verläßt er auch meist mit diesem seine Heimat. Er scheint überhaupt eine gewisse Vorliebe zu diesem Vogel zu haben, denn wo der Pirol sich heimisch fühlt, da fehlt

der Spötter selten; selbst im Gesang hört man zuweilen Anklänge, die an den Pirolruf erinnern, nur in etwas abgeschwächter Auflage.

Von sämtlichen bei uns heimischen Laubvögeln rechtfertigt nur er die Mühe und Sorgfalt, die man zu seiner Haltung aufwenden muß; er lohnt es mit lobenswertem Gesang. Das Liedchen der Uebrigen vier, wiewohl immerhin beachtenswert, steht in keinem Verhältnis zur mühevollen Pflege, die auch sie beanspruchen; es sei denn, man wolle ihr fröhliches Wesen und ihre Gefiederfärbung resp. die Unterscheidungsmerkmale genauer studieren. — Am besten hält sich noch der muntere Fitis — was freilich bei Gefangenen eher möglich ist als bei Freilebenden, indem hier ganz besonders der Gesang bezw. der Lockruf den Ausschlag gibt.

Ornithologie.

Ein hindernisreiches Brutgeschäft.

Von Prof. Diener.

(Schluß.)

Aus reiner Neugierde wollte ich wieder einmal das erste Nest im Haselgebüsch nachschauen; es war noch am alten Platz und — natürlich — leer bis auf einige Gehäuseschnecken. Ganz zufällig musterte ich dann ein niedriges Ligustergebüsch auf der andern Seite, worin ich ursprünglich meine — allerersten — Nachforschungen angestellt hatte, und fand darin ein neues Nest, wieder in der Art der beiden andern, kaum einen halben Meter über dem Boden, im Vorbeischreiten mußte es beinahe mit dem Körper berührt werden. Fünf noch nackte Junge lagen darin; sie sperrten gewaltig, als sie das schwache Geräusch hörten, das ich durch das Beiseiteschieben eines den Einblick hindernden Zweiges verursachte.

Ich war ganz einfach weg, aus mancherlei Gründen. Daß die Eltern nochmals ein Nest bauen würden, hätte ich nie erwartet; ebensowenig hätte ich es an dieser Stelle gesucht, die so liederlich wie möglich ausgewählt erschien. Ich war denn auch überzeugt, daß die Nachkommenschaft nicht alt werden würde. Denn hier mußte sie über kurz oder lang unfehlbar aufgefunden werden.

Des Interessanten bot der Fall selbstredend genug. Auf einem Gebiet von schätzungsweise zwanzig Meter im Geviert standen drei Nester, von denen zwei nacheinander binnen vielleicht vier Wochen gebaut waren. Hatten die Vögel eine Ausdauer oder, wenn man lieber will, ein Pflichtgefühl! Denn Fortpflanzung und Erhaltung der Art, das war natürlich auch ihre Aufgabe. Nicht minder bewunderte ich ihre Anhänglichkeit an den Platz, wo sie unzweifelhaft schon im Jahre vorher gebrütet. Ueber die Maßen günstig war er ja, wenigstens mit Beziehung auf die Nahrungsverhältnisse: die Pflanzschule bot der Atzung in Hülle und Fülle.

Wider Erwarten ging alles gut. Die Jungen wuchsen rapid heran, mit geradezu unbegreiflich erscheinender Schnelligkeit; allerdings wurden sie, wie ich regelmäßig und mit Muße feststellen konnte, unermüdlich und reichlich geatzt. Trotzdem war ich ihretwegen in beständiger Sorge.

Die erste Augustwoche war schon vorüber; es erschien also auch aus zeitlichen Gründen angezeigt, daß die Sache etwas fix forwärts ging, denn bis die fünf glotzäugigen Würgersprößlinge so weit waren, daß sie ihren Eltern auf der Reise in die Winterquartiere zu folgen vermochten, verstrichen immerhin noch ein paar Wochen. Inzwischen hatten sie an Leibesumfang erfreulich zugenommen; die Nestmulde vermochte sie beinahe nicht mehr zu fassen. In gleichem Maße machte ihre „Intelligenz" Fortschritte; während sie unlängst noch gierig die Schnäbel aufgerissen und laut und vernehmlich gebettelt hatten, wenn sie meine Annäherung vernahmen, verhielten sie sich jetzt ganz ruhig und rührten kein Glied, damit sie sich ja nicht verrieten. Um so lauter gebärdeten sich die Alten, die mich wohl schon kannten, meine Besuche aber nach wie vor nicht nach ihrem Geschmack empfanden; ich gestaltete sie übrigens so kurz wie möglich, schon aus dem Grunde, um nicht die Aufmerksamkeit anderer zu erregen.

Ich hätte nicht übel Lust zu behaupten, die Katze, deren unerwünschte Anwesenheit ich an einem Nachmittag zu meinem Aerger feststellte, habe mich beobachtet und aus meinem regelmäßigen Erscheinen an einem bestimmten Orte gewisse Schlüsse gezogen. Einerlei, unvermittelt war eine Mieze da, nachdem sich vorher nie solch eine Schleicherin hatte blicken lassen; wenn ich sie nur mit einem Steinwurf erreichte, so war daran, man möge mir's glauben, sicherlich nicht schlechter Wille meinerseits schuld.

Noch jemand trieb sich in der Nähe auffällig herum, dessen Anblick mich immer zu reizen imstande ist: eine Rabenkrähe. Zwar wußte ich, daß ihre Brutangelegenheiten bereits erledigt waren; der Horst, der auf einem Birnbaum in einiger Entfernung stand, hatte sich, als ich ein paar Wochen vorher einen Jungen mit dessen Aushebung beauftragt, leider als schon entleert erwiesen. Der Drang nach Betätigung der dieser schwarzbefrackten Sippe eigenen mörderischen Gelüste mochte somit in dem unsympathischen Galgenvogel gegenwärtig etwas weniger ungestüm wirken als zur Zeit, da er seine unersättliche Nachkommenschaft mit genug Atzung zu versehen hat; doch ist dem Gelichter nie zu trauen, und Gelegenheit macht Diebe.

All die drohenden Gefahren gingen jedoch vorüber. Schon genügte das Nest mit seinen bescheidenen Maßen für das stattliche Quintett nicht mehr; zwei der am weitesten vorgeschrittenen Jungen hockten beständig auf dem Nestrand. Beim nächsten Besuch, einem Donnerstag, war nur noch der Benjamin da; am Samstag darauf hatte auch er sich empfohlen. Es war ein denkwürdiges Datum! — der 24. August. Die ganze Bande trieb sich in nächster Nähe herum und hielt geschlossen zusammen; flügge war noch niemand, und alle ließen sich fleißig atzen.

In der ersten Septemberwoche zeigte sich der eine als so ziemlich ausgefiedert; nur das Steuer hatte noch nicht die volle Länge erreicht. Nach wie vor trieben sich Alte und Junge miteinander in der Baumschule herum; erstere führten die Oberaufsicht und spielten die Warner. Tag für Tag bekam ich sie zu Gesicht, und jedesmal widmete ich ihnen für einige Minuten spezielle Beachtung. Auf einmal waren alle aus der Gegend verschwunden.

Kaninchenzucht

Magen und Darm der Kaninchen.

Das Kaninchen ist imstande, in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht nur beträchtliche Nahrungsmittel aufzunehmen, sondern diese auch rasch zu verdauen. Im Volksmund ist deshalb die Rede davon des öfteren, daß das Kaninchen den lieben langen Tag in einem fort fressen könnte. Magen und Darm sind deshalb gute Arbeiter, denn ohne Ermüden arbeiten sie immer, und tritt einmal ein Generalstreik ein, dann kommt der Tod mit kalter Miene und hohlen Augen und bereitet dem Streik ein schnelles Ende. Auch wenn ein Stückchen darin etwa drei Zentimeter lang nicht mehr arbeiten kann, dann macht der Tod bald mit dem Ganzen ein Ende. Ein besseres Beispiel kann uns, schreibt Herr M. A. in der „Allgem. Kaninchenzeitung", die Natur gar nicht mehr geben und wer es nicht verstehen kann, daß jedes Glied, jede Muskel, jedes Wesen, jeder Körper arbeiten muß an sich selbst und am ganzen Großen für Andere, der gehört nicht zum Leben. — Was beim Kaninchen vorne hinein gebracht wird, geht in den Magen und muß durch einen langen Darmkanal hinten wieder heraus. Jede Darmmuskel arbeitet wie eine Maschine, nur mit dem Unterschied, daß die Maschine mit Oel geschmiert wird und der Darm mit Schleim, den sogen. Darmschleim. Wird dieser durch entsprechendes Futter aufgesaugt, so werden die Darmwände trocken und es entsteht die Verstopfung. Kommen in die Därme Stoffe oder Lebewesen, die sich an den Darmwänden festsetzen im Darmschleim, dann wird der Darmmuskel wieder in seiner Tätigkeit gehemmt, just wie eine Maschine, die Sand in die Lager bekommt, oder gar trocken läuft. Das wäre

so ein Stück Theorie von der Tätigkeit der Verdauung des Magens und der Därme beim Kaninchen. Sind Magen und Darm noch jung und zart, dann wird die geringste Störung empfindlicher wirken, als wenn die Teile älter und kräftiger sind. Das Kaninchen ist ein Nagetier, braucht hartes Futter, dies zu bedenken kommt zunächst in Betracht. Das harte Futter macht ebenfalls den Werdegang in der Natur durch, im Anfang zart muß es den jungen Kaninchen als Nahrung dienen, im späteren Alter den älteren Kaninchen. Dieser einfache Hinweis auf zweckmäßige Fütterung dem Alter der Kaninchen angepaßt, nötigt manchem zu dem Wort: „Das Kaninchen ist ein empfindliches Tier und schwer heranzuzüchten." Es fehlt eben manchem Züchter das Mindestmaß notwendiger theoretischer Kenntnisse beim Kapitel „Fütterung". Stumpfsinnig wie der Kartoffelkloß mit Schrot gemengt den Kaninchen im zartesten Alter schon als Speise dienen soll, oder Körnerfutter von der vierten Lebenswoche an beim Kaninchen als notwendiges Kraftfutter vorgesetzt werden soll. Vielleicht um das bischen Darmschleim aufzusaugen und den Darm beim lebenden Tier schon mit Gerb- anstatt mit Nährstoffen zu bearbeiten. Gütige Mutter Natur, verzeih' deinen Kindern, wenn sie dich nicht verstehen, es trägt der Mensch sein Wesen mit sich herum in einer Haut, von der er sich nicht lösen kann, ohne sich selbst aufzulösen. Aus Tausenden und Millionen Gräsern klingt das Wort: „Lausche". Am Tierkörper offenbart es sich, was der Mensch, der Tiere züchtet, der Natur abgelauscht hat. Für mich gilt das Tier — „Kaninchen" —. Mit liebender Herzensgüte betrachte es, sein Leben ist kurz, wenn du es züchtest, dann soll es dir nützen und Freude bringen. Bedenke, was du ihm gibst, wie oft, wann? Das beste und schönste Futter ist wertlos, wenn es ein überhungertes Kaninchen bekommt. Oftmals am Tage in kurzen Pausen gereicht, macht dafür mancher die Nacht für die Kaninchen zu lang. Von abends 6 Uhr bis morgens 8 Uhr sind 14 Stunden ohne Futter zu reichen. Von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr dagegen nur 10. Von abends 9 bis morgens 5 Uhr 8 Stunden, genau so viel wie für den Industriearbeiter jetzt die Arbeitszeit beträgt. Danach richte dich, Kaninchenzüchter! Darm und Magen beim Kaninchen tun schon ihre Schuldigkeit, wenn du nur deine Schuldigkeit tust.

Nachrichten aus den Vereinen.

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein. Herbst-Ausflug Sonntag den 26. September a. c. (bei ganz ungünstiger Witterung am 3. Oktober) nach Dällikon.

Abfahrt von Zürich 11.38 Uhr, von Oerlikon 11.50 Uhr. Ankunft in Buchs-Dällikon 12.11 Uhr. Spaziergang zu Mitglied Dubs im „Weingarten" (20 Minuten). Freie Konsumation in der gemütlichen Bauernstube daselbst. Nachher Besichtigung der Geflügelstallung sowie der zwei importierten teuren Stämme Weiße und Gold-Wyandottes. Gegen 4 Uhr Aufbruch zu Fuß nach Altburg-Katzensee (zirka 1 Stunde) und von da nach Affoltern bei Zürich (zirka 1/2 Stunde). Abfahrt von Affoltern 18.31 Uhr, Ankunft in Oerlikon 18.41 Uhr, in Zürich 18.55 Uhr.

Mitglieder, erscheint recht zahlreich zur Auffrischung unserer Kollegialität und zur Belebung einiger fröhlicher Stunden. Bringt Eure Angehörigen und Bekannten mit.

Am Tage vor dem Ausfluge, also am 25. September, findet wieder einmal ein unentgeltlicher Geflügelschlacht- und Verwertungskurs unter Leitung von Mitglied Dubs, Dällikon, in Zürich 7, Asylstraße 125, bei Quästor Hardmeier statt. Beginn nachmittags 2 Uhr. Praktischer und theoretischer Unterricht im Schlachten, Rupfen, Ausnehmen, Dressieren und bratfertigen Zurichten aller Geflügelarten. (Möglichst ein Stück Geflügel mitbringen).

Wir empfehlen diesen Kurs speziell unsern Mitgliedern von Zürich 7 und Umgebung und hoffen gerne, daß dieselben durch ihren Besuch und Animierung weiterer Interessenten dem Kurse zu gutem Gelingen verhelfen.

Gleichzeitig den Mitgliedern aus der Stadt Zürich die Mitteilung, daß in unserm eröffneten Futtermitteldepot bei Quästor Hardmeier, Asylstraße 125, Zürich 7, in den nächsten Tagen die ersten Posten Futter, Maisschrot und gelbe Hirse zum Weiterverkauf eintreffen.

Für den Vorstand:
Eug. Lenggenhager, Effretikon.

* * *

Geflügelzucht-Verein Schaffhausen. Generalversammlung Sonntag den 26. September 1920, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant zum alten Schützenhaus, Breite Schaffhausen. Anträge sind dem Vorstande bis spätestens Donnerstag den 23. September schriftlich einzureichen. Wir bitten die Mitglieder dringend, diesen halben Tag für uns zu reservieren und in Anbetracht der wichtigen Verhandlungen, recht zahlreich zu erscheinen. Wir haben das Vergnügen, folgende Neuaufnahmen zu melden: Frau Rossi, Baugeschäft, z. Felsental, Schaffhausen; Herren Simon Tanner, Beringen; E. Schmied, Lederhandlung, Hegaustr., Schaffhausen; E. Schmied, z. Kesselgut, Schaffhausen; Jakob Tanner, Lochstraße 65, Schaffhausen; Gottl. Rahm, Felsenstieg 14, Schaffhausen: Arnold Meier, Hochstraße 257, Schaffhausen. Wir heißen diese Mitglieder zu getreuer Mitarbeit herzlich willkommen. Die gut gelungene Photo von unserm Schlachtkurs kann beim Vizepräsident, Herr F. Wilhelm, Techniker, Neuhausen, bezogen werden.

Im Auftrage des Vorstandes:
Der Präsident: K. Grütter.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Unsern werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich folgende Züchter als Mitglieder angeschlossen haben: Herr S. Lattmann in Seuzach; K. Sträßle-Straßmann, Kirchberg (St. Gallen); Barell und Anderes, Buchs b. Aarau. Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen. Mitglieder! Es herrscht große Nachfrage nach Jungtieren unserer Rasse, alle diejenigen, welche Nutz- oder Rassetiere abzugeben haben, wollen sich bei Unterzeichnetem melden, um die Vermittlung einzuleiten. Uns noch fernstehende Rhode-Islands-Züchter sind höflich eingeladen sich unserer Vereinigung anzuschließen. Der Klub bietet große Vorteile; vor den Ausstellungen findet auch nächstens ein Bewertungskurs statt. Für den Rest des Jahres Beitrag Fr. 3.—, Eintritt Fr. 2.—.

Für den Vorstand:
Der Präsident: J. Keller, a. Gärtner, Zürich 2 W.

* * *

Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Unteres Tößtal (Abt. Geflügelzucht. Protokollauszug der außerordentlichen Versammlung vom 15. August 1920, bei Mitglied Keller z. „Bahnhof" Embrach. Der Vorsitzende Kollega Stamm heißt die anwesenden 30 Züchter aufs beste willkommen und referiert anschließend über den gegenwärtigen Stand der getroffenen Vorarbeiten für unsere Lokalausstellung, welche definitiv auf den 27./28. November angesetzt wird. Als Preisrichter hat sich Herr Wettstein in Uster in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt. Für gute Resultate können heute schon schöne Ehrengaben in Aussicht gestellt werden. Durch die Aufnahme von zwei neuen, sehr eifrigen Züchtern, es sind dies die Herren Lienhard-Ganz, Kantonsrat, in Teufen (Zürich) und Friedr. Spörri in Embrach, ist unsere Mitgliederzahl auf 50 gestiegen.

Der Aktuar: A. Fuchs.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Neueintritte: Wir verzeichnen gerne in unsere Mitgliederliste die neuen Mitarbeiter: Herren M. Bechstädt, Grüt bei Wetzikon, Züchter von Leghorns; A. Wachter, Dübendorf, Züchter rebhuhnfarbiger Italiener. Wir heißen diese neuen Mitglieder zu ausdauernder Mitarbeit willkommen. Weitere Anschlüsse werden dankbar begrüßt. Aufschluß über die Leistungen des Klubs seinen Mitgliedern gegenüber erteilt der Unterzeichnete gerne. Die Vereinigung umfaßt nun nahezu 150 Kollegen, doch sollten alle Italienerzüchter dem Spezialklub angehören. Italienerhuhnzüchter, die uns fernstehen, organisiert Euch! Beitrag bis Jahresende Fr. 3.—, Eintrittsgeld Fr. 1.—.

Vermittlungsstelle. Kollegen, tauscht Junghähne und -Hennen gegenseitig aus zur Blutauffrischung, unser Mitgliederverzeichnis, das dem Jahresbericht beigedruckt ist, gibt die Adressen hervorragender Züchter an die Eure Kollegen sind. Verbessert Euer Zuchtmaterial! Wer kaufen oder verkaufen möchte, bediene sich der Vermittlungsstelle des Klubs.

Rassenlehrkurs. Unter Leitung eines ersten Preisrichters findet Ende Oktober ein Kurs statt in Zürich. Diesmal soll über die Grundfarben der rebhuhnfarbigen Italienerhenne prinzipiell entschieden werden und über den neuen Standard der Leghorns an Hand von Tieren eine endgültige Wegleitung erfolgen. Nächstes Jahr gehen wir wiederum nach Olten.

Mit Klubgruß!

Für den Vorstand:
Otto Frieß, Bendlikon-Kilchberg.

Schweiz. Kaninchen- u. Geflügel-Versicherungsgesellschaft.

Einladung zur Generalversammlung. Geehrte Herren Mitglieder! Der Verwaltungs-Vorstand hat mit Zustimmung der Verwaltungskommission beschlossen, die Generalversammlung auf Sonntag den 3. Oktober 1920, vormittags 10 Uhr, einzuberufen. Versammlungsort: Zürich, Lokal: Kasino Unterstraß, Zürich 6. Traktanden: 1. Protokollverlesen und Mitgliederkontrolle. Wahl der Stimmenzähler. 2. Jahres-Bericht des Präsidenten. 3. Abnahme der Jahresrechnung und Bericht des Verwalters. 4. Statuten-Beratung und Abstimmung. 5. Wahlen. 6. Verschiedenes. Mitglieder, welche zu Handen der General-Versammlung Anträge zu stellen wünschen, haben solche schriftlich bis 25. September dem Verwalter einzusenden. Laut Beschluß der Verwaltungs-Kommission vom 15. Juli ist die Teilnahme an der General-Versammlung für die Verwaltungs- und Gesellschaftsmitglieder obligatorisch; den Versicherungsmitgliedern bleibt dagegen freigestellt, von Ortschaften, wo sich mehr als zehn Mitglieder befinden, daß diese sich durch selbstgewählte Delegierte vertreten lassen.

Zollbrück und Olten, 10. Sept. 1920.

Der Präsident: Ingold.
Der Verwalter: Herm. Müller.

NB. An der Samstag den 2. Oktober, abends 5 Uhr gleichen Ortes stattfindenden Sitzung der Verwaltungs-Kommission, können schon anwesende Mitglieder ebenfalls teilnehmen. Diejenigen Mitglieder, welche Sonntag an einem gemeinschaftlichen Mittagessen zu 4 Fr. teilnehmen wollen, möchten dies rechtzeitig dem Verwalter mitteilen.

* * *

Taubenklub St. Gallen.

Sonntag den 5. September versammelte sich der Taubenklub St. Gallen und Umgebung in den schönen Lokalitäten in der Brauerei Hirschen in St. Fiden, woselbst die Taubenzüchter-Vereinigung Helvetia ihre geplante Taubenausstellung im Dezember 1920 abhalten wird. Diese Lokalitäten dürfen für einen solchen Anlaß als außerordentlich günstig bezeichnet werden; ich glaube versichern zu dürfen, daß bei solchen Platzverhältnissen ein flottes Arrangement zu erzielen ist. Die Versammlung beschloß einstimmig, an den Ausstellungsarbeiten tatkräftig mitzuwirken, um unseren werten Taubenfreunden von allen Gauen das Beste zu bieten, zumal die freiwilligen Beiträge in so reichem Maße fließen, daß es ermöglicht wird, für schöne Tauben weitgehende Anerkennungen auszuhändigen. Ich möchte schon heute an alle Mitglieder der Taubenzüchter-Vereinigung Helvetia und einem weitern Kreise der Taubenfreunde den Appell ergehen lassen, die noch diesen Monat in Amriswil stattfindende Versammlung zu besuchen, um sich in gesagter Angelegenheit vertraut zu machen.

Im zweiten Abschnitt unserer Sitzung bot uns Herr M. Aßfalk ein sehr verdankenswertes Referat über die Taubenfütterung, aus welchen Erklärungen sich auch der erfahrene Züchter große Vorteile im Taubenhalten sammeln konnte und will ich es nicht unterlassen, Herrn M. Aßfalk diese wertvolle Arbeit im Namen aller aufs beste zu verdanken.

Es wäre sehr zu wünschen, daß der Idealismus unserer schönen Sache wie in St. Gallen auch in allen Städten und Dörfern unserer Mitglieder Zusammenschluß finden könnte.

Mit Züchtergruß! Der Berichterstatter: T.

Praktische Winke.

— **Sonnenblumensamen** dürfen, wie alle öl- und eiweißhaltigen Futtermittel, nur als Beigabe gefüttert werden.

— **Alte Hühner** werden am besten zu Beginn der Mauser geschlachtet. Ist der Federwechsel erst weiter vorgeschritten, so kann man die Stoppeln der neu entstehenden Federn schlecht oder gar nicht entfernen, und der Preis, den solche Hühner erzielen, ist demgemäß ein erheblich niedriger.

— **Bei Augenentzündung der Kaninchen** hat sich eine täglich zweimalige Reinigung der Augen mit einer zwei- bis dreiprozentigen Borsäurelösung bewährt. Nach der Reinigung, die am besten morgens und abends erfolgt, träufelt man den Tieren noch einige Tropfen ¼prozentige Zinksulfatlösung in die Augen.

Briefkasten.

— E. H. in M. Auch bei jungen Enten ist die Unterscheidung der Geschlechter nicht leicht. Die Stimme ist das einzige Unterscheidungsmerkmal. Während die jungen Erpel mehr eine hohe, piepende Stimme haben, liegt der Ton der Enten tiefer, die Stimme ist mehr gurkend. Bei einiger Uebung oder Erfahrung können junge Enten schon in den ersten Wochen nach Geschlechtern erkannt werden.

— Fr. M.-W. in A. Wenn Ihre Gänse gut gehalten sind, dürfen Sie auf den Oktober nochmals ein Gelege, d. h. Eier von denselben erwarten. Es kommt dabei aber — wie gesagt — auf die Haltung ab; kräftige Fütterung, warme Stallung und stets trockene Einstreu wirken ungemein günstig. Es kommt auch wesentlich auf das Alter der Tiere an und darauf, wie viele Eier jede Gans bis Ende Mai gelegt hat. Man sagt, daß Gänse im Alter von fünf bis sechs Jahren am besten legen. Das Inserat ist besorgt.

— H. M. in O. Aufsätze über Kaninchenzucht sind uns natürlich stets willkommen; die andere Angelegenheit möchten wir aber z. Z. lieber ruhen lassen.

— K. G. in Sch. Besten Dank für die Photographie vom Schlachtkurs; wir hoffen, das Bild in nächster Nummer bringen zu können. Freundliche Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Geflügel

Zu verkaufen:
belgische Silberbrächeljunghühner, 3, 4, 5 und 6 Mon. alt sowie **Junghähne** gleicher Rasse. Anfragen ist Rückporto beizulegen. 1258
A. Schmon-Senti, Flums (St. Gallen).

Zu kaufen gesucht:
1.10 Rhode Islands
20er Frühbrut, nur prima Tiere. Offerten an 1257
J. Schilling, Chur.

Zu verkaufen:
junge u. ausgewachsene **Perlhühner, Gänse, Enten, Truthennen und Truthähne,** sehr schöne Exemplare. (OFc 5896 Z) 1237
M. Martignoni, Massagno bei Lugano.

Zu verkaufen:
10 Stück 9 Monate alte, schöne
Landhühner
Rud. Blaser, Tramführer, 1239 **Arlesheim.**

Zu verkaufen:
einige junge Reichshühnerhähne (Märzbrut), prima Abstammung aus der Zucht des Herrn Weiß in Amriswil. 1236
Frau Mathys-Wyß, Alchenstorf.

Perlhühner
diesjährige. Ferner (1117
Junghühner (Baldleger)
Enten, Gänse
offeriert ganz billig
Geflügelhof Waldeck
Walchwil am Zugersee

Schwarze Minorka!
Einige Hennen und 1 bis 3 Hähne diesjähriger April- oder Maibrut **zu kaufen gesucht.** Nur edle Tiere aus ausgewiesener Reinzucht anbieten an
1252 **O. Ryf, Rüeggisberg.**

Zu verkaufen:
Junge Hühner
3 bis 4 Monate alt, sowie
Gänse, Enten, Truthühner
Sendungen umgehend. — Telephon 6.19
Mastai, Geflügelhandlung, Chur 1144

Zuchthähne für Ausstellungszwecke:

1.0	**Rhode-Island,** 7 Monate alt,	Fr. 25.—
3.0	**Gelbe Orpington,** 5½ Monate alt	Fr. 18—20
5.0	**Rhode-Island,** 5½ Monate alt	„ 18—20
7.0	**Minorka, schwarz,** 4—5 Monate alt,	„ 12—15
6.0	**Leghorn,** 4—5 Monate alt,	„ 12—15
4.0	**weiße Reichshühner,** 5 Monate alt	„ 12—16
2.0	**weiße Wyandottes,** 4 Monate alt,	„ 10.—
6.0	**gelbe Orpington,** 4½ Monate alt,	„ 12—16
10.0	**Rhode-Island,** 4½ Monate alt,	„ 12—16
4.0	**schwarze Langschan,** 4½ Monate alt,	„ 12—16

Alle Tiere sind gut entwickelt und von hochprämierter Abstammung. Streng reelle Bedienung. Verpackung wenn möglich einsenden. 1255
Barell & Anderes
Geflügelhof :: Buchs bei Aarau

Zu verkaufen:
0.5 Junghennen, 6 Mon. alt, bald legend, à 18 Fr. und 0.5 dito, 5½ Mon. alt, à 17 Fr., gibt feine **Winterleger.**
5 St. Perlhühner, stark entwickelt, 5 Mon. alt, zusammen 60 Fr. 1219
Becker-Häberli, Flurlingen (Zch.)

Zu kaufen gesucht:
einige **schwere Rassehühner** (Wyandottes, gelbe Orpingtons oder Faverolles), eventuell mit Hahn. Offerten an **Fritz Moser,** Zimmermeister, **Willadingen bei Koppigen** (Bern). 1253

Verkaufe gegen Nachnahme:
Käfig zu 25 bis 30 junge Hühner, zirka 4 Monate alt, à 9 Fr. per Stück, franko Versandstation. 1244
Giov. Lardi, Le Prese (Graub.)

Zu kaufen gesucht:
4 Stück rassenreine **weiße Leghorn, 2 broncefarb. Truthühner,** je 3—4 Monate alt. 1262
Ad. Hegi, Langacker, **Flawil** (St. Gallen).

XLIV. Jahrgang. № 39.

Uster,
24. September 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Helden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wohlen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr. 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Hamburger Silbersprenkel. — Was muß der Geflügelzüchter wissen? — Salat als Legefutter. — Die Perückentaube. — Teilnehmer eines Schlachtkurses (Bild). — Ueber Kaninchenzucht. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Hamburger Silbersprenkel.

Vor etwa 30 Jahren war diese Rasse stark verbreitet. Man glaubte allgemein, in ihr ein erstklassiges Nutzhuhn entdeckt zu haben. Und in der Tat sind die Hamburger Silbersprenkel auch ein ausgezeichnetes Legehuhn. Die Eier sind allerdings klein, durchschnittlich nur 50 bis 55 Gramm wiegend, aber ihre Ablage erfolgt so reichlich, daß die Silbersprenkel in diesem Punkte kaum von einer andern Rasse übertroffen werden. Dabei sind die Eier sehr wohlschmeckend und fett, Feinschmecker bevorzugen sie daher in erster Reihe. Ein Huhn aber, das fleißig legt, besitzt stets ein lebhaftes Naturell; es gedeiht daher nicht in engen Räumen, sondern verlangt zu seinem Wohlbefinden viel freien, ungehinderten Auslauf. Dieser Umstand hat daher manchem Züchter die Haltung der Hamburger Silbersprenkel verleidet und ihn zur Aufgabe genötigt. Wohl aus diesem Grunde ist diese Rasse in den letzten Jahren geradezu vernachläßigt worden. Es kam aber noch ein anderer Grund dazu. Unser Huhn ist kein eigentliches Fleischhuhn. Wohl ist das Fleisch zart und schmackhaft, aber in der Menge verhältnismäßig gering. Das Gewicht ausgewachsener Hähne beträgt höchstens 2½ Kilo, während es die Hennen meistens nur auf 2 Kilo bringen. Rechnet man hiervon noch die Abfälle beim Schlachten ab, so erkennt man bald, daß die Fleischnutzung dieses Huhnes nicht groß ist und daß es infolgedessen eine richtige, gangfähige Marktware nicht liefert. Aber wer für den eigenen Haushalt züchtet und nicht sonderlich Gewicht auf schwere Fleischstücke legt, sondern mehr auf reichen Eierertrag sieht, der findet in den Hamburger Silbersprenkeln eine dankbare Nutzrasse, namentlich dann, wenn er den Tieren freien Auslauf in einem mit Gras bewachsenen Obstgarten bieten kann. Unser Huhn liebt die Bewegung und will sich den größten Teil des Futters selbst suchen; es nährt sich nicht gern aus der Hand des Züchters. Daß solche Hühner sehr nutzbringend sind, dürfte ohne weiteres einleuchtend sein. Es kommt noch dazu, daß die Hamburger Silbersprenkel durch weitere gute Eigenschaften ausgezeichnet sind. Brütlust ist bei ihnen selten oder überhaupt nicht anzutreffen. Das ist auch leicht erklärlich. Ein fleißig legendes Huhn hat keine Zeit, sich mit Brüten zu beschäftigen. Wer darum die Zucht dieser Rasse aufnehmen will, der muß von vornherein Bedacht darauf nehmen, einige sichere Bruthennen nebenher zu halten. Die Küken der Hamburger Silbersprenkel sind anfänglich etwas zart und weichlich, ihre Anzucht erfordert deshalb einige Aufmerksamkeit, bei richtiger Wartung und Pflege wachsen sie indeß rasch heran und befiedern sich schnell. Am besten fährt man, wenn die Brut Mitte April begonnen wird. Die im Mai auskommenden Küken finden dann alle ihre Lebensbedingungen, warmes Wetter, tierische Nahrung und Grünes aller Art vor und gedeihen unter solchen Umständen stets recht prächtig.

Ueber die Figur der Hamburger Silbersprenkel ist zu sagen: Landhuhnfigur ist vorherrschend, jedoch nicht kompakte Masse, sondern mehr gestreckt. Der Kopf ist etwas kurz, aber hübsch geformt, lebhaft und klug aussehend. Ein auffälliges Rassenmerkmal ist der Kamm. Wir finden hier nicht den einfachen Steh- oder Schlotterkamm, welcher dem Landhuhn im allgemeinen eigen ist, sondern den Zacken- oder Rosenkamm. Derselbe ist vorn viereckig, verjüngt sich aber allmählich und endet schließlich in einer langen, wagerecht stehenden Spitze, Dorn genannt. Der Hahnenkamm ist natürlich größer und voller entwickelt als der Kamm der Henne. Die Ohrscheiben sind flach und möglichst kreisrund. Die Kehllappen zeigen dünne Struktur bei hübscher Rundung. Der Hals ist ziemlich

lang, wird hübsch rückwärts getragen und ist mit vielen langen, über die Schultern fließenden Federn geziert. Der Rücken ist ziemlich lang, wenig nach hinten abfallend, beim Hahn mit weichem Sattelbehang. Der lange Schwanz ist mit breiten Sicheln reich geziert, außer den Hauptsicheln sind viele Nebensicheln vorhanden. Der Hahn soll den Schwanz nicht hoch tragen, sogenannter Eichhornschwanz ist fehlerhaft. Die Schenkel sind kurz und schlank. Die kurzen, höchstens mittellangen, Läufe sind feinknochig. Sie sind unbefiedert und schiefarbig. Die gutgespreizten Zehen, vier an der Zahl, gleichen in der Farbe den Läufen.

Auffallend ist die Gefiederzeichnung der Hamburger Silbersprenkel, daher dürfte ein näheres Eingehen auf diesen Punkt besonders am Platze sein. Beim Hahn soll das Außengefieder rein silberweiß sein. An den Seiten des Hinterteils und an den Spitzen der Schwingen zweiter Ordnung tritt die Zeichnung hervor, nirgends sonst mit Ausnahme der Schwanzfedern. Das Innengefieder ist indeß durchweg schwarz gesprenkelt. Der Schwanz hat schwarze Steuerfedern. Die Sichelfedern sind schwarz mit grünem Glanz und vollständig weißer Säumung. Bei der Henne ist silberweiße Grundfarbe anzutreffen. Kopf und Halsbehang sind ebenfalls silberweiß, doch ist bei letzteren die untere Federfahne mit gleichmäßiger schwarzer Sprenkelzeichnung versehen. Das übrige Gefieder zeigt auf silberweißem Grunde feine, regelmäßige, grünglänzende, schwarze Sprenkelzeichnung. Diese besteht aus schmalen, wellenförmigen, etwas zerrissenen Querbändern. Bemerkt sei hier noch, daß außer den obenbeschriebenen Hähnen auch solche vorkommen, welche in der Zeichnung den Hennen vollständig gleichen. Man nennt sie zum Unterschiede von den ersteren, welche hahnenfiedrig heißen, hennenfiedrige Hähne.

Nach einer alten Nachricht, welche allerdings nicht einwandfrei verbürgt ist, sollen die Stammeltern dieses Huhnes aus der Türkei stammen. Sie kamen nach England, welches die Hamburger in den verschiedenen Farben herausgezüchtet hat. Nach anderen Quellen wieder soll ein Landhuhnschlag welcher in ganz Europa verbreitet und bekannt war, das Material zur Herauszüchtung geliefert haben. Fest steht aber auf alle Fälle, daß die Engländer diesem Huhnschlage sich konstant vererbende Rassenmerkmale angezüchtet haben und mit Recht als Schöpfer dieser Rasse angesprochen werden müssen.

P. L.

Was muß der Geflügelzüchter wissen, wenn er aus seiner Zucht Nutzen ziehen will.

Wie mancher, der früher nie daran gedacht hätte, Geflügel zu halten, ist heute unter die Züchter gegangen, weil er glaubt, ein Ei aus eigener Zucht sei, trotz den hohen Preisen für Legehühner und Küken, trotz den hohen Preisen für Futter immerhin noch billiger als ein gekauftes. Darin hat er nun allerdings recht, aber nicht unbedingt. Gar mancher bezahlt auch heute noch die Eier aus eigener Zucht teurer als die beim Händler gekauften. Warum? Weil er die allereinfachsten Regeln der Geflügelzucht nicht kennt und deshalb einen Mißerfolg nach dem andern zu buchen hat. Sehen wir uns deshalb heute einmal einige dieser Grundbedingungen an, welche allermindestens gefordert werden müssen, soll von einer Rentabilität überhaupt die Rede sein. Und zwar wollen wir heute nur einmal beim Stall und beim Laufraum bleiben.

Daß der Stall so eingerichtet ist, daß er den Tieren Schutz bietet gegen zwei- und vierbeinige Feinde, die nach Hühnerbraten lüstern sind, dafür wird bei Anlage desselben ja meist schon im eigenen Interesse gesorgt. Aber ist er auch immer so eingerichtet, daß er den Tieren gegen schädliche Einflüsse der Witterung genügend Schutz bietet?

Manchmal zieht's im Hühnerstall durch Ritzen und Löcher; die Bretter, wovon er gemacht ist, schließen nicht dicht. Zugluft schadet aber nicht nur dem Menschen, in gleicher Weise werden auch die Tiere davon in Mitleidenschaft gezogen. Deshalb müssen alle Ritzen, besonders im Herbst und Winter, gut verstopft werden.

Doch halt, verfallen wir nicht in den Fehler, des Gegenteils, so ganz verschlossen darf der Stall auch nicht sein, sonst fehlt es den Tieren an der für die Erhaltung der Gesundheit so unentbehrlichen frischen Luft. Ein gut eingerichteter Stall hat, wenn er draußen steht und seine Wände sonst massiv aus Stein oder Holz hergestellt sind, oben mehrere Oeffnungen, durch welche die schlechte, verbrauchte Luft abziehen kann. Und wenn da oben auch Zugluft von einer Seite zur andern herrscht, das schadet nichts. Die Tiere sitzen tiefer, die Zugluft erreicht sie nicht. Natürlich wird man sich auch mit diesen Luftklappen nach der Jahreszeit richten. Im Winter genügen wenige und kleine, im Sommer dagegen können dieselben nicht zu groß sein, genau wie beim Menschen: im Sommer wird das ganze Fenster des Schlafzimmers geöffnet, im Winter vielleicht nur ein Flügel, und das genügt auch für diese Jahreszeit.

Aber zu kalt darf der Stall im Winter nicht sein, sonst erfriert dem Geflügel leicht der fleischige Kamm, und dann läßt die Legetätigkeit nach.

Gegen eine Hauptforderung, die an einen Hühnerstall gestellt werden muß, wird in sehr vielen Fällen gesündigt: „Der Stall soll rein sein". Aber wie siehts damit manchmal aus? In sehr vielen Fällen wohnen die Tiere tatsächlich im Kot, in jahrelang lagernden Kotmassen. Dem Großvieh hält man die Ställe rein, weil man weiß, Unreinlichkeit schadet ihm. Aber an den Hühnerstall denkt niemand. Jahraus, jahrein bleibt derselbe in einem wahrhaft kläglichen Zustande, die Kotmassen häufen sich auf dem Boden zu einer dicken Schicht, wie an den Küsten Perus der Geflügeldung, der als Guano zu uns kommt. Vielleicht wird ab und zu einmal etwas herausgenommen, um das eine oder andere Beet des Gartens, auf dem die Pflanzen besonders getrieben werden sollen, damit zu versehen, aber an eine regelmäßige und gründliche Reinigung wird nicht gedacht. Welche Dünste einer solchen Kotmasse besonders im heißen Sommer ausströmt, davon könntest du dich, unvernünftiger Geflügelhalter, recht gut überzeugen, wenn du es nur einmal für der Mühe wert hieltest, dir auch den Schlafraum deiner Hühner einmal von innen anzusehen. Von frischer Luft kann in solchen Verhältnissen nicht die Rede sein. Aber ebenso wie für den Menschen das Sprichwort: „Frische Luft ist halbe Nahrung" ein Wahrwort ist, und ebenso wie für den Menschen der Keim zu gar mancher Krankheit nur dadurch gelegt wird, daß er vielfach in schlechter, verdorbener Luft lebt, ebenso ist es auch mit unserm Geflügel, gar nicht einmal zu reden von all den Millionen Krankheitskeimen, die im Kot selbst ein üppiges Leben führen und fortgesetzt darauf lauern, durch einen Quartierwechsel in den Tierkörper hinein ihre Existenz zu verbessern. Wo die Hühner den größten Teil ihres Lebens in derartigen Ställen zubringen müssen, kann von einem Wohlbefinden durchaus nicht die Rede sein.

Welch eine Menge von Ungeziefer entwickelt sich durch diese Nachlässigkeit in der Reinigung der Ställe! Zu Millionen nisten sich die Hühnerläuse, diese unersättlichen Blutsauger, in den Winkeln, Fußböden, Wänden und Sitzstangen ein, und das ganze Heer überfällt in der Nacht, wenn die Tiere ruhen sollen, die armen Geschöpfe und quält sie im wahrsten Sinne des Wortes bis aufs Blut. Ich glaube, mein lieber Geflügelhalter, wenn du eine einzige Stunde der Nacht in einem solchen Raume bei diesen Quälgeistern verbringen müßtest, du würdest am kommenden Morgen nicht ruhen, bis auch der letzte derselben vernichtet wäre, und sollte es dir auch noch so viel Arbeit machen. (Schluß folgt.)

Salat als Legefutter.

Unter diesem Titel lesen wir in der „Deutschen landw. Geflügelzeitung": Eine Gruppe eingesperrt gehaltener Hühner hatte ich zu beobachten Gelegenheit. Die Tiere legten während des Frühjahrs und Anfang Sommers ganz vortrefflich. Dann trat eine Legepause ein, da das Futter knapp wurde. Es gab nur die Küchenabfälle, die bei den jetzigen Zeiten karg genug sind, und Kartoffeln von zweifelhaftester Güte. Schließlich schoßte der Salat im Garten und fand auf dem Tisch

keine Verwendung mehr. Man legte ihn fein geschnitten den Hühnern vor, auch die Strünke in schnabel- und schluckgerechten Bissen. Die Hühner nahmen ihn begierig auf; keine Spur blieb übrig, und siehe da, eine Legetätigkeit setzte ein wie beim besten Körnerfutter. Man traute seinen Augen kaum, wenn in den zwei Legenestern je drei und vier Eier lagen; von zehn Stück Hennen bei nur Grünfutter eine erstaunliche Leistung.

Auf einem nachbarlichen Geflügelhofe, bei einem Bestand von drei Hennen, wurde die erfreuliche Methode nachgeahmt und hatte den gleichen guten Erfolg, sogar derart, daß eine Glucke nach dreißigtägiger Führung ihrer Küken schon wieder mit dem Legen begann.

Es wäre interessant, wenn sich noch andere Beispiele zu dieser Legefütterung mit Salat finden würden. Ich habe nach diesen Beobachtungen sofort wieder Salat gesäht, um freiwerdende Bohnenbeete damit zu bepflanzen. Jeder unbenutzte Winkel im Garten müßte ja mit diesem billigen Legereizfutter besetzt werden. Es macht Spaß, den Hühnern die Salatstrünke klein zu schneiden, und zu sehen, wie begierig dieses für unsere Zunge so bittere Gemüse verschluckt wird.

Taubenzucht

Die Perückentaube.

Letzten Sommer sah ich auf meiner Ferienwanderung längs des Genfersees in der Nähe von Villeneuve nebst gewöhnlichen Haustauben auch einige Perückentauben, alle in friedlicher Gesellschaft beisammen und ich mußte mir sagen: Die Perückentaube ist unstreitig eine der schönsten, interessantesten und eigenartigsten aller Taubenarten. Sie ist aber auch eine der ältesten Taubenart und eine der seltensten zugleich, ja sie wird nun bald auf dem Aussterbe-Etat angelangt sein, denn man findet sie wirklich nur noch hie und da in einzelnen Pärchen, aber nirgends mehr in ganzen Flügen wie früher, das ist sehr zu bedauern. Allerdings geht sie nicht zu Felde, da sie eben ihres bauschigen Feder-Boas wegen nicht so gut fliegen kann; da sie aber fleißig brütet und ihre Jungen gut aufzieht, da Letztere ungemein rasch wachsen und dann äußerst feine Braten liefern, so kann in Anbetracht des jetzigen hohen Preises für feines Schlachtgeflügel der Perückentaube etwelcher materieller Nutzen doch nicht ganz abgesprochen werden. Wer aber Taubenzucht mehr aus Liebhaberei betreibt, der wird durch die Haltung und Zucht der Perückentaube sicher voll und ganz befriedigt. In England ist die Perückentaube wohl zuerst gezüchtet worden, wenigstens ist sie dort schon seit über hundert Jahre bekannt und deren charakteristischer Kopf- und Halsschmuck ist auch dort aus kleinen Anfängen zu der so schönen, wunderbaren Perücke herangezüchtet worden, wie wir sie heutzutage bisweilen an Ausstellungen wahrnehmen. Für Liebhaber muß die Perückentaube, wenn sie an Ausstellungen prämierungsfähig und rassenrein befunden werden soll, folgenden Ansprüchen genügen können: Der Körper dieser Taube sei klein und zierlich, von schlanker, hoch aufgerichteter Gestalt und stark hervortretender Brust. Der ziemlich lange Hals muß etwas zurückgebogen sein; der Kopf sei klein mit nach vorn abfallender Stirn; Schnabel ziemlich breit und kurz mit rötlichweißer Farbe. Der Schnabel der Perückentaube muß mit der nach vorn abgeplatteten Stirn eine gerade Linie bilden. Das hauptsächlich ste Merkmal dieser Taube das ihr auch den Namen verliehen hat, ist die Perücke, jenes sonderbare Federgebilde, das den ganzen Hals und teilweise auch den Kopf einschließt. Die etwas lose am Körper anschließenden Flügel sind derart lang, daß sie fast bis zum Schwanzende reichen; die kurzen, fleischfarbigen Füße sind befiedert.

Die Perücke dieser Taube besteht eigentlich aus drei Teilen; man unterscheidet 1. den sog. Hut oder die Kopfbedeckung, welche aus denjenigen kurzen Federchen besteht, die am Hinterkopf und zu beiden Seiten desselben sich befinden; 2. die Kette, welche aus den Federn gebildet wird, die den Vorderhals umhüllen; 3. die Mähne, welche aus denjenigen Federn sich zusammen setzt, die vom Hinterhals her nach vorn kammartig in die Kopfbedeckung übergehen. Betrachtet man die Perücke von der Seite, so muß der Scheitel derselben mit der Halsmitte zusammentreffen. Von diesem Scheitel aus erstrecken sich lange, flaumige Federchen nach allen Richtungen hin, hauptsächlich aber gegen den Nacken und gegen den Vorderhals hin. Der ganze Hals muß vom Hinterkopf bis zur Brust und von da bis hinauf bis zur Kehle gut eingeschlossen sein, sodaß nur der Vorderkopf mit Stirn, Augen und dem Schnabel aus der Perücke herausschaut, letztere selbst ist eigentlich mehr ein Halskragen, statt einer Perücke und ist am besten mit dem Unterkummet eines Pferdes zu vergleichen. Welch hohe Bedeutung der richtigen Beschaffenheit der Perücke beigelegt wird, ersieht man wohl am besten daraus, daß für den richtigen Kenner und Liebhaber eine Perückentaube fast wertlos erscheint, deren Perücke nicht einen vollen, gut geformten und vollständig geschlossenen Federwuchs aufweist. Auch der ganze übrige Körper der Perückentaube muß dicht mit enganschließenden Federn besetzt sein. Das Gefieder der Perückentaube ist meistens einfarbig rotbraun oder schwarz, seltener gelb, blau oder weiß. Die beliebteste und begehrenswerteste von allen ist aber für Liebhaber die gemönchte Perückentaube. Bei dieser derart buntfarbigen und wirklich sehr schön gezeichneten Perückentaube sind Kopf samt Perücke sowie die Flügel und Schwanzfedern blendend weiß, alles übrige Gefieder derselben ist dann entweder einfarbig rotbraun, auch schwarz, oder dann, jedoch seltener ein lichtes gelb oder auch blau, wobei aber sehr darauf zu achten ist, daß die weißen Abzeichen sich scharf von der Hauptfarbe des Gefieders abheben müssen. Sehr hübsch ist sodann auch die namentlich in England, in Belgien und in Norddeutschland häufig gezüchtete schwarz-, gelb-, blau- oder rotgetigerte Perückentaube, auch hier ist aber eine gute Zeichnung des Gefieders, bei welcher die einzelnen Farben scharf von einander sich abheben und einen schönen Kontrast bilden, ein Haupterfordernis.

G. W.

Kaninchenzucht

Ueber Kaninchenzucht.

(Anfängerfragen.)

Schon eine oberflächliche Betrachtung zeigt, daß die Entwicklung der Kaninchenzucht in den letzten beiden Jahrzehnten einen bedeutenden Fortschritt gemacht hat. Um die Zucht so rationell als irgend möglich zu betreiben, hat man die Paarung und Aufzucht nicht einfach willkürlich dem Tiere überlassen, sondern versucht, die günstigsten Momente herauszugreifen.

Es wird sich also der Züchter zunächst Jungtiere von mindestens zwei Monaten oder bereits belegte Muttertiere kaufen. Im vierten Lebensmonat müssen die männlichen und weiblichen Kaninchen getrennt werden. Es mag ausdrücklich betont werden, daß jede einseitige Zucht nach Leistung, also Tiere zu erzeugen, welche in Frühreife und Mastfähigkeit Hervorragendes leisten, allmählich zu dem Gegenteil von dem beabsichtigten Zweck führt.

Beim Ankauf verlange man Garantie für die Zuchtfähigkeit. Es kann vorkommen, daß eine Häsin ein schlechtes Muttertier ist und aus Milchmangel seine Jungen nicht säugt, wodurch der Wurf eingehen kann. Nach 30 bis 31 Tagen wird die Häsin werfen. Vorher hat sie sich in der dunkelsten Ecke des Stalles ein Nest hergerichtet, das sie sich mit Wolle auspolstert, die sie sich selbst an Brust und Bauch ausgerupft hat. Acht Tage bevor die Häsin wirft, reinige man den Stall noch erst sorgfältig und gebe reichlich Streu. Das Werfen geht schnell vor sich; kurz vor demselben reiche man der Häsin etwas lauwarme Milch, da sich manchmal großes Durstgefühl einstellt. Nach dem Werfen wird das Tier wieder ruhig und man überläßt es nun bis zum anderen Tage sich selbst. Dann nimmt man das Muttertier heraus und überzeugt sich, ob

kein totes Tier vorhanden ist. Bei mehr als sechs Jungen nimmt man die Schwächsten heraus und vernichtet sie, denn sonst kommen die anderen Jungtiere nicht zur Entwicklung. Es ist durchaus verkehrt, der Häsin zuviel Junge zu lassen. Jungtiere sollen nicht vor acht Wochen abgesetzt werden. Auch dürfen alle nicht mit einmal entfernt werden, da sonst leicht Euterentzündungen entstehen.

Bei Tieren, deren Fleisch genossen werden soll, muß man bei der Aufzucht einen gewissen Plan verfolgen; denn je schneller das Tier schlachtreif ist, um so schmackhafter ist das Fleisch. Zunächst müssen die Futterzeiten streng innegehalten werden (drei- bis fünfmal täglich). Es müssen die Futternäpfe stets sauber gehalten werden; auch muß Weichfutter mit verabreicht werden. Um dem Fleisch ein besseres Aroma zu verleihen, gibt man den Kaninchen Sellerie, Thymian und Petersilie.

Was nun das Schlachten der Tiere selbst anbetrifft, so besteht hierin noch große Unkenntnis. Die Schlachtmethoden sind nicht ohne Einfluß auf die Schmackhaftigkeit des Fleisches. Zunächst ist es gut, in kühler Jahreszeit die Tiere einige Tage

Die Teilnehmer des vom Geflügelzucht-Verein Schaffhausen unter Leitung des Herrn A. Walder-Walchwil veranstalteten Schlachtkurses.

früher zu schlachten, ehe sie verwendet werden sollen. Im Winter kann das Fleisch ruhig einige Tage hängen oder es wird zerlegt und eingesalzen.

Das Schlachten erfolgt, indem man das Kaninchen mit der linken Hand bei den Ohren faßt und es durch einen kräftigen Schlag in den Nacken tötet. Damit das Tier gut ausblutet, mache man nach dem Schlag sogleich den Gurgelschnitt, wobei man den Hinterkörper etwas höher hält. Das aufgefangene Blut wird vielfach als Kaninchenpfeffer verwendet. Das Tier muß nun möglichst warm abgebalgt werden. An den Hinterbeinen macht man zwischen Sehne und Knochen einen leichten Einschnitt, steckt einen Stab hindurch, wodurch die Beine auseinandergespreizt werden wie bei einem Kleiderbügel. Das Fell wird quer über dem After aufgeschnitten und zwar auf dem sogenannten Barte, welcher an den Hinterschenkeln die Bauchseite des Felles von der Rückenseite trennt. Hat man die Hinterschenkel frei gemacht, so kann man in der Regel das Fell mit einem kräftigen Zug abstreifen und zwar bis zu den Vorderbeinen. Diese müssen dann im Gelenk durchschnitten werden, damit die Pfötchen im Fell bleiben. Dasselbe gilt von den Ohren, weshalb man die Ohrknorpel möglichst nahe am Kopf durchschneidet. Bevor die Todesstarre beginnt, fängt man mit dem Ausweiden an. Ist der Balg abgezogen, so wird er mit Stroh ausgestopft und an einem luftigen Ort aufgehängt, da das Fell heute schon immerhin einen beträchtlichen Wert hat.

Das von seinem Balg befreite Kaninchen wird nun am Bauche aufgeschnitten und zwar so, daß man das Messer dort ansetzt, wo früher die Nabelschnur war. Das Messer nimmt zunächst seinen Weg nach oben, wobei man darauf achten muß, daß man die Harnblase nicht verletzt, denn durch das Auslaufen des Harnes wird das Fleisch ungenießbar. Die Harnblase selbst entfernt man erst, wenn das Tier vollständig geöffnet ist. Dann erfaßt man sie von unten, schneidet zu beiden Seiten aufwärts bis zum Ausgang und zieht von unten nach oben die Blase nach. Die Brusthöhle wird bis zum Halse aufgeschnitten und Herz, Lunge und Leber herausgenommen. Dann wird das Tier gut ausgewaschen und ein bis drei Tage an die Luft gehängt. Es ist ganz verkehrt, das Tier ins Wasser zu legen, denn dadurch wird das Fleisch wässerig.

Wenn Reinlichkeit und Sorgfalt bei der Fütterung und Pflege der Kaninchen herrschen, so ist das Kaninchen gegen viele Krankheiten geschützt. Trotzdem kann es vorkommen, daß die Tiere an äußeren und inneren Krankheiten leiden, namentlich spielen beim Kaninchen die Haut- und Infektionskrankheiten eine Rolle, die unter Umständen große Opfer unter dem Tierbestande erheischen. „F. u. W."

Verschiedene Nachrichten.

— (Mitgeteilt). Die Zeichnungen auf 6 % **Kassascheine der Schweizerischen Eidgenossenschaft,** deren Frist am 18. September 1920 abgelaufen ist, haben den Betrag von Fr. 200 Millionen überschritten. Die Konversionen werden noch bis zum 9. Oktober 1920 entgegengenommen. Es ist dies in Anbetracht der gegenwärtigen schwierigen Geldverhältnisse ein sehr erfreuliches Resultat und zeigt das Zutrauen, welches die Eidgenossenschaft heute bei dem sparenden Publikum genießt.

— **Rückzug der französischen Silberscheidemünzen.** Das Eidgenössische Kassen- und Rechnungswesen in Bern ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: 1. Der Schweizerischen Bevölkerung wird hiermit die Bekanntmachung des eidg. Finanzdepartements vom 1. Juli 1920 in Erinnerung gerufen, wonach mit dem 30. September 1920 die Frist für den Rückzug der französischen Silberscheidemünzen zu 2 und 1 Franken und 50 Rappen unwiderruflich zu Ende geht. 2. Die Besitzer solcher Silberscheidemünzen werden in ihrem eigenen Interesse dringend eingeladen, diese bis zu obigem Datum den öffentlichen Kassen zuzuleiten. Hausparkassen, Sparbüchsen, Automaten usw. sind deshalb ebenfalls rechtzeitig auf

ihren Inhalt zu prüfen. 3. Zur Erleichterung einer raschen Durchführung des Rückzuges werden die Geschäftsinhaber ersucht, die französischen Silberscheidemünzen nicht mehr in Verkehr zu setzen, sondern den öffentlichen Kassen zuzuführen. 4. Die betreffenden Kassenstellen sind eingeladen, rechtzeitig den erforderlichen Ersatz in schweizerischen Münzen bei ihrer vorgesetzten Kasse oder, wo nötig, direkt bei der Eidgenössischen Staatskasse in Bern zu beziehen. Letztere Stelle ist in der Lage, an sie gelangende Münzbestellungen innert kürzester Frist auszuführen. 5. Vom 30. September 1920 an werden die französischen Silberscheidemünzen von den öffentlichen Kassen nicht mehr angenommen.

— **Schweizerische Pelzmodeschau Luzern.** Die Schweizerische Pelzmodeschau, die in Verbindung mit der 4. Internationalen Pelzfellmesse vom 22. bis 26. September in Luzern durchgeführt wird, erhält neben den Ständen eine Kollektivausstellung konfektionierter Pelzsachen angegliedert. An der können sich die in der Schweiz domizilierten Kürschner beteiligen. Die für die Kollektivausstellung bestimmten Artikel sind der Städt. Marktkommission Luzern bis zum 19. September einzusenden.

Nachrichten aus den Vereinen.

Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel. Es ist unserem Verein beigetreten und aufgenommen worden Herr Ernst Wottle, Postangestellter, Wattwil. Wir heißen denselben zur Unterstützung unserer Bestrebungen herzlich willkommen.

Der Präsident: Hch. Stauffacher.

* * *

Kant-zürcher. Geflügelzucht-Verein. Vorstands-Sitzung Samstag den 11. September 1920, nachm. 4 Uhr, im Restaurant „Du Pont", Zürich 1.

1. Das Protokoll der letzten Vorstandssitzung wird verlesen und genehmigt. 2. Als neues Mitglied hat sich angemeldet Herr Ph. Platt, vorderer Adlisberg, Zürich 8, der einstimmig aufgenommen wird. 3. Herr Präsident Lenggenhager schlägt einen Herbst-Ausflug der Vereinsmitglieder nach Buchs vor, zu unserem Kollegen Dubs, der dort eine gut eingerichtete Geflügel- und Kaninchenzucht betreibt und sehenswerte Beerenkulturen besitzt. Das Programm soll im Vereinsorgan veröffentlicht und die Mitglieder zu reger Teilnahme eingeladen werden. (Ist bereits geschehen.). 4. Bei unserem Vereinskassier, Herr Hardmeier in Zürich 7, soll eine Futtermittelablage eingerichtet werden, um unsern Mitgliedern in der Stadt Gelegenheit zu geben, Hühnerfutter in guter Qualität zu möglichst billigem Preise sich zu verschaffen. 5. Das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Zürich soll um Ausrichtung der uns s. Z. zugesagten Subvention an die Abgabe von Gratisbruteiern ersucht werden.

Der Aktuar: E. Kaech.

* * *

Schweizer. Klub der Appenzellerhuhn-Züchter. Anläßlich der freiwilligen Geflügelzüchter-Versammlung des Ornith. Vereins Heiden am 12. September l. J. im Rebstock in Heiden wurde von einer schönen Anzahl Appenzellerhuhn-Züchter ein Schweizer. Klub der Appenzellerhuhn-Züchter gegründet. Schon vorher war von etlichen Züchtern die Anregung gemacht worden, wir möchten die Gründung vornehmen, da wo das Appenzellerhuhn seinen Ursprung habe. Nur durch gemeinsame, zielbewußte und ausdauernde Arbeit können wir das bodenständige Appenzellerhuhn veredeln und weitere Farbenschläge wieder auffrischen und durchzüchten. Weitere Anmeldungen nehmen gerne entgegen der Präsident: Albert Sonderegger, Dorfnest, Oberegg (App. J.-Rh.), sowie der Aktuar Hans Würzer-Schmid, Wolfhalden (Kt. App.). Also, auf in den Klub, Ihr Appenzellerhuhn-Züchter!

Der Aktuar: Hans Würzer.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Mitglieder und weitere Taubenfreunde! Wie schon kurz erwähnt, findet also unsere nächste Zusammenkunft Sonntag den 26. September, nachmittags 1 Uhr, im Saale zum „Schwert" in Amriswil statt und laden wir hiemit unsere werten Taubenfreunde von Stadt und Land höflich ein, sich recht zahlreich am besagten Ort zu treffen, Amriswil ist ja für uns alle ein sehr günstig gelegener Platz, zumal wir beabsichtigen, neben den Verhandlungen noch einen Taubenmarkt zu veranstalten, wozu unsere Käfige sich wieder nützlich erweisen werden. Da der Versammlungsbeginn recht frühzeitig angesetzt ist, dürfte für den „gemütlichen Teil" noch Zeit vorhanden sein: also auf, Kollegen, nach Amriswil, zum fröhlichen Beisammensein.

Ernst August Gimmel, Sekretär.

Nord-West-Schweizerischer Klub franz. Widder-Züchter. Werte Klub-Mitglieder! Mit dieser Nummer erhalten unsere sämtlichen Klubmitglieder das vorliegende Blatt zur Probe. Wie allen bekannt ist, hat der „Züchter" sein Erscheinen eingestellt, so daß wir bisher nur diejenigen Mitglieder auf dem Laufenden halten konnten, welche die Tierwelt abonniert haben. Nun erhielten wir im Laufe des Monats August von Herrn Däpp, Redakteur der Tierwelt, Bericht, daß sie unsere Berichte nicht mehr aufnehmen können, indem unser Klub weder der S. O. G. angehöre, noch das Blatt als offizielles Organ erklärt hätten. Der Vorstand hat sich in seiner Sitzung vom 17. dies mit der Angelegenheit befaßt; wir gedachten dabei des bekannten Sprüchleins, daß alle Wege nach Rom führen und wir sagten uns, daß auch jedes Blatt, welches über Ornithologie und Kaninchenzucht schreibt, dem gleichen Ziele zusteuert und daß auch solche Vereine, die weder der S. O. G. angehören noch die Tierwelt haben, auf eine fortschrittliche und erfreuliche Vereinstätigkeit zurückblicken können und die Züchter brauchen keine Bedenken zu haben wegen dem Absatz der Tiere, Ideal-Tiere werden auch aus freiwilligem Lager gerne von uns gekauft und die feinen Hasenbraten und -Pfeffermunden so herrlich, daß man sich manchmal sogar an Ausstellungstieren vergreift, wenn keine Ausschußware vorhanden ist. Der Vorstand empfiehlt sämtlichen Mitgliedern die „Schweizer. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" zum Abonnement; wir werden von nun an alle unsere Berichte hier veröffentlichen; es hat natürlich kein Interesse, ein Blatt zu abonnieren, durch welches die Mitglieder doch nicht auf dem Laufenden über die Vereinsgeschäfte gehalten werden können. Wenn dieses Blatt auch nicht so viel über Kaninchenzucht bringt, so hoffen wir, daß das, was gebracht wird, für jeden lehrreich sein wird. Auch werden hoffentlich erfahrene Züchter hin und wieder Hand bieten, so daß wir mit froher Zuversicht mit unserem Schifflein weiter segeln können. Jedes Mitglied erhält nun einige Probenummern; wer das Blatt nicht wünscht, wird ersucht, die zweite Nummer zu refüsieren, damit keine unnötigen Kosten entstehen. Die Expedition wird uns dann Bericht geben, wer als Abonnent gilt und wer nicht. Für die nächste Klubsitzung werden diejenigen, welche das Blatt nicht wünschen, per Karte eingeladen und es soll dann beschlossen werden, ob inskünftig die Berichte und Einladungen nur durch Klubnachricht bekannt gegeben werden sollen. Diejenigen Mitglieder, welche das Vorgehen des Vorstandes billigen, werden höflich ersucht, das Blatt zu abonnieren, wer dagegen ist, kann sich an der nächsten Sitzung aussprechen: es stehen ja verschiedene Wege offen. Genaues über den Herbstbummel am 3. Oktober nach Botmingen, sowie Futterbeschaffung und Ausstellung erfolgt in nächster Nummer.

Mit Klubgruß zeichnen
Basel und Prattelen, 20. Sept. 1920.
Der Präsident: A. Keßler.
Der Aktuar: Fr. Meier.

Praktische Winke.

— **Die Pflege der Hühner** ist notwendig, wenn sie gute Eierleger, gute Fleischhühner und gute Futtersucher sein sollen. Vormittags erhalten sie gekochtes Weichfutter, Küchenabfälle, kleine Kartoffeln usw., die mit etwas Fleischresten und Weizenkleie vermischt werden. Mittags beanspruchen sie Grünes, d. h. Gras, Gemüseblätter und pro Huhn 10 Gramm Gerste. Um die Tiere zum Scharren anzuregen, wird die Gerste etwas eingegraben. Um die Bewegung zu fördern, erhalten die Tiere im Winter die Gerste am Morgen. Abends bekommt jede Henne 50 Gramm gute Gerste (keine Futtergerste). Jetzt beginnt bald wieder der Mais die Rolle zu spielen, die er im Frieden gespielt hat. Man darf aber den Tieren nicht zu oft und nicht zu viel Mais geben, weil sie sonst zu fett werden. Es genügt, wenn die Hühner alle Wochen einmal statt der Gerste Mais erhalten. Die Menge der zu haltenden Hühner hängt natürlich von der Größe des Auslaufes und von der Zeit ab, die man zur Verfügung hat. Kann man die Hühner nicht regelmäßig füttern, warten usw., so wird man statt des Nutzens Schaden haben.

— **Gekochte Roßkastanien** werden von Hühnern gern gefressen und fördern, wenn sie zerkleinert gereicht werden, das Eierlegen.

— **Enten, die zur Mast bestimmt sind,** dürfen nicht plötzlich aus der Herde genommen und eingesperrt werden, da sie dann unruhig werden und schlecht fressen, in ihrem Mastzustand also zurückkommen.

— **Junger Rebs (Rübsen)** wird als **Kanarienfutter** im Handel jetzt schon angeboten, sollte aber vor Mitte November nicht verfüttert werden. Bis dahin bewahrt man das Futter am besten trocken auf.

Briefkasten.

— H. W.-Sch. in W. Zur Gründung des Schweizer. Klub der Appenzellerhuhn-Züchter unsere beste Gratulation. Die Wiege desselben steht am richtigen Ort und wir hoffen, daß der junge echte Schweizersprößling blühe und gedeihe und heranwachse zu einem kräftigen, das ganze Land umspannenden Verein!

— A. K. in B. Wie Sie sehen, haben wir Ihre Vereins-Nachricht verwendet; auch Ihre übrigen Wünsche werden von der Expedition gewissenhaft besorgt werden. Gute Fachartikel über Kaninchenzucht sind uns stets willkommen. Im Uebrigen besten Dank für Ihre Bemühungen.

— K. G. in A. Es wird kaum möglich sein, Ihrem Wunsche, in unserm Blatte eine ausführliche Beschreibung von Brutapparaten zur Selbstanfertigung zu veröffentlichen, nachzukommen, da dies zu weit führen würde. Wir empfehlen Ihnen ein bezügl. Büchlein anzuschaffen, wie ja solche etwa im Inseratenteil ausgeschrieben sind. Als Holzarbeiter wird es Ihnen ja schon möglich sein, einen Apparat selbst herzustellen, aber wir würden Ihnen doch empfehlen, vorerst einen solchen irgendwo in Augenschein zu nehmen.

— J. H. in E. Unter Poularden versteht man junge, gemästete Hühner im Alter von drei bis sechs Monaten, die aber noch nicht gelegt haben. Früher waren unter Poularden Hennen gemeint, denen der Eierstock entfernt wurde, auch junge Hähne, die verschnitten oder kapaunisiert wurden. Wir betrachten diese Operationen als vollständig überflüssig und als Tierquälerei. Zur Geflügelmast eignen sich in erster Linie die schweren, weißfleischigen Rassen, wie Faverolles, Mechelner, weiße und gelbe Orpingtons, Dorking usw. Diese liefern bei richtiger Mast erstklassige Ware. Ueber die Mast selbst hat ein Fachmann erst kürzlich in diesem Blatte ausführlich berichtet. Zum Schlusse empfehlen wir Ihnen den Schlacht- und Verwertungskurs, den der kant.-zürcher. Geflügelzucht-Verein am 25. September a. c. im Restaurant Hardmeier an der Asylstraße in Zürich 7 veranstaltet, mitzumachen. Sie werden dort namentlich das Schlachten und Dressieren des Schlachtgeflügels lernen können. Der Kurs ist unentgeltlich.

— G. E. in E. Wie so vielen andern schon, raten wir auch Ihnen die Geflügelzucht im Kleinen zu beginnen und wenn Sie sehen, daß die Sache geht, daß die Tiere gedeihen und wacker legen, wenn Sie den nötigen und gewinnbringenden Absatz für Ihre Produkte haben, dann vergrößern Sie allmählich Ihre Einrichtungen und den Hühnerbestand.

— A. C. in B. Wir haben keine Tauben zu verkaufen; aber in diesem Blatte finden Sie immer solche ausgeschrieben. Auch im Kleinen Jahrbuch, auf das Sie sich beziehen, finden Sie eine Bezugsquelle.

— U. L. in Ch. Besten Dank für Ihre Mitteilungen; wir sind natürlich Ihrer Meinung, hoffen aber nur, daß aus dieser Zucht etwas Rechtes werden wird. Beste Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten etc. zu senden sind.

Die **„Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht"** sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein **wirksames** Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:	per Stück Fr.	Fr.
Eier	—.30 bis	—.48
Suppenhühner	6.— „	12.—
Junge Hähne	3.— „	6.—
Poulets	6.— „	14.—
Enten	12.— „	16.—
Tauben	1.50 „	2.—

Geflügel

Zu verkaufen:
belgische Silberbrächeljunghühner, 3, 4, 5 und 6 Mon. alt sowie **Junghähne** gleicher Rasse. Anfragen ist Rückporto beizulegen. 1258
A. Schmon-Scuti, Flums
(St. Gallen).

Zu verkaufen:
junge u. ausgewachsene **Perlhühner, Gänse, Enten, Truthennen und Truthähne,** sehr schöne Exemplare. (O Fe 5896 3) 1237
M. Martignoni, Massagno
bei Lugano.

Zu verkaufen:
einige junge Reichshühnerhähne (Märzbrut), prima Abstammung aus der Zucht des Herrn Weiß in Amriswil. 1236
Frau Mathys-Wyß, Aichenstorf.

Verkaufe gegen Nachnahme:
Käfig zu 25 bis 30 junge Hühner, zirka 4 Monate alt, à 9 Fr. per Stück, franko Versandstation. 1244
Giov. Lardi, Le Prese
(Graub.)

Zu verkaufen:
1.2 3 Mon. alte, weiße, amerik. Leghorn, zusammen Fr. 36.—.
Ebenso 8 Stück große und kleine **Black and tan,** von 92 Abst., d. Meistbietenden. 1280
A. Joh. Fink, z. Sonnenberg, **Berg** (St. Gallen).

Zu verkaufen:
2.0 Mille fleurs 1273
2.0 rebhuhnf. Zwerghähne, ff. Abstamm., 5 Monate alt, Fr. 5.— per Stück.
Reimann, Agnesstr. 19, **Winterthur.**

Zu verkaufen:
3 Stück junge Riesengänse, 7 Monate alt, 1.2 prima Zuchtst. (weiß), Preis 90 Fr. 1274
H. Siegerist, z. Brüggli, Mühlenstr. 52, **Schaffhausen.**

Jung-Hühner

beste Legerasse, spätestens Dezember mit dem Legen beginnend verkauft zu Fr. 12.— per Stück
Anton Bischof
Geflügelhof, St. Fiden
Bahnhofstr. 33 :: Telephon 3577

Verkaufe:
2 Rouenerpel, 1 Vierteljahr alt und 1 gewöhnl. weißer Erpel, Prachtstiere, zu 15 Fr. p. Stück exkl. Porto u. Verpackung. 1288
A. Vogel, Kaminfegermeister, **Wangen a. A.** (Bern).

Zu verkaufen:
1 weißer Reichshahn, Prachtstier, eventuell Umtausch gegen Orpingtonhahn. 1243
Institut Menzingen
(Zug).

Junghühner

ausnahmsschöne, **la Legrasse,** 3—4 Mon. alt, 10 Fr. p. Stück.
Baldleger
13 Fr. p. Stück. Bei Abnahme von 6 Stück franko. P 2201 Ch
A. Bianchi, Brusio
1289 **Geflügelhof**

Verkaufe:
2 silberhalsige Italienerhähne, Maibrut, erstkl. Abstammung, tausche einen an gleichwertigen. 1276) **O. Schmitz, Grenchen.**

Verkaufe: 10 St. **gewöhnliche**
Junghühner
3 bis 4 Monate alte, schöne, gesunde Tiere, von prima Legerinnen à 11 Fr. Abgabe von 2 Stück an. Reelle Bedienung.
Geflügelhof
J. Jud, Kaltbrunn
1284 (St. Gallen).

Zu kaufen gesucht:
4 Stück rassenreine **weiße Leghorn, 2 broncefarb. Truthühner,** je 3—4 Monate alt. 1262
Ad. Hegi, Langacker, **Flawil**
(St. Gallen).

Tauben

Brünner-Kröpfer!

2.2 weiße Brünner, p. P. 20-25 Fr.		
0.2 ditto, per Stück	12	„
1.1 isabell, per Paar	20	„
3.0 ditto, per Stück	12	„
1.0 blau	zu 10	„
1.0 gestorcht	zu 6	„
0.1 weiße Pfautaube	6	„

Die einzelnen Tiere tausche auch gegen Täuber od. Täubin.
A. Wünsche, Binningen
1279 (Baselland).

Reisebrieftaubenverkauf!
Wegen Ueberfüllung des Schlages gebe zirka **20 Stück erstkl. Reise-Brieftauben** ab, in blau und genagelt, à 5 Fr. per Paar, einzeln à 3 Fr. ohne Verpackung. 1278
Alois Arnold Zellheim, Sursee.

Höchste Seltenheit!
Italienische Mövli, milchblau genagelt, 1 dito milchblau, per Paar 15 Fr. 1287
Th. Brüschweiler, Neukirch-Egnach. — Telephon 71.

Taubenzüchtervereinigung Helvetia

Versammlung und Taubenmarkt

im Schwert-Saal in Amriswil
Sonntag, den 26. Sept., nachm. 1 Uhr
Es ladet jedermann freundl. ein
1270 **Die Kommission.**

Pfautauben
weiße Ia, rotschildige IIa schwarze und rote
Klein-Elstern
Huhnfscheckten
verkaufe junge und alte wegen Aufgabe der Zucht **billig.** 1246
Zum Tannenheim, Brugg.

Zu kaufen gesucht:
zwei Paar Schwalbentauben. Adresse m. Angabe des Preises an **E. Galliaci,** solitude 17, **Lausanne.** 1282

Tauben!
Blaue Feldtauben, zirka 30 Stück, prima Züchter, sind sofort zu verkaufen. 1277
Wünsche ein Katzgrauweißschwanz- und ein Schwarzweißschwanz-Täuber zu kaufen.
E. Heß-Meßmer, Märstetten
(Thurgau).

Zu verkaufen:
zirka 100 Stück **Mähr. Strasser-Tauben** in allen Farben, junge und alte. 1267
V. Mayer-Keller, Zürich 7,
Klosbachstraße 99.

Kauf-Tausch!
Suche einige Paare Strasser, Brieftauben etc. zu kaufen, von letzteren nur diesjährige Spätbrut. Event. Tausch an Wand-, Stand und Taschenuhren.
Offerten mit Preis an **W. E. Weber-Boßhardt,** Wülflingerstraße 66, **Veltheim.** 1283

Sing- und Ziervögel

Papageien
eigener Zucht. Alte und junge **Lauf-Dachshunde** u. **Jagdflinten etc.,** billig. 1268
Tierhandlung Hergiswil
am Pilatus.

Zu verkaufen od. vertauschen:
1 Hühnerhabicht, 1 Elster, 1 Eichelhäher, alles diesjährige, von Hand erzogene, zahme Vögel und **1 Haselmäuschen.**
In Tausch nehme Kanarien und Distel. 1286
Joh. Heiniger, Lobsigen
b. Aarberg.

Kaninchen

Sung!
Z. Spottpreis zu verkaufen:
eine Belg. R.-Kaninchen-Zibbe, 15½ Pfund (93 Punkte). Sehr schönes Tier, kerngesund. 1272
Hans Salzmann, Bießenhofen-Amriswil (Thurgau).

Zu verkaufen:
ein 4teiliger **Kaninchenstall** mit Futterfach Breite 210 cm, Höhe 175 cm, nur ½ Jahr im Gebrauch. 1265
1.2 Black and tan, letztere mit 88 und 88,5 Pkt. 6 zweiteilige **Futtertröge, 2 Raufen,** sämtlich für Fr. 60.— zu verkaufen. Tausch an Passendes.
J. Kamm-Huber, Mühlehorn.

XLIV. Jahrgang. № 40.

Uster,
1. Oktober 19

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bülachwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzwalt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Hutwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Suriee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterbeinthal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Zur Hebung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht. — Was muß der Geflügelzüchter wissen rc.? (Schluß.) — Gegen das Verlegen der Eier durch die Enten. — Kropftauben. — Massentod der Zugvögel. — Zuchttiere. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Zur Hebung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht.

I.

Vor einiger Zeit hat der Kantonal-bündnerische Geflügelzucht-Verein an die Regierung des Kantons Graubünden ein Gesuch des nachstehenden Inhalts gerichtet. Möge solches bei der erwähnten Behörde gute Aufnahme und in allen übrigen Kantonen Nachahmung finden. Die Eingabe lautet:

„Der Kantonal-bündnerische Geflügelzucht-Verein gestattet sich hiermit, Ihrer hohen Regierung die folgenden Gesuche zu unterbreiten:

1. Sie möchte dem Kantonal-bündnerischen Geflügelzucht-Verein zum Zwecke der Errichtung einer kantonalen Geflügelzuchtanstalt und Lohnbrüterei in Chur eine einmalige Subvention im Betrage von Fr. 19 000.— zukommen lassen.

2. Sie möchte dem genannten Verein für den Betriebsunterhalt dieser Anstalt und zur Förderung der Geflügelzucht im Kanton Graubünden im allgemeinen eine jährliche Subvention im Betrage von Fr. 4000.— bewilligen.

Begründung.

Im Jahr 1918 hat der Zentralvorstand des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins im Auftrag einer Delegiertenversammlung des S. G. Z. V. und auf Empfehlung des damaligen Bundespräsidenten, Hr. Schultheß, an Sie wie an alle übrigen Kantonsregierungen die Bitte gestellt, es möchten zum Zwecke der Förderung der schweizerischen Geflügelzucht an allen kantonalen landwirtschaftlichen Schulen Geflügelzuchtanstalten errichtet werden.

Der Zeitpunkt für eine solche Eingabe war damals vielleicht insoweit ungünstig, als die Kantonsregierungen infolge des Krieges mit Arbeit überhäuft waren, daß der Staatsfiskus infolge der Fürsorgemaßnahmen ohnehin außerordentlich stark in Anspruch genommen wurde und daß damals die Verhältnisse im allgemeinen und diejenigen betreffend die Gestaltung der Geflügelzucht im besonderen zu verworren waren, als daß man schon zu jener Zeit an die Umgestaltung dieses landwirtschaftlichen Zweiges hätte herantreten können.

Wenn wir hiermit das eingangs erwähnte Gesuch des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins — allerdings in etwas abgeänderter Form — erneuern, so geschieht es in der Ueberzeugung, daß der Zeitpunkt zur Inangriffnahme der erwähnten Reorganisationsarbeit nun gekommen sei und daß der Staat ein eminentes Interesse an der raschen Durchführung derselben habe. Wir verweisen dabei wiederholt auf die außerordentlich hohen Summen, die schon vor dem Kriege alljährlich für Geflügel und Geflügelprodukte ins Ausland wanderten, Summen, die ein eigentliches Volksvermögen darstellen. (35 Millionen Franken). An Hand von zuverlässigem, statistischem Material sind wir in der Lage, nachzuweisen, daß schon kleinere Geflügelbestände mit nur zirka 20 Hühnern bei richtiger Haltung Reingewinne im Betrage von Fr. 300.— und mehr abwerfen können. Will die Schweiz auch in Bezug auf die Geflügelzucht mit den Auslands-Staaten in Konkurrenz treten, will sie dazu beitragen, für ganz unentbehrliche Lebensmittel, zu denen wir auch die Eier zählen, annehmbare Preise zu schaffen und der Landwirtschaft neue, reiche Erwerbsquellen zu erschließen, so erwächst den Landes- und Kantonsbehörden die unbedingte Pflicht größtmöglichster Unterstützung aller Be-

strebungen, die der Vermehrung solcher Produkte dienen können. Als ein ganz hervorragendes Mittel zur Förderung der Geflügelzucht betrachten wir u. a. auch die Schaffung von Geflügelzuchtanstalten und Lohnbrütereien mit Hilfe staatlicher Unterstützung.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier alle die Programmpunkte, wie sie der Schweiz. Geflügelzucht-Verein in seiner wiederholt erwähnten Eingabe vom Jahre 1918 postulierte, nochmals anführen. Es ist dies auch nicht notwendig, weil wir vorläufig nur der Errichtung einer Geflügelzuchtanstalt ohne Lehrkurse, theoretischen und praktischen Unterricht ꝛc. zur Durchführung verhelfen möchten. Es muß sich heute darum handeln, raschmöglichst praktische, positive Arbeit zu leisten ohne jedes behindernde Anhängsel. Während Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Italien, Amerika ꝛc. schon seit Jahren z. T. viele solcher Anstalten besitzen und in letzter Zeit mit Staatshilfe Brutöfen errichten, wo gleichzeitig 5000 bis 10000 (bis 36 000! Red.) Bruteier ausgebrütet werden können, sind wir in der Schweiz heute noch ohne eine einzige solche Anlage kleinsten Stils. Ist es da noch zu verwundern, wenn unser Land in Bezug auf die Geflügelprodukte mehr und mehr vom Ausland abhängig wird und sich, wenn nicht sofort alle Mittel zur Förderung der Inlandsproduktion angewandt werden, in kurzer Zeit die Geflügel- und Eierpreise vom Ausland diktieren lassen muß. Den Bundes- und Kantonsbehörden kann aus diesem passiven Zuschauen eine große Verantwortung erwachsen. Jede Verzögerung, jedes Zurückhalten der Initiative des die Geflügelzucht fördernden schweiz. und kantonalen Vereins bedeutet nicht nur ein Verharren im wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis der Schweiz zu den Nachbarstaaten, sondern auch ein stetiges Ueberhandnehmen der ungesunden, ausländischen Konkurrenz, die nicht ohne weittragende, böse Folgen für unser Land bleiben kann.

Wir gehen nun über zur Beschreibung des Zweckes, den wir mit der Errichtung der angestrebten Geflügelzuchtanstalt und Lohnbrüterei im Auge haben.

Bis vor dem Kriege wurde unser Land von rasselosem, italienischem Geflügel überschwemmt. Dabei lag dieser Handel nicht etwa in den Händen reeller Schweizer-Kaufleute, sondern er wurde in der Hauptsache durchgeführt von italienischen Hausierern. Abgesehen also davon, daß die Schweiz an dieser Ware gar keinen Produktionsgewinn hatte, ging ihr auch der Handelsgewinn fast gänzlich verloren. Der Hühnerhandel ist Vertrauenssache. Wird solcher von skruppellosen Händlern besorgt, so kann den Käufern großer Schaden entstehen. Es kommt z. B. vielfach vor, daß alte Hühner für junge verkauft werden, daß die Tiere aus cholera- und diphteriedurchseuchten oder mit Maul- und Klauenseuche behafteten Gegenden stammen und bei Einstellung in gesunde Bestände solche gänzlich vernichten oder durch Uebertragung auf andere Haustiere große Verheerung anrichten. Auch ist die Ernährung des importierten Geflügels vielfach eine ganz mangelhafte; das Zusammenpferchen von Hunderten von Hühnern in kleine, unzweckmäßige Käfige begünstigt die Ansteckungsgefahr und hat zudem zur Folge, daß das Federvieh von Ungeziefer aller Art behaftet wird. Von einer gewissenhaften Ausscheidung von guten Leghennen zur Verwendung als Zuchttiere kann bei dieser Importware selbstverständlich keine Rede sein. Der Käufer bezahlt aber für alle Tiere die gleichen Preise und wird in der Folge bei einem Eierertrag, der oft bedeutend unter dem Mittel steht, nie auf seine Rechnung kommen. Ausschlaggebend für unseren Verein zur Ergreifung der Initiative für die Schaffung einer kantonalen Geflügelzuchtanstalt war aber in erster Linie die Tatsache, daß der Import des Geflügels sowohl als auch der Eier den derzeitigen Landesbedarf lange nicht zu decken vermag und daß die Preise für diese Produkte ganz bedeutend übersetzt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Was muß der Geflügelzüchter wissen, wenn er aus seiner Zucht Nutzen ziehen will.

(Schluß.)

Und ist es denn auch gar so viel Arbeit, für Reinlichkeit im Hühnerstall zu sorgen? Wenn es regelmäßig und planmäßig geschieht, durchaus nicht. Wenn der Boden mit scharfem Sand oder mit Asche bestreut und der Kot regelmäßig alle paar Tage ausgeharkt wird, so verursacht das doch wohl nicht viel Arbeit. Wartet man allerdings ein Jahr oder noch länger damit, ja, dann ist es eine mühselige und auch recht unangenehme Arbeit. Und sollte es denn so viel Mühe machen, den ganzen Stall jährlich einige Male mit Kalkmilch, der etwas Kreolin zugesetzt ist, zu streichen und die Sitzstangen mit stark verdünntem Kreolin zu streichen? Es ist bestimmt sicher, wenn wir unserem Geflügel diese Wohltaten erweisen, es wird uns die geringe Mühe durch fleißigere Eierproduktion reichlich lohnen, ganz abgesehen davon, daß man seine Zuchttiere schon aus reiner Menschlichkeit vor solchen Quälereien bewahren müßte, so weit es in unsern Kräften steht.

Dann beachte man auch etwas anderes noch bei den Sitzstangen mehr, als das vielfach geschieht. Wenn sich das Huhn niederduckt, wie es das beim Schlafen in der Nacht macht, so zieht eine Sehne, welche über die Stelle des Beines führt, wo dasselbe geknickt ist, also über das Knie, die Zehen zusammen. Vom Vorhandensein dieser Sehne kann man sich am Bein des geschlachteten Huhnes leicht überzeugen. Ist die Sitzstange nun dick genug, so werden die Zehen sich fest um dieselbe klammern, das Tier sitzt fest, ohne daß es dabei die Sehne besonders anzustrengen braucht, das besorgt die Schwere seines Körpers allein. Ist die Sitzstange dagegen zu dünn, so ziehen sich die Zehen nicht von selbst so sehr zusammen, daß sie die Stange fest umklammern; das Huhn sitzt nicht fest, es wackelt manchmal im Schlafe; es hat also keine Ruhe. Es muß dann auch die Sehnen krampfhafter zusammenziehen und bekommt dadurch leicht eine Fußkrankheit, die man eben Krampf nennt, und die das Tier nachher am Gehen hindert.

Die Dicke der Sitzstangen in Zentimetern anzugeben, ist nicht angängig, das richtet sich eben nach der Rasse der Hühner. Ein großes Huhn mit langen Zehen bedarf selbstverständlich einer dickern Sitzstange als ein Zwerghuhn oder überhaupt ein Huhn kleineren Schlages.

Ferner sollen die Sitzstangen nicht zu hoch vom Boden angebracht sein. Leicht kann sich sonst das Huhn beim Herunterspringen von derselben das Bein verstauchen oder sonstwie verletzen, ganz abgesehen davon, daß Eier, welche das Tier vielleicht in der Nacht verliert, und das kommt wohl bei jedem Hühnerbestande ab und zu einmal vor, zerbrechen, wenn die Stangen hoch angebracht sind.

Ferner sollen die Sitzstangen nicht zu glatt sein, weil auch dadurch die Festigkeit des Sitzens leidet. Sie sollen aber auch nicht rissig sein, weil sie dann, die idealste Wohnstätte für das Ungeziefer bilden, welches sich im Hühnerstalle breit macht.

Auch sollen die Sitzstangen alle in derselben Höhe angebracht sein. Die Tiere haben nämlich das Bestreben, sich zum Schlafen die höchsten Sitze auszuwählen, welche sie im Schlafraume nur erreichen können. Ist nun die eine Stange höher als die andere, so entstehen um die höheren Sitzgelegenheiten des Abends oft ganz erbitterte Kämpfe, weil alle ihren Platz auf dieser höchsten Stange haben wollen.

Um die Stangen leicht herausnehmen und reinigen zu können, sollte man sie nicht festnageln, sondern an den Enden vierkantig schneiden und in ein Brett oder dergleichen einlassen, denn gerade da, wo die Stangen in der Mauer oder an der Wand befestigt sind, nisten sich bei sonst guten Stangen die Hühnerläuse recht gern und in Mengen ein. Läßt sich die Stange nun bequem herausnehmen, so kann man sie leicht durch Bestreichen mit Petroleum oder verdünntem Kreolin von den Blutsaugern reinigen.

Solcher kleiner Sachen, worauf der Geflügelzüchter sehen sollte, ließen sich noch eine ganze Anzahl anführen, welche jedoch demjenigen, der seine Tiere etwas beobachtet, nach

und nach wohl auch selbst auffallen. Mancher allerdings, dem sein Huhn weiter nichts ist als eine Eierlegemaschine, wird sich vielleicht denken: „Ach was, das sind Kindereien, die am Endresultat nichts ändern". Weit gefehlt, mein Lieber, nur ein Tier, welches sich in den gegebenen Lebensverhältnissen wohl fühlt, bleibt gesund und lohnt derartige kleine Aufmerksamkeiten durch vermehrten Fleiß im Eierlegen!

„F. u. W.".

Gegen das Verlegen der Eier durch Enten.

Um von den Enten alle erzeugten Eier zu erhalten, hat man weiter nichts nötig, als jede einzelne Ente, ehe sie frühmorgens den Hof oder den Stall verläßt, zu befühlen, ob sie ein Ei bei sich hat. Die meisten Enten legen ja schon in der Nacht oder sobald es morgens dämmert; es werden also morgens, wenn man die Enten betastet, die meisten schon gelegt haben. Diejenigen Tiere, welche noch ein Ei bei sich haben, müssen im Stall verbleiben, den andern kann man die Freiheit geben. Von Zeit zu Zeit sieht man nach, welche Enten gelegt haben und läßt sie, wenn man sie befühlt hat, frei. Bei diesem Verfahren wird man finden, daß gerade diejenigen Tiere, welche sich das Verlegen angewöhnt haben, das Ei am längsten bei sich behalten und dieses oft den ganzen Tag über in der Annahme bei sich tragen, es doch draußen in das selbstgebaute Nest ablegen zu können. Schließlich legen aber auch diese Tiere das Ei in eines der Stallnester wenn sie sehen, daß sie nicht mit ihrem Eigensinn durchkommen. Wenn man die einen oder anderen Tiere anfänglich länger eingesperrt halten muß, versäume man nicht, ihnen im Stall etwas Futter und Wasser vorzusetzen. Das Tasten und Einsperren dürfte wohl das einfachste und billigste Mittel sein, sich von den Enten restlos alle Eier zu sichern.

Taubenzucht

Kropftauben.

Diese sonderbar gestalteten Haustauben, die ihren Namen der Fähigkeit verdanken, ihren Kropf beliebig zu großem Umfange aufzublasen, sind in der Liebhaberei schon seit Jahrhunderten bekannt und beliebt und auch heute noch in fast allen Ländern, in denen die Taubenliebhaberei festen Boden gefaßt hat, sehr gesucht.

Es gibt eine Menge der unterschiedlichen Merkmale in dieser Gruppe, die in dem Sammelnamen „Kropftauben" zusammengefaßt wird. Das „Blasen", wie die Auffüllung des Kropfes mit Luft genannt wird, geschieht durch den geöffneten Schnabel, indem die Luft in den Kropf eingepumpt wird, der Kehldeckel sich zudrückt und durch die Halsmuskeln geschlossen gehalten wird. Das Blasen tritt außer im Affekt besonders während der Paarungszeit in die Erscheinung, wenn der Täuber hinter der Täubin hertreibt. Namentlich bei einigen Varietäten ist das Blasen so stark, daß Kopf und Hals so weit nach hinten gedrückt werden, daß es den Eindruck erweckt, als überschlage sich die Taube nach rückwärts. Manche erheben sich dabei ähnlich wie die Pfautaube auf die Zehenspitzen und balancieren, um sich im Gleichgewicht zu halten, hin und her.

Ueber den Ursprung, beziehungsweise die eigentliche Herkunft der Kropftauben ist so gut wie nichts bekannt. Aus dem Orient, wo doch die meisten schönen Tauben herstammen, kann die Kropftaube nicht zu uns gekommen sein, denn sie ist dort so gut wie unbekannt. Der Ursprung wird vielfach in Mittelasien vermutet, von woher diese Tauben auf dem Landwege zu uns gekommen sein mögen. So unklar nun die Herkunft ist, um so mehr läßt sich auf ein hohes Alter schließen, und wenn Ulisse Aldrovandi (1552—1605) sie bereits gekannt und in seiner 1599 zu Bologna erschienenen „Ornithologa" darauf hinweist, daß die Belgier leidenschaftliche Taubenliebhaber seien, die Tauben hielten, die doppelt so groß wie andere Haustauben seien, ihren Schlund ungeheuerlich aufblasen können und die man „Kroppers" heißt, so wird ihr Alter doch noch weiter zurückreichen. Auch der alte Forscher Conrad Gesner schreibt in seiner „Naturalis", dritter Band, wie folgt: „Diese Tauben werden „Kröpper" genannt, weil sie ihren Kropf dermaßen aufblasen, daß sie nicht vor sich sehen können und öfters zu Boden fallen. Unter allen Tauben sind diese die größten, bringen deßwegen auch wenig Junge auff, weil sie dieselben bald todt tretten, bald mit den großen Federfüßen die Eyer aus den Nestern werfen und also zerbrechen. Daß, wenn man diese Art fortpflanzen will, am besten thut, so man ihre Eyer anderen Tauben unterlegt". Der alte Gesner scheint schon zwei Arten gekannt zu haben und zwar Columbia gutturesa mit unbefiederten Beinen und Columbia gutturesa batavia mit befiederten Beinen, unter denen wohl der alte deutsche Kröpfer und der holländische Kröpfer, die beide auf ein hohes Alter zurückblicken können, zu verstehen sein werden. Aus diesen werden sich im Laufe der Zeiten teils durch freiwillige, teils durch sorgfältigere Zuchtwahl, klimatische und andere Einflüsse die heutigen Schläge langsam entwickelt haben.

Allen Kropftauben ist die Eigentümlichkeit angeboren, den Schlund, das ist der Raum zwischen Haut und Fleisch, bis zur höchsten Dehnbarkeit auszufüllen und den so aufgeblasenen Kropf in diesem Zustande lange und nach Belieben zu belassen. Nur durch jahrhundertlange sorgfältige Zuchtwahl ist es möglich gewesen, die heutigen vollkommenen Bläser zu schaffen. Auffallend ist, daß die Fähigkeit, den Kropf aufzublasen, bei jungen Täubinnen eher eintritt als bei Täubern, die erst mit Eintritt der Geschlechtsreife anfangen, den Kropf zu blasen. Bei eintretenden Krankheiten, bei der Mauser usw. ruht das Blasen und schwindet gänzlich mit hohem Alter.

In den Formen wie in der Größe sind Abweichungen festzustellen, und zwar gibt es sowohl Riesen als auch Zwerge unter ihnen und zwischen diesen die verbindenden Mittelformen.

Die Vielseitigkeit der Farben und Zeichnungen bringt Abwechslung in die Gruppe. Die Farben sind durchweg etwas matter und haben nicht die Intensivität wie die der Farben- und Rassetauben. Ferner gibt es hochbeinige, mittelständige und niedrigstehende, ebenso solche mit befiederten Beinen, belatschten Füßen und glattbeinige. Hauben und Kappen sind dagegen bei Kropftauben ziemlich selten. (Schluß folgt.)

Ornithologie.

Massentod der Zugvögel.

Deutsche Blätter berichten über den traurigen Massentod der Zugvögel bei den schwedischen Leuchttürmen. Der Zentralverband der Tierschutzvereine Schwedens hat bei den schwedischen Leuchtturmwächtern Material über den Massentod der Zugvögel bei den Leuchttürmen gesammelt, worin genauere Angaben über diese schon seit langem beobachtete Erscheinung enthalten sind. Von den Zugvögeln, die im Herbst aus dem Norden gegen Süden ziehen, finden Massen ihren Tod, indem sie, von dem starken Licht geblendet, mit rasender Geschwindigkeit gegen die Scheiben, das Dach oder Geländer des Leuchtturms fliegen und zerschmettert werden. Oder sie sind unter der Einwirkung des Lichtscheins unfähig, sich zu orientieren und fliegen unaufhörlich um den Leuchtturm, bis sie vor Erschöpfung ins Meer fallen. Am meisten verunglücken die Zugvögel in nebliger Luft. Da die Witterung des letzten Herbstes, auf den sich die von den Leuchtturmwächtern eingegangenen Berichte beziehen, den Zugvögeln günstig war, hatte der Massentod der Vögel einen weniger großen Umfang als sonst.

Die Vogelarten, die am meisten umkommen, sind Drosseln, Stare, dann auch Buchfinken, Lerchen, sowie z. T. Waldschnepfen, Eidervögel, Wildenten usw. Die Menge der bei den Leuchttürmen umkommenden Vögel ist verschieden und hängt von der Lage der Türme im Verhältnis zum Weg, den die Vögel nehmen, von der Art des Leuchtfeuers und sonstigen Umständen ab. Bei dem Paternosterleuchtturm in

der Nähe von Gotenburg an der schwedischen Westküste wurden in einer einzigen Nacht 700 verunglückte Vögel, bei Farö auf der Insel Gotland über 500 tote Vögel gezählt. Nach Beobachtungen des Wächters auf dem Leuchtturm der Klippe Grönskär, westlich von Stockholm, stoßen sich die Vögel in dem Augenblick an die Scheiben des Leuchtfeuers zu Tode, wo sich der Schein auf eine Sekunde verdunkelt. Die größeren Vögel prallen mit so gewaltiger Geschwindigkeit gegen das Glas oder die Kuppel, daß sie zum Teil verstümmelt werden. Einmal zertrümmerte eine Ente eine Scheibe, obgleich das Glas sieben Millimeter dick ist. Aehnliches meldet der Wächter des Feuerschiffes im Kalkgrund: „Ein Schwarm Wildenten kam mit rasender Geschwindigkeit gegen das Leuchtfeuer. Eine der Enten flog durch die Scheiben von ziemlich acht Millimeter Dicke, die völlig zertrümmert wurden". All dies kommt jedoch nur bei trüber oder nebliger Luft vor.

Kaninchenzucht

Zuchttiere.

Von C. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

Bald wird die Zeit heranrücken, wo der Kaninchenzüchter seine Auswahl treffen muß, um seine Zuchttiere für das kommende Jahr zusammenzustellen. Vielleicht wird es auch vorkommen, daß neue Tiere angeschafft werden und daher Umschau gehalten werden muß, wo solche bezogen werden können.

Wer nun überzählige Tiere besitzt und dafür keine Verwendung hat, der kann den Inseratenweg beschreiten und zum Verkauf diejenigen Exemplare ausschreiben, Abnehmer werden sich sicherlich auch diesen Winter wieder finden lassen. Bei dieser Gelegenheit sei mir gestattet, ein kleines Erlebnis, das ich vor wenigen Wochen hatte, zur Kenntnis zu bringen. Ich besitze einen Champagne-Silber-Rammler, Februar-Wurf, das Tier hatte sich nun im Laufe des Sommers ganz prächtig entwickelt und da ich ihm auch gerne Vergnügen hätte gönnen mögen, so sah ich mich nach einer Zibbe um. Eine solche wurde mir offeriert, mit sechs Stück zwei Monate alten Jungen. Der Preis war normal, d. h. in der mittleren Preislage und ich schloß den Handel schriftlich ab, ohne zwar die Tiere gesehen zu haben, der Verkäufer versicherte mir, ein alter und gewandter Züchter zu sein und garantiere für die Gesundheit der Tiere und daß sie erstklassig werden. Bekanntlich kommen die Champagne-Silber schwarz zur Welt und nach zwei Monaten kann man aber doch nicht behaupten, resp. garantieren, daß alle Tiere erstklassig würden. In erster Linie war mir aber darum zu tun, wenigstens gesunde Tiere zu erhalten und in dieser Hinsicht kam dann ein Brief mit der vollen Beruhigung, daß Mutter und Nachkommen sich der besten Gesundheit erfreuen. Beim Ankauf von Tieren von mir unbekannten Züchtern bin ich immer etwas skeptisch und mache daher jeweils die Bedingung, zahlbar nach Erhalt der Tiere und nach Prüfung des Gesundheitszustandes. Damit war der Mann einverstanden. Per Expreß kamen die Tiere an, da die Tage ja in letzter Zeit ganz bedenklich abgenommen haben und ich erst um 7 Uhr nach Hause kam, konnte ich an jenem Abend die Tiere nicht genau ansehen und gab den Neuangekommenen wenigstens eine provisorische Behausung nebst reichlichem Futter. Der Zufall wollte es, daß ich am folgenden Tage auch schon bei Nacht und Nebel auf den Zug mußte und erst wieder bei Nacht zurückkam. Also am dritten Tag nach Erhalt der Tiere konnte ich sie am Tage genau untersuchen.

Schon am ersten Abend, als ich die Tiere versorgte, fiel mir das traurige Gestell der Zibbe auf, es war ein mageres Tier, wirklich nur Haut und Knochen. Nun es war ja nicht das erste Mal, daß ich einen mageren Klepper zugesandt erhielt und noch jedesmal war es mir möglich, die Tiere wieder von inwendig auszupolstern und auch bei dieser Zibbe nahm ich mir vor, ihr wieder mit einem gefüllten Freßtrog nachzuhelfen.

Nachdem ich aber die Ohren untersucht hatte, verging mir die Lust dazu gänzlich. Denn darin sah es ganz gräßlich aus. In beiden Ohren hatte sich die Ohrenräude eingenistet und dieses Tier zog sechs Junge groß! Selbstredend gabs da kein langes Besinnen, was zu machen sei, dem kranken Tier schüttelte ich Ohrenräudepulver ein, das ich schon seit einigen Jahren hatte, und glücklicherweise kam ich vorher nie in den Fall, solches zu gebrauchen. Den Tieren gab ich nun gleiches Futter, wie meinen eigenen und schrieb dem Züchter, daß ich auf die Tiere verzichte und sie ihm franko retour-senden werde. Sofort kam Bericht, daß er nicht glauben könne, daß die Zibbe die Ohrenräude haben sollte usw. usw. und offerierte mir die ganze Sendung noch um fünf Franken billiger als abgemacht. Nach Empfang des Briefes packte ich die ganze Gesellschaft wieder ein, trug sie auf die Bahn und mit dem Nachtzug rollten die Champagnesilber wieder ihrem Ausgangsort zu, sodaß am folgenden Morgen der Mann wieder in den Besitz der Tiere gelangte. Das Fach, in welchem die Tiere untergebracht worden waren, wurde einer gründlichen Reinigung unterzogen. Creolin mit Wasser, Bürste und Lappen wurden herbeigeschafft und alles sauber gereinigt; Seitenwände, Roste, Blechboden, Freßgeschirre und Raufen. Mist und Streue wurde verbrannt.

Gewiß ist die Ohrenräude heilbar, aber sie ist auch übertragbar und da ich noch etwa 25 Kaninchen hatte, war doch die Gefahr der Ansteckung zu groß, als daß ich wegen einer Ermäßigung von Fr. 5.— das Risiko hätte übernehmen wollen, selbst wenn der Verkäufer mir nur die Fracht berechnet hätte, wäre ich auf den Verkauf nicht eingetreten, denn meine 25 gesunden Tiere sind mir doch wertvoller als sieben Kranke.

Daß ich nun meine eigene Meinung über den Züchter gemacht habe, liegt klar auf der Hand, wäre der Mann ein Anfänger, hätte ich es begreifen können, aber nachdem mir derselbe versicherte, nur ganz gesunde Tiere zu spedieren und sich „alter Züchter" nannte, kann ich nur annehmen, daß er von dem Grundsatze ausgehe, es gäbe eben immer noch Leute, die dümmer sind als man selber ist. Selbstredend gibt es hochehrenwerte Züchter, die auch etwas auf ihren Namen geben und wirklich anständig und reell bedienen, denn fast gleichzeitig, als ich die besagten Champagne-Silber kaufte, war ich mit einem Geflügelzüchter in Flums in Unterhandlung für Silber-Brackel und zur Ehre jenes Züchters sei's gesagt, daß er mich recht bediente und die Tiere kerngesund und in guter Kondition bei mir anlangten. Im Interesse der Kleintierzucht liegt es, nur gesunde Tiere abzugeben und es liegt im Interesse aller Züchter, wenn grobe Verstöße in den Fachblättern veröffentlicht werden.

Verschiedene Nachrichten.

— **Tierseuchengefahr.** Man schreibt uns aus dem Kanton Graubünden: In letzter Zeit wird aus Italien wieder viel rasseloses Geflügel in die Schweiz und namentlich in unsern Kanton eingeschmuggelt. Für Junghühner werden hier 12 bis 14 Fr. gleich 40 bis 45 Lire gefordert. Zieht man in Betracht, daß solche Tiere in Italien höchstens fünf bis sechs Lire kosten, so wird man es begreiflich finden, daß mehr und mehr Leute diesem Schmuggel und Hausierhandel obliegen.

Gegen die Ausnützung der italienischen Valuta ließe sich wohl nicht viel einwenden, wenn der Geflügelhandel im übrigen in gesetzlichen Rahmen vor sich ginge und wenn es sich in der Hauptsache um gesundes, leistungsfähiges Geflügel handeln würde. Dem ist aber leider nicht so. Wie wir in letzter Zeit wiederholt festzustellen Gelegenheit hatten, werden sehr oft diphterie- und cholerakranke Tiere eingeschmuggelt, die unsere Geflügelbestände in hohem Maße gefährden. So hat in einer großen Gemeinde unseres Kantons, in welche ziemlich viel italienisches Geflügel eingeführt wurde, die Seuche rasch um sich gegriffen und geradezu pestartigen Charakter angenommen. Fast die sämtlichen Geflügelhöfe der in Frage kommenden Gemeinde sind von der Krankheit heimgesucht worden. In letzter Zeit sind auch in Chur wiederholt Diphterieerkrankungen mit tötlichem Ausgang konstatiert worden.

Die Behörden ergreifen strenge Maßnahmen zum Schutze des Rindviehs gegen Maul- und Klauenseuche. Schließt der Geflügelhausierhandel nicht auch eine große Seuchenverschleppungsgefahr in sich und haben die Geflügelhalter der Schweiz und im besonderen der herwärtigen Kantone nicht das Recht, die Hilfe der Behörden anzurufen auch zum Schutze des einheimischen Geflügels? Wir denken ja und erhoffen diesen Schutz in erster Linie durch Ueberwachung des Schmuggelhandels, durch ein strictes Verbot des Hausierhandels mit Geflügel und durch großzügige Förderung der einheimischen Nutz- und Rassezucht. L.

Nachrichten aus den Vereinen.

Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel. Rundgang Sonntag den 3. Oktober. Zusammenkunft nachmittags 1/2 2 Uhr in der Wirtschaft „Schmidberg" und erwarten wir zahlreiche Beteiligung. Es wurden wieder folgende Herren in unsern Verein aufgenommen: Gallus Bosch, Monteur, Kappel; Jos. Grob, Magaziner, Kappel; Johs. Signer, junior, Kappel; Arnold Signer, Schlosser, Kappel; Hch. Bosch, Bürstenfabrikant, Kappel; Carl Burry, Direktor, Wier-Ebnat; Emil Kolp, Mettlen-Ebnat; Richard Herzig, Thurau-Ebnat. Wir heißen dieselben als Züchter und Mitarbeiter herzlich willkommen.

Hch. Stauffacher, Präsident.

* * *

Geflügelzucht-Verein des Kantons Schaffhausen. Bericht über die Generalversammlung, Sonntag den 26. September 1920. Der schöne Herbsttag war berechtigt, die besten Vorsätze zu Nichte zu machen, wenn dann noch das schmollende Gesicht der zarten Ehehälfte mitwirkte, so mag man begreifen, wenn bei vielen von unsern Mitgliedern der Entscheid im Familienrat am letzten Sonntagmittag nicht zu unsern Gunsten ausfiel. Es war uns deshalb auch erklärlich, daß der Besuch unserer Generalversammlung etwas zu wünschen übrig ließ. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde dankend genehmigt. Seit der letzten Versammlung hatten wir das Vergnügen, sieben Aufnahmen vorzunehmen und können erfreulicherweise weiter gemeldet werden die HH. Xaver Egloff, Agent, Uerishausen, und Jos. Huwyler, Wiesenweg 12, Schaffhausen. Der Jahresbericht des Präsidenten wurde genehmigt und von der Versammlung verlangt, denselben im Fachblatte oder Jahrbüchlein erscheinen zu lassen. Nach eingehendem Referat des Präsidenten und der darauf folgenden Diskussion wurde einstimmig beschlossen, den bestehenden Ortsverein auf kantonalen Boden zu stellen und trägt derselbe den Namen „Geflügelzucht-Verein des Kanton Schaffhausen". Die vom Vorstande für den kantonalen Verein ausgearbeiteten Statuten wurden mit einigen kleinen Aenderungen genehmigt. Die Wahlen brachten dem Vorstande eine teilweise Aenderung und setzt sich derselbe folgendermaßen zusammen: Präsident: K. Grütter, Schaffhausen; Vizepräsident: J. Regensburger, Schaffhausen; Kassier: Th. Amsler, Feuerthalen; Aktuar (korrespondierend): E. Meßmer, Schaffhausen; Aktuar (protokollierend): A. Meyer, Schaffhausen; Beisitzer und facht. Kommission: A. Süßtrunk, Schaffhausen; O. Eschbach, Feuerthalen; K. Pfund, Herblingen; A. Deißler, Neuhausen. Als Rechnungsrevisoren wurden gewählt: A. Schweizer, Beringen, J. Keller, Flurlingen, und A. Auer-Bopp, Trasadingen. Nach kurzer Benützung des Traktandums Verschiedenes wurde die Versammlung geschlossen. Ein Rundgang durch die Stallungen einiger Mitglieder bildete einen würdigen Abschluß unserer Tagung. Dem neuen kantonalen Verein ein herzliches „Glück auf", möge er durch tatkräftige Mithilfe gedeihen und erstarken. K. Grütter, Präsident.

* * *

Ornith. Verein Töß. Der vom Ornith. Verein Töß (Abteilung Geflügelzucht) Samstag den 11. September veranstaltete Schlachtkurs erfreute sich eines ordentlichen Besuches. Der Kursleiter, Herr Ed. Dubs von Dällikon erledigte sich seiner Aufgabe prompt. Seine Ausführungen wurden von den Kursteilnehmern und Teilnehmerinnen mit ersichtlichem Eifer verfolgt. Geschlachtet wurden 15 Stück Enten, Güggeli und Suppenhühner. Herrn Dubs sei an dieser Stelle nochmals unsern verbindlichen Dank ausgesprochen. J. S.

* * *

Schweizerischer Verein der Reichshuhn-Züchter. Wir melden als neue Mitglieder die Herren Martin Buchter in Waltikon-Zumikon und Barell & Anderes in Buchs bei Aarau. Die Herren seien uns bestens willkommen und ermuntern wir noch alle fernstehenden Züchter zum Eintritt. Bis Neujahr sollen nur noch Fr. 2.— Beitrag nebst Fr. 2.— Eintrittsgeld bezahlt werden. — Wir verweisen nochmals auf die Sammelstelle unseres Vereins für Schlachtgeflügel bei unterzeichnetem Präsidium. Es kommen nur gesunde und gutgenährte Tiere in Betracht.

Mit freundlichem Klubgruß!

Namens des Vorstandes:
Der Präsident: A. Weiß, Amriswil.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Neueintritte: Die Herren Ludwig Meyer, älter, Reiden (Luzern), Züchter silberhalsiger Italiener; Alb. Dangelmeier, Zürich 2, Haumesserstraße 15, Züchter rebhuhnfarb. Italiener; Ferd. Bettenmann, Bildhauer, Flawil, Züchter rebhuhnfarbiger Italiener; E. J. Müller, Villa „Gloria", Lugano. Wir begrüßen die neuen Mitarbeiter als treue und tätige Kollegen und heißen sie herzlich willkommen. Italienerhuhnzüchter, organisiert Euch im Spezialklub!

Vorstandssitzung. Der Vorstand wird demnächst das Arbeitsprogramm für unsere Herbstversammlung beraten und sind wir für Anregungen und Wünsche aus dem Kreise unserer Kollegen zu Dank verbunden. Gelegenheit, das Interesse an der Weiterentwicklung des Klubs zu bezeugen! Wir gedenken nicht, den Murmeltierschlaf anzutreten.

Nasselehrkurs. Wie wir Ihnen bereits anzeigten, soll an der Herbstversammlung durch einen maßgebenden Preisrichter die Grundfarbe der Italienerhuhnhenne genau interpretiert und der neue Standard der Leghorns an Hand eines Stammes praktisch erprobt werden. Wir bitten, uns je einen Stamm rebhuhnfarbige Italiener, gut in Figur und Zeichnung, die Hennen in der Färbung, und in Leghorns, typische Formen, gefl. zur Verfügung zu stellen. Hin- und Rücktransportspesen übernimmt die Klubkasse. Mit Klubgruß!

Für den Vorstand:
Otto Frieß, Bendlikon-Kilchberg.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Zu unserer in den Schwert-Saal in Amriswil einberufenen Versammlung hatte sich zu unserer großen Freude eine ungeahnt schöne Zahl unserer Mitglieder und Gäste eingefunden und mit manchem, der sich sonst nie an solchen Anläßen blicken läßt, durften wir am Sonntag Wiedersehen feiern. Die vom Vorstand aufgestellte Traktandenliste war diesmal keine große, und dennoch nahm die Diskussion über die Ausstellungsangelegenheit geraume Zeit in Anspruch; besonders die Frage der Prämierung, der Bestimmung des Stammgeldes 2c. Die erstere konnte in dem Beschlusse ihre Erledigung finden, daß für einen I. Preis Fr. 3.—, II. Preis Fr. 2.— bezahlt und III. Preis Tiere leer ausgehen. Es ist Einzelprämierung vorgesehen. Wer zu diesen Preisen noch ein Diplom wünscht, kann dasselbe mit Voreinsendung des Betrages erhalten. Das Standgeld wurde per Paar auf Fr. 1.50 festgesetzt, Nichtmitglieder haben Fr. 2.— zu entrichten. Der Rücktransport erfolgt auf Kosten der Vereinigung. Es sollen die Preisrichter ihres Amtes walten, einer für Brieftauben, einer für Farbentauben und einer für Thurgauer Feldtauben; diese Richter sollen später gewählt werden. Es ist nicht bestimmt, ob wir unsere Ausstellung am besagten Datum, also am 4. und 5. Dezember l. J. abhalten können, da ja auch in der Umgebung St. Gallens die Seuche wütet, sodann würde die Ausstellung im Monat Januar oder Februar abgehalten werden. Es wird uns leider der Grenzschwierigkeiten halber nicht möglich sein, sehr viele Taubenliteratur den Ausstellungsbesuchern vorlegen zu können, immerhin werden wir unser Möglichstes tun, auch auf diesem Gebiete etwas zu zeigen. — Es freute uns, telephonisch einen Gruß von unserem treuen Mitgliede Herr Wünsche in Binningen-Basel in Empfang nehmen zu können; Herr Thürlemann in Edliswil entschuldigte sich schriftlich. Aufschluß über die Ausstellung erteilt die Kommission gerne. — Auf den Antrag, die „Schweiz. Ornith. Blätter" mit der „Tierwelt" zu verschmelzen, konnte verschiedener Umstände halber nicht eingetreten werden. — In den Käfigen präsentierten sich Vertreter verschiedener Taubenrassen, Barttümmler, Calotten, Thurgauer Weißschwänze, Brieftauben 2c., die Kauflust unter den Anwesenden schien aber keine große zu sein; war wohl genügende Nachzucht oder der Geldbeutel dran schuld? — Erfreulicherweise hat sich Herr Otto Wüger, z. Schwert in Amriswil, bei uns als Mitglied angemeldet, er sei uns als Züchter von Schildtauben freundlich willkommen. Das Zirkulieren unserer Ehrenpreisliste hat uns wieder einen namhaften Betrag eingebracht, den Gebern besten Dank!

Ernst August Gimmel, Sekretär.

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub franz. Widder-Züchter. Werte Mitglieder! Nächsten Sonntag den 3. Oktober findet ein gemeinsamer Familienbummel zu unserem Mitglied Hauri, Restaurant zur „Traube" nach Botmingen statt. Familienbummel heißt Frau und Kinder mitnehmen; für gute Getränke, Speisen, sowie Musikunterhaltung wird unser Festwirt besorgt sein. Bei ungünstiger Witterung geht die Fahrt per Birsigthalbahn, Abfahrt ab Heuwage 2 Uhr, nachmittags. Unser flott hergestelltes Ehrendiplom wird in den nächsten Tagen den Berechtigten zugestellt; wir hoffen, daß es ihnen zur Freude gereicht. Der Kassier wird nächstens die noch ausstehenden Jahresbeiträge per Nachnahme einziehen und hoffen wir auf prompte Einlösung. Die Zeit naht, wo ein wenig Futtervorräte erwünscht werden, sofern genügend Bestellungen eingehen, werden wir nachstehende Artikel besorgen: Hafer, Weizen, Krüsch und Futtermais; für erstere zwei sind die definitiven Preise noch nicht bekannt, Futtermais kostet 55 Cts. per Kilo und Krüsch 30 Cts. per Kilo. Die Unterzeichneten nehmen Bestellungen in 5, 10, 15 2c. Kilo entgegen bis 12. Oktober. Indem wir auf recht zahlreiche Beteiligung am Bummel hoffen, zeichnen mit Klubgruß.

Per Vorstand:
Der Präsident: A. Keßler. Der Aktuar: Fr. Meier.

Praktische Winke.

— **Brennesselsamen** wirkt auf das Legen der Hühner fördernd ein, weshalb sein Sammeln dem Geflügelzüchter nur angeraten werden kann.

— **Als Eier- und Fleischhühner** sind die Wyandottes und Orpington anzusehen; vielleicht müssen die schwarzen Orpington ausgenommen werden. Beide Hühner gleichen sich im Ertrag insofern, als sie im Jahre bei guter Fütterung durchschnittlich 100 bis 120 und mehr Eier pro Huhn geben. Die Wyandottes sind die besseren Leger, während die Orpington das feinere Fleisch haben, das sich durch seine weiße Farbe auszeichnet. Das Fleisch der Wyandottes ist bekanntlich gelb. Freilich ist der Unterschied im Geschmack nur von Kennern feststellbar. Die jungen Hühner beider Rassen haben im Alter von etwa acht Monaten ein Gewicht von 3½ bis 4½ Kilogramm. Schließlich können auch die Plymouth-Rocks als Fleisch- und Legehühner angesehen werden. Sie erreichen aber doch nicht den Ertrag der beiden erstgenannten Rassen.

— **Das Trennen der Geschlechter beim Junggeflügel** ist eine Maßnahme, welche vom fortschrittlichen Züchter nicht versäumt werden sollte. Das Wachstum und die Entwicklung ist bei den meisten Rassen zwischen den beiden Geschlechtern sehr verschieden. Die Hähne sind im allgemeinen im Vorteil, und daraus erfolgt, daß sie sich, wenn man sie ruhig mit ihren Schwestern zusammenläßt, das meiste Futter, die besten Brocken, den schönsten Platz auf der Stange oder die wärmste Ecke im Stall aneignen. Das Recht der Stärkeren tritt überall rücksichtslos hervor und vermehrt den Unterschied in der Entwicklung der jungen Hennen, die dabei elend bleiben, während die Hähnchen ihre Kraft und Ueberlegenheit jeden Tag mehr fühlen lassen. Wird jedes Geschlecht für sich aufgezogen, so entwickelt sich das Geflügel viel gleichmässiger. Die jungen Hennen, die nicht von den Hähnchen belästigt werden, wachsen schneller heran und kommen auch viel rascher in die Zeit, wo sie zu legen beginnen. Man kann auch außerdem beobachten, daß die Hähne unter sich weniger streitsüchtiger sind, als wenn sie mit den Hennen zusammen großgezogen werden. Dieser Umstand ist durchaus nicht von nebensächlicher Bedeutung. Jedem Geflügelzüchter und -Halter ist bekannt, daß der stille und friedliche Hühnerhof, auf welchem Ruhe und Eintracht unter den Hühnern herrscht, am meisten einbringt.

— **Brautenten** sind sehr schwer einzugewöhnen, da sie überaus scheu sind. Bei ruhigster Behandlung und Darreichung von kleinen Leckerbissen, wie z. B. Ameiseneiern, fassen sie zu ihrem Pfleger doch erst nach mehreren Wochen Vertrauen.

Büchertisch.

* **Wirz's Schreibkalender für schweizerische Landwirte auf das Jahr 1921.** 27. Jahrgang. Verlag von Emil Wirz in Aarau. Dieser Taschenkalender, der vom schweizerischen Bauernsekretär, Professor Dr. Laur seit Jahren vortrefflich redigiert ist, braucht keiner besonderen Empfehlung. Der Inhalt, vor allem die praktischen Tabellen und Ratschläge sind überall bestens geschätzt.

* Im Verlage von Jean Frey, Zürich, ist der bekannte, „Joggeli-Kalender" für 1921 im 28. Jahrgang erschienen. Er bringt neben dem üblichen Kalendarium an der Spitze ein trefflich gelungenes Bild von Bundesrat R. Haab und zeichnet sich durch ein reiches aktuelles Illustrationsmaterial aus. (Bildnisse der gewesenen und der neugewählten Bundesräte und vieler andern.). Außerdem sorgen eine große Reihe von Erzählungen, Artikeln, humoristischen Bildern usw. für Unterhaltung und Belehrung. (Preis Fr. 1.—.)

Briefkasten.

— R. A. in R. Ein Spezialklub für amerik. Leghorn existiert unseres Wissens nicht; die Züchter dieser weitverbreiteten Rasse sind dem Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter angeschlossen. Sie finden in unserem Blatte regelmäßig die Bekanntmachungen dieses Klubs und dort ersehen Sie auch die entsprechende Adresse zur Anmeldung.

— A. F. in J. Die Frage, wie viel Sie für einen fünf Monate alten weißen Truthahn verlangen können, läßt sich von hier aus nicht gut beantworten. Wir nehmen an, daß es sich um ein reinrassiges Zuchttier handelt, in welchem Falle Sie mindestens Fr. 30.— dafür verlangen können; handelt es sich aber um ein Schlachttier, so ersehen Sie den ungefähren Wert an den Preisen von Schlachtgeflügel im Zürcher Marktbericht der heutigen Nummer. Vielleicht ist ein erfahrener Leser in der Lage, uns über die Preise solcher Tiere noch näher aufzuklären?

— L. E. in N.-W. Sie hätten das eingegangene Huhn an Herrn Dr. O. Schnyder, Bezirks-Tierarzt in Horgen, senden sollen, wohin wir es nun nachträglich gesandt haben. Wir hoffen, daß es diesem noch möglich sei, den richtigen Befund abzugeben. Im übrigen bitten wir Sie und alle andern Leser, von obiger Adresse genau Notiz zu nehmen, damit solche im Bedarfsfalle stets zur Hand ist.

Fragekasten.

1. Wie sehen die Fischaugen aus bei den Hühnern? P. E.
2. Wie heilt man Beinschwäche bei Hühnern, wenn diese trotz bestem Futter und Kalk noch auftritt? P. E.

☞ **Antworten aus Leserkreisen auf die an dieser Stelle veröffentlichen Fragen nimmt die Redaktion mit Dank entgegen.**

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten: per Stück

	Fr.		Fr.
Eier	—.37	bis	—.50
Suppenhühner	6.—	„	12.—
Junge Hähne	3.—	„	5.—
Poulets	6.—	„	14.—
Enten	12.—	„	16.—
Tauben	1.50	„	2.—

Geflügel

Junghühner

ausnahmsschöne, **la Legrasse,** 3—4 Mon. alt, 10 Fr. p. Stück.

Baldleger

13 Fr. p. Stück. Bei Abnahme von 6 Stück franko. P2201Ch

A. Bianchi, Brusio
1289 **Geflügelhof**

Zu verkaufen:

zwei erstklassige, rebhuhnfarbige Italienerhähne, 4 Mon., prima Abstammung. Daselbst sind noch 2 junge Perlhühner abzugeben. — Telephon 15. (1302

O. Peyer, Bäckermeister, **Embrach.**

Jung-Hühner

beste Legerasse, spätestens Dezember mit dem Legen beginnend verkauft zu Fr. 12.— per Stück

OF 5007 St

Anton Bischof
Geflügelhof, St. Fiden

Bahnhofstr. 33 :: Telephon 3577

1299

Perlhühner

5 monatlich à Fr. 7.—, ferner **Truthühner, Enten, Gänse** und **junge Landhühner** offeriert nach Gratispreisliste Nr. 4 in gesunder, starker Ware billigst

Geflügelhof Waldeck Walchwil

Schlacht-Geflügel und Schlacht-Kaninchen

jeder Art kauft zu höchsten Tagespreisen 1298

Jacques Faust, Comestibles, **Oerlikon** b. Zürich.
Telephon Hottingen 41.32

NB. Geld postwendend zurück, Mitglied der S. K. G.

Verkaufe:

silberhalsige Italiener, Rheinländer, schwarze Mutz (Orginel) Orpington u. verschiedene reinrassige Zwerge, billig, bei Anfrage sendet Offerte **L. Meyer,** senior, **Reiden.** 1292

Plymouth-Rocks-Hähne

gestreift, 4½ Monate alt, reine Rasse, erstkl., per Stück 10 Fr. zu verkaufen. 1305

Keser, Zentralstraße 142, **Zürich 3.**

Zu verkaufen:

2.4 Plymouth-Rocks, 6 Mon. alt, per 1.2 à Fr. 70.—.
10 Stück schwarzgesch. **Bernerhalbschnäbler,** per Stück à Fr. 5.— bis 10.—. 1309

Fritz Steiner, Klarsreute b. Mattwyl (Thurgau).

Verkaufe:

1.2 ff. gelbe Italiener, 12 Woch. alt, Fr. 45.—, gibt la Zucht- u. Ausstellungstiere. **1 Kaninchenstall,** vierteilig Fr. 12.—.

Julius Maag, Bachenbülach 1307 (Zürich).

Zu verkaufen:

9 St. reinweiße Indische Laufenten, drei Monate alt, große Tiere, beste Legerasse. **Kaufe:** einen schwarzen Minorkahahn, 1920er Frühbrut. 1301

Aug. Deißler, Kreuzstr. 84, **Neuhausen** a. Rheinfall.

Achtung!

Unterzeichneter sucht Abnehmer von fetten 1293

Schlacht-Kaninchen und -Geflügel

Lieferung per Bahn an Höchstbietende. Einige Abnehmer in der Ost- u. Westschweiz gesucht, in Zürich, Basel, Genf, Lausanne 2c. Ich liefere das ganze Jahr, auch in Hotels.

Offerten sind zu richten an

Paul Schweizer Heidbül b. Eggiwil

Zu verkaufen:

3 St. zweijährige, gutbewährte Bruthennen, per Stück 12 Fr.
1.1 goldhalsige Zwerghühner, erstkl., 19er Brut, Preis 25 Fr.
1.1 goldhalsige Zwerghühner, Juni-Brut 1920, Preis 18 Fr., von obigen abstammend, bei 1314 **A. Treichler-Glättli, Scheuren-Forch** (Zürich).

Tauben

Verkaufe:

ein Flug Tauben, zirka 40 Stück, Kob. Lerchen, Strasser und Brieftauben, 30 sind zuchtfähig; weg. gänzlicher Aufgabe samthaft dem Meistbietenden, einzeln Fr. 5.—. 1296

Paul Bettiger, Wald (Zürich).

Wegen Ueberfüllung des Schlages **verkaufe** zuchtfähige

Tauben

Rotdacher	Paar	à	10—15 Fr
Blaudacher	„	à	10—15 „
Schwarzdacher	„	à	15—25 „
Gelbdacher	„	à	15—20 „
Silber-Elstern	„	à	12 „
Kupfergimpel	„	à	15 „

G. A. Hanke, Zürich 4
1294a Müllerstraße 47

Verpackung gefl. einsenden.

Alle Tauben-

liebhaber und Taubenzüchter inserieren ihre kleinen Inserate (zu verkaufen, zu vertauschen und zu kaufen gesucht 2c.) in den Schweizer. Blättern für Ornithologie, Geflügel- und Taubenzucht (dem **einzigen** offiziellen Organ **aller** Taubenzucht-Organisationen in der Schweiz); sie werden damit den besten Erfolg erzielen. Inserate adressiere man an die **Exped. in Uster.**

Kamp- und Ziervögel

Kaufe:

40 Stück junge **Kanarien-Männchen.** 1311

K. Schmid, Tann-Rüti (Zürich).

XLIV. Jahrgang. № 41.

Uster,
8. Oktober 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflugelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Thal** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterbeinthal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wollishofen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Zur Hebung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht (Forts.). — Malaien (mit Bild). — Kropftauben (Schluß.) — Organisation der Kaninchenzüchter. — Beringte schweizerische Vögel im Ausland aufgefunden. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Zur Hebung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht.

II.

Aus den hauptsächlichsten Produktionsgebieten Jugoslavien, Rumänien rc. ist der Bezug von Eiern infolge Verkehrsschwierigkeiten mit so großen Verlusten verbunden, daß sich gegenwärtig niemand mehr mit dem Transport befassen will. Bekanntlich hat sodann Italien als auch Holland ein Ausfuhrverbot auf Eier gelegt und so bleibt nur noch Dänemark als Lieferant, welches die Situation gehörig ausnützt und sehr hohe Preise fordert. Es macht sich dies in den stark steigenden Detailpreisen mehr und mehr fühlbar. Die in 23 Städten der Schweiz durchgeführten Preiserhebungen des wirtschaftsstatistischen Bureaus des Verbandes Schweiz. Konsumvereine haben ergeben, daß die Indexziffer ab 1. August 2697,77 betrug gegenüber 2608,22 Fr. am 1. Juli 1920, was eine Steigerung von 89,55 Fr. oder 3,43 Prozent ausmacht. An diese Steigerung tragen die Eier allein 46,45 Prozent bei.

Den gleichen Schwierigkeiten wie die Einfuhr der Eier begegnet auch diejenige für Geflügel. Es werden von hiesigen und auswärtigen Geflügelhändlern schon für kaum vier Monate alte Hühner Fr. 12.— und mehr gefordert. Unser Verein hat solche Tiere aber zum Preise von Fr. 7.— bis 8.— verkauft. Es sei uns ganz nebenbei zu erwähnen gestattet, daß wir dieses Jahr auch die Bevölkerung des Geflügelhofes des Kantonalen Frauenspitals, das sehr viele Eier benötigt, durchgeführt haben. Es sind von uns die nötigen Bruteier beschafft, solche künstlich ausgebrütet und die Jungtiere bis zu deren Selbständigkeit aufgezogen worden. Die an das Spital abgelieferten 33 Jungtiere kommen solches auf nur 143.10 Franken zu stehen. Bei einem nötigen Geflügelbestand von zirka 60 Hühnern würde diesem Institut die jährliche Nachzucht zur Erhaltung des großen Bestandes — wie weiter unten ausgeführt, recht viele Mühe verursachen. Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, die Versorgung mit gutem Junggeflügel, dieses und anderer ähnlicher, gemeinnützigen Zwecken dienenden Anstalten auch in Zukunft zu übernehmen, sofern uns die nötige Unterstützung zum richtigen Betrieb einer Geflügelzuchtanstalt gewährt wird.

Zweck und Aufgabe der angestrebten Anstalt wird sein, den Ausfall an Geflügel und Eiern zu decken, den Import nach und nach auf ein Minimum zurückzudrängen und dem Kanton und soweit möglich der übrigen Schweiz höchst leistungsfähiges, gesundes und namentlich auch billiges Geflügel und billige Eier zu beschaffen.

Wie kann dies nun am besten und am raschesten erreicht werden?

Gute Leghühner sollen nicht länger als drei Jahre gehalten werden; denn der Ertrag an Eiern deckt vom vierten Jahre an höchstens noch die Futterkosten, ohne einen entsprechenden Reingewinn abzuwerfen. Will nun jemand 100 Leghühner auf seinem Hofe halten und den Abgang alljährlich durch eigene Aufzucht ergänzen, so müssen in jedem Jahr 33 junge Hennen zur Zucht eingestellt werden. Dazu ist jedoch das Ausbrüten von mindestens 150 Eiern erforderlich; denn erstens kommen nicht alle Eier aus; zweitens gehen bei der Aufzucht manche Rücken ein, drittens sind im Durchschnitt die Hälfte der auskommenden Rücken Hähne, und viertens sind nicht alle aufgezogenen Hennen gute Leghühner oder zur Weiterzucht tauglich. Nehmen wir an, daß bei natürlicher Brut von 150 Eiern 120 Rücken erzielt werden — ein

sehr günstiger Prozentsatz — daß von diesen während der Aufzucht nur 20 eingehen — vielfach auf dem Bauernhofe bei den mancherlei Gefahren, die ihnen durch andere Tiere, durch Ertrinken, Unfälle, Erkältungen drohen, weit mehr — so werden von 150 Eiern 100 Küken groß, darunter 50 Hennen. Scheiden wir von diesen als minderwertig nur ein Drittel aus, so bleiben 33 Hennen übrig, die in die Lege- und Zuchtstämme eingereiht werden können. Welche Mühe und Kosten verursacht es nun, 150 Eier mit Hennen auszubrüten und die Nachkommenschaft aufzuziehen! Es gehören dazu mindestens 12 Bruthennen. Diese während der Brut und Aufzucht zu versorgen und abzuwarten, ist sehr mühsam. Wieviel größer wird aber erst die Last, wenn die Küken zu verschiedenen Zeiten auskommen, was die Regel sein wird, denn ein Züchter, der 100 Legehennen hält, wird kaum in der Lage sein, zehn Hennen zu gleicher Zeit zu setzen, weil eben nicht alle Hennen zu gleicher Zeit brüteluſtig werden. Zieht man noch in Betracht, daß Brut und Aufzucht in eine Zeit fallen, wo der Landwirt ohnehin mit Arbeit überhäuft ist, so wird man es begreiflich finden, wenn er diesen Geschäften soviel als möglich ausweicht, ihnen zum mindesten nicht die notwendige Aufmerksamkeit schenkt und dem Ankauf von vorgeschrittenen Küken und Junggeflügel den Vorzug gibt.

Abgesehen davon, daß für eine größere Brutanstalt die genügende Zahl von Bruthennen nicht aufzutreiben wäre und abgesehen von der großen Arbeit, die das Ausbrüten mit solchen zur Folge hat, so haften der natürlichen Brut noch verschiedene Nachteile an. So muß als ein großer Uebelstand bezeichnet werden, daß die meisten Hennen leider erst im Juni, Juli und noch später brütig werden, während zur Erlangung von Winterlegern das Brüten im März, April und Mai dringend nötig ist. Bei der natürlichen Brut ist der Geflügelhalter also zu sehr abhängig von der Brutlust der Hennen. Dabei leidet unter dieser der Eierertrag ganz erheblich. Rechnet man für eine Henne drei Wochen für das Brüten, drei bis vier bis fünf Wochen durchschnittlich zum Führen der Küken, so wird sie wenigstens sechs bis sieben bis acht Wochen der Möglichkeit ein Ei zu legen, entzogen, und zwar zu einer Zeit, in der die Legetätigkeit eine lebhafte sein sollte. Rechnet man weiter bei der Henne in acht Wochen nur einen geringen Verlust ihrer Legetätigkeit von 20 Eiern, so sind dies bei 2½ Millionen Hennen, welche wir in der Schweiz zur Brut ansetzen könnten, 50 Millionen Eier Verlust, was in Geld ausgerechnet, einem Durchschnittspreis von 40 Rp. für ein Ei, 20 Millionen Franken ausmacht, das sind also sehr teure Brut- und Aufzuchtkosten, zu welchen noch die Fütterung der Hennen zu rechnen, Arbeit und Mühewaltung aber nicht berücksichtigt sind. Für den Einzelnen und für die Gesamtheit in einem Lande geben solche Zahlen zu denken und sie fallen wesentlich in die Wagschale zur Beantwortung der Frage, ob die Gründung von großzügig angelegten Geflügelzuchtanstalten mit künstlicher Brut und Aufzucht wirklich in den Pflichtkreis des Staates fallen oder nicht!

Nachdem wir die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme in erschöpfender und verständlicher Weise glauben nachgewiesen zu haben, erübrigt uns noch kurz zu skizzieren, wie wir die Zuchtanstalt auszugestalten und zu betreiben gedenken.

Wie wir eingangs bereits erwähnten, hat die künstliche Brut und Aufzucht in den letzten Jahrzehnten in allen Ländern, in denen Geflügelzucht in größerem Maßstabe betrieben wird, einen gewaltigen Aufschwung genommen. Wenn unser Verein sich heute ebenfalls an einen solchen Betrieb heranwagen will, so ist dies nicht mehr ein Schritt ins Ungewisse. Gewissenhafte, durchaus zuverlässige Fachliteratur hat uns davon überzeugt, daß einzig unter Zuhilfenahme der künstlichen Brut und Aufzucht etwas Ersprießliches auf diesem Gebiete geleistet werden kann und daß sich dabei namentlich die elektrischen Apparate ausgezeichnet bewährt haben. Die Zuhilfenahme der Elektrizität auch für diesen Industriezweig bedeutet einen ganz gewaltigen Fortschritt und sind die in letzter Zeit mit elektrischen Maschinen erreichten Resultate ganz überraschende. Nachweisbares 90 bis 100 % Schlüpfen der Küken ist keine Seltenheit mehr und besitzen wir u. a. mehrere Schweizerfabrikate, die solche Erfolge verzeichnen können. Wir haben uns aber nicht damit begnügt, nur das Urteil anderer anzuhören und auf solches abzustellen, sondern unser Verein hat, wie Ihnen bekannt ist, selbst auch Brut- und Aufzuchtapparate angeschafft und dieses Jahr annähernd 1000 Bruteier ausbrüten lassen und zirka 600 Küken aufgezogen. Gerade diese Versuche haben die dringende Notwendigkeit der Schaffung einer kantonalen Brutanstalt in eklatanter Weise bewiesen, indem wir nicht annähernd die Nachfrage nach Junggeflügel und die Begehren der künstlichen Brut befriedigen konnten. Die gemachten Erfahrungen sind im allgemeinen derart gute, daß wir ohne jede Besorgnis an die uns gestellte Aufgabe herantreten und hoffen wir gerne, daß diese wertvolle Selbstprobe mit dem günstigen Resultat ganz wesentlich dazu beitragen werde, Ihre hohe Behörde zur Bewilligung der nachgesuchten Subvention zu bestimmen.

(Fortsetzung folgt.)

Malaien.

(Mit Bild.)

Malaien sind reine Sporthühner. Wirtschaftlich ist ihr Wert nicht sehr groß. Die Zahl der gelbschaligen, kleinen Eier ist sehr gering. Dazu sind die Malaien sehr streitsüchtig, so daß es unmöglich ist, andere Hühner mit ihnen zusammenzuhalten. Selbst mehrere Malaienhähne in einem Stamm würden sich solange bekämpfen, bis nur ein einziger als Sieger übrig bliebe. Aus diesen Gründen taugen sie für den Nutzzüchter und den ländlichen Wirtschaftshof nicht. Als reine Sporttiere sind sie dagegen nur zu empfehlen. Keine andere Rasse präsentiert sich, sowohl im Auslauf als auf der Ausstellung, so eigenartig, stolz und rassig, wie gerade die Malaien. Ihre Haltung als alleinige Rasse, bezw. völlig abgesperrt von dem andern Geflügel, bietet keine weiteren Schwierigkeiten. An Wetterfestigkeit werden sie von keinem andern Huhn übertroffen. Sie nehmen mit wenig Platz fürlieb und bedürfen durchaus keiner besondern Pflege. Die Küken sind anfangs wohl etwas zart, später aber hart und wetterfest.

Malaien: Hahn und Henne.

Bei den Malaien haben wir es mit einem Kämpfertyp zu tun. Der massige, kraftstrotzende Körper wird aufrecht getragen. Der Knochenbau ist ungemein stark. Die Befiederung soll so knapp sein, daß auf den Schultern, an den Beinen und an der Brust die rote Haut durchschimmert. Alle Formen sind eckig, die Schultern breit und vorspringend, die Schenkel hervortretend, der Rücken stark abfallend. Der lange, muskulöse Hals trägt nur einen kleinen breiten Kopf, dessen Stirn ohne Absatz eine Fortsetzung der Schnabellinie bildet. Der starke kurze Schnabel ist hakenförmig gebogen. Der Kamm ist eigentümlich wulstartig gewunden, ein sog. Nelkenkamm. Der über die Augen stark vorspringende Schädel mit den die Augen stark beschattenden, vorstehenden Augenbrauen geben dem Tier einen ungemein boshaften, düsteren Ausdruck. Die Malaien sind von allen Hühnern die höchsten. Der Hahn erreicht eine Höhe von 75 bis 80 cm und darüber bei einem Gewicht von 4½ bis 5½ Kilogramm. Die Henne ist etwas kleiner. Es gibt verschiedene Farbenschläge, unter denen jedoch die weizenfarbigen und die braunen am verbreitetsten und auch in der Form wohl am besten herausgezüchteten sind.

Zu Kreuzungen mit anderen Hühnerrassen eignen sich die Malaien weniger, wenigstens haben solche Kreuzungen keinen besonderen Wert; denn die Malaien unterscheiden sich nicht nur zu sehr in ihrem ganzen Körperbau von den anderen Hühnern, sondern auch ihre wirtschaftlichen Eigenschaften sind ja nur mäßig, so daß auch in dieser Hinsicht für andere Rassen durch Malaienkreuzungen kein Gewinn erzielt werden kann. Der Liebhaber aber, dem das eigenartige und fremdländische Wesen dieses Huhns anspricht, wird in der Zucht dieses Exoten voll und ganz seine Befriedigung finden. P. L.

Taubenzucht

Kropftauben.

(Schluß).

Die meisten Kröpfer, wenigstens die kleineren Schläge, sind gute Flieger. Die großen haben einen etwas schwerfälligen, wenig ausdauernden Flug und bringen es nicht zu besonderen Leistungen, sind vielmehr eng an die Behausung gebunden. Viele klatschen beim Fliegen stark mit den Schwingen, daher auch vielfach die Bezeichnung „Klätscher", und führen anmutige Flugspiele aus, indem sie die Flügel hochhalten und so den Eindruck erwecken, als hingen sie nur so in der Luft. Im allgemeinen und falls man sich mit den Tieren viel beschäftigt sind die Kropftauben zutraulich, wenig scheu und zeigen eine muntere, fast anhängliche Art an ihren Pfleger. Große Kröpfer haben einen mehr trippelnden Gang, während dieser bei den kleineren eine mehr hüpfende Bewegung ist. Will man gute Bläser erhalten, so läßt man die jungen Nesttauben am besten von Taubenammen aufatzen; dadurch erhält sich der Kropf in schön gerundeter Form bis ins Alter, während er bei eigener Aufzucht der Jungen mit der Zeit eine sackartige Gestalt annimmt und den Gesamteindruck des Bildes stört.

Wer Kropftauben hält, muß darauf bedacht sein, sie nicht mit anderen Rassen zusammen zu halten, denn bei den eintretenden unvermeidlichen Reibereien und Befehdungen zeigen Tauben nicht die ihnen angedichtete Sanftmut und Verträglichkeit, vielmehr gehen sie rücksichtslos gegeneinander vor, besonders wenn es sich darum handelt, sich die Zuneigung der Täubinnen zu ergattern. Da setzt es oft hartnäckige Kämpfe die mit erbitterten Schnabelhieben und wuchtigen Flügelschlägen ausgefochten werden. Bei solchen Gelegenheiten würde der Kröpfer, der etwas unbeholfen in seinen Bewegungen ist, entschieden den Kürzeren ziehen und namentlich der Kropf ein leicht zu treffendes Angriffsziel für den Gegner sein.

Zur Fütterung wäre zu bemerken, daß diese regelmäßig zu erfolgen hat. Die Kröpfer dürfen nicht erst hungrig werden, da sie sich dann leicht überfressen und die Körner, die im Vormagen liegen bleiben, werden nicht verdaut, verderben, und es kann, wenn nicht zeitig Gegenmittel angewandt werden, sogar der Tod erfolgen. Als geeignetstes Futter für Kropftauben gelten gute Wicken und kleine Bohnen, und während der Auffütterung der Jungen etwas Mais und Weizen. Ab und zu ein Blättchen Salat wird gierig gefressen und fördert die Verdauung.

Die Zucht der Kropftauben, insbesondere die der großen Arten, hat ihre Schwierigkeiten, da diese Tauben nicht gerade hervorragend züchten und auch der Begattungsakt bei den schweren, etwas unbeholfenen Tieren nicht immer auf befruchtete Eier schließen läßt, wodurch manches Gelege verloren geht. Die kleineren Arten sind in dieser Beziehung schon zuverläßiger, doch soll man sich auch bei ihnen mit Ammen zum Auffüttern der Jungen vorsehen.

Die heute bekannten Varietäten der Kropftauben werden verschieden klassifiziert, die Einteilung nach der Größe dürfte aber wohl die richtige sein, da sie übersichtlich ist und nicht leicht zu Verwechslung Anlaß gibt. Man kann demnach unterscheiden: I. Hochbeinige Großkröpfer; II. Kurzbeinige Großkröpfer; III. Hochbeinige Zwergkröpfer und IV. Kurzbeinige Zwergkröpfer.

Zu Klasse I zählen dann: Alt-Holländische Kröpfer, Genter Kröpfer, Sächsische, fälschlich auch Holländer Kröpfer, Pommersche Kröpfer, Elster- oder Verkehrtflügel-Kröpfer, Englische Kröpfer, Norwich-Kröpfer, Französische Kröpfer und Liller Kröpfer.

Zu Klasse II würden zählen: Altdeutsche Kröpfer, Aachener Bandkröpfer, Klätscher- oder Steiger-Kröpfer, Schlesische Weißplatt-Kröpfer, Oberschlesische Schalaster-Kröpfer, Böhmische Weißkopf-Kröpfer und Ungarische Kröpfer.

Die III. Klasse würde bestehen aus: Brünner Kröpfer, Prager Kröpfer, Englische Zwergkröpfer.

In die IV. Klasse schließlich würde hineingehören: Amsterdamer Ballonkröpfer.

P. W.

Kaninchenzucht

Organisation der Kaninchenzüchter.

Von A. Keßler, Basel.

Organisation tönt es Land auf, Land ab, und zwar bei allen Gewerben; deshalb braucht man sich nicht zu wundern, daß auch beim Kaninchenzüchter dieser Ruf ertönt. Der erste Schritt eines Kaninchenzüchters in die Organisation ist, sich einem Ortsverein oder Spezialklub als Mitglied anzumelden und dann ein Fachblatt zu abonnieren, worin ihm alle Beschlüsse und Anordnungen seines Vereins in besonderer Rubrik bekannt gemacht werden. Die Vereine und Klubs schließen sich dann wieder zusammen in Kantonal- und Spezialverbänden. Bei welchem Verein ein Mitglied bessere Vorteile erzielt, ist schwer zu sagen; es hängt viel davon ab, ob die Vorstandsmitglieder fähig sind, ihren Verein derart zu leiten, daß die Mitglieder einen Nutzen daraus ersehen. Immerhin muß gesagt werden, ohne einem Verein oder Klub nahe treten zu wollen, daß bei einem kleinen Verein die Möglichkeit eher vorhanden ist, daß der Vorstand besser mit jedem einzelnen Fühlung hat. Obschon das Fachorgan über alles Bericht gibt, so gibt es doch Momente, wo jüngere Mitglieder tatsächlich eine persönliche Besprechung benötigen. Der Jahresbeitrag variert so zwischen 4 bis 6 Fr., wenn aber die Mitglieder alle Vorteile, die ein Verein bietet, sei es bei Futterbeschaffung, Kauf und Verkauf der Tiere, Fellverwertung ꝛc. in Betracht ziehen, so braucht nicht noch erwähnt zu werden, daß der kleine Beitrag sich lohnt und daß jeder Züchter sich entschließen sollte, einem Verein beizutreten. Zum guten Gedeihen eines Vereins gehört in erster Linie Einigkeit unter den Mitgliedern, wo dies fehlt, ist es Aufgabe des Vorstandes, ein wachsames Auge zu halten und wo sich Mitglieder befinden, die den Verein zu schädigen suchen, sei es aus diesem oder jenem Grund, sind dieselben auszuschließen, denn die Organisation kann erst dann gute Früchte bringen, wenn alle Mitglieder nach dem Grundsatz handeln und denken:

„Eintracht macht stark!"

Ornithol. Beobachter

Beringte schweiz. Vögel im Ausland aufgefunden.

Am 24. Mai d. J. wurde im Kaltbrunner-Ried (St. Gallen) eine zirka fünf Tage alte Lachmöve mit dem Ring Nr. 4077 der Schweiz. Zentralstelle für Ringversuche versehen. Dieser Tage erhielt die fragliche Stelle die Mitteilung, daß diese Möve auf einem Teich bei Marseille am 29. August 1920 geschossen worden sei. Der Brief wurde an die „Vogelkunde Bern" (der Ringschrift gemäß) gerichtet. Der junge, zirka vier Monate alte Vogel ist also 530 Kilometer weit in südwestlicher Richtung von seinem Geburtsort weg an das Mittelländische Meer gezogen. Die Lachmöven der Brutkolonie im Kaltbrunner-Ried — es brüteten dort dieses Jahr gegen 300 Paare — ziehen also nicht alle auf den nächstgelegenen Zürichsee. Schon vor zwei Jahren wurde eine solche „Ringmöve" von Uznach auf dem Genfersee festgestellt. — Nicht weniger bemerkenswert ist ein anderer Fall. Am 8. Juli 1920 wurde in Solothurn ein junger Alpensegler mit einem Ring „Nr. 2684 Bern Helvetia" der vorerwähnten Zentrale, die von der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz unterhalten wird, beringt. Anfangs September ging ein an die „Station für Tierschutz in Bern" adressierter Brief am richtigen Ort ein, worin gemeldet wurde, daß der beringte Alpensegler beim Pilzsammeln beim Schloß Wellenburg bei Augsburg (Bayern) aufgefunden worden sei. Der Ring wurde eingeschickt. Ganz wider alles Erwarten ist der zirka drei Monate alte Vogel rund 280 Kilometer (Luftlinie) in nordöstlicher Richtung davon geflogen (anstatt südwärts).

Die „Ringversuche", die von der genannten Gesellschaft in der Schweiz in methodischer Weise durchgeführt werden, dürften noch manches wissenschaftlich wertvolles Ergebnis zeitigen. A. H.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Sonntag den 3. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Du Pont" in Zürich. Anwesend sind sämtliche Vorstandsmitglieder. — Vom Verlesen des Protokolls der letzten Vorstands-Sitzung wird Umgang genommen. — Als neue Mitglieder haben sich angemeldet und wurden einstimmig aufgenommen: 1. Herr Johs. Rüesch in Steinegg-Speicher, 2. Herr Konrad Kern, in Stoß-Speicher (Appenzell A.-Rh.); 3. Herr William Howald, Horloger, Thörigen bei Herzogenbuchsee. — Auf eine Zuschrift des Postbureaus Uster, unser Vereinsorgan um einen oder zwei Tage früher erscheinen zu lassen, kann zur Zeit nicht eingetreten werden. — Aus dem uns übermittelten neuen Fachschriften-Verzeichnis des schweiz. landw. Vereins ist ersichtlich, daß darunter auch Beck-Corrodi's „Nutzgeflügelzucht" figuriert. — Den neuen Statuten des Geflügelzucht-Vereins des Kantons Schaffhausen wird die Genehmigung erteilt, ebenso denjenigen des Kantonalbündnerischen Geflügelzucht-Vereins. — Das Präsidium macht Mitteilung, daß heute nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Du Nord" in Zürich eine Zusammenkunft mit dem Abteilungsvorstand für Geflügelzucht der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft und dem Ostschweizerischen Verband stattfinde wegen Aufstellung eines gemeinsamen Standards und Besprechung der Fusionsbestrebungen. Unser Standpunkt in dieser Frage sei gegeben in Verfolg der an der letzten Delegiertenversammlung geäußerten Wünsche und der Stellungnahme zu dieser Angelegenheit in einer unserer letzten Vorstandssitzungen. Kassier Wettstein wird die Ansicht des Zentralvorstandes, wenn die Frage angeschnitten werden sollte, vertreten. Um rechtzeitig an der anberaumten Versammlung erscheinen zu können, wird die Behandlung einiger weiterer Traktanden verschoben und kurz vor 3 Uhr Schluß der Sitzung erklärt.

Gemeinsame Sitzung der Preisrichter-Vereinigung und des Abteilungsvorstandes für Geflügelzucht der Schweiz. Ornith. Gesellschaft, des Ostschweiz. Verbandes und des Schweizer. Geflügelzucht-Vereins Sonntag den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Du Nord" in Zürich. Es hatten sich zu dieser Versammlung, die Herr Däpp von Steffisburg präsidierte, zirka 25 Mann eingefunden. Nach der üblichen Begrüßung wurde gleich zur Verlesung und Behandlung des Standards für weiße amerikanische Leghorns geschritten und dessen Merkmale den Anwesenden zur Kenntnis gebracht. An die Behandlung dieses Traktandums schloß sich eine ausgiebige Diskussion, an welcher sich die Herren Rüegg, Bally, Müller, E. Lenggenhager, Weiß und Frieß beteiligten und das Resultat zeitigte, daß beschlossen wurde, in Anbetracht der divergierenden Meinungen, in einer auf den 7. November anberaumten Sitzung des Italienerhuhn-Klubs lebende Exemplare dieser Rasse und womöglich auch solche deutscher Leghorns vorzuzeigen und dann den Standard festzulegen. Zu diesem Behufe wurde auch eine Kommission, aus den Herren Weiß, Frieß, E. Lenggenhager, Rüegg, Müller, Bally, Wettstein und Häusermann bestehend, gewählt. Bei den diesjährigen Junggeflügelschauen soll der provisorische Standard zur Anwendung gebracht werden.*)

Betreffs Aufstellung eines Standards für das Appenzeller-Huhn entspinnt sich nach Vorlesung desselben ebenfalls eine rege Diskussion. Es wird, da auch dieser Entwurf nicht genehm ist, eine neue Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern (Gehring, Häusermann und U. Lenggenhager-Chur) bestimmt, die dann mit appenzellischen Züchtern jener Rasse einen Standard aufstellen soll. Als Ort der Zusammenkunft dieser Kommission wurde Heiden bestimmt.

Der Truthühner-Standard wird ebenfalls verlesen und mit einigen wenigen Ergänzungen genehmigt. Der Standard für deutsche Zwerghühner wird verschoben.

Der Vorsitzende hält dafür, daß die verfügbare Zeit zur Behandlung der Fusionsfrage nicht mehr reiche und es wird eine weitere Sitzung hiefür vorgeschlagen. Von den Herren Frieß und Schibli wird jedoch gewünscht, daß diese Angelegenheit heute zur Sprache komme, da es sich darum handle, den Boden vorzubereiten zu gemeinsamer Arbeit. Zur definitiven Erledigung sei die Angelegenheit noch nicht reif, aber man möchte doch eine Vorfühlung versuchen. Es werde sich dann auch zeigen, ob eine zweite Sitzung notwendig sei. Auch Herr Lang ist für sofortige Behandlung, indem man hören wolle, welche Wege man gehen könne. Herr Emil Frey, Präsident des S. G. Z. V., benützt den Anlaß, um daran zu erinnern, daß der Schweiz. Geflügelzucht-Verein s. Z. die Initiative in der Standard-Frage ergriffen habe, er dankt den Vereinigten Spezialklubs, daß sie die Sache zu einem guten Ende geführt haben, denn er hofft, daß die Vereine, nachdem sie sich einmal gefunden, auch in Zukunft zusammenarbeiten werden. Der Standpunkt des S. G. Z. V. in der Vereinigungsfrage aller Geflügelzüchter zu einem einzigen Verbande sei vorgezeichnet durch die Beschlüsse der letzten Delegiertenversammlung in Uster und durch die Beratungen des Zentralvorstandes. Herr Wettstein sei beauftragt, diese der heutigen Versammlung des nähern auseinander zu setzen. Herr Wettstein betrachtet es als eine angenehme Mission, in der Sache sprechen zu dürfen, die Doppelspurigkeit sollte aus der Welt geschafft werden. Der Verkehr mit den Behörden würde bei einer Verschmelzung unbedingt von mehr Erfolg gekrönt sein. Auch könnten die Ausstellungen und Junggeflügelschauen mehr als bis anhin mit Erfolg für den Aussteller durchgeführt werden, es sei doch zwecklos, daß in unserem kleinen Vaterland drei Verbände nebeneinander marschieren, die doch schließlich alle dasselbe Ziel verfolgen. Der Vorsitzende verdankt Herrn Wettstein das mit aller Ruhe vorgetragene und einleuchtende Votum bestens. Der Vertreter des O. S. V., Präsident Schibli, erklärt, daß dieser

*) Bei allfälligen diesjährigen Schauen sind die Aussteller in ihrem Interesse ersucht, anzugeben, ob es sich um Leghorn oder um Italiener handelt. Falsche Bezeichnung kann bekanntlich Ausschließung von der Prämierung zur Folge haben. Red.

Ausflug der Taubenzüchter-Vereinigung Helvetia nach Goßau-Kreßbrunnen: Vor der Taubenvolière des Herrn Eberle in Kreßbrunnen.

(Photographie v. Th. Brüschweiler, Neukirch-Egnach. Text siehe Nr. 32.)

Verband im Prinzip mit der Vereinigungsfrage einig gehe. Herr Lang kann sich ebenfalls mit diesem Gedanken befreunden nur wünschte er, vom Vorredner zu wissen, wie man sich eine solche Verschmelzung denke und ersucht um Auskunft. Herr Wettstein gibt hierauf die unzweideutige Antwort, daß nur durch ein aufrichtiges Wollen, mit Hintansetzung aller Personenfragen etwas Ersprießliches gefördert werden könne. Es sei die Liquidation der S. O. G. unbedingte Notwendigkeit, d. h. die Abteilung Geflügelzucht müsse sich von der S. O. G. lostrennen und dann sei ein Zusammenschluß sämtlicher Geflügelzüchter zu einem Verbande möglich. Dasselbe könnten die Interessenten der Kaninchenzucht und die Anhänger des Vogelschutzes auch tun, ein Unding sei es aber, wenn verschiedene Bestrebungen in einem Verbande vereinigt seien. Der S. G. Z. V. sei in den letzten Jahren von 200 Mitgliedern auf 1000 gestiegen, seine Existenz sei heute mehr gesichert denn je, ebenso erfreue sich die S. O. G. einer andauernden Entwicklung, zum weitern Bestand bedürfe weder die eine noch die andere Gesellschaft die gegenseitige Mithülfe. Die heutige Anregung entspringe den reelsten Gedanken. Der Schweiz. Geflügelzucht-Verein biete heute die Hand zur Verwirklichung des schönen Projektes, die S. O. G. möge auch ihre Hand reichen. Herr Lang gibt seiner Freude Ausdruck, daß man heute nun einmal klipp und klar wisse, was der S. G. Z. V. wolle, er sei bis dato nie richtig unterrichtet worden, und werde der Vorstand der S. O. G., Abteilung Geflügelzucht, die Sache prüfen und hoffe er, in einer spätern gemeinsamen Sitzung wieder wie heute, in aller Minne weiter in der vorwürfigen Frage verhandeln zu können. Der Vorsitzende des O. S. V. glaubt, es werden sich der Lösung der Frage große Schwierigkeiten entgegenstellen, da durch die Loslösung der Geflügelzüchter von den Kaninchenzüchtern manche Vereine in ihrer Existenzfrage gefährdet würden. Herr Wettstein erklärt, daß die ganze Angelegenheit selbstverständlich gut studiert werden müsse, aber selbst die größten Hindernisse seien bei gutem Willen zu überwinden, man müsse sich auch hier auf den Standpunkt des Engländers stellen: Alles geht!

Präsident Däpp, der die Verhandlungen in jeder Hinsicht tadellos leitete, gibt noch seiner Genugtuung über den Verlauf der Tagung Ausdruck, dankt allen Diskussionsrednern bestens und schließt um 6 Uhr die würdig und interessant verlaufene Versammlung. Möge sie ein gutes Omen für die weitere Versammlung, die auf später zur Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit anberaumt wird, sein.

Der Sekretär des S. G. Z. V.: U. Steinemann.

* * *

Fachschriftenliste des Schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins pro 1920.

1	Landwirtschaftliche Betriebslehre, von Prof. Dr. Laur	5.—
2	Einführung in die Wirtschaftslehre des Landbaues, von Prof. Dr. Laur	7.50
3	Rindviehzucht, von K. Indermühle	3.50
4	Messen und Punktieren des Fleckviehs	2.80
5	Gesundheitspflege der Haussäugetiere, von Hübscher	2.—
6	Horn- und Klauenpflege, von Holenstein	1.50
7	Bauers Viehwage, von Dr. Glättli	1.—
8	Fütterungslehre, von Dr. Glättli	2.—
9	Das Freiberger- oder Jurapferd, von Fr. Zumstein	1.20
10	Die Milch und ihre Verwertung, von Marie und Laura Barth	—.80
11	Milchwirtschaft, von Wyßmann und Peter	4.—
12	Gesteins- und Bodenkunde und Bodenbearbeitung, von Dr. Amsler und Näf	4.—
13	Düngerlehre, von Dr. Bürki, Schellenberg und Näf	3.—
14	Grundzüge der Alpwirtschaft, von Gräff	1.20
15	Anbau der Feldfrüchte, von Näf	4.—
16	Pflanzenkunde und Pflanzenkrankheiten, von Dr. Volkard und Dr. Risch	4.—
17	Aus der Praxis des Kartoffelbaues und Beilage Sortenprüfung des Kartoffelbaues, von J. Meili, zus.	1.50
18	Der praktische Feldmauser, von Fr. Christen	—.40
19	Der Bienenvater, von Dr. Kramer, Neu-Auflage	4.50
20	Nutzgeflügelzucht, von Beck-Corrodi	2.—
21	Rationelle Kaninchenzucht, von J. Bloch	1.—
22	Der Obstbau, von Drack	3.50
23	Die Obstverwertung, von Gräff und Seewer	3.50
24	Praktische Anleitung zur Untersuchung des Mostes, von Dr. F. Toggenburg	1.—
25	Mostbereitung, von G. Stalder	2.50
26	Gemüsebau, von Mühlethaler	3.—
27	Freilandgemüsebau, von W. Kienli	2.50
28	Wie baut der Landwirt zweckmäßig und billig, von Prof. Moos	3.—
29	Die Elektrizität, von Dr. Jordi	—.50
30	Die moderne Güllenverteilung, von J. Huber	3.—
31	Die Produktion der schweiz. Forstwirtschaft, vom schweiz. Forstverein	—.60
32	Rentabilitätsberechnung im Stall, von Dr. F. Wenger	—.70
33	Der Rechtsfreund, von Dr. Abt	2.—

Bestellungen auf vorstehende, im Preise stark reduzierte Bücher sind bis spätestens den 26. Oktober 1920 zu richten an den Präsidenten des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, E. Frey in Uster.

Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel. Rundgang am 3. Oktober 1920. Schwarzgrauer Nebel lagerte rings auf der ganzen Bergkette und kein blauer Fleck am Himmel war zu sehen, als sich drei unserer Kommissionsmitglieder langsam gegen Schmidberg hinauf bewegten und kaum war der Höhepunkt erreicht und das Dach unseres Sammlungsortes sichtbar, als unser Vize-Präsident uns entgegenkam, um uns arme Sünder zu empfangen, wohl glaubend, wir wären irgendwo steckengeblieben, denn die festgesetzte Zeit war um eine Viertelstunde überschritten. Und als wir das Sammlungslokal betraten, siehe da, warteten bereits ihrer 16 Wißbegierige, ein jeder nach seiner Art sich an einem Gläschen erquickend. Nach einer kurzen Begrüßung, namentlich der neuen Mitglieder, durch den Präsidenten, wurde unsere Reise angetreten und in launiger Weise bewegte sich die Schar, deren Zahl inzwischen auf 22 angewachsen war, zum Hofe unseres geschätzten Kollegen Frei, der auf aussichtsreicher, sonniger Höhe des vorderen Schmidberg seinen Lieblingen einen schönen Hof angelegt, um solche auch tagsüber von seiner Wohn- und Arbeitsstätte aus beaufsichtigen zu können. Drei Truthühner, drei Gänse (1.2), ein Zuchtstamm 1.6 schw. Rheinländer und eine schöne Anzahl Jungtiere dieser Rasse, alles gesunde, schöne Tiere, finden da reichliche Weidegelegenheit und im Stall ist auch das vierbeinige Geschlecht in einigen Meerschweinchen vertreten. Befriedigt über das Gesehene, bewegte sich die Schar bergab, zum Hofe des Aktuars, der bewohnt ist von 2.4 prächtigen Pekingenten, dabei der Vereins-Zuchtstamm, sieben Stück solcher Jungtieren, 1.3 Emdener Gänsen, neun jungen und älteren La Flèche, 1.3 Silberlack, 1.3 rebhf. Zwergen und einer Anzahl solcher Jungtieren. Von hieraus gings weiter zum Herrn Präsidenten, der neben dem Vereins-Zuchtstamm, 1.2 Rhodeländer, einige solcher Jungtiere, einen Zuchtstamm weiße Italiener, eine Anzahl solcher Jungtiere, 1.2 weiße Truten und sechs junge Pekingenten pflegt. Sämtliche Teilnehmer schienen über all das Gesehene befriedigt zu sein und gruppenweise wanderten die Hühnerer dem Bahnhof Wattwil zu, um unser neues Mitglied E. Wotle zu besuchen, der einer Zahl von zirka 50 Stück Rheinländern und Mischmaschtieren, darunter sehr schöne, auf der Steig ein Heim errichtet hat. Ein kurzer Besuch galt auch dem Kollegen Brägger, der leider seine Züchterei aus geschäftlichen Gründen mehr auf Kaninchen und Meerschweinchenzucht verlegt hatte. Nach abgeschlossenem Bockhandel huldigte sich die ganze Gesellschaft noch einem gemütlichen Trunk im Restaurant National, wo sich dann unsere werten Kollegen von Ebnat von uns verabschiedeten, um per Dampfroß in ihre Heimat zu gelangen. Ein Quartett unserer Rasse ließ es sich nicht nehmen, noch ein gemütliches Stündchen miteinander zu verleben, um dann mit dem Bewußtsein, einen lehrreichen Nachmittag verlebt zu haben, zu den Seinigen heimzukehren. Hoffen wir, daß alle Mitglieder befriedigt und auch an einem folgenden Rundgang in Ebnat teilnehmen werden. Auf Wiedersehn!

Der Aktuar: Ed. Thoma.

* * *

Geflügelzucht-Verein Uster. Der Kassier des Geflügelzucht-Vereins Uster wird sich erlauben, im Laufe der nächsten Woche den Betrag der Bruteierinserate bei den betreffenden Mitgliedern per Nachnahme einzuziehen und bittet um prompte Einlösung.

J. Murbach.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich folgende Herren dem Klub angeschlossen haben: Herr Samuel Naegelin, Gartenbaugesch., Basel; Fritz Probst, Lehrer, Ins (Bern); Theodor Jeveßly, Kaufmann, Magadino (Tessin). Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen.

Unsere diesjährige Herbstversammlung wird voraussichtlich Sonntag den 31. Oktober, mit Bewertungskurs, stattfinden, dieser vorangehend eine Vorschau unserer Ausstellungstiere mit Bezeichnung derselben mitverbunden. Zeit und Ort wird Ihnen per Zirkular mitgeteilt werden. Bitte Anmeldetermine genau innezuhalten und genannten Tag für unseren Zweck reservieren.

Für den Vorstand:
Der Präsident: J. Keller, a. Gärtner, Zürich 2 W.

* * *

Geflügelzuchtverein Schaffhausen. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1919/20. Werte Vereinskollegen! Schon ist ein Jahr verflossen, seit Sie mich als Steuermann Ihres Vereinsschiffleins bestimmt haben. Es war damals eine sehr bewegte Zeit für unser Vereinsleben, denn der Zeiger stand auf Sturm. Die Liebe zu unserer guten Sache, der große Gefahr drohte, war es, die mich damals bewegen ließ, das mir angebotene Präsidium zu übernehmen, des Wahlspruches wohl bewußt: „Würde bringt Bürde". Diese, meine Freunde,

haben meine Vorstandskollegen und ich in vollem Maße gekostet. Aber auf Regen folgt Sonnenschein, auch unser Schifflein gelangte wieder in ruhigeres Fahrwasser und freudige, gemeinsame, ersprießliche Arbeit setzte wieder ein. Ich will versuchen, in Kürze unser verflossenes Vereinsjahr nochmals an Ihnen vorüber gleiten zu lassen und wollen wir manchen schönen und nützlichen Momentes gedenken, so daß es auch Ihnen möglich ist, die Tätigkeitsbilanz zu ziehen.

Unsere Vereinsgeschäfte wurden in 18 Vorstandssitzungen und 6 Versammlungen erledigt. Ausgeschieden aus dem Verein sind 13 Mitglieder. Zwei durch Tod und die übrigen infolge Aufgabe der Geflügelzucht. Diesen Austritten stehen 15 Eintritte gegenüber und zählt der Verein heute 72 Mitglieder, eine stattliche Zahl, wenn man bedenkt, daß die Futterbeschaffung, die die Züchter während dem Kriege zusammengeführt hat, heute eine leichte ist.

Wohl als Glanzpunkt unseres Schaffens kann die am 22. und 23. November 1919 abgehaltene kantonale Geflügel-, Geräte- und Literatur-Ausstellung bezeichnet werden. Es war für uns Anfänger keine Kleinigkeit, den großen Anforderungen, die die Ausführung eines solchen Unternehmens verlangt, gerecht zu werden, zumal die Zeit für die Vorarbeiten eine sehr kurze war. Große Mühe machte uns die Beschaffung eines Ausstellungsparkes. Aber dank gutem Willen wurde auch dieses erreicht. Die Ausstellung war gut beschickt und hatten die Preisrichter etwa 250 Tiere in 30 verschiedenen Rassen zu bewerten. Der Besuch war befriedigend und erinnere ich mich noch gerne der glücklichen Gesichter meiner Kollegen, als am Sonntag, 2. Ausstellungstag, ein fast ungemütliches Drängen einsetzte. Wenn auch die finanzielle Bilanz nicht den Erwartungen aller entsprach, so konnten wir doch sagen, wir haben etwas gelernt und haben uns die Sympathie der Behörden und der Bevölkerung gesichert.

Im Verlaufe unseres Vereinsjahres hatten wir auch das Vergnügen, zwei Vorträge zu hören. Am 23. Oktober 1919 sprach Herr Schiebli aus St. Gallen im Restaurant z. alten Schützenhaus: „Ueber Grundregeln für eine ergiebige Hühnerhaltung". Das fast zweistündige Referat über Stallung, Fütterung und Pflege der Tiere wurde mit großem Beifall verdankt.

Am 28. April 1920 sprach Herr A. Meili aus Steinach im Hotel Adler in Herblingen, über „Künstliche und natürliche Brut und Aufzucht". Durch einen Unfall des Referenten wurde damals leider eine Verzögerung verursacht, aber unser rühriges Ehrenmitglied, der Ihnen als glänzender Festredner bekannt ist, rettete die Situation glänzend. Auch dieses Referat des Herrn Meili brachte uns viel Nützliches und war speziell eine große Belehrung für unsere Anfänger in der Maschinenbrut. Ein gemütlicher Hock bei unserem bewährten Maschinenbrüter im Hotel Löwen war für uns ein würdiger Abschluß dieses Tages.

Zu einem gemeinsamen Bruteierinserat konnte man sich im letzten Frühjahr leider nicht einigen. Hoffen wir, daß das nächste Mal diese vorzügliche Reklame für unsern Verein durch mehr Einsicht und gegenseitiges Vertrauen zustande kommen werde.

Als Neuerung in unserem Verein ist zu begrüßen die Anschaffung einer schönen Fachbibliothek, welche den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung steht. Mögen diese schönen Bände, die über alle Themata der Geflügelzucht reichliche Auskunft geben, recht viel zur Belehrung beitragen.

Ebenfalls eine schöne Neuerung ist die Bildung einer fachtechnischen Kommission. Gerade dieser steht ein fruchtbares Wirkungsfeld offen. Dieselbe ist auch jederzeit gerne zu unentgeltlicher Raterteilung und Auskunft bereit.

Nicht zu vergessen ist die geschaffene Hilfskasse, die unverschuldet durch Seuchen zu Schaden gekommenen Mitgliedern finanziell beistehen soll. Es ist aber mit Vergnügen festzustellen, daß ein solcher Fall bis heute noch nicht vorgekommen ist und harrt deshalb unser Föndchen noch unangetastet seiner Verwertung. Zu bemerken ist noch die Eröffnung eines Postcheck-Kontos.

An der in Uster stattgefundenen Delegiertenversammlung des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins war unser Verein mit vier offiziellen Delegierten vertreten. Es ist anerkennenswert, daß auch noch weitere Mitglieder die Kosten nicht gescheut hatten, um an dieser Tagung zu erscheinen. Die Beschlüsse und die reiche Diskussion dieser Versammlung sind Ihnen aus dem ausführlichen Bericht im Fachblatte bekannt. Wir werden nächstes Jahr das Vergnügen haben, die Herren Delegierten in Schaffhausen begrüßen zu können.

Noch zu erwähnen sind die gemeinschaftlichen Rundgänge durch die Stallungen unserer Mitglieder. Dieselben wirken sehr belehrend. Die Geselligkeit und das Zusammenfinden kann sich bei solchen Anlässen so recht entfalten.

Einen würdigen Abschluß für unsere Vereinstätigkeit bildete der am 4. September abgehaltene „Geflügel-Schlacht- und Verwertungskurs" im Restaurant z. Mühlental. Herr Walder aus Walchwil mit seinem Assistenten zeigte uns in ausführlicher Weise die vorteilhafte Schlachtmethode und manchem Zuschauer mögen die vielen Stunden, die er unnötig für das verflixte Rupfen der Güggelibraten infolge Unkenntnis geopfert hat, arg gereut haben. Auch das Herrichten des Geflügels zum Verkaufe wurde vordemonstriert. Unser Vizepräsident als ausgezeichneter Photograph hat dann auch die Teilnehmer an diesem Kurse im Bilde bleibend festgehalten.

Da unsere Jahresrechnung mit dem Kalenderjahr abschließt laut Statuten, so unterlasse ich es, an dieser Stelle diese zu erwähnen. Unser Kassier wird auf Verlangen über den Stand der Kasse gerne Auskunft geben. Dieselbe zeigt voraussichtlich, gegenüber dem Vorjahre, einen Vorschlag von Fr. 145.—.

Werte Züchterkollegen! Wenn ich die Bilanz über unser verflossenes Vereinsjahr ziehe, so glaube ich in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich sage, wir sind in unserer Arbeit einen schönen Schritt vorwärts gekommen. Ich will nicht unterlassen, an dieser Stelle Ihnen noch zuzurufen, werbet für unsern Verein, je größer derselbe, umso größer der Nutzen für den Einzelnen. Führt ihm neue Freunde und Gönner zu, die das gleiche Ziel verfolgen wie wir, die Hebung der einheimischen Geflügelzucht bis zur höchsten Blüte.

Der Präsident: K. Grütter.

* * *

Ornith. Verein Goßau und Umgebung (St. G.). Den Beschluß der Herbsthauptversammlung zur Kenntnis, daß die auf Dezember geplante Ausstellung wegen Seuchengefahr auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Im weitern wird der Kommission einen Kredit gewährt, zur Durchführung eines Geflügelbelehrungskurses und Anschaffung eines diesbezüglichen Werkes. Der Aktuar: Joh. Dudli.

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub franz. Widder-Züchter. Sitz in Basel. Unserem Klub wünscht beizutreten: Herr Alphons Wehrlin in Binningen, Bottmingerstr. 42. Statutarische Einsprachefrist. Der Bummel vom letzten Sonntag nahm einen fröhlichen Verlauf. 25 Personen nahmen daran teil, es blieben also noch die Hälfte der Mitglieder zu Hause, ob der Wettergott schuld war oder ob das Solidaritätsgefühl fehlte, wollen wir nicht untersuchen. Immerhin können wir mit Freuden mitteilen, daß bei den Anwesenden Einigkeit herrschte und es wurde gewünscht, recht bald wieder einen Bummel nach Prattelen zu veranstalten, was der Vorstand für den Monat November vorgesehen hat. Tanz, Guitarrenspiel und Gesang folgten rasch aufeinander, so daß die Stunden des gemütlichen Zusammenseins nur zu rasch verflossen. Nächsten Samstag den 9. dies ist Zusammenkunft bei unserem Mitgliede Blaser, Jurastraße, abends 8½ Uhr, alle dienstfreien Mitglieder werden freundlichst eingeladen zu einem gemütlichen Faß. Futterbestellung nicht vergessen bis 12. dies, nachher können wir keine Bestellungen mehr annehmen. Sorget für den langen Winter, für Eure Lieblinge!

Mit wahrem Klubgruß zeichnen

Basel und Prattelen, 5. Oktober 1920.

Der Präsident: A. Keßler.
Der Aktuar: Fr. Meier.

Praktische Winke.

— **Hühner**, die zuviel Salz bekommen, werden nicht selten von Legenot befallen.

— **Blut,** das an Geflügel verfüttert werden soll, läßt man am besten frisch auf einem Ofen gerinnen und stampft es mit Kartoffeln und Getreideschrot ein.

— **Dunkle Truthühner,** namentlich solche von schwarzer Färbung, haben meist einen stärkeren Körperbau und eine festere Konstitution als die weißen.

— **Ungezähmte Papageien** gebärden sich immer zuerst recht wild und stimmen bei jeder menschlichen Annäherung, insbesondere beim Füttern und beim Reinigen des Bauers, ein ohrenzerreißendes Geschrei an. Am besten ist es, wenn man ein solches Tier zum Zwecke der Eingewöhnung und Zähmung in einen kleinen Käfig bringt, bis es ruhig und zutraulich geworden ist. Erst dann kommt der Papagei in ein größeres Bauer bezw. auf den Ständer oder Bügel.

— **Die Ausfärbung der Silberkaninchen** geht nur langsam vor sich und auch nicht bei allen Tieren gleichmäßig, weshalb man bei der Ausmerzung scheinbar schlechtausfärbender Jungkaninchen vorsichtig sein muß.

Verunglückte Taube.

— Am 2. Oktober 1920, zirka um 8 Uhr morgens, verunglückte in Neuendorf (Kt. Solothurn) eine Taube mit einem Aluminiumring mit der Aufschrift „+ 2297 Z". Vielleicht läßt sich die Herkunft ermitteln.

Zugeflogen

bei A. Ackermann-Weber, Beinwil a. See, eine diesjährige Brieftaube mit Verbandsring 1866.

Briefkasten.

— R. F.-F. in A. Mit Vergnügen soll Ihr Artikel aufgenommen werden; wegen Ferienabwesenheit müssen wir aber um etwas Geduld bitten. Besten Dank.

— J. S. in Z. 3. Wenn das Futter einseitig und kalkarm ist,

kommt es häufig vor, daß Hühner weichschalige Eier legen. Geben Sie also kalkreicheres Futter, fein gestoßene Eierschalen, frisches Knochenschrot, viel Grünes aus dem Garten und in den Scharraum oder Auslauf Sand und Grit. Daß die Tiere stets frisches Trinkwasser haben müssen, ist selbstverständlich! — Das „Kleine Jahrbuch für Geflügelzüchter und Taubenliebhaber" erhalten Sie von der Expedition dieses Blattes.

— A. K. in B. Text-Einsendungen sollten in der Regel acht Tage vor Erscheinen des Blattes in unseren Händen sein; Vereinsnachrichten können noch Aufnahme finden, wenn sie Mittwoch früh in unserem Besitze sind. Wir bitten, immer nur eine Seite des Papieres zu beschreiben.

— Th. W. in R. Es freut uns, daß Sie Ihren Geflügelhof vergrößern und zur Rassezucht übergehen wollen. Doch möchten wir Ihnen immerhin empfehlen, nur allmählich vorzugehen und vorweg Erfahrungen zu sammeln. Sorgen Sie auch für ausreichende Weide und genügend Scharrgelegenheit im Winter und bei schlechtem Wetter. Die Stallanlage soll luftig, doch gut gegen Zug und Regen geschützt sein; auch ein Staubbad im Trockenen soll nicht fehlen. Wenn Sie sich für rebhuhnfarbige Italiener und weiße Wyandottes entschlossen haben, so haben Sie zwei Rassen gewählt, zu denen wir Ihnen gratulieren!

— M.-M. in B. Ob dies Jahr noch eine Geflügel-Ausstellung stattfinden kann, hängt vom Stand der Maul- und Klauenseuche ab. Die für Uster vorgesehene 2. Schweiz. Geflügel-Ausstellung soll vorläufig auf Anfang März 1921 verschoben werden.

— Nach Wald. Ihr Jahresabonnement haben wir dankend notiert. Leider vergaßen Sie in der Eile, Ihre Adresse beizufügen, um deren Aufgabe wir Sie freundlich ersuchen.

— F. M. in Th. b. H. Besten Dank für Deine Mitteilungen und die Grüße von Herrn Nat.-Rat D.; wir hofften ohnehin, daß dieser unsere Sache bei Gelegenheit vertreten werde. Wie es scheint, hast Du Dich wieder gut erholt, was uns speziell freut. Im übrigen werden Deine Wünsche natürlich berücksichtigt. Freundliche Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Geflügel

Zu verkaufen:

0.2 weiße Gänse (1 Emdener u. 1 japanesische, 3½ Monate alt, zu Fr. 70.—. 1316
1.4 rehfarb. indische Laufenten, 3 Monate alt, zu Fr. 75.—.
1.0 Hamburg.-Silberlack (April-brut), zu Fr. 10.—.
1.5 rebhuhnfarb. Zwerghühner, (Hahn blutsfremd), April-brut, zu Fr. 75.—.
Alles sehr schöne, gesunde Tiere. Verpackung erbeten.
H. Meyer-Staub, z. Sonnegg, **Richterswil.**

Zu verkaufen:

5 Stück reinweiße amerik. Leghorn-Hähne, 5 reinweiße Sperber-Plymouth-Rockshähne, gelbe Orpington-Hähne u. Hühner, erstkl.. Abstammung. 50 Stück **Tauben,** Schwalben, Brieser, Calotten, Strasser und **Vögel,** Wellensittiche, Zeisige, Dompfaffen. 1317
Meyer-Müller, Handlg., **Bünzen** (Aargau).

Zu verkaufen:

1.0 schw. Zwerg-Bantam, 3½ Monate alt, 3 Fr. 1.0 Abst. Rhode-Island und rebhuhnf. Italiener, 5 Monate alt, 4 Fr. Verpackung einsenden. 1329
H. Seitz-Meyer, Grienbodenweg 23, **Riehen.**

Wer würde diesjähr.
Hühner od. Enten an Tafel-Obst tauschen?
Bleuel-Müller
Biel-Benken Nr. 18
Baselland 1322

Zu verkaufen:

1.4 Rhode-Island, März-Brut 1920, sehr schöne Tiere.
Gefl. Offerten an **H. Kaufmann,** z. Morgensonne, **Wülflingen** b. Winterthur. 1336

Gelbe Orpington!
Verkaufe: 3×1.2, 19er und 20er, Hennen blutfremd, gibt prima Winterleger. 1337
Ernst Keller, Bahnhof, Teleph. 150 — **Embrach.**

Junghühner
ausnahmsschöne, **la Legrasse,** 3—4 Mon. alt, 10 Fr. p. Stück.

Baldleger
13 Fr. p. Stück. Bei Abnahme von 6 Stück franko. P2201Gb
A. Bianchi, Brusio
1289 **Geflügelhof**

1299

Perlhühner
5 monatlich à Fr. 7.—, ferner **Truthühner, Enten, Gänse** und **junge Landhühner** offeriert nach Gratispreisliste Nr. 4 in gesunder, starker Ware billigst
Geflügelhof Waldeck Walchwil

Schlacht-Geflügel und Schlacht-Kaninchen
jeder Art kauft zu höchsten Tagespreisen 1298
Jacques Faust, Comestibles, **Oerlikon** b. Zürich.
Telephon Hottingen 41.32
NB. Geld postwendend zurück, Mitglied der S. O. G.

Tauben

Zu verkaufen:

1 weißer Pfautäuber. 1321
1 blaues Egyptisches Möbli.
Zu tauschen: eine englische Kröpfertäubin, blau gegen einen solchen Täuber.
Dr. Staehelin, Goldbach (Zürich).

Verkaufe etliche Paare richtige
Reisebriefer
à 5 Fr. per Paar. 1326
Karl Hänni, Schluchen, **Oberbalm** b/Bern.

Engl. Elstern
aus meiner höchstprämierten Spezialzucht gebe ab: je 1 Paar schwarz, rot und gelb à 25 bis 35 Fr. 1 Paar Strasser, schwarz 20 Fr. 1 Paar Strasser, gehämmert 20 Fr. 1324
K. Kühnle, Delémont

Zu verkaufen:

erstklass. Lockentauben à 25 Fr.
Weiße blaue u. rote Kröpfer à Paar 10 bis 25 Fr.
Weiße Pfautauben, m. blauen oder schwarzen Schwänzen à 25 bis 30 Fr. 1294b
Kupfergimpel à 15 Fr.
G. A. Hanke, Müllerstr. 47, **Zürich 4.**

Verkauf-Tausch:
3 ff. schwarze Brieftäuber 3 bis 5 Fr. 1 Paar fahle, diesjähr. 4 Fr. Porto und Verpackung frei. Sende zur Ansicht. 1318
Alfred Kummer, Eriswil (Bern).

Zu verkaufen:

20 Stück Feldtauben à Fr. 2.50 per Stück u. 10 **Meerschweinchen** à Fr. 1.50 per Stück. Alles zuchtfähige, schöne Tiere. 1332
Alf. Galli, Dorf, **Eggiwil** (Bern).

Gebe noch einige Paare
prima Reise-Brieftauben
zuchtfähig, à Fr. 5.— das Paar ab. (Verpackung einsenden.)
Alois Arnold, „Zellheim", **Sursee** (Luzern). 1334

Suche:

ein Paar Guggerweißschwänze, aber nur gezäpfte, erstklassige Tauben. 1335
Hans Müller, Schuhmachermeist., **Rohrbach.**

Sing- und Ziervögel

Verkaufe:

18 Stück **Gesangskasten** samt Schindler-Bauer, per St. 8 Fr. und Auszugboden von Blech.
5 Stück Kanarienhähne, erstklassig, Seifert, 30 bis 45 Fr. 0.3 Weibchen, gleicher Stamm, per Stück 10 Fr. Zirka 10 St. Schwarzweißschwanztauben, gezäpft und Muschelhauben, sowie 2 St. spitzhaub., m. Binden gezäpft, per Stück 6 bis 12 Fr.
Jos. Schmid, Schneider, 1331 **Niederurnen** (Glarus).

Zu verkaufen: 1333
prima Distel 4 bis 5 Fr., extra auserlesene 6 Fr. Zeisige 3 Fr. Bitte Transportkäfige einsenden.
N. Wirth, Vater, **Lüchingen-Altstätten** (St. Gallen).

Junge Distel à 5 bis 6 Fr. Harzer-Kanarien, fl. Sänger.
Angehrn, Hagenbuchstr. 3, 1319 **St. Gallen-O.**

Rote Gimpel 6.—, Weibch 3.—, Kreuzschn. 4.50, Weibch. 2.—, Distel 7.—, gelbe Zeisige 3.50, Rotplättle 3.- kann inbeschränkt. Anz. liefern **J. Rohracher, Lienz, Tirol.**

Kanarien-Sänger, Stamm Seifert, verkauft à 25 bis 30 Fr. 1325 **K. Kühnle, Delémont.**

Kaninchen

Achtung! 1306
25 Stück Kaninchen aller Sorten **zu verkaufen,** junge und schlachtreife. Ebendaselbst noch ein zwölfteil. sehr schöner
Kaninchenstall
Alfred Scheuber, Falkenstallung, **Frauenfeld** (Thurgau).

Hasen-Kaninchen
verkauft und tauscht an Briefmarken, Zeitschriften 2c. 1323
Heinzelmann, Oberhofen-Thun.

Hunde

Zu verkaufen:

2 Appenzellerhunde
à Fr. 80.— und 45.—. Tausche an Rassegeflügel und Truten.
Seiz Adolf, Sandbüchel, **Thal** 1320 (Rheintal).

Zu verkaufen:

6 Monate alter 1328
Dürrbächler-Bastard
männlich, sehr schönes und anhängliches Tier, Preis 100 Fr.
Ad. Remunt, Sektions-Chef in **Riedholz** bei Solothurn.

Verschiedenes

Futter-Rübli
à Fr. 12.— pro 100 Kilo
Futter-Kohlraben
à Fr. 8.— pro 100 Kilo
Futter-Runkeln
à Fr. 7.— pro 100 Kilo
Dreschabfälle i. Ballen
à Fr. 15.— pro 100 Kilo
offeriert solange Vorrat ab Stat.
Jean Trüb
Gutsbetrieb Flugfeld
Dübendorf 1312

Spratt's
Geflügel- u. Kückenfutter
2½ Ko.-Sack Fr. 5.50
5 Kilo-Sack Fr. 10.—
Hundekuchen
2½ Ko.-Sack Fr. 5.— 1330
5 Kilo-Sack Fr. 9.—
Zu beziehen im Hauptdepot des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins:
C. Bethge, Feldmeilen
sowie in folgenden Depots:
Ed. Dubs, z. Weingarten, **Dällikon**
E. Keller, z. Bahnhof, **Embrach**
Ornith. Gesellschaft Birsfelden.
Weitere Depots werden gesucht.

Schweizer.
Kaninchen- und Geflügel-Versicherungs-Gesellschaft
empfiehlt sich zum Abschluss von Versicherungen gegen
Einbruch - Diebstahl
Brandschaden, Unfall u. Notschlachtung für
Geflügel - Kaninchen
Hunde
Schafe - Ziegen
Schweine
bei äusserst niedrigen Jahres-Prämien. Prospekte u. Antrags-Formulare sind zu beziehen durch die
General-Agentur
Herm. Müller, Olten
12 Reisestrasse 762

Prima holländ.
Torfmull
feinste Mahlung, offerieren per Balle à 100 kg Fr. 12.—
Landwirtschaft. Kreisverein Thalwil
Geschäftsstelle in Kilchberg
1225 bei Zürich

Verkauf oder Tausch:
1 Photoapparat
mit Zubehörden, 1 dito, einzeln. Event. Tausch an Brutapparat oder sonst Passendes, bei 1303
Fr. Waibel, Küsnacht (Zürich).

Obst-, Kartoffel-, Dörrobst- Fr. 1.40
Getreide- u. Mehl- Säcke „ 1.70
Dünger- „ 1.—
Kohlen- „ 1.60
Putzlappen Fr. 1.—. Alles p. St.
Hühnerfutterweizen Fr. 25.—.
per 50 kg ohne Sack
franko Verladestation, 810
alle übrigen Futtermittel zu billigsten Tagespreisen in beliebigen Quantitäten hat abzugeb.
Sack- u. Futtermittelgeschäft Nußgasse 5, Zürich 3.

Torfmull 1171
Vorzüglich als Einstreu für Geflügel- u. Kaninchenställe, per 100 kg zu 7 Fr. in Säcken. Säcke hiefür einsenden.
Joh. Beeler, Rothenthurm

Für die Güte und absolut sichere Wirkung der bekannten Einreibung gegen 8a
KROPF
und dicken Hals „Strumasan" zeugt u. a. folgendes Schreiben aus Reinach: „Habe vor Jahresfrist Ihr Kropf-Mittel „Strumasan" bezogen und hat mir dieses Mittel mein Leiden **über Erwarten wie weggefegt geholfen** und fühlte mich seither viel befreiter mit Atmungsbeschwerden. B. F." Prompte Zusendung des Mittels durch die **Jura-Apotheke Biel, Juraplatz** Preis ½ Fl. 3 Fr., 1 Fl. 5 Fr.

Das altbewährte 449
Schnupfenheil
für Kaninchen ist zu haben.
Preis Fr. 1.65, 2.—, 2.50 und 3.— per Flasche.
Generaldepot von Dr. W. Höveler's Futtermittel und Medikamente
H. Wismer,
Nr. 5 Muttenz bei Basel.

Celluloid Fußringe
in 5 Farben sind stets erhältlich à 10 Rp. per Stück. Vereine erhalten Rabatt. Nur starke 1300 Ware.
Gerätefabrik Leibundgut Oberdießbach (Bern)

Flobertgewehre
Flobertpistolen
Revolver 1290
Brownings
Vogelflinten
Luftgewehre
Fuchs- u. andere Raubtierfallen
Armbrüste
Munition
Fritz Kuchen
Winterthur
Eidg. pat. Büchsenmacher
Preislisten gratis.

Kaufe: Kaninchen Geflügel
aller Art. Zahle die höchsten Preise. 94
Karl Bay, Comestible, Elisabethenstr. 26, Bern.
Telephon 2557

1297
Fußringe
in Celluloid (Spiralen u. Keil) in 5 Farben, sowie Aluminium, schließbar, mit großen Zahlen, sind wieder vollständig a. Lager. Nächstens erwarte ich auch wieder die Aluminium-Ringe mit **durchstanzten Zahlen.**
Geflügelhof Walbeck
Walchwil a. Zugersee

Maiskrüsch, prima
100 Kilo 24 Fr. mit Sack
Bohnenkrüsch, prima
100 Kilo 26 Fr. mit Sack
Edelkastanien, prima
100 Kilo 26 Fr. mit Sack geschroten, das Beste für Pferde, Schweine und Geflügel. Nach Muster. Gegen Nachnahme ab Basel, solange Vorrat. 1315
Postfach 15.824, Basel 1.

Frisch eingetroffen:
Ia schwere Gerste
Leinsaat
ganz oder gemahlen
Leinkuchenmehl
ferner
Ia Mais, gereinigt
(Eßmais) in beliebigen Quantitäten, billigst
Ernst Häberli
Mauren
(Thurgau). 1313

Gratis
und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 1247
Case Rhône 6303, Genf.

Knochenmehl
unentfettet, fein gemahlen do. gekörnt, 10 kg Fr. 5.—, 25 kg Fr. 11.—, 50 kg Fr. 20.— mit Sack offeriert 6
K. Keller, Knochenmühle, **Baar.**

Krankheiten
jeder Art werden durch mein spezielles Verfahren auch auf schriftlichem Wege mit sehr gutem Heilerfolg behandelt. Einsendung des Morgenurins erwünscht. Alle Zusendungen erfolgen unauffällig. 772a
Frau **W. Fässler,** Aerztin, Scheffelstrasse, **Herisau.**

Zucht-Tabellen
Für Züchter von Rasse- und Nutzgeflügel, Tauben, Vögel u. Kaninchen empfehlen wir:
Bruttabellen für Geflügel | **Tabelle für Kaninchenzucht**
Legetabellen f. Nutzgeflügel | **Zuchttabelle für Tauben**
Legetabellen f. Rassegeflügel | **Zuchttabelle f. Vögel (Kanar.)**
Preis per Stück 10 Cts., die ganze Serie von 6 Stück oder 6 Stück jeder einzelnen Sorte 40 Cts., franko.
Exped. der Schweiz. Ornith. Blätter, Uster.

Ia Geflügel-Futter

Nr. 1 (Mehlmischung)			**Nr. 2** (Körnermisch.)		
Kg. 10	à Fr.	6.—	Kg. 10	à Fr.	7.—
„ 25	à „	14.—	„ 25	à „	16.50
„ 50	à „	26.—	„ 50	à „	31.—
„ 100	à „	50.—	„ 100	à „	60.—

Ia Fischmehl
à Fr. 72.-- per 100 kg
liefert fortwährend in vorzüglicher Qualität
(Verlangen Sie Mustersendung) 791
Mosterei Scherzingen (Thurg.)

Meine patentierte elektr. Brutmaschine u. elektr. Kückenheim
hat sich **überall,** auch während der Elektrizität-Ausstellung in Luzern (vom 15. Mai bis 20. Juni 1920) im Betrieb **sehr gut bewährt,** f. Hühner und Wassergeflügel.
Viele Referenzen.
Resultate 90—95%. 1310
Lieferung mit Garantie.
J. Käppeli, Wädenswil (Zch.)
Elektriker :: Maierhofstraße 34

Häberli's Geflügelfutter
(früher Thurgovia)
ist wieder in prima Vorkriegsqualität lieferbar.

	100 kg o. Sack	50 kg o. Sack	10 kg o. Sack
Körner, staubfrei	63.—	32.—	7.30
Weichfutter	60.—	30 50	7.—
Ferner empfehle:			
Fischmehl Ia	73.—	37.—	8.30
Futterweizen Ia	70.—	35.50	8.—
Grit (Kalkschrot)	12.—	6.50	2.—

Mais, Gerste, Hafer, Hirse, ganz oder beliebig geschroten, **Hafer-Kernen, -Flocken, -Grütze, Grüsch, Haferspreu etc.**
empfiehlt
Ernst Häberli, Mauren
b. Bürglen 1180

Den Tit. Vereinen empfiehlt sich Buchdruckerei Karl Didierjean in Uster

HÜHNER UND EIER
sind kostbar. Unsere Drahtgeflechte schützen Sie vor Verlusten und Ihren Garten gegen die Hühnerkrallen. Bitte die illustrierte Preisliste der heute noch vorrätigen Drahtgeflechte verlangen
SUTER & STREHLER SÖHNE & Co. ZÜRICH

Aufklärungen enthält das Handbuch für 1214b
Erfinder
verbunden mit 1000 Erfinder-Problemen. Preis Fr. 3.—. Zu beziehen bei [O F 27050 Z]
Gebr. Rebmann
Patentanwaltsbureau, **Zürich 7**
Forchstraße 114

Spitzis Eier-Erzeuger
Schutz-Marke
ist als erstklassiges Hühnerfutter seit Jahren bekannt, mit **Diplomen** und **Medaillen** ausgezeichnet. Die Kosten für zehn Hühner sind pro Tag nur 35 Rp., dafür aber täglich zirka drei Eier mehr. Versand per Post und Bahn durch das Depot:
Gubler-Kappeler
Kolonialwaren
Frauenfeld.

10	25	50 kg
87	85	83 Cts. per kg

Gebrauchsanweisung liegt jeder 916 Sendung bei. (P 1294 Ch)

Soeben erschienen:
Unser Hausgeflügel
2 Bände Fr. 25.—.
Standardbilder
2 Pracht-Album Fr. 25.—.
Die rationelle Geflügelzucht
Fr. 4.—.
Die neuzeitliche Geflügelzucht
Fr. 4.—. 1221
Große Auswahl in Rassebeschreibungen empfiehlt
J. Robert Gogel
Geflügelzucht-Literatur
Schaffhausen

XLIV. Jahrgang. № 42.

Uster,
16. Oktober 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlikmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft, **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ölschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil, Reichenbach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-Zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Bern** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Zur Hebung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht (Fortsetzung). — Das Reichshuhn (mit Bild). — Die Fütterung schwerer Hühner — Feldtauben als Unkrautsamen- und Schneckenvertilger. — Der Vogelschutz in Deutschland in den letzten Jahren. — Allerlei. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Zur Hebung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht.

III.

Anlehnend an das im Jahre 1918 vom S. G. Z.-V. lanzierte Gesuch wollten auch wir Ihnen anfänglich die Bitte unterbreiten, es möchte die projektierte Geflügelzuchtanstalt an der kantonalen landwirtschaftlichen Schule in Landquart untergebracht werden. Die nachstehend angeführten Gründe haben uns dann aber dazu bewogen, Chur als Sitz der Anstalt in Aussicht zu nehmen.

Langjährige Versuche und Beobachtungen haben gelehrt, daß auch in der Geflügelzucht getrennte Betriebe in jeder Beziehung besser prosperieren, als solche, wo alle Zweige vereinigt sind. Man ist deshalb mehr und mehr übergegangen zur Spezialisierung der Geflügelzucht in:

1. Zuchtstationen (wo die Zuchtstämme gehalten werden);
2. Brutanstalten;
3. Aufzuchtstationen.

Die landwirtschaftliche Schule wäre wohl kaum in der Lage gewesen, zehn oder noch mehr rassenreine Zuchtstämme in Beständen von 12 bis 15 Stück getrennt zu halten, das Ausbrüten zu besorgen und die Aufzucht durchzuführen. Die Versorgung des genannten Instituts mit Bruteiern von Zuchtstämmen unseres Vereins wäre aber umständlich, mit Kosten und Risiko verbunden gewesen. Die gleichen Nachteile hätten sich gezeigt beim Verschleiß der Küken und jungen Hühner. Ohne der Anstaltsleitung im Plantahof irgend wie nahetreten zu wollen, gestatten wir uns doch die Ansicht zu äußern, daß diese — weil noch zu wenig vertraut mit dem Geflügelzucht-Großbetrieb — wohl kaum in der Lage gewesen wäre, einen solchen mit der gleichen Umsicht zu beaufsichtigen und zu leiten, wie dies durch eine besondere Kommission unseres Vereins, deren Mitglieder sich seit Jahren ganz intensiv auf diesem Gebiete betätigen, geschehen kann. Darüber ist man in Geflügelzüchterkreisen einig, daß Geflügelzuchtanstalten nur bei ganz gründlicher Kenntnis aller Details und langjähriger Erfahrung des Anstaltsleiters und seiner Gehilfen, rentabel betrieben werden können. Fehlen diese Voraussetzungen, so werden Mißerfolge nicht ausbleiben.

Wir zweifeln nicht daran, daß eine solche Einrichtung am Plantahof oder andernorts auch viel teurer zu stehen käme als in Chur, wo alle Vorbedingungen für ein gutes Gelingen erfüllt und Verhältnisse geschaffen sind, wie sie günstiger nicht gewünscht werden könnten. (Sehr billige Platzbeschaffung, bereits bestehende Wasserleitung, billige Bereitstellung von Aufbewahrungsräumen, unentgeltliche Mitarbeit durch Vereinsmitglieder usw.)

Unser Verein würde sich in erster Linie zur Pflicht machen, dafür zu sorgen, daß die von ihm errichteten Zuchtstationen möglichst leistungsfähig gestaltet und daß die Stationsinhaber zur regelmäßigen Ablieferung gutbefruchteter Bruteier von prima Rassentieren an die Geflügelzuchtanstalt und Lohnbrüterei angehalten würden. Diese letztere hätte sich demnach nur mit der Brüterei und — weil ganz günstige Platzverhältnisse vorhanden — auch mit der Aufzucht zu befassen.

In zweiter Linie würde unser Verein für praktische Einrichtung der Anlage, für den Ankauf der nötigen Brut- und Aufzuchtapparate, der Betriebsgeräte, des Futters usw. und für rationellen Betrieb der Anstalt besorgt sein. Endlich würden wir für sachgemäße Fütterung und guten Unterhalt der Küken bis zum Alter von zwei bis drei Monaten sorgen und das Junggeflügel alsdann zu möglichst billigem Preise

an die Geflügelhalter des Kantons abgeben. Wir haben unser Geflügel schon dieses Jahr, unter Zuhilfenahme unseres kleinen Vereinsvermögens, zu bedeutend billigeren Preisen veräußert, als die Händler und hoffen mit Hilfe der Geflügelzuchtanstalt in Zukunft noch in vermehrtem Maße auf die Preise einwirken zu können.

Wir bemerken hier ausdrücklich, daß die Geflügelzuchtanstalt keine Einnahmequelle, weder für unsern Verein noch für dessen Mitglieder sein soll, sondern es hätte diese ausschließlich der Hebung und Förderung der Geflügelzucht im Kanton Graubünden und infolgedessen der Allgemeinheit zu dienen. Gerade aus diesem Grunde benötigen wir aber, nebst der einmaligen Subvention im Betrage von 19 000 Fr., auch ein jährliches Betriebskapital, das wir auf 4000 Fr. angesetzt haben. Denn nur durch diesen jährlichen Staatszuschuß werden wir in die Lage versetzt, ganz billiges Geflügel abzugeben und mit dem Auslandshandel in Konkurrenz zu treten. Wir bitten nicht zu übersehen, daß die Geflügelzucht in der Schweiz bisher arg vernachlässigt worden ist, daß es sich bei unsern Bestrebungen sozusagen um Erstlingsarbeit handelt und daß solche immer die schwierigste, aber auch die am wenigsten lohnende ist. Wir nehmen diese Arbeit gerne auf uns, im Interesse der Volkswirtschaft, der Volkswohlfahrt. Man kann aber von unserm Verein wohl nicht verlangen, daß er nebst der großen Arbeit, die ihm der Betrieb der Geflügelzuchtanstalt verursachen wird, auch noch finanzielle Opfer bringe. Wir halten vielmehr dafür, daß es nur Sache des Kantons sein könne, für den finanziellen Ausfall eines Unternehmens, dessen Entstehen und gesunde Fortentwicklung im ureigensten Interesse der gesamten Bevölkerung liegt, aufzukommen.

Wollte er sich dieser Aufgabe entschlagen, so müßte unser Verein sein Vorhaben selbstverständlich aufgeben und es würde die Ausführung des schönen Werkes zum Schaden Aller unterbleiben. Wir wiederholen, daß wir mit der erhofften Subvention nicht etwa einen Vorteil für unsern Verein bezwecken, sondern daß jene einzig und allein einer gemeinnützigen Sache dient.

Als Sitz der Anstalt ist das Heim unseres Mitgliedes und Aktuars, Herr J. Schilling-Traber an der Loestraße in Chur, vergrößert durch einen, an sein Grundstück anstoßenden, in Miete zu nehmenden Acker des Herrn Oestreich-Thommann, sowie nötigenfals einer Wiese des Domkapitels, in Aussicht genommen. Wir wollen nicht unterlassen, hier besonders zu erwähnen, daß es uns nur infolge des großen Entgegenkommens und der Opferwilligkeit des Herrn Schilling möglich war, so rasch an die Verwirklichung der Idee unseres Zentralvorstandes heranzutreten. Ohne sein Zutun hätte uns die Platzfrage jedenfalls die größten Schwierigkeiten bereitet.

Endlich lassen wir nachstehend eine Zusammenstellung der gedachten Betriebsrechnung folgen. Diese und die bezüglichen Unterlagen werden Ihnen jede nötige Auskunft betreffend die Finanzierung des Unternehmens geben. Wir haben die Einrichtung und den Betrieb möglichst einfach vorgesehen und dementsprechend auch unser Subventionsgesuch auf das Allernotwendigste beschränkt. Eine Herabsetzung der erhofften Beiträge würde daher das Zustandekommen des Werkes verunmöglichen.

Es sollte angenommen werden dürfen, daß der an Flächeninhalt größte Kanton mit vorwiegend Landwirtschaft treibender Bevölkerung auch in Bezug auf den Geflügelbestand an der Spitze stehen würde. Dem ist aber nicht so. Gemäß der, im Jahre 1913 durchgeführten, eidgen. Geflügelzählung weist unser Kanton einen Geflügelbestand von nur 85 738 Stück auf und steht mit dieser Zahl erst im 11. Rang. Viel kleinere Kantone, wie Freiburg, Solothurn, Luzern usw. überragen den unsrigen um ein ganz Bedeutendes. Diese Tatsache allein sollte genügen, die dringende Notwendigkeit der Förderung der bündn. Geflügelzucht darzutun.

Wollte man nun eine Anstalt errichten, die nur den Bedarf zur Erhaltung dieses verhältnismäßig kleinen Bestandes zu decken vermöchte, so würde ein solches Unternehmen mit einer Jahresproduktion von zirka 30 000 Hühnern schon den Charakter einer amerikanischen Großgeflügelfarm annehmen. Ein Betrieb von diesem Umfange würde selbstverständlich sehr große Geldmittel erfordern. Zudem würde hier die Beschaffung von geeignetem Land zur Errichtung einer solchen Zuchtanstalt auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

Wir sind nach reiflicher Prüfung zum Schlusse gelangt, daß eine Anstalt mit einer Jahresproduktion von zirka 4000 bis 5000 Jungtieren für unsere Verhältnisse vorläufig das Vorteilhafteste sei. Dabei ist in Aussicht genommen, daß unsere Sektionen und Mitglieder die Sache in der Weise tunlichst unterstützen sollen, daß sie mit unserer Hilfe überall im Kanton nach Bedarf kleine Lohnbrütereien eröffnen. Es wäre dadurch die Möglichkeit geschaffen, jährlich eine schöne Zahl guten Rassegeflügels an die kantonale Bevölkerung zu vermitteln. Je nach Bedürfnis kann das Unternehmen später auf gleicher Basis weiter ausgebaut werden.

Es sind jährlich 13 Bruten vorgesehen mit je vier Apparaten à 150 Eier. Beginnend mit dem 10. Februar würde bis zum 26. Juni alle zehn Tage eine Einlage von 600 Eiern gemacht. Als Ertrag aus 7800 Eiern verbleiben bei Annahme eines Durchschnittsabganges von 50 Prozent zirka 4000 Jungtiere. Die diesjährigen Versuche haben allerdings ein günstigeres Resultat gezeitigt und hoffen wir auch in Zukunft mit besseren Durchschnittsergebnissen rechnen zu dürfen.

(Schluß folgt.)

Das Reichshuhn.*)

(Mit Bild.)

Diese schöne Rasse blickt nun auf eine zehnjährige Existenz zurück. Für die Bildung neuer Arten ist die Zeitspanne eine ungemein kurze. Die freie Natur brauchte dazu lange, lange Zeitläufte; viele Menschenalter reichten kaum dazu aus. Anders dagegen gestaltet sich die Sache durch das Zutun des Menschen, die intensive Arbeit des denkenden, erfahrenen Züchters, der mit aller Energie sein festgestecktes Ziel verfolgt, der über vorübergehende Mißerfolge und Hemmnisse zur Tagesordnung schreitet.

Erstmals im Jahre 1911 an der Schweizer. Jungeflügelschau in Winterthur wurden die ersten typischen Reichshühner in der Schweiz ausgestellt und erzielten eine Reihe erster Preise. Im Jahre 1912 konnten bereits Zuchtprodukte eigener schweizerischer Neuzüchtung ausgestellt werden, die höchste Anerkennung fanden und erste Preise mit 88 bis 91 Punkten erzielten.

Den Reichshühnern war damit der Weg zu einer raschen Verbreitung geebnet, zu welcher aber nicht nur ihre ansprechende Schönheit, sondern im gleichen Maße ihre erstklassigen Nutzeigenschaften beitrugen. Durch große Legetätigkeit, namentlich im Herbst und Winter, eroberten sie sich rasch die Gunst der Züchter und Geflügelhalter.

Wer auf zartes, weißes Fleischprodukt Wert legt, der züchtet Reichshühner, da solche von feinen Hotels am höchsten bezahlt werden. Nicht nur junge Hähne und Hühnchen liefern ein feines Schlachtprodukt, auch ein- bis anderthalbjährige Frühbruthennen, die über Winter reichlich Eier gelegt haben, geben einen blütenweißen, delikaten und saftigen Braten.

Die Reichshühner, eine Mittelrasse mit Rosenkamm, der auch bei strengster Kälte nicht leidet, sind sehr zahmer Natur. Sie eignen sich nicht nur für freien und großen Auslauf, indem sie ausgezeichnete fleißige Futtersucher sind, sondern auch für die Volière, resp. für kleinere Verhältnisse.

Wie alle Mittelrassen mit asiatischem Blute brütet das Reichshuhn ganz zuverlässig und führt die Küken äußerst sorgfältig. Braucht man keine Glucken mehr, so werden die Brutlust zeigenden Hennen sofort in einen besondern Abteil oder luftigen Käfig getan, wo keine Legenester vorhanden sind. Da werden sie sich rasch eines andern besinnen und nach drei bis fünf Tagen Haft ist die Neigung zur Brut

*) Wir entnehmen diesen Artikel dem „Kleinen Jahrbuch für praktische Geflügelzüchter und Taubenliebhaber 1920", herausgegeben vom Schweiz. Geflügelzucht-Verein (Preis 80 Rp.); so lange Vorrat zu beziehen bei der Expedition dieses Blattes.

verschwunden, man kann sie wieder der Herde übergeben und nach wenigen Tagen wird auch das Eierlegen wieder beginnen.

Im März-April ausgebrütete Reichshühnerküken sind durchschnittlich in etwa sieben Monaten legereif, also im Oktober-November, zurzeit, da die frischen Eier außerordentlich begehrt sind. Solche Frühbrut-Junghennen legen schon über die Wintermonate eine schöne Anzahl Eier, auch bei großer Kälte stellen sie das Legen nicht ein.

Bei in allen Teilen richtiger Züchtung, Haltung und Fütterung, worüber die Schrift: „Das Reichshuhn" (zu beziehen durch den Verfasser A. Weiß, Amriswil, à Fr. 1.— franko) erschöpfende Auskunft erteilt, erreichen die Reichshühner im ersten Legejahr oft Eiererträge bis zu 200 Stück.

Die Küken befiedern sich sehr rasch, schneller als diejenigen anderer Mittelrassen; auch ihre Entwicklung geht dementsprechend schnell vor sich. Die Rasse ist im allgemeinen, vermöge ihrer dichten und doch ziemlich enge anliegenden Befiederung, hart und widerstandsfähig und eignet sich, wie wenige andere, für rauhe Gegenden. So haben sich Exporte aus der Schweiz nach Rußland und Finnland ausgezeichnet bewährt und auch Versetzungen in hochgelegene Bergtäler.

Für Ausstellungstiere besteht schon seit 1910 ein Standard, der den Nutzeigenschaften in höchstem Maße Rechnung trägt.

Weiße Reichshühner (Züchter A. Weiß, Amriswil).

Der verbreitetste Farbenschlag, der zugleich bezüglich Legetätigkeit und Durchzüchtung an der Spitze steht, ist der weiße. Der schwarz-weiße (Zeichnung heller Brahmas) ist von bestechender Schönheit, steht an Legetätigkeit gegenüber den weißen noch zurück, dafür ist derselbe, was Größe und Leistung als Schlachttier anbelangt, dem weißen Farbenschlage über.

Schon ordentliche Tiere sind erreicht worden in schwarzgelb und schwarzrot. Gesperberte bezw. gestreifte Reichshühner erfreuen sich in gewissen Gegenden Deutschlands seit Jahren einer ziemlichen Verbreitung, sie sind jedoch in der Schweiz noch nicht bekannt. Der Krieg hat die Züchtung eines schwarzen Reichshuhnes hintangehalten, doch ist dieselbe (also die Züchtung eines schwarzen Huhnes mit weißen Beinen und weißer Hautfarbe, die schwierigste Züchtung, die es gibt) wieder mit frischem Mute in Angriff genommen worden. Bis in absehbarer Zeit werden also den Liebhabern der Rasse verschiedene Farbenschläge zur Verfügung und Auswahl stehen.

Wir dürfen Reichshühner mit gutem Gewissen jedermann bestens empfehlen, bei richtiger Pflege werden solche dem Besitzer Freude und höchsten Nutzen bringen.

Was die Erzüchtung von Standardtieren anbelangt, ist es selbstverständlich, daß nach der kurzen Entwicklungsspanne von zehn Jahren auch bei allerstrengster Zuchtwahl noch ein gewisser Prozentsatz Tiere mit Fehlern: wie einfacher Kamm, gelblichen oder bläulichen Beinen ꝛc. fallen muß. Im Frühjahr 1910 wurde in der Schweiz als erster Geflügel-Spezialklub der Schweiz. Verein der Reichshuhnzüchter gegründet. Derselbe hat sich als höchstes Zuchtziel vorgesteckt: „Höchstmögliche Nutzeigenschaften in Verbindung mit vollkommener Schönheit." Von Anfang an waren es auch die Reichshuhnzüchter, die den Fallennest-Betrieb einführten und die dementsprechende Kontrolle hinsichtlich Legetätigkeit ausüben konnten.

Die Fütterung schwerer Hühner.

Die meisten Hühnerhalter füttern nur mit Körnern, Kartoffeln und Kleie. Bei solch einseitigem Mastfutter ist es natürlich kein Wunder, wenn sich allmählich unter der Haut Fett sammelt und auch alle inneren Organe von einer Fettschicht ausgepolstert werden, weswegen die Hennen nach und nach blutarm werden und sich die Fähigkeit zum Legen und zum Befruchten immer mehr verliert. Um diese Erscheinung hervorzurufen, ist es gar nicht nötig, daß viele Körner gefüttert werden. Es scheint fast, als ob das stärkemehlhaltige Futter ohne gleichzeitige Fleisch- und Grünfütterung sich direkt als Fett absetzt. Besonders schädlich ist die Verfütterung von Mais, der den Fettansatz besonders fördert. Wer gute Legeresultate erzielen will, muß außer Körnern auch Fleisch, außerdem Grünes, Knochenmehl oder Spratt's Hühnerfutter füttern. Nur Fleisch- und Grünfütterung hebt den Nachteil der Körnerfütterung auf. Um den Tieren nach der nächtlichen Ruhepause am schnellsten leicht verdauliche Stoffe zuzuführen, empfiehlt sich, am Morgen ein gutes Weichfutter, das stickstoffhaltige und stickstoffreie Nährstoffe im Verhältnis von 1:4 enthält. Als Kleie sollte nur Weizenkleie verwendet werden. Im Sommer bekommen die Tiere mittags Gras, Gemüseblätter usw. und jedes Huhn zehn Gramm Körner, die weich gegeben werden, um die Hühner zum Scharren anzuregen. Abends sollte jedes Tier 50 Gramm Körner erhalten. Die Hühner müssen außerdem Knochenmehl bekommen, das man sich mit einer Knochenmühle selbst herstellen kann. Auch Kies, Sand und Kalk wollen sie aufnehmen, denn Kies fördert die Verdauung, Kalk die Knochen- und Schalenbildung. Von besonderer Wichtigkeit ist Grünfutter, das die Verdauung reguliert und Verdauungsstörungen verhindert. Da die Tiere abends Zeit zur Verdauung haben, gibt man ihnen dann nur Körner, die man eingräbt, in den Sand, in Stroh oder Heublumen streut, damit die Hühner Gelegenheit zum Scharren finden. Ist es schon bei dem gewöhnlichen Landhuhn ein schwerer Fehler, wenn man die Tiere zu alt werden läßt, so gilt dies ganz besonders für die schweren Hühner. W.

Taubenzucht

Feldtauben als Unkrautsamen- und Schneckenvertilger.

Allgemein bekannt ist und lebhaft beklagt wird die Tatsache, daß Feldtauben zur Saat- und Erntezeit oft recht vielen Schaden unter unseren Zerealien, unter Raps-, Rübsen-

pflanzen und Leguminosen usw., anrichten können. Nur Wenige aber wissen und beachten, daß diese Tiere andererseits auf dem Felde, was nicht hoch genug zu schätzen ist, sich zunächst als die besten Vertilger von Unkrautsämereien aller Art erweisen. Ganz besonders die lästigsten Unkräuter, wie die in vielen Gegenden oft so massenhaft auftretenden Wolfsmilch-, Kornrade-, Kornblume-, Vogelwickenpflanzen, der Winden-, der Acker-, der Vogelknöterich, die Ackerwinde, die Acker-Wucherblume u. a. m. werden einzig und allein durch Tauben in ihrem Ausbreitungsbestreben eingeschränkt, ja, oft von diesen durch Verzehren ihrer Samen, teilweise auch (z. B. beim Hederich) durch Genießen ihrer Blüten nach und nach ganz ausgerottet. Oeffnet man zur Zeit der Unkrautsamenreife die Kröpfe von geschlachteten Tauben, die tagtäglich ihre Nahrung hauptsächlich auf Feldern zusammengesucht hatten, so findet man dieselben zum größten Teile mit den Samenkörnern obengenannter und anderer Unkrautpflanzen angefüllt. Auch das ausgefallene Gesäme abgeernteter Getreide-, Hülsenfrucht-, Raps- und Rübsenfelder wird durch Tauben noch verwertet, während solches andernfalls unausgenützt verloren gehen würde.

Daß Tauben aber auch Schneckenvertilger sind, ist wenig bekannt. Hermann Loens berichtet, daß in der Umgegend von Münster eine kleine Tellerschneckenart sehr selten geworden sei und meint, da er in den Kröpfen von Brieftauben solche Schnecken in größeren Mengen vorgefunden hat (bei einer Taube z. B. 67 Stück), die Vorliebe der Tauben für diese Art Schnecken habe zum Seltenwerden der letzteren mit beigetragen. Besonders die gemeine, wilde Feldtaube wählt kleine Gehäuseschnecken, Insektenlarven, selten jedoch Regenwürmer neben ihrem mannigfaltigen Körnerfutter zur Nahrung, freilich zum geringeren Teile derselben, aus, und ähnlich pflegt solches auch die feldernde Haustaube zu tun.

Einheimische Vögel

Der Vogelschutz in Deutschland in den letzten Jahren.

Von A. Heß, Bern.

Wir hätten eigentlich nachgerade genug zu tun, uns mit unseren eigenen Verhältnissen zu befassen. Aber ganz naturgemäß standen unsere vogelschützerischen Bestrebungen immer mehr oder weniger im Zusammenhang mit denjenigen unseres Nachbarn im Norden. Damit soll ja nicht gesagt werden, daß dem immer so sein müsse. Es wird im Gegenteil wünschenswert sein, daß wir uns noch mehr als bisher unabhängig machen und alle Maßnahmen unseren besonderen Verhältnissen und den Eigenarten unseres Landes anpassen. Dabei darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß unser Land doch eben klein ist und wir wohl oder übel darauf sehen müssen, was um uns herum, in der Fremde, geschieht, wenn wir nicht rückständig sein wollen.

Je am Anfang des Jahres freuten wir uns immer, die Berichte über die deutschen Vogelfreistätten in die Hände zu bekommen. Zwar klangen dieselben in den Kriegsjahren nicht immer so freudig und vielversprechend. Mit einigem Bangen sah man denjenigen des Waffenstillstands- und Revolutionsjahres 1919, wie man dasselbe nennen kann, entgegen. Sie liegen uns jetzt vor.

Diese Berichte sprechen in mancher Beziehung ein sehr beredtes Wort. Die Nichtachtung der Gesetze, die allgemein einriß, hat bei einigen Freistätten den Vogelbestand wieder auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Die Arbeit vieler Jahre ist vernichtet!

Gehen wir den Zustand in aller Kürze durch.

Die Seevögel-Freistätte Jordsand dürfte übrigens nunmehr an die Dänen übergehen. Wir hoffen und glauben, daß sie damit nicht in schlechte Hände falle. Diese Vogelansiedlung litt wie alle andern unter starkem Eierraub der Umwohner. Zwar wurden seitens der Freistätte-Verwaltung selbst Eier gesammelt um sie an die Krankenhäuser in Tondren abzuliefern. Dies allein hätte wenig zu bedeuten gehabt, da man wenigstens ein Nachgelege hätte aufkommen lassen. Eine große Sturmflut am 29. und 30. Juni 1919 vernichtete dann noch eine Menge Gelege der Sturmmöve. Das Ergebnis des Brutjahres war somit ein ganz geringes.

Das Gleiche ist in betreff Norderoog zu sagen. Dort ist der Rückgang des Bestandes der Brandseeschwalben ein besonders schlimmer. Diese Vogelart mag offenbar die Störungen durch die Nestplünderer gar nicht ertragen. Auch auf dieser Insel hat dann die vorerwähnte Sturmflut unter der Nachkommenschaft (Eier und Junge) der Seevögel sehr übel gehaust und zum Großteil vernichtet, was der Zerstörungssucht der Menschen entgangen war. Erwähnt sei, daß „Damen" sogar Lercheneier (der Feldlerche) zu Speisezwecken sammelten!

Auf Ellenbogen ist von der früheren Vogelkolonie nichts mehr übrig geblieben. Sogar das Wärterhaus ist verschwunden! Dies alles ist allerdings auf die militärische Besetzung der Insel während der Kriegszeit zurückzuführen.

Besonders schlimm ging es auf Langenwerder zu. Dort wäre noch eine ansehnliche Mövenkolonie vorhanden gewesen. Am 25. April 1919 erschien von einem Feinde der Schutzbestrebungen in dem „Mecklenburger Tagblatt" zu Wismar ein großes Inserat, welches zum Plündern der Mövennester aufforderte. Das ließ sich das liebe Publikum nicht zweimal sagen. Trotzdem das Betreten des Gebietes behördlich verboten war, fanden sich die Eiersucher in Scharen bis zu 60 Personen ein. Was wollte der einzige Wärter dagegen tun? Er wurde beschimpft, ja sogar mißhandelt. Die Behörden sahen der Sache müßig zu. Dem Verlangen, Polizei zu stellen, kam sie nicht nach. Ein Frevler, der ordnungsgemäß verzeigt wurde, erhielt eine Strafe von drei Mark, während er in jenem Fall, der zur Anzeige führte, 70 Eier nach Wismar gebracht hatte, die ihm 1 bis 1.25 Mark das Stück eingebracht hatten. Die Buße war also zu verschmerzen!

Bei diesem Anlaß kam dann auch die Frage des Nutzens und Schadens der Möven wieder zur Behandlung. Dabei verstieg sich ein bekannter Professor zu einem merkwürdigen Gutachten, in dem er ausführt, daß Vogelschutzbestrebungen vor Wirtschaftsbestrebungen des Menschen zurückstehen müssen, und zwar auch dann, wenn nur ein einziger Mensch darunter zu leiden hätte. Ganz modern, ganz materialistisch. Zwar sagt der betreffende Herr, er sei sehr für Vogelschutz. Wir dürfen etwas stutzig werden, wenn wir berücksichtigen, daß der nämliche Professor in einem frühern Büchlein ausführt, daß der Nutzen der Meisen durch das Ablesen der Eier und Raupen an den Blütenknospen der Fruchtbäume im Winter nicht zu hoch einzuschätzen sei, denn es sei ganz gut, wenn ein Teil der Blüten zugrunde gehe, da sonst ihrer zu viel wären und die Entwicklung der Früchte gefährdet wäre! Der Gimpel, der bisweilen Blütenknospen frißt, also das Gegenteil der Meisen tut, ist dadurch wohl wieder schädlich. Ja, ja, je nachdem einem die Sache paßt. Doch kommen wir von dieser Abschweifung zurück auf unser Thema. Es ließe sich ja noch vieles sagen. (Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Allerlei.

Von E. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

Während dem Kriege schien es, als ob nun die Kaninchenzucht noch mehr auf die Höhe käme, als sie nach dem Kriege gekommen ist. Spüren wir nun aber heute der Sache näher nach, so glaubt man fast annehmen zu müssen, daß der Zenith in den Kriegsjahren erreicht wurde und heute eher ein Abflauen wahrgenommen werden muß. Die Ursachen, warum weniger gezüchtet wird, sind deren so viele, in allererster Linie rührt dies davon her, weil viele, die zu den Kaninchenhaltern übergegangen sind, heute wieder bessern und geregelteren Verdienst haben und daher über weniger freie Zeit verfügen. Ein weiterer Faktor, der regelmäßige Verdienst — das Einkommen —, ist nun teilweise wieder besser und man findet

es nicht mehr nötig, sich in den freien Stunden mit dem Halten und Züchten zu befassen. Die liebe Bequemlichkeit kommt da und dort wieder zum Durchbruch und daher wird das Halten von „Chüngel" wieder an den Nagel gehängt. Solche Individuen haben eben nichts gelernt und alles vergessen. Zugegeben werden muß, daß die Geflügelzüchter wieder viele Anhänger gewonnen haben und mag wohl mancher Kaninchenzüchter nun zu den Bibelimannen übergetreten sein, was gewiß sehr beachtens- und lobenswert ist. Aber nicht jeder, der Kaninchen hielt, kann Hühner halten und nachdem wir wieder gutes Hühnerfutter zur Verfügung haben, so ist auch dieser Zug nach der Eierproduktion, zumal bei den heutigen Eierpreisen, auch nur begreiflich. Erst war das Fleisch immer zu teuer und erst mit der Eigenproduktion wird gelernt, daß um Fleisch zu erhalten, die Tiere auch entsprechend gefüttert werden müssen. Und der ehemalige Kaninchenzüchter, der nun seinen Stamm Hühner hält, wird dann auch bald genug herausfinden, daß man für 10 Rappen kein Ei mehr erhalten kann.

Nun ist ja noch mancher, der fürs Leben gerne eine Schar Hühner halten möchte, es geht aber beim besten Willen nicht, aus verschiedenen Gründen. Für diesen ist es aber doch noch möglich, sich einige Kaninchen zu halten, und dieser Züchter oder Halter, der wird auch diesen Winter wieder seine Freude an der Zucht haben, denn tut sich Herz und Seele laben, wird der Magen auch was haben. Ein Kilo Rindfleisch kostet Fr. 6.40 und nimmt man noch ein extra gutes Stück, kostet's noch einige Batzen dazu, also für etwa 1½ Kilo Fleisch gehen im Nu 10 Fr. fort. Sehen wir nun in unsere Zucht, was wir da an Fleisch herauszubringen vermögen, — schon kleinere und mittlere Rassen aus Mai-Juni-Würfen werfen uns an Fleisch im November-Dezember soviel ab. Hat der Züchter dann noch flotte Rassetiere, so wird er noch ganz bedeutend mehr dafür erhalten, sofern die Tiere verkauft werden. Derjenige, der sich der lieben Bequemlichkeit hingiebt, muß eben immer und immer wieder an seine Börse gelangen und mit dem Herausnehmen wird sie bekanntlich nicht voller. Mit der Kaninchenzucht kann ein bescheidenes Nebeneinkommen erzielt werden, und wer Tiere hält, sie richtig pflegt, der ist auch sicher, daß er sich seine Braten nehmen kann, wenn es paßt und ist nicht auf das Wohlwollen des Metzgers angewiesen, zu nehmen, was der gerne los hätte. Im Herbste steht im allgemeinen genügend Futter zur Verfügung. Es ist bei mir schon vorgekommen, daß ich tagelang nur Kabis, und Wirzblätter gefüttert habe, ohne daß mir auch nur ein einziges Tier einging. Allerdings muß ich noch bemerken, verlangt diese Fütterungsweise etwelche Sorgfalt. Die Blätter dürfen keineswegs erhitzt sein, was öfters vorkommt, wenn sie haufenweise aufeinander liegen; den Tieren gebe ich Heu und Emd gemischt dazu. Jahraus, jahrein gebe ich meinen Tieren und wenn auch nur eine Hand voll Trockenfutter pro Tag, dies reguliert die Verdauung. Bekanntlich ist auch Klee recht hitzig; mit wenig Ausnahmen fütterte ich seit dem Frühjahr Klee täglich zwei- bis dreimal, aber abends gab's immer Heu und Emd dazu. Die Tiere befinden sich ausgezeichnet, Blähungen und dergleichen Störungen gab's nicht.

In einem meiner frühern Artikel berichtete ich über die Aufzucht der Jungtiere, daß ich den Jungen kein Grünfutter gebe ehe sie zwei Monate alt sind. Nun hatte ich aber dieses Jahr einen Wurf Black and tan, aber diese Jungen hatten ihren eigenen Kopf und ich mußte nachgeben. Ich konnte ihnen lange Krüsch, Mastmehl und Mais anmachen mit Futterkalk ꝛc.; wenn sie hörten, daß ich jeweils mit dem Grünfutterkorb kam und die übrigen Tiere besorgte, so waren Junge und Alte kaum mehr zu halten. Sachte, sachte fing ich nun doch an, auch den Jungen Grünfutter zu geben, untermischt mit Heu und Emd, und sie gediehen vortrefflich.

Nun ist die Grünfütterung ohne Zweifel bald vorbei und die Winterfütterung wird dann auch ihren Einzug halten. Der Uebergang soll nur langsam geschehen. Nach meiner allgemeinen Fütterungsweise ist nach dem Gesagten allerdings kein wesentlicher Unterschied. Nun nahen aber auch bald die Gefahren. Man hüte sich, den Tieren gefrorenes Futter zu verabreichen; wer dies nicht beachtet und draufwurstelt, darf sich nicht wundern, wenn ganze Bestände eingehen. Gefrorenes Futter ist Gift. Es empfiehlt sich, einen Vorrat von Bodenkohlraben und Runkeln anzulegen, beide Rübenarten können in rohem Zustand den Tieren gegeben werden. Setzt die Kälte ein, nehme ich die Rüben schon am Abend vorher aus dem Keller, zerschneide sie, damit sie in der Küche temperiert werden, oder sie werden geschnätzelt in einem Topfe gekocht, das Brühwasser wird nicht weggeworfen —, darin mache ich Mastmehl mit Krüsch an.

Selbstredend muß dafür Sorge getragen werden, daß das Futter im Stalle nicht eingefriert, man gibt eben nur soviel, daß sofort aufgefressen wird und sorge wenn möglich, daß der Stall doch so gebaut ist, daß das Tier einigermaßen warm hat, sonst verbraucht das Tier zuviel Futter, um sich erhalten zu können und nimmt weder an Fleisch noch an Fett zu. Zum Teil sehen wir schon heute, was wir überwintern wollen, um als Zuchttiere zu behalten, alles andere wandert in die Bratpfanne. Aber für die Zucht ist nur das Beste gut genug. Wer minderwertiges Zuchtmaterial braucht, muß sich gar nicht wundern, wenn nichts Richtiges herauskommt. Sonst geht's ihm wie jenem Sparer, der, als es ans Kartoffelsetzen ging, nur die Kleinsten nahm, die ungefähr so groß wie „Chlüren" waren. Daß der Ertrag demgemäß war, kann man sich leicht vorstellen.

Nur vom Besten das Beste gibt Hoffnung, auch wieder etwas Gutes zu erhalten. Das Sparen am unrichtigen Ort bezahlt sich bekanntlich nie. Es hat zwar schon mancher Kaninchenzüchter geglaubt, so nun verstehe er die Zucht aus dem FF, abonnierte nicht mehr weiter unser Fachorgan, verschiedene belehrende Mitteilungen entgingen ihm, selbstverständliche Sachen wurden übersehen und die Tiere gingen ein. Wohl waren für die ersten Monate einige Franken eingespart, aber weil er auf einige Vorkommnisse nicht gelenkt wurde, gingen einige Tiere ein; ein mehr als zehnfacher Verlust. Durch Schaden wird man klug.

Verschiedene Nachrichten.

— **Cham.** Der Verein für Ornithologie und Kaninchenzucht Cham und Umgebung sieht sich leider veranlaßt, der Maul- und Klauenseuche wegen, die auf anfangs November geplante Ausstellung mit Verlosung, auf nächstes Frühjahr zu verschieben. Das Datum der Abhaltung wird zu gegebener Zeit durch Inserate in diesem Blatte bekannt gegeben.

— **Die vierte Internationale Pelzfellmesse in Luzern** (22. bis 26. September 1920) war gut beschickt. Die Kaufsabschlüsse wurden stark beeinträchtigt durch die ungünstigen Valutaverhältnisse. Die erstmals mit der Messe verbundene schweizerische Pelz-Modeschau fand sehr guten Anklang und zeitigte namhafte Bestellungen. Im Vergleich zur Luzerner März-Messe stellten sich die Pelzfell-Preise wie folgt: Rotfüchse keine Nachfrage, Kittfüchse 20 % tiefer, Kreuzfüchse 20 % tiefer, Blaufüchse unverändert, Silber- und Schwarzfüchse 30 % tiefer, Weißfüchse unverändert, Griesfüchse 10 % tiefer, gefärbte Landfüchse 40 % tiefer, Wölfe unverändert, Skunks 25 % tiefer, Australische Opossum 20 % tiefer, Amerik. Opossum 10 % tiefer, Seal-Bisam 10 % höher, Biber und Otter fest, Nutria fest, Steinmarder 20 % tiefer, Edelmarder 20 % tiefer, Maulwurf 50 % tiefer, Civet 30 % tiefer, Katzen 30 % tiefer, Kanin und Hasen 25 % tiefer, Persianer 10 % tiefer, Breitschwanz 20 % höher, Breitschwanzkid fest, Kidkreuze langhaarig 30 % tiefer, Wallaby unverändert, Dachse 20 % höher, Schuppen unverändert, Nerz 10 % höher, Pahmis 15 % tiefer, Thibet unverändert, russische Zobel unverändert, Iltis 30 % tiefer, Feh 15 % höher, Hermelin 15 % tiefer.

— **Schwarze Orpingtons aus Australien** sind kürzlich in England eingeführt worden. Sie sind Nachkömmlinge jener berühmten Legestämme, die bei den in Sydney und Melbourne abgehaltenen Wettlegen innerhalb 24 Monaten 390—400 Eier produzierten. Diese Tiere sind höher gestellt als die englischen, kommen diesen aber an Schönheit der Form und Glanz des Gefieders gleich und übertreffen sie ganz beträchtlich an Legefähigkeit. Es könnte nichts schaden, wenn dieser Typus dem bisher herrschenden den Rang ablaufen würde. (Leipz. Gefl.-Börse.)

Nachrichten aus den Vereinen.

Vereinigung der Spezialklubs für Geflügelzucht. Unterzeichnete Spezialklubs haben hiermit die Ehre, die Mitglieder aller sieben Spezialklubs für Geflügelzucht einzuladen zu einem interessanten Vortrage auf Sonntag den 7. November, nachmittags 3½ Uhr, nach Zürich, Bierhalle „zum „Schützengarten" (Bahnhofnähe).

Herr Kantonsingenieur Fr. Müller, Zug, wird über seine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen auf den großen amerika-

nischen Geflügelfarmen, als Mitglied der Studienkommission der S. O. G. sprechen. Von 5 Uhr an freie Aussprache. — Im Lokal wird ein von Herrn Bally-Gamper, Schönenwerd, aus Amerika mitgebrachter Original-Leghornstamm zu sehen sein.

Mit kolleg. Klubgruß
Schweiz. Klub der Italienerhuhnzüchter.
Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Neueintritte: Wir sind in der angenehmen Lage folgende Herren als Kollegen willkommen zu heißen: Ernst Stähli, Mühleturnen (Bern), Züchter rebhuhnf. Italiener; H. Meier, Friseur, Bruggen (St. Gallen), Züchter v. Leghorns; Theodor Hoeßly, Magadino (Tessin); Karl Germann, Gehülfe, Zweisimmen (Bern), Züchter von rebhf. Italienern und weißen Leghorns; Ferd. Walser, Netstal, Züchter rebhf. Italiener; Fr. Müller, Kant. Ing., Zug, Züchter ächter amerikanischer Leghorns; Hugo Schuster, Pfarrer, Magden (Aargau), Züchter rebhf. Italiener; J. Lütolf-Fink, Triengen (Luzern), Züchter rebhuhnf. Italiener. Weiterer Anschluß wird freundlichst begrüßt und liegt im Interesse aller Italienerhuhnzüchter.

Herbstversammlung. Der Vorstand hat beschlossen, am 7. November tagen zu lassen. Außer der Erlaubnis, bei Aufstellung des Leghornstandardes durch die Kommission, am Vormittag von 10 Uhr an anwesend sein zu dürfen, haben die Herren Kollegen nachmittags Gelegenheit, einem Bewertungskurs über rebhuhnfarbige Italiener, durchgeführt von Herrn H. Rüegg, beizuwohnen und zum Schlusse ein Referat zu hören von Herrn Kant.-Ing. Müller, Zug, über seine Erlebnisse auf den großen amerikanischen Geflügelfarmen.

Ausführliche Einladung folgt.

Für den Vorstand: O. Frieß, Bendlikon.

* * *

Nord-West-Schweiz. Klub franz. Widderzüchter. Unserm Klub wünscht beizutreten: Herr Traugott Fiechter, Neumattweg, Bottmingen. Statutarische Einsprachefrist. — Nächsten Samstag den 16. Oktober, abends 8½ Uhr, Vorstandssitzung, im Restaurant Blaser, Jurastraße, wozu auch andere Mitglieder freundlich eingeladen sind. Mit Klubgruß!

Der Vorstand.

Praktische Winke.

— **Ein Hängebauch beim Geflügel** stellt sich zumeist im Alter ein, indem der Magen erweitert und herabsinkt. Dies führt mit der Zeit zur Entzündung der Eingeweide und zu Störungen in den Funktionen des Eileiters. Es ist daher am besten, derartige Tiere beizeiten abzuschlachten.

— **Die Hühnermilbe** ist ein gefährlicher Feind der Hühner. Sie erscheint am Kopfe und an der Brust und kennzeichnet sich in der Weise, daß sich an den kahlen, federlosen Stellen ein Ausschlag bildet. Als Gegenmittel kommt zunächst immer das Einsperren der kranken Hühner und das Getrennthalten von gesundem Geflügel in Betracht. Außerdem sind die kahlen oder mit Schuppen belegten Stellen mit lauwarmem Seifenwasser abzuwaschen und nachher mit Oel und etwas Benzin oder einem Gemisch aus 1 Teil Kreosot, 10 Teilen schwachem Spiritus und 20 Teilen Wasser einzureiben. Geschieht dies mehrere Male hintereinander, so tritt alsbald Heilung ein.

— **Die Mast der Enten** dauert etwa 14 Tage und ist beendet, wenn die Tiere nicht mehr die Flügel kreuzen können.

— **Zweierlei gefärbte Augen bei Tauben,** gleichviel welcher Rasse die Tiere sind, gelten als Fehler. Bei einfarbigen Tauben gelten auch fleckige Schnäbel als Fehler.

— **Einjährige Tauben** sind im Züchten nicht zuverlässig, das zweite bis sechste Lebensjahr sind die besten Zuchtjahre.

— **Kaninchenställe** aus Brettern der Nadelhölzer sind nicht zu empfehlen, da die Kaninchen gern an dem Holz nagen und die harzigen Bestandteile für sie leicht nachteilig werden können.

Büchertisch.

Dr. Mosers Schreibkalender für die schweizer. Landwirte. Herausgegeben von der Lehrerschaft der landwirtschaftlichen Schulen Rütti und Schwand. 1921. Verlag von A. Francke, Bern. (Preis geb. in Leinwand Fr. 3.20; in Leder, mit Schreibpapier durchschossen Fr. 7.50). Dieser überall bei unseren Landwirten verbreitete Taschenkalender erscheint wieder in altbekannter und altbewährter, solider Ausstattung. — Das Kalendarium bietet Raum für tägliche Notizen aller Art. Besonders wichtig ist der Beitrag von Kantonstierarzt Jost: Maul- und Klauenseuche. Kampf dem Stallfeind! Diese „Zehn Gebote für die Seuchenzeit" reden eine eindringliche Sprache.

Briefkasten.

— E. H. in Sch. Die Riesenbrüter, wie kürzlich einer in unserm Blatte abgebildet war, werden mit Kohle geheizt und zwar soll es Anthrazitkohle sein, da es bei gewöhnlicher Kohle oder Koks kaum möglich sei, die Gleichmäßigkeit der Temperatur im Brutraume sicher zu stellen. In der Schweiz existieren noch keine derartigen Anlagen, wenigstens ist uns nichts derartiges bekannt.

— H. B. in T. Welche Hühnerrasse sollen Sie wählen? Da ist schwer raten, es kommt doch auch auf die Liebhaberei an, denn das beste Huhn kennen wir leider auch nicht. Bei allen Rassen gibt es gute und weniger gute Leger und dann gibt es auch wieder Züchter, welche ein Fleischhuhn vorziehen. Wenn Sie mehr auf Eier halten, empfehlen wir Ihnen eine leichte Rasse wie Italiener, Spanier, Andalusier, Belgische Brackel; zu den guten Mittelrassen zählen wir Minorka, Rhode-Island, Reichshühner und Whandottes und mehr zu den Fleischhühnern die Plymouth-Rock, Langshans, Orpingtons und das Faverolles-Huhn. — Wir möchten Ihnen empfehlen, dem Schweiz. Geflügelzucht-Verein als Einzelmitglied beizutreten.

— R. H. in N.-U. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die „faulen Eier" zu den geschätztesten chinesischen Delikatessen gehören, nur sind diese Eier speziell präpariert. Die frischen Hühner- oder Enteneier werden in eine braune Lehmsauce gelegt und hierin ein bis zwei Stunden gelassen. Dann werden sie herausgenommen und zum Trocknen ausgebreitet. Selten werden diese Eier unter fünf Jahren verkauft, denn erst dann fangen sie an zu „reifen". Doch der Chinese, der es sich leisten kann, eine bessere Qualität zu essen, kauft nie solche Eier, die weniger als 15 bis 20 Jahre alt sind. Die Eier sind dann innen vollständig schwarz und machen ganz den Eindruck von getrockneten Morcheln. Wenn Sie Lust haben, machen Sie den Versuch. Wir wünschen guten Appetit!

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Geflügel

1299

Perlhühner

5 monatlich à Fr. 7.—, ferner **Truthühner, Enten, Gänse** und **junge Landhühner** offeriert nach Gratispreisliste Nr. 4 in gesunder, starker Ware billigst

Geflügelhof Waldeck
Walchwil

Verkaufe: 1358
4 Rouen-Erpel, ½ Jahr alt, prächtige Zuchttiere, à 12 Fr., sowie 2 Orpington-Hähne diesjähriger Frühjahrsbrut à 6 Fr.
Gefl. Offert. an **Braumeister W. Neidert, Dornacherstr. 200, Basel.**

Zu verkaufen:
bezwecks Blutaustausch ein sehr schöner, reinweißer, reinrassiger amerik. Leghornhahn und ein reinrassig., rebhuhnf. Italiener, 5 Monate alt, gegen gleiche Hähne, wenn auch jünger, oder gegen Bruthennen, von 1343
A. Speck, im Allenberg 84, **Männedorf** (Zürich).

Braut-Enten

diesjährige, Ia Tiere, in Pracht, per Paar à Fr. 60.—, einzelne Weibchen per Stück à Fr. 30.—, ab Hier, Verpackung frei, hat abzugeben 1362

Gottl. Rychener
Ziergeflügelzucht
Großhöchstetten (Bern)

Kauf-Gesuch:
rassenreine, blaue Andalusier-Hennen, 1919er u. 1920er Brut.
Offerten an **E. Suter-Blanc, Dietikon-Zürich.** 1354

Rhode-Islands

8 Junghennen rassenreiner Abstammung, Maibrut, verkauft à Fr. 16.— pro Stück 1353
E. Suter-Blanc, Dietikon-Zürich.

Schlacht-Geflügel und Schlacht-Kaninchen

jeder Art kauft zu höchsten Tagespreisen 1298
Jacques Faust, Comestibles, **Oerlikon** b. Zürich.
Telephon Hottingen 41.32
NB. Geld postwendend zurück, Mitglied der S. O. G.

Gelbe Orpington!

Verkaufe: 3×1.2, 19er und 20er, Hennen blutfremd, gibt prima Winterleger. 1337
Ernst Keller, Bahnhof, Teleph. 150 — **Embrach.**

Zu verkaufen:
zwei gelbe Orpington-Hähne, Prachtstiere, 6 Monate alt, à Fr. 20.—, bei 1346
Jak. Frieß, Schlosserei, **Weißlingen** (Zürich).
Mitglied des K. Z. G.-V.

XLIV. Jahrgang. № 43.

Uster,
22. Oktober 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Büttschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Zur Hebung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht (Schluß). — Grünfütterung. — Lustiges Ereignis im Hühnerhof. — Fort mit den alten Hühnern. — Der Verkehrtflügel-Kröpfer. — Der Vogelschutz in Deutschland in den letzten Jahren (Schluß). — Wirtschaftliche Kaninchenzucht. (Mit Abbildungen. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Zur Hebung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht.

IV.

(Schluß.)

Inventar:

An Inventargegenständen wären anzuschaffen:

Aufzuchthaus, laut Plan und Offerte	Fr.	4 975.70
24 Kückenhäuschen, laut Plan und Offerte	„	5 418.—
8 Brutapparate à 150 Eier, lt. Katalog à 240 Fr. inkl. Fracht und Aufstellen	„	2 000.—
Elektrische Glucken für die Aufzucht:		
a) 8 Apparate für je 170 Küken à 100 Fr.	„	800.—
Fracht und Zoll	„	200.—
b) 8 Wärmeplatten für 8 Koloniehäuschen, lt. Katalog à 30 Fr. und Fracht	„	250.—
Elektrischer Eierprüfer, lt. Katalog	„	20.—
Hygrometer, lt. Katalog	„	20.—
Thermometer, lt. Katalog	„	40.—
Einzäunungen:		
80 Meter lfd. Bretterwand, 150 Zentimeter hoch, mit Abschlußtüre	„	400.—
Für 16 Laufräume 15 Drahtgeflechtwände je 30 m lang, 2m hoch = 900 m² à 90 Rp.	„	810.—
Für 8 Ausläufe, 12 m tief, 50 m lang, 200 m l. Drahtgeflecht zu 1,25 m Höhe = 250 m² à Fr. 1.20 (engmaschig)	„	300.—
240 Pfähle à 50 Rp.	„	120.—
Uebertrag	Fr.	15 353.70

Uebertrag	Fr.	15 353.70
Setzen der Pfähle und Geflechtspannen	„	200.—
24 Türen aus Dachlatten	„	200.—
Mastkasten für Hähne, 185 cm hoch, 2,3 m breit, 90 cm tief, mit 10 Abteilungen, lt. Katalog	„	400.—
Zwei Eierschränke mit Wender, für je 250 Eier, lt. Katalog	„	440.—
Futtergeschirre: 32 Tröge à Fr. 10.—	„	320.—
16 Tröge für Küken à Fr. 5.—	„	80.—
Trinkgeschirre: 16 Gefäße à 10 Liter à Fr. 10.—	„	160.—
16 Gefäße à 2 Liter à Fr. 5.—	„	80.—
Kückenversandschachteln u. Geflügeltransportkörbe	„	200.—
Elektrische Installationen:		
Kraftzuleitung und Anschlüsse an die Brut- und Aufzuchtapparate und Koloniehäuschen, Beleuchtung im Küken- und Aufzuchthaus	„	500.—
Wasserleitungen:		
Verlängerung der oberirdischen Wasserleitung, ½ Rohr, 17 Wasserhähnen samt Versetzen	„	230.—
Pflanzungen:		
Bäume und Sträucher in die Junggeflügelkolonie	„	200.—
Verschiedenes	„	500.—
Total	Fr.	18 863.70

Rentabilitäts-Berechnung.

A. Ausgaben.

Wartung: Dienstmädchen, Besoldung und Unterhalt	Fr.	2 700.—
Pachtzinse: für zirka 7000 m² Boden	„	1 500.—
für ein Brutkeller	„	150.—
für Maststall und Magazin	„	50.—
Uebertrag	Fr.	4 400.—

	Uebertrag Fr.	4 400.—
Elektrischer Strom: für Bruten in acht Apparaten, sechsmal betrieben, 48 à Fr. 2.50	„	120.—
für Beleuchtung (Aufzuchthaus und Brutkeller)	„	50.—
für Aufzuchtapparate (16)	„	100.—
für Warmwasserbereitung und Kochen	„	200.—
Wasserzins	„	40.—
Versicherung (Aufzuchthäuser)	„	20.—
Bewachung, für ein Hund Jahrespension	„	180.—
Inserate	„	550.—
Telephon: Abonnement 80 Fr., Gespräche 100 Fr.	„	180.—
Futter: für 3900 Stück bis zum Alter von drei Monaten à Fr. 4.20	„	16 380.—
Bruteier: 7800 à 80 Rp.	„	6 240.—
Streue: Sand, Torfmull, Stroh ꝛc.	„	200.—
Bureaumaterialien	„	200.—
Verschiedenes (Porti ꝛc.)	„	200.—
Total	Fr.	29 060.—

B. Einnahmen.

2600 Hühnchen à Fr. 7.—	Fr.	18 200.—
300 Zuchthähne à Fr. 8.—	„	2 400.—
1000 Schlachthähne à 1 Kilo Fleischgewicht à Fr. 5.—	„	5 000.—
Dünger und Federn	„	200.—
Mutmaßlicher Betriebsausfall	„	3 260.—
Total	Fr.	29 060.—

Die Geflügelzuchtanstalt und Lohnbrüterei sollte, wenn immer möglich, auf 1. Februar 1921 betriebsfertig sein. Da der Bau der Stallungen, Brut- und Aufzuchtapparate, die Erstellung der Einfriedungen ꝛc. aber viel Zeit in Anspruch nehmen, so möchten wir Sie um möglichst baldige Erledigung der uns beschäftigenden Angelegenheit höflich bitten. Wir zweifeln nicht daran, daß das Bündnervolk die Notwendigkeit der Schaffung einer kantonalen Geflügelzuchtanstalt einsehen und die Bereitstellung des nötigen Kredites durch Ihre hohe Behörde begrüßen wird. Es darf mit dieser Möglichkeit umsomehr gerechnet werden, als für andere, nur ideellen Zwecken dienenden Bestrebungen schon höhere Vergabungen erfolgt sind, die sich zudem jährlich wiederholen.

Hochgeachteter Herr Regierungspräsident! Hochgeachtete Herren Regierungsräte! Wenn wir Sie zum Schlusse nochmals eindringlich um wohlwollende Prüfung und gütige Berücksichtigung unserer Petition bitten, so tun wir es der guten Sache zulieb, für die wir seit einer Reihe von Jahren in uneigennütziger Weise mit allen Mitteln arbeiten — wir erinnern nur an die im vergangenen Herbst mit großem Erfolg in Chur durchgeführte schweiz. Geflügelausstellung, die Gratisabgabe von Bruteiern, Abhaltung von Lehrkursen und Vorträgen u. s. w. — und für die wir auch in Zukunft gerne arbeiten, wenn uns Ihre hohe Behörde verständnisvoll die dringend nötige Unterstützung zuteil werden läßt. Von Ihrem Entscheide wird es abhangen, ob unsere bisherige Tätigkeit von Erfolg gekrönt und anerkannt oder mangels genügender Würdigung künftig eingestellt werden soll. — Wir sind überzeugt, nur das beste für die Allgemeinheit zu wollen.

Ihre hohe Behörde hat solchen Bestrebungen je und je den weitgehendsten Schutz angedeihen lassen. Sie hat namentlich auch dann stets geholfen, wenn es sich darum handelte, der Landwirtschaft, der wir in unserm Gebirgskanton sehr vieles zu verdanken haben und von der wir auch in Zukunft in hohem Maße abhängig sein werden, dienlich und förderlich zu sein.

Das Werk, das wir mit Ihrer Unterstützung zu schaffen im Begriffe stehen, schließt die Eigenschaften der Volkswohlfahrt im Allgemeinen und der Nützlichkeit für die Bauernsame im Besonderen so sehr in sich, daß wir nicht daran zweifeln, es werde auch dieses Gesuch Ihre gütige Berücksichtigung finden ..."

Grünfütterung.

Durch einen Neuling in der Geflügelzucht gewann ich die Ueberzeugung, daß vielerorts noch nicht das richtige Verständnis vorliegt für die unbedingt notwendige Grünfütterung beim Hausgeflügel. Ist doch dem Huhn das Grünfutter ebenso notwendig wie frisches Wasser. Wir stehen jetzt in der Zeit, wo die verschiedensten Gemüse eingeheimst werden; sammle man nun alle möglichen Abfälle, um dieselben zerkleinert zu füttern oder für den Winter einzuschlagen oder zu dörren. Gelbe und weiße Rüben sollen eingekellert werden; man kann sie dann im Winter im Stalle halbiert aufhängen, damit die Hühner nach Bedürfnis daraus picken können. Die zurückgebliebenen Schalen können gewaschen und zerkleinert wieder verwertet werden. Dann und wann wird von den Hühnern auch ein währschafter Kabiskopf mit Freuden begrüßt. Ganze Blätter werfe man indes nicht auf den Boden, da die Hühner nicht imstande sind, davon ihren Bissen mundgerecht abzureißen und so würde vieles nur in den Kot getreten. Daß der Salat den Hühnern gut schmeckt, mußte manche Nachbarin und manche Hausfrau nur allzuoft schon erfahren, ohne dafür einen Mehrertrag der Eier konstatieren zu können. Gewiß kann mit dem Grünfutter viel teures Körnerfutter gespart werden. Man scheue also die Mühe nicht, jedes Plätzchen auszunützen, um für die Hühner etwas Grünes zu pflanzen. Für unsere 400 Stück Geflügel wird täglich, auch selbst im Sommer zirka 60 Pfund Grünes mit der Futterschneidmaschine hergerichtet, das dann zum Teil für Weichfutter verwendet und zum Teil ohne irgendwelche Beimischung gefüttert und sehr gerne gefressen wird. Ebenso wird auch selbstgesammeltes Heu geschnitten und gedörrt und alsdann gestampft und dann dem Weichfutter beigemischt, dem es einen vortrefflichen Geschmack verleiht und die Feuchtigkeit aufsaugt. Immerhin möchte ich bei alledem warnen vor einer einseitigen Fütterung. Grünes ist nicht ein vollständiger Körnerersatz, sondern nur ein Mittel, solches zu sparen. Es gilt auch hier die Regel: das eine tun und das andere nicht lassen. Es soll auch im Stalle beständig eine automatische Futterkiste mit einer Mischung von Kohlen, zerstampften Eierschalen und Sand und Körnern bereit stehen. Wer dies beachtet, wird sich stets gesunden Geflügels erfreuen können und einen schönen Eierertrag zu buchen haben.

K. H. in E.

Lustiges Ereignis im Hühnerhof.

Von R. A. Frauenfelder.

Hühner die auf den Mäusefang ausgehen? .... Mancher erprobte Züchter und mancher Leser wird ungläubig sein teures Haupt schütteln und dabei an die schönen Grimm'schen Märchen denken. Wir haben es hier jedoch nicht mit einem schönen Märchen zu tun, sondern mit einer Begebenheit, geschehen in unserer bewegten Zeit.

„Kätherli"! So heißt die Heldin der Geschichte, die von unsern Kindern so benamst wurde. Nun also, Kätherli war ein wackeres, temperamentvolles Leghühnchen (rebhuhnf. Italiener), ein braves, rechtschaffenes Federvieh. Es hatte eine merkwürdige Eigenschaft: Stets wenn das Tierchen ein Ei gelegt, kam es in unsere Küche und meldete das erfreuliche Geschehnis mit lautem „Gagg, gagg". Es war nicht aus der Küche herauszubringen, ohne daß ihm als Belohnung einige Extra-Weizenkörner gereicht wurden, die es unter stetigem Hühnergeschwätze verzehrte. Es ließ sich von unsern Kindern streicheln wie ein Kätzchen, begleitete dieselben beim Spaziergang im Garten, kurz, es war ein selten intelligentes „Schalenmacher-Exemplar". Unsere zwei Katzen hatten einen Bombenrespekt vor den Schnabelhieben Kätherli's; wo sich eine Katze zeigte, schoß es wie ein Habicht auf „Freund Dachhas" los und wehe ihm, wenn er nicht rechtzeitig die Finken klopfte. — Warum wohl dieser Katzenhaß? Züchtungsfehler, angeborne Leidenschaft, Konkurrenzneid? „Katzen fangen Mäuse" wurde uns s. Z. von Papa Maurer — Friede seiner Asche — in der Schule gelehrt. Ich möchte den sinnreichen Satz ergänzen mit:

es gibt auch Hühner die Mäuse fangen! Kätherli war hierin eine Meisterin, daher dieser Katzenhaß, es war bei ihm Konkurrenzneid und Vergunst, die ja heute so blühen. —

Wie in manchem Betriebe, so gibt es auch in unserem Hühnerhof und Stall Mäuse, es war Kätherli vermutlich unbegreiflich, daß Freund Murner den lästigen Nagern nicht Meister wurde, in einer stillen Stunde faßte es in seinem gerechten Hühnerzorn den kühnen Entschluß, Mäuse zu fangen. Richtig! Eines Tages großes Geschrei im Hühnerhofe, Hühner und Enten sind in Aufregung, der Gogelhahn ist außer sich, etwas „unmenschliches oder unhühnliches" — letzteres Wort ist im Duden nicht zu finden — ist passiert! Kätherli trägt eine große, ängstlich schreiende und sich windende Maus im Schnabel und rennt wie besessen im Hofe umher, es mag ihm erstmals wohl etwas waghalsig vorgekommen sein, immerhin, die Maus kommt nicht mehr los, sie wird heftig geschüttelt und nachher mit einigen starken Schnabelhieben getötet. Der erste Erfolg! Papa Hahn mußte mit diesem hühnerunwürdigen Geschehnis nicht einverstanden sein, denn er machte Kätherli heftige Vorwürfe, doch siegesbewußt geht es wieder seiner gewohnten Tätigkeit nach, im Bewußtsein, etwas Großes vollbracht zu haben. Das gleiche Schauspiel wurde uns später nochmals zuteil und wir glauben, daß Kätherli noch weiter mausen wird. — —

Diese neue, hochlöbliche Eigenschaft eines Leghuhnes gilt es nun weiter zu züchten, es eignen sich zwar nur Hühner genannter Rasse dazu, die Züchter stehen hier wieder vor einer neuen, hehren Aufgabe, es ist möglich, daß man in einigen Jahren in Inseraten lesen kann: „Zu verkaufen 1.5 rebhuhnf. Italiener, prima Leger und Mäusefänger, pro Jahr 150 Eier und falls Mäuse vorhanden 30 Mäuse minimal garantiert." Wenn es so weiter geht, so wird unsere Hauskatze unnötig und in 30 Jahren nur noch im zoologischen Garten zu finden sein. Es stehen uns Ueberraschungen bevor.....

Fort mit den alten Hühnern.

Alle Hühner gehen nach dem dritten Lebensjahre sehr im Eierertrag zurück; von vier Jahren ab lohnen die Hennen schon das Futter nicht mehr, das sie verbrauchen. Man muß also in einer einsichtigen Geflügelhaltung die Hennen rechtzeitig ausschalten und durch Legetiere ersetzen. In der Regel wird das Alter von drei Jahren das richtige für die Ausmerzung sein, denn bis dahin ist die Leistung eines Huhnes an Eieren im Steigen. Wo man freilich noch auf gutes Fleisch Wert legt, wird man schon nach zwei Legejahren abschlachten und die Mehrarbeit mit der Erneuerung des Bestandes nicht scheuen. Wie es keine Regel ohne Ausnahme gibt, so wird man besonders leistungsfähig Hühner oder gar solche, die ausnehmend gute Nachzucht liefern, von dieser Allgemeinbehandlung ausnehmen; schließlich geben ja Fußringe und Fallennester die Kontrolle über Leistung und den Rückgang. W.

Taubenzucht

Der Verkehrtflügel-Kröpfer.

Um diese und die ihr gleichende Elster-Kropftaube hat die Herkunftsfrage zu langen Auseinandersetzungen geführt, ohne daß sich das Dunkel lichten läßt. Während österreichische Züchter behaupten, daß sie aus Böhmen und Mähren stamme, stellt eine andere Partei die Meinung auf, daß sie deutschen Ursprungs sei und allenfalls aus Holland stamme. Dieser Kröpfer ist trotz seines nicht abzuleugnenden lebhaften Temperaments etwas schwer im Fluge, feldert aber gut und ist auch mit anderen seines Geschlechtes verträglicher Natur. In Bezug auf Unterbringung und Futter stellt er keine großen Ansprüche, ist in der Brut zuverlässiger als mancher seiner großen Verwandten und füttert auch die Jungen gut. Größe bezw. Länge bis 46 Zentimeter. Ziemlich hoch gestellt, aufrechte Haltung, nicht so elegant in Schnitt wie die englische Kropftaube; lebhaftes Temperament. Kopf glatt, von länglich runder Form. Schnabel mäßig lang, hornfarbig. Auge gelb bis rotbraun. Hals mäßig lang, wenig gebogen, mit großem runden, bis auf die Brust reichendem Kropf. Brust breit, aber kurz. Rücken breit in den Schultern, ziemlich lang, nach dem Schwanz zu scharf abfallend. Flügel lang, die Spitzen, die sich auf dem Schwanz berühren, erreichen fast dessen Ende. Schwanz breit und lang, bildet mit dem Rücken eine fast gerade, nach hinten gesenkte Linie. Bauch: vorstehendes Brustbein, ziemlich breit und lang. Beine ziemlich lang mit sichtbar vortretendem Schenkel, etwas breit stehend und mit starker Befiederung. Farbe: schwarz, blau, rot und gelb. Hals, Brust, Schulterdecken, Bauch und Schwanz sind farbig, alles übrige weiß, der Kopf mit farbiger Platte, die nicht zu breit und scharf begrenzt sein muß. Das sogen. Herz zwischen den Schultern kann ziemlich groß sein. Die Herauszüchtung einer regelmäßigen Zeichnung und einer tiefen, satten Farbe ist nicht leicht und erfordert Sachkenntnis und Ausdauer. P. W.

Ornithologie.

Der Vogelschutz in Deutschland in den letzten Jahren.

Von A. Heß, Bern.

(Schluß.)

Noch einige Worte über das Eiersammeln überhaupt. Bekanntlich sind die Eier der Möven und Seeschwalben genießbar (nicht aber die der Feldlerche). Bei der Lebensmittelnot, die in dem ausgehungerten Deutschland herrschte, war es geboten, diese Quelle zur Versorgung der Bevölkerung heranzuziehen. Dieser Einsicht verschlossen sich die Schutzvereine nicht. Den zwingenden Verhältnissen nachgebend, veranlaßten sie ihre Wärter, die Eier zu sammeln und kostenlos abzuliefern. Damit wäre allen gedient gewesen. Die Eier wären in den Besitz der Behörden gelangt und damit der Spekulation Abbruch getan gewesen. Aber was das Wichtigste gewesen wäre: das Sammeln wäre systematisch erfolgt, ohne daß ein unnötiges Zerstören von Leben. Man muß nämlich auch nicht außer Acht lassen, daß eine große Anzahl Eier bei diesem Massensammeln zu Grunde ging, daß auch vielfach schon stark angebrütete und daher unbrauchbare genommen wurden. Daß überhaupt die Vögel durch dieses Massensuchen sehr stark beunruhigt wurden. Kurz, letzteres ist ein Unding. Bevor die Schutzmaßnahmen der Vereine eingriffen, also vor ungefähr einem Dutzend Jahren, hatte der Bestand der See- und Strandvögel in Deutschland einen bedenklichen Tiefstand erreicht. Dank den Bemühungen hatte er dann wieder eine namhafte Höhe erreicht und war es somit auch möglich, etwas mehr Lebensmittel (Eier) zu gewinnen. Zum Dank dafür wurden aber die Kolonien beinahe zerstört.

Bei der Vogelkolonie Memmert und auf den ostfriesischen Inseln war es natürlich nicht besser. Es wurde dort z. T. himmeltraurig unter den Brutvögeln gehaust. Die Nestplünderer traten bewaffnet, sogar mit Handgranaten versehen, gegen die Wärter auf. In einem Falle zwangen sie dieselben sogar, Eier für diese modernen Seeräuber zu kochen. Diese netten Zustände haben der dortigen Vogelwelt enorm geschadet. Nur einige Angaben betreffend Memmert. Im Jahre 1915 brütete dort die Brandseeschwalbe in 1500 Paaren, 1919 keine mehr. Austernfischer 1918 noch 58 Gelege, 1919 deren 15 usw.

Auch der „Bund für Vogelschutz" (Stuttgart) hat mit seinen Kolonien keine bessern Erfahrungen gemacht, z. B. Hiddensoe usw. Das alles ist traurig. Ganz besonders litt die Sache unter der Mißachtung aller Gesetze und dem Mangel an Autorität seitens der Behörden. Wir haben hier nur von den Schutzstätten gesprochen. Natürlich hat auch der Vogelschutz im allgemeinen gelitten. Es bestand z. B. nur eine Klage über die Verrohung der Jugend, über den

Niedergang, der sonst so geordneten, Jagd usw. Kurz, es waren recht schlimme, trübe Zeiten.

Doch darf man wirklich hoffen, daß es nicht so bleiben wird. Es ist wahrhaft erfreulich, wie sich alle Vereine neu und tapfer an die Arbeit machen. Der Erfolg dürfte kaum ausbleiben, wenn namentlich auch die Behörden wieder ein Mehreres leisten. Sogar eine neue „Zeitschrift für Vogelschutz" ist im Januar 1920 ins Leben gerufen worden. In Stuttgart sind auch die „Mitteilungen über die Vogelwelt", die während des Krieges das Erscheinen eingestellt hatten, wieder zur Ausgabe gelangt.

Die Vogelschutzstation in Seebach wird wohl wieder erneut und in vermehrtem Maße ihre Tätigkeit aufnehmen.

Noch ein Punkt sei kurz erwähnt. Bekanntlich fand auf der Insel Helgoland noch immer zur Vogelzugszeit ein nächtlicher Vogelfang statt. Derselbe war den meisten Deutschen selbst ein Dorn im Auge. Jetzt erhob kürzlich die Britische Vogelschutz-Gesellschaft die Forderung, die Insel möchte den Deutschen weggenommen und als Internationales Vogelschutz-Gebiet dem Völkerbund unterstellt werden. Die Deutschen sehen darin nur einen Vorwand um sie der Insel zu berauben. Jedenfalls haben sie nunmehr ein Interesse daran, Ordnung zu schaffen und sie werden dies wohl zustande bringen, wenn vielleicht darunter die Vogelzugsforschung etwas leidet (durch den Fang wurde nämlich manche interessante Vogelart erbeutet, die sonst wahrscheinlich der Beobachtung entgangen wäre. Siehe diesbezüglich die Arbeiten von H. Gätke. Der jetzige Inhaber der Stelle an der Vogelwarte auf Helgoland, Dr. H. Weigold, tritt aber selbst für einen vermehrten Schutz der Zugvögel ein.

Im ganzen muß man sagen, daß das Jahr 1919 in Deutschland schlimmer war in Sachen des Vogelschutzes als die Kriegsjahre.

Kaninchenzucht

Wirtschaftliche Kaninchenzucht.

F. J. in H.

(Mit Abbildungen.)

In Nr. 39 dieses Blattes erschien eine Abhandlung über Kaninchenzucht, die im wesentlichen Anfängern als Ratschläge zu einer ersprießlichen Zucht dienen soll. Es sind darin einige Fingerzeige gegeben, die allerdings auf ein veraltetes System der Kaninchenhaltung hindeuten und wohl einer nochmaligen Behandlung würdig sind. Ein alter Züchter wird sich die in diesem Artikel gegebenen Winke auf Grund seiner Erfahrungen selbst geben und ein Anfänger, dem diese Zeilen als Richtschnur gelten sollen, braucht eine gute, weitausholende Belehrung, sofern er daraus Nutzen ziehen soll. Die Grundbedingung einer einträglichen Kaninchenzucht ist vor allen Dingen ein ganz „wirtschaftliches Handeln", das bedeutet, durch möglichst geringen Aufwand an Geld und Gütern aus seiner Zucht den denkbar größten Nutzen zu erzielen. Ein maßgebender Faktor für die Rentabilität spielt die Fütterungsweise. Es wird da empfohlen, um vorteilhafte Schlachttiere zu erhalten, täglich drei- bis fünfmal zu füttern. Dieser Sache muß insofern entgegnet werden, als es höchst unrationell erscheint, am Tage gar fünfmal zu füttern. Ganz abgesehen von der auf diese Art entstehenden Futterverschwendung ist wohl der kleinste Teil der Züchter in der Lage, sich so viel Zeit zu erübrigen, um am Tage seinen Tieren eine fünfmalige Fütterung zu teil werden zu lassen. Von einer fünfmaligen Fütterung wollen wir somit absehen, und die Sache nachstehend etwas ausführlicher zu behandeln.

1. Wer soll Kaninchen halten?

Jedermann, der über entsprechende Platz- und Futterverhältnisse verfügt, es wird dadurch der Fleischnot wesentlich gesteuert und der Einfuhr von teuren Wildfellen wirksam begegnet.

2. Was für Tiere sollen gehalten werden?

Auch diese Frage richtig zu lösen, kann nur erfolgen unter Abwägung der vorhandenen Platz- und Futterverhältnisse. Zur Tierhaltung, auch zur Schlachttierzucht empfehle ich einzig nur reinrassige Tiere. Der erstmalige Preis für Anschaffung von Rassetieren ist wohl etwas größer, als derjenige für gewöhnliche Kreuzungstiere. Diese Auslage gleicht sich aber vollends aus durch den Erlös der späterhin abzustoßenden Nachzucht aus diesen Rassetieren. Wir haben heute eine derart reiche Auswahl von Rassen, daß jeder nach eigenem Geschmacke wählen kann. Es sollen aber für eine wirtschaftliche Zucht bei der Anschaffung der Tiere die Raum- und Futterfragen in erster Linie mit in Frage gezogen werden. Bei wenig Platz und geringem Futter wird nie etwas Ersprießliches an großrassigen Tieren herauskommen, also verlege sich dieser Züchter auf mittlere oder kleine Rassen.

3. Wie soll die Fütterung erfolgen?

Dieselbe kann sehr verschieden sein und muß sich vor allen Dingen ganz der dem Züchter zur Verfügung stehenden Futtermittel anpassen. Um sich mit der Sache vertraut zu machen, nehme ich ohne weiteres an, daß jeder Züchter seine Tiere nach Möglichkeit selber pflegt. Er ist darauf in der Lage, jedes Tier seinen Bedürfnissen entsprechend kennen zu lernen und die Haltung und Fütterung darnach einzurichten. Durchschnittlich ist eine zweimalige Fütterung täglich vollständig hinreichend, um in kurzer Zeit dabei vollfleischige Schlachttiere zu erhalten. In dieser Sache ausschlaggebend ist weniger das vielmalige Füttern als vielmehr die Art der Futterzusammenstellung. Die Hauptmahlzeit hat abends zu erfolgen. Jeder einsichtige Beobachter wird gesehen haben, daß die Tiere zur Nachtzeit bedeutend mehr Futter zu sich nehmen wie tagsüber. Von einer Fütterung zur andern muß der Futtertrog leer sein; Ueberreste dürfen nicht vorhanden sein, es ist dies ein Zeichen von zu reichlicher Futtermenge. Wer über genügend Zeit verfügt, kann noch eine kleine Zwischenfütterung mittags vornehmen, was hauptsächlich für Zuchttiere oder säugende Häsinnen in Frage kommt. Einseitige Fütterung ist unzweckmäßig und kann sogar Krankheiten erregen. Es sind dermaßen viele Futterstoffe erhältlich, daß es jedem Züchter möglich ist, hierin das Zweckmäßigste herauszufinden. Eine schablonenmäßige Vorschrift ist hier nicht am Platze. Der Züchter in ländlichen Verhältnissen verfügt über weit bessere Beschaffung von Futtermitteln aller Art als der Stadtzüchter. Vor allen Dingen steht ihm gutes, frisches Gras in oft ganz unbeschränktem Maße zur Verfügung, wodurch die Tierhaltung wesentlich verbilligt wird. Grünfutter ist überdies ein ganz unentbehrlicher Bestandteil der zuträglichsten Futtermittel, das zur Gesunderhaltung der Tiere sehr viel beiträgt. Im Winter muß es ersetzt werden durch Knollengewächse, Rüben und dergl. Um rechtzeitig vollfleischige Tiere zu erhalten, bedarf es einer speziellen Fütterung, wo Kraftfutter, bestehend in Hafer, Kartoffeln mit Schrot oder Kleie vermengt, Futtermehl usw. seine Wirkung tun muß. Es kann auch eine besondere Mast einsetzen, die aber nicht zu lange dauern darf, um keine unnötige Verteuerung des Fleisches hervorzurufen. Während dieser Mastzeit, die nur einige Wochen umfaßt, kann der Fleischgeschmack erhöht werden durch Beigabe verschiedenartiger Reisezweige, wie Holunder, Erle, Linde, Weide, Birke, Hasel usw. in ganz bescheidenen Quantitäten, oder aromatischen Kräutern, wie Brennesseln, Majoran, Petersilie, Thymian. Alles in ständiger Abwechslung neben dem üblichen Futter gereicht, tut seinen Zweck vollständig.

4. Wann soll geschlachtet werden und wie?

Der Zeitpunkt hängt von der Beschaffenheit des in Frage kommenden Tieres ab. Nicht nur der Fleisch- und Fettansatz des Tieres soll berücksichtigt werden, sondern die Beschaffenheit des Felles, als ein wesentlicher Bestandteil des gesamten Erzeugnisses der Kaninchenzucht muß berücksichtigt werden. Es soll nach Möglichkeit die Schlachtung erst erfolgen, wenn das Tier seine Haarung vollendet hat, ein glattes, dichtes Fell aufweist, dann ist bei einem Tier der größte Nutzen auf einem Punkte vereinigt. Ueber die Art der Schlachtung lange Worte zu verlieren, ist wohl gar nicht zweckmäßig. Es führen verschiedene Wege zum Ziel und gehört gewissermaßen eine Uebung dazu, um die Sache richtig und vorteilhaft zu bewerkstelligen. Eine weitere Frage ist noch die, ob das Tier für den eigenen

Haushalt geschlachtet wird, oder ob es zum Verkaufe kommen soll. Ist letzteres der Fall, muß mit peinlicher Sauberkeit zu Werke gegangen werden, damit das Fleisch frisch und sauber zu Markte kommt. Im allgemeinen kann durch Worte einem Anfänger kaum richtig gesagt werden, wie eine zweckmäßige Schlachtung und Abbalgung der Tiere erfolgen soll. Ich empfehle jedem Laien, den ganzen Vorgang erst einmal bei einem erfahrenen Züchter praktisch vor Augen führen zu lassen. dann wird er genau mit den einzelnen Kniffen vertraut gemacht. Sollte trotzdem noch der eine oder andere Anfänger sich die Sache selber aneignen wollen, gehe er wenigstens menschenwürdig damit um und bereite dem Versuchstier keine langen Leiden. Durch einen kräftigen Schlag ins Genick, direkt hinter die Ohren, oder auf die Stirn wird das Tier betäubt, um dann durch einen Schnitt durch die Halsschlagader das Blut rasch abzulassen. Ein einfaches Verfahren ist auch das Erschießen des Tieres, mittels einer Flobertpistole, durch Stirn oder Ohren. Ein Abstechen ist in diesem Falle nicht mehr unbedingt notwendig, indem das Blut gleich durch die Oeffnung der Schußwunde heraustritt, auch durch Ohren, Mund und Nasenlöcher und somit abblutet. Diese Art der Tötung hat den Vorteil, daß keine blutunterlaufenen Stellen auftreten,

Fig. 1.

wie solche bei einem Schlage in den Nacken anzutreffen sind. Ueber die Verwendbarkeit des Fleisches glaube ich wohl weiter nichts erwähnen zu müssen, darüber sind die Hausfrauen am besten orientiert. Figur 1 zeigt besser als lange Erklärungen das zweckmässige Abziehen des unaufgeschnittenen, also ganzen Felles.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

— **Schweiz. Junggeflügelschau und Taubenausstellung in Bern, 1920.** (Mitgeteilt). Die Ausstellung für Junggeflügel von 1920 der Schweiz. Ornitholog. Gesellschaft ist dies Jahr vom Verein für Geflügelzucht und Ornithologie Bern übernommen worden und findet am 13. und 14. November in der städt. Reitschule in Bern statt. Da dieses Lokal nur ein paar Minuten vom Hauptbahnhof entfernt liegt, so ist dasselbe für auswärtige Interessenten wie auch für Transport von auszustellenden Tieren sehr günstig gelegen. Obgleich in frühern Jahren an diesen Ausstellungen nur Tiere von Mitgliedern der S. O. G. akzeptiert wurden, so sind nach einem diesjährigen Beschlusse auch Nichtmitglieder zugelassen und ist direkt der Wunsch geäußert worden, es möchten speziell unsere französisch und italienisch sprechenden Miteidgenossen hiezu eingeladen werden. Im Fernern könne mit der Junggefflügelschau gleichzeitig die schweiz. Taubenausstellung verbunden werden, da die Letztere in Zürich wegen der Maul- und Klauenseuche nicht durchgeführt werden kann. Der Verein für Geflügelzucht und Ornithologie Bern wird deshalb auch an unsere französischen und tessinischen Züchter den wärmsten Appell richten, an der diesjährigen Ausstellung teilzunehmen, um mit ihrer Hilfe eine wirklich allgemeine, nationale, schweizerische Kundgebung auf dem Gebiete der Geflügel- und Taubenzucht zu veranstalten. Die genauern Konditionen sind aus den Inseraten ersichtlich, letzter Termin zur Anmeldung 5. November und werden Hühner, Tauben, Enten, Gänse, Truthühner und Perlhühner zugelassen. Einläßliche Prospekte samt Anmeldebogen können von Herrn Böhme-Egg, Kaufmann, Liebefeld bei Bern, bezogen werden. Wir machen noch speziell darauf aufmerksam, daß von den schweiz. Bundesbahnen in sehr lobenswerter Weise der frachtfreie Rücktransport der Tiere an die Aussteller zugestanden worden ist.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Für das **„Kleine Jahrbuch 1921"** fehlen uns immer noch die Mitglieder-Verzeichnisse einiger Sektionen; wir bitten dringend, um Einsendung bis Dienstag den 25. Oktober a. c., bis zu diesem Termin können auch noch Inserate entgegengenommen werden. — Von der Auflage 1920 sind noch annähernd hundert Jahrbüchlein am Lager; wir sind bereit, solche zu Propagandazwecken zu reduzierten Preisen an unsere Sektionen abzugeben. Anfragen beliebe man umgehend an den Unterzeichneten zu richten.

Hochachtungsvoll

Für den Zentralvorstand,
Der Präsident: E. Frey.

* * *

Fachschriftenliste des Schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins pro 1920.

1	Landwirtschaftliche Betriebslehre, von Prof. Dr. Laur	5.—
2	Einführung in die Wirtschaftslehre des Landbaues, von Prof. Dr. Laur	7.50
3	Rindviehzucht, von K. Indermühle	3.50
4	Messen und Punktieren des Fleckviehs	2.80
5	Gesundheitspflege der Haussäugetiere, von Hübscher	2.—
6	Horn- und Klauenpflege, von Holenstein	1.50
7	Bauers Viehwage, von Dr. Glättli	1.—
8	Fütterungslehre, von Dr. Glättli	2.—
9	Das Freiberger- oder Jurapferd, von Fr. Zumstein	1.20
10	Die Milch und ihre Verwertung, von Marie und Laura Barth	—.80
11	Milchwirtschaft, von Wyßmann und Peter	4.—
12	Gesteins- und Bodenkunde und Bodenbearbeitung, von Dr. Amsler und Näf	4.—
13	Düngerlehre, von Dr. Bürki, Schellenberg und Näf	3.—
14	Grundzüge der Alpwirtschaft, von Gräff	1.20
15	Anbau der Feldfrüchte, von Näf	4.—
16	Pflanzenkunde und Pflanzenkrankheiten, von Dr. Volkard und Dr. Risch	4.—
17	Aus der Praxis des Kartoffelbaues und Beilage Sortenprüfung des Kartoffelbaues, von J. Meili, zus.	1.50
18	Der praktische Feldmauser, von Fr. Christen	—.40
19	Der Bienenvater, von Dr. Kramer, Neu-Auflage	4.50
20	Nutzgeflügelzucht, von Beck-Corrodi	2.—
21	Rationelle Kaninchenzucht, von J. Bloch	1.—
22	Der Obstbau, von Drack	3.50
23	Die Obstverwertung, von Gräff und Seewer	3.50
24	Praktische Anleitung zur Untersuchung des Mostes, von Dr. F. Toggenburg	1.—
25	Mostbereitung, von G. Stalder	2.50
26	Gemüsebau, von Mühlethaler	3.—
27	Freilandgemüsebau, von W. Kienli	2.50
28	Wie baut der Landwirt zweckmäßig und billig, von Prof. Moos	3.—
29	Die Elektrizität, von Dr. Jordi	—.50
30	Die moderne Güllenverteilung, von J. Huber	3.—
31	Die Produktion der schweiz. Forstwirtschaft, vom schweiz. Forstverein	—.60
32	Rentabilitätsberechnung im Stall, von Dr. F. Wenger	—.70
33	Der Rechtsfreund, von Dr. Abt	2.—

Bestellungen auf vorstehende, im Preise stark reduzierte Bücher sind bis spätestens den 26. Oktober 1920 zu richten an den Präsidenten des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, E. Frey in Uster.

* * *

Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel. Es haben sich unserm Verein folgende Herren als Mitglieder angemeldet und sind dieselben mit Vergnügen aufgenommen worden: Ulrich Giger, Roos-Ebnat; Gottfried Keller, Roos-Ebnat. Wir heißen diese als treue Mitarbeiter herzlich willkommen.

Hch. Stauffacher, Präsident.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Wir haben das Vergnügen, folgenden Anschluß zu melden: Herr Josua Schafflützel, Kirchberg (St. Gallen); Herr Alb. Hug, Bäckerei, Riedern (Glarus). Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen. — Die Vorbewertung unseres

diesjährigen Geflügels findet nun definitiv Samstag den 6. November in Zürich statt. Lokal wird mit der Abrufkarte bekannt gegeben werden. Zur Bewertung haben wir Hrn. Lehrer Heußer, Zollikerberg, gewonnen, welcher auch den Bewertungskurs Sonntag den 7. November, vormittags 9½ Uhr in der Bierhalle zum Augustiner durchführen wird. Anschließend im gleichen Lokal nachmittags 1½ Uhr Herbst-Versammlung. Traktanden: Protokoll, Bericht über die Vorschau, Beschlußfassung über deren Kostenverteilung, Ausstellungsangelegenheiten, Kollektionsbeitrag, Diverses. Nachmittags 3½ Uhr in Verbindung mit dem Schweiz. Klub der Italienerhuhnzüchter im Schützengarten (oberer Saal) Anhörung des Vortrages von Herrn Kantons-Ingenieur Müller in Zug, Mitglied der Amerika-Studien-Kommission, über Erlebnisse und Geflügelzucht in Amerika. Zu diesem hochinteressanten Vortrage sind auch die Mitglieder sämtlicher Spezialklubs freundlich eingeladen.

Für den Vorstand:
Der Präsident: J. Keller, a. Gärtner, Zürich 2W.

* * *

Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Unteres Tößtal (Abt. Geflügelzucht). Unsere Mitglieder belieben davon Vormerk zu nehmen, daß die diesjährige Herbstversammlung Sonntag den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Adler" in Rorbas stattfinden wird. Traktanden: 1. Appell und Protokoll; 2. Pelznähkurs; 3. Ausstellung; 4. Verlosung; 5. Kurse pro 1921; 6. Mutationen; 7. Verschiedenes. Der wichtigen Verhandlungen wegen bitten wir um vollzähliges Erscheinen und verweisen speziell auf die statutarische Buße.

Embrach, den 25. Oktober 1920. Der Vorstand.

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub franz. Widder-Züchter. Die in No. 40 und 41 angemeldeten Herren Wehrlin-Binningen und Fiechter-Bottmingen sind ohne Einsprache aufgenommen u. heißen wir sie als eifrige Förderer unserer Rasse in unserer Mitte kameradschaftlich willkommen. Samstag den 23. dies, punkt 8 Uhr, ist Klubsitzung im Restaurant Bürginecke, Elsäßer- und Voltastraße, wovon die Mitglieder gefl. Notiz nehmen wollen. Diejenigen Mitglieder, welche den diesjährigen Jahresbeitrag noch nicht entrichtet haben, werden höflich ersucht, dem Kassier, von Ballmoos, Mülhauserstraße 94, denselben im Laufe dieses Monats zu entrichten. Alles Nähere an der Sitzung.

Mit Klubgruß zeichnen
Basel, Prattelen, den 18. Oktober 1920.
Der Präsident: A. Keßler. Der Aktuar: Fr. Meier.

Praktische Winke.

— **Knochenbrüche beim Geflügel**, bei denen auch die Haut verletzt ist, heilen nur in sehr seltenen Fällen, und es ist daher für die gequälten Tiere am besten, wenn man sie sofort schlachtet.

— **Die Verpaarung von Malayenhühnern** mit Landhühnern, Dorkings usw. ist nicht zu empfehlen, da der Körperbau der Malayenhühner von dem der andern Hühner zu sehr verschieden ist. Die Erfahrung hat bisher auch gezeigt, daß gute wirtschaftliche Eigenschaften durch solche Kreuzungen nicht zu erzielen sind.

— **Schwere Hühnerrassen** sind in gewisser Beziehung rentabler als leichte Rassen, weil durch die Küken der schweren Rassen höhere Einnahmen erzielt werden. Auch die Eierproduktion ist bei verständiger Fütterung mindestens ebenso groß, wie bei den leichten Hühnerrassen. Allerdings herrscht vielfach noch die Ansicht vor, daß schwere Hühnerrassen nur im ersten Jahre gute Legeresultate ergeben, während die Resultate im zweiten Jahre schon unbefriedigend und im dritten Jahre gering sein sollen; dafür hätten aber z. B. die weißen Orpingtons schon im dritten Jahre so viel Fett auf dem Leibe, wie eine Martinsgans. Allerdings muß zugegeben werden, daß alle schweren Hühnerrassen zur Verfettung neigen, wenn sie zwei Jahre alt geworden sind. Dem muß durch richtige Fütterung begegnet werden, denn ein Huhn, das fett wird, wird auch unfruchtbar. Die Tiere müssen darum einen genügend großen Auslauf erhalten und zum Scharren angeregt werden. Am empfehlenswertesten von den schweren Hühnerrassen sind Whandottes, weiße und gelbe Orpingtons, Dorkings und Plymouth-Rocks. Die Tiere sind ja allerdings ruhig; sie fliegen kaum über einen Gartenzaun, der einen halben Meter hoch ist. Sie suchen aber unermüdlich Futter. Kein Huhn bleibt z. B. so lange im Freien, wie die Whandottes, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend draußen bleiben, während die Italiener den Stall schon um 5 Uhr aufsuchen. Schwere Hühnerrassen sind auch nicht anspruchsvoller als leichte, denn sie nehmen ebenso gern Kuchenabfälle wie Körnerfutter auf. Empfindlichkeit gegen Kälte, Wind und Regen läßt sich bei ihnen nicht feststellen. Die schweren Hühner sind nicht nur schöne, sondern auch zutrauliche Tiere. W.

— **Die schwarze Norfolk-Pute** ist an Qualität des Fleisches unerreicht, aber nicht so groß wie die amerikanische Bronzepute. Wird Wohlgeschmack und Qualität des Fleisches verlangt, so ist sie unbedingt die empfehlenswerteste Rasse. Allerdings ist die schwarze Norfolk-Pute auch die empfindlichste, und um die jungen Puten mit Erfolg aufzuziehen, ist eine größere Pflege und mehr Erfahrung nötig.

— **Mais ist wohl ein gutes Gänsemastfutter**, jedoch hat man gefunden, daß das Schmalz davon gelblich und besonders weich wird. Man zieht darum den Hafer oder gekeimte Gerste vor.

— **Bei Durchfall der Tauben** hat sich pulverisiertes Eisenvitriol bewährt, von dem man 0,04 Gramm mit Butter und etwas Mehl zu vier Pillen formt. Von den Pillen gibt man den kranken Tieren zwei an zwei aufeinanderfolgenden Tagen.

— **Für junge Wellensittiche** ist trockener Glanzsamen, dem etwas Weißhirse und geschabter Hafer beigemischt sind, das am meisten geeignete Aufzuchtfutter. In den beiden ersten Lebenswochen kann man den jungen Wellensittichen auch etwas hartgekochtes und feingeriebenes Hühnerei geben; Vogelmiere als Grünfutter wird stets gern angenommen.

Büchertisch.

* **Kalender.** Soeben erscheinen die Kalender der Firma Stämpfli & Cie. in Bern. Im „Hinkenden Bot" wird die Weltchronik aufs gewissenhafteste nachgeführt. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird den humanitären und sozialen Bestrebungen in der Schweiz geschenkt.

Der „Bauern-Kalender" (Langnauer) ist ebenfalls gut ausgestattet. Auf den literarischen Teil ist die größte Sorgfalt verwendet.

* Der **Züricher Kalender**, erstmals vor 127 Jahren erschienen ist nunmehr an die Druckerei und den Verlag der Gebr. Fretz A.-G. in Zürich übergegangen. Die Geschehnisse des vergangenen Jahres sind in kurzen Daten übersichtlich angegeben, dann folgen Geschichten, Sprüche, Anekdoten usw.

* **Ihr Berge.** Aus den Tagebüchern seiner tourenreichen Zeit der Mitgliedschaft im Akademischen Alpenklub hat Hans Morgenthaler eine Anzahl kleiner, köstlich frischerzählter Skizzen- und Stimmungsbilder zu einem Bändchen zusammengestellt und dieses obendrein mit Federzeichnungen von echt künstlerischem Charakter versehen. Das von begeisterter Liebe zur Bergwelt erfüllte Büchlein verdient, daß es bei allen Naturfreunden eine gute Aufnahme findet. Verlag von Orell Füßli, Zürich. (Preis Fr. 4.50, geb. Fr. 6.—).

Briefkasten.

— J. W. in H. Natürlich ist der Weizen als bestes Körnerfutter zu bezeichnen, hätten nur alle Geflügelzüchter genug davon! Sie geben die Körner am besten abends und am Morgen ein Weichfutter, bestehend aus gestampften Kartoffeln (von welchen Sie so viel Vorrat haben), vermischt mit etwas Kleie und wenn möglich etwas Spratt's Geflügelfutter und eine Prise Salz. Firmen bezw. Bezugsquellen für Brutapparate nennen wir an dieser Stelle nicht, dafür ist der Inseratenteil da. Uebrigens ist ja die Brutsaison für einmal wieder vorbei.

— F. E. in G. Die indische Laufente ist unbedingt zu empfehlen. In der Legetätigkeit können es die Laufenten mit mancher Hühnerrasse aufnehmen, da eine Leistung von 180 Eiern im Jahre keine Seltenheit ist. Der weiße Farbenschlag geht den anderen voran. Die Eier sind wohlschmeckend mit einem Durchschnittsgewicht von 72 Gramm. Junge Laufenten sind mit zehn bis zwölf Wochen vollfleischig, das Fleisch ist wohlschmeckend. Bei der Zucht ist ein genügend großer Auslauf unerläßlich, es genügt ein kleiner Wasserbehälter. Reichlich gutes Trinkwasser ist für Küken und erwachsene Tiere notwendig, besonders wenn eine Schwimmgelegenheit fehlt. Die Brutlust ist gering, die Jungen sind leicht aufzuziehen und wenig empfindlich.

— H. Z. in W. Die schwersten Hühnerrassen sind die Brahmas, Kochin und die Mechelner; nach der Tabelle im Kleinen Jahrbuch wiegen die Hähne dieser Rassen durchschnittlich je fünf und die Hennen je vier Kilo. In zweiter Linie mit 4½ und 3½ Kilo folgen: Dorking, Ind. Kämpfer und Malayen, Orpington und Plymouth-Rocks.

Fragekasten.

— Ich habe einen schönen Kreuzungshahn, Rhode-Island × rebh. Italiener. Er ist jetzt fünf Monate alt und groß gewachsen und wunderschön. Vor vier Wochen wurde der Hahn mit einer Krankheit befallen; er bekam einen bläulich-roten Kamm und Wasseraugen. Von Zeit zu Zeit mußte er tiefer Atem holen mit Schnabelöffnung begleitet mit ächzendem Ton (Chää). Auch blieb die Freßlust zurück. Das Tier wurde unlustig. Auf guten Rat hin gab ich dem Hahn etwas Butter mit ganz wenig Pfeffer vermischt und Johannisöl in den Rachen. Die Krankheit ist größten Teils verschwunden; aber kleinere Rückschläge konnte ich noch immer beobachten. Zum Beispiel tut der Hahn seither nicht mehr krähen, obschon er jetzt lustig und ziemlich munter ist. Lehrt der Hahn etwa nicht mehr krähen? Wer kann mir hier raten? A. M. in K.

☞ **Antworten aus Leserkreisen auf die an dieser Stelle veröffentlichen Fragen nimmt die Redaktion mit Dank entgegen.**

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

XLIV. Jahrgang. № 44.

Uster,
29. Oktober 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Briefstauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Thal** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilchsau, Wilchenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Protokoll über die Verhandlungen der schweiz. Geflügelzüchter [illegible]. — Die Unterkunftsräume der Hühner. — Zur Hühnerfütterung. — Ein seltenes Brutpaar. — Wer weiß — wo? — Eine gemischte Gesellschaft. — Wirtschaftliche Kaninchenzucht (mit Abbildungen, Schluß). — Nachrichten aus den Vereinen. — Ausstellungen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Protokoll über die Verhandlungen der schweiz. Geflügelzüchter am 3. Oktober 1920 in Zürich.

Von U. Lenggenhager, Chur.

Beim Lesen dieser Ueberschrift in Nr. 42 der „Tierwelt" werden zweifellos viele Geflügelhalter mit mir große Freude empfunden haben. Was man noch vor gar nicht langer Zeit fast für unmöglich hielt, ist nun ganz unerwartet zur Tatsache geworden. Eine Auslese von schweiz. Geflügelzüchtern ist am 3. Oktober abhin in Zürich zusammengekommen, um die Frage des Zusammenschlusses aller schweiz. Geflügelzüchter einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen.

Bisher begegnete man vielfach der Meinung, daß es in erster Linie die Verbandsvorstände seien, die die gewünschte Vereinigung zu verhindern suchten. Unter diesem Eindrucke stehend, wurde diesen dann auch öfters Aemtlisucht, Egoismus, Rückständigkeit und andere Untugenden mehr vorgeworfen. Ob mit Recht?

Der heutige Schweiz. Geflügelzucht-Verein ist aus der Schweiz. Ornith. Gesellschaft hervorgegangen. Eine Trennung hatte stattgefunden, weil es ihm im Elternhause zu eng geworden war, die Mutter hatte einen Sohn geboren. Wie nun aber die Eltern im Bestreben ihrer Kinder, sich selbständig zu machen nichts Ungebührliches erblicken, so hat auch die S. O. G. trotz vielfach gegenteilig herrschender Ansicht ihrem Sprößling stets alles Gute gewünscht. Daß sie dabei auch recht sorgsam über den eigenen Hausstand wachte und darauf Bedacht nahm, solchen tunlichst zu festigen und zu stärken, wird ihr niemand zum Vorwurf machen können. Wie nun das Kind allezeit dessen eingedenk sein soll, was es von den Eltern empfangen, so hat auch der Schweiz. Geflügelzucht-Verein je und je mit Hochachtung der Begründer der S. O. G. gedacht und diesen seine Dankbarkeit rückhaltlos in der Weise bekundet, daß es dem Vaterverein treue Mitarbeit leistete.

Wenn schon die bloße Tatsache der erwähnten Zusammenkunft hüben und drüben viel Freude auszulösen vermochte, so vergrößerte sich diese noch um ein Bedeutendes in Ansehung der Art, wie diese Verhandlungen geführt worden sind. Die Leser werden bei Einsichtnahme in die bezüglichen Protokolle restlos den Eindruck erhalten haben, daß es am guten Willen zur Verständigung nirgends fehlt, daß jedoch das „wie" noch etwelche Schwierigkeiten zu bereiten scheint.

Als Sprecher der antragstellenden Sektion des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins sei mir gestattet, in Kürze zu skizzieren, wie wir uns in unserer Sektion die Vornahme des Zusammenschlusses dachten.

Aus den Ausführungen des Vertreters des S. G. Z. V. anläßlich der Verhandlungen geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß es diesem Verein in seinen Bestrebungen nicht darum zu tun ist, aus einer event. Vereinigung Vorteile für den eigenen Verein zu erzielen. Die Beweggründe sind durchaus edle und reelle. Sie bezwecken einzig und allein die Stärkung und Förderung der schweiz. Geflügelzucht.

Um dies zu erreichen ist man im S. G. Z. V. bereit, Opfer, sehr große Opfer zu bringen. Man scheut nicht davor zurück, der Sache zulieb, die Liquidation des eigenen Vereins einzuleiten, wenn es die Umstäede gebieten. Dieses Zugeständnis, das bisher noch von keiner andern Seite gemacht worden ist, wird wohl dazu angetan sein, alle event. Zweifel in Züchterkreisen zu zerstreuen und sie davon zu überzeugen, daß der S. G. Z. V. nur das Beste für die Geflügelzucht will.

Wir haben die Gründe bereits angegeben, die seiner Zeit eine Anzahl Geflügelhalter dazu bestimmten, eigene Wege

zu gehen, einen eigenen Verein der Geflügelhalter zu gründen. Die Verhältnisse haben sich inzwischen nicht geändert. Im Gegenteil. Der Haushalt der S. O. G. ist noch größer, der Apparat noch schwerfälliger, und komplizierter geworden. Die vorgenommene Spezialisierung in Abteilungen für Geflügelzucht, Kaninchenzucht, Vogelschutz und Vogelpflege hat die gewünschte Vereinfachung nicht gebracht. In Wirklichkeit besteht die S. O. G. jetzt schon aus drei verschiedenen Vereinen mit eigenen Vereinsleitungen, eigenen Vereinskassen und Vereinsbeiträgen, eigenen Ausstellungen ꝛc. Ist unter solchen Umständen die Oberleitung nicht nur eine formelle? Wir glauben ja und finden es auch begreiflich, daß ein Geflügelhalter, der von Kaninchenzucht nichts versteht, und einem Verein für Vogelschutz und Vogelpflege nicht anzugehören wünscht, lieber Anschluß an einen Spezialverein für Geflügelzucht sucht. Die Richtigkeit dieser Annahme beweist wohl am besten die rasche Entwicklung des S. G. Z. V.; es beweist letztere aber auch die Notwendigkeit des Bestehens einer unabhängigen Spezialvereinigung. Ob ein gleiches Bedürfnis vorhanden ist auch für die Kaninchenzucht und den Vogelschutz, dies zu beurteilen bin ich nicht berufen. Ich will hier auch nicht untersuchen, ob ein ostschweizerischer Verband für Geflügel- und Kaninchenzucht neben einem, resp. zwei schweizerischen Vereinen gleicher Art eine Existenzberechtigung hat oder nicht.

Jeder Geflügelhalter ist Ornithologe. Jeder Ornithologe ist ein Glied der S. O. G. Es bedingt dies nicht, daß er auch Mitglied des Vereins dieses Namens sei. Die S. O. G. wird also fortbestehen solange es Ornithologen gibt. Eine Spezialisierung der Ornithologen gefährdet weder die Gesellschaft noch die Ornithologie. Die Richtigkeit dieser Logik zugegeben, wird den Geflügelhaltern bestimmter Vereine kein Vorwurf daraus gemacht werden können, wenn sie vorziehen, anderen mehr spezialisierten Vereinen gleicher Art beizutreten, denn sie bleiben immer Ornithologen, Glieder der S. O. G. Und ebensowenig liegen für den Z. V. des Vereins der Schweiz. Ornithologen triftige Gründe vor, den Uebertritt seiner Geflügelhalter-Mitglieder in einen Spezialverein dieses Namens zu verwehren, denn auch dieser Verein ist ein Verein Schweiz. Ornithologen. Ich ziehe aus dem Gesagten den Schluß: Das Wohl der Geflügelzucht und damit der Ornithologie fordert die Schaffung eines einzigen Spezial-Vereins für Geflügelzucht. Diejenigen, die gegen das Zustandekommen einer solchen Vereinigung arbeiten, verkennen die Bedeutung der Ornithologie. Sie sind nicht geeignet, deren Interessen zu verfechten, weil sie nur dem Namen nach Ornithologen sind, im Grunde aber Sonderinteressen verfolgen. Die richtigen Ornithologen werden es aber ablehnen, sich von solchen Pseudo-Ornithologen führen zu lassen, sie geben sich die geeigneten Führer selbst. Als solche haben sich die derzeitigen verschiedenen Hauptvereinsleiter durchaus ausgewiesen. Sie sollen also auf ihren Posten bleiben. Eine allgemeine Delegiertenversammlung wird sie alle ersuchen, gemeinsam die Arbeiten eines Z. V. des neu zu gründenden Schweiz. Geflügelzucht-Vereins zu übernehmen.

Geflügelhalter, die zugleich auch Kaninchenzüchter sind, können Mitglied beider Vereine, der S. O. G. und des S. G. Z. V. werden. In allen Kantonen werden kantonale Geflügelzucht-Vereine gebildet. Der Z. V. des S. G. Z. V. hat nur mit diesen zu verkehren. Die kantonalen Vereine hinwieder rufen möglichst viele Sektionen ins Leben. Einzel-Mitglieder gibt es nur bei den kantonalen Vereinen und auch bei diesen nur da, wo keine Lokalvereine bestehen. Die Beiträge des Bundes fließen in die Zentralkasse. Er hat nur mit dem Zentralvorstand, die Kantone nur mit dem Kantonalvorstand zu verkehren. Der neue Zentralvorstand erstellt unter Berücksichtigung der bisherigen Statuten der S. O. G. und des S. G. Z. V. neue Satzungen. Es wird wie bei andern schweiz. Vereinen das Vorortssystem eingeführt.

Und nun ihr Geflügelzüchter von hüben und drüben, rüstet Euch für die nächste Versammlung der Schweiz. Geflügelzüchter. Seid einig, stark, seid Ornithologen im wahren Sinne des Wortes!

Die Unterkunftsräume der Hühner.

LKH. In vielen Hühnerhaltungen stünde es um die Eiererträge besser, wenn für eine zweckmäßige Unterbringung der Hühner gesorgt wäre. Recht oft kann man in Geflügelhaltungen Unterkunftsräume antreffen, die ganz und gar ungeeignet sind. Auch mit Tieren aus bewährten Rassen und aus guten Zuchten, und auch unter Einhaltung einer zweckmäßigen Fütterung wird man keine befriedigenden Erfolge erzielen, wenn die Unterbringung unsachgemäß ist. Gleich sei es gesagt, daß die Unterkunftsräume am allerwenigsten in den Viehstall gelegt werden sollten. Besonders verkehrt ist es, für den Raum mit den Sitzstangen, wo sich die Hühner des Nachts aufhalten, im Stalle einen Platz oben unter der Decke zu wählen. Gewöhnlich wird als Grund für eine derartige Unterbringung der angebliche Vorteil ins Feld geführt, daß die Hühner dann im Winter warm sitzen. Das trifft zwar zu, aber es wird damit ein schwerwiegender Nachteil in Kauf genommen. Denn bei den in einem solchen Raum untergebrachten Hühnern saugt sich das Gefieder während des Nachtaufenthaltes mit Stalldunst voll. Wenn dann die Tiere an kalten Tagen morgens ins Freie kommen, so erkälten sie sich besonders leicht, wodurch die Legetätigkeit beeinträchtigt wird. Sodann lehrt die Erfahrung, daß die in dunstigen Viehställen untergebrachten Hühner auch meist stark von Ungeziefer heimgesucht sind, was ebenfalls die Leistungen der Tiere herabdrückt.

Bei einer etwaigen Unterbringung der Hühner in einem Viehstall muß der Raum für die Hühner zu ebener Erde liegen, und er ist durch eine dünne, aber dichte Wand gegen den Stall abzugrenzen, so daß der Stalldunst nicht hineindringen kann. Der Unterkunftsraum für die Hühner muß in diesem Falle seine eigene Lüftung und mindestens ein Fenster nach außen haben.

Wenn irgend ein geeigneter Platz vorhanden ist, so lege man für die Hühner einen besonderen Stall an, der entweder frei für sich steht oder der an einen Viehstall oder irgend ein Gebäude angelehnt oder auch in der Scheune oder im Schopf eingebaut sein kann. Man findet solche gesonderten Hühnerställe heute schon häufig in ländlichen Geflügelhaltungen. Steht genügend Platz zur Verfügung, so trenne man den Stall in Nachtraum und Legeraum, was viel für sich hat.

Häufig sind die Sitzstangen ganz fehlerhaft angebracht, und zwar viel zu hoch. Am besten ist es, wenn sich die Stangen alle in gleicher Höhe, etwa ein Meter vom Fußboden entfernt, befinden. Zu hoch angebrachte Sitzstangen verursachen viel Beunruhigung unter den Tieren beim Auf- und Abfliegen. Es ist stets dafür zu sorgen, daß unter den Sitzstangen genügend Einstreu liegt, die rechtzeitig erneuert werden muß, bevor sie schmierig wird. Vorteilhaft ist das Anbringen eines Brettes (Kotbrett) unter den Sitzstangen, was wesentlich zur Reinhaltung des Stalles beiträgt. Auch die Legenester dürfen nicht zu hoch angelegt werden, und zwar nicht höher als etwa 1 bis 1½ Meter. Die Nester kann man aus Brettern anfertigen, wobei man der leichteren Reinigung wegen glatt gehobelte Bretter nimmt. Sehr zweckmäßig ist es, daß bei den Legenestern, die ¾ Meter und höher vom Fußboden entfernt sind, vor den Oeffnungen der Nester hinlaufend, eine Lauflatte angebracht wird. Man wähle für die Legenester möglichst einen solchen Platz, daß sie sich nicht einem Fenster gegenüber befinden. Die Hühner suchen solche Nester lieber auf, die nicht dem grellen Tageslicht ausgesetzt sind.

Zur Vorbeugung gegen das Auftreten von Ungeziefer weiße man alle Innenteile des Stalles, einschließlich der Legenester, jährlich ein- oder zweimal mit Kalkmilch. Zur Erleichterung der Reinigung der Sitzstangen und der Legenester müssen sie zum Herausnehmen eingerichtet sein. Der Fußboden des Stalles wird am besten aus einem harten Belag hergestellt, wozu Ziegelsteine, die mit Zement zu verfugen sind, gewählt werden können. In der warmen Jahreszeit ist der Fußboden wenigstens einmal gründlich zu reinigen. Man gibt dem Fußboden etwas Gefälle nach der Tür zu.

Zur Hühnerfütterung.

Die Bedeutung der tierischen Nahrungsmittel bei der Hühnerfütterung findet einen treffenden Ausdruck in dem Versuchsergebnis auf der Insel New Jersey, das in der „Kleintierteelt" wiedergegeben und über das in den „Mitteilungen" der D. L. G. referiert wird. Darnach wurde mit Pflanzennahrung nur etwa die Hälfte der Eier erzielt als mit Tiernahrung. Der Versuch läuft über zwei Jahre. Die Hühner waren weiße Italiener (Leghorns), alle derselben Abstammung. Die Stallungen waren gleich. Jede Gruppe umfaßte 50 Hühner. Die Eiweißstoffe waren in den fünf Futtergemischen verschiedenen Ursprungs, nämlich Fleischmehl, Sojabohnenmehl, Weizenkleie (Gluten), Leinsaatmehl und Baumwollsaatmehl. Die Fleischmehlgruppe legte in zwei Jahren 8500 Eier, die Sojabohnenmehlgruppe war zweite mit 4786 Eiern. Die Gruppe, die die Eiweißstoffe großenteils aus Baumwollsaatmehl entnehmen mußte, kam als letzte nicht ganz auf 3000 Eier. Diese Zahlen sprechen für sich selbst. Solange der Verdauungskoeffizient der verschiedenen Futterstoffe bei Hühnern nicht untersucht ist, ist eine chemische Analyse von geringem Wert. Tierisches Futter kann bei der Eiergewinnung nicht entbehrt werden; wahrscheinlich auch wegen des besonderen Triebes, den es auf die Legeleistung ausübt. Hühner sind keine Vegetarier.

Auch der Unterschied im Gesundheitszustande der fünf Gruppen war auffallend. Die Hühner mit tierischem Futter zeigen in zwei Jahren eine Sterblichkeit von 12 v. H., die Glutengruppe dagegen eine solche von 32 v. H. Das Eiweiß in Form von Fleisch, Fisch und Blut spielt demnach besonders bei fehlendem Auslauf eine große Rolle, sowohl für die Legeleistung wie für den Gesundheitszustand. Auch die ausreichende Zufuhr frisch gemahlener Knochen ist hierher zu rechnen.

Taubenzucht

Ein seltenes Brutpaar.

Unter diesem Titel berichtet der Aktuar des Vereins der Taubenzüchter Berlin-Westen, E. Moritz, in der Leipziger Geflügel-Börse das nachstehende interessante Erlebnis:

Ich erwarb im Anfang des Jahres von einem Bekannten ein Paar blaue Strasser ohne Binden. Beim dritten Gelege kam mir leider die hübsche Taube fort. Leider war in Berlin sofort eine gleiche Taube nicht so leicht zu haben und verging dadurch einige Zeit, daß der alte Täuber noch die nicht ausgewachsenen Jungen der zweiten Hecke fütterte. Eines Tages bemerkte ich, daß er mit dem einen Jungen der ersten Hecke paaren wollte, nun dachte ich, brauchst du keine Taube zu kaufen. Die beiden Tiere nahmen ein Nest an, doch legte die Taube nicht, da sie wohl zu jung war. Um jedoch von dem Paar einen Nutzen zu haben, schmuggelte ich demselben eines abends ein Ei ins Nest, welches aber schlecht war. Die Tiere fingen mit der Brut an und saßen bis zum 20. Tage. Als ich zu dieser Zeit zu einem Bekannten kam, um mir die versprochenen Eier zu holen, hatte dieser keine mit entsprechender Brutzeit und gab mir daher zwei Junge, zirka drei bis vier Tage alt. Ich schmuggelte diese meinem Paar im dunkeln unter und dieses nahm auch die Tierchen an. Nach zirka zehn Tagen wollte ich einem Bekannten die Tiere zeigen, da bemerke ich, daß die vermeintliche Täubin vorn am Halse ganz verbissen und zerrupft ist. Ich beobachte nun die Tiere genauer, als sie vom Garten in den Schlag fliegen und finde die „Pointe", beide Tiere sind Täuber. Ich mußte nun stets ein Tier aussperren, bis das andere die Jungen gefüttert hatte und so umgekehrt. Die Jungen sind jetzt ausgewachsen. Der eigentliche Vater hat jetzt eine Täubin gefunden und der zweite „Vater" steht im Begriff, ebenfalls eine neue Ehe anzufangen. Ich hatte alle vier Tiere neulich zur Sitzung in unserm Verein mitgebracht, zur Vorführung und Feststellung auf Geschlecht.

Wer weiß — wo?*)

Es jaget der Sturm durch den finstern Tann,
in tausend Bächen der Regen rann. — —
Im Tannenwipfel, in Wind und Graus,
da ruhet totmüde die Taube aus.
Da ruht sie, verschlagen vom Heimatflug,
und die Nacht, sie breitet ihr schwarzes Tuch.
Nagender Hunger und Angst und Not,
und aus allen Ecken lauert der Tod.
Ob die Heimat noch einmal sie schauen mag,
die Heimat und ihren Heimatschlag?
Nun schweiget der Sturm, durch das Dunkel der Nacht
greifen des Mondes Finger sacht,
und Stern bei Stern am Himmel erwacht,
auf dem Urwald liegt flimmernde Silberpracht.
So friedlich schlummert der Wald im Traum,
schlaf wohl auch, du Taube im Tannenbaum. —
Da gellt durch den Traum, durch die Waldesruh
ein Höllengelächter „Schuhu, Schuhu!"
Wenn alles im Schlafe, dann ist er erwacht,
dann schweift durch die Wälder der König der Nacht.
Dann regt er die Schwingen zu raschem Flug,
gespenstisch leise, wie Geisteszug.
Und die schlafenden Vögel erwecket der Ruf,
der stets nur Not und Verderben schuf;
denn sie wissen, der Uhu, er ging auf Raub,
und sie ducken sich ängstlich im dichten Laub.
Denn so scharf ist sein Aug', und so scharf ist sein Fang;
doch schon kreiset er überm Tannenhang.
Nun schießt er herab, ein kurzer Kampf,
dann streckt sich die Taube im Todeskrampf.
Und wieder gellt durch die Waldesruh,
sein Höllengelächter „Schuhu, Schuhu!" —
Im alten Gemäuer auf morschem Stein,
da bleichet der treuen Taube Gebein.
Die jüngst dich verlassen so lebensfroh,
schon fand sie ihr Ende, und wer weiß — wo?

*) Wir entnehmen dieses hübsche Gedicht, das gewiß auch bei unsern vielen Taubenzüchtern Freude bereiten wird und das den bekannten Brieftaubenzüchter A. Sonnenschein, Wengern-Ruhr, zum Verfasser hat, der „Zeitschrift für Brieftaubenkunde" in Hannover.

Einheimische Vögel

Eine gemischte Gesellschaft.

Von Prof. K. H. Diener.

Sie bestand nur aus wenigen, dafür aber nicht ganz gewöhnlichen Europäern. Unter ihnen nahm sich die weiße Bachstelze (Motacilla alba) besonders hübsch aus, und sie trug nicht wenig zur Belebung der Voliere bei.

Als frischer Wildfang war sie in meine Hände gelangt, nach kaum vier Wochen Einzelhaft aber schon derart zahm geworden, daß ich keinerlei Bedenken mehr trug, sie in den Gesellschaftsbauer zu setzen. Hier benahm sie sich von allem Anfang an recht anständig und war trotz ihrer Rastlosigkeit in keinerlei Weise störend. Naturgemäß hielt sie sich viel am Boden auf, wo sie im Sande den ganzen Käfig auf und ab lief und häufig erst im Baderaum umkehrte; sie trippelte ungemein zierlich und behende davon, und das lange Steuer wiegte dabei beständig auf und nieder. Doch auch in die Höhe schwang sie sich oft und flatterte eine Zeitlang, freilich nicht eben besonders geschickt, unter der Decke hin und her, was den übrigen Bewohnern allerdings nicht besonders paßte.

Mit dem Rotschwanz, der seinen Stand ebenfalls fleißig am Boden hatte, geriet sie hie und da zusammen; doch war sie stets so verständig und rücksichtsvoll, dem schimpfenden Gesellen auszuweichen und jeden Anlaß zur Rauferei zu vermeiden. Nicht aus Aengstlichkeit tat sie dies; denn aus dem eventuell entstehenden Duell wäre sie unzweifelhaft als Siegerin hervorgegangen.

Spezielles wurde ihr nicht gefüttert; sie berücksichtigte übrigens nur Animalisches und verschmähte unbedingt alles andere. Es war nicht immer leicht, ihr die eigens für sie bestimmten Insekten zugänglich zu machen; denn wenn sie auch nicht langsam war, so kam sie doch oft zu spät. Ich versuchte also, sie fingerzahm zu machen, was mir auch in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, sodaß sie fortan regelmäßig zu ihrem Rechte kam. Fürs Bad hatte sie eine ausgesprochene Leidenschaft; länger als alle andern blieb sie jeweils im Wasser, und auch nach erfolgter Prozedur hielt sie sich noch geraume Zeit im Badehaus auf und brachte ihr triefendes Federkleid gleich an Ort und Stelle in Ordnung.

Mit dem Gesang begann sie schon bald, und sie trug ihn außerordentlich fleißig vor; ich war davon, offen gestanden, ganz überrascht, d. h. er übertraf an Güte meine Erwartungen nicht unerheblich. Das eigentliche Lied dieser Stelze hatte ich bislang in der Freiheit zu hören wohl nie so recht Gelegenheit gehabt; ich kannte mehr nur den freilich auch hübschen Lockruf, den sie ja oft hintereinander zu bringen pflegt. Ihr Lied nun war ungemein melodiös, wenn auch nicht eben kräftig oder empfindungsreich. Es bestand zwar in der Hauptsache nur aus einer längern Strophe, in der regelmäßig der Lockruf auffallend laut zu hören war; doch reihte sich Strophe an Strophe mit nur ganz kurzen Pausen, und so kam ein zusammenhängendes, recht angenehm anzuhörendes Geplauder zustande, das teilweise an den Gesang der Heckenbraunelle erinnerte. Mir machte dieser gewiß nicht gerade kunstvolle, aber immerhin lieblich tönende Vortrag recht viel Vergnügen, und da er auch erfolgte, während die meisten andern pausierten, trug er nicht wenig zur Unterhaltung bei.

Daran fehlte es nun allerdings so wie so nicht; dafür sorgte die Heckenbraunelle (Accentor modularis), die einen anerkennenswerten Gesangsfleiß entwickelte, wie ich ihn von dem unscheinbar gefiederten Tierchen, das außer einem Paar herrlicher dunkler Aeuglein nichts Empfehlendes an sich hat, nie erwartet. Auch sein Liedchen gemahnte vorzugsweise an das Rieseln eines Bächleins; es ist ebenfalls kein Kunstwerk und entbehrt vor allem der Reichhaltigkeit; dafür klingt es recht angenehm und wird stets halblaut vorgetragen, immerhin kräftig genug, daß es, wenn nicht gerade andere stimmgewaltigere Konkurrenten tätig sind, unschwer kann vernommen und unterschieden werden. Es paßt vortrefflich in den geschlossenen Raum unserer Wohnungen und wirkt bei aller Zerstreuung, die es bietet, nie derart störend, daß der Hörer deswegen eine eventuelle geistige Arbeit unterbrechen müßte; es ist intimeren Charakters und wird daher gerne unterschätzt.

Die nämliche Geringachtung erleidet auch das Vögelchen an und für sich. Und trotzdem bietet es des Interessanten genug, jedenfalls mehr als so manche Nachtigall, ganz zu geschweigen von allerlei Grasmücken. Mein Flühvögelchen verkörperte die ausgesprochene Lebensfreude; stets heiter und sonnig tat es sich in dem geräumigen Käfig um, zierlich am Boden hin und her trippelnd, über Hindernisse geschickt wegsteigend, in diese und jene Spalte und Ecke das vorwitzige Schnäbelchen steckend, eifrig im Sande nach Schnabulierbarem herumstochernd. Beständig ertönte derweil sein ansprechendes Liedchen, und es klang manchmal so merkwürdig wie aus der Ferne, daß mein Auge unwillkürlich nach dem kleinen Sänger Ausschau hielt. Flugübungen unternahm es selten; auch am Badeplatz erschien es nicht regelmäßig, ohne freilich an Wasserscheu zu leiden. Zahm wurde es schon bald, zutraulich leider nie; ganz umsonst, ihm einen zappelnden Mehlwurm lockend vorzuhalten! Allerdings war es darauf nicht sonderlich erpicht, wie es überhaupt von spartanischer Mäßigkeit war.

Schwierig erschien seine Verpflegung also nicht; etwas Universalfutter und wenig Sämereien, besonders blauen Mohn, nahm es zu sich, hin und wieder auch einen kleinen Mehlwurm, und damit war sein Menü vollständig. Ausnahmsweise machte es sich an der Miere zu schaffen, die ich mehrmals wöchentlich verabreichte; es entzieht sich jedoch meiner Kenntnis, ob es davon tatsächlich fraß.

Natürlich erwies sich die Braunelle als unbedingt harmlos und verträglich. Sie tat niemand etwas zu leid, zog sich im Gegenteil stets zurück, sobald ein anderer aus irgendeinem Grunde zu zanken Lust verriet.

(Fortsetzung folgt.)

Kaninchenzucht

Wirtschaftliche Kaninchenzucht.

F. J. in H.

(Mit Abbildungen.)

(Schluß.)

5. Wie wird das Fell behandelt?

Dem Fell, das heute als bedeutsamer Faktor in die Wagschale fällt, wird mancherorts noch nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Beim Durchlesen des Artikels in Nr. 39 worin ein Ausstopfen des abgezogenen Felles mit Stroh oder Heu empfohlen wird, habe ich das Empfinden, daß der Artikelschreiber sich dem Wandel und Werdegang der Kaninchenzucht der letzten Jahre nicht angeschlossen hat, sonst würde er diesen Ratschlag nicht erteilt haben. Dies großväterliche Verfahren kommt leider noch viel zu oft vor, namentlich in abgelegenen Winkeln und zeugt davon, daß die Betreffenden noch nicht von dem wahren Werte des Kaninchenfelles überzeugt sind. Welche eminenten Werte darin liegen, hat die Kriegszeit gelehrt. Kürschner und Pelzgeschäfte wußten schon in früheren Jahren die Kaninchenfelle auszubeuten und

Fig. 2.

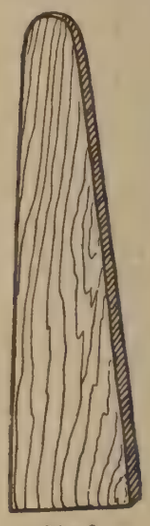


Fig. 3.

dem Publikum in Form sauberer Pelzsachen anzubieten. Es ist deshalb wohl am Platze, jedem Züchter zu empfehlen, die denkbar größte Sorgfalt auf die Gewinnung der Felle zu legen und die Aufspannung derselben richtig vorzunehmen. Kein Fell darf umkommen und sei es noch so schlecht in Haaren, eine Verwendungsmöglichkeit besteht immer noch. Es sind folgende Arten der Verwendung möglich: 1. zu Pelzzwecken; 2. zu Leder; 3. zu Filzfabrikation und Tuchen; 4. zur Leimfabrikation. Für die erste Art hat der Züchter wohl in den meisten Fällen selber Gebrauch im eigenen Haushalt, wo er sich Pelzsachen und Teppiche aller Art erzeugen kann, teils in Natura oder gefärbt, geschoren usw. Um aber die Felle in bester Haarfülle zu behalten, muß eine entsprechende Pflege und Behandlung eintreten. In weitaus den meisten Fällen hat der Züchter keine Gelegenheit, mit jedem einzelnen Fell zum Gerber zu laufen und so wartet er den Zeitpunkt ab, wo eine Anzahl Felle sich sammeln um dann zur Gerbung zu gelangen. Das Fell muß nun aber vorher gespannt und getrocknet werden und zwar kann es auf verschiedene Arten geschehen. Entweder schneidet man das Fell auf, mitten längs der Bauchseite und spannt es so auf ein Brett oder an die Wand, mit der Fleischseite nach außen hin (wie Figur 2 zeigt). Ein einfacheres und ebenso zweckmäßiges Verfahren ist dasjenige des Aufziehens über ein Brett (Figur 3), welches am obern Ende abgerundet ist und nach unten hin breiter wird. Die Kanten des Brettes müssen abgerundet werden,

sonst werden durch die scharfen Kanten die Haare geschädigt, was späterhin in der Gerbung deutlich zu Tage tritt. Das Fell muß dermaßen auf das Brett gezogen werden, daß auf der einen Seite der Rücken und auf der andern Seite des Brettes der Bauch zu liegen kommt, ebenfalls die Fleischseite nach außen hin. Nach unten hin, wo sich das Brett verbreitet, wird das Fell straff angezogen und mit einigen Zwecken befestigt. Das Kopfstück wird stets am Fell belassen. Bei allen Fellen, die nicht zur Pelzverwendung und Leder gebraucht werden können, sondern die sich nur zur Leimfabrikation eignen, spielt das Kopfende eine Rolle mit. Diese Felle werden nach Gewicht bezahlt und macht die Kopfhaut mit den Ohren ein wesentlicher Teil des Gesamtgewichtes aus. Felle alter Rammler eignen sich vortrefflich zu Leder. Es wird ein haltbares Schuhoberleder erzeugt. Von leichteren Rammlerfällen kann Leder für Handtaschen, Brieftaschen usw. hergerichtet werden. Aus Fellen der Häsinnen wird tadelloses, weiches Fensterleder gegerbt, das noch den Vorzug hat, bedeutend billiger zu sein als Hirschleder und denselben Zweck versieht.

Aus den Haaren kann ein wunderbarer Filz erzeugt werden und die Angorahaare ergeben die unglaublichsten Spinn- und Stoffgewebe. Alle diese Erzeugnisse aus der leider vielfach vernachlässigten Kaninchenzucht. Wer Gelegenheit hatte, diese Produkte zu sehen und zu begutachten, gewinnt von der Wirtschaftlichkeit der Kaninchenzucht einen andern Begriff, als er noch so vielfach in weitesten Kreisen innewohnt. Auch die alten Züchter, die bisher noch ziemlich abseits der Nutzkaninchenzucht standen, wollen bedenken, daß für die Kaninchenzucht eine neue Zeit gekommen ist, die wohl vor Ausbruch des Krieges sich niemand hat träumen lassen. Eine planmäßig betriebene Rassezucht bildet die Vorbedingung einer erfolgreichen Wirtschaftszucht und ist als Grundbedingung für eine gedeihliche Kaninchenzucht im Allgemeinen anzusehen. Ein „Universalkaninchen" gibt es allerdings nicht, das mögen sich die Anfänger merken, jede der heute anerkannten Rassen ist auf Grund mehr und weniger langjähriger Züchtung erprobt und daseinsberechtigt. Wähle ein jeder nach seinem Geschmack und seinen Platz- und Futterverhältnissen entsprechend, dann bleibt er vor unliebsamen Täuschungen bewahrt und hilft mit am großen Werke der Volkswohlfahrt.

Nachrichten aus den Vereinen.

Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel. Rundgang Sonntag den 7. November 1920, nachmittags 2 Uhr, Zusammenkunft beim Vizepräsident, Herr Eugen Looser-Bösch, Kappel. Zirka 5 Uhr gemütliche Vereinigung im „Landhaus". Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Kommission.

Es wurden an der Sitzung vom 24. Oktober wieder folgende Herren aufgenommen: Robert Wasser, Werkmeister, Wattwil; J. Gilgen, Schlossermstr., Wattwil; Fr. Stalder, Armenvater, Kappel. Wir heißen diese als Züchter und Mitarbeiter unserer Bestrebungen herzlich willkommen.

* * *

Geflügelzucht-Verein Uster. Protokoll-Auszug der Vorstands-Sitzung vom 23. Oktober, im „Schloß" Uster. Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt und von der Anmeldung einiger neuer Mitglieder Notiz genommen. Die Winterfütterungs-Rechnung pro 1919/20, welche mit einem Passiv-Saldo von Fr. 43.45 abschließt, wird genehmigt und an die Revisoren weitergeleitet. Für die Winterfütterung der bevorstehenden Saison werden die Anträge an die Herbst-Versammlung festgesetzt. An Stelle von Frl. E. Ernst, welche das Vereins-Depot jahrelang in vorbildlicher Weise besorgte, wird mit dessen Einwilligung Herr Hans Peter bestimmt; es wird noch der Wunsch geäußert, daß mit dem Depot auch eine Niederlage von Spratt's Futtermitteln verbunden werden möchte. Der Vorstand schließt sich dem Antrag des Ausstellungskomitees, die 2. Schweiz. Geflügel-Ausstellung in Uster wegen der herrschenden Viehseuche auf kommenden März zu verschieben, einstimmig an. Die ordentliche Herbst-General-Versammlung wird auf den 7. November a. c. anberaumt und zum Schluß die bezl. Traktandenliste festgesetzt. Zur Werbung neuer Mitglieder sollen eine Anzahl Jahrbüchlein angekauft werden. Der bereits früher beschlossene Buchführungskurs durch Herrn H. Ammann soll, wenn es die Verhältnisse erlauben, noch in diesem Jahre stattfinden.

Der Aktuar: Hans Peter.

Ordentl. Herbst-General-Versammlung Sonntag den 7. November 1920, mittags 2½ Uhr, in der „Brauerei" Uster. Traktanden: 1. Abnahme des Protokolls; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Rechnungsabnahme betr. Winterfütterung 1919/20; 4. Beschlußfassung betr. Anschaffungen für die Winterfütterung 1920/21; 5. Anträge betr. die 2. Schweiz. Geflügelausstellung in Uster: a) Genehmigung des Budget, b) Erweiterung des Ausstellungskomitees, c) Verschiebung der Ausstellung auf den 5., 6. und 7. März 1921; 6. Verschiedenes. Die Wichtigkeit der vorliegenden Traktanden läßt möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwarten.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Vorstand.

* * *

Geflügelzucht-Verein des Kantons Schaffhausen. Wir haben das Vergnügen, folgende Neuaufnahmen zu melden: Herr J. Heußer-Simmler, Beringen; Herr Paul Pfund, Nr. 31, Herblingen; Herr Jacques Dietrich, Kirchstraße 23, Herblingen; Frau Hurter, Fischerhäuserstraße, Schaffhausen. Wir heißen diese neuen Mitglieder zu getreuer Mitarbeit herzlich willkommen.

Der Präsident: K. Grütter.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Werte Klubkollegen! Der Vorstand beehrt sich, Sie zur ordentlichen Herbstversammlung, verbunden mit Bewertungskurs und Vortrag freundlichst einzuladen auf Sonntag den 7. November 1920, vormittags 10 Uhr, nach Zürich, Bierhalle zum „Schützengarten", Bahnhofnähe. Tagesordnung: 10 bis 12 Uhr: Aufstellung eines Leghornstandardes für echte amerikanische Leghorns, durch die gewählte Kommission an Hand eines durch die Studienkommission aus Amerika eingeführten Stammes und der diesbezüglichen Standardliteratur. (Die Anwesenheit unserer Klubmitglieder, besonders der Leghornszüchter, ist sehr erwünscht). 12 bis 1½ Uhr Gemeinsames Mittagessen. 1½ bis 3½ Uhr Geschäfte: 1. Protokoll; 2. Grundsätzliche Entscheidung über die gemeinsame Rassezugehörigkeit weißer Italiener deutscher Zuchtrichtung und amerikanischer Leghorns. Daher unterscheiden wir in der gleichen Rasse zwei Zuchtrichtungen. Beide sind Italiener. 3. Bestimmung über die Zuteilung von Klubehrenpreisen an die Junggeflügelschau in Bern. 4. Bewertungskurs für rebhuhnfarbige Italiener mit besonderer Berücksichtigung der Hennenfärbung. Demonstration an 1:5 und Vorzeigen von mustergültig gefärbten Hennen. Kursleiter: Herr Heinrich Rüegg, Preisrichter, Stäfa. 3½ bis 5 Uhr Vortrag von Herrn Kantons-Ingenieur Fr. Müller, Zug (Mitglied der Amerika-Studienkommission der S. O. G.) über: „Die Geflügelzucht in Amerika". Dieses interessante Referat wird von den Klubs: „Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter" und „Schweiz. Klub der Rhode-Island-Züchter" durchgeführt und sind die Mitglieder aller übrigen Spezialklubs freundlichst eingeladen. Nach dem Vortrage freie Aussprache. Im Sammlungslokal ist ein von Herrn Bally-Gamper, Schönenwerd (Mitglied der Amerika-Studienkommission) gütigst zur Verfügung gestellter Original-Leghornstamm zu besichtigen. Wir rechnen auf starke Beteiligung an dieser wichtigen Tagung und entbieten unsern Herren Kollegen freundschaftlichen Gruß!

Für den Vorstand:
Otto Frieß, Bendlikon-Kilchberg.

* * *

Vereinigte Spezialklubs für Geflügelzucht. Unterzeichnete Klubs laden hiermit die Mitglieder aller sieben Spezialklubs freundschaftlichst ein zum Besuche des am Sonntag den 7. November in Zürich, mittags um 3½ Uhr (Schützengarten, Bahnhofnähe) stattfindenden Vortrages von Herrn Kant.-Ingenieur Fr. Müller, Zug, über: „Die Geflügelzucht in Amerika". Der Herr Referent ist Mitglied der nach Amerika gesandten Studienkommission der S. O. G. und wird seine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen auf den großen amerikanischen Geflügelfarmen schildern. Kein Mitglied eines Spezialklubs sollte sich entgehen lassen, einen Einblick zu tun in die nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen betriebenen Musteranlagen der Amerikaner. Lassen Sie sich die Gelegenheit nicht entgehen, Ihr Wissen auf dem Gebiete der Geflügelzucht zu bereichern und den Horizont zu erweitern! Wer noch nicht Mitglied eines Spezialklubs ist, melde sich sofort an. Nur in der Spezialisierung liegt die Zukunft der Rassegeflügelzucht! Nach dem Vortrage freie Aussprache und gemütliches Beisammensein zur Pflege der Kollegialität.

Mit kolleg. Klubgruß

Schweiz. Klub der Italienerhuhnzüchter.
Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

N. B. Im Versammlungslokal wird ein von Herrn Ed. Bally, Schönenwerd, aus Amerika mitgebrachter Original-Zuchtstamm weißer Leghorns zu sehen sein.

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub franz. Widder-Züchter. Die Sitzung vom 23. dieses Monats, welche meistens zum Besuch der-

jenigen Wirte gelten sollte, welche als Spender unserer Jahresfeier in Betracht kommen, nahm einen würdigen Verlauf. Nachdem die Klubgeschäfte erledigt waren, widmete man sich der Gemütlichkeit. Indem die meisten Mitglieder am 31. dies frei haben, so wurde beschlossen, den schon längst versprochenen Bummel nach Prattelen am 31. abzuhalten und ersuchen wir alle Mitglieder freundlichst, mit Angehörigen sich an diesem Bummel zu beteiligen. Abfahrt ab S. B. B.-Bahnhof 2.05 Uhr nachmittags. Sammlung in Prattelen im Restaurant „Schützengarten". Bevor wir den Bummel antreten, soll jeder seine Pflicht als Schweizerbürger erfüllen. Auf Wiedersehen am Sonntag in Prattelen. Mit wahrem Klubgruß zeichnen

Basel und Prattelen, 25. Oktober 1920.

Der Präsident: A. Keßler. Der Aktuar: Fr. Meier.

Ausstellungen.

Man teilt uns mit, daß an der Schweiz. Junggeflügelschau und Tauben-Ausstellung in Bern (13. und 14. November) jeder Züchter ohne Rücksichtnahme auf dessen Mitgliedschaft ausstellen kann und es wird der Wunsch ausgesprochen, daß sich namentlich auch die Mitglieder des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins beteiligen möchten. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder die Gelegenheit, sich an einer Ausstellung zu beteiligen, um so eher benützen werden, als die 2. Schweizer. Geflügel-Ausstellung in Uster, die für den Monat November vorgesehen war, wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche vorläufig auf den Monat März nächsten Jahres verschoben werden, muß. Ueber den Umfang der Berner Ausstellung orientiert die Notiz in letzter Nummer dieses Blattes. Der Anmeldeschluß ist auf den 5. November a. c. festgesetzt, Programme können bei Herrn Böhme-Egg, Liebefeld bei Bern bezogen werden.

Praktische Winke.

— **Die Beinschwäche der Rücken** wird durch einseitiges Futter hervorgerufen. Besonders in der Jugend müssen die Tiere vielseitiges Futter erhalten, damit sich ihr Körper nach allen Richtungen hin gleichmäßig entwickeln kann. Das Knochengerüst muß schon in der Jugend ausgebildet werden, um später den schweren Körper tragen zu können. Wo den Rücken nicht im Futter Kalk zugeführt wird, stellt sich als notwendige Folge Beinweiche ein. Die Tiere sitzen dann viel umher und machen einen erbärmlichen Eindruck. Je hochbeiniger die Rasse ist, um so mehr beinschwache Rücken findet man. Beinschwäche ruft man auch hervor durch einseitige Weizen- und Gerstenfütterung, denn diese Getreidearten enthalten wenig Kalk. Darum muß man schon in der Jugend darauf bedacht sein, solche Futtermittel zu verwenden, die genügend Kalk enthalten. Die besten derartigen Futterstoffe sind Knochenschrot, Fleischkrießel, Spratt's Rückenfutter und Kleemehl. Besonders das letztere ist reich an Kalk und vermag eine vorzügliche Wirkung auszüben. Wer sich kein Kleemehl verschaffen kann, besorge sich phosphorsauren Kalk oder Schrot von guten, trockenen Knochen.

— **Das Federfressen der Hühner** ist sehr oft eine Folge mangelnder Bewegung und der Ueberfüllung der Ställe; auch die Ungeziefer plage ist nicht selten der Ausgangspunkt des Uebels. Milben, Flöhe und andere Schmarotzer wimmeln auf dem Körper der Tiere umher, die sich dann aus Schmerz und Unruhe gegenseitig die Federn ausrupfen.

— **Die Mästung der Gänse** mit Futterrüben oder Möhren ist billiger als die Körnermästung und wohl auch einfacher, man gibt ihnen die Rüben mitsamt dem Kraut und läßt sie davon nach Belieben fressen. Sobald der letzte Rest verbraucht ist, legt man neue Nahrung dieser Art vor, die, soweit man daran festhält, nicht übermäßig viel zu geben, auch bald aufgefressen wird. Dieses Wurzelfutter enthält bereits viel Wasser; im Gegensatz zur Körnerfütterung wird den Tieren hier alles Wasser vorenthalten, ihren Durst können sie an den saftigen Möhren stillen. Die Fütterung erreicht nach vier Wochen ihren Höhepunkt, es schließt sich eine kurze Nachmast mit Körnerfutter an.

— **Regenwürmer als Hühnerfutter.** Auf den Komposthaufen die aus Laub, Gartenabfällen, Dünger aller Art bestehen und mit Abwässern der Spülung begossen werden, ist ein unerschöpflicher Reichtum von Regenwürmern vorhanden, die ein ausgezeichnetes Hühnerfutter abgeben. An jedem Nachmittag, an dem die Hühner sonst ihre Körnermahlzeit zu erhalten pflegen, wird der Komposthaufen etwa 50 Zentimeter umgesetzt. Die Hühner sind außerordentlich geschäftig, die Würmer aufzulesen und zu verzehren. Diese Hackarbeit sollte man täglich zur gleichen Stunde mit der Streuhacke oder dem Spaten, vielleicht auch mit der Düngergabel vornehmen. Die Hühner versammeln sich in diesem Falle pünktlich um die arbeitende Person. In etwa einer halben Stunde ist die Gesellschaft satt und zieht befriedigt ab. Wenn nach mehreren Wochen das Umsetzen des Komposthauffens am ersten Ende wieder begonnen wird, hat sich der Würmerreichtum mittlerweile wieder erneuert. Die Wirkung auf den Eierertrag ist auffällig. Die Regenwürmer scheinen die noch völlig unzersetzten Stoffe zu bevorzugen, denn in dem fertigen Kompost werden nur sehr wenig Würmer angetroffen.

— **Edle Kanarienvögel** sollen nur vorzüglichsten Sommerrübsen und eine kleine Gabe Biskuit oder Eifutter erhalten. Einem jungen Vogel muß das Eifutter täglich zweimal frisch neben dem Sommerrübsen gereicht werden; es darf ihm auf keinen Fall eher entzogen werden, als er nicht vollständig gekräftigt und erstarkt ist.

Büchertisch.

* **Schweizerischer Tierschutzkalender 1921**, herausgegeben vom Zentralkomitee der deutschschweizerischen Tierschutzvereine. Verlag: Polygraphisches Institut A.-G. Zürich. Die neueste Ausgabe des bei unserer Jugend von 7 bis 13 Jahren so beliebten Kalenders, präsentiert sich wieder in recht schmuckem Gewande. Zwischen hübsche Erzählungen und Gedichte sind zahlreiche anziehende Illustrationen eingestreut. Einzelpreis 40 Rappen.

— **Der Schweizer-Bauer-Kalender** pro 1921 ist im alten soliden Gewande wiederum erschienen. Reicher Inhalt und hübsche Illustrationen aus dem engern und weitern Vaterland bilden die Vorzüge dieses ächten Bauernkalenders. Verlag von K. J. Wyß, Bern. (Preis 70 Rp.)

— **Alter und neuer Appenzeller Schreib-Kalender** auf das Jahr nach der Gnaden-reichen Geburt unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. 1722 zum ersten Mal durch Johannes Tobler, Mathematicus, jetzt aber auf das Jahr 1921 zum zweihundertsten Male an das Tageslicht gegeben durch O. Kübler, Buchdruckerei Trogen. — Unter diesem Titel erscheint der Trogener Kalender zum 200. Mal und der Verleger hat den Jubiläums-Jahrgang in das uralte Gewand des 18. Jahrhunderts gesteckt. Daß der Kalender textlich und illustrativ trefflich ist, versteht sich bei der Sorgfalt, die ihm der rührige Verlag angedeihen läßt, von selbst. (Preis 70 Rp.)

Briefkasten.

— R. H. in W. Ueber die Unterscheidungsmerkmale zwischen Gans und Gänserich haben wir an dieser Stelle schon mehrmals berichtet. Beim jungen Gänserich wird sich das Geschlecht nie mit Sicherheit feststellen lassen. Erst später, wenn er fast ausgewachsen ist, treten die Unterscheidungsmerkmale deutlicher hervor. Dies gilt besonders von dem Hervortreten des männlichen Geschlechtsteiles beim Zurückdrücken des Afters. Bei jüngeren Tieren ist derselbe noch nicht so sehr entwickelt, daß von einem deutlichen Hervortreten die Rede sein könnte. Daß die Beckenknochen bei der Gans etwas weiter auseinander stehen als beim Gänserich, läßt sich meist auch nur beim Vergleich von annähernd gleichaltrigen Tieren feststellen. Wie übrigens schon mehrfach erwähnt, wird wohl das einzige wirklich sichere Kennzeichen das Verhalten des Gänserichs nach eingetretener Geschlechtsreife sein.

— E. K. in D. Präsident des Schweiz. Klub der Wassergeflügel-Züchter ist Herr A. Walder in Walchwil; Ihre Karte haben wir bereits dorthin weitergeleitet.

— A. K. in B. und S. G. in Ch. Besten Dank für die Einsendungen; sie folgen in nächster Nummer.

— F. J. in H. Bei einem Eierpreis von Mark 2.— bis 2.30 begreifen wir den Stoßseufzer **der** Hausfrau und wir wollen dem Poem an dieser Stelle gerne ein Plätzchen einräumen, wenn auch der Inhalt nicht ganz den Tatsachen entspricht:

An die Hühner in Stadt und Land.

Ihr lieben Hühner, wie geht das zu,
Ihr braucht keine Strümpfe,
Ihr braucht keine Schuh —
Ihr kauft nicht Fleisch,
Nicht Marmelade,
Seid zufrieden mit Käfer und Made,
Geht spazieren den ganzen Tag,
Habt keine Sorge, keine Plag,
Warum sind heuer
Die Eier so teuer!?

Viele freundliche Grüße aus der Schweiz! E. F.

Zugeflogen

— Brieftaube, blau mit schwarzen Binden, Klub-Ring (Zeichen 3949+15). Hs. Peter, Bäcker, Wald (Zch.).

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Für Adressen-Aenderungen

sind **20 Cts.** in Marken beizulegen. Solche müssen an die **Expedition, nicht** an die **Redaktion** gerichtet werden. Stets alte **und** neue Adresse gleichzeitig angeben. Die Aenderungen können jeweilen bis **Donnerstag abend** berücksichtigt werden, da mit der **Spedition Freitag** begonnen wird.

XLIV. Jahrgang. № 45.

Uster,
5. November 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

owie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperami in Niederdipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein), **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterbeinthal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Zell** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr Fr. 6.—, für das halbe Jahr Fr. 3.—, für das Vierteljahr Fr. 1.50 (Postabonnement Fr 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Unsere Wassergeflügelzucht. — Herbstsorgen des Geflügelhalters. — Wieviel Futter braucht die Henne? — Vom Feldtaubenleben. — Das Bad im Taubenschlag. — Eine gemischte Gesellschaft (Forts.). — Das Franz. Widder-Kaninchen (mit Bild). — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Tierärztlicher Sprechsaal. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Unsere Wassergeflügelzucht.

Es ist eine wohl bekannte Tatsache, daß die Geflügelzucht, besonders die Hühnerzucht, in unserer an Eiern so knappen Zeit sehr viele neue Liebhaber gefunden hat, die in früheren Jahren nicht im Entferntesten daran dachten, sich mit ihr zu beschäftigen. Die Geflügelzucht liefert Eier und Fleisch, vielleicht auch noch Federn, alles Produkte, welche äußerst begehrte Artikel sind. Aber wie gesagt, meistens ist es die Hühnerzucht, welche begonnen bezw. von älteren Liebhabern erweitert wird. Leider wird der Zucht unseres Wassergeflügels, der Enten und Gänse, noch viel zu wenig Beachtung geschenkt, trotzdem manchmal die Vorbedingungen zu einer einträglichen Zucht vorhanden sind, wie man sie sich besser nicht wünschen kann.

Von vorneherein sei zugegeben, daß bei manchen Menschen, welche versucht haben, aus der Zucht unseres Wassergeflügels einen Nutzen zu ziehen, dieser Versuch kläglich gescheitert ist. Aber das liegt nicht am Tier, sondern am Züchter. Es genügt nicht, einige Tiere anzuschaffen, sie in einem engen Behältnis in Dreck und Speck herumlaufen zu lassen und ihnen etwas Futter hinzuwerfen. Nein, mein lieber Geflügelhalter, willst du aus deiner Zucht wirklich Nutzen ziehen, so muß sie rationell betrieben werden. Du mußt dich vor allem über die Lebensbedürfnisse deiner Zuchttiere vorher genau informieren und dann dem Tiere alles das geben, und vor allem so geben, wie es seine Natur es verlangt, alles das von ihm fernhalten, was ihm schaden könnte.

Viele Leute glauben, Entenzucht könne nur da betrieben werden, wo ein genügend großes Wasser vorhanden wäre, worauf sich die Tiere tummeln könnten. Das ist durchaus nicht an dem. Zur Mast ist fließendes Wasser überhaupt nicht nötig, für viele Rassen ist es sogar besser, wenn sie nur Auslauf in Wiese und Feld haben. Mastenten, welche außerdem aufs Wasser kommen, nutzen z. B. das gereichte Weichfutter nicht im richtigen Maße aus, weil sie durch das fortgesetzt aufgenommene Wasser meist zu viel verdünnt wird. Auch ist es eine durch die Erfahrung bestätigte Tatsache, daß Enten, denen die Schwimmgelegenheit fehlt, im Durchschnitt mehr Eier legen. Allerdings muß den Tieren dann reichlich Weidegelegenheit in Wiese und Feld gegeben sein. Zuchtenten dagegen sollen vor und während der Brutzeit Gelegenheit zum Schwimmen haben, weil der Begattungsakt am liebsten auf dem Wasser erfolgt und die Eier besser befruchtet sind, als bei Tieren, welche keine Schwimmgelegenheit haben. Auch soll nicht verkannt werden, daß die Ente im Wasser sehr viele ihrem Organismus besonders zusagende Futterstoffe findet. Aber, wie gesagt, unbedingt nötig ist Schwimmgelegenheit nicht.

Es wird vielfach behauptet, die Zucht der Enten sei nur deswegen nicht rentabel, weil sie zuviel Futter gebrauchten. „Eine Ente", sagen die Gegner der Zucht, „frißt sich siebenmal selbst". Gewiß, eine Ente braucht viel Futter, mehr wie ein Huhn. Aber was für Futter? In der Hauptsache Grün. Dieses und noch vieles andere Futter sucht sich die Ente, wenn die Hauptbedingung für eine nutzbringende Zucht vorhanden ist, freier Auslauf in Feld und Wiese, vielleicht auch noch auf Wasser, mühelos selbst, z. B. allerlei Insekten, Larven, Maden, junge Frösche, Wasserpflanzen, besonders Wasserlinsen, und dieses Futter kostet den Züchter nichts. Dann aber auch wächst die Ente bedeutend schneller wie das Huhn. Eine Ente ist mit 10 bis 12 Wochen schlachtreif, während das Huhn in dieser Zeit kaum die Hälfte seiner körperlichen

Ausbildung erreicht hat. Ferner ist der Preis für Mastenten bedeutend höher als gleichaltrige Hühner. Also macht sich das größere Futterquantum reichlich bezahlt. „Aber die Ente legt nicht so viel Eier wie ein Huhn", wird behauptet. Das stimmt, denn im Durchschnitt legen Rasseenten jährlich 80 bis 100 Eier. Ausnahmen bringen es bis auf 120 bis 130, die indische Laufente, wohl die wertvollste Legerasse, erreicht sogar unter günstigen Lebensbedingungen eine Eierzahl von 160 bis 180. Aber wenn auch die Ente im Durchschnitt etwas weniger legt wie das Huhn, so wollen wir dabei nicht vergessen, daß ihr Futter auch lange nicht das kostet, was für das Futterquantum eines Huhnes gezahlt werden muß, weil die Ente sozusagen ein Allesfresser ist, weil ihr tadelloser Verdauungsapparat das Aufgenommene auch voll und ganz verarbeitet und dadurch ihre Fütterung sich tatsächlich bedeutend billiger stellt wie die des Huhnes. Auch sind die Enteneier schwerer wie Hühnereier.

Außer diesem Nutzen aus Eiern und Fleisch darf nicht vergessen werden, daß die Entenfedern, besonders die der weißen Schläge, sehr wertvoll sind und den Gänsefedern in keiner Weise nachstehen.

Bei der Gänsezucht liegen die Verhältnisse ähnlich. Auch sie ist in den letzten Jahren vor dem Kriege sehr zurückgegangen. Die Fleisch- und Eierknappheit des Krieges hat aber manchen wieder veranlaßt, sich diesem erstklassigen Fleisch- und Federlieferanten etwas mehr zu widmen. Es ist kaum zu verstehen, daß in manchen Gegenden, wo doch die Grundbedingung für eine rentable Gänsezucht, ausreichende Weidegelegenheit so voll und ganz gegeben ist, nicht mehr dieser nützlichen Vögel gezüchtet werden, denn die Gans gehört unstreitig zu den nützlichsten Tieren, welche der Mensch züchtet. Gänsezucht betreiben wir in erster Linie des Fleisches wegen. Das Gänsefleisch ist sehr schmackhaft und dabei äußerst nahrhaft. Auch liefert sie verhältnismäßig viel Fleisch und läßt sich leicht mästen. Dazu liefert die Gans in gemästetem Zustande eine bedeutende Menge Fett, das bekannte Gänseschmalz, ein besonders in der heutigen fettarmen Zeit sehr gesuchter und sehr gut bezahlter Artikel. Von einer gut gemästeten Gans erhält man fünf bis sieben Pfund Gänseschmalz. Daß außerdem die Leber, welche durch die Mästung noch vergrößert wird, einen gesuchten Leckerbissen bildet, ist wohl auch ziemlich allgemein bekannt. Sie wird in manchen Gegenden zu den weltbekannten und sehr geschätzten Gänseleberpasteten verarbeitet.

Einen ferneren und wahrlich nicht zu gering anzuschlagenden Nutzen liefert die Gans durch ihre Federn. Sie werden sowohl vom lebenden als auch vom geschlachteten Tiere gewonnen. Am besten ist die Qualität der Gänsefedern von Tieren, welchen außer guter Weidegelegenheit auch Schwimmwasser zur Verfügung steht. Aber auch die Federn der Gänse, denen letzteres fehlt, sind nicht zu verachten und als nicht zu unterschätzender Faktor bei der Rentabilitätsberechnung in Anschlag zu bringen. Eine gut ausgewachsene Gans liefert durchschnittlich 300 bis 375 Gramm Federn, die besonders in heutiger Zeit einen recht schönen Wert präsentieren.

Die Eierproduktion der Gans kommt weniger in Betracht, da die meisten Gänse nur eine unbedeutende Anzahl legen, welche hauptsächlich zu Brutzwecken, weniger zum Essen, höchstens zum Backen Verwendung finden.

Die Hauptbedingung für eine rentable Gänsezucht ist, wie schon oben angeführt, ausreichende Weidegelegenheit, denn die Gans ist ein Grasfresser allerersten Ranges. Kann ihr also keine genügende Weidegelegenheit gegeben werden, so sollte man ihre Zucht lieber unterlassen, dann lohnt es sich nicht. Wo aber genügend Gras vorhanden ist, ist sie nicht nur rentabel, sondern sehr rentabel, denn sie bedarf außer dem Gras fast keiner andern Futtermittel.

Wenn die Gans auch zu den Wasservögeln gehört, so kann sie doch ohne Schwimmgelegenheit sehr gut auskommen. Etwas Wasser zum Baden und um bei den Zuchtgänsen eine gute Befruchtung der Eier zu erzielen, ist allerdings nötig, aber zu diesem Zwecke genügt es, wenn ihr ein kleines ausgemauertes Bassin oder auch nur eine in den Boden eingelassene größere Tonne zur Verfügung steht. Wenn nun auch oben gesagt wurde, daß Gänse, welche gute Weidegelegenheit haben, dort fast ihr ganzes Futter finden, so soll das nun doch nicht heißen, daß nun absolut nichts anderes mehr gefüttert zu werden braucht. Kommt die Gans von der Weide zurück, so gibt man ihr noch etwas Körnerfutter, abwechselnd Hafer und Gerste, wo mans haben kann ist auch Malz aus Brauereien sehr gut. Im Winter gebe man außerdem morgens Weichfutter aus altem eingeweichtem Brot, Kartoffeln mit Weizenkleie vermischt und Küchenabfälle aller Art möglichst lauwarm. Dem Ganzen setzt man eine Brise Salz zu. Dann aber im Winter nicht Grünfuttersatz vergessen: Rüben aller Art, zerschnittene Krautstücke und Kohl.

Herbstsorgen des Geflügelhalters.

Der Geflügelzüchter hat jetzt Gelegenheit, seine Tiere in Garten und Feld frei herumlaufen zu lassen. Bald wird jedoch Schneefall eintreten und für diese Zeit ist beizeiten vorzusorgen. Die Mauser ist vorbei, das Geflügel hat sein altes Federkleid durch ein neues, wärmeres ersetzt, um die Kälte der unwirtlichen Jahreszeit besser ertragen zu können. Viele Züchter mögen glauben, daß das Geflügel in seinem jetzigen Zustande genügend gegen den Winter ausgerüstet sei und darnach wird auch oft gehandelt. Ein den Unbilden des Wetters stark ausgesetzter Bretterverschlag ist alles, was an Unterkunft geboten wird. Es sieht gerade aus, als ob man diesen im ersten besten, entbehrlichen Winkel erstellt hätte, nur um den Tieren ein Nachtquartier zu geben, damit sie nicht ganz erfrieren. Ein Hühnerhof, wo so gepflegt wird, kann keinen Ertrag abwerfen. Denn das Geflügel leidet sehr unter der Kälte und die Eierabgabe wird dadurch bis in die Frühlingsmonate hinausgeschoben. Der Geflügelzüchter baue daher vor. In einem warmen Stall (er braucht nicht künstlich erwärmt zu werden) bleiben die Hühner bei guter Gesundheit und beginnen frühzeitig mit dem Legen, denn es ist eine unter Züchtern allgemein bekannte Tatsache, daß Wärme fördernd auf die Eierproduktion wirkt. Der vorhandene Stall muß ausgebessert werden, wenn er in schlechtem Zustande ist. Dazu braucht es nicht viel. Sehr gut dienen Holzverschläge, namentlich doppelte Wände, deren Zwischenräume mit Torf oder einem andern Material, worin sich Insekten nicht einnisten, ausgefüllt werden. Wo nur einfache Bretterwände vorhanden sind, schützt ein mehrfacher Kalkanstrich gut gegen Kälte, da er alle Ritzen fest verschließt, er ist schon des Ungeziefers wegen unerläßlich. Wo der Stall dem Wetter zu sehr ausgesetzt ist, ist eine Verstärkung der Wände notwendig. Für den Tag soll ein Scharraum da sein, die Hühner müssen sich irgendwo anders als nur im Stalle aufhalten, der Raum dort ist zu klein. Der Scharraum braucht nur ein Dach zu haben und windgeschützt zu sein. Sein Boden soll mit Stroh, Torf und dergl. Streumaterialien bedeckt werden, um den Hühnern Gelegenheit zu Bewegung zu bieten. An den Wänden können als Ersatz für Grünfutter Runkelrüben, Räben ꝛc. angebracht werden, womit sich das Geflügel die Zeit vertreibt. Denn durch Mangel an Bewegung tritt namentlich im Winter das lästige Federfressen auf. Es ist von Nutzen, wenn das Trinkwasser etwas temperiert gereicht wird. Solche kleine Aufmerksamkeiten soll der Züchter nicht vergessen, die Tiere werden seine Mühe reichlich belohnen. Als Körnerfutter ist, wenn möglich Weizen und Mais zu geben, letzterer fördert die Wärmeentwicklung, macht aber leicht die Tiere zu fett. Es gibt immer viele Geflügelhalter, die glauben, jetzt, da das Eierlegen aufgehört habe, brauchen die Hühner weniger gut gepflegt zu werden. Diese Ansicht rächt sich und ihretwegen hört man im Januar und noch später so viele Klagen, daß die Hühner nie mit Legen beginnen wollen. Wenn man den Hühnern jetzt nur soviel Futter gibt als sie unbedingt zum Legen brauchen, so ist diese Erscheinung ganz natürlich. Nach dem Kräfteentzug der Mauser bedürfen die Tiere ebensosehr der Aufmerksamkeit wie vorher. Denn sie müssen sich erholen und Kräfte für die neue Legeperiode sammeln. Erst wenn diese beisammen sind, kann das Legen beginnen. Ob er die Sammlung befördert, ist Sache des Züchters, er sehe jetzt vor, sonst hat er später die Folgen zu tragen. S. G. in Chur.

Wieviel Futter braucht die Henne?

Das Normalfutter einer Henne besteht aus dem Erhaltungs- und Produktionsfutter. Eine Henne von zwei Kilogramm Normalgewicht braucht als Erhaltungsfutter täglich 8 bis 10 Gramm Eiweiß, 0,5 Gramm Fett und 40 bis 60 Gramm stärkehaltige Stoffe. Bei diesem Futter wird lediglich das Körpergewicht der Henne erhalten. Sie kann jedoch nicht legen. Legt sie trotzdem, so entnimmt sie die Stoffe für die Eierproduktion dem Körper und magert ab. Eine Legehenne braucht also ein Mehr an Nährstoffen, und zwar täglich 12 bis 15 Gramm Eiweiß, 2 bis 5 Gramm Fett und 40 bis 60 Gramm stärkehaltige Stoffe. Die knapperen Futtermengen passen für den Sommer, weil sich dann ja das Huhn viele Futterstoffe im Freien sucht, die reichlicheren Mengen für den Winter. Körner, Weichfutter und Grünfutter müssen so gemischt werden, daß das richtige Nährstoffverhältnis entsteht. Das Gewicht des Gesamtfutters muß ohne das zur Anfeuchtung des Weichfutters benutzte Wasser 200 bis 240 Gramm für die Henne betragen. In diesem Gewicht ist das Grünfutter enthalten, das das Huhn so reichlich braucht, daß es davon so viel fressen kann als es will. Eine Henne von zwei Kilogramm Schwere frißt täglich 100 bis 120 Gramm Grünfutter. Im Winter, wo es kein Grünfutter gibt, muß im Scharrraum eine Futterrübe zum beliebigen Picken aufgehängt werden oder man muß den Hühnern abgedämpftes Heu reichen. Das Weichfutter muß auch etwas Kochsalz enthalten. Für zehn Hühner braucht man täglich einen Löffel Kochsalz. Die Hühner brauchen außerdem kleine scharfkantige Steinchen, Fluß- und Brachsand, Eierschalen, zerkleinerten Mauerschutt usw. Auch klein zerstoßene Holzkohle und reines, frisches Trinkwasser dürfen nie mangeln. P. W.

Taubenzucht

Vom Feldtaubenleben.

Von M. G., B.

Schon als kleiner Junge fand ich für einen Schwarm Feldtauben das lebhafteste Interesse, mein größter Wunsch war stets, einmal einen Taubenschlag, mit zahlreichen, schönen Tauben bevölkert, mein Eigentum nennen zu dürfen. Das Schicksal verschlug mich in die weite Welt mit ihrem Lärm und ihrer Maskerade, wo für Tauben kein Platz mehr war. Später, als ich einsah, daß die weltlichen Genüsse nicht von bleibendem Wert seien, erinnerte ich mich meiner früher so geliebten Tauben. Ein Freund von mir verschaffte mir einen ganzen Schlag voll tränierter Brieftauben. Als sie endlich umgewöhnt waren und ich im Begriffe stand, einem Brieftaubenverein beizutreten, verbot mir der Hausmeister das weitere Halten derselben, etwa 20 Stück mit den Jungen. Da ich es nicht übers Herz bringen konnte, die Tauben wieder auf das Land zu geben, wanderten sie in den Kochtopf, ich aber suchte ein anderes Logis, wo mir gestattet war, Tauben zu halten. Als ich aber anfing, den Taubenschlag herzurichten, wurden mir solche Bedenken vorgetragen, daß ich mit der begonnenen Arbeit aufhörte und mich wieder nach einem andern Logis umsah. Nachdem ich ein solches gefunden und mich darin installiert hatte, kam wieder die Arie des Taubenschlages. Der Zimmermann besorgte die Einrichtung, alles zum Auseinandernehmen hergerichtet, und bald girrte und flatterte es an allen Ecken und Enden. Aber mit des Schicksals Mächten war auch hier kein ew'ger Bund zu flechten, und bald mußte ich wegen der Tauben erfahren, daß ich eben nur ein Mietersklave war, mit dem der Hausmeister glaubte, machen zu können, was er wollte. Da ich ohne Tauben nicht mehr leben zu können glaubte, zog ich wieder um, wo ich vielleicht mehr Glück gehabt hätte, wenn nicht die Katzen- und Rattenplage in solcher Gestalt aufgetreten wäre, daß ich das Täubelen wieder aufstecken mußte. Mein ganzes Sinnen und Trachten war nun nach dem Erwerb eines eigenen Heims gerichtet und nach kurzer Zeit war ich im Besitze eines solchen. Mein nächster Nachbar nach Süden ist 200 Meter von meinem Hause entfernt, für die andern drei Himmelsrichtungen geht es sogar in die Kilometer! Hier ist gut „Täubelen" sagte ich mir, und sofort schritt ich zum Bau des Taubenschlages, meines fünften und hoffentlich auch letzten. Er ist 7 Meter lang, 1½ Meter hoch, 2 Meter breit. Ich hatte die Erfahrung gemacht, daß hohe Taubenschläge den Insaßen nicht recht behagten, deshalb wählte ich diese Form, mit welcher ich die besten Erfahrungen machte, die ich nun hier niederlegen möchte, zu Nutz und Frommen derjenigen, die sich um das Feldtaubenleben interessieren.

Vor allen Dingen muß ich sagen, daß das Feldern der Tauben nicht für alle Verhältnisse wünschenswert ist, der Verluste wegen, die dadurch entstehen können. Durch die Nahrungsaufnahmen weit draußen im Feld wird die Taube dem schützenden Heim entzogen, der Kampf ums Dasein führt sie in zahlreiche gefahrvolle Situationen, in die wir, da sie der Beobachtung entzogen, oft keinen richtigen Einblick haben. Wenn die gütige Mutter Natur zum Futterplatz unserer Lieblinge werden soll, so müssen gewisse Vorbedingungen vorhanden sein, die die gewünschte Beschäftigung unterstützen, ansonst sich schwere Enttäuschungen einstellen. In erster Linie dürfen nur fluggewandte Tiere in Betracht kommen. Die schweren Rassen, die viel Fleisch ansetzen, eignen sich nicht, Wind und Wetter zu trotzen. Sie sind eben zu schwer. Diesbezügliche Erfahrungen habe ich genügend gemacht, animiert durch gewisse Artikel und Schilderungen in Taubenbüchern, wonach z. B. die mährischen Riesenstrasser und polnischen Buchser als „unübertreffliche" Felderer geschildert worden waren. Habe beide Rassen gehalten, dazu auch Koburger Lerchen, die alle zahlreiche schwere Junge lieferten, dies allerdings auch nur bei ausreichender Fütterung. Ich brachte sie auch dazu, das Feld aufzusuchen, jedoch hätte ich jeder solchen sogenannten prima Feldtaube einen Beobachtungsposten mitgeben sollen, denn täglich stellten sich Verluste ein. Anläßlich eines Regentages fehlten sogar auf einmal drei Stück. Bei durchnäßtem Gefieder hält es diesen Riesen eben schwer, plötzlich aufzufliegen und bieten so den Raubvögeln eine leichte und gern gesuchte Beute. Eine einzige Sekunde Zögern wird unter Umständen einer Taube zum Verhängnis. Ich habe letzten Herbst gewisse Zuchtversuche gemacht, wofür ich von Freund Str. aus Basel einen Huhnscheck-Show-Homer-Bastard geliefert bekam, ein herrliches Tier, prachtvoll gehämmert, feurig, mit stolzer, aufrechter Haltung, das jeden Taubenliebhaber sofort durch seine wirklich schneidige Figur begeisterte.

Diesen flotten Täuber, der sich mit einer schönen Brieftäubin verpaart hatte, verlor ich aber leider schon beim ersten Ausflug, trotzdem er über eine große Flugkraft verfügte — dem gewandten Sperber war er halt doch nicht gewachsen. Wie gesagt, auch verschiedene andere Exemplare der schweren Rassen wurden mir vom Sperber geholt, währenddem meine Briefer und Feldtauben aus zahlreichen Luftkämpfen vollzählig sich im Schlage einfanden, manchmal allerdings mit Verwundungen, aufgerissenen Schultern ꝛc., also schon gefaßt, konnten sie sich dem Räuber doch wieder entwinden, gewiß ein schönes Zeugnis ihrer Fluggewandtheit. Besonders eine kleine Täubin erregte meine Bewunderung, ging sie doch trotz einer schweren Schulterblattverwundung unentwegt ins Feld, schien sich also vor den herumstreichenden Räubervögeln nicht im geringsten zu fürchten, wie ich denn auch die Wahrnehmung machte, daß meine Tauben nicht nur das Feldern, sondern auch die Kämpfe mit dem Raubvogel quasi als eine Art Sport zu betrachten schienen. Wie ich mich überzeugen konnte, scheint das Feldern sozusagen ein erbliches Talent zu sein, denn ich konnte beobachten, daß Junge von gut feldernden Tauben sich viel aufmerksamer und gelehriger zeigten, als solche, die ich von Schlägen kaufte, bei deren Insaßen das Feld eine unbekannte Welt war. Ich war dieses Frühjahr durch einen hartnäckigen Keuchhusten gezwungen, einige Wochen zu Hause zu bleiben, wobei ich Gelegenheit hatte, die Tauben im Feld zu beobachten. Ich konnte dabei feststellen, daß nicht alle Tauben gleich viel Nahrung aufnehmen, daß auch das Feldern zuerst gelernt werden muß. Ich kann für diese Ansicht auch ein Beispiel anführen. Der oben erwähnte Freund hielt unter seiner zahlreichen Taubenschar auch ein Paar neu zugekaufte Eichbühler,

die ihrer Verschlagenheit wegen längere Zeit in einem großen Käfig eingesperrt gehalten wurden. Da der Besitzer zwei Tage verreisen mußte, gab er genügend Wasser und ein gehöriges Quantum Gerste, die die Tauben noch nie gehabt hatten, in den Käfig hinein und begab sich wohlgemut auf die Reise. Er war nicht wenig erstaunt, als er, zurückgekehrt, das Futter unberührt vorfand, die Jungen im Käfig verhungert im Nest liegend. Als den andern, frei fliegenden Tauben das gleiche Futter vor dem Käfig hingeworfen wurde, fand es bei ihnen besten Anklang, und zwar nun auch von den Käfiginsaßen, die, animiert durch das Aufpicken der andern Tauben, das Futter nun versuchten und dann gierig darüber herfielen, der beste Beweis, daß sie eben dieses Futter nicht kannten. Es entspricht ganz dem konservativen Sinne der Tauben, alles für sie Neue als ein Greuel zu betrachten. So ist es leicht begreiflich, daß auch im Feld manches junge, in die Geheimnisse des Felderns noch nicht eingeweihte Tierchen wehrlos am Futter vorbeigeht, also zuerst eine Lehrzeit machen muß. (Schluß folgt.)

Das Bad im Taubenschlag.

Das häufige Baden der Tauben ist geradezu ein besonderes Zeichen der Gesundheit der Tiere. Während sich Hühner gern Staub in die Federn scharren, suchen gesunde Tauben mit Vorliebe das Wasser auf, um hier ein Bad zu nehmen. Darum sollte ihnen auch stets Gelegenheit zu einem Bade gegeben werden. Das Bad befreit die Tauben vom Ungeziefer, stärkt die Muskeln und fördert das Wachstum der Federn. Der aufmerksame Pfleger wird es also seinen Tauben nie an frischem Wasser fehlen lassen; er wird es in einem ausreichend großen flachen Gefäß den Tieren auf dem Schlag zur Verfügung stellen. Das Badewasser ist täglich zu erneuern. Im Winter soll es nicht eiskalt gereicht werden, sondern wenigstens 10 bis 12 Grad Celsius warm sein. Wenn man beobachtet, mit welchem Behagen die Tiere das Bad nehmen und wie erfrischt sie aus dem Wasser kommen, so wird man seinen Lieblingen diese Wohltat gewiß nicht vorenthalten. Werden die Tiere vom Ungeziefer geplagt, so mischt man etwas von einer Abkochung von Quassiarinde unter das Wasser. Auf diese Weise und durch das ständige Darreichen des Badewassers im Schlag hilft man den Tauben im Kampf gegen das Ungeziefer. Die Entlohnung für die kleine Mühe wird man immer in gesunden Tieren haben. P. W.

Einheimische Vögel

Eine gemischte Gesellschaft.

Von Prof. K. H. Diener.

(Fortsetzung.)

Der Gartenrotschwanz (Erithacus phoenicurus), ein dreijähriges, prachtvoll gefärbtes Tierchen, war schon zwei Jahre in meinem Besitz. Ihm eignete eine außerordentliche Zutraulichkeit, die es zu einem meiner ausgesprochenen Lieblinge machte. Den Mehlwurm nahm es jederzeit ohne Scheu aus der in den Käfig hineingestreckten Hand; es war daher kein besonderes Kunststück, den Vogel nötigenfalls ohne besondere Vorbereitungen heraus zu bekommen. Aengstlichkeit oder gar Furcht kannte er keine; wenn ihm etwas nicht paßte, fauchte er das ihn irritierende Etwas ganz nach Katzenart an und riß dabei den Schnabel weit auf, machte gelegentlich auch einen Schritt rückwärts, fühlte sich aber nur selten veranlaßt zu flüchten. Geschah das trotzdem ausnahmsweise einmal, wenn ich z. B. mit der Hand zu unverkennbare Greifversuche machte, so erfolgte der Rückzug hübsch gemächlich und ohne Ueberstürzung, auch nur so weit, als unbedingt ratsam erschien.

Sich ihm nähern konnte, wer wollte; er hielt jederzeit stand, auch meinem deutschen Boxer, der ab und zu etwas aufdringlich und eifersüchtig seine Schnauze ans Gitter drückte und es nicht gerne sah und hörte, wenn ich mit dem kleinen gefiederten Konkurrenten mich liebevoll unterhielt. Ich pflegte ihn mit „Schwänzl" anzureden; diesen Namen hatte er sich genau eingeprägt, und wurde er unvermittelt angerufen, etwa, wenn er sich in einer Ecke zu schaffen machte, so kam er ungesäumt ans Gitter und harrte der Dinge, die da kommen sollten.

Mit seinen Gefährten war er verträglich, höchstens blies er einen etwas unfreundlich an, wenn er zu nahe an seinem Sitzplatz unruhig herumflatterte. Er liebte nämlich die Ruhe, d. h. er flog nur wenig umher, während er dagegen häufig Sprungübungen machte und am Boden lange Strecken lief. Imponieren ließ er sich nicht; fiel der Mehlwurm gleich weit vor ihm und einem andern Käfigbewohner nieder, so erwischte sicher er ihn. Kam er aber einmal zu spät, so fügte er sich ins Unvermeidliche, ohne erst eine Balgerei mit dem glücklicheren Rivalen anzufangen.

Er war ein sehr mäßiger Fresser; neben einem gewissen Quantum Universalfutter verzehrte er regelmäßig jeden Tag ein kleines Stückchen in Würfel geschnittenen Apfel. Lebende Insekten wie Fliegen, Käferchen, Räupchen u. a. bildeten für ihn jederzeit einen ganz besondern Schmaus; um solche zu erhalten, bettelte er mich bei jeder sich bietenden Gelegenheit an, machte dabei recht zierliche Knickse und wippte fleißig mit dem Schwänzchen. Im Badesalon war er ein regelmäßiger Gast; täglich nahm er ein Bad, das er in aller Gemütlichkeit durchführte, ohne sich durch irgend etwas stören zu lassen. Freilich wollte er dabei allein sein; solange ein anderer Vogel in der Schale herumplätscherte, stieg er nicht hinein. Die Mauser erledigte er regelmäßig ohne die geringste Mühe. Das ganze Jahr über war er tadellos befiedert, stets schmuck und sauber, wie er auch gesundheitlich nie Störungen erlitt.

Sein Lied trug er ziemlich fleißig vor; namentlich im Frühjahr erreichte es eine ganz respektable Fülle. Es war freilich nur eine Strophe, die regelmäßig wiederkehrte; allein so einfach und wenig abwechslungsreich sie war, klang sie doch angenehm und konnte auch bei vielfacher Wiederholung nicht monoton und langweilig wirken. Eine geringe Spur von Imitationsgabe ließ sich darin ebenfalls nachweisen; das Zwitschern der Schwalbe und das Geschilpe des Sperlings war deutlich zu erkennen, vielleicht auch eine Stelle aus dem Schlag des Edelfinks, wenn dabei die Phantasie etwas mithalf.

Nun ist ja freilich nicht der Gesang der Hauptvorzug von erithacus phoenicurus; es paßt denn auch dieser Vogel kaum oder jedenfalls nur bedingungsweise in den Einzelkäfig, namentlich bei solchen Liebhabern, die nur für Gesang Interesse haben. Was ihn auszeichnet und empfehlenswert macht, das ist sein schmuckes Aeußere — er ist zweifellos einer unserer schönsten Einheimischen — und sein anmutiges Wesen. Im Gesellschaftskäfig darf er also nicht fehlen, dies um so weniger, als er die Harmlosigkeit selber ist und seine Haltung und Verpflegung nur ganz geringe Mühe und wenig Auslagen verursachen.

Eine gewisse Enttäuschung erlebte ich an dem Gartensänger (Hippolais hippolais), der die Hauptnummer hätte bilden sollen. Ich hatte, als er mir angeboten wurde, mit Begeisterung sofort zugegriffen und mir den „unvergleichlichen Sänger" gesichert.

Es war ein schönes Exemplar, doch mit etwas bestoßenem Steuer und einem defekten Flügel, Mängel, die sich zwar unter günstigen Verhältnissen leicht beheben ließen. Der Vogel zeigte sich zunächst etwas unruhig, beinahe scheu; jedenfalls waren ihm die Raummaße ungewohnt, kam er doch geradewegs aus einem Miniaturbauer, wo er schon einige Monate Einzelhaft abgesessen hatte. Nach ungefähr vierzehn Tagen war er so ziemlich eingewöhnt; auch ans Futter ging er ganz normal, und bei der Würmer- und Insektenvertilgung kam er ebenfalls regelmäßig zu seinem Recht. Er war ein überzeugter Badeliebhaber und im Badehaus der am häufigsten gesehene Gast. Da ich ihm die beschädigten Federkiele gleich entfernt hatte, sah er nach einigen Wochen tadellos aus.

Auf den Gesang wartete ich mit außerordentlicher Spannung, kannte ich doch die überschwenglichen Lobpreisungen, die ihm von gewisser Seite gespendet worden, wohl genug. Ich stand diesen zwar von vornherein sehr skeptisch gegenüber, denn ich hatte schon wiederholt aus eigener Erfahrung feststellen müssen, daß sie unberechtigt oder doch meistens maßlos übertrieben waren. Der Vogel ließ nicht allzu lange auf sein

Lied warten und trug es bald eifrig und fleißig vor; ein schönes Lied, recht melodiös und abwechselnd, verschiedener Empfindungen fähig, ab und zu mit eigentümlich modulierten Taktteilen untermischt, die ihm ein ganz besonderes Gepräge verliehen, nicht übermäßig laut und kräftig, doch wohlgerundet und tragfähig. Auch wies es deutliche Spuren einer ausgesprochenen Spötterbegabung auf; ohne besondere Mühe ließen sich das Geschilpe des Sperlings, ein paar Taktteile aus der Strophe des Gartenrotschwanzes, Anklänge an das Geschimpfe der Amsel, das Lispeln der Bachstelze u. a. darin nachweisen.

Ein Lied also, das Charakter hatte und darum unbedingt wertvoll war; dagegen enthielt es kaum einen winzigen Bruchteil der mit mehr Phantasie als Unvoreingenommenheit ihm angedichteten außergewöhnlichen Vorzüge, die es schlechtweg zum besten aller bekannten Vogelgesänge stempeln müßten, wenn sie eben derart gehäuft darin vereinigt wären. Menschliche Laute und Menschengelächter fehlten natürlich, und um ganze Wörter, ja Sätze darin zu entdecken, reichte meine Einbildungskraft bei weitem nicht aus. Ich bin also leider nicht in der Lage, hier ganze Gespräche lautlich wiederzugeben, die mein „Hexenmeister" oder „Sprachmeister" mit sich selber oder mit seiner Umgebung während seines Gesanges gepflogen hat. Einerlei; das Lied war schön, ebenso gut wie das verschiedener anderer Gartensänger, die ich nachmals hören konnte, und es gefiel mir entsprechend.

In den obern Regionen herrschten zwei Vertreter der Meisenfamilie, eine Sumpfmeise (Parus palustris) und eine Tannenmeise (Parus ater); jedes der beiden hübschen Geschöpfe hatte als eigentliches Perpetuum mobile zu gelten. Trieben die zwei ein Wesen, einfach beispiellos! Besonders das etwas größere „Schwarzköpfchen" gebärdete sich wie flüssiges Quecksilber und zeigte sich von einem seltenen Tätigkeitsdrang erfüllt, dem zu genügen es nach Kräften jederzeit bestrebt war. Die Tierchen bewiesen einmal mehr aufs schlagendste, daß die Meisen zu den interessantesten Käfigvögeln gehören, freilich als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt, daß ihnen tunlichst umfangreiche Behälter angewiesen werden, worin sie sich nach Herzenslust tummeln können. Denn Bewegung ist ihre Parole und arbeiten ihr Prinzip. Also müssen sie auch Gelegenheit haben, ihrem Arbeitseifer Genüge zu leisten; es darf der Flugkäfig somit nicht nur kahle Wände und ebenso nackte Gitter aufweisen. Er muß im Gegenteil ein Stück Natur vortäuschen; zu diesem Zwecke ist das Vorhandensein von allerlei Ast- und Strauchwerk unerläßlich; namentlich sind rauhrindige dicke Aeste und Stammstücke hocherwünscht, lieben es doch die neugierigen Vögelchen, die Borke zu klopfen und loszuhacken.

(Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Das Franz. Widder-Kaninchen.

Von A. Keßler, Basel.

(Mit Bild.)

Das beistehende Bild führt den Züchtern einen starknochigen Rammler vor Augen. Es ist schon wiederholt in Fachblättern über die Eigenschaften und Beschaffenheiten dieser Rasse geschrieben worden, aber da sich stets neue Anfänger dieser Rasse widmen, so schadet es auch nichts, wenn wieder einige Winke zum Ansporn der Anfänger erscheinen. Das Franz. Widder-Kaninchen ist in den 70er Jahren aus Frankreich nach Deutschland überbracht worden. Bei uns in der Schweiz war es anfangs dieses Jahrhunderts noch ganz selten. Seit dem Entstehen des Spezialklub hat dann die Rasse wuchtig zugenommen, so daß sie heute; man darf sagen, am stärksten vertreten ist. Die Hauptrassenmerkmale sind Kopf, Körperbau und Ohrenhaltung. Der Kopf soll kurz aber breit sein, mit starker Wölbung, je breiter und kürzer der Kopf ist, desto wertvoller ist das Tier, speziell beim Rammler, die Zibben haben schon etwas schmälern Kopf, aber die Wölbung soll gleich sein wie beim Rammler. Der Rammler darf in Kopfbildung als Ideal gelten, er hat auch das Maximum der Punktzahl erreicht. Der Körperbau ist starknochig, breite Brust, die Vorder-Läufe sollen kurz sein, der Körper soll am Rücken eine schöne Wölbung aufweisen; die hintern Beine, welche höher gestellt sein sollen als die vordern, geben dem Körper die richtige Haltung. Der Brustkasten soll also breit sein, aber auch der ganze Körper soll einen breiten Bau aufweisen. Wenn jeder F. W.-Züchter sein Tier genau beobachtet, so wird er in seinem Bestand immer Tiere finden, die den Fehler aufweisen, daß der hintere Körperteil bedeutend breiter ist als der Brustkasten. Tiere, bei denen dieser Fehler arg vortritt, sollten nicht zur Zucht verwendet werden; der ganze Bau soll massig gedrungen und auf starken Läufen gebaut sein. Die Ohren sind auch ein Hauptbestandteil, sie sollen fleischig sein, die Schallöffnung nach innen gilt als Ideal; starke Wülste geben dann den Ohren die richtige Haltung.

Das Franz. Widder-Kaninchen.
Züchter: A. Keßler, Basel.

Tiere ohne oder mit geringem Wulst lassen gewöhnlich die Ohren schlaff am Kopf herabhängen. Speziell beim Züchten sollte man danach trachten, daß Zibben, die in Kopfbildung und Ohrenhaltung etwas zu wünschen übrig lassen, mit Rammler belegt werden, welche in dieser Hinsicht fehlerfrei sind, damit sich die Nachzucht verbessert. Farbenschläge sind alle zulässig. Meiner Ansicht nach wäre jedoch besser, wenn der Standard nur graue und schwarzweiße zulassen würde, denn gar oft kommt es vor, daß von grauen alle möglichen Farbenschläge fabriziert werden; bald wird mit schwarz, grau und blauweiß gezüchtet und da kommt es hie und da vor, daß Zufallsprodukte erzogen werden, die dann später nicht zur Freude der Züchter ausfallen, wenn Rückschläge eintreten. Ich würde jedem Züchter raten, nur einen Farbenschlag zu halten, er wird mehr Freude haben an seiner Zucht, als wenn er verschiedene Farbenschläge hält. Das Franz. Widder-Kaninchen ist sehr widerstandsfähig und liefert schon nach vier bis fünf Monaten einen feinen Braten; es erreicht ein Gewicht von 11 bis 14 Pfund. 13 Pfund gibt die Maximal-Punktzahl im Gewicht bei der Prämierung. Jeder Züchter Franz. Widder sollte sich einem Spezial-Klub anschließen, da er dann von wirklichen Spezial-Züchtern allerlei Anleitungen und Belehrungen über die Rasse erfahren und manches Tier besser absetzen kann, als wenn er sich keinem Verein anschließt. Obschon das Züchten im Winter allgemein nur als Notbehelf betrieben werden soll, so züchte ich stets mit dieser Rasse und zwar, wenn die Tiere im schönsten Winterkleid sind. Allerdings gehört dazu genügend kräftiges Futter und reichlich Streue, aber aus eigener Erfahrung werden Jungtiere aus Winterzuchten widerstandsfähig. Auch im Preise steht diese Rasse an erster Stelle, denn nicht selten werden für hocherstklassige Tiere 60 und mehr Franken bezahlt, allerdings sind das dann Idealtiere. Die Tiere sind meist sehr zutraulich und haben es nicht wie viele Rassen, daß sie, wenn die Türe geöffnet wird, wild umherspringen. Außenstallungen eignen sich sehr gut für diese Rasse. Sollten sich neue Liebhaber finden, so sind wir gerne bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Verschiedene Nachrichten.

— **Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.** Die ordentliche Herbstversammlung dieser Gesellschaft findet kommenden Sonntag (7. November) im Zunfthaus „Wirthen" in Solothurn statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles finden mit Beginn vormittags 10½ Uhr folgende Vorträge statt:

„Vogelzug über die Alpen" von Direktor Dr. L. Greppin, Solothurn; „Flugbilder und Flugbewegungen unserer gewöhnlichen Tagraubvögel" von E. Aellen, Basel; „Ueber Vogelschutz" von G. Hafner, Solothurn. Diese Vorträge sind öffentlich, es haben also auch Nichtmitglieder Zutritt und sind willkommen.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.

Neueintritt. Wir begrüßen als Mitarbeiter an unsern Bestrebungen Herrn H. Altorfer-Sutter, Höngg bei Zürich, Züchter von Leghorns.

Herbstversammlung. Wir erwarten starken Aufmarsch am 7. November in Zürich und verweisen nochmals auf die Einladung in letzter Nummer der Ornith. Blätter.

Italienerhuhn-Züchter, die Ihr noch fern steht, schließt Euch dem Spezialklub an, er bietet Belehrungen und Vorteile aller Art und stiftet auch an die heurige Junggeflügelschau reiche Klubehrenpreise.

Der Vorstand.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Freunde der Taubenzucht!

Der immer noch herrschenden Viehseuche wegen mußte unsere Tauben-Ausstellung verschoben werden und findet letztere voraussichtlich vom 5. bis 8. Februar 1921 statt. Der Vorstand wird sich baldigst um geeignete Lokalitäten umsehen, da wir inzwischen erfuhren, daß uns die früher hiefür geplanten Räumlichkeiten im „Hirschen", St. Fiden, nicht bestimmt zugesagt werden können. Sind wir im Falle, bestimmte Zusagen zu erhalten, werden wir an dieser Stelle gerne weiteres berichten.

Es freut uns, folgende Herren als Neumitglieder freundlichst begrüßen zu dürfen und in unserer Mitte zu treuer Mitarbeit willkommen zu heißen: Werner Pfister, Brumenau-Wittenbach (St. G.) und Alois Arnold in Zellheim-Sursee (Luzern), ersterer ist Züchter von Thurgauer und süddeutschen Feldtauben, letzterer von Reise-Brieftauben.

Ernst August Gimmel, Sekretär.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Verehrte Mitglieder und Taubenfreunde! Als neues Mitglied ist unserem Verein beigetreten: Herr Emil Langel in Füllinsdorf (Baselland) und heißen wir denselben herzlich willkommen.

Für den
Mittelschweiz. Taubenzüchter-Verein:
Der Vorstand.

Praktische Winke.

— **Milzbrand** ist eine bei Hühnern sehr seltene Erkrankung. Verursacht wird sie durch einen stäbchenförmigen Pilz, der durch das Blut, das Fleisch, den Kot usw. milzbrandkranker Säugetiere verschleppt wird. Die Krankheit verläuft ungemein rasch und äußert sich in Blauwerden des Kammes und der Kehllappen, Zittern, Taumeln, Bewußtlosigkeit, blutigem Schaum aus dem Schnabel, blutigem Kot, sowie Karfunkelbildung am Kamm, an den Augen und an der Zunge. Da an Heilung nicht zu denken ist, erlöse man die Tiere bald von ihren Qualen, nachher muß aber für das Verbrennen der Kadaver und gründliche Stalldesinfektion Sorge getragen werden.

— **Als Kraftfutter zur Gänsemast** eignen sich rohe Mohrrüben, gleichviel ob weiße oder rote. Es können auch Runkeln roh verfüttert werden, wodurch der Geschmack des Fleisches allerdings etwas streng wird. Hafer ist ein ausgezeichnetes Futter, ebenso Gerstenschrot. Das Gewicht einer Gans ist für die Fettigkeit nicht maßgebend. Eine kleine Gans kann mit zehn bis elf Pfund schon fett und schlachtreif sein, während eine große, starknochige Gans noch mager und zum Schlachten noch völlig ungeeignet sein kann. Wollen die Gänse nur schlecht oder gar nicht fressen, so ist keine Aussicht vorhanden, daß sie fett werden. Es wäre nur die einzige Möglichkeit, daß sie gestopft werden. Das Stopfen mit gequollenem Mais könnte ja versucht werden (was wir indessen nicht empfehlen möchten. Red.). Wenn nach einiger Zeit durch Wägung keine Gewichtszunahme festgestellt ist, so muß man die Tiere eben schlachten. G.

— **Die Blutauffrischung bei Hühnerstämmen** erfordert es oft, daß zur Ergänzung einige Tiere, Hahn oder Hennen, beschafft werden müssen. Es wird nicht immer gelingen, diese Ersatztiere von einem bekannten Züchter zu erwerben, weswegen man beim Ankauf mit der größten Vorsicht zu Werke gehen sollte, da es leicht geschehen kann, daß der eigene Stamm durch eingeschleppte Seuchen zugrunde geht. Die angekauften Tiere soll man nicht sogleich den eigenen zusetzen, sondern sie fünf bis sieben Tage getrennt halten, bis ihre Gesundheit einwandfrei festgestellt worden ist. Um unnötige Beißereien bei dem Eingewöhnen der Tiere zu vermeiden, setze man die neuen Tiere erst nach Eintritt der Dunkelheit dem Stamm zu. Die schon aufgesessenen Hühner werden vorsichtig auseinander geschoben und die neuen Hühner in die entstandenen Lücken eingeschoben. Ueber Nacht nehmen die neuen Hühner den Stallgeruch an, so daß es nach dem Erwachen nur noch einzelne Schnabelhiebe absetzen wird. Die Hühner werden so leicht an ein friedliches Nebeneinanderleben gewöhnt.

— **Mancher Ausfall in der Kaninchenzucht** ist darauf zurückzuführen, daß das Muttertier in der Zeit des Haarwechsels zur Paarung zugelassen wurde. Das muß vermieden werden. Während des Haarwechsels — im Frühling und Herbst — brauchen die Tiere Wärme. Man erzeugt sie durch Zusammenhalten der umgebenden Wärme bei hinreichender Lüftung und durch kräftiges Futter.

Tierärztlicher Sprechsaal.

— Zur Sektion bestimmtes totes Geflügel, Vögel oder Kaninchen sind an Herrn Dr. Oth. Schnyder, Bezirks-Tierarzt in Horgen (nicht an die Redaktion dieser Blätter) zu adressieren. Die Zusendung muß franko geschehen und von einer kurzen Beschreibung der Krankheit begleitet sein. Für jede Untersuchung von Vögeln, Küken, Tauben, Hühnern und Kaninchen ist pro Tier Fr. 1.— in bar beizulegen. Die Antwort erfolgt nur in den „Schweizerischen Blättern für Ornithologie" kostenlos. Wer briefliche Auskunft wünscht, hat noch 1 Fr. extra beizufügen. Erfordert die Feststellung der Diagnose viel Zeit und mikroskopische Untersuchungen, oder müssen die Tiere wegen Seuchenverschleppungsgefahr oder ihrer Größe wegen (flandr. Riesenkaninchen, Truthühner usw.) dem Abdecker zur Vergrabung übergeben werden, so wird mit der brieflichen Antwort eine Nachnahme von Fr. 1 bis 3 erhoben. In Seuchefällen (Geflügelcholera) erfolgt briefliche Benachrichtigung unentgeltlich.

Briefkasten.

— R. H. in N.-U. Bei den Enten, gleichviel welcher Rasse, läßt sich das Geschlecht viel leichter erkennen als bei den Gänsen, besonders dann, wenn sie vermausert sind. Sind es farbige Enten, so ist das Gefieder schön glänzend und schillernd. Dann sind die gelockten Schwanzfedern ein sicheres Zeichen der Erpel, am sichersten aber die plärrende Stimme im Gegensatz zum Quacken der Enten. Sie müssen also Ihre anfangs Juni d. J. geschlüpften Enten unbedingt nach dem Geschlecht erkennen.

— A. H. in B. Wir haben von Ihren Mitteilungen Notiz genommen und sehen dem avisierten Artikel gerne entgegen; auch sonst liegt von Ihnen nichts mehr in unserer Mappe.

— E. R. in W. Zur Vertreibung der Kalkbeine bei Hühnern gibt es verschiedene Mittel, es wurden auch schon eine ganze Anzahl in diesen Blättern mitgeteilt. Probieren Sie es einmal mit dem folgenden: Man reibt die Kalkbeine zuerst dick mit Schmierseife ein, wodurch die Krusten aufgeweicht werden. Nach 24 Stunden werden dann die Beine mit einer Bürste und warmem Wasser gründlich abgebürstet, sodaß die Schuppen abgehen. Darauf reibt man die erkrankten Stellen vier Tage nacheinander mit einer Mischung von Schmalz und Petroleum ein.

— J. S. in K. Ja, Dacher- oder Schildtaube ist dasselbe. Der Name „Dacher- oder Deckentaube" wird besonders in Süddeutschland geführt, weil die Flügelzeichnung gewissermaßen ein Dach über dem Rücken bildet.

— E. B. in H. Ihrem Wunsche soll entsprochen werden, nur bitten wir noch um etwas Geduld. Das Perlhuhn ist sehr widerstandsfähig und legt bei ganz guter Pflege und großem freiem Auslauf bis zu 120 Eier, die allerdings nur etwa 40 Gramm schwer sind. Freundliche Grüße! E. F.

Fragekasten.

— Verschiedene Abonnenten fragen mit Rücksicht auf den Artikel in letzter Nummer „Wirtschaftliche Kaninchenzucht" nach Adressen von Leimfabriken, welche Kaninchenfelle bezw. Köpfe zur Leimfabrikation verwenden. Vielleicht weiß ein freundlicher Leser eine bezl. Stelle, event. der Einsender selbst?

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Uster,
12. November 1920.

XLIV. Jahrgang. № 46.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Thun** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Willisau, Wittenbach, Wohlen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Was sich noch ändern sollte. — Wie erkennt man gute Leger? — Mineralsalz als Beigabe für das Geflügelfutter. — Frostschaden des Geflügels. — Vom Feldtaubenleben (Schluß). — Eine außerordentliche Brieftaubenleistung. — Die Verpflegung meiner Sänger ꝛc. — Eine gemischte Gesellschaft (Schluß). — Belgisches Riesenkaninchen (mit Bild). — Durchfall bei Kaninchen. — Totentafel. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Ausstellungen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Was sich noch ändern sollte.

Von E. Lenggenhager, Effretikon.

Die langen Winterabende stehen vor der Tür und Ihr lieben Geflügelzüchter findet wieder mehr Zeit, Euch Euer Wissen aus guten Fachbüchern zu festigen und zu vervollständigen. Auch die Vereinsvorstände werden ihre Leistungen resumieren und mit mehr oder weniger Genugtuung das Heil ihrer geflügelzüchterischen Bestrebungen im Jahre 1921 suchen oder wenigstens erhoffen.

Und sicherlich, je tiefer er über die Probleme unserer schweizerischen Geflügelzucht nachdenkt, wird jeder finden, daß er persönlich an seinem Orte, bei gutem Willen manches zum Nutzen der eigenen Zucht, wie zum Frommen seines Vereines und der schweizerischen Geflügelzucht im allgemeinen, schaffen kann und schaffen muß. Denn ein Verein ist nur leistungsfähig bei großem aktivem Interesse seiner Mitglieder und die Mitglieder wiederum haben desto größere Vorteile, je lebenskräftiger ihr Verein ist.

Zuerst aber befasse man sich mit den „Balken" in der eigenen Zucht und dann gehe man hin und versuche auch den „Splitter" aus der Zucht seines Kollegen zu ziehen. Aus nichts wird eben nichts und ist noch nie etwas geworden. Wer alles schon wissen oder besser als andere verstehen will, daneben aber nicht einmal ein Fachblatt hält und von einem einschlägigen Lehrbuch keine Ahnung hat, der handelt auch in der Regel so lobenswert, daß er, entweder seine Zucht gelegentlich wieder ganz an den Nagel hängen muß oder doch damit nie „auf einen grünen Zweig" kommt. Ein kleinerer Teil Leute, vielfach aus ärmeren landwirtschaftlichen Kreisen, erachtet das Halten einer Geflügelzeitung und den Beitritt zu einem Fachverein als nicht rentierend. „Vater und Großvater haben auch schon Geflügel gehabt und Krankheiten waren bei unserm Bestande fast immer fern geblieben", werfen sie etwa zur Entschuldigung, besser gesagt zur Rechtfertigung ein und fahren mit ihrem Hühnervolk auch in genau gleichem Geleise weiter. Daß ihre Vorfahren aber so wenig wie sie selber das selbstproduzierte und dann verfütterte Getreide einmal berechnet und dabei ihren Rückschlag mit den sechs- bis achtjährigen Suppentanten konstatiert hätten, ist nicht zu denken. Einzig soviel glauben sie doch herausgemerkt zu haben, daß die Geflügelzucht nichts abwirft und wer das Wort zu deren Verteidigung ergreifen möchte, würde noch ordentlich ausgelacht.

Und doch müssen wir mit allen Kräften und Mitteln die rationelle Geflügelzucht gerade in der Landwirtschaft heimisch machen und schon heute dürfte sie ein nicht unwesentlicher Teil derselben bedeuten. Denn bei vollkommenem Freilauf, verbunden mit den mannigfaltigsten natürlichen, nach Belieben zur Verfügung stehenden Futtermitteln wächst das Geflügel am schnellsten und entwickelt sich am frühesten. Und wie froh und dankbar wären die Züchter der Städte und der Vororte, wenn sie zu notwendiger Blutauffrischung bei Landwirten sich eindecken könnten. Aber zäh, wie die Landwirte einmal sind, lassen sie sich nur schwer etwas neues aufokulieren und am wenigsten gerne natürlich noch die Geflügelzucht, welche so in Vorurteile gehüllt ist. Hier stecke ich ganz in der Bauernsame drin und habe täglich Gelegenheit, über dieses Thema Worte zu wechseln.

Wie oft schon fielen mitleidige oder schadenfrohe Blicke auf mein Großvieh, wenn es seelenvergnügt in den ausgedehnten Geflügelausläufen das zu üppig geschossene Gras zurückweideten. „Ich werde dann schon sehen, wenn einer der Wiederkäuer Federn schlucke, hätte ich es mit dem Metzger zu tun".

So und ähnlich tönen etwa die Warnungen. Zugegeben, daß Federn wahrlich kein Viehfutter sind, aber die Tiere kennen dieselben bald und lassen sie einfach liegen. Kommen Federn im Heu oder abgemähtem Grünfutter vor, so werden dieselben schadlos mit verschlungen. Einzig, wenn solche ziemlich zahlreich sein sollten, tritt etwas Durchfall ein, aber ohne andere Folgen. Noch niemand hat jemals gehört, daß da oder dort eine Notschlachtung infolge Federfressen hätte durchgeführt werden müssen. Ja, in Ländern mit landwirtschaftlichen Großgrundbesitzen, wie in Deutschland, Frankreich, die Vereinigten Staaten usw. habe ich Jungviehweiden direkt mit Geflügelausläufen verbunden gesehen. Und ich kann versichern, daß sich junges Hornvieh und Geflügel, wenn einmal aneinander gewöhnt, sehr verträglich auskommen und sich gegenseitig wesentlich nützen, denn das Hornvieh zieht viel Insekten an, welche fürs Geflügel das wertvolle animalische Futter ausmachen. Das Hühnervolk wird mit der Zeit so dreist, daß es ungeniert auf lagernden Rindern der Fliegenjagd obliegt, ohne dabei gestört zu werden. Meine Leghorns erhalten z. B. bei solcher Haltung den ganzen Sommer über täglich nur einmal Futter aus der Hand und zwar abends, und legen dabei, daß es eine helle Freude ist. Selbstverständlich reduziert sich der Eierselbstkostenpreis dadurch auf ein Minimum.

Im Winter natürlich, wird ein anderer Fütterungsmodus gehandhabt und je nach Witterung den Tieren täglich zwei, drei Mal etwas vorgesetzt. Aber außer Kartoffeln nichts Gekochtes. Hier machen besonders viele Frauen einen großen Fehler, daß sie jährlich viel Zeit und Holz zur Zubereitung des Hühnerfutters verwenden. Füttert doch endlich einmal Euren Lieblingen jahraus und -ein trockenes Weichfutter und Ihr werdet eher noch besseren Erfolg haben. Das Huhn ist eben von Natur aus zur rationellsten Verwertung von Körnern und Mehlen ausgestattet und was Ihr ihm mit Kochen erreicht, kann es selber zum mindesten mit seinem Speichel, den Kropf- und Magensäften gleich gut besorgen. Auf Großbetrieben wird nur trockenes Weichfutter vorgesetzt, das Ueberfressen, das Säuern im Sommer und das Einfrieren im Winter fallen weg, wie überhaupt die ganze Arbeit schneller und sauberer vor sich gehen kann.

Dann verschleudert auch nicht die schlachtfähigen Hähne, und ausgedienten Suppenhennen, wie es noch landläufig der Brauch ist. Geflügelfleisch steht an Nährwert wesentlich über Rindfleisch; ein knuspriger Hahnenbraten ist eine Delikatesse und eine gut zubereitete Hühnersuppe eine Kraftspeise für Gesunde und ein Lebenselixir für Kranke. Habt Ihr mehr solcher Tiere, als Ihr im eigenen Haushalte verwerten könnt, dann offeriert solche bei Gasthöfen, Pensionen, Sanatorien und dergleichen, schnell genug werdet Ihr schlanken Absatz gefunden haben und zwar zu vielleicht gerade dem doppelten Preise, den Euch ein herumziehender Hühnerhändler offeriert. Zudem erwischt Ihr mit solcher Handlungsweise gerade drei Fliegen auf einen Streich. Das erste, der höhere Erlös, wird Euch die Hauptsache sein, fürs zweite spornt Ihr dadurch andere Züchter, resp. Vereinskollegen an, ein gleiches zu tun und drittens — das ist die Hauptsache für uns — bringt Ihr durch Erzielung höherer Preise für die Produkte, auch die Geflügelzucht im allgemeinen zu besserer Beachtung und Würdigung.

Und nicht nur das, je mehr die Nachzucht eigenen Geflügels in der Schweiz populär wird, desto mehr wird der Import ausländischen Geflügels, die Geißel unserer Geflügelhöfe, reduziert werden. Wie oft noch müssen durch Importtiere ganze Bestände verseucht werden, bis der Hebel am richtigen Orte zur Remedur eingesetzt wird.

Der Verkehr mit Geflügel im Inlande stößt auf keine Schwierigkeiten, mit Ausnahme der immer steigenden Tarife, da das Personal überall für Kleintiersendungen großes Verständnis zeigt. Anders aber verhält es sich mit den oft noch kostspieligeren Bruteiersendungen. Obwohl jedes Ei sorgfältig in Papier eingewickelt wird und alle Eier dann wiederum mit peinlichster Gewissenhaftigkeit nebeneinander in Holzwolle oder Heu plaziert werden, kann es vorkommen, daß Bruch gemeldet wird. Wenn man dann noch in Betracht zieht, daß jede Sendung auffällig mit „Vorsicht Bruteier" etiquettiert ist, darf man gewiß von grober Fahrlässigkeit sprechen. Die gleiche Behandlung erfahren leere Verpackungen. Wenn solche neu mit Ware fortgehen, passiert es nicht selten, daß man sie total defekt retour bekommt.

Zum Schlusse liebe Züchter, macht es Euch zur Pflicht, keine minderwertige Ware als erstklassig anzupreisen, mit solchen Manövern macht Ihr Euch keinen Namen, umgekehrt aber, dürft Ihr für hochwertige Tiere auch einen entsprechenden Preis verlangen, tut Ihr das nicht, so schädigt Ihr unbewußt Eure Kollegen. Für wirklich gute Tiere waren bei uns die Preise viel zu niedrig, jetzt ist es einigermaßen besser geworden. Einer gelungenen Anfrage, welche noch in die Vorkriegszeit zurückdatiert, erinnere ich mich noch, worin ich angefragt wurde, ob ich in der Lage sei, einen erstklassigen Leghornzuchthahn abzutreten, mehr als Fr. 5.— würden aber dafür nicht ausgelegt.

Fördert die Geflügelzucht, wo immer Ihr Gelegenheit dazu findet. Speziell Euch Kleinbauern und Handwerkern, rufe ich zu: „Habt Ihr Freude an der Geflügelzucht, so macht einmal einen rechten Ruck vorwärts und gebt nicht lugg, bis Ihr dieselbe zur Selbständigkeit gebracht habt. Nehmts aber ganz piano, lasset Nutzwert und Rassenreinheit eng miteinander marschieren. Scheut nicht einige Batzen für Vereinsbeitrag, für Fachblatt und Fachliteratur, studiert fleißig und gewissenhaft alle Gebiete durch und Ihr werdet sehen, daß die Nutzgeflügelzucht auch bei uns gut ihren Mann zu ernähren versteht."

Wie erkennt man gute Leger?

Von Georg Wieninger.

Nachdruck verboten!

Glücklicherweise vermehrt sich zusehends die Zahl jener Geflügelhalter und Züchter, welche einsehen, daß das Heil der Zukunft nicht in der Feder und den sonstigen äußeren Merkmalen der Hühner, ebensowenig in der Rasse allein, sondern in den ererbten Eigenschaften liegt, welche in erhöhter Legeleistung sich uns zeigen. Wir wissen, daß allerdings die Form der Hühner auf gewisse Fähigkeiten mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen läßt, aber keineswegs bildet die Farbe oder Kammbildung einen Rückschluß auf den zu erwartenden Eierertrag, so sehr auch manchmal Zufälle nach dieser Richtung zu Vermutungen Anlaß geben. Jedesmal kommt es darauf an, welche Abstammung das Tier besitzt und wenn wir auch bei den Rassen, welche schon seit Jahrzehnten auf gewisse Leistung zielbewußt gezüchtet sind mit einer größeren Wahrscheinlichkeit auf die Vererbung ihrer Eigenschaften rechnen können, so finden wir trotzdem unter ihnen immer noch neben sehr guten Legern auch mittelmäßige und schlechte, ebenso wie bei den gewöhnlichen Landhühnern, nur daß bei einer langjährigen durchgezüchteten Rasse das Prozentverhältnis ein geringeres ist und darin liegt auch der Vorteil irgend einer Rasse an und für sich.

Ein Nutzgeflügelzüchter kann daher in seiner Zuchtwahl nicht strenge genug sein und soll immer die Leistungen seiner Hühner kennen, eben so sehr viele davon überzeugt sind, daß das Fallnest dasjenige Mittel ist, welches alle anderen übertrifft, um sich Gewißheit über diese Frage zu verschaffen, so stoßen doch oft recht eifrige Züchter in der Bedienung desselben auf Schwierigkeiten, da sie infolge anderer geschäftlicher Verrichtungen nicht Zeit dazu finden, die allerdings an sich nicht schwierige Arbeit ausführen und sie anderen etwa nicht verläßlichen Personen anzuvertrauen, hat keinen Wert, weshalb sie unterbleibt.

Wo nun das Fallnest nicht benützt werden kann, bleibt kein anderes Mittel übrig, als die vorhandenen besseren Leger auf Grund besonderer Merkmale von den übrigen Hühnern wenigstens zwei bis drei Wochen ehe man von ihnen Bruteier entnehmen will, zu trennen.

Diese Arbeit erfordert allerdings viel Erfahrung und Sachkenntnis, die sich nur derjenige erwerben kann, welcher ständig mit dem Geflügel umgeht und es genau beobachtet. Es gibt Züchter, welche mit ziemlicher Sicherheit nach äußeren Kennzeichen auf die Legetätigkeit schließen und daher das

Fallnest für ganz überflüssig halten. An und für sich erscheint es zweckmäßig, den Ankauf von Zuchtgeflügel tunlichst bei solchen Züchtern vorzunehmen, welche über die Leistungen ihrer Hühner genau Aufschluß zu geben vermögen, da an eine solche Abstammung mit ziemlicher Sicherheit größere Erwartungen geknüpft werden können. Die wichtigsten Merkmale lassen sich zusammenfassen wie folgt:

1. Die fleißigen Leger verlassen in der Regel den Stall früh morgens am ehesten sobald das Auslauftürli geöffnet wird. Stelle dich außen hin und merke Dir genau die ersten Hennen, welche heraustreten bezw. schließe hinterhalb derselben das Türli für kurze Zeit ab um sie in Ruhe zu beobachten. Wer wenige Hühner hat und solche verschiedener Zeichnung oder Farbe wird sich leicht dieselben merken. Unbedingt zweckmäßig bleibt es aber, die Hühner mit Fußringen zu versehen und wenn ein eigener an den Schlafraum anschließender Scharraum vorhanden ist, in welchem die Nester stehen, so wirst Du in kurzer Zeit sehen, welche von ihnen am ehesten das Nest aufsuchen.

Wer die Hühner ab und zu fängt und ihre Nummer sich notiert, wird eine Wiederholung gewisser Nummern finden, welche ihm zuverlässige Anhaltspunkte geben.

2. In die Freiheit gelangende gute Leger bleiben nicht untätig und suchen im Hofe oder auf nahe gelegenem Grasboden nach Würmern und Käfern sowie Sand und Steinchen, während jene an enge Räume gebundenen in dem Scharraum nach Körnern fahnden.

3. Sehe Dir alle jene Hühner genau an, welche um diese Zeit noch auf den Sitzstangen sitzen und welche Du auch am Abend wieder als die ersten dort finden wirst, während die guten Leger als letzte die Sitzstangen besteigen.

4. Das Federkleid hat einen lebhaften Glanz, es glättet sich bei Gegenberührung sofort wieder und schmiegt sich dem Körper an, das Auge ist feurig, der Kamm kirschrot, der Kopf sei dünn und lang, nicht plump und dick mit trüben, matten, kleinen Augen, welche tief in die Augenhöhle versunken erscheinen.

5. Es ist bekannt, daß die Mittelmeerrassen, welche über einen langen, mageren Kopf verfügen, mehr Eier bringen als solche mit einem dicken, kurzen Kopf und dasselbe läßt sich auch von den asiatischen Rassen und ihren Verwandten sagen.

6. Ein sehr gutes Kennzeichen ist ein langer Rücken und selbst unter denjenigen Rassen, welche mit kurzem Rücken der Musterbeschreibung entsprechen, verdienen die, die etwas längeren Rücken haben, obwohl sie von einer Prämierung allenfalls auszuschließen wären, den Vorzug vom Nutzungsstandpunkte aus.

7. Eine gute Legehenne verfügt immer über einen Körper, welcher nach hinten zu allmählich breiter wird, dagegen ist ein mittelmäßiges Legehuhn plump im Körper und es macht sich häufig ein beträchtlicher Unterschied zwischen den einzelnen Tieren einer bestimmten Rasse bemerkbar.

8. Gute Leger müssen breite Beckenknochen haben, durch welche die Eier ihren Weg nehmen und man muß drei Finger dazwischen legen können, dann ist dies ein gutes Zeichen. Schon beim Ankauf oder bei der Einteilung der Nachzucht nehme darauf Rücksicht.

9. Gib acht auf diejenigen Hennen, welche am langsamsten fressen und die längste Zeit des Tages vor der Haus- oder Küchentür herumhocken und auf Futter warten, denn diese Vögel taugen zum Legen in der Regel nicht und sind unnütze Fresser. Solche Tiere merze unbarmherzig aus, bis nur tätige Hennen übrig bleiben.

10. Ob man reine Rassen oder Kreuzungen zum Zwecke einer größeren Eierproduktion wählt, so bleiben die vorgenannten Anhaltspunkte unter allen Umständen ein Mittel um gute Legehennen zu erreichen.

Mineralsalz als Beigabe für das Geflügelfutter.

Viele Züchter geben dem Geflügelfutter eine kleine Menge Mineralsalz hinzu. Von verschiedenen Seiten wird nun die Behauptung aufgestellt, daß derartige Beigaben zwecklos seien, und, weil derartige Salze nicht billig sind, die Futterkosten nur verteuert würden.

Das trifft aber durchaus nicht zu. Erfahrene Züchter haben den Wert der Mineralsalzbeigabe festgestellt. Auch kommt eine wesentliche Futterverteuerung dadurch nicht in Frage, wenn man berücksichtigt, daß ein Huhn kaum mehr als zwei Gramm täglich von dem Salze bekommt. Für empfindliche Rassen ist eine solche Futterbeigabe sehr wertvoll. Mineralsalze bedürfen unsere Hennen insbesondere regelmäßig, wodurch die Eiererzeugung wesentlich gehoben wird. Aber auch auf den Fleischansatz wirkt eine solche Futterbeigabe vorteilhaft ein, ebenso auf die Schwere der Eier. Züchter wollen auch festgestellt haben, daß durch Mineralsalz als Zusatz zum Futter das Wohlbefinden der Tiere gehoben wird, und vor allen Dingen, daß die Rücken widerstandsfähig und Verluste dadurch vermieden werden. Ein weiterer Vorteil liegt bei derartiger Fütterungsweise darin, daß die Freßlust der Tiere gehoben wird, was für solche Tiere wertvoll ist, die zur Mast bestimmt sind, weil dadurch die Mast wesentlich beschleunigt wird.

Mineralsalz kann dem Weichfutter, aber auch dem Körnerfutter beigegeben werden. Bei Weichfutter gibt man eine kleine Menge, aber nicht bei der Zubereitung des Futters, sondern erst dann, wenn es zubereitet ist und den Tieren verabreicht werden soll. Es muß gut mit dem Futter verrührt werden.

Zwischen das Körnerfutter kann man das Salz nicht ohne weiteres streuen, da es sonst von dem Geflügel, wenn das Salz lose zwischen den Körnern liegt, schwer oder gar nicht aufgenommen werden kann. Es ist daher zu empfehlen, die Körner leicht anzufeuchten und das Salz dazwischen zu streuen. Auf diese Weise bleibt das Salz an den Körnern haften und kann somit den Tieren zugeführt werden.

Die geringe Ausgabe für solches Geflügelsalz sollte man nicht scheuen. Die Ausgabe macht sich durch Gesunderhaltung der Tiere, durch erhöhten Eier- und Fleischertrag und schnelle Mastfähigkeit reichlich bezahlt. P. L.

Frostschaden des Geflügels.

Bei strengem Froste zeigen sich mitunter bei Hühnern erfrorene Kämme und Lappen und an Enten und Gänsen erfrorene Zehen. Diese Beschädigungen bereiten den Tieren Schmerzen, und, was noch zu bedenken ist, sie verhindern die Legetätigkeit auf mehrere Wochen, wodurch dem Geflügelhalter ein empfindlicher Schaden erwächst, ganz abgesehen davon, daß die Tiere bei Vernachlässigung eingehen können. Die Ursache der erfrorenen Kämme und Lappen ist darin zu suchen, daß die Tiere der naßkalten Witterung, scharfen Winden und dem Schneetreiben ausgesetzt werden. Ferner können Beschädigungen dieser Art auch daher kommen, daß die Hühner naß in den Stall kommen oder wenn sie beim Trinken die Lappen naß machen und der dann aufgesuchte Schlafraum naßkalt ist. Besonders großkämmige Hühner sind diesen Gefahren mehr ausgesetzt als Hühner mit kleinen oder Rosenkämmen.

Gänsen und Enten erfrieren die Zehen, wenn sie in Ställen mit naßkalten Fußböden übernachten müssen.

Bei diesem Uebel ist, wie das „Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern" schreibt, Vorbeugung besser und leichter als Heilung. Werden die Kämme und Lappen der Hühner vor Eintritt und während des Winters einige Male mit Vaseline oder irgendeinem Fett gut eingerieben und die Tiere einigermaßen vor schlechter Witterung geschützt, so tritt kein Erfrieren ein. Ebenso kann Wassergeflügel leicht davor bewahrt bleiben, wenn für vollkommen trockene Stallböden mit guter Streu gesorgt wird.

Zeigen sich Frostst ellen, so sind die Tiere getrennt in mäßig warme Räume zu bringen. Erfrorene Teile sind mit kaltem Wasser leicht zu reiben oder durch kalte Umschläge zu umwickeln. Ein Betupfen mit Bleiwasser leistet gute Dienste. Lassen die Blutungen der Kämme und Lappen nach, so wird die Heilung durch Bestreichen mit Karbol- oder Zinksalbe gefördert.

Taubenzucht

Vom Feldtaubenleben.

Von M. G., B.

(Schluß.)

Das Halten der Tauben wird durch das Feldern bedeutend erleichtert, ein großer Teil ihrer Nahrung finden sie selbst. So habe ich meine Tauben von Ende Dezember letzten Jahres bis zu Anfang der Brutsaison dieses Jahres nur mit warmen Kartoffeln gefüttert. Das Feld war immer offen und wie ich mich überzeugte, hatten sie abends jeweilen gut gefüllte Kröpfe. Als die wärmere Jahreszeit eintrat, fütterte ich reichlich guten Weizen. Wenn man gute Felderer heranziehen will, darf man mit dem Füttern nicht allzu barmherzig sein. Der Hunger ist auch für die Tauben der beste Koch. Füttert man zu Hause zu reichlich, so werden die Tauben träge und der „Dachhocker" ist fertig. Auf dem weiten Feld ist Nahrung genug vorhanden für eine zahlreiche Taubenschar, öfteres Nachsehen ist jedoch nötig, besonders wenn die Jungen im Begriffe sind, das Nest zu verlassen. So ein Paar junge Briefer z. B. haben einen Riesenappetit, da heißt es nachhelfen und die Tauben abends füttern bis zur vollen Sättigung. Werden die jungen Tauben in den ersten Wochen nicht genügend gefüttert, so wird sich das später sicher rächen, besonders zur Zeit der ersten Mauser, da gehen dann die meisten ein, während gut angefütterte Junge dieselbe leicht überstehen.

Ein Schwarm schöner Feldtauben hat für den Besitzer einen viel größeren Reiz als dies die feinsten Rassetauben, denen man beständig mit dem Futternapf nachlaufen muß, auszuüben vermögen, denn ihr Scharfsinn und ihre Intelligenz wird durch das beständige Nachstellen der Raubvögel aufs höchste ausgebildet, und das ist es eben, was den Züchter am meisten freut, wenn er sieht, daß sich seine Lieblinge selber zu helfen wissen. Es ist ein herrlicher Anblick, seinen Schwarm von Sperbern verfolgt, dem Schlage zuschießen zu sehen. Allerdings muß auch dafür gesorgt werden, daß die Tauben sich in der Not genügend schnell und sicher retivieren können. Zu diesem Behufe habe ich an meinem Hause neben der Schlagöffnung ein langes Brett angebracht, das die Tauben leicht erreichen und sofort im Schlag verschwinden können. Manchmal kommt es auch vor, daß sie durch ein offenstehendes Fenster in ein Zimmer schießen. In den ausgedehnten Waldungen des Aargau- und Luzernerbietes horsten die Räuber in sicheren Verstecken, fast täglich schweben sie in majestätischem Fluge über dem Tal, ein wahres Damoklesschwert über dem Taubenschlage. Da heißt es eben für die Tauben beständig auf dem „Qui vive" sein, denn diese Räuber kennen die Gewohnheiten der Tauben genau, wissen, wo sich ihr Lieblingsfeld befindet, auf dem sie sich täglich aufhalten, passen ihnen dort in gedeckter Stellung auf, und unversehends stürzt sich der Unhold aus seinem Versteck auf die Schar. Da heißt es: „Rette sich wer kann" und man muß den Tauben zugesehen haben, wie sie sich in dieser Gefahr mit Blitzesschnelle in die Lüfte stürzen, wie rasend mit ihren kräftigen Flügeln die Luft verteilend, dem sichern Heim zustrebend. Letzten Herbst, als ich täglich Sperberbesuch und ziemlich Verluste hatte, bemerkte ich drei Briefer, wie sie um die Mittagszeit ins Feld abflogen. Gegen Nachmittag kam etwa ein Dutzend Tauben vom Feld am Schlage angeflogen, mit allen Zeichen der Angst, also war der Sperber wieder hinter ihnen her gewesen. Nichts gutes ahnend, bestieg ich den Schlag, um nachzusehen, ob alle da seien. Die drei oben erwähnten Briefer, meine besten Flieger, fehlten. Den ganzen weitern Nachmittag strich ich ums Haus herum, tief betrübt. Gegen Abend gab ich jede Hoffnung auf. Ich wollte mich eben ins Dorf begeben, um bei einem Schoppen mein Unglück zu vergessen, es dunkelte schon ordentlich, keine Krähe flog mehr herum. Da — ich traute meinen Augen kaum — flogen die drei Briefer wie abgeschossene Pfeile dem Hause zu — im Schlage verschwindend. Sofort die Klappe hochgezogen und die Treppe hinaufgestürzt war bei mir eins. Schon hatten die drei ihren Sitzplatz eingenommen. In der hintersten Ecke neben ihrem Nest hatte das verloren geglaubte Paar sich auf der Stange niedergelassen, zusammengeduckt und eng aneinandergeschmiegt, ein nervöses Zittern in den Flügeln. Ihre großen, dunkeln Augen schauten mich unverwandt an, aber ohne Angst. Sie wußten: Hier waren sie am sichern Port, den Klauen des Räubers wieder einmal glücklich entwischt, und mich betrachteten sie in aller Ruhe als ihr Freund. Lange genoß ich ergriffen und andächtig dieses tief in meine Seele eingegrabene Bild. Was hatten die drei Braven wohl alles mitgemacht in den letzten bangen Stunden? Hatten sie sich in ihrer Angst verflogen oder was war sonst schuld an ihrem langen Ausbleiben? Statt ins Wirtshaus ging ich still und in mich gekehrt zu Bett, eine schlaflose aber doch aufs höchste genußreiche Nacht verlebend, denn stets hatte ich meine verloren geglaubten aber wiedergefundenen Lieblinge vor Augen, und ich dankte dem Schöpfer für die unverdiente Gabe, mich beim Anblick seiner Kreaturen als der glücklichste Mensch zu fühlen.

Das ist der Reiz des Feldtaubenzüchters, dem es wahrlich an aufregenden Momenten nicht fehlt. Wie der Brieftaubenzüchter in edler Erregung neben dem Konstatierapparat seiner Lieblinge wartet, so hat der Feldtaubenbesitzer, vorausgesetzt daß er genügend Zeit hat, seine Tauben zu beobachten, täglich sich stets erneuernde Freuden zu genießen. Dabei brauchen die Schönheitsformen und die Gefiederzeichnung nicht vernachlässigt zu werden. Wenn es auch das Beste ist, das Paaren der Tauben ihrer Sympathie zu überlassen (denn dieses Gefühl existiert bei ihnen, wie ich mich deutlich überzeugen konnte), so kann auch leicht eine Paarung erzwungen werden.

Während ich diese Worte schreibe, befindet sich auf der warmen „Kunst" in der Stube ein Vogelkäfig mit Inhalt: ein großer, schön gehämmerter Brieftäuber, eine elegante, schnittige, spitzkappige Feldtäubin. Schon haben sich Anzeichen idealer Zuneigung bemerkbar gemacht und bald dürfte eine Paarung stattfinden und ich darf wenigstens ein schönes Junges dadurch erwarten. Vielleicht wird ein Junges eine Spitzkappe bekommen, vielleicht keines. Immerhin bekomme ich kräftige Nachzucht, schneidige Flieger. Und das ist mir die Hauptsache. Denn was nützen mir ziemlich genau gezeichnete Tauben, wenn sie beim Herannahen des Sperbers vor Angst zusammenklappen wie ein chapeau-claque? Tapfere Herzen, sichere Flieger, routinierte Felderer, das ist, was zum Feldtaubenleben unbedingt nötig ist, soll der Züchter auf seine Rechnung kommen.

Eine außerordentliche Brieftaubenleistung.

Herr Georg Straub, der Vorsitzende des Münchener Brieftauben-Klub und der Brieftauben-Vereinigung München berichtet uns folgende interessante Leistung einer Brieftaube: „Ich verkaufte im Sommer dieses Jahres an einen bekannten Berner Züchter meinen guten alten Täuber Nr. 01157. 13.386. Der Täuber wurde bis zum Oktober zur Zucht benützt und ihm dann die Freiheit gegeben. Am 14. Oktober mittags 12 Uhr fand ich denselben ganz wohlbehalten auf meinem Schlage wieder vor und hat derselbe nach ¾jähriger Internierung ohne weiteres Besinnen sofort die alte Heimat wieder aufgesucht. Der Fall ist deshalb so interessant, weil der Täuber nur vom Norden reiste und ohne jedes vorhergehendes Training die Heimat wieder fand aus ganz unbekannter Gegend und aus den Schweizerbergen heraus. Infolge des Krieges reiste der Täuber nun im Jahre 1918 ab Wilhelmshafen (650 km) und machte auf 405 km und 508 km hohen Konkurrenzpreis. Auf Ausstellungen wurde derselbe in der Bayr. Verbandsausstellung in Ludwigshafen 1918 in der 1. Klasse (über 500 km Flugleistung) mit dem 1. Preis prämiert, ebenfalls in der Südbayr. Ausstellung in München 1919 mit dem 1. Preis. Der Fall zeigt wiederum, was eine gute Brieftaube zu leisten vermag und ist ein Beitrag zum unerforschten Kapitel Orientierungssinn der Brieftauben!"

Einheimische Vögel

Die Verpflegung meiner Sänger ꝛc. über die Kriegsjahre

Von E. Baumann, Basel.

Die Nachtigall, Sylvia luscinia. Diese erstklassige Gesangskünstlerin war mir schon von Jugend auf sympatisch und einer meiner liebsten Vögel. Mit ihrem herrlichen Lied weiß sie jedes Herz zu füllen.

Vogelgesangstechnisch gesprochen hat sie aber kein Lied, wie etwa die Orpheus oder die Sperber und Gartengrasmücke, sondern ein Schlagen, das sie in Moll- und Durtönen lebendig, fröhlich ernst und mild, laut und leise bringt. Die Strophen sind bei einer prima Sängerin sehr mannigfaltig, das sanfte Schluchzen, das wir Vogelfreunde die Stahltouren nennen, sind hauptsächlich bei Nacht geradezu entzückend. Ich mag mich über deren Gesang hier nicht weiter einlassen; sollte sich aber ein Vogelfreund über die Zucht und Einbürgerung dieser edlen Sängerin interessieren, so bitte ich ihn, meine diesbezügliche Arbeit in der Tier-Börse Berlin 1915 Nr. 6, Seite 23 und 24, vom 10. Februar, nachzulesen. Ihre ganz nächste Verwandte Lus. africana, ist größer, schlanker als die unserige und ebenfalls eine ganz hervorragende Sängerin. Noch eine dritte, die Rubinnachtigall, besser unter dem Namen Calliope bekannt, welche ich im Jahre 1904 besessen und in den Schweiz. Blätter für Ornithologie genannten Jahrganges in Nr. 4, Seite 39 eingehend schilderte. Meine werten ornithologischen Kollegen, die Herren K. Kullmann sel. von Frankfurt, Preisrichter Bug aus Kaiserslautern, Beck-Corrodi sel., früherer Redaktor dieser Zeitung, waren erstaunt über diese prächtig gefiederte Sängerin mit der rubinroten Kehle und den sanften, lieblichen, tiefen Touren.

Der Sprosser, Sylvia philomela, den ich jetzt zwölf Jahre besitze, war einige Jahre neben einem Galizier und einem Polen; mein Bukowiner überholte jedoch seine beiden Konkurrenten mit seinen metallisch klingenden, tiefen Flötentouren und ausdrucksvollem Vortrag bei weitem. Eine spezielle Verpflegung des Sprossers ist in der Tierwelt vom 6. April, Nr. 16, Seite 190, Jahrgang 1904, geschildert. Trotzdem wieder Universalfutter offeriert wird, füttere ich, resp. meine Frau unsere Vogelkinder wie folgt: Alle die genannten werden im Tag zweimal gefüttert. Das erste Mal morgens 7 Uhr, das zweite Mal nachmittags 4 Uhr. Zudem nehmen wir 2 Teile prima Ameisenpuppen und 1 Teil gut gereinigter Weißwurm. Diese werden abends mit geriebener gelber Möhre tüchtig gemischt, in ein sauberes Geschirr getan, mit einem Pfundstein gut beschwert und am Morgen wieder aufgelockert. Als Zutaten kommt den einen Tag Käsequark, den andern gekochtes, geriebenes Rindsherz; als Abwechslung auch etwas gemahlener Hanf, Zeke ꝛc. darunter. Alle diese Erdsänger lieben große Abwechslung; schon von Weihnachten an gibts pro Kopf 10 bis 15 Mehlwürmer. Bei dieser Pflege haben wir unsere Pfleglinge munter und gesangslustig.

Die Sängergrasmücke, Sylvia orphea, sowie die Sperbergrasmücke, Sylvia nisoria, die ich während den Kriegsjahren mein Eigentum nannte, habe ich einem begeisterten Vogelliebhaber in Biel abgegeben; sowohl diese, wie überhaupt alle Grasmückenarten reichte das vorgenannte Futter. Am Platz von Rindsherz dann rote und schwarze Holunderbeeren, Feigen, Trauben in frischem Zustand, später mit gedörrten und gut aufgeweichten Sultaninen und Rosinenbeeren. Mehlwürmer nur wenige, dagegen gebratenes Obst, saftige, weiche Birnen ꝛc.

Gelbspötter, Sylvia hypolais und Sumpfrohrsänger, Sylvia palustris. Diese zwei lieblichen Sänger will ich nur routinierten Liebhabern empfehlen. Es braucht ein ganz gewiegter Vogelpfleger, um solche empfindliche Vögelchen gut durch die Mauser zu bringen. Beide bekommen 2 Teile prima Ameisenpuppen, 2 Teile Weißwurm; beides abends, mit frischer, heißer Milch übergossen, morgens dann gut ausgedrückt und mit süßem Quark vermengt. Folgenden Tages am Platz von Quarks gekochtes, fein geriebenes Herz, später etwas hartgesottenes Ei. Dies alles schon zur jetzigen Zeit, mit kleinen und mit frischgehäuteten Mehlwürmern untermischt. Große Würmer mit ihren festen Panzern zerschneide man, da solche sonst diesen Weichlingen nicht gut bekommen. Ich habe während den Kriegsjahren eine bedeutende Anzahl exotischer und inländischer Vögel gepflegt und ganz minime Verluste gehabt. Mit wenig Ausnahmen beziehe ich meine Sänger aus dem Ausland, da es schon gut eingewöhnte Tierchen sind.

Nur zu bald wird der Winter seine weiße Adreßkarte abgeben, in Wald und Feld sieht es öde und traurig aus; unsere kleinen Sänger haben uns verlassen. Umsomehr freuen einem jetzt diejenigen, die während der kalten, garstigen, rauhen Jahreszeit treu bei uns bleiben, wie die nützlichen Meisen und andere mehr. Auch der kleine Kobold Zaunkönig, der jetzt ganz und gar nicht Paarungsgelüste hat, schmettert sein lustiges, feuriges Liedchen, trotz Schnee und Eis in die Welt hinaus. Die Vogelschützler, die recht respektable Leistungen nachweisen können, mögen beherzigen, daß freilebende Vögel weit mehr frieren und hungern als Gefangene. Sobald es gefriert und Schneefall gibt, biete man den Gefiederten Hanfsamen und Nußkernen ohne Schalen; man sorge für offene Trinklöcher. Beschicke die Futterplätze recht früh morgens und abends vor Nachtwerden.

Auf herumlungernde Katzen, die sich schlauerweise die Futterplätze genau merken, habe man ein scharfes Auge. Ein gutes Blasrohr oder Schleuder tut gute Dienste; noch besser ein weit greifendes, nicht allzuscharfes Bügeleisen in der Nähe des Futterplatzes fängerisch aufgestellt und mit einem toten Vogel geködert, so daß, wenn die Mitze denselben packen will, sie ein tüchtiger Schlag auf die Nase und Fänge bekommt, ohne sie weiter zu beschädigen. Dies kurriert sie den ganzen Winter. Die bekannten Naturnistkästchen werden als Nachtherberge gerne angenommen; man befestige solche gut mit nach Osten gerichtetem Flugloch. Unsere tierfreundlichen Gesinnungen kosteten uns schon viel Mühe und Geduld; wie viele Verunglückte brachte man uns nicht schon während der Kriegszeit! Meine Frau und ich pflegten solche aufs Beste, um sie bei Genesung wieder ihrer goldenen Freiheit zu übergeben. Daß die Liebhaberei der Ornithologen wieder aufflackert, werden uns die Berner und Basler mit ihren nächsten Ausstellungen beweisen.

Eine gemischte Gesellschaft.

Von Prof. K. H. Diener.

(Schluß.)

Bei mir fanden sie all das vor, und so ist begreiflich, daß sie hier ganz in ihrem Element waren. Das ging u. a. auch daraus hervor, daß sich beide gesanglich betätigten, jedes nach seinen Fähigkeiten; diese sind bei der Sumpfmeise freilich recht gering, und ihnen entsprach denn auch die winzige Leistung. Mehr brachte das herzige Tannenmeischen zuwege, das ein ganz annehmbares, kurzes, nicht unmelodisches Liedchen vortrug, dem ein gewisser intimer Reiz nicht mangelte. Trotzdem vermag ich nicht einzusehen, mit welchem Recht parus ater in gewissen Gegenden als Sänger im Einzelkäfig gehalten wird; so etwas stellt unbedingt eine Naturwidrigkeit dar und kann für den Gefangenen auf die Dauer unmöglich von gutem sein. Mir persönlich tut ein im engen Bauer eingesperrtes Meischen, einerlei welcher Art, stets herzlich leid, und mehr als eines habe ich gegen Geld und gute Worte von seinem harten Los befreit.

Meine zwei Tierchen machten mir außerordentlich viel Freude, und da sie in kurzer Zeit zahm und zutraulich wurden, verzog ich sie regelrecht; mancher gute Bissen wurde ihnen unnötiger-, ja unangebrachterweise zugesteckt. Das war, wie gesagt, vollständig überflüssig, denn zu kurz kamen sie ohnehin nie; die Hanfkörner, die täglich zur Verabreichung gelangten, waren ausschließlich für sie bestimmt, und von den Mehlwürmern und sonstigen lebenden Insekten, die ebenfalls auf dem Speisezettel standen, fiel ihnen im allerschlimmsten Fall ihr Anteil zu. Nicht minder war die Speckschwarte, die nie fehlte, für ihren

Alleingenuß reserviert: kurz, stiefmütterlich wurde ihrer meinerseits gewiß nicht gedacht.

So klein die zwei waren, imponieren ließen sie sich von niemand. Nun gerieten sie allerdings kaum jemals in die Lage, sich zur Wehr setzen zu müssen, benahmen sich doch alle Mitbewohner durchaus friedfertig. Am ehesten hatten sie unter sich Auseinandersetzungen, die indessen immer in Minne beigelegt wurden, z. T. freilich deshalb, als die Tannenmeise gewöhnlich nachgab. Nur am Badebassin wich auch sie nicht, war sie doch ebenso auf das Pritscheln im Wasser versessen wie ihr schwarzköpfiger Partner; vollständig unkenntlich kehrten beide regelmäßig von dieser energischen Wäsche zurück, und nicht selten konnten sie eine geraume Zeit nicht in die Höhe gelangen, derart durchnäßt und in ihren Bewegungen behindert waren sie.

Einen schreienden Kontrast zu ihnen bildete die Feldlerche (Alauda arvensis), die zu erwerben ich den fatalen Einfall gehabt. In der freien Natur entzückt mich der trillierend gegen Himmel steigende Vogel stets in besonderm Maße, und sein sonnig-heiteres Lied schätze ich außerordentlich hoch ein, derart, daß ich ihm in den Reihen der Sängerfürsten vor manch anderem den Platz einräumte. Im Käfig dagegen vermag ich ihm wenig oder nichts abzugewinnen, selbst wenn er sein Lied vorträgt, ein Fall, den ich freilich selber noch nicht häufig habe erleben dürfen.

Auch dieses Exemplar war nicht in der Lage, mich meine Auffassung revidieren zu lassen, erwies es sich doch als genau so langweilig und uninteressant wie die früher gekäfigten. Das reinste Phlegma, stumpfsinnig herumstehend, im nicht allzu saubern Gewande herumstochernd, am Baderaum mit unbeirrbarer Konsequenz vorbeilaufend — und eine zeitweise Säuberung des von oben her beständig neuen Schmutz erhaltenden Kleides tat dringend not —, hin und wieder im Sande paddelnd und, eine Hauptsache, fleißig auf den eigenen Magen bedacht: so gab sich der dichterisch mit Recht häufig und begeistert besungene Himmelsbote.

Glücklicherweise hatte er die Untugend bereits abgelegt, die ich an einem Käfigvogel vor allem verpöne: er raste nicht mehr wegen jeder Bagatelle wie toll im Behälter herum, obgleich er immer noch in arge Aufregung geriet. Nur hatte er eben die Möglichkeit, sich der wirklichen oder vermeintlichen Gefahr zu entziehen, und er machte sich denn auch jedesmal unsichtbar. Dieser Vorzug wurde leider so ziemlich wieder aufgehoben durch den mißlichen Umstand, daß er sich einer Schweigsamkeit befliß, die ebenso andauernd wie unerwünscht war. Keinen Laut habe ich von ihm während der vier Monate vernommen, da er diese Voliere, sagen wir, belebte; trotz des billigen Preises, den er mich gekostet, erschien ein derartiges Verhalten nicht gerechtfertigt. Ich wenigstens hegte diese Ueberzeugung, und so ließ ich ihn, obwohl seine Verpflegung ohne die geringsten Schwierigkeiten war, frei.

Auch die andern Käfiginsassen verschwanden der Reihe nach, den einzigen Rotschwanz ausgenommen, der mich noch lange an die gemischte Gesellschaft erinnerte, der auch er einstens angehört.

Kaninchenzucht

Belgisches Riesenkaninchen.

Von E. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

(Mit Bild.)

Wenn wir ein Tier vor uns haben und dasselbe in Augenschein nehmen, so ist der erste Anblick gewöhnlich auch der bestimmende, ob uns das Tier gefällt oder nicht. Wir machen die gleichen Beobachtungen in unserem täglichen Leben; werden wir Personen vorgestellt, so ist gewöhnlich der erste Eindruck, den wir gewinnen, ein bleibender; verschiedene Umstände und Vorkommnisse vermögen ja allerdings unser Urteil hie und da wieder etwas modifizieren.

Das abgebildete Belgische Riesen-Kaninchen macht allerdings nicht den vorteilhaftesten Eindruck als Sportstier. Das Tier sitzt allzusehr zusammengekauert und die diversen Positionen können nicht zur Geltung kommen. Dennoch kann das Tier dem Züchter recht viel Freude bereiten. Dem Nutzzüchter, der nur auf die Fleischproduktion bedacht ist, werden die Vorschriften des Standards kein Kopfzerbrechen machen. Selbstredend will ja jeder Züchter Erfolg ernten, besorgt er seine Tiere ihren Ansprüchen gemäß, so wird der Erfolg auch nicht ausbleiben. Welche Ansprüche stellt nun diese Rasse an den Züchter? In erster Linie gehört zur Zucht der Belgischen Riesen ein großer Stall, damit sich das Tier auch bewegen kann und die Entwicklung nicht beeinträchtigt wird.

Wer auf den Herbst hin pfannenreife Tiere sein eigen nennen will, der tut gut, im Januar-Februar mit dem Züchten zu beginnen, denn um einigermaßen schlachtreife Tiere zu erhalten, sollten sie doch sieben bis neun Monate alt sein. Doch ist dann ein Tier noch nicht etwa ausgewachsen; der belgische Riese mit seinem kräftigen Knochengestell verlangt bis zu vollständiger Entwicklung zehn bis zwölf Monate, man darf daher nicht etwa erwarten wollen, wenn Tiere mit

Belgisches Riesenkaninchen.

sieben Monaten geschlachtet werden, noch ein halbes Kilo Fett extra zu erhalten. Hat aber der Züchter Geduld und Futter genug, einige Würfe groß zu ziehen, dann wird er schmunzeln ob seiner Fleischzucht und wie herrlich ists, nicht nur ein Bein mit Haut abzunagen, sondern mit Messer und Gabel die schönsten Schnitten abzuheben. Werden noch die Felle richtig aufbewahrt und präpariert, so kanns noch zu Bettvorlagen reichen, denn große Felle sind zur Herstellung von Teppichen viel vorteilhafter. Der Anfänger in der Kaninchenzucht überlege sich aber die Sache gründlich, ehe er gleich Riesen anschafft, denn die Tiere benötigen reichlich Futter, bis sie fünf Kilo schwer sind.

Durchfall bei Kaninchen.

Der Durchfall schwächt die Kaninchen ganz außerordentlich, weswegen man darauf sehen soll, derart erkrankte Kaninchen sofort zweckentsprechend zu behandeln. Man bekämpft den Durchfall am besten durch naturgemäße Fütterung mit Gerste, Hafer und Heu. Was den Durchfall verursacht hat, darf nicht gleichgültig sein. Meistens entsteht er durch fortwährendes Verfüttern von Weichfutter. Im Herbst entsteht Durchfall durch das Verfüttern von gefrorenen Rüben oder Knollen. Ist der Durchfall auf gefrorenes Futter zurückzuführen, so reiche man zuerst nur Trockenfutter. Wenn es schließlich gelungen ist, den Durchfall ganz zu beheben, so kann man zur alten Fütterung zurückkehren. Man legt aber den Tieren Rüben usw. nur in solcher Menge vor, wie sie auf einmal fressen können. Auf alle Fälle muß man vermeiden, daß das Futter im Stalle gefriert, weil sonst die Krankheit von

neuem zum Ausbruch kommt. Solange die Tiere an Durchfall erkrankt sind, dürfen sie natürlich nicht belegt werden. Der Durchfall schwächt die Tiere so außerordentlich, daß bei einem Belegen von so geschwächten Tieren kräftige Jungtiere nicht erwartet werden dürfen.

† Fritz Meier, alt Lehrer.

Am 8. November abhin starb in Herzogenbuchsee nach längerem Leiden im hohen Alter von über 80 Jahren Herr Fritz Meyer, einer der Gründer des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins. Wir erfüllen nur eine Pflicht der Pietät und der Dankbarkeit, wenn wir dem Dahingeschiedenen einige Worte widmen, war er doch 28 Jahre lang einer der Unsrigen, dessen dem Verein geleistete Dienste nicht vergessen sein sollen. Von der Konstituierung an eifrig tätig, wirkte er bald darauf im Vorstand, zuerst als Beisitzer, hernach als Kassier und Ende der 90er Jahre bekleidete er das Amt eines Aktuars. Als Rechnungsrevisor waltete er eine Reihe von Jahren dieses Amtes und seine jeweiligen Rechnungsbefunde waren knapp und präzis gehalten. Wie sehr er mit allen Fasern an unserm Geflügelzucht-Verein hing, mag auch daraus hervorgehen, daß er ein treuer Besucher unserer jeweiligen Generalversammlungen war, und wenn wir nicht irren, hat er in einem Zeitraum von beinahe 30 Jahren nur zweimal an derselben infolge Krankheit gefehlt.

Meyer war eine echte Berner Natur von altem Schrot und Korn und wir haben uns immer gefreut, wenn er in geselligem Kreise aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen diese und jene Episode zum Besten gab. Lange Jahre betrieb er auch den Handel mit Spratt's Futtermitteln, überhaupt bekundete er in jeder Weise sein Interesse an den Bestrebungen des ihm lieb gewordenen Vereins, der ihn dann auch in Anbetracht seiner Verdienste um denselben zum Ehrenmitgliede ernannte, auf welche Auszeichnung er stolz war. Bis ins hohe Alter hinein war Meyer körperlich und geistig noch rüstig, vor einigen Jahren erlitt er einen Schlaganfall, von dessen Folgen er sich zwar wieder ordentlich erholte, aber doch war ersichtlich, daß seine Kräfte allmählich versagten, bis dann am letzten Sonntag Schnitter Tod an ihn herantrat und seiner irdischen Laufbahn ein Ziel setzte.

Wir werden den wackeren Mann und Freund, der viele Jahre seines arbeitsreichen Lebens dem Schweizerischen Geflügelzucht-Verein seine Kräfte widmete, stets ein freundliches Gedenken bewahren und legen einen Immortellenkranz auf sein Grab, wie denn auch Fritz Meyers großer Bekanntenkreis unter den Geflügelzüchtern seinen Hinschied gewiß mit lebhaftem Bedauern vernehmen wird. Den Hinterlassenen des Dahingeschiedenen unser herzlichstes Beileid!

Verschiedene Nachrichten.

— **Die deutsche Junggeflügelschau in Hannover,** die vorige Woche stattfand, war gut beschickt, wenn sie auch nicht annähernd die gleiche Nummernanzahl wie vor dem Kriege aufweisen konnte. Die vorhandenen 1814 Nummern Hühner, Puten, Enten und Gänse zeigten schöne und schon recht gut entwickelte Tiere, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil konnte nicht befriedigen; Tauben waren 928 Nummern. Der Besuch am ersten und zweiten Tage war gut, am Sonntag nur mäßig, Montags sehr schwach. Besonders auffällig war der starke Umsatz an Zuchttieren, so daß man nicht nur von einer starken Kauflust der Züchter, sondern von einer Kaufwut sprechen könnte. Die Preise waren auch dementsprechend hoch und wurden für einen Orpingtonhahn und eine desgl. Henne über 3000 Mark für das Stück bezahlt. Wenn dies auch die am höchsten bewerteten Tiere waren, so fanden doch mehrfach Käufe zu 1000 bis 2000 Mark für das Tier statt. Deutsche landw. Gefl.-Ztg.

— **Die Kriegsverluste der Hühnerwelt.** Nach den Berechnungen eines Sachverständigen gibt es gegenwärtig in Europa 180 Millionen Hühner weniger als im Jahre 1913. Die „Hühnerbevölkerung" von Belgien ist um 80 % verringert worden, die von Holland um 75 %, von Dänemark und Frankreich um 80 %. In England liegen die Verhältnisse günstiger, da es nur 10 % seiner Hühner durch den Krieg verloren hat. Aber auch dort ist die Eiernot groß, denn England importierte vor dem Krieg 61,3 % seiner Hühner aus Rußland und Oesterreich-Ungarn und 60 % seiner Eier aus denselben Ländern sowie aus Deutschland. Doch auch hier ist die Hühnerzucht so heruntergegangen, daß an keine Ausfuhr mehr zu denken ist. Während England 1913 5200 Millionen Eier verzehrte, mußte es sich im Jahre 1918 mit 2600 Millionen Eiern begnügen. In der Schweiz rechnete man mit einer Reduzierung des Hühnerbestandes während des Weltkrieges um 50 %, doch dürfte sich die schweizerische Geflügelzucht bereits wieder etwas erholt haben.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Das **Kleine Jahrbuch für praktische Geflügelzüchter und Taubenliebhaber 1921** ist soeben erschienen. Der Einzelverkaufspreis wurde mit Rücksicht auf die stets steigenden Druck- und Papierpreise auf Fr. 1.– festgesetzt; Vereine und Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Für die Sektionen ist das Jahrbuch obligatorisch und sind die Vereinsvorstände gebeten, allfällige Mehrbestellungen sofort dem Unterzeichneten aufzugeben. Der Preis für unsere Sektionen wurde vom Vorstand auf 35 Rp. per Stück festgesetzt. Die Einzelmitglieder unseres Vereins erhalten das Jahrbuch ohne weitere Bestellung rechtzeitig vor Neujahr unentgeltlich zugestellt. Wir empfehlen das Büchlein und speziell auch den Inseratenteil desselben freundlicher Beachtung.

Als **neue Mitglieder** haben sich angemeldet: 1. G. Merian, Stadtgeometer, Luzern; 2. Th. Rohrer, Spiß, Ettisried-Sachseln (Obw.); 3. Frau Wwe. Engelina Fuchs-Dudler, Altenrhein b. Staad (Rorschach); 4. Oscar Dudler, Bahnarbeiter, Speck-Staad (Rorschach); 5. Emil Giger, Postangestellter, Ochsengasse 17, Basel; 6. Albert Lehner, Maurer, Rüeggenthal bei Neuthal (Zürich); 7. J. Cloetta, Rebhalde, Goldach b. Rorschach; 8. A. Thoma-Morf, z. Wartegg, Effretikon; 9. Frl. Anny Zingg, Kettweg 270, Chur; 10. Frau Martha Kaegi-Schalch, Reinach (Baselland). Weitere Mitglieder sind stets willkommen.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Präsident: E. Frey, Uster.

* * *

Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel. Rundgang Sonntag den 7. November 1920. Nachdem wir am 3. Oktober einen Rundgang bei unsern Mitgliedern in Wattwil machten, beschloß die Kommission, auch einen solchen in Ebnat durchzuführen. Unserm Rufe folgten 21 Mitglieder, also kaum die Hälfte unserer jetzigen Mitgliederzahl. Es wäre nur zu wünschen, daß bei solchen Veranstaltungen möglichst alle mitmachen würden. Zuerst besuchten wir unsere Kollegen Looser, Vizepräsident, und umstellten seinen Hof, als ob man ihn überfallen möchte. Seine Rhodeländer machten einem wirklich fast an, denn unter der schönen Zahl dies- und letztjähriger Tiere befinden sich einige sehr schöne. Von hier gings ins Oberdorf, wo man die beiden Stämme Belgische Bräckel unseres Mitgliedes Jos. Grob in Augenschein nahm und ebenfalls für sehr zufriedenstellend bezeichnen mußte. Weiter besuchten wir Mitglied A. Signer, dessen Anlage gegenwärtig eine Schar Kreuzungstiere beherbergt, wir hoffen aber, auch in diesem Hofe bald einen schönen Rassestamm zu sehen. Ein kurzer Spaziergang führte uns zum Heim unseres Mitgliedes Pfiffner, in dessen Obstgarten ein Stamm 1.3 junger Appenzeller Goldtupfen nebst 0.3 letztjährigen und einigen vielfarbigen Italienern usw. spazierten, von denen die 1.3 Goldtupfen allgemein gut gefielen. Auch der Hof des Herrn Postverwalter Gehler wurde abgesucht und darin unter andern auch einige typische weiße Reichshühner gefunden. Auch 2.2 junge Pekingenten und 1.2 rehf. Laufenten in den Anlagen des Herrn Hagger, aber Herrn Jak. Lieberherr im Hof gehörend, schienen zu befriedigen, während die Schar Mischmaschhühner unsere Mitglieder wohl weniger freuten, als deren Pflegerin. Wir wollen ihr aber die Freude durchaus nicht verderben, denn darunter befinden sich auch einige sehr gute rebhuhnfarbige Tiere und könnte daraus eventuell ein prächtiger Stamm nachgezogen werden. Die Lieblinge Badertscher bestehen in einem Stamme prächtiger rebhf. Italiener und einem Stamm weißer Leghorns sowie 1.2 Broncetruten. Auch bei den Herren Herzig, Thurau und Kolp, Mettlen, fanden wir größtenteils gewöhnliche Farbenhühner und wird sich die Kommission angelegen sein lassen, auch hier Rassetiere anzuempfehlen, es wird dies umso eher möglich sein, als wir in diesen Mitgliedern eifrige Anhänger der Geflügelzucht haben, welches Lob wir auch allen Vorgenannten geben dürfen. Den Schluß unseres Rundganges bildete eine gemütliche Vereinigung in der Wirtschaft zum „Landhaus", dessen Besitzer im Laufe des Abends sich ebenfalls noch unsern Reihen anschloß und heißen wir denselben freundlich willkommen. Der Herr Präsident bewillkommte die ganze Schar der Anwesenden, darunter auch ein neues Mitglied, Herr Rob. Bösch, Dachdecker, Kappel, und teilte mit, daß von einem ungenannt sein wollenden Gönner die Summe von 200 Fr. gespendet wurde zur Anschaffung eines elektrischen Brutapparates für den Verein. Dem freundlichen Geber sei hier der wärmste Dank ausgesprochen. Von

Vizepräsident Looser wurde ferner ein Stamm nicht farbenreine Rhode-Islands geschenkt, welcher zu Gunsten der Kasse versteigert werden soll. Desgleichen gab er an Herrn J. L. einen Stamm rebhf. Italiener zu ganz billigem Preis ab, unter der Bedingung, daß letzterer innert zwei Jahren einen Stamm gleichrassiger Jungtiere an den Verein abzugeben habe. Nachdem das Präsidium noch mitgeteilt hatte, daß unsere Mitgliederzahl nun auf 41 gestiegen sei, eröffnete er die freie Diskussion. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht ratsam und rentabel wäre, gemeinschaftlich Futterweizen anzukaufen, die Angelegenheit soll aber liegen bleiben, bis die Mitgliederzahl sich noch mehr vergrößert hat, deren Werbung durch die Mitglieder auch rege sein soll. Der neue Brutapparat wird vom Aktuar übernommen und bedient. Auch die Ausstellungsangelegenheit wurde in Erinnerung gebracht. Ein junger Zuchtstamm Pekingenten wurde dem Mitglied A. Siegner in Kappel zugesprochen. Zum Schlusse wurden der Versammlung die freundlichsten Grüße von Kollege F. überbracht, der leider wegen Seuchengefahr Haus- und Stallbann hatte und am Rundgang nicht teilnehmen konnte. Ebenso wurden die Inhaber von Bibliothekbüchern aufgefordert, solche bis spätestens 25. Dezember beim Archivar abzugeben. Die Versteigerung des vorerwähnten Hühnerstammes ergab die Summe von 30 Fr. Den Anwesenden wurde ihr Interesse verdankt und noch ein Stündchen der Gemütlichkeit gewidmet.

Der Aktuar: Ed. Thoma.

* * *

Geflügelzucht-Verein Uster. Protokollauszug über die ordentliche Herbst-General-Versammlung, Sonntag den 7. November 1920, in der Brauerei Uster. In seinem Begrüßungswort erwähnt Präsident Frey die Gründe, welche zu einer späten Ansetzung der diesjährigen Herbstversammlung führten. Die Ausbreitung der Viehseuche werde uns heute veranlassen, die für diesen Monat angesetzte zweite Schweizerische Junggeflügelschau zu verschieben. — Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. — Einstimmig werden in den Verein aufgenommen die Herren: Allwin Rüegg, Niederuster, August Reichlin, Forchstraße, und Wilhelm Arter, Mühleholz. — Die Winterfütterungsrechnung, welche mit einem Passivsaldo von Fr. 43.45 abschließt, wird nach Empfehlung durch die Rechnungsrevisoren stillschweigend genehmigt und an den Gemeinderat Uster weiter geleitet. — Der Antrag des Vorstandes, 25 Nisthöhlen, 12 Futterhäuschen sowie 100 Kilo Hanfsamen anzukaufen, wird einstimmig gutgeheißen. Die Mitglieder erhalten ein Kilo Hanfsamen gratis, Nichtmitglieder zu 80 Cts., Nisthöhlen werden zu 50 Cts. per Stück abgegeben. — Das Ausstellungs-Budget, welches gegenüber 11 600 Fr. Einnahmen 13 100 Fr. Ausgaben aufweist, also ein Defizit von 1500 Fr. vorsieht, das man durch Sammlung freiwilliger Beiträge, sowie durch Mehrausgabe von 3000 Losen zu decken hofft, wird einstimmig gutgeheißen. — Das Ausstellungskomitee wird um weitere zwei Mitglieder erweitert und werden hiefür die vom Vorstande vorgeschlagenen Herren Dr. Moor und Oberstl. Weber einstimmig gewählt. Der Antrag des Ausstellungskomitees und des Vorstandes wegen der herrschenden Seuche die Ausstellung auf den 5., 6. und 7. März zu verschieben, wird ebenfalls einstimmig angenommen. — Schluß der Versammlung 4½ Uhr.

Der Aktuar: Hans Peter.

* * *

Geflügelzucht-Verein des Kantons Schaffhausen. Bericht über die Vereinsversammlung vom 6. November im Hotel Löwen. Vor den in erfreulicher Weise zahlreich erschienenen Mitgliedern konnte der Präsident nach Ablauf des akadem. Viertels die Versammlung eröffnen. Das Protokoll der Generalversammlung wurde genehmigt und dem abgetretenen Aktuar bestens verdankt. Seit der letzten Versammlung hatten wir vier Aufnahmen zu melden und kann als fünfte noch gemeldet werden Herrn R. Nüßle, sen., Hochstr. 90, Schaffhausen, welchen wir an dieser Stelle herzlich willkommen heißen. Nach reger Diskussion wurde unter Voraussetzung normaler Verhältnisse die Abhaltung einer Ausstellung im Vorfrühling beschlossen. Nach kurzer Benützung des Traktandums Verschiedenes wurde die Versammlung geschlossen.

Der Präsident: K. Grütter.

NB. Wir bitten unsere Mitglieder an dieser Stelle noch um sofortige Einzahlung des Mitgliederbeitrages pro 2. Halbjahr 1920 und werden wir uns erlauben, die Restierenden in einigen Tagen per Nachnahme zu erheben.

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub franz. Widder-Züchter. Werte Klubkollegen! Samstag den 13. dies, abends 8½ Uhr, ist Vorstandssitzung im Restaurant Blaser, Ecke Jura- und Dornacherstraße, wozu nebst dem Vorstand auch alle andern Mitglieder freundlichst eingeladen werden, indem wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen, wie die Gründung des Sch. K. Z. V. in den nächsten Tagen. Auch soll das Lokal für unsere Generalversammlung bestimmt werden. Die Ehrendiplome werden den Berechtigten dieser Tage zugestellt.

Mit wahrem Klubgruß zeichnet Der Vorstand.

Ausstellungen.

— **Schweiz. Junggeflügel- und Tauben-Ausstellung in Bern.** Für die am Samstag und Sonntag in Bern stattfindende Junggeflügelschau sind — wie man uns mitteilt — die Anmeldungen recht zahlreich eingegangen und zwar aus allen Verbänden. Auch die Rassen sind zahlreich vertreten, z. B. Brahma, Kämpfer, Möven, Perlhühner 2c., im ganzen 1500 Stück Hühner, Enten und Gänse und 300 Tauben. Die Schau darf also als wirklich reichhaltig bezeichnet werden und wir möchten auch an dieser Stelle die Leser unseres Blattes zu recht zahlreichem Besuche ermuntern.

— **2. Schweizerische Geflügel-Ausstellung in Uster.** Diese auf Ende November dieses Jahres vorgesehene Ausstellung mußte mit Rücksicht auf die sich stets weiter ausbreitende Viehseuche auf den 5., 6. und 7. März 1921 verschoben werden. Die mit der Ausstellung verbundene Verlosung ist mit Bewilligung der kantonalen Polizeidirektion auf den gleichen Zeitpunkt hinausgeschoben, wovon die Losinhaber gütigst Notiz nehmen wollen. Das Ausstellungskomitee.

Praktische Winke.

— **Das Ei in der Medizin.** Ein Senfpflaster, dem man das Weiße eines Eies beimischt, zieht keine Blasen. Ein rohes Ei nimmt, wenn sofort verschluckt, im Halse steckengebliebene Fischgräte mit sich. Gegen Brandwunden ist die weiße Haut, welche unmittelbar unter der harten Schale eines Eies liegt, ein vorzügliches Mittel. Das Weiße eines Eies, mit Würfelzucker und Citrone geschlagen, ist gut gegen Heiserkeit. Man nehme stündlich einen Teelöffel voll. Ein rohes Ei, in ein Glas Wein versprudelt, ist sehr gut für Rekonvaleszenten.

— **Für junge Truthühner** ist die Zeit der Abhärtung dann gekommen, wenn sich am Kopf und Schnabel die fleischigen Warzen entwickelt haben. Dann schadet den Tieren auch etwas Regen und Kälte nicht mehr.

— **Indische Laufenten** sind hinsichtlich des Futters am genügsamsten; insbesondere sind sie genügsamer als Pekingenten, von deren Futterration sie nur etwa zwei Drittel verbrauchen.

— **Von den Enten verlassene Ausläufe**, die stark mit Dung angefüllt sind, sollten mit an der Luft gelöschtem Kalk bestreut, umgegraben oder umgepflügt und mit Roggen, Gerste oder einer schnell wachsenden Frucht angesäht werden.

— **Schlagfluß bei Gänsen** äußert sich meist darin, daß die Tiere plötzlich den Hals krampfhaft verdrehen. Bemerkt man dieses Zeichen, so empfiehlt es sich, an einer Stelle der Schwimmhäute einen kleinen Aderlaß vorzunehmen.

— **Zu der Frage nach den Vorzügen zwischen der Körnermast und der Mast mit Möhren** oder Futterrüben, wird man sich für die Körnermast entscheiden, wenn es auf die Fettproduktion ankommt, und der Möhrenfütterung den Vorzug geben, wenn es auf das Fleisch ankommt. Empfehlenswert ist es, mit der Wurzelfütterung anzufangen und nach 14 Tagen bis 3 Wochen mit Mais oder Puffbohnen weiter zu füttern.

— **Fleischtauben.** Die Taubenzucht ist nur dann ertragreich, wenn man nicht nur schöne Tauben, sondern auch fleischige Tauben besitzt. Von reinen Sorten sind gute Fleischtauben Karrier und Strasser. Eine vier Wochen alte Taube wiegt geschlachtet und nach Entfernung der Federn usw. über ¾ Pfund. Aber Karrier und Strasser sind langsam in der Fortpflanzung: darum kreuze man sie mit andern Rassen. Recht schwere Junge erhält man durch Kreuzung von Mohrenkopf und Strasser, Karrier und Mohrenkopf, Karrier und Pfauentäubin. Die schwersten und fettesten Fleischtauben erzielt man durch eine Kreuzung von Karrier und Strasser. Allerdings ist es von Nachteil, daß das alte Paar erst dann mit der nächsten Brut beginnt, wenn die Jungen fast flügge geworden sind. Wenn man Kreuzungen zur Erzielung von recht vielen Schlachttauben anwenden will, dann muß man darauf achten, daß die Täubin recht fleißig im Eierlegen ist und der Täuber unermüdlich tätig im Kröpfen.

— **Alte Kanarienvögel** haben zuweilen die üble Gewohnheit, nach fremden Nestern zu fliegen, Eier und Junge hinauszuwerfen und sich womöglich noch an Eiern und Jungen zu vergreifen. Hiergegen hilft nur die unverzügliche Entfernung aus der Hecke; es ist jedoch nicht unter allen Umständen leicht, die Räuber festzustellen, und daher muß zuerst eine sorgfältige Beobachtung Platz greifen.

— **Das Kaninchen** macht mit Eintritt der kälteren Jahreszeit eine Haarung durch, es bildet sich an Stelle des leichten Sommerfelles ein dichtes Winterfell. Die Haarung dauert vier bis sechs Wochen und stellt an den Körper des Tieres höhere Anforderungen. Es muß daher für kräftige, fettreiche Nahrung gesorgt werden, um den Vorgang zu beschleunigen. Sonnenblumenkerne sind sehr geeignet. Viel Bewegung im Freien, haarende Tiere nicht zur Paarung zu benützen.

Büchertisch.

* **Der Schweizerische Gewerbekalender** für das Jahr 1921 erschien im Verlag Büchler & Co. in Bern. In der Art seiner Einteilung sowohl als auch in der Auswahl des reichhaltigen Lesestoffes eignet er sich für jeden Gewerbetreibenden als ständiger Begleiter bei Arbeit und im Hause des kommenden Jahres. Preis in Leinwand Fr. 3.50, in Leder Fr. 5.—.

Briefkasten.

— H. St. in E. Gegen das „ruhestörende" Krähen der Hähne während der Nacht, wurde in diesem Blatte früher einmal empfohlen, ein Brett so über die Sitzstange zu befestigen, daß sich der Hahn beim Krähen (wobei er sich aufrichtet) mit dem Kopf daran stößt. Mit gesenktem Kopfe kräht kein Hahn. Machen Sie einmal die Probe!

— G. St. in M. Besten Dank für Ihre interessante Mitteilung, wie Sie sehen, ist diese bereits heute verwendet worden.

— E. K. in W. Normaler Weise sollten Ihre Enten Ende dieses Monats, spätestens aber im Dezember mit Legen beginnen. Es ist bekannt, daß eine Ente bedeutend mehr frißt als ein Huhn, aber uns scheint es doch etwas übertrieben, wenn Sie sagen, eine Ente fresse so viel wie zwei Hennen. Dann ist nicht zu übersehen, daß das Mehrfutter zur Hauptsache aus Grünem besteht und die Ente den größten Teil ihres übrigen Futters im Auslauf auf Wiese und Wasser selbst sucht. Nur in diesem Fall kann von Nutzen der Entenzucht gesprochen werden.

— R. H. in N.-U. Man rechnet auf drei bis vier Enten einen Enterich; bei guter Schwimmgelegenheit kann man auch fünf bis sechs Enten bei einem Enterich belassen, die Befruchtung wird noch immer eine gute sein.

— F. P. in Portl. Oreg. Mit Kanarienvögeln können wir Ihnen leider nicht dienen, da wir keine Vogelhandlung besitzen. Probenummer geht Ihnen wunschgemäß zu, vielleicht finden Sie dort etwas Passendes. Freundliche Grüße nach der neuen Welt.

— Th. B. in N. Wir möchten das Gesamtbild in diesen Blättern erscheinen lassen und es hat also Zeit. Wir wünschen Ihnen baldige Genesung und senden freundliche Grüße! E. F.

Fragekasten.

— Kann mir jemand ein gutes Mittel gegen Hundestaupe, auch als Vorbeugemittel zu gebrauchen, angeben? W. B.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, **Vereinsnachrichten** 2c. zu senden sind.

für Adressen-Aenderungen

sind **20 Cts.** in Marken beizulegen. Solche müssen an die **Expedition, nicht** an die **Redaktion** gerichtet werden. Stets alte **und** neue Adresse gleichzeitig angeben. Die Aenderungen können jeweilen bis **Donnerstag abend** berücksichtigt werden, da mit der **Spedition Freitag** begonnen wird.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:	per Stück Fr.	Fr.
Tier	—.28 bis	—.52
Suppenhühner	8.— „	14.20
junge Hähne	3.— „	6.—
Poulets	7.— „	15.—
Tauben	2.— „	3.—
Gänse per Kg.	5.— „	—.—

Geflügel

Zu kaufen gesucht:
6 Orpington, gelb, 4 bis 5 Monate alt. 1465
W. Debonneville, Bäcker, Bellevaux bei Lausanne (Waadt).

Zu verkaufen:
2 **Rhode Island-Hähne,** 15 Fr.
2 Stück, Maibrut, 1 **Plymouth-Rocks-Hahn,** 15 Fr., Maibrut, gesperbert, 1 **Rheinländerhahn,** 5 Fr., Junibrut. 1457
1.1 weiße **Zwerghühner,** Henne 9er und Hahn 20er Brut.
Fr. Leuenberger, Kleindietwil.

Zu kaufen gesucht:

spitzkämmige 0.2 **Rhode-Islands,** erstklassige 19er Brut, solche, die die dunkle Farbe gehalten haben.
Grubenmann, Weblehrer, bei Waisenanstalt Speicher (Appenzell). 1445

Verkaufe: 21 Stück
Bronze-Truten
eigener reinrassiger Zucht, 20er Brut, sehr schöne Tiere. Preis per Stück 35 Fr., in Stämmen à 25 Fr. 1425
Fritz Hugi-Oilé,
Oberwil b. Büren a. A.

Zu kaufen gesucht:
einige **Rhode Islandhühner** 19er oder 20er Frühbrut.
Flor. Betsch, Verplut,
1430 **Grabs.**

Zu verkaufen:
ca. 10 Riesen-Pekingenten
Erstklassige Tiere. 1416
Bürgerspital St. Gallen.

Bisam-Enten
3 Paar halbgewachsene, erstklassiger Abstammung à 20 Fr. per Paar, bei 1413
W. Hunziker, Walde (Aargau).

Offeriere ein Paar diesjährige türkische 1433
Stumm-Enten.
Prachtstiere von erstklassiger Abstammung.
Villa Beaurivage, Biel.

Zu verkaufen:
ein rebhuhnfarbiger, **indischer Laufenten-Erpel,** reinrassig, 6 Mon. alt, 15 Fr. Schwarze **Rheinländer,** 1 Hahn, prima, reinrassig, 19er Brut, 22 Fr. 3 Hähne, ditto, 4½ Monate alt, à 15 Fr. 1 Paar blaue **Pfautauben,** prima Zucht-Tiere, Seltenheit, 25 Fr. Verpackung einsenden. 1404
Max Merian, Chutzenstr. 26, **Bern.**

Zu kaufen gesucht und zu verkaufen:
einige rebhuhnfarb. Italienerhennen, 1920er Brut, nur erstklass. Tiere, wenn möglich mit Bewertungskarte. Dajelbst **zu verkaufen:** Plymouth-Rocks-hähne, nur reinrassige Tiere, à 15 Fr., 5 Monate alt. 1400
Keser, Zentralstr. 142, **Zürich 3.**

Geflügel-

Inserate finden in den Schweiz. Blättern für Ornithologie, Geflügel- und Taubenzucht, dem **alleinigen** Organ des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins, sowie des Ostschweiz. Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, weiteste Verbreitung und sichern Erfolg. Inserate richte man an die **Druckerei der Schweizer. Ornithol. Blätter in Uster.**

Zu verkaufen:
1.4 Rh.-Island, 20er Maibrut, erstkl. Abstammung, zu 90 Fr.
1.5 Rh.-Island, Hennen 19er, Hahn 20er Maibrut, zusammen 100 Fr. 0.5 Minorka, gesperbert, 18er Brut, schöne, große Tiere, nahe am Legen, zusam. 90 Fr.
2.0 Orpington, schwarz, schöne, große Tiere, à 18 Fr. 1399
Fr. Auer, Gelterkinden.

Verkaufe:
1.0 rebhuhnfarb. Italiener aus meiner zwölfjähr. Zucht, 5 M. alt, 10 Fr. 1.1 Plymouth-Rocks, Sperber, aus hochprämierter Zucht, 5 Monate alt, 36 Fr.
2 Leghühner, 19er, vermausert, 20 Fr. Eine Partie geliderte
Kanin-Felle
Joh. Bamert, Uebrach-Mühlrüti 1407 (Toggenburg).

Schlacht-Geflügel und Schlacht-Kaninchen
jeder Art kauft zu höchsten Tagespreisen 1298
Jacques Faust, Comestibles, **Oerlikon** b. Zürich.
Telephon Hottingen 41.32
NB. Geld postwendend zurück, Mitglied der S. O. G.

Zu verkaufen:
1.1 Bronce Truthühner à 70 Fr.
1.1 Toulouser-Gänse 80 „
1.1 Emdener Riesengänse 80 „
1.1 Kreuzung Toulouser und Emdener, große Prachtstiere à 75 „
1.1 rehf. Laufenten 36 „
1.2 Bantam-Hühner, schwarz 30 „
5 Paar Feldtauben à 4 „
Schlachtgänse von 25 bis 30 „ per Stück. [1412
E. Meyer, Mattenhof, **Riehen** b. Basel. — Telephon 182.

Ich kaufe
Rassegeflügel aller Art und erbitte mir Offerte. 1456
Ich verkaufe:
0.4 Silberbrakel, 19er
1.2 Minorka, Ia Märzbrut 20er.
A. Walder,
Geflügelhof Waldeck, Walchwil a. Zugersee.

Tauben

Kaufe:
erstklassigen Goldgimpel-Täuber, Schwarzflügel, nur Ia Tier anbieten. 1394
Ernst Aug. Gimmel, Arbon.

Kaufe Tauben
aller Gattungen zu Schlachtpreisen, gebe auch solche ab in nur prima Tieren bei großer Auswahl, auch Tausch. 1454
Ferd. Kounanz, Amriswil.

0.1 Bluette, 8 Fr.
1431
Th. Brüschweiler, Neukirch-Egnach

Zu verkaufen:
im Auftrag 20 Stück erstklass.
Reisebrieftauben
per Stück Fr. 2.— bis 3.—, samthaft Fr. 45.—. 1421
Restaurant „Kl. Rigi", Bottighofen (Thurgau).

Wegen Ueberfüllung gebe folgende Brieftauben ab:
je 1 Paar, Täuber rotgehämmert, Täubin fahl, à Fr. 8.—.
1 Paar, Täuber blau, Täubin blaugehämm., Fr. 7.—. 1 Paar weiß, Fr. 10.—. Einige diesjährige Junge à Fr. 2.—.
Emil Hasliger, Baselstr. 48b,
1395 **Luzern.**

Tausche gute Schuhe an Tauben:
Dragon., Antwerpener, hochgelbe Brieser, katzgraue Weißschänze oder sonst Passendes; Damenschuhe, neu, Nr. 39, Knabenschuhe, neu, Nr. 38 u. 35, frisch besohlt. **Verkaufe:** 1.0 Kob.-Lerchen 8 Fr., ferner Typ und 0.1 Engl. Gelb-Elster 10 Fr. Tausch an alles Passende.
Hans Beerli, Schuhm.,
1409 **Thal** (St. G.).

Alle Tauben-

liebhaber und Taubenzüchter inserieren ihre kleinen Inserate (zu verkaufen, zu vertauschen und zu kaufen gesucht 2c.) in den Schweizer. Blättern für Ornithologie, Geflügel- und Taubenzucht (dem **einzigen** offiziellen Organ **aller** Taubenzucht-Organisationen in der Schweiz); sie werden damit den besten Erfolg erzielen. Inserate adressiere man an die **Exped. in Uster.**

Stuben- und Ziervögel

Kanarien.

Verkaufe diesjährige Hähne à Fr. 15.—, Weibchen à Fr. 5.—, alles grüne Vögel. Transportkäfig einsenden. Ohne Retourmarke keine Antwort. Nur Sonntag zu Hause. 1459

Fr. Woodtli, b. Schulhaus, **Sursee.**

Für Bastardzüchter.

Zu verkaufen:

1 Bergdistelmännchen mit Kanarienweibchen 17 Fr.
1 Grünfink 5 Fr.
1 Tannfink 6 Fr.
Transportkäfig einsenden.

E. Siegenthaler, Briefträger,
1464 **Langnau i. E.**

Hochedle

Kanariensänger

Empfehle die Nachzucht meines bekannten **tiefen Stammes** mit prachtvollem Organ von 30 Fr. an und höher, je nach Tiefe und Vielseitigkeit. **Kräftige Zuchtweibchen** 15 Fr. Bei mir gekaufte Sänger erhielten **I. u. Ehren-Preise u. Ausstellungen.** Anfragen mit Rückporto erbeten. Versand auf meine Gefahr per Nachnahme. 1406

Probezeit 8 Tage.

C. Hürlimann-Tissi,
Züchter edler Kanarien,
Grenzacherstraße 32, **Basel.**

☞ Der Versand meiner edlen **Seifert-Kanarien** hat begonnen. Die Vögel brillieren in diesem Jahre besonders schön in tiefen Hohlrollen, tiefen kullernden Knorren, tiefen Schockeln und Pfeifen. Preise à 30, 35, 40—50 Fr. 1384

Gesunde, kräftige **Zuchtweibchen** zu 15 Fr. Garantie und Umtausch in 8 Tagen. Gedruckte Anleitung zur Pflege gratis.

E. Falß, Chur.

Verkaufe

flotte **Harzerkanarien-Sänger,** reiner Stamm Seiffert, nur gute abwechselnde Sänger.

Ernst Gigon-Bähler,
Züchter edler Kanarien,
1438 **Biel.**

Zu verkaufen:

wegen neu eingetretenen Verhältnissen: zirka 15 St. schöne schlanke Kanarienweibchen, gelb und gescheckt, 19er u. 20er Brut, 7 Fr., dito zirka 15 St. Männchen à 16 Fr. per Stück; ferner 1 Graukardinal à 20 Fr., 1.1 Paradieswidafinken à 15 Fr., 1.1 Blutschnabelweber à 15 Fr. 2 Distelbastarde à 15 Fr., ferner 1 sechsteiliger 1410

Harzerzuchtkäfig

35 Fr., 1 vierteiliger à 25 Fr., 1 zweiteiliger à 20 Fr., alles nur wegen Platzmangel. Bitte Transportkäfige einsenden.

Emil Fischer, Hünibach
(Bern).

Kauf oder Tausch.

Ein Paar Holländerkanarien gegen Harzer- oder Berner-Kanarien, bei 1455

Karl Zingg, Schmied, **Ins.**

Kaninchen

Aussteller.

0.3 Ch. S., geb. 18. Mai, 95/90er Abst. à 25 Fr. 1451
0.6 bl. W., geb. 17. Mai, 90/88er Abst. à 25 Fr.
Erstklassige Tiere. Tausche an ind. Laufenten, junge Hühner, Bodenkohlraben 2c.

J. Selinger, Thalwil.

Ein ständig Abgeber von **Schlachtrassenkaninchen**
Bitte Interessenten Ihre Preisofferten einzusenden. 1432

Hans Amman, Wohlen
(Bern).

Zuchttiere

für Winter-Züchter!

Verkaufe: 0.4 Grausilber, noch nie belegt, 8 Monate alt, 92 Punkt, à 15 Fr. 3.0 dito, 9 Mon., 90er Abst., à 12 Fr. Auf Wunsch 1 Tag zur Ansicht. Ebendaselbst sind noch fein gelieberte 1461

Silber- und Blackfelle

abzugeben, à 4 und 8 Fr.

Alb. Sieber, Spengler,
Seebach (seuchenfrei).

Verkaufe:

Kaninchenhaus

(Chalet), 6teilig, wie neu 220.—
1.3 Gelb-Silber à 10.— b. 12.—
1.0 Grau-Silber 10.—
1.0 Belg. Riesen 20.—
(ehr schöne Tiere. Tausch an Baldleger, Leghorn od. Zwerghühner. 1420

A. Hostettler, Kirchenbreite,
Reinach (Aargau).

Wegen Ueberfüllung billig abzugeben: 2.0 **Black,** 6 Monate alt, Fell tadellos, Abst. 92, à 10 Fr. 1.1 **Hav.,** 9 Monate alt, 88 und 89 Pkt., 12 und 16 Fr. 0.3 **Gr.-S.,** 5 Mon., 90er Abst., à 8 Fr. 4.0, 9 Mon., 90er Abst., à 10 Fr. (Silberung und Schattierung ausgezeichnet). Von Black und Hav. habe noch **Jungtiere** abzugeben, 3 Mon. und 2 Mon. à 5 Fr. Ebendaselbst sind bis auf weiteres noch fein gelieberte **Black-, Silber- u. Sch.-Sch.-Felle** zu haben. 1401

A. Sieber, Spengler,
Seebach (seuchenfrei).

Hunde

Bernhardiner-Rüde

schöner, ein Jahr alt, stockt., gut dressiert zu Mann und Haus, la Zughund und la Wächter, z. Preise von 300 Fr. zu verkaufen bei **Otto Imbach, N.-Gerlafingen** Solothurn). 1460

Pelzfellzurichterei

CORIUM A.-G., BERN

Telephon 61.31 **Tscharnerstraße 37-39** Telegr. Corium

empfiehlt sich zum Zurichten und und Lidern sämtlicher Felle und versichert prompte, fachmäßige Bedienung unter konkurrenzloser Berechnung. 1466

Bekanntes Versandgeschäft für

Geflügelzucht-Geräte

ist wegen anderw. Inanspruchnahme vor Beginn der nächsten Saison sehr günstig **zu verkaufen.** Nur kleines Kapital nötig. Sehr passend für Schreiner od. Spengler. Schöne Rendite nachweisbar. Off. unter **Chiffre O. S. 1463** an die Exped. der Schweiz. Blätter f. Ornithologie, Uster.

Bei der Expedition der „Schweizer. Blätter für Ornithologie" in Uster sind zu beziehen:

Rationelle Geflügelzucht.
Vollständiges Lehrbuch über Nutzgeflügelzucht. Von W. Dackweiler. Preis Fr. 2.50.

Lehrbuch zum einträglichen Betriebe der landwirtschaftlichen Nutzgeflügelzucht.
Von Dr. B. Blanche. Preis Fr. 2.50.

Die Taubenrassen.
Ein ausführliches Handbuch der Zucht, Haltung und Pflege der Tauben. Bearbeitet von Dr. Lavalle und Max Lietze. Preis Fr. 20.—.

Nutztaubenzucht.
Leitfaden für Anfänger und erfahrene Züchter, von P. Mahlich. Preis Fr. 1.50.

Die Pflege, Zähmung, Abrichtung u. Fortpflanzung der Raubvögel in der Gefangenschaft.
Von Erwin Detmers. Preis Fr. 1.25.

Kaninchenzucht als Liebhaberei u. Einnahmequelle.
Ein Wegweiser für den Anfänger in der Kaninchenzucht. Von P. Mahlich. Preis Fr. 3.—.

2 Dachshündinnen

dreijährig u. ½-jährig, dunkelbraun, wachsam u. treu, dienen auch zum Jagen. Günstige Preise. 1339

Familie Vogel, Schmid's, **Klingnau** (Aargau).

Zu verkaufen:

1 Schäferhündin

mit prima Stammbaum, 9510 S. H. S. B., sehr wachsam, 2¼ Jahre alt. 1340

Fr. Grogg, Meichnau (Bern).

Verschiedenes

Prima holländ.

Torfmull

feinste Mahlung, offerieren per Balle à 100 kg Fr. 12.—

Landwirtschaft. Kreisverein Thalwil
Geschäftsstelle in Kilchberg
1225 bei Zürich

Z2582Ch 1424

„Spitzlis" Hühner-Futter
seit Jahren bestens bekannt liefert in 10, 25, u. 50 kg-Säcken d. Devot
A. Fischer, Zürich 17.

1423

10% Rabatt

gewähre ich auf meine **Drahtgeflecht**-Preise (vier und sechseckiges Geflecht). Es ist dabei zu berücksichtigen, daß meine Preisliste noch die alten Preise vom März 1920 enthält und den im Juni eingetretenen Aufschlag von 10% nicht mitgemacht hat. Wer jetzt bestellt bekommt also das Geflecht volle 20% unter Tagespreis. Nur so lange Vorrat und längstens bis Ende Februar 1921.

A. Walder, Waldeck, Baldwil am Zugersee.

Jeder kluge Geflügel-Züchter
kauft sich den neuen

Pfenningstorff-Kalender

250 Seiten stark, mit sehr interessanten, modernen Aufsätzen über Geflügelzucht, künstliche Brut, Fütterungslehre 2c. Preis mit Tasche bei Vorausbezahlung **nur Fr. 1.50** plus 40 Cts. für Porto und Verpackung. 1260

Gottlieb Suter
Thalwil-Marbach
(Zürich).

Uster,
19. November 1920.

XLIV. Jahrgang. № 47.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Büttschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflugelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Sursee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wiesendangen, Wittenbach, Wohlen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Obstbau und Geflügelzucht. — Kreuzungen. — Unsere diesjährigen Taubenausstellungen. — Abstammung des Kanarienvogels. — Hansaschau Hamburg. — Verschiedene Nachrichten. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Obstbau und Geflügelzucht.

Nachdruck verboten!

In einem Fachblatt findet sich der Satz: „Die Obstbäume stehen mit Rücksicht auf eine größere Rassegeflügelzucht, welche das Beibehalten der Baumscheiben nicht gestattet, im Grasboden." Ich bin damit nicht ganz einverstanden und möchte die Gelegenheit ergreifen, diesmal ganz allgemein und kurz meine Erfahrungen darin mitzuteilen.

Vor etwas über zehn Jahren kaufte ich mich hier an und widmete mich völlig der praktischen Lösung der Frage, welche Vorteile aus der Verbindung obengenannter beiden Erwerbszweige zu ziehen seien. Mit der Zeit entwickelte sich auf meinem Anwesen „Gunzenbachhöhe" eine Spalierobstzucht — das Schneiden, Binden usw. besorgte ich allein — und ein Rassegeflügelhof, welche im Sommer von zahlreichen Vereinen usw. besucht wurde. Auch begann gerade die Sache lohnend zu werden, als der Krieg die glänzend gestiegene Ausfuhr von Zuchtgeflügel und Bruteiern unterband, und bald auch durch die sinn- und zweckwidrigen Höchstpreis- und Zwangsverordnungen den Betrieb so verlustreich gestaltete, daß ich gezwungen war, die ganzen Anlagen, in welchen ein zehnjähriger persönlicher Fleiß unerwarteten Erfolg gezeitigt hatte, zu verkaufen. Von meinen durch hohe Auszeichnungen anerkannten Hühner- und Entenstämmen verkaufte ich den Hauptteil, gab einen kleineren in sogenannte gute Hände — aber auch dieser ist bereits verschwunden — und rettete etwa ein Zehntel, und zwar das Feinste in schwarzen Minorka, lachsfarbigen und weißen Lachshühnern (Faverolles) und Cayuga-Enten in mein jetziges Mietsgrundstück, wo ich in dem ein Hektar großen Park mit Wiese neue Anlagen mit Ställen selbsterfundener Art geschaffen habe. Auch diese Stämme kann ich nicht alle behalten, so gern ich das kostbare Zuchtblut durchgehalten hätte, bis Europa von der gegenwärtigen Gehirnseuche genesen wäre.

Während des Winters durften meine Tiere ganz frei laufen, und ich glaube darauf aufmerksam machen zu sollen, daß die wenigen Nachteile, welche damit verbunden sein mögen, von dem großen Nutzen der Gesundheit — und Gesundheit bedeutet auch Legen, vor allem aber sozusagen keine Verluste durch Krankheit — weit überwogen werden. Laßt sie also heraus!

Einige Wochen vor Verkauf der ersten Bruteier konnte gleichzeitig immer nur ein Stamm Hühner und ein Stamm Enten aus ihren „Ausläufen", die mit Draht eingefaßt waren, ins gänzliche Freie; wegen der Rassereinheit mußten die anderen Rassen solange in ihren Ausläufen bleiben; einige Stunden täglich kam aber jeder an die freie Weide, und darauf warteten sie schon an dem in jedem Zaun angebrachten Schieber.

Die „Ausläufe" waren ursprünglich ebenfalls Wiese. Wo nur Hähne laufen, kann eine solche auch recht lange erhalten bleiben. Die Hennen aber berauben in kurzer Zeit den Boden jeglichen Graswuchses, sowie ihre Anzahl in einem zu ungünstigen Verhältnis zur Größe der Bodenfläche steht. Jetzt habe ich im engern „Auslauf" etwa 100 qm auf jedes Tier, und dabei scheint der Rasen durchzuhalten — bei mehrstündigem täglichen Freilauf heraus auf die Parkwiese. Das Huhn bedarf aber zu seinem Wohlbefinden des Scharrens. Durch die Gymnastik desselben wird Wärme erzeugt und der Blutstrom angeregt, insbesondere die Blutzufuhr nach den Eierstöcken. Uebrigens braucht man ja über den Wert der Bewegung für Tiere, die nicht gerade Fett ansetzen sollen, keine Worte zu verlieren. Fette Tiere legen nicht.

Das Huhn scharrt aus zwei Gründen: der Hauptgrund ist der Hunger. Im Boden finden sich allerlei Leckerbissen. Mineralien — es wird nicht genügend beachtet, daß das Geflügel solche in ziemlicher Menge verzehrt, — ferner vor allen Dingen Kalkstein. Aber auch andere Steine, welche zunächst, da das Geflügel keine Zähne hat, im Magen die Rolle der

Mühlsteine spielen, dann aber durch die sehr scharfen Magensäuren auch teilweise aufgelöst und verdaut werden. Der Kalkverbrauch des Geflügels ist unglaublich groß. Nicht nur die Eischale, sondern auch der Knochenbau und die Federn brauchen und verbrauchen ihn. Letztere auch Kieselsäure usw.

Auch Pflanzenkeime usw. werden aus dem Boden gescharrt und verzehrt; vor allem aber kleine Tiere, Würmer, Larven, Käfer. Man schaue einmal der Glucke zu, was sie alles da hervorzaubert und ihren Küken vorlegt.

Wenn man nun Hühner zu reichlich füttert, fällt dieser Grund des Scharrens und damit auch sein hygienischer Vorteil weg. Auch der wirtschaftliche Nachteil ist klar: anstatt daß die Henne sich selbst ernährt, müssen wir Nahrung kaufen und zubereiten.

Zweitens scharrt die Henne, um sich ein Bad zu bereiten. Das Hühnervolk badet nicht im Wasser, sondern im Staub; offenbar nicht nur um sich von Ungeziefer zu befreien, sondern auch, weil es ihm wohl tut. Ist durch Scharren ein kleines Loch entstanden, dann schmiegt sich die Henne hinein und hilft mit dem Schnabel nach. Je trockener, mehlartiger und wärmer das Erdreich an der Stelle geworden ist, desto schöner.

Für diese beiden Zwecke nun ist die Baumscheibe wie geschaffen. Es ist also sehr erwünscht, wenn in dem Baumstück, wo das Geflügel eine Grasweide hat, wenigstens einige Baumscheiben offen sind. Eine davon kann Futterplatz sein. Das vorteilhafte Scharren kann man künstlich herbeiführen, wenn man die Körner in der Baumscheibe einharkt. Das Huhn übt aber auch Polizei aus gegen Baumschädlinge, die sich da verpuppen wollen usw. Auch wurmstichiges Fallobst, das man nie liegen lassen soll, damit der Wurm nicht aus demselben in das Erdreich gelangt, wird mit kurzem Prozeß von ihm beseitigt. — Rechnet man dazu den Dünger, welchen das fortgesetzt reichlich dort ablagert, wo es sich vorzugsweise aufhält, so ergibt sich eine ganze Reihe gegenseitiger Vorteile, von denen ich diejenigen des Sonnen-, Regen- und Schneeschutzes noch nicht erwähnt habe. Letzterer ist ja bei Laubbäumen gering, aber am dicken Stamm doch merkbar, und das Huhn ist bescheiden.

Was nun die Größe der Baumscheiben betrifft, so ist diese bei älteren Bäumen meistens lächerlich ungenügend, denn sie reicht kaum jemals bis zu den Saugwurzeln hinaus, für die sie doch hauptsächlich da sein soll. Aus diesem Grunde wird man den Obstbäumen keinen Gefallen tun, wenn man sie in der Wiese stehen hat. Für das Geflügel ist aber wiederum die Grasweide von höchstem Vorteil, denn sie ist sehr gesund und erspart einen sehr großen Teil des Futters. Was bei der weidenden Kuh zu Milch, wird bei dem weidenden Huhn zum Ei. Wenn wir aber oben gesehen haben, daß das Huhn auch offenen Boden braucht, müssen wir den Schluß ziehen, daß für das Geflügel nicht ein entweder oder, sondern beides gleichzeitig nebeneinander das Beste ist. Neben der Grasweide ist also auch offener Boden, seien es auch Baumscheiben, erwünscht.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Vierteilung vorschlagen. Ich bin überzeugt, daß aus der Eierknappheit der letzten Jahre die Vernünftigen den Schluß ziehen, daß Eierselbstversorger werden muß, wer irgend kann. Auf den Kopf der Familie eine Henne genügt für bescheidene Ansprüche; sie kann vom Küchenabfall ernährt werden. Viel leichter aber noch von dem Gartenbesitzer. Soll sie ihr Wohlbefinden durch zahlreiche Eier bekunden, muß sie allerdings auch einige Körner am Abend erhalten. —

Ich schlage also vor, das Gemüseland von dem Grasgarten durch einen Zaun zu trennen und in sich ebenso in vier Teile: 1. frisch gedüngt für Kohl, Gurken, Kürbis und Kartoffeln; 2. nur etwas Kompost für Möhren, Zwiebeln, Rettich, rote Rüben; 3. ohne Düngung für Erbsen, Bohnen, Linsen; 4. für die Hühner. Im nächsten Jahre wird 4, 1 usw. Jedes Viertel sollte einen Schieber nach der Grasweide haben, so daß es in demjenigen Jahre oder Jahresteil, in welchem es Hühnerauslauf ist, nach der Weide geöffnet werden kann. Am einfachsten läßt sich dies machen, wenn der Hühnerstall in oder an der Grasweide steht; denn diese sollen die Hühner immer zur Verfügung haben. Man kann aber auch den Stall in die Mitte der 4 Viertel des Gemüsegartens stellen, so daß er nach allen 4 Teilen einen Auslauf bekommen kann. In diesem Falle müßte aber der Grasgarten von zwei Seiten das Gemüseland umgeben.

Es sei darauf hingewiesen, daß man die Hühner nicht einzäunen, sondern frei laufen lassen sollte. Erdbeeren und sonstige Pflanzen, denen sie auch im Winter schädlich werden können, müßten natürlich abgesperrt werden.

Mit leichten Landhühnern oder Italienern darf man dann allerdings den Stall nicht besetzen, denn diese fliegen über die Dächer, wenn es ihnen paßt. Ich habe mich oft gewundert, warum die Herren des grünen Tisches immer noch die Italiener vor allen anderen Rassen zur Anschaffung empfehlen. Das war vor 60 Jahren berechtigt, weil wir damals sonst nur Mistkratzer hatten. Jetzt aber hat die Zucht Fortschritte gemacht, und ein Zaun von nicht viel über ein Meter Höhe genügt, um Zwiehühner, wie Faverolles, Wyandotten usw. zu umhegen, während die Italiener eigensinnig zum Nachbar hinüberfliegen, damit oft Todfeindschaft der Menschen und kostspielige Rechtsstreitigkeiten erregen, jedenfalls aber die Freude an der Hühnerhaltung verderben. Muß denn immer alles am unpraktischen Zipfel angefangen werden?

Major a. D. Schmahl, Baden-Baden.

Kreuzungen.

Kreuzungen bei Geflügel vorzunehmen, ist durchaus nicht schwer, aber bei den gewonnenen Produkten die Vererbung zu sichern, ist sehr schwer, denn gerade hierbei kommt das züchterische Können in Frage. Sobald man mit den gewonnenen Kreuzungstieren unter sich weiter züchtet — gerade dieses ist ein grober Fehler, der immer und immer wieder gemacht wird — so wird es nicht lange dauern, bis die erhaltenen guten Eigenschaften wieder verschwinden. Es sollten deshalb die gewonnenen Kreuzungshähne stets ohne jede Ausnahme geschlachtet werden; den Kreuzungshennen muß ein vollkommen reinrassiger Hahn derjenigen Rasse zugesellt werden, aus der die Kreuzung stammt. Nur auf diese Weise ist es möglich, das Ererbte zu befestigen und eine spätere Vererbungsfähigkeit herbeizuführen. Das Blut muß erst konstant werden, und das ist, wie gesagt, nur durch Beigabe von Hähnen der reinen Rasse zu erreichen. Die Kreuzungszucht setzt also immer ohne Ausnahme wieder reinrassige Zuchthähne voraus, und zwar nicht nur von Stämmen, die auf Typus, also auf Aeußerlichkeiten, sondern seit Generationen auf höchste Leistungsfähigkeit gezüchtet worden sind. Bei der Zuführung eines Rassehahnes zu Landhühnern ist nun vor allem darauf zu achten, daß die Arten auch zu einander passen, denn gerade darauf gründen sich die zu erwartenden Zuchtresultate; beileibe nicht alle Arten passen zusammen. So sind beispielsweise zur Kreuzung mit Landhühnern, wenn mehr oder minder starker Körperbau und hohe Eierleistung angestrebt werden, Brakel, Rheinländer, Italiener und Minorka zu empfehlen. Sollen vollfleischige Tiere und gute Winterleger erzielt werden, so empfiehlt sich die Kreuzung mit Orpingtons, Sussex, Wyandottes, Plymouth-Rocks und Rhode Islands. Beste und größte Landhühner, die zugleich auch gute Winterleger sind, erzielt man mit Orpingtons, Faverolles und Mechelnern. Wenn mit beiden letztgenannten Rassen gekreuzt werden soll, so ist aber Vorsicht geboten, und es sollten zu dieser Kreuzung nur die allerschwersten Landhühner verwendet werden. P. W.

Taubenzucht

Unsere diesjährigen Taubenausstellungen.

Von Herm. Scholl, Zürich.

Als vor zwei Jahren der unselige Weltkrieg sein Ende genommen hatte, atmete die ganze Menschheit erleichtert auf von dem Drucke, der überall, wo Menschen wohnen, auf denselben gelastet hatte.

Auch wir „Täubler" haben erleichtert aufgeschaut und glaubten alle zuversichtlich, daß nun für uns alle Schwierigkeiten, die der Krieg und die vielen Kriegsbestimmungen mit

sich gebracht haben, überwunden seien und wir wieder wie „früher" den guten alten Zeiten entgegengehen werden. Aber das Schicksal bestimmt das immer im Leben anders, als wir Erdenbürger es uns ausmalen. Zunächst war es die Grippe, die verheerend auf die durch die lange Kriegsdauer und Kriegsleiden zermürbten Völker hereingebrochen ist und so manches Leid in die teilweise schon trauernden Familien gebracht hat. Nicht nur einzelne Länder, sondern ganze Erdteile sind wie vom Fluge von dieser heimtückischen Krankheit befallen worden. Wenn man nun die Geschichte von früher verfolgt, so konnte es ja auch nicht anders kommen, denn immer nach so großen Kriegen, folgt Revolution, und es treten naturgemäß auch verheerende Krankheiten auf und man kann da auch sagen: „Wer Glück hat, kommt davon!"

Nachdem wir nun die Grippezeit mehr oder weniger überwunden haben, ist unter den Tieren die Seuche ausgebrochen, welcher ganze Viehbestände rücksichtslos zum Opfer fallen. Die Maul- und Klauenseuche, welche trotz aller Maßnahmen der Behörden, immer mehr um sich greift, bedeutet für die Schweiz ein großes Landesunglück. Die Viehseuche wirkt überall deprimierend und auch nicht zu allerletzt auf die „Täubler", welche darunter ebenfalls sehr zu leiden haben. Unsere im Kanton Zürich für das Jahr 1920 projektierten Tauben-Ausstellungen, darunter auch die vom M. S. T. V. auf den Oktober festgesetzte Zweite Schweiz. Tauben-Ausstellung mußte der behördlichen Maßnahmen wegen bis auf weiteres verschoben werden.

Immerhin haben wir doch einen Schritt vorwärts getan, was um so erfreulicher ist, als meine diesbezüglichen Artikel und Appelle an unsere Taubenfreunde nicht ungehört verhallt sind. Wenn man heute die vielerorts publizierten Geflügel-Ausstellungen liest, so findet man doch auch die Tauben mit inbegriffen und das ist eben das Richtige. Nur so werden sich unsere Lieblinge des Hauses und Hofes ausbreiten und dem unermüdlichen Züchter seine Mühe und Arbeit durch angepaßte Preise für seine Zuchtbemühungen lohnen. So verdanken wir zunächst dem Abteilungspräsidenten für Geflügelzucht der S. O. G., daß mit der in Bern am 13. und 14. November dieses Jahres stattgefundenen „Junggeflügelschau" auch eine Schweiz. Taubenausstellung verbunden wurde. Die Vorbereitung dafür war allerdings mangelhaft, denn man ist erst vier Tage vor der Ausstellung an den M. S. T. V. gelangt, mit dem Ersuchen, der Verein möchte sich an dieser Ausstellung beteiligen. Diesem Gesuche wurde sofort entsprochen, aber immerhin hatte die Sache noch ihre Schattenseiten, da inzwischen auch in der Stadt Zürich über sämtliche Stadtkreise mit Ausnahme des Kreises 1, der Ortsbann verhängt worden ist und jede Ein- und Ausfuhr von Geflügel verboten wurde.

Auf ein Gesuch betreffend Beschickung der Schweiz. Junggeflügelschau in Bern ist uns die Behörde der Stadt Zürich sofort entgegengekommen und hat die Ausfuhr bewilligt. Es war aber auch die höchste Zeit, denn am 11. crt. mußten die Tiere in Zürich abgehen, und wir verdanken dies hauptsächlich dem raschen Eingreifen des Bezirkstierarztes Herrn Prof. Dr. Ehrhardt in Zürich, welchem wir nachträglich unseren verbindlichsten Dank aussprechen.

Nun hat sich die Mühe des Berner Vereins für Geflügelzucht und Ornithologie gelohnt, indem die Taubenanmeldungen noch befriedigend ausgefallen sind; auch von denjenigen, die durch die Verschiebung der Zweiten Schweiz. Taubenausstellung in Zürich auf Grund amtlicher Verfügung, glaubten, der Leiter des Ausstellungskomitees vom M. S. T. V. hätte da ohne weiteres über die Köpfe der Mitglieder hinweg die Ausstellung verschoben. Nein, so ist das nicht. Amtliche Verfügungen müssen auch von den „Täublern" respektiert werden und auch von denjenigen in der Stadt Zürich, umsomehr, als uns die erlassenen behördlichen Verbote täglich im Amtsblatt darauf aufmerksam machen. Unkenntnis schützt nicht vor Strafe! Zunächst haftet der Präsident des Vereins für die von ihm unterzeichneten Verträge gegenüber jedem Mitgliede, daß während seiner Amtsdauer der Verein nicht in Schaden kommt; es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn auch hier ein richtiges Verständnis gerade bei der jetzigen Zeit der vielen amtlichen Verbote Platz greifen würde.

Kanarienzucht

Abstammung des Kanarienvogels.

Von A. Heß, Bern.

Anfangs dieses Jahres (1920) habe ich in diesen Blättern schon über dieses Thema berichtet („Von der Abstammung des Kanarienvogels" in No. 5/1920). Inzwischen ist mir ein sehr interessantes Schriftchen in die Hände gekommen, auf welches ich hiermit aufmerksam machen will. „Kanarienvogel oder Grünfink" lautet der Titel desselben. Die Verfasserin, W. Hartwig in Bremen, schreibt im Vorwort: „Im 1. Teil werde ich auf Grund der Beobachtungen, welche mein verstorbener Vater und ich an den Vögeln selbst gemacht haben, nachweisen, daß der Harzer Edelroller ein urdeutscher Vogel ist; im 2. Teil aber aus den eigenen Berichten der ältesten Schriftsteller über den Kanarienvogel klarlegen, daß der angebliche Kanarienwildling der Kanarischen Inseln ein Phantasiegebilde ist."

Gewiß ein recht kühnes Unternehmen, nachweisen zu wollen, daß unser Kanarienvogel vom Grünfinken und nicht vom Serinus canarius abstammt! Ich muß gestehen, daß ich trotz allen Bedenken mit Bezug auf einzelne Teile der Schrift, meine helle Freude an derselben gehabt habe. Es ist keine von denen, die sich mit ein paar Worten abtun läßt. Die Verfasserin verfügt über eine Menge guter Beobachtungen und gar keinem geringen Maß Kenntnis des Schrifttums. Wenn sie z. B. sagt, daß das Gelbwerden des Gefieders, an Stelle des Grüns, eine Folge der Gefangenhaltung sei, so kann sie ja nur auf das Beispiel des Wellensittichs verweisen, der auch zu gelben degeneriert (siehe auch „Vom Wellensittich" in No. 8/1920 dieser Blätter) usw. Aus der Schrift wollen wir keine Auszüge bringen. Es ist nur zu wünschen, daß recht viele Vogelfreunde sie selbst lesen. Doch erlaube ich mir, nachstehend einen Teil des Inhaltes eines Briefes der Verfasserin an mich wiederzugeben. Daraus kann der Leser sehr gut ersehen, in welchen Bahnen sich die Arbeit bewegt. Dr. Kurt Flöricke hatte („Mitteilungen über die Vogelwelt" No. 1/2 1920) geschrieben, daß die Verfasserin habe den abweichenden Schnabel- und Flügelbau des deutschen Grünfinken vom Kanarienwildling Teneriffas vergessen. Dagegen wendet sie sich zuerst. Es heißt in fraglichem Schreiben:

„Ich möchte, meine Broschüre ergänzend, zu Hrn. Dr. Flöricke's Einwendungen nachfolgendes hervorheben. Hr. Dr. Flöricke sagt, ich vergäße die Abweichung in Schnabel- und Flügelbau des Grünfinken vom Kanarienvogel. Dazu möchte ich bemerken, daß bekanntlich ein Körperteil, der nicht genügend gebraucht wird, verkümmert. Wie ich in meiner Abhandlung schon abgelegt habe, ist dem seit Jahrhunderten, vielleicht sogar noch viel länger im Käfig gehaltenen Kanarienvogel die Gelegenheit genommen worden, den Schnabel so zu gebrauchen, wie es in der Freiheit geschieht. (Zerknacken harter Körner, Benagen von Bäumen usw.) Ebenso verhält es sich mit den Flügeln. Ein guter Flieger hat lange Flügel. Der Raum in den Gesangskästen gestattet aber dem Kanarienvogel höchstens ein Hüpfen von einem Stock zum andern. Die Flügel werden fast nie gebraucht. Uebereinstimmend bei Kanarienvogel und Grünfink ist aber immer noch die größte Länge der drei Schwungfedern. Wie ist es übrigens bei den unendlich mannigfaltigen Hunderassen mit ihrem grundverschiedenen Körperbau, und desgleichen Körpergröße? An ihnen hat sich eine so vollständige Umwandlung vollzogen, daß der Stammvater nicht mehr zu ermitteln ist. — Außer dem Harzer und dem sogenannten deutschen Kanarienvogel gibt es noch sehr viele andere Rassen, von ganz verschiedener Gestalt. Da ist z. B. der Norwich-Vogel viel kräftiger und gedrungener (dickhalsiger, kurzschwänziger und kurzbeiniger) als der Harzer. Der sogenannte Holländer soll um 1/3, der Riesenkanarienvogel von Manchester (Lancashire) sogar doppelt so groß sein als der Harzer. Der Trompeter (Frisé) präsentiert sich im Schmuck von Schal, Jabot und Epauletten. Alle diese Vögel sind auch Kanarien und sollen Abkömmlinge des Serinus canarius

sein, mit dem sie doch sicher keine Spur von Aehnlichkeit aufweisen können. Fest steht, daß die zahmen Kanarienvögel in ihrer heutigen Größe und Mannigfaltigkeit durch fortgesetzte Inzucht entstanden sind. Eine ebenso feste Tatsache ist, daß Inzucht jedes Tier verkleinert. Der Hals wird schlank, der Knochenbau wird schwächer, die Behaarung oder Befiederung spärlicher, es tritt so zu sagen eine Ueberfeinerung ein. Der kanarische Wildling aber ist kleiner, zarter und schlanker noch als der Harzer. Und dann ist da noch ein wichtiger Punkt, der wesentlich zur Verkleinerung der Rasse beigetragen haben wird. Ein in der Freiheit lebender Vogel macht nicht so viele Bruten im Jahr wie der nicht von Witterungseinflüssen abhängige Kanarienvogel. Erfahrungsgemäß bleiben nun die Jungen letzter Brut fast stets hinter der Größe der vorangegangenen zurück. Ist nun ein solch kleiner Vogel ein besonders guter Sänger, wie es bei späten Vögeln besonders der Fall ist, so wird er zur Zucht benutzt. Es ist klar, daß dieses Verfahren, besonders wenn es zufällig mehrere Jahre hintereinander zur Anwendung kommt, die Art verkleinert.

(Schluß folgt.)

Kaninchenzucht

Hansaschau Hamburg.

Die alljährlich wiederkehrende Hansaschau, die in diesem Jahre vom 23. bis 25. Oktober stattfand, interessiert wohl auch die Züchter meiner alten Heimat. An Umfang und Reichhaltigkeit ist diese neben der Leipziger Frühjahrsschau die bedeutsamste Ausstellung des ganzen Kontingents und wächst die Zahl der angemeldeten Tiere ständig, so daß die wunderbar geeignete Ernst Merkhalle des Zoologischen Gartens kaum mehr zur Aufnahme ausreicht. Das Interesse der Aussteller war in diesem Jahr besonders groß. Aus allen Teilen des Reiches waren Tiere und Besucher da, auch aus Schweden und Holland. Nachdem einige hundert Tiere noch abgewiesen worden sind, verblieben zur Schau 1450 Nummern. Auf Grund der einzelnen Rassen kann deutlich der Auf- und Niedergang derselben verfolgt werden. Zahlenmäßig will ich nur die dominierenden Rassen anführen, wovon die Blak and tan mit 270 Nummern an der Spitze standen, dann folgten die Wiener mit 190, Silber mit 170, Hasen mit 140, Belgische und weiße Riesen 140, Englische Schecken 90, Deutsche Riesenschecken 70, Russen 50, Holländer 50, Französische Widder 50 Nummern und so weiter, herunter bis auf einzelne Rassen, die nur mit einigen Nummern vertreten waren, wie Rheinische Schecken, Riesenhavanna und Chamois (Thüringer).

Die Bewertung geschah nach verschiedenen Standards, teilweise nach bestimmten Klubstandards. Der Silberklub ließ nach dem neuen Bundeseinheitsstandard prämieren, der aber erst einige Tage vor der Ausstellung herauskam, sonst wäre derselbe für die ganze Ausstellung zum ersten Male angewandt worden. Die einzelnen Rassen in kurzen Zügen gestreift, ergeben folgendes Bild:

Belgische Riesen in sehr gutem Material mit wenig minderwertigen Tieren, ergaben ein erfreuliches Bild dieser Zucht, trotz der herrschenden Futterknappheit, bezw. Teuerung. Im Allgemeinen ist aber zu sagen, daß die großen Rassen zurückgingen auf Grund der heute obwaltenden Verhältnisse und den kleinen und mittelschweren Rassen Platz machten. Als größter Belgischer Riese wurde gezeigt, ein Rammler, 18 Monate alt, mit 75 Zentimeter Länge und 17½ Pfund Gewicht, der aber trotz seiner Größe nicht den Siegerpreis erringen konnte wegen zu schlechter Bauart und Form und mit 3. Preis abziehen mußte. Verschiedene ideale Belgier in Figur mit 70—72 Zentimeter Länge und 13 bis 14 Pfund Gewicht waren da, die hohen Ansprüchen allseitig genügten.

Weiße Riesen desgleichen machten ihrem Namen alle Ehre, was Farbe und Größe anbetrifft. Höchstgewicht dieser Rasse war 15½ Pfund und höchste Punktzahl 95 Punkte.

Deutsche Riesenschecken in ganz hervorragenden Tieren mit wundervoll abgesetzter Zeichnung. Ganz besondere Beachtung verdient der Sieger, eine 7½ Monate alte Häsin mit voller Länge und Gewicht, blauweiß, in Zeichnung, besonders Kopf das Beste, was bis heute gezeigt wurde, ging als höchst punktiertes Tier der ganzen Ausstellung durchs Ziel mit 97 Pkt.

Die Französischen Widder nur in Grau und Weiß vertreten, müssen sich hier noch mehr Anhänger gewinnen. Nebst dem Klub, der sich damit befaßt, sind wenige Züchter zu finden. Es stand teilweise ganz vorzügliches Material zur Schau.

In ganz anderm Maße traten die Wiener auf in Blau und Weiß, die allgemeinen Eingang überall gefunden haben und große Zuneigung finden. Vom dunkelsten Stahlblau und Taubenblau bis zum hellen Himmelblau waren Tiere anzutreffen, die als farbenrein gelten konnten. Eine Menge Blaue Wiener führten den Namen aber auch zu Unrecht. Diese zweifarbigen Tiere mit dem wolkigen Reifüberzug und blassen Unterfarbe müssen allmählig ganz verschwinden. Die Weißen Wiener sind in Farbe durchwegs gut gewesen, in Form bezw. Größe muß hier noch mehr geleistet werden.

Japaner konnten sich zeigen lassen, einige ganz ideale Gesellen darunter, mit vortrefflicher Farbenverteilung am ganzen Körper. Die in Schweizer Züchterkreisen vertretene Richtung der Ringzeichnung, wie ich sie 1914 in Bern noch gesehen habe, wird hier weniger verfolgt. Es werden mehr Tiere der getupften Zuchtrichtung gehalten, die insofern ein typisches Aussehen ergibt, daß die Tiere bunter erscheinen. Besonders an Kopf und Ohren, wo die Zeichnung in Fliegentupfenform sich ausbreitet und sehr stimmungsvoll dadurch wirkt.

Die Angora nur in Weiß vorhanden, litten allgemein unter der Haarung.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Nachrichten.

— **Tagung der Ornithologen.** Am 7. November hielt die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz bei zahlreicher Beteiligung unter dem Vorsitz von A. Heß (Bern) in Solothurn ihre Herbstversammlung ab. Dr. L. Greppin (Solothurn) sprach über den „Vogelzug über die Alpen". E. Aellen (Basel) berichtete unter Vorführung eigener Zeichnungen ausführlich über die „Flugbilder unserer Tag-Raubvögel". G. Hafner (Solothurn) sprach über den Vogelschutz. Ein reiches Anschauungsmaterial unterstützte seine Ausführungen. Ein Besuch des Museums unter der Führung von Prof. Dr. J. Bloch, sowie kleinere Demonstrationen von A. Schifferli (Sempach) u. a. und die reichlich benützte Diskussion ergänzten die arbeitsreiche Tagung.

Nachrichten aus den Vereinen.

Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel. Den werten Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß Anfangs Dezember die Mitgliederbeiträge pro zweites Halbjahr eingezogen werden und bitte ich um prompte Einlösung.

Der Kassier: H. Brunner.

* * *

Schweiz. Klub der Rhode-Islands-Züchter.

Wir haben das Vergnügen folgenden Anschluß zu melden: Hr. Dr. Brünnich, Reuchenette: Hr. M. Elmiger, Prokurist. Reiden, und Frau Walter zum „Rosenheim", Zürich-Wollishofen. Wir begrüßen diese neuen Mitarbeiter zur Förderung unserer gemeinnützigen Bestrebungen und heißen sie herzlich willkommen. Ferner den Bruteier-Inserenten zur Kenntnis, daß unser Quästor nächster Tage das Betreffnis (nach Abzug des Kassenbeitrages) mit Fr. 7.— einziehen wird und wir erwarten anstandslose Aufnahme. Auch wird der Quästor nochmals bei den Säumigen für den Jahresbeitrag anklopfen. Bei abermaligem „Refusé" wird nicht nur die Androhung im Zirkular, sondern öffentlicher Ausschluß geübt.

Für den Vorstand:

Der Präsident: J. Keller, a. Gärtner, Zürich 2 W.

Protokollauszug der Herbstversammlung Sonntag den 7. November im „Augustiner" in Zürich 1. Zahlreich haben sich die Mitglieder eingefunden, besonders von Auswärts. Schon am Morgen sind sie erschienen zum Bewertungskurs, und sie werden es nicht bereuen, denn Herr Heußer hat es vorzüglich verstanden, an Hand von lebendem Material uns die Rassenmerkmale der Rhode Islands vorzuführen. Aufrichtigen Dank dem Referenten. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen eröffnete Präsident Keller zirka 2 Uhr die Sitzung und begrüßte die anwesenden Klubkollegen. Das Protokoll der Generalversammlung wird verlesen. Herr Keller berichtet über die Jungtierbewertung vom Samstag. Es sind eingeführt worden 102 Tiere und es

hat sich folgendes Resultat ergeben: 31 Stück I. Klasse, 25 Stück II. Klasse und 46 Stück teils III. Klasse und teilweise noch zu wenig entwickelt. Infolge Seuchevorschriften haben einige Mitglieder ihre Tiere nicht einsenden können. Nach Vereinsbeschluß übernimmt die Klubkasse die Kosten für die Durchführung der Bewertung. Die Spesen für Rücktransport hat der Empfänger zu tragen. Es wird beschlossen, eine Vereinskollektion nach Bern anzumelden, den Kollektionszuschlag leistet die Klubkasse. Herr Keller macht die Anregung, zu prüfen, ob es möglich wäre, in Zürich eine Jungtierausstellung größeren Stils durchzuführen. Die Frage fand an der Versammlung größtes Interesse und wird der Vorstand beauftragt, die Sache näher zu studieren und einer nächsten Versammlung Bericht und Antrag zu stellen.

Zirka um halb 4 Uhr mußte der Präsident die Versammlung schließen und lud die Anwesenden noch ein, sich vollzählig in den „Schützengarten" zu begeben zum Vortrag des Herrn Müller, Kantonsingenieur von Zug, über die Geflügelzucht in Amerika. Die Lokale waren überfüllt, als Herr Frieß von Bendlikon im Namen der Veranstalter die gemeinsame Versammlung eröffnete. Mit größtem Interesse lauschte die Menge den Schilderungen des Herrn Müller, der es aber auch vortrefflich verstanden hat, uns in die Verhältnisse der Geflügelzucht in Amerika einzuweihen. Im Namen des Schweiz. Klub der Rhode Islands sprechen wir dem Referenten für seine Hingabe den innigsten Dank aus.

Der Aktuar: J. Rohner.

* * *

Geflügelzucht-Verein des Kantons Schaffhausen. Versammlung Sonntag den 21. November 1920, nachmittags punkt 2 Uhr im Hotel Schiff, Schaffhausen. Anschließend halb 3 Uhr: Vortrag von Hrn. Kantonsingenieur Müller aus Zug (Mitglied der amerikanischen Studienkommission) über „Die Geflügelzucht in Amerika". Wir bitten unsere Mitglieder, die Anhörung dieses hochinteressanten Vortrages nicht zu verfehlen.

Der Vorstand.

* * *

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Unteres Töß-tal (Abt. Geflügelzucht). Vorstandssitzung Samstag den 20. Nov., abends 8 Uhr, bei Kollege Keller zum „Bahnhof". Auch Nichtvorstandsmitglieder sind freundlich eingeladen. — Diejenigen Mitglieder, die den Geflügelbewertungskurs in Wetzikon gedenken mitzumachen, belieben sich beim Unterzeichneten bis zum 25. November anzumelden. Unsere Sektion ist berechtigt, drei Teilnehmer abzuordnen. Näheres ist beim Präsidenten zu erfahren.

Der Präsident.

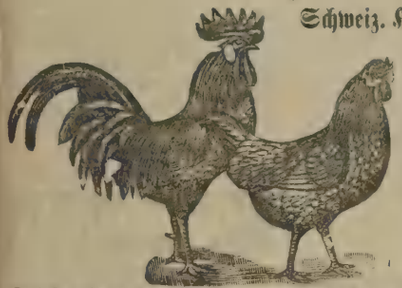
* * *

Ornithologischer Verein Töß, Abteilung Geflügelzucht. Samstag und Sonntag den 20./21. November 1920 von 2 Uhr an **Geflügelbewertungskurs** im Rest. „Freihof". Zur Bewertung kommen 19 Stämme Rassengeflügel. Wir laden unsere Mitglieder zu zahlreichem Besuche ein.

J. Senn.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter.



Werte Kollegen! Wir bitten von nachstehender Mitteilung gefl. Kenntnis zu nehmen: **Neueintritte:** Samuel Baumann, Posthalter, Attelwil (Aargau) (rebhuhnf. Italiener), A. Leuenberger, Schreinermeister, Olten, Sälistr. 185 (Leghorns), Theodor Oberli, Landwirt in Sumiswald (rebhf.), A. Grey, Stickereifabrik, Herisau (rebhf.), Hermann Maag, Wülflingen (rebhuhnfarbige und Leghorns), Walter Lüscher-Schmid, Oberentfelden (schwarze), Albert Günther, Bauführer, Zürich 3, Aemtlerstr. 42 (Leghorns), Jak. Fuchs, Konsul, Zürich 6, Neue Beckenhofstr. 5 (rebhf. Italiener), Arnold Moser, Lok.-Führer, Brugg (Leghorns), J. Nenniger-Geiser, Solothurn (rebhuhnf. Italiener). Wir heißen die neuen Kollegen herzlich und zu ausdauernder Mitarbeit willkommen und bitten um weitern Anschluß. Jeder strebsame Italienerhuhnzüchter ist uns willkommen!

Junggeflügelschau Bern. Wir haben unsere Anmeldung zur Klubkonkurrenz nachträglich zurückgezogen, denn der Unterzeichnete konnte den Vereinszuschlag von 100 Fr. der Klubkasse gegenüber nicht verantworten, umsomehr, als wir dieses Jahr mindestens 300 Fr. an Klubehrenpreisen für Bern auszahlen müssen. Wir haben letztes Jahr mit Ehren die „Goldene" geholt und werden sie nächstes Jahr sicher wieder gewinnen. Für dieses Jahr gönnen wir sie gerne einem andern Klub und lassen obige 100 Fr. unsern Kollegen für gute Leistungen in Bern zukommen. Wir rechnen auf Ihr Einverständnis.

Zählbogen. Unser Schriftführer, Herr Bezirkslehrer Fritz Matter, Kölliken, hat die Formulare bereits versandt, wer keines erhalten haben sollte, beliebe sich an Genannten zu wenden. Wir erwarten sorgfältiges Ausfüllen und Rücksendung an den Vorsitzenden

Otto Frieß Bendlikon.

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub franz. Widder-Züchter. In der Vorstandssitzung vom 13. dies wurden die entworfenen Verbandsstatuten beraten und gutgeheißen und die Delegierten beauftragt, diesem Entwurf beizustimmen. Denjenigen Mitgliedern, welche nicht begreifen wollen, daß unser längst bestelltes Ehrendiplom erst am 9. dies in unsern Besitz gelangt ist, diene folgendes: Wir hatten seit die Diplome bestellt sind, schon dreimal Sitzung gehabt. Wer an denselben erschienen, war genau auf dem Laufenden; nun wollen wir annehmen, daß gerade diejenigen, die das nicht begreifen können, jedesmal dienstlich verhindert gewesen seien. Wir hatten das Diplom genau nach Beschluß bestellt, nun hat sich der Künstler eines kleineren Formats bedient und wir konnten das fertig erstellte Diplom unter keinen Umständen annehmen. Es gab dann Schreibereien und deshalb diese lange Verzögerung. Nun sind wir im Besitz des flotten Diploms und dürfen uns freuen, daß unsere Kasse trotz erst einjährigem Bestehen des Klubs den nicht unbescheidenen Betrag von 368 Fr. prompt begleichen konnte. Wir haben dies auch dem prompten Eingang der Jahresbeiträge zu verdanken, indem nur noch drei Beiträge ausstehen. Der Vorstand wünscht, daß sich die Mitglieder dieses schöne Prinzip angewöhnen, dann wird auch der Klub den Mitgliedern entgegenkommen können. Die Generalversammlung ist auf den 5. oder 12. Dezember vorgesehen. Das Lokal wird nächstens mitgeteilt. Angelegenheiten für die Traktandenliste sind bis zum 4. Dezember an Unterzeichnete einzusenden; auch Wünsche, ob der 5. oder 12. Dezember besser paßt. Wir werden den Sonntag bestimmen, an dem am meisten Mitglieder dienstfrei sind.

Mit Klubgruß zeichnen

Der Präsident: A. Keßler. Der Aktuar: Fr. Meier.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Verehrte Mitglieder und Taubenfreunde! Man hört nichts mehr von dem M. S. T. V., so tönt es da und dort unter den Mitgliedern. Gewiß ist es immer nett, wenn ab und zu wieder etwas erscheint. Der Zweck des M. S. T. V. ist ja erreicht, nämlich der, daß derselbe heute ein starker Verband in der Taubenfrage bildet. Es sollte daher nicht nötig sein, daß man durch Vereinsnachrichten, bezw. in denselben, erst jedes einzelne Mitglied immer und immer wieder aufrütteln soll. Wie bei unseren Tauben eine sogenannte Ruhepause eintritt, so kann auch einmal und mit Berechtigung eine Pause im Schreiben beim Vereinspräsidenten eintreten, denn außer den Funktionen beim M. St. T. V. hat der Präsident auch noch eine ganz kleine Nebenbeschäftigung und sonstige Kommissionen. Wir haben doch in unserm so zahlreichen Verein gewiß noch ganz gute Kräfte, die auch einmal etwas in der Taubenfrage von sich hören lassen können, oder müssen es immer dieselben sein, die den Wagen rollend erhalten sollen? Auch der Präsident tut gerne einmal in seinen freien Stunden sich aalen und liest gerne und mit großer Aufmerksamkeit Artikel, die von anderer Feder stammen. — Mit großer Befriedigung habe ich gelesen, daß die am 11., 12. und 13. Dezember a. c. in Reiden (Luzern) stattfindende Geflügelausstellung auch die Taubenausstellung vorgesehen hat und zwar bei sehr schönen Preisen. Es ist dies zunächst als ein Verdienst von unserm Mitgliede Herrn Elmiger in Reiden anzusehen, der es sich aus dem Verein heraus zur Aufgabe gemacht hat, bei dem dortigen Verein dahingehend zu wirken, daß auch Tauben mit ausgestellt werden dürfen und daß an die Taubenaussteller auch sehr schöne Gaben verabfolgt werden. Es liegt nun im Interesse jedes „Täublers", sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Die Taubenausfuhr aus der Stadt Zürich nach Reiden ist durch ein Gesuch des Präsidenten des M. S. T. V. bereits bewilligt. Als Preisrichter bei den Tauben amtet unser Mitglied Herr Jak. Möhl aus Winterthur, was wir alle sehr begrüßen. Unser Herr Möhl ist ein langjähriger und erfahrener Preisrichter, der unbekümmert darum, ob es dem Aussteller in seinen Kram paßt, nach bestem Wissen und Können seines Preisrichteramtes waltet.

Für den M. S. T. V.: Herm. Scholl, Zürich.

Praktische Winke.

— **Der Stallraum des Geflügels** soll warmhaltig im Winter sein, womit keineswegs gesagt sein soll, daß er erwärmt werden soll. Das heißt nur soviel, daß er nichts von der Eigenwärme, abgibt, also daß er durch Undichtigkeiten Zugluft eintreten läßt oder durch allzudünne Wände zu sehr auskühlt. Demnach hätte man vor Eintritt des Winters alle Spalten und Risse zu dichten, locker gewordene Bretter der Wände festzunageln und zu dünne Holzwände von der Innenseite her mit Rohr- oder Strohmatten zu behängen. Auch auf den Boden kommt warmhaltende Einstreu, welche die Feuchtigkeit gut bindet, besonders Torfstreu, sonst Laub, Spreu, Häcksel u. dergl.

— **Enten müssen zu allen Zeiten einen trockenen Lagerplatz haben**, vor allem in der Nacht einen trockenen und warmen Sitz. Die Aufzuchthäuser sind darum am besten mit einem Holzboden zu versehen, der dick mit warmhaltender Streu belegt wird. Diese besteht aus Strohkaff oder Heublumen und wäre täglich nachzustreuen und öfters ganz zu erneuern. Auch Holzwolle kann als Streu dienen, wenn man täglich Sägespäne oder Torfmull zustreut. Bei nicht trockenem Lager bekommen die Jungenten Beinkrampf und Beinschwäche.

Briefkasten.

— R. Sch. in R. Ja, welche Rasse Sie für große Eierproduktion wählen sollen? Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten; Tatsache ist, daß die Brakel, die Rheinländer, die Italiener, die Hamburger und Appenzeller, auch die Wyandottes und Rhode Islands zu den besten Legerassen gehören, aber es ist doch darauf aufmerksam zu machen, daß nicht der Stamm, sondern mehr das einzelne Tier vom betr. Stamm die Leistung garantiert und gute Stämme lassen sich in fast allen Rassen durch Sachkenntnis finden oder erzüchten. Die übrigen von Ihnen gefragten Rassen stehen im allgemeinen in der Legetätigkeit etwas zurück.

— R. H. in U.-E. Das „Kleine Jahrbuch für praktische Geflügelzüchter und Taubenliebhaber pro 1921" ist nun erschienen und zum Preise von Fr. 1.— bei der Expedition d. Bl. zu beziehen. Wir können Ihnen dasselbe zur Anschaffung bestens empfehlen.

— F. C. in L. Folgende Adresse ist genügend: „Tit. Expedition der „Geflügelbörse", Salomonstraße 16, Leipzig. Wenn Sie das Blatt abonnieren wollen, so tun Sie das am besten und billigsten auf der dortigen Post.

— A. F. in W. Wir halten keine farbigen Fußringe zum Verkauf; wenden Sie sich an eine der im Inseratenteil inserierenden Firmen.

— Dr. med. C. in J. Man rechnet bei den mittelschweren Rassen, zu denen wir Ihre Rhode Islands zählen, auf 6 bis 8 Hühner einen Hahn, so daß Sie also für Ihre 18 Hühner zwei Hähne halten müssen, wenn Sie befruchtete Eier haben wollen. Wir glauben, daß Sie bei dieser Rasse die beiden Hähne schon nebeneinander halten können; bei Italienern oder sonst einer leichten Rasse wäre dies allerdings ausgeschlossen. Sollten sich aber auch Ihre Rhode Islands-Hähne nicht vertragen, so müßten Sie dieselben abwechslungsweise bei den Hennen lassen und zwar so, daß Sie je einen abwechslungsweise zwei Tage in einem kleinen Käfig oder Verschlag im Hühnerhofe absperren. Daß sich Wasserglas, das schon zum Konservieren von Eiern benutzt war, zum Innenanstrich des Hühnerhauses eignen werde, glauben wir kaum. Vielleicht hat ein lieber Mitleser diesbezügliche Erfahrung und vielleicht ließe sich auch ein Versuch machen. Zum Waschen und Reinigen (an Stelle von Seife oder Soda) läßt sich gebrauchtes Wasserglas allerdings noch verwenden.

— W. B. Für Sie wird uns von Hrn. H. Scholl in Zürich in verdankenswerter Weise geschrieben: Als bestes Mittel gegen Hundestaupe und auch als Vorbeugungsmittel ist das in den Apotheken erhältliche „Staupepulver" mit Gebrauchsanweisung zu empfehlen. Ich habe schon verschiedene Jagdhunde groß gezogen und mit dem Staupepulver sehr gute Erfahrungen gemacht.

— Nach Burgdorf. Besten Dank für Ihre Mitteilungen über das flegelhafte Gebahren des bekannten Hrn. L. an der Ausstellung in B. unserm Blatte gegenüber. Dieser Herr ist uns durch andere Müsterchen längst bekannt und wir glauben es Ihnen gerne, daß er dort, also wo man ihn kennt, keine Achtung genießt. Also Schwamm drüber!

— E. G. in Sch. Als Mitglied des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins erhalten Sie das Kleine Jahrbuch 1921 ohne weitere Bestellung rechtzeitig vor Neujahr zugestellt. Wenn Sie also nicht anders verfügen, legen wir Ihre Bestellung in diesem Sinne dankend beiseite. Frdl. Grüße! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten ꝛc. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten: per Stück

	Fr.		Fr.
Eier	—.30	bis	—.53
Suppenhühner	8.—	„	12.—
Junge Hähne	3.—	„	6.—
Poulets	7.—	„	15.—
Tauben	2.—	„	3.—
Gänse, Enten kg	5.—	„	—.—

Geflügel

Abzugeben:

1 Satz 1.3 weiße **Wyandottes,** 1919er. 1476

4 Sätze 1.4 Ital. **Rebhühner,** rein, 1919er u. 1920er Maibrut.

4 Hähne **Plymouth-Rocks,** 1919er und 1920er Maibrut.

4 Hähne **Rhode-Island,** 19er und 20er Maibrut.

4 Sätze 1.2 **Gänse** (Amerikan. Nashörner), farbig, 1920er Maibrut.

Alles prächtige, rassenreine und zuchtfähige Tiere.

Schmiedguet, Suhr
b. Aarau.

Zu verkaufen:

weil überzählig, **1 Belgisch. Silberbräkelhahn,** prämiert. Abstammung, prima in Zeichnung, 20er Maibrut, ausstellungsfähig. 1473

Offerten mit Retourmarke an **H. Brunner,** Steinenbach, **Ebnat-Kappel** (St. Gallen).

Kaufe:

rebhuhnf. Italiener

2 bis 4 Stück, 1920er Brut Offerten an **J. Süßli, Kilchberg** 1477 b/Zürich.

Zu verkaufen:

1.2 rebhuhnf. **Zwerge,** 1920er Brut, Preis 38 Fr. Ebendas. 1 amerik. **Leghornhahn,** rassenr., Preis 12 Fr., 1920er Brut. 1491

E. Weilenmann, Oetwil a/See.

Zu verkaufen:

2 prächtige **Hamburger Silberlak-Hähne,** Junibrut, von erstklassiger Abstammung, sehr schön im Gefieder, à Fr. 10.— per Stück. Bitte Verpackung einsenden. 1467

Ernst Bühler, Schöfflisdorf (Zürich).

Zu kaufen gesucht:

1.0 Faverolles

1919er, eventuell 1472
1920er Frühbrut

Dir. Ponsen, Cademario.

Zu verkaufen:

2 Rhode-Islandhähne

diesjährige April-Brut, sehr schöne, schwere Tiere, erstklass. Abstammung, per St. 18 Fr. In Tausch nehme Hühner gleicher od. schwererer Rassen, 19er oder 20er Brut. 1480

J. Hofmann, Schmerikon.

2 Reichshähne (weiß)

Schweiz. Junggeflügelsch. Bern
82 Punkte für Fr. 40.—
83 „ „ „ 40.—
zu verkaufen, wegen Aufgabe der Rasse. 1487

K. Grütter, Nordstr. 74, **Schaffhausen.**

Plymouth-Rocks-Hähne

Mit Garantie gebe ab 4 gesunde, prächtige Tiere, Aprilbrut 1920, per Stück Fr. 25.—, **Junggeflügelschau Bern 1920 I. und II. Preise.** 1485

Gelegenheit für Plymouth-Rocks-züchter!

Fritz Rietmann, Frauenfeld
Mitgl. d. Schweiz. Geflügel- und Kaninchenzucht.

Zu verkaufen:

2 weiße Wyandottes-Hähne, gibt prima Tiere, Maibrut, à Fr. 12.—. Bin Käufer eines w. Leghorn-Hahnes, 1920er, nur gutes Tier. 1486

Ad. Remund, Sekt.-Chef, **Riedholz** b. Solothurn.

Verkaufe:

1.5 sehr schöne, goldhalsige **Zwerghühner,** 20er Maibrut, zusammen Fr. 60.—, einzelne per Stück Fr. 12.—. 1483

Joß-Liechti, Huttwil.

Schlacht-Geflügel und Schlacht-Kaninchen

jeder Art kauft zu höchsten Tagespreisen 1298

Jacques Faust, Comestibles, **Oerlikon** b. Zürich.
Telephon Hottingen 41.32

NB. Geld postwendend zurück, Mitglied der S. O. G.

Tauben

Verkaufe:

1.1 ff. weiße Spitzhauben 15 Fr.
0.1 Katzgrauweißschw., erstkl., 10 Fr. 1.0 Bleifarbweißschw., hell, 7 Fr., alles 1920er Brut.

J. Thürlemann,
1475 **Edliswil-Waldkirch.**

Zu verkaufen:

zwei Paar reinschwarze Feldtauben (diesjährige), bewährte Felderer, à 4 Fr., dito blaue 3 Fr., 1 Ringeltaube, diesjähr. Spätbrut, sehr zahm, à 8 Fr. In Tausch nehme ich Weißschwanztauben, spitzhaub. 1470

Hermann Guntersweiler, Fruthwilen (Thurgau).

Zu kaufen gesucht:

2 Strasser od. Karriertäubinnen. 1 Paar Hühnertauben. 1471

Angebote an **Frau W. Aucken-thaler, Neuhausen.**

Briefstaubenverkauf!

Wegen genügend. Nachzucht gebe ich folgende diesjährige Briefer, darunter mit Erfolg im Gebirg trainierte, ab:

2051 20 Taube gehäm. train. 8.—
2053 20 „ „ „ 8.—
2056 20 „ „ „ 8.—
Heil 35 20 Taube dunkel m. weißen Schwanzfedern 4.—
2076 20 Vogel blau, train. 5.—
2082 20 schieferbl., untrain. 5.—
2083 20 piepjung, bl., „ 5.—
Heil 34 20 „ „ „ 5.—

Gefl. Anfragen an **Otto Hürsch, jun.,** Schweiz. Brieftaubenstat., **Chur.** 1488

Kaufe:

weiße Pfauentauben sowie andere schöne Rassentauben. 1490 **Ernst Joß, Huttwil.**

Sing- und Ziervögel

Der Versand meiner edlen **Seifert-Kanarien** hat begonnen. Die Vögel brillieren in diesem Jahre besonders schön in tiefen Hohlrollen, tiefen kullernden Knorren, tiefen Schockeln und Pfeifen. Preise à 30, 35, 40—50 Fr. 1384

Gesunde, kräftige **Zuchtweibchen** zu 15 Fr. Garantie und Umtausch in 8 Tagen. Gedruckte Anleitung zur Pflege gratis.

E. Falß, Chur.

Verkaufe
flotte
Harzerkanarien-Sänger, reiner Stamm Seiffert, nur gute abwechselnde Sänger.

Ernst Gigon-Bähler,
Züchter edler Kanarien,
1438 **Biel.**

Hochedle Kanariensänger

Empfehle die Nachzucht meines bekannten **tiefen Stammes** mit prachtvollem Organ von 30 Fr. an und höher je nach Tiefe und Vielseitigkeit. **Kräftige Zuchtweibchen** 15 Fr. Bei mir gekaufte Sänger erhielten **I. u. Ehren-Preise an Ausstellungen.** Anfragen mit Rückporto erbeten. Versand auf meine Gefahr per Nachnahme. 1400

Probezeit 8 Tage.

C. Hürlimann-Tissi,
Züchter edler Kanarien,
Grenzacherstraße 32, **Basel.**

Kaninchen

Ausstellen.

0.3 Ch. S., geb. 18. Mai, 95/90er Abst. à 25 Fr. 145
0.6 bl. W., geb. 17. Mai, 90/88er Abst. à 25 Fr.

Erstklassige Tiere. Tausche a. ind. Laufenten, junge Hühner, Bodenkohlraben ꝛc.

J. Selinger, Thalwil.

Ein ständig Abgeber von Schlachtrassenkaninchen

Bitte Interessenten Ihre Preisofferten einzusenden. 143

Hans Amman, Wohlen (Bern).

Verkaufe:

Kaninchenhaus

Chalet), 6teilig, wie neu 220.—
1.3 Gelb-Silber à 10.— b. 12.—
1.0 Grau-Silber 10.—
1.0 Belg. Riesen
(ehr schöne Tiere. Tausch a. Baldleger, Leghorn od. Zwerghühner. 142

A. Hostettler, Kirchenbreite, **Reinach** (Aargau).

XLIV. Jahrgang. № 48.

Uster,
26. November 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eichholzwatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Gossau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein, **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Thal** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Junggeflügelschau in Bern. — Zur Förderung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht. — Abstammung des Kanarienvogels. (Schluß.) — Hansaschau Hamburg. (Schluß.) — Amtliche Berichte über Mineralsalzfütterung. — Bevorstehende Ausstellungen. — Nachrichten aus den Vereinen — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Die Berner Junggeflügelschau.

(Otto Frieß, Bendlikon.)

Die am 13. und 14. November in der Reitschule in Bern abgehaltene Schau der S. O. G. stand im ersten Zeichen der Annäherung der Schweizer. Verbände. In freimütiger Weise hat der Abteilungsvorstand der S. O. G. und die Berner Ausstellungsleitung die Züchter aller schweizer. Organisationen zur Teilnahme eingeladen. Dieser Umstand war auch mitbestimmend für die überraschend große Zahl — über 1500 — der konkurrierenden Tiere, die aus den entferntesten Tälern und Bergen herbeirollten, um sich dem kritischen Auge des Richters zu stellen. Die weite Reitschule ist zwar kein ideales Ausstellungslokal, doch sie genügte den Ansprüchen an Raum und Licht, und die Anordnung der weiten Zwischenräume ließ dem Beschauer ein ungestörtes Beschauen und Vergleichen zu. Doch hatten wir die Empfindung, daß die Holzkäfige der Italiener entschieden zu klein waren, die in „qualvoll-fürchterlicher Enge" aushalten mußten und jedenfalls nicht zur vollen Geltung kamen. Besser war für die anderen Rassen gesorgt, besonders wohl fühlen durften sich Gänse, Truthühner und Enten, aber auch die Herden. Sparsam war die Dekoration und einige farbenfreudige Fahnen in- und außerhalb des Gebäudes hätte dem Unternehmen ein festlicheres Gepräge verliehen.

Für den Geflügelfreund überraschend wirkte die Fülle des Gebotenen; wir zählten an Rassen: 34 Stämme Plymouths, 9 Stämme Orpingtons, weiß und gelb (schwarze fehlten), 4 Stämme Faverolles, 75 Stämme Rhodeländer, 78 Stämme Wyandottes in Silber, Gold, Weiß und Rebhuhnfarbig, 9 Stämme Reichshühner und 2 Einzelhähne, 16 Stämme Minorka, schwarz und weiß, 5 Stämme Houdans, 58 Stämme Italiener in Rebhuhnf., 38 in Weiß und Leghorns, 9 Gelb, 6 Schwarz, 2 Silberhalsig, 11 Sperber und 1 Rotschecken, so daß mit 125 Stämmen diese Rasse dominierte. Es waren noch da: 2 Stämme Blumensteiner, 17 Hamburger, in Silberlack, Sprenkel und Schwarz, 34 Rheinländer in Weiß und Schwarz, 1 Stamm Appenzeller, 7 Stämme Bräckel, 2 Ostfriesische Möven, 14 Zwerge in Bantam, goldhalsige und rebhuhnfarbige, 22 Stämme in Laufenten, 11 Peking, 4 Cayuga, 5 Rouen, 1 gelbe Orpington-Enten, 5 Stämme Gänse und 11 Stämme Truten.

Bemerkenswert sind die Fortschritte der Plymouths und deren vertretene große Zahl, die wir nicht erwartet hätten. Endlich wieder einmal große massige Tiere, wie sie der Standard verlangt — neben unentwickelten. Auch die Grundfarbe und Zeichnung scheint sich gebessert zu haben. Der neugegründete Spezialklub hat hier ein dankbares Arbeitsfeld, besonders wenn er das Augenmerk auch auf Hebung der wirtschaftlichen Eigenschaften richtet.

Die Orpingtons sind entschieden im Niedergang begriffen, qualitativ und an der Zahl. Wo sind die quadratischen, tiefgestellten Riesen früherer Zeiten? Die so schönen schwarzen vermißten wir gänzlich.

Die Faverolles können einfach nicht aufkommen und doch verdient dieses Wirtschaftshuhn mehr Aufmerksamkeit. Ein Stamm war völlig entwickelt und erstklassig.

Rhodeländer, Lieblinge der Neuzeit! Euere leuchtende Farbe gab der Ausstellung den intimen Grundton. Der Siegeslauf dieser Rasse scheint noch nicht stoppen zu wollen. Hier der Beweis, was rastlose Arbeit zu leisten vermag, dem ewig jungen Klubvorsitzenden den verdienten Kranz aufs Haupt. Die Ausgeglichenheit der äußern Gefiederfarbe und besonders ein reines rotes Untergefieder, frei von Ruß, machen dem Züchter noch Arbeit. Der Typ scheint züchterisch erreicht zu sein.

Ueber die Wyandottes ist Erfreuliches zu berichten. Das leuchtet wie frischgefallener Schnee, auch der charakteristische Typus hat große Fortschritte gemacht. Diese Rasse in Weiß stellt eigentlich keine großen Anforderungen an den Züchter. Weiße Farben haben immer den Vorzug besserer Beurteilung an den Ausstellungen. „Weiß" kann selten fehlen, es mangelt die Zeichnung und der Farbenton, der bei gelben und roten Tieren so schwierig ist. Wir wünschen dem Spezialklub Glück zur goldenen Medaille!

Reichshühner sahen wir wenig und auch der Klubpräsident war leider abgehalten. An Verbreitung hat dieses gute Wirtschaftshuhn sicher nicht zugenommen.

Minorka, schwarz und weiß, waren in einigen guten Exemplaren zu sehen. Diesem stattlichen Huhn mit den großen Eiern ist schon oft das Todesurteil verkündet worden und doch ist es nicht umzubringen und es ist auch nicht nötig.

Die Italiener mit ihren vielen Farbenvariationen, das uralte und unvergängliche Nutzhuhn schwingt oben auf! Gibt es für ein farbenfreudiges Auge eine köstlichere Weide als ein Herdenstamm rebhuhnfarbiger? Die Zucht, wohl die schwierigste, aber auch dankbarste, ist Meister Rüeggs langjähriges Arbeitsfeld und aus feinem Farben- und Formensinn heraus entstanden, gingen die edelsten Zuchttiere hinaus in die Welt. Heute besitzen wir einen ausgedehnten Kreis verständnisvoller und erfolgreicher Züchter. Eine bescheidene Frage: Wird bei Rebhuhnfarbigen nicht der Fehler der Ueberzüchtung bezw. der Größe gemacht? Italiener sollen keine Minorkagröße haben, es ist eine leichte Rasse und wir wollen nicht auf Abwege geraten. Weiße Italiener und Leghorns waren stark und in besonders guten Tieren vertreten. Durch Aufstellung des neuen Leghornstandardes wird Ordnung in die beiden weißen Zuchtrichtungen kommen. Gelbe Italiener haben Fortschritte gemacht und sind in verhältnismäßig großer Zahl aufmarschiert. Die Achillesferse liegt bei diesen im gelben Untergefieder. Fast immer zu weiß und diese Tiere haben keinen Zuchtwert, man sollte sie gänzlich von der Zucht ausschließen. Schwarze und Sperber haben erfreulicherweise zugenommen. Bei den schwarzen bieten nur die gelben Beine und das dunkle Untergefieder Schwierigkeiten, sie waren in guten Exemplaren vertreten. Die Sperber verraten immer noch den Plymouthtyp und scheußliche Ohrscheiben. Die Bänderung ist in vielen Fällen noch unklar und die Grundfarbe schmutziggrau oder olive. Rotschecken und Blumensteiner sind noch Zukunftsmusik, die erstern hatten gute Italienerfiguren und die Hennen gute Zeichnung. Die letztern sollen noch „werden", nur Mut!

Hamburger in Schwarz, Lack und Sprenkel marschierten in größeren Kolonnen auf. Gerade der Kanton Bern scheint diese zierliche Rasse zu bevorzugen. Die Qualität ließ wenig zu wünschen übrig.

Die Rheinländer haben in der Schweiz rasch Bürgerrecht erworben und ihre Zahl vermehrt sich alljährlich. An Nutzwert und Raschwüchsigkeit rivalisieren sie mit den Italienern. Es konnten viele erste Preise vergeben werden.

Die Appenzeller stecken noch in den Windeln, dem Spezialklub rufen wir ein „Gut Gedeihen" zu. An der Ausstellung war nur ein Stamm vorhanden und in guter Ware.

Bräkel und Ostfriesische Möven gewähren einen lieblichen Anblick, der Nutzwert ist nicht zu unterschätzen, dabei genügsam und unermüdlich auf der Futtersuche. Die gezeigten Tiere waren mittelmäßig bis gut.

Das Heer der Zwerge hat der Krieg und die Futternot geboren. Auf kleinem Raume und in Städten machen sie sich durch ganz respektable Eierablage sehr nützlich. In der Bewertung schnitten sie gut ab.

Gänse fehlten fast gänzlich, an Enten und Truten war viel Gutes vorhanden. Weiße Laufenten haben die rehfarbigen an Qualität überholt. Figuren bei weißen boten sich zum Teil großartig dar. Peking recht gut, Cayuga und Rouen weniger befriedigend.

Den Wänden entlang standen Gerätschaften und praktische, moderne Geflügelhäuser und Futtermittel, auch Literatur.

Der Donnerstag Abend vereinigte nach getaner Arbeit im Bürgerhaus die Mitglieder des Abteilungsvorstandes und die Preisrichter bei zwei ungeheuren „Bernerplatten", bei deren Anblick „Kalkbeine, Sporenansätze und Fischaugen" tief hinab ins Unterbewußtsein sanken. Die Berner Junggeflügelschau wird allen Beteiligten in schöner Erinnerung bleiben wegen der schneidigen Durchführung der großen Aufgabe und der ächt kameradschaftlichen Aufnahme.

Zur Förderung der einheimischen Nutz- und Rassegeflügelzucht.

Von U. Lenggenhager, Chur.

Vor einiger Zeit erhielten die Leser der S. O. Bl. Kenntnis vom Inhalt eines Gesuches des Kant. Bündn. Geflügelzuchtvereins an die Bündner Regierung betreffend die Ausrichtung eines Beitrages an die Errichtung einer Kantonalen Brutanstalt und die Erhöhung der Jahressubvention zum Zwecke der Förderung der Geflügelzucht im Allgemeinen.

Es handelte sich bei der erwähnten Petition um die Erneuerung einer bezüglichen Eingabe des Schweiz. Geflügelzuchtvereins vom Jahr 1918. Der Bündn. G. Z. V. ließ sich dabei von der Ansicht leiten, daß die derzeitige Finanzlage des Kantons eine größere Ausgabe für den genannten Zweck besser ertragen würde, als im Jahr 1918. — Diese Annahme hat sich als irrig erwiesen. Das kantonale Budget pro 1921 rechnet mit einem Ausgabenüberschuß von 4,8 Millionen Fr. Es ist leicht verständlich, daß die Bündner Regierung unter solchen Umständen mehr denn je zu größter Sparsamkeit gezwungen ist. Sie kann nur die allernotwendigsten, nicht verschiebbaren Ausgaben bewilligen. Unter diesem Zwange hat sie auch unser Gesuch, soweit der einmalige Beitrag für Schaffung einer Brutanstalt in Frage kommt, abgewiesen. Sie hat dies ungerne getan, weil sie von der Nützlichkeit einer solchen Institution durchaus überzeugt ist. Als Zeichen ihres guten Willens und ihres Verständnisses für unsere Bestrebungen hat sie denn auch den zweiten Punkt unserer Eingabe insoweit berücksichtigt, als sie den Budgetposten des Jahres 1920 im Betrage von 750 Fr. pro 1921 auf 1500 Fr. erhöhte. Der Große Rat des Kantons Graubünden ist in seiner Sitzung vom 9. November a. c. noch weiter gegangen und hat für diesen Zweck allein 2000 Fr. und für Förderung der Kaninchen- und Bienenzucht ebensoviel bewilligt.

Wenn einerseits die Realisierung unseres Projektes — weil ganz im Interesse der Geflügelzucht und der Allgemeinheit liegend — sehr zu wünschen gewesen wäre, so darf anderseits der Standpunkt unserer obersten Kantonsbehörden nicht mißdeutet werden. Wie so manches, nicht weniger nützliche Werk heute unterbleiben muß, weil die nötigen Mittel fehlen, so erleidet auch unser Vorhaben aus dem gleichen Grunde eine Verschiebung, nicht aber etwa eine gänzliche Aufgabe.

Unsere mehrgenannte Eingabe an die Regierung hat die Frage der Errichtung von Zentralbrutanstalten insoweit abgeklärt, daß — wenigstens in unserm Kanton — in nächster Zeit auf weitgehende, behördliche Unterstützung kaum zu rechnen sein wird. Sollen solche Anstalten dennoch in Bälde auch bei uns eröffnet werden, so wird es sich auch für uns darum handeln müssen, die Schaffung einer Zentrale auf genossenschaftlicher Basis ins Auge zu fassen. Die Redaktion der „Tierwelt" dürfte mit ihren bezüglichen Ausführungen in Nr. 42—45 des genannten Blattes das Richtige getroffen haben. Die im erwähnten Aufsatz erteilten Ratschläge sind durchaus beachtens- und verdankenswert und es wäre jedenfalls sehr zu wünschen, daß recht viele Geflügelzucht-Vereine der Sache der Erstellung von Brutzentralen raschmöglichst näher treten würden.

Kanarienzucht

Abstammung des Kanarienvogels.

Von A. Heß, Bern.

(Schluß.)

Ein mir bekannter Kanarienzüchter hat in diesem Jahre ein Kanarienweibchen gezüchtet, das in der Färbung vollkommen

einem Grünlingsweibchen gleicht. Da das Tierchen aber aus letzter Brut stammt, ist es klein und zart. Bei grünen Kanarien ist mir fast stets aufgefallen: 1. dunkler Streifen zu beiden Seiten der grüngelben Kehle (bartartig); 2. ein heller, bogenförmiger Streifen über den Augen; 3. gelb oder weißgesäumte Flügel. Diese Zeichnungen besitzt auch der Grünling. Nach Dr. Ruß und Dr. Bolle ist der kanarische Wildling ganz anders gefärbt, wie der grüne Kanarienvogel. Der erstere schreibt nämlich: „An der starken Beimischung von Aschgraublau ist der Wildling von dem zahmen Vogel, welcher durchwegs mehr eine grüngelbe und meistens auch eine bräunliche Schattierung zeigt, sicher zu unterscheiden". Letzterer sagt ebenfalls, daß die starke Beimischung von Aschgraublau den Wildling sogleich von dem zahmen Vogel unterscheiden läßt. Der Wildling soll niemals braun im Gefieder zeigen. — Neben Wesensart und Lebensweise ist der Gesang entschieden mit das Charakteristische an einer Vogelart. Wir erkennen den Kuckuck an seinem Ruf, an ihrem Flöten die Amsel, den Pirol. Wenn der Gesang der verschiedenen Individuen einer Vogelart auch unter sich noch so sehr variieren mag und manche Vögel gute Nachahmer sind, ein Vogelkenner wird sofort, ohne den Vogel zu sehen, sagen können: das ist ein Kanarienvogel, das eine Nachtigall, das ein Buchfink usw. Das Gesangsgepräge des Grünfinken ist identisch mit dem des Kanarienvogels vom ersten schüchternen Versuch des eben flügge gewordenen jungen Vogels bis zum fertigen Gesang des alten Männchens. Demnach aber, wie der Gesangskenner Böcker, der die kanarischen Inseln besuchte, den Gesang des Serinus canarino beschreibt, scheint dieser dem des Serinus hortulano (es ist dies der kleine gelbstirnige Girlitz) sehr ähnlich zu sein. Aus einem so wenig entwickelten eigentlich nur zwitschernden Gesang aber den des Edelrollers herauszuzüchten, erscheint denn doch mehr als zweifelhaft. Wollen wir aber nicht dem Gesangskenner Böcker, sondern den märchenhaften Berichten aus alter Zeit Glauben schenken, wonach der Vogel durch sein wunderbares Lied sofort die Aufmerksamkeit erst der Spanier, dann der Italiener auf sich gezogen hat, so müßte der Gesang des kanarischen Wildlings doch mindestens dem der Nachtigall gleich kommen. Wenn dem so wäre, warum kommt ein so herrlich singender Vogel nicht mehr zu uns, zumal vor dem Kriege der Vogelmarkt doch geradezu mit fremdländischen Vögeln überschwemmt wurde? Da liest man in den Berichten: „Er verträgt die Seereise nicht?" Rätselhaft, daß er früher, bei viel schwierigeren Verkehrsverhältnissen dieselbe vertragen haben soll? Sollten sich heutzutage wirklich keine Mittel und Wege finden lassen, ihn herüber zu bringen, wenn auf den kanarischen Inseln dieser herrlich singende Vogel wäre? Schon Dr. Ruß schrieb: „Wenn in den Fachblättern „Land and Water" in London, „L'Acclimatation" in Paris und „Die Gefiederte Welt" in Magdeburg wilde Kanarienvögel von St. Helena ausgeboten werden, so ist dies nach meinen langjährigen Erfahrungen niemals wirklich der Kanarienwildling, sondern stets der gelbstirnige Girlitz oder Butterfink, ich habe es im Laufe der Jahre nicht allein bei Chs. Jamrach in London, sondern auch bei den andern dortigen Händlern oft versucht, einen wilden Kanarienvogel auf jene Anzeige hin zu erhalten, doch stets nur den erwähnten, allerdings nahe verwandten Girlitz bekommen. Derselbe wurde ja bekanntlich in früherer Zeit, selbst von Gelehrten, mit dem Kanarienwildling verwechselt und gleiches ist von den Liebhabern, die neuerdings über ihn geschrieben haben, geschehen. Es ist übrigens kaum glaublich, wie viele verschiedenartige Finken noch jetzt von Händlern fälschlich für wilde Kanarienvögel gehalten und als solche zum Verkauf angeboten werden. Sobald einer der weiterhin beschriebenen, selten oder noch gar nicht eingeführten gelben Girlitz im Handel auftaucht, gilt er sicherlich als der „ersehnte" Kanarienwildling." So Dr. Ruß. — Wie ist es zu erklären, daß die Händler sich ein solch lohnendes Geschäft, wie es doch unstreitig die Einführung des kanarischen Wildlings für sie bedeutet hätte, entgehen ließen? — Eine Leserin meiner Broschüre, welche auf den Kanarischen Inseln weilte, erklärt, daß den Reisenden in den Hafenplätzen der Inseln nur aus Deutschland über Hamburg eingeführte Kanarien als Wildlinge verkauft werden, von den Einwohnern „Hamborghese" = Hamburger genannt.

Ich verweise noch wie er die Berichte von Gesner bis Olina in das Reich der Fabel und bleibe dabei, daß unser Edelroller auch nach „Abstammung" ein urdeutscher Vogel ist. Nach meiner Ansicht haben Forscher von dem Namen „Kanari" ausgehend, den Stammvater des Vogels auf den Kanaren gesucht und einen dort lebenden Finken fälschlich dafür gehalten. Nebenbei bemerkt, soll nach Aussage eines Vogelhändlers, der brasilianische Safranfink ganz auffallend einem Kanarienvogel gleichen. — Am 14. Juni dieses Jahres brachte mir ein Leser meiner Schrift zwei Grünfinkennestlinge. Die Herren Mitglieder unseres Bremer Vereins „Gesellschaft zum Schutze heimischer Vögel" hatten auf einem Spaziergange im Bürgerpark einen Knaben mit den kleinen Vögeln betroffen. Der Junge behauptete, die Tierchen gefunden zu haben, und gab sie gegen eine Vergütung her. Ich habe sie nach der nie versagenden, in meinem Büchlein ausführlich beschriebenen Methode, aufgepäppelt und es sind Prachttiere geworden, gesund und kräftig und zutraulich. Erfreulicherweise ist es ein Pärchen und werde ich nun die Züchtungsversuche wieder aufnehmen. Zwei Wege sollen zum Ziele führen: einmal aus Grünfinken Kanarien herauszuzüchten und zum zweiten aus grünen Kanarien Grünfinken. Mein Grünlingsmännchen singt recht fleißig mit aufgeblähter Kehle. Die einzelnen Touren sind schon deutlich unterscheidbar, besonders ausgeprägt ist bereits die Knorre, leider auch der sog. „Aufzug". Charakteristisch ist das sogenannte „Stimmen" zu Anfang und mitten im Liede, wie mit Vorliebe auch die Kanariensänger tun." —

Mit ganz besonderem Vergnügen bringe ich das Thema bei unseren Züchtern zur Diskussion. Wer sich besonders darum interessiert, lasse sich für 4 Mark die Schrift von der Verfasserin, Frl. W. Hartwig, Kohlhökerstraße 9, in Bremen, kommen. Wenn er auch nicht in allem mit ihr einig geht, so wird er doch manche Anregung daraus erhalten. Aus diesem Grunde wollte ich auch auf die Sache aufmerksam machen und es wird mich freuen, wenn der eine oder andere Ornithologe seine Ansicht zur Sache dem Leserkreis dieses Blattes nicht vorenthält.

Kaninchenzucht

Hanlaschau Hamburg.

(Schluß.)

Germania und Französische Riesensilber, nunmehr unter dem Sammelnamen „Großsilber" bewertet, waren sehr gut vertreten. Auf Grund der in den letzten Jahren gehandhabten strengen Bewertung haben die Großsilber sichtbare Fortschritte gemacht. Als größtes Tier wurde eine Häsin von 12 Pfund gezeigt. Die Hasen verdienen einer besondern Erwähnung. Vor allen Dingen in der allgemeinen Klasse wurden hervorragende Tiere gezeigt. Die größten Spezialzüchter Deutschlands brachten ihr bestes Material her und konnten Tiere mit 90 Punkten keine Preise mehr erlangen. Einem idealen Rammler von 7 Monaten, mit wundervoller Figur verlieh ich den Staatspreis mit 95 Punkten.

Die Kleinsilber in Grau, Gelb und Braun vertreten, wovon der Klub das beste Material brachte, während die allgemeine Klasse durchwegs noch viele Tiere mit flockiger Silberung aufwies. 93 Punkte war hier das Höchste.

Schwarzloh mit 270 Nummern, wovon der Klub die Hälfte auf sein Konto nahm, boten ein interessantes, für den Besucher jedoch eintöniges und ermüdendes Bild. In Lohe durchwegs gut bis sehr gut, muß jedoch auf reine Decke und reinen Kopf noch mehr Beachtung gelegt werden. Mit 94 Punkten fiel hier die Staatsmedaille.

Die Englischen Scheden ergaben ein farbenprächtiges Spiel, woran die beiden Klubs ihr Verdienst hatten. In Schwarz, Blau und Madagaskarweiß fanden sich eine ganze Anzahl Tiere vor, die hohen Anforderungen der heutigen, feinpunktierten Erbsenzeichnung genügten. 94 Punkte war hier das beste Tier.

Den Englischen Schecken gleichwertig waren die Holländer, in sämtlichen Farben vorhanden. Vortreffliche, kugelrunde Kopfzeichnung war durchwegs vorhanden, die Ringzeichnung im Allgemeinen bei den meisten Tieren zu kurz.

Die Russen, die wir sonst immer nur vereinzelt noch finden, waren dank der Arbeit des Klubs gut und mit sehr schönen Tieren vertreten, sodaß die für diese Rasse seltene Punktzahl von 92 Punkten erreicht wurde. Hermelin gewinnen hier viele Liebhaber und haben sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens wesentlich verbessert. Das Westentaschenformat eignet sich für Stadtzüchter besonders, wo die Platzverhältnisse durchwegs knapp sind und das Futter nur spärlich aufzutreiben ist. Typische Tierchen mit schneeigem Fell waren vorhanden, die es bis 96 Punkten brachten.

Ein Anziehungspunkt bildeten noch die Marburger Feh, eine Rasse, die, analog dem seinerzeitigen Havannarummel, erst den eigentlichen Werdegang zur konstanten Durchzüchtung machen muß. Riesige Nachfrage nach dieser Rasse ist vorhanden und aus der Schweiz liegen auch eine Menge Kaufgesuche dieser Rasse vor. Darauf komme ich wohl späterhin noch einmal zurück. Für heute will ich nur erwähnen, daß es noch zu viele Feh mit weißen Krallen gibt, die für die Zucht nicht hochwertig einzuschätzen sind. Es war eine harte Nuß für mich, die Feh zu bewerten; aber ich mußte sie brechen und damit war das Schicksal der ausgestellten Feh auch besiegelt. Dreiviertel aller vorhandenen Tiere gingen durchs Schütt infolge weißer Krallen. Der restliche Teil genügte nicht hohen Ansprüchen an eine gute Fehfarbe.

Die anderen Rassen will ich nicht mehr anführen, indem nur vereinzelte Tiere gestellt waren, wohl sei noch die Abteilung Produkte und Pelzwaren erwähnt. Stallmodelle, Patentverschlüsse, Säugeapparte usw. waren ausgestellt. Die Erzeugnisse fleißiger Frauenhände aus Lehrgängen der Pelznäherei wurden in reichem Maße gezeigt. Vom einfachsten Kindermuff und Kragen bis zur modernsten Art; Bettvorleger in einfacher Ausführung, wunderbar ausgeführte Diwandecken, die eine künstlerische Fertigkeit verlangen, wurden dem Besucher vor Augen geführt. Hier wurde so recht gezeigt, was die Kaninchenzucht für Werte erzeugen kann.

Der Besuch der Ausstellung war ein überaus großer. Verschiedene Versammlungen waren damit verbunden und konnten alte Freundschaften aufgefrischt und neue geknüpft werden zum Wohle der Rassekaninchenzucht.

Fr. Joppich, Hamburg.

Amtliche Berichte über Mineralsalzfütterung.

Die Landwirtschaftskammer für Sachsen-Altenburg berichtete über genau kontrollierte Fütterungsversuche, die mit physiologischen Mineralsalzen nach Dr. med. Grabley vorgenommen wurden. Als bemerkenswert hebt sie hervor, daß z. B. junges Rindvieh in sechs Wochen durchschnittlich 27 Kilogramm zunahm, während Kontrolltiere bei völlig gleichem Futter im selben Zeitraum nur 19 Kilogramm zunahmen. Die durch die Mineralsalzbeifütterung erwirkte Gewichtszunahme war also um fast 50 Prozent höher als die der üblichen Fütterung. Ferner wurde knochenschwachen Schaflämmern ebenfalls ein physiologisches Mineralsalz nach Angaben Dr. Grableys verabreicht mit dem Erfolg, daß die Lähme nach 14 Tagen Beifütterung sichtbar schwand, nach vier Wochen vollständig verschwunden war.

Gleichzeitig gibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen die Erfahrungen bekannt, die in der Versuchsanstalt Halle-Cröllwitz mit Mineralsalzfütterung bei Kleinvieh gemacht wurden. Danach hebt Direktor Beek die Steigerung der Legetätigkeit der Hühner ganz besonders hervor, die bei eingesperrten Tieren noch auffälliger in die Erscheinung trat als bei freilaufenden. Ebenso konnte Beek eine bedeutende Beschleunigung des Wachstums und Verringerung der Sterblichkeit in der Rückenaufzucht feststellen. Diese Tatsachen werden von Dobelmann auf Grund von Versuchsfütterungen in der Geflügelzuchtstation Woltrup der Landwirtschaftskammer für Hannover bestätigt. Hier wurde eine Steigerung der Legetätigkeit um 33 Prozent bei eingesperrten, um 25 Prozent bei freilaufenden Tieren festgestellt gegenüber den Kontrolltieren. Ferner zeigten 25 rebhuhnfarbige Italienerküken künstlicher Aufzucht fast doppelte Gewichtszunahme gegenüber den Küken ohne Mineralsalzbeigabe. — Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Beek bei Ziegen eine größere Milchergiebigkeit feststellte, was sich mit den praktischen Erfahrungen der Mineralsalzfütterung in der Milchwirtschaft deckt. Ebenso hebt auch Beek einen unverkennbaren Einfluß der Mineralsalzfütterung bei trächtigen Tieren hervor, da der Geburtsakt ungemein begünstigt wurde und außerordentlich kräftige, gesunde Lämmer geboren wurden.

Diese authentischen Berichte von Landwirtschaftskammern liefern aufs neue den Beweis für den Wert der Dr. Grableyschen physiologischen Mineralsalzfütterung, die von zahlreichen Züchtern und Tierärzten angewandt wird. Dr. med. Grabley schreibt den Hauptanteil der Erfolge der Tatsache zu, daß er für jede einzelne Tierart ein besonderes physiologisches Mineralsalz verwenden läßt, entsprechend dem organischen Aufbau der verschiedenen Tierkörper. Es sei darauf hingewiesen, daß das Laboratorium für Mineralsalzpräparate Berlin SW 47 diese Mineralsalze nach Angaben von Dr. Grabley herstellt.

Bevorstehende Ausstellungen.

Reiden (Luzern). Erste interkantonale Kaninchen-, Geflügel- und Tauben-Ausstellung, 11., 12. und 13. Dezember 1920.

St. Gallen. Zweite schweizerische Tauben-Ausstellung, am 19. und 20. Februar 1921.

Uster (Zürich). Zweite schweizer. Geflügel-Ausstellung (Geflügel, Tauben, Gerätschaften 2c.), 5., 6. und 7. März 1921.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein

Die Sektionsvorstände sind dringend gebeten, ihre Bestellungen auf das Kleine Jahrbuch 1921 raschmöglichst mitzuteilen, damit der Versand rechtzeitig vor Neujahr erfolgen kann. Gleichzeitig wolle man uns mitteilen, an welche Adresse die Büchlein zu senden sind.

Der kant.-zürch. Geflügelzuchtverein macht uns Mitteilung, daß am 5. Dez. a. c., nachmittags 3½ Uhr, im Rest. „Schützengarten" in Zürich 1 ein Vortrag über die „Geflügelzucht in Amerika" von Hrn. Kantonsingen. Müller aus Zug stattfindet, zu dem auch die Einzel- und Sektionsmitglieder des S. G. Z. V. freundschaftlich eingeladen werden. Wir machen hierauf die zürcher. Sektionen Uster, Dübendorf, Stammheim, Töß und Unteres Tößtal speziell aufmerksam. Es wird auch uns freuen, wenn die Veranstaltung von Seite unserer Mitglieder recht zahlreich besucht wird.

Hochachtungsvoll grüßend
Der Präsident: E. Frey, Uster.

* * *

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein. Ordentliche Herbst-Versammlung Sonntag den 5. Dezember, nachm. 2 Uhr, im Restaurant „Schützengarten" (beim Hauptbahnhof) in Zürich. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Bericht über die Delegiertenversammlung des S. G. Z. V. 4. Bekanntgabe des Tätigkeitsprogrammes pro 1921. 5. Entgegennahme des Berichtes über Gratisbrüteier. 6. Bericht und Antrag über Motion Dubs bezügl. genossenschaftlicher Lohnbrüterei unter Protektion unseres Vereins. 7. Beschiedenes.

Um 3½ Uhr beginnt ein Vortrag von Hrn. Kantonsingenieur Müller aus Zug über „Beobachtungen auf amerikanischen Geflügelfarmen". Kein Mitglied darf sich diesen Genuß entgehen lassen. Auch Nichtmitglieder sind zum Besuch und nachherigem Beitritt zum Verein herzlich eingeladen. Neuanmeldungen nimmt jetzt schon entgegen

Eug. Lenggenhager, Präs., Effretikon.

* * *

Kant.-zürch. Geflügelzucht-Verein. Protokoll-Auszug der Vorstandssitzung am 20. Nov. 1920. Das Protokoll der letzten Sitzung wird genehmigt. Herr Franz Hattan, Konditor in Ober-Illnau, wird als neues Mitglied des Vereins aufgenommen. Tätigkeitsprogramm pro 1921: Es wird beschlossen, einen Geflügel-Schlacht- und Verwertungskurs in Pfäffikon abzuhalten mit Herrn Dubs in Dällikon und zwei zweitägige Volkslehrkurse in Attikon und in Weißlingen, für welche Herr Lenggenhager

als Kursleiter bestimmt wird. — Die Herbstversammlung wird auf Sonntag den 5. Dezember, nachmittags 2 Uhr festgesetzt. (Siehe vorstehende Einladung mit Traktandenliste.) Präsident Lenggenhager macht die erfreuliche Mitteilung, daß die kant. Volkswirtschaftsdirektion unserm Verein eine Subvention an die Auslagen für die gratis abgegebenen Bruteier gewährt habe. Ferner teilt er mit, daß 1922 in Winterthur eine kant. landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden soll, der auch eine Abteilung für Geflügel- und Kleinviehzucht angegliedert wird. Unsere Mitglieder sollen jetzt schon eingeladen werden, sich auf diesen Anlaß vorzubereiten. — Für das Studium der Frage einer Lohnbrüterei mit Beteiligung des Vereins wird eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche auf die Herbstversammlung Bericht und Antrag stellen soll. Der Aktuar: Kaech.

Wir bitten unsere Mitglieder heute schon, den 5. Dezember für unsern Verein zu reservieren. Besonders der Vortrag von Hrn. Ing. Müller wird ihnen viel Neues und Interessantes bieten. Auch Mitglieder anderer Vereine und weitere Interessenten sind zu demselben freundlich eingeladen.

* * *

Geflügelzucht-Verein des Kantons Schaffhausen. Bericht über die Versammlung Sonntag den 21 November 1920 im Hotel Schiff in Schaffhausen. Vor den sich erfreulicher Weise zahlreich eingefundenen Mitgliedern konnte der Präsident die Versammlung eröffnen. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde genehmigt und bestens verdankt. Auf Antrag des Vorstandes und in Ermangelung eines passenden Ausstellungslokales, sowie mit Rücksicht auf die schweizerische Ausstellung in Uster wurde beschlossen, unsere Ausstellung auf den nächsten Herbst zu verschieben. Das Kleine Jahrbuch, das soeben erschienen ist, wird auch dieses Jahr wieder gratis an die Mitglieder abgegeben. Unter Verschiedenem lag eine Futterofferte von unserm Mitgliede Herrn H. Schweizer zur Mühle in Beringen vor. Derselbe offeriert Vollmais, geschrotet und gemahlen zu 24 Fr. per 50 Kilo. Unser Mitglied Herr Schneider, Portier, bei Rauschenbach, ist infolge Wegzug von Schaffhausen in der Lage, seinen ganzen Geflügelbestand zu verkaufen und wollen sich Interessenten bei ihm melden. Nach einigen allgemeinen Fragen wird die Versammlung geschlossen.

Anschließend sprach vor dicht besetztem Saal Herr Kantonsingenieur Müller aus Zug über „Die Geflügelzucht in Amerika". Herr Müller entführte mit seinen fesselnden Worten unsern Geist für kurze Zeit in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und folgten wir mit großem Interesse seinen Erzählungen von den großen Hühnerfarmen in Kalifornien bis zu den Entenfarmen in Long-Island. Er schilderte uns in ausführlicher Weise, mit welch praktischem Sinn dort drüben die Geflügelzucht betrieben werde und gibt am Schlusse der Hoffnung Ausdruck, daß seine Worte recht viel zur Förderung der einheimischen Geflügelzucht beitragen mögen. Die darauffolgende Diskussion wurde gut benützt. Im Namen der Regierung sprach Herr Regierungsrat Dr. Waldvogel. Er bekundet seine Freude über das erwachende Interesse an der Geflügelzucht. Es müsse in der Rassenzersplitterung wandel geschaffen werden. Auf Grund genauer Beobachtungen müsse konstatiert werden, welche Rasse sich für unsere Verhältnisse und für unsern Grund und Boden am besten eigne und vermöge den größten Nutzen hervorzubringen. Auf solche Weise soll eine einheitliche Zuchtrichtung geschaffen werden. Solchen Bestrebungen werde die Regierung jede mögliche Hilfe angedeihen lassen. Nachdem der Vorsitzende das Referat und die Diskussion bestens verdankt, wurde die Tagung allseitig hochbefriedigt geschlossen. Herrn Ing. Müller sprechen wir für sein freundliches Entgegenkommen unsern besten Dank aus.

Der Präsident: K. Grütter.

* * *

Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Unteres Tößtal, Abteilung Geflügelzucht. Protokoll-Auszug der Herbstversammlung vom 31. Oktober 1920 im Gasthaus zum „Adler" in Rorbas. Anwesend sind 33 Züchter. Laut Zuschrift der Gesundheitsbehörde Rorbas muß der auf 27./28. November angesetzte Zeitpunkt für die Durchführung unserer Lokalausstellung infolge Seuchengefahr verschoben werden. Dessenungeachtet kommt das bezügliche Traktandum zur ausführlichen Behandlung. Der Vorsitzende, Kollege Stamm, erstattet erschöpfenden Bericht über den heutigen Stand der getroffenen Vorarbeiten und unterbreitet der Versammlung Ausstellungs-, Verlosungs- und Ehrengabenverteilungspläne zur Genehmigung. Ferner wird Kenntnis genommen von der Zeichnung freiwilliger Beiträge durch Nichtmitglieder, wie auch von der Arbeitsverteilung, Dekoration und Futterbeschaffung für die Ausstellung, sowie von der abgeschlossenen Versicherung gegen Feuerschaden. Pro 1921 wird die Abhaltung eines Geflügel-Schlachtkurses und eines Vortrages über Geflügelzucht in Aussicht genommen. Zur Aufnahme in unsern Verein gelangen folgende zwei Züchter aus Rorbas: Alb. Schneider, Gemeinderatsschreiber, und Hch. Müller z. Aumühle. Per Mitte November wird eine Zählung vorgenommen.

Der Aktuar: Fuchs.

* * *

Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein Unteres Tößtal, Abteilung Geflügelzucht. Belehrungs- und Diskussionsversammlung Samstag den 4. Dezember, abends 7½ Uhr, bei Mitglied Alb. Schneider, zur Heimat, Rorbas. Wir beabsichtigen, den Mitgliedern u. a. einige Rassentiere zur Bewertung und nachheriger Kritik vorzuführen. Von Seiten der Mitglieder erwarten wir ein reges Interesse umsomehr, als beabsichtigt ist, diese belehrenden Zusammenkünfte im Laufe des Winters zu wiederholen.

Embrach, 22. November 1920. Der Vorstand.

* * *

Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter. Protokoll-Auszug der Herbstversammlung vom 7. November 1920 im Schützengarten in Zürich. Noch selten ist der Einladung zur Hauptversammlung so freudig und so zahlreich Folge geleistet worden wie diesmal. Reges Interesse weckte vor allem der in Aussicht stehende, vielversprechende Vortrag des Hrn. Kant.-Ing. Müller von Zug über seine Studienreise nach den amerikanischen Geflügelfarmen, der denn auch die Krönung der anregenden Tagung bildete und ausgezeichnet in den Verhandlungskreis der Versammlung paßte. Hatte man doch am Vormittag endlich dem bisherigen Stiefkind der Italienerrasse, das gerade in Amerika zum fast alleinherrschenden, besten Nutzhuhn herausgezüchtet worden, zu seinem Recht verholfen und dem bis jetzt ganz mit Unrecht nach der Zuchtrichtung der weißen Italiener bewerteten Leghorn einen eigenen Standard gegeben. — Nach den warmen Begrüßungsworten des Hrn. Präsidenten und der Verlesung des Protokolls erfolgte denn auch gleich die Aussprache betreffend die grundsätzliche Entscheidung über die Rassenzugehörigkeit der weißen Italiener und der amerikanischen Leghorn. Der Präsident betont, daß der Vorstand eine Beschlußfassung darüber dringend wünscht, um jeder Zersplitterung der Leghornzüchter von vornherein vorzubeugen. Beide Zuchtrichtungen, die deutsche wie die amerikanische, haben das gleiche Ursprungsland: Italien. Beide haben das weiße Italienerhuhn veredelt und es zu einem eigenen Typ herausgezüchtet. Der Leghornzüchter hat ebenso gut seinen Platz im Italienerhuhnzüchterklub wie der Züchter der weißen Italiener deutscher Zuchtrichtung. Nachdem Hr. Rüegg, Stäfa, sich für die Zugehörigkeit beider Zuchtrichtungen zur Italienerrasse ausgesprochen und Hr. Lenggenhager, Effretikon, noch einmal den genauen Entwicklungsgang beider Typen geschildert und für das Zustandekommen eines eigenen Standards für die Leghorns gedankt hat, anerkennt die Versammlung einstimmig die gemeinsame Rassenzugehörigkeit beider Zuchtrichtungen zum Italienerhuhn. — Da infolge der rasch zunehmenden Mitgliederzahl und der großen Zuchterfolge die Kasse keine größere Belastung mehr erträgt, wird beschlossen, die Aufmunterungspreise auf gleicher Höhe zu halten wie bisher. (Für jedes erstkl. Tier eines Stammes 3 Fr., für Herdenstämme mit nur 1. u. 2. Preisen 5 Fr., für jede Kollektion mit nur 1. u. 2. Preisen 8 Fr.) — Das Haupttraktandum des ersten Teils bildete der von Hrn. Rüegg, Stäfa, musterhaft durchgeführte Bewertungskurs für Rebhuhnfarbige. An besonders gut gefärbten Hennen eigener Zucht stand dem Vortragenden ein selten schönes Anschauungsmaterial zur Verfügung, das in Verbindung mit dem tadellos durchgeführten Lehrkurs ein völlig klares Bild vom Idealtyp dieses Farbenschlages gab. — Der Vortrag des Hrn. Kant.-Ing. Müller von Zug über seine Studienreise nach den Geflügelfarmen Amerikas übertraf die größten Erwartungen, da der Vortragende in klarer, übersichtlicher Weise die Hauptvorzüge der amerikanischen Geflügelhaltung ins rechte Licht zu rücken verstand, wobei ihm begeisterte, lebendige Art des Vortrages sehr zu statten kam. Eine Besprechung der Hauptgesichtspunkte wird in nächster Nummer erfolgen.

Kölliken, 22. November 1920.

Der Aktuar: F. Matter.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Werte Taubenfreunde!

Den Bemühungen unseres verehrten Vorsitzenden ist es gelungen, für unsere am 19. und 20. Februar 1921 stattfindenden Tauben-Ausstellung ein passendes Lokal zu finden, und zwar den an der Rorschacherstraße in St. Gallen gelegenen Kasinosaal, der Gewähr für genügend Platz und Licht bietet und unsere Lieblinge also gut untergebracht sein werden. — Es freut uns, mitteilen zu können, daß die Herren Staub-Muggli, elekt. Installationsgeschäft in Zug und Hans Beerli, Schuhmacher, Thal (St. Gallen) unserer Vereinigung als Mitglieder beigetreten sind; wir heißen diese Taubenfreunde in unseren Reihen zu fleißiger Mitarbeit freundlich willkommen und laden weitere Interessenten unseres edlen Sportes höflich ein, sich uns anzuschließen. Auskunft erteilt gerne jedes Kommissionsmitglied.

Ernst August Gimmel, Sekretär.

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub französischer Widder-Züchter. Unserm Klub wünscht beizutreten Herr Martin Schüler-Blättler, „Gundeldingerhof", Hochstr. 56, Basel. Statutarische Einsprachefrist: 8 Tage. Samstag den 27. dies, abends punkt 8½ Uhr, ist Vorstandssitzung bei Mitglied Blaser, Jurastraße. An dieser Vorstandssitzung können auch alle dienstfreien Mitglieder teilnehmen, indem wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen,

u. a. die Aufstellung der Traktanden für die Generalversammlung, welche auf den 12. Dezember, vormittags 9 Uhr, vorgesehen ist. Ebenfalls wird Bericht der Zusammenkunft vom 21. dies in Zürich erstattet; das Resultat dieser Zusammenkunft war ganz erfolgreich. Alles Nähere in nächster Nummer.

Indem wir zahlreichen Besuch erwarten, zeichnet mit Klubgruß

Der Vorstand.

Praktische Winke.

— **Minorkahühner** sollte man nicht zu sehr frühen Bruten veranlassen, denn ihre Küken sind gegen rauhe und naßkalte Witterung ganz besonders empfindlich. Vor Mitte März sollte die Brutzeit nicht beginnen, und man kann sich daher mit der Auswahl der Zuchttiere ruhig noch Zeit lassen.

— **Hühner**, die als Küken krank gewesen sind oder in ihrer Entwicklung zurückgeblieben waren, dürfen auch dann nicht zur Zucht eingestellt werden, wenn sie sich später noch gut entwickelt haben.

— **Das Temperament der Hühner** kommt für ihre Legetätigkeit sehr in Betracht. Man kann sagen, daß leicht erregbare Hennen als Legetiere nur geringeren Wert haben; je ruhiger und zahmer die Hühner sind, desto besser legen sie in der Regel auch.

— **Verdorbene Küchenabfälle** sollten als Geflügelfutter nicht verwertet werden, da sie in vielen Fällen schweren Durchfall hervorrufen.

— **Buchweizen,** der bei uns fast ausschließlich nur zur Kükenaufzucht verwendet wird, könnte in beträchtlichem Umfange auch bei der Fütterung der älteren Hühner Verwendung finden, denn er fördert die Eierproduktion ganz wesentlich.

— **Für die Begattung der Gänse** ist leichtes Frostwetter die geeignetste Witterung. Mit unbefruchteten Eiern hat man mehr oder weniger zu rechnen, wo sich die Begattung nicht auf dem Wasser vollzieht.

— **Die Schwedische Ente** ist für rauhes Klima ganz besonders geeignet, denn von ihrer Heimat her ist die Ente an ungünstige Witterungsverhältnisse gewöhnt. Wenn die Schwedische Ente auch nicht so groß wie z. B. die Aylesbury- oder Rouen-Ente wird, so ist sie doch schnellwüchsig und legt gut. Ihr Gefieder ist blaugrau und unten weiß.

— **Wasserglas als Anstrich für Geflügelställe.** Wasserglas ist, wie wir in unserm Blatte bereits früher ausführlich berichteten, ein für Geflügelställe bewährter Anstrich. Es wurde von jeher in Verbindung mit Erdfarben als wetterfester Anstrich für Mauern und Holzwände gebraucht, für Innenanstriche kommt aber seine Wirkung in Betracht, alle Ritzen gut auszufüllen und glasurähnlich aufzutrocknen. So kann man die Wände und die Sitzstangen wie überhaupt alle Holzteile, die eine Menge Schlupfwinkel für Ungeziefer besitzen, damit bestreichen. Das davon berührte Ungeziefer wird abgetötet und anderes findet keine Unterkunft mehr. Es ist gut, erst einen Anstrich mit verdünntem Wasserglas (drei Teile und sieben Teile Wasser) aufzustreichen, der besonders tief in die Poren des Gesteins, des Putzes und des Holzes eindringt, nach dem Trocknen trägt man reines Wasserglas auf, eventuell mit einem geringen Zusatz von Ocker, Bolus oder einer andern Erdfarbe.

— **Tauben**, die schlechte Fütterer sind, sollten nicht miteinander verpaart werden, da dann die Aufzucht der Jungen ganz beträchtlich leidet, unter Umständen sogar völlig vereitelt wird. Wenigstens eine Taube des Paares muß füttern, und auch einem solchen Pärchen darf nur ein Junges gelassen werden.

— **In Gehölzgruppen und Hecken** sollte man das abgefallene dürre Laub nach Möglichkeit liegen lassen, da es durch sein Rascheln den schlafenden Vögeln sich etwa anschleichendes Raubzeug verrät.

Briefkasten.

— L. Sch. in S. (Prätt.). Es kommt häufig vor, daß man im Ei Blutflecken oder Blutgerinsel vorfindet; das rührt daher, daß die Hülle, welche den Dotter, solange er am Eierstock festsitzt, umgibt, nicht an der normalen, blutgefäßlosen Stelle zerreißt, sondern an einer Stelle, wo sich kleinere Blutgefäße befinden. Das hier hervortretende Blut gelangt nun mit dem Dotter in den Eileiter, wo es dann von der Schale eingeschlossen wird. Ein Mittel dagegen ist uns nicht bekannt, wir denken aber, daß die Blutkörperchen von selbst wieder verschwinden. Die Eier sind natürlich wie alle andern genießbar, irgend ein Nachteil haftet ihnen nicht an.

— J. L. in E.-K. u. J.Z in T. Für Sie schreibt uns Hr. F. J., der Verfasser des bezügl. Artikels: In der Schweiz sind mir leider keine Leimfabriken bekannt, die sonst wertlose Felle und Kopfhäute ankaufen, wohl aber in Deutschland verschiedene, aber ein Versenden nach dort wird auf Grund des niedrigen Geldwertes der Mark für die heutigen Zeitverhältnisse nicht nennenswerte Erfolge bringen. Die Fellhändler wissen auch wohl Adressen und kennen die nutzbringenden Werte der Felle, aber sie werden den Züchtern vorenthalten, weil es eben Geschäfte sind, die Geld bringen. In der Fellverwertung liegt noch ein segenbringendes Feld, es muß aber von Verbandswegen bebaut werden. Der einzelne Züchter steht der Sache machtlos gegenüber. Ich hoffe darin auch nochmals Winke geben zu können.

F. M. in K. Wir sind mit Ihrem Vorschlage gerne einverstanden.

— D. Sch. in Ue. Mineralsalz, von dem kürzlich in diesem Blatte die Rede war, läßt sich natürlich nicht mit gewöhnlichem Koch- oder Viehsalz vergleichen. Mineralsalz ist ein chemisches Produkt nach speziellen Angaben des Erfinders Dr. med. Grabley hergestellt. Sie finden in dieser oder dann in der nächsten Nummer unseres Blattes einige amtliche Berichte über Mineralsalzfütterungen, woraus Sie besser ersehen können, um was es sich hier handelt. Freundliche Grüße ins schöne Oberland. E. F.

Redaktions-Notiz. Wegen Stoffandrang im letzten Moment mußte der Taubenartikel mit Bild auf nächste Nummer zurückgestellt werden, was wir gütigst zu entschuldigen bitten.

Fragekasten.

— Ist es gut und ratsam, Hühnern Eicheln zu füttern? — Ich habe eine Junghenne, die seit zwei Wochen lahm ist, d. h. nur beim Springen, beim Laufen nicht. Am Bein sieht man gar nichts, es ist wie das andere. (Meine Hühner haben unbeschränkten Freilauf und der Stallboden ist von Holz.) Für Beantwortung obiger zwei Fragen zum Voraus besten Dank!

E. Z. in H.-W.

☞ Antworten aus Leserkreisen auf die an dieser Stelle veröffentlichen Fragen nimmt die Redaktion mit Dank entgegen.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten ꝛc. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen.

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:	per Stück Fr.		Fr.
Eier	—.30	bis	—.53
Suppenhühner	8.—	„	12.—
Junge Hähne	3.—	„	6.—
Poulets	7.—	„	15.—
Tauben	2.—	„	3.—
Gänse, Enten kg	5.—	„	—.—

Geflügel

Zu verkaufen:

1.6 weiße Enten. 1919er Brut, schöne, große Tiere, nahe am Legen, à 18 Fr. 1504
Arch. J. Camathias, Chur.

Zuchthähne

3 gelbe Orpington, 1 weißer Wyandottes, Junibrut 1920, à Fr. 12.—. 1501
Offerten an **C. Bueß-Spinnler, Ettingen** (Baselland).

Zu kaufen gesucht:

2 **weiße Wyandottes-Hühner,** 4 Monate alt.
Offerten an **Mario Paetenghi, Cassarate** (Tessin). 1497

Zu kaufen gesucht:

0.4—6 weiße Leghorn
1.3—6 rebhuhnf. Italiener
1919er oder 1920er Brut. Nur rassenreine, tadellose Tiere anbieten. 1492
J. Schreiber, Dießenhofen.

Zur Blutauffrischung:

2 schöne **Jung-Reichshähne,** 1920er, weiß, aus Stamm I von Weiß, Amriswil, an Jung-Reichs-Hennen zu vertauschen oder zu verkaufen.
Gefl. Offerten an 1507
E. Kohler, Braunwald (Glarus).

Plymouth-Rocks-Hähne

Mit Garantie gebe ab 4 gesunde, prächtige Tiere, Aprilbrut 1920, per Stück Fr. 25.—, **Junggeflügelschau Bern 1920 I. und II. Preise.** 1485
Gelegenheit für Plymouth-Rockszüchter!
Fritz Rietmann, Frauenfeld
Mitgl. d. Schweiz. Klub d. Pl.-Rocks-Züchter.

Schlacht-Geflügel und Schlacht-Kaninchen

jeder Art kauft zu höchsten Tagespreisen 1298
Jacques Faust, Comestibles, **Oerlikon** b. Zürich.
Telephon Hottingen 41.32
NB. Geld postwendend zurück, Mitglied der S. O. G.

Geflügel-

Inserate finden in den Schweiz. Blättern für Ornithologie, Geflügel- und Taubenzucht, dem **alleinigen** Organ des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins, sowie des Ostschweiz. Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, weiteste Verbreitung und sichern Erfolg. Inserate richte man an die **Druckerei der Schweizer. Ornithol. Blätter in Uster.**

Tauben

Prima Briefer

blaue, blaugehämmerte, weiße, Stück Fr. 4.— b. 3.—. Schwarz-Elstertäubin, Mehlfarbgoldtragentäubinnen, Stück Fr. 4.50. Mehlfarb goldtragen weißschw.-Täubin Fr. 6.—. **0.1 Meerschweinchen** Fr. 2.—. 1502
E. Weiermann, Weinfelden (seuchenfrei).

Zugeflogen:

1 Taube, rotschild, gezeichnet 31 M.T.V.S., kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden bei **W. Otto, jun.,** Herd-Fabrik, **Altstetten** (Zch.) 1500

XLIV. Jahrgang. № 49.

Uster,
3. Dezember 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, [illegible]** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Helden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wallergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, [illegible]** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilisau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, [illegible]** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Die Zucht auf Leistung im Hühnerhof. — Beinkrankheiten bei Hühnern. — Meine Mövchentaubenzucht (Mit Bild). — Ornithologischer Beobachter. — Verwendung des Kaninchenfleisches. — Bevorstehende Ausstellungen. — Nachrichten aus den Vereinen. — Verschiedene Nachrichten. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Die Zucht auf Leistung im Hühnerhof.

Seit Jahrzehnten sind unsere Geflügelzuchtvereine mit viel Eifer und Ausdauer an der Arbeit, die einheimische Hühnerzucht zu heben und zu fördern. Sie tun dies in richtiger Erkenntnis der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung dieses Zweiges schweizerischer Haustierhaltung und Produktion zur Selbstversorgung. Alljährlich werden eine große Zahl von Ausstellungen und Prämierungen veranstaltet und in den Berichten der Vereine liest der unbeteiligte Dritte mit großer Genugtuung von den erzielten Fortschritten usw. Sehen wir uns die Sache einmal näher an und fragen wir uns, wie weit sind wir gekommen und wie weit hätten wir kommen können. Diese Bilanz muß gemacht werden, um im Falle des Nichtgenügens, die Ziele neu formulieren und nach den dahin führenden Wegen suchen zu können.

Wir haben zweifellos viel erreicht, das muß zum Lobe der Geflügelzuchtvereine zugestanden werden. In der Zucht hat die planlose Vermischung von Blut verschiedener Rassen wesentlich abgenommen. An ihre Stelle ist die peinlich genaue und sorgfältige Auslese reinblütiger Rassen- und Familienvertreter getreten. Zahlreiche Rassen sind konsolidiert worden. Für jede Rasse gilt heute ein ganz bestimmter Typ als „reinrassig" und für das, mit der betreffenden Rasse zu erreichende Ziel, als maßgebend und führend. Es hat auch ein kürzerer Umtrieb in der Haltung Platz gegriffen. Jeder Hühnerhalter weiß, wielange er seine Tiere halten darf, um mit ihnen noch eine annehmbare Rendite herauszuwirtschaften. Die maßgebenden Grundsätze sind bekannt, aber noch nicht überall durchgedrungen und zur Anwendung gekommen. Es ist dies aber bloß eine Frage der Zeit und der ausdauernden Aufklärungsarbeit.

Bezüglich der rationellen Fütterung sind die Meinungen noch geteilt. Selbst die Wissenschaft steckt hier noch in mancher Hinsicht in den Kinderschuhen. Es soll an dieser Stelle nur gewarnt werden, vor den zurzeit wieder häufig angebotenen Präparaten, die die Hühner „selbst im Winter" zum Eierlegen bewegen sollen. Hände weg vor solchem unnützen Zeug, das einzig und allein geeignet ist, den Hühnerhaltern kostbares Geld aus den Taschen zu locken. Diese Präparate bestehen zum großen Teil aus Kalk und Drogen, die den Stoffwechsel der Tiere sehr oft in recht ungünstigem Sinne beeinflussen. Ist der Verdauungsapparat einmal auf solche Mittel eingestellt, so wird er nur mit Mühe wieder an eine normale Fütterung zu gewöhnen sein. Einem allfälligen momentanen Nutzen steht ein dauernder Mißerfolg gegenüber. Halten wir uns an die üblichen, bekannten einfachen Futtermittel und geben wir den Hühnern, sofern sie überhaupt solche bedürfen, die mineralischen Zusätze in unvermischter Form und geringen Dosen der üblichen Futterration bei.

Soweit haben die Geflügelzuchtvereine an der Förderung von Zucht und Haltung gut gearbeitet. In einem Punkt sind wir aber zurückgeblieben und das muß meines Erachtens als Kardinalfehler bezeichnet werden. Wir haben es unterlassen, Hand in Hand mit der Förderung der Reinrassigkeit, auch die Auslese und Weiterzucht guter Legerinnen durchzuführen. Wenn wir im bisherigen Geleise weiterfahren, dann müssen wir eines schönen Tages Fiasko machen. Es fehlt uns ein wirtschaftlich nutzbringendes Zuchtziel. Schöne Formen, schöne Farben sind die Hauptmomente der derzeitigen Geflügelzucht. Wenn auch eine Förderung des Schönheitsgefühles sehr anerkennenswert ist, so muß doch ein solches Streben als schädlich bezeichnet werden, wenn es sich auf Gebiete erstreckt, in denen gerade derartige Schönheitsgefühle schädliche Nebenwirkungen entfal-

ten. Um den Beweis zu erbringen, daß tatsächlich meist die Schönheit des Geflügels gefördert wird, brauchen wir nur eine Geflügelausstellung zu besuchen. Wir erinnern da an die kürzlich in Bern stattgehabte schweizerische Junggeflügelschau Es herrscht ein furchtbarer Dilettantismus, Sport und Formalismus treiben die schönsten Blüten. Das Auge des Besuchers wird für befriedigt erklärt und die Ausstellung selbst eine großartige genannt, wenn nur eine große Mannigfaltigkeit und Farbenpracht herrscht. Bei einer Beurteilung und Prämierung von Nutzgeflügel spielt scheinbar der Nutzen die geringste Rolle. Der Kamm des Hahnes muß modeecht sein, die Schwanzfedern stolz getragen werden, das Gefieder möglichst den Vorschriften der offiziellen Standards entsprechen, das Gesicht muß rassenrein sein. Die Hennen werden darauf geprüft, ob Kamm, Schwanz, Füße, Form des Körpers schön sind, alle Aeußerlichkeiten und Rassezeichen werden eingehend geprüft und

Was man sich nicht erklären kann,
Das sieht man für ein Landhuhn an.

Fragt denn jemand nach den Leistungen oder nach einer Garantie für den Nutzwert?

An diesen Zuständen muß einmal gründlich Kritik geübt werden, denn sie sind in erster Linie daran schuld, daß wir in der Versorgung mit Eiern so weitgehend vom Ausland abhängig sind. Auf keinem Gebiete der Nutztierzucht herrscht ein so verderbenbringender Formalismus, wie in der Zucht der Legehühner. Es soll hier gar nicht die hohe Bedeutung geeigneter Formen abgesprochen werden, denn auch das Huhn zeigt an seinem Exterieur zweifellos Merkmale, die auf seinen Gebrauchswert, das heißt auf Abstammung, Reinrassigkeit, Widerstandsfähigkeit, Frohwüchsigkeit, gute Futterverwertung und endlich auf gute Leistungsfähigkeit schließen lassen. In Nr. 46 dieser Zeitschrift verbreitet sich Georg Wieninger in sehr sachlicher Art und Weise über das Thema: Wie erkennt man gute Leger. Die dort vertretenen Grundsätze sind samt und sonders zu unterstreichen. Sie bilden ein nicht zu unterschätzendes Mittel im Ausbau des Leistungs- und Abstammungsnachweises.

Die neue Zeit verlangt produktive Arbeit und merzt den Dilettantismus und Formenkultus aus. Durch die heutigen Verhältnisse werden wir direkt dazu gedrängt, die ökonomischen Gesichtspunkte in der Hühnerhaltung obenan zu stellen. Ich erachte dies als ein Glück. Wir müssen uns einmal von dem verderblichen Formen- und Farbenkultus los machen können. Und da ist es wiederum Pflicht der Vereine voran zu gehen. Die Prämierungslisten bedürfen einer gründlichen Revision. Als Hauptbeurteilungspunkte sollen gelten:

1. Der Leistungsnachweis und
2. Der Abstammungsnachweis.

Dafür sind die bisherigen Beurteilungsmomente in ihrer Wertschätzung ganz gewaltig zu beschneiden. Dadurch werden die Hühnerzüchter von selbst dazu gedrängt, sich den neuen Zielen anzupassen. Aber solange auf den Ausstellungen die Formen und Farben prämiert werden, solange dürfen wir von den Züchtern auch nicht erwarten, daß sie diese Schönheitsmerkmale zugunsten der Leistungsmerkmale vernachlässigen. Der Kurs in den bisherigen Zuchtbestrebungen muß geändert werden. Die Leistungszucht hat in der heutigen Zeit wirtschaftlicher Not allein ihre Daseinsberechtigung. Als Mittel zum Zweck mögen u. a. folgende genannt werden:

Auslese der Bruteier von nur besten Legehennen, Verwendung von Zuchthähnen, die nur von besten Legehennen abstammen, Legenesterkontrolle, Erbringung von Leistungs- und Abstammungsnachweisen an Prämierungen, ohne diese Belege keine Prämierungen, Ausschluß von fehlbaren Mitgliedern aus den Züchtervereinigungen, Veröffentlichung ihrer Namen in der Fachpresse, Warnung des Publikums bei solchen Züchtern Bruteier anzukaufen, geeignete Kennzeichnung derjenigen, von guten Legerinnen abstammenden Hähne, die durchschlagende Vererbungskraft besitzen, langdauernde Verwendung solcher Hähne zur Zucht, Kennzeichnung der guten und prämierten Legerinnen (enge Metallringe um die Beine), peinlich genaue Verhütung der Einschleppung unbekannten fremden Blutes in hochgezüchtete Stämme usw. Hüten wir uns auch vor der rein mechanischen Abzüchtung. Wenn die Erfolge nachhaltig sein sollen, so muß in der Leistungszucht das Hauptaugenmerk auf die Abstammung gerichtet werden. Eine konsequent durchgeführte Leistungszucht auf diesen Grundlagen muß zum Erfolge führen. Das Zuchtgeschäft ist ein langwieriges, dafür aber ein um so dankbareres, wenn es richtig betrieben wird.

Es eröffnet sich für die Geflügelzuchtvereine ein neues, weites Feld züchterischer Arbeit, die aus volkswirtschaftlichen Gründen nur begrüßt werden kann und auch eine vermehrte staatliche Unterstützung verdient. Aufgabe der Fachpresse ist es, diese Fragen in Diskussion zu bringen und dafür zu sorgen, daß die neuen Ideen bekannt werden. Mögen die schweizerischen Geflügelzucht-Organisationen beweisen, daß sie die Lehren des Auslandes und namentlich der einheimischen Rindviehzucht nicht ungehört in den Wind schlagen. An ihnen ist es, die Initiative zu ergreifen und mit den althergebrachten Grundsätzen zu brechen. J. Landis, ing. agr.

Beinkrankheiten bei Hühnern.*)

Rhachitis, auch Knochenweiche oder Knochenschwäche genannt, befällt die Küken je nach Fütterung und Haltung meist erst im Alter von zwei bis drei Monaten. Kenntlich ist dieses Uebel an den geschwollenen Gelenken und der Steifheit der Gliedmaßen. Nach und nach fangen die Tierchen an zu lahmen, und aus dem ganzen Aussehen und dem Temperament kann man ersehen, daß die Hühnchen kümmern. Wo es möglich ist, bringe man die Patienten in einen Freistall und halte sie hier Tag und Nacht an der frischen Luft. Der Stall muß natürlich entsprechend vor Wind und Regen geschützt sein, besonders nachts muß er so verwahrt und versperrt sein, daß die Hühnchen in demselben nicht von Raubtieren erreicht werden können. Daß den Hühnchen die kühlen Nächte oder rauhen Tage schädlich sind, ist nicht zutreffend, im Gegenteil werden sich die Tiere sehr bald an diese gesunde Haltung gewöhnt haben. Sehr wichtig ist es dann auch, um die Tiere zur Gesundung zu bringen, daß ihnen abwechslungsreiche Nahrung gereicht wird. Einmal im Tag reicht man Getreidekörner; dem Weichfutter setzt man ½ bis 1 Gramm dreibasischen phosphorsauren Kalk pro Kopf und Tag zu, was am besten mittags geschieht. Besonders vergesse man auch nicht, den im engen Stall oder beschränkten Auslauf gehaltenen Tieren reichlich Grünzeug zu reichen. Die Fütterung von Fleischfutter in gekochtem Zustand gegeben, wird kranken Tieren dieser Art merklich rasch auf die Beine helfen. Das Auftreten dieses Uebels ist in den weitaus meisten Fällen auf schwache Ernährung oder auf falsch zusammengestelltes Futter zurückzuführen, und man wird dem Uebel in der Regel auch nur mit dem Gegenmittel, also mit reichlichem und vor allem nährkräftigem Futter entgegenwirken können. P. W.

*) Es sind uns in letzter Zeit von verschiedenen Seiten Klagen eingegangen über Krankheiten ähnlich der in diesem Artikelchen beschriebenen; der Artikel selbst, der bereits zwei Monate in unserer Mappe liegt, mag heute etwas verspätet sein, insbesondere wird es die zur Zeit herrschende Kälte nicht zulassen, die Patienten in einem Freistall unterzubringen. Anderseits aber dürften die übrigen Wegleitungen auch heute noch da und dort vor Schaden bewahren. Red.

Taubenzucht

Meine Mövchentauben-Rassenzucht.

Von Th. Brüschweiler, Neukirch-Egnach.

(Mit Bild.)

Von jeher war mein Grundsatz „was klein ist, ist niedlich", denn früher, als ich noch kein eigenes Heim besaß, war ich gezwungen, nur kleine Vögel zu halten und zwar nur Exoten; je kleiner und seltener, desto lieber, das beweisen meine Aufsätze in den Jahrgängen 1887 bis 1907 in den Ornith. Blättern.

Als ich nach Neukirch übersiedelte, war das erste, einen Taubenschlag zu errichten, zumal meine jetzigen Lokalitäten

für kleine Vögel nicht günstig waren. Dafür war genügend Platz für Tauben vorhanden, ohne daß man riskieren mußte, einmal zu Tode zu fallen, wie ich es vielfach bei Taubenschlägen schon gesehen habe.

Nun zurück zur Schilderung meiner Rassen. Als Knabe kannte ich nur wenige Taubenarten, die wir zu Hause hielten. Ich kam dann, als ich meinen Schlag eingerichtet hatte, durch Zufall einmal nach Goßau und sah die ersten Mövchentauben und diese wurden nun meine Spezialität; es waren Orientalische Mövchen. Auf dem Bilde sind zwei solche Rassen vorhanden, die Bluetten und Satinetten. Wie schon der Name sagt, stammen diese Tauben aus dem Orient, und es mögen ungefähr fünfzig Jahre her sein, seit diese Rassen in Europa eingeführt wurden.

Die zwei genannten Arten sind eigentlich ein und dieselbe Rasse, nur die Flügelzeichnung ist verschieden, wie es auf dem Bilde ersichtlich ist. Außer den Flügel- und Schwanzfedern ist alles weiß. Eine Hauptsache sind die Schwanzfedern, an jeder einzelnen dieser Federn muß am Ende ein sogenannter Spiegel sein, ähnlich wie ein Pfauenauge. Unten an der Photographie, links und rechts habe ich je zwei solche Federn aufs Bild genommen. Das Interessanteste ist dabei, daß dieser Spiegel finden sind. In Farbe kommen dieselben in Blau vor, besonders fein sind die milchblauen und noch seltener sind die milchblauen mit genageltem Flügeldecken. Von meiner Nachzucht erhielt ich oft beiderlei, das eine Junge war einfarbig blau und das andere genageltblau, obwohl das Elternpaar beide schwarzgetupft waren. Es ist wirklich eine imposante Erscheinung diese Täubchen mit ihren hohen Beinen, ihrer gewölbten Brust und dem kurzen, gehobenen Schwanze daherschreiten zu sehen.

Ein mir ebenfalls lieb gewordenes Täubchen sind die deutschen fahlen Mövli (Bild unten links), obwohl die deutschen Mövli in allen Farben vorkommen, hat es mir aber diese Farbe ganz besonders angetan. Diese fast mehlfarbigen Mövli mit ihrem braunen Halskragen sind ebenfalls eine imposante Erscheinung. Ein Paar Junge von den im Bilde photographierten sind ganz besonders schön zur Entfaltung gelangt, ganz mehlfarbig mit gelben Strichen auf den Flügeln; sie werden wegen ihrer Zierlichkeit viel bewundert.

Und nun möchte ich noch meine Erlebnisse mit meinen mit so großer Mühe erworbenen rundkappigen Schwarzschwanz Mövli (Siehe Nr. 37 der Ornith. Blätter vom 10. Sept.) berichten. Diese meistens in Norddeutschland ge-

Fünf Mövchentauben-Rassen.

(Nach dem Leben photographiert vom Züchter Th. Brüschweiler in Neukirch-Egnach.)

bei den einen Jungen sofort mit der Schwanzfederbildung zum Vorschein kommt und bei andern erst nach der Mauser, also wenn die zweiten Federn folgen, was oft zu Mißverständnissen führt, denn oft habe ich schon Vorwürfe erhalten, die gesandten Tauben hätten keine Spiegel. Ich meinerseits sehe es lieber, wenn sich diese Spiegel erst nach der Mauser bilden, denn meistens kommen sie exakter und schöner hervor, als wenn sie schon von Anfang vorhanden sind. Etwas, was bei den Bluetten und Satinetten auch von großer Bedeutung ist, das sind die Flügelbinden, die sogenannten Striche; diese müssen weiß und schwarz eingesäumt sein. Vielfach kommen sie aber rostgelb vor, was ein großer Fehler ist.

Beide dieser Rassen kommen spitzkappig und glattköpfig vor. Ich meinerseits dulde nur spitzkappige Exemplare. Was die Zucht anbelangt, so finde ich keine bessern Züchter, sie haben stets Junge und Eier nebeneinander. Sie füttern also selbst und ziehen ohne Ammentauben auf. Die Hauptsache ist gutes Futter; ich gebe z. B. Hirse, Weizen und etwas Mais und ich fahre gut damit. Man darf keinen Futtermangel eintreten lassen, in der Meinung, die Tauben sollen dasselbe selbst holen, wie die Feldtauben. Das sind irrige Ansichten!

Eine fast ausgestorbene Rasse sind die italienischen Mövli (im Bild rechts oben). Wieder war es ein Zufall, daß ich zu dieser Seltenheit kam und ich glaube nicht, daß mehr als zwei Paare von meiner Nachzucht in der Schweiz zu haltenen Rassen sind also bis an den Schwanz, der schwarz, braun oder gelb sein kann, ganz weiß. Ich wollte durchaus schwarzschwänzige, weil diese Farbe sich am besten vom weißen Gefieder abhebt. Die meisten deutschen Mövchen sind ja bekanntlich glattköpfig, da ich aber ein großer Freund von kappigen Tauben bin und meine zwei glattköpfigen Paare nur wegen ihrer Seltenheit halte, so war es längst mein Wunsch, von diesen Farbenschwanzmövli ein Pärchen mit Rundkappe zu besitzen.

Als die Tierchen von ihrer weiten Reise ankamen, hatten sie kein imposantes Ansehen; sie waren stark in Mauser, hatten nur noch einige Schwanzfedern und waren am Kopf und Hals total kahl, von Haube keine Spur. Durch meine stets gute Fütterung waren aber meine Lieblinge bald anders, die Schwanzfedern kamen alle zum Glück schwarz hervor, auch die Haube zeigte sich bald, etwas breitere Kappe hätte ich schon lieber gesehen, nun jeder Wunsch wird leider nie erfüllt. Trotzdem sie so stark in Mauser waren, hatten sie in acht Tagen schon Eier, aber es standen mir keine Ammen zur Verfügung, denn diese Rasse füttert ihre Jungen nie selbst. Mit den kurzen Schnäbelchen ist es auch wirklich unmöglich. Ich ließ sie also brüten, und dieses Geschäft vollführten sie ungemein gut. Die Jungen kamen glücklich zur Welt und wie ich in Büchern gelesen habe, füttern diese Tauben ihre Jungen in den ersten acht Tagen gut, was auch hier der Fall war;

dann auf einmal gewahrte ich, daß die Jungen ganz leere Kröpfchen hatten. Was machen mit diesen hilflosen Kleinen, die zum Selbstfüttern noch zu klein waren. Der Zufall wollte es, daß ich von einem Bluettenpaare achttägige, leere Eier hatte, die ich extra nicht wegwarf, diesem Paare untersetzte ich die Jungen und es ging dann alles gut. Die Ammen nahmen sich der Kleinen an, waren aber nichts weniger als gute Fütterer, die Täubin fütterte gar nicht, sondern nur der Täuber tat seine Stiefvaterpflicht. Die Täubchen entwickelten sich miserabel langsam, oft mußte ich noch selbst stopfen, was keine angenehme Arbeit ist. Eines Morgens war eines tot und mit dem zweiten Jungen ging's bis es bald flügge war, dann starb es auch. Diese erste Brut war also eine mühevolle, undankbare Arbeit und ich hoffe, daß die zweite Brut, da ich jetzt zwei Paare gute Ammentauben in Bereitschaft halte, besser ausfallen werde.

Meine fünf Paar Tauben einmal meinen Freunden und Bekannten im Bilde zeigen zu können — die nahewohnenden Liebhaber haben sich schon oft persönlich an denselben ergötzt — war keine leichte Arbeit, denn jedes Paar mußte extra photographiert werden und manche Platte ging dabei flöten! Erst als alle fünf Paar genügend gelungen auf dem Papier waren, wurde alles zusammengestellt. Die Namen der Rassen wurden hinzugefügt und das Ganze mit Blumen und Grünzeug umrahmt, um ein hübsches Bild zu bekommen (was dem Züchter und Photograph in tadelloser Weise gelungen. Red.).

Ornithol. Beobachter

Letzten Sonntag kam mir eine graugelbe Bachstelze zu Gesicht, leider etwas flüchtig. Obwohl ich seit Jahren die einheimische Vogelwelt beobachte, bin ich mit dieser Art noch nie zusammengekommen; es freute mich die Begegnung mit diesem farbenprächtigen Tierchen deshalb doppelt.

Unsere Wintergäste, Meisen, Rotkehlchen, Zaunkönige treiben sich wieder zahlreich in den Gärten herum; sogar die Goldhähnchen lassen sich fast jeden Tag blicken und können wir die Künste dieser quecksilbernen Akrobaten vom Fenster aus bewundern.

Schon öfters hatte ich das Vergnügen, die in unserer Gegend nicht stark heimische Schwanzmeise in größeren Trupps anzutreffen, so auch am Sonntag wieder, wo zirka ein Dutzend dieser niedlichen Art auf einem Kirschbaum nahe einer Scheune fleißig der Nahrungssuche oblag.

L. Oehrle, Goldach.

Kaninchenzucht

Verwendung des Kaninchenfleisches.

Soll das Kaninchen nach dem Schlachten nicht auf einmal verbraucht werden, so schält man die Vorderläufe mit den Schaufeln ab und trennt den Kopf vom Körper. In der Rückenlage werden dem Tiere die dünnen Bauch- und Brustpartien abgeschnitten. Darauf werden die Rippen abgeteilt und der Rücken drei Finger breit von den Nieren abgetrennt. Auf diese Weise erhält man kleinere Portionen.

Es folgt nun die Zubereitung des Kaninchenfleisches, über die einige Kochrezepte Aufschluß geben mögen:

1. Kaninchenbraten.

Das Kaninchen wird geschlachtet, ausgenommen und hergerichtet. Darauf wird das Tier in Stücke zerteilt, die in einen irdenen Topf gelegt werden. Darüber gießt man 2 bis 2½ Liter Buttermilch; zur Beschwerung legt man einen Holzdeckel mit Stein darüber. Dies läßt man zwei bis drei Tage stehen. Darauf schmilzt man ein Stück Butter und legt ein Stück nach dem andern von dem Kaninchenfleisch in die geschmolzene Butter. Die Buttermilch, in welcher das Kaninchenfleisch gelegen hat, wird nach und nach zugegossen. So erhält man eine vorzügliche Brühe.

2. Kaninchensuppe.

Das Kaninchen wird in vier bis sechs Stücke zerlegt, die man mit einem Lauchstengel und einigen Lorbeerblättern mit kaltem Wasser aufs Feuer setzt. Sobald das Sieden beginnt, wird der Schaum abgenommen und nach Bedarf gesalzen. Als Beilage kann noch Reis verwandt werden.

3. Kaninchen-Ragout mit Steinpilzen.

Das Kaninchen wird in gleichmäßige Stücke geteilt und mit Butter und Zwiebeln gut gebraten und gesalzen, dann mit Mehl überstreut und mit einem halben Liter sauren Rahm übergossen und so lange gekocht, bis es weich wird. Dann nimmt man die Stücke heraus, kocht die Sauce, bis sie dick wird und setzt etwas Zitronensaft hinzu, auch tut man etwas Pfeffer daran und gießt sie nun über das Kaninchenfleisch. Zur bessern Schmackhaftigkeit kann man noch Fleischsaft zusetzen.

4. Kaninchen auf Wildbretart.

Das geschlachtete Tier wird hergerichtet, wie ein Hase, d. h. es wird abgehäutet und gespickt und mit einem feuchten Tuche abgerieben. Dann reibt man es mit Salz und Pfeffer ein, legt es einige Tage in Essig, dem Zwiebeln, einige Zitronenscheiben, etwas Petersilie, Lorbeerblätter und Nelken zugesetzt ist. Das Kaninchen wird in eine Bratpfanne mit Butter gelegt und reichlich mit der beschriebenen Beize übergossen.

5. Kaninchen mit Blumenkohl.

Mit kaltem Wasser wird das Kaninchen sauber gewaschen, dann in eine Schüssel gelegt und eine halbe Stunde darin gelassen. Darauf wird es gut abgetrocknet, gedämpft mit einem Stück Butter und Petersilie und einem Blatt Muskatblüte. Das Dämpfen soll eine Viertelstunde lang dauern. Darauf streue man zwei Eßlöffel voll Mehl darüber und setze heiße Fleischbrühe dazu. Das Fleisch muß so lange gekocht werden, bis es weich ist. Nun wird der Blumenkohl in Röschen geteilt, die man mit Salzwasser kocht. Man legt dann einen Kranz um die Schüssel, die zum Anrichten dient. Darauf wird etwas Kaninchensauce gegossen und das Ganze an der heißen Stelle des Herdes aufgestellt, bis es aufkocht. Das Kaninchen wird in der Mitte mit der Sauce darüber angerichtet.

6. Kaninchenpfeffer.

Das bei der Tötung aufgefangene Blut wird in einem Gefäß mit Essig umgerührt. Man läßt nun Mehl und Butter schön braun werden, setze eine geschnittene Zwiebel hinzu und gieße etwas Wasser darauf, so daß die ganze Sache zu einer dünnen Sauce wird. Diese läßt man eine Stunde kochen, gießt sie dann durch ein Sieb und setzt feingeschnittenes Kaninchenfleisch hinzu. Das Ganze wird gar gekocht und vor dem Anrichten etwas Rotwein zugesetzt.

Bevorstehende Ausstellungen.

Reiden (Luzern). Erste interkantonale Kaninchen-, Geflügel- und Tauben-Ausstellung, 11., 12. und 13. Dezember 1920.

St. Gallen. Zweite schweizerische Tauben-Ausstellung, am 19. und 20. Februar 1921.

Uster (Zürich). Zweite schweizer. Geflügel-Ausstellung (Geflügel, Tauben, Gerätschaften ꝛc.), 5., 6. und 7. März 1921.

Nachrichten aus den Vereinen.

Geflügelzucht-Verein Uster.

Auf wiederholte Anfragen teilen wir mit, daß die Zweite Schweizer. Geflügelausstellung in Uster infolge der im ganzen Lande herrschenden Viehseuche auf den März 1921 verschoben werden mußte. Die mit der Ausstellung verbundene Verlosung findet mit Bewilligung der kantonalen Polizeidirektion gleichzeitig mit der Ausstellung statt. Die bezahlten Ziehungslisten (20 Rp.) werden den Bestellern nach der Ziehung sofort ohne weiteres zugestellt.

Vorstand und Ausstellungskomitee.

☞ Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf den vom kant.-zürch. Geflügelzucht-Verein veranstalteten Vortrag aufmerksam und erwarten rege Beteiligung. Abfahrt in Uster 1.13 Uhr mittags. (Siehe auch letzte Nummer.)

Der Vorstand.

Geflügelzucht-Verein des Kantons Schaffhausen. Wir haben das Vergnügen, folgende Neuaufnahmen zu melden: Herr Jakob Meister, Techn., Neuhausen; Herr Jakob Genter, Neuhausen. Wir heißen diese Herren zu getreuer Mitarbeit herzlich willkommen.
Der Präsident: K. Grütter.

* * *

Ornithologischer Verein Töß (Abteilung Geflügelzucht). Geflügelbewertungskurs Samstag und Sonntag den 20. und 21. November 1920 im Restaurant „Freihof" in Töß. Kursleiter Herr Heußer, Zollikerberg (subv. durch den zürch. Kantonalverband). Herr Heußer erledigte seine Aufgabe zur besten Zufriedenheit der Kursteilnehmer.

Bewertungsliste: Plymouth-Rocks, gestr.: J. Senn 84, 83, 82, 80. Faverolles: C. Stamm, Lehrer 82, 83, 82. Rhode Island: Ed. Mägerle 84, 81, 77; Alb. Hofer 79, 75; Hch. Lienhard 84, 80. Rheinländer: Ulr. Kunz 82, 81, 75; Jos. Lüthy 83, 83, 75; Rob. Pfister 77, 79. Bantam, schwarz: Läderach 86, 84, 82. Zwerghühner, goldhalsig: O. Reimann 86, 83; silberhalsig ders. 75; Mille fleurs ders. 87, 84, 82. Infolge Ortsbann konnten die Mitglieder v. Dättnau ihre Tiere nicht bringen, wo noch einige schöne Stämme Italiener, rebhuhnfarbig und gesperbert, Gold-Wyandottes und Plymouth-Rocks, sowie Gänse und Enten sich befinden.
J. Senn.

* * *

Ornithologischer Verein Töß. Außerordentliche Generalversammlung Samstag abend halb 8 Uhr im Restaurant z. Freihof. Haupttraktandum: Austritt aus der S. O. G. Anschließend Lichtbilder.
Der Vorstand.

* * *

Schweizer. Klub für Appenzellerhuhn-Züchter. Die von der Schweiz. Preisrichtervereinigung bestimmte Revision des Standards für Appenzellerhühner wurde von der hiefür bestimmten Spezialkommission und einigen Züchtern (Klubmitgliedern) Sonntag den 21. November d. J. im „Badhof" in St. Gallen durchgeführt. Nach 2½stündiger Beratung wurde ziemlich viel abgeändert und zum Teil ergänzt. Wir hoffen, der nun verbesserte Standard werde von der Schweiz. Preisrichtervereinigung genehmigt und in Kraft erklärt. Der neue Standard-Entwurf des Appenzellerhuhnes erscheint demnächst in den Fachblättern.
Der Aktuar: H. Würzer-Schmid.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

Werte Mitglieder und Freunde der Taubenzucht! Die Berner Junggeflügelschau und Schweiz. Taubenausstellung hat laut Bericht eines Preisrichters in den „Schweiz. Blätter für Ornithologie" also befriedigt. Es heißt unter anderm in diesem Bericht: Für den Geflügelfreund und dazu gehören auch die „Täubler" in der Schweiz, wirkte überraschend die Fülle des Gebotenen. Nun führt derselbe alle die verschiedenen Stämme in Hühner, Enten, Gänse und Truten auf, ja sogar die ausgestellten Gerätschaften, Futtermittel, auch die Literatur und dann die den Herren Preisrichter mit vollem Recht servierten ungeheuren „Bernerplatten", bei deren Anblick scheinbar nicht nur die „Kalkbeine, Sporenansätze usw." in das Unterbewußtsein sanken, sondern auch unsere bei dieser Junggeflügelschau ausgestellten 300 Stück „Tauben", denn von diesen bezw. für dieselben hat man kein einziges Wort der Anerkennung gefunden, ja man hat sie sogar noch nicht einmal erwähnt. Dagegen muß der M. S. T. V. unbedingt Stellung nehmen, damit dadurch kein Präzedenzfall geschaffen wird. Neue Mitglieder sind in unserm Verband herzlich willkommen und erhält ein jeder Neueintretende eine Mitgliedsurkunde in schöner Taubenpracht gratis. Für den M. S. T. V.: Herm. Scholl, Zürich

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub französischer Widder-Züchter. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere diesjährige Generalversammlung nun definitiv auf Sonntag den 12. Dezember vormittags 8½ Uhr, im Restaurant Gundeldingerhof, Hochstr. 56, stattfindet. Wichtige Traktanden, wie Neuwahl und Jahresfeier erforden vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder. Es sollte für jeden Ehrensache sein, zu erscheinen. Alles Nähere in nächster Nr.
Mit Klubgruß zeichnen
Der Präsident: A. Keßler. Der Aktuar: Fr. Meier.

Verschiedene Nachrichten.

— **Prof. Dr. J. Winteler,** der gelegentliche Mitarbeiter unseres Blattes, feierte letzter Tage in seinem freundlichen Toggenburgerhäuschen in Lichtensteig den 75. Geburtstag. Prof. Dr. Winteler amtete Jahrzehnte lang als Sprachlehrer an der Kantonsschule in Aarau und hat sich als Dichter weit über die Landesgrenzen hinaus bleibende Verdienste erworben. Leider sind seine interessanten Artikel über die Vogelwelt in unserm Blatte seltener geworden; wir hoffen aber doch gelegentlich wieder von dem Jubilaren zu hören. Und nun, wenn auch etwas poste vestum unsere herzliche Gratulation!

— **Totentafel.** In Frankfurt a. M. starb der Präsident des Bundes Deutscher Geflügelzüchter Heinrich Kreutzer, ein um die deutsche Geflügelzucht hochverdienter Mann.

Praktische Winke.

— **Sonnenblumenkerne** sind ein vorzügliches, Wärme erzeugendes Geflügelfutter für den Winter. Man kann die Kerne auch entölen und die daraus gewonnenen Oelkuchen schroten lassen. Auch durch die Knochenmühle kann man diese Sonnenblumenschrotkuchen laufen lassen. Man erzielt dadurch ein noch nahrhaftes Angemenge für das Ziegengetränk und das Schweinefutter.

— **Die Kalkbeine der Hühner** werden von der Krätzmilbe, einer Grabmilbe, verursacht, welche die Haut untergräbt und dabei Kalkstoff ausscheidet. Kalkbeinige Hühner gehen nach Körperbeschaffenheit und Leistung ständig zurück — einmal, weil ihnen die Milbe Tag und Nacht keine Ruhe läßt, dann aber auch, weil die Bewegungsfähigkeit der Beine leidet. Verhüten ist auch hier besser als heilen. Man reibe von Zeit zu Zeit die Füße (Beine) der Hühner mit einer Salbe ein, die man aus altem Fett und Creolin herstellt. Auf etwa 10 Gramm Fett nimmt man zwei Tropfen Creolin (Vorsicht! Gift!). Schon befallene Hühner müssen vorerst von der auflagernden Kalkschicht befreit werden, was man durch mehrmaliges Einfetten erreicht. Blut darf dabei nicht fließen. Nach Entfernung der Kalkschicht kann erst die Abtötung der Milben erfolgen. In der Wiederholung liegt auch hier der Erfolg.

— **Hühnerdurchfall.** Wenn der Durchfall nicht eine Begleiterscheinung der Diphterie oder der Geflügelcholera ist, so hat er sich meistens aus einem Diätfehler entwickelt. Auch Erkältung besonders zurzeit der Mauser, spielt eine große Rolle. Die Kranken erhalten einen warmen, aber doch gut gelüfteten Stall und werden von den gesunden Tieren getrennt gehalten, da man nie bestimmt wissen kann, ob nicht doch noch eine Seuche vorliegt. Als Futter gebe man Leichtverdauliches: dicke Suppen von Gerstenmehl, gekochten Reis mit etwas Schlemmkreide und als Getränk nur das Wasser vom aufgekochten Reis. In das Futter mische man pro Tier eine Messerspitze Eisenvitriol. In hartnäckigen Fällen pro Huhn 10 Tropfen Opiumtinktur, entweder eingießen oder in Brotstückchen verabreichen. Da die Gefahr der Ansteckung naheliegt, empfiehlt es sich, den Stall gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Als ausgezeichnetes Desinfektionsmittel nenne ich „Keimtod" von der Fabrik chemischer Artikel Rudolf Friedrich, Plauen im Vogtland.

— **Kröpfertauben** sollte man immer in einem besonderen Schlag unterbringen, da sie, sobald sie sich aufgeblasen haben, anderen, besonders bissigen Tauben gegenüber ziemlich hilflos sind und außerdem bei ihrer Schwerfälligkeit am Futternapf auch leicht zu kurz kommen.

Büchertisch.

— **Das Kleine Jahrbuch für praktische Geflügelzüchter und Taubenliebhaber 1921,** herausgegeben vom Schweiz. Geflügelzucht-Verein, ist wiederum erschienen. Es enthält eine praktische Uebersicht über die wichtigsten Hühnerrassen, orientiert kurz über die Monatsarbeiten und bietet neben einigen illustrierten Artikeln über Geflügel- und Taubenzucht ein stark mit Abbildungen durchsetztes Nachschlageverzeichnis über die allgemeine Geflügel- und Taubenzucht. Das Büchlein ist beim Vorstand des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins in Uster, sowie bei der Expedition dieses Blattes zum Preise von Fr. 1.— zu beziehen.

Briefkasten.

— R. B. in Th. Das Alter der Hühner läßt sich mit Bestimmtheit nicht feststellen. Der Schweiz. Geflügelzucht-Verein gibt geschlossene Geflügelfußringe ab, die den Küken in der elften oder zwölften Woche ans Bein gestreift werden; diese tragen die Jahrzahl und können später nicht ersetzt werden. In jedem Jahr werden nur Ringe mit der Jahreszahl des betreffenden Jahres ausgegeben. Für dieses Jahr ist es nun natürlich zu spät. Ein älteres Huhn hat ja eine rauhere Beinhaut, auch aus der Farbe des Schnabels kann man etwa auf das Alter schließen, aber untrügliche Zeichen sind beide nicht.

— E. H. in Ch. Nachdem die für den abgelaufenen Monat in Uster geplante Geflügel-Ausstellung wegen der herrschenden Viehseuche verschoben werden mußte, hat selbstverständlich auch die Ziehung der mit der Ausstellung verbundenen Verlosung nicht stattfinden können. Die Ziehung findet gleichzeitig mit der Ausstellung im März 1921 statt, wenn der Stand der Klauenseuche die Abhaltung der Ausstellung dannzumal gestattet, was für alle Fälle zu wünschen ist.

— L. Oe. in G. Wir sehen Ihren weiteren Mitteilungen mit Vergnügen entgegen. Beste Grüße!
E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrade die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:

	per Stück Fr.	Fr.
Eier	— 28 bis	—.47
Suppenhühner	6.— „	12.—
Junge Hähne	3.— „	6.—
Poulets	7.— „	12.—
Tauben	2.— „	3.—
Gänse kg	4.80 „	5.—
Enten „	5.50 „	—.—

Geflügel

Zur Blutauffrischung:
2 schöne **Jung-Reichshähne,** 1920er, weiß, aus Stamm I von Weiß, Amriswil, an Jung-Reichs-Hennen zu vertauschen oder zu verkaufen.
Gefl. Offerten an 1507
E. Kohler, Braunwald
(Glarus).

Schlacht-Geflügel und Schlacht-Kaninchen
jeder Art kauft zu höchsten Tagespreisen 1298
Jacques Faust, Comestibles,
Oerlikon b. Zürich.
Telephon Hottingen 41.32
NB. Geld postwendend zurück, Mitglied der S. O. G.

Zu verkaufen:
1.2 Plymouth
1920er Brut, bereits ausgew., Prachts-Exemplare, zu 60 Fr. 6 Stück 1532

Truthühner
sehr gut entwickelte Tiere, 8 Monate alt, à 35 Fr. p. Tier.
Zu erfragen bei der Exped. der Schweizer. Ornith. Blätter.

Leghühner
(Waldleger)
sowie **Enten, Gänse** u. **Perlhühner** empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen (1523
Mastei, Geflügelhandlung
Chur. — Telephon 6.19.

Zu verkaufen:
Truthahn
zur Zucht, 70 Fr. — Offerten unter Chiffre **P. U. 1515** an die Exped. der Ornith. Blätter.

Zu verkaufen:
1.2 Plymouth-Rocks
Hahn 1920er, Hennen 1919er, zu Fr. 50.—, netto. 1536
J. Kappeler, Bergstr. 157,
Zürich 7.

Zu kaufen gesucht:
2 **weiße Wyandottes-Hühner,** 4 Monate alt.
Offerten an **Mario Paelenghi, Cassarate** (Tessin). 1497

Zu kaufen gesucht:
0.2 junge Leghühner, leichtere Rasse. 0.2 Zwerghühner, fern.: 1.1 **Ch. S., 1.1 Ho.,** Zucht- oder Jungtiere, hocherstklassig. 3.0 **Ch. S.,** mittel od. dunkel, großgewachsene Tiere z. Mästen. Nur gesunde Tiere werden angenommen. Offerten mit gen. Angabe über Alter, Farbe und äußersten Preis an **W. Dellsperger, Niederönz** (Kt Bern).
NB. Es werden auch einige fehlerh. Ho. angenomm. 1529

Verkaufe:
1.0 Emdener-Riesen
Prachtstiere, à 36 Fr. 1.1 Pekingenten 33 Fr. 2.0 dito 30 Fr. 5.0 rebhuhnf. Zwerge à 2 bis Fr. 3.50. Alles 1920 von erstklassiger Abstammung. 1514
Ed. Thoma, Ulisbach-Wattwil.

Zu verkaufen:
Reinrassiger, **amerikanischer Leghorn-Hahn,** an der Junggeflügelschau i. Bern hochzweitklassig prämiert (79 Ptte.,) Märzbrut, Preis 30 Fr. Event. Tausch an gleichwertige Henne.
Becker-Häberli, Flurlingen
(Zürich). 1535

Zu kaufen gesucht:
einige 5 bis 6 Monate alte, echte weiße Leghorn, nur aus unverseuchter Gegend. 1512
Franz Zürcher, Blasen-Emmenmatt (Bern).

Tauben

1.1 genageltschildige Tauben, kappige, sehr selten, Preis 16 Fr. franko. 1521
Th. Brüschweiler,
Neukirch-Egnach.

Kaufe Tauben
nur erstklassige. — Offerten mit Bewertungskart. an **Ernst Haag,** Waldhaus Dolder, **Zürich.** [1509

Gesucht:
0.2 mehlfarb. Goldkragen und 2.0 blaue Weißschwänze, 2.2 schwarze Weißschwänze. 1518
Christ. Keller, Wirtenmoos,
Heimiswil (Bern),

Brieftaubenverkauf!
Wegen genügend Nachzucht gebe ich folgende diesjährige Brieser, darunter mit Erfolg im Gebirg trainierte, ab:
2051 20 Taube gehäm. train. 8.—
2053 20 „ „ „ 8.—
2056 20 „ „ „ 8.—
Heil 35 20 Taube dunkel m. weißen Schwungfedern 4.—
2082 20 schieferbl., untrain. 5.—
2083 20 piepjung, bl., „ 5.—
Heil 34 20 „ „ „ 5.—
Gefl. Anfragen an **Otto Hürsch, jun.,** Schweiz. Brieftaubenstat., **Chur.** 1525

Sing- und Ziervögel

Zu verkaufen:
4 Stück prachtvolle große **Alpendistel** zu 10—13 Fr. 3 goldgelbe **Zeisige** à 6 Fr. 1534
M. Gisler, Arth a. Rigi.

Verkaufe
flotte
Harzerkanarien-Sänger, reiner Stamm Seiffert, nur gute abwechselnde Sänger.
Ernst Gigon-Bähler,
Züchter edler Kanarien,
1438 **Biel.**

Der Versand meiner edlen **Seifert-Kanarien** hat begonnen. Die Vögel brillieren in diesem Jahre besonders schön in tiefen Hohlrollen, tiefen kullernden Knorren, tiefen Schockeln und Pfeifen. Preise à 30, 35, 40—50 Fr. 1384
Gesunde, kräftige **Zuchtweibchen** zu 15 Fr. Garantie und Umtausch in 8 Tagen. Gedruckte Anleitung zur Pflege gratis. Fortwährender Eingang glänz. Anerkennungsschreiben:
Maienfeld, 22. Nov. 1929.
. . . Senden Sie mir 1 Harzerfänger, den letzten [vor 15 Jahren bezogen], hatte ich bis vor 14 Tag., er hat letzten Sommer noch gesungen. . . . Ch. F.
Schleuis, 28. Nov. 1920.
. . Der Sänger macht mir sehr große Freude und bin sehr zufrieden. W. B.
(Originalschreiben eingef. Red.)
E. Falß, Chur.

Hochedle Kanariensänger
Empfehle die Nachzucht meines bekannten **tiefen Stammes** mit prachtvollem Organ von 30 Fr. an und höher, je nach Tiefe und Vielseitigkeit. **Kräftige Zuchtweibchen** 15 Fr. Bei mir gekaufte Sänger erhielten **I. u. Ehren-Preise an Ausstellungen.** Anfragen mit Rückporto erbeten. Versand auf meine Gefahr per Nachnahme. 1406
Probezeit 8 Tage.
C. Hürlimann-Tissi,
Züchter edler Kanarien,
Grenzacherstraße 32, **Basel.**

Kaninchen

Zu verkaufen:
1.0 Fr. W., schwarzweiß 88 P.
1.0 Fr. W., schwarzweiß 86 P.
14 und 12 Monate alt, zu 30 und 27 Fr. 1531
Franz Koch, Gelterkinden.

Hunde

Zu verkaufen: reinrassige
Wolfshunde
prima Abstammung, 4 Monate alt. **Th. Erni,** Mötalischloß,
1503 **Goldach** (St. Gall.)

Zwergfoxterrier-Rüde
4 Monate alt, 40 Fr.
Zwergschnauzer-Hündin
3 Monate alt, 60 Fr.
edle, hübsche Tierchen, gesund bei **G. Beurmann, Basel,**
Schauenburgstr. 1526

Verschiedenes

Obst-, Kartoffel-, Dörrobst-	Fr. 1.40
Getreide- u. Mehl-	Säcke „ 1.70
Dünger-	„ 1.—
Kohlen-	„ 1.60
Putzlappen Fr. 1.—.	Alles p. St.
Hühnerfutterweizen	Fr. 25.—.

per 50 kg ohne Sack franko Verladestation, 810 alle übrigen Futtermittel zu billigsten Tagespreisen in beliebigen Quantitäten hat abzugeb.
Back- u. Futtermittelgeschäft Nußgasse 5, Zürich 8.

Knochenmehl
10 % Fettgehalt, garantiert rein, für Hühner- u. Schweinezüchter unentbehrlich, das Kilo à 50 Rp., größere Quantum etwas billiger. Zu haben bei
J. Heußer-Simmler
Beringen 1482

Abschlag d. Futterwaren I. Qual.
Liefere: Körnerfutter Thurgovia, 5 Sorten gemischt. Weichfutter, das Beste v. heute, Weizen, Hafer, Gerste, Hirse, Haferkernen, Haferflocken, Hafergrütze, Gerstengrütze, Mais gereinigt, Maisschrot gesiebt, Mais gemahlen ohne Entzug, Gerstenfuttermehl, Haferfuttermehl, Grit, Futterkalk, Haferspreu zum Einstreu, Flügelspanner. Muster, Preis-Liste verlangen. — Wird von 10 Kilo abgegeben.
J. Häne, Winkeln

Kaufe fortwährend alle Sorten Schlacht-Geflügel, sowie ganze Bestände. 1493

Zu kaufen gesucht:
eine noch gut erhaltene
Rübenschneidmaschine
Hotel Krone, Sedrun
1522 (Graubünden)

Futter-Kohlraben
à Fr. 8.— pro 100 Kilo
Futter-Runkeln
à Fr. 5.— pro 100 Kilo
Dreschabfälle i. Ballen
à Fr. 15.— pro 100 Kilo
offeriert solange Vorrat ab Stat.
Jean Trüb
Gutsbetrieb Flugfeld
Dübendorf 1396

Knochenmehl 1403
als Hühnerfutter, vollfettig, fein oder gekörnt zu
Fr. 4.50 10.— 20.— 39.—
10 kg 25 kg 50 kg 100 kg
mit Sack franko Olten
Düngerwerke
Born & Co., A.-G., Olten
Telephon 4.65

Mehlwürmer
Universalfutter
Ameiseneier
gibt ab 1397
Osk. Türke, Basel-Neuewelt
Reinacherstraße 121.

Hafermehl
gemahl. Abgangs-Produkt der Haferflocken, gesundes natürliches Weich-Futter. Säcke von 50 Kilo 26 Fr.
F. Bertschinger
Landes-Produkte
Lenzburg 1478

Gesucht: echte, junge Angorakatze
Offerten an 1530
Patisserie Beffa
Airolo

Vogelfutter

	per kg Fr.
Kanarien-Singfutter	2.40
Mischung für Zeisige und Distelfinken	2.40
Vogelfutter, gute Mischung	1.80
Haferkernen, geschälte	1.50
Hanfsamen	1.80
Hirse, gelbe	—.80
Silberhirse, weiße	1.50
Kanariensamen	1.50
Leinsamen	2.—
Mohnsamen, blauer	4.—
Vogelrübsamen, süßer	2.—
Negersamen	2.40
Salatsamen, weißer	3.—
Sonnenblumenkernen	2.50
Zirbelnüsse	3.—
Weichfutter für Amseln, Stare, Drosseln 2c.	4.—
Ossa Sepia, Fischschuppe per Stück 15—30 Cts.	
Ameiseneier, 100 gr. 1.—	8.—
‚Wunderwirkung', Paket 30 Cts.	
Maizena-Vogelbisquits 891 per Stück 30 Cts.	

Vogelkäfige, Vogel-Utensilien
F. Haubensak Söhne
Samenhandlung
Basel
Sattelgasse 2 — am Marktplatz

XLIV. Jahrgang. № 50.

Uster,
10. Dezember 1920.

Erscheinen
je Freitag abends

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine: **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bülschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Deisberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschölzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), **Herisau** (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), **Kirchberg** (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberhelfenswil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub der Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, Stäfa, Surlee, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Thal** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilchsau, Wittenbach, Wolhusen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), **Zug** („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 6.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.—**, für das Vierteljahr **Fr. 1.50** (Postabonnement Fr. 6.20, Fr. 3.20, Fr 1.70). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 2716 S. L. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Die Appenzeller Hauben- und Barthühner. — Auf den amerik. Geflügelfarmen. — Durchfall bei Tauben. — Der Pfau. — Das Black and tan-Kaninchen (Mit Bild). — I. Interkantonale Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung in Reiden. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Büchertisch. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Die Appenzeller Hauben- und Barthühner.

(Entwurf der Standard-Kommission.)

Ursprung. Wie der Name sagt, ist der schweizerische Kanton Appenzell die Heimat dieser Rasse. Ueber den eigentlichen Ursprung derselben fehlen jedoch jede zuverlässigen Nachrichten und zwar trifft dies zu sowohl für die Hauben- als auch für Barthühner. Nach einer Beschreibung von Aldrovandi im Jahr 1600 könnten solche von lombardischen oder medischen Hühnern abstammen. Andere Forscher suchen ihre Heimat in Rußland, wo nachweisbar seit Jahrhunderten Hühner mit Haube oder Federbart oder beiden zusammen gezüchtet worden sind.

Die Appenzeller Hauben- und Federbarthühner waren früher bekannt unter dem Namen „Schweizerhühner". Da infolge der verschiedenen Arten von Schopf-, Hauben-, Hollen-, Busch-, Schleier-, Witwen- und Barthühnern in der Benennung derselben allgemeine Verwirrung herrschte (Schweizer, Hamburger, Polen, Brabanter, Paduaner, Türken, Sultan, Aleppo, Holländer, Bosnier, Viktoria und Lerchenkammhühner), suchte man auf einem deutschen Geflügelzüchtertage in Dresden 1869 dieser Verwirrung ein Ende zu machen, indem man festsetzte, daß glattfüßige Hühner mit großer, runder Haube und Federbart „Paduaner", glattfüßige Hühner mit Helmhaube (Spitzhaube) und Federbart „Brabanter", federfüßige Hühner mit Rundhaube und Federbart „Türken", glattfüßige Hühner mit Rundhaube, aber ohne Federbart, „Holländer" benannte, während man die Hühner mit ganz kleiner Haube (Schopf) als Schopfhühner von den Haubenhühnern völlig trennte.

Anläßlich dieser willkürlich vorgenommenen Arteneinteilung ist das Schweizerhuhn (Appenzellerhuhn) in einem der vorgenannten Sammelbegriffe untergegangen. Merkwürdigerweise wurde damals von Seite schweizerischer Geflügelzüchter gegen diese Bevormundung keine Einsprache erhoben. Die Folge davon war, daß später von der Aufstellung einer besondern Rassenbeschreibung und eines Standards für das Schweizerhuhn Umgang genommen und daß solches nicht mehr als spezifisch schweizerisches Rassenhuhn anerkannt wurde.

Abgesehen von den ideellen Gründen, so waren und sind auch heute noch sachliche Gründe genügend vorhanden, die gegen eine solche willkürliche Unterdrückung eines besondern Landeshuhnes sprechen.

Bei der Einteilung des Schweizerhuhnes in die Klasse der Türken (Sultanhühner) hat man gänzlich übersehen, daß die Farbenschläge beim Schweizerhuhn ganz eigene sind, daß es Hauben- oder Barthuhn, nie aber beides zusammen ist und daß die Zehen unbefiedert sind. Die schweizerischen Geflügelzüchter verlangen, daß das ihrem Nationalhuhn angetane Unrecht wieder gut gemacht, daß es nach wie vor als typisches Schweizer-Rassehuhn anerkannt und bei allen Ausstellungen unter Beachtung des bezüglichen schweizerischen Standards zugelassen werde.

Seit 1920 besteht in der Schweiz ein Spezialklub für Appenzellerhuhn-Züchter, der sich zur Aufgabe macht, die Rasse in Bezug auf Nutzen und Schönheit zu verbessern und ihr zu allgemeiner Verbreitung zu verhelfen.

1. Wirtschaftliche Eigenschaften.

A. Haubenhühner.

Es ist ein leichtes Landhuhn von zierlicher, eleganter Gestalt. Dank des sehr kleinen Geweihkammes und seiner sonstigen Abgehärtetheit gegen Wind und Wetter neigt es zu Krankheiten nicht leicht hin. Sein lebhaftes Wesen macht es für enge Haltung nicht geeignet, anderseits konsumiert es als uner-

müdlicher Futtersucher bei freiem Auslauf vom gereichten Futter äußerst wenig, so daß die Fütterungskosten bei diesem Huhn außergewöhnlich geringe sind. Im Legen ist es fleißig, dagegen sind die Eier infolge von Inzucht und allgemeiner Zuchtvernachlässigung klein. Sie sind weißschalig und wiegen 45 bis 50 Gramm, haben in der Regel mehr Dotter als Eiweiß und sind sehr schmackhaft und kräftig. Das Fleisch ist zart, aber die Menge ist gering; der Hahn bringt es höchstens auf ein Gewicht von 2—2½ Kilo, die Henne von 1½—2 Kilo.

2. Beschreibung.

a) Allgemeine Erscheinung. Landhuhnform, schlank, leicht, stolze Haltung, lebhaftes Temperament.

b) Die einzelnen Körperteile. Hahn. Kopf mittelgroß, hoch und mit der dem Haubenhuhn typischen Schädelerhöhung (Protuberanz) versehen, mittelgroße Stehhaube. Schnabel möglichst blau, kräftig, gebogen, mit scharf aufgetriebenen Nasenlöchern und Quer- oder Nasensattel versehen. Kamm aus zwei kleinen, etwas nach außen stehenden, roten Spitzen gebildet (Geweihkamm). Gesicht feurig rot, Augen dunkelbraun, Ohrscheiben weiß, mittelgroß, oval, Kehllappen mittellang, hochrot, Hals mittellang, leicht gebogen, mit schönem, langem Behang versehen. Rumpf leicht und gestreckt gebaut, über den Schultern breit, nach hinten abnehmend. Brust gut abgerundet und vorstehend. Rücken ganz leicht abfallend, hinten mit langem Sattelbehang besetzt. Flügel hoch getragen, mäßig lang und gut anliegend. Schwanz voll, breit, sehr federreich, mit schön gebogenen, langen Sicheln, nicht über den rechten Winkel getragen. Beine: Schenkel schlank und kurz, dicht befiedert. Läufe ebenfalls schlank, frei von jedem Federnansatz, blau mit vier gleichfarbigen, ziemlich langen, geraden und gutgespreizten Zehen und weißen Nägeln.

Henne. Bis auf die geschlechtlichen Unterschiede dem Hahn gleichend.

c) Gefieder reich, geschlossen, anliegend.

Schwarze.

Hahn und Henne ohne andere Federn grünglänzend schwarz, Untergefieder schwarz.

Gold-schwarzgetupfte.

Hahn. Die Grundfarbe goldgelb, Untergefieder möglichst gelb, Haube, Kopf, Hals und Sattelbehang goldrot, Schultern braunrot, Flügel mit nicht zu schmalen Querbinden versehen, Brust, Bauch und Rücken gleichmäßig grünglänzend schwarz getupft (die gelben Federn enden mit einem schwarzen Punkt), die großen und kleinen Sichelfedern sowie die Steuerfedern rein gelb mit schwarzer Endzeichnung.

Henne, gleich, die Schwanzfedern sind bei ihr auch schwarz getupft.

Silber-schwarzgetupfte.

Genau den gold-schwarzgetupften entsprechend, nur die Grundfarbe silberweiß, Untergefieder möglichst weiß.

3. Kondition und Zuchtwert.

Das Huhn soll kein Zier- sondern ein Nutzhuhn sein. Im Interesse der Nutzzucht liegt es, dieses Huhn etwas größer und kräftiger zu züchten. Man achte auf gesunde, volle Landhuhnfigur, vollen Legebauch bei der Henne und zeichne bei Junggeflügelschauen Frühbruten besonders aus. Je mehr das Huhn dem Standard entspricht, desto größer ist sein Zuchtwert.

Bewertung auf Ausstellungen.

Leichte Fehler: Nicht reine Grundfarbe (Moos).

Grobe Fehler, die von der Prämierung ausschließen: Allzu schwache Figur, Fehlen des Geweihkammes, des Nasensattels, der Spitzhaube, volle, lange Rundhaube statt Spitzhaube, violett.

Bewertungspunkte.

Figur, Stellung und Größe 8 + 8 + 14	30	Punkte
Gefieder: Grundfarbe, Zeichnung, 12 + 16	28	„
Kopf	2	„
Kamm und Häubchen, 5 + 5	10	„
Schnabel und Nase	5	„
Ohrscheiben	2	„
Uebertrag	77	Punkte
Gesicht und Augen, 2 + 2	4	„
Kehllappen	2	„
Schenkel und Läufe	4	„
Kondition und Zuchtwert, 3 + 10	13	„
Total	100	Punkte

B. Barthühner.

1. Wirtschaftliche Eigenschaften.

Das Appenzeller-Barthuhn darf als ein gutes, abgehärtetes Leghuhn bezeichnet werden. Als eifriger Futtersucher eignet es sich — wie das Haubenhuhn — besser für den freien Auslauf. Wird ihm dieser gewährt, dann sind auch bei ihm die Fütterungskosten gering. Die Eier sind weißschalig und wiegen 50 bis 60 Gramm. Bei seinem bescheidenen Körpergewicht (Hahn 2½—3 Kilo, Henne 2—2½ Kilo) ist der Fleischnutzen nicht groß. Das Fleisch ist jedoch zart und schmackhaft. Die Brutlust ist gering. Die Aufzucht erfordert keine große Sorgfalt. Der Rosenkamm und der Bart machen es für die Haltung in rauher, kalter Gebirgsgegend besonders geeignet.

2. Beschreibung.

a) Allgemeine Erscheinung. Große, kräftige Landhuhnform mit stark gewölbter Brust.

b) Die einzelnen Körperteile. Hahn. Kopf breit, mittelgroß. Kamm: ein fest und gerade auf dem Schädel sitzender Rosenkamm, vorn mäßig breit, nach hinten schmaler werdend und mit einer in gerade Linie auslaufenden, langen Spitze (Dorn) endigend, oberseits reich mit gleich hohen, möglichst kleinen, gleichmäßig nebeneinander liegenden, warzenähnlichen Fleischperlen versehen. Schnabel kurz und stark, dunkelhornfarbig. Ohrscheiben klein, bläulich-weiß, teilweise vom Bart bedeckt. Gesicht wegen des großen Vollbartes klein, rot z.T. vom Bart bedeckt. Bart: gleichmäßig starker, runder Vollbart, Hals etwas gebogen, kurz abfallend. Brust breit und voll, mit Bauch und Hals einen schönen Bogen bildend. Schwanz voll, breit, federreich mit schön gebogenen, langen Sicheln, etwas nach hinten getragen, also nicht steil. Beine: Schenkel mittellang, voll und fest befiedert. Läufe mittellang, unbefiedert, schieferblau mit vier gut gespreizten, gleichfarbigen Zehen und weißen Nägeln.

Henne bis auf die Geschlechtsteile in allen Punkten dem Hahn entsprechend.

c) Gefieder. Ohne andere Farben grünglänzend schwarz, Untergefieder und Kielzeichnung möglichst schwarz.

3. Kondition und Zuchtwert.

Das Barthuhn soll ein typisch kräftiges, starkes Landhuhn, für alle klimatischen Verhältnisse passend, verkörpern.

Bewertung auf Ausstellungen.

Leichte Fehler: rötlichweiße Ohren, Fehlen der Kehllappen.

Grobe Fehler: Zu leichte Figur, anders als grünglänzend schwarze Gefiederfarbe, Fehlen des Bartes, nicht rosenkämmig.

Bewertungspunkte.

Figur, Stellung und Größe 12 + 8 + 10	30	Punkte
Gefieder: Obergefieder 12, Untergefieder 8	20	„
Kopf	2	„
Kamm	8	„
Schnabel	2	„
Ohrscheiben und Bart 2 + 10	12	„
Gesicht und Augen	4	„
Kehllappen	2	„
Schenkel und Läufe	6	„
Konditionen und Zuchtwert	14	„
Total	100	Punkte

Auf den amerikanischen Geflügelfarmen.

Als Mitglied der Amerika-Studienkommission war Herr Kant.-Ing. Müller in Zug das arbeitsreiche, aber dankbare Amt zu Teil geworden, die Geflügelzuchtbetriebe der Vereinigten Staaten einem eingehenden Studium zu unterziehen. Anläßlich ihrer Generalversammlung vom 7. Nov.

erlebten die Mitglieder des Rhode-Island- und Italienerhuhnzüchterklubs *) den hohen Genuß, Herrn Müller über seine Erlebnisse und Studien sprechen zu hören.

Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die Kapitel über Ställe, Haltung und Fütterung des Geflügels. Große Verwunderung erregte die Erwähnung der grasloſen Ausläufe in ganz Amerika und der engen Haltung der Hühner. Trotzdem weiß der Amerikaner der Geflügelzucht die größten Erträge abzugewinnen. Eine Geflügelfarm von nur 5000 Stück Geflügel rechnet mit einem Reinertrag von 1000 Dollar pro Monat. Das Hauptverdienst daran trägt außer der Heranzüchtung des weißen Italienerhuhns zum besten Nutzhuhn das Fütterungsverfahren. Das Geheimnis des amerikanischen Geschäftserfolges besteht darin, die Hennen beständig in Bewegung zu halten und so eine Verfettung und Schwächung des Organismus von vornherein auszuschalten. Nicht nur wird dem Scharraumbetrieb das ganze Jahr die größte Aufmerksamkeit geschenkt, der Vortragende hat selbst auf kleinen Farmen Sämaschinen beobachtet, die den kleinen grasloſen Auslauf für beständige Beschäftigung des Geflügels herrichteten. Aus dem gleichen Grunde verabreicht der amerikanische Geflügelzüchter kein Weichfutter, das die Tiere doch nur zum Herumsitzen verleitet, sondern er ist vollständig zur Trockenfütterung übergegangen. Gemahlener Mais, Kleie und Mühlenabfälle bilden die Mischung, die den Hühnern den ganzen Tag zur Verfügung steht. Auch bei der Körnerfütterung wird ⅓ Mais verwendet, da infolge der Fütterungsmethode seine verfettende Wirkung vollständig ausgeglichen wird. Dem Tier wird ja stets nur so viel Nahrungsaufnahme ermöglicht, als es gerade nötig hat; so erhält man es rege und auf beständiger Futtersuche. Neben Mais wird auch Weizen, Gerste und Hafer verfüttert, letzterer hauptsächlich angekeimt. Selbstverständlich darf dabei eine Trinkgelegenheit nicht fehlen. Als sehr vorteilhaft hat sich die Verabreichung von saurer Milch und Buttermilch bewährt.

Die fortwährende Beschäftigung der Tiere erleichtert dem Amerikaner die Stallanlage ungemein. Selbst im kältesten Norden hat der Vortragende nur einfachste Holzställe mit offener Südfront angetroffen, da die Tiere bei solcher Haltung äußerst widerstandsfähig gegen die Kälte werden. Die Rentabilität der Zucht wird weiter gesteigert durch die echt amerikanische Ausnutzung aller Vorteile. Nicht nur, daß sich das Huhn sein Essen selber verdienen muß, auch alle Nebenprodukte der Hühnerhaltung werden verwertet, vom Dünger bis herab zum ungeschlüpften Küken oder angebrüteten Ei, die noch als Schweinefutter Verwendung finden. Zudem hält jeder Züchter seine Tiere nur während zwei Legeperioden, sodaß er nicht allein seine Henne nach dem Ueberschreiten ihrer höchsten Legetätigkeit abschafft, sondern zugleich aus der Einnahme für Schlachtgeflügel höhere Beträge zu erzielen weiß.

Der gewaltige Fortschritt der amerikanischen Geflügelzucht wäre aber undenkbar ohne die mustergültige, nachahmenswerte Arbeit der amerikanischen Regierung, welche überall staatliche Versuchsanstalten unterhält, die die Berufszüchter in allen wichtigen, gewinnbringenden Fragen auf dem Laufenden hält und so den ungeheuren Aufschwung der Geflügelzucht ermöglichte. Es muß aber auch betont werden, daß jeder Züchter sich streng nach den einmal erprobten Verfahren der Versuchsanstalt richtet und seine Kräfte nicht in eigenmächtigen Pröbeleien zersplittert.

Der praktische Amerikaner weist uns also den Weg, der auch uns zur Höhe führen könnte. Möchte seine Wirksamkeit auf diesem Arbeitsfeld auch bei uns, oben und unten, tatkräftige Nachahmung finden!

Fritz Matter, Kölliken.

*) Der Vortrag wurde neuestens auch im Geflügelzucht-Verein des Kantons Schaffhausen, sowie im Kant.-zürch. Geflügelzucht-Verein in Zürich wiederholt. Red.

Taubenzucht

Durchfall der Tauben.

Der Durchfall der Tauben ist eigentlich keine Krankheit für sich, sondern vielmehr ein Zeichen dafür, daß im Verdauungsapparat etwas nicht in Ordnung ist. Der Durchfall tritt im allgemeinen in zwei Formen auf, und zwar entweder als Gallenleiden oder als Darmleiden. Hat das Uebel die Taube befallen, so verliert sie ihren Lebensmut, und auch die Freßlust schwindet; das Tier läßt die Flügel und den Schwanz hängen, und das Hinterteil ist durch die mehr oder minder naß ausgeschiedenen Exkremente beschmutzt. Als Ursachen dieses Uebels kommen meist verschimmelte oder scharfe Futtermittel, rasch und unmittelbar eingeleiteter Futterwechsel, kaltes Getränk oder kalte und gefrorene Futtermittel in Betracht. Auch durch Chemikalien, wie durch Düngesalze und dergl. verunreinigte Futtermittel haben Durchfall im Gefolge. Die erste Maßnahme zur Heilung ist daher das Wechseln und die Auswahl guten und gesunden Futters. Beruht der Durchfall auf einem Gallenleiden, so gebe man dem Tiere in Milch eingeweichte Weißbrotstückchen, gekochten Reis mit Nesseln oder Spinat. Als Getränk benutzt man das Absudwasser von diesem Futter und gibt während des Kochens einige Lorbeerblätter oder etwas Eichenrinde hinzu. Kommt dagegen Darmdurchfall in Frage, so gebe man ausschließlich Körnerfutter und mische auf ein Liter Trinkwasser etwa ein Teelöffel voll gereinigter Karbolsäure. Hauptsächlich während der Wintermonate sehe man streng darauf, daß den Tauben ausschließlich gutes und gesundes Futter gereicht wird, denn dann beugt man Krankheiten dieser Art vor. Während des Sommers können sich die Tiere, wenn sie freien Flug haben, durch das Aufsuchen geeigneten Futters draußen im freien Land selbst auskurieren.

P. W.

Ziergeflügel

Der Pfau.

Dem Pfau oder Junovogel (Pavo cristatus L.), aus den Waldungen und Dschungeln Ostindiens und Ceylons schon vor mehr als zwei Jahrtausenden nach Südeuropa gebracht, begegnet man vielerorts als einer lebenden Zierde von Gehöft und Park, und deshalb darf er hier nicht übergangen werden.

Als Schmuckvogel für Hof und Park obenanstehend, vollständig an unser Klima gewöhnt, unempfindlich gegen die Einflüsse der Witterung, anspruchslos und genügsam, anhänglich gegen den Pfleger, zeigt er doch auch Schattenseiten: er ist herrschsüchtig und unverträglich anderm Geflügel gegenüber, in Gärten, auch auf Strohdächern richtet er oft Schaden an, außerdem ist sein Geschrei unangenehm. Das Fleisch junger Vögel ist sehr schmackhaft, die Federn werden zu Putz verwendet. Das Gelege zählt fünf oder sechs (seltener mehr) ockergelbliche bezw. hellschokoladenfarbige Eier. Die Bruteier sammelt man; die Jungen schlüpfen nach vierwöchentlicher Bebrütung aus.

Die Geschlechter sind leicht zu unterscheiden: der Hahn an den bespornten Läufen, einem aus 20 bis 24 etwa 6 Zentimeter langen, bartlosen, nur an der Spitze mit dreieckiger Fahne versehenen Federn bestehenden Kopfbusch, zerschlissenen Halsfedern und über meterlang werdenden, durch schillernde Augenflecke oder Spiegel ausgezeichneten Oberschwanzdecken, welche aufgerichtet und fächerförmig ausgebreitet werden können („Rad"); die kleinere Henne an dem kürzern Kopfbusch, den schuppenförmigen Halsfedern, den weit kürzeren, nicht aufrichtbaren und nicht augenfleckigen Schwanzdecken, überhaupt an dem einfachen Gefieder.

Die Färbung des Hahns ist an Kopf, Hals und Oberbrust purpurblau mit metallisch grünem Glanz, die Spitzen

förmigen Rückenfedern grün mit blauem Schiller und schwarzem Saum, Rückenmitte tiefblau; Schultern und Flügeldeckfedern hellrostbraun mit schwarzen Querlinien, grünglänzend; vordere Schwungfedern rostrot, die anderen schwärzlich, rötlich gefleckt; Schwanzdecken (Schleppe) goldgrün, weiß geschaftet, an der Spitze mit dunkelblauen, mehrfach blaugrau und goldgrün eingefaßten Augenflecken (Spiegel); Schwanzfedern graubraun. Augen gelbbraun, von einem weißen nackten Ring umgeben; Schnabel und Füße horngrau. Die Henne ist vorherrschend graubraun; Kopf braun, Halsfedern grün, mit grauem Saum, Kehle und Unterkörper weiß, Schwingen braun, Schwanzfedern dunkelbraun mit grauweißer Spitze. Die Jungen im ersten Federkleid sind ähnlich der alten Henne, im zweiten Jahre beginnen die Hähne ihr Schmuckkleid anzulegen.

Neben dieser Stammfärbung gibt es drei Varietäten (Rassen):

a) Schwarzschultriger oder schwarzflügeliger Pfau (P. crist. nigripennis), seit Ende der fünfziger Jahre bekannt und vielfach für eine besondere Spezies angesehen. Männchen von dem des gewöhnlichen Pfaus durch schwarze, glänzend blaugrün gesäumte Schultern und Flügeldecken unterschieden; Weibchen grau und weiß gefleckt. Selten.

b) Gescheckter Pfau: Färbung wie bei der Stammform, aber mit Weiß untermischt.

c) Weißer Pfau, mit zartweißem Gefieder, auf dem sich die Stellen, wo die Schwanzspiegel sonst sitzen, durch kräftigeren schimmernden Ton abheben.

Züchtung. Im allgemeinen tut man besser, die Pfaueneier durch eine Truthenne statt durch die Pfauhenne ausbrüten und von ihr auch die Küken führen zu lassen, man hat alsdann weniger Mühe, weil weniger Ueberwachung erforderlich ist, und es sind auch weniger Verluste an Eiern und Küken zu befürchten. Die Pfauhenne wärmt und schützt die Pfauenküken, anfänglich mit einem gelben Flaum bedeckt, zwar ebenso wie die Hühnerglucke die ihrigen, sie leitet sie aber zum frühzeitigen Aufbäumen an; deshalb ist es vorteilhaft, falls sie führt, mit den Küken an einen geräumigen Stall, in welchem vorerst Sitzstangen nicht vorhanden sind, zu gewöhnen, indem man ihnen ihr Futter nur in diesem verabreicht und sie hier während der Einnahme des letzten Futters einsperrt. Das für die Küken geeignete Futter ist dasselbe, das man Hühner- und Truthühnerküken verabfolgt; man gibt zunächst zerkleinertes Milchrührei (Eierkäse) mit geriebener altbackener Mehlwürmer, später kann man auch süßen weißen Käsequark mit füttern. Grünes darf aber nie fehlen; man nimmt am Semmel vermischt und namentlich frische Ameisengruppen oder besten kleingeschnittenen Spinat, Kresse, Vogelmiere u. dgl.; auch feinzerbröckelte Eierschalen und Muschelkalk müssen den Küken zugänglich sein; an Stelle des Eifutters kann man später auch ein Fleischfaser-Kückenfutter geben. Allmählich geht man zu Körnerfutter über, wie Hirse, Spitzsamen, Buchweizengrütze, geschrotenem Weizen, Hafer oder Gerste usw. Vom Alter von zwei Monaten an fressen sie dasselbe wie die älteren Pfauen und das übrige Geflügel, jedoch empfiehlt es sich, wie bei allem Junggeflügel, einen besonderen Zusatz von nahrhaften Getreidekörnern und auch ausgedrücktem weißen Quark, vermischt mit Weizenkleie oder zerdrückten Kartoffeln, zu verabreichen.

Die Küken sind nicht so schnellwüchsig wie diejenigen der andern Hühnerarten, die Befiederung geht aber ziemlich schnell vonstatten. Im Alter von einem Monat beginnt das Hervorsprossen des Kopfbusches, was eine leichte Krisis hervorruft, ähnlich derjenigen, von welcher die Truthuhnküken beim Hervortreten der roten Kopfhautknötchen befallen werden, aber nicht in demselben Maße gefährlich. Haben die Küken das Alter von drei Monaten erreicht, so kann man die Geschlechter unterscheiden. Beim Hahn ist der Spornansatz sichtbar, und die Schleppe hat sich verlängert. Die Jungen sind aber erst nach zwei Jahren ausgewachsen und geschlechtsreif. Sobald die Jungen befiedert sind, kann man sie mit den Alten des Abends einen erhöhten Sitzplatz einnehmen lassen.

Kaninchenzucht

Das Black and tan-Kaninchen (Bla. a. t.)

Von C. Bethge-Gilg, Feldmeilen.

(Mit Bild.)

Dieses in England erzüchtete Kaninchen führt seinen Namen nach seiner Farbe (schwarz und loh). Die Farbe ist glänzend schwarz mit lohgelber Zeichnung. Das Fell soll kurzhaarig, samtseidenartig, dicht und weich sein. Von schönen Sportstieren wird ein Keil im Nacken verlangt, der die Form eines Triangels, rein loh, hat; rings um die Augen ein Ring ebenfalls lohfarbig. Die Hinterseiten der Läufe und der Keulen, der Hinterschenkel, wie auch die Unterseite des Schwanzes sind lohgelb eingefaßt. Bauch ist ebenfalls lohgelb. Die Ohrmuschel soll dunkelgelb umrandet sein.

Diese Rasse ist sehr verbreitet und hat während dem Kriege einen Siegeszug erlebt, wie kaum eine andere Rasse.

Black and tan-Kaninchen.

Nur schon zum bloßen Ansehen ist das Bla. a. t. ein nettes Tier und gehört zur kleinen Rasse.

Das Fell läßt sich im Naturzustand sehr gut verwenden und lassen sich daraus prächtige Sachen herstellen. Wer diese Rasse züchtet, soll sich aber hüten, die Tiere allzu grellem Tageslicht auszusetzen, sonst werden die Felle rostig, d. h. man wird neben schwarzen Haaren noch rote finden und dies beeinträchtigt naturgemäß das Fell und den bezüglichen Absatz. Wie alle jungen Kaninchen, machen auch die Bla. a. t. dem Züchter recht viel Freude, und Kostverachter sind sie nicht. Ohne Zweifel ist die Winterszeit die beste Zeit zum Züchten dieser Rasse, weil sich da die Felle sehr gut ausfärben. Die Zibben sind gute Mütter und fruchtbar, immerhin sollten so einem kleinen Tiere keine zehn Jungen gelassen werden, zumal die Tiere nur sechs Zitzen besitzen.

1. Interkantonale Kaninchen- und Geflügel-Ausstellung

11., 12. und 13. Dezember 1920 in Reiden.

Es streiten sich die Menschen
Um ird'sche Güter sehr,
Dieweil sie oft vergessen
Der Tierwelt dankbar Heer.

Da ist es nun besammelt
Das einzigart'ge Volk,
Das all der Menschheit Grillen
Mit Ruh erdulden sollt.

Wir Chüngel, Tauben, Hühner
Mit Gockel ohne Zahl,
Wir sagen's euch entschieden,
Man lebt recht oft voll Qual.

Der Schöpfung erste Krone
Will ja der Mensch wohl sein,
So schallt's in hohen Tönen
Fürwahr, jahraus, jahrein.

Wir sind bestimmt, zu nützen
Dem Mensch zu Nutz und Fromm;
Das hilflos Tier zu schützen
Sei aller Wunsch, . . . Willkomm!

Max Elmiger.

* * *

Es ist etwas Eigenartiges mit den Ausstellungen in Reiden. Sind unsere Kleintierzüchter wieder tatendurstig, da sitzt man zusammen und beschließt die Durchführung eines kleinen „Schaueli". Daraus wird dann jedesmal eine Veranstaltung, größer als man je geahnt und die Komiteemitglieder kratzen sich, angesichts der eingelaufenen Anmeldungen, in den Haaren. Wissen sie doch zu gut, welch große Arbeit ihnen wartet. Doch, den Chüngeler, den Hühnermannen, und jenen, die ihr Vermögen in der Luft fliegen sehen, steht es schlecht an, den Mut sinken zu lassen. So auch dieses Jahr. An die Arbeit, ist die Parole und siehe, man ist bereit „bis auf den letzten Gamaschenknopf"! Gottlob steht uns ein Ausstellungslokal zur Verfügung (Theatersaal und Bühne), hell und geräumig, wie man es auf dem Lande selten findet. So sind statt der vorgesehenen 400 Käfigen deren 600 plaziert, ohne daß das Publikum die gefürchtete fürchterliche Enge antreffen wird. Trotzdem mußten recht viele Anmeldungen noch zurückgewiesen werden. Zirka 400 Kaninchen, Geflügel 180 Stück, Tauben 190 Stück. So wird sich dieser Tage in Reiden ein Bild entrollen, anmutig und lehrreich, und an Besuchern wird es nicht fehlen. So hofft wenigstens das Ausstellungskomitee, das all den Züchterkollegen aus nah und fern kräftigen Handschlag und herzlichen Willkomm entbietet. M. Elmiger.

* * *

Die revidierte Prämientafel ergibt nunmehr, daß folgende Preise in Konkurrenz stehen: 3 silberne Becher, 6 silberne Gobelets, 33 silberne und 70 bronzene Medaillen. Nebenbei sehr hübsche Diplome und diverse Bar- und Naturalgaben. Total weit über 1000 Fr. Die Eintrittskarte von 50 Cts. ist gleichzeitig ein Los, das an der darauffolgenden Verlosung teilnimmt. Auch hier sind Trefferankäufe über 1000 Fr. angesetzt. Reiden ist gerüstet, um die Besucher von nah und fern zu empfangen. M. E.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein

Die verbilligten Fachschriften durch Vermittlung des Schweiz. landw. Vereins konnten letzter Tage an die Besteller versandt werden. Leider sind eine Anzahl Bücher vergriffen, so daß solche nicht mehr geliefert werden konnten, was wir güt. zu entschuldigen bitten.

Samstag den 11. Dezember a. c. findet im Restaurant „Du Pont" in Zürich eine Sitzung des Zentralvorstandes statt, worauf wir heute schon aufmerksam machen.

Es fehlen uns immer noch die Bestellungen einiger Sektionen auf das Kleine Jahrbuch 1921; wir bitten dringend um rascheste Bestellung, damit der Kalender und die Tabellen rechtzeitig vor Neujahr in den Besitz der Mitglieder gelangen kann.

Uster, Anfang Dezember 1920.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Präsident: E. Frey.

* * *

Kant.-zürcher. Geflügelzucht-Verein. Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen Herbstversammlung Sonntag den 5. Dezember 1920. Präsident Lenggenhager eröffnet um ½3 Uhr die von ca. 30 Mitgliedern besuchte Versammlung. Das Protokoll der Generalversammlung vom Frühjahr 1920 wird verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende widmet warme Worte des Gedenkens dem am 1. November d. J. verstorbenen langjährigen Mitgliede Herrn Hch. Grimm in Kempten, dessen Andenken die Versammlung durch Aufstehen ehrt. — Eine Offerte für Geflügelfutter des landw. Genossenschaftsverbandes wird verlesen. Sie soll allen Mitgliedern bekannt gegeben und diese aufgefordert werden, durch den Präsidenten ihre Bestellungen zu machen. — Ueber die Delegiertenversammlung des S. G. Z. V. referiert in ausführlicher Weise Herr Kappeler. — Das Tätigkeitsprogramm pro 1920 wird gemäß Antrag des Vorstandes gutgeheißen. Nach demselben sollen je ein zweitägiger Volkslehrkurs in Attikon und in Weißlingen unter Leitung von Herrn Lenggenhager und ein halbtägiger Schlachtkurs in Pfäffikon durch Herrn Dubs abgehalten werden. — Ueber die Brutergebnisse der durch den Verein abgegebenen Eier referieren die Empfänger. Nach diesen Berichten ergaben die Leghorn-Eier die besten Resultate. — Ein reger Meinungsaustausch brachte die Motion Dubs über Errichtung einer Lohnbrüterei unter Protektion des Vereins. Prinzipiell wurde dem Projekte zugestimmt und dem Vorstand Auftrag gegeben, ein Reglement für die Benützung der Anstalt aufzustellen und einen Vertrag mit Herrn Dubs abzuschließen. — Gegen 4 Uhr konnte der Vorsitzende den geschäftlichen Teil der Versammlung schließen. Nach kurzer Pause erteilte er dann Herrn Kant.-Ing. Müller aus Zug das Wort zu seinem Vortrag über „Beobachtungen auf amerikanischen Geflügelfarmen". — Der überaus interessante Vortrag, über dessen Inhalt an anderer Stelle referiert wird, wurde von der Versammlung mit Applaus entgegengenommen und vom Vorsitzenden warm verdankt, der darauf die Tagung gegen 6 Uhr schloß.

Der Aktuar: E. Kaech.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Es sind Anfragen eingelaufen, ob der Kasinosaal in St. Gallen, der für die Zweite Schweiz. Taubenausstellung bestimmt ist, auch heizbar sei. Diesem Umstand hat die Kommission Rechnung getragen. Von der großen Reithalle, die uns von der tit. Bauverwaltung der Stadt St. Gallen in zuvorkommender Weise gratis überlassen worden wäre, haben wir gerade aus dem Grunde dankend Abstand genommen. Der besagte große Saal hat Zentralheizung, was für den Besucher und die Tierchen angenehm ist. Als zweite Mitteilung diene, daß das Ausstellungsprogramm auf die kommenden Festtage herausgegeben und an uns bekannte Freunde der Sache per Post spediert wird. Ausstellungsberechtigt ist jedermann. Wenn Mitglieder zu dieser Angelegenheit noch Wünsche und Anträge zu stellen haben, möchten sie sich melden.

Aßfalk, Präs., St. Gallen.

* * *

Taubenklub St. Gallen.

Geehrte Taubenfreunde! Das Pflichtgefühl zu unserer schönen Sache ruft uns Ornithologen zu einer freien Täublerzusammenkunft auf Sonntag den 12. Dezember 1920, nachmittags 3½ Uhr, ins Gasthaus z. Hirschen in St. Fiden, zu welcher wir alle Interessenten freundlichst einladen. Empfehlenswert ist, daß jeder das Schönste aus seinem Schlage mitbringt, um gegenseitige Belehrung und Rassenkenntnisse zu fördern. Käfige zur Unterbringung der gefiederten Gäste sind vorhanden. Es wird das Haupttraktandum sein, denn jeder wird die II. Schweizer. Taubenausstellung, welche als Unternehmen der Taubenzüchtervereinigung Helvetia am 19./20. Februar 1921 im großen Kasinosaal in St. Gallen stattfindet, mit Erfolg zu beschicken gedenken. Die vielseitige Zustimmung läßt heute schon erwarten, daß bei diesem Anlasse hunderte von Tauben die Herren Preisrichter beschäftigen werden und auch den geehrten Besuchern volle Zufriedenheit zusichert. Zu zahlreichem Besuche am Sonntag ladet höflichst ein

Der Vertrauensmann: F. Täschler.

* * *

Nord-West-Schweizerischer Klub französischer Widder-Züchter. Unserm Klub wünscht beizutreten: Herr Emanuel Jenny, Lehenmattweg 161, Basel. Statutarische Einsprachefrist. — Wir machen sämtliche Mitglieder auf unsere Generalversammlung vom 12. ds., vormittags 8½ Uhr, im Restaurant Gundeldingerhof, Hochstr. 56, aufmerksam, Eingang zum Saal Bruderholzstraße. Eine reichhaltige Traktandenliste harrt ihrer Erledigung, wie: Protokoll, Ein- und Austritte, Verbandsbericht, Kassabericht und Tätigkeitsbericht des Präsidenten, Beitragserhöhung von 4 auf 5 Fr., Statutenrevision, Vorstandswahlen, Jahresfeier, Diverses. Für jedes Mitglied, das Interesse hat, ist es Ehrensache, an der Generalversammlung zu erscheinen.

Mit Klubgruß zeichnen

Per Vorstand:

Der Präsident: A. Keßler. Der Aktuar: Fr. Meier.

Erwiderung.

Weil es keinen Sinn hat, Bericht zu erstatten auf einem Gebiete, das ihm völlig fremd ist, hat jener Preisrichter die Tauben auf der Berner Junggeflügelschau nicht erwähnt, das wird jeder Einsichtige verstehen. Und mit allgemeinen Phrasen ist dieses Thema nicht abgetan. Hingegen ist anzunehmen, daß die Liebe zu den 300 Tauben den Vereinsartikler (in No. 49) zu seinen Lieblingen nach Bern zog, er also das Unterbliebene in einem sachgemäßen Artikel hätte sofort nachholen können, was in Israel sicher mehr Freude erweckt hätte, als in beiden Blättern sich in Klagen zu ergehen. Damit Schluß! Frieß.

Praktische Winke.

— **Die Haltung der schweren Hühnerrassen** gibt mancherorts Anlaß zu Klagen darüber, daß sie im Legen wenig leisten, weil

Geflügelhaltung ist doch schließlich Sache des Landwirts. Die zukünftigen Leistungsstationen sind aber kaum einmal in der Lage, uns Bruteier und Jungtiere abzugeben, die wir Bauern in Bezug auf den Preis mit gutem Gewissen kaufen dürfen. Es kann aber auch von Bruteiern oben genannten Stationen Junge geben, die gar nicht nach Wunsch und Erwartung ausfallen. Nicht immer wird aus Hänschen ein Hans; dann haben die, welche einmal schlechte Erfahrungen gemacht haben, das zweite Mal den Mut verloren. Ich bin eben auch nur ein Bauer, aber ich behaupte mit Stolz, daß unser Geflügelhof mit seinen 130 Bewohnern schöne Nutzstämme mit hohen Punktzahlen einschließt, und ohne Mithilfe einer Leistungsstation. Aber der Aufzucht muß die größte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Kein Fehler rächt sich so sehr im Betrieb, wie der bei der Aufzucht der Küken. Zu weit würde es mich führen, wenn ich über die Aufzucht noch berichten wollte. Vielleicht ist es mir später erlaubt, über diesen Punkt einige Worte zu verlieren. René Steck, Wetzikon.

Die lebende Brutmaschine.

(Mit Abbildungen.)

Die von Hühnerhaltern immer mehr sich geltend machende Nachfrage nach Truthühnern beweist, daß das Truthuhn seinem europäischen Ruf als lebende Brutmaschine vollständig entspricht. Im Laufe dieses Sommers hatten wir während der Brutsaison beständig mehrere brütende Hühner. Darunter bewiesen sich die Truthühner als die vorzüglichsten sowohl in Bezug auf die große Eierzahl, die man denselben unterlegen kann als auch hinsichtlich der ganz zuverlässigen Bebrütung der Eier. Das Truthuhn erweist sich ebenfalls als sehr wachsame Führerin, die selbst die entfernteste Gefahr sofort anzeigt. Unsere alte Katze muß jedenfalls schon Schlimmes erlebt haben seitens einer solchen Führerin; denn sie macht immer einen weiten Umweg, um dem Truthuhn nicht in die Krallen zu geraten. Auch als Nutzhuhn ist dasselbe nicht zu unterschätzen, kann doch ein Truthuhn 60 und noch mehr Eier legen, und werden letztere als Bruteier zu Fr. 1.50 das Stück verkauft, so ist der Erlös doch ein ganz respektabler. Werden aber die Bruteier für den eigenen Bedarf zum Brüten verwendet, so ist es noch vorteilhafter. Die Eier sind meist sehr gut befruchtet, und ein Schlüpfen der Küken zu 100 Prozent ist nichts Seltenes. Wir haben jährlich eine Herde von 40 bis

Der „rentable Brüter" (Siehe Nr. 26 dieser Blätter).

50 Stück, die von den Fremden immer sehr bewundert werden, und nicht selten werden wir dann angefragt, ob nicht ein oder zwei solcher Truthühner zu kaufen wären.

Oefters hört man die Klage: Ja schön wäre die Truthühnerzucht schon, wenn nur die Aufzucht nicht so schwierig wäre! Allzuschwer muß man sich indes die Sache nicht vorstellen. In wärmeren und milden Klimaten geht dies allerdings besser und leichter als in rauhen Berggegenden. Aber auch da ist die Aufzucht ohne allzugroße Schwierigkeiten möglich. Wir leben hier in einer Höhe von 900 Meter, wo kein Obst mehr wächst und wo kein Monat im Jahre ist, der uns vor Schnee sicherstellt. Und doch ist die Sterblichkeit der Küken im allgemeinen nicht größer als bei den Kleintierrassen, je nach der Witterung, die etwa eintrifft. Die größte Schuld am Mißerfolg ist meist der Verweichlichung der Küken zuzuschreiben. Anfänger in dieser Kunst glauben, den Küken nur Wärme zuführen zu müssen; frische Luft und Bewegung halten sie ängstlich von ihnen fern. Es ist mir sogar ein Fall bekannt,

Eine Herde Truthühner.

wo man die Küken auf Wärmeflaschen hielt. Der Erfolg war indes, daß dieselben nur mehr auf den Knien gehen konnten und bald alle, eins nach dem andern zugrunde gingen. So weit hätte man's auch ohne Wärmeflasche bringen können. Die Verweichlichung ist also diesen armen Tierchen zum Verhängnis geworden. Wenn auch die Jungen vor Nässe zu schützen sind, so sei man immerhin nicht allzu besorgt, denn wenn dieselben auch das eine oder andere Mal vom Regen überrascht werden, so macht dies nichts, wenn sich dann die Küken gleich in einem saubern und trockenen Stall unter den Flügeln der Alten wieder trocknen und erwärmen können. Da die kleinen Küken sich oft recht ungeschickt und täpisch benehmen, so geselle man denselben Küken von Kleintierrassen bei.

Das Truthuhn bedarf gute Weidegelegenheit, um die richtige Nahrung zu finden, und zwar sollen die Küken bis zu drei Wochen in einem eingezäunten Raume gehalten werden. Was die Natur dem Huhn und dem Küken bietet, ist am vorteilhaftesten, um sie gesund zu erhalten. Die Fütterung der Küken sollte daher von seite des Züchters nicht mehr allzuschwer sein. Nur ja nicht schablonenmäßig! Es gibt Leute, die glauben, es müsse für die Tierchen immer nur Milch und Brot und Eier da sein; doch ist Abwechslung auch hier sehr am Platz. Grünzeug, wie z. B. Brennessel, Löwenzahn, Salat, Lauch usw. soll immer zur Hälfte, ja sogar zu zwei Dritteln beigemischt sein. Hat man Schiereier, so sind dieselben, samt der Schale verwiegt, für die Küken ein Leckerbissen. Im Uebrigen dienen ihnen auch alle möglichen frischen Küchenabfälle als Nahrung. Ueberfütterung vermeide man aufs strengste, da dies mehr schadet als nützt. Im Alter von etwa zehn Wochen bilden sich die Warzen. Alsdann ist noch etwas Vorsicht anzuwenden. Nachher aber werden die Tierchen so abgehärtet, daß sie Tag und Nacht bei Wind und Wetter im Freien sein wollten, und man oft recht Arbeit hat, um dieselben in den Stall zu bringen. Auf die hohen Festtage Weihnacht und Neujahr geben die Hähne, die bis 20 Pfund schwer werden, einen herrlichen Festbraten für den Familientisch. Bei den Amerikanern fehlt an diesen Tagen dieser Leckerbissen kaum in irgend einem Haus. Wer also über größere Gehöfte und Weidegelegenheit verfügen kann, der mache einen Versuch damit und es wird ihn kaum gereuen, wenn er einen so herrlichen Putenbraten auf den Festtisch marschieren sieht. Appetit brauche ich zu diesem Schmaus dann nicht zu wünschen, der kommt gewiß von selbst. K. H. in E.

Taubenzucht

Diskussionsthemen.

(Eingesandt.)

1. Es ist unzweifelhaft, daß ein Fußring die Taube der Gefahr eines Fuß- oder Beinbruches in stark erhöhtem Maße aussetzt, besonders wenn, wie es noch oft vorkommt, der Ring zu groß ist. Ebenso gewiß ist, daß derjenige, der eine große Zahl Tauben gleicher Rasse und gleicher Gefiederzeichnung hält, der Fußringe zur Kennzeichnung der Tauben (z. B. bezüglich Alter, Geschlecht usw.) bedarf. So gefährlich also die Fußringe den Tauben werden können, so sind sie unter Umständen doch nicht zu entbehren. Immerhin sollte ihr Gebrauch möglichst beschränkt werden. Wer nur einige Paar Tauben hält, kann es durch genügende Beobachtung leicht dahin bringen, daß er jede seiner Tauben von der andern unterscheiden und daher der Fußringe entraten kann. Zur Schönheit der Taube trägt der Fußring entschieden nicht bei, wohl aber kann er der Taube recht hinderlich werden, viel mehr als etwa dem viel weniger beweglichen Huhn. Warum aber seinen Lieblingen die Fährlichkeiten des Lebens unnötigerweise vermehren?!

Viele Taubenliebhaber tun sich etwas darauf zugute, daß ihre Tauben „Klubringe" oder „Verbandsfußringe" tragen. Warum das eigentlich? Soll der Fußring etwa dem Käufer das Alter der Taube garantieren? Aber, abgesehen davon, daß ein Mißbrauch der Fußringe nicht ausgeschlossen ist, kann das Alter einer Taube sonstwie (an ihrem Aussehen, ihrem Benehmen, ihren Leistungen usw.) ungefähr erkannt werden, und zudem sind bei dem denkenden Züchter zugekaufte Tauben überhaupt dazu bestimmt, nach einem Jahre oder spätestens nach zwei Jahren wieder verkauft zu werden.

Der Nutzen, den der Gebrauch der Fußringe unter Umständen gewährt, wiegt den damit verbundenen Nachteil nicht auf. Ich will lieber Tauben ohne solchen Ring. Etliche Taubenzüchter gehen indessen so weit, daß sie ihren Tauben an jedem der beiden Unterschenkel einen Ring anlegen.

2. Letzthin erhielt ich eine Taube zugesandt, der an einer Zehe die Kralle fehlte. Ich dachte, das sei die Folge eines der Taube zugestoßenen Unfalls. Die Ursache kann aber auch eine andere sein. Wolters „Taubenzucht und Pflege" empfiehlt das Abschneiden einer Kralle, um einem drohenden Schlagfluß — der bei älteren Tauben mit kurzen, dicken Köpfen und stark entwickeltem Gehirn sich oft ereignen — durch einen Aderlaß vorzubeugen. Und ein anderer Schriftsteller über Taubenzucht, Friedrich Herzog, sagt, ein sicheres Mittel, um sich im Alter einer Taube nicht zu irren, bestehe darin, daß man der Taube jedes Jahr die Spitze eines Zehens abschneide, so daß also, wenn die Taube vier Jahre alt sei, alle vier Zehen verkürzt seien. Ueber den Wert eines solchen Aderlasses mag man den Tierarzt befragen. Jedenfalls kann er schon deshalb nur selten zur Anwendung gelangen, weil man die Anzeichen eines bevorstehenden Schlaganfalls — plötzliches Taumeln der Taube und Verdrehen der Augen — nicht oft rechtzeitig bemerken wird. Zur Kontrolle des Alters aber einer Taube die Zehen zu verkürzen, scheint mir eine Unsitte, ja groben Unfug zu sein. Wie nichts in der Welt zwecklos ist, so haben auch die Krallen der Tauben ihre natürliche Bestimmung. Die Taube hat sie im Kampf ums Dasein bitter nötig; ohne den durch die Krallen ermöglichten festen Halt wäre sie zur Erfüllung ihrer naturgemäßen Aufgabe ungeeignet; wer sie der Krallen in irgendwelchem Maße beraubt, handelt also natur- und vernunftwidrig. Deshalb kann es nimmer gerechtfertigt sein, zum Zwecke der Alterskontrolle — welche Kontrolle überdies sehr wohl anderswie stattfinden kann — die Taube mit jedem Altersjahr einer Kralle und somit eines Teiles ihrer Wehrkraft zu berauben, ihr das Fortkommen jedes Jahr mehr zu erschweren. Eine arge Tierquälerei ist das Entfernen der Krallen sowieso.

3. Es gibt Taubenhalter, die der Meinung sind, nur eine scheue Taube, nur eine solche, die sich schwer eingewöhnen läßt, sei schlau, sei intelligent, die anderen seien „dumm". Eine Begründung für diese Ansicht wird jedoch nicht gegeben. Und wirklich ist nicht einzusehen, warum das scheue, schreckhafte Wesen einer Taube ein Zeichen besonderer Intelligenz und warum eine zutrauliche Taube, die herzhaft sich bald an ihren neuen Fütterer anschließt, „dümmer" sein soll als eine Taube, die sich nirgends neu eingewöhnen läßt, sondern immer wieder in ihren alten Schlag zurückkehrt. Ist z. B. der Hund, der ohne weiteres seinem Herrn in die neue Wohnung folgt, dümmer als die Katze, für die mehr die Oertlichkeit als die Person maßgebend ist und die darum beim Umzug ihrer Herrschaft vielleicht lieber am alten, gewohnten Ort verbleibt? Es wird bei allen fluggewandten Tauben vorkommen, daß einzelne von ihnen oder ganze Schwärme vom neuangewiesenen weg in ihren frühern Schlag zurückfliegen; sie tun das oft aus guten Gründen, eben weil ihnen beim neuen Eigentümer das Futter oder der Schlag nicht zusagen oder die Fütterung nicht genügend ist. Niemand wird aber behaupten wollen, daß es etwas besonderes Kluges sei, wenn eine Taube an einem neuen Ort nicht bleibt, trotzdem daselbst die Wohnverhältnisse für sie günstiger und angenehmer sind und sie besseres und reichlicheres Futter erhält.

Ebenfalls verkehrt ist die weitverbreitete Anschauung, daß die Tauben mit braunen Augen, den sogenannten Taubenaugen weniger gescheit seien, als die mit andersgefärbten Augen. Haben doch z. B. die allgemein als sehr befähigt angesehenen Eichbühler Tauben braune Augen; ebenso die meisten weißfarbigen Tauben, gleichviel welcher Rasse.

Trennen der Geschlechter bei Tauben.

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo jeder rationell arbeitende Taubenzüchter die Geschlechter trennen sollte. Die Mauser ist nunmehr abgeschlossen, und es steht zu befürchten, daß die Tiere nach sonnigen Tagen zu legen beginnen. Schlägt dann die Witterung um, so gehen Eier oder Junge zu Grunde und wertvolle Kräfte der alten Tiere sind nutzlos vertan.

Der Rassezüchter muß mit den Tieren gerade jetzt Maß zu halten wissen. Kein Ei darf gelegt werden, das nicht alle Aussicht hat, ein kräftiges und gutes Zuchttier zu liefern. Die richtige Zeit für die Zucht wertvoller Rassetauben sind aber die Monate März bis Juli. Um sie richtig ausnutzen zu können, verhindere man alle unzeitigen Gelege.

Die Trennung bietet auch den Vorteil, daß erforderliche Umpaarungen leichter vonstatten gehen, wenn das zu trennende Paar sich mehrere Monate nicht gesehen hat. Trenne also jeder Taubenzüchter schleunigst die Geschlechter. G.-W.

Einheimische Vögel

Eulen.

Von A. Heß, Bern.

Die Zeiten sind glücklicherweise vorbei, wo aus Aberglauben Eulen in roher Weise an Scheunentore genagelt wurden. Ich erinnere mich noch recht gut, wie ein Lehrer uns Knaben vor eine Scheune führte und uns den Vertilgungseifer des Bauern lobte, der eine ganze Sammlung zusammengeschossen hatte. Der betreffende Lehrer war damals gar nicht alt; er lebt jetzt noch. Ob er inzwischen einen richtigen Begriff über den Wert der Eulen erhalten hat, weiß ich nicht.

Diese höchst traurige Rückständigkeit in der Kenntnis der großen Nützlichkeit der Eulen, ist leider, leider heute noch eine recht allgemeine. Man sollte sagen dürfen, daß es „Eulen nach Athen tragen heiße" über ihren Nutzen noch Worte zu verlieren.

Es wird aber nach der Sachlage nichts schaden, wenn wir einmal in Kürze die Worte anführen, die vor einigen Jahrzehnten der große Vogelschützer und -Kenner, K. Th. Liebe, diesbezüglich geschrieben hat:

„Betreffs der Eulen haben andere tüchtige Beobachter und habe ich selbst so viel genaue Studien gemacht, daß das

endgiltige Urteil unanfechtbar ist, obschon es manchem befremdlich klingen mag. Die Schleiereulen sind als absolut nützlich zu bezeichnen, denn sie fressen, wie die Gewöllunterſuchungen mit größter Schärfe beweisen, nur kleine Haartiere, wie Mäuse aller Art, und wissen sich in Jahren, die arm an Feldmäusen sind, dadurch zu helfen, daß sie in Scheunen und auf Böden ꝛc. Hausmäuse jagen, sonst aber auch im Lande umher streichend solche Striche aufsuchen, die Feldmäuse genug bieten. — Die Sumpfeule ist bei uns nur auf dem Zuge, sehr selten als Brutvogel zu treffen und lebt auf freiem Felde lediglich von Mäusen. — Der Baumkauz, das Steinkäuzchen und die Ohreule fressen ebenfalls in der Hauptsache nur kleine Haartiere, greifen aber in der Not auch Kleinvögel auf. Dabei zeigen sie aber eine absonderliche Vorliebe für das Wildbret der Sperlinge. Man findet daher in den Gewällen dieser drei Eulenarten etwa zwei bis drei Prozent Vogelknochen (sonst Knochen von allerlei Mäusen ꝛc.) und unter diesen (den Vogelknochen) wieder reichlich 80 Prozent, welche Knochen von Sperlingen sind. Es sind also die Eulenarten (abgesehen vom Schuhu) so nützlich und so wenig schädlich, daß sie sorgfältig geschützt werden müssen. Dazu kommt noch, daß sie alle zusammen große Kerbtiere, namentlich auch Maikäfer, Roßkäfer, Maulwurfsgrillen ꝛc. teils zur Abwechslung, teils aus wirklicher Liebhaberei fressen."

Die Richtigkeit dieses Urteils ist seither von vielen Forschern auf Grund von sorgfältigen und sehr umfassenden Untersuchungen erhärtet worden.

Kaum eine Tierart ist ein derart fleißiger Mäusevertilger wie die Eulen. Uebergriffe auf Hausgeflügel kommen nicht vor. Es ist sogar oft vorgekommen, daß z. B. Schleiereulen in bewohnten Taubenschlägen gebrütet haben, ohne den Tauben das geringste Leid anzutun. Sogar der bei uns selten gewordene Uhu, unsere größte Eulenart, kann vom Standpunkt des Land- und Forstwirtes kaum als sehr schädlich betrachtet werden. (Der Jäger darf über diese Eule von seinem Standpunkt aus anderer Ansicht sein.) Uebergriffe gegenüber den Kleinvögeln, die Eulen ab und zu zur Last fallen, dürfen nicht tragisch genommen werden. Sie werden übrigens hauptsächlich von Leuten hervorgehoben, die stets bereit sind, gegen eine jede Kreatur mit Schießprügel, Fallen und Gift vorzugehen!

Die Folge der Erkenntnis, daß die meisten Eulenarten vorwiegend nützlich sind (natürlich immer vom menschlichen Standpunkt aus und dann auch von demjenigen der Allgemeinheit aus betrachtet), hat dazu geführt, daß diese Nachtraubvögel des gesetzlichen Schutzes genießen.

Nach dem Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz sind in der Schweiz alle Eulenarten, mit Ausnahme des Uhus, geschützt. (Art. 17.)

Der Bundesratsbeschluß vom 16. Februar 1912 führt die geschützten Eulenarten namentlich auf. Es sind dies: die Sperlingseule, der Steinkauz, der Rauhfußkauz, der Waldkauz, die Schleiereule, die Zwergohreule, die Waldohreule und die Sumpfohreule.

Wie steht es nun aber in Wirklichkeit mit diesem Schutz? Ueberall werden leider die nützlichen Eulen verfolgt, getötet und vielfach ausgestopft. Erst kürzlich las ich, wenn ich nicht irre in einer schweizer. Jagdzeitschrift, das Inserat eines Präparators, der u. a. zu guten Preisen sauber geschossene Eulen zu kaufen suchte! Ich mußte dabei an die Ausführungen von Hennicke denken, der schrieb: „Auch gewerbsmäßige Vogelausstopfer, das heißt der Vogelausstopfer, der nicht für wissenschaftliche Zwecke oder für Museen ausstopft, ist der Vogelwelt außerordentlich gefährlich. Er nimmt alles, was er bekommen kann und stopft es aus, so gut es eben geht. Leider werden derartige Präparate, die häufig nur Karrikaturen von Vögeln sind, dann auch noch von Landschulen als Lehrmittel angekauft."

Doch wollen wir der Vertilgung von Vögeln, die unbestrittenermaßen der Landwirtschaft außerordentlich nützen, müßig zusehen? Nein, fassen wir Vogelschützer einmal den Mut, unnachsichtlich gegen diese Schießer vorzugehen. Wir tun es ja nicht aus rein persönlichen Beweggründen, sondern im Interesse unseres Landes.

Bringe man einen jeden zur Anzeige, der eine geschützte Eule erlegt. Eine Buße von 10 bis 60 Fr., gemäß Art. 21, Ziffer 6, litt. a, des Bundesgesetzes über Jagd und Vogelschutz (vom 24. Juni 1904) wird ein ganz gesunder Denkzettel abgeben! Vielleicht wirkt das. Ich gebe zwar weniger auf das Strafen als auf das Belehren. Man mache auf das Verwerfliche und nicht zuletzt auch auf die gesetzlichen Folgen dieses Vogelmordes aufmerksam, wo man kann. Doch wurde im allgemeinen über diesen Punkt schon so lange gesprochen und geschrieben, daß es nunmehr auch heißen darf: „Wer nicht hören will, der muß fühlen."

Also Schutz den Eulen! Aber nicht nur einen papiernen, sondern einen tatsächlichen!

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizer. Geflügelzucht-Verein. Sitzung des Zentralvorstandes, Samstag den 18. Dezember 1920 (nicht am 11., wie in letzter Nummer irrtümlich gemeldet), nachmittags ½3 Uhr im Restaurant „Du Pont" in Zürich 1. Vollständiges Erscheinen erwartet

Das Präsidium.

* * *

Geflügelzucht-Verein Ebnat-Kappel. Es sind wieder folgende Herren in unsern Verein aufgenommen worden: Gustav Walser, Kaufmann, Ebnat; G. Moor, Handelsgärtner, Kappel; Karl Hersche, Sattler, Wies-Wattwil; Albert Lügrin, Wies-Wattwil; Hrm. Wildberger, Malermeister, Ebnat; Ernst Wälle, z. Schönthal, Ebnat; Jakob Steiger, Schifflisticker, Kappel; Jakob Rihner zum Adler, Wald-Schönengrund. Wir heißen dieselben als Züchter und Mitarbeiter herzlich willkommen.

Der Präsident: Hch. Stauffacher.

* * *

Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein. Dem Futtermittelhandel stehen keine Schwierigkeiten mehr gegenüber und so gedenken wir auch unsere Beziehungen zum zürch. landw. Kantonalverband wieder aufzunehmen, welcher uns z. Z. in vollwertiger Ware offeriert: gesunder, inländ. Weizen zu Fr. 70.—; ganzen Hafer zu Fr. 54.—; ganzen Mais zu Fr. 46.—; ganze Gerste zu Fr. 56.—; Fischmehl, prima Qualität, zu Fr. 56.—, alles per 100 Kilo und mit Ausnahme von Fischmehl, ohne Sack; unfrankiert, ab Grüze gegen Nachnahme. Bei Fr. 2.— Zuschlag per 100 Kilo wird das Getreide geschrotet oder gemahlen geliefert. Da sich der obgenannte Lieferant nicht mit Detailbestellungen befaßt, wollen Sie gefl. Ihre Aufträge, jedoch von mindestens 100 Kilo pro Qualität, an den Unterzeichneten baldmöglichst zur Weiterleitung einreichen.

Die Gründung unserer Vereinsbrutzentrale ist nun beschlossen; es werden an alle Sektionen des S. G. Z. V. und deren Mitglieder Anteilscheine zu Fr. 20.— per Stück abgegeben. Die Sektionsmitglieder, welche solche zeichnen, genießen sehr beachtenswerte Vorteile. Späteste Rückzahlung, bei jährlicher Auslosung, wahrscheinlich nach zehn Jahren mit Fr. 22.— per Stück. Anmeldungen und Futterbestellungen nimmt entgegen

Für den Vorstand:
Eug. Lenggenhager, Präsident, Effretikon.

* * *

Kant.-Bündn. Geflügelzucht-Verein. In seiner Vereinsversammlung vom 10. dies hat der kant.-bündn. Geflügelzuchtverein u. a. beschlossen, in Chur eine Brut- und Aufzuchtanstalt zu errichten. Viel lieber hätte der Verein allerdings gesehen, wenn seinem anfänglichen Wunsche der Schaffung einer Lehranstalt für Geflügelzucht an der kant. landw. Schule in Landquart, gemäß den Intentionen des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins, unterstützt von Prof. Dr. Laur hätte entsprochen werden können.

Nachdem der frühere Anstaltsleiter des Plantahofes eine bezügliche Anfrage vom 6. April d. J. ganz unbeantwortet ließ und der jetzige Direktor dieser Anstalt wie auch der Hr. Departementsvorsteher übereinstimmend erklärten, daß momentan von der Errichtung einer Brut- und Aufzuchtanstalt am genannten Institut nicht die Rede sein könne, erachtet der kant.-bündn. Geflügelzucht-Verein als seine Pflicht, zur Vermeidung weiterer Verzögerungen initiativ vorzugehen und das Werk mit Hilfe der vom Großen Rat des Kantons Graubünden mit Beschluß vom 9. November abhin besonders für diesen Zweck bewilligten jährlichen Subvention von 2000 Fr. und mit privaten Mitteln sofort zur Ausführung zu bringen.

Auf Grund der zu machenden Erfahrungen wird sich dann zeigen, ob nach Rückkehr besserer finanzieller Verhältnisse im kantonalen Staatshaushalt die Ausgestaltung dieses landwirtschaftlichen Zweiges und dessen vermehrte Berücksichtigung als Lehrfach am Plantahof ratsam sei oder nicht.

Es wird beabsichtigt, vorläufig jährlich zirka 2000 Bruteier auszubrüten, die Rücken bis zu ihrer Selbständigkeit aufzuziehen und das Junggeflügel zu möglichst billigem Preise an Geflügelhalter des Kantons abzugeben. Für die Brut sollen nur Bruteier aus den Vereins-Zuchtstationen verwendet werden. Es handelt sich dabei ausschließlich um Rassen, die sich als gute Nutzhühner bewährt haben und sich für die Haltung in unserm Kanton

besonders gut eignen. (Leghorn, schwarze und rebhuhnfarbige Italiener, weiße Wyandottes, Rhode-Island, Plymouth-Rocks und weiße Reichshühner.) Pflicht und Aufgabe der Zuchtstationen wird sein, an Hand der Fallennesterkontrolle die besten Leger zu kennzeichnen und nur Bruteier dieser letztern an die Brutanstalt abzuliefern. Der Kontrolle der Legetätigkeit ist bisher allgemein viel zu wenig Beachtung geschenkt worden. Es ist eben nicht gleichgültig, ob ein Huhn im Jahr 200 oder nur 100 Eier lege. Unser Kanton wird z. B. einen Hühnerbestand von zirka 90 000 Hühnern aufweisen. Kann die Eierproduktion pro Huhn sukzessive nur um 50 Stück erhöht werden, so ergibt sich eine Mehrproduktion von 4½ Millionen Eier à 50 Rp. = 2¼ Mill. Franken. Wir zweifeln nicht daran, daß die zu gründende Brutanstalt, wie solche anderer Kantone und Länder prosperieren und für die Allgemeinheit von großem Nutzen sein werde.

Einem allgemeinen Wunsche der hiesigen Bevölkerung nachkommend, hat der Verein sodann beschlossen, während der Zeit, da frische Trinkeier schwer erhältlich sind, in Chur zwei Verkaufsstellen für solche Produkte zu errichten. Es werden nur Eier aus Geflügelhöfen solcher Geflügelhalter zum Verkauf gelangen, die volle Garantie für ganz frische Ware leisten. Das Nähere über diesen Trinkeier-Verkauf wird zu gegebener Zeit in den Tagesblättern bekannt gegeben.

Endlich beabsichtigt der Verein, im Laufe des nächsten Monats von Hrn. Kant.-Ing. Müller in Zug, Mitglied der Amerika-Studienkommission, der die Verhältnisse über Geflügelhaltung in Amerika studiert und über die gemachten Beobachtungen schon an verschiedenen Orten der Schweiz referiert hat, auch in Chur einen öffentlichen Vortrag halten zu lassen. Auch über diese Veranstaltung werden bezügliche Inserate in der Presse noch nähern Aufschluß bringen. Lr.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Die Tauben-Klubsitzung in St. Gallen, welche am letzten Sonntag stattfand, hat nicht nur zum Vergnügen getragt, sondern unser Vertrauensmann Hr. Täschler hat es verstanden, die organisatorische Aufgabe unserer Vereinigung Helvetia, bezw. für die kommende Ausstellung richtig zu erklären. Nach seinen kurzen prägnanten Mitteilungen, stellen sich Leute in den Dienst unserer gute, von denen man es kaum erwartete. So soll es sein, wenn nicht der klingende Taler die Triebfeder ist, sondern jeder redlich bestrebt ist, das allgemeine Publikum zu befriedigen. Von Mittwoch den 16. Febr. bis Montag den 21. Februar sind nun alle Arbeitsposten besetzt, vom Nachtwächter bis zum stellvertretenden Ausstellungsleiter; jeder kennt seine Pflicht und Aufgabe.

Unserer Vereinigung haben sich als Mitglied angeschlossen, die Herren Ernst Weber-Boßhard, Eschlikon; Joh. Hauser, Riedernholz, St. Fiden; Karl Künzler, St. Gallen, und A. Widmer, Stationsvorstand, Teufen. Seid uns freundlich willkommen! Wir kennen sie bereits als Ornithologen, daher ist ein Appell zur fleißigen Mitarbeit fast überflüssig. Unsere deutsche Nachbarorganisation, die Süddeutsche Taubenzüchter-Vereinigung, unter Leitung des Hrn. Apotheker Bayer in München, entbietet unserer Zweiten Schweiz. Tauben-Ausstellung Glück und guten Erfolg, was ich mit Freuden an dieser Stelle bestens verdanke. Die Einladung zur Beteiligung ist an den Kantonal-Bernischen Taubenklub, den Zentralvorstand der Schweiz. Brieftaubenstationen und an den Mittelschweiz. Taubenzüchter-Verein abgegangen. Wir zweifeln keinen Augenblick an deren wohlwollenden Sympathie und hoffen auf Beschickung und guten Besuch. Bereits haben sich die Basler, Bündner und Aargauer Züchterkollegen gemeldet. Aßfalk, Präsident, St. Gallen.

* * *

Mittel-Schweiz. Taubenzüchter-Verein. „Und wenn der Hahn zum dritten Male kräht, wirst Du mich dreimal verleugnen." (Siehe Nr. 25 und 48 dieser Blätter.)

In Israel wünscht man absolut nicht, daß unseren Tauben ein „Hosianna" von den Herren Preisrichtern und Berichterstattern dargebracht wird, aber wir dürfen wohl erwarten, daß inskünftig bei einer gemeinsamen Ausstellung, bei welcher wir „Täubler" in der Schweiz ebenfalls unsere Opfer bringen, auch unserer, ohne sich dabei in Phrasen zu ergehen, gedacht wird und dann erst den unvergeßlichen „Bernerplatten".

Da steht er, wie ein Grenadier,
Als Wache vor des Stalles Tür;
E! Wie er da sich recket! —
Herr Gockelhahn, Herr Gockelhahn,
Nur ja nicht gar so groß getan. — — —

Hermann Scholl in Zürich 5.

Praktische Winke.

— **Neulinge für den Hühnerstall** bekommen auf längere Zeit ein manchmal recht schlimmes Los. Sie kommen wegen fortwährenden Vertreibens von der Futterstelle körperlich und damit produktiv weit herunter. Um das nach Möglichkeit zu vermeiden, zieht man am Abend die auf der Stange sitzenden Stallinsassen vorsichtig auseinander und setzt hier und da je einen Neuling dazwischen. Am andern Morgen wird es noch einiges Gucken und Gaffen geben, vielleicht noch einige Schnabelstöße, bis zum Abend aber hat man sich so weit im Hühnervolk verständigt, daß man gemeinsam die Abendruhe aufsucht. Ein wenig Aufsicht seitens des Pflegers wird trotzdem am ersten Abend noch am Platze sein.

— **Die Schönheit der gesperberten Plymouth-Rocks** liegt in dem Charakter ihrer Querstriche. Diese sollen gleichlaufend sein, dürfen also nicht quer durch die Federn hindurchgehen; sie sollen sich außerdem nicht an den Federkielen brechen und in der Form nicht halbmondförmig sein. Schließlich verlangt man noch, daß die Querstriche nicht verwachsen, sondern völlig scharf begrenzt erscheinen. Die dunkle Farbe des Gefieders muß rein und der dunkle Querstrich frei von grünlichem oder bräunlichem Ton sein.

— **Kreuzschnabelbildungen** bei Kücken müssen gut beobachtet werden. Wenn die Tiere stark an der Futteraufnahme behindert sind, so ist es besser, sie abzutöten. Die Beobachtung muß sich aber nicht bloß danach richten, wie das Futter aus dem Trog aufgenommen wird, denn das geht fast in allen Fällen leidlich, verhalten. Wird die Nahrung nur schlecht aufgenommen, so töte man die Tiere beizeiten, denn sie entwickeln sich doch nicht zur Zufriedenheit und müssen abgetötet werden. Bei leidlicher Futteraufnahme gibt es aber doch noch ein Brathühnchen.

— **Uebergroße Eier.** Der Gedanke, auf die Nachzucht von Hühnern zu achten, die besonders große Eier legen, und diese Eigenschaft durch Vererbung festzuhalten, bringt praktisch nicht viel Nutzen, weil ja die Eier stückweise verkauft werden und nicht nach dem Gewicht. Es könnte also höchstens für den eigenen Verbrauch eine Annehmlichkeit, nicht einmal ein Vorteil erwachsen, denn mit der Größe geht die Zahl der Eier zurück. Im übrigen sind solche Hühner von recht schwächlicher Gesundheit und wenig widerstandsfähig.

— **Saure Tauben.** Junge Tauben werden gerupft, ausgenommen, gewaschen und nach dem Trockenwerden 24 Stunden in Essig gelegt. Dann reibt man sie mit Salz ein, umwickelt sie mit dünnen Speckscheiben und bratet sie. Die Tunke wird mit dicker Milch oder Buttermilch und Salz und Pfeffer abgeschmeckt.

— **Die Weibchen des gemeinen deutschen Kanarienvogels** können auch ganz gut in einem ungeheizten Raum überwintern. Damit ist aber nicht gesagt, daß man sie gerade unter dem Frost leiden lassen soll.

— **Weibchen der edleren Kanarienrassen** bedürfen zum Ueberwintern im Zimmer einer Temperatur von 8 bis 11 Grad Celsius.

— **Verstopfung bei Kaninchen** kommt von anhaltender Trockenfütterung, besonders von Körnern her. Zum Lösen füttere man Salat oder man gebe, besonders im Winter, einigemale lauwarme Milch, die mit etwas Honig oder Sirup vermischt ist.

— **Kaninchen**, welche zu ständigem Käfigaufenthalt verurteilt sind, zeigen vielfach eine stetig fortschreitende Freßunlust, ohne daß eigentliche Anzeichen einer Erkrankung vorliegen. Solchen Tieren sehe man die Schneidezähne nach. Gewöhnlich haben diese ein außergewöhnliches Wachstum entwickelt, so daß sie mit der Zeit nicht mehr gebrauchsfähig sind. Sie müssen mittels einer Kneifzange entsprechend gekürzt werden. Die Ursache dazu ist die mangelhafte Abnutzung infolge zu vielen Weich- und Rauhfutters. Man gebe solchen Tieren — auch allen übrigen Tieren tut es gut — ständig Gelegenheit zum Knappern an Zweigen aller Art. Selbst ein alter Stallbesen wird von dem Kaninchen nicht verschmäht. Nach Ablauf von einigen Tagen kann er, vollständig entrindet und blütenweiß, dem Käfig wieder entnommen werden.

Büchertisch.

— **Das Schaukelpferd und die kleinen Engelein.** Eine Weihnachtsgeschichte für junges Volk und junge Herzen von Rosalie Küchler-Ming; mit Buchschmuck von Ernst Tobler. (Preis geb. 4 Fr.) Eine Weihnachtsgeschichte, die in siebzehn kleinen Kapiteln ungemein lebhaft und mit liebevoller Einführung in die kindliche Phantasie erzählt wird. Im Zauberspiegel echter Poesie wird ihnen gezeigt, was für hunderterlei Weihnachtsvorbereitungen das Christkind und seine Engelein treffen und wie dem braven Häuschen endlich dank der Mithilfe des schalkhaften, gutmütigen Sankt Petrus, das ersehnte Schaukelpferd zuteil wird. Nicht nur die Kinder werden an diesem Büchlein ihre helle Freude haben; auch Eltern und Erzieher werden diese pädagogisch wertvolle Schrift willkommen heißen.

— **'s Christchindli chund zu'n arme Chinde.** Ein Weihnachtsspiel von Ernst Eschmann. (3 Knaben und 4 Mädchen.) Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. (Preis 1 Fr.) Die stimmungsvollen Szenen haben überall begeisterten Beifall gefunden, wo sie um die Weihnachtszeit gespielt wurden. Sie werden auch fürderhin Schulen, Familien und allen, die den Lichterbaum mit einer dramatischen Handlung feiern und begrüßen möchten, gute Dienste leisten. Die Szene ist der Wald, in dem zwei arme Geschwister am Weihnachtsabend beim Holzsammeln von einem hartherzigen Bauern bedroht, vom leibhaftigen Christkindlein aber, das daher kommt, erlöst und beschenkt werden. Das Büchlein erscheint in zweiter Auflage.

Briefkasten.

U. B. in A.-W. Als Mitglied des kant.-zürch. Geflügelzucht-Vereins sind Sie auch zugleich Mitglied des Schweiz. Geflügelzucht-Vereins. Die Sache ist also in Ordnung; besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

E. E. in W. Das „Kleine Jahrbuch 1921" ist Ihnen zugegangen; dasjenige pro 1920 ist vollständig vergriffen und kann deshalb nicht mehr geliefert werden.

— H. H.-A. in A. Unter Trockenfütterung der Hühner versteht man die vollständige Fütterung der Tiere mit trockenem Futter; also auch das sog. Weichfutter wird trocken gereicht. Getreideschrot und selbst Mehl wird unangefeuchtet in einem Trog oder Kasten gefüttert, gekocht oder heiß abgebrüht wird nichts. In den großen Züchtereien Amerikas wird diese Fütterungsweise überall praktiziert. Ob sie sich auch für unsere kleinen Verhältnisse bewährt, möchten wir allerdings bezweifeln.

Fr. W.-B. in O.-U. Es ist richtig, daß durch die Stopfmast die schwersten Gänse zu erhalten sind; aber wir haben in unserm Blatte stets vom Stopfen abgeraten, weil wir dies als Tierquälerei betrachten. Auf Ihren speziellen Wunsch wollen wir hier immerhin ein Rezept für die Stopfmast mitteilen: Man rührt feines Gerstenschrot mit siedendem Wasser an, bis sich ein steifer Brei mit den Händen daraus kneten läßt. Daraus werden Nudeln in Fingerstärke geformt von je 40 Gramm Gewicht. Diese trocknet man auf Brettern an einem warmen Ofen. Diese Nudeln werden in Wasser angenäßt den Gänsen in den Schnabel gesteckt, und zwar gibt man ihnen sechsmal des Tages je vier Stück zu Anfang; nach und nach innerhalb sechs Tagen steigert man die Gaben bis auf je zehn Stück zu Ende der Mastzeit. Diese Mengen werden 14 Tage lang weiter gefüttert, ja an kalten Tagen kann man sogar auf 12 Stück für die Mastzeit, also bis 72 Stück des Tages gehen. Nach drei Wochen geht man zurück und reicht für die kommenden 14 Tage nur noch je neun bis acht Stück sechsmal des Tages. In längstens fünf Wochen ist die Mast beendet; in dieser Zeit hat man für eine Gans etwa 25 Pfund Gerstenschrot verbraucht. — In den großen Gänsemästereien Ungarns usw. hat man spezielle Maschinen zum Stopfen.

E. D. in D. Für diese Nummer leider zu spät; die schlechten Zugs- und Postverbindungen machen den frühern Redaktionsschluß unumgänglich notwendig.

— J. Pf. in E. Das Programm der Ausstellung in Uster wird nach Neujahr erscheinen, sofern der Stand der Viehseuche die Abhaltung derselben überhaupt gestattet, was wir des Bestimmtesten hoffen. Für Ihre Mitteilungen besten Dank und freundliche Grüße ins winterliche Toggenburg! E. F.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten 2c. zu senden sind.

Die „Schweiz. Blätter für Ornithologie, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht" sind in der ganzen Schweiz in allen Kantonen verbreitet und daher ein wirksames Reklamemittel

Insertions-Preise: Pro einspaltige Petit-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 25 Cts.; für Reklamen: Schweiz 60 Cts., Ausland 75 Cts. Inserate sind jeweils bis spätestens Mittwoch abend an die Expedition der S. O. B. in Uster einzusenden.

Insertions-Bedingungen: Alle Insertionsofferten verstehen sich auf Ausführung des Auftrages innert Jahresfrist. — Bei eventueller Sistierung eines Auftrages kommt der auf die abgenommene Aufnahmezahl in Betracht fallende Rabatt in Anrechnung. — Bei Zahlungsverzug, Betreibungen, Konkursen und Nachlassverträgen fällt jeglicher Rabatt dahin und werden die Bruttopreise berechnet. Der Verlag reserviert sich das Recht, bei eventueller Aenderung der Spaltenbreite und Berechnung nach einem anderen Schriftgrad die Inserate nach den neuen Massen zu berechnen

Marktbericht

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:	per Stück Fr.		Fr.
Eier	— 29	bis	—.45
Suppenhühner	6.—	„	12.—
Junge Hähne	3.—	„	6.—
Poulets	7.—	„	14.—
Tauben	2.—	„	3.—
Gänse kg	4.—	„	4.50
Enten „	5.—	„	—.—

Geflügel

Zu verkaufen: schöner 1920er
1.0 Silberbrackel
1579) J. Meister, Riedikon-Uster.

Zu kaufen gesucht:
1 Stamm weiße Wyandottes, legend, 1920er Früh-Brut bevorzugt. 1538
J. H. Egli, Lehrer, Dübendorf (Zürich).

Abzugeben:
4 Sätze 1.4 Ital. Rebhühner, rein, 1919er u. 1920er Maibrut.
4 Hähne Plymouth-Rocks, 19er und 20er Maibrut.
4 Hähne Rhode-Island, 1919er und 1920er Maibrut.
3 Sätze 1.2 Gänse (Amerikan. Nashörner) farbig, 1920er Maibrut. 1565
Alles prächtige, rassenreine u. zuchtfähige Tiere.
Ernst Schmied, z. „Schmiedguet' Suhr b. Aarau.

Verkaufe:
1.2 event. 1.3 weiße 1574
Emdener Gänse
schwerere, große Tiere, 7 Mon. alt; tausche auch an 1 Stamm Rhode Island, gelbe Orpington oder rehf. ind. Laufenten, 19er oder 20er Brut. 1574
A. Egloff, Ottenberg-Weirswilen b. Weinfelden.

Rhode Islandhahn
junger, rassenrein, Prachtexemplar, an Züchter od. Liebhaber **zu verkaufen.**
Baumann, Seefeldstraße 132, 34724c) Zürich 8. 1576

Zu verkaufen:
3.0 italienische 1563
Land-Enten
schöne, schwere Tiere, 35 Fr.
Kinderheim Frauenfelder Amden ob Weesen

Occasion!
Wegen Abreise:
ein sehr schönes, neues
Hühner-Haus
mit großem, weit vorspringendem Dach u. 2 dazugehörende Drahtgeflechthöfe 600 Fr.
ferner ein Gluckenhäuschen 50 „
6 Stück Futtergeschirre 20 „
0.4 Rhode Island, Hennen Aprilbrut, rassenrein, zusammen 80 „
1.4 Landhühner 50 „
1.2 Leghornhühn. Junibrut 35 „
0.2 Wyandottes-Hühner jung, gelb 25 „
1.2 Italienerhühner, jung 20 „
1.4 Pekingenten, Junibrut 50 „
Obige Preise verstehen sich nur bei Abnahme d. kompletten Hühnerhauses samt Höfen u. Tieren.
Frau Cramer-Wewalka, z. Seehalde, Weesen
(St. Gallen.) 1568

Schlacht-Geflügel und Schlacht-Kaninchen
jeder Art kauft zu höchsten Tagespreisen 1298
Jacques Faust, Comestibles, Oerlikon b. Zürich.
Telephon Hottingen 41.32
NB. Geld postwendend zurück, Mitglied der S. O. G.

Zu verkaufen: 1569
Geflügel-Zuchtanstalt
in großer Stadt der Ostschweiz, schön sonnig gelegen, 4½ Juch. Wiesland mit schönem Obstwuchs, 4 Juch. Waldung, großes älteres Wohnhaus u. große Scheune, Schaf- und Schweinestallungen für je 50 bis 60 Tiere. Flott eingerichtete Geflügelstallungen f. Großbetrieb, speziell für Rassezucht, Cementweiher f. Wassergeflügel, großer Gemüsegarten. Ganze Liegenschaft mit hohem Drahtgitter eingefriedet. Mehrere erstklass. Zuchtstämme können miterworben werden. Rendite nachweisbar, schöne Existenz.
Kaufpreis Fr. 52 000.—,
Anzahlung „ 20 000.—.
Antritt möglichst 1. März 1921.
— Kaufliebhaber wollen sich wenden unter Chiffre A B 100 an die Exped. der Schweizer. Ornitholog. Blätter in Uster.

Leghühner
(Baldleger) 1523
sowie Enten, Gänse u. Perlhühner, Truthühner empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen.
Mastei, Geflügelhandlung Chur. — Telephon 6.19.

Verkaufe:
1.1 Landgänse, event. Tausch an diesjährige Hühner mittelschwerer Rasse. 1564
Siebenthal, Giornico.

Tauben
Einige Paar Koburger-Mehlichte, große Tiere, junge und alte, per Paar 8 bis 10 Fr.
Karl Gerdes, Wagnerg. 13, 1581 Zürich.

Zu verkaufen:
aus meiner Spezialzucht rotgescheckter Berner-Halbschnäbler verschiedene Paare oder etliche Täuber, hell- und dunkelfarbig, zu verschiedenen Preisen; würde auch an Tausch eventuell prima erstklassige und rassige schwarzgescheckte Berner-Halbschnäbler daran nehmen. 1583
Gottfried Mäder, Mühle, Riedbach b. Bern.

Zu verkaufen:
3.3 erstkl. Egyptische Mövchen, blau, à 20 u. 25 Fr. 1584
Kirchhofer, Niederteufen.

Tauben-Verkauf:
1.1 erstkl. Eichbühler, mehlfarb. ohne Binden
1.1 dito, blau
1.0 dito
1.0 ditd, nagelblau
1.0 Brieser, silberfahl 1541
Hermann Küng, Gipsermeister, Emmenbrücke.

Reisebriefer
sehr gute Flieger, in blau, blau gehämmert, fahle, einzeln od. paarweise, diesjährige, untrainierte,, per Stück 4 bis 5 Fr., hat zu verkaufen infolge Schlagüberfüllung. 1573
Joh. Seiler, Baumeister, Wohlen (Aargau).
Mitglied der Brieftaubenstation „Columbia" Meisterschwanden und Umgebung.
Bei Anfragen bitte Retourmarken beilegen.

Zu verkaufen:
1.1 Blauschild (Dacher) 10 Fr.
1.1 Silberschild „ 10 „
1.1 Gelbschild m. 1 Jung. 12 „
1.1 Nagelblauschild 10 „
1.0 Rotschild 4 „
0.1 Thurg. Feldtaube, mehlfarbig, spitzhaub. 4 „ oder kaufe solchen Täuber.
Verkaufe ferner **silberhalsigen**
Italienerhahn
prima, 15 Fr., od. kaufe solche Hühner. 1561
G. Dreher, Binningen.

Zu verkaufen:

1.1 Bluette	à 20 Fr.
1.0 Bluette	10 „
1.1 Satinette	20 „
1.1 Rotschild	12 „

1580 Fritz Ritz, Orbe.

Verkaufe:
1 Paar weiße Tauben mit Muschelhauben, 1 P. blaue Brieser; in Tausch nehme Indianertaub. gleich welcher Farbe. 1562
N. Raster, Bischofszell.

Sing- und Ziervögel
Der Versand meiner edlen **Seifert-Kanarien** hat begonnen. Die Vögel brillieren in diesem Jahre besonders schön in tiefen Hohlrollen, tiefen kullernden Knorren, tiefen Schockeln und Pfeifen. Preise à 30, 35, 40—50 Fr. 1384
Gesunde, kräftige **Zuchtweibchen** zu 15 Fr. Garantie und Umtausch in 8 Tagen. Gedruckte Anleitung zur Pflege gratis. Fortwährender Eingang glänz. Anerkennungsschreiben:
Maienfeld, 22. Nov. 1920.
. . . Senden Sie mir 1 Harzersänger, den letzten (vor 15 Jahren bezogen), hatte ich bis vor 14 Tag., er hat letzten Sommer noch gesungen. . . . Ch. F.
Schleuis, 23. Nov. 1920.
. . . Der Sänger macht mir sehr große Freude und bin sehr zufrieden. W. B.
(Originalschreiben eingef. Red.)
E. Falß, Chur.

XLIV. Jahrgang. № 52.

Uster,
25. Dezember 1920.

Erscheinen
jeden Samstag

Schweizerische Blätter für Ornithologie

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenzucht

Offizielles Organ des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins, des Ostschweizerischen Verbandes für Geflügel- und Kaninchenzucht, des Zentralvereins schweizerischer Brieftaubenstationen und deren Sektionen, des Kantonal-Bernischen Taubenzüchter-Klubs, des Mittelschweizerischen Taubenzüchter-Vereins und der Taubenzüchtervereinigung Helvetia

sowie Organ folgender Ornithologischen und Geflügelzucht-Vereine; **Abtwil, Altdorf, Altstätten** (Rheintal), **Altstetten** (Zürich), **Appenzell, Arbon, Bern** (Kanarienklub), **Bipperamt in Niederbipp, Bülach** (Ornithologischer Verein), **Burgdorf** (Kaninchenzucht-Verein), **Bütschwil, Chur** (Bündnerischer Geflügelzucht-Verein), **Chur** (Erster Bündnerischer Vogelschutz-Verein), **Chur** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis"), **Degersheim, Delsberg** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Dübendorf** (Geflügelzucht-Verein), **Ebnat** (Geflügelzucht-Verein), **Embrach** (Geflügelzucht-Verein), **Engelburg, Eschlzmatt, Gais, Genf** (Union avicole), **Goldach, Goßau, Heiden, Herisau** (Ornith. Gesellschaft), [illegible] (Kaninchenzüchter-Verein), **Herzogenbuchsee** (Ornith. Verein), **Horgen, Huttwil** (Ornith. und kynologischer Verein), **Interlaken** (Ornith. und Kaninchenzucht), **Kilchberg b. Zürich** (Ornith. Gesellschaft), [illegible]berg (Toggenburg), **Konolfingen, Kradolf, Langenthal, Langnau** (Bern) (Ornith. Verein), **Langnau** (Brieftauben-Klub), **Lichtensteig, Luzern** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Mörschwil, Mühlrüti** (Ornith. Verein), **Oberbeinwil, Ostschweiz. Kaninchenzucht-Verein, Ostschweizerischer Klub für franz. Widderkaninchen, Rapperswil Rorschach, Schaffhausen** (Geflügelzucht-Verein), **Schweizer. Klub der Rhode-Islands-Züchter, Schweizer. Klub für Wassergeflügelzüchter, Sihltal** (Verein für Ornithologie u. Kaninchenzucht), **Stammheim** (Geflügelzucht.-Verein), **Speicher, [illegible], Surlez, Tablat, Teufen u. Umgebung** (Geflügel und Kaninchenzucht-Verein) **Töß** (Geflügelzucht-Verein), **Trogen und Umgebung, Unterrheintal, Uster** (Geflügelzucht-Verein), **Wädenswil, Wald** (Zürich), **Walzenhausen, Weinfelden, Wilchau, Wittenbach, Wohlen, Wülflingen** (Ornith. und Kaninchenzucht-Verein), **Kantonal-zürcherischer Geflügelzucht-Verein, Basel** (Sing- und Ziervögel-Liebhaberverein „Ornis" und „Kanaria"), **Zürich** (Kanarienzüchter-Verein) **Schaffhausen** („Kanaria"), [illegible] („Fringilla Kanaria"), **Herisau** (Kanarienzüchter-Verein).

Abonnement bei Franko-Einsendung des Betrages an die Expedition in Uster für das ganze Jahr **Fr. 7.—**, für das halbe Jahr **Fr. 3.50**, für das Vierteljahr **Fr. 1.80** (Postabonnement Fr. 7.20, Fr. 3.70, Fr 2.—). Diese Blätter können auf allen Postämtern des In- und Auslandes abonniert werden. **Postcheck-Konto VIII 8229 S. B. O.**

Verlag des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins

Inhalt: Brutzentrale des Kant.-zürch. G. Z. V. — Standard für amerikanische Leghorns. (Mit zwei Bildern.) — Vom „Tübele". — Kampf ums Dasein. — Kann man das Alter der Kaninchen bestimmen? — Eine Anekdote. — Verschiedene Nachrichten. — Aus unserm Leserkreis. — Nachrichten aus den Vereinen. — Praktische Winke. — Briefkasten. — Anzeigen.

Geflügelzucht

Brutzentrale des Kant.-zürch. Geflügelzucht-Vereins.*)

Sonntag den 5. Dezember hat der K. Z. G. Z. V. der Motion Dubs über Errichtung einer Brutzentrale fast einstimmig zugestimmt und den Vorstand beauftragt, das Projekt möglichst rasch zu verwirklichen. Mit Nachstehendem will ich nochmals die Gründe anführen, welche zu obigem Beschlusse führten, um auch die Mitglieder, die an der Versammlung nicht teilnehmen konnten, über die Angelegenheit zu orientieren und zum andern, um darzutun, welch große Bedeutung diesem Beschlusse beigemessen werden darf.

Es wird in den Fachblättern immer und immer wieder geschrieben, was zu tun sei, um die schweizerische Geflügelzucht vorwärts zu bringen. Auch das Mittel der Zentralbrütereien ist schon oft erwähnt worden, aber wirklich geschehen ist bis heute herzlich wenig.

Wie sich in den letzten Jahren auch der Landwirt immer mehr die Maschinenarbeit zu eigen macht, so wird auch in der Geflügelzucht nur die Maschinenbrut imstande sein, uns leistungsfähiger zu machen und die Produktion auf eine nennenswerte Höhe zu bringen. Der immer mehr wachsende Bedarf an Eiern und Geflügel kann nur durch massenhafte Aufzucht gedeckt werden und eine solche ist ohne künstliche Brut nicht möglich. Die künstliche Brut bietet uns aber überhaupt mancherlei Vorteile und insbesondere eine Brutzentrale.

Mit der Brutmaschine sind wir imstande, jederzeit zu brüten, wenn brutfähige Eier vorhanden sind, wir brauchen nicht auf eine Glucke zu warten. Wir können also nach Belieben Frühbruten machen und dadurch erreichen, daß wir legende Junghennen bekommen, zu einer Zeit, wo die Eierpreise am höchsten sind, oder der Ausstellungszüchter voll entwickelte Tiere an die Junggeflügelschauen senden will. Wir können ferner eine große Anzahl Küken auf einmal ausbrüten und aufziehen, was weniger Mühe macht, als wenn wir mehrere Bruthennen samt Küken zu pflegen und versorgen haben. Mit dem Brutapparat erbrütete Küken sind aber auch ungezieferfrei, was wesentlich zu ihrem Gedeihen beiträgt. Dies und manches andere sind Vorteile des Brutapparates.

Bei einer Brutzentrale kommen nun im besondern noch folgende weitere in Betracht: Der einzelne ist nicht genötigt, sich für einen verhältnismäßig kleinen jährlichen Bedarf an Junggeflügel selbst einen teuren Brutapparat zu kaufen und kann sich die Vorteile der künstlichen Brut dennoch zu Nutzen machen. Er hat aber auch nicht notwendig, sich in das Wesen der künstlichen Brut einzuarbeiten und zuerst alle möglichen Enttäuschungen durchzumachen und entsprechenden Schaden an Zeit und Geld zu haben.

Wenn man oft hört, die künstliche Brut sei zu unsicher in ihren Ergebnissen, so liegt das meist an der Unerfahrenheit, Unkenntnis und Unachtsamkeit des Brütenden. In einer gut geleiteten Brutzentrale, wo der Brutleiter über langjährige Erfahrungen in der künstlichen Brut verfügt und sich auch bei allfällig außergewöhnlichen Vorkommnissen sofort zu helfen weiß, sollen die durchschnittlichen Ergebnisse nicht hinter denen der natürlichen Brut zurückstehen. Bei einer Brutzentrale ist es jedem Einzelnen möglich, seine sämtlichen, während der Brutsaison gelegten Eier als Bruteier ausbrüten zu lassen und dann statt Bruteier, Eintagsküken zu verkaufen. Der zu so vielen Klagen Anlaß gebende Bruteierhandel wird dadurch nach und nach auf ein Minimum beschränkt werden. Da die Nachfrage nach Eintagsküken und Junggeflügel viel größer ist, als das Angebot, so kann durch Errichtung von Zentral-

*) Siehe auch Vereinsnachricht in letzter Nummer dieser Blätter.

Brütereien einigermaßen abgeholfen werden und die Brutzentrale wird von selbst zu einer Vermittlungsstelle für Eintagsküken und Junggeflügel werden. In Deutschland werden gerade gegenwärtig überall von Vereinen und Gemeinden Brutzentralen errichtet und man betrachtet dieses als ganz wesentliches Mittel zur Hebung der Geflügelzucht.

Die Errichtung von Brutzentralen durch Geflügelzuchtvereine ist aber auch ein nützliches und wertvolles Agitationsmittel für die Vereinszwecke. Schreiber dies kommt es immer und immer wieder vor, daß Landwirte, welche gerne Ihr Geflügel selbst nachziehen möchten, aber einfach keine Glucke erhalten, gerne die Benützung der Brutmaschine in Anspruch nehmen, und wenn ich ihnen nun sage, daß sie als Vereinsmitglied sich das Recht erwerben, an der Benützung der Zentrale jederzeit teilnehmen zu können, so werden sich die meisten gerne entschließen, dem Vereine beizutreten, und sind sie erst einmal dabei, so wird das Interesse an der Sache immer mehr erwachen. Und gerade bei den Landwirten sollen wir suchen, das Interesse an der Geflügelzucht zu heben und zu wecken.

Die Brutzentrale des K. Z. G. Z. V. soll finanziert werden durch Zeichnung von Anteilscheinen à Fr. 20.— von den Vereinsmitgliedern obigen Vereins, durch Uebernahme einer Anzahl von Anteilscheinen durch den Verein selbst, sowie durch Aushingabe von solchen an andere im Kanton Zürich domizilierte Geflügelzuchtvereine und deren Mitglieder. Da die Zeichner von Anteilscheinen gewisse Begünstigungen genießen, wie z. B. billigere Brutlöhne, erste Berücksichtigung ihrer Brutanmeldungen und anderes mehr, so ist zu hoffen, daß sich die Züchter recht zahlreich als Zeichner von Anteilscheinen beteiligen, umsomehr, als jedes Risiko vollkommen ausgeschlossen ist und jedes Jahr eine Anzahl von Anteilscheinen durch Verlosung voll zur Rückzahlung gelangen. Die Brutzentrale soll mit Beginn der Brutsaison im Februar 1921 eröffnet werden.

Wer sich mit einem oder mehreren Anteilscheinen beteiligen will, beliebe sich bis spätestens den 1. Januar 1921 beim Präsidenten des K. G. Z. V., Herrn Eug. Lenggenhager in Effretikon, anzumelden. Wir geben der Hoffnung Raum, daß hauptsächlich die Mitglieder des Kantonalen Geflügelzucht-Vereins durch recht zahlreiche Zeichnungen ihr beschlossenes Werk fördern helfen. Ed. Dubs, Dällikon.

Standard für amerikanische Leghorns.

(Mit zwei Abbildungen.)

Im Schoße des Schweiz. Klubs der Italienerhuhn-Züchter trat am 7. November in Zürich die vom Abteilungsvorstande für Geflügelzucht der S. O. G., dem Schweiz. Preisrichterkollegium und den Vertretern des Schweiz. Geflügelzuchtvereins und des Ostschweiz. Verbandes gewählte Standardkommission zusammen, um einen neuen Standard für Leghorns endgiltig festzulegen.

Die von Herrn Kant.-Ingenieur Müller, Zug, und Herrn Preisrichter Heinrich Rüegg, Stäfa, ausgearbeiteten Entwürfe stimmten in allen wesentlichen Punkten überein, jedoch bot die Rüeggsche Arbeit den Vorteil, daß sie in der Musterbeschreibung und der Punktierskala ein einheitliches Bild bot mit den ebenfalls von Herrn Rüegg stammenden Schweiz. Standards der übrigen Zuchtrichtungen und Rassen. So konnte sich die Kommission einstimmig für den Rüeggschen Entwurf aussprechen.

Dem neuen Leghorn-Standard liegt zu Grunde die neueste amerikanische Standardliteratur und zwei ideale Photographien (Hahn und Henne), die von Herrn Müller, Mitglied der Amerika-Studienkommission zur Verfügung gestellt wurden.

Wir übergeben nun die vortreffliche Arbeit der Oeffentlichkeit, in der Hoffnung, sie möge die Schweiz. Leghornszucht verbessern helfen und ihr einen weitern Aufschwung verleihen.

Den beiden Herren Müller, Zug, und Rüegg, Stäfa, sowie der Standardkommission spricht für ihre Mitwirkung an dem neuen Werke der Spezialklub den verbindlichsten Dank hiemit aus, ebenso Herrn Ed. Bally, Schönenwerd, für den uns gütigst zur Verfügung gestellten Originalstamm amerikan. Leghorns.

Für den Schweiz. Klub der Italienerhuhn-Züchter:
Frieß.

* * *

Weiße Italiener amerikanischer Zuchtrichtung.
(Leghorns.)

1. Ursprung.

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gelangten italienische Landhühner von der Stadt Livorno aus, welche im Englischen Leghorn heißt (sprich Liworn), nach Amerika. Dort wurden sie veredelt und zur Rasse ausgebildet. Ihr Typ weicht aber wesentlich ab von demjenigen der deutschen, auch in der Schweiz üblichen Zuchtrichtung.

2. Charakteristische Merkmale.

Elegantes, mittelgroßes Huhn, lebhaft und beweglich, mit walzenförmigem Körper und verhältnismäßig hoher Stellung. Keine eckigen Formen, sondern überall fein ausgeschwungene Bogenlinien. Gefieder knapp am Körper anliegend. Läufe und Schnabel gelb.

3. Die einzelnen Körperteile.

A. Hahn.

Figur: Rumpf schlank und schnittig, fast wagrecht getragen, nach hinten sich nicht verjüngend, walzenförmig, im Gegensatz zu Italienern deutscher Zuchtrichtung.

Brust gut gerundet, jedoch tiefer angesetzt als bei diesen und weniger stark hervortretend, so daß bei aufrechter, normaler Haltung die Schnabelspitze senkrecht über der Brustlinie liegt.

Hals gut mittellang und schlank, nach oben gleichmäßig schmäler werdend, aufrecht getragen und mit reichlichem Federbehang, der den Uebergang zum Rücken schön vermittelt. Genicklinie schön gebogen.

Flügel hochgetragen und fest anliegend.

Rücken ziemlich lang, nicht breit, seitlich gut abgerundet und nach hinten nur wenig abfallend. Rückenlinie von der Mitte des Rückens in sanftem Bogen aufsteigend nach dem Hals und Schwanz hin. Sie bildet zu der untern Bogenlinie eine Parallele.

Sattelbehang reichlich, den Uebergang des Rückens zum Schwanze ausgleichend.

Schwanz groß und gut gefächert, in einem Winkel von 40 bis 45 Grad zur Horizontallinie getragen. Obere Schwanzfedern leicht ausgeschwungen. Sicheln lang und schön gebogen, mit den vielen Nebensicheln zusammen die Steuerfedern eindeckend.

Gefieder: Ober- und Untergefieder reinweiß und glatt am Körper anliegend, wenig gelber Anflug schließt nicht von der Prämierung aus.

Kopf: Mittelgroß, eher klein, in flacher Wölbung in den Nacken übergehend.

Schnabel ziemlich lang und hübsch gebogen.

Auge rot mit feurigem Ausdruck.

Gesicht glatt und von feinem Gewebe, rot und frisch aussehend.

Kamm: Einfacher Stehkamm, etwas kleiner als bei deutschen Italienern, mit glattem Kammblatte, ohne Beulen und Biegungen, fest aufgesetzt und in schönem Bogen bis über den Hinterkopf verlaufend, ohne aber der Nackenlinie zu folgen. Vier bis sechs scharfgeschnittene Zacken, radial zum Auge stehend.

Ohrscheiben weiß, oval, mittelgroß und glatt anliegend.

Kehllappen mittellang, schön gerundet und fein im Gewebe.

Beine: Stellung verhältnismäßig hoch.

Oberschenkel ziemlich kräftig, gut heraustretend, mit gut anliegender Befiederung, welche bis übers Knie reicht.

Unterschenkel feinknochig, ohne Befiederung, Farbe gelb.

Füße feinknochig, mit vier langen, gut gespreizten Zehen.

Kondition: Das Tier soll in seiner ganzen Erscheinung Gesundheit und Kraft zum Ausdruck bringen.

Zuchtwert: Je mehr das Tier in seinen charakteristischen Eigenschaften dem Standard entspricht, desto größer ist sein Zuchtwert.

B. Henne.

Wie der Hahn, nur mit folgenden Abweichungen:

1. Rumpf fast horizontal getragen, erscheint länger als beim Hahn.
2. Rückenlinie flacher ausgebogen.
3. Kamm in schönem Bogen umgelegt, das Auge freilassend.

Weißer Leghorn-Hahn.

Weiße Leghorn-Henne.

4. Grobe Fehler.

1. Birnenförmiger Körper wie bei deutschen Italienern.
2. Grobe, eckige Körperformen.
3. Zu niedrige Stellung.
4. Eichhornschwanz.
5. Zu große, unförmige Kämme.
6. Stark gelber Anflug im Gefieder.
7. Ausgesprochene Sporen an den Beinen der Hennen.
8. Geschlossener Schwanz bei der Henne wie bei deutschen Italienern.

5. Bewertungsskala.

Figur 36	Stellung und Größe (6+4)	10	Punkte
	Rumpf und Brust (8+3)	11	„
	Hals, Rücken und Schwanz (3+6+6)	15	„
Gefieder 15	Ober- und Untergefieder (8+7)	15	„
Kopf 29	Form und Größe	2	„
	Kamm	10	„
	Schnabel	3	„
	Gesicht und Auge (3+3)	6	„
	Ohrscheiben und Kehllappen (6+2)	8	„
Beine 6	Schenkel, Läufe, Zehen	6	„
	Kondition und Zuchtwert (4+10)	14	„
		100	Punkte

Taubenzucht

Vom „Tübele".

Von M. G. B.

Wenn Kummer und Sorgen mein Herz bedrücken, — verursacht durch die trüben und herzbeklemmenden Zeitläufen, wo der gemeine Mann seine Nerven bis aufs letzte anstrengen muß, um schließlich mit den Seinen nur ein kärgliches Dasein fristen zu können, und wo es nur noch eine Solidarität der Menschheit zu geben scheint, nämlich die Solidarität der Unzufriedenheit — da weiß ich, wo ich Trost und Erholung finde, und jeder rechte Täubeler weiß es auch, nämlich bei den Tauben. Dann begebe ich mich auf den Estrichboden, wo die Tauben hausen, wo es girrt und ruckst und nichts vom Trübsinn zu bemerken ist — das ist meine „Bel-Etage". Kaum bin ich einige Stufen der Treppe hinaufgegangen, so ist schon das behende Trippeln der Tauben zu hören, die sich eiligst der Türe des Schlages nähern, denn die Tauben haben ein gutes und sicheres Gehör, sie wissen, jetzt kommt ihr Freund, der ihnen etwas Gutes bringt. Ein Pfiff und alles ist im Schlage versammelt; dann geht die Klappe herauf, die Tauben sind eingesperrt; ich will sie alle vor mir haben, auch etwaige Drückeberger. Da mein Schlag zu niedrig ist, um darin aufrecht stehen zu können, so habe ich vor der Türe einen Teppich hingebreitet, auf den ich mich gemächlich hinlege und wo ich es mir ganz gemütlich mache. Eine Pfeife wird angesteckt, und dann sind wir ganz unter uns.

Ein Quantum Futter wird hingestreut, das mit bestem Appetit von jung und alt aufgepickt wird; frisches Wasser wird eingeschenkt, und sobald das Futter aufgezehrt ist, kommt eine Taube nach der andern, senkt das schöne Köpfchen und genießt in einigen vollen Zügen das kühle Naß. Neben dem Trinkgefäß habe ich einen schweren Stein hingelegt, damit das Gefäß auch einen richtigen Halt hat und bei etwaigen Raufereien nicht umkippt. Gerade kommt eine schöne Täubin, um den frischen Trunk zu kosten, graziös und elegant stellt sie sich auf den Stein in Positur, die Eitelkeit und Gefallsucht des weiblichen Geschlechts so recht zur Schau tragend, und dies nicht umsonst, denn schon kommen zwei Täuber, ihr Mann und ein edler Jüngling, der das schöne Weibchen gar zu gerne einmal besitzen möchte, und beide drängen sich heran, erweisen ihre Reverenz, drehen sich nach allen Seiten und suchen durch alle Künste der Liebe ihre Körperformen in ein günstiges Licht zu setzen. Aber nicht lange währt das Scharwenzel. Vielleicht, daß die Täubin dem jungen Elegant einen anerkennenden Blick zugeworfen, damit die Eifersucht des Ehemannes reizend, denn plötzlich schnellt dasselbe mit gespreiztem Schwanz in aller Wut auf den Nebenbuhler und es entspinnt sich ein wütender Kampf. Klatsch auf Klatsch fallen die kräftigen Flügelhiebe hageldicht, beide Gesellen umringen und umspringen einander wie zwei Ringkämpfer, jeder beim andern eine Blöße suchend, wo ein gesalzener Schnabelhieb am besten angebracht wäre. Der junge Täuber, im Kampfe noch nicht so wohlerfahren, wird plötzlich am Kragen gepackt, ein paarmal recht gehörig geschüttelt und in eine Ecke geschleift. Ich suche die zwei Kampfhähne zu trennen, dabei werde ich aber selber noch in die Hand gekniffen, und so überlasse ich sie dem Schicksal.

Schon hat sich ein ansehnliches Auditorium gebildet, das mit Interesse den Kampf verfolgt. Einige Jungen haben sich auf die Sitzstangen geflüchtet, wo sie sich sicher fühlen, denn

sie haben schon böse Erfahrungen gemacht und möchten sich nicht gerne in diesen Händel hineinziehen lassen; denn das sehen sie wohl, daß die Geschichte für ihren Altersgenossen kein gutes Ende nehmen wird, sie verhalten sich neutral, haben aber die größte Freude, daß sich die zwei streitsüchtigen Kerle so recht ineinander verbissen haben. Sie haben nun die beste Gelegenheit, die Kniffe und Ränke des Taubenkampfes kennen zu lernen, denn das ist für ihr ferneres Fortkommen von größter Wichtigkeit, seitdem sie auf sich selbst angewiesen sind und von Herrn Papa oder der Mama keine Hilfe mehr erhoffen dürfen.

Unterdessen hat sich der junge Täuber aus vollen Kräften gewehrt, hat auch einige Offensivstöße gewagt, wird aber durch den kräftigeren, aus vielen Kämpfen als Sieger hervorgegangenen alten Täuber stets wieder in die Defensive gedrängt, so daß ihm nichts anderes übrig bleibt, als schleunige Flucht. Aber, um sein Mißgeschick voll zu machen, gerät er statt in Sicherheit erst recht in die Höhle des Löwen, denn der Alte ist unbestrittener Herr der hintersten Schlagecke und dort befindet sich sein Heim, das noch niemand seinesgleichen anzutasten gewagt hat, und wie nun der junge Täuber das Brett erklettert, hinter dem das Nest für die Winterbrut bereits gemacht ist, da stürzt sich auch die Täubin herbei, in einem eleganten Schwung ist sie schon an ihrem geliebten Plätzchen, und im Nu wird der Verfolgte über das Brett heruntergeschmissen, wo er vom Herrn Gemahl gebührend in Empfang genommen und wieder übel zugerichtet wird. Dabei gerät aber der Alte auch in Kollision mit seinem Nestnachbar, aus einigen unhöflichen Anrempelungen entsteht ein ernsterer Kampf und nun gelingt es dem Jungen endlich, vom Alten loszukommen, und schleunigst begibt er sich auf seine Sitzstange, elend zerzaust und verpickt.

Ein erfreulicheres Bild als das soeben gesehene, entrollt sich meinen Augen auf der andern Seite des Schlages. Dort hat sich in aller Stille ein Pärchen gefunden, und wie ich die zwei aufmerksamer mustere, sehe ich, daß kein Maler sie schöner hätte zeichnen können. Wie liebevoll sie einander anäugeln und wie ausgezeichnet gut sie zusammenpassen! So in diesen angenehmen Gedanken versunken, merke ich zuerst nicht, daß ein Kind mich ruft, ich solle zum Zobenesse. „Den ganzen Nachmittag hockst Du nun bei den Tauben, die Mama hat gesagt, wenn Du Platz hättest auf der Sitzstange, so würdest Du auch noch bei ihnen schlafen." Ich erinnere mich, daß ich auch Familienpflichten erfüllen muß, noch ein freudiger Blick in den Schlag und in bester Stimmung eile ich in den Kreis meiner Familie.

Ornithologie.

Kampf ums Dasein.

Wir Menschen sprechen gern vom Kampf ums Dasein und glauben, in dieser Richtung allein zu sein auf weiter Flur. Wenn wir aber unsere Umgebung beobachten, z. B. die Tierwelt, so werden wir bald sehen, daß auch andere Geschöpfe denselben Kampf zu führen haben.

Ich habe ein Zimmer im ersten Stock mit zwei Fenstern und schöner Aussicht. Beim Fenster der Ostseite habe ich im Sommer ein Blumengestell mit Blumen, im Winter, wenn die Blumen weg sind, lege ich ein Brett hinaus, auf welches ich Brosamen hinlege für die Vögel. Ich muß wegen Krankheit sehr viel zu Hause sein und das Zimmer hüten und habe somit Zeit, dem Leben der Vögel auf dem Futterbrett meine Beobachtung zu schenken und meine Zeit zu verkürzen.

Es ist bekannt, daß die Vogelwelt im allgemeinen früh aufsteht und früh zur Ruhe geht; sie haben eine bestimmte Tagesordnung und befolgen den goldenen Spruch: „Morgenstund hat Gold im Mund", leben also naturgemäß. Wenn jetzt am Morgen es Tag geworden, so um 8 Uhr, kommt ein kleiner Fink (ein Männchen) auf das Futterbrett und wenn nichts da ist, so ruft er etwa dreimal Fink, Fink, Fink. Auf diesen Ruf weiß ich, was ich zu tun habe, sofort Futter zu streuen. Ist das geschehen, brauch ich nicht lang zu warten, kommt der Fink wieder geflogen, ein feiner Bursche, glattes Gefieder, stolze Haltung und nobles Benehmen. Jetzt wird getafelt nach Herzenslust, das Köpflein herumgedreht, ob kein Feind in der Nähe sei oder ein Mitesser. Braucht auch nicht lang zu warten auf Gesellschaft, gleich kommt ein zweites Finklein, ganz bescheiden setzt es sich auf den untersten Platz und möchte auch mittafeln. Aber holla! Das geht nicht! Der Zweite muß den Platz räumen, der erste will allein Herr sein auf dem Futterbrett. Aber das hat nur Bestand solange bis ein Stärkerer kommt, was nicht lange auf sich warten läßt. Schon sitzt auf der Ecke eine Amsel mit kohlschwarzem Gefieder, goldgelbem Schnabel und will eben auch frühstücken und wie gewohnt ebenfalls allein. Der erste Gast muß seinen Platz auch verlassen; geht er nicht freiwillig, wird Gewalt angewendet; fort muß er. Wenn ich dann sehe daß die Amsel alles für sich nehmen will, jage ich dieselbe auch fort, also kommt ein Stärkerer als die Amsel. Ist das Brett gesäubert von diesen Protzen, so kommen schnell ein oder zwei artige Finklein und nehmen noch die Brosamen, welche übrig geblieben sind mit aller Bescheidenheit.

So geht es den ganzen Tag über, so viel ich hinaus lege, kommt auch weg. Diese Tiere müssen einen guten Appetit haben. Am meisten gehen und kommen die Gäste am Vormittag und Nachmittag bis 4 Uhr; von da an kommt keiner mehr, denn die Vögel gehen früh zur Ruh. Eines hat mich schon gewundert, daß keine Spatzen erscheinen; diese sind sonst nicht die letzten, wenn es etwas zum Schmausen gibt. So kann ich alle Tage das gleiche Schauspiel sehen am Fenster „Der Kampf ums Dasein" und habe ich eine kleine Unterhaltung im Winter. Kommt aber der Frühling und ist der Winterschnee geschmolzen, so läßt sich keines mehr blicken, nicht aus Undankbarkeit, sondern weil der Tisch in Wald und Feld reichlich gedeckt ist; deswegen aber keine Feindschaft, kommt der Winter, so werden wir wieder Freunde sein.

M. R. in St. G.

Kaninchenzucht

Kann man das Alter der Kaninchen bestimmen?

Ueber allerlei Fragen in der Zucht ist schon geschrieben worden, aber speziell über diesen doch für den Züchter auch nicht nebensächlichen Punkt nicht, ein Beweis, daß mit Bestimmtheit das Alter nicht festgestellt werden kann, abgesehen davon natürlich, wenn Zuchtbücher eingeführt sind. Leider sind wir ja noch nicht allgemein so weit. Die Bestimmung des Alters einzelner Tierarten erfolgt einigermaßen mit Sicherheit an Hand der Zähne, der Geweihe, ja auch teilweise den Färbungen des Pelzes. Bei den Kaninchen hat man, wie Hr. Sch. in der Allg. Kan.-Ztg. schreibt, versucht, die Krallen zur Bestimmung des Alters der Tiere heranzuziehen und zwar nimmt man an, daß bei Tieren, deren Krallen nicht aus den Haaren hervorkommen, das Alter nicht mehr als ein Jahr beträgt. Bis dahin konnte man ja dies gelten lassen, dann aber dürften die Weissagungen aus sein. Der Züchter hat nämlich gar keinen Grund, die Krallen zu stutzen, bevor dieselben nicht zu lang werden; dies dürfte bis zum ersten Jahre der Fall sein, dann aber greift er zur Schere und unsere Weisheit hört auf. Aber auch dann versagt sie, wenn es sich um Tiere im Auslauf handelt, denn diese nutzen ja durch Scharren ihre Krallen ab. Ganz sichere Züchter wollen auch Anhaltepunkte an der Stärke, Farbe und Haltung der Krallen haben, aber hierbei dürfte doch wohl jede Sicherheit fehlen, denn so verschieden die Rassen sind, so verschieden sind auch diese Merkmale.

Nun sind von einigen Züchtern die Zähne als Anhaltspunkte herangezogen worden. Weiße Zähne sollten jugendliches Alter, gelbliche, also mit Schmelz überzogene, sich nach einem Jahr bilden. Doch auch dieses Urteil ist angefochten worden dadurch, daß Züchter Fälle anführten, wo das Verhältnis umgekehrt eingetreten ist, ja manche Rassen überhaupt weißere Zähne hatten als andere.

Auch die Wammenbildung sollte Schlüsse auf das Alter der Tiere zulassen, da solche erst nach dem ersten Wurfe sich besser ausbildet, also dies das erste Jahr des Tieres ist. Weitere Jahre festzustellen, ist überhaupt noch nicht gelungen. Das Alter der Tiere nach dem Glanz des Felles zu bestimmen, ist meines Erachtens nach unmöglich, da ja dem Züchter durch entsprechende Fütterungsweise die Gelegenheit gegeben ist, glänzende Felle zu erzielen.

Einen kleinen Anhaltspunkt zum ungefähren Alter der Tiere dürften wohl nur die Größe und Körperformen bilden, der aber nach der vollständigen Ausbildung der Tiere dann auch versagt. Alles in allem, bis zum Alter von einem Jahr sind schließlich engbegrenzte Anhaltspunkte vorhanden, dann aber tritt Rätselraten ein.

Eine Anekdote.

Moralunterricht auf dem Geflügelhofe. (Eingesandt.) Waren da im Böllenlande zwei Nachbarn, deren Hühner sich keinen Pfifferling um die Grenzsteine kümmerten. Eines Tages kommen nun die Hühner des Kaufmanns auf Nachbars Hof und picken einige Körner auf. Schwapp — hat man auch schon so'n dummes Vieh gefangen und führt es im Triumph hinter die Scheune und heftet ihm ein Schildchen an: Du sollst nicht stehlen! In dieser Aufmachung kommt es in den eigenen Hof zurück und schämt sich. Kurze Zeit darauf kommt ein Hahn des Kaufmanns auf den Hof des Nachbars des Bauern. Kaum gedacht, ist er auch schon gefangen und schleicht einige Minuten später ebenfalls mit einem Schild um den Hals wieder nach Hause zurück. Auf dem Schild aber stand geschrieben: Du sollst nicht ehebrechen!

Verschiedene Nachrichten.

— **Schadenfeuer.** Das Oekonomiegebäude der bekannten Geflügelzucht-Anstalt „Argovia" in Aarau von Hrn. Paul Stähelin ist samt den Futtervorräten vollständig niedergebrannt. Der Schaden soll bedeutend sein; die Brandursache ist noch unbekannt.

Aus unserm Leserkreis.

— **Von den Comestibles.** Man schreibt uns: Dürfte man vielleicht auch einmal ein Wörtlein reden. Haben selbige da jahrein, jahraus in den Fachblättern ihre Kaufsofferten: „Zahle für lebendes Schlachtgeflügel 5 Fr., 4 Fr. 2c." Will man nun solches liefern, so heißt es: „Gilt jetzt Fr. 3.50, gilt 3 Fr." Warum denn nicht „Tagespreis" statt monatelang einen feststehenden, wo selbiger doch naturgemäß recht beweglich ist? Daß dieses übliche System der Comestibles dem Händler und Aufkäufer sein Geschäft recht schwierig macht, liegt auf der Hand. Haben doch viele Geflügelzüchter und -Halter ihr Blatt, dessen Inseratenteil sie sorgfältig studieren. Ein Geschäft B. in Bern sucht nun ständig Schlachtgeflügel und Kaninchen. Auf jedwede diesbezügliche Anfrage gibt es als stereotype Antwort — keine Antwort. Dagegen ist in den nächsten, überhaupt in allen Nummern der „Ornith. Bl." und „Tierwelt" wieder zu lesen: „Kaufe Kaninchen, Geflügel aller Art." Vermutlich ist dieses Geschäftsgebahren weder übertünchte noch nackte Höflichkeit zu bewerten. Als was denn?

A. Ch. in D.

Nachrichten aus den Vereinen.

Schweizerischer Geflügelzucht-Verein.

Sitzung des Zentralvorstandes Samstag den 18. Dezember 1920, nachmittags ¼3 Uhr, im Restaurant „Du Pont" in Zürich 1. Anwesend sind sämtliche Vorstandsmitglieder. — Die Protokolle vom 4. September und 3. Oktober, sowie dasjenige über die gemeinsame Sitzung der Preisrichter-Vereinigung und des Abteilungsvorstandes für Geflügelzucht der Schweiz. Ornithologischen Gesellschaft, des Ostschweizerischen Verbandes und des Schweizerischen Geflügelzucht-Vereins vom 3. Oktober 1920 werden verlesen und genehmigt. — Zur Aufnahme in unsern Verein liegen 27 Anmeldungen von Einzelmitgliedern vor: 1. G. Merian, Stadtgeometer in Luzern; 2. Th. Rohrer, Spitz, Ettiswil-Sachseln (Obwalden); 3. Frau Witwe Engelina Fuchs-Dudler, Altenrhein bei Staad (Rorschach); 4. Oskar Dudler, Bahnarbeiter, Speck-Staad (Rorschach); 5. Emil Giger, Postangestellter, Ochsengasse 17, Basel; 6. Albert Lehner, Maurer, Rüeggenthal bei Neuthal (Zürich); 7. J. Civetta, Rebhalde, Goldach bei Rorschach; 8. A. Thoma-Morf, z. Wartegg, Effretikon (Zürich); 9. Frau Martha Kägi-Schalch, Reinach (Baselland); 10. J. Schürmann-Schibler, Handlung, Eich-Däniken (Solothurn); 11. Rudolf Grünig, Metallarbeiter, Reinach (Aargau); 12. Fritz Russel, Monteur, Cottage 10, Montoie, Lausanne; 13. Samuel Buchti, Linienarbeiter der Rhätischen Bahn, Trimmis (Graubünden); 14. Rud. Witschi, Landwirt, Niederscherli (Bern); 15. Friedr. Frey, Pfarrer in Sax (St. Gallen); 16. Fritz Berther, Malermeister, Ziegelfeld, Olten; 17. J. Wullimann, zum Bad, Grenchen (Soloth.); 18. Léon Zbinden, Hotel de la Grosse de Bâle, Sonvilier (Bern); 19. Jb. Steffen, Landwirt, Oberflüh bei Grünenmatt (Bern); 20. Franz Wolff, Schreiner, Aemtlerstr. 30, Zürich 3; 21. Frau Elmiger, Lehrers, Kriens (Luzern); 22. H. Altorfer-Suter, Kaufmann, Affolterstr. 539, Höngg; 23. G. Bueß-Spinnler, Ettingen (Baselland); 24. Alfred Sauter, Landwirt, Sihlhof, Langnau am Albis (Zürich); 25. Hans Rohrer, Landwirt, Städtli, Buchs (St. Gallen); 26. Konrad Bernath, Maurermeister, Hüntwangen (Zürich); 27. H. Meier-Spühl, Lorelei, Minusio, Locarno. Den Aufnahmegesuchen wird einstimmig entsprochen. Als Sektionen wünschen ferner aufgenommen zu werden der Geflügelzucht-Verein Neuhausen (Präsident: Fritz Wilhelm, Reinholdstr. 41, Neuhausen; Aktuar: Emil Sägesser, Zentralstr. 31, Neuhausen) mit 34 Mitgliedern, und der Ornithologische Verein Gais (Präsident: Ernst Eisenhut, Gais; Aktuar: Johannes Altherr, Gais) mit 64 Mitgliedern. Auch diesen beiden Sektionen wird einstimmig entsprochen und der erfreuliche Zuwachs lebhaft begrüßt. Wir heißen die Einzelmitglieder und die neuen Sektionen zu eifriger Mitarbeit bestens willkommen. — Von Herrn U. Lenggenhager in Chur liegt ein Schreiben vor betreffend Aufstellung eines Standards für Appenzeller-Hühner. Derselbe ist in unserm Vereinsorgan bereits erschienen, das freundliche Entgegenkommen des Genannten im weitern bestens verdankt. — Das Präsidium erstattet Bericht über die im Laufe des Jahres vorgenommenen Geflügelhof-Prämierungen, die der herrschenden Maul- und Klauenseuche wegen etwelche Verspätung erlitten. Es lagen fünf Anmeldungen vor, von denen zwei, weil den Anforderungen nicht entsprechend, nicht prämiert werden konnten. Einen Preis I. Klasse mit 98 Punkten (Maximum 100) erhielt der Geflügelhof der Anstalt Hohenegg bei Meilen (Diplom und 30 Fr. Prämie); ein Preis II. Klasse (81 Punkte) mit Diplom und 20 Fr. Prämie wurde Herrn Ed. Bally in Schönenwerd zugesprochen und ein Preis III. Klasse (63 Punkte) mit Diplom und 5 Fr. Prämie erhielt Herr Boller in Fehraltorf. — Dem Geflügelzucht-Verein Schaffhausen und dem kantonal-zürcherischen Geflügelzucht-Verein werden die veranstalteten Vorträge über „Beobachtungen auf amerikanischen Geflügelfarmen" (mit Herrn Kantonsgeometer Müller in Zug als Referenten) nach Vorschrift vergütet. Eine Subvention von 50 % wird Herrn G. Erhard in Rüderswil für Anschaffung eines Zuchtstammes 1.2 schwarze Minorkas bewilligt. — Von dem Anerbieten eines Zuchtstammhalters, einen Stamm 1.2 schwarze Rheinländer nach Reglement abzutreten, wird Notiz genommen. — Die Abrechnung über das Jahrbuch 1920 liegt vor: sie schließt günstig ab; das Jahrbüchlein pro 1921 ist an die Sektionen und Einzelmitglieder versandt worden. — Auch die Abrechnung über die Fußringe wird genehmigt. — Durch die nächstes Jahr in Kraft tretende Posttaxenerhöhung wird auch unser Vereinsorgan in Mitleidenschaft gezogen, sodaß eine Abonnements-Erhöhung nicht zu umgehen ist. Der Zentralvorstand beschließt, mit Wirkung vom 1. Januar 1921 an eine Erhöhung von Fr. 4.50 auf 5.— für Mitglieder und von Fr. 6.— auf 7.— für Nichtmitglieder. — Bezüglich der Zollpositionen für Geflügel und Eier haben wir unsere Wünsche formuliert und weiter geleitet. — Ueber den Handel mit Spratts Futtermitteln referiert unser Hauptdepothalter Bethge in ausführlicher Weise hinsichtlich Stand und Absatz derselben. Wer eventuell ein Depot zu übernehmen wünscht, möge sich mit dem Genannten in Verbindung setzen. — Schluß der Sitzung ½6 Uhr.

Der Sekretär: U. Steinemann.

* * *

Wir sind in der Lage, einen Zuchtstamm 1.2 schwarze Rheinländer nach Reglement abzugeben; Bewerber wollen sich beim Unterzeichneten melden. Solche, die sich bereits letztes Jahr um einen Zuchtstamm beworben, haben den Vorzug.

Hochachtungsvoll grüßend

Der Präsident: E. Frey, Uster.

* * *

Schweiz. Klub für Appenzellerhuhn-Züchter. Generalversammlung Sonntag den 26. Dezember 1920, nachmittags 1 Uhr, im „Rebstock" in Heiden. Traktanden: 1. Wahlen; 2. Statuten-Entwurf; 3. Ausstellungsangelegenheit. — Neueintretende willkommen. Eintritt bis Ende des Jahres frei!

Der Aktuar: H. Würzer-Schmid.

* * *

Taubenzüchtervereinigung Helvetia
vorm. Ostschweiz. Taubenzüchter-Verein.

Aufruf an alle Vorstände und Mitglieder der Ornithologischen Vereine der Schweiz.

Die Taubenzüchter-Vereinigung Helvetia mit Sitz in St. Gallen ist in der Lage, nach Beschluß ihrer Organisation, am 19. und 20. Februar 1921 im großen Kasinosaal die Schweiz. Taubenausstellung in der Gallusstadt abzuhalten. Wer von unsern Mitbürgern hat nicht schon landauf und landab an unsern Heimstätten einen alten Taubenschlag gesehen? Leider an recht vielen Orten schon lange nicht mehr von den anmutigen Tierchen bevölkert. Wo fehlt's? wird mancher fragen, der der Sache nicht

näher steht. Die Antwort ist leicht: Wir kommen in das Zeitalter der unbedingten Rendite. Mit diesem Umstand ging so manches Ideal und Idyll verloren; derweil klagt man über schlechte Volkssitten und sucht hastig nach täglicher Freude „außer" dem Hause! Die Taube, das Symbol der Treue und Liebe verdient gerade in unserer Zeit wieder mehr Beachtung. Das zu erreichen, liegt nicht in der Möglichkeit einer Organisation; alle wahren Freunde der Ornithologie und des Naturschutzes werden uns Dank wissen, daß wir uns an eine Taubenausstellung heranwagen. Der Aufwand an Barmittel ist nicht klein, aber der Zweck eines so gemeinnützigen Werkes ein Stück Ehre der Nation! Wer uns aus diesen wenigen Zeilen versteht, ist freundlich um eine beliebige Ehrengabe ersucht. Helft mit, in ernster Zeit ein Werk der Solidarität erstehen zu lassen; es soll in vielen Farben und Formen unser heimisches Können und Schaffen presentieren. Schenken Sie uns das Zutrauen, daß Ihr Beitrag zur Verschönerung unserer Heimstätten und Landschaft beitrage. Ihrem geschätzten Wohlwollen gerne entgegensehend, zeichnet im Auftrag

Der Präsident: M. Aßfalk-Oberholzer,
St. Georgenstraße 85, St. Gallen.

* * *

Mittel-Schweizer. Taubenzüchter-Verein.

P. P. Nachdem uns im Oktober a. c. durch die behördlichen Maßnahmen betreffend die Maul- und Klauenseuche die von unserer Organisation festgelegte II. Schweiz. Taubenausstellung (ich betone extra II.) vereitelt wurde, glaubt nun die Taubenzüchter-Vereinigung Helvetia aus dem Schaden anderer Nutzen ziehen zu können und proklamiert in allen möglichen Tonarten die II. Schweiz. Taubenausstellung. Sie haben aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, die Vertrauens- und andere Männer dort am Bodanstrande und in der Gallusstadt. Den Namen II. Schweiz. führt zunächst der M. S. T. V., denn unsere Programms werden jeden „Täubler" von der Wahrheit überzeugen, wir sind aber auch bereit, rechtlich den Herren dies klar zu machen. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Die II. Schweiz. Taubenausstellung findet also am 5., 6. und 7. Februar 1921 in der „Krone" Unterstraß in Zürich statt. Wir wollen hier aber offene Karten spielen. Man spricht in Nr. 51 der Schweiz. Blätter für Ornithologie, daß man die Verbände, darunter auch uns, eingeladen hat, das ist richtig; aber von unserm Brief an die Taubenzüchter-Vereinigung Helvetia, datiert den 8. Dezember a. c., in welchem der M. S. T. V., ganz entgegen dieser absichtlich verschleierten Vereinsnachricht, Protest gegen die Namensführung II. Schweiz. führt, davon erwähnt dieser gerade in solchen Sachen bekannte Vereinspräsident nichts. Die von ihm selbst erwähnten Sympathien dürften durch diese Machination erneuert Schiffbruch gelitten haben, auch diejenigen, der so viel gepriesenen „Vertrauensmannen", denn man soll sich nicht mit fremden Federn schmücken. Die aber für den Gallusmann von jenseits des schwäbischen Meeres eingelaufene „Glückwunsch-Serie" beanspruchen wir nicht und kann sich derselbe diese nun an seinen Hut stecken, damit er bei seinen „Taubenmissionsreisen" rascher und besser erkannt wird.

Hermann Scholl, Präs., Zürich.

Praktische Winke.

— **Kreuzungen** zwischen Hähnen der kleinen und Hennen der großen Rassen haben ergeben, daß der größere Teil der Nachkommen hinsichtlich der Körpergröße in der Mitte zwischen beiden Eltern steht; einige sind so klein wie der Hahn und einige so groß wie die Henne.

— **Geschlachtete Truthühner** werden noch vor dem Erkalten gerupft; nur die Federn des Kopfes, die längsten des Bürzels und die der Flügel läßt man des bessern Aussehens wegen stehen. Hierauf wird der Körper noch in warmem Zustande in ein weißes Leinentuch gehüllt, auf den Rücken gelegt und unter Anlegung der Beine, Flügel, des Halses und Kopfes an den Körper einer Pressung unterworfen, so daß das hervorspringende Brustbein eingedrückt wird und der ganze Körper ein volles Aussehen erhält. In diesem Zustande läßt man das geschlachtete Huhn vollständig erkalten.

— **Als besonderer Vorzug der Peking-Ente** wird ihr großes und flaumiges, fast gelblich-weißes Gefieder geschätzt, dessen Federn sehr elastisch sind und sehr gut an Stelle von Gänsefedern Verwendung finden können.

— **Biertreber als Geflügelfutter** sind sehr empfehlenswert, wenn sie frisch sind. Man behandelt sie in der Weise, daß man sie wie Reis aufkocht. Um die Biertreber zu verbessern, kann man Reis zufügen. Nachdem dieses Futter gekocht worden ist, vermische man es mit soviel Kleie oder Futtermehl, wie zur Herstellung einer Teigmasse erforderlich ist. Sie muß sich beim Kneten krümelig anfühlen. Nasses Futter ist als Geflügelfutter ungeeignet, weil es nachteilig auf das Geflügel einwirkt. Man soll mit Biertrebern nicht Gerstenmehl vermengen, da diese schon sehr viel Gerstenstoff enthalten. Als Zusatz ist aber gemahlener Hafer empfehlenswert. Außerdem sollten ungefähr zehn Prozent Fleischmehl oder frische Knochen beigegeben werden. Fleisch- oder Knochenmehl wird mit dem trockenen Mehl vermengt, ehe man es zu den gekochten Trebern bringt. Außerdem ist es notwendig, nebenher viel Grünfutter zu geben. Das Grünfutter soll immer in seiner natürlichen Form gereicht werden, da die natürlichen Qualitäten des Futters so besser zur Geltung kommen und auf die Tiere einen vorteilhafteren Einfluß ausüben, als wenn sie gekocht wären. Auch Enten lassen sich mit frischen Biertrebern füttern. Junge Enten, die für den Markt hergerichtet werden sollen, müssen reichlich gefüttert werden. Zuchtenten füttert man nicht mit Biertrebern, sondern mit ganzem Korn, Hafer und Gerste, abwechslungsweise. Zuchtenten dürfen überhaupt nicht zu stark gefüttert werden. W.

— **Mürbemachen von altem Geflügel.** Der „Landfrauen-Kalender" (Berlin S. W. 11, Verlag von Paul Parey) schreibt: Man grabe das Stück noch ungerupft oder, wenn schon gerupft, so in Papier gewickelt, 24 Stunden in die Erde. Doch so, daß nicht der Teckel, oder Hektor, der Jagdhund, die Stelle ermitteln und sich das Stück „Freiwild" zu Gemüte ziehen. Dem Stück werden vorher Kropf und Därme ausgezogen. Ein anderes Mittel: die Höhlung des gerupften, jedoch nicht ausgenommenen Stückes mit Spiritus vollzugießen (durch den Kropf) und es 24 bis 36 Stunden hängend aufzubewahren. Man bedeckt es mit einem Küchenwischtuch, damit der Alkoholgeist nicht entweicht, sondern besser wirksam bleibt. Das Fleisch soll zum Braten nicht längere Zeit brauchen, als ein junges Stück. Vom Alkoholgeschmack ist nichts zu merken, da er in der Brathitze verschwindet.

— **Nisthöhlen** sollte man möglichst schon im Herbst aufhängen. Die Kästen verwittern während des Winters etwas und erhalten dadurch ein natürliches Aussehen. Die Vögel nehmen derartige Kästen viel leichter an. Sehr oft benutzen die Tiere schon während des Winters die neu angebrachten Nistgelegenheiten als Schlafplätze und gewöhnen sich so daran, daß sie diese im nächsten Frühjahr als Brutstätten beibehalten.

Briefkasten.

— H. H. in E. Wenn Sie dem Schweiz. Geflügelzucht-Verein beizutreten wünschen, so ist jedenfalls jetzt auf den 1. Januar die beste Gelegenheit dazu. Die Taubenzüchter-Organisationen dürften Ihnen aus den Publikationen in diesen Blättern bekannt sein; für Sie kämen der Mittelschweizerische Taubenzüchter-Verein oder die Taubenzüchter-Vereinigung „Helvetia" in Betracht.

— A. F. in H.-E. Mit Sicherheit läßt sich das Geschlecht bei jungen Truten erkennen, sobald die Fleischwarzenbildung und der fleischige Faltenbehang an der Kehle deutlich hervortritt, welche beim Hahn viel stärker (und auch länger gewachsen) hervortritt. Beim Truthahn kommt auch eine kräftigere Gesamterscheinung zur Geltung. Ueber die Unterscheidungsmerkmale der Gänse haben wir an dieser Stelle wiederholt und erst kürzlich wieder berichtet.

O. K. in W. Für Ihre 25 Gänse müssen Sie einen Schlafstall haben mit mindestens sechs bis acht Quadratmeter Bodenfläche; hiezu kommt dann noch eine entsprechende Weide oder wenigstens ein größerer Laufraum mit Schwimm- und Badegelegenheit. Ohne genügend Weidegelegenheit würden wir die Gänsezucht nicht empfehlen, eher läßt sich noch die Schwimm- und Badegelegenheit entbehren, nur haben Sie dann mit schlechter befruchteten Eiern zu rechnen.

— R. H. in W. Ueber die verschiedenen Geflügelrassen gibt Ihnen das Kleine Jahrbuch 1921 auf den Seiten 8, 9. und 10 kurz, bündig und doch erschöpfend Aufschluß. Sie erhalten dasselbe bei der Expedition dieses Blattes.

— E. M. in R. Wir raten Ihnen entschieden ab, in Ihrem Hühnerstall eine Heizeinrichtung anzubringen, auch wenn diese elektrisch wäre. Sorgen Sie für einen warmen Schlafstall durch Anbringen eines Vorhanges vor den Sitzstangen. Auch tagsüber sollen die Tiere vor Wind und Wetter, vor allem vor Zugluft geschützt sein, dann schadet es diesen nichts, wenn die Temperatur auch gelegentlich etwas unter Null sinkt. Freundliche Grüße und frohe Feiertage! E. F.

Fragekasten.

— Während alle meine andern Enten in bester Verfassung sind, haben die 20er Peking ein schlimmes Uebel. Das Obergefieder wird schmutzig, klebt zusammen, die Tiere magern ab, trotz gewohnter Gefräßigkeit. Vor Jahren litten eine Brut gewöhnliche Hausenten an der gleichen Geschichte, einige gingen wirklich ein. Ueber die Krankheit finde ich in der Fachliteratur rein nichts. Wäre vielleicht ein w. Züchterkollege in der Lage, darüber etwas mitzuteilen? Meinen besten Dank zum Voraus.

A. Ch. in D.

☞ Antworten aus Leserkreisen auf die an dieser Stelle veröffentlichen Fragen nimmt die Redaktion mit Dank entgegen.

Redaktion: E. Frey in Uster,
an welchen alle Einsendungen, Vereinsnachrichten ꝛc. zu senden sind.

Für Adressen-Aenderungen

sind **20 Cts.** in Marken beizulegen. Solche müssen an die **Expedition, nicht** an die **Redaktion** gerichtet werden. Stets alte und neue Adresse gleichzeitig angeben. Die Aenderungen können jeweilen bis **Donnerstag abend** berücksichtigt werden, da mit der **Spedition Freitag** begonnen wird.

Schweizerische Taubenausstellung

am 19. u. 20 Februar 1921 in St. Gallen im grossen Kasino-Saal 1498

Anmeldungen bis 3. Febr. u. Anfragen sind zu richten an Präs. M. Assfalk-Oberholzer, St. Georgenstr. 85, St. Gallen.
Für ein allgemein wohlwollendes Entgegenkommen empfiehlt sich Die Taubenzüchtervereinigung Helvetia.

Zürich. Städt. Wochenmarkt

Es galten:

		per Stück Fr.		Fr.
Eier		—.29	bis	—.55
Suppenhühner		5.—	„	10.—
Junge Hähne		4.—	„	6.—
Tauben		1.50	„	2.—
Gänse	kg	4.50	„	5.—
Enten	„	5.—	„	—.—

Geflügel

Occasion!

Wegen Abreise:

ein sehr schönes, neues

Hühner-Haus

mit großem, weit vorspringendem Dach u. 2 dazugehörende Drahtgeflechthöfe 600 Fr.
ferner ein Gluckenhäuschen 50 „
6 Stück Futtergeschirre 20 „
0.4 Rhode Island, Hennen Aprilbrut, rassenrein, zusammen 80 „
1.4 Landhühner 50 „
1.2 Leghornhühn. Junibrut 35 „
0.2 Wyandottes-Hühner jung, gelb 25 „
1.2 Italienerhühner, jung 20 „
1.4 Pekingenten, Junibrut 50 „

Obige Preise verstehen sich nur bei Abnahme d. kompletten Hühnerhauses samt Höfen u. Tieren.

Frau Cramer-Wewalka, z. Seehalde, Weesen
(St. Gallen.) 1568

Leghühner

(Baldleger) 1523

sowie **Enten, Gänse** u. **Perlhühner, Truthühner** empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen.

Mastei, Geflügelhandlung **Chur.** — Telephon 6.19.

Zu verkaufen:

1.2 **Leghorn,** 1920er Märzbrut, 76, 81, 78 Punkt präm., legend, Fr. 75.—. 1593

Becker-Häberli, Flurlingen (Zürich).

Tauben

Verkaufe:

2 Paar schöne Lerchen à 6 Fr. In Tausch nehme 1 Leghuhn oder Champagne-Silberkaninch.

Emil Fischer, Hünibach
1596 (Bern).

Reisebriefer

sehr gute Flieger, in blau, blau gehämmert, fahle, einzeln od. paarweise, diesjährige, untrainierte,, per Stück 4 bis 5 Fr., hat zu verkaufen infolge Schlagüberfüllung. 1573

Joh. Seiler, Baumeister, **Wohlen** (Aargau).

Mitglied der Brieftaubenstation „Columbia" Meisterschwanden und Umgebung. Bei Anfragen bitte Retourmarken beilegen.

Zu verkaufen:

einige Paare m. höchsten Preis. prämierte Egypt. Mövchen in schwarz und nagelblau; gebe auch einzelne ab. 1590

Joh. Spahr, Uhrm., **Herzogenbuchsee.**

Sing- und Ziervögel

Der Versand meiner edlen **Seifert-Kanarien** hat begonnen. Die Vögel brillieren in diesem Jahre besonders schön in tiefen Hohlrollen, tiefen kullernden Knorren, tiefen Schockeln und Pfeifen. Preise à 30, 35, 40—50 Fr. 1384

Gesunde, kräftige **Zuchtweibchen** zu 15 Fr. Garantie und Umtausch in 8 Tagen. Gedruckte Anleitung zur Pflege gratis. Fortwährender Eingang glänz. Anerkennungsschreiben:

Maienfeld, 22. Nov. 1929.
. . . Senden Sie mir 1 Harzerfänger, den letzten [vor 15 Jahren bezogen], hatte ich bis vor 14 Tag., er hat letzten Sommer noch gesungen. . . . Ch. F.

Schleuis, 23. Nov. 1920.
. . Der Sänger macht mir sehr große Freude und bin sehr zufrieden. W. B.
(Originalschreiben eingef. Red.)

E. Falß, Chur.

Hochedle Kanariensänger

Empfehle die Nachzucht meines bekannten **tiefen Stammes** mit prachtvollem Organ von 30 Fr. an und höher, je nach Tiefe und Vielseitigkeit. **Kräftige Zuchtweibchen** 15 Fr. Bei mir gekaufte Sänger erhielten **I. u. Ehren-Preise an Ausstellungen.** Anfragen mit Rückporto erbeten. Versand auf meine Gefahr per Nachnahme. 1406

Probezeit 8 Tage.

E. Hürlimann-Tissi, Züchter edler Kanarien, Grenzacherstraße 32, **Basel.**

Zu verkaufen: 2 fl. singende

Harzerhähne

à Fr. 32.— und 1 **Flugkäfig,** wie neu, 110 cm lang, 56 cm breit und 56 cm tief, zweiteilig, mit Zinkböden. 1591

Alfred Zuser, Mech., **Nieder-Gerlafingen** (Soloth.)

Kaninchen

Zu verkaufen:

0.2 Bl. Wiener, 7 Monate alt, von 90/92er Abstamm., beide Tiere 18 Pfund schwer u. zum Decken bereit. Die Tiere sind kerngesund, Preis 40 Fr. 1589

Alois Gut, Klopfer, **Altbüron.**

Kaufe: 1596

einige Schlacht- u. Rasse-Kaninchen

Gefl. Offerten an **M. Favre-Meyer, Cormondrèche** (Neuenb.)

Hunde

Kaufe: 1595

großen Hund

muß speziell scharfer Begleiter und sicherer Verteidiger sein, folgsam, geflügelfromm, **1 bis 2jährig,** kein Rauffer m. Hunden. **Setz,** Polizist, **Hönggb.** Zürich.

Verschiedenes

Obst-, Kartoffel-, Dörrobst-		Fr. 1.40
Getreide- u. Mehl-	**Säcke**	„ 1.70
Dünger-		„ 1.—
Kohlen-		„ 1.60

Putzlappen Fr. 1.—. Alles p. St.
Hühnerfutterweizen Fr. 25.—. per 50 kg ohne Sack franko Verladestation, 810
alle übrigen Futtermittel zu billigsten Tagespreisen in beliebigen Quantitäten hat abzugeb.

Sack- u. Futtermittelgeschäft Nußgasse 5, Zürich 8.

Spitzli Hühnerfutter

seit Jahren bewährt, zur Mauser-Zeit besonders zu empfehlen, liefert d. Depot:

A. Fischer
Habsburgerstr. 42, **Zürich**

	10	25	50 kg
per kg	87	85	83 Cts.

Felle

aller Pelztierarten, vorwiegend von Kanin und Katzen lidert und gerbt zu Leder-Zwecken

E. Zimmerli, Gerber, Juliastr. 8, **Zürich 7.**

Postsendungen werden prompt 1560 besorgt.

Prima holländ.

Torfmull

feinste Mahlung, offerieren per Balle à 100 kg Fr. 11.—

Landwirtschaft. Kreisverein Thalwil

Geschäftsstelle in Kilchberg
1225 bei Zürich

Knochenmehl

10 % Fettgehalt, garantiert rein, für Hühner- u. Schweinezüchter unentbehrlich, das Kilo à 50 Rp., größere Quantum etwas billiger. Zu haben bei

J. Heußer-Simmler Beringen 1482

Hafermehl

gemahl. Abgangs-Produkt der Haferflocken, gesundes natürliches Weich-Futter. Säcke von 50 Kilo 26 Fr.

F. Bertschinger
Landes-Produkte
Lenzburg 1478

Viel Wintereier

Rohes garantiert unentfettetes **Futterknochenmehl** m. hohem Fett- u. Eiweißgehalt 100 Kilo Fr. 36.—, 50 Kilo Fr. 18.50, 25 Kilo Fr. 9.50. 10 Kilo Fr. 4.—.

Kleeblütenmehl als Ersatz für Grünfutter. 100 Kilo Fr. 30.—, 50 Kilo Fr. 15.50, 25 Kilo Fr. 8.—, 10 Kilo Fr. 3.50—.

Legepulver fördert die Legetätigkeit und die Gesundheit 100 Kilo Fr. 40.—, 50 Kilo Fr. 20.50, 25 Kilo Fr. 10.50, 10 Kilo Fr. 4.50. 1533

A. Ramseier, Lotzwil.

Bei Bezugnahme auf die Ornitholog. Blätter wird 5 % Rabatt gewährt.

Hanfsamen Ia

empfiehlt zu billigsten Preisen bei Einsendung der Säcke 1575

A. Düringer in Steckborn
(Unter 10 Kilo verkaufe nicht.)

Verkauf-Tausch:

ein starkes, guterhaltenes **Velo** an Brutmaschine oder Möbel oder sonst Passendes. 1586

G. Brändli, Wülflingerstr. 68, **Veltheim-Winterthur.**

Tierhandlung Hergiswil

1585 am Pilatus

kauft, verkauft und tauscht Tiere jeder Art.

St. Jakobs-Balsam

von Apotheker C. Trautmann, Basel
122S **Preis Fr. 1.75** 1367

Hausmittel I. Ranges v. unübertroff. Heilwirkung f. alle **wundenStellen, Krampfadern, offen. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Geschwüre**

In allen Apoth. Gen.-Depot:

St. Jakobs-Apotheke, Basel.

Kaufe: Kaninchen Geflügel

aller Art. Zahle die höchsten Preise. 94

Karl Bay, Comestible, Elisabethenstr. 26, **Bern.**
Telephon 2557

Kropf und **dicker Hals** 1398

wird rasch geheilt durch mein erprobtes **Kropfmittel.** (Unschädlich.) 1 Flasche Fr. 3.70.

Prompte Zusendung durch

E. Siegenthaler, Arzt, **Herisau.**

Futter-Kohlraben

à Fr. 8.— pro 100 Kilo

Futter-Runkeln

à Fr. 5.— pro 100 Kilo

Dreschabfälle I. Ballen

à Fr. 15.— pro 100 Kilo

offeriert solange Vorrat ab Stat.

Jean Trüb
Gutsbetrieb Flugfeld
Dübendorf 1396

Lidern

sämtlicher Felle,

verarbeite zu modernen

Pelzwaren

aller Art, in sauberer Ausführung. 1511

Fellspanner

„Praktikus" gesetzl. geschützt à Fr. 1.35.

C. Schweizer
Kürschnerei und Fellzurichterei.
Dietlikon bei Wallisellen.

Die II. Schweizerische Taubenausstellung

welche wegen der Seuche verschoben werden musste, findet am **5., 6. u. 7. Februar 1921 in ZÜRICH** statt.
(Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.) 1588a

Das Ausstellungskomitee.

Abonnements-Einladung.

Auf die **„Schweiz. Blätter für Ornithologie und Kaninchenzucht"**, franko ins Haus geliefert, nehmen wir jederzeit Abonnements entgegen:

Preis für 6 Monate Fr. 3.50.

Mitglieder des Schweiz. Geflügelzuchtvereins erhalten das Blatt zum Vorzugspreis von Fr. 2.50.

Für neue Abonnenten bis Neujahr gratis!

Wir bitten unsere Leser um Erneuerung des Abonnements und gütige Zuweisung neuer Abonnenten.

Einzahlungen gefl. auf Postcheck-Konto VIII 8229.

Buchdruckerei Karl Didierjean, Uster.

Für Abendunterhaltungen finden Sie in unserm Spezialkatalog reiche Auswahl! Auswahl-Sendungen bereitwilligst. 821
Neuenschwanders Theaterverlag, Weinfelden

Zucht-Tabellen

Für Züchter von Rasse- und Nutzgeflügel, Tauben, Vögel u. Kaninchen empfehlen wir:

Bruttabellen für Geflügel | **Tabelle für Kaninchenzucht**
Legetabellen f. Nutzgeflügel | **Zuchttabelle für Tauben**
Legetabellen f. Rassegeflügel | **Zuchttabelle f. Vögel (Kanar.)**

Preis per Stück 10 Cts., die ganze Serie von 6 Stück oder 6 Stück jeder einzelnen Sorte 40 Cts., franko

Exped. der Schweiz. Ornith. Blätter, Uster

Ia Geflügelfutter - Preisabschlag!

Nr. 1 (Mehlmischung)			**Nr. 2** (Körnermisch.)		
Kg.	10 à Fr.	5.80	Kg.	10 à Fr.	6.80
„	25 à „	13.50	„	25 à „	16.—
„	50 à „	25.—	„	50 à „	30.—
„	100 à „	48.—	„	100 à „	58.—

Ia Fischmehl

à Fr. 68.-- per 100 kg

liefert fortwährend in anerkannt vorzüglicher Qualität (Verlangen Sie Mustersendung) 791

Mosterei Scherzingen (Thurg.)

Gründliche Hilfe

bei chronisch, erfolglos behandeltem innern und äussern Leiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Magen-, Darm-Leber-, Lungen- und Nierenleiden, Wassersucht, Flechten, offenen Beinen etc. Man wende sich brieflich mit Angabe des Befindens und Zusendung des Wassers 772b

Arnold Fässler, Arzt, in **Herisau.**

Bitte lesen

Wo kaufen Sie vorteilhaft u. preiswert Musikinstrumente: Mandolinen, Gitarren, Zithern, Violinen, Lauten, Blechblasinstrumente, Klarinetten, Flöten 2c.? Billigste Preise bei **T. Gysin,** Musikinstrumentenhandlung, Weststraße 122, **Zürich 4.** 481

Fischmehl

Weizen	**Hirse, gelb**	**Phosphors. Futterkalk**
Hafer	**Haferkernen**	**Knochenmehl**
Gerste	**Hafergrütze**	**Haferfuttermehl**
Leinsaat	**Haferflocken**	**Gerstenfuttermehl**
Mais	**Taubenfutter**	**Grüsch, Ausmahleten**
Maisschrot, gesiebt	**Grit (Kalkschrot)**	**Haferspreu**

ganz oder beliebig geschroten

empfiehlt in Ia Qualitäten und stets reeller Preislage 1495

Ernst Häberli, Mauren b. Bürglen (Thurg.)

Vogelschutz!

Nisthöhlen

Futterapparate

OF 345 Fr] Prospekte verlangen 1587

Keller-Herensperger Frauenfeld

Jedes Los sofort

ein kleineres od. größeres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämientitel. Im ganzen kommen über 100,000,000.— zur sichern Auslosung. **Haupt-Treffer: 36 à 1 Millionen Franken** 36 à 500,000.—, 50 à 200,000.—, 100 à 100,000, 250 à 50,000 2c. u. zirka 35,000 kleinere Treffer. **Nächste Ziehung am 1. Jan.**

Neues gesch. System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nummern Fr. 6.25. Versand sofort gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch die Genossenschaft 1216

Der Anker in Bern

Gratis

und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 1567

Case Rhône 6303, Genf.

Rohe Felle von Katzen, Kaninchen, Wiesel, Marder, Fuchs, Dachsen 2c., werden stetsfort gekauft und richtig bezahlt. Sendungen jeweils Detailbericht beifügen, wiev. verlangt wird. Anfragen Retourporto u. genaue Adresse erbeten.

Arthur Weiß — Rauchwaren en gros — Spalenberg 43 — Basel. 1510

Zu verkaufen:

etwa 50 kg Ia garant. reiner

Blüten- u. Waldhonig

à Fr. 6.— und 6.50 per kg in Kesseli von 2½ und 5 kg. [1598

M. Favre-Meyer, Cormondrèche (Neuenburg).

Besucht die I. erweiterte Lokal-Ausstellung

für Kaninchen, Geflügel, Pelzwaren u. Gerätschaften

verbunden mit **Prämierung, Verkauf, Verlosung.** Prachtvoller Gabentempel

Samstag u. Sonntag den 22. u. 23. Jan. 1921

in der Turnhalle in Speicher

Eintritt 50 Cts.

Programme sind zu beziehen bei Präs. Ad. Baer, Speicher
Lose „ „ „ „ Jos. Sennrich, „

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein

1592 **Das Ausstellungs-Komitee.**

1543

Knochenmühlen

habe ich größeren Posten verschiedener Nummern günstig eingekauft. Es handelt sich um erprobtes, äußerst solides System. Ich liefere dieselben an ernsthafte Interessenten **8 Tage auf Probe** und gewähre überdies bei Kauf und Zahlung innert 30 Tagen je nach Größennummer 5—15 % Kassa-Skonto.

Geflügelhof Waldeck, Walchwil a. Zugersee

Bei der Expedition der „Schweizer. Blätter für Ornithologie" in Uster sind zu beziehen:

Rationelle Geflügelzucht.
Vollständiges Lehrbuch über Nutzgeflügelzucht. Von W. Dackweiler. Preis Fr. 2.50.

Die Pflege, Zähmung, Abrichtung u. Fortpflanzung der Raubvögel in der Gefangenschaft.
Von Erwin Detmers. Preis Fr. 1.25.

Kaninchenzucht als Liebhaberei u. Einnahmequelle.
Ein Wegweiser für den Anfänger in der Kaninchenzucht. Von P. Mahlich. Preis Fr. 3.—.

Unsere Kaninchen.
Prachtwerk; mit 20 farbigen und 1 schwarzen Kunsttafel, sowohl was Text und Illustration anbetrifft, das vollkommenste Werk über Kaninchenzucht. Von P. Mahlich. Preis, 10 Hefte gebunden, Fr. 12.—

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
Q. 636.605 SC C001 v.44(1920)
Schweizerische Blatter fur Ornithologie
3 0112 089606450